This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

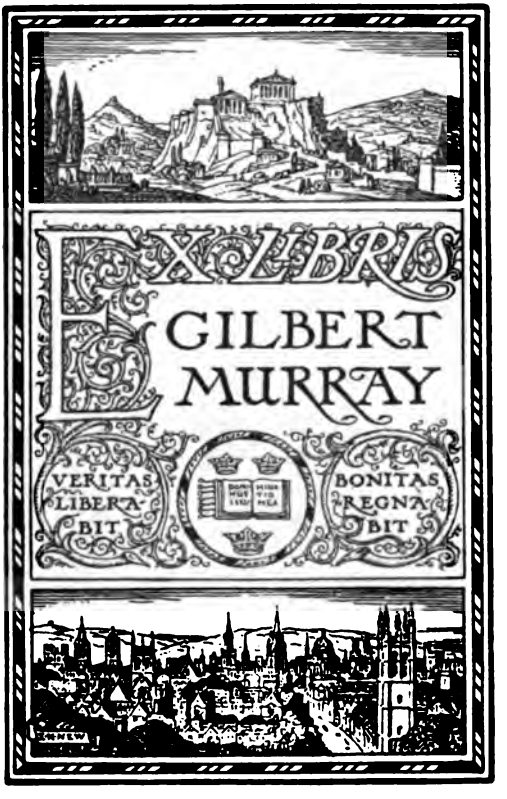
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

N
i
622h
CONDEMNED
A.L.S.



303537487/

Gilbert Murray

Rheinisches Museum

für

Philologie.

Herausgegeben

von

F. G. Welcker.

Zweiten Supplementbands dritte Abtheilung.

Bonn,
bei Eduard Weber.
1841.

Die

Griechiſchen Tragödien

mit Rückſicht auf den epiſchen Cyclus

geordnet

von

F. G. Welcker.

Dritte Abtheilung.

Bonn,
bei Eduard Weber.
1841.

LIBRARY
OF
CLASSICAL
LITERATURE

Vorrede.

Nachdem vor zwey Jahren durch eine Ferienreise der Druck dieses Buchs unterbrochen worden war, zogen mich andre Beschäftigungen ab und ich gab daher gern der Verlagshandlung nach, daß sie ein halbes Jahr später den fertigen Theil über Euripides, mit welchem ich das Uebrige zur zweyten Abtheilung zu verbinden beabsichtigt hatte, einstweilen besonders versandte. Daß auf diese Art eine dritte Abtheilung entstand, hat, als endlich der Druck nach den vorigen Pfingsten wieder begann, zur Folge gehabt, daß ich durch Einreihung der Abhandlungen über den Rhesos und den Duloreſtes, auf die ich vorher nur zu verweisen Willens gewesen war, durch Aufnahme aller Bruchstücke der verlornen Tragiker auch aus unbekannten Tragödien und durch Erweiterung einiger historischen Abschnitte den Zweck des Ganzen noch etwas vollständiger zu erreichen suchte. Und hätte diese Abtheilung nicht das schickliche Maß, indem ich in der Berechnung sowohl meines Manuscripts als der Erweiterungen mich geirrt hatte, ohnehin überschritten, so war meine Absicht auch die tragischen Fragmente unbekannter Verfasser noch in einem Anhang übersichtlich zusammenzustellen. Dem Plane der ganzen Arbeit möchte dieß gar sehr gemäß gewesen seyn, obwohl eine solche Sammlung recht vollständig erst dann wird aufgestellt werden können, wenn zuvor aus Plutarch und einigen andern Schriftstellern die in der Prosa versteckt liegenden Worte der Tragiker aufmerksamer herausgesucht seyn werden.

Entschuldigung bedarf es in gewisser Hinsicht, daß ich auch die Römische Tragödie bis zum Ende verfolgt und mitaufgenommen habe. Denn in den Bereich des Titels fällt diese eigentlich nicht mehr seitdem sie gegen die Zeit der großen Revolution aufhörte nur die Griechischen Stücke zu übertragen oder im Einzelnen nachzuahmen und in dem Maße selbständig wurde wie es unter den Griechen selbst die einzelnen Dichter waren und wie es um dieselbe Zeit bey den Römern das mythische Epos — welches sie, neben einem eigenthümlichen für den litterärischen Charakter der Nation sehr bezeichnenden historischen und neben dem didaktischen, von Anfang an fleißig behandelten — geworden und seitdem geblieben ist. Indessen besteht seit den Cäsarn immer mehr zwischen beyden Litteraturen, ja zwischen der Geschichte beyder Nationen ein so manigfaltiger, nur zu wenig in der Geschichte und der Litteraturgeschichte hervorgehobener Zusammenhang, daß eine Ueberschreitung der Sprachgrenzen auch ihren Vortheil hat. Insbesondre ist das Wenige, was wir von der Geschichte des Theaters in den Jahr-

hunderten der Despotie wissen, nicht wohl von einander zu trennen: und wie die Mythen und die Erfindungen der Griechischen Tragödie in neuen Gestalten und Versuchen immer wieder aufgelebt sind, möchten Manche vielleicht eher noch weiter aus den neueren Litteraturen zur Uebersicht gebracht, als die nächste Fortwirkung derselben auf die Römischen Dichter, nachdem diese sie unabhängiger zu behandeln angefangen hatten, abgeschnitten sehn.

Erfreuliche Veranlassung ungewöhnlich viele Zusätze und Verbesserungen nachzutragen erhielt ich von aussen, denen sich dann auch manche von mir selbst, wie sie bey langer Unterbrechung des Drucks und nach der Natur dieser Arbeit sich leicht zu machen finden, sich anschlossen. Für die Mittheilung der Bemerkungen meines alten Freundes Thudichum und der vielen trefflichen Emendationen Th. Bergks darf ich des Dankes meiner Leser gewiß seyn. Sehr wichtig sind die neu gewonnenen Fragmente des Sophokles und Euripides in der von Schubart aus einer Wiener Handschrift hervorgezogenen und an Schneidewin abgetretenen Spruchblumenlese des Orion, durch deren Herausgabe dieser mein gelehrter und scharfsinniger Freund Niemanden angenehmer überraschen konnte als mich. Auch W. Dindorfs neue kritische Ausgabe der Scholien zum Aristophanes bot manche schätzbare Notizen dar. Der Band von Bodes Geschichte der Hellenischen Dichtkunst, welcher die Tragödie und das Satyrspiel enthält und hinsichtlich der verlornen Tragödien des Sophokles meine erste Abtheilung noch berücksichtigen konnte, kam mir schon zu während ich die über Euripides im Druck hatte, im December 1839. Doch habe ich, um meinen Erörterungen eine Grenze zu setzen, nur selten angeführt, wo ich gegen diese mit der meinigen gleichzeitig verfaßte Schrift etwas einzuwenden fand, und bey wichtigeren Punkten, wie die darin angenommene Aufführung der Tetralogie an vier verschiedenen Festtagen (S. 147 f.), es ganz unterlassen. Im Allgemeinen, dieß kann nicht verkannt werden, ist gewiß dieser Band des nunmehr beendigten umfassenden, wohl geordneten und bey aller gelehrten Ausführlichkeit leicht faßlichen, seinem Plan und Zweck nach verdienstlichen Werks, welchem Verbreitung und Gunst auch in weiteren Kreisen zu wünschen ist, keinem der übrigen nachzusetzen, und vorzüglich ist darin die mit der Poesie in Verbindung gebrachte Abhandlung über das Theater und die Verhältnisse, unter denen es stand, und der Abschnitt über den Charakter und Geist des Attischen Volks als sehr zweckmäßig zu rühmen.

Bonn den 25. März 1841.

F. G. Welcker.

Die übrigen Tragiker bis auf Alexander.

Ueberſicht der Tragödien.

Der epiſche Cyclus.

Der Troiſche Kreis.

ΚΥΠΡΙΑ.

Ἀλέξανδρος von Nikomachos.

Κάστωρ καὶ Πολυδεύκης von * Sophokles dem jüngeren, * Patrokles dem Thurier, Timeſitheos. *Λεύκιππος* von Kleophon.

Ἀγαμέμνων von Jon (wenn nicht zur Ilias gehörig), von dem Unbekannten der 108. Ol.

Τήλεφος in Argos von Agathon, Moschion; in Argos oder in Myſien von Jophon, Kleophon.

Κύκνος von Achäos.

Ἑλένης ἀπαίτησις von Timeſitheos.

Παλαμήδης von Aſtydamas dem Sohne.

ΙΛΙΑΣ.

Ἕκτωρ von Aſtydamas dem Vater.

Ἀχιλλεύς von Ariſtarchos und Ennius, von * Agathon.

Achilleus von Jophon, Kleophon, Diogenes, Karkinos dem jüngeren; vielleicht einer oder

der andre der Achilleus der Aethiopis, der den Therſites tödtet, oder des Achilles Tod.

Ῥῆσος, der erhaltne. Nyctegresia von Attius.

Ἕκτορος λύτρα von Timeſitheos, von Dionyſios.

ΑΙΘΙΟΠΙΣ. Μέμνων von Timeſitheos, * Theodektes.

Ἀχιλλεὺς θερσιτοκτόνος = Θερσίτης von Chäremon.

* Tod des Achilleus.

ΙΛΙΑΣ ΜΙΚΡΑ nebſt der Πέρσις des Arktinos. Ὅπλων κρίσις, nach Ariſtot. die erſte der Tragödien aus der Kl. Il. Armorum iudicium von Pacuvius.

Αἴας μαινόμενος von Aſtydamas dem Sohn. Αἴας von Theodektes.

Sproſſe. Τεῦκρος von Jon.

Φιλοκτήτης von Philokles, Kleophon, * Antiphon, Theodektes.

Φιλοκτήτης in Troja von Achäos.

Sproſſe. * Alexandros oder Oenone.

Νεοπτόλεμος (in Skyros) von Nikomachos, die dritte Trag. aus der Kl. Il.

Εὐρύπυλος, die vierte.

Πτωχεία, die fünfte. Φρουροί von Jon.

Ὀδυσσεὺς ψευδάγγελος.

Ἰλίου πέρσις, die ſiebente, von Jophon, Agathon. Πέρσις von Kleophon. Πέρσις ἢ Πολυξένη von Nikomachos. Πολυξένη von Euripides dem j.

Πρίαμος von Philokles.

Ἑλένη von Theodektes, Diogenes, letztere unbekannten Inhalt.

Ἀπόπλους, die achte Trag. ſ. Πολυξένη von Sophokles.

Sproſſe. Iliona von Pacuvius, Attius.

ΝΟΣΤΟΙ. Ναύπλιος von Philokles, Aſtydamas dem ä.

Τεῦκρος von Nikomachos. Telamon von Ennius.

Sprossen. Κύπριοι von Dikäogenes.
Ἕλληνες von Apollodoros.

Aegisthus von Livius, Clytaemnestra = Aegisthus von Attius.

Ὀρέστης von Euripides dem j. Karkinos dem j. Theodektes.

Sprossen. Dulorestes von Pacuvius. Ἰφιγένεια von Polyidos Ὀρέστης καὶ Πυλάδης von Timesitheos.
Agamemnonidae von Attius.
Ἀνδρομάχη von Antiphon.
Andromache in Molottis = Ambracia von Ennius.

ΟΔΥΣΣΕΙΑ. Πηνελόπη von Philokles.
Μνηστῆρες von Timesitheos.
Λαέρτης von Jon.

ΤΗΛΕΓΟΝεια. Ἀκανθοπλήξ = Ὀδυσσεύς von Apollodoros.
Τραυματίας = Ὀδυσσεύς von Chäremon.

Sprosse. Τεκτονοκτόνος von Apollodoros.

Der Thebische Kreis.

ΟΙΔΙΠΟΔΕΙΑ. Χρύσιππος von Diogenes. Chrysippus von Attius. (S. 536).
Οἰδιποδεία. Trilogie von Melitos.
Οἰδίπους von Achäos, Nikomachos, Philokles dem ä. Xenokles, Diogenes, Karkinos dem j. (Oedipus König von) Theodektes.

ΘΗΒΑΙΣ. Παρθενόπαιος von Astydamas dem älteren, von Dionysios oder Spintharos dem Sophokles untergeschoben.
Καπανεύς von Timesitheos.

Sproſſen. Ἄδραστος von Achäos, von * Moschion.

Ἱκέτιδες von Apollodoros, wenn nicht Danaiden.

ΕΠΙΓΟΝΟΙ. Ἐπίγονοι von Aſtydamas dem j.

Sproſſen. Ἀλκμαίων von Agathon, Aſtydamas dem ält. Ἀλκμαίων [ἡ] Ἐριφύλη von Nikomachos. Ἀλκμαίων von Theodektes.

Ἀλφεσίβοια von Achäos, Chäremon.

Ἀμφίλοχος von dem Unbekannten der 108. Ol.

Οἰνεύς von Philokles, Chäremon.

Τυδεύς von Theodektes.

ΔΑΝΑΙΣ. Δαναΐδες von Timeſitheos.

ΟΙΧΑΛΙΑΣ Ἁλ. Εὐρυτίδαι von Jon.

ΜΙΝΥΑΣ. Πειρίθοος von Achäos, Kritias.

Ἡρακλῆς περικαιόμενος von Spintharos.

Auſſerhalb des epiſchen Cyclus.

I. Dämoniſch-heroiſch.

Σεμέλη von Diogenes, Karkinos dem j. Σεμέλη κεραυνουμένη von Spintharos.

Βάκχαι [ἡ] Πενθεύς von Jophon, Βάκχαι von Kleophon, Xenokles. Διόνυσος von Chäremon. Πενθεύς von Heraklides dem Pſeudothespis.

Stasiastae vel tropaeum Liberi von Attius.

Τάνταλος von Ariſtarchos.

Ἀχαιῶν von Jophon, Kleophon.

Ἀσκληπιός von Ariſtarchos.

Ἠριγόνη von Philokles, Kleophon.

Ἰώ von Chäremon.
Ἀμφιάραος von Kleophon, Karkinos dem j.
Ἄδωνις von Dionyſios.
Σώτειρα von demſelben.
Λήδα von demſelben.

II. Athamas und Argonauten.

Τυρώ von Aſtydamas dem Sohne. * von dem Unbekannten der 108. Ol.

Ἕλλη.
Μινύαι von Chäremon.
Φινεῖδαι, Phinidae von Attius.
Μηδεία von Neophron, Euripides dem j. Dikäogenes, Melanthios, Diogenes, Karkinos d. j. Medus, Medius von Pacuvius. Medea von Attius.

Θεραΐαι (Alkeſtis) von Moschion.

III. Agos und Mykenä.

Ἀνγχεύς von Theodektes.
Ἀερόπη von Agathon. Θυέστης = Ἀερόπη von Karkinos dem j. Θυέστης von Agathon, Kleophon, Diogenes, Apollodoros, Chäremon, Theodektes.

IV. Kreis des Herakles.

Ἀλκμήνη von Jon, Aſtydamas dem S. Dionyſios.
* Ἀνταῖος von Ariſtias.
Γηρυόνης von Nikomachos.
Ἡρακλῆς von Diogenes, Timeſitheos, von dem Unbek. der 108. Ol.; der eine oder der andre vielleicht Hylas. Der kranke Herakles von Dionyſios.

Αιχμώνιος von Xenokles.

V. Attiſch.

Ἀλόπη von Karkinos dem j.
Πανδιονίς, Trilogie, worin das dritte Stück *Τηρεὺς ἢ ἔποψ*, von Philokles. *Τηρεύς* von Karkinos dem j.
Θησεύς von Achäos. * *Θησεύς* (und Minotaur) von Theodektes.

VI. Vermiſcht.

Ἴξίων von Timeſitheos, von dem Unbek. der 108. Ol.
Σίσυφος von Kritias.
* *Ἀταλάντη* von Antiphon.
Μελέαγρος von Antiphon.
Μυσοί von Agathon, Nikomachos.
Βελλεροφόντης von Aſtydamas dem j. von Theodektes.
Φοῖνιξ ἢ Καινεύς, *Φοῖνιξ δεύτερος* von Jon.
* *Ὀρφεύς* von Ariſtias.
Ἄζᾶνες von Achäos. *Λυκάων* von Xenokles.
Δεξαμενός von Jophon, Kleophon.
Ἀργεῖοι von Jon.
Μέγα δρᾶμα von Jon.
Ἄνθος von Agathon.
* *Ἀλκηστίδης* von Nikomachos.
Atalanta (Schoeneïa) von Pacuvius.
Peribœa von demſelben.
Skylla die Megariſche.
Ganymedes.
Kinyras.

VII. Geschichtlich.

Θεμιστοκλῆς von Moschion.
Μανσωλος von Theodektes.

Das Bedürfniß einer Untersuchung der Tragödie neben und nach Sophokles und Euripides wurde längst gefühlt; 1) einiges ist seitdem zur Aufklärung ihrer Geschichte geleistet worden, 2) mehr bleibt noch zu thun übrig, und meine Absicht ist nicht, die Sache hier viel weiter zu erörtern und zu verfolgen, als der nächste Zweck einer Uebersicht der Titel und Stoffe

1) Böttiger de Medea Eurip. I. 1802. Opuscul. p. 371.

2) James Tate Sketch of the history and exhibition of the Greek drama Cambr. 1827 (The Greek Theatre sec. edit.) p. 61—69, eine chronologische Zusammenstellung der Dichter, worin viele fehlen und die bedeutenderen nicht ausgezeichnet sind. Eine ausgewählte Reihefolge von Thespis bis auf Aristoteles (41 Dichter) stellt Clinton auf, Fasti Hell. T. 2 p. XXXI—XXXVI. Passows Verzeichniß in den Grundzügen der Griech. Litter. S. 78 f. enthält der Unrichtigkeiten allzuviele. Grysar de Graecorum tragoedia qualis fuit circum tempora Demosthenis. Colon. 1830. 4to (Ol. 98, 4 — 114, 3). Die Göttingische Societät der Wissenschaften machte im Jahr 1837 folgende Aufgabe, die unbeantwortet geblieben ist: Cum de incunabulis et primis incrementis tragicae poeseos viri docti jam satis disputasse videantur, ad absolvendam tragoediae Graecae historiam nihil magis desiderari videtur, quam eorum tragicorum, qui eodem quo Aeschylus, Sophocles et Euripides tempore in scena floruerunt, et eorum, qui insequentibus aetatibus usque ad Alexandrum Macedonem artem jam afflictam et ruentem sustentavere, perfectior notitia. Quam ab rem Societas scientiarum Reg. Gottingensis optat, ut horum tragicorum quod fuerit poeseos genus, qui peculiaris unius cujusque χαρακτήρ, quae saeculi et hominum virtutes et vitia in carminibus eorum conspicua, ex antiquitatis judiciis et tragoediarum, quas illi condiderunt, reliquiis, quantum fieri potest, demonstretur, et — quod maximi momenti esse videtur ad subtiliorem Atticae litteraturae cognitionem — quam vim studia sophistica et rhetorica et alia poeseos genera, inprimis dithyrambicum, in illorum poesin exercuerint, studiose inquiratur. Doch scheint hierdurch veranlaßt Gravenhorst's Commentatio de caussis corruptae post bellum Pelop. ap. Graecos artis tragicae. Luneburgi 1838 (12 S. in 4). Die Geschichte der tragischen Poesie, von G. H. Bode — der Gesch. der Hellenischen Dichtkunst 3. Bd. 1. Th. 1839.

der Tragödien erfodert. Besonders wäre eine Ausgabe der sämmtlichen Fragmente zu wünschen, die auf ein halbes Tausend angeschlagen worden sind, und denen auch die ohne Namen der Dichter vorkommenden Verse von tragischem Charakter beygefügt werden müßten. Die herrschende Vorstellung über diesen Theil der untergegangenen Litteratur ist im Ganzen ohne Zweifel zu gering. Wenn überhaupt in der Ferne der Zeiten der Unterschied zwischen den Werken und Männern der ersten Reihe und denen der zweyten, dritten Klasse zum Nachtheile der letzteren zunimmt, so war es besonders den Griechen eigen, im Urtheil über Schriftsteller und Künstler streng aristokratisch zu verfahren und dem Namen der Sieger auch das wirkliche Verdienst, oft das Andenken sogar der Besiegten zum Opfer zu bringen: denn sie empfanden lebhaft für das Höchste und Herrliche und fühlten sich als Hellenen nicht durch die Anzahl mittelmäßiger Nachahmer oder gesetzloser, hinfälliger Originale, sondern durch die unerreichte und unnachahmliche Größe der Meister. Andere urtheilen oberflächlich und dreist, nach ihrem entfernten besondern Standpunkt, über ganze Klassen der Litteratur ab, Leute, die wir oft, weil sie in andern Dingen kenntnißreich sind oder Verstand überhaupt zeigen, als gültige Zeugen in allen Gegenständen, die sie berühren, anhören. Pausanias sagt, im Theater zu Athen seyen Statuen von tragischen und komischen Dichtern, meistentheils der unbekannteren; ausser dem Menander sey darunter kein berühmt gewordner Komödiendichter. Wer zweifelt daran, daß unter den „unbekannten" tragischen sowohl als komischen Dichtern, wie er sie nennt, sich mehrere befanden, deren Arbeiten wir vorzüglich und merkwürdig halten würden? 3)

3) Paus. I, 21, 1. Daß die späteren Athener diese und andre Ehren an Unwürdige verschwendeten, klagt Dio XXXI p. 628. τὸν δεινα δὲ τὸν εὐχερῆ Ἴλιαν ποιητήν, ὃς καὶ παρ' ὑμῖν ποτε κἀνθάδε ἐπεδείξατο, οὐ μόνον χαλκοῦν ἑστάχασιν, ἀλλὰ καὶ παρὰ Μενάνδρῳ. Köhler Gesch. der Ehre der Bildsäule bey den Griechen in den Schriften der Münchner Akad. 1818 S. 137, der die obige Vermuthung über manche unter diesen unbekannten tragischen und komischen Dichter aus-

Man kann füglich drey Perioden der Attiſchen tragiſchen Poeſie annehmen, jede von ungefähr 80 Jahren, von Thespis bis auf Aeſchylus, von dieſem bis zum Tode des Euripides und Sophokles, und von da, oder eigentlich, ſo ſehr auch ſonſt dieſer faſt gleichzeitige Todesfall Epoche macht, von dem etwas früheren Auftreten des Agathon, etwa von Ol. 90 bis zu Theodektes. Ueber die verlornen Tragödien iſt uns kein Athenäus, kein Pollux zur Hand; wir ſind verhältnißmäßig äuſſerſt wenig über ſie unterrichtet. Delrio zählte gegen 128 Tragiker und mehr als 2000 Tragödien, F. A. Wolf, neben ungefähr 500 mit Beyfall aufgeführten Tragödien, wenigſtens 200 berühmte und als claſſiſch anerkannte. 4) Erhalten ſind 32 Tragödien, wovon 15 aus dem Troiſchen, 6 aus dem Thebiſchen Kreiſe, nicht der dreyßigſte Theil derjenigen, die wir noch nachweiſen können. Die Alten legen, Satyrdramen eingeſchloſſen, dem Aeſchylus 70—90 Stücke bey, dem Sophokles 130, dem Euripides 75—92, dem älteren Euripides 12, dem Neophron 120, dem Ariſtarchos 70, dem Achäos 24—30—44, dem Jon 12—40, dem Jophon 50, dem jüngeren Sophokles 11—40, dem Nikomachos 11, dem älteren Philokles 100, dem älteren Aſtydamas 240, dem jüngeren Karkinos 160, dem Aphareus 37, dem Theodektes 50; was, wenn wir von ſchwankenden Zahlen die höchſten rechnen, eine Summe von 1286 giebt. Von andern Tragikern werden nicht die Zahlen ihrer Dramen überhaupt, ſondern nur einzelne Stücke, aus denen auf die Anzahl der überhaupt von ihnen geſchriebenen nicht einmal ungefähr zu ſchließen iſt, faſt nur Tragödien, keine Satyrſpiele genannt, von dem jüngeren Euripides 3, von Agathon 7—8, von Kritias 2, von Kleophon 10, von Melitos eine Tetralogie, von

ſpricht, misverſteht den Pauſanius ſehr, als ob er ſage, auſſer dem Menander habe ſich kein Komödiendichter berühmt gemacht.

4) Muſeum der Alterthumswiſſ. I, 62. Vorleſungen über die Geſch. der Griech. Litter. S. 255. Ein ähnlicher Ueberſchlag bey Bode S. 151 f. Weit näher der wahrſcheinlichen Wirklichkeit wäre durch Aufwand groſſer Mühe zu kommen, doch ohne groſſen Vortheil.

Diogenes 8, von Melanthios 1, von Xenokles 5, von Antiphon 2, von Polyidos 1, von Dikäogenes 2, von Apollodoros 5, von Timesitheos 11, von Moschion 4, von dem jüngeren Astydamas 8, von Charemon 8, von unbekannten Verfassern 24, von einem der 108. Olympiade mehrere Tetralogieen; zusammen wenigstens 120 Stücke, mit den andern über 1400. Viele Dichter sind, von denen weder Zahlen noch Stücke vorkommen, als Bion und Euphorion, Ariston, Morsimos, Philokles der jüngere, Theognis, Karkinos der ältere, Achäos von Syrakus, Apollonides, Timokles, Hippothoon, Krates, Nearchos. Die auswärtigen Tragödiendichter, wie Dionysios, sind hier ausgeschlossen, so wie die Dichter der ersten Periode. Nach dem Zeitraume der tragischen Wettkämpfe läßt sich eben so wenig, auch nur von Aeschylus an, von Ol. 70, 2 bis nur etwa Ol. 120, zweyhundert Jahre, mit einiger Bestimmtheit herausrechnen, wie viele Tragödien die in Athen gefeyerten verschiedenen Dionysosfeste erfodert haben, da zu viele Umstände ungewiß oder nicht hinlänglich bekannt sind.

Zwischen dem ersten Auftreten des Sophokles und dem des Euripides ist kein andrer Dichter bekannt. Wie Sophokles mit einer neuen Form der Tragödie als Erfinder hervortrat, so erscheint auch Euripides von Anfang an als neu nach seinem Kunstprincip und als eigenthümlich in der Form und Behandlung der Tragödie, mag er nun diesen neuen Styl für sich allein erfunden und andern vorgezeichnet haben, oder mit jungen Zeitgenossen zugleich, durch die natürliche Entwicklung, oder sogar durch sie darauf geleitet worden seyn. Neben diesen beyden wirkte noch Aeschylus fort, zwölf Jahre lang seit er von dem jugendlichen Sophokles besiegt worden war. Ehe Euripides aufstand scheint er mit Sophokles allein mehrere Jahre die tragische Bühne beherrscht zu haben. Fünfzehn Jahre dauerte es bis Euripides, der bey seinem ersten Wettkampfe die dritte Stelle erhielt, zuerst siegte. Später steht er Ol. 85, 2 dem Sophokles, Ol. 87, 2 dem Euphorion und dem Sophokles

nach, siegt aber Ol. 87, 4 über Jophon und Jon. Unter seinen Zeitgenossen waren, ausser Sophokles, die bedeutendsten Aristarchos, Jon und Achäos. Agathon ward geboren um die Zeit als diese drey Dichter, bald nach Euripides, ihre Laufbahn begannen, und trat auf als die des Euripides schon zu ihrem Ende neigte: er siegte elf Jahre vor dessen Tod. Zahlreich werden die Dichter erst seit Euripides.

Neben den genannten und mehreren nachfolgenden mehr selbständigen Dichtern haben wir einen Zusammenhang der tragischen Kunst nach den Familien zu bemerken, ähnlich wie seit alten Zeiten die Musik erblich war in den Familien, z. B. der Ametoriden in Kreta, der Eumiden in Athen, des Simonides in Keos, des Melanippides in Melos und andern, die Kunst des athletischen Siegskomos in der des Euphanes in Aegina, und eben so die bildenden Künste und andere. Söhne und Verwandte des Aeschylus, Sophokles und Euripides scheinen eben so viele Schulen zu bilden, die ererbte Art und Kunst fortzuführen. Diogenes sagt (II, 43), daß τῶν περὶ Αἰσχύλον Astydamas zuerst mit einer Statue geehrt worden sey, wo man nicht anders übersetzen konnte als Aeschyli sectatores; und so machte Petit (L. A. p. 70 s.) auf die familia Sophoclis aufmerksam, welchen man, mit Brunck und Valckenaer, als einen minder achtbaren Kritiker überhörte, bis Böckh die Wichtigkeit dieses Verhältnisses hervorhob. 5) Auch in dem Hause des aus Akragas eingewanderten Karkinos haben wir dieselbe Erscheinung der vom Vater auf Sohn und Enkel übergehenden tragischen Kunst. Auch früher schon kommt sie vor: Phrynichos, der Vorgänger des Aeschylus, hatte einen Sohn Polyphradmon,

5) Trag. Gr. pr. p. 31 ss. 115 ss. Nitzsch Hist. Hom. I, 132. Droysen Aeschylus II S. 317 ff. Bode S. 537 bezweifelt, daß Sophokles und Euripides Schulen in dem Sinne wie Aeschylus bildeten, da sie keine besondere Art von Kunstform vollendeten. Aber der Unterschied des poetischen Princips, des Styls und selbst der äußerlich genommenen Composition (z. B. durch die Bezüglichkeit oder Freyheit der Chorlieder, durch den Prologos) ist so groß, daß man gewiß auch Anhänger des einen oder des andern Dichters zu unterscheiden hatte.

nach dem Großvater genannt, welcher wieder Tragiker war, 6) und vielleicht Chörilos einen gleichnamigen Sohn in gleichem Falle: denn da Sophokles mit Aeschylus, Euripides, Chörilos, Aristias und andern, auch mit Jophon kämpfte (Vit. Soph.), der ältere Chörilos aber der Zeit nach nicht gemeynt seyn kann, so entsteht die Vermuthung, daß auch Chörilos einen Sohn für seine Kunst erzogen hatte, wonach dann die Reihefolge der Namen richtig und passend seyn würde. 7) So war auch des Pratinas Sohn Aristias wieder Tragiker. Nur wie weit gerade auch in der Art der Ausübung der Einfluß der väterlichen Kunst sich auf Söhne und Enkel erstreckt habe, läßt sich wenig angeben oder vermuthen. Daß die Söhne des Aeschylus, welche geerbte, noch nicht aufgeführte Tetralogieen ihres Vaters, andre wiederholt auf die Bühne brachten, auch in eigenen Werken dieselbe Art der Composition befolgten, ist wahrscheinlich, und die Pandionis des Philokles, eines Neffen des Aeschylus, ist uns, wenn gleich sie die einzige bestimmt an der Namensform selbst erkennbare Trilogie aus der Familie ist, ein hinreichendes Zeichen des Beharrens in der Kunstweise der Familie. Bey Astydamas, dem Enkel dieses Philokles, scheint

6) Suid. v. Φρύνιχος.

7) Der Erklärung von Näke Choeril. p. 7 s. die Angabe sey entsprungen aus dem Satze bey Suidas v. Σοφοκλῆς, ἐγραψε — καὶ λόγον καταλογάδην περὶ τοῦ χοροῦ πρὸς Θέσπιν καὶ Χοιρίλον ἀγωνιζόμενος, worin ἀγωνιζόμενος eine andre Bedeutung hat (contra Thespin et Choerilum dudum defunctos scripserat Sophocles), in der gewöhnlichen aber genommen worden sey, indem man nur den Thespis wegließ, weil man wenigstens so viel einsah, daß dieser nicht mehr könne mit Sophokles zugleich aufgeführt haben, dieser Erklärung setzte G. Hermann in der Recension der Schrift entgegen, daß ἀγωνιζόμενος nicht anders als vom wirklichen Wettstreite verstanden werden dürfe. Auch steht die Verbindung des Chörilos mit Thespis dem angenommenen Misverständnisse doch sehr entgegen. Fand eine Verwechslung zwischen Vater und Sohn statt, so hat darum der Schol. Ran. 73 den Chörilos vor den Aeschylus und Euripides gestellt, ein andrer Grammatiker aber aus der nicht seltnen Sucht der Conjecturen den Thespis, als einen der „andern" hinzugefügt. Bode S. 59 sucht den bekannten Chörilos festzuhalten indem er annimmt, daß dieser mit achtzig Jahren mit dem zuerst auftretenden Sophokles um den Preis stritt.

Ἰώ von Chäremon.
Ἀμφιάραος von Kleophon, Karkinos dem j.
Ἄδωνις von Dionyſios.
Σώτειρα von demſelben.
Λήδα von demſelben.

II. Athamas und Argonauten.

Τυρώ von Aſtydamas dem Sohne. * von dem Unbekannten der 108. Ol.

Ἕλλη.
Μινύαι von Chäremon.
Φινεῖδαι. Phinidae von Attius.
Μηδεία von Neophron, Euripides dem j. Dikäogenes, Melanthios, Diogenes, Karkinos d. j. Medus, Medius von Pacuvius. Medea von Attius.

Θεραπαῖαι (Alkeſtis) von Moſchion.

III. Agos und Mykenä.

Ἀνγκεύς von Theodektes.
Ἀερόπη von Agathon. Θυέστης = Ἀερόπη von Karkinos dem j. Θυέστης von Agathon, Kleophon, Diogenes, Apollodoros, Chäremon, Theodektes.

IV. Kreis des Herakles.

Ἀλκμήνη von Jon, Aſtydamas dem S. Dionyſios.
* Ἀνταῖος von Ariſtias.
Γηρυόνης von Nikomachos.
Ἡρακλῆς von Diogenes, Timeſitheos, von dem Unbek. der 108. Ol.; der eine oder der andre vielleicht Hylas. Der kranke Herakles von Dionyſios.

führte. Mit der dritten, Ol. 91, 2, wird zugleich eine des Xenokles verzeichnet. Nicht früher als die vierte ist die Oedipodee des Melitos, und Zeitgenosse des Euripides war Philokles, dessen Pandionis genannt wird. Von Jon führt Plutarch (Pericl. 5) den Ausspruch an, gleich einer tragischen Didaskalie habe die Tugend durchaus auch einen satyrhaften Theil. Der jugendliche Platon dichtete eine Tetralogie, womit er kämpfen wollte, nach Aelian (II, 30), was ein Zeugniß für den Gebrauch der Zeit ist, auch wenn man die Sache selbst nach einer zwar etwas weit gehenden Kritik verwerfen sollte. 9) Für Sophokles, Aristias, Achäos, Jon, und andre Dichter, von welchen Tetralogieen nicht namentlich angegeben werden, geben, wenn man zweifeln könnte, daß der Wettkampf die gleiche Zahl und Gattung der Stücke, Tetralogie gegen Tetralogie erfodert hätte, die ihnen beygelegten Satyrspiele, einen Beleg ab. Ein solcher Beleg kommt auch nach Ol. 100 bey dem jüngeren Astydamas vor. Auf Satyrdramen des Agathon, dem wir keine ausdrücklich zugeschrieben finden, spielen Aristophanes und Platon an. Noch aus der 108. Ol. werden wir Tetralogieen aus einer Inschrift annehmen dürfen. Alle diese Erscheinungen, einzeln zwar, aber durch den ganzen Zeitraum ausgestreut, lassen sich zu dem Satze, daß die tetralogische Form des Wettstreits von Aeschylus bis zum Ende der tragischen Poesie in Athen herrschte, um so eher verknüpfen, als nicht das Min-

9) Ast Leben des Platon S. 18. K. F. Hermann Plat. Philos. I S. 30. 100. Nach Appulejus de habit. doctr. init. scheint es, daß Speusippus die Quelle dieser Nachricht war. Nam Speusippus, *domesticis instructus documentis*, et pueri ejus acre in percipiendo ingenium et admirandae verecundiae indolem laudat: et pubescentis primitias labore atque amore studendi imbutas refert: et in viro harum incrementa virtutum et ceterarum convenisse testatur. Die Namen der Lehrer, die Angaben über Gymnastik und Malerey sind sehr wahrscheinlich daher; worauf denn folgt: tragoedis et dithyrambis se utilem finxit. Jamque carminum confidentia elatus, certatorem se profiteri cupiebat, nisi Socrates cet. Glaubhaft ist es, daß der Jüngling Versuche in heroischer Poesie mit Homer vergleicht und verbrennt, glaubhaft, daß er in der dramatischen Poesie für den Wettkampf schrieb, den er auch in der Gymnastik aufsuchte.

VII. Geschichtlich.

Θεμιστοκλῆς von Moschion.
Μανάσσης von Theodektes.

Das Bedürfniß einer Untersuchung der Tragödie neben und nach Sophokles und Euripides wurde längst gefühlt; 1) einiges ist seitdem zur Aufklärung ihrer Geschichte geleistet worden, 2) mehr bleibt noch zu thun übrig, und meine Absicht ist nicht, die Sache hier viel weiter zu erörtern und zu verfolgen, als der nächste Zweck einer Uebersicht der Titel und Stoffe

1) Böttiger de Medea Eurip. I. 1802. Opuscul. p. 371.

2) James Tate Sketch of the history and exhibition of the Greek drama Cambr. 1827 (The Greek Theatre sec. edit.) p. 61—69, eine chronologische Zusammenstellung der Dichter, worin viele fehlen und die bedeutenderen nicht ausgezeichnet sind. Eine ausgewählte Reihefolge von Thespis bis auf Aristoteles (41 Dichter) stellt Clinton auf, Fasti Hell. T. 2 p. XXXI—XXXVI. Passows Verzeichniß in den Grundzügen der Griech. Litter. S. 78 f. enthält der Unrichtigkeiten allzuviele. Gryfar de Graecorum tragoedia qualis fuit circum tempora Demosthenis. Colon. 1830. 4to (Ol. 98, 4 — 114, 3). Die Göttingische Societät der Wissenschaften machte im Jahr 1837 folgende Aufgabe, die unbeantwortet geblieben ist: Cum de incunabulis et primis incrementis tragicae poeseos viri docti jam satis disputasse videantur, ad absolvendam tragoediae Graecae historiam nihil magis desiderari videtur, quam eorum tragicorum, qui eodem quo Aeschylus, Sophocles et Euripides tempore in scena floruerunt, et eorum, qui insequentibus aetatibus usque ad Alexandrum Macedonem artem jam afflictam et ruentem sustentavere, perfectior notitia. Quam ab rem Societas scientiarum Reg. Gottingensis optat, ut horum tragicorum quod fuerit poeseos genus, qui peculiaris unius cujusque χαρακτήρ, quae saeculi et hominum virtutes et vitia in carminibus eorum conspicua, ex antiquitatis judiciis et tragoediarum, quas illi condiderunt, reliquiis, quantum fieri potest, demonstretur, et — quod maximi momenti esse videtur ad subtiliorem Atticae litteraturae cognitionem — quam vim studia sophistica et rhetorica et alia poeseos genera, inprimis dithyrambicum, in illorum poesin exercuerint, studiose inquiratur. Doch scheint hierdurch veranlaßt Gravenhorst's Commentatio de caussis corruptae post bellum Pelop. ap. Graecos artis tragicae. Luneburgi 1838 (12 S. in 4). Die Geschichte der tragischen Poesie, von G. H. Bode — der Gesch. der Hellenischen Dichtkunst 3. Bd. 1. Th. 1839.

nach alter, vollständiger Zählung. Wir sehn aus Suidas, daß neben Zahlangaben, die alt seyn mögen, auch andre Fälle vorkommen, wo solche Zahlen der Stücke fehlten und daher neue täuschende gewonnen werden, indem man die zufällig bekannten Titel zusammenstellt, 12) was auch bey der Komödie wohl zu beachten ist. Entbehrlich ist daher auch die Annahme von Clinton (l. l. p. 85), daß vielleicht zwey Drittheile der Satyrdramen des Euripides niemals publicirt worden seyen. Er vermuthet, daß viele nicht gut aufgenommene Stücke unterdrückt, dagegen auch viele, die den Preis nicht erhielten, schriftlich aufbewahrt wurden, da ohne dieß ein guter Theil der 69 Tragödien des Euripides (die er rechnet) nicht auf die Nachwelt gekommen wäre, und da man sogar nicht gegebene Stücke, wie die ἀδίδακτα bey Athenäus (VI p. 270 a) — zwey Komödien — zuweilen herausgab. 13) Machte der Dichter, denkt er, zuweilen besiegte Stücke bekannt, so ist vorauszusetzen, daß er die, welche Glück gemacht hatten, zu ediren nicht unterließ; dieß möge erklären, warum der Satyrdramen des Sophokles so viele seyen. Den Sophokles und Euripides sollte man wohl auch in diesem Betrachte von den andern Tragikern unterscheiden; und daß jene wenigstens irgend ein Stück, das gespielt war, zurückgehalten, die lesenden Zeitgenossen irgend eines ganz verschmäht hätten, ist nicht wahrscheinlich.

Fortwährend und bis zuletzt blieb die tragische und komische Poesie in den Personen der Dichter gesondert; und es ist nicht einmal ein Beyspiel, daß der Sohn eines Tragikers Komödien geschrieben hätte, oder der eines Komikers Tragödien

12) So ist bey Suidas ein alphabetisches Verzeichniß von 20 Stücken des Lykophron; demselben aber legt eine einzelne Nachricht bey Tzetzes 64 bey.

13) Ra ke de Aristoph. p. 281 not. 32 erklärt den Unterschied der Zahlen der Stücke bey mehreren Dichtern daher, daß man jetzt die gegebenen, jetzt die edirten zählte. Meiner Meynung nach liegt er bloß in der lückenhaften Kenntniß, die den späteren Gelehrten übrig gelassen war, darin, daß sie die Stücke aus Citaten zusammensuchten, und in besondern Gründen, die im Einzelnen statt gefunden haben können.

Man kann füglich drey Perioden der Attiſchen tragiſchen Poeſie annehmen, jede von ungefähr 80 Jahren, von Theſpis bis auf Aeſchylus, von dieſem bis zum Tode des Euripides und Sophokles, und von da, oder eigentlich, ſo ſehr auch ſonſt dieſer faſt gleichzeitige Todesfall Epoche macht, von dem etwas früheren Auftreten des Agathon, etwa von Ol. 90 bis zu Theodektes. Ueber die verlornen Tragödien iſt uns kein Athenäus, kein Pollux zur Hand; wir ſind verhältnißmäßig äuſſerſt wenig über ſie unterrichtet. Delrio zählte gegen 128 Tragiker und mehr als 2000 Tragödien, F. A. Wolf, neben ungefähr 500 mit Beyfall aufgeführten Tragödien, wenigſtens 200 berühmte und als claſſiſch anerkannte. 4) Erhalten ſind 32 Tragödien, wovon 15 aus dem Troiſchen, 6 aus dem Thebiſchen Kreiſe, nicht der dreyßigſte Theil derjenigen, die wir noch nachweiſen können. Die Alten legen, Satyrdramen eingeſchloſſen, dem Aeſchylus 70—90 Stücke bey, dem Sophokles 130, dem Euripides 75—92, dem älteren Euripides 12, dem Neophron 120, dem Ariſtarchos 70, dem Achäos 24—30—44, dem Jon 12—40, dem Jophon 50, dem jüngeren Sophokles 11—40, dem Nikomachos 11, dem älteren Philokles 100, dem älteren Aſtydamas 240, dem jüngeren Karkinos 160, dem Aphareus 37, dem Theodektes 50; was, wenn wir von ſchwankenden Zahlen die höchſten rechnen, eine Summe von 1286 giebt. Von andern Tragikern werden nicht die Zahlen ihrer Dramen überhaupt, ſondern nur einzelne Stücke, aus denen auf die Anzahl der überhaupt von ihnen geſchriebenen nicht einmal ungefähr zu ſchließen iſt, faſt nur Tragödien, keine Satyrſpiele genannt, von dem jüngeren Euripides 3, von Agathon 7—8, von Kritias 2, von Kleophon 10, von Melitos eine Tetralogie, von

ſpricht, misverſteht den Pauſanius ſehr, als ob er ſage, auſſer dem Menander habe ſich kein Komödiendichter berühmt gemacht.

4) Muſeum der Alterthumswiſſ. I, 62. Vorleſungen über die Geſch. der Griech. Litter. S. 255. Ein ähnlicher Ueberſchlag bey Bode S. 151 f. Weit näher der wahrſcheinlichen Wirklichkeit wäre durch Aufwand großer Mühe zu kommen, doch ohne großen Vortheil.

und die öffentliche Meynung verletzt wurde, entweder durch den ersten Archon, der bey der Prüfung und Genehmigung der Stücke 16) fehlte, wie der, über welchen Kratinos klagt, daß er dem Sophokles den Chor verweigerte und dem weichlichen Gnesippos ertheilte, oder durch die Richter, ist, wie so vieles, nicht bekannt. Aristophanes schilt in den Acharnern (10), daß Theognis den Chor vorführt, während man ein Werk des Aeschylus erwartete. Philokles siegte über den König Oedipus des Sophokles; über Euripides erhielten Xenokles und Nikomachos Siege, nicht bloß Sophokles, von dem vier über ihn bekannt sind. Nicht immer wird das Vorzüglichste den Vorzug behauptet, oft besonders auch das politische Urtheil, vielleicht auch Theaterpartheyung Einfluß geübt haben. Züge, die eine feine Kennerschaft der Zuschauer beweisen, kommen noch spät vor, wie bey der Aufführung des Amphiaraos von Karkinos.

Die Feyer eines der Hauptfeste und die Spiele, die einen ihrer Hauptbestandtheile ausmachten, erlitten in Friedenszeiten keine Unterbrechung; 17) doch Einschränkungen mit der Zeit. Wenn Plutarch (de glor. Athen. 6) sagt, daß das Athenische Volk auf Bacchen und Phönissen und die Oedipusse und Antigonen und der Medea und Elektra Leiden mehr aufwandte als im Kriege für die Hegemonie und gegen die Barbaren für die Freyheit, so versteht er offenbar die ältere Zeit, wo diese und ähnliche Werke zuerst zum Vorschein kamen. Der Komödie wird der Chor in den alten Tagen des Aristophanes eingezogen, der ohne ihn den Kokalos und den Aeolosikon, den zweyten Plutos gab, und früher schon Ol. 85 durch den Archon Morychides, unter welchen die Odysseus des Kratinos als ein νεοχμὸν ἄθυρμα fallen; auch die tragische Cho-

16) Schol. Plat. ad Polit. II p. 152 Ruhnk.

17) Schol. Aristoph. Pac. 529. ἐν γὰρ εἰρήνῃ συνεχῶς ἦν ἡ θέα. Demosth. Philipp. I p. 47 Bekk. καίτοι τί δή ποτε, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, νομίζετε τὴν μὲν τῶν Παναθηναίων ἑορτὴν καὶ τὴν τῶν Διονυσίων ἀεὶ τοῦ καθήκοντος χρόνου γίγνεσθαι, ἄν τε δεινοὶ λάχωσιν ἄν τε ἰδιῶται οἱ τούτων ἑκατέρων ἐπιμελούμενοι, εἰς ἃ τοιαῦτ' ἀναλίσκετε χρήματα κ. τ. λ.

nach, siegt aber Ol. 87, 4 über Jophon und Jon. Unter seinen Zeitgenossen waren, ausser Sophokles, die bedeutendsten Aristarchos, Jon und Achäos. Agathon ward geboren um die Zeit als diese drey Dichter, bald nach Euripides, ihre Laufbahn begannen, und trat auf als die des Euripides schon zu ihrem Ende neigte: er siegte elf Jahre vor dessen Tod. Zahlreich werden die Dichter erst seit Euripides.

Neben den genannten und mehreren nachfolgenden mehr selbständigen Dichtern haben wir einen Zusammenhang der tragischen Kunst nach den Familien zu bemerken, ähnlich wie seit alten Zeiten die Musik erblich war in den Familien, z. B. der Ametoriden in Kreta, der Eumiden in Athen, des Simonides in Keos, des Melanippides in Melos und andern, die Kunst des athletischen Siegskomos in der des Euphanes in Aegina, und eben so die bildenden Künste und andere. Söhne und Verwandte des Aeschylus, Sophokles und Euripides scheinen eben so viele Schulen zu bilden, die ererbte Art und Kunst fortzuführen. Diogenes sagt (II, 43), daß τῶν περὶ Αἰσχύλον Astydamas zuerst mit einer Statue geehrt worden sey, wo man nicht anders übersetzen konnte als Aeschyli sectatores; und so machte Petit (L. A. p. 70 s.) auf die familia Sophoclis aufmerksam, welchen man, mit Brunck und Valckenaer, als einen minder achtbaren Kritiker überhörte, bis Böckh die Wichtigkeit dieses Verhältnisses hervorhob. 5) Auch in dem Hause des aus Akragas eingewanderten Karkinos haben wir dieselbe Erscheinung der vom Vater auf Sohn und Enkel übergehenden tragischen Kunst. Auch früher schon kommt sie vor: Phrynichos, der Vorgänger des Aeschylus, hatte einen Sohn Polyphradmon,

5) Trag. Gr. pr. p. 31 ss. 115 ss. Nitzsch Hist. Hom. I, 132. Droysen Aeschylus II S. 317 ff. Bode S. 537 bezweifelt, daß Sophokles und Euripides Schulen in dem Sinne wie Aeschylus bildeten, da sie keine besondere Art von Kunstform vollendeten. Aber der Unterschied des poetischen Princips, des Styls und selbst der äußerlich genommenen Composition (z. B. durch die Bezüglichkeit oder Freyheit der Chorlieder, durch den Prologos) ist so groß, daß man gewiß auch Anhänger des einen oder des andern Dichters zu unterscheiden hatte.

ſein Schauſpielgeld nicht aufopfern, der Reiche nicht ſteuern will: und gegen ſeine Beſtrebungen ſoll die Gegenparthey ſogar ein Geſetz aufgebracht haben, das die Herſtellung der alten Einrichtung und die Beſtimmung der Schaugelder zu Kriegsgeldern bey Todesſtrafe verbot. 23) Der Zuſtand der Feſte war im umgekehrten Verhältniß mit der Abnahme des Staats.

Das ganze Uebergewicht, welches die drey berühmten Tragiker, *οἱ φανεροί*, wie Pauſanias ſie nennt (I, 21, 3), über die andern behaupten, giebt ſich ſchon in den Fröſchen des Ariſtophanes zu erkennen, ungefähr vierzig Jahre vor dem bekannten Geſetze des Lykurgos über die Errichtung ihrer Bildſäulen und den Vortrag ihrer Stücke. Auch aus Platon und Ariſtoteles iſt es erſichtlich genug, und Heraklides ſchrieb ſchon ein Buch *περὶ τῶν τριῶν τραγῳδοποιῶν*, ſo wie drey andre *περὶ τῶν παρ' Εὐριπίδῃ καὶ Σοφοκλεῖ*. Charakteriſtiſch iſt der dem Chärephon angeblich ertheilte Orakelſpruch (Sch. Nub. 145):

Σοφὸς Σοφοκλῆς, σοφώτερος δ' Εὐριπίδης·
ἀνδρῶν δὲ πάντων Σωκράτης σοφώτατος.

Dem Alexander ſendet Harpalos viele Tragödien des Euripides, Sophokles und Aeſchylus, wie Plutarch erzählt (Alex. 8). Wie dieſe Geltung der drey ſich behauptet und noch vermehrt, zeigt das ſpätere Theater wie die ſpätere Litteratur durchgängig. 24) In nichts anderem aber ſtellt ſich ihre hervorragende Bedeutung ſo augenfällig dar als in dem Wiederaufführen ihrer Stücke nach ihrem Tode, was, ſo viel bekannt, keinem andern zu Theil geworden iſt. Mit dem Aeſchylus begann dieß *ἀνα-*

23) Liban. argum. in Olynth. I, 8, 25.

24) Plutarch de glor. Athen. 5. Ariſtides L p. 559 Dind. *πάλιν εἰς τραγῳδίαν τίνες ἐνδοξότατοι καὶ πᾶσιν ὡς ἔπος εἰπεῖν τοῖς κριταῖς νικῶντες; οἶμαι μὲν οἱ βέλτιστοι Σοφοκλῆς, Αἰσχύλος, Εὐριπίδης. μὴ γάρ τις τούτων μάλιστα, ἀλλ' ὅτι γε ὑπὲρ πάντας οὗτοι τοὺς ἄλλους.* Phrynichos *σοφιστικ. παρασκ.* (Phot. Cod. 158). *καὶ τῶν τραγικῶν Αἰσχύλον τὸν μεγαλοφωνότατον καὶ Σοφοκλέα τὸν γλυκὺν καὶ τὸν πάνσοφον Εὐριπίδην.* Daher werden dieſe verglichen hinſichtlich ihres Alters (Vit. Soph.), hinſichtlich der Stoffe (ob. S. 347) u. ſ. w. insbeſondre von Ariſtophanes von Byzanz, ſ. J. Richter de Aeschyli, Soph. Eur. interprett. Gr. 1839 p. 69. Libanius Apol. Socr. III p. 22 s.

λαμβάνειν, ein merkwürdiges Ereigniß, nicht bloß weil es die fortdauernde Wirkung und Anziehung ſeiner Poeſie inmitten der wetteifernden größten neueren Dichter zeigt, ſondern vorzüglich darum, weil es für die Atheniſche Bühne, indem nachmals dem Sophokles und Euripides derſelbe Vorzug zu Theil wurde, Epoche machte. Sie theilt ſo ſich almälig zwiſchen alten claſſiſchen und neuen Stücken, und es erſtreckte daher der Einfluß dieſer Neuerung ſich auf das Griechiſche Theater überhaupt, worauf ſich beſonders Euripides Jahrhunderte hindurch behauptet hat. Den natürlichen Anlaß zu dieſer wichtigen Veranſtaltung konnte der Umſtand geben, daß Aeſchylus noch unaufgeführte Tetralogieen hinterlaſſen hatte, die ſeine Söhne, wie nachmals der Enkel Sophokles und der jüngere Euripides Tetralogieen der beyden gleichnamigen Dichter, für die Bühne einſtudieren ließen; ſo gewöhnte man ſich das Geſchäft des Dichters und des Didaskalos zu trennen. Doch konnte auch der Tod des gewaltigen, auſſerhalb des Vaterlands geſtorbenen, dieſem durch Partheyung ſchon vor dem Tod entriſſenen Mannes einen Eindruck in Athen machen, der den Volksbeſchluß unmittelbar veranlaßte. Denn Ariſtophanes ſagt, Finſterniß brach ein als Aeſchylus todt war.[25])

In den Fröſchen (Ol. 93, 3) rühmt ſich Aeſchylus, daß die Poeſie nicht mit ihm, wie mit dem kurz vorher geſtorbenen Euripides, geſtorben ſey (858), was ſich auf den öffentlichen Beſchluß, daß ſeine Dramen auch nach ſeinem Tode gegeben werden ſollten, bezieht. Schol. *ἐπεὶ τὰ Αἰσχύλου ἐψηφίσαντο διδάσκειν.* Schol. Acharn. 10. *τιμῆς δὲ μεγίστης ἔτυχε παρ' Ἀθηναίοις ὁ Αἰσχύλος, καὶ μόνου αὐτοῦ τὰ δράματα ψηφίσματι κοινῷ καὶ μετὰ θάνατον ἐδιδάσκετο.* Hierin kann das *μόνου αὐτοῦ* durch die Erklärung der Ariſtophaniſchen Stelle veranlaßt und auf ſie beſchränkt ſeyn, ſo daß es zum

25) Ariſtides XII p. 145. *ὃ δέ φησιν Ἀριστοφάνης περὶ Αἰσχύλου σκότον εἶναι τεθνηκότος, τοῦτ' ἄξιον καὶ περὶ τούτου (Ἀλεξάνδρου τοῦ Κοτυαέος) νῦν εἰπεῖν εἰς παιδείας λόγον.* Im Gerytades, wie W. Dindorf fr. 565 vermuthet.

Beweiſe, daß nicht ſpäter auch in Bezug auf Sophokles und Euripides ähnliche geſetzliche Verfügung getroffen worden ſey, nicht zureicht. Jenen Beſchluß aber muß man von den früher ſchon gegebenen Tetralogieen und von immer wieder neu zu wiederholender Aufführung verſtehen; denn unglaublich iſt es, daß es für die hinterlaſſenen, noch nicht gegebenen Stücke, mit denen Euphorion viermal geſiegt haben ſoll — (das einemal war vielleicht Ol. 87, 2, wo Sophokles und Euripides der zweyte und dritte waren) — einer beſondern Erlaubniß bedurft hätte, da für neue Stücke Euphorion, als Tragiker, natürlicherweiſe immer einen Chor, nachdem ſie vom Archon genehmigt worden, erhalten mußte, und ihn noch leichter erhalten mußte, wenn ſie von Aeſchylus als von ihm ſelbſt gemacht waren. Eben ſo wurde eine hinterlaſſene Tetralogie von Sophokles und eine von Euripides aufgeführt, ohne daß daraus geſchloſſen werden darf, es ſeyen auch ihre Stücke überhaupt ſchon jetzt in das gleiche Recht eingetreten wiederholt zu werden, gleich denen des Aeſchylus. Gar nicht unwahrſcheinlich iſt es, daß an die ſchon gegebenen und dadurch im Allgemeinen gewiß auch in Abſchriften veröffentlichten Werke die Erben kein Anrecht mehr hatten, ſondern nach dem Pſephisma einem jeden Tragiker die Erlaubniß gegeben, ja ein beſtimmtes Honorar, wie für neue Stücke, jedem, der ſie aufführen würde, geboten ward (obwohl für χρυσὸν vermuthet worden iſt χορόν), wie im Leben des Dichters erzählt iſt: „die Athener liebten den Aeſchylus ſo ſehr, daß ſie nach ſeinem Tod den Beſchluß faßten, wer die Stücke des Aeſchylus aufführen wolle, ſolle Gold empfangen.“ Der Zuſatz zu dem Leben, kenntlich durch die verſchiedene Zahl der Lebensjahre, enthält, daß Aeſchylus nicht wenige Siege nach ſeinem Tode davon trug, was auch Philoſtratus beſtätigt 26), und was demnach von den bey Suidas vorkommenden vier Siegen des

26) Vit. Apoll. VI, 11 p. 245. τὰ γὰρ τοῦ Αἰσχύλου ἀνεδιδάσχετο καὶ ἑνίκα ἐκ καινῆς.

Euphorion mit noch neuen Werken ſeines Vaters zu unterſcheiden iſt. Eine Spur dieſes fortdauernden Lebens des Aeſchylus auf der Bühne haben wir in den Acharnern (Ol. 88, 4), wo die Zuſchauer den Aeſchylus erwarteten und ein froſtiger Theognis mit dem Chor aufzieht (10). Quinctilian miſcht, vermuthlich durch Verwechslung, etwas Falſches in jene Verfügung ein, indem er ſagt (X, 1, 66): Tragoedias primum in lucem Aeschylus protulit, sublimis et gravis et grandiloquus saepe usque ad vitium, sed rudis in plerisque et incompositus: propter quod *correctas* ejus fabulas in certamen deferre posterioribus poetis Athenienses permisere, suntque eo modo multi coronati. 27) Daß lebende Dichter nur correctas (διεσκευασμένας, διορθουμένας, wie der Hippolyt, retractatas et expolitas, wie Gellius III, 3 ſagt) zum andernmal aufführten, war dem Verfaſſer bekannt, die wahre Urſache aber, warum die Athener die Stücke des Aeſchylus wiederſehen wollten, nicht gegenwärtig, wie aus der ſeltſamen Vorſtellung, die er von dieſen hat, erhellt; und ſo vermengt er zwey entgegengeſetzte Dinge, Wiederholung wegen Durchfallens und Wiederholung aus Bewunderung, wovon die eine Umarbeitung nothwendig macht, die andere ſie eigentlich ausſchließt (obgleich gewiß ſo auch manche Veränderungen und Zuſätze nach Zeitverhältniſſen häufig gemacht wurden), und ſchiebt, in ſeinem Vorurtheil über Aeſchylus befangen, den alten Athenern etwas durchaus unglaubliches unter. Seine geringe Bekanntſchaft mit dieſen Alterthümern beweiſen auch die letzten Worte, da nicht die aufführenden Tragiker, ſondern Aeſchylus im Grab als Sieger ausgerufen wurde.

Durch das erwähnte Geſetz des Lykurgos und aus Demoſthenes iſt bekannt, daß geraume Zeit nach ihrem Tod auch die Stücke des Sophokles und Euripides fortgeſpielt wurden. Wann aber dieß ſeinen Anfang genommen habe, wiſſen wir

27) Den Irrthum, durch welchen Böckh Tr. Gr. p 27. 31 noch getäuſcht wurde, erkennt Spalding mit vielen ähnlichen ſeines Autor an.

nicht. Das Anſehn des Sophokles, der zwanzigmal geſiegt und nie die dritte Stelle erhalten hatte, läßt vermuthen, daß er nicht lange nach ſeinem Tode dem Aeſchylus gleichgeſtellt wurde. In ſeinem Leben wird aus Iſtros ein Pſephisma, doch ohne Zeitangabe, angeführt, wonach die Athener in der Verehrung ſeiner Vortrefflichkeit ſo weit giengen, daß ſie ihm jährlich zu opfern beſchloſſen. Wie leicht iſt möglich, daß die Verfügung dieſer Ehrencäremonie mit einer andern in Betreff ſeiner Tragödien verbunden war! Ja es iſt kaum zu glauben, daß man ſo ſehr den verſtorbenen Dichter ſollte geehrt haben ohne damit den Beſchluß, der ſeinen Werken neue Kränze in den Wettkämpfen zuſicherte, zu verbinden, da zu der Zeit dieſe Werke ohne Zweifel als der höchſte Schatz und Stolz der Attiſchen Poeſie geachtet wurden. Aber es fieng zur Zeit der Fröſche, wie es ſcheint, der große Haufen, welchem ein Ariſtophanes, Pherekrates, die alte Komödie überhaupt, indem ſie ihr ſchmeichelten, zu widerſtehn und, wie der Hofnarr dem Fürſten, die derbe Wahrheit zu ſagen gewohnt waren, ſchon an den Euripides vorzuziehn. Die drey Tragiker als Geiſter und Künſtler bleiben die ſie ſind, nach dem Urtheil, das ſich in den Zahlen ihrer Siege ausſpricht, dem Urtheil aus der Zeit des hohen Sinns und der großen, reinen, idealen Kunſtanſchauung, wie es auch Ariſtophanes offenbart, und das zu jeder Zeit eine höhere Kunſtbildung wieder erneuern wird; keine zunehmende Popularität des Euripides, keine Verbreitung und Wirkung deſſelben in der letzten Periode der Attiſchen Tragödie, durch das ſpätere Griechiſche und Römiſch-Griechiſche Theater, durch den Enthuſiasmus eines Menander, Philemon, Diphilos für ihn, durch die Schulen, die Geſellſchaft, die Litteratur, wie viel ſie auch in andern Hinſichten bedeuten, können dieß ändern. Indeſſen war die Zeit gekommen wo das Princip der Natürlichkeit, die Reflexion und das Wohlgefallen am wirklichen, durch Bildung und Geiſt vermanigfaltigten Leben, mit allen ſeinen Leidenſchaften und Verwicklungen, die hohe, ſtrenge Kunſt

zu überwiegen anfiengen. In den Fröschen (99) machen die Tragödien dichtenden Jüngelchen sie geschwätziger als Euripides, der diese Jüngeren schwatzen gelehrt hat (964) indem er die geschwätzigen philosophischen Tragödien dichtete, wie Diogenes (V, 2) aus den Wolken anführt; und ihn will sich der Dionysos des Tages von den Todten zurückholen (661). Die Bestürzung der Athener bey der Nachricht seines Todes, die allgemeine Trauer darüber, welcher zu Ehren Sophokles bey dem eintretenden tragischen Wettspiel die Schauspieler unbekränzt eingeführt haben soll, während er selbst ein Trauerkleid anzog, ist dem Biographen gern zu glauben. Viele der spätern Tragiker haben den Euripides nachgeahmt, von denen keiner ihn erreichte; unstreitig hat auf die nachfolgende Tragödie sein Geist am meisten gewirkt, dem auch Menander und seine Genossen unendlich viel verdankten. Diphilos sagt: 28)

εὖ γ' ὁ κατάχρυσος εἶπε πόλλ' Εὐριπίδης.

Den Phileuripides verlachten zwey Stücke der mittlern und der neuen Komödie. 29) Zu welcher Zeit also auch dem Euripides die Ehre zuerst zu Theil geworden sey, auf der Bühne fortzuleben, 30) so ist glaublich, daß er sie dann bald in hohem Grade genoß. 31) Nicht zufällig und bedeutungslos mag der

28) Athen. X p. 422 b.

29) Mehr über den Beyfall des Euripides in diesen Zeiten führt Gryfar an de trag. p. 17.

30) Man sieht, wie gewagt auch wegen dieser Ungewißheit die Annahme war, daß Iphigenia in Aulis, Alkmäon in Korinth und Bacchen, die der jüngere Euripides nach dem Tode des Dichters anführte, nicht mehr neu, sondern schon einmal gegeben gewesen seyen.

31) Meineke Hist. com. p. 417. Gryfar p. 6: Iam vero inde a morte Euripidis usque ad hanc Demosthenicam aetatem Sophoclis atque Euripidis fabulas ita in hominum deliciis fuisse, ut saepius etiam quam ipsae Aeschyleae, docerentur, supra demonstravimus. Quocirca aut hoc statuamus necesse est, Athenienses veniam illam tacite histrionibus concessisse, aut paulo post legem istam de Aeschylo latam simile quiddam de Sophocle et Euripide decrevisse. Das Vorhergehende aber enthält für inde a morte Euripidis durchaus keinen Beweis; der Verfasser bewegt sich von da bis zu den Zeiten des Demosthenes mit zu großer Freyheit hin und her. So ist in dem paulo post auch vorab das halbe Jahrhundert und drüber zwischen dem Tode des Aeschylus, nach welchem das Gesetz wahrscheinlich bald erfolgte,

Umſtand ſeyn, daß gegen das Geſetz des Lykurgos über die Bildſäulen der drey Tragiker, von welchen er den Euripides in ſeiner erhaltenen Rede ſo ſehr preiſt, Philinos in ſeiner Gegenrede nur gegen die Statuen des Sophokles und Euripides ſprach. 32)

Veränderungen und Zuſätze in den wiederholten Dramen konnten nicht ausbleiben, nicht bloß ſolche, wie aus ſpäteren Zeiten die Scholien zum Euripides angeben, ſondern auch ſolche, die aus der tiefeingewurzelten Neigung der Tragödie auf Perſonen und Verhältniſſe der Gegenwart anzuſpielen entſprangen. Scheinen doch ſchon der Oedipus auf Kolonos und Iphigenia in Aulis von den nächſten Verwandten und kurze Zeit nach dem Tode der Verfaſſer für die Aufführung eine dem Augenblick angepaßte διασκευὴ erfahren zu haben. Iſokrates nennt die Freymüthigkeit der Komödiengeber neben der in der Volksverſammlung (de pace p. 161 d); wie ſollten die Tragiker oder auch erſten Schauſpieler, wenn ſie alte Tragödien aufführten, immer der Verſuchung widerſtanden haben von dem alten Vorrechte Gebrauch zu machen, zumal da ſie ihre Geſinnung und Urtheile über Zeitereigniſſe unter Anſpielung und Gleichniß verſteckt gefahrloſer vortrugen? Verführeriſch, wie die Gelegenheit Beziehungen ſinnreich anzubringen, iſt auch ohnehin für die Meiſten die des Aenderns und Zurichtens, des Weglaſſens und Zuſetzens überhaupt. Es wäre nicht zu verwundern wenn man auf dieſem Wege, bey fortdauernder großer Productivität, bis zum Contaminiren fortgeſchritten wäre. Wenigſtens etwas, das verwandt und eher ſchlimmer iſt, ſcheint der Komiker bey Phrynichos Arabios (Bekk. Anecd. p. 39) zu meynen: ἐπικαττύειν καὶ πτερνίζειν· τὸ παλαιὰ ἐπισκευάζειν. ἢ μεταφορὰ ἀπὸ τῶν τοῖς παλαιοῖς ὑποδήμασιν ἕτερα καττύματα καὶ πτέρνας προσραπτόντων. λέγουσι

und dem der beyden andern eingeſchloſſen: wie früh oder ſpät nach dem letzteren ähnliche Geſetze oder derſelbe Gebrauch auch über die Werke der beyden andern großen Todten beſtimmt habe, iſt Sache der Vermuthung, die nur durch das Geſetz des Lykurgos beſchränkt wird.

32) Harpocr. διωρισά.

δὲ ἐπὶ τῶν τὰ παλαιὰ τῶν δραμάτων μεταποιούντων καὶ μεταρραπτόντων. Von der eigentlichen διασκευὴ iſt dieß zu unterſcheiden; dieſer unterwarfen die Dichter ihre eignen Werke oder etwa auch die Erben, die ſolche zuerſt aufführten. Die alten Dramen können nur die der drey Tragiker ſeyn, da andere nicht wiedergegeben wurden; man müßte denn die Stelle von einer gröblichen Ausdeutung alter Tragödien, wo dann auch die von anderen Dichtern verſtanden werden könnten, zu eignen Stücken verſtehen wollen. Aber das Flicken des Schuhs, Beſetzen mit Sohlen und Kappen läßt den alten Schuh, giebt ihm nicht den Schein eines ganz neuen. Gegen dergleichen Misbrauch war denn das weiſe und achtungswerthe Geſetz des Lykurgos gerichtet, aus der Zeit wahrſcheinlich ſeines größten Einflußes in der Verwaltung, worin er auch den Theaterbau betrieb, Ol. 109—112, das Geſetz, daß die Werke der drey Tragiker, welchen die Stadt Bildſäulen ſchuldig ſey, nur nach den (aus den Originalen oder andern zuverläſſigen Abſchriften) aufzuſtellenden und öffentlich zu bewahrenden Handſchriften und unter der Controle des Staatsſchreibers gegeben werden dürften. 33) Dieſe damals wirklich unter öffentlicher Aufſicht an-

33) Plutarch Vit. X orat. Lycurg. εἰσήνεγκε δὲ καὶ νόμους, τὸν περὶ — τὸν δὲ, ὡς χαλκᾶς εἰκόνας ἀναθεῖναι τῶν ποιητῶν Αἰσχύλου, Σοφοκλέους, Εὐριπίδου, καὶ τὰς τραγῳδίας αὐτῶν ἐν κοινῷ γραφαμένους φυλάττειν, καὶ τὸν τῆς πόλεως γραμματέα παραναγιγνώσκειν τοῖς ὑποκρινομένοις. οὐκ ἐξεῖναι γὰρ αὐτὰς ὑποκρίνεσθαι. Heinrich Comment. I in Iuven. 1806 p. 19. Etenim, quam legem oratoris Lycurgi — loco obscuro atque, ut nunc legitur, depravato (cf. Boettiger prol. I de eo quid sit docere fabulam p. 12 not.) pessime vulgo ad institutum aliquod praelectionis trahunt, quamque talem et Petitus de Legg. Att. p. 139 reddidit, tacente Wesselingio, et illum secuti alii complures reddiderunt, qualem vehementer opinor risisset populus Atticus; ea lex nullum omnino vestigium praelectionis, neque publicae, neque privatae, habet, imo vero sic omnino Athenis debuit intelligi, ut tragoediae Aeschyli, Sophoclis, Euripidis exscriptae publice custodirentur, easque scriba civitatis, qui tabulario praeerat, agentibus eas in scena histrionibus, iuxta et altrinsecus ex scripto exemplari legeret: nam hoc est παραγιγνώσκειν τοῖς ὑποκρινομένοις, sequi recitantes tacita lectione (*nachlesen, indem die Acteurs recitiren*). Qua lege videlicet caveri coepit, ut integra ac genuina magnorum ingeniorum opera servarentur, neu ea licentius interpo-

gefertigten Handſchriften ſind es ohne Zweifel, welche Ptolemäus Euergetes der Alexandriniſchen Bibliothek verſchaffte, in-

lando, demendo aut addendo corrumperent histriones: quorum de novandi in dramatibus audacia vel licentia etiamnum satis multis exemplis constat. v. passim Valcken. ad Eurip. Phoen. inprimis p. 432 s. Scilicet hoc deberi putabant reverentiae immortalium monumentorum, ut nihil in istis seu casu seu arrogantia immutaretur, eorumque velut sanctorum, incorruptae sinceritati diligentissime prospiceretur. Rationem ipsa legis verba subiiciebant: *οὐ γὰρ ἐξεῖναι παρ' αὐτὰς ὑποκρίνεσθαι.* Sic lego, hoc sensu: *haud enim licere contra seu praeter eas agere seu recitare: παρ' αὐτὰς* de felici Wyttenbachii coniectura. Quamquam mirum videri potest, ni Plutarchus maluerit ad sensum accuratius scribere, *παρ' αὐτὰς τὰς ἀντιγράφους*, scil. *τραγῳδίας*, vel etiam *παρ' αὐτὰ τὰ ἀντίγραφα.* Statt *παρ'*, was Weſtermann in der Ausgabe aufnimmt, ſchiebt Gryſar de trag. p. 9, mit Heinrichs Billigung, *ἄλλως* ein. Beydes iſt unnöthig, und die von Heinrich angenommene Bedeutung von *παραγιγνώσκειν τοῖς ὑποκρινομένοις* unerweislich; die danach angenommene Rolle des Grammateus aber beym Feſte, niedriger als die eines Souffleur, ſeines Amtes, obgleich es in Athen nicht ſehr angeſehn war, nicht würdig: war dieß die Sache, ſo konnte das Geſchäft leicht einem Untergeordneten übertragen werden. Es ſcheint, der Grammateus ſollte dem Schauſpieler, der ſich zur Ausführung einer Tetralogie meldete, das Staatsexemplar vorleſen und ihn vergleichen laſſen, ob das, welches er mitbrachte und woraus die Stücke gegeben werden ſollten, vollſtändig und im Ganzen richtig ſey, um nöthigenfalls das Urſprüngliche herzuſtellen: denn es ſollte fortbin nicht freyſtehn — wo ſich denn von ſelbſt verſteht, an ſich, ohnehin, ohne dieß (wodurch Boeckhs Bedenken Trag. Gr. p. 327 gehoben wird) — ſie zu ſpielen, wie bisher, was wir in Bezug auf Aeſchylus ausdrücklich angegeben fanden, und hinſichtlich der andern beyden eben ſo vorausſetzen dürfen. Von jetzt an hieng die Aufführung alter Tragödien von der Vergleichung des Staatsexemplars ab, wie die der neuen von einer *δοκιμασία* durch den Archon. Auch die von Heinrich bey Gryſar p. 8 angegebenen Stellen aus Aeſchines p. 334. 447 und Demoſthenes p. 283 Bekk. wo *παραγιγνώσκειν* ſich auf ein vorhergegangenes *ἀναγιγνώσκειν* bezieht, Vergleichung mit einem vorher abgeleſenen Document bedeutet, gehören eigentlich nicht hierher. Dagegen iſt im Leben des Sophokles: *καὶ τοτε τὸν Οἰδίποδα παραναγνῶναι*, ganz der gerichtliche Sprachgebrauch, ein Beweisſtück ableſen, nicht dem einfachen *ἀναγιγνώσκειν* gleich. Die Tragödien waren alſo fortan *παραναγιγνωσκόμεναι*, wie eine *ὑπογραφὴ παραγιγνωσκομένη* ſeyn mußte (Plat. Theaet. p. 172 e). Falſch iſt die Erklärung von Reiske, welche Schweighäuſer in ſeinem Lex. Polyb. billigt. — Meine Erklärung giebt, wie ich hinterdrein gewahr werde, ganz einfach auch Schneider Att. Theaterweſen S. 187. „Es ſollten alſo Abſchriften, wahrſcheinlich von den in den Familien der drey Tragiker gebliebenen Originalen gemacht, dieſe in dem Staatsarchiv aufbewahrt, und vom Staatsſecretär jedesmal mit den Exemplaren der Schauſpieler verglichen werden; nur ſo ſollte es erlaubt ſeyn, die Tragödien jener Dichter aufzuführen."

dem er mit Hinterlegung von 15 Talenten ſie von den Athenern zum Abſchreiben lieh und dieſe nachher bewog, das Geld zu behalten und dafür die gemachten koſtbaren Abſchriften ſtatt der Originale anzunehmen. 34)

Seitdem die Tragöden ſich in zwey Klaſſen, alte und neue, getheilt hatten, Unternehmer, Schauſpieler, welche die Werke der drey älteren Dichter, und Dichter, die ihre eignen zur Aufführung brachten, ſcheinen durchgängig die neuen Stücke, die den großen Dionyſien beſtimmt wurden, den Vorzug in der allgemeinen Geltung zu behaupten, 35) obgleich die größten Schauſpieler nur in Rollen aus der alten Tragödie genannt werden. Noch um die Zeit des Demoſthenes für den Kranz (Ol. 112, 3) lieferten die großen Dionyſien wohl in der Regel nur neue Tragödien. Wichtig iſt mir in dieſer Hinſicht, was Plutarch (de exil. 10) erzählt, daß Xenokrates in der Akademie wohnte und jedes Jahr in die Stadt gieng zu den neuen Tragöden der Dionyſien. Xenokrates folgte dem Speuſippos nach in der Ol. 112, 2; und die Sache ſieht vollkommen geſchichtlich aus. Als Anekdote aber ſcheint daraus entſtanden und nachgebildet zu ſeyn das Aelianiſche von Sokrates (V. H. II, 13): *εἴποτε Εὐριπίδης ἠγωνίζετο καινοῖς τραγῳδοῖς, τότε γε ἀφι-*

34) Galen in Hippocr. Epidem. III, 2. V, 412 Basil. XVII, 1 p. 607 Kühn. *Ὅτι δ' οὕτως ἐσπούδαζε περὶ τὴν τῶν παλαιῶν βιβλίων κτῆσιν ὁ Πτολεμαῖος ἐκεῖνος, οὐ μικρὸν εἶναι μαρτύριόν φασιν ὃ πρὸς Ἀθηναίους ἔπραξε· δοὺς γὰρ αὐτοῖς ἐνέχυρα πεντεκαίδεκα τάλαντα ἀργυρίου καὶ λαβὼν τὰ Σοφοκλέους καὶ Εὐριπίδου καὶ Αἰσχύλου βιβλία χάριν τοῦ γράψαι μόνον ἐξ αὐτῶν εἶτ' εὐθέως ἀποδοῦναι σῶα, κατασκευάσας πολυτελῶς ἐν χάρταις καλλίστοις, ἃ μὲν ἔλαβε παρὰ Ἀθηναίων κατέσχεν, ἃ δ' αὐτὸς κατεσκεύασεν ἐπεμψεν αὐτοῖς, παραιτησάμενος ἔχειν τε τὰ πεντεκαίδεκα τάλαντα καὶ λαβεῖν, ἀνθ' ὧν ἔδοσαν βιβλίων παλαιῶν, τὰ καινά.* Der Ptolemäos iſt Euergetes genannt p. 603. Gyraldus de hist. poet. VII, Op. I, 373 erzählt aus Galen, daß Ptolemäos die Athener durch verweigerte Getreideausfuhr nöthigte ihm die Handſchrift zu ſchenken; ſonderbar für einen Gedächtnißfehler.

35) Das rhetoriſche Lex. in Bekkers Anecd. p. 309. *τραγῳδοῖς· τῶν τραγῳδῶν οἱ μὲν ἦσαν παλαιὰ δράματα εἰσαγαγόντες, οἱ δὲ καινοί, οἱ καινὰ καὶ μηδέποτε εἰσαχθέντα. ὅταν οὖν τοῦτο γένηται, πλείων ἐστὶ σπουδὴ τῶν Ἀθηναίων περὶ τὸ καινὸν δρᾶμα καὶ μηδέποτε ἠγωνισμένον.*

κνεῖτο, καὶ Πειραιοῖ δὲ ἀγωνιζομένου τοῦ Εὐριπίδου καὶ ἐκεῖ κατῆσι. Wenn gleich καινοῖς τραγῳδοῖς im Gegenſatze der ländlichen Dionyſien nicht unrichtig iſt, 36) ſo ſcheint doch der Ausdruck bey dem Uebertragen des Zugs auf den Sokrates, in deſſen Zeit die Bezeichnung nicht üblich war, unſchicklich untergelaufen zu ſeyn. Plutarch im Leben des Phokion (19) erwähnt eines Vorfalls im Theater ihn betreffend, θεωμένων καινοὺς τραγῳδοὺς Ἀθηναίων, und Phokion iſt Ol. 115, 4 geſtorben. 37) Theodektes, der in der 111. Ol. mit 41 Jahren ſtarb und zum Theater ſich erſt gewandt hatte, nachdem er den Lehrſtuhl der Rhetorik aufgegeben, hat in kurzer Zeit dreyzehn Wettkämpfe beſtanden und achtmal geſiegt: ſeine Mitſtreiter ſind nicht bekannt. Kein Grund iſt zu glauben, daß es vor ihm an Leuten, wenn auch vielleicht weniger talentvollen, die nach dieſen Kränzen trachteten, gefehlt hätte: und die großen Zahlen der Dramen des jüngeren Aſtydamas und Karkinos, des Aphareus, aus etwas früherer Zeit, vor allem aber die Art wie Ariſtoteles von der Tragödie der Gegenwart ſpricht, laſſen eben ſo wenig jenen Verdacht aufkommen. Keineswegs kann ich daher glauben, daß die Tragödie, ohnerachtet der kräftigen Unterſtützung durch Lykurgos, nur wenig Theilnahme, insbeſondere im Vergleich mit der mittleren Komödie, noch ge-

36) Indem an dieſe die ſchon in der Stadt geſpielten Stücke übergiengen, wie ich mit Böckh verſtehe. Anders Seidler in der Halliſchen Litt. Zeit. 1835 Jan. S. 214, aber gewiß nicht richtig. Von Euripides auch zum zweytenmal eine Tetralogie zu ſehn, wird vorgezogen dem Vergnügen eine neue von andern Dichtern kennen zu lernen.

37) Aeſchines c. Ctesiph. p. 428 R. = 391 Bekk. τραγῳδῶν ἀγωνιζομένων καινῶν. Pſephismen über Ehrenausrufung im Theater bey Demoſthenes de cor. p. 253 = 226. 265 s. = 237 s. 243 = 217 Διονυσίοις τραγῳδοῖς καινοῖς, im letzten τραγῳδῶν καινῶν, wie Schäfer Appar. T. 2 p. 92 für τραγῳδῶν τῇ καινῇ (παρόδῳ) lieſt; das Atheniſche bey Joſephus A. J. XIV, 8 p. 699 τραγῳδιῶν ἀγομένων, wonach in dem Argum. sec. Demosth. de cor. p. 223 = 199 τραγῳδιῶν ἀγομένων nicht in ἀγωνιζομένων zu ändern iſt, wie Schäfer, nach Oſann, vorſchlägt. Das Argum. Aeschin. c. Ctesiph. p. 348 = 377 hat Διονυσίοις τραγῳδῶν, ähnlich wie τραγῳδῶν καινῶν. Lucian ahmt die Formel der Volksbeſchlüſſe nach Tim. 51. Διονυσίοις τραγῳδοῖς καινοῖς. Plutarch Symp. VII, 7 in der Anekdote von einem Lakonier, der zu Athen ſich über die großen Anſtalten verwundert καινῶν ἀγωνιζομένων τραγῳδῶν.

Euphorion mit noch neuen Werken ſeines Vaters zu unterſcheiden iſt. Eine Spur dieſes fortdauernden Lebens des Aeſchylus auf der Bühne haben wir in den Acharnern (Ol. 88, 4), wo die Zuſchauer den Aeſchylus erwarteten und ein froſtiger Theogenis mit dem Chor aufzieht (10). Quinctilian miſcht, vermuthlich durch Verwechslung, etwas Falſches in jene Verfügung ein, indem er ſagt (X, 1, 66): Tragoedias primum in lucem Aeschylus protulit, sublimis et gravis et grandiloquus saepe usque ad vitium, sed rudis in plerisque et incompositus: propter quod *correctas* ejus fabulas in certamen deferre posterioribus poetis Athenienses permisere, suntque eo modo multi coronati. 27) Daß lebende Dichter nur correctas (διεσκευασμένας, διορθουμένας, wie der Hippolyt, retractatas et expolitas, wie Gellius III, 3 ſagt) zum andernmal aufführten, war dem Verfaſſer bekannt, die wahre Urſache aber, warum die Athener die Stücke des Aeſchylus wiederſehen wollten, nicht gegenwärtig, wie aus der ſeltſamen Vorſtellung, die er von dieſen hat, erhellt; und ſo vermengt er zwey entgegengeſetzte Dinge, Wiederholung wegen Durchfallens und Wiederholung aus Bewunderung, wovon die eine Umarbeitung nothwendig macht, die andere ſie eigentlich ausſchließt (obgleich gewiß ſo auch manche Veränderungen und Zuſätze nach Zeitverhältniſſen häufig gemacht wurden), und ſchiebt, in ſeinem Vorurtheil über Aeſchylus befangen, den alten Athenern etwas durchaus unglaubliches unter. Seine geringe Bekanntſchaft mit dieſen Alterthümern beweiſen auch die letzten Worte, da nicht die aufführenden Tragiker, ſondern Aeſchylus im Grab als Sieger ausgerufen wurde.

Durch das erwähnte Geſetz des Lykurgos und aus Demoſthenes iſt bekannt, daß geraume Zeit nach ihrem Tod auch die Stücke des Sophokles und Euripides fortgeſpielt wurden. Wann aber dieß ſeinen Anfang genommen habe, wiſſen wir

27) Den Irrthum, durch welchen Böckh Tr. Gr. p 27. 31 noch getäuſcht wurde, erkennt Spalding mit vielen ähnlichen ſeines Autor an.

Die Rollen, worin ſie, ſo weit die zufälligen Angaben reichen, vorzüglich glänzten, verdienen auch hier angeführt zu werden. Von Aeſchylus, der wohl jetzt ſeltner als die beyden andern hervorgezogen wurde, 41) gab Theodoros den Oreſtes. 42) Derſelbe und Ariſtodemos ſpielten oftmals die Antigone des Sophokles, 43) Polos die Elektra, 44) den Oedipus auf Kolonos, 45) Andronikos die Eriphyle (*Ἐπιγόνους*), 46) Archias den Kreon. 47) Den Polos und Ariſtodemos nennt Lucian (lap. trag. 41) auch als berühmt durch Helden des Euripides, ſo wie den Satyros. Molon und andere gaben den Phönix, welchen ein Theodoros und Ariſtodemos niemals wählten. 48). Aeſchines ſpielte, als Tritagoniſt des Theodor und Ariſtodem, Könige (die Rolle für die dritte Klaſſe), einen Kreon, Oenomaos, Kresphontes, den letzten als Schatten, ſo wie den Schatten auch in der Hekabe. Der Vortrag ſolcher Meiſter, die niemand, der ſie gehört hatte, vergeſſen konnte, wirkte wohl nicht weniger als das Leſen, daß die Athener ihre tragiſchen Meiſterwerke auswendig wußten, wie die Pariſer vordem die ihrigen: und der Vermittlung der Schauſpielkunſt war es vermuthlich zu danken, wenn Aeſchylus und Sophokles in dieſen Zeiten noch lebendig und tief aufgefaßt wurden. Wie Händel und Gluck neben der neuen Muſik, nicht weniger fremd, hoch und alt, mußten ſie ſich neben den neuen Tragödien ausnehmen,

41) Böckh Trag. princ. p. 328.

42) Plutarch Symp. IX, 1, 2. Demoſthenes bezieht ſich auf die Eumeniden adv. Aristocr. p. 644 Reisk.

43) Demoſthenes de falsa leg. p. 418 = 358 Bekk. Vgl. Plutarch Demosth. 29.

44) Gell. VII, 5.

45) Arrian b. Stob. Serm. IIIC, 28.

46) Athen. XIII p. 584 d. Gryſar p. 30 verſteht dieß von dem Siege mit der Truppe in den Epigonen. S. oben S. 710. Aehnlich ſagt Polyän VII, 41 *Ἰάσονος τοῦ Τραλλιανοῦ τραγῳδοῦ ὑποκρινομένου Βάκχας Εὐριπίδου.*

47) Plutarch Demosth. 29.

48) Demoſthenes de falsa leg. p. 418 = 378. de cor. p. 288 = 257. 307 = 275. 315 = 283. Theodor ſpielte von Euripides Merope oder Hekabe, ſ. Not. 69.

zu überwiegen anfiengen. In den Fröschen (99) machen die Tragödien dichtenden Jüngelchen sie geschwätziger als Euripides, der diese Jüngeren schwatzen gelehrt hat (964) indem er die geschwätzigen philosophischen Tragödien dichtete, wie Diogenes (V, 2) aus den Wolken anführt; und ihn will sich der Dionysos des Tages von den Todten zurückholen (661). Die Bestürzung der Athener bey der Nachricht seines Todes, die allgemeine Trauer darüber, welcher zu Ehren Sophokles bey dem eintretenden tragischen Wettspiel die Schauspieler unbekränzt eingeführt haben soll, während er selbst ein Trauerkleid anzog, ist dem Biographen gern zu glauben. Viele der späteren Tragiker haben den Euripides nachgeahmt, von denen keiner ihn erreichte; unstreitig hat auf die nachfolgende Tragödie sein Geist am meisten gewirkt, dem auch Menander und seine Genossen unendlich viel verdankten. Diphilos sagt: 28)

εἴ γ' ὁ κατάχρυσος εἶπε πολλ' Εὐριπίδης.

Den Phileuripides verlachten zwey Stücke der mittlern und der neuen Komödie. 29) Zu welcher Zeit also auch dem Euripides die Ehre zuerst zu Theil geworden sey, auf der Bühne fortzuleben, 30) so ist glaublich, daß er sie dann bald in hohem Grade genoß. 31) Nicht zufällig und bedeutungslos mag der

28) Athen. X p. 422 b.

29) Mehr über den Beyfall des Euripides in diesen Zeiten führt Gryfar an de trag. p. 17.

30) Man sieht, wie gewagt auch wegen dieser Ungewißheit die Annahme war, daß Iphigenia in Aulis, Alkmäon in Korinth und Bacchen, die der jüngere Euripides nach dem Tode des Dichters anführte, nicht mehr neu, sondern schon einmal gegeben gewesen seyen.

31) Meineke Hist. com. p. 417. Gryfar p. 6: Iam vero inde a morte Euripidis usque ad hanc Demosthenicam aetatem Sophoclis atque Euripidis fabulas ita in hominum delicis fuisse, ut saepius etiam quam ipsae Aeschyleae, docerentur, supra demonstravimus. Quocirca aut hoc statuamus necesse est, Athenienses veniam illam tacite histrionibus concessisse, aut paulo post legem istam de Aeschylo latam simile quiddam de Sophocle et Euripide decrevisse. Das Vorhergehende aber enthält für inde a morte Euripidis durchaus keinen Beweis; der Verfasser bewegt sich von da bis zu den Zeiten des Demosthenes mit zu großer Freyheit hin und her. So ist in dem paulo post auch vorab das halbe Jahrhundert und drüber zwischen dem Tode des Aeschylus, nach welchem das Gesetz wahrscheinlich bald erfolgte,

desbildung hinauf getriebene Männer, die mit leerem Wortprunk und sophistischem Dunst um so weniger abzuspeisen waren, als sie gewiß eine ungemeine Bekanntschaft mit dramatischer Poesie mit hinzubrachten. Der Geist, die Erfindsamkeit und die gute Schule, die man der Komödie nicht absprechen kann, sollte nur den gleichzeitigen Tragikern nicht gefehlt haben, da doch Euripides auch für die Menander ein Muster, und durch ihn der strenge Gegensatz zwischen der tragischen und komischen Poesie sehr gemindert, zum Theil aufgehoben war? Die Vermuthung möchte noch gelten, wenn die Tragödie öffentlich weniger unterstützt und geehrt sich zeigte, als wirklich der Fall ist. Auch daß die alten Tragiker fortwährend mit dem höchsten Beyfall gespielt wurden, mußte die neueren vor Entartung schützen. Einige falsche Tendenzen oder gesuchte Eigenheiten Einzelner beweisen nicht, daß ihre Darstellung überhaupt schlecht, noch weniger beweisen die Fehler Einiger, die mit Rücksicht auf die vollkommensten der alten Vorbilder, von feinen und strengen Kunstrichtern gerügt werden, daß die Kunst überhaupt ausgeartet, sich selbst ganz ungleich geworden sey. Das kunstrichterliche Urtheil der Alten ist streng, oft ihr Tadel durch einzelne Fehlgriffe und Mängel bestimmt, ihr Geschmack so rein, scharf und verwöhnt, daß das Relative ihrer Aussprüche nicht vorsichtig genug abgewogen werden kann. Man sehe unpartheyisch die spärlichen Ueberbleibsel der späteren Tragödie zuerst im Ganzen an, und man wird für die genauere Prüfung von andern Ansichten ausgehn. Zuletzt aber wird man vielleicht eher auch darin den Griechischen Kunstgeist bewundern, daß die tragische Poesie sich bis zum Ende auf achtungswerther Höhe behauptet und aufgehört hat ohne verfallen zu seyn.

Der Peloponnesische Krieg schwächte und zerrüttete den Staat, verdarb den öffentlichen Geist und die Sitten; aber die Tragödie ist nicht durch die Ochlokratie seit der Mitte desselben, seit der 90. Ol. aufgelöst worden. Die großartigsten Dichter freylich hat die Zeit der politischen Größe hervorgebracht

und gebildet, die, mit welchen keine Vergleichung ſtatt findet: aber ſo groß wie zwiſchen dem Staat und den Menſchen vor und nach dem Krieg iſt der Abſtand und die Unähnlichkeit in den Künſten überhaupt und auch in der Tragödie nicht geweſen; die Kunſt war weit über den Zuſtänden des Staats. Der größte Nachtheil für die ſpäteren Tragiker war der, welchen Chörilos als epiſcher Dichter empfand, daß die Trift der Muſen ſchon abgepflückt war. Aber ſie konnten nicht, wie Chörilos im einzelnen Epos, ſich darum für die Tragödien überhaupt zur Geſchichte wenden, ſondern in dem Mythenkreiſe, welchen die Tragiker vor ihnen in Beſitz genommen hatten, mußten ſie nothwendig — die Gründe ſind leicht aufzufinden — ſich fort und fort umdrehen. Die größten altberühmten, die günſtigſten, eigenthümlichſten örtlichen Sagen waren erſchöpft: dieſe herrlichen, mit ſo viel Scharfblick und Tiefſinn, ſo ſyſtematiſch von den älteren Meiſtern geſtalteten Stoffe von irgend einer neuen Seite, unter neuen Wendungen und Verwicklungen im Einzelnen darzuſtellen, war die Aufgabe. 50) Aber auch die neuen Mythen, aus den älteren herausgeſponnen, oder ganz neu eingeführt, mußten unter neuen Namen und Verbindungen doch im Weſentlichen die alten Vorbilder vielfach berühren und wiederholen in den tragiſchen Charakteren und Situationen. Hierin liegt der Grund, daß die Komödie, als Abbild des kleinen, aber immer neuen Privatlebens, die mythiſche Tragödie überdauert und zuletzt an Fruchtbarkeit wie an Gunſt weit überwogen hat. Indeſſen machen wir uns ſchwerlich eine Vorſtellung von der Fülle neuer Entwicklungen, die der herrliche Stoff, das große Gewächs des Baumes, von dem wir nur einige Hauptäſte vor Augen ſehn, noch hervorgetrieben haben möchte, von den Vortheilen, die man aus der Bekanntſchaft des Publicums mit den Heroen der Tragödie, worum Antiphanes die

50) Ariſtophanes Eccles. 580:
μισοῦσι γὰρ ἤν τὰ παλαιὰ πολλάκις θεώνται.
Nub. 542 s.

Tragiker beneidet, 51) zu ziehen wußte, von der Anzahl glücklicher und anziehender Erfindungen, die auch unter so beschränkenden Bedingungen jene geistreiche Zeit in der Tragödie erlebt hat. Noch scheinen Originaltragödien von bedeutender Wirkung entstanden zu seyn. Der Parthenopäos des Astydamas begeisterte die Athener so sehr, daß sie dem Dichter eine Statue setzten. Die Inschrift, die er selbst für dieß Denkmal machte, drückt auf eine für den Ort zu stolze Art, doch rührend denselben Neid wie Chörilos aus auf die, welche in der schöpferischen Jugendzeit der Kunst lebten, und das Selbstgefühl ihrer nicht unwerth zu seyn. Besonders scheinen auch mehrere von den Römern übertragne Tragödien, die nicht auf die drey alten Tragiker zurückzuführen sind, auf den Theatern aber späterhin sich behauptet haben müssen, in diesem Zeitraum entstanden zu seyn. Nicht wenige andere neue Stoffe von Tragödien sind in dem aufgestellten Verzeichnisse leicht aufzufinden in allen Theilen.

Einen Unterschied in der Rhythmopöie schon seit der 89. Olympiade hat bekanntlich Hermann wahrgenommen. 52) Agathon und die nachfolgenden lösten die Chorlieder von dem Organismus des Drama ab indem sie sie nur als musikalische Zwischenspiele beybehielten, als äusseren Schmuck und Bereicherung der Vorstellung, ohne wesentlich zu ihr zu gehören. So sehr hierdurch der ursprüngliche und herkömmliche Charakter der Tragödie verändert wurde, so lag darin kein Grund eines Zerfallens der dramatischen Form überhaupt; 53) und der Verdacht,

51) Athen. VI p. 222.

52) De linguae Gr. dial. p. 9. (Opusc. I p. 135), bey Erfurdt zum Oed. T. p. 478 ed. mai. Praef. ad Eurip. Suppl. p. IV, ad Bacch. p. XXXIX. Opusc. III p. 148 (Rec. der Medea von Elmsley). Elem. metr. p. 71. 115. 119. 123. Elmsley ad Med. p. 70 (55), ad arg. Bacch. not. b. Daß diese metrischen Freyheiten ohne Veränderung in der inneren Behandlung der Tragödie bestehn, bemerkte Ellendt schon 1819, de prologis p. 33; daß dadurch die Sprache sich nicht verschlechterte, Bernhardy Syntax der Gr. Spr. S. 13 Not. 28, und bedeutende Ausnahmen von jenem Kanon weist aus Sophokles K. F Hermann nach de Oed. Col. p. VI. Pinzger u. a. hatten früher überhaupt widersprochen.

53) Hiermit soll nicht geläugnet seyn, was W. von Humboldt —

daß seit Euripides ein Uebermaß von Monodieen in freyen und lockeren strophenlosen Rhythmen, zum Nachtheil der Entwicklung des Dramatischen und der Charakterschilderung, eingetreten sey und die Tragödie almälig zum Lyrischen und selbst Dithyrambischen hingewandt habe, wird durch die neue Art der Chöre eher beseitigt als unterstützt. Der zu seiner Zeit vorzüglich gefallende Styl des Agathon, reich geschmückt mit Blumen der scharfsinnig witzigen, zierlich gewandten Schule des Gorgias, hat keine Nachahmer gefunden. 54) Im Ganzen hat die Sprache des Euripides, wie es scheint, den Grundton der späteren Tragödie ausgemacht. Besonders ist dieß sichtbar an Kritias, Moschion, welcher zwar oft künstlicher und gezierter ist, an dem jüngeren Karkinos, an Theodektes. Auch Chäremon, dessen Ausdruck, da er nicht für das Theater, sondern zum Vorlesen schrieb, hiernach auch absichtlich gestaltet war, erinnert dennoch von anderer Seite auch an Euripides. Getadelt werden die Unschmackhaftigkeit, Talentlosigkeit des Philokles, der Frost, die Trockenheit des Theognis, die Niedrigkeit des Kleophon und Sthenelos, der schlechte Plan bey Akestor und Hieronymos, die Intriguenkunst und das Allegorische des Xenokles, der Wortschwall des Diogenes, das Gesuchte und Räthselhafte

der alle Kunst nicht bloß mit großen Gedanken umfaßte und durchdrang, sondern, was vielen andern Philosophen mangelt, sie eben so tief empfand und lebendig an sich erfuhr — was dieser in den Briefen an Schiller S. 465 ff. über den Chor sagt. Denn von der dramatischen Form, wie sie übrigens gegeben ist, darf das Drama des Aeschylus und Sophokles und ein Ideal des Drama, das noch sich verwirklichen kann, unterschieden werden. G. Hermann behauptete zur Poetik des Aristoteles p. 261, daß der Chor in der Tragödie überflüssig sey, wogegen Fr. Th. Ellendt de prologis trag. Gr. p. 12 dessen Nothwendigkeit in der Griechischen zu zeigen sucht.

54) Eine allgemeine Aehnlichkeit der theatralischen Sprache, gewisser θεατρικὰ σχήματα mit denen des Gorgias, Polos und Likymnios nimmt Dionysius an, indem er bemerkt, daß diese Figuren bey Thukydides häufig, bey Isokrates selten seyen, Epist. ad Ammaeum alt. c. 2 p. 792, de Thucyd. iud. 23 p. 869. 29 p. 887, de Isocr. iud. 15 p. 565. Eben so hat er eine γλαφυρὰ καὶ θεατρικὴ ἁρμονία καὶ τὸ κομψὸν αἰρουμένη πρὸ τοῦ σεμνοῦ, de vi dic. in Demosth. 40 p. 1075, eine θεατρικὴ χάρις, de compos. 22 p. 165.

im Ausdrucke des Tyrannen Dionyſios. 55) Will man nun etwa nach einem Dionyſios die Tragödie dieſer Zeiten überhaupt ſchätzen, ſo beweiſt man nur, daß die freyen und geiſtreichen hiſtoriſchen Skizzen ohne jenen mühſamen Fleiß der Philologie alles zu ſammeln und zu prüfen, den man gern ſo gering anſchlägt, unmöglich gelingen können. Unter einer ſo großen Anzahl von Tragikern mußten natürlich viele mittelmäßige ſeyn, und da jedes Jahr fortwährend mehrere neue Tetralogieen erfoderte, iſt es nicht zu verwundern wenn viele davon ihren Tag nicht lang überlebten. Mit 160 Stücken hat Karkinos es nur zu einem Siege gebracht, während Aſtydamas fünfzehnmal, Theodektes in dreyzehn Kämpfen achtmal ſiegte. So viele ganz ſchlechte Tragiker als zur Zeit des Ariſtophanes möchten hingegen ſpäter nicht aufgeſtanden ſeyn, eben darum weil mit dem

55) Anders urtheilt über die Tragödie Meineke Hist. Comicor. p. 510. Quod autem (ap. Phot. Lex. p. 132, 20) per aenigmata Laii (Clytaemnestrae) caedem Orestes Carcini confessus esse dicitur, spectat hoc sine dubio ad illum novae tragoediae morem, quo poetae in declarandis sententiis non simplici et plano dicendi genere, sed obscuris verborum ambagibus utebantur. Quod quale sit optime docent exempla ex Ionis, Theodectae, Agathonis aliorumque tragicorum fabulis ab Athenaeo X p. 451 d — 455 f curiose collecta. Hoc tortuoso artificiosae orationis genere Carcinum in primis delectatum esse, vel proverbialis illa dictio docere potest, qua *Καρκίνου ποιήματα* dicebantur carmina quibusdam verborum involucris obscurata. Ita Photius l. l. *Καρκίνου ποιήματα· Μένανδρος Ψευδηρακλεῖ. αἰνίγματώδη.* Inſofern dieß allgemeine Urtheil ſich auf den angeführten Abſchnitt aus Athenäus über die Räthſel ſtützt, entbehrt es eines haltbaren Grundes. Denn die zwey einzigen Beyſpiele eines räthſelhaften und zierlich künſtlichen tragiſchen Ausdrucks, die dort vorkommen, ſind von Achäos (der ſonſt *γλαφυρὸς περὶ τὴν σύνθεσιν* ſey) und von Jon, welche beyde nicht zur neuen Tragödie gehören. Von Theodektes iſt bemerkt, daß er geſchickt war Räthſel zu rathen und zu machen, und welches Räthſel (der Sphinx) in ſeinem Oedipus vorkam; von demſelben und Agathon, ſo wie von Euripides iſt nur die Beſchreibung des Namens Theſeus von einem des Leſens Unkundigen angegeben; über den Styl der Tragödie nichts Von Karkinos bemerkt Meineke ſelbſt, in den Fragmenten von ihm ſey satis simplex orationis color et Euripidei sermonis, ad cuius imitationem sese composuisse videtur, simillimus. Den Witz des Stratonikos, aus welchem ich unten das Sprichwort *Καρκίνου ποιήματα* herleite, bezieht er auf das Sprichwort zurück, in dem Sinne, daß dieß *Καρκίνου αἰνίγματα* bedeutete. Will man die Erklärung des Photius feſthalten, ſo muß dann wenigſtens der Witz des Stratonikos davon getrennt werden.

funden habe; noch auch daß bis zu Alexanders Zeiten fortwährend und mit Vorliebe nur die Meisterwerke der drey alten Tragiker auch auf dem Athenischen Theater gefeyert worden seyen. Zwar sagt Lucian in der Lobrede auf Demosthenes (27): *καὶ τῷ Διονύσῳ τὸ μὲν ποίησιν καινὴν ποιεῖν κωμῳδίας ἢ τραγῳδίας ἐκλέλειπται.* 38) Aber dieß ist nicht antiquarisch genau — der einzige Theodektes reicht zum Beweis hin, um nichts von Menander zu sagen, der erst nach der 112. Ol. Komödien zu schreiben anfieng — sondern mit Hinsicht auf den unerhörten Reichthum und Glanz der früheren Zeiten rhetorisch obenhin gesprochen. Des tragischen Wettkampfs gedenkt Menander selbst. 39)

Die Schauspielkunst war gestiegen wie die Poesie abnahm. 40) Daß die Schauspieler der Zeit besser waren als die Dichter, spricht Aristoteles aus in der Rhetorik (III, 1, 4), und die besten scheinen so groß in ihrer Kunst gewesen zu seyn, daß nur noch die ersten Maler an Talent und Kunstausbildung, an Ruf und Gunst und in der Höhe des Preises für ihre Leistungen mit ihnen verglichen werden können. So ist die Glanzperiode der Schauspielkunst immer erst auf die der dramatischen Poesie gefolgt, in Rom, in England und anderwärts. In dem Spiele jener bewunderten Künstler lebten die mit Aeschylus, Sophokles und Euripides nicht gestorbenen Werke in neuer Verherrlichung fort. Die großen Schauspieler wählten sich, wie Aristoteles ebenfalls in der Rhetorik sagt (III, 12, 2), die Dramen nach der Höhe des Ethos und des Pathos aus.

38) Lobeck Aglaoph. p. 975: summa tragoediarum paucitas, quam testatur Lucianus.

39) Schol. Acharn. 201. *τραγῳδὸς ἦν ἀγὼν Διονύσια.* Philemon b. Stob. Serm. LVI, 15:

τὰ δ' ἀγυρώμαθ' ἑστὶν ἥ τε πορφύρα
εἰς τοὺς τραγῳδοὺς εὔθετ', οὐκ εἰς τὸν βίον.

Theophrast Char. 22. *ὁ δὲ ἀνελεύθερος τοιοῦτος τις οἷος νικήσας τραγῳδοῖς ταινίαν ἀναθεῖναι ξυλίνην τῷ Διονύσῳ ἐπιγράψας αὐτοῦ τὸ ὄνομα.*

40) Ueber das Schauspielwesen und die berühmtesten Schauspieler der Demosthenischen Zeit ist die mehrangeführte Schrift von Gryfar am reichhaltigsten p. 27—39.

ist. Und wie so ganz nach Sophokles die altepische, hochpoetische großartige Auffassung der Mythen einer verstandesmäßigen und gelehrten Betrachtungsweise gewichen war, sieht man auch daran, daß die antiquarisch-chronologische Art des Antimachischen Epos aufkommen konnte. Eben darum, weil große Charaktere der Vorzug der alten Tragiker waren, spielten diese auch die großen Schauspieler mit so viel Vorliebe, daß man nicht einmal erfährt, es seyen auch neue Stücke von ihnen gegeben worden. Denn die Schauspielkunst und die bildende halten gern das Ideale noch fest wenn es längst der Sinnesart der altgewordenen Welt entfremdet ist und führen ihr die großen und zauberhaften Bilder des Jugendalters augenblicklich vorüber. Götter und Heroen göttlich darzustellen, worin sie ohne Zweifel die Bildwerke nachahmten, war die Stärke eines Aristodemos und Polos. 57)

Der Hauptmangel, welchen Aristoteles an den neueren Tragikern rügt, fällt in gewissem Grad auch schon dem Euripides zur Last; und diesen scheint auch Lynkeus, der Schüler des Theophrast und Erklärer des Menander, zu meynen, wenn er in einem Brief an den Komiker Posidippus sagte, 58) daß seiner Meynung nach in den tragischen Leidenschaften Euripides von Sophokles nicht verschieden sey, das heißt wohl, nicht unter ihm stehe. Die andre alte Klage ist, daß die Neueren die Personen, wie die Poetik sagt (c. 6), mehr rhetorisch als politisch, das heißt nicht in der einfachen Sprache des vornehmen, handelnden, in der natürlichen Beredtsamkeit des großartigen Menschen, sondern in der durch die rhetorische Schule künstlich gebildeten und zugestutzten Sprache reden ließen. Wir kennen den Mißbrauch der Beredtsamkeit im Atheniſchen Gemeinwesen, 59) wir sehn, daß die Kunst des Redners und der Gang der Gerichtsverhandlung ein bedeutendes Element der

57) Lucian de merced. cond. 5. Iup. trag. 3.
58) Athen. XIV p. 652 c.
59) Lesenswerth ist Valckenaer Diatr. c. 23.

Tragödie nach Euripides blieb; wir erkennen immer deutlicher, welchen Einfluß auch die Schulen der Rhetoren auf die gesammte Bildung und Wissenschaft als ein Hauptinstitut derselben, auf die Geschichtschreibung namentlich ausgeübt haben, und dürfen nicht zweifeln, daß auch die Tragödie zum großen Theil, zu dem unvergänglichen guten Kern der alten Mythen und Charaktere, vielleicht auch zu den gesunden von den Sokratikern entwickelten sittlichen Begriffen, ein starkes Gepräge von Rhetorik und Sophistik an sich getragen habe. Und wie sollten zuletzt die, welche des Isokrates Schüler, oder selbst Sophisten und Rhetoren, wie Polyidos und Theodektes, gewesen waren, in der Tragödie verläugnen und geflissentlich ablegen, was den Zeitgenossen als schätzbar, wenn nicht nothwendig erschien und gefiel? Wie die allgemeine Erziehung durch den Rhetor auf Sprache und Litteratur wirke, zeigt uns auch die Römische Litteratur seit Augustus. Wie weit aber in der späteren Attischen Tragödie dieser fremdartige Einfluß reichte, läßt sich weder aus Urtheilen alter Schriftsteller, noch nach dem Wenigen, was wir von einzelnen Dramen selbst wissen, auch nur einigermaßen ermessen. 60) Auch bey Shakespeare und Calderon ist diejenige Sprache, die Aristoteles von tragischen Personen fodert, nicht die vorherrschende; nur nimmt bey ihnen die Stelle der rhetorischen eine tropen- und bilderreiche, von Phantasie und Witz überströmende poetische Rede ein. In wie weit jene Griechischen, auf keinen Fall außerordentlichen, noch mit Geistern wie Shakespeare und Calderon zu vergleichenden Tragiker durch reinen Gehalt den falschen Beyschmack ihrer Zeit uns erträglich machen würden, liegt eben so sehr als das

60) Gravenhorst in dem Not. 1 angeführten Programm will den Misbrauch des Rhetorischen an Theodektes zeigen, in dessen Bellerophon, Lynkeus, Orestes, Alkmäon und Ajas Vertheidigung und Anklage vorkommen. Dieß aber bloß an sich kann nicht auffallen. In demselben, nicht ungelehrt, aber, wie der Vf. selbst bemerkt, nicht mit genugsamen Vorstudien für die Aufgabe geschriebnen Programm ist die nicht begründete Hypothese von der Ueberhandnahme der Monodieen enthalten, die ich kurz vorher berücksichtigte.

Maß ihrer Fehler auſserhalb der kritiſchen Berechnung. Gewiß ſind viele preiswürdige Werke auch der Rede aus der Zeit zwiſchen Perikles und Alexander bis auf das Andenken oder der Vorſtellung von ihrem Werth untergegangen.

Beachtenswerth iſt endlich die Andeutung Juſtins über die Leidenſchaft der Athener ſeit dem Tode des Epaminondas (Ol. 104, 3), der, ſo lang er lebte, ihre Thatkraft noch wach erhalten hatte, für groſse Schauſpieler und gute Versmacher, wie Juſtin ſich im Unmuth über die Erſchlaffung des öffentlichen Geiſtes ausdrückt, da, wie Böckh erinnert hat, dieſe Klage wohl ohne Zweifel aus Theopomp übertragen iſt. Die Tragödie ganz vorzüglich zu verſtehn, geben die actores nobilissimi Anlaß: die versificatores aber, die um den Preis ſtritten (denn auch darauf deuten die Worte), ſind dann die τραγῳδοὶ καινοί. Und wenn Athen Heer und Flotte mit wegen des Wohlgefallens an dieſen verſäumte, ſo waren ſie nicht ſchlecht und dürftig, ſondern ſo, daß wir die Stellung, die Ariſtoteles ihnen giebt, natürlich und angemeſſen finden müſſen. 61) Auch Plutarch giebt den Siegen des Karkinos und Aſtydamas eine gewiſſe Bedeutung. 62)

Im Ungewiſſen ſind wir auch darüber, ob und wie viele der ſpäteren Tragödien nach Alexandria gekommen ſeyn möchten. Daß wir von Grammatikern manche Dichter gar nicht citirt finden, beweiſt nichts, da durch den Kanon das gelehrte

61) Justin. VI, 9. Hujus morte etiam Atheniensium virtus intercidit. Siquidem amisso, cui aemulari consueverant, in segnitiam torporemque resoluti, non ut olim in classem exercitusque, sed in dies festos apparatusque ludorum reditus publicos effundunt; et cum actoribus nobilissimis poetisque theatra celebrant, frequentius scenam quam castra visentes, versificatoresque meliores quam duces laudantes. Tunc vectigal publicum, quo antea milites et remiges alebantur, cum urbano populo dividi coeptum. Quibus rebus effectum est, ut inter otia Graecorum sordidum et obscurum antea Macedonum nomen emergeret, et Philippus cet Böckh Staatshaush. I, 241.

62) De glor. Athen. 7. ταῦτα ἡ πόλις ἑορτάζει καὶ ὑπὲρ τούτων θύει τοῖς θεοῖς, οὐκ ἐπὶ ταῖς Αἰσχύλου νίκαις ἢ Σοφοκλέους· οὐδ' ὅτε Καρκῖνος Ἀερόπῃ συνῆν ἢ Ἕκτορι Ἀστυδάμας. ἀλλὰ ἐκείμὲν ἱσταμένου βοηδρομιῶνος ἑσπέρᾳ νῦν τὴν ἐν Μαραθῶνι νίκην ἡ πόλις ἑορτάζει.

Studium ſpäter ſeine Richtung zum großen Theil erhalten hat. Bey Heſychius kommen auſſer den drey Tragikern nur Achäos und Jon, und dieſe häufig vor; dieſelben auch werden von Athenäus wenigſtens vorzugsweiſe angeführt. Eben ſo citirt Pollux öfter die drey, auſſerdem nur den Achäos einmal, den Jon einigemal; ſonſt nur noch den Ariſtias einmal. Den Jon hatten Ariſtarch und Didymos, den Achäos wenigſtens der letztere commentirt. Daß aber alle Verſe der andern nur durch Anführungen in den Schriften von Peripatetikern, Kynikern auf uns gekommen ſeyen, iſt nicht wahrſcheinlich. Stobäus, der in den Eklogen ſehr viele Stellen aus Euripides, wenige aus Sophokles und noch weniger aus Aeſchylus, im Anthologion, ungefähr in demſelben Verhältniß, aus faſt allen Stücken des Euripides, nicht aus der Hälfte der Sophokleiſchen und nur aus einem kleinen Theil der Aeſchyliſchen Sprüche aufnahm, hat in den Eklogen ſechs von Theodektes, vier oder fünf von Charemon, zwey aus Moſchion, je eine aus Ariſtarchos, Jophon, Agathon, Kritias, Dionyſios: und in der Blumenleſe kommen dieſelben Dichter häufiger vor, und auſſerdem Jon, Neophron je einmal, öfter Diogenes und Dikäogenes, Aſtydamas und Karkinos, und zwey ſonſt unbekannte Tragiker Apollonides und Hippothoon oder Hippothoos. Auch daß in den Kanon keiner der letzten Periode aufgenommen wurde, giebt kein Merkmal geringen Werthes ab, da auch aus der mittleren ein Ariſtarchos, Jophon, Neophron übergangen wurden. Der Achilles Aristarchi des Ennius und andre Römiſche Tragödien laſſen uns die Verbreitung der Werke mancher Tragiker auſſer den fünf bevorzugten nicht gering denken. Auch darf man doch wohl glauben, daß die Auswahl ſelbſt auf einen großen gegenwärtigen Vorrath, wie in andern Klaſſen der Litteratur, deute; und der Mitkämpfer des Sophokles und Euripides waren nicht viele. Aphareus ragt unter den uns bekannten Späteren gerade nicht hervor; und doch bemerkt Suidas, daß zwey unter ſeinen ſiebenunddreyßig Tragödien beſtritten

ſeyen, woraus hervorgeht, daß ſie abgeſchrieben wurden und ein Gegenſtand der Gelehrſamkeit waren. Und wie man annehmen könne, daß die Tragödien des Theodektes bald vergeſſen worden, in Athen untergegangen ſeyen, ſehe ich nicht, da die aus Ariſteas und Joſephus bekannte Fabel über ihn ſich auf Vergleichung mehrerer religiöſer Stellen darin mit Ausſprüchen des alten Teſtaments zu gründen ſcheint.[63])

Die Verbreitung der Tragödie von Athen aus in andre Griechiſche Städte auſſerhalb Attikas iſt ein Punkt, der, wie ſchon von Manchen und noch unlängſt von Prof. Roß in Athen bey Gelegenheit einiger auf Syros gefundnen Inſchriften bemerkt wurde,[64]) zu den ſchwierigſten der ganzen Alterthumskunde gehört. Oder wenn der Gegenſtand nicht ſchwierig iſt, weil uns zu wenig Nachrichten und Umſtände gegeben ſind, ſo bleibt er wenigſtens dunkler als viele andre von geringerer Wichtigkeit. Um ſo mehr verlohnt es ſich der Mühe die wenigen Thatſachen, ſo viel thunlich, zu ſammeln, zu ordnen und zu benutzen. In Syrakus ſpielte ſchon Aeſchylus unter Hieron, neben Epicharmus, ſeine Perſer, die Aetnäerinnen und vermuthlich mehr andre Trilogieen. Was Plutarch im Nikias (29) von dem Verlangen der Sicilier und der Kaunier, Lieder des Euripides (μέλη, ᾄσματα) ſingen zu hören, kleine Proben und einen Geſchmack ſeiner Poeſie mitgetheilt zu erhalten, erzählt, kann als Beweis gelten, daß Euripides damals in Sicilien und Kaunos noch nicht geſpielt wurde, noch neu, daß ſein Ruf aber der außerordentlichſte war. Auch ſcheint es

63) Ariſteas de hist. LXX interpr. in Gallandii Bibl. patr. T. 2 p. 803. καὶ περὶ Θεοδέκτου δὲ τοῦ τῶν τραγῳδιῶν ποιητοῦ μετέλαβον ἐγώ, διότι παραφέρειν μέλλοντός τι τῶν ἀναγεγραμμένων ἐν τῇ βίβλῳ πρός τι δραμα, τὰς ὄψεις ἀπεγλαυκώθη· καὶ λαβὼν ὑπόνοιαν, ὅτι διὰ τοῦθ' αὐτῷ τὸ σύμπτωμα γέγονεν, ἐξιλασάμενος τὸν θεὸν ἐν πολλαῖς ἡμέραις ἀποκατέστη. Joſephus A. J. XII, 2, 14. Euſebius Pr. ev. VII p. 383 Col. Syncellus I p. 518 Dindorf. Zonaras Chronogr. T. II p. 201. Symeon Logotheta aus einer Pariſer Handſchrift bey Cramer Anecd. Gr. Paris. I p. 14, und aus dieſem wörtlich Cedrenus p. 165.

64) Archiv f. Philol. von Jahn und Seebode I, 216.

nicht einmal, daß unter dem älteren Dionyſios, der die Tragiker Antiphon und Karkinos von Athen bey ſich unterhielt, bey dem Schweigen Diodors und Andrer, die von ſeiner Wuth Tragödien zu dichten erzählen, bey ſeiner dichteriſchen Eiferſucht und Ehrbegierde und bey ſeiner Stellung und Sinnesart gegen das Volk, dem er den demokratiſchen Dichter wohl kaum gönnen mochte, Stücke von Euripides gegeben wurden, wenn auch Dionyſios bey ſeiner Tafel Reden und Lieder von ihm und andern Tragikern vortragen ließ. Doch war ſchon etwas früher in Syrakus das nachmals durch die Königin Philiſtis erweiterte und ausgeſchmückte große Theater von Demokopos Myrilla, deſſen Sophron, der Zeitgenoſſe des Xerxes und Euripides (Said.), erwähnte, alſo vor Ol. 90, erbaut worden.[65] Daß Hierons Regierung Athen nicht mit der Idee und der bewundernswerthen Erfindung des Theaterbaus zuvorgekommen ſey, ſcheint durch dieſen ſpäteren Bau erwieſen. Stieglitz behauptet,[66] „ohne allen Zweifel ſeyen in den Kolonieen weit eher beſſer angelegte Theater entſtanden, als in dem eigentlichen Griechenland, wo nicht unwahrſcheinlich das Atheniſche das erſte von Stein geweſen ſey. Man finde, ſagt er, zu Segeſta und auf der Inſel Kiſthene,[67] jetzt Caſtell Roſſo an der Südſpitze von Kleinaſien Theater, die von einem ſehr hohen Alter zu ſeyn ſcheinen, indem ſie eine ganz einfache Anlage und nur ein einziges Stockwerk von Sitzſtufen haben, zu denen nicht mehr als zwey Treppen führen, ſo wie es ver-

65) Euſtathius ad Odyss. III, 68 p. 1457, 24. Müllers Archäol. §. 106, 2. Wäre dieſe wichtige Angabe aus Eudämon von Peluſium bekannt geweſen, ſo fehlte Demokopos nicht im Künſtlerlexikon, ſo hätte Hirt Geſch. der Bauk. II, 86 nicht als bloße Möglichkeit geſetzt, daß vor dem uns bekannten Theater ein früheres an einer andern Stelle geweſen wäre, falls man ſich nicht in Syrakus vorher mit hölzernen begnügt hätte.

66) Archäol. der Baukunſt II, 1, 125—29. Auch noch in ſeinen Archäol. Unterhaltungen 1, 75 bemerkt der Verfaſſer, nach aller Wahrſcheinlichkeit ſeyen in Großgriechenland eher feſt ſtehende Theater gebaut worden.

67) Jon. Antiqu. II ch. 6 pl. 58. Beyde Theater verglichen ſ. Le antich. della Sic. des Duca di Serradifalco I p. 129 s.

wenigſtens das Theaterſpiel in Opus zu Lebzeiten des Sophokles, da das von Epidauros und Thaſos gegeben iſt, als wahr und ſicher annehmen, wenn auch dort das Haus damals nur noch aus Holz aufgeſchlagen und von Feſt zu Feſt erneuert wurde. An den makedoniſchen Hof berief Archelaos nach Ol. 91, 3 den Euripides und Agathon, und Euripides führte in Pella namentlich ſeinen mit Bezug auf den König geſchriebenen Archelaos auf; ſeit dieſer Zeit war in Makedonien das Schauſpiel nicht ſelten, indem Archelaos Olympien dem Zeus und den Muſen mit ſceniſchen Spielen in Aegä ſtiftete, und Philipp ward dort im Theater ermordet (Ol. 111, 1). 73) Auch der Tyrann Alexander von Pherä, Ol. 102, 4 — 105, 2, hatte ſchon den berühmten Schauſpieler Theodor bey ſich, der von Euripides Merope oder Troerinnen oder Hekabe ſpielte, und Aelian wenigſtens giebt ihm ein Theater. 74) Um dieſe Zeit (Ol. 102, 2) wurde Megalopolis und darin das größte Theater von Hellas gebaut, noch nicht fünfzig Jahre nach dem von Epidauros. 75) Vorher aber ſtanden wahrſcheinlich ſchon das von Tegea, welches nachmals Antiochus Epiphanes prächtiger aufbaute, 76) und das von Mantinea; 77) ſicher das von Korinth, welches Xenophon erwähnt in der Griechiſchen Geſchichte (IV, 4, 2), 78) die von Argos, 79) Sikyon, 80)

73) Diod. XVI, 92.

74) Aelian V. H. XIV, 40. S. oben S. 839 f. Die Hekabe nennt Plutarch de glor. Athen. 6. Derſelbe erzählt de Alex. Fortit. II, 2 einen charakteriſtiſchen Zug des Tyrannen in Bezug auf dieſes Spiel.

75) Paus. VIII, 32, 1. II, 27, 5. W. Gell Journ. in the Morea 1823 (170 F. im Durchmeſſer).

76) Liv. XLI, 25. Tegeae theatrum magnificum e marmore facere instituit.

77) Paus VIII, 9, 1.

78) Hier ſpielt der Schauſpieler Andronikos, der Geliebte der Gnathänion, die auch dem Diphilos ergeben war. Machon b. Athen. XIII p. 481 v. 21 32. Vitruv V, 5, 8: L. Mummius diruto theatro Corinthiorum ejus aenea Romam deportavit. Des wieder aufgebauten Theaters gedenkt Paus. II, 4, 5.

79) Corp. Inscr. n. 1160. Bedeutende Ueberreſte, W. Gell Argolis, Leake Morea. Διονυσιακὸς ἐν Ἄργει παννυχίζειν. Plut. de exilio 12.

80) Polyb. XXIX, 10. Paus. II, 7, 5. Leake Morea III, 309.

Paträ, Elis. 81) Das ſchon in Flaminins Zeit vorkommende des Iſthmos wurde von Clarke entdeckt, 82) das zu Bura durch Herrn Bietty, der von 1829—31 ſich im Peloponnes aufhielt, 83) das zu Meſſene durch die Franzöſiſche Expedition im Jahr 1829. Das Theater der kleinen Inſel Aegina war ſo ſchön und groß wie das Epidauriſche. 84) Es ſcheint, daß in einer nicht gar langen Periode alle einigermaßen bedeutenden Städte Theater errichteten: beſonders geben uns auch die Inſeln, Kleinaſien, wo in den Joniſchen Städten die Attiſchen Dionyſien blühten, und Sicilien dieſe Vorſtellung. In Abdera wird, nach Lucian, unter des Lyſimachos Regierung (Ol. 118, 3) die Andromeda des Euripides aufgeführt (S. 668), und von dem Theater der reichen Handelsſtadt Heraklea, worin Heraklides geſtorben ſey, meldet Hermippos. 85) Dikäarch ſpricht von Theatern (vielleicht einem großen und einem kleinen, wie man ſie häufig vereinigt findet), womit Chalkis verſehen ſey; 86) von dem Atheniſchen aber als dem denkwürdigen, großen und wunderbaren, als dem ſchönſten in der Welt. 87) Demnach waren bald nach Alexander Theater durch die ganze Griechiſche Welt verbreitet. Demungeachtet iſt bey jeder Ruine, jeder Erwähnung eines bisher noch unbekannten Theaters immer erſt zu prüfen, ob es nicht ſpäteren, beſonders Römiſchen Zeiten angehöre.

81) Paus. VII, 21, 2. 20, 5. II, 4, 5. — VI, 26, 1.

82) Plut. Flamin. 10. Paus. II, 1, 2. Clarke Trav. II, 2. ch. 18 p. 754.

83) Tübinger Kunſtbl. 1832 S. 85. Im Peloponnes weiſt Leake Theater nach auch in Kleitor, Pſophis und Typanea, Morea II, 259. 243. 83.

84) Pausan. II, 29, 8.

85) Diog. L. V, 91. Orbis descr. sub Constantio Imper. in Mais Auctt. class. T. 3 p. 401. Heraclia excellentissimum opus habet in theatro. Dionyſien in Heraklea, Chionid. Epist. 9.

86) Fragm. *βίου Ἑλλάδος* p. 194 ed. Marx. Auch Aedepſos in Euböa hatte wahrſcheinlich frühzeitig Theater wegen ſeiner warmen Bäder. Sulla, der ſie von Athen aus beſuchte, verbrachte ſeine Zeit mit den Künſtlern des Dionyſos. Plut. Sull 16.

87) Ib. p. 180. *ὧδε ἦν τῶν ἐν τῇ οἰκουμένῃ κάλλιστον θέατρον, ἀξιόλογον, μέγα καὶ θαυμαστόν.*

ist. Und wie so ganz nach Sophokles die altepische, hochpoetische großartige Auffassung der Mythen einer verstandesmäßigen und gelehrten Betrachtungsweise gewichen war, sieht man auch daran, daß die antiquarisch-chronologische Art des Antimachischen Epos aufkommen konnte. Eben darum, weil große Charaktere der Vorzug der alten Tragiker waren, spielten diese auch die großen Schauspieler mit so viel Vorliebe, daß man nicht einmal erfährt, es seyen auch neue Stücke von ihnen gegeben worden. Denn die Schauspielkunst und die bildende halten gern das Ideale noch fest wenn es längst der Sinnesart der altgewordenen Welt entfremdet ist und führen ihr die großen und zauberhaften Bilder des Jugendalters augenblicklich vorüber. Götter und Heroen göttlich darzustellen, worin sie ohne Zweifel die Bildwerke nachahmten, war die Stärke eines Aristodemos und Polos. 57)

Der Hauptmangel, welchen Aristoteles an den neueren Tragikern rügt, fällt in gewissem Grad auch schon dem Euripides zur Last; und diesen scheint auch Lynkeus, der Schüler des Theophrast und Erklärer des Menander, zu meynen, wenn er in einem Brief an den Komiker Posidippus sagte, 58) daß seiner Meynung nach in den tragischen Leidenschaften Euripides von Sophokles nicht verschieden sey, das heißt wohl, nicht unter ihm stehe. Die andre alte Klage ist, daß die Neueren die Personen, wie die Poetik sagt (c. 6), mehr rhetorisch als politisch, das heißt nicht in der einfachen Sprache des vornehmen, handelnden, in der natürlichen Beredtsamkeit des großartigen Menschen, sondern in der durch die rhetorische Schule künstlich gebildeten und zugestutzten Sprache reden ließen. Wir kennen den Mißbrauch der Beredtsamkeit im Athenischen Gemeinwesen, 59) wir sehn, daß die Kunst des Redners und der Gang der Gerichtsverhandlung ein bedeutendes Element der

57) Lucian de merced. cond. 5. Iup. trag. 3.
58) Athen. XIV p. 652 c.
59) Lesenswerth ist Valckenaer Diatr. c. 23.

Tragödie nach Euripides blieb; wir erkennen immer deutlicher, welchen Einfluß auch die Schulen der Rhetoren auf die gesammte Bildung und Wissenschaft als ein Hauptinstitut derselben, auf die Geschichtschreibung namentlich ausgeübt haben, und dürfen nicht zweifeln, daß auch die Tragödie zum großen Theil, zu dem unvergänglichen guten Kern der alten Mythen und Charaktere, vielleicht auch zu den gesunden von den Sokratikern entwickelten sittlichen Begriffen, ein starkes Gepräge von Rhetorik und Sophistik an sich getragen habe. Und wie sollten zuletzt die, welche des Isokrates Schüler, oder selbst Sophisten und Rhetoren, wie Polyidos und Theodektes, gewesen waren, in der Tragödie verläugnen und gefliſſentlich ablegen, was den Zeitgenossen als schätzbar, wenn nicht nothwendig erschien und gefiel? Wie die allgemeine Erziehung durch den Rhetor auf Sprache und Litteratur wirke, zeigt uns auch die Römische Litteratur seit Augustus. Wie weit aber in der späteren Attischen Tragödie dieser fremdartige Einfluß reichte, läßt sich weder aus Urtheilen alter Schriftsteller, noch nach dem Wenigen, was wir von einzelnen Dramen selbst wissen, auch nur einigermaßen ermessen. 60) Auch bey Shakespeare und Calderon ist diejenige Sprache, die Aristoteles von tragischen Personen fodert, nicht die vorherrschende; nur nimmt bey ihnen die Stelle der rhetorischen eine tropen- und bilderreiche, von Phantasie und Witz überströmende poetische Rede ein. In wie weit jene Griechischen, auf keinen Fall außerordentlichen, noch mit Geistern wie Shakespeare und Calderon zu vergleichenden Tragiker durch reinen Gehalt den falschen Beyschmack ihrer Zeit uns erträglich machen würden, liegt eben so sehr als das

60) Gravenhorst in dem Not. 1 angeführten Programm will den Misbrauch des Rhetorischen an Theodektes zeigen, in dessen Bellerophon, Lynkeus, Oreſtes, Alkmäon und Ajas Vertheidigung und Anklage vorkommen. Dieß aber bloß an sich kann nicht auffallen. In demselben, nicht ungelehrt, aber, wie der Vf. selbst bemerkt, nicht mit genugsamen Vorstudien für die Aufgabe geschriebnen Programm ist die nicht begründete Hypotheſe von der Ueberhandnahme der Monodieen enthalten, die ich kurz vorher berücksichtigte.

Maß ihrer Fehler ausserhalb der kritischen Berechnung. Gewiß sind viele preiswürdige Werke auch der Rede aus der Zeit zwischen Perikles und Alexander bis auf das Andenken oder der Vorstellung von ihrem Werth untergegangen.

Beachtenswerth ist endlich die Andeutung Justins über die Leidenschaft der Athener seit dem Tode des Epaminondas (Ol. 104, 3), der, so lang er lebte, ihre Thatkraft noch wach erhalten hatte, für große Schauspieler und gute Versmacher, wie Justin sich im Unmuth über die Erschlaffung des öffentlichen Geistes ausdrückt, da, wie Böckh erinnert hat, diese Klage wohl ohne Zweifel aus Theopomp übertragen ist. Die Tragödie ganz vorzüglich zu verstehn, geben die actores nobilissimi Anlaß: die versificatores aber, die um den Preis stritten (denn auch darauf deuten die Worte), sind dann die *τραγῳδοὶ καινοί*. Und wenn Athen Heer und Flotte mit wegen des Wohlgefallens an diesen versäumte, so waren sie nicht schlecht und dürftig, sondern so, daß wir die Stellung, die Aristoteles ihnen giebt, natürlich und angemessen finden müssen. 61) Auch Plutarch giebt den Siegen des Karkinos und Astydamas eine gewisse Bedeutung. 62)

Im Ungewissen sind wir auch darüber, ob und wie viele der späteren Tragödien nach Alexandria gekommen seyn möchten. Daß wir von Grammatikern manche Dichter gar nicht citirt finden, beweist nichts, da durch den Kanon das gelehrte

61) Justin. VI, 9. Hujus morte etiam Atheniensium virtus intercidit. Siquidem amisso, cui aemulari consueverant, in segnitiam torporemque resoluti, non ut olim in classem exercitusque, sed in dies festos apparatusque ludorum reditus publicos effundunt; et cum actoribus nobilissimis poetisque theatra celebrant, frequentius scenam quam castra visentes, versificatoresque meliores quam duces laudantes. Tunc vectigal publicum, quo antea milites et remiges alebantur, cum urbano populo dividi coeptum. Quibus rebus effectum est, ut inter otia Graecorum sordidum et obscurum antea Macedonum nomen emergeret, et Philippus cet Böckh Staatshaush. I, 241.

62) De glor. Athen. 7. *ταῦτα ἡ πόλις ἑορτάζει καὶ ὑπὲρ τούτων θύει τοῖς θεοῖς, οὐκ ἐπὶ ταῖς Αἰσχύλου νίκαις ἢ Σοφοκλέους· οὐδ' ὅτε Καρκῖνος Ἀερόπῃ συνῆν ἢ Ἕκτορι Ἀστυδάμας. ἀλλὰ ἕκτῃ μὲν ἱσταμένου βοηδρομιῶνος ἐσέτι νῦν τὴν ἐν Μαραθῶνι νίκην ἡ πόλις ἑορτάζει.*

Studium später seine Richtung zum großen Theil erhalten hat. Bey Hesychius kommen ausser den drey Tragikern nur Achäos und Jon, und diese häufig vor; dieselben auch werden von Athenäus wenigstens vorzugsweise angeführt. Eben so citirt Pollux öfter die drey, ausserdem nur den Achäos einmal, den Jon einigemal; sonst nur noch den Aristias einmal. Den Jon hatten Aristarch und Didymos, den Achäos wenigstens der letztere commentirt. Daß aber alle Verse der andern nur durch Anführungen in den Schriften von Peripatetikern, Kynikern auf uns gekommen seyen, ist nicht wahrscheinlich. Stobäus, der in den Eklogen sehr viele Stellen aus Euripides, wenige aus Sophokles und noch weniger aus Aeschylus, im Anthologion, ungefähr in demselben Verhältniß, aus fast allen Stücken des Euripides, nicht aus der Hälfte der Sophokleischen und nur aus einem kleinen Theil der Aeschylischen Sprüche aufnahm, hat in den Eklogen sechs von Theodektes, vier oder fünf von Charemon, zwey aus Moschion, je eine aus Aristarchos, Jophon, Agathon, Kritias, Dionysios: und in der Blumenlese kommen dieselben Dichter häufiger vor, und ausserdem Jon, Neophron je einmal, öfter Diogenes und Dikäogenes, Astydamas und Karkinos, und zwey sonst unbekannte Tragiker Apollonides und Hippothoon oder Hippothoos. Auch daß in den Kanon keiner der letzten Periode aufgenommen wurde, giebt kein Merkmal geringen Werthes ab, da auch aus der mittleren ein Aristarchos, Jophon, Neophron übergangen wurden. Der Achilles Aristarchi des Ennius und andre Römische Tragödien lassen uns die Verbreitung der Werke mancher Tragiker ausser den fünf bevorzugten nicht gering denken. Auch darf man doch wohl glauben, daß die Auswahl selbst auf einen großen gegenwärtigen Vorrath, wie in andern Klassen der Litteratur, deute; und der Mitkämpfer des Sophokles und Euripides waren nicht viele. Aphareus ragt unter den uns bekannten Späteren gerade nicht hervor; und doch bemerkt Suidas, daß zwey unter seinen siebenunddreyßig Tragödien bestritten

seyen, woraus hervorgeht, daß sie abgeschrieben wurden und ein Gegenstand der Gelehrsamkeit waren. Und wie man annehmen könne, daß die Tragödien des Theodektes bald vergessen worden, in Athen untergegangen seyen, sehe ich nicht, da die aus Aristeas und Josephus bekannte Fabel über ihn sich auf Vergleichung mehrerer religiöser Stellen darin mit Aussprüchen des alten Testaments zu gründen scheint.63)

Die Verbreitung der Tragödie von Athen aus in andre Griechische Städte ausserhalb Attikas ist ein Punkt, der, wie schon von Manchen und noch unlängst von Prof. Roß in Athen bey Gelegenheit einiger auf Syros gefundnen Inschriften bemerkt wurde,64) zu den schwierigsten der ganzen Alterthumskunde gehört. Oder wenn der Gegenstand nicht schwierig ist, weil uns zu wenig Nachrichten und Umstände gegeben sind, so bleibt er wenigstens dunkler als viele andre von geringerer Wichtigkeit. Um so mehr verlohnt es sich der Mühe die wenigen Thatsachen, so viel thunlich, zu sammeln, zu ordnen und zu benutzen. In Syrakus spielte schon Aeschylus unter Hieron, neben Epicharmus, seine Perser, die Aetnäerinnen und vermuthlich mehr andre Trilogieen. Was Plutarch im Nikias (29) von dem Verlangen der Sicilier und der Kaunier, Lieder des Euripides (*μέλη, ᾄσματα*) singen zu hören, kleine Proben und einen Geschmack seiner Poesie mitgetheilt zu erhalten, erzählt, kann als Beweis gelten, daß Euripides damals in Sicilien und Kaunos noch nicht gespielt wurde, noch neu, daß sein Ruf aber der außerordentlichste war. Auch scheint es

63) Aristeas de hist. LXX interpr. in Gallandii Bibl. patr. T. 2 p. 803. *καὶ περὶ Θεοδέκτου δὲ τοῦ τῶν τραγῳδιῶν ποιητοῦ μετέλαβον ἐγώ, διότι παραφέρειν μέλλοντός τι τῶν ἀναγεγραμμένων ἐν τῇ βίβλῳ πρός τι δραμα, τὰς ὄψεις ἀπεγλαυκώθη· καὶ λαβὼν ὑπόνοιαν, ὅτι διὰ τοῦθ' αὐτῷ τὸ σύμπτωμα γέγονεν, ἐξιλασάμενος τὸν θεὸν ἐν πολλαῖς ἡμέραις ἀποκατέστη.* Josephus A. J. XII, 2, 14. Eusebius Pr. ev. VII p. 383 Col. Syncellus I p. 518 Dindorf. Zonaras Chronogr. T. II p. 201. Symeon Logotheta aus einer Pariser Handschrift bey Cramer Anecd. Gr. Paris. I p. 14, und aus diesem wörtlich Cedrenus p. 165.

64) Archiv f. Philol. von Jahn und Seebode I, 216.

nicht einmal, daß unter dem älteren Dionyſios, der die Tragiker Antiphon und Karkinos von Athen bey ſich unterhielt, bey dem Schweigen Diodors und Andrer, die von ſeiner Wuth Tragödien zu dichten erzählen, bey ſeiner dichteriſchen Eiferſucht und Ehrbegierde und bey ſeiner Stellung und Sinnesart gegen das Volk, dem er den demokratiſchen Dichter wohl kaum gönnen mochte, Stücke von Euripides gegeben wurden, wenn auch Dionyſios bey ſeiner Tafel Reden und Lieder von ihm und andern Tragikern vortragen ließ. Doch war ſchon etwas früher in Syrakus das nachmals durch die Königin Philiſtis erweiterte und ausgeſchmückte große Theater von Demokopos Myrilla, deſſen Sophron, der Zeitgenoſſe des Xerxes und Euripides (Suid.), erwähnte, alſo vor Ol. 90, erbaut worden. 65) Daß Hierons Regierung Athen nicht mit der Idee und der bewundernswerthen Erfindung des Theaterbaus zuvorgekommen ſey, ſcheint durch dieſen ſpäteren Bau erwieſen. Stieglitz behauptet, 66) „ohne allen Zweifel ſeyen in den Kolonieen weit eher beſſer angelegte Theater entſtanden, als in dem eigentlichen Griechenland, wo nicht unwahrſcheinlich das Atheniſche das erſte von Stein geweſen ſey. Man finde, ſagt er, zu Segeſta und auf der Inſel Kiſthene, 67) jetzt Caſtell Roſſo an der Südſpitze von Kleinaſien Theater, die von einem ſehr hohen Alter zu ſeyn ſcheinen, indem ſie eine ganz einfache Anlage und nur ein einziges Stockwerk von Sitzſtufen haben, zu denen nicht mehr als zwey Treppen führen, ſo wie es ver-

65) Euſtathius ad Odyss. III, 68 p. 1457, 24. Müllers Archäol. §. 106, 2. Wäre dieſe wichtige Angabe aus Eudämon von Peluſium bekannt geweſen, ſo fehlte Demokopos nicht im Künſtlerlexikon, ſo hätte Hirt Geſch. der Bauk. II, 86 nicht als bloße Möglichkeit geſetzt, daß vor dem uns bekannten Theater ein früheres an einer andern Stelle geweſen wäre, falls man ſich nicht in Syrakus vorher mit hölzernen begnügt hätte.

66) Archäol. der Baukunſt II, 1, 125—29. Auch noch in ſeinen Archäol. Unterhaltungen 1, 75 bemerkt der Verfaſſer, nach aller Wahrſcheinlichkeit ſeyen in Großgriechenland eher feſt ſtehende Theater gebaut worden.

67) Jon. Antiqu. II ch. 6 pl. 58. Beyde Theater verglichen ſ. Le antich. della Sic. des Duca di Serradifalco I p. 129 s.

muthlich die Lage des Orts zuließ oder Convenienz und Bequemlichkeit es erforderten." Das Letzte hebt selbst die Folgerung auf aus der Einrichtung des Baus, nicht auf die Zeit überhaupt, sondern auf die bezügliche Ursprünglichkeit, wie sie denn durchaus unstatthaft ist. Doch wird nachher zugegeben, daß „vielleicht zu eben der Zeit als das Athenische Theater entstand, auch die Theater in den Städten Großgriechenlandes, Siciliens und Kleinasiens theils verschönert, theils neu angelegt wurden." Ungleich mehr und zum Theil bessere Materialien zur Untersuchung des Theaterbaues liegen gegenwärtig vor, und manche der wichtigsten werden bald in unserm Besitze seyn. Aber was die Vergleichung der Theater lehren kann, wird uns immer nur wenig Auskunft über die ersten Ausflüge der Tragödie aus den Gränzen Attikas hinaus, über den Gang ihrer Verbreitung geben, so lehrreich für die Geschichte der Städte und der Sitten diese Vergleichung ausfallen möchte. Das steinerne Theater in Athen ward aller Wahrscheinlichkeit nach bald nach dem Einbrechen der Gerüste zur Zeit des Aeschylus und Pratinas, Ol. 70, 1, errichtet und unter Lykurgs Finanzverwaltung Ol. 110—12 vollends ausgebaut. 68) Wie alt das ansehnliche Theater am Fuße der Akropolis von Thorikos, 69) das noch größere im Piräeus, wo, entfernter von Munychia, nun auch die Ruinen eines zweyten nachgewiesen sind, und die

68) Hyperides ap. Apsin. p. 708 Ald. (Rhet. Walz. T. IX p. 545). Plutarch Vit. X orat. p. 841 c. d. 852 c. Pausanias I, 29, 16. Kanngießers wunderliche Meynung, daß Lykurg das steinerne Theater zuerst aufgeführt habe, widerlegt Genelli in Dorows Denkschr. und Briefen St. 2 S. 91—96. Ganz richtig schon Stuart Antiqu. of Ath. II ch. 3 p. 25 s. vgl. Müllers Eumeniden S. 100. Was Fritzsche ad Thesmoph. 393 behauptet, das Theater im Piräeus sey das erste von Stein, das im Lenäon nach dem Einsturze der ἴκρια aus Holz erbaut, die ἴκρια vorher aber nicht im Lenäon, sondern (nur) ἐν τῇ ἀγορᾷ gewesen, als „zuletzt" das steinerne Theater in der Stadt zu dem Piräischen hinzugekommen sey, da hätten die Athener zwey Theater gehabt, und anderes, streitet so sehr gegen viel Gegebenes und gegen alle Wahrscheinlichkeit, daß es schwerlich eine ähnliche Widerlegung wie jene Genellische erleben wird.

69) Leake über die Demen in den Transact. of the R. soc. of litter. T. I P. 2. Dodwell Views pl. 23.

andern in Demen Attikas seyen, ist unbekannt. 70) Lieber noch als dieß möchte man wissen, welche fremde Städte die ersten waren, wie einst Sikyon und nach und nach viele Gemeinden die Pythien mit Delphischem Kitharödenkampfe, so die Dionysien Attisch zu feyern. Zu vermuthen ist, daß in der ersten Zeit besonders die durch Religion und Verfassung, Bund oder Abhängigkeit mit Athen verknüpften Staaten am meisten dahin trachten mußten, Attische Theaterspiele, und vor allem wohl die Tragödie an den Dionysien einzuführen. Dem Pausanias (II, 27, 5) verdanken wir die höchst wichtige Nachricht, daß in Epidauros ein Theater, das erste an Schönheit und Ebenmaß, von Polyklet, der um Ol. 87 am meisten blühte, gebaut wurde, also kaum später als gegen die 90. Olympiade. 71) Die Stellung des Gebäudes im Haine des Asklepios (ἐν τῷ ἱερῷ) deutet darauf, daß die Asklepiaden, bereichert durch die zuströmenden Fremden, für deren Unterhaltung zu sorgen oder durch den Kunstgenuß der Feste den Besuch der Heilanstalt noch zu vermehren bedacht waren. Hippokrates erwähnt im 1. B. der Epidemieen, das wahrscheinlich lang vor Ol. 89 geschrieben ist, ein Theater des Epigenes in Thasos, 72) wo schon Archilochos des Dithyrambs gedenkt. Aus der Anekdote im Leben des Sophokles, daß ihm der Schauspieler Kallipides, als er von Opus, wo er gespielt hatte (ἀπὸ ἐργασίας), zu den Choen zurückkehrte, eine Traube schickte, woran er starb, dürfen wir

70) Das Piräische bey Munychia, erwähnen Thukydides VIII, 93. cf. Goeller und Xenophon Hellen. II, 4, 32 (cf. Schneider add. et corr. p. 101); daß Euripides dort aufführte, sagt Aelian V. H. II, 13. Ueber die beyden Theater des Piräeus s. Leakes Athen S. 346. 349 der Deutschen Uebers. Von Salamis ist aus einer Inschrift bekannt, daß an den dortigen Dionysien mit Tragöden ein Theodotos (keineswegs Tragiker) geehrt wurde, doch ohne Erwähnung eines (stehenden) Theaters. In Kollytos spielt Aeschines.

71) Villoison Proleg. ad Hom. p. L not. 1. Chandler Reise in Griechenland Kap. 53. Clarke Travels II, 2 p. 60. W. Gell Argolis pl 22 p. 162. Eine Zeichnung von Cockerell ist noch nicht edirt. Donaldson Antiqu. of Athens. Suppl. p. 41 pl. 1.

72) Epidem. I, 2 p. 404 ed. Kühn. Hippocratis scripta ad temporis rationes disposuit Chr. Petersen P. prior p. 22 s. (Hamburgi 1839).

wenigſtens das Theaterſpiel in Opus zu Lebzeiten des Sophokles, da das von Epidauros und Thaſos gegeben iſt, als wahr und ſicher annehmen, wenn auch dort das Haus damals nur noch aus Holz aufgeſchlagen und von Feſt zu Feſt erneuert wurde. An den Makedoniſchen Hof berief Archelaos nach Ol. 91, 3 den Euripides und Agathon, und Euripides führte in Pella namentlich ſeinen mit Bezug auf den König geſchriebenen Archelaos auf; ſeit dieſer Zeit war in Makedonien das Schauſpiel nicht ſelten, indem Archelaos Olympien dem Zeus und den Muſen mit ſceniſchen Spielen in Aegä ſtiftete, und Philipp ward dort im Theater ermordet (Ol. 111, 1). 73) Auch der Tyrann Alexander von Pherä, Ol. 102, 4 — 105, 2, hatte ſchon den berühmten Schauſpieler Theodor bey ſich, der von Euripides Merope oder Troerinnen oder Hekabe ſpielte, und Aelian wenigſtens giebt ihm ein Theater. 74) Um dieſe Zeit (Ol. 102, 2) wurde Megalopolis und darin das größte Theater von Hellas gebaut, noch nicht fünfzig Jahre nach dem von Epidauros. 75) Vorher aber ſtanden wahrſcheinlich ſchon das von Tegea, welches nachmals Antiochus Epiphanes prächtiger aufbaute, 76) und das von Mantinea; 77) ſicher das von Korinth, welches Xenophon erwähnt in der Griechiſchen Geſchichte (IV, 4, 2), 78) die von Argos, 79) Sikyon, 80)

73) Diod. XVI, 92.

74) Aelian V. H. XIV, 40. S. oben S. 839 f. Die Hekabe nennt Plutarch de glor. Athen. 6. Derſelbe erzählt de Alex. Fortit. II, 2 einen charakteriſtiſchen Zug des Tyrannen in Bezug auf dieſes Spiel.

75) Paus. VIII, 32, 1. II, 27, 5. W. Gell Journ. in the Morea 1823 (170 F. im Durchmeſſer).

76) Liv. XLI, 25. Tegeae theatrum magnificum e marmore facere instituit.

77) Paus VIII, 9, 1.

78) Hier ſpielt der Schauſpieler Andronikos, der Geliebte der Gnathänion, die auch dem Diphilos ergeben war. Machon b. Athen. XIII p. 481 v. 21 32. Vitruv V, 5, 8: L. Mummius diruto theatro Corinthiorum ejus aenea Romam deportavit. Des wieder aufgebauten Theaters gedenkt Paus. II, 4, 5.

79) Corp. Inscr. n. 1160. Bedeutende Ueberreſte, W. Gell Argolis, Leake Morea. Διονυσιοις ἐν Ἄργει παννυχιζειν. Plut. de exilio 12.

80) Polyb. XXIX, 10. Paus. II, 7, 5. Leake Morea III, 309.

man mit Uebertreibung ſagte, nur diaſkeuaſirte Medea ſ. ob. S. 628 (wo *Νεόφρων ἢ Νεοφῶν* ſtatt *Νεοφρῶν* zu leſen iſt) Suid. Eudoc. p. 310. Da die Medea des Euripides Ol. 87, 2 gegeben wurde, ſo kann die des Neophron, auch wenn er ein Zeitgenoſſe von Euripides, Ariſtarchos, Achäos und Jon war, alſo nicht einmal vor Euripides lebte, wie Clinton mit Elmsley im Allgemeinen annimmt, 3) ſchon ziemlich alt geweſen ſeyn. Was den Irrthum des Suidas betrifft, wenn er den Neophron ſtatt des Tragikers Nearchos, der von ihm unter Kalliſthenes genannt wird, in die Verſchwörung gegen Alexander (Ol. 112) verwickelt ſeyn läßt, ſo hat derſelbe (und Eudokia p. 426) auch die weit ſeltſamere Angabe: *Φερεκράτης, Ἀθηναῖος, κωμικός· ὃς Ἀλεξάνδρῳ συνεστράτευσεν. ἐδίδαξε δράματα ιζ'.* Die *Ἄγριοι* des Pherekrates wurden 85 Jahre vor Philipps Tod gegeben.

Schol. Eurip. Med. 674. Aegeus zu Medea. (vgl. Euripides 646 ff. Elmsl.)

Καὶ γάρ τιν' αὐτὸς ἦλυθον λύσιν μαθεῖν
σοῦ. Πυθίαν γὰρ ὅσσαν, ἣν ἔχρησέ μοι
Φοίβου πρόμαντις, ξυμβαλεῖν ἀμηχανῶ·
σοὶ δ' εἰς λόγους μολὼν γὰρ ἤλπιζον μαθεῖν.

V. 2 *σοῦ πρίν. θείαν.* V. 3 *ἀμηχάνως οἰδ' εἰς λ. μολεῖν γὰρ.* Valckenaers Emendation nehmen auch Porſon und Elmsley Med. 666. 649 an, nur daß Porſon *γ' ἄν* für *γάρ* will, ſtatt *ἄρ'* mit Valckenaer. Daß *γὰρ* mit *δὲ* verbunden wird, zeigt Fritzſche Quaestt. Lucian. p. 62.

3) Runkel, Neophronis tragici Gr. Fragmenta, in Seebodes Archiv f. Philol. 1825 II. 682—85, ſetzt den Neophron zwiſchen Ol. 60 und 75, aus dem Grunde, weil derſelbe zuerſt den Pädagogen und die Folter der Sklaven in der Tragödie gebraucht haben ſoll, ſchon Sophokles aber in der Elektra einen Pädagogos hat. Allein Bemerkungen dieſer Art ſind ſo oft täuſchend, daß Zeitbeſtimmungen ſich nicht darauf gründen laſſen; und beyde Umſtände, beſonders die Sklavenfolter, dann auch die ſtarke Uebereinſtimmung mit Euripides im Styl und der Kindermord der Medea, ſichtbar entſprungen aus den Medeen des Sophokles, als Steigerung, entfernen durchaus den Gedanken an die Periode des Ebörilos, Phrynichos und Pratinas. Droyſens Widerſpruch Geſch. Alex. S. 357 hinſichtlich der Medea gegen Elmsley wird ſich nicht rechtfertigen laſſen.

Da ſich denn ſchon ſeit ungefähr der 90. Olympiade Theater auswärts finden, ſo iſt bemerkenswerth, daß wir bis zur Zeit des Antipater (Ol. 108—115), 88) wo man in Athen aufhörte Tragödien zu ſchreiben, wie Lucian in der Lobrede auf Demoſthenes ſagt (17), mit Ausnahme zweyer Sicilischen Tyrannen, keinen einzigen Tragiker auſſer Athen thätig ſehen, keine für all dieſe Theater neu und eigen gedichtete Tragödien angegeben finden. Viele Fremde dagegen ſind von früher Zeit an fortwährend unter den Tragikern, wie unter den Komikern Athens, indem die Bühne die Talente von nah und fern anzog, 89) ſo wie auch die Zuſchauer aller Orten her zu den Dionyſien nach Athen, dem Hellas von Hellas, herbeyſtrömten. 90) Schon Pratinas, der ſich dort zu großem Anſehn erhob und durch die Einführung des Satyrſpiels einen allgemeinen und dauernden Einfluß ausgeübt hat, war von Phlius. Mit Euripides treten in die Schranken Ariſtarchos von Tegea, Achäos von Eretria, Jon von Chios. Von Thurii war Patrokles, von Akragas der ältere Karkinos, von Syrakus, woher auch auf des Perikles Einladung der Vater des Lyſias nach Athen zog, ein andrer Achäos; aus Alexandria in Troas war Nikomachos, aus Tarſos Apollodoros, aus Phaſelis Theodektes. Akeſtor wird von den Komikern Saker geſchimpft; Kleophon aus Delphi, welchen Ariſtophanes Thraker nennt, hatte nicht gerade in

88) Ol. 108, 2 iſt Antipater an den großen Dionyſien in Athen anweſend; ſein Tod erfolgt 115, 3.

89) Platon Lach. p. 183 a — *ὥσπερ γε καὶ τραγῳδίας ποιητὴς παρ' ἡμῖν τιμηθείς. τοιγάρτοι ὃς ἂν οἴηται τραγῳδίαν καλῶς ποιεῖν, οὐκ ἔξωθεν κύκλῳ περὶ τὴν Ἀττικὴν κατὰ τὰς ἄλλας πόλεις ἐπιδεικνύμενος περιέρχεται, ἀλλ' εὐθὺς δεῦρο φέρεται καὶ τοισδὶ ἐπιδείκνυσιν εἰκότως.*

90) Thukydides oder Timotheos auf Euripides, Anthol. Pal. VII, 45:

Μνῆμα μὲν Ἑλλὰς ἅπασ' Εὐριπίδου· ὀστέα δ' ἴσχει
γῆ Μακεδών· ἡ γὰρ δέξατο τέρμα βίου.
πατρὶς δ' Ἑλλάδος Ἑλλάς, Ἀθηναὶ· πλεῖστα δὲ Μούσαις
τέρψας, ἐκ πολλῶν καὶ τὸν ἔπαινον ἔχει.

Bey Alkiphron nennt Menander an Glykera II, 3 *ὅλην ἐν ταῖς Ἀθήναις Ἑλλάδα*, und ſpricht von der Glückſeligkeit der jährlichen Chöen und den Lenäen in den Theatern.

der Tragödie ſeinen eigentlichen Beruf. 91) Böckh hat vermuthet, daß an den ſtädtiſchen Dionyſien vor dem Geſetze des Lykurgos über den Agon an den Chytren fremde Dichter ſo wenig als fremde Choregen, Schauſpieler oder Choreuten zugelaſſen worden ſeyen. 92) Doch waren manche ξένοι ſogar Strategen. 93)

Wenig älter als Euripides waren Ariſtarchos von Tegea, ein andrer Euripides, Neophron, Jon von Chios, Achäos von Eretria.

Ariſtarchos von Tegea.

Suid. Ἀρίσταρχος, Τεγεάτης, ὁ τῶν τραγῳδιῶν ποιητής, νοσεῖ τινα νόσον· καὶ ἰᾶται αὐτὸν ὁ Ἀσκληπιός, καὶ προτάσσει χαριστήρια τῆς ὑγείας. ὁ δὲ ποιητὴς τὸ δρᾶμα τὸ ὁμώνυμον οἱ νέμει. — — οὗτος δὲ ὁ Ἀρίσταρχος σύγχρονος ἦν Εὐριπίδῃ· ὃς πρῶτος εἰς τὸ νῦν αὐτῶν μῆκος τὰ δράματα κατέστησεν. καὶ ἐδίδαξε μὲν τραγῳδίας ἑβδομήκοντα, ἐνίκησε δὲ δύο, βίους ὑπὲρ ἔτη ϙ. Hieronymus Ol. 81, 2. Aristarchus tragoediographus agnoscitur. Ein Jahr vorher fieng Euripides mit ſechsundzwanzig Jahren erſt an aufzuführen, ſo daß Ariſtarch als ſein Vorgänger, keineswegs als ſpäter erſcheint. Aber auch älter als Sophokles kann Ariſtarch gar wohl als Tragiker geweſen ſeyn, wonach er eine Stufe zwiſchen dieſem und Aeſchylus einnehmen würde. Denn das ἐγνωρίζετο der Chronographen iſt unbeſtimmt; wenn Sophokles

91) Wenn Gryſar de trag. p. 10 von den vielen Tragödiendichtern im Verzeichniße des Fabricius ſagt: non in una Athenarum urbe extiterunt, verum alii in aliis iisque diversissimis Graeciae regionibus, ſo bedürfte es hiefür andrer Gründe als einer Verweiſung auf dieß Verzeichniß.

92) Ueber die Lenäen S. 57.

93) Plut. Jon. extr. Ael. V. H. XIV, 5.

zwölf, dreyzehn Jahre vor der angegebenen Epoche der Berühmtheit des Aristarchos zuerst aufführte, so konnte dieser seine Laufbahn in Athen noch viel früher angetreten haben, da er über hundert Jahre alt geworden ist, und vermuthlich lang vor den Fröschen, in welchen, so wie überhaupt bey Aristophanes, nicht von ihm die Rede ist, todt, und demnach weit älter als Sophokles war. Als des Euripides *σύγχρονος* würde er scheinen jünger zu seyn; aber auch dieß ist sehr relativ. Euripides trat kurz vor dem Zeitpunkt, wo Aristarchus agnoscitur, zuerst auf und kann einen großen Theil seiner Laufbahn den Aristarch zum Mitbewerber um Chöre und Preise gehabt haben. Von Eusebius wird der erste Auftritt des Sophokles Ol. 78, und über zwanzig Jahre später derselbe wieder mit *ἐγνωρίζετο* angegeben (S. 936 Not. 1). Dieser Punkt ist wichtig, weil von ihm die Bedeutung der andern Bemerkung, Aristarch habe zuerst das nachher bleibende Maß der Dramen festgestellt, zum guten Theil abhängt. Diese Bemerkung ist für sich ziemlich unbestimmt (Fabricius übersetzt seltsamerweise: primus tragoedos cothurnis extulit): doch scheint es, zumal da wir den großen Unterschied der Trilogie von den nachfolgenden Tragödien im Allgemeinen kennen, daß das Maß nicht ohne Einfluß auf die ganze Gestaltung seyn konnte. Die Thatsache ist auf den kürzesten und vielleicht den schlechtesten Ausdruck zurückgebracht; aber wichtig bleibt sie, trotz aller Undeutlichkeit, durch den Zusammenhang der Umstände. Denn Aristarch theilt nach ihr das Verdienst des Sophokles in Begründung der neuen, nicht mehr trilogischen Tragödie mit Sophokles, von dem auch sehr oberflächlich und dürftig gesagt ist: *ἦρξε δρᾶμα πρὸς δρᾶμα ἀγωνίζεσθαι, ἀλλὰ μὴ τετραλογίαν.*

Die Erzählung von der Krankheit und wunderbaren Heilung des Aristarchos ist aus Aelian von der Vorsehung, da, wie Küster treffend bemerkt, Suidas aus derselben Schrift eine ähnliche Geschichte von Asklepios und dem Komiker Theopomp enthält; und sie beurkundet uns wenigstens — ihre Wahrheit

bestreitet der Erzähler selbst nach würdigen Begriffen von der Gottheit — eine Tragödie, wozu denn auch die Mythen von Asklepios den Stoff allerdings darbieten konnten: und von der Tragödie wurde vielleicht der Anlaß genommen, die Anekdote von dem einem Dichter gewährten Beystande des Asklepios, die auch von Sophokles erzählt wird, auf den Aristarch überzutragen. Nicht zu denken ist an irgend eine fremde Tragödie, worin Asklepios bloß untergeordnet Theil hatte, wie am Philoktetes in Troja. Auf eine Tragödie aus der Thebais ist zu schließen aus Schol. Soph. Oed. Col. 1320, wonach Aristarchos der Tegeate und Philokles den Talaos, Vater des Parthenopäos, der dann nicht der Atalante Sohn ist, Kalaos schrieben.

Von einem Achilles spricht Plautus im Pönulus zum Anfang des Prologs:

Achillem Aristarchi mihi commentari lubet:
inde mihi principium capiam ex ea tragodia.
Sileteque et tacete atque animum advortite,
audire jubet vos imperator histricus.

Exurge praeco, fac populo audientiam:
jamdudum exspecto, si tuum officium scias.

Eine Rede, die im Theater Effect gemacht hatte, ohne Zweifel des Achilles selbst, der gebieterisch sich den Befehlshaber nennt, während der Schauspieler die Maske des Ernsts zu seinem Zwecke scherzhaft annimmt. Ennius Achille Aristarchi wird von Nonius (v. praeliant) und von Festus (v. prolato) citirt, von demselben und Gellius auch bloß Ennius Achille, worin durchaus kein Grund liegt zwey Achilles des Ennius zu unterscheiden. Es ist das letztere vielleicht nicht einmal Abkürzung des wirklichen Titels, sondern Achilles Aristarchi vielmehr eher aus Plautus aufgenommen. Der Inhalt der Myrmidonen des Aeschylus ist aus den Fragmenten klar. Der eine der Abgesandten will nach der üblen Aufnahme des stolzen Beleidigten unverrichteter Sache zurückkehren (fr. 2):

Klussmann der Achilles des Ennius. Jahns Jahrbb. Suppl. XI, 3. p. 325 sqq. 1845.

Quo nunc incerta re atque inorata gradum
regredere conare?

Aus den Bitten an Achilles ist (fr. 7. 1. 4):

Ita mortales inter se pugnant, proeliant.

Serva cives, defende hostes, cum potes defendere.

Per ego deûm sublimes subices, humidus
unde oritur imber, sonitu saevo et spiritu.

Die Stelle, deren Plautus sich bedient, scheint aus der ersten Scene des Drama, und in dieser Achilles die längst kampfbegierigen und darum hier so unruhigen Myrmidonen mit Patroklos in die Schlacht zu entlassen. Ein sinnreicher Zug war, daß während die Gesandten bey dem Peliden verweilten, gerade Odysseus zu dessen Zelt sich verwundet flüchtete. Schol. Gronov. ad Cic. pro Rosc. Am. 32 p. 434 Orell. In Ennio haec fabula inducitur Achillis, quo tempore propter Briseidem cum Graecis pugnare noluit, quo etiam tempore Hector classem eorum incendit. In hac pugna Ulixes vulneratus inducitur et fugiens ad Achillem venit. Quum interrogaretur ab Ajace cur fugisset, ille ut celaret dedecus vitium (suum, Orell.) (fr. 5):

Quis enim non vulneratus ferro Frugio?

Statt des Ulysses ist es in der von Cicero Tusc. II, 16. 17 erhaltenen Scene Eurypylus, der sich verwundet an Achilles und Patroclus wendet, um seine Wunde, da die beyden Asklepiaden von Verwundeten belagert seyen, verbinden zu lassen, und so die erste Nachricht von dem Uebergewichte des Hektor bringt. Daß dieß in die Myrmidonen als Einleitung gehöre, wird durch die ähnliche Scene bey Ennius bestätigt. 1) Ein Vers des Aristarchos bey Athenäus (XIII extr.):

Τάδ' οὐχ ὑπάρχων, ἀλλὰ τιμωρούμενος,

paßt vollkommen für den Achilles, der bey standhafter Weige-

1) Aus Achilles, wenn nicht aus Iphigenia, ist auch Enn. fr. inc. 8 p. 68 aus Varro L. L. VII, 87: Thelis illi mater.

rung dem Agamemnon jetzt beyzustehn sagt, nicht er habe den Streit begonnen oder um nichts sich getrennt, sondern nur zur Genugthuung. Die Grenze und Katastrophe des Aristarchischen Achilles, ob sie im Tode des Patroclus bestand, ist nicht näher zu bestimmen. Die Trauer des Achilles geht eine besondre Maske bey Pollux an (IV, 141): *Ἀχιλλεὺς ὁ ἐπὶ Πατρόκλου ἄκοσμος.* 2) Scaliger schreibt zum Festus v. prolatum (p. 605 Lindemann.) Isidorus: *Tragoedias fere omnes ex Graecis transtulit Ennius, plurimas Euripidis, nonnullas Aristarchi:* nur finde ich diese wichtige Stelle nicht bey Isidor. Sie würde vermuthen lassen, sowohl daß in Geist und Styl Aristarch und Eripides ziemlich viel mit einander übereinstimmten, als auch daß die Tragödien des Ennius, wovon kein andres Original nachzuweisen ist, Andromache im Molosserland, Telamon, Iliona, nach Aristarch waren. Indessen so wie fere omnes offenbar nach Gutdünken gesagt ist, so könnte auch nonnullas sich auf Vermuthung nach dem einzigen Achilles Aristarchi gründen.

Ein Tantalos von Aristarchos kommt bey Stobäus Ecl. II, 1 *περὶ τῶν τὰ θεῖα ἐρμηνευόντων* vor, n. 1 *Ἀριστάρχου ἐκ Ταντάλου* (Cod. V. A. E):

2) W. Schölls Behandlung dieses Achilles in seinen Beyträgen I, 1 S. 485—91 ist ungemein unwahrscheinlich, ja nach den bisherigen Begriffen von dem Umfang und Gang einer Römischen Tragödie nicht einmal verständlich. Nach den Worten im Plautinischen Prolog denkt sich der Verf. daß Achilles, nicht in seinem Zelt, in seinem eignen Namen, Hektors wegen, sondern im Namen Agamemnons, der Pest wegen und damit Kalchas Abhülfe verkündigen möchte, das Volk schweigen heiße, und nennt demnach den Achilles das „Vorstück, Vordrama der Achilleis des Ennius." Die Bitte per ego deum cet. hält er für einen Eidschwur, wodurch Achilles betheure, das Heer werde ihn noch vermissen, und zugleich soll die Beschwörung desselben zu helfen (serva cives cet.) in Hectoris lytra eingreifen, und Achilles nur als ein Nebentitel, von der Hauptperson (in diesen) hergenommen, gelten, so daß auch den Vers des Aristarchos Achilles in Bezug auf seine Mißhandlung der Leiche des Hektor und die von diesem vorher der Leiche des Patroklos zugedachte ähnliche Schmach sprechen soll. „Achilleis" des Ennius ist schon an sich eine unglückliche Bezeichnung, der nichts wirkliches zu Grunde liegt.

wenigſtens das Theaterſpiel in Opus zu Lebzeiten des Sophokles, da das von Epidauros und Thaſos gegeben iſt, als wahr und ſicher annehmen, wenn auch dort das Haus damals nur noch aus Holz aufgeſchlagen und von Feſt zu Feſt erneuert wurde. An den Makedoniſchen Hof berief Archelaos nach Ol. 91, 3 den Euripides und Agathon, und Euripides führte in Pella namentlich ſeinen mit Bezug auf den König geſchriebenen Archelaos auf; ſeit dieſer Zeit war in Makedonien das Schauſpiel nicht ſelten, indem Archelaos Olympien dem Zeus und den Muſen mit ſceniſchen Spielen in Aegä ſtiftete, und Philipp ward dort im Theater ermordet (Ol. 111, 1). 73) Auch der Tyrann Alexander von Pherä, Ol. 102, 4 — 105, 2, hatte ſchon den berühmten Schauſpieler Theodor bey ſich, der von Euripides Merope oder Troerinnen oder Hekabe ſpielte, und Aelian wenigſtens giebt ihm ein Theater. 74) Um dieſe Zeit (Ol. 102, 2) wurde Megalopolis und darin das größte Theater von Hellas gebaut, noch nicht fünfzig Jahre nach dem von Epidauros. 75) Vorher aber ſtanden wahrſcheinlich ſchon das von Tegea, welches nachmals Antiochus Epiphanes prächtiger aufbaute, 76) und das von Mantinea; 77) ſicher das von Korinth, welches Xenophon erwähnt in der Griechiſchen Geſchichte (IV, 4, 2), 78) die von Argos, 79) Sikyon, 80)

73) Diod. XVI, 92.

74) Aelian V. H. XIV, 40. S. oben S. 839 f. Die Hekabe nennt Plutarch de glor. Athen. 6. Derſelbe erzählt de Alex. Fortit. II, 2 einen charakteriſtiſchen Zug des Tyrannen in Bezug auf dieſes Spiel.

75) Paus. VIII, 32, 1. II, 27, 5. W. Gell Journ. in the Morea 1823 (170 F. im Durchmeſſer).

76) Liv. XLI, 25. Tegeae theatrum magnificum e marmore facere instituit.

77) Paus VIII, 9, 1.

78) Hier ſpielt der Schauſpieler Andronikos, der Geliebte der Gnathänion, die auch dem Diphilos ergeben war. Machon b. Athen. XIII p. 481 v. 21 32. Vitruv V, 5, 8: L. Mummius diruto theatro Corinthiorum ejus aenea Romam deportavit. Des wieder aufgebauten Theaters gedenkt Paus. II, 4, 5.

79) Corp. Inscr. n. 1160. Bedeutende Ueberreſte, W. Gell Argolis, Leake Morea. Διονυσιακοις ἐν Ἄργει παννυχιζειν. Plut. de exilio 12.

80) Polyb. XXIX, 10. Paus. II, 7, 5. Leake Morea III, 309.

Paträ, Elis. 81) Das ſchon in Flamininus Zeit vorkommende des Iſthmos wurde von Clarke entdeckt, 82) das zu Bura durch Herrn Bietty, der von 1829—31 ſich im Peloponnes aufhielt, 83) das zu Meſſene durch die Franzöſiſche Expedition im Jahr 1829. Das Theater der kleinen Inſel Aegina war ſo ſchön und groß wie das Epidauriſche. 84) Es ſcheint, daß in einer nicht gar langen Periode alle einigermaßen bedeutenden Städte Theater errichteten: beſonders geben uns auch die Inſeln, Kleinaſien, wo in den Joniſchen Städten die Attiſchen Dionyſien blühten, und Sicilien dieſe Vorſtellung. In Abdera wird, nach Lucian, unter des Lyſimachos Regierung (Ol. 118, 3) die Andromeda des Euripides aufgeführt (S. 668), und von dem Theater der reichen Handelsſtadt Heraklea, worin Heraklides geſtorben ſey, meldet Hermippos. 85) Dikäarch ſpricht von Theatern (vielleicht einem großen und einem kleinen, wie man ſie häufig vereinigt findet), womit Chalkis verſehen ſey; 86) von dem Atheniſchen aber als dem denkwürdigen, großen und wunderbaren, als dem ſchönſten in der Welt. 87) Demnach waren bald nach Alexander Theater durch die ganze Griechiſche Welt verbreitet. Demungeachtet iſt bey jeder Ruine, jeder Erwähnung eines bisher noch unbekannten Theaters immer erſt zu prüfen, ob es nicht ſpäteren, beſonders Römiſchen Zeiten angehöre.

81) Paus. VII, 21, 2. 20, 5. II, 4, 5. — VI, 26, 1.

82) Plut. Flamin. 10. Paus. II, 1, 2. Clarke Trav. II, 2. ch. 18 p. 754.

83) Tübinger Kunſtbl. 1832 S. 85. Im Peloponnes weiſt Leake Theater nach auch in Kleitor, Pſophis und Typaneä, Morea II, 259. 243. 83.

84) Pausan. II, 29, 8.

85) Diog. L. V, 91. Orbis descr. sub Constantio Imper. in Mais Auctt. class. T. 3 p. 401. Heraclia excellentissimum opus habet in theatro. Dionyſien in Heraklea, Chionid. Epist. 9.

86) Fragm. *βίου Ἑλλάδος* p. 194 ed. Marx. Auch Aedepſos in Euboea hatte wahrſcheinlich frühzeitig Theater wegen ſeiner warmen Bäder. Sulla, der ſie von Athen aus beſuchte, verbrachte ſeine Zeit mit den Künſtlern des Dionyſos. Plut. Sull 16.

87) Ib. p. 180. *ὧδε ἦν τῶν ἐν τῇ οἰκουμένῃ κάλλιστον θέατρον, ἀξιόλογον, μέγα καὶ θαυμαστόν.*

Da sich denn schon seit ungefähr der 90. Olympiade Theater auswärts finden, so ist bemerkenswerth, daß wir bis zur Zeit des Antipater (Ol. 108—115), 88) wo man in Athen aufhörte Tragödien zu schreiben, wie Lucian in der Lobrede auf Demosthenes sagt (17), mit Ausnahme zweyer Sicilischen Tyrannen, keinen einzigen Tragiker ausser Athen thätig sehen, keine für all diese Theater neu und eigen gedichtete Tragödien angegeben finden. Viele Fremde dagegen sind von früher Zeit an fortwährend unter den Tragikern, wie unter den Komikern Athens, indem die Bühne die Talente von nah und fern anzog, 89) so wie auch die Zuschauer aller Orten her zu den Dionysien nach Athen, dem Hellas von Hellas, herbeyströmten. 90) Schon Pratinas, der sich dort zu großem Ansehn erhob und durch die Einführung des Satyrspiels einen allgemeinen und dauernden Einfluß ausgeübt hat, war von Phlius. Mit Euripides treten in die Schranken Aristarchos von Tegea, Achäos von Eretria, Jon von Chios. Von Thurii war Patrokles, von Akragas der ältere Karkinos, von Syrakus, woher auch auf des Perikles Einladung der Vater des Lysias nach Athen zog, ein andrer Achäos; aus Alexandria in Troas war Nikomachos, aus Tarsos Apollodoros, aus Phaselis Theodektes. Akestor wird von den Komikern Saker geschimpft; Kleophon aus Delphi, welchen Aristophanes Thraker nennt, hatte nicht gerade in

88) Ol. 108, 2 ist Antipater an den großen Dionysien in Athen anwesend; sein Tod erfolgt 115, 3.

89) Platon Lach. p. 183 a — ὥσπερ γε καὶ τραγῳδίας ποιητὴς παρ' ἡμῖν τιμηθείς. τοιγάρτοι ὃς ἂν οἴηται τραγῳδίαν καλῶς ποιεῖν, οὐκ ἔξωθεν κύκλῳ περὶ τὴν Ἀττικὴν κατὰ τὰς ἄλλας πόλεις ἐπιδεικνύμενος περιέρχεται, ἀλλ' εὐθὺς δεῦρο φέρεται καὶ τοῖσδ' ἐπιδείκνυσιν εἰκότως.

90) Thukydides oder Timotheos auf Euripides, Anthol. Pal. VII, 45:

Μνᾶμα μὲν Ἑλλὰς ἅπασ' Εὐριπίδου· ὀστέα δ' ἴσχει
γῆ Μακεδών· ἡ γὰρ δέξατο τέρμα βίου.
πατρὶς δ' Ἑλλάδος Ἑλλάς, Ἀθηναῖ· πλεῖστα δὲ Μούσαις
τέρψας, ἐκ πολλῶν καὶ τὸν ἔπαινον ἔχει.

Bey Alkiphron nennt Menander an Glykera II, 3 ὅλην ἐν ταῖς Ἀθήναις Ἑλλάδα, und spricht von der Glückseligkeit der jährlichen Chöen und den Lenäen in den Theatern.

man mit Uebertreibung sagte, nur diaskeuasirte Medea s. ob. S. 628 (wo *Νεόφρων ἢ Νεοφῶν* statt *Νεοφρῶν* zu lesen ist) Suid. Eudoc. p. 310. Da die Medea des Euripides Ol. 87, 2 gegeben wurde, so kann die des Neophron, auch wenn er ein Zeitgenosse von Euripides, Aristarchos, Achäos und Jon war, also nicht einmal vor Euripides lebte, wie Clinton mit Elmsley im Allgemeinen annimmt, 3) schon ziemlich alt gewesen seyn. Was den Irrthum des Suidas betrifft, wenn er den Neophron statt des Tragikers Nearchos, der von ihm unter Kallisthenes genannt wird, in die Verschwörung gegen Alexander (Ol. 112) verwickelt seyn läßt, so hat derselbe (und Eudokia p. 426) auch die weit seltsamere Angabe: *Φερεκράτης, Ἀθηναῖος, κωμικός· ὃς Ἀλεξάνδρῳ συνεστράτευσεν. ἐδίδαξε δράματα ιζ.* Die *Ἄγριοι* des Pherekrates wurden 85 Jahre vor Philipps Tod gegeben.

Schol. Eurip. Med. 674. Aegeus zu Medea. (vgl. Euripides 646 ff. Elmsl.)

Καὶ γάρ τιν' αὐτὸς ἦλυθον λύσιν μαθεῖν
σοῦ. Πυθίαν γὰρ ὅσσαν, ἣν ἔχρησέ μοι
Φοίβου πρόμαντις, ξυμβαλεῖν ἀμηχανῶ·
σοὶ δ' εἰς λόγους μολὼν γὰρ ἤλπιζον μαθεῖν.

V. 2 *σοῦ πρίν. θείαν.* V. 3 *ἀμηχάνως οἰδ' εἰς λ. μολεῖν γάρ.* Valckenaers Emendation nehmen auch Porson und Elmsley Med. 666. 649 an, nur daß Porson *γ' ἄν* für *γάρ* will, statt *ἄρ'* mit Valckenaer. Daß *γὰρ* mit *δὲ* verbunden wird, zeigt Fritzsche Quaestt. Lucian. p. 62.

3) Runkel, Neophronis tragici Gr. Fragmenta, in Seebodes Archiv f. Philol. 1825 II. 682—85, setzt den Neophron zwischen Ol. 60 und 75, aus dem Grunde, weil derselbe *zuerst* den Pädagogen und die Folter der Sklaven in der Tragödie gebraucht haben soll, schon Sophokles aber in der Elektra einen Pädagogos hat. Allein Bemerkungen dieser Art sind so oft täuschend, daß Zeitbestimmungen sich nicht darauf gründen lassen; und beyde Umstände, besonders die Sklavenfolter, dann auch die starke Uebereinstimmung mit Euripides im Styl und der Kindermord der Medea, sichtbar entsprungen aus den Medeen des Sophokles, als Steigerung, entfernen durchaus den Gedanken an die Periode des Ebörilos, Phrynichos und Pratinas. Droysens Widerspruch Gesch. Alex. S. 357 hinsichtlich der Medea gegen Elmsley wird sich nicht rechtfertigen lassen.

zwölf, dreyzehn Jahre vor der angegebenen Epoche der Berühmtheit des Aristarchos zuerst aufführte, so konnte dieser seine Laufbahn in Athen noch viel früher angetreten haben, da er über hundert Jahre alt geworden ist, und vermuthlich lang vor den Fröschen, in welchen, so wie überhaupt bey Aristophanes, nicht von ihm die Rede ist, todt, und demnach weit älter als Sophokles war. Als des Euripides σύγχρονος würde er scheinen jünger zu seyn; aber auch dieß ist sehr relativ. Euripides trat kurz vor dem Zeitpunkt, wo Aristarchus agnoscitur, zuerst auf und kann einen großen Theil seiner Laufbahn den Aristarch zum Mitbewerber um Chöre und Preise gehabt haben. Von Eusebius wird der erste Auftritt des Sophokles Ol. 78, und über zwanzig Jahre später derselbe wieder mit ἠγωνίζετο angegeben (S. 936 Not. 1). Dieser Punkt ist wichtig, weil von ihm die Bedeutung der andern Bemerkung, Aristarch habe zuerst das nachher bleibende Maß der Dramen festgestellt, zum guten Theil abhängt. Diese Bemerkung ist für sich ziemlich unbestimmt (Fabricius übersetzt seltsamerweise: primus tragoedos cothurnis extulit): doch scheint es, zumal da wir den großen Unterschied der Trilogie von den nachfolgenden Tragödien im Allgemeinen kennen, daß das Maß nicht ohne Einfluß auf die ganze Gestaltung seyn konnte. Die Thatsache ist auf den kürzesten und vielleicht den schlechtesten Ausdruck zurückgebracht; aber wichtig bleibt sie, trotz aller Undeutlichkeit, durch den Zusammenhang der Umstände. Denn Aristarch theilt nach ihr das Verdienst des Sophokles in Begründung der neuen, nicht mehr trilogischen Tragödie mit Sophokles, von dem auch sehr oberflächlich und dürftig gesagt ist: ἦρξε δράμα πρὸς δρᾶμα ἀγωνίζεσθαι, ἀλλὰ μὴ τετραλογίαν.

Die Erzählung von der Krankheit und wunderbaren Heilung des Aristarchos ist aus Aelian von der Vorsehung, da, wie Küster treffend bemerkt, Suidas aus derselben Schrift eine ähnliche Geschichte von Asklepios und dem Komiker Theopomp enthält; und sie beurkundet uns wenigstens — ihre Wahrheit

bestreitet der Erzähler selbst nach würdigen Begriffen von der Gottheit — eine Tragödie, wozu denn auch die Mythen von Asklepios den Stoff allerdings darbieten konnten: und von der Tragödie wurde vielleicht der Anlaß genommen, die Anekdote von dem einem Dichter gewährten Beystande des Asklepios, die auch von Sophokles erzählt wird, auf den Aristarch überzutragen. Nicht zu denken ist an irgend eine fremde Tragödie, worin Asklepios bloß untergeordnet Theil hatte, wie am Philoktetes in Troja. Auf eine Tragödie aus der Thebais ist zu schließen aus Schol. Soph. Oed. Col. 1320, wonach Aristarchos der Tegeate und Philokles den Talaos, Vater des Parthenopäos, der dann nicht der Atalante Sohn ist, Kalaos schrieben.

Von einem Achilles spricht Plautus im Pönulus zum Anfang des Prologs:

> Achillem Aristarchi mihi commentari lubet:
> inde mihi principium capiam ex ea tragodia.
> *Sileteque et tacete atque animum advortite,*
> *audire jubet vos imperator* histricus.
>
> Exurge praeco, fac populo audientiam:
> jamdudum exspecto, si tuum officium scias.

Eine Rede, die im Theater Effect gemacht hatte, ohne Zweifel des Achilles selbst, der gebieterisch sich den Befehlshaber nennt, während der Schauspieler die Maske des Ernsts zu seinem Zwecke scherzhaft annimmt. Ennius Achille Aristarchi wird von Nonius (v. praeliant) und von Festus (v. prolato) citirt, von demselben und Gellius auch bloß Ennius Achille, worin durchaus kein Grund liegt zwey Achilles des Ennius zu unterscheiden. Es ist das letztere vielleicht nicht einmal Abkürzung des wirklichen Titels, sondern Achilles Aristarchi vielmehr eher aus Plautus aufgenommen. Der Inhalt der Myrmidonen des Aeschylus ist aus den Fragmenten klar. Der eine der Abgesandten will nach der üblen Aufnahme des stolzen Beleidigten unverrichteter Sache zurückkehren (fr. 2):

Odyſſeus, auſſerdem daß er ſeinen Zweck erreicht und viele Kunde zurückbringt, auch noch Feinde tödet und Troerinnen in Thränen verſetzt: von Helena erkannt zu werden brachte ihn nicht in Verlegenheit, da ſie ihn zu verrathen nicht geneigt war. Eine neue Verwicklung und eine andre Art des Triumphs, die vermuthlich die Tragödie enthielt, beſtand darin, daß Helena ihn der Königin entdeckte, und daß er ſelbſt die am meiſten durch die Achäer mit Schmerz überhäufte Hekabe durch mancherley Erfindungen, durch Schmeicheleyen berückte und beredete ihn fortzulaſſen, wie wir von Euripides (Hec. 240) und Plautus (Bacch. 942) wiſſen. Die Grammatiker, welche dieſe Dichtung als unwahrſcheinlich tadeln, weil Hekabe nicht geſchwiegen haben würde, 16) thun ihr Unrecht: gerade je unwahrſcheinlicher es iſt, daß Hekabe den Feind entkommen ließ, um ſo beſſer iſt die Aufgabe für die erfinderiſche Beredtſamkeit des Odyſſeus.

Polyän ſagt mit Bezug auf die Homeriſche Stelle von Odyſſeus (Prooem. l. I): *αὐτομολῆσαι δὴ ὡς τοὺς πολεμίους ὑπεκρίνατο.* Hieraus und nach den Fragmenten ſelbſt ergiebt ſich, daß des Epicharmos Odyſſeus *αὐτόμολος* dieſe Geſchichte enthielt. Es entſteht daher der Zweifel, ob der Charakter des Ueberläufers und der des Bettlers, welchen der Titel *Πτωχεία* hervorzuheben ſcheint, und danach etwa zwey Tragödien zu unterſcheiden ſeyen. Ueberläufer war Odyſſeus in dieſer Fabel immer; wie in beyden epiſchen Gedichten, ſo nach der Hekabe (326), wo von den ſchmählichen Schlägen das Blut ihm von den Augen in den Bart herabträufelt, und dem Rheſos (500), wo er den Argeiern flucht und alles Unheil wünſcht. Auch Antiſthenes ſagt (in der Rede des Ajas), daß Odyſſeus ſich den Rücken geiſſeln und zerprügeln und das Geſicht mit Fäuſten ſchlagen ließ, Lykophron (779), daß Thoas ihm dieſen

16) Schol. Odyss. IV, 255. Eustath. p. 1495, 5. Schol. Hecub. 238. Cf. Tzetz. Posthom. 617—19 mit dem Schol. bey Jacobs.

Ol. 84, 4, gegeben wurde, hat man geſchloſſen, daß er ſich dorthin von Athen ſpäter wieder zurückgezogen habe. Er konnte aber auch ſeinen Wohnſitz in Athen behalten und dort, wo er wahrſcheinlich große Beſitzungen hatte, zu verſchiedenen Zeiten Beſuche machen oder ſich aufhalten. Ol. 87, 4 ſtand er im Wettſtreite dem Euripides im Hippolyt und dem Jophon nach. Von einem Sieg in der Tragödie, zu gleicher Zeit auch im Dithyramb, wird gemeldet, bey deſſen Feyer er (noch freygebiger als Agathon) an alle Athener edlen Chierwein austheilte und ſich als reichen Mann auszeichnete: 5) ſonſt von keinem. Wie er ſich in mehreren von Plutarch angeführten Stellen ſeiner Denkwürdigkeiten als Bewundrer und Anhänger des Kimon zeigt, ſo erſcheint er bey demſelben in zwey Stellen als Gegner des Perikles. 6)

Die Verſchiedenheit der Zahlen in Betreff der Dramen des Jon iſt um ſo auffallender als er unter die fünf Tragiker des Kanon gehört und Ausleger an Ariſtarch, Didymus, Epigenes fand. 7) Späterhin aufgeſtellte Verzeichniſſe würden nicht ſo ſtark von einander abweichen; vielleicht war ſchon früher zwiſchen den erhaltnen Stücken und den aus den Didaskalieen oder irgend ſonſt woher bekannten, oder zwiſchen aufgeführten

5) Schol. Aristoph. l. l. *Φασὶ δὲ αὐτὸν ὅμοῦ διθύραμβον καὶ τραγῳδίαν ἀγωνισάμενον Ἀθήνησι καὶ νικήσαντα ἑκάστῳ τῶν Ἀθηναίων δοῦναι Χῖον κεράμιον.* (Cod. Ven. *εὐνοίας χάριν προῖκα Χῖον οἶνον πέμψαι Ἀθηναίοις*). Suid. v. *Ἴων* Athen. I p. 3 f. *Ὁ δὲ Χῖος Ἴων τραγῳδίαν νικήσας Ἀθήνησιν ἑκάστῳ τῶν Ἀθηναίων ἔδωκε Χῖον κεράμιον* Eustath. p. 1454, 24. Daß Wein, wie Chius cadus bey Horaz III, 19, 15, nicht Chiiſche Töpferwaare zu verſtehn ſey, behauptet Köpke p. 7 mit Recht. Eben ſo gewiß ſind Epinikien zu verſtehn, nicht Weinaustheilung im Theater.

6) Als Nebenbuhler in der Liebe, nach Athen. X p. 436 f, beyde darzuſtellen, iſt bedenklich. Jon in einer Elegie rühmte ſich der Liebe der Korintherin Chryſilla; und Perikles liebte ſie nach Telekleides in einer Komodie. Aber dieſer ſpielte vielleicht bey dieſem Namen auf Sold an und machte dem großen Staatsmann denſelben Vorwurf wie andre Komiker ohne es mit der andern Liebſchaft ernſtlich zu meynen.

7) Athen. XIV p. 634 c, Erklärung der Dramen von Ariſtarch, und *ἀντεξηγήσεις* des Didymus (auch hierin) gegen Ariſtarch, ibid. e, *ἐξηγητικός* XI p. 468 d, Epigenes p. 468 c.

ποιεῖ, καὶ ὅτι οὐ πιστεύει τῷ πράγματι. κοινὸς δ' ἀμφοῖν ὁ τόπος τὸ σύμβολα λέγειν, οἷον ἐν τῷ Τεύκρῳ ὁ Ὀδυσσεὺς ὅτι οἰκεῖος (ὁ Τεῦκρος) τῷ Πριάμῳ· ἡ γὰρ Ἡσιόνη ἀδελφή· ὁ δὲ (Τεῦκρος) ὅτι ὁ πατὴρ ἐχθρὸς τῷ Πριάμῳ, ὁ Τελαμών, καὶ ὅτι οὐ κατεῖπε τῶν κατασκόπων. Und II, 23: Ἄλλος ἐκ τῶν εἰρημένων καθ' αὑτοὺς πρὸς τὸν εἰπόντα· διαφέρει δὲ ὁ τρόπος, οἷον ἐν τῷ Τευκρῷ· ᾧ ἐχρήσατο Ἰφικράτης πρὸς Ἀριστοφῶντα, ἐπερόμενος εἰ προδοίη ἂν τὰς ναῦς ἐπὶ χρήμασιν· οὐ φάσκοντος δὲ εἶτα εἰπεν, σὺ μὲν ὢν Ἀριστοφῶν οὐκ ἂν προδοίης, ἐγὼ δ' ὢν Ἰφικράτης; An den Teukros des Sophokles denkt Buhle offenbar mit Unrecht. Als die Leiche des Ajas gefunden, sein Selbstmord noch unbekannt war, klagt Odysseus, entweder aus Großmuth gegen den Feind oder um selbst dem Verdachte zu entgehn, den Teukros des Mordes an, auf welchen seine Verwandtschaft mit Priamos vor allen andern Verdacht fallen ließ. Daß Teukros der Troerin Sohn sey, deutet auch Sophokles im Ajas an (991). 21) Der biedre Bastard ist also, wie immer, unschuldig bedrängt; hier noch ärger wie im Ajas des Sophokles, oder im Teukros in Salamis, wo er des Mordes seines Halbbruders beschuldigt wird; 22) aber er vertheidigt sich stolz und tapfer. Du, der du Odysseus bist, sagt er, tödetest den Ajas nicht, und ich, der ich Teukros bin, hätte es gethan? Er führt an, daß, wenn seine Mutter eine Troerin war, sein Vater gegen die Troer seine beyden Söhne aussandte, und daß er, der die Achäischen Kundschafter dem Feinde nicht verrieth, ihm gewiß nicht den Bruder aufgeopfert hätte. Die Lossprechung konnte ihm, obgleich er schon bey Sophokles im Ajas über viele Feinde im Heere klagt (986. 1022), nicht fehlen, der Selbstmord nicht unentdeckt bleiben, so daß insofern dieser Teukros ein Gegenstück zu dem Criminal-

21) Selbst den Namen Teukros leitet der Scholiast Aj. 430 von den Teukrern her (die Homer nicht kennt); Telamon giebt ihn seinem Sohn um zu zeigen, daß der Urteukros Stammvater der Hesione sey.

22) S. 194. Lykophron 452 ὡς ὀπαιρίου φονεύς wird er verstoßen. Bey Sophokles 1015 u. Br. sieht er diesen Argwohn voraus.

proceſſe des Palamedes abgab. Ariſtoteles ſpricht ſchwerlich vom Teukros des Jon, da er dieſen Dichter ſonſt nie berückſichtigt, und da auch Iphikrates, welcher von Ariſtophon Ol. 106, 2 angeklagt wurde, wohl eher aus einer neueren, vom Theater her bekannten Tragödie, als aus dem damals veralteten Jon jene Wendung entlehnt hat: doch konnte ſchon der Teukros des Jon denſelben Stoff enthalten. 23) Aus den Römiſchen Rhetoren lernen wir den umgekehrten Fall kennen, daß Teucer der Ankläger des Ulyſſes wird. 24)

23) Bey Heſychius ſteht in der Handſchrift (nach Schow):
Ἄϊδροι· αἴδριες. Ἰὼν τεύχρῳ.
Ἀϊδροφῶντι· ἀνδρῶν ἀναιρετικῶν.
Das letzte emendirt Muſurus *αἴδριν ἀναιρετικῷ*, und Bentley (p. 498), da ihm mit Recht ein stultorum interfector thöricht ſchien, das Ganze: *ἀνδρεισφόντῃ, ἀνδρῶν ἀναιρετικῷ*; die Handſchrift beſtätigt dieß durch *ἀνδρῶν*. Nicht wohl läßt ſich abſehn, wie *ἀνδρεισφόντῃ*, ein ſehr bekanntes Wort, und das gerade nur im Dativ bey Homer vorkommt, in *ἀϊδροφῶντι*, mit *ἀνδρῶν ἀναιρετικῷ* neben ſich, verdorben werden konnte, ſo daß es hiernach weit von ſeiner Stelle, die nach *ἀνδρεῖκελον* wäre, neben *ἄϊδροι* geſetzt wurde. Doch iſt klar, daß es den Jon nicht angeht.

24) *Rhet. ad Herenn.* I, 11, 19. Conjecturalis est, quum de facto controversia est, hoc modo: Ajax in silva, postquam rescivit, quae fecisset per insaniam, gladio incubuit. Ulixes intervenit, occisum conspicatur, corpore telum cruentum educit. Teucer intervenit, fratrem occisum, inimicum fratris cum gladio cruento videt, capitis arcessit. Hic, quoniam conjectura verum quaeritur, de facto erit controversia, et ex eo constitutio causae conjecturalis nominatur. *Ib.* II, 19, 28: Causam ostendemus Ulixi fuisse, quare interfecerit Ajacem; inimicum enim acerrimum de medio tollere volebat, a quo sibi non injuria summum periculum metuebat cet. *Cic. de invent.* I, 8, 11: Nam ecquid factum sit, potest quaeri, hoc modo: occideritne Ajacem Ulixes. *Quinctil.* IV, 2, 13. Ut *in tragoediis* cum Teucer Ulixem reum facit Ajacis occisi, dicens inventum eum in solitudine juxta exanime corpus inimici, cum gladio cruento, non id modo Ulixes respondet, non esse a se id facinus admissum, sed sibi nullas cum Ajace inimicitias fuisse, de laude inter ipsos certatum, deinde subjungit, quomodo in eam solitudinem venerit, jacentem exanimem sit conspicatus, gladium e vulnere extraxerit. His subjungitur argumentatio cet. Es wird erlaubt ſeyn zu zweifeln, ob dieß wirklich aus Tragödien, nicht aus Schulreden, fließe, und Quinctilian Tragödien nur als Quelle vermuthete: was er anführt iſt ſicher nur rhetoriſch und vorausgeſetzt. — Nicht eines Dichters Erfindung, ſondern wohl in eine Tempellegende über das Palladium hineingefabelt iſt die Neuerung, daß Ajas mit Odyſſeus über das geraubte Palladium in Streit geräth, Ajas in der Nacht, ehe noch über die Sache von den Fürſten

Laertes. Ein einziges Bruchstück bey Athenäus:

Οἴμοι δόμον, οἰκέτα, κλεῖσον ὑπόπτερος,
μή τις ἔλθῃ βροτῶν.

Dieß bezieht Köpke auf die Scene im letzten Gesange der Odyssee, wo Eupeithes und Gefolge, um die Freyer zu rächen, auf das Haus des Laertes eindringen, das Ganze also (mit Urlichs) auf die Ankunft des Odysseus bey seinem Vater und die Wiedererkennung. 25) Nieberdings Vermuthung ist nicht glücklich.

Eurytiden. Daß die Söhne des Eurytos von Oechalia, die dem Herakles, sammt ihrem Vater, erlagen, die Einnahme der Stadt zu verstehen sey, nehmen mit Bentley (p. 503) alle Ausleger an.

Alkmene. An die Fabel von der Geburt der Alkmene in der Ilias (XIX, 95—133) ist nicht zu denken. Köpke vermuthet die Rache der Alkmene und ihrer Enkel an Eurystheus durch den Beystand der Athener, also ungefähr den Stoff der Herakliden des Aeschylus und Euripides. Eben so gut dürfte man den Inhalt des Sophokleischen Amphitryon (S. 371), oder den des Euripideischen Rhadamanth (S. 690) vermuthen; besonders den ersten; denn Ovid erzählt (Tr. II, 402) unter den Gegenständen der Tragödie auch die Liebe des Zeus zur Alkmene, noctes, quae coiere, duas, auf. Dieß möchte doch auf eine Tragödie deuten, worin Tereſias die Rolle spielte wie bey Apollodor (II, 4, 8). Um nicht zugleich unsicher zu werden, ob die Alkmene des Jon nicht Satyrdrama gewesen, muß man die Stelle des Pollux X, 92 bey ihm selbst, nach dem Cod. Voss. lesen, nicht bey Bentley (p. 497), wo *σάγη*, der

erkannt ist, heimlich umgebracht, und Odysseus verdächtig wird, und daher sich schnell auf die Rückreise begiebt. Schol. Il. VI, 311. Suid. v. *Παλλάδιον*. Argum. Odyss. init. Dictys V, 14, 15, der letzte wohl nach rhetorischer Behandlung auch dieser Fabel. Diese Fabel schließt sich an den Streit zwischen Odysseus und Diomedes an, der oben S. 150 vorkommt.

25) Odysseus, wie es scheint, im Hause des Laertes, wo ihm von den Hirten ein Mahl bereitet wird, Tischd. Homer VIII, 8.

Ausdruck der Tragödie, für Θύλακος oder Θυλακάκος, gerade ausgefallen ist.

Phönix oder Käneus und der zweyte Phönix. Zwey dramatische Fabeln von Phönix sind bekannt; seine Abholung des Neoptolemos, bey Sophokles, und seine Blendung durch den Vater, nachdem dessen Kebsweib ihn verläumdet hatte, bey Euripides, was ich oben (S. 803) auch bey Ion suchte. Mit Käneus dem Lapithen finden wir den Phönix nirgends zu einer Handlung verbunden. 26) Beyde nehmen Theil an der Kalydonischen Jagd; aber ein besondres Verhältniß zwischen ihnen bey diesem bunt zusammengesetzten Verein ist so wenig bekannt als zu vermuthen. Wahrscheinlich ist daher unter Käneus eine andre Person zu verstehn, die wegen der Aehnlichkeit mit ihm in irgend einem besonders auszeichnenden Punkte, oder wegen Benutzung dieses Umstandes im Drama seinen Namen erhielt, nach dem gewöhnlich nur der Komödie eignen Gebrauch, wie Dionysalexandros, Aeolosikon, Oedipothyestes. Zwey Dinge sind es, durch welche Käneus auffällt, daß er im Kampfe mit den Kentauren durch Fichtenäste in die Erde hineingeschlagen wurde, und daß er zuvor Mädchen Καινίς war und durch Poseidon verwandelt und unverwundbar gemacht wurde, 27) was die Komödie Käneus von Araros behandelte. 28) Möglich nun wäre es, daß der jugendliche Phönix, verläumdet durch das Kebsweib und unschuldig bedrängt von seinem Vater, als ein neuer Käneus oder Wiedergeborner, auf die eine oder die andre Art verwandelt, sieg-

26) Daher ist unzureichend, was Nieberding annimmt, da Phönix König der Dolover wurde, und da die Lapithen mit ihren Nachbarn häufig über die Grenzen stritten, so sey unzweifelhaft, daß Käneus mit Phönix in einer Fabel verbunden werden konnte. Fabula igitur versata fortasse fuerit in laboribus Phoenicis, ad quos sive levandos sive augendos aliquantum contulerit Caeneus. Phoenicis enim in ea primas fuisse partes vel titulus significat.

27) Schol. Il. I, 264. Sch. Apollon. I, 59. Anton. Lib. 17. Hyg. 14. 173. Ovid. Met. VIII, 305. XII, 189. Rhetor. ed. Walz. III p. 377. Diese Verwandlung hat vielleicht etymologischen Anlaß gehabt.

28) Meineke Hist. Comic. p. 344 s.

reich aus der Fabel hervorgieng. Er erhielt durch Chiron oder durch Asklepios oder durch die Boreaden sein Gesicht, nachdem der ungerechte Vater ihn geblendet hatte, wieder und ward von Peleus zum Könige der Doloper gemacht; 29) so wie bey Euripides Chiron der Melanippe die Blindheit heilte. Demnach ward er wirklich ein neuer Mensch, aus einem Blinden ein Sehender. In so fern würde hier die Bemerkung des Grammatikers (Jl. IX, 448), daß die Homerische Geschichte des Phönix von den Tragikern verändert sey, ihre Anwendung finden. Der Zusatz im Titel ἢ Καινεύς enthielte demnach nicht eine zweyte Person, was bey Tragödien nicht vorkommt, sondern einen Umstand, eine Andeutung über die Entwicklung der Fabel, was mit verschiedenen andern Doppeltiteln ziemlich übereinstimmt. Wäre dieß aber auch nicht der Fall, sondern Käneus die zweyte Person gewesen, wie in Titeln der Komödie, Oenomaos oder Pelops, Semele oder Dionysos, so dürfte man nicht aus einer solchen Besonderheit, zumal bey Ion, zu viel machen, an Komödie oder gar an Satyrspiel denken, zu Trotz den Fragmenten, die vollkommen den tragischen Charakter an sich tragen. Achilleus in Skyros, der die Mädchentracht abwirft, könnte mit Käneus verglichen werden; und leicht konnte Phönix in dieser Geschichte eine Hauptrolle erhalten. Der Chor bestand aus Bürgern nach dem Vers in den Fröschen (706):

Εἰ δ' ἐγὼ ὄρθος ἰδεῖν βίον ἀνέρος, ὃ πολιῆται.

Φοῖνιξ δεύτερος wird nur einmal von Athenäus und einmal von Hesychius genannt; denn wenn Athenäus ein andermal, und eben so Pollux bloß *ἐν Φοίνιξι* citirt, so bleibt ungewiß welcher von beyden gemeynt sey. In einer vorzüglichen Abhandlung ist angenommen, daß dieser zweyte Phönix ganz verschieden gewesen sey; 30) doch ziehe ich vor, ihn für

29) Durch Chiron nach Apollodor III, 13, 8, Schol. Plat. Leg. XI, durch Asklepios nach Phylarchos bey Sext. Emp. adv. mathem., I, 12 p. 272. Fabr. durch die Boreaden Orph. Argon. 674.

30) G. A. B. Wolff Proleg. ad Plauti Aulul. 1836 p. 14.

ΚΥΠΡΙΑ. *Ἀγαμέμνων.*
ΙΛ. ΜΙΚΡΑ. *Φρυγοί.*
ΝΟΣΤΟΙ. *Τεῦκρος.*
ΟΔΥΣΣΕΙΑ. *Λαέρτης.*
ΟΙΧΑΛΙΑΣ ΑΛ. *Εὐρυτίδαι.*

Ἀλκμήνη. Φοίνιξ ἢ Καινεύς. Φοῖνιξ δεύτερος. Ἀργεῖοι. Μέγα δρᾶμα.

Agamemnon. Daraus hat Athenäus (XI p. 468 c):

Οἴσει δὲ δῶρον ἄξιον δραμήματος,
ἔκπωμα δακτυλωτόν, ἄβραντον πυρί,
Πελίου μὲν 14) ἆθλον, Κάστορος δ' ἔργον ποδῶν.

Nach diesen Versen nimmt Urlichs, der zum Achäos auch über die Dramen des Jon urtheilt, die versuchte Aussöhnung des Achilleus durch Agamemnon als Inhalt an (p. 7), worin aber, wie Bode bemerkt, kein tragischer Gehalt liegt. Auch ist die Stelle keineswegs Nachahmung von Il. IX, 122 ss. sondern Agamemnon verspricht darin einem Boten oder Herold ein kostbares Erbstück — wiewohl nicht klar ist, warum Kastors Becher in Agamemnons Hand gerathen seyn sollte — zum Geschenk, indem er ihn zu eilen, zu laufen ermuntert. Diese Hast, im Drange der Noth, sticht von der Homerischen Verhandlung sehr ab. Auf Agamemnons Tod, woran Nieberding denkt, deutet weder dieß, noch ein andres Fragment. Auf den Streit in Aulis, der dem Opfer der Iphigenia vorausgeht, läßt sich die Rede, die dem Agamemnon selbst doch wohl zukommt, wenigstens eben so gut als auf die Scene der Ilias beziehn. Einen Zwist unter den Achäern aber enthalten die Worte bey Sextus Empiricus, wahrscheinlich des Menelaos, die aus dieser Tragödie seyn könnten: 15)

Jacobs und Porson, s. Schneidewin Eustathii Prooem. Commentariorum Pind. p. 65):

Ἐξῆλθον ἡ μόνη τε καὶ τλήμων τροφός,
παίδων βόθρους λιποῦσα πενθητηρίους.

14) *μὲν* s. *μέγ'* Osann Beytr. I, 120.

15) Wenn Sextus adv. Mathem. II, 24 sagt: *ἔνθεν ὁ τραγικὸς Ἴων πυνθεὶς εἶπεν ἐπ' αὐτῶν*, so ist dieß nicht eigentlich zu verstehn;

Seine Fiction über Elektra und Jömene, obwohl in einem Dithyramb [32]), iſt ſehr auffallend [33]).

Achäos von Eretria.

Suid. Ἀχαιὸς Πυθοδώρου ἢ Πυθοδωρίδου, Ἐρετριεύς, 1) τραγικός, γέγονε κατὰ τὴν οδ' ὀλυμπιάδα, καὶ δράματα ἐδίδαξε μδ'· οἱ δὲ τριάκοντα ἱστορήκασιν· ἄλλοι κδ'. ἐνίκησε δὲ ξν (V. ἑνί)· ἦν δὲ νεώτερος Σοφοκλέους ὀλίγῳ τινί. ἐπεδείκνυντο δὲ κοινῇ σὺν καὶ Εὐριπίδῃ ἀπὸ τῆς πγ' ὀλυμπιάδος. Eudoc. p. 69. ἦν δὲ νεώτερος Σοφοκλέους. ἐδίδαξε δράματα ξδ' (f. μδ'). Für ἐπεδείκνυντο ſchrieb Caſaubon (S. P. p. 136 Ramb.) ἐπεδείκνυτο indem er καὶ ausließ und ver-

32) Argum. Sophocl. Antig. Pauſanias V, 14, 7 gedenkt eines Hymnus von Jon auf den Kairos, welcher darin der jüngſte Sohn des Zeus genannt wurde. Eigenthümliches aus ihm über Briareus und Zeus führt aus einem Dithyramb der Schol. des Apollonius an I, 1165.

33) Der Verſuch von C Köpke in ſeinen nachträglichen Bemerkungen aus den zufällig bekannt gewordnen Tragödien eine Troiſche und eine Herakleiſche Trilogie zuſammenzuſetzen, ſchlägt, wie nicht zu läugnen iſt, gänzlich fehl. Es iſt erfreulich zu leſen, wie Aeſchylus dem Jon bey Gelegenheit eine ſinnvolle Bemerkung zuruft. Plutarch de profect. in virt. 8. Stob. XXIX, 89 (Αἰσχύλου). Αἰσχύλος γὰρ Ἰσθμοῖ θεώμενος ἀγῶνα πυκτῶν, ἐπεὶ πληγέντος ἑτέρου τὸ θέατρον ἐξέκραγε, νύξας Ἴωνα τὸν Χῖον, ὁρᾷς ἔφη, οἷον ἡ ἄσκησίς ἐστιν; ὁ πεπληγὼς σιωπᾷ, οἱ δὲ θεώμενοι βοῶσιν. (Den Jon ſich als Jüngling vorzuſtellen, wie auch Nieberding p. 4 annimmt, giebt der Inhalt dieſes Zurufs doch kaum Anlaß.) Doch iſt hieraus in der That nicht gleich anzunehmen, daß Aeſchylus den Jon früher ſchon gekannt oder ihm auch nachher guten Rath über die Kunſt ertheilt habe, da ſie, nach ihren Alters- und Lebensverhältniſſen, nicht einmal längere Zeit in Athen zuſammengelebt zu haben ſcheinen. Die Anekdote mag aus Jons Denkwürdigkeiten herrühren, worin er auch erzählte, wie er den Kimon bey einem Gaſtmale ſah, ſo wie in den Epidemieen, wie er in Chios mit Sophokles in einer Trinkgeſellſchaft war. So wenig aus dieſem Zuſammentreffen mit Sophokles für die Dramaturgie des Jon etwas zu folgern iſt, oder etwa nach ſeiner Bekanntſchaft mit Euripides, die nach dem fälſchlich dem Jon beygelegten Epigramm auf deſſen Tod vorausgeſetzt werden kann, noch weniger folgt aus ſeinem Begegnen des Aeſchylus an den vielbeſuchten Iſthmien. Mit Recht bemerkt Nieberding (p. 17), daß nach der Zeit und dem Charakter des Jon die trilogiſche Compoſition bey ihm gerade nicht zu vermuthen ſey.

1) Eustath. ad Il. II p. 325, 44. κατὰ τὸν Πορφύριον τραγῳδίας ποιητὴς Ἐρετριεὺς ὁμώνυμος τῷ ἐθνικῷ.

aufgefangen und in die Burg gebracht; Troer kommen heran, zuletzt auch, um den Landsmann zu ſehen, Helena; ſie erkennt in ihm den Odyſſeus, und daß ſie in Gegenwart des Troiſchen Chores ſich mit ihm verſtand, ließ die Entwicklung ſeiner Wendungen zu: wahrſcheinlich nimmt ſie ihn in ihr Haus auf. Die Handlung iſt am früheſten Morgen; dahin deuten die Worte bey Athenäus vom Schrey des Hahns, welcher Syrinx genannt wird:

Προθεῖ δέ τοι
σῦριγξ Ἰδαῖος ἀλέκτωρ·

die nicht nothwendig dem Chore zuzutheilen ſind. Und hiermit ſtimmt noch überein der erbleichende Mond (Hesych. Phot.) *νεφόεσσα σελήνη*. Undeutlich iſt, auf wen jenes Wort der Helena an Odyſſeus zu beziehen ſey, welches Ariſtophanes den Aeſchylus auf den Atheniſchen Demos, dem Alkibiades gegenüber, anwenden läßt:

Σιγᾷ μέν, ἐχθαίρει δέ, βούλεταί γε μήν.

Wahrſcheinlich ſchilt ſie auf ihren Gemal. Da Helena ſich nach Sparta ſehnt und mit Odyſſeus zu ihrer Befreyung zur Eroberung der Stadt zuſammenwirkt, ſo mag ſie wohl über Mangel an Feuer in den Unternehmungen der Achäer klagen. Dieß iſt ganz nach dem Zuſammenhang der Geſchichte in der Odyſſee (IV, 242—64), wo Helena von Odyſſeus das ganze Vorhaben der Achäer erfährt, und ſie ſich ſeines Erfolgs freut, in Hoffnung der Rückkehr; wie ſie denn auch bey Sophokles in der Zurückfoderung der Helena Scham und Reue ausſpricht. Eben ſo in der Kleinen Ilias nach Proklus. Als die Belagerung begonnen hat, Epeios das Roß zimmert, geht Odyſſeus, der ſich entſtellt hat (*αἰκισάμενος*), als Kundſchafter nach Ilion, und da er von Helena erkannt worden, ſo trifft er mit ihr über die Einnahme der Stadt Verabredung (die Entwendung des Palladium), tödet noch mehrere Troer (auf ſeinem Rückzug) und kommt zu den Schiffen zurück. Hiernach beſteht im Epos der Gipfel der Gewandtheit und des Glücks darin, daß

treffen, läßt sich nicht (mit Urlichs p. 7) behaupten; noch weniger, daß sie dem Bilde der Euripideischen nahe kommen (p. 41). Einmal erwähnt Athenäus (VI p. 270 c), daß Euripides eine Sentenz von Achäos aus einem Satyrdrama entlehnte; bey Aristophanes finden wir nur einmal einen Vers aus ihm angegeben. In Alexandria ward er, nebst Jon, vor allen andern den drey berühmtesten Tragikern zugesellt, daher auch von Didymus commentirt: 4) Grundes genug, um nur diesem Achäus die vorkommenden Dramen alle beyzulegen, ohne wegen des jüngeren gleichnamigen Dichters auch nur wegen eines einzigen im Zweifel zu bleiben. Aristoteles hingegen übergeht den Achäos und Jon, während er den jüngeren Agathon sehr berücksichtigt. Auch führt den Achäos kein anderer älterer Schriftsteller an, auch kein Römischer, nicht Strabo, Dio, Plutarch; nur Athenäus und Hesychius, und seltner einige andre Grammatiker und Litteratoren. Als Satyrspiele von ihm werden sechs Stücke bezeichnet, Aethon, Alkmäon, Hephästos, Iris, Linos, Omphale, und sind ausserdem zu erkennen Mören und Αἰγλοι oder Αἰγλα, 5) so daß wir von acht Tetralogieen reden dürften, während uns nur neun Tragödien dem Titel nach bekannt sind. Daß verhältnißmäßig aus Satyrspielen so viel vorkommt, rechtfertigt das Urtheil des Menedemos. Die Zahlen μδ' und ξδ' geben elf und sechzehn Tetralogieen ab. Daß Achäos, der in Alexandria so hoch gestellt wurde, eben so wie Pratinas (auch, wie es scheint, Jon), nur einmal siegte, erklärt Bode (S. 83 f.) daraus, daß sie Ausländer waren. Auch

4) Athen. XV p. 689 b.

5) Diese letzten nimmt Friebel Satyrogr. p. 57 als Satyrspiel, wofür ich nach den Fragmenten sie ebenfalls längst gehalten hatte. Der Schol. Ven. ad Aristoph. Pac. 352 (p. 239 Lips.) citirt als Ἀχαιοῦ ἐκ Μώμου einen Vers, der von Chörobosкos Bekk. Anecd. p. 1364 dem Sophokles im Momos, bekannt aus fünf Citaten bey Hesychius, gegeben wird, und W. Dindorf Soph. fr. 374 b und Hermann Eurip. Cycl. p. 8 nehmen daher den Achäos hier für irrig an. Da aber derselbe Scholiast, wie sich nun zeigt, auch ad Vesp. 1076 τὸ τοῦ Ἀχαιοῦ ἀπὸ Μώμου δράματος hat, so steht sehr dahin, ob nicht Chörobosкos ein bekannteres Citat unterschob und Achäos ebenfalls einen Momos wirklich geschrieben hatte.

Dienſt erwies. Auch Quintus berührt dieß (V, 278) 17). Es iſt dieß ein weſentlicher Zug der Geſchichte, die mit der von dem Ueberläufer Zopyros in Babylon, dem angeblichen Großvater des gleichnamigen Ueberläufers zu den Athenern, aus gemeinſamer älterer morgenländiſcher Quelle gefloſſen zu ſeyn ſcheint. 18) Nun giebt ſich bey Homer Odyſſeus, nachdem er ſich durch Geiſſelhiebe geſchändet und in ſchlechtes Gewand, einem Knechte gleich, ſich gehüllt und in die Stadt geſchlichen hat, ſchalkhaft den Namen Dektes, wie keiner im Heere der Achäer hieß, nemlich Bettler, 19) was er jetzt wirklich war. Denn wovon anders als von Gaben konnte der Fremdling in Ilion leben? Die Armen aber genoßen Gaſtrecht. 20) Da denn der Aufzug als Bettler mit der Rolle des verſtellten Ueberläufers zuſammentrifft, ſo iſt wohl möglich, daß die *Πτωχεία*, welche Ariſtoteles als die fünfte Tragödie der Kleinen Ilias angiebt, von den Wächtern des Jon nicht verſchieden war. Eben ſo leicht konnte *Πτωχεία* eine zweyte Tragödie deſſelben Inhalts ſeyn, vielleicht von Sophokles, von dem mehrere andre unter den acht ſind, wenn auch Ariſtoteles nicht beſonders, was Brunck meynte, auf ihn hier Rückſicht nehmen ſollte: auch hat Sophokles den Odyſſeus der Odyſſee mehrfach auftreten laſſen.

Teukros. Dieß Drama führt nur Heſychius an zwey Stellen an. Daß es mit dem Teukros des Aeſchylus (in den Salaminierinnen) und des Sophokles zuſammentraf, ſteht keineswegs feſt, da auch ein Teukros vor Troja aus Ariſtoteles bekannt iſt. Dieſer ſagt in der Rhetorik (III, 15): *Ἄλλος ἐκ τοῦ διαβολῆς κατηγορεῖν, ἡλίκον, καὶ τοῦτο ὅτι ἄλλας κρίσεις*

17) Diktys V, 4 geſtaltet nach ſeiner Art das Abentheuer völlig um, und ihm folgt im Ganzen Tzetzes Posthom. 602 ss.
18) S. 146 Not. 1.
19) Wolf und Voß nehmen offenbar irrig das Wort für ein Appellativum.
20) Odyss. XIV, 56.

Ὥρα βοηθεῖν ἔστ', ἐγὼ δ' ἡγήσομαι.
προσβαλλέτω τις χεῖρα φασγάνου λαβῇ,
σάλπιγγι δ' ἄλλος ὡς τάχος σημαινέτω·
ὥρα ταχύνειν, ἐλελελεῦ.

Urlichs, der den Gang des Stücks mit Einsicht entwickelt, vermuthet, daß Agamemnon zu Hülfe eilte als um des schon gefallenen Paris Leiche der Kampf entbrannte. Auf Philoktet in Lemnos die Stelle zu beziehen, war ein offenbarer Irrthum.

Aus Oedipus sind nur zwey Worte (b. Hesychius *ἀκάθαρτον* und *ἐκλωτίζεται*) erhalten; aus Adrastos nur diese zwey: (Harpocr. v. *ἀργᾶς*), *ἀργῆν ἔπεφνεν* (d. i. *ὄφιν*), die auf den König selbst gehn: denn dieser tödete den Drachen, dem der Pflegling der Hypsipyle zur Beute geworden war. Hieraus folgt nicht, daß das Drama mit der Nemea des Aeschylus zusammenfiel; vielmehr ist für diesen Gegenstand der Titel Adrastos unwahrscheinlich. Als nach der Niederlage vor Theben Adrastos in Athen Hülfe suchte um die Bestattung seiner Todten von Kreon zu erlangen, konnte von dem Früheren die Rede seyn. Diesen Stoff hält auch Urlichs wahrscheinlicher bey einem Zeitgenossen des Euripides, zumal wegen des Ol. 89, 4 zwischen Argos und Athen geschlossenen Bündnisses. An die spätere Erfindung bey Hygin (244), Adrasts Tod in den Flammen, ist nicht zu denken, da sie an die Stelle des Todes aus Alter und Kummer, bey Pausanias (I, 43, 1), tritt und keinen Kampf einschließt.

Alphesiboa entspricht dem Alkmäon des Sophokles und Euripides. Die Vergleichung:

ἔναστρος ὥστε Μαινάς,

der einzige Ueberrest (bey Hes.), zeigt die Heldin ausser sich über die Ermordung ihres vormaligen Gatten durch ihre Brüder. Daß von ihr das Drama den Namen hat, in Verbindung mit jener Andeutung, läßt als Katastrophe vermuthen, daß Alphesiboa den unglücklichen Gatten an ihren eignen Brüdern durch Mord rächte, wie Apollodor, Ovid und Propertius er-

processe des Palamedes abgab. Aristoteles spricht schwerlich vom Teukros des Jon, da er diesen Dichter sonst nie berücksichtigt, und da auch Iphikrates, welcher von Aristophon Ol. 106, 2 angeklagt wurde, wohl eher aus einer neueren, vom Theater her bekannten Tragödie, als aus dem damals veralteten Jon jene Wendung entlehnt hat: doch konnte schon der Teukros des Jon denselben Stoff enthalten. 23) Aus den Römischen Rhetoren lernen wir den umgekehrten Fall kennen, daß Teucer der Ankläger des Ulysses wird. 24)

23) Bey Hesychius steht in der Handschrift (nach Schow):
Ἀϊδροί· αϊδριες. ἰών τεύκρῳ.
Ἀϊδροφῶντι· ἀνδρῶν ἀναιρετικῶν.
Das letzte emendirt Musurus *αϊδρίων ἀναιρετικῷ*, und Bentley (p. 498), da ihm mit Recht ein stultorum interfector thöricht schien, das Ganze: *ἀνδρειφόντῃ, ἀνδρῶν ἀναιρετικῷ*; die Handschrift bestätigt dieß durch *ἀνδρῶν*. Nicht wohl läßt sich absehn, wie *ἀνδρειφόντῃ*, ein sehr bekanntes Wort, und das gerade nur im Dativ bey Homer vorkommt, in *ἀϊδροφῶντι*, mit *ἀνδρῶν ἀναιρετικῷ* neben sich, verdorben werden konnte, so daß es hiernach weit von seiner Stelle, die nach *ἀνδρείκελον* wäre, neben *ἀϊδροὶ* gesetzt wurde. Doch ist klar, daß es den Jon nicht angeht.

24) *Rhet. ad Herenn.* I, 11, 19. Conjecturalis est, quum de facto controversia est, hoc modo: Ajax in silva, postquam rescivit, quae fecisset per insaniam, gladio incubuit. Ulixes intervenit, occisum conspicatur, corpore telum cruentum educit. Teucer intervenit, fratrem occisum, inimicum fratris cum gladio cruento videt, capitis arcessit. Hic, quoniam conjectura verum quaeritur, de facto erit controversia, et ex eo constitutio causae conjecturalis nominatur. *Ib.* II, 19, 28. Causam ostendemus Ulixi fuisse, quare interfecerit Ajacem; inimicum enim acerrimum de medio tollere volebat, a quo sibi non injuria summum periculum metuebat cet. *Cic. de iuvent.* I, 8, 11: Nam ecquid factum sit, potest quaeri, hoc modo: occideritne Ajacem Ulixes. *Quinctil.* IV, 2, 13. Ut *in tragoediis* cum Teucer Ulixem reum facit Ajacis occisi, dicens inventum eum in solitudine juxta exanime corpus inimici, cum gladio cruento, non id modo Ulixes respondet, non esse a se id facinus admissum, sed sibi nullas cum Ajace inimicitias fuisse, de laude inter ipsos certatum, deinde subjungit, quomodo in eam solitudinem venerit, jacentem exanimem sit conspicatus, gladium e vulnere extraxerit. His subjungitur argumentatio cet. Es wird erlaubt seyn zu zweifeln, ob dieß wirklich aus Tragödien, nicht aus Schulreden, fließe, und Quinctilian Tragödien nur als Quelle vermuthete: was er anführt ist sicher nur rhetorisch und vorausgesetzt. — Nicht eines Dichters Erfindung, sondern wohl in eine Tempellegende über das Palladium hineingefabelt ist die Neuerung, daß Ajas mit Odysseus über das geraubte Palladium in Streit geräth, Ajas in der Nacht, ehe noch über die Sache von den Fürsten

den älteſten Völkern Arkadiens. Azanen und Arkader nennen nach Euripides den Parrhaſiſchen Grund von der Flucht des Oreſtes Oreſteion und ſo die Stadt am Alpheios, nah dem Lykäiſchen Tempel, wo er in ſeiner Krankheit ein Jahr lang wohnte. 8) Auch hieß die Gegend Oreſtis, Oreſthias, 9) Bergland, und wahrſcheinlich iſt der Zufall dieſes Namens Anlaß geworden, den wahnſinnigen Oreſtes, deſſen Flucht in einen Tempel der Artemis in Parrhaſia oder Mänalia Pherekydes erzählt, 10) dorthin zu lenken, eben wie auch zu den Moloſſiſchen Oreſten. 11) Nun war in Lykoſura, der altberühmten Stätte der Lykäiſchen Menſchenopfer, Azan Herrſcher geweſen, nach Pauſanias (VIII, 4, 3), darauf ſein Sohn Klitor; Lykoſura und Phigalia, die anderwärts unter die Städte Parrhaſias geſetzt werden, heißen Azaniſch (VIII, 42, 4), indem dieſer alte Name in ausgedehnterem Sinne genommen wurde. 12) Sehr wohl kann daher ein Chor von Lykoſuräern mit dem Volksnamen der Azanen benannt worden ſeyn. Die Lykaoniſchen Opfer beſtanden noch fort, wie wir aus dem Platoniſchen Staat und dem Minos wiſſen, ſo wie ſie ſogar noch zu Zeiten des Pauſanias, des Porphyrius fortdauerten. Xenokles hat Ol. 91, 2 einen Lykaon gedichtet; in unſerm Bruchſtücke von Achäos fleht der Chor der Azanen zu enden, abzuſtellen die grauſen Opfer des himmliſchen Zeus, wen anders als den Lykaon, deſſen Sohnesopfer alſo den Inhalt der Tragödie ausgemacht haben muß. Urlichs bemerkt treffend (p. 20), daß das Bündniß gegen Sparta, welches Ol. 90 mehrere Arkadiſche Städte eingiengen, Veranlaſſung gegeben haben möge, die ſonſt vernachläſſigten Arkadiſchen Fabeln in die Tragödie aufzunehmen und dadurch den Arkadern zu Gemüthe zu führen, daß ſchon in alter Zeit zwiſchen ihren Vorfahren und Athen einige Ver-

8) Orest. 1640. Electr. 1274. Die Stadt Oreſteion Thucyd. V, 64.
9) Thucyd. IV, 134.
10) Schol. Eur. Or. 1645. of Pausan. VIII, 34, 2.
11) Steph. v. Ὀρέσται.
12) Schol. Eur. Or. 1644.

bindung beſtanden habe, wozu insbeſondere die Sage von Oreſtes dienen konnte. Indem er aber die Beziehung jener Verſe nicht erkannte,[13]) nahm er als Inhalt der Azanen die Flucht des Oreſtes nach Arkadien an, wobey er unentſchieden läßt, ob das Gericht des Areopagos eingeflochten geweſen ſey, wie von Euripides, oder nicht. So ſorgfältig auch dieſe Vermuthung ausgeführt iſt, ſo wird es nicht nöthig ſeyn, die Gegengründe, die ſich aufſtellen laſſen, hervorzuheben, da die andre Combination durch ihre Einfachheit ſelbſt überzeugend iſt. Alkmäon in Pſophis von Euripides war, wie wir nunmehr wiſſen, ſchon Ol. 85, 2 gegeben. Den Mythus von Lykaon auf eine ſolche Art zu behandeln, daß die Menſchenopfer angegriffen, ihre Abſchaffung angerathen wurde, war der Atheniſchen Tragödie würdig, mochten nun die Arkader ſchon gewiſſermaßen Verbündete ſeyn, wie man gern annimmt, oder auch nicht. Im erſten Falle, wenn Achäos die Azanen nach Ol. 90 gab, würde er ein ziemlich hohes Alter erreicht haben. Aehnlich war das Beſtreben der Komödie gegen die eindringenden barbariſchen Culte. Sophokles hat im Athamas ſich gegen die Athamaniſchen Opfer erklärt, und Euripides in der Tauriſchen Iphigenia (1425 ff.) dieſelbe Geſinnung an den Tag gelegt. Die milden Opfer des Kekrops ſtellt Pauſanias (VIII, 2, 1) denen des Lykaon entgegen. Aus den Azanen mag auch ſeyn fr. 49: *Ἀρκάδες ἦσαν βαλανηφόροι.*

Söhne berühmter Tragiker.

Ariſtias.

Ariſtias, der Sohn des Pratinas, deſſen Denkmal Pauſanias in Phlius ſah (II, 13, 5), wobey er bemerkt, daß den

13) P. 21. Quo loco quave sententia hi versus prolati fuerint, dici nequit; id tantum certum est de sacris Lycaei Iovis sermonem esse. Wie der Lykäiſche Tempel die Azanen angehe, zeigt der Vf. p. 19.

teles der Scholiaſt zu den Vögeln (283) bey. Ariſtophanes ſpricht dort von ſeinem Wiedehopf, und der Scholiaſt ſagt, daß Philokles einem Drama (der Trilogie) den Namen Tereus oder Wiedehopf gab, 5) Sophokles zuerſt den Tereus ſchrieb, und nachher Philokles, worauf er mit Unrecht auch die Worte des Ariſtophanes (ἀλλ' οὗτος μὲν ἔστι Φιλοκλέους ἔξ ἔποπος) bezieht, die nur den Titel Wiedehopf anzugehn ſcheinen. Andre vermutheten eine Anſpielung auf die Geſtalt des Kopfes des Philokles, 6) die freylich eingebildet iſt, obwohl der Komiker dem Philokles weiterhin (1284) den Beynamen κορυδός, Schopflerche (ὀξυκέφαλος) giebt und in den Theſmophoriazuſen (168) ſagt, daß er, ſelbſt garſtig, garſtig dichte. Die Pandionis läßt vermuthen, daß Philokles überhaupt Aeſchyliſche Trilogieen dichtete, wovon die aus ſeinen hundert Dramen angeführten einzelnen Tragödien Theile ſeyn würden. Die Pandionis, Poeſie von den Töchtern Pandions, aus der einzelnen Tragödie Tereus entſprungen, war zu einer Trilogie erweitert, wie ſonſt häufig Trilogieen zu einer Tragödie zuſammengezogen worden waren. Sie konnte im erſten Stück enthalten, wie Tereus dem Pandion gegen Labdakos im Kriege beyſtand 7) und zum Lohne deſſen Tochter Prokne zum Weib erhielt, ſo wie Xuthos die Kreuſa für den Beyſtand gegen die Ehalkontiden; 8) im mittleren die Leidenſchaft des Tereus zur Philomele und ſeine Gewaltthat; das dritte Stück, Tereus oder der Wiedehopf, enthielt die Rache der Prokne und ſchließlich die Verwandlung. 9)

5) Οὗτος ὁ Φιλοκλῆς Ἔποπα ἐσκεύασεν ἐν τῇ Πανδιονίδι τετραλογίᾳ, οὗ ἡ ἀρχή·

Σὲ τῶν πάντων δεσπότην λέγω.

Ἄλλως. Φιλοκλεῖ ἐστὶ δρᾶμα Τηρεὺς ἢ ἔποψ.

6) Ἐν ἐνίοις ὑπομνήμασιν, ὅτι προκέφαλός ἐστιν ὁ Φιλοκλῆς, ὡς ὁ ἔποψ. ἀλλ' οὐδαμοῦ κεκωμῴδηται. Der Schol. Rav. Thesmoph. 168 weiß mehr von ſeiner Häßlichkeit: αἰσχρὸς τὸ πρόσωπον καὶ σιμὸς καὶ μικρὸς τὸ σῶμα.

7) Apollod. III, 14, 8. Metam. VI, 424.

8) Eurip. Ion. 60. 303.

9) Bey Konon 31 verfolgt Terrus die nach der That entfliehen-

Der Beyname Galle, wozu aus den Scholien der Vögel der gleichbedeutende Halmion, Meersalzig, oder Halmions Sohn, von ἅλμη, ἡ πικρία, hinzukommt, geht, im Gegensatze der Biene Sophokles, zunächst die Herbheit oder Ungenießbarkeit an. 10) Kratinus beschuldigt den Philokles, daß er einen Stoff zu Grund richtete: 11)

ὅπερ Φιλοκλέης τὸν λόγον διέφθορεν.

Und Telekleides, daß er, verwandt mit Aeschylus, doch nichts von dessen Geist habe. 12) Von der Herbheit ist zu unterscheiden, was Aristophanes in den Wespen den Bdelykleon sagen läßt (461):

Ἀλλὰ μὰ Δί' οὐ ῥᾳδίως οὕτως ἂν αὐτοὺς διέφυγες,
εἴπερ ἔτυχον τῶν μελῶν τῶν Φιλοκλέους βεβρωκότες.

Der Scholiast, welcher hier das ἄγριον, σκληρόν, δριμὺ erkennt, mischt, aus Erinnerung jener Beynamen, am unrechten Ort auch τὴν πικρίαν ein. Es scheint aber, wie Droysen erinnert, daß Philokles, wie die trilogische Form des Aeschylus, so auch seine Sprache, und in den Liedern insbesondre die Kräftigkeit und Strenge, das erhabene Dunkel nachahmte, und daher vorzüglich durch Manierirtheit gallenbitter oder ungenießlich wurde.

Die Abkömmlinge des Philokles giebt, übereinstimmend mit Suidas v. Φιλοκλῆς, ein Scholion zu den Vögeln (282) an, welches nach Böckhs einleuchtender Ergänzung so zu schreiben ist: 13) γεγόνασι δὲ Φιλοκλεῖς δύο τραγῳδιῶν ποιηταί. εἷς

den Schwestern mit dem Schwerdt, bey Apollodor πελέκει, was aus der Ephesischen Erzählung bey Antoninus Lib. fließt, wo der Nachtigall Gemal zum πελεκάν wird.

10) Phrynich. Arab. in Bekker. Anecd. χολὴ ἐστιν οἷον ἀηδὲς καὶ προσχορές. Ἀριστοφάνης. cf. Schol. Vesp. 460. Bey Dionysius p. 913 ist Thukydides πικρός. Ernesti Lex. technol. Gr. rhetor. v. πικρόν.

11) Fr. inc. 156 Meinek.

12) Ἡσιόδοις, Meinek. p. 366. Derselbe Komiker scheint ein neues Compositum des Philokles zu rügen bey Hesychius v. δορυφόνον, s Meineke Hist. com. p. 90. Derselbe nimmt p. 521 mit Recht an, daß der Vers bey Athenäus II p. 66 b nicht den Tragiker, sondern einen Komiker Philokles, wenn nicht Diokles, angebe.

13) Trag. Gr. p. 33 und vollständiger C. I. II p. 321. Ueber den Irrthum κωμῳδίας ποιητὴς s. Meineke Hist. comic. p. 521.

μὲν ὁ Φιλοπείθους υἱός, ἕτερος δὲ ὁ Φιλοκλέους ἀπόγονος (Urenkel). ἐκείνου μὲν γὰρ Ἄρης (l. ἦν, αρ iſt aus γὰρ wiederholt) Μόρσιμος· ἐκ τούτου δὲ Ἀστυδάμας (cf. Suid. v. ἢ Μορσίμου), ὁ κατὰ τὴν αὐτὴν ἡλικίαν περιπεπτωκὼς τῷ νεωτέρῳ Φιλοκλεῖ. Morſimos und ſein Bruder Melanthios, ſo wie der hervorragende Sohn des Morſimos Aſtydamas, und deſſen gleichnamiger Sohn finden weiter unten ihre Stellen. Noch bey dem älteren Aſtydamas findet ſich Grund, auf zwey Trilogieen zu ſchließen; und wäre dieſe Vermuthung gegründet, ſo müßte die trilogiſche Form allgemein als die dieſes Aſtydamas, alſo ſeit Ol. 95, 3 ſeine ganze Laufbahn von 30—35 Jahren hindurch, in welchen er fünfzehnmal ſiegte, betrachtet werden.

Melitos. Als eigentliche Trilogie iſt auſſer der Pandionis beſtimmt durch die Namensform 14) nur noch anzuführen die Oedipodee des Melitos, des Anklägers des Sokrates. Schol. Plat. Apol. 15) Μέλητος δὲ τραγῳδίας φαῦλος ποιητής, Θρᾷξ γένος, ὡς Ἀριστοφάνης Βατράχοις, Πελαργοῖς Λαΐου υἱὸν αὐτὸν λέγων, ἐπεὶ ᾧ ἔτει οἱ Πελαργοὶ ἐδιδάσκοντο, καὶ ὁ Μέλητος Οἰδιποδεία ἔθηκεν, ὡς Ἀριστοτέλης Διδασκαλίαις. ἐν δὲ Γεωργοῖς ὡς Καλλίαν περαίνοντος αὐτοῦ μέμνηται. μέμνηται αὐτοῦ καὶ Λυσίας ἐν Σωκράτους ἀπολογίᾳ. — Vorher geht, was mit dem über Anytos Bemerkten zuſammengefloſſen iſt, aber den Melitos, von dem nachher Daſſelbe zum Theil geſagt iſt, angeht: μέμνηται Λυσίας ἐν Σωκράτους ἀπολογίᾳ καὶ Ξενοφῶν ὁμοίως, καὶ Ἀριστόξενος ἐν τῷ Σωκράτους βίῳ. Der Vorwurf Θρᾷξ γένος kommt in den Fröſchen nicht vor, gehört alſo wohl zu den Pelargern. Des Laios Sohn wird Melitos genannt durch boshafte Verwechslung des Dichters ſelbſt mit ſeinem Helden, mit Hinſicht auf des Laios bekannte Makel. 16)

14) Auch dieß könne zweifelhaft bleiben, meynte Süvern hiſt. Char. des Drama S. 39.

15) Clarke Codd. p. 72. Pors. Aristophanic. ed. Dobree p. 124 Add. (ad. Ran. 1337) Plat. Schol. ed. Bekk. p. 330.

16) S. oben S. 533. τὸ Λαΐου πάθος, Plutarch Pelop. 19. Li-

ſtand, daß Achäus und Euripides berühmte Antagoniſten geweſen ſeyen. Gaisford bezieht ἐπεδείκνυντο beſſer auf Sophokles und Achäus, Bernhardy will vor καὶ ſupplirt wiſſen Ἴωνι, was weniger wahrſcheinlich iſt. Daß Achäos vor Sophokles und Euripides geſtorben ſey, ſchließt der Herausgeber ſeiner Fragmente 2) mit Recht aus dem Umſtande, daß dieſer Dichter in den Fröſchen da, wo von den jetzt noch übrigen Tragikern die Rede iſt, nicht genannt wird. Derſelbe bemerkt, daß Achäos in der Art ſeiner Kunſt mit Euripides übereinzuſtimmen ſcheine, ohne ihn jedoch zu erreichen, da er nur einmal ſiegte. Einfachheit und natürliche Schönheit des Ausdrucks verrathen allerdings die Bruchſtücke; doch zeigt der Vorzug des Achäos im Satyrſpiele, worin er nach dem Urtheil des Menedemos die zweyte Stelle einnahm und nur von Aeſchylus übertroffen wurde, 3) eine große Verſchiedenheit des Geiſtes. Dionyſius (de compos. 22) preiſt von den Tragödiendichtern allein den Euripides in der γλαφυρὰ καὶ ἀνθηρὰ σύνθεσις. Doch ſagt Athenäus (X. p. 451 c.): Ἀχαιὸς δὲ ὁ Ἐρετριεύς, γλαφυρὸς ὢν ποιητὴς περὶ τὴν σύνθεσιν, ἔσθ' ὅτε καὶ μελαίνει τὴν φράσιν καὶ πολλὰ αἰνιγματωδῶς ἐκφέρει, ὥσπερ ἐν Ἰριδι σατυρικῇ. Alſo befliß ſich Achäos nicht der mittleren oder Homeriſchen Schreibart, die nach demſelben Dionyſius (de vi dic. in Demosth. 4) mehrere Tragiker befolgten. Menedemos zog den Sophokles und nur im Satyrſpiele den Achäos vor. Daß unter den wenigen Tragödien des Achäos, wovon wir Kenntniß haben, ſechs oder ſieben im Inhalt mit Euripides zuſammen-

2) Achaei Eretriensis quae supersunt collecta et ill. Dissertatio — scripsit C. L. Urlichs. Bonn. 1834. Woraus iſt p. 2 geſchloſſen, daß Achäos gerade im zweyten Jahr der 83. Ol. aufzuführen anfieng? Nicht auszumachen iſt, ob dieſen oder den jüngern Tragiker Ovid meyne wenn er ſagt Ib. 539:

Inque tuis opifex, vati quod fecit Achaeo,
noxia luminibus spicula condat apis.

Den 51 Fragmenten iſt ein Vers aus einer Tragödie beygefügt worden aus Lucian pro lapsu inter salut. 6:

ἥκω πεπραγὼς δεινά, σὺ δ' ὑγιαίνειν μοι.

3) Diogen. L. II, 133.

daß er nach den Staatsleuten ſich zu den Dichtern der Tragödien und der Dithyramben gewandt habe (p. 22 a), und daß Melitos für die Dichter erzürnt gegen ihn aufgeſtanden ſey, Anytos für die Staatsleute und die Gewerbtreibenden, und Lykon für die Redner, zeigt deutlich, daß ſein Melitos der Dichter iſt: auch ſcheint die Frage, welche Sokrates an dieſen richtet (p. 24 d): ἄλλο τι ἢ περὶ πλείστου ποιῇ, ὅπως ὡς βέλτιστοι οἱ νεώτεροι ἔσονται; und die jener bejaht, gerade auf deſſen Tragödien oder beſtimmte Stellen derſelben zu gehn. In dem Briefe des Aeſchines an Xenophon unter den Sokratiſchen (14 p. 20 Orell.) heißt es, daß Melitos in der Anklage die Sprache führte wie Menökeus in ſeiner Tragödie (in der Oedipodee), welchen er dort wie einen Philoſophen ſprechen ließ: οὗτος γὰρ ὥσπερ ἐν τραγῳδίᾳ ὑπεκρίνετο Μενοικέα τὸν φιλόσοφον (keineswegs in ὁ φιλόσοφος zu ändern), ὡς ἡ πόλις ἀδικοῖτο ὑπὸ τούτων ἡ αὐτή. Eben ſo thut Euripides in den Phöniſſen. Daß die Oedipodee erſt nach der Verurtheilung des Sokrates (Ol. 95, 2) geſchrieben ſey, iſt mit keiner Wahrſcheinlichkeit anzunehmen, wenn gleich der Euthyphron, auch die Apologie (p. 25 d τί δή ποτ', ὦ Μέλιτε, τοσοῦτον σὺ ἐμοῦ σοφώτερος εἶ τηλικούτου ὄντος τηλικόσδε ὤν), den Ankläger, was ſehr relativ iſt, jung oder jünger nennt; zumal wenn die Γεωργοί, worin Melitos ſchon als ein arger Laios vorkam, wie man annimmt, um die Zeit des Friedens (Ol. 90, 2) geſchrieben ſeyn ſollten. Dieſen „Meletos" hält mit Taylor u. a. Droyſen im Rhein. Muſ. III, 190 für denſelben mit dem Meletos, der mit drey andern den Leon von Salamis nach Athen führte, unter den Entweihern der Myſterien und unter den Hermenverſtümmlern angegeben war, und als Redner Ol. 95 gegen Andokides auftrat. So auch Hölſcher de Lysia p. 68. Krüger zu Clinton F. H. p. XXXV zweifelt an dieſer Identität, und Forchhammer die Athener und Sokrates S. 81 ff. beſtreitet ſie mit dem von Krüger angeführten Grund und mit andern. „Man ſcheint, ſagt er, geglaubt zu haben, den An-

Aristarchos von Tegea siegte bey siebenzig Tragödien nur zweymal. Die vorhandnen Titel sind diese: Κύκνος, Φιλοκτήτης, Οἰδίπους, Ἄδραστος, Ἀλφεσίβοια, Πειρίθοος, Φρίξος, Θησεύς, Ἀζᾶνες.

Kyknos. Wahrscheinlich ist kein andrer Kyknos als der Troische zu verstehn; doch ist die eigentliche Handlung unbekannt. Urlichs vermuthet die Verläumdung des Tennes durch die Stiefmutter und dessen Aussetzung in das Meer durch seinen Vater Kyknos, welcher Stoff vielleicht im Euripideischen Tennes behandelt war (S. 499). Die Vertauschung des Titels mit dem andern ist aus dem Grunde, daß Kyknos auch als Gegner des Achilleus berühmt ist, und der Gegenstand daher nicht verständlich bezeichnet wäre, nicht wohl glaublich. Die Verse:

Κύκνου δὲ πρῶτα πρὸς δόμους ἐλήλυμεν, und

Τοιοῦδε φωτὸς πρὸς δόμους ἐλήλυτε·

sind nicht unverträglich mit Kyknos und Achilleus. Der zweyte erinnert an den prahlerischen Charakter des Kyknos in den Hirten von Sophokles; und der erste läßt eine Auffoderung an ihn, nach der Landung der Achäer, Ilion Beystand zu leihen, im Eingange des Drama vermuthen. Das noch übrige Fragment bey Athenäus (VI p. 270 c):

πειθῶντι δ' ἀνδρὶ μᾶζα τιμιωτέρα
χρυσοῦ τε καὶ ἐλέφαντος·

ist nicht mit Tragödie unverträglich, wie Friebel (Satyrogr. p. 55) glaubt, der daher den frevlerischen Sohn des Ares annimmt und mit ihm die Klasse der Satyrspiele bereichert, welche Unholde und Barbaren darstellte: bekannt wenigstens ist kein Satyrspiel auf diesen Kyknos.

Philoktetes in Troja. Daß den Sieg des Philoktetes über Alexandros den Inhalt der Tragödie ausmachte, ist durch das einzige Bruchstück offenbar, da wir lesen, daß Agamemnon den Achäern zurief:

charakteriſtiſchem Namen (Tzetz. Chil. IV, 838. Ael. V. H. XIII, 15. Eust. Odyss. X, 552. Phot. Suid.) iſt als *Μελητίδης* gar nicht denkbar, weßhalb ihn Paſſow ganz richtig von *μελῖτος* herleitet. Dieß iſt allerdings von *μέλι*, und wahrſcheinlich für *μελίιτος*, oder *μελίητος*, wie *πολιήτης*, *ὀφιήτης*, *κεφαλιώτης*, aus welchen Lobeck Phryn. p. 699 s. folgert, daß *κεφαλίτης*, nicht *κεφαλήτης* zu ſchreiben ſey. Iſt demnach bey Ariſtophanes *Μέλιτος* und *Μελιτίδης* gegeben, ſo fällt der Grund weg ſich bey den Proſaikern über die Mehrzahl der Handſchriften wegzuſetzen, und nicht begründet iſt der Tadel, welchen Sauppe neulich in den Jahnſchen Jahrbüchern XXVII, 197 gegen Forchhammer und einige Andre, die zur alten Schreibung zurückkehrten, ausſprach. Wenn in einer Inſchrift *ΜΕΛΗΤΟΣ* vorkommt, ſo konnte an dieſem Namen an ſich ohnehin nicht gezweifelt werden. *Μέλιτος* iſt auch bey Plutarch de prof. in virt. 2, Aelian V. H. II, 13. X, 6, bey Athenäus in dem Fragment aus dem Gerytades p. 551 b. Cod. C und ms. Epit. in dem angeführten Briefe des Aeſchines, bey Lucian häufig in den Handſchriften (Fritzsche ad Demon. p. 260, Jacobitz ad Pisc. 10), bey Suidas v. *Μέλιτος*, Simplicius zum Epiktet (c. 79), Schol. Nub. 627 und Ran. 1337 (Suid. *σχολιά*), in den Argum. Nub. II. VII—IX, wo Hermann *Μέλητος* ſetzte, bey Euſtathius Odyss. XIII, 106, der den Namen von *μέλι* ableitet. J. Morelli Aristid. or. adv. Lept. et Liban. pro Socr. p. 201: „*Μέλιτος* edidi, antiquitate tota adstipulante, licet in utroque Cod. semper *Μέλητος* sit, ut in veteribus Luciani edd. quas M. Solanus emendat T. I p. 798 ed. T. H. Etymologici M. quoque auctorem castigant Meursius et Petitus.“ Selbſt daß Platon in der Apologie p. 24 c d auf den Namen anſpielt: *ὧν οὐδὲν πώποτε τούτῳ ἐμέλησεν*, *μέλον γέ σοι*, und *ὅτι σοι οὐδὲν μεμέληκεν*, und dieß wieder p. 25 c, *ὅτι Μελίτῳ τούτῳ οὔτε μέγα οὔτε μικρὸν πώποτε ἐμέλησεν* p. 26 b, iſt mit Melitos verträglich.

zählen (ſ. oben S. 280). Hierin ſtimme ich dem Herausgeber bey. Als Satyrſpiel iſt von Achäos bekannt Alkmäon in Delphi, wahrſcheinlich in engem Zuſammenhange der Geſchichte mit der Tragödie; denn von dort ward Alkmäon nach Pſophis zurückgeſchickt.

Aus Phrixos liegt nur die Stadt Peleos (b. Heſ.) vor. Aus Theſeus iſt allein die Σαρωνία Ἄρτεμις von Heſychius angeführt, und Urlichs vermuthet, weil nach Pauſanias (II, 31, 9) in der Nähe des Tempels dieſer Göttin Hippolyt umkam, daß Achäos die Geſchichte von Hippolyt und Phädra behandelte. Nach dem Titel Theſeus iſt dieß nicht zu erwarten, und es ſcheint mir nicht einmal ſicher, ob nicht der Pirithoos, woraus nur ἀμφερχῆ πίθον (b. Heſ.) erhalten iſt, dieſelbe Tragödie mit dem Theſeus war. Im Pirithoos ſprach vermuthlich Herakles den Vers:

Χαῖρ' ὦ Χάρον, Χαῖρ' ὦ Χάρον, χαῖρ' ὦ Χάρον,

welchen Ariſtophanes in den Fröſchen (186) unverändert aus Achäos entlehnt haben ſoll; und dieſer Umſtand ſpricht wie alles andere dafür, daß der Pirithoos Tragödie, nicht Satyrſpiel war.

Azanen. Das einzige Bruchſtück aus dieſem Drama bey dem Scholiaſten des Oreſtes (373) giebt einen merkwürdigen Aufſchluß. Anecd. Ambr. p. 161.

Νῦν οὖν ἡμεῖς
ἱκέται θαλλούς τε θεῶν . . .
. . . . . γέρας 6) . . . . . .
τίθεμεν πρὸ ποδῶν τῶν σῶν, λῆξαι
τῆς ἀστερόπου Ζηνὸς θυσίας.

Azania hieß ein Theil Arkadiens, und Azaniſch für Arkadiſch kommt im Hymnus auf den Pythiſchen Apollon vor (32). Azan iſt der dritte Sohn des Arkas, welcher ſiebenzehn Städte empfieng, 7) und Strabon (VIII p. 336) nennt die Azanen unter

6) Die Lücke iſt wahrſcheinlicher als die Aenderung von Hermann, Opusc. VII, 291.
7) Steph. Byz.

ein Zuſatz zu ſeyn, der mit den letzten Worten des Suidas zuſammentrifft. Bey der Unzuverläſſigkeit vieler alten Erklärer, die ihre Vermuthungen und Folgerungen oft vorſchnell hinſchrieben, iſt es aber auch möglich, daß dieſer die Ueberarbeitung hinterlaßner Stücke des Sophokles nicht aus andern Stellen der Komödie, eben ſo wie das Froſtige und Weitſchweifige, geſchöpft, ſondern bloß aus den Worten des erſten Scholion herausgedeutet hat, worauf dann die Worte bey Suidas ſich gründeten. Da aber dieſe in drey Pariſer Handſchriften heißen: ἄλλα τινὰ κατὰ τοῦ πατρός, ſo vermuthet Gaisford ἄλλα τινα καὶ τὰ τοῦ π. (ſ ob. S. 261 Not.), wiewohl bey κατὰ an den Wettſtreit mit Sophokles gedacht zu ſeyn ſcheint. Unbrauchbar iſt die Notiz in Cramers Anecd. Graec. IV p. 315: πολλὰ γὰρ νοθευόμενά ἐστιν, ὡς ἡ Σοφοκλέους Ἀντιγόνη· λέγεται γὰρ εἶναι Ἀντιφῶντος τοῦ Σοφοκλέους υἱοῦ, wo freylich Ἰοφῶντος gemeynt ſeyn muß. Unter den fünf angeführten Tragödien iſt wenigſtens Ein ganz neuer Stoff. Ob Achilleus mit den Myrmidonen des Aeſchylus zuſammentraf, wie der des Ariſtarchos, oder aus der Aethiopis geſchöpft war, oder den Tod des Peliden aus der Kleinen Ilias enthielt, bleibt ungewiß. Telephos war wohl eher, nach Aeſchylus, der in Argos Heilung, als der in Myſien ſeine Mutter ſuchende, da der letztere von Sophokles gedichtet war. Ἰλίου πέρσις erkannten in Ἴλιος, Πέρσις ſchon Fabricius und Küſter, und drey Handſchriften haben Ἴλιος οὐ περσίς. Die Einerleyheit von Βάκχαι, Πενθεύς nimmt man ſeit Valckenaer an (Diatr. p. 16 b); auch der Katalog der Dramen des Aeſchylus führt beyde Titel auf. Stobäus Ecl. phys. II, 1, 9 ἐξ Ἰοφῶντος Βακχῶν:

Ἐπίσταμαι δὲ καὶ τάδ' οὖσά περ γυνή,
ὡς μᾶλλον, ὅστις εἰδέναι τὰ τῶν θεῶν
ζητεῖ, τοσούτῳ μᾶλλον ἧσσον εἴσεται.[1])

Der mythiſche Name Deramenos könnte ſehr verſchiedenen Perſonen zukommen. Ein König von Olenos in Achaja wird

1) Simonides b. Cicero N. D. I, 22.

bindung beſtanden habe, wozu insbeſondere die Sage von Oreſtes dienen konnte. Indem er aber die Beziehung jener Verſe nicht erkannte, 12) nahm er als Inhalt der Azanen die Flucht des Oreſtes nach Arkadien an, wobey er unentſchieden läßt, ob das Gericht des Areopagos eingeflochten geweſen ſey, wie von Euripides, oder nicht. So ſorgfältig auch dieſe Vermuthung ausgeführt iſt, ſo wird es nicht nöthig ſeyn, die Gegengründe, die ſich aufſtellen laſſen, hervorzuheben, da die andre Combination durch ihre Einfachheit ſelbſt überzeugend iſt. Alkmäon in Pſophis von Euripides war, wie wir nunmehr wiſſen, ſchon Ol. 85, 2 gegeben. Den Mythus von Lykaon auf eine ſolche Art zu behandeln, daß die Menſchenopfer angegriffen, ihre Abſchaffung angerathen wurde, war der Atheniſchen Tragödie würdig, mochten nun die Arkader ſchon gewiſſermaßen Verbündete ſeyn, wie man gern annimmt, oder auch nicht. Im erſten Falle, wenn Achäos die Azanen nach Ol. 90 gab, würde er ein ziemlich hohes Alter erreicht haben. Aehnlich war das Beſtreben der Komödie gegen die eindringenden barbariſchen Culte. Sophokles hat im Athamas ſich gegen die Athamaniſchen Opfer erklärt, und Euripides in der Tauriſchen Iphigenia (1425 ff.) dieſelbe Geſinnung an den Tag gelegt. Die milden Opfer des Kekrops ſtellt Pauſanias (VIII, 2, 1) denen des Lykaon entgegen. Aus den Azanen mag auch ſeyn fr. 49: *Ἀρκάδες ἦσαν βαλανηφόροι.*

Söhne berühmter Tragiker.

Ariſtias.

Ariſtias, der Sohn des Pratinas, deſſen Denkmal Pauſanias in Phlius ſah (II, 13, 5), wobey er bemerkt, daß den

13) P. 21. Quo loco quave sententia hi versus prolati fuerint, dici nequit; id tantum certum est de sacris Lycaei Iovis sermonem esse. Wie der Lykäiſche Tempel die Azanen angehe, zeigt der Vf. p. 19.

Athener Meneſthenus (Meneſthens?) aus Gyraldus angeführt wird, beruht auf vielfachem Irrthum. 5)

Sophokles der Enkel. S. 85 f. Suid. (Eudoc. p. 384). *Σοφοκλῆς, Ἀριστωνος, υἱωνὸς δὲ τοῦ προτέρου Σοφοκλέους, τοῦ πρεσβυτέρου, Ἀθηναῖος, τραγικός. ἐδίδαξε δὲ δράματα μ', οἱ δὲ φασὶν λά, νίκας δὲ εἶλεν ζ. ἔγραψε καὶ ἐλεγείας.* Diod. XIV, 53. *ἐν δὲ ταῖς Ἀθήναις. Σοφοκλῆς ὁ Σοφοκλέους* (ſollte heißen *υἱωνὸς* oder *υἱοῦς*) *τραγῳδίαν διδάσκειν ἤρξατο* (Olymp. 96, 1) *καὶ νίκας ἔσχε δυοκαίδεκα.* Danach vermuthet Böckh (Tr. Gr. p. 116), mit Petit, bey Suidas *οἱ δὲ φασὶν νά, νίκας δὲ εἶλεν ιβ'*, Clinton (F. H. p. XXXV), *ἐδίδαξε δὲ δράματα μ', νίκας δὲ εἶλεν ζ, οἱ δὲ φασὶν λά*, indem er das Mittel der Wortverſetzung für leicht hält. Es kann aber auch die Zahl der Stücke des ſpäteren dritten Sophokles, der nach der tragiſchen Plejas lebte und nach Suidas elf Dramen ſchrieb, durch Verwechslung bey dem frühern zweyten Sophokles eingetragen worden ſeyn. Dieſer führte mehrere Jahre ehe er in eignem Namen auftrat (Ol. 94, 3) in dem ſeines im vierten Jahre vorher verſtorbenen Großvaters den Oedipus auf Kolonos auf, S. 252. Ueber die Vorliebe des Sophokles zu dem talentvollen Enkel daſ. S. 258. Clemens Protr. II, 30 p. 9 Sylb. *Πατροκλῆς τε ὁ Θούριος καὶ Σοφοκλῆς ὁ νεώτερος ἐν τρισὶ τραγῳδίαις ἱστορεῖτον τῶν Διοσκούρων πέρι· ἀνθρώπω τινὲ τούτω τῷ Διοσκούρω ἐπικήρω γενέσθην, εἴ τῳ ἱκανὸς πιστώσασθαι Ὅμηρος τὸ λελεγμένον· τοὺς δ' ἤδη κάτεχεν φυσίζοος αἶα κ.τ.λ.* Patrokles ſowohl als der jüngere Sophokles ſtellten die Dioskuren als ſterblich, alſo ihren Tod dar, nemlich wie in Folge des Streits um die Töchter des Leukippos Kaſtor von Idas getödet wird, Polydeukes darauf ihn ſammt dem Lynkeus erlegt, und Zeus den Dioskuren den Wechſel des Grabes, das Tag-

5) Gyrald. dial. hist poet. 7 extr. Oper. I p. 407, wo Colomeſius ſchon bemerkt, daß ſich in Plutarch nicht finde, was Gyraldus nach Zarottus ad Ibin ihn ſagen läßt.

unleben gewährt, nach den Kyprien:6) was vermuthlich auch der Inhalt des Kaſtor und Polydeukes von Timeſitheos war, eher als die Zurückholung der Helena von Aphidna. Unter ἐν τρισὶ τραγῳδίαις fiel es Leſſingen im Leben des Sophokles (Not. 33) ein Trilogie zu verſtehn, was Hermann (de tetral. p. 5) nur als ſehr ungewiß beurtheilt. Es iſt aber entſchieden irrig, da die drey Tragödien von verſchiedenen Verfaſſern ſeyn ſollen, denn man wird doch nicht verſtehn wollen, jeder in drey Tragödien; und Clemens wird geſchrieben haben ἐν τισὶ τραγῳδίαις, auch ſo noch gelehrt genug, da es angemeſſen iſt, wenn man einmal drey Stücke von zwey Dichtern anführen will, zu ſagen, der in einem, der andre in zwey Stücken.

Wie beſtimmt und genau man den Styl der erſten Tragiker nachzubilden ſtrebte und verſtand, zeigt die Erzählung, daß der bekannte Heraklides, welcher ſelber Tragödien des Thespis und Fabeln des Abaris geſchrieben hatte, 7) mit einem Sophokleiſchen Parthenopäos durch Dionyſios Metathemenos (Ueberläufer von der Stoa zu den Kyrenaikern), früher ſeinen eignen Schüler, der ſich in der Jugend viel mit Poeſie beſchäftigt hatte, 8) oder durch Spintharos (einen Tragödienſchreiber) getäuſcht worden ſey, ſo daß er Stellen daraus als Sophokleiſche in ſeinen Schriften anführte. 9) In einem Akroſtichon darin kam der Name eines Geliebten des Dionyſios Pankalos vor, und Anderes war darauf angelegt den Heraklides zu beſchämen, und dieſe Einzelheiten laſſen an der Wahrheit der Sache nicht zweifeln, zumal da auch die nicht auszugleichende Verſchiedenheit des Verfaſſers

6) Theokrit Id. XXII, 137 ss. Apollod. III, 11, 2. Ovid Fast. V, 699—720. Hyg. 80.

7) Diog. L. V, 92. *Φησὶ δ' Ἀριστόξενος ὁ μουσικὸς καὶ τραγῳδίας αὐτὸν ποιεῖν καὶ Θέσπιδος αὐτὰς ἐπιγράφειν.* Bentley Opusc. p. 130. Bekk. Anecd. I, 145. *Ἡρακλείδου Ποντικοῦ τῶν εἰς Ἄβαριν ἀναφερομένων.* p. 178. *Ἡρακλείδου Π. ἐκ τοῦ δευτέρου λόγου τῶν εἰς τὸν Ἄβαριν ἀναφερομένων.* Plutarch. de aud. poet. init.

8) Diog. VII, 167.

9) Id. V, 92. Suid. *παρασιχίς.*

nach den Umſtänden erklärlich iſt. Beyde Männer waren Dichter, beyde aus Heraklea wie Heraklides ſelbſt und wirkliche Zeitgenoſſen von ihm: jener anziehende und berühmte Vielſchreiber aber zeigt ſich wenigſtens in vielen Dingen ſo urtheilslos und von hiſtoriſchem Gefühl verlaſſen, daß die Sache dadurch, daß er ſelbſt über die drey Tragiker und drey Bücher *περὶ τῶν παρ' Εὐριπίδῃ καὶ Σοφοκλεῖ* geſchrieben hatte, nicht unglaublich, nur unterhaltender wird. 10)

Sippſchaft des Euripides.

Euripides hatte von der Tochter des Mneſilochos drey Söhne, Mneſilochos, Mneſarchides und Euripides, nach Suidas, wo indeſſen nicht dieſer Euripides, ſondern ein Bruderſohn des Namens ihm als Dichter nachfolgt. *Νίκας δὲ ἀνείλετο ἑ, τὰς μὲν τέσσαρας περιών, τὴν δὲ μίαν μετὰ τὴν τελευτήν, ἐπιδείξαμένου τὸ δρᾶμα* (ſollte heißen *τὴν τετραλογίαν*) *τοῦ ἀδελφιδοῦ αὐτοῦ Εὐριπίδου.* Und der Artikel vorher: *Εὐριπίδης, τραγικός, τοῦ προτέρου ἀδελφιδοῦς, ὡς Διονύσιος ἐν τοῖς χρονικοῖς. ἔγραψε δὲ Ὁμηρικὴν ἔκδοσιν, εἰ μὴ ἄρα ἑτέρου ἐστί. δράματα αὐτοῦ ταῦτα, Ὀρέστης, Μήδεια, Πολυξένη.* Oreſtes iſt auſſerdem noch von Karkinos dem jüngeren und von Theodektes bekannt. Der Oreſtes bey Hygin 119 deutet auf eine Tragödie. Schol. Ran. 67. *οὕτω δὲ καὶ αἱ διδασκαλίαι φέρουσι, τελευτήσαντος Εὐριπίδου τὸν υἱὸν αὐτοῦ δεδιδαχέναι ὁμωνύμως ἐν ἄστει Ἰφιγένειαν τὴν ἐν Αὐλίδι, Ἀλκμαίωνα, Βάκχας.* (Die noch nicht gegeben waren.) Den Sohn erkennt auch Vit. Eurip. Mediol. Havn. an: *καὶ υἱοὺς κατέλιπεν τρεῖς, Μνησαρχίδην πρεσβύτερον, ἔμπορον, δεύτερον δὲ Μνησίλοχον, ὑποκριτήν, νεώτερον δὲ Εὐριπίδην, ὃς ἐδίδαξε* (Havn. *οἳ ἐδίδαξαν*) *τοῦ πατρὸς ἔνια δράματα*, und ſo Moſchopulos und Thomas Magiſter. Daß nicht dem Neffen die Tragödien, dem Sohne die Auffüh-

10) Für reine Dichtung erklärt ſie Deswert de Heracl. Pont. p. 22.

Der Beyname Galle, wozu aus den Scholien der Vögel der gleichbedeutende Halmion, Meersalzig, oder Halmions Sohn, von ἅλμη, ἡ πικρία, hinzukommt, geht, im Gegensatze der Biene Sophokles, zunächst die Herbheit oder Ungenießbarkeit an. 10) Kratinus beschuldigt den Philokles, daß er einen Stoff zu Grund richtete: 11)

ὅπερ Φιλοκλέης τὸν λόγον διέφθορεν.

Und Telekleides, daß er, verwandt mit Aeschylus, doch nichts von dessen Geist habe. 12) Von der Herbheit ist zu unterscheiden, was Aristophanes in den Wespen den Bdelykleon sagen läßt (461):

Ἀλλὰ μὰ Δί' οὐ ῥᾳδίως οὕτως ἂν αὐτοὺς διέφυγες,
εἴπερ ἔτυχον τῶν μελῶν τῶν Φιλοκλέους βεβρωκότες.

Der Scholiast, welcher hier das ἄγριον, ακληρόν, δριμὺ erkennt, mischt, aus Erinnerung jener Beynamen, am unrechten Ort auch τὴν πικρίαν ein. Es scheint aber, wie Droysen erinnert, daß Philokles, wie die trilogische Form des Aeschylus, so auch seine Sprache, und in den Liedern insbesondre die Kräftigkeit und Strenge, das erhabene Dunkel nachahmte, und daher vorzüglich durch Manierirtheit gallenbitter oder ungenießlich wurde.

Die Abkömmlinge des Philokles giebt, übereinstimmend mit Suidas v. Φιλοκλῆς, ein Scholion zu den Vögeln (282) an, welches nach Böckhs einleuchtender Ergänzung so zu schreiben ist: 13) γεγόνασι δὲ Φιλοκλεῖς δύο τραγῳδιῶν ποιηταί. εἷς

den Schwestern mit dem Schwerdt, bey Apollodor πελέκει, was aus der Ephesischen Erzählung bey Antoninus Lib. fließt, wo der Nachtigall Gemal zum πελεκάν wird.

10) Phrynich. Arab. in Bekker. Anecd. χολὴ ἐστιν οἷον ἀηδὲς καὶ προσχορές. Ἀριστοφάνης. cf. Schol. Vesp. 460. Bey Dionysius p. 913 ist Thukydides πικρός. Ernesti Lex. technol. Gr. rhetor. v. πικρόν.

11) Fr. inc. 156 Meinek.

12) Ἡσιόδοις, Meinek. p. 366. Derselbe Komiker scheint ein neues Compositum des Philokles zu rügen bey Hesychius v. δορυφόρον, s. Meineke Hist. com. p. 90. Derselbe nimmt p. 521 mit Recht an, daß der Vers bey Athenäus II p. 66 b nicht den Tragiker, sondern einen Komiker Philokles, wenn nicht Diokles, angebe.

13) Trag. Gr. p. 33 und vollständiger C. I. II p. 321. Ueber den Irrthum κωμῳδίας ποιητὴς s. Meineke Hist. comic. p. 521.

teles der Scholiaſt zu den Vögeln (283) bey. Ariſtophanes ſpricht dort von ſeinem Wiedehopf, und der Scholiaſt ſagt, daß Philokles einem Drama (der Trilogie) den Namen Tereus oder Wiedehopf gab, 5) Sophokles zuerſt den Tereus ſchrieb, und nachher Philokles, worauf er mit Unrecht auch die Worte des Ariſtophanes (ἀλλ' οὗτος μὲν ἔστι Φιλοκλέους ἔξ ἔποπος) bezieht, die nur den Titel Wiedehopf anzugehn ſcheinen. Andre vermutheten eine Anſpielung auf die Geſtalt des Kopfes des Philokles, 6) die freylich eingebildet iſt, obwohl der Komiker dem Philokles weiterhin (1284) den Beynamen κορυδός, Schopflerche (ὀξυκέφαλος) giebt und in den Theſmophoriazuſen (168) ſagt, daß er, ſelbſt garſtig, garſtig dichte. Die Pandionis läßt vermuthen, daß Philokles überhaupt Aeſchyliſche Trilogieen dichtete, wovon die aus ſeinen hundert Dramen angeführten einzelnen Tragödien Theile ſeyn würden. Die Pandionis, Poeſie von den Töchtern Pandions, aus der einzelnen Tragödie Tereus entſprungen, war zu einer Trilogie erweitert, wie ſonſt häufig Trilogieen zu einer Tragödie zuſammengezogen worden waren. Sie konnte im erſten Stück enthalten, wie Tereus dem Pandion gegen Labdakos im Kriege beyſtand 7) und zum Lohne deſſen Tochter Prokne zum Weib erhielt, ſo wie Xuthos die Kreuſa für den Beyſtand gegen die Chalkontiden; 8) im mittleren die Leidenſchaft des Tereus zur Philomele und ſeine Gewaltthat; das dritte Stück, Tereus oder der Wiedehopf, enthielt die Rache der Prokne und ſchließlich die Verwandlung. 9)

5) Οὗτος ὁ Φιλοκλῆς Ἔποπα ἐσκεύασεν ἐν τῇ Πανδιονίδι τετραλογίᾳ, οὗ ἡ ἀρχή·

Σὲ τῶν πάντων δεσπότην λέγω.

Ἄλλως. Φιλοκλεῖ ἐστὶ δρᾶμα Τηρεὺς ἢ ἔποψ.

6) Ἐν ἐνίοις ὑπομνήμασιν, ὅτι προκέφαλός ἐστιν ὁ Φιλοκλῆς, ὡς ὁ ἔποψ. ἀλλ' οὐδαμοῦ κεκωμῴδηται. Der Schol. Rav. Thesmoph. 168 weiß mehr von ſeiner Häßlichkeit: αἰσχρὸς τὸ πρόσωπον καὶ σιμὸς καὶ μικρὸς τὸ σῶμα.

7) Apollod. III, 14, 8. Metam. VI, 424.

8) Eurip. Ion. 60. 303.

9) Bey Konon 31 verfolgt Tereus die nach der That entfliehen-

Der Beyname Galle, wozu aus den Scholien der Vögel der gleichbedeutende Halmion, Meerſalzig, oder Halmions Sohn, von ἅλμη, ἡ πικρία, hinzukommt, geht, im Gegenſatze der Biene Sophokles, zunächſt die Herbheit oder Ungenießbarkeit an. 10) Kratinus beſchuldigt den Philokles, daß er einen Stoff zu Grund richtete: 11)

ὅπερ Φιλοκλέης τὸν λόγον διέφθορεν.

Und Telekleides, daß er, verwandt mit Aeſchylus, doch nichts von deſſen Geiſt habe. 12) Von der Herbheit iſt zu unterſcheiden, was Ariſtophanes in den Weſpen den Bdelykleon ſagen läßt (461):

Ἀλλὰ μὰ Δί' οὐ ῥᾳδίως οὕτως ἂν αὐτοὺς διέφυγες,
εἴπερ ἔτυχον τῶν μελῶν τῶν Φιλοκλέους βεβρωκότες.

Der Scholiaſt, welcher hier das ἄγριον, σκληρόν, δριμὺ erkennt, miſcht, aus Erinnerung jener Beynamen, am unrechten Ort auch τὴν πικρίαν ein. Es ſcheint aber, wie Droyſen erinnert, daß Philokles, wie die trilogiſche Form des Aeſchylus, ſo auch ſeine Sprache, und in den Liedern insbeſondre die Kräftigkeit und Strenge, das erhabene Dunkel nachahmte, und daher vorzüglich durch Manierirtheit gallenbitter oder ungenießlich wurde.

Die Abkömmlinge des Philokles giebt, übereinſtimmend mit Suidas v. Φιλοκλῆς, ein Scholion zu den Vögeln (282) an, welches nach Böckhs einleuchtender Ergänzung ſo zu ſchreiben iſt: 13) γεγόνασι δὲ Φιλοκλεῖς δύο τραγῳδιῶν ποιηταί. εἷς

den Schweſtern mit dem Schwerdt, bey Apollodor πελέκει, was aus der Epheſiſchen Erzählung bey Antoninus Lib. fließt, wo der Nachtigall Gemal zum πελεκάν wird.

10) Phrynich. Arab. in Bekker. Anecd. χολή ἐστιν οἷον ἀηδὲς καὶ προσκορές. Ἀριστοφάνης. cf. Schol. Vesp. 460. Bey Dionyſius p. 913 iſt Thukydides πικρός. Erneſti Lex. technol. Gr. rhetor. v. πικρόν.

11) Fr. inc. 156 Meinek.

12) Ἡσιόδοις, Meinek. p. 366. Derſelbe Komiker ſcheint ein neues Compoſitum des Philokles zu rügen bey Heſychius v. δορυφόνον, ſ. Meineke Hist. com. p. 90. Derſelbe nimmt p. 521 mit Recht an, daß der Vers bey Athenäus II p. 66 b nicht den Tragiker, ſondern einen Komiker Philokles, wenn nicht Diokles, angebe.

13) Trag. Gr. p. 33 und vollſtändiger C. I. II p. 321. Ueber den Irrthum κωμῳδίας ποιητὴς ſ. Meineke Hist. comic. p. 521.

μὲν ὁ Φιλοπείθους υἱός, ἕτερος δὲ ὁ Φιλοκλέους ἀπόγονος (Urenkel). ἐκείνου μὲν γὰρ Ἄρης (l. ἦν, ap iſt aus γὰρ wiederholt) Μόρσιμος· ἐκ τούτου δὲ Ἀστυδάμας (cf. Suid. v. ἢ Μορσίμου), ὁ κατὰ τὴν αὐτὴν ἡλικίαν περιπεπτωκὼς τῷ νεωτέρῳ Φιλοκλεῖ. Morſimos und ſein Bruder Melanthios, ſo wie der hervorragende Sohn des Morſimos Aſtydamas, und deſſen gleichnamiger Sohn finden weiter unten ihre Stellen. Noch bey dem älteren Aſtydamas findet ſich Grund, auf zwey Trilogieen zu ſchließen; und wäre dieſe Vermuthung gegründet, ſo müßte die trilogiſche Form allgemein als die dieſes Aſtydamas, alſo ſeit Ol. 95, 3 ſeine ganze Laufbahn von 30—35 Jahren hindurch, in welchen er fünfzehnmal ſiegte, betrachtet werden.

Melitos. Als eigentliche Trilogie iſt auſſer der Pandionis beſtimmt durch die Namensform 14) nur noch anzuführen die Oedipodee des Melitos, des Anklägers des Sokrates. Schol. Plat. Apol. 15) Μέλητος δὲ τραγῳδίας φαῦλος ποιητής, Θρᾷξ γένος, ὡς Ἀριστοφάνης Βατράχοις, Πελαργοῖς Λαΐου υἱὸν αὐτὸν λέγων, ἐπεὶ ᾧ ἔτει οἱ Πελαργοὶ ἐδιδάσκοντο, καὶ ὁ Μέλητος Οἰδιποδείαν ἔθηκεν, ὡς Ἀριστοτέλης Διδασκαλίαις. ἐν δὲ Γεωργοῖς ὡς Καλλίαν περαίνοντος αὐτοῦ μέμνηται. μέμνηται αὐτοῦ καὶ Λυσίας ἐν Σωκράτους ἀπολογίᾳ. — Vorher geht, was mit dem über Anytos Bemerkten zuſammengefloſſen iſt, aber den Melitos, von dem nachher Daſſelbe zum Theil geſagt iſt, angeht: μέμνηται Λυσίας ἐν Σωκράτους ἀπολογίᾳ καὶ Ξενοφῶν ὁμοίως, καὶ Ἀριστόξενος ἐν τῷ Σωκράτους βίῳ. Der Vorwurf Θρᾷξ γένος kommt in den Fröſchen nicht vor, gehört alſo wohl zu den Pelargern. Des Laios Sohn wird Melitos genannt durch boshafte Verwechslung des Dichters ſelbſt mit ſeinem Helden, mit Hinſicht auf des Laios bekannte Makel. 16)

14) Auch dieß könne zweifelhaft bleiben, meynte Süvern hiſt. Char. des Drama S. 39.

15) Clarke Codd. p. 72. Pors. Aristophanic. ed. Dobree p. 124 Add. (ad. Ran. 1337) Plat. Schol. ed. Bekk. p. 330.

16) S. oben S. 533. τὸ Λαΐου πάθος, Plutarch Pelop. 19. Li-

Im Gerytades (nach den Frö̈schen) ließ Aristophanes den Melitos mit zwey andern Dichtern, dem Sannyrion und dem Kinesias, als drey schmächtige Gesandte von den Dichtern in den Hades schicken. Hierzu bemerkt Athenäus (XII p. 551 c), daß Sannyrion selbst (ἐν Γέλωτι) den *Μέλητον* (l. *Μέλιτον*) *τὸν ἀπὸ Ληναίου νεκρόν* nannte. In den Frö̈schen spottet Aristophanes seiner schlechten Skolien (1309), wie auch Epikrates (von der mittleren Komödie) in der Antilais (Athen. XIII p. 605 c) seiner Liebeslieder. Im Eingange des Platonischen Euthyphron sagt Sokrates von seinem Ankläger: *Οὐδ' αὐτὸς πάνυ τοι γιγνώσκω, ὦ Εὐθύφρον, τὸν ἄνδρα. νέος γάρ τις μοι φαίνεται καὶ ἀγνώς. ὀνομάζουσι μέντοι αὐτόν, ὡς ἐγᾦμαι, Μέλιτον.* ἔστι δὲ τὸν δῆμον Πιτθεύς· *εἴ τιν' ἐν νῷ ἔχεις Πιτθέα Μέλιτον, οἷον τετανότριχα καὶ οὐ πάνυ εὐγένειον, ἐπίγρυπον δέ.* Faborin bey Diogenes (II, 40) behauptet, daß im Metroon zu Athen die Anklage, mit dem Anfange *Μέλιτος Μελίτου Πιτθεύς*, noch erhalten sey. Gegen den Zweifel, 17) daß der in den Frö̈schen vorkommende Melitos nicht der Ankläger seyn könne, weil Euripides, fast gleichzeitig mit Sokrates, nicht aus dessen Skolien geschöpft haben könne, der zur Zeit der Anklage noch jung und unbekannt war, genügt es zu erinnern, daß dieß Schöpfen oder Nachahmen zuweilen nur eine Formel ist, um Aehnlichkeit anzuzeigen, so große, als ob z. B. gewisse Verse aus der Buchstabentragödie des Kallias genommen wären. Aber, um von den Zeugnissen des Lysias und des Aristorenos nach den obigen Platonischen Scholien nicht zu reden, was Sokrates in der Platonischen Apologie sagt,

banius *ὑπὲρ τῶν ῥητόρων* T. 3 p. 380 Reisk. nennt ihn unter einer Reihe von Genossen seines Lasters.

17) Prosopographia Plat. scr. Groen van Prinsterer p. 165; dieser Zweifel wird noch geschärft von Otto Schneider de veterum in Aristoph. scholiorum fontib. 1838 p. 41. Cobet Prosopogr. Xenoph. L. Bat. 1836 p. 85: Nempe ab Aeschylo Aristophanes (haec Euripidi objiciuntur), qui multo acerbius adversario exprobrat, quod poetastros ineptos et obscuros sustuletur, quam si ex praeclarorum poetarum scriptis eum quidquam in suos usus convertisse arguere voluisset: also auf die Wahrheit komme es dabey nicht an.

daß er nach den Staatsleuten ſich zu den Dichtern der Tragödien und der Dithyramben gewandt habe (p. 22 a), und daß Melitos für die Dichter erzürnt gegen ihn aufgeſtanden ſey, Anytos für die Staatsleute und die Gewerbtreibenden, und Lykon für die Redner, zeigt deutlich, daß ſein Melitos der Dichter iſt: auch ſcheint die Frage, welche Sokrates an dieſen richtet (p. 24 d): *ἄλλο τι ἢ περὶ πλείστου ποιῇ, ὅπως ὡς βέλτιστοι οἱ νεώτεροι ἔσονται*; und die jener bejaht, gerade auf deſſen Tragödien oder beſtimmte Stellen derſelben zu gehn. In dem Briefe des Aeſchines an Xenophon unter den Sokratiſchen (14 p. 20 Orell.) heißt es, daß Melitos in der Anklage die Sprache führte wie Menökeus in ſeiner Tragödie (in der Oedipodee), welchen er dort wie einen Philoſophen ſprechen ließ: *οὗτος γὰρ ὥσπερ ἐν τραγῳδίᾳ ὑπεκρίνετο Μενοικέα τὸν φιλόσοφον* (keineswegs in *ὁ φιλόσοφος* zu ändern), *ὡς ἡ πόλις ἀδικοῖτο ὑπὸ τούτων ἡ αὐτή*. Eben ſo thut Euripides in den Phöniſſen. Daß die Oedipodee erſt nach der Verurtheilung des Sokrates (Ol. 95, 2) geſchrieben ſey, iſt mit keiner Wahrſcheinlichkeit anzunehmen, wenn gleich der Euthyphron, auch die Apologie (p. 25 d *τί δή ποτ', ὦ Μέλιτε, τοσοῦτον σὺ ἐμοῦ σοφώτερος εἶ τηλικούτου ὄντος τηλικόσδε ὤν*), den Ankläger, was ſehr relativ iſt, jung oder jünger nennt; zumal wenn die *Γεωργοί*, worin Melitos ſchon als ein arger Laios vorkam, wie man annimmt, um die Zeit des Friedens (Ol. 90, 2) geſchrieben ſeyn ſollten. Dieſen „Meletos" hält mit Taylor u. a. Droyſen im Rhein. Muſ. III, 190 für denſelben mit dem Meletos, der mit drey andern den Leon von Salamis nach Athen führte, unter den Entweihern der Myſterien und unter den Hermenverſtümmlern angegeben war, und als Redner Ol. 95 gegen Andokides auftrat. So auch Hölſcher de Lysia p. 68. Krüger zu Clinton F. H. p. XXXV zweifelt an dieſer Identität, und Forchhammer die Athener und Sokrates S. 81 ff. beſtreitet ſie mit dem von Krüger angeführten Grund und mit andern. „Man ſcheint, ſagt er, geglaubt zu haben, den An-

Sippſchaft des Sophokles.

Jophon. Sophokles hatte fünf Söhne, Jophon, Leoſthenes, Ariſton, Stephanos, Menekleides (Suid. Σοφ.) und Jophon war, von der Nikoſtrate, ein rechtmäßiger Sohn (Suid. v. Ἰοφῶν. Eudoc. p. 248). — δράματα δὲ Ἰοφῶν ἐδίδαξε ν', ὧν ἐστιν Ἀχιλλεύς, Τήλεφος, Ἀχαιῶν, Ἰλίου πέρσις, Δεξαμενός, Βακχαι [ἢ] Πενθεὺς καὶ ἄλλα τινὰ τοῦ πατρὸς Σοφοκλέους. Er wettkämpfte und ſiegte glänzend noch zu Lebzeiten des Vaters, Sophokles ſelbſt ſtritt mit ihm um den Preis (Schol. Ran. 73. Vit. Soph.). Mit Euripides und Jon ſtritt er Ol. 87, 4 und erhielt die mittlere Stelle (Arg. Eurip. Hippol.). Ariſtoteles berückſichtigt ihn niemals, noch auch Platon; Ariſtophanes zeichnet ihn höchlich aus in den Fröſchen (73): Jophon lebe noch, das ſey freylich auch allein, was noch gutes übrig bleibe, wenn anders noch das; denn nicht recht weiß Dionyſos, wie dieß ſelber ſich verhalte. Den Euripides will er von den Todten holen, nicht den älteren Sophokles,

οὗ, πρίν γ' ἂν Ἰοφῶντ', ἀπολαβὼν αὐτὸν μόνον,
ἄνευ Σοφοκλέους ὅτι ποιεῖ κωδωνίσω.

Alſo die Vorzüglichkeit der Tragödien des Jophon wird anerkannt, aber der Verdacht hingeworfen, daß Sophokles, nicht, die ganzen Stücke ihm geſchrieben, aber ihm dabey geholfen habe; oder wie drey Scholien ſich ausdrücken, über den Wortſinn hinausgehend. V. 73: ὃς δόκησιν παρεῖχεν ὅτι τοῖς τοῦ πατρὸς ἐχρῆτο ποιήμασιν ὡς οἰκείοις, dann: ἠγωνίσατο γὰρ καὶ ἐνίκησε λαμπρῶς ἔτι ζῶντος τοῦ πατρὸς αὐτοῦ. διὸ ἀμφιβάλλει μήποτε τοῦ Σοφοκλέους εἴη (τὰ δράματα), endlich V. 78: κομῳδεῖται γὰρ Ἰοφῶν ὁ υἱὸς Σοφοκλέους, ὡς τὰ τοῦ πατρὸς λέγων. Was folgt: οὐ μόνον δὲ ἐπὶ τῷ ταῖς τοῦ πατρὸς τραγῳδίαις ἐπιγράφεσθαι κωμῳδεῖται, ἀλλ' ἐπὶ τῷ καὶ ψυχρὸς καὶ μακρὸς εἶναι, ſcheint mit ſeiner erſten Hälfte nicht mehr auf die zu Lebzeiten des Vaters gegebenen Stücke zu gehn, ſondern

charakteriſtiſchem Namen (Tzetz. Chil. IV, 838. Ael. V. H. XIII, 15. Eust. Odyss. X, 552. Phot. Suid.) iſt als *Μελητίδης* gar nicht denkbar, weßhalb ihn Paſſow ganz richtig von *μελῖτος* herleitet. Dieß iſt allerdings von *μέλι*, und wahrſcheinlich für *μελίιτος*, oder *μελίητος*, wie *πολιήτης*, *ὀφιήτης*, *κεφαλιώτης*, aus welchen Lobeck Phryn. p. 699 s. folgert, daß *κεφαλίτης*, nicht *κεφαλήτης* zu ſchreiben ſey. Iſt demnach bey Ariſtophanes *Μέλιτος* und *Μελιτίδης* gegeben, ſo fällt der Grund weg ſich bey den Proſaikern über die Mehrzahl der Handſchriften wegzuſetzen, und nicht begründet iſt der Tadel, welchen Sauppe neulich in den Jahnſchen Jahrbüchern XXVII, 197 gegen Forchhammer und einige Andre, die zur alten Schreibung zurückkehrten, ausſprach. Wenn in einer Inſchrift *ΜΕΛΗΤΟΣ* vorkommt, ſo konnte an dieſem Namen an ſich ohnehin nicht gezweifelt werden. *Μέλιτος* iſt auch bey Plutarch de prof. in virt. 2, Aelian V. H. II, 13. X, 6, bey Athenäus in dem Fragment aus dem Gerytades p. 551 b. Cod. C und ms. Epit. in dem angeführten Briefe des Aeſchines, bey Lucian häufig in den Handſchriften (Fritzsche ad Demon. p. 260, Jacobitz ad Pisc. 10), bey Suidas v. *Μέλιτος*, Simplicius zum Epiktet (c. 79), Schol. Nub. 627 und Ran. 1337 (Suid. *σχολιά*), in den Argum. Nub. II. VII—IX, wo Hermann *Μέλητος* ſetzte, bey Euſtathius Odyss. XIII, 106, der den Namen von *μέλι* ableitet. J. Morelli Aristid. or. adv. Lept. et Liban. pro Socr. p. 201: „*Μέλιτος* edidi, antiquitate tota adstipulante, licet in utroque Cod. semper *Μέλητος* sit, ut in veteribus Luciani edd. quas M. Solanus emendat T. I p. 798 ed. T. H. Etymologici M. quoque auctorem castigant Meursius et Petitus.“ Selbſt daß Platon in der Apologie p. 24 c d auf den Namen anſpielt: *ὧν οὐδὲν πώποτε τούτῳ ἐμέλησεν*, *μέλον γέ σοι*, und *ὅτι σοι οὐδὲν μεμέληκεν*, und dieß wieder p. 25 c, *ὅτι Μελίτῳ τούτῳ οὔτε μέγα οὔτε μικρὸν πώποτε ἐμέλησεν* p. 26 b, iſt mit Mel*i*tos verträglich.

Sippſchaft des Sophokles.

Jophon. Sophokles hatte fünf Söhne, Jophon, Leoſthenes, Ariſton, Stephanos, Menekleides (Suid. Σοφ.) und Jophon war, von der Nikoſtrate, ein rechtmäßiger Sohn (Suid. v. Ἰοφῶν. Eudoc. p. 248). — *δράματα δὲ Ἰοφῶν ἐδίδαξε ν', ὧν ἐστιν Ἀχιλλεύς, Τήλεφος, Ἀχαιῶν, Ἰλίου πέρσις, Δεξαμενός, Βακχαι* [ἢ] *Πενθεὺς καὶ ἄλλα τινὰ τοῦ πατρὸς Σοφοκλέους.* Er wettkämpfte und ſiegte glänzend noch zu Lebzeiten des Vaters, Sophokles ſelbſt ſtritt mit ihm um den Preis (Schol. Ran. 73. Vit. Soph.). Mit Euripides und Jon ſtritt er Ol. 87, 4 und erhielt die mittlere Stelle (Arg. Eurip. Hippol.). Ariſtoteles berückſichtigt ihn niemals, noch auch Platon; Ariſtophanes zeichnet ihn höchlich aus in den Fröſchen (73): Jophon lebe noch, das ſey freylich auch allein, was noch gutes übrig bleibe, wenn anders noch das; denn nicht recht weiß Dionyſos, wie dieß ſelber ſich verhalte. Den Euripides will er von den Todten holen, nicht den älteren Sophokles,

οὗ, πρίν γ' ἂν Ἰοφῶντ', ἀπολαβὼν αὐτὸν μόνον,
ἄνευ Σοφοκλέους ὅτι ποιεῖ κωδωνίσω.

Alſo die Vorzüglichkeit der Tragödien des Jophon wird anerkannt, aber der Verdacht hingeworfen, daß Sophokles, nicht, die ganzen Stücke ihm geſchrieben, aber ihm dabey geholfen habe; oder wie drey Scholien ſich ausdrücken, über den Wortſinn hinausgehend. V. 73: *ὃς δόκησιν παρεῖχεν ὅτι τοῖς τοῦ πατρὸς ἐχρῆτο ποιήμασιν ὡς οἰκείοις*, dann: *ἠγωνίσατο γὰρ καὶ ἐνίκησε λαμπρῶς ἔτι ζῶντος τοῦ πατρὸς αὐτοῦ. διὸ ἀμφιβάλλει μήποτε τοῦ Σοφοκλέους εἴη* (*τὰ δράματα*), endlich V. 78: *κωμῳδεῖται γὰρ Ἰοφῶν ὁ υἱὸς Σοφοκλέους, ὡς τὰ τοῦ πατρὸς λέγων.* Was folgt: *οὐ μόνον δὲ ἐπὶ τῷ ταῖς τοῦ πατρὸς τραγῳδίαις ἐπιγράφεσθαι κωμῳδεῖται, ἀλλ' ἐπὶ τῷ καὶ ψυχρὸς καὶ μακρὸς εἶναι*, ſcheint mit ſeiner erſten Hälfte nicht mehr auf die zu Lebzeiten des Vaters gegebenen Stücke zu gehn, ſondern

Athener Meneſthenus (Meneſthens?) aus Gyraldus angeführt wird, beruht auf vielfachem Irrthum. 5)

Sophokles der Enkel. S. 85 f. Suid. (Eudoc. p. 384). Σοφοκλῆς, Ἀριστωνος, υἱωνὸς δὲ τοῦ προτέρου Σοφοκλέους, τοῦ πρεσβυτέρου, Ἀθηναῖος, τραγικός. ἐδίδαξε δὲ δράματα μ', οἱ δὲ φασὶν λά, νίκας δὲ εἶλεν ζ. ἔγραψε καὶ ἐλεγείας. Diod. XIV, 53. ἐν δὲ ταῖς Ἀθήναις. Σοφοκλῆς ὁ Σοφοκλέους (ſollte heißen υἱωνὸς oder υἱδοῦς) τραγῳδίαν διδάσκειν ἤρξατο (Olymp. 96, 1) καὶ νίκας ἔσχε δυοκαίδεκα. Danach vermuthet Böckh (Tr. Gr. p. 116), mit Petit, bey Suidas οἱ δὲ φασὶν νά, νίκας δὲ εἶλεν ιβ', Clinton (F. H. p. XXXV), ἐδίδαξε δὲ δράματα μ', νίκας δὲ εἶλεν ζ', οἱ δὲ φασὶν λά, indem er das Mittel der Wortverſetzung für leicht hält. Es kann aber auch die Zahl der Stücke des ſpäteren dritten Sophokles, der nach der tragiſchen Plejas lebte und nach Suidas elf Dramen ſchrieb, durch Verwechslung bey dem frühern zweyten Sophokles eingetragen worden ſeyn. Dieſer führte mehrere Jahre ehe er in eignem Namen auftrat (Ol. 94, 3) in dem ſeines im vierten Jahre vorher verſtorbenen Großvaters den Oedipus auf Kolonos auf, S. 252. Ueber die Vorliebe des Sophokles zu dem talentvollen Enkel daſ. S. 258. Clemens Protr. II, 30 p. 9 Sylb. Πατροκλῆς τε ὁ Θούριος καὶ Σοφοκλῆς ὁ νεώτερος ἐν τρισὶ τραγῳδίαις ἱστορεῖτον τῶν Διοσκούρων περὶ· ἀνθρώπω τινὲ τούτω τῷ Διοσκούρω ἐπικήρω γενέσθην, εἴ τῳ ἱκανὸς πιστώσασθαι Ὅμηρος τὸ λελεγμένον· τοὺς δ' ἤδη κάτεχεν φυσίζοος αἶα κ.τ.λ. Patrokles ſowohl als der jüngere Sophokles ſtellten die Dioskuren als ſterblich, alſo ihren Tod dar, nemlich wie in Folge des Streits um die Töchter des Leukippos Kaſtor von Idas getödet wird, Polydeukes darauf ihn ſammt dem Lynkeus erlegt, und Zeus den Dioskuren den Wechſel des Grabes, das Tag-

5) Gyrald. dial. hist poet. 7 extr. Oper. I p. 407, wo Colomeſius ſchon bemerkt, daß ſich in Plutarch nicht finde, was Gyraldus nach Zarottus ad Ibin ihn ſagen läßt.

unleben gewährt, nach den Kyprien:6) was vermuthlich auch der Inhalt des Kaſtor und Polydeukes von Timeſitheos war, eher als die Zurückholung der Helena von Aphidna. Unter ἐν τρισὶ τραγῳδίαις fiel es Leſſingen im Leben des Sophokles (Not. W) ein Trilogie zu verſtehn, was Hermann (de tetral. p. 5) nur als ſehr ungewiß beurtheilt. Es iſt aber entſchieden irrig, da die drey Tragödien von verſchiedenen Verfaſſern ſeyn ſollen, denn man wird doch nicht verſtehn wollen, jeder in drey Tragödien; und Clemens wird geſchrieben haben ἐν τισὶ τραγῳδίαις, auch ſo noch gelehrt genug, da es angemeſſen iſt, wenn man einmal drey Stücke von zwey Dichtern anführen will, zu ſagen, der in einem, der andre in zwey Stücken.

Wie beſtimmt und genau man den Styl der erſten Tragiker nachzubilden ſtrebte und verſtand, zeigt die Erzählung, daß der bekannte Heraklides, welcher ſelber Tragödien des Theſpis und Fabeln des Abaris geſchrieben hatte, 7) mit einem Sophokleiſchen Parthenopäos durch Dionyſios Metathemenos (Ueberläufer von der Stoa zu den Kyrenaikern), früher ſeinen eignen Schüler, der ſich in der Jugend viel mit Poeſie beſchäftigt hatte, 8) oder durch Spintharos (einen Tragödienſchreiber) getäuſcht worden ſey, ſo daß er Stellen daraus als Sophokleiſche in ſeinen Schriften anführte. 9) In einem Akroſtichon darin kam der Name eines Geliebten des Dionyſios Pankalos vor, und Anderes war darauf angelegt den Heraklides zu beſchämen, und dieſe Einzelheiten laſſen an der Wahrheit der Sache nicht zweifeln, zumal da auch die nicht auszugleichende Verſchiedenheit des Verfaſſers

6) Theokrit Id. XXII, 137 ss. Apollod. III, 11, 2. Ovid Fast. V, 699—720. Hyg. 80.

7) Diog. L. V, 92. Φησὶ δ' Ἀριστόξενος ὁ μουσικὸς καὶ τραγῳδίας αὐτὸν ποιεῖν καὶ Θέσπιδος αὐτὰς ἐπιγράφειν. Bentley Opusc. p. 130. Bekk. Anecd. I, 145. Ἡρακλείδου Ποντικοῦ τῶν εἰς Ἄβαριν ἀναφερομένων. p. 178. Ἡρακλείδου Π. ἐκ τοῦ δευτέρου λόγου τῶν εἰς τὸν Ἄβαριν ἀναφερομένων. Plutarch. de aud. poet. init.

8) Diog. VII, 167.

9) Id. V, 92. Suid. παρασιχίς.

nach den Umſtänden erklärlich iſt. Beyde Männer waren Dichter, beyde aus Heraklea wie Heraklides ſelbſt und wirkliche Zeitgenoſſen von ihm: jener anziehende und berühmte Vielſchreiber aber zeigt ſich wenigſtens in vielen Dingen ſo urtheilslos und von hiſtoriſchem Gefühl verlaſſen, daß die Sache dadurch, daß er ſelbſt über die drey Tragiker und drey Bücher *περὶ τῶν παρ' Εὐριπίδῃ καὶ Σοφοκλεῖ* geſchrieben hatte, nicht unglaublich, nur unterhaltender wird. 10)

Sippſchaft des Euripides.

Euripides hatte von der Tochter des Mneſilochos drey Söhne, Mneſilochos, Mneſarchides und Euripides, nach Suidas, wo indeſſen nicht dieſer Euripides, ſondern ein Bruderſohn des Namens ihm als Dichter nachfolgt. *Νίκας δὲ ἀνείλετο ἑ, τὰς μὲν τέσσαρας περιών, τὴν δὲ μίαν μετὰ τὴν τελευτήν, ἐπιδειξαμένου τὸ δρᾶμα* (ſollte heißen *τὴν τετραλογίαν*) *τοῦ ἀδελφιδοῦ αὐτοῦ Εὐριπίδου.* Und der Artikel vorher: *Εὐριπίδης, τραγικός, τοῦ προτέρου ἀδελφιδοῦς, ὡς Διονύσιος ἐν τοῖς χρονικοῖς. ἔγραψε δὲ Ὁμηρικὴν ἔκδοσιν, εἰ μὴ ἄρα ἑτέρου ἐστί. δράματα αὐτοῦ ταῦτα, Ὀρέστης, Μήδεια, Πολυξένη.* Oreſtes iſt auſſerdem noch von Karkinos dem jüngeren und von Theodektes bekannt. Der Oreſtes bey Hygin 119 deutet auf eine Tragödie. Schol. Ran. 67. *οὕτω δὲ καὶ αἱ διδασκαλίαι φέρουσι, τελευτήσαντος Εὐριπίδου τὸν υἱὸν αὐτοῦ δεδιδαχέναι ὁμωνύμως ἐν ἄστει Ἰφιγένειαν τὴν ἐν Αὐλίδι, Ἀλκμαίωνα, Βάκχας.* (Die noch nicht gegeben waren.) Den Sohn erkennt auch Vit. Eurip. Mediol. Havn. an: *καὶ υἱοὺς κατέλιπεν τρεῖς, Μνησαρχίδην πρεσβύτερον, ἔμπορον, δεύτερον δὲ Μνησίλοχον, ὑποκριτήν, νεώτερον δὲ Εὐριπίδην, ὃς ἐδίδαξε* (Havn. οἳ *ἐδίδαξαν*) *τοῦ πατρὸς ἔνια δράματα*, und ſo Moſchopulos und Thomas Magiſter. Daß nicht dem Neffen die Tragödien, dem Sohne die Aufführ-

10) Für reine Dichtung erklärt ſie Deswert de Heracl. Pont. p. 22.

rung der hinterlaſſnen Trilogie zu geben ſey, iſt klar und von Böckh (p. 221) gegen Valckenaer und Beck erinnert. 1)

Jüngere Zeitgenoſſen des Euripides waren Agathon, Theognis, Kritias, Kleophon, Nikomachos, des Karkinos Sohn Xenokles.

Agathon.

Agathon, des Tiſamenos Sohn, 1) erhielt den erſten Sieg in der Tragödie an den Lenäen 2) unter dem Archon Euphemos, d. i. Ol. 90, 4 (im Frühjahr 91, 1), wie aus Athenäus (V p. 217 a) bekannt iſt. In den Thesmophoriazuſen, Ol. 92, 2, wird er dem Euripides gegenübergeſtellt, wohl als der angeſehenſte Tragiker der Zeit auſſer Sophokles und Jophon, beſonders aber auch als ein blühender, junger Mann 3) dem grauen, tiefbärtigen Alten — ſechs Jahre vor deſſen Tod, wie der Scholiaſt erinnert — er dagegen ſchön von Geſicht, weiß, glattraſirt, mädchenhafter Stimme, zart, holdſelig anzuſchauen

1) Auf den jüngeren Euripides bezieht Bergk de reliqu. com. Att. p. 85 die Stellen aus der mittleren Komödie b. Athen. XI p. 482 c. von Ephippus und Anaxandrides; zugleich auf den *Εὐριπίδης Ἀθεμάντου Μυρρινούσιος* im Corp. Inscr. n. 213 die Stelle des Ariſtophanes Eccles. 823.

1) Schol. Lucian. in Rhet. praec. 11, in Cramers Anecd. Gr. IV, 269, wodurch ergänzt wird, was wir zum Platoniſchen Sympoſion ſchon hatten, in Gaiſfords Lectt. Platon. p. 173 (Catal. p. 79), bey Bekker T. 2 p. 373. *Ἀγάθων τραγῳδίας ποιητὴς εἰς μαλακίαν σκωπτόμενος Ἀριστοφάνει τῷ Γηρυτάδῃ* (fr. 32 Dind.). *ἦν δὲ Τισαμενοῦ τοῦ Ἀθηναίου υἱός, παιδικὰ γεγονὼς Παυσανίου τοῦ τραγικοῦ, μεθ' οὗ πρὸς Ἀρχέλαον τὸν βασιλέα ᾤχετο, ὡς Μαρσύας ὁ νεώτερος. ἐμιμεῖτο δὲ τὴν κομψότητα τῆς λέξεως Γοργίου τοῦ ῥήτορος, ὡς Πλάτων ὁ φιλόσοφος ἐν Συμποσίῳ.*

2) Platon Symp. p. 223 c. *ἅτε μακρῶν τῶν νυκτῶν οὐσῶν.*

3) Schol. Rav. 32. *ἐπειδὴ οὐ πάλαι ἤρξατο διδάσκειν, ἀλλὰ τρισὶν πρὸ τούτου ἔτεσιν.* Statt drey, ſollte es heißen fünf oder ſechs: vielleicht die Angabe aus dem Gedächtniß und darum ungenau. So iſt wohl auch *διδάσκειν*, da der berühmte Lenäenſieg dem Schreiber vorſchwebte, nicht buchſtäblich zu nehmen, ſo daß frühere Aufführung, ohne Sieg, beſtimmt ausgeſchloſſen würde.

(190); und Euripides heißt ihn, da Agathon die Zierlichkeit, die er im Aeuſſeren beobachte, herausſtreichen will, ſchweigen, denn in dieſem Alter, als er zu dichten angefangen, ſey er auch ſo geweſen (173). Er nennt ihn aber den berühmten Tragödiendichter Agathon (29), während deren drey andre, Philokles, Xenokles, Theognis, mit drey Verſen verächtlich abgefertigt werden (168). In den Fröſchen (Ol. 93, 4) hat Agathon Athen verlaſſen, ein guter Dichter, von ſeinen Freunden ſehr vermißt — was der Scholiaſt auf guten Tiſch deutet 4) — und iſt zur Schmauſerey der Seligen gegangen (84), an den Hof nemlich des Makedoniſchen Archelaos. Vieljährige Abweſenheit des Agathon von Athen ſteht durch Platon im Sympoſion feſt (p. 172 c *οὐκ οἶσθ' ὅτι πολλῶν ἐτῶν Ἀγάθων ἐνθάδε οὐκ ἐπιδεδήμηκεν*), und die Erzählung des Apollodor iſt dort, obgleich das Werk ſelbſt erſt nach der Zerſtörung Mantineas, Ol. 98, 4, geſchrieben wurde (p. 193 a), in die Zeit vor dem Tode des Sokrates (Ol. 95, 2) gelegt (p. 172 c. 173 d). Nach Aelian (V. H. XIII, 4), deſſen wahrſcheinliche Quelle ſich ergeben wird, iſt Agathon bey Archelaos ungefähr vierzig Jahre alt; danach wäre er, ſeine Entfernung nach Pella als kurz vor den Fröſchen erfolgt angenommen, zur Zeit des Lenäenſiegs acht und zwanzig alt, und Ol. 83, 3 geboren geweſen. 5) Im Sympoſion, zur Zeit dieſes erſten Siegs, iſt er jung, ein junger Mann (p. 175 e. 198 a). Marcelli-

4) Suidas, der über Agathon nur die Scholien zu dieſer Stelle vor ſich hatte, erklärt nicht eben unwahrſcheinlicher: *οὗτος ὁ Ἀγάθων ἀγαθὸς ἦν τὸν τρόπον, ποθεινὸς τοῖς φίλοις.* Freylich iſt es kaum zweifelhaft, daß ein Mann wie Agathon viele Gäſte hatte — wie Philonides im Plutos (303), *ὡς πλούσιος καὶ παρασίτους ἔχων* — und ſelbſt daß er zum Schmauſe der Seligen übergeht — wenn es auch eine Phraſe aus einer ſeiner Tragödien wäre — ſcheint auf eine gewöhnliche gute Tafel, bey ihm ſelbſt hienieden d. i. zu Hauſe, anzuſpielen.

5) So rechnet Schleiermacher zum Gaſtmal S. 528, wo er jedoch irrt, wenn er in der Stelle p. 193 b einigen Spott auf das nicht mehr allzu friſche Alter des Agathon in Bezug auf Pauſanias erblickt. Ritſchl (p. 23) giebt dem Agathon zu der Zeit 30, Droyſen (Ariſtoph. III, 238) nur 25 (in den Fröſchen 35) Jahre. Ueber das Todesjahr des Archelaos ſ. auch K. F. Hermann Plat. Philoſ. I, 586.

nus nennt (§. 30), nach Prariphanes *περὶ ἱστορίας*, als Zeitgenoſſen des Thukydides Platon den Komiker, Agathon den Tragiker, die epiſchen Dichter Nikeratos und Chörilos, und Melanippides (den jüngern, für die Dithyramben). Ritſchl ſetzt in ſeiner ſorgfältig ausgeführten Abhandlung über die Zeiten des Agathon als deſſen Geburtsjahr Ol. 83, 1, und nimmt an, daß er vor Archelaos, alſo vor Ol. 95, 1, mit 47 Jahren, geſtorben ſey. 6) Das Letztere gründet ſich auf das Scholion zu der Stelle der Fröſche: *ἢ ὡς περὶ τελευτηκότος λέγει, ὡσανεὶ περὶ τὰς μακάρων νήσους, ἢ ὅτι Ἀρχελάῳ τῷ βασιλεῖ μέχρι τελευτῆς μετὰ ἄλλων πολλῶν συνῆν ἐν Μακεδονίᾳ. καὶ μακάρων εὐωχίαν ἔφη τὴν ἐν βασιλείοις· τοῦτο δὲ παρ' ὑπόνοιαν.* An und für ſich iſt es nicht unwahrſcheinlich, daß Agathon nicht nach Athen zurückgekehrt iſt und überhaupt nicht länger gelebt hat, da ſonſt irgend eine Spur des ſo bedeutenden Mannes aus ſeiner ſpäteren Zeit zu vermuthen wäre. Doch auf des Scholiaſten Worte iſt nicht zu bauen. Den Umſtand „bis zu (ſeinem) Tode" — verſtünde man, bis zu des Königs Tode, ſo fiele ohnehin für Agathon die Zeitbeſtimmung weg — müßte er anderswoher gewußt und beyläufig bemerkt haben, ſo daß dieß einzuklammern wäre. Der Mann war aber vielmehr nicht unterrichtet, ſondern erfuhr ſogar den Aufenthalt des Agathon bey Archelaos erſt durch die Erklärer dieſer Stelle: denn ſonſt würde er die erſte Erklärung, wonach Agathon vor den Fröſchen verſtorben war, nicht mit entweder oder anführen, ſondern müßte ihr als einer falſchen nothwendig widerſprechen und erinnern, daß Agathon erſt ſpäter bey Archelaos geſtorben ſey. Demnach ſcheint er, wie ſo oft die Scholiaſten

6) Commentationis de Agathonis vita, arte et tragoediarum reliquiis particula. Hal. Sax. 1829 p. 27. Mit dem Geburtsjahr iſt Krüger zu Clinton p. XXXIII einverſtanden, noch aus beſondern Gründen, die ſo ſchwankend ſind als die Zeitbeſtimmung des Platoniſchen Protagoras und des Xenophontiſchen Symposion. Er ſetzt hinzu: Quo tempore mortuus sit, equidem definire non audeo, quamquam Aristophanem non loqui de eius obitu ipso loco accuratius excusso probari posse censeo. Dieß allerdings.

aus verſchiednen Erklärungen wahres und falſches mit einander verſchmelzen, bey der Erklärung vom Hofleben, oder Schmaus der Seligen (wenn nicht von einem Reich des Todes auſſer Athen) im uneigentlichen Sinne, in die andere vom Tode zurückgefallen zu ſeyn mit den Worten *μέχρι τελευτῆς*, zu welchen Ariſtophanes, richtig verſtanden, keineswegs berechtigt. Die Zeit, vor welcher Agathon Athen nicht verlaſſen hat, beſtimmen uns die Theſmophoriazuſen, inſofern man ihn als anweſend zu der Zeit ſich füglich vorzuſtellen hat. Damit ſtimmt aber auch ganz der Umſtand überein, daß in der Ethik an Eudemos (III, 5) erzählt wird, Agathon habe die Vertheidigung des Antiphon gelobt und von dieſem die ſchöne Antwort erhalten, ein hochherziger Mann frage mehr nach dem Urtheil eines einzigen als nach dem der Menge gewöhnlicher Menſchen: Antiphon aber wurde Ol. 92, 2 verurtheilt. 7) In Aegä, wo Archelaos Olympien mit ſceniſchen Agonen ſtiftete, haben vermuthlich Agathon und Euripides mit einander auch den Wettkampf beſtanden.

Ein ganz ungewöhnliches Aufſehn muß das Verhältniß des Agathon zu Pauſanias dem Kerameer gemacht haben. Platon ſpielt darauf ſchon im Protagoras an (p. 315 d), wo zunächſt dem Prodikos dieſer Pauſanias ſitzt und mit ihm *νέον ἔτι μειράκιον, ὡς μὲν ἐγῷμαι, καλόν τε κἀγαθὸν τὴν φύσιν· τὴν δ' οὖν ἰδέαν πάνυ καλός. ἔδοξα ἀκοῦσαι ὄνομα αὐτῷ εἶναι Ἀγάθωνα καὶ οὐκ ἂν θαυμάζοιμι εἰ παιδικὰ Παυσανίου*

7) Dieß bemerkt Ritſchl p. 18. (Im Platoniſchen Sympoſion p. 194 b ſagt Agathon zu Sokrates, mit Bezug auf die mehr als dreyßig Tauſend im Theater, daß dem Einſichtigen wenige verſtändige Zuhörer mehr Furcht einflößen als viele unverſtändige.) Ueber das politiſche Unrecht des Antiphon ſpricht Arnold in ſeiner Ausg. des Thukydides VIII, 68 mit dem Ernſt des Geſchichtſchreibers, und es iſt zu wünſchen, daß Agathon nicht aus politiſcher Geneigtheit, ſondern nur aus Freundſchaft, wie Thukydides ſelbſt, ſich zu ſeinen Gunſten ausgeſprochen hat. Die Gelegenheit, wobey es geſchah, läßt dieß jedoch kaum vermuthen, und es könnte daher leicht dieſer Zuſammenhang mehr, als etwa der Spott des Ariſtophanes, den man für mächtig genug hielt um den Euripides nach Macedonien zu vertreiben, ſeine Entfernung von Athen veranlaßt hat.

τυγχάνει ὤν. Im Sympoſion, wo die Schönheit des Agathon ebenfalls nicht wenig hervorgehoben wird (p. 174 a. e. 212 e. 313 c), iſt der Verbindung unter beyden namentlich mit ironiſcher Feinheit gedacht (p. 193 b): καὶ μή μου ὑπολάβῃ Ἐρυξίμαχος κωμῳδῶν τὸν λόγον, ὡς Παυσανίαν καὶ Ἀγάθωνα λέγω. ἴσως μὲν γὰρ οὗτοι τούτων τυγχάνουσιν ὄντες καί εἰσιν ἀμφότεροι τὴν φύσιν ἄρρενες. Und kaum zweifelhaft iſt, obgleich es keinem der vielen neuen Interpreten aufgefallen zu ſeyn ſcheint, daß Platon zur Scene für die Reden über den Eros gerade wegen der erotiſchen Berühmtheit des ſchönen Agathon die Nachfeyer ſeines Lenäenſiegs unter geiſtreichen Freunden, am Tage nach den geräuſchvollen Epinikien, gewählt hat. Pauſanias thut den Vorſchlag, um von dem geſtrigen Feſt ſich zu erholen, nicht ſtark zu trinken (p. 176 a), und nachdem ein Thema zu reden vorgeſchlagen iſt, ſagt Sokrates (p. 177 d): οὐδείς σοι, ὦ Ἐρυξίμαχε, ἐναντία ψηφιεῖται. οὔτε γὰρ ἂν που ἐγὼ ἀποφήσαιμι, ὃς οὐδὲν φημι ἄλλο ἐπίστασθαι ἢ τὰ ἐρωτικά, οὔτέ που Ἀγάθων καὶ Παυσανίας, οὐδὲ μὴν Ἀριστοφάνης, ᾧ περὶ Διόνυσον καὶ Ἀφροδίτην πᾶσα διατριβή. Und nachher Eryximachos (p. 193 e): καὶ εἰ μὴ ξυνῄδειν Σωκράτει τε καὶ Ἀγάθωνι δεινοῖς οὖσι περὶ τὰ ἐρωτικά, πάνυ ἂν ἐφοβούμην μὴ ἀπορήσωσι λόγων, διὰ τὸ πολλὰ καὶ παντοδαπὰ εἰρῆσθαι. Im Sympoſion des Xenophon (VIII, 32) erſcheint „Pauſanias, der Liebhaber des Dichters Agathon", als Anwalt ſeiner Neigungen: und es ſcheint dieſe Stellung des Pauſanias dem Dichter gegenüber beſtimmter als das allgemeine Schweigen in dieſer Hinſicht zu beweiſen, daß er in dem Lucianiſchen Scholion irrig, vielleicht durch zufällige Uebereilung und Verwechslung des Schreibers, Tragiker genannt wird. 8) Uebrigens ſtellt Pauſanias bey Platon die Liebe als den Grund lebenslänglicher Freundſchaft dar

8) S. Not. 1. Nicht annehmbar iſt Cramers Conjectur nach Παυσανίου einzuſchieben καὶ Εὐριπίδου, da μεθ' οὗ nicht von Pauſanias zu trennen, mit Euripides nicht verträglich iſt.

(p. 181 d), fodert Beſtändigkeit und hohen Ernſt von ihr (p. 182 c. 183 e), und äußert, daß der Liebhaber Anſprüche habe für den hingebendſten Dienſt und weil er die Geiſtesbildung des Geliebten befördre (p. 183 d). Marſyas der jüngere, aus Philippi, der auſſer einer Archäologie und ſieben Büchern *μυθικῶν*, Anderes über ſein eignes Vaterland geſchrieben hat, 9) worin er alſo leicht auch die Regierung des Archelaos behandeln konnte, iſt uns ein guter Gewährsmann dafür, daß Pauſanias und Agathon zuſammen nach Makedonien giengen; und aus ihm möchte geſchöpft ſeyn, was Aelian (V. H. II, 21) erzählt aus einer beſondern Quelle (*ὃ δὲ μὴ εἰς πάντας πεφοίτηκεν, ἀλλ' ἐγὼ ἐρῶ*), wie Agathon ſich gegen Archelaos über ſeine Behandlung des Liebhabers geäuſſert habe. Die Quelle hindert jedoch nicht, die Sache als eine Anekdote zu betrachten, worin man einen Gemeinplatz der ars amandi mit einem berühmten Liebespaare ſatyriſch verknüpfte. Dieß ſo dauerhafte, vielleicht nur durch frühe Verwandlung ſeiner Natur ſo feſte Verhältniß reicht zu, um die Rolle zu erklären, die Ariſtophanes dem Agathon in den Thesmophoriazuſen giebt; wenigſtens iſt aus all dieſem witzigen und derben Spott, mit den Angriffen im Gerytades (Not. 1) und der Anſpielung, die in den Wolken (1084) Bergler und Brunck mit Recht annehmen, zuſammengenommen, auf nichts weiter als was wir ſonſther wiſſen, zu ſchließen. 10) Unvergeſſen mußte es ſeyn, welches Aufſehn, welchen Eindruck die Schönheit des jungen Agathon einſt unfehlbar gemacht hatte, ungefähr wie die des Alkibiades, oder die des ſittſamen Antolykos bey Xenophon (Conv. I, 9). Wenn Platon ſagt (Alcib. I init.), daß Alkibiades die vielen und

9) Suid. *Μαρσύας*. Ritſchl in dem Breslauer Lectionsverzeichniß Oſtern 1836 (über beyde Marſyas) p. 7.

10) In den meiſt trefflichen Scholien heißt es V. 31: *οἱ περὶ Ἀρίσταρχον καὶ Δίδυμόν φασιν εἶναι τοιοῦτον Ἀγάθωνα. ἐγὼ δὲ οὐχ ἡγοῦμαι, ἀλλ' ἐπειδὴ βούλεται κωμῳδεῖν τὸν Ἀγάθωνα ὡς μήτε καρτερὸν μήτε μέλανα, τοῦτο εἶπεν* (wie Athenäus V p. 187 c: *τὸν μὲν — παρίημι· κωμῳδεῖν γὰρ ἤθελε καὶ διασύρειν*). V. 33. *διαβάλλει πάλιν*, 254. 266 *διαβάλλει*. So auch ad Ran. 83 *οὗτος τραγικὸς ποιητὴς ἐπὶ μαλακίᾳ διεβάλλετο*.

ſtolzen Verehrer, die ihn umſchwärmten, ſtolz von ſich entfernte, ſo nimmt, wer gegen ihn ſprechen will, wie zuletzt noch Libanius (κατὰ Ἀλκιβ. ἀσέβειας), an, daß er, ſtolz auf ſeine Schönheit, ſich mit einem Chor von Liebhabern zu umgeben ſuchte. Zu der zahlreichen Klaſſe pedantiſcher Erfindungen gehört es, daß auch Euripides den Agathon geliebt habe, 11) was in den Thesmophoriazuſen berührt ſeyn müßte, ſo wie auch Platon, dem Viele ſogar ein Liebesepigramm auf ihn beylegten, 12) da doch Platon zur Zeit jenes Lenäenſieges, wie Athenäus bemerkt, nur vierzehn Jahre alt war — Beweis zugleich, daß Agathon mit Unrecht von Manchen, ſeit Victorius, Platons Schüler genannt wurde. Uebrigens erſcheint Agathon als ein Mann der feinen Welt Athens, wohlhabend, bequem eingerichtet, bey Ariſtophanes wie im Sympoſion. Er ahmt nach den Thesmophoriazuſen dem Phrynichos nach, der ſchön war und ſchön gekleidet gieng (164), pflegt ſorgſam das Aeuſſere (160. 171), und daß Euripides ihn verkleidet unter die Thesmophoriazuſen ſchicken möchte (92. 184), iſt durch dieſe Zierlichkeit nicht weniger als durch Agathons Schönheit motivirt. 13) Damit nicht genug, läßt ihn der Komiker wirklich

11) Aelian V. H. II, 21 extr. Anlaß gab wohl die Erzählung, daß Euripides den ſchon Bart tragenden Agathon bey einem Sympoſion küßt und ſagt, die Schönen haben auch einen ſchönen Herbſt (Plutarch Amator. 24, Apophth. reg. p. 177 cf. Alcib. 1), was Aelian XIII, 4 an den Hof des Archelaos verlegt.

12) Gellius XIX, 11. Diogenes III, 32. Brunck Anal. I, 169, 2. Cod. Vatic. p. 99. Πλάτωνος εἰς Ἀγάθωνα τὸν μαθητὴν αὐτοῦ. Wernicke de epigrammatis, quae vulgo Platoni philosopho adscribuntur. Thorani 1824 p. 6. Bayle unter Agathon Not. C nimmt einen andern jüngeren Agathon als Liebling des Platon an, nach dem damaligen Princip, wonach man immer bereit und ſchnell war dem Unwahren bey den Alten eine Hinterthüre zu eröffnen.

13) In der zweyten Stelle hat man zugleich ein großes Lob des Agathon geſehn, das indeſſen ſchon dadurch zweifelhaft ſeyn würde, daß Euripides als bittend zu ſchmeicheln Urſache hat. Aber der Komiker meynt etwas andres. Auf Agathons Frage: τίς οὖν παρ' ἡμῶν ἔστιν ὠφέλειά σου; ſagt Euripides:

ἥ πᾶσ'. ἐὰν γὰρ ἐγκαθεζόμενος λάθρᾳ
ἐν ταῖς γυναιξὶν, ὡς δοκῶν εἶναι γυνή,
ὑπεραποκρίνῃ μου σοφῶς, σώσεις ἐμέ.
μόνος γὰρ ἂν λέξειας ἀξίως ἐμοῦ.

als eine Kyrene in weiblichem Putz erſcheinen (97), den Agathon angelegt hat um eine Frauenrolle treffender zu dichten. Agathons Haus wird ein Pallaſt von dem Diener genannt, deſſen Anſtalten, da der Herr dichten will, auf große Gemächlichkeit des Lebens deuten (39): im Sympoſion überläßt Agathon den Dienern ohne Befehl, frey für die Bewirthung zu ſorgen (p. 175 b). Die alles vergrößernde und vergrößernde Sage faßt ihn als ein Muſter weichlicher Eleganz, wie ihn denn Maximus Tyrius Ἀγάθωνα τὸν ἁβρότατον nennt (XXIV p. 460 Reisk.) und Lucian den „liebenswürdigen" Tragödiendichter in dieſer Hinſicht neben den Sardanapal (τὸν πάναβρον) und Kinyras ſtellt (Rhet. praec. 11).

Daß Agathon auch ſelbſt den Kothurn mit den Schauſpielern beſtieg, iſt im Sympoſion erwähnt (p. 191 b); und auf ſeine Satyrdramen wird angeſpielt (p. 222 d), wie auch in den Thesmophoriazuſen (167). Schwierigkeit macht der Ausdruck Platons (p. 173 a) ὅτε τῇ πρώτῃ τραγῳδίᾳ ἐνίκησεν Ἀγάθων, indem hiernach diejenigen, die den Sophokles mit einer einzelnen Tragödie ſtreiten laſſen, 14) daſſelbe auch von Agathon annehmen. Dem Worte nach haben ſie Recht; da man aber hinſichtlich des Sophokles augenſcheinlich irrt, und da gegen ſo viele Beweiſe, daß die Tetralogie früher und ſpäter ſtehende Ordnung war, ein einzelner, möglicherweiſe unvollſtändiger, ungenauer Ausdruck nicht zureicht, um eine ſo bedeutende, ſo unglaubhafte Neuigkeit zu begründen, ſo iſt ein Idiotismus anzunehmen; und es iſt zu bemerken, daß die Alten das Wort τετραλογία, vielleicht weil es nicht die Dichtart ſelbſt, auch meiſtentheils nicht eine poetiſche Einheit ausdrückt, über-

Würdig des Euripides würde Agathon ſprechen, nicht als σοφός, gleich dem Euripides, durch kluge Rede, ſondern weil er als ein Weib ſpräche, was ein Euripideiſches τέχνασμα iſt (198), eine μεχανὴ (87), τέχνη (271), mit nächſter Beziehung auf das Wort des Mneſilochos über eben dieſen Anſchlag (93):

τὸ πρᾶγμα κομψὸν καὶ σφόδρ' ἐκ τοῦ σοῦ τρόπου·
τοῦ γὰρ τεχνάζειν ἡμέτερος ὁ πυραμοῦς.

14) S. oben S. 83. Schölls Beytr. I, 33.

haupt vermeiden. Suidas ſagt bey Euripides, daß dieſer den fünften Sieg erhielt ἐπιδειξαμένου τὸ δρᾶμα τοῦ ἀδελφιδοῦ αὐτοῦ Εὐριπίδου, wo wir die Tetralogie kennen: ſo ſind, wo ebenfalls von Euripides die Rede iſt, neben πρῶτον δὲ ἐδίδαξε τὰς Πελιάδας, und bey ἐδιδάχθη ἐπὶ Ἀμείνονος ἄρχοντος vom Hypolyt die übrigen Stücke der Tetralogie ausgelaſſen. Dem Aſtydamas wurde wegen ſeines Parthenopäos eine Statue zuerkannt, obgleich er gewiß nicht dieſen allein gab, der vielmehr zu einer eigentlichen Trilogie gehört zu haben ſcheint. Derſelbe ſiegte nach Plutarch (de glor. Athen. 7) mit Hektor, Karkinos mit Aerope, ohne Zweifel in ſo fern als dieſe einzelnen Stücke den Sieg entſchieden, vor den andern Aufſehn machten. Dionyſios ſiegt an den Lenäen Ol. 103, 2 mit Hektors Loskauf; Diodor (XIII, 103) ſagt von Sophokles: ἄνδρα τοῦτον τὴν ἐσχάτην τραγῳδίαν εἰσαγαγόντα καὶ νικήσαντα χαρᾷ περιπεσεῖν ἀνυπερβλήτῳ, δι' ἣν καὶ τελευτῆσαι. Auch fragt ſich, ob nicht τραγῳδία in dieſem Falle wie in andern, 15) tragiſche Poeſie, anſtatt des einzelnen Stücks, bedeuten könne, wie wenn Aelian (II, 30) von Platon ſagt: ἐπέθετο οὖν τραγῳδίᾳ· καὶ δὴ καὶ τετραλογίαν εἰργάσατο. Tetralogie verſtehn übrigens auch mehrere Ausleger des Symposion. 16) — Auch ein epigrammatiſches Diſtichon von Agathon hat ſich erhalten bey Stobäus (Ecl. phys. I, 9, 16).

Von Agathons Tragödien werden angeführt Τήλεφος, Ἰλίου πέρσις, Ἀλκμαίων, Ἀερόπη, Θυέστης, Μυσοί, Ἄνθος; auſſerdem iſt zu vermuthen Achilleus.

Telephos. Athenäus X p. 454 d. τὸ δ' αὐτὸ πεποίηκε καὶ Ἀγάθων ὁ τραγῳδιοποιὸς ἐν τῷ Τηλέφῳ. ἀγράμματος γάρ τις καὶ ἀνταῦθα δηλοῖ τὴν τοῦ Θησέως ἐπιγραφὴν οὕτως·

Γραφῆς ὁ πρῶτος ἦν μεσόμφαλος κύκλος·
ὀρθοί τε κανόνες ἐζυγωμένοι δύο,

15) ὁ τῆς τραγῳδίας ποιητής, Εὔπολις ποιήσας κωμῳδίαν, Ἴων ὁ ποιήσας τραγῳδίαν, wie Pauſanias ſagt, ἡ τραγῳδία λέγει.
16) F. A. Wolf S. XLVII. Reynders (Groningae 1825) p. 5.

Σκυθικῷ τε τόξῳ τὸ τρίτον ἦν προσεμφερές·
ἔπειτα τριόδους πλάγιος ἦν προσκείμενος·
ἐφ' ἑνός τε κανόνος ἐζυγωμένοι δύο.
ὅπερ δὲ τρίτον ἦν καὶ τελευταῖον πάλιν.

Mosaik. Epp. Ath. II, 20.

In der Einmischung des Theseus in die Handlung sehn wir eine eigenthümliche Erfindung des Agathon, die sich leicht erklärt. Seit der Iliupersis des Arktinos und des Lesches spielen die Söhne des Theseus, Akamas und Demophon, unter den Helden vor Troja eine Rolle; sie werden den Athenern zu Gefallen von Polygnot und den alten Vasenmalern und in andern Denkmälern verherrlicht. 17) Es war daher glaublich oder schicklich, daß Theseus, der so spät zwar nicht selbst noch unter die Streiter, mit seinen Söhnen, eingeführt werden konnte, wenigstens zur Entscheidung des Kriegszugs, worum es sich eben im Telephos handelte, mitwirkte, etwa an der Stelle des Odysseus den Ausschlag zu geben, oder Rath, Auskunft zu ertheilen bestimmt wurde. Auf solche Art also war Theseus zu einem verdienstlichen, ehrenvollen Antheil am Troischen, wie früher von der Tragödie am Thebischen Krieg herangezogen. So hat auch wahrscheinlich Sophokles den Attischen Telamon unter den Gefährten des Jason genannt und geehrt (S. 336). Zugleich giebt dieser einzige Umstand hinlänglichen Beweis ab, bey Agathon einen Telephos in Argos vorauszusetzen. Einen andern Grund für diesen Inhalt des Telephos, welcher Beyfall gefunden hat, geben wir lieber auf. Spielte aber der Telephos in Argos, so gehören natürlich die Myser nicht als Chor dazu, sondern sind ein von ihm verschiedenes Drama. In die besondern Geschicke des Telephos als Sohnes des Herakles, erst in Arkadien, dann in Mysien, den Theseus hereinziehen zu wollen, wäre gegen alle Wahrscheinlichkeit, und würde im Ernst Niemanden einfallen.

Aristoteles sagt in der Poetik (15), der Dichter müsse

17) Gerhard Neuerworbene Denkm. des Berl. Mus. I S. 12 n. 1588. Pausan I, 23, 10.

wie der Porträtmaler das Eigenthümliche ausdrücken und es verschönern, also wenn er Zornige und Lässige und andere Charaktere nach den verschiednen Affecten darstelle, sie als solche gebührend (vollkommen, bedeutender, schöner) ausdrücken, als Muster der Härte, wie den Achilles Agathon und Homer, (und so der Gelindigkeit und andrer Charaktere, wie andre Dichter andre Personen). 18) Der treffliche Tyrwhitt vermuthet, daß Agathon den Achilles nach dem Homerischen Vorbilde darzustellen im Telephos Gelegenheit genommen habe, da dieser gegeben ist. Dieß ist jedoch nicht wahrscheinlich: denn wenn auch im Telephos Achilleus in große Heftigkeit gerathen konnte, nicht gegen Telephos, in dem elenden Zustande, worin er sich befand, doch gegen Agamemnon, der ihm zumuthet, wie ich bey Euripides annehme (S. 488), den Telephos, zum Vortheile des Heeres, das er unter dieser Bedingung nach Ilion führen sollte, zu heilen; so wurde dieser Zwist doch leicht zu allseiti-

18) Ἐπεὶ δὲ μίμησίς ἐστιν ἡ τραγῳδία βελτιόνων, ἡμᾶς δεῖ μιμεῖσθαι τοὺς ἀγαθοὺς εἰκονογράφους· καὶ γὰρ ἐκεῖνοι ἀποδιδόντες τὴν ἰδίαν μόρφην, ὁμοίους ποιοῦντες, καλλίους γράφουσιν· οὕτω καὶ τὸν ποιητὴν μιμούμενον καὶ ὀργίλους καὶ ῥᾳθύμους καὶ τἆλλα τὰ τοιαῦτα ἔχοντας ἐπὶ τῶν ἠθῶν τοιούτους ὄντας ἐπιεικεῖς ποιεῖν, παράδειγμα σκληρότητος, οἷον τὸν Ἀχιλλέα Ἀγάθων καὶ Ὅμηρος. Mit Recht ruft Ritter ἐπιεικεῖς zurück, statt ἐπιεικείας, welches die Einschiebung von ἡ vor σκληρότητος zur Folge gehabt hat; aber τοιούτους ὄντας sollte er nicht als Einschiebsel nehmen, da es nothwendig ist, nicht einmal παράδειγμα σκληρότητος, da dieß durchaus im Sinne des Aristoteles ist und das doppelsinnige ἐπιεικεῖς zu bestimmen ihm nöthig scheinen mochte. Auch ist die Construction erträglich, indem καὶ παράδειγμα ῥᾳθυμίας eben so gut wie das dazugehörige οἷον zu suppliren ist. Es entspricht nemlich ἐπιεικεῖς hier dem βελτιόνες, καλλίους. Da das Wort aber auch eine dem ὀργίλον und σκληρὸν entgegengesetzte Bedeutung hat, wie in der von Tyrwhitt angeführten Stelle Plutarchs, daß die Menandrischen Sprüche καὶ τὰ σκληρότατα τῶν ἠθῶν μαλάττουσι καὶ κάμπτουσι πρὸς τὸ ἐπιεικέστατον, so ist falsch emendirt worden ἐπιεικείας ἢ σκληρότητος, so wie auch Ritter selbst am unrechten Orte die ἐπιεικεία des Achilles gegen Priamos in Erinnerung bringt, wonach er dann etwas ähnliches in dem Achilleus des Agathon, durch Uebergang und Verwandlung des alioquin iracundus Achilles in den milden voraussetzt. Dort ist nicht der zornige Achilleus, sondern der weiche, erbittliche dargestellt, wo aber in der Ilias der zürnende geschildert ist, da geht er nicht in das ἐπιεικὲς über, sondern ist ἐπιεικῶς ὀργίλος.

ger Zufriedenheit geſchlichtet, und ohne Mißverhältniß im Drama hätte der harte Charakter des Achilles ſich hier nicht bedeutend genug entfalten können. Es bleibt daher übrig, einen Achilleus des Agathon anzunehmen, entweder nach der Aethiopis, wie er den Therſites tödet, der ihn wegen der Pentheſilea gereizt hat, was dem Chäremon zu einer Tragödie den Stoff gab, oder nach der Ilias ſelbſt, wie der des Ariſtarchos; und wahrſcheinlicher iſt das Letztere wegen der Zuſammenſtellung des Agathon mit Homer bey Ariſtoteles, auch darum, weil nur in dieſem Achilleus der reine Zorn in hartnäckiger Unnachgiebigkeit erſcheinen konnte, der in einem Therſites in der Rache ſich löſchte und dabey mit den Gefühlen des Siegerſtolzes und des von der Schönheit der Amazone gerührten Herzens gemiſcht war. 19)

Iliuperſis. Ariſtoteles in der Poetik (18), wo er die Tragödie nicht zu einem epopöiſchen, viele Mythen umfaſſenden Syſtema gemacht haben will, ſo daß ſie z. B. den ganzen Mythus der (Kleinen) Ilias umfaſſe, weil in den Dramen, ihrer Kürze wegen, die Theile nicht die gebührende Größe erhalten, ſetzt hinzu: σημεῖον δὲ ὅσοι πέρσιν Ἰλίου ὅλην ἐπολησαν, καὶ μὴ κατὰ μέρος [ὥσπερ Εὐριπίδης Νιόβην, καὶ μὴ ὥσπερ Αἰσχύλος], 20) ἢ ἐκπίπτουσιν ἢ κακῶς ἀγωνίζονται·

19) Eine Phädra des Agathon anzunehmen wegen der Frage des Mneſilochos an ihn in den Theſmophoriazuſen V. 153, iſt mehr als gewagt, da hier Phädra, als die am heftigſten liebende aller Frauen, als Beyſpiel gewählt werden mußte, ſich alſo vollkommen erklärt auch wenn Agathon keine Phädra geſchrieben hatte.

20) S. oben S. 40. Rhein. Muſ. V, 490 f. Wenn Ritter in ſeiner Ausgabe der Poetik (wo er in Bezug auf die Interpolation p. 215 mit mir einverſtanden iſt) in Bezug auf Trilogie und Aeſchylus p. 214 bemerkt: sed in verbis quae hic legimus nihil inest, unde illam sententiam probemus, ſo hat er Recht, daß nicht in ausdrücklichen Worten der Sinn gegeben iſt, den ich annehme; ob im Zuſammenhange, dieß wird fernere Ueberlegung der Gelehrten entſcheiden. Was Ritter in den Worten lieſt, genügt meiner Meynung nach entſchieden nicht. Meine Erklärung konnte ihn folgerecht nicht überzeugen, da er p. 145 (zu c. 7 μηθ' ὁπόθεν ἔτυχεν κ. τ. λ.) ſagt: mirum sane est, quod h. l. nihil de trilogiis tragoediarum expositum invenimus. Sane hic locus erat, si de illa compositione tragoedia-

ἐπεὶ καὶ Ἀγάθων ἐξέπεσεν ἐν τούτῳ μόνῳ. ἐν δὲ ταῖς περιπετείαις καὶ ἐν τοῖς ἁπλοῖς πράγμασι στοχάζονται ὧν βούλονται θαυμάστως· τραγικὸν γὰρ τοῦτο καὶ φιλάνθρωπον.

Den Hauptzuſammenhang der Kleinen Ilias ſammt der Perſis hatte Aeſchylus in einer Trilogie behandelt; den der Iliuperſis insbeſondere Agathon, da trilogiſche Compoſition von ihm weder bekannt, noch zu vermuthen iſt, in einer Tragödie. Um aber dieß zu thun, muß Agathon ſich die Neuerung erlaubt haben, im einzelnen Drama zwiſchen den Acten Begebenheiten und kurze Zeiträume zu überſpringen, wie es die Trilogie geſetzmäßig und in Hinſicht der Zeit viel uneingeſchränkter thut, alſo etwas von dem Weſen der Trilogie in die Form der ſpäteren Tragödie aufzunehmen, und dieß mißfiel. Wenn, wie kaum zu zweifeln, die eingeklammerten Worte interpolirt ſind, und wenn bey der Ilias auf Aeſchylus hingedeutet iſt, was wegen der nachweisbaren Theile einer dramatiſchen Kleinen Ilias von ihm glaublich iſt, ſo erhält in den letzten vorſtehenden Zeilen das Verbum zum Subject Aeſchylus und Agathon, eine Verbindung, die für letzteren ein großer Umſtand iſt. Mit Recht vermuthet Hermann, daß Agathon eine Iliuperſis gedichtet habe, ſo wie Tyrwhitt bemerkte, daß offenbar die Rede ſey von den Dichtern, welche den Untergang ganz oder theilweiſe zum Inhalt ihrer Tragödien machten. Da nun Agathon den Untergang ganz behandelt hatte, wie ſollte er nicht auch dafür den allgemeinen, auch von mehreren Tragikern ge-

rum quidquam dicere voluisset. Als Satz alſo ſtellt er auf: hier oder nirgends konnte Ariſtoteles von der Trilogie ſprechen, und da dieſer es nicht thut, ſo ſchließt er, alſo wollte Ariſtoteles von der Trilogie nicht ſprechen. Aus dieſer Folgerung aus einer ſo höchſt bedenklichen Theſis ſcheint dann weiter gefolgert, daß ἐπεισοδιῶδες nichts als mythicae materiae nimium bedeute, was auch über innere Verhältniſſe der Poeſie und manigfach übereintreffende Beziehungen unter gewichtvollen Umſtänden geltend gemacht werden möchte. Mit dieſer Theorie hängt ferner zuſammen, daß p. 21 meine Anſicht über Philoktetes und Iliuperſis von Aeſchylus weſentlich unrichtig aufgefaßt und p. 250 der Philoktetes in Troja von Aeſchylus, wie es ſcheint, geläugnet wird; und beſtimmt durch ſie oder ſie mitbeſtimmend iſt die Verkennung der Perſertrilogie p. 245, wo der Verfaſſer ebenfalls ſich nur an die baaren Worte hält, was in jeder andern Schrift eher angeht als in der Poetik.

brauchten Namen, oder den gleichbedeutenden *Ἰλίου ἅλωσις*, ſollte er etwa einen, der die Sache gar nicht oder falſch bezeichnete, gewählt haben? Daß nur aus einer einzigen Stelle das Werk bekannt iſt, dieß hat es mit ſehr vielen gemein. 21)

Alkmäon. *Συναγωγὴ λέξ.* Bekk. Anecd. I p. 353 *καὶ ἀθέμιτοι Μοῦσαι εἶπεν Ἀγάθων ἐν Ἀλκμαίωνι.* — Aerope. Etym. M. v. *εἰσῆμεν.* — *καὶ εἰσῆσαν, ἀντὶ τοῦ εἰσῆεσαν, σὺν τῷ ι, Ἀγάθων Ἀερόπῃ.* — Thyeſtes. Athenäus XII p. 528 d. *Ἀγάθων δ' ἐν τῷ Θυέστῃ τοὺς τὴν Πρώνακτος θυγατέρα μνηστεύοντας τοῖς τε λοιποῖς πᾶσιν ἐξησκημένους ἐλθεῖν καὶ κομῶντας τὰς κεφαλάς, ἐπεὶ δ' ἀπέτυχον τοῦ γάμου*

Κόμας ἐκειράμεσθα (φησὶ) μάρτυρας τρυφῆς,
ἣ που ποθεινὸν χρῆμα παιζούσῃ φρενί.
ἐπώνυμον γοῦν εὐθὺς ἔσχομεν κλέος,
Κουρῆτες εἶναι, κουρίμου χάριν τριχός.

Pronax, der Bruder des Adraſtos, war König von Nemea, da eine Sage die Nemeen ihm gewidmet ſeyn läßt und Lykurgos ſein Sohn genannt wird. Amphithea hieß, nach Apollodor, ſeine Tochter; von ihren Freyern aber iſt nichts bekannt. Um ſo weniger geben die obigen Verſe, die ohnehin eine zweyte oder dritte Perſon angehn konnten, einen Fingerzeig über den Inhalt des Thyeſtes. Doch laſſen ſie in Thyeſtes und Aerope ſich kaum denken, und halten daher die Vermuthung ab, daß beyde Titel daſſelbe Drama angehn könnten. — Myſer. Plutarch Sympos. III, 1. *Θαυμάζω δὲ καὶ Ἐράτωνα τοῦτον, εἰ τὰς (μὲν) ἐν τοῖς μέλεσι παραχρώσεις βδελυττόμενος καὶ*

21) Ritter zu der St. läugnet nicht die Tragödie und den Inhalt — was er beyfügt *Ἰλίου πέρσιν inscriptam* fuisse neque hinc neque alio indicio constat, ſo wahr es iſt, ſofern man nur auf den Buchſtaben ſieht, bedeutet für die Sache nichts — und dennoch behauptet er p. 252, fälſchlich ſey aus der Stelle eine Tragödie *Ἰλίου πέρσις* (nicht bloß der Name, der einzig geeignete, ſondern auch die Tragödie) herausgelockt worden, indem er die Ueberzeugung ausſpricht, daß es bey den Griechen eine Tragödie *Ἰλίου πέρσις* nie gegeben habe. Er verwirft hiemit buchſtäbliche klare Zeugniſſe, indem er Folgerungen aus Zeugniſſen, die das Wort achten ohne ſich der Entwicklung des vollen Sinns zu begeben, bezweifelt, — ich möchte glauben nur darum, weil er dieſe Folgerungen noch nicht vollſtändig erwogen hat.

κατηγορῶν τοῦ καλοῦ Ἀγάθωνος, ὃν πρῶτον εἰς τραγῳδίαν φασὶν ἐμβαλεῖν καὶ ὑπομίξαι τὸ χρωματικόν, ὅτε τοὺς Μυσοὺς ἐδίδασκεν, αὐτὸς (δὲ) ἡμῖν, ὡς ὁρᾶτε, ποικίλων χρωμάτων καὶ ἀνθηρῶν τὸ συμπόσιον ἐμπέπληκε κ. τ. λ. Cf. de music. 20. 22)

Anthos. — Aristoteles Poet. 9. Οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ ἐν ταῖς τραγῳδίαις ἐνίαις μὲν ἓν ἢ δύο τῶν γνωρίμων ἐστὶν ὀνομάτων τὰ δὲ ἄλλα πεποιημένα, ἐν ἐνίαις δὲ οὐθέν, οἷον ἐν τῷ Ἀγάθωνος Ἄνθει· δμοίως γὰρ ἐν τούτῳ τά τε πράγματα καὶ τὰ ὀνόματα πεποίηται, καὶ οὐδὲν ἧττον εὐφραίνει. ὥστ' οὐ πάντως εἶναι ζητητέον τῶν παραδεδομένων μύθων, περὶ οὓς αἱ τραγῳδίαι εἰσίν, ἀντέχεσθαι. καὶ γὰρ γελοῖον τοῦτο ζητεῖν, ἐπεὶ καὶ τὰ γνώριμα ὀλίγοις γνώριμά ἐστιν, ἀλλ' ὅμως εὐφραίνει πάντας. Nach der Lesart Ἄνθει nimmt man eine Blume als Name und bezeichnenden Gegenstand des Stücks allgemein an, 23) und folgert daraus nicht wenig. Doch steht dahin, ob ἄνθει nicht ein Schreibfehler ist, wohinter eine seltnere Namensform steckt, ἀνθεῖ oder ἄνθῳ: denn beyde, Ἀνθεύς und Ἄνθος oder Ἀνθός, kommen neben Ἄνθης und Ἀνθέας vor, Ἀνθός, so wie neben Θαλῆς, Θαλήτας auch Θαλλός, Thallus, aus τὸ θάλλος. 24) Aber auch ἄνθος konnte leicht als Eigenname vorkommen, wie bey uns Blume, um so mehr als die Griechen so viel häufiger als wir Wörter, welche Sachen und abstracte Begriffe ausdrücken, als Personennamen, 25) so wie auch als Beynamen von Göttern und Menschen, gebrauchen.

22) Ein Holländischer Gelehrter, W. C. L. Clarisse Ad Thucydideam belli Pelop. epocham annotatio Lugd. Bat. 1838 p. 82 vermuthet, die Myser seyen die Tragödie, worin Agathon siegte; doch beruht der Hauptgrund, Platon ahme die χρώματα nach, die überdem, wenn sie die Rede angiengen, auch in den andern Tragödien des Agathon nicht gefehlt haben würden, auf bloßem Mißverständniß. Bemerkenswerth ist die Untersuchung über die Zeit der Thesmophoriazusen p. 129 ff.

23) Genelli das Theater in Athen S. 23. F. A. Wolf Vorles. üb. Gr. Litt. S. 255. Jacob Quaestt. Soph. p. 270 u. a.

24) Machon b. Athen. XIII p. 582 f. Sueton. Caes. 67. Tertull. Apologet. 19.

25) Syll. epigramm. Graec. n. 44 p. 53 s.

Der Name Anthos kommt ſelbſt im gemeinen Leben vor, 26) und in Volksſagen oder in der Poeſie iſt er unter verſchiedenen Formen üblich von Jünglingen, die durch Schönheit, durch Liebe oder durch einen rührenden Tod berühmt waren. 27). Daher vermuthete ich ehemals, Agathon habe wohl eine der tragiſchen Liebesgeſchichten, deren Steſichoros einige in erhabnem Chorlied verherrlicht hatte, aus der Volkspoeſie in die Tragödie eingeführt. Doch ſagt Ariſtoteles zu beſtimmt, daß im Anthos die Geſchichte erfunden und auch die Namen gemacht, vielleicht frey gewählt waren, und dieſe Geſchichte und dieſe Perſonen ſcheint er von den herkömmlichen der Tragödie im Allgemeinen nicht zu unterſcheiden, ſo daß wir Verhältniſſe und Charaktere, welche ſie auch ſeyn mochten, den heroiſchen der Tragödie ähnlich, nur durch die Verbindung und Geſtaltung und dadurch eigenthümlich, daß ſie grade mit keinem gegebenen Stoff im Ganzen übereinſtimmten, zu denken haben. Auch ſo iſt die Erſcheinung ein Zeichen, daß die tragiſchen Mythen erſchöpft waren und ein Bedürfniß der Neuheit und Abwechslung gefühlt wurde, ähnlich wie die epiſchen Verſuche des Ariſteas und des Solon zeigen, daß das National-Epos ſeinen Lauf vollendet hatte. Daß der Anthos von der Erhabenheit der Tragödie zum bürgerlichen Schauſpiele den Uebergang nehme, wollte Ariſtoteles gewiß nicht ſagen.

Fragmente aus ungenannten Stücken. Ariſtoteles Eth. Nicom. VI, 2: *Διὸ ὀρθῶς Ἀγάθων·*

26) Ibid. n. 78 p. 109. *ἄνθος ἀοιδῶν*, Sophokles in einem Epigramm, *ἥβας ἄνθος*, Aeſchylus Suppl. 663. *τὸ θάλος τοῦ παιδὸς καὶ τὸ ἄνθος*, Ariſtides Isthm. T. I p. 27.

27) So wird Anthos, der ſchöne Jüngling, bey Antoninus Lib. 7 von Pferden zerriſſen; Antheus, der tugendhafte, widerſteht der Verführung bey Parthenius 14; Anton (wie *Ἄντεια* bey Homer, *Νεάντης*, *Μελάντας*, *Ἄνθιον*, *Ἄνθεια*, Antium, bey Steph. B.) und Philiſtos, das Chalkidiſche Liebespaar bey Plutarch im Erotikos 17, Euanthes und *Τάλως* (von *θάλλος*) hießen in Chios die Söhne des Oenopion. Antheus wird nach Lykophron 134 von Paris und Deiphobos geliebt.

Μόνου γὰρ αὐτοῦ καὶ θεὸς στερίσκεται,
ἀγένητα ποιεῖν ὅσα' ἂν ᾖ πεπραγμένα. 28)

Jh. 4. *Καὶ τρόπον τινὰ περὶ τὰ αὐτά ἐστιν ἡ τύχη καὶ ἡ τέχνη; καθάπερ καὶ Ἀγάθων φησί·*

Τέχνη τύχην ἔστερξε καὶ τύχη τέχνην. 29)

Eth. Eudem. III, 1. *καὶ Ἀγάθων φησί·*

Φαῦλοι βροτῶν γὰρ τοῦ πονεῖν ἡσσώμενοι
θανεῖν ἐρῶσιν. 30)

Rhet. II, 19. *ὅθεν καὶ Ἀγάθωνι εἴρηται·*

Καὶ μὴν τὰ μέν γε τῇ τέχνῃ πράσσειν, τὰ δὲ
ἡμῖν ἀνάγκῃ καὶ τύχῃ προσγίγνεται, 31)

Jb. 24. *Οὕτω καὶ ἐν τοῖς ῥητορικοῖς ἐστὶ φαινόμενον ἐνθύμημα παρὰ τὸ μὴ ἁπλῶς εἰκός, ἀλλά τι εἰκός. ἔστι δὲ τοῦτο οὐ καθόλου, ὥσπερ καὶ Ἀγάθων λέγει·*

Τάχ' ἄν τις εἰκὸς αὐτὸ τοῦτ' εἶναι λέγοι,
βροτοῖσι πολλὰ τυγχάνειν οὐκ εἰκότα. 32)

γίγνεται γὰρ τὸ παρὰ τὸ εἰκός, ὥστε εἰκὸς καὶ τὸ παρὰ τὸ εἰκός (was auch die Kritiker oft bedenken ſollten). Poet. 18. *ἔστι δὲ τοῦτο, ὅταν ὁ σοφὸς μὲν μετὰ πονηρίας δὲ ἐξαπατηθῇ, ὥσπερ Σίσυφος, καὶ ὁ ἀνδρεῖος μὲν ἄδικος δὲ ἡττηθῇ. ἔστι δὲ τοῦτο εἰκός, ὥσπερ Ἀγάθων λέγει· εἰκὸς γὰρ γίνεσθαι πολλὰ καὶ παρὰ τὸ εἰκός.* Mit Unrecht ſchließt hieraus Tyrwhitt (p. 230) auf einen Siſyphos von Agathon. 33) — Athenäus V p. 185 a, *ἡμεῖς γὰρ κατὰ τὸν καλὸν Ἀγάθωνα*

28) Eadem sententia praeclare expressa est a Pindaro Ol. II, 29, aliis, quorum locos collegit Erasmus in Adag. p. 353. Zell.

29) Laudatur idem Agathonis versus etiam a Simplicio ad Aristotelis Phys. II, fol. 73 b indicante Victorio. Zell. Schol. ad Plat. Gorg. p. 338 Bekk. *σκόπει τὰ πάρισα τοῦ Πώλου, ἐμπειρία, ἀπειρία, τέχνη, τύχη, ἄλλοι, ἄλλων, ἄλλως.*

30) S. Spengel Artium scriptor. p. 92.

31) Vgl. Euripides fr. inc. 65. (oben S. 547).

32) Mit der alten Welt ſagt dafür Euripides am Schluſſe der Alkeſtis, der Medea, der Bacchen, der Andromache und der Helena:

Πολλὰ δ' ἀέλπτως κραίνουσι θεοί,
καὶ τὰ δοκηθέντ' οὐκ ἐτελέσθη,
τῶν δ' ἀδοκήτων πόρον εὗρε θεός.

33) Gruppe Ariadne S. 554 f. will die Worte *ὥσπερ Ἀγάθων λέγει κ. τ. λ.* als Interpolation aus der Rhetorik wegſtreichen: doch

τὸ μὲν πάρεργον ἔργον ὡς ποιούμεθα,
τὸ δ' ἔργον ὡς πάρεργον ἐκπονούμεθα.

Clemens Strom. V, 12, 140. συμμετρίας δ' οὖν ἕνεκα καταπαυστέον ἤδη τὸν λόγον, ὅπως μὴ τὸ τοῦ τραγῳδοποιοῦ Ἀγάθωνος πάθωμεν καὶ αὐτοί· τὸ μὲν π. — ἡγούμενοι, τὸ δ' ἔργον — ἐκπονούμενοι. — Athenäus V p. 463 e κατὰ γὰρ τῶν Ἀγάθωνα

εἰ μὲν φράσω ταληθές, οὐχί σ' εὐφρανῶ·
εἰ δ' εὐφρανῶ τί σ', οὐχὶ ταληθὲς φράσω.

Id. X p. 445 c. καὶ ὃς ἔφη·

Ἀπολεῖς μ' ἐρωτῶν (κατὰ τὸν καλὸν Ἀγάθωνα), καὶ σὺ χὠ νέος τρόπος,
ἐν οὐ πρέποντι τοῖς λόγοισι χρώμενος.

Id. XIII p. 584 a. κατὰ γὰρ τὸν Ἀγάθωνα·

Γύνη τοι σώματος δι' ἀργίαν
ψυχῆς φρόνησιν ἐντὸς οὐκ ἀργὸν φορεῖ.

Stobäus Serm. III, 16. XXIX, 39. XXXI, 17. Ἀγάθωνος·

Οὐ τῇ φρονήσει, τῇ τύχῃ δ' ἐσφάλμεθα.

Ἰδίας ὁδοὺς ζητοῦσι φιλόπονοι φύσεις.

Ἀδικεῖν νομίζων, ὄψιν αἰδοῦμαι φίλων.

Für ἀδικεῖν Cod. Flor. was wahrſcheinlicher iſt, δοκεῖν. Jb. XXXVIII, 12. 23. XLVI, 24. LII, 6. LIV, 4. LXXIX, 12.

Οὐκ ἦν ἂν ἀνθρώποισιν ἐν βίῳ φθόνος, 34)
εἰ πάντες ἦμεν ἐξίσου πεφυκότες.

Σοφίας φθονῆσαι μᾶλλον ἢ πλούτου καλόν.

Ἀγάθων ἔφη, τὸν ἄρχοντα τριῶν δεῖ μεμνῆσθαι πρῶτον μὲν

paſſt ihr Inhalt ganz zu den Tragödien, worin der Schlauſte betrogen, der Tapferſte überwunden wird: und es iſt dem Ariſtoteles eigen, manche Sentenzen öfter zu wiederholen, wie er denn auch jenes Wort von Agathon in der Poetik ſelbſt noch einmal gebraucht, c. 26: οὕτω τε καὶ ὅτι ποτὲ οὐκ ἄλλογόν ἐστιν· εἰκὸς γὰρ καὶ παρὰ τὸ εἰκὸς γενέσθαι.

34) S. Maximus in der Bibl. Coislin. p. 578 enthält fol. 125 περὶ φθόνου einen Ausſpruch des Agathon, ſo wie auch p. 575 fol. 33 περὶ ἀρχῆς.

ὅτι ἀνθρώπων ἄρχει, δεύτερον ὅτι κατὰ νόμους ἄρχει, τρίτον ὅτι οὐκ ἀεὶ ἄρχει.

Νέων γὰρ ἀνδρῶν πολλὰ κάμπτονται φρένες.

Γνώμη δὲ κρείσσων ἐστὶν ἢ ῥώμη χερῶν.

Ὡς ἡδὺ τῷ φύσαντι πείθεσθαι τέκνα.

Ecl. I, 9, 7:

Οὐπώ ποτ' ἠξίωσα χρήσασθαι τρόποις (Grot. χρόνῳ. Heer. τροπαῖς χρόνου).

Von dem ersten Vers der Ekkleſiazuſen:

Ὦ λαμπρὸν ὄμμα τοῦ τροχηλάτου λύχνου,

wurde vermuthet, daß er aus Agathon genommen ſey. 35)

Auſſer den beträchtlichen Neuerungen des Agathon, die in der Compoſition der Iliuperſis durch Ausdehnung der Handlung, in der des Anthos in freyer Erfindung des Mythus lagen, und auſſer dem, was ihn in der Muſik auszeichnet, wie das chromatiſche Tongeſchlecht in den Myſern und die — damit nicht zu verwechſelnde — Ἀγαθώνιος αὔλησις, bey Suidas, ἡ μαλακὴ καὶ ἐκλελυμένη, ἢ ἡ μήτε χαλαρά, μήτε πικρά, ἀλλ' εὔκρατος καὶ ἡδίστη, 36) iſt uns aus der Poetik des Ariſtoteles (18) noch der wichtige Umſtand bekannt, daß Agathon anfieng, ſtatt des in das Ganze eingreifenden Chorgeſangs Chorlieder zu gebrauchen, die mit dem Mythus der Tragödie nicht mehr wie mit jedem andern zuſammenhiengen, darum auch eingelegte, d. i. für ſich gedichtete oder aus andern Tragödien oder ſonſther entlehnte Lieder (als exodia, Intermezzi) ſingen zu laſſen, die dem eigentlichen Namen nach ἐμβόλιμα geheißen zu haben ſcheinen. Καὶ τὸν χορὸν δὲ ἕνα δεῖ ὑπολαβεῖν τῶν ὑποκριτῶν καὶ μόριον εἶναι τοῦ ὅλου καὶ συναγωνίζεσθαι, μὴ ὡς παρ' Εὐριπίδῃ, ἀλλ' ὡς παρὰ Σοφοκλεῖ. τοῖς δὲ λοι-

35) Schol. Πραξαγόρα λύχνον ἔχουσα προέρχεται. ὑποπτεύεται δὲ ὁ ἴαμβος ἢ τοῦ Ἀγάθωνος ἢ τοῦ Δικαιογένους διὰ τὰς ἑταίρας ἐγκαθιζομένας· πρὸς ὃ οὐδὲν εἶπεν, ἀλλὰ μόνον ὅτι τὰς ἑταίρας δεῖ πῶς.

36) Hesych. Suid. Ἀγαθώνιον αὔλησιν, τὴν μαλακήν. Ἀγάθων γὰρ ὁ τραγικὸς ἐπὶ μαλακίᾳ διεβάλλετο. Zenobius I, 2 macht aus dem Tragiker einen Auleten.

πολς τὰ ᾄδόμενα οὐ μᾶλλον τοῦ μύθου ἢ ἄλλης τραγῳδίας ἐστίν· διὸ ἐμβόλιμα ᾄδουσιν, πρώτου ἄρξαντος Ἀγάθωνος τοῦ τοιούτου. καίτοι τί διαφέρει ἢ ἐμβόλιμα ᾄδειν ἢ ῥῆσιν ἐξ ἄλλου εἰς ἄλλο ἁρμόττειν ἢ ἐπεισόδιον ὅλον; 37) Deutlich iſt geſagt, daß dieſer Gebrauch unter den Dichtern nach Euripides allgemein wurde, und er iſt als ein Hauptmerkmal der letzten Periode der Tragödie zu betrachten. Das ſchon bey Euripides lockrer gewordne Verhältniß der Chorlieder zu den Perſonen des Chors und dadurch des Chors zu der Handlung, die verminderte Individualität ſeiner Geſänge hat darauf geführt, zuletzt die Chorlieder ſo frey und allgemein zu halten, daß ſie gar nicht aus dem Drama ſelbſt hervorzugehn ſchienen, und ſobald dieß ſtatt fand, war es an ſich gleichgültig, ob man ſie für das neue Drama neu dichtete oder anderswoher nahm. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß man dabey auf den zur Tragödie und die einzelnen Acte paſſenden Charakter der Embolima Rückſicht nehmen konnte. Tanz und Muſik war wohl in den Chorliedern zur Hauptſache geworden, die Klage ſchon des Pratinas iſt bekannt, und dieſe Chortänze wurden daher zuletzt zu nicht viel mehr als bey uns die Muſik zwiſchen den Acten ſeyn konnte. Die Erinnerung an den Urſprung der Tragödie aus dem Chore blieb; doch war dieſe davon ſo unabhängig geworden wie es die unſrige iſt, vollkommen ſelbſtändig in ſich. 38) Nur in ſo fern die Tragödie ohne Chor, wie ſie dem Ariſtoteles unbekannt war, ſo auch überhaupt nicht anerkannt würde, könnte man ihm darin beyſtimmen, daß auch die langen Reden

37) Bode S. 199 nimmt an, daß Euripides in denjenigen Chorliedern, die den Mythus oder die Handlung der Tragödie nicht berühren, dem Vorgange des Agathon folge. Mir ſcheint hier noch ein großer Unterſchied zu beſtehn. Vermuthlich wurde Agathon durch die Zunahme der muſikaliſchen Kunſt beſtimmt, das poetiſche Element der Chorlieder in der Tragödie gänzlich unterzuordnen.

38) Woher Gryſar die Notiz haben kann, daß Agathon „zuletzt gar die Zwiſchenacte mit Weglaſſung der Chorgeſänge durch bloße Muſikſtücke ausgefüllt habe," iſt mir nicht bekannt. Daß von Agathons Chorliedern zu der Muſik zwiſchen den Acten nur Ein Schritt war, bemerkt ſchon Twining.

der Perſonen und ganze Scenen eben ſo leicht als Chorlieder entlehnt, eingelegt, aus einem Mythus auf den andern übergetragen werden möchten.

Dieſer Tadel des Ariſtoteles und der andre in Betreff der Compoſition der Iliuperſis, welcher allein dieſen Stoff und keine anderen Dramen des Agathon anzugehn ſcheint, dürfen uns nicht abhalten wohl anzuſchlagen, wie ſehr er im Ganzen ihn auszeichnet, indem er aus der Hauptperiode der Tragödie, neben Aeſchylus, Sophokles und Euripides, keinen auſſer ihm, nicht den Achäos und Jon, nicht den Ariſtarchos berückſichtigt, indem er den Achilles des Agathon neben dem Homeriſchen nennt und bey dem Tadel des Plans in ſeiner Iliuperſis bemerkt: ἐπεὶ καὶ Ἀγάθων ἐξέπεσεν ἐν τούτῳ μόνῳ, worin ἐξέπεσεν nicht vom Theater, ſondern uneigentlich von der Kunſt zu verſtehn iſt.

Neu war Agathon aber wohl am meiſten in Styl und Sprache, und am gröſten war wohl darin ſein Ruhm und ſeine Wirkung unter den Zeitgenoſſen. Der Glanz ſeines Styls giebt den Beynamen her, womit ihn bey Ariſtophanes ſowohl ſein eigner Diener als auch des Euripides Schwiegervater bezeichnet (49. 60), καλλιεπής, welchen auch Philoſtratus ausbebt; 39) und dieſe Schönheit des Ausdrucks dankt er dem Vorbilde des Prodikos, unter deſſen Zuhörern wir ihn im Protagoras finden (p. 315 d), und des Gorgias. 40) Das Prädicat καλλιεπής

39) Vit. Soph. I, 9, 1. καὶ Ἀγάθων δὲ ὁ τῆς τραγῳδίας ποιητὴς ὃν ἡ κωμῳδία σοφόν τε καὶ καλλιεπῆ οἶδε, πολλαχοῦ τῶν ἰάμβων γοργιάζει. Bode bemerkt dazu S. 552: „die ſpäteren Rhetoren laſen ihn deßhalb ſehr gern und nannten ihn τὸν καλὸν Ἀγάθωνα, Plutarch Symp. III, 1, 1. Athenäus V p. 185 a. 211 e. X p. 445 c. XV p. 584 a, Aelian V. H. XIV, 13."

40) Athenäus V p. 187 c χλευάζει τε τὰ ἰαύκωλα τὰ Ἀγάθωνος καὶ τὰ ἀντίθετα. Schleiermacher bemerkt (S. 529), vornemlich die vielen πάρισα am Ende der Rede ſeyen dem Gorgias nachgebildet: aber er ſpricht auch (S. 376) von verderbter muſikaliſcher Rhetorik der ganzen Rede. Hermogenes de form. orat. II p. 240 ſagt nur, daß Platon die Perſon des Agathon, als eines Dichters, freyer behandelnd, wiewohl nicht ohne vorſichtige Einleitung, ihm die ſelbſtgemachten Verſe unterlege:

Εἰρήνην μὲν ἐν ἀνθρώποις, πελάγει δὲ γαλήνην,
νηνεμίαν θ', ἀνέμων κοίτην, ὕπνον τ' ἀπὸ πήθεα.

begreift wohl beydes, die μεγαλοπρέπειαν καὶ σεμνότητα καὶ καλλιλογίαν, welche Dionyſius dem Gorgias beylegt, und die κομψότης, die hauptſächlich auf τὰ πάρισα καὶ τὰ ἀντίθετα καὶ τὰ ὁμοιοτέλευτα hinauslauft. Platon ahmt im Sympoſium im Schluſſe der Rede des Agathon jenen Wortprunk und die kunſtreiche Wahl und Stellung der Worte nach, wo denn auch Sokrates dieß bewundert (καὶ τὰ μὲν ἄλλα οὐχ ὁμοίως μὲν θαύμαστά· τὸ δὲ ἐπὶ τελευτῆς τοῦ κάλλους τῶν ὀνομάτων καὶ ῥημάτων τις οὐκ ἂν ἐξεπλάγη ἀκούων;) und an den Gorgias erinnert. Die ganze übrige, wie Agathon ſelbſt ſagt, halb ſcherzhafte Rede iſt davon verſchieden und Platon, der dem Gorgias nicht erließ beſſer als Gorgias zu gorgiaſiren, wie Philoſtratus ſagt (Epist. 13), hat im Laufe dieſer ganzen Rede, die man faſt allgemein mit der Probe am Schluße vermengt, dieß weniger beabſichtigt. Am auffallendſten iſt noch die von dem Redner entlehnte, auf leichtere und beſtimmtere Auffaſſung der Menge berechnete Wiederholung gewiſſer Ausdrücke. 41) Bey Ariſtophanes giebt Agathon eine Probe ſeiner Antitheta (146 s.), eine der Pariſa (199 s.), wie man ſie ſeit dem unerhörten Eindrucke, welchen Gorgias gemacht hatte, liebte. Einiges andre der Art enthält das Wechſellied (100). Die Antitheta kommen auch vor aus den zweyten Thesmophoriazuſen, die uns wegen der Rollen, die darin abermals Euripides und Agathon ſpielten, ſind dieſe Rollen gleich nicht mehr zu errathen, merkwürdig ſind:

καὶ κατ' Ἀγάθων' ἀντίθετον ἐξευρημένον. 42)

Die Caricatur ſeines Styls ſtellt in den erſten ſein Diener auf (48):

Μέλλει γὰρ ὁ καλλιεπὴς Ἀγάθων —
ὀρυόχους τιθέναι, δράματος ἀρχάς.
κἀμπτει δὲ νέας ἀψῖδας ἐπῶν·

41) Spengel l. c. p. 77.

42) Eben dahin wird mit Wahrſcheinlichkeit das Fragment bey Athenäus geſetzt:

ἐκφέρεια πεύκας, κατ' Ἀγάθωνα, φωσφόρους.

τὰ δὲ τορνεύει, τὰ δὲ κολλομελεῖ,
καὶ γναμπτυνεῖ, κἀντονομάζει,
καὶ κηροχυτεῖ, καὶ γογγύλλει
καὶ χοανεύει.

Und daß Agathon zu viel Wohlgefallen an den Zierlichkeiten (der κομψότης Not. 1) des Gorgias gefunden habe, beweiſt uns die Anekdote bey Aelian, 43) daß ihm Jemand rieth, die vielen Antitheta aus ſeinen Dramen wegzuſtreichen, und er erwiederte, du merkſt nicht, Vortrefflicher, daß du den Agathon aus dem Agathon fortſchaffen willſt. Auf die Fragmente iſt der Tadel weniger zu gründen, da ſie ihrer Schönheit wegen, aus wie vielen wiſſen wir nicht, ausgehoben ſind. Daß in dieſer Hinſicht nur das Uebermaß, die Sucht, die Manier, das Affectirte kleinlich und ſchlechthin verwerflich ſey, iſt klar; und ein beſtimmteres Urtheil über Agathon, ob er etwa nur ſo viel als Aeſchines der Sokratiker und Kritias, die deßungeachtet geprieſene Styliſten waren, von Gorgias ſich angeeignet habe, und viel weniger als Polos, welchen Platon weit mehr verſpottet, manierirt geweſen ſey, iſt jetzt nicht mehr zu gewinnen. Auf die Stufe, worauf er als Dichter überhaupt geſtellt wird, kommt es bey der Beurtheilung dieſer Eigenheit an. Dem herrſchenden Geſchmack und den Manieren des Zeitalters einigermaßen nachzugeben, ſehn wir einem Shakeſpeare nach; ſie ſind wie ein Coſtüm des Geiſtes — ſinnig, wie des Gorgias Kunſt, oder langweilig an ſich — ein Coſtüm, das für den gewöhnlichen Kopf alles iſt, ein großes Talent, eine bedeutende, eigenthümliche Perſönlichkeit nur wenig verbirgt oder entſtellt. Wie man auch den Iſokrates loben möge, weil er den blendenden Schmuck des Gorgias frühzeitig abgeſtreift, oder den Platon,

43) V. H. XIV, 13. Πολλοῖς καὶ πολλάκις χρῆται τοῖς ἀντιθέτοις ὁ Ἀγάθων. Wer dieß zuerſt ſchrieb, kannte alſo die Tragödien ſelbſt noch ſelbſt. — Keiner beſonderen Gegenbemerkungen oder Einſchränkungen wird eine Behauptung von Pflugk in der Vorr. zum Euripides, wo er von Agathon ſpricht (p XXIV), bedürfen: Agathonis plerique ea aetate similes fuerunt, captabantque et philosophorum argutias et inventa sophistarum in scenam inducebant: quos exagitavit Aristophanes Ran. 89—91.

weil er die Künſtlichkeit der Rhetoren beſtritten hat, ſo iſt doch auch nicht zu überſehn, wie viel ſelbſt Thukydides von den wohlgefälligen Zierrathen und Kunſtgriffen der herrſchenden Rhetorik in ſeinen Reden beybehalten, und wie harten und einſeitigen Tadel er deßhalb erfahren hat. Es ſcheint mir daher nicht, daß der Charakter des Agathon durch Ausdrücke wie zierlich geiſtreich oder granditatis et acuminis affectatio erſchöpft werde; ihn ſchwülſtig, ſalbenduftend, phantaſtiſch ſentimental zu nennen, wozu nicht einmal Ariſtophanes den entfernteſten Anlaß giebt, oder weibiſch überhaupt und in ſeinem poetiſchen Charakter, kalt und künſtlich, begeiſterungslos, Kunſtdichter im ſchlechteren Sinn, und was ſonſt die heutige im Kunſturtheile ſo ſichre, ſo feine und gewandte und ſo raſche Kritik über ihn ergießt, finde ich durchaus keinen Grund vor. Um in der 90. Olympiade zu ſiegen, und um noch dem Ariſtoteles ſo viel wie Agathon zu gelten, um von Platon ſo glimpflich behandelt zu werden, war etwas andres erfoderlich. Will man eine Caricatur der Komödie Zug vor Zug als Porträt aufnehmen, ſo erweiſt man nicht einmal dem Komiker Ehre, deſſen Aufgabe es iſt, in ſtark verzogenen Linien die Aehnlichkeit durchblicken zu laſſen. Am ſtärkſten, wenn nicht allein, greift Ariſtophanes, auſſer dem ſchönen Freunde des Pauſanias, die Muſik und die Lieder des Agathon an, wovon dieſer gerade die Tragödie eigentlich unabhängig gemacht hatte: ja er findet für nöthig, da er den Agathon als ein ſchönes Weib darſtellte, ihn ſagen zu laſſen (150), der Dichter müſſe nach den Charakteren, die er darſtelle, Art und Weiſe bis zum Anzug wechſeln, und wenn er Männer dichte, und das Mannhafte ihm nicht im Leibe liege, durch Nachahmung dieß erſetzen (150—56); dieß doch wohl mit Rückſicht auf ſtarke, heroiſche Charaktere, wie etwa den Achilles des Agathon, um die Wahrheit der Caricatur zu retten. Ein Lied, nicht eine tragiſche Rede oder Scene, componirt Agathon vor den Zuſchauern (100); um die Strophen beſſer zu biegen kommt er aus dem Haus, indem es an

den Lenäen noch winterlich ist, an die Sonne hervor (66), worin man Frost und Künstlichkeit, Begeisterungslosigkeit des Dichters erkennen will, da es doch einfach dadurch erklärt wird, daß er nicht lieber, wie es in der Regel geschieht, seine Studien im Hause drinnen macht. Diese Art der Poesie wird süßlich, weibisch, buhlerisch gescholten (130); zu der neuern Musik, von Ibykos und Anakreon her, bekennt sich der Dichter (160), und gerade die Ameisenpfade, wodurch das Lied bezeichnet wird (100), braucht Pherekrates im Chiron von der Musik des Timotheos, welchen Aristophanes, wie den Phrynis (Nub. 965) und ihre Kunstgenossen, vorzüglich verfolgt. In dem Wechselgesang des Agathon und der Musen haben wir ein Beyspiel jener Lieder, die mit dem Drama in keiner innern Verbindung standen; und ein Loblied des Apollon nebst Artemis und Leto scheint gewählt, um die Art der Rhythmen und die, wie nach ihnen zu schließen, Phrygische Harmonie, die dem Wesen gerade dieses Gottes am wenigsten gemäß waren, noch fühlbarer zu machen. Hier war ohne Zweifel die musikalische Caricatur — von welcher die Poetik spricht (2) — die Hauptsache, indem Agathon singend dichtet oder dichtend singt. Er singt, wie auch der Scholiast ausdrücklich bemerkt, den Wechselgesang allein, in komischem Wechsel der Stimme: 44) ein Parachoregem hinter der Scene hier anzunehmen, ist gegen allen Zusammenhang; wie könnten die Musen selbst schon singen, was Agathon eben in sonniger Begeisterung producirt? Nicht einmal begleitende Musik ist darum zulässig; nicht Instrumente hört man von An-

44) V. 100. *ὡς λεπτὰ καὶ ἀγκύλα ψαλλομένου μέλη τοῦ Ἀγάθωνος· τοιαῦται γὰρ αἱ τῶν μυρμήκων ὁδοί. μεταξὺ δὲ τῶν δυοῖν ἐξιοῦσί τινες γράφειν μινυρισμός, ὡς πολλὰ τοιαῦτα παρεγγράφεται.* 101. *ὁ Ἀγάθων ὑποκριτικὰ μέλη τέως ποιεῖ. ἀμφότερα δὲ αὐτὸς ὑποκρίνεται.*

Μογῳδεῖ ὁ Ἀγάθων ὡς πρὸς χορόν, οὐχ ὡς ἐπὶ σκηνῆς, ἀλλ' ὡς ποιήματα συντιθείς. διὸ καὶ χορικὰ λέγει μέλη αὐτὸς πρὸς αὐτόν, ὡς χορικὰ ὄτ. Cf. Suid. v. *μύρμηξ.* Meineke ad Fragm. Comic. P. I p. 330 s.

fang geſtimmt werden, ſondern Agathon ſtimmt ſich ſelbſt in einigen unarticulirten Tönen:

Σίγα· μελῳδεῖν αὖ παρασκευάζεται;

Μύρμηκος ἀτραποὺς ἤ τί διαμινύρεται;

Darauf beginnt das Probeſtück Agathoniſcher Sangweiſe und Liederpoeſie. 45)

Theognis.

Suid. Schol. Acharn. 11 *Θέογνις, τραγῳδοποιητὴς πάνυ ψυχρός, ἐκ τῶν λ'* (Ol. 94, 1), *ὃς καὶ χιὼν ἐλέγετο.* cf. Schol. ad 140. Harpocr. *Θέογνις, Λυσίας ἐν τῷ κατ' Ἐρατοσθένους. οὗτος εἷς ἦν τῶν παρ' Ἀθηναίοις τριάκοντα τυράννων, καθά φασιν ἄλλοι τε καὶ Ξενοφῶν ἐν δευτέρῳ Ἑλληνικῶν* (II, 3, 2 *Θεογένης*). Ariſtophanes zapft ihn an in den Acharnern Ol. 88, 4 und den Theſmophoriazuſen Ol. 92, 2. Dort (9. 138):

Ἀλλ' ὠδυνήθην ἕτερον αὖ τραγῳδικόν,
ὅτε δὴ 'κεχήνη προσδοκῶν τὸν Αἰσχύλον,
ὁ δ' ἀνεῖπεν εἴσαγ' ὦ Θέογνι τὸν χορόν.

Εἰ μὴ κατένιψε χιόνι τὴν Θρᾴκην ὅλην,
καὶ τοὺς ποταμοὺς ἔπηξ' ὑπ' αὐτὸν τὸν χρόνον
ὅτ' ἐνθάδι Θέογνις ἠγωνίζετο.

Hier (168):

Ταῦτ' ἄρ' ὁ Φιλοκλῆς αἰσχρὸς ὢν αἰσχρῶς ποιεῖ·
ὁ δὲ Ξενοκλέης ὢν κακὸς κακῶς ποιεῖ·
ὁ δ' αὖ Θέογνις ψυχρὸς ὢν ψυχρῶς ποιεῖ.

45) Ein Programm des Herrn Oberlehrer C. B. Martini de Agathone, poeta tragico, Deutſch-Crone 1839, 11 S. in 4. enthält keine neuen Aufſchlüſſe. Die Erklärung der wunderlichen Stelle der Scholien zu den Fröſchen V. 84 und daraus bey Suidas: *οὗτος δὲ ὁ Ἀγάθων κωμῳδοποιὸς τοῦ Σωκράτου διδασκάλου*, wodurch G. J. Voſſius, Bayle u. a. getäuſcht wurden, aus dem Schluſſe des Platoniſchen Sympoſium, die der Vf. gefunden, war kürzer, doch zureichend von Bentley Opusc. p. 63 gegeben und von Fabricius adoptirt. Sicher irrt derſelbe, wenn er (p. 9) die Worte des Ariſtophanes in den Fröſchen: *ἀγαθὸς ποιητὴς καὶ ποθεινὸς τοῖς φίλοις* für ironiſch und das Gegentheil bedeutend anſieht, und aus deſſen Angriffen in den Theſmophoriazuſen Charakterzüge ableitet wie vitae perturbatio et dissolutio, vita prorsus dissoluta et delicata, vita perversa.

Einmal mit Nikomachos und Euripides kämpfend erhielt Theognis die dritte Stelle, worin er den Bogen φόρμιγγ' ἄχορδον nennt, was auch Ariſtoteles in der Rhetorik (III, 11), aber als eine öfter gebrauchte Metapher anführt: οἷον ἡ ἀσπὶς φαμὲν ἐστὶ φιάλη Ἄρεος καὶ τόξον φόρμιγξ ἄχορδος. Ein Vers von ihm iſt bey Demetrius (85 cf. Goeller p. 113). Den Euripides hat er, als einer der dreyßig, überlebt. Leſſing (über den Thyeſt des Seneca) ſchreibt dem Theognis, ſo wie auch dem Kleophon, einen Thyeſtes zu, wofür mir kein Zeugniß bekannt iſt.

Kritias des Kallaſchros Sohn.

Athen. XI p. 496 b. ὁ τὸν Πειρίθουν γράψας εἴτε Κριτίας ἐστὶν ὁ τύραννος ἢ Εὐριπίδης. Vit. Eurip. Mediol. σώζεται δὲ σή. τούτων νοθεύεται τρία, Τέννης, Ῥαδάμανθυς, Πειρίθους. Die Fragmente des Peirithoos (S. 589—92) werden unter dem Namen des Euripides angeführt von Plutarch, Stobäus, den Scholiaſten des Apollonius (IV, 144) und Ariſtophanes (Av. 179); nur läßt Stobäus einmal (fr. 7) und Gregorius (fr. 5) den Namen des Dichters weg. Plutarch de plac. philos. I, 7: καὶ Εὐριπίδης ὁ τραγῳδιοποιὸς ἀποκαλύψασθαι μὲν οὐκ ἠθέλησε (τὸ μὴ εἶναι τοὺς θεούς), δεδοικὼς τὸν Ἄρειον πάγον, ἐνέφηνε δὲ τοῦτον τὸν τρόπον· τὸν γὰρ Σίσυφον εἰσήγαγε προστάτην ταύτης τῆς δόξης καὶ συνηγόρευσεν αὐτοῦ ταύτῃ τῇ γνώμῃ·

Ἦν χρόνος (φησὶν) ὅτ' ἄτακτος ἦν ἀνθρώπων βίος,
καὶ θηριώδης ἰσχύος δ' ὑπηρέτης.

Eben ſo Pſeudogalenus de philosophor. hist. 8 und Euſebius Pr. ev. XIV, 16, wie Fabricius zum Sextus anführt. Die ganze Rede des Siſyphos in 42 Verſen, wovon dieß der Anfang iſt, giebt Sextus (adv. Mathem. IX, 54 p. 562) dem Kritias: καὶ Κριτίας δὲ, εἷς τῶν ἐν Ἀθήναις τυραννησάντων, δοκεῖ ἐκ τοῦ τάγματος τῶν ἀθέων ὑπάρχειν κ. τ. λ. Auch bey Stobäus (XXIII, 1):

Δεινὸν δ' ὅταν τις μὴ φρονῶν δοκῇ φρονεῖν,

hat nur ein Theil der Handſchriften *Κριτίου*, der andre *Εὐριπίδου* (Matthiä p. 432, fr. inc. 5). Man ſieht deutlich, daß der Peirithoos, der von Kennern dem Euripides abgeſprochen, dem Kritias von denſelben, denn darauf bezieht ſich Athenäus, beygelegt wurde, und daß eben ſo der Siſyphos des Kritias, für welchen Sextus in Verbindung mit der Notiz bey den andern, daß jene Rede dem Siſyphos in den Mund gelegt war, als hinlänglicher Bürge gelten kann, in die Sammlung der Euripideiſchen Stücke aufgenommen war; die Verwandtſchaft des Geiſtes und Styls mochte dazu den Anlaß gegeben haben. Der Siſyphos in der Tragödie war eben ſo klug als bös oder ſelbſtiſch und das Intereſſe der Auflöſung beſtand darin, daß der Kluge betrogen, der Schlechte beſtraft wurde: ſo viel iſt aus der Poetik bekannt (18): *ἐν δὲ ταῖς περιπετείαις καὶ ἐν τοῖς ἁπλοῖς πράγμασι στοχάζονται ὧν βούλονται θαυμαστῶς· τραγικὸν γὰρ τοῦτο καὶ φιλάνθρωπον. ἔστι δὲ τοῦτο, ὅταν ὁ σοφὸς μὲν μετὰ πονηρίας δὲ ἐξαπατηθῇ, ὥσπερ Σίσυφος, καὶ ὁ ἀνδρεῖος μὲν ἄδικος δὲ ἡττηθῇ.* Als Tragiker iſt Kritias von Athenäus und, vermittelſt der Plutarchiſchen und der Galeniſchen Schrift, von Sextus bezeugt; und wenn bey Pollux VII, 31 für die Atalante der Name des Ariſtias mehr Wahrſcheinlichkeit hat als der des Kritias, ſo ſpricht doch auch dieſe Variante dafür, daß von dieſem Tragödien bekannt waren. Der ganzen Art ſeiner Bildung nach iſt dieſer Umſtand nichts weniger als auffallend und unerwartet (S. 942); zwey Anſpielungen des Platon machen ihn noch wahrſcheinlicher, um nicht zu ſagen gewiß. Sokrates ſagt im Charmides (p. 162 d): *Κριτίας ἔδοξεν ὀργισθῆναι — ὥσπερ ποιητὴς ὑποκριτῇ κακῶς διαθέντι τὰ ἑαυτοῦ ποιήματα*, und im Kritias (p. 108): *προλέγω γε μήν, ὦ φίλε Κριτία, σοὶ τὴν τοῦ θεάτρου διάνοιαν, ὅτι θαυμαστῶς ὁ πρότερος εὐδοκιμήσεν ἐν αὐτῷ ποιητής·* wozu Groen van Prinſterer (Prosopogr. Plat. p. 138) ganz richtig bemerkt; ut haud temere quis arbitretur Critiam aliquando in ludorum certamen

venisse. Meiners hat vermuthet und Brandis ihm darin beygestimmt,1) daß die Rede bey Sextus Empiricus aus den ἐμμέτροις πολιτείαις entlehnt sey, welche Joh. Philoponos in Aristot. de anima p. 8 nach Alexander Aphrodisiensis anführt. Allein theils paßt der Inhalt dieser Rede nicht im Mindesten für Politieen, theils ist er mit der Person des Sisyphos in der schönsten Uebereinstimmung; dann sind auch ἔμμετροι πολιτεῖαι des Kritias sonst nicht bekannt und vielleicht nur mit den berühmten ἀμέτροις verwechselt worden. So gut wie die Fragmente des Pirithous ist auch die Rede des Sisyphos unter den Fragmenten des Euripides beybehalten, wie noch von Matthiä, nicht von Dindorf, geschehn ist; denn beyde Stücke sind, so viel wir urtheilen können, zwar von Kritias geschrieben, aber unter die des Euripides (der ein Satyrspiel Sisyphos wirklich gemacht hatte) aufgenommen worden. Nicht billigen kann ich es daher, daß Bach, obgleich er geneigt ist Tragödien des Kritias anzunehmen, doch schwankt und der Rede sogar lieber Ἴαμβοι als Ueberschrift setzt.2) In den Sisyphos auch die Chorverse des Euripides aus Athenagoras (fr. inc. 186) aufzunehmen, worin über Zufall und Gottheit in einem dem Euripides selbst völlig angemessenen Sinne philosophirt wird, ist durchaus kein Grund. Stobäus hat ausser dem schon angeführten und einem aus den Elegieen noch drey Fragmente von Kritias (XIV, 2. XCVII, 3. Ecl. I, 9, 10):3)

Ὅστις δὲ τοῖς φίλοισι πάντα πρὸς χάριν
πράσσων ὁμιλεῖ, τὴν παραυτίχ' ἡδονὴν
ἔχθραν καθίστησ' εἰς τὸν ὕστατον χρόνον.

1) Gesch. der Griech. Philos. I, 545.

2) Critiae tyranni carminum aliorumque ingenii monumentorum quae supersunt, Lips. 1827 p. 20. 55—88. Was in dieser Hinsicht Bode gegen ihn in den Götting. Anz. 1829 S. 291 f. erinnert, gleitet ab an den gegebenen Thatsachen. Sehr wohl urtheilt ein junger Batavischer Philolog, Cobet Prosopogr. Xenoph. I. Bat. 1836 p. 43 s.

3) — versus, quos ex fabula scenica desumtos esse statim apparet: wie Heeren de fontibus Eclogarum T. II P. 2 p. 149 richtig bemerkt.

Σοφῆς δὲ πενίας σπαιότητα πλουσίαν
κρεῖσσον σύνοικον ἐστιν ἐν δόμοις ἔχειν.

Ὁ χρόνος ἁπάσης ἐστὶν ὀργῆς φάρμακον.

Philostratus (Vit. Soph. I, 16, 3) meynt, daß die verhaßten Thaten des Kritias Ursache an der Zurücksetzung seiner Schriften gewesen seyen, bis der Rhetor Herodes ihn aus der Vergessenheit hervorgezogen (II, 1, 14). Wenn dieß gegründet ist (und auch von den Tragödien des Theognis ist tiefes Schweigen), so mußte der Widerwille eine Gattung dieser Schriften so gut treffen als die andre: und nicht verwerflich ist die Lesart einer Pariser Handschrift in der Kayserschen Ausgabe: δι' ἃ μοι δοκεῖ καὶ ἡ σοφία τοῦ ἀνδρὸς καὶ τὰ ποιήματα (für φροντίσματα) ἧττον σπουδασθῆναι τοῖς Ἕλλησιν. — Was Philostratus über den Styl des Kritias sagt, ist auch auf seine Tragödien anwendbar: Τὴν δὲ ἰδέαν τοῦ λόγου δογματίας ὁ Κριτίας καὶ πολυγνώμων, σεμνολογῆσαί τε ἱκανώτατος, οὐ τὴν διθυραμβώδη σεμνολογίαν, οὐδὲ καταφεύγουσαν ἐς τὰ ἐκ ποιητικῆς ὀνόματα, ἀλλ' ἐκ τῶν κυριωτάτων συγκειμένην καὶ κατὰ φύσιν ἔχουσαν. — τὸ δὲ τοῦ λόγου πνεῦμα ἐλλιπέστερον μέν, ἡδὺ δὲ καὶ λεῖον, ὥσπερ τοῦ Ζεφύρου ἡ αὔρα. Critiae nimis tenues trimetri, Hermann Opusc. III, 288.

Kleophon.

Suid. (Eudoc. p. 270). Κλεοφῶν, Ἀθηναῖος, τραγικός. τῶν δραμάτων αὐτοῦ Ἀχταίων, Ἀμφιάραος, Ἀχιλλεύς, Βάκχαι, Δεξαμενός, Ἠριγόνη, Θυέστης, Λεύκιππος, Περσίς (l. Πέρσις, Eudoc. Περσεύς), Τήλεφος. Daß die sechs von Suidas angeführten Dramen des Jophon, in dieser Folge, Achilleus, Telephos, Aktäon, Iliupersis, Deramenos, Bacchen, auch hier wieder vorkommen, läßt sehr fürchten, daß sie, durch Verwechslung der Namen Jophon und Kleophon, von dem einen auf den andern übergeschrieben worden sind, zumal da darunter Stoffe sind wie Al-

täon und beſonders Dexamenos. Kleophon, von der Gegenpartey des Kritias, wird gewöhnlich mit Kleon und Hyperbolos zuſammengeſtellt; 1) eine Rede von ihm gegen Kritias führt Ariſtoteles an (Rhet. I, 15, 13), eine Klage gegen Alkibiades Himerius (Ecl. XXXVI, 15). Er wirkte beharrlich gegen den Frieden mit Sparta und ward ermordet. 2) Meineke ſcheint den Demagogen, von welchem er bey der Komödie Kleophon von Platon handelt (Hist. cr. Comic. p. 171—73), zu unterſcheiden von dem Cleophon tragicus (p. 497), und Tyrwhitt (Aristot. Poet. p. 121) und Weſtermann in der Geſchichte der Beredtſamkeit (I, 59) werfen ausdrücklich die Vermuthung hin, daß ſie verſchieden ſeyen. Hiergegen ſcheinen indeſſen manche, wenn gleich nicht entſcheidende Gründe zu ſprechen. Ariſtoteles, der in der Rhetorik ſich auf eine Rede des Kleophon bezieht, berührt in einer andern Stelle den tragiſchen Ausdruck des Kleophon ohne ihm das Prädicat ὁ ποιητής oder ὁ τραγικός zu geben. Dann ſcheint Ariſtophanes in den Fröſchen, worin er (688—96. 1525. 1553), ſo wie in den Thesmophoriazuſen (805), die Politik des Kleophon verfolgt, doch in der erſten Stelle auch auf dramatiſchen Dilettantismus anzuſpielen, indem er die auf Kleophons geſchwächtigen Lippen lärmende Thrakiſche Schwalbe mit dem ironiſchen Lobe der Kennerſchaft ſeines Publicums und ſeinem eignen Chorgeſang in Verbindung bringt; worauf er dann mit dem gezwitſcherten Nachtigallenlied auf die andre Seite, gerichtliche Verurtheilung, die er dem Kleophon anwünſcht, übergeht. Endlich iſt es ein eigner Umſtand, daß während von den Komödien, die nach dem kurz hintereinander erfolgten Tode des Euripides und

1) Iſokrates de pace § 75 (p. 412). Cicero de rep. (IV, 10) ap. Augustin. de C. D. II, 9. Plutarch reip. ger. pr. 10. Ariſtides de quatuorvir. p. 176. Demetrius § 294. Aelian V. H. XII, 43. Ruhnken hist. crit. orat. Gr. p 144. (Reisk. Orat. Gr. T. 8 p. 128).

2) Hermann Staatsalterth. §. 167, 17—19. Droyſen zu den Fröſchen S. 461. Fritzſche ad Thesmoph. 805, beſonders Meier de bonis damn. p. 218.

weil er die Künſtlichkeit der Rhetoren beſtritten hat, ſo iſt doch auch nicht zu überſehn, wie viel ſelbſt Thukydides von den wohlgefälligen Zierrathen und Kunſtgriffen der herrſchenden Rhetorik in ſeinen Reden beybehalten, und wie harten und einſeitigen Tadel er deßhalb erfahren hat. Es ſcheint mir daher nicht, daß der Charakter des Agathon durch Ausdrücke wie zierlich geiſtreich oder granditatis et acuminis affectatio erſchöpft werde; ihn ſchwülſtig, ſalbenduftend, phantaſtiſch ſentimental zu nennen, wozu nicht einmal Ariſtophanes den entfernteſten Anlaß giebt, oder weibiſch überhaupt und in ſeinem poetiſchen Charakter, kalt und künſtlich, begeiſterungslos, Kunſtdichter im ſchlechteren Sinn, und was ſonſt die heutige im Kunſturtheile ſo ſichre, ſo feine und gewandte und ſo raſche Kritik über ihn ergießt, finde ich durchaus keinen Grund vor. Um in der 90. Olympiade zu ſiegen, und um noch dem Ariſtoteles ſo viel wie Agathon zu gelten, um von Platon ſo glimpflich behandelt zu werden, war etwas andres erfoderlich. Will man eine Caricatur der Komödie Zug vor Zug als Porträt aufnehmen, ſo erweiſt man nicht einmal dem Komiker Ehre, deſſen Aufgabe es iſt, in ſtark verzogenen Linien die Aehnlichkeit durchblicken zu laſſen. Am ſtärkſten, wenn nicht allein, greift Ariſtophanes, auſſer dem ſchönen Freunde des Pauſanias, die Muſik und die Lieder des Agathon an, wovon dieſer gerade die Tragödie eigentlich unabhängig gemacht hatte: ja er findet für nöthig, da er den Agathon als ein ſchönes Weib darſtellte, ihn ſagen zu laſſen (150), der Dichter müſſe nach den Charakteren, die er darſtelle, Art und Weiſe bis zum Anzug wechſeln, und wenn er Männer dichte, und das Mannhafte ihm nicht im Leibe liege, durch Nachahmung dieß erſetzen (150—56); dieß doch wohl mit Rückſicht auf ſtarke, heroiſche Charaktere, wie etwa den Achilles des Agathon, um die Wahrheit der Caricatur zu retten. Ein Lied, nicht eine tragiſche Rede oder Scene, componirt Agathon vor den Zuſchauern (100); um die Strophen beſſer zu biegen kommt er aus dem Haus, indem es an

den Lenäen noch winterlich iſt, an die Sonne hervor (66), worin man Froſt und Künſtlichkeit, Begeiſterungsloſigkeit des Dichters erkennen will, da es doch einfach dadurch erklärt wird, daß er nicht lieber, wie es in der Regel geſchieht, ſeine Studien im Hauſe drinnen macht. Dieſe Art der Poeſie wird ſüßlich, weibiſch, buhleriſch geſcholten (130); zu der neuern Muſik, von Ibykos und Anakreon her, bekennt ſich der Dichter (160), und gerade die Ameiſenpfade, wodurch das Lied bezeichnet wird (100), braucht Pherekrates im Chiron von der Muſik des Timotheos, welchen Ariſtophanes, wie den Phrynis (Nub. 965) und ihre Kunſtgenoſſen, vorzüglich verfolgt. In dem Wechſelgeſang des Agathon und der Muſen haben wir ein Beyſpiel jener Lieder, die mit dem Drama in keiner innern Verbindung ſtanden; und ein Loblied des Apollon nebſt Artemis und Leto ſcheint gewählt, um die Art der Rhythmen und die, wie nach ihnen zu ſchließen, Phrygiſche Harmonie, die dem Weſen gerade dieſes Gottes am wenigſten gemäß waren, noch fühlbarer zu machen. Hier war ohne Zweifel die muſikaliſche Caricatur — von welcher die Poetik ſpricht (2) — die Hauptſache, indem Agathon ſingend dichtet oder dichtend ſingt. Er ſingt, wie auch der Scholiaſt ausdrücklich bemerkt, den Wechſelgeſang allein, in komiſchem Wechſel der Stimme: 44) ein Parachoregem hinter der Scene hier anzunehmen, iſt gegen allen Zuſammenhang; wie könnten die Muſen ſelbſt ſchon ſingen, was Agathon eben in ſonniger Begeiſterung producirt? Nicht einmal begleitende Muſik iſt darum zuläſſig; nicht Inſtrumente hört man von An-

44) V. 100. ὡς λεπτὰ καὶ ἀγκύλα μαχρουομένου μέλη τοῦ Ἀγάθωνος· τοιαῦται γὰρ αἱ τῶν μυρμήκων ὁδοί. μεταξὺ δὲ τῶν δυοῖν ἀξιοῦσί τινες γράφειν μινυρισμός, ὡς πολλὰ τοιαῦτα παρεγγράφεται. 101. ὁ Ἀγάθων ὑποκριτικὰ μέλη τέως ποιεῖ. ἀμφότερα δὲ αὐτὸς ὑποκρίνεται.

Μονῳδεῖ ὁ Ἀγάθων ὡς πρὸς χορόν, οὐχ ὡς ἐπὶ σκηνῆς, ἀλλ' ὡς ποιήματα συντιθείς. διὸ καὶ χορικὰ λέγει μέλη αὐτὸς πρὸς αὑτόν, ὡς χορικὰ δέ. Cf. Suid. v. μύρμηξ. Meineke ad Fragm. Comic. P. I p. 330 s.

fang geſtimmt werden, ſondern Agathon ſtimmt ſich ſelbſt in einigen unarticulirten Tönen:

Σίγα· μελῳδεῖν αὖ παρασκευάζεται;

Μύρμηκος ἀτραποὺς ἤ τί διαμινύρεται;

Darauf beginnt das Probeſtück Agathoniſcher Sangweiſe und Liederpoeſie. 45)

Theognis.

Suid. Schol. Acharn. 11 *Θέογνις, τραγῳδοποιητὴς πάνυ ψυχρός, ἐκ τῶν λ'* (Ol. 94, 1), *ὃς καὶ χιὼν ἐλέγετο.* cf. Schol. ad 140. Harpocr. *Θέογνις, Λυσίας ἐν τῷ κατ' Ἐρατοσθένους. οὗτος εἷς ἦν τῶν παρ' Ἀθηναίοις τριάκοντα τυράννων, καθά φασιν ἄλλοι τε καὶ Ξενοφῶν ἐν δευτέρῳ Ἑλληνικῶν* (II, 3, 2 *Θεογένης*). Ariſtophanes zapft ihn an in den Acharnern Ol. 88, 4 und den Theſmophoriazuſen Ol. 92, 2. Dort (9. 138):

Ἀλλ' ὠδυνήθην ἕτερον αὖ τραγῳδικόν,
ὅτε δὴ 'κεχήνη προσδοκῶν τὸν Αἰσχύλον,
ὁ δ' ἀνεῖπεν εἴσαγ' ὦ Θέογνι τὸν χορόν.

Εἰ μὴ κατένιψε χιόνι τὴν Θρᾴκην ὅλην,
καὶ τοὺς ποταμοὺς ἔπηξ' ὑπ' αὐτὸν τὸν χρόνον
ὅτ' ἐνθάδι Θέογνις ἠγωνίζετο.

Hier (168):

Ταῦτ' ἄρ' ὁ Φιλοκλῆς αἰσχρὸς ὢν αἰσχρῶς ποιεῖ·
ὁ δὲ Ξενοκλέης ὢν κακὸς κακῶς ποιεῖ·
ὁ δ' αὖ Θέογνις ψυχρὸς ὢν ψυχρῶς ποιεῖ.

45) Ein Programm des Herrn Oberlehrer C. B. Martini de Agathone, poeta tragico, Deutſch-Crone 1839, 11 S. in 4. enthält keine neuen Aufſchlüſſe. Die Erklärung der wunderlichen Stelle der Scholien zu den Fröſchen V. 84 und daraus bey Suidas: *οὗτος δὲ ὁ Ἀγάθων κωμῳδοποιὸς τοῦ Σωκράτου διδασκάλου*, wodurch G. J. Voſſius, Bayle u. a. getäuſcht wurden, aus dem Schluſſe des Platoniſchen Symposium, die der Vf. gefunden, war kürzer, doch zureichend von Bentley Opusc. p. 63 gegeben und von Fabricius adoptirt. Sicher irrt derſelbe, wenn er (p. 9) die Worte des Ariſtophanes in den Fröſchen: *ἀγαθὸς ποιητὴς καὶ ποθεινὸς τοῖς φίλοις* für ironiſch und das Gegentheil bedeutend anſieht, und aus deſſen Angriffen in den Theſmophoriazuſen Charakterzüge ableitet wie vitae perturbatio et dissolutio, vita prorsus dissoluta et delicata, vita perversa.

Einmal mit Nikomachos und Euripides kämpfend erhielt Theognis die dritte Stelle, worin er den Bogen φόρμιγγ' ἄχορδον nennt, was auch Ariſtoteles in der Rhetorik (III, 11), aber als eine öfter gebrauchte Metapher anführt: οἷον ἡ ἀσπὶς φαμὲν ἐστὶ φιάλη Ἄρεος καὶ τόξον φόρμιγξ ἄχορδος. Ein Vers von ihm iſt bey Demetrius (85 cf. Goeller p. 113). Den Euripides hat er, als einer der dreyßig, überlebt. Leſſing (über den Thyeſt des Seneca) ſchreibt dem Theognis, ſo wie auch dem Kleophon, einen Thyeſtes zu, wofür mir kein Zeugniß bekannt iſt.

Kritias des Kallaſchros Sohn.

Athen. XI p. 496 b. ὁ τὸν Πειρίθουν γράψας εἴτε Κριτίας ἐστὶν ὁ τύραννος ἢ Εὐριπίδης. Vit. Eurip. Mediol. σώζεται δὲ σὴ. τούτων νοθεύεται τρία, Τέννης, Ῥαδάμανθυς, Πειρίθους. Die Fragmente des Peirithoos (S. 589—92) werden unter dem Namen des Euripides angeführt von Plutarch, Stobäus, den Scholiaſten des Apollonius (IV, 144) und Ariſtophanes (Av. 179); nur läßt Stobäus einmal (fr. 7) und Gregorius (fr. 5) den Namen des Dichters weg. Plutarch de plac. philos. I, 7: καὶ Εὐριπίδης ὁ τραγῳδιοποιὸς ἀποκαλύψασθαι μὲν οὐκ ἠθέλησε (τὸ μὴ εἶναι τοὺς θεούς), δεδοικὼς τὸν Ἄρειον πάγον, ἐνέφηνε δὲ τοῦτον τὸν τρόπον· τὸν γὰρ Σίσυφον εἰσήγαγε προστάτην ταύτης τῆς δόξης καὶ συνηγόρευσεν αὐτοῦ ταύτῃ τῇ γνώμῃ·

Ἦν χρόνος (φησὶν) ὅτ' ἄτακτος ἦν ἀνθρώπων βίος,
καὶ θηριώδης ἰσχύος θ' ὑπηρέτης.

Eben ſo Pſeudogalenus de philosophor. hist. 8 und Euſebius Pr. ev. XIV, 16, wie Fabricius zum Sextus anführt. Die ganze Rede des Siſyphos in 42 Verſen, wovon dieß der Anfang iſt, giebt Sextus (adv. Mathem. IX, 54 p. 562) dem Kritias: καὶ Κριτίας δὲ, εἷς τῶν ἐν Ἀθήναις τυραννησάντων, δοκεῖ ἐκ τοῦ τάγματος τῶν ἀθέων ὑπάρχειν κ. τ. λ. Auch bey Stobäus (XXIII, 1):

Δεινὸν δ' ὅταν τις μὴ φρονῶν δοκῇ φρονεῖν,

hat nur ein Theil der Handſchriften *Κριτίου*, der andre *Εὐριπίδου* (Matthiä p. 432, fr. inc. 5). Man ſieht deutlich, daß der Peirithoos, der von Kennern dem Euripides abgeſprochen, dem Kritias von denſelben, denn darauf bezieht ſich Athenäus, beygelegt wurde, und daß eben ſo der Siſyphos des Kritias, für welchen Sextus in Verbindung mit der Notiz bey den andern, daß jene Rede dem Siſyphos in den Mund gelegt war, als hinlänglicher Bürge gelten kann, in die Sammlung der Euripideiſchen Stücke aufgenommen war; die Verwandtſchaft des Geiſtes und Styls mochte dazu den Anlaß gegeben haben. Der Siſyphos in der Tragödie war eben ſo klug als bös oder ſelbſtiſch und das Intereſſe der Auflöſung beſtand darin, daß der Kluge betrogen, der Schlechte beſtraft wurde: ſo viel iſt aus der Poetik bekannt (18): *ἐν δὲ ταῖς περιπετείαις καὶ ἐν τοῖς ἁπλοῖς πράγμασι στοχάζονται ὧν βούλονται θαυμαστῶς· τραγικὸν γὰρ τοῦτο καὶ φιλάνθρωπον. ἔστι δὲ τοῦτο, ὅταν ὁ σοφὸς μὲν μετὰ πονηρίας δὲ ἐξαπατηθῇ, ὥσπερ Σίσυφος, καὶ ὁ ἀνδρεῖος μὲν ἄδικος δὲ ἡττηθῇ.* Als Tragiker iſt Kritias von Athenäus und, vermittelſt der Plutarchiſchen und der Galeniſchen Schrift, von Sextus bezeugt; und wenn bey Pollux VII, 31 für die Atalante der Name des Ariſtias mehr Wahrſcheinlichkeit hat als der des Kritias, ſo ſpricht doch auch dieſe Variante dafür, daß von dieſem Tragödien bekannt waren. Der ganzen Art ſeiner Bildung nach iſt dieſer Umſtand nichts weniger als auffallend und unerwartet (S. 942); zwey Anſpielungen des Platon machen ihn noch wahrſcheinlicher, um nicht zu ſagen gewiß. Sokrates ſagt im Charmides (p. 162 d): *Κριτίας ἔδοξεν ὀργισθῆναι — ὥσπερ ποιητὴς ὑποκριτῇ κακῶς διαθέντι τὰ ἑαυτοῦ ποιήματα*, und im Kritias (p. 108): *προλέγω γε μήν, ὦ φίλε Κριτία, σοὶ τὴν τοῦ θεάτρου διάνοιαν, ὅτι θαυμαστῶς ὁ πρότερος εὐδοκίμησεν ἐν αὐτῷ ποιητής·* wozu Groen van Prinſterer (Prosopogr. Plat. p. 138) ganz richtig bemerkt; ut haud temere quis arbitretur Critiam aliquando in ludorum certamen

venisse. Meiners hat vermuthet und Brandis ihm darin beygestimmt,1) daß die Rede bey Sextus Empiricus aus den ἐμμέτροις πολιτείαις entlehnt sey, welche Joh. Philoponos in Aristot. de anima p. 8 nach Alexander Aphrodisiensis anführt. Allein theils paßt der Inhalt dieser Rede nicht im Mindesten für Politieen, theils ist er mit der Person des Sisyphos in der schönsten Uebereinstimmung; dann sind auch ἔμμετροι πολιτεῖαι des Kritias sonst nicht bekannt und vielleicht nur mit den berühmten ἀμέτροις verwechselt worden. So gut wie die Fragmente des Pirithous ist auch die Rede des Sisyphos unter den Fragmenten des Euripides beybehalten, wie noch von Matthiä, nicht von Dindorf, geschehn ist; denn beyde Stücke sind, so viel wir urtheilen können, zwar von Kritias geschrieben, aber unter die des Euripides (der ein Satyrspiel Sisyphos wirklich gemacht hatte) aufgenommen worden. Nicht billigen kann ich es daher, daß Bach, obgleich er geneigt ist Tragödien des Kritias anzunehmen, doch schwankt und der Rede sogar lieber Ἴαμβοι als Ueberschrift setzt.2) In den Sisyphos auch die Chorverse des Euripides aus Athenagoras (fr. inc. 186) aufzunehmen, worin über Zufall und Gottheit in einem dem Euripides selbst völlig angemessenen Sinne philosophirt wird, ist durchaus kein Grund. Stobäus hat auser dem schon angeführten und einem aus den Elegieen noch drey Fragmente von Kritias (XIV, 2. XCVII, 3. Ecl. I, 9, 10): 3)

Ὅστις δὲ τοῖς φίλοισι πάντα πρὸς χάριν
πράσσων ὁμιλεῖ, τὴν παραυτίχ' ἡδονὴν
ἔχθραν καθίστησ' εἰς τὸν ὕστατον χρόνον.

1) Gesch. der Griech. Philos. I, 545.

2) Critiae tyranni carminum aliorumque ingenii monumentorum quae supersunt, Lips. 1827 p. 20. 55—88. Was in dieser Hinsicht Bode gegen ihn in den Götting. Anz. 1829 S. 291 f. erinnert, gleitet ab an den gegebenen Thatsachen Sehr wohl urtheilt ein junger Batavischer Philolog, Cobet Prosopogr. Xenoph. I. Bat. 1836 p. 43 s.

3) — versus, quos ex fabula scenica desumtos esse statim apparet: wie Heeren de fontibus Eclogarum T. II P. 2 p. 149 richtig bemerkt.

Σοφῆς δὲ πενίας σκαιότητα πλουσίαν
κρεῖσσον συνοικὸν ἔστιν ἐν δόμοις ἔχειν.

Ὁ χρόνος ἁπάσης ἐστὶν ὀργῆς φάρμακον.

Philoſtratus (Vit. Soph. I, 16, 3) meynt, daß die verhaßten Thaten des Kritias Urſache an der Zurückſetzung ſeiner Schriften geweſen ſeyen, bis der Rhetor Herodes ihn aus der Vergeſſenheit hervorgezogen (II, 1, 14). Wenn dieß gegründet iſt (und auch von den Tragödien des Theognis iſt tiefes Schweigen), ſo mußte der Widerwille eine Gattung dieſer Schriften ſo gut treffen als die andre: und nicht verwerflich iſt die Lesart einer Pariſer Handſchrift in der Kayſerſchen Ausgabe: δι' ἃ μοι δοκεῖ καὶ ἡ σοφία τοῦ ἀνδρὸς καὶ τὰ ποιήματα (für φροντίσματα) ἧττον σπουδασθῆναι τοῖς Ἕλλησιν. — Was Philoſtratus über den Styl des Kritias ſagt, iſt auch auf ſeine Tragödien anwendbar: Τὴν δὲ ἰδέαν τοῦ λόγου δογματίας ὁ Κριτίας καὶ πολυγνώμων, σεμνολογῆσαί τε ἱκανώτατος, οὐ τὴν διθυραμβώδη σεμνολογίαν, οὐδὲ καταφεύγουσαν ἐς τὰ ἐκ ποιητικῆς ὀνόματα, ἀλλ' ἐκ τῶν κυριωτάτων συγκειμένην καὶ κατὰ φύσιν ἔχουσαν. — τὸ δὲ τοῦ λόγου πνεῦμα ἐλλιπέστερον μέν, ἡδὺ δὲ καὶ λεῖον, ὥσπερ τοῦ Ζεφύρου ἡ αὔρα. Critiae nimis tenues trimetri, Hermann Opusc. III, 288.

Kleophon.

Suid. (Eudoc. p. 270). Κλεοφῶν, Ἀθηναῖος, τραγικός. τῶν δραμάτων αὐτοῦ Ἀχταίων, Ἀμφιάραος, Ἀχιλλεύς, Βάκχαι, Δεξαμενός, Ἠριγόνη, Θυέστης, Λεύκιππος, Περσίς (l. Πέρσις, Eudoc. Περσεύς), Τήλεφος. Daß die ſechs von Suidas angeführten Dramen des Jophon, in dieſer Folge, Achilleus, Telephos, Aktäon, Iliupersis, Deramenos, Bacchen, auch hier wieder vorkommen, läßt ſehr fürchten, daß ſie, durch Verwechslung der Namen Jophon und Kleophon, von dem einen auf den andern übergeſchrieben worden ſind, zumal da darunter Stoffe ſind wie Ak-

täen und beſonders Peramenos. Kleophon, von der Gegenpartey des Kritias, wird gewöhnlich mit Kleon und Hyperbolos zuſammengeſtellt; 1) eine Rede von ihm gegen Kritias führt Ariſtoteles an (Rhet. I, 15, 13), eine Klage gegen Alkibiades Himerius (Ecl. XXXVI, 15). Er wirkte beharrlich gegen den Frieden mit Sparta und ward ermordet. 2) Meineke ſcheint den Demagogen, von welchem er bey der Komödie Kleophon von Platon handelt (Hist. cr. Comic. p. 171—73), zu unterſcheiden von dem Cleophon tragicus (p. 497), und Tyrwhitt (Aristot. Poet. p. 121) und Weſtermann in der Geſchichte der Beredtſamkeit (I, 59) werfen ausdrücklich die Vermuthung hin, daß ſie verſchieden ſeyen. Hiergegen ſcheinen indeſſen manche, wenn gleich nicht entſcheidende Gründe zu ſprechen. Ariſtoteles, der in der Rhetorik ſich auf eine Rede des Kleophon bezieht, berührt in einer andern Stelle den tragiſchen Ausdruck des Kleophon ohne ihm das Prädicat ὁ ποιητὴς oder ὁ τραγικὸς zu geben. Dann ſcheint Ariſtophanes in den Fröſchen, worin er (688—96. 1525. 1553), ſo wie in den Thesmophoriazuſen (805), die Politik des Kleophon verfolgt, doch in der erſten Stelle auch auf dramatiſchen Dilettantismus anzuſpielen, indem er die auf Kleophons geſchwätzigen Lippen lärmende Thrakiſche Schwalbe mit dem ironiſchen Lobe der Kennerſchaft ſeines Publicums und ſeinem eignen Chorgeſang in Verbindung bringt; worauf er dann mit dem gezwitſcherten Nachtigallenlied auf die andre Seite, gerichtliche Verurtheilung, die er dem Kleophon anwünſcht, übergeht. Endlich iſt es ein eigner Umſtand, daß während von den Komödien, die nach dem kurz hintereinander erfolgten Tode des Euripides und

1) Iſokrates de pace § 75 (p. 412). Cicero de rep. (IV, 10) ap. Augustin. de C. D. II, 9. Plutarch reip. ger. pr. 10. Ariſtides de quatuorvir. p. 176. Demetrius § 294. Aelian V. H. XII, 43. Ruhnken hist. crit. orat. Gr. p 144. (Reisk. Orat. Gr. T. 8 p. 128).

2) Hermann Staatsalterth. §. 167, 17—19. Droyſen zu den Fröſchen S. 461. Fritzſche ad Thesmoph. 805, beſonders Meier de bonis damn. p. 218.

weil er die Künſtlichkeit der Rhetoren beſtritten hat, ſo iſt doch auch nicht zu überſehn, wie viel ſelbſt Thukydides von den wohlgefälligen Zierrathen und Kunſtgriffen der herrſchenden Rhetorik in ſeinen Reden beybehalten, und wie harten und einſeitigen Tadel er deßhalb erfahren hat. Es ſcheint mir daher nicht, daß der Charakter des Agathon durch Ausdrücke wie zierlich geiſtreich oder granditatis et acuminis affectatio erſchöpft werde; ihn ſchwülſtig, ſalbenduftend, phantaſtiſch ſentimental zu nennen, wozu nicht einmal Ariſtophanes den entfernteſten Anlaß giebt, oder weibiſch überhaupt und in ſeinem poetiſchen Charakter, kalt und künſtlich, begeiſterungslos, Kunſtdichter im ſchlechteren Sinn, und was ſonſt die heutige im Kunſturtheile ſo ſchre, ſo feine und gewandte und ſo raſche Kritik über ihn ergießt, finde ich durchaus keinen Grund vor. Um in der 90. Olympiade zu ſiegen, und um noch dem Ariſtoteles ſo viel wie Agathon zu gelten, um von Platon ſo glimpflich behandelt zu werden, war etwas andres erfoderlich. Will man eine Caricatur der Komödie Zug vor Zug als Porträt aufnehmen, ſo erweiſt man nicht einmal dem Komiker Ehre, deſſen Aufgabe es iſt, in ſtark verzogenen Linien die Aehnlichkeit durchblicken zu laſſen. Am ſtärkſten, wenn nicht allein, greift Ariſtophanes, auſſer dem ſchönen Freunde des Pauſanias, die Muſik und die Lieder des Agathon an, wovon dieſer gerade die Tragödie eigentlich unabhängig gemacht hatte: ja er findet für nöthig, da er den Agathon als ein ſchönes Weib darſtellte, ihn ſagen zu laſſen (150), der Dichter müſſe nach den Charakteren, die er darſtelle, Art und Weiſe bis zum Anzug wechſeln, und wenn er Männer dichte, und das Mannhafte ihm nicht im Leibe liege, durch Nachahmung dieß erſetzen (150—56); dieß doch wohl mit Rückſicht auf ſtarke, heroiſche Charaktere, wie etwa den Achilles des Agathon, um die Wahrheit der Caricatur zu retten. Ein Lied, nicht eine tragiſche Rede oder Scene, componirt Agathon vor den Zuſchauern (100); um die Strophen beſſer zu biegen kommt er aus dem Haus, indem es an

den Lenäen noch winterlich iſt, an die Sonne hervor (66), worin man Froſt und Künſtlichkeit, Begeiſterungsloſigkeit des Dichters erkennen will, da es doch einfach dadurch erklärt wird, daß er nicht lieber, wie es in der Regel geſchieht, ſeine Studien im Hauſe drinnen macht. Dieſe Art der Poeſie wird ſüßlich, weibiſch, buhleriſch geſcholten (130); zu der neuern Muſik, von Ibykos und Anakreon her, bekennt ſich der Dichter (160), und gerade die Ameiſenpfade, wodurch das Lied bezeichnet wird (100), braucht Pherekrates im Chiron von der Muſik des Timotheos, welchen Ariſtophanes, wie den Phrynis (Nub. 965) und ihre Kunſtgenoſſen, vorzüglich verfolgt. In dem Wechſelgeſang des Agathon und der Muſen haben wir ein Beyſpiel jener Lieder, die mit dem Drama in keiner innern Verbindung ſtanden; und ein Loblied des Apollon nebſt Artemis und Leto ſcheint gewählt, um die Art der Rhythmen und die, wie nach ihnen zu ſchließen, Phrygiſche Harmonie, die dem Weſen gerade dieſes Gottes am wenigſten gemäß waren, noch fühlbarer zu machen. Hier war ohne Zweifel die muſikaliſche Caricatur — von welcher die Poetik ſpricht (2) — die Hauptſache, indem Agathon ſingend dichtet oder dichtend ſingt. Er ſingt, wie auch der Scholiaſt ausdrücklich bemerkt, den Wechſelgeſang allein, in komiſchem Wechſel der Stimme: 44) ein Parachoregem hinter der Scene hier anzunehmen, iſt gegen allen Zuſammenhang; wie könnten die Muſen ſelbſt ſchon ſingen, was Agathon eben in ſonniger Begeiſterung producirt? Nicht einmal begleitende Muſik iſt darum zuläſſig; nicht Inſtrumente hört man von An-

44) V. 100. *ὡς λεπτὰ καὶ ἀγκύλα ψαλλομένου μέλη τοῦ Ἀγάθωνος· τοιαῦται γὰρ αἱ τῶν μυρμήκων ὁδοί. μεταξὺ δὲ τῶν δυοῖν ἀξιοῦσί τινες γράφειν μινυρισμός, ὡς πολλὰ τοιαῦτα παρεγγράφεται.* 101. *ὁ Ἀγάθων ὑποκριτικὰ μέλη τέως ποιεῖ. ἀμφότερα δὲ αὐτὸς ὑποκρίνεται.*

Μονῳδεῖ ὁ Ἀγάθων ὡς πρὸς χορόν, οὐχ ὡς ἐπὶ σκηνῆς, ἀλλ' ὡς ποιήματα συντιθείς. διὸ καὶ χορικὰ λέγει μέλη αὐτὸς πρὸς αὑτόν, ὡς χορικὰ ὄντα. Cf. Suid. v. *μύρμηξ*. Meineke ad Fragm. Comic. P. I p. 330 s.

fang geſtimmt werden, ſondern Agathon ſtimmt ſich ſelbſt in einigen unarticulirten Tönen:

Σίγα· μελῳδεῖν αὖ παρασκευάζεται;

Μύρμηκος ἁτραποὺς ἤ τί διαμινύρεται;

Darauf beginnt das Probeſtück Agathoniſcher Sangweiſe und Liederpoeſie. 45)

Theognis.

Suid. Schol. Acharn. 11 *Θέογνις, τραγῳδοποιητὴς πάνυ ψυχρός, ἐκ τῶν λ'* (Ol. 94, 1), *ὃς καὶ χιὼν ἐλέγετο.* cf. Schol. ad 140. Harpocr. *Θέογνις, Λυσίας ἐν τῷ κατ' Ἐρατοσθένους. οὗτος εἷς ἦν τῶν παρ' Ἀθηναίοις τριάκοντα τυράννων, καθά φασιν ἄλλοι τε καὶ Ξενοφῶν ἐν δευτέρῳ Ἑλληνικῶν* (II, 3, 2 *Θεογένης*). Ariſtophanes zapft ihn an in den Acharnern Ol. 88, 4 und den Theſmophoriazuſen Ol. 92, 2. Dort (9. 138):

Ἀλλ' ὠδυνήθην ἕτερον αὖ τραγῳδικόν,
ὅτε δὴ 'κεχήνη προσδοκῶν τὸν Αἰσχύλον,
ὁ δ' ἀνεῖπεν εἴσαγ' ὦ Θέογνι τὸν χορόν.

Εἰ μὴ κατένιψε χιόνι τὴν Θρᾴκην ὅλην,
καὶ τοὺς ποταμοὺς ἔπηξ' ὑπ' αὐτὸν τὸν χρόνον
ὅτ' ἐνθάδι Θέογνις ἠγωνίζετο.

Hier (168):

Ταῦτ' ἄρ' ὁ Φιλοκλῆς αἰσχρὸς ὢν αἰσχρῶς ποιεῖ·
ὁ δὲ Ξενοκλέης ὢν κακὸς κακῶς ποιεῖ·
ὁ δ' αὖ Θέογνις ψυχρὸς ὢν ψυχρῶς ποιεῖ.

45) Ein Programm des Herrn Oberlehrer C. B. Martini de Agathone, poeta tragico, Deutſch-Crone 1839, 11 S. in 4. enthält keine neuen Aufſchlüſſe. Die Erklärung der wunderlichen Stelle der Scholien zu den Fröſchen V. 84 und daraus bey Suidas: *οὗτος δὲ ὁ Ἀγάθων κωμῳδοποιὸς τοῦ Σωκράτου διδασκάλου*, wodurch G. J. Voſſius, Bayle u. a. getäuſcht wurden, aus dem Schluſſe des Platoniſchen Sympoſium, die der Vf. gefunden, war kürzer, doch zureichend von Bentley Opusc. p. 63 gegeben und von Fabricius adoptirt. Sicher irrt derſelbe, wenn er (p. 9) die Worte des Ariſtophanes in den Fröſchen: *ἀγαθὸς ποιητὴς καὶ ποθεινὸς τοῖς φίλοις* für ironiſch und das Gegentheil bedeutend anſieht, und aus deſſen Angriffen in den Theſmophoriazuſen Charakterzüge ableitet wie vitae perturbatio et dissolutio, vita prorsus dissoluta et delicata, vita perversa.

Einmal mit Nikomachos und Euripides kämpfend erhielt Theognis die dritte Stelle, worin er den Bogen φόρμιγγ' ἄχορδον nennt, was auch Ariſtoteles in der Rhetorik (III, 11), aber als eine öfter gebrauchte Metapher anführt: οἷον ἡ ἀσπὶς φαμὲν ἐστὶ φιάλη Ἄρεος καὶ τόξον φόρμιγξ ἄχορδος. Ein Vers von ihm iſt bey Demetrius (85 cf. Goeller p. 113). Den Euripides hat er, als einer der dreyßig, überlebt. Leſſing (über den Thyeſt des Seneca) ſchreibt dem Theognis, ſo wie auch dem Kleophon, einen Thyeſtes zu, wofür mir kein Zeugniß bekannt iſt.

Kritias des Kallaſchros Sohn.

Athen. XI p. 496 b. ὁ τὸν Πειρίθουν γράψας εἴτε Κριτίας ἐστὶν ὁ τύραννος ἢ Εὐριπίδης. Vit. Eurip. Mediol. σώζεται δὲ σή. τούτων νοθεύεται τρία, Τέννης, Ῥαδάμανθυς, Πειρίθους. Die Fragmente des Peirithoos (S. 589—92) werden unter dem Namen des Euripides angeführt von Plutarch, Stobäus, den Scholiaſten des Apollonius (IV, 144) und Ariſtophanes (Av. 179); nur läßt Stobäus einmal (fr. 7) und Gregorius (fr. 5) den Namen des Dichters weg. Plutarch de plac. philos. I, 7: καὶ Εὐριπίδης ὁ τραγῳδιοποιὸς ἀποκαλύψασθαι μὲν οὐκ ἠθέλησε (τὸ μὴ εἶναι τοὺς θεούς), δεδοικὼς τὸν Ἄρειον πάγον, ἐνέφηνε δὲ τοῦτον τὸν τρόπον· τὸν γὰρ Σίσυφον εἰσήγαγε προστάτην ταύτης τῆς δόξης καὶ συνηγόρευσεν αὐτοῦ ταύτῃ τῇ γνώμῃ·

Ἦν χρόνος (φησὶν) ὅτ' ἄτακτος ἦν ἀνθρώπων βίος,
καὶ θηριώδης ἰσχύος δ' ὑπηρέτης.

Eben ſo Pſeudogalenus de philosophor. hist. 8 und Euſebius Pr. ev. XIV, 16, wie Fabricius zum Sextus anführt. Die ganze Rede des Siſyphos in 42 Verſen, wovon dieß der Anfang iſt, giebt Sextus (adv. Mathem. IX, 54 p. 562) dem Kritias: καὶ Κριτίας δὲ, εἷς τῶν ἐν Ἀθήναις τυραννησάντων, δοκεῖ ἐκ τοῦ τάγματος τῶν ἀθέων ὑπάρχειν κ. τ. λ. Auch bey Stobäus (XXIII, 1):

Δεινὸν δ' ὅταν τις μὴ φρονῶν δοκῇ φρονεῖν,

hat nur ein Theil der Handſchriften *Κριτίου*, der andre *Εὐριπίδου* (Matthiä p. 432, fr. inc. 5). Man ſieht deutlich, daß der Peirithoos, der von Kennern dem Euripides abgeſprochen, dem Kritias von denſelben, denn darauf bezieht ſich Athenäus, beygelegt wurde, und daß eben ſo der Siſyphos des Kritias, für welchen Sextus in Verbindung mit der Notiz bey den andern, daß jene Rede dem Siſyphos in den Mund gelegt war, als hinlänglicher Bürge gelten kann, in die Sammlung der Euripideiſchen Stücke aufgenommen war; die Verwandtſchaft des Geiſtes und Styls mochte dazu den Anlaß gegeben haben. Der Siſyphos in der Tragödie war eben ſo klug als bös oder ſelbſtiſch und das Intereſſe der Auflöſung beſtand darin, daß der Kluge betrogen, der Schlechte beſtraft wurde: ſo viel iſt aus der Poetik bekannt (18): *ἐν δὲ ταῖς περιπετείαις καὶ ἐν τοῖς ἁπλοῖς πράγμασι στοχάζονται ὧν βούλονται θαυμαστῶς· τραγικὸν γὰρ τοῦτο καὶ φιλάνθρωπον. ἔστι δὲ τοῦτο, ὅταν ὁ σοφὸς μὲν μετὰ πονηρίας δὲ ἐξαπατηθῇ, ὥσπερ Σίσυφος, καὶ ὁ ἀνδρεῖος μὲν ἄδικος δὲ ἡττηθῇ.* Als Tragiker iſt Kritias von Athenäus und, vermittelſt der Plutarchiſchen und der Galeniſchen Schrift, von Sextus bezeugt; und wenn bey Pollux VII, 31 für die Atalante der Name des Ariſtias mehr Wahrſcheinlichkeit hat als der des Kritias, ſo ſpricht doch auch dieſe Variante dafür, daß von dieſem Tragödien bekannt waren. Der ganzen Art ſeiner Bildung nach iſt dieſer Umſtand nichts weniger als auffallend und unerwartet (S. 942); zwey Anſpielungen des Platon machen ihn noch wahrſcheinlicher, um nicht zu ſagen gewiß. Sokrates ſagt im Charmides (p. 162 d): *Κριτίας ἔδοξεν ὀργισθῆναι — ὥσπερ ποιητὴς ὑποκριτῇ κακῶς διαθέντι τὰ ἑαυτοῦ ποιήματα*, und im Kritias (p. 108): *προλέγω γε μήν, ὦ φίλε Κριτία, σοὶ τὴν τοῦ θεάτρου διάνοιαν, ὅτι θαυμαστῶς ὁ πρότερος εὐδοκιμήσειεν ἐν αὐτῷ ποιητής·* wozu Groen van Prinſterer (Prosopogr. Plat. p. 138) ganz richtig bemerkt; ut haud temere quis arbitretur Critiam aliquando in ludorum certamen

venisse. Meiners hat vermuthet und Brandis ihm darin beygestimmt,1) daß die Rede bey Sextus Empiricus aus den ἐμμέτροις πολιτείαις entlehnt sey, welche Joh. Philoponos in Aristot. de anima p. 8 nach Alexander Aphrodisiensis anführt. Allein theils paßt der Inhalt dieser Rede nicht im Mindesten für Politieen, theils ist er mit der Person des Sisyphos in der schönsten Uebereinstimmung; dann sind auch ἔμμετροι πολιτεῖαι des Kritias sonst nicht bekannt und vielleicht nur mit den berühmten ἀμέτροις verwechselt worden. So gut wie die Fragmente des Pirithous ist auch die Rede des Sisyphos unter den Fragmenten des Euripides beybehalten, wie noch von Matthiä, nicht von Dindorf, geschehn ist; denn beyde Stücke sind, so viel wir urtheilen können, zwar von Kritias geschrieben, aber unter die des Euripides (der ein Satyrspiel Sisyphos wirklich gemacht hatte) aufgenommen worden. Nicht billigen kann ich es daher, daß Bach, obgleich er geneigt ist Tragödien des Kritias anzunehmen, doch schwankt und der Rede sogar lieber Ἴαμβοι als Ueberschrift setzt.2) In den Sisyphos auch die Chorverse des Euripides aus Athenagoras (fr. inc. 186) aufzunehmen, worin über Zufall und Gottheit in einem dem Euripides selbst völlig angemessenen Sinne philosophirt wird, ist durchaus kein Grund. Stobäus hat ausser dem schon angeführten und einem aus den Elegieen noch drey Fragmente von Kritias (XIV, 2. XCVII, 3. Ecl. I, 9, 10): 3)

Ὅστις δὲ τοῖς φίλοισι πάντα πρὸς χάριν
πράσσων ὁμιλεῖ, τὴν παραυτίχ' ἡδονὴν
ἔχθραν καθίστησ' εἰς τὸν ὕστατον χρόνον.

1) Gesch. der Griech. Philos. I, 545.

2) Critiae tyranni carminum aliorumque ingenii monumentorum quae supersunt, Lips. 1827 p. 20. 55—88. Was in dieser Hinsicht Bode gegen ihn in den Götting. Anz. 1829 S. 291 f. erinnert, gleitet ab an den gegebenen Thatsachen. Sehr wohl urtheilt ein junger Batavischer Philolog, Cobet Prosopogr. Xenoph. L. Bat. 1836 p. 43 s.

3) — versus, quos ex fabula scenica desumtos esse statim apparet: wie Heeren de fontibus Eclogarum T. II P. 2 p. 149 richtig bemerkt.

Σοφῆς δὲ πενίας σκαιότητα πλουσίαν
κρεῖσσον σύνοικον ἔστιν ἐν δόμοις ἔχειν.

Ὁ χρόνος ἁπάσης ἐστὶν ὀργῆς φάρμακον.

Philoſtratus (Vit. Soph. I, 16, 3) meynt, daß die verhaßten Thaten des Kritias Urſache an der Zurückſetzung ſeiner Schriften geweſen ſeyen, bis der Rhetor Herodes ihn aus der Vergeſſenheit hervorgezogen (II, 1, 14). Wenn dieß gegründet iſt (und auch von den Tragödien des Theognis iſt tiefes Schweigen), ſo mußte der Widerwille eine Gattung dieſer Schriften ſo gut treffen als die andre: und nicht verwerflich iſt die Lesart einer Pariſer Handſchrift in der Kayſerſchen Ausgabe: δι' ἃ μοι δοκεῖ καὶ ἡ σοφία τοῦ ἀνδρὸς καὶ τὰ ποιήματα (für φροντίσματα) ἧττον σπουδασθῆναι τοῖς Ἕλλησιν. — Was Philoſtratus über den Styl des Kritias ſagt, iſt auch auf ſeine Tragödien anwendbar: Τὴν δὲ ἰδέαν τοῦ λόγου δογματίας ὁ Κριτίας καὶ πολυγνώμων, σεμνολογῆσαί τε ἱκανώτατος, οὐ τὴν διθυραμβώδη σεμνολογίαν, οὐδὲ καταφεύγουσαν ἐς τὰ ἐκ ποιητικῆς ὀνόματα, ἀλλ' ἐκ τῶν κυριωτάτων συγκειμένην καὶ κατὰ φύσιν ἔχουσαν. — τὸ δὲ τοῦ λόγου πνεῦμα ἐλλιπέστερον μέν, ἡδὺ δὲ καὶ λεῖον, ὥσπερ τοῦ Ζεφύρου ἡ αὔρα. Critiae nimis tenues trimetri, Hermann Opusc. III, 288.

Kleophon.

Suid. (Eudoc. p. 270). Κλεοφῶν, Ἀθηναῖος, τραγικός. τῶν δραμάτων αὐτοῦ Ἀκταίων, Ἀμφιάραος, Ἀχιλλεύς, Βάκχαι, Δεξαμενός, Ἡριγόνη, Θυέστης, Λυκιππος, Περσίς (l. Πέρσις, Eudoc. Περσεύς), Τήλεφος. Daß die ſechs von Suidas angeführten Dramen des Jophon, in dieſer Folge, Achilleus, Telephos, Aktäon, Iliuperſis, Deramenos, Bacchen, auch hier wieder vorkommen, läßt ſehr fürchten, daß ſie, durch Verwechslung der Namen Jophon und Kleophon, von dem einen auf den andern übergeſchrieben worden ſind, zumal da darunter Stoffe ſind wie Al-

täen und beſonders Dexamenos. Kleophon, von der Gegenpartey des Kritias, wird gewöhnlich mit Kleon und Hyperbolos zuſammengeſtellt; 1) eine Rede von ihm gegen Kritias führt Ariſtoteles an (Rhet. I, 15, 13), eine Klage gegen Alkibiades Himerins (Ecl. XXXVI, 15). Er wirkte beharrlich gegen den Frieden mit Sparta und ward ermordet. 2) Meineke ſcheint den Demagogen, von welchem er bey der Komödie Kleophon von Platon handelt (Hist. cr. Comic. p. 171—73), zu unterſcheiden von dem Cleophon tragicus (p. 497), und Tyrwhitt (Aristot. Poet. p. 121) und Weſtermann in der Geſchichte der Beredtſamkeit (I, 59) werfen ausdrücklich die Vermuthung hin, daß ſie verſchieden ſeyen. Hiergegen ſcheinen indeſſen manche, wenn gleich nicht entſcheidende Gründe zu ſprechen. Ariſtoteles, der in der Rhetorik ſich auf eine Rede des Kleophon bezieht, berührt in einer andern Stelle den tragiſchen Ausdruck des Kleophon ohne ihm das Prädicat ὁ ποιητὴς oder ὁ τραγικὸς zu geben. Dann ſcheint Ariſtophanes in den Fröſchen, worin er (688—96. 1525. 1553), ſo wie in den Theſmophoriazuſen (805), die Politik des Kleophon verfolgt, doch in der erſten Stelle auch auf dramatiſchen Dilettantismus anzuſpielen, indem er die auf Kleophons geſchwächtigen Lippen lärmende Thrakiſche Schwalbe mit dem ironiſchen Lobe der Kennerſchaft ſeines Publicums und ſeinem eignen Chorgeſang in Verbindung bringt; worauf er dann mit dem gewitſcherten Nachtigallenlied auf die andre Seite, gerichtliche Verurtheilung, die er dem Kleophon anwünſcht, übergeht. Endlich iſt es ein eigner Umſtand, daß während von den Komödien, die nach dem kurz hintereinander erfolgten Tode des Euripides und

1) Iſokrates de pace § 75 (p. 412). Cicero de rep. (IV, 10) ap. Augustin. de C. D. II, 9. Plutarch reip. ger. pr. 10. Ariſtides de quatuorvir. p. 176. Demetrius §. 294. Aelian V. H. XII, 43. Ruhnken hist. crit. orat. Gr. p 144. (Reisk. Orat. Gr. T. 8 p. 128).

2) Hermann Staatsalterth. §. 167, 17—19. Droyſen zu den Fröſchen S. 461. Fritzſche ad Thesmoph. 805, beſonders Meier de bonis damn. p. 218.

des Sophokles, nur wenige Monathe nach dem des letzteren, gegeben wurden, zwey, die Frösche des Aristophanes und die Musen des Phrynichos, die tragische Kunst angiengen, die dritte von Platon ein Kleophon war, so daß man vermuthen möchte, auch Platon sey durch ein die Theaterfreunde so außerordentlich in Bewegung setzendes Zeitereigniß veranlaßt worden, dem Sophokles zu Ehren einen andern Tragiker des Tags zu schildern, wenn er auch gerade bey Kleophon nicht anders konnte als das Politische in den Vordergrund zu stellen. In diesem Kleophon sprach die Mutter des Helden unter dem Namen Thrakerin in Barbarismen, und der Scholiast zum Orestes des Euripides, wo dieser selbst den Kleophon als einen frechen Redner und Freund des Kriegs durch das Wort Ἀργεῖος οὐκ Ἀργεῖος bezeichnet (892), sagt: θέλει δὲ εἰπεῖν Ἀθηναῖον οὐκ Ἀθηναῖον ὄντα αὐτόν, ἀλλὰ νόθον πολίτην, παρόσον Θρᾴξ ἦν ἐκ Δελφῶν ὁ Κλεοφῶν. 3) Vielleicht war also Kleophon seiner Herkunft nach einer von denen, welche Diodor (XVI, 24) τοὺς Θρακίδας καλουμένους τῶν Δελφῶν nennt. Es wurde ihm ein Proceß der ξενία gemacht, nach Aeschines (de fals. leg. p. 254). Ueber den Styl des Tragikers sagt Aristoteles in der Rhetorik (III, 7, 2): τὸ ἀνάλογόν ἐστιν, ἐὰν μήτε περὶ ἐπιόγκων αὐτοκαβδάλως λέγηται, μήτε περὶ εὐτελῶν σεμνῶς, μηδ' ἐπὶ τῷ εὐτελεῖ ὀνόματι ἐπῇ κόσμος· εἰ δὲ μή, κωμῳδία φαίνεται· οἷον ποιεῖ Κλεοφῶν· ὁμοίως γὰρ ἔνια ἔλεγεν καὶ εἰ ἔπαιεν ἄν· πότνια αυκῆ. In der Poetik (22): λέξεως δὲ ἀρετὴ σαφῆ καὶ μὴ ταπεινὴν εἶναι. σαφεστάτη μὲν οὖν ἐστὶν ἡ ἐκ τῶν κυρίων ὀνομάτων, ἀλλὰ ταπεινή· παράδειγμα δὲ ἡ Κλεοφῶντος ποίησις καὶ ἡ Σθενέλου. Und vorher (2), wo er die Reihe der idealischen, der natürlichen und der erniedrigenden Darstellung aufstellt, nennt er zwischen dem Homer, welcher βελτίους (oder σπουδαίους, wie auch Sophokles c. 3), und dem Parodieendichter Hegemon und Nikochares in der Deliας, welche χείρους darstellen, den Kleophon in der

3) Auch V. 760 bezieht der Schol. auf Kleophon.

Schol. ἐχάρησαν δὲ οὗτοι τῷ πατρί. Suidas in den Scholien zu dieſer Stelle v. Καρκῖνος, ποιητὴς Ἀττικός. — ὀρχηστὰς δέ, εἰσάγουσι γὰρ αὐτοὺς ὁ πατὴρ ἐν τοῖς δράμασιν ὀρχουμένους. Auf dieſe Ehrreuten gehn die Titel aufgefütterte Spatzen, langhalſige, zwergartige Tänzer; auf den Xenokles das Letzte. Schol. μηχανοδίφας· ἀπὸ μέρους τούτου (l. τοῦτο). Ξενοκλῆς γὰρ ὁ Καρκίνου δοκεῖ μηχανὰς καὶ τερατείας εἰσάγειν ἐν τοῖς δράμασιν. Πλάτων Σοφισταῖς·

Ξενοκλῆς ὁ δωδεκαμήχανος,
ὁ Καρκίνου παῖς τοῦ θαλαττίου.

Unwiſſenheit zeigt das angehängte Scholion, welches den Ausdruck von den Söhnen überhaupt als Schauſpielern verſteht, die häufig Maſchinen anwandten, wenn ſie aufſteigende oder aus dem Himmel herabkommende Götter nachahmten, als ob dieß nicht Sache des Dichters wäre, 7) und als ob die Götter nicht immer zuerſt herabkämen auf die Bühne. Δωδεκαμήχανος hieß die Korinthiſche Buhlerin Kyrene. Die Brüder des Xenokles werden Xenotimos und Xenarchos genannt, τραγικοὶ δὲ οὗτοι χορευταί (Schol. Pac. 778), oder Xenotimos und Demotimos, καὶ οἱ μὲν χορευταί. Ξενοκλῆς δὲ τραγῳδίας ποιητής (Schol. Nub. 1263), oder Xenokleitos und Xenotimos (Schol. Ran. 86, wo Δάτις hinzugefügt wird). Demotimos iſt nur Variante von Xenotimos: denn der Schol. Nub. in den beſſern Handſchriften (der neuen Orforder Ausg.) läßt ihn aus und ſetzt nur Xenokles und Xenotimos. In den Wolken (1260—68) ſcheint der Dichter, alles erwogen, nur über einen theatraliſchen Unfall des Xenokles zu ſpotten. Amynias, der Gläubiger des Pheidippides, der gleich darauf als Xenokles, in zwey Verſen aus einer Tragödie deſſelben, ſpricht, tritt mit dem tragiſchen Ausruf ἰὼ μοί μοι auf, und ſagt auf die Frage des Strepſiades:

Τίς οὗτοσί ποτ' ἔσθ' ὁ θρηνῶν; οὔ τι που
τῶν Καρκίνου τις δαιμόνων ἐφθέγξατο;

7) Lucian. de salt. 27. μόνης τῆς φωνῆς ὑπεύθυνον παρέχων ἑαυτόν· τὰ γὰρ ἄλλα τοῖς ποιηταῖς ἐμέλησε.

er ſey ein *ἀνὴρ κακοδαίμων*, und bewährt dieß durch die Worte aus dem Likymnios, wie der Scholiaſt ſagt, des Xenokles:

ὦ σκληρὸ δαῖμον, ὦ τύχαι θρασυάντυγες
ἵππων ἐμῶν· ὦ Παλλάς, ὡς μ' ἀπώλεσας.

Worauf Strepſiades erwiedert:

τί δὲ Τληπόλεμός σε ποῖποτ' εἴργασται κακόν;

Nachher Amynias (1273):

ἵππους ἐλαύνων ἔξέπεσον νὴ τοὺς θεούς.

Schol. *ἵππους ἐλ. καὶ τοῦτο ἐκ τραγῳδίας.* Auf dieſen Fall iſt zu beziehen, was vorher (1263), dort noch unverſtändlich, geſagt iſt: *Ξενοκλῆς δὲ τραγῳδίας ποιητής. ὡς βέβαιον δὲ ἔχων τὸ νικᾶν κατειρωνεύεται αὐτοῦ*, wo *ἔχοντος* zu ſchreiben iſt. Es ſcheint, daß die ganze Epiſode dieſer Verſchmelzung des Amynias mit dem Xenokles ſich auf eine kurz vorher erfolgte Niederlage des Xenokles mit einer Tetralogie, worin etwa der Likymnios am meiſten mißfiel, bezieht. 8) In den Scholien iſt die falſche Erklärung und Vorausſetzung: *φασὶν ὡς ὁ Καρκῖνος οὗτος ποιητὴς ὢν τραγικὸς εἰσήγαγέ τινας τῶν θεῶν ἔν τινι δράματι δεινοπαθοῦντας.* Sie iſt falſch, weil *δαιμόνων* (*τὶς Καρκίνου*), wie ein anderer richtig bemerkt, *παρ' ὑπόνοιαν* für *παίδων* geſagt, und alſo nicht von Karkinos ſelbſt die Rede iſt. 9) Seine Söhne, wobey an Xenokles allein zu denken iſt, werden *δαίμονες* genannt als Unglückliche, welche klagen *ὦ σκληρὸ δαῖμον*, ungefähr wie *Ἀμφιάναχτες* von der Anrufung *ἀμφὶ ἄνα.* Irrig auch iſt die Conjectur zu dieſen beyden Verſen: *τοῦτο Ξενοκλέους ὑπὸ Τληπολέμου λεγόμενον, διὸ καὶ ἐπήνεγκε· τί δαί σε Τληπόλεμος*, 10) und richtig dage-

8) Dieſen beynah erlangten Sieg hat vermuthlich derjenige, der zu der Stelle von dem weggemaußten Drama des Karkinos beyſchrieb: *ἡ ὁ Ξενοκλῆς*, gemeynt.

9) Die ſpäter mir zugekommene Orforder Ausgabe hat aus den beſſeren Handſchriften nur: *τῶν Καρκίνου· ἐπεὶ τραγικῶς ἀνεφώνησε τὸ ἰὼ μοί μοι. οἱ δὲ Καρκίνου παῖδες Ξενοκλῆς καὶ Ξενότιμος, καὶ ὁ μὲν χορευτής, Ξενοκλῆς δὲ τραγῳδίας ποιητής. παρ' ὑπόνοιαν δὲ εἶπε, δέον παίδων.* Das Andere, *φασὶν ὡς ὁ Καρκίνος κ. τ. λ.* aus Iunt. Victor. fügt ſie in Klammern bey.

10) Lächerlich iſt die andre Erklärung: *ἄλλοι δὲ τραγικὸν ὑπο-*

ten ἕβδεχα, ὧν καὶ αἶδε, und es iſt möglich, daß die urſprüngliche Reihe alphabetiſch war. Mit Recht verſteht Meineke Πέρσις ἢ Πολυξένη als eins, da hingegen Bernhardy auch hier, wie zwiſchen Ἀλέξανδρος ἢ Ἐριφύλη nach Cod. A und V das ἢ ſtreicht, welches zwiſchen Τυνδάρεως und Ἀλκμαίων zum andernmal falſch iſt, alle dreymal übrigens auch bey Eudokia ſich findet. Daß Eriphyle und Alkmäon verſchiedene Stücke ſeyen, kann Meineke nicht glauben, worin ich mit ihm einverſtanden bin; für Ἀλεσίδης vermuthet er Ἀλήτης (Bernhardy Ἀλετρίδες als Komödie), und zweifelt an ihm und an Geryones als Tragödien. Auch Tyndareos iſt als Tragödie nicht bekannt, wohl aber als Komödie von Alexis, Tyndareos oder Leda von Sophilos, Demotyndareos von Polyzelos, und es könnte Τυνδάρεως ἢ Λάκωνες, wie Λάκωνες ἢ Λήδα von Eubulos, in ἢ Ἀλμαίων corrumpirt ſeyn.

Als Tragödien bleiben uns demnach übrig: Ἀλέξανδρος, Ἀλκμαίων ἢ Ἐριφύλη, Γηρυόνης, Ἀλεσίδης, Νεοπτόλεμος, Μυσοί, Οἰδίπους, Πέρσις ἢ Πολυξένη, Τεῦκρος. Von dieſen iſt nur Ἀλεσίδης an ſich und der Form wegen zweifelhaft, und wenigſtens räthſelhaft. Oder ſollte, was Geel (de Telepho Eurip. p. 2) vermuthet, Ἀλήτιδες zu ſchreiben und die Einſetzung des Feſtes der Erigone zu verſtehn ſeyn, wo denn Erigone von Phrynichos, Philokles und Kleophon damit zuſammentreffen würde? Eine andre gleich unſichre Vermuthung bietet ſich dar in Ἀλητίδης. Geryones kommt bey Ariſtoteles vor Probl. XIX, 48: *Διὰ τί οἱ ἐν τραγῳδίᾳ χοροὶ οὔθ' ὑποδωριστὶ οὔθ' ὑποφρυγιστὶ ᾄδουσιν; ἢ ὅτι μέλος ἥκιστα ἔχουσιν αὗται αἱ ἁρμονίαι, οὗ δεῖ μάλιστα τῷ χορῷ; ἦθος δὲ ἔχει ἡ μὲν ὑποφρυγιστὶ πρακτικόν, διὸ καὶ ἔν τε τῷ Γηρυόνῃ ἡ ἔξοδος καὶ ἡ ἐξόπλησις ἐν ταύτῃ πεποίηται, ἡ δὲ ὑποδωριστὶ μεγαλοπρεπὲς καὶ στάσιμον, διὸ καὶ κιθαρῳδικωτάτη ἐστὶ τῶν ἁρμονιῶν κ. τ. λ.* Quelle war vielleicht der Geryones des Stesichoros. Neoptolemos enthielt wahrſcheinlich nicht die Er-

Vater und den ihm bey der Aufführung helfenden Söhnen, anſicht, in den Themophoriazuſen (Ol. 92, 2) zu ſagen (169):

ὁ δὲ Ξενοκλέης ὢν κακὸς κακῶς ποιεῖ· 12)

und (Ol. 93, 3) in den Fröſchen (86):

Ἡρ. Ὁ δὲ Ξενοκλέης; Δ. ἐξόλοιτο νὴ Δία.

Hier bemerkt ein Scholiaſt: Ξενοκλέης, υἱὸς Καρκίνου. ὁ Ξενοκλῆς κωμῳδεῖται ὡς ἄξεστος ἐν τῇ ποιήσει καὶ ἀλληγορικός. Dennoch darf er nicht nach dem Belieben Aelians gemeſſen werden, wie Bentley (Opusc. p. 275) zu thun geneigt iſt. Wenn Xenokles über den Euripides ſiegte, ſo war ſein Vater vermuthlich älter als dieſer, obgleich auch der jüngere über den weit älteren geſiegt haben kann. Von Karkinos, dem Sohne des Xenokles, iſt weiter unten die Rede.

Mehrere Tragiker werden von Ariſtophanes, deſſen Zeitalter deren überhaupt ſo viele wie kein andres aufweiſt, und von andern Komikern an den Pranger geſtellt, von welchen (ſo wie von Theoguis) kein einziges Stück bekannt iſt, als Gneſippos, Morſimos und Melanthios, die Söhne des Philokles, Neffen des Aeſchylus — doch eine Medea des Melanthios wird genannt — dann Akeſtor, Hieronymos, Nothippos, Morychos, Pythangelos, Sthenelos, Doryllos. Auch Spintharos gehört in dieſe Klaſſe.

Gneſippos. Athen. XIV p. 638. Ὁ δὲ τοὺς εἰς Χιωνίδην ἀναφερομένους ποιήσας Πτωχοὺς Γνησίππου τινὸς μνημονεύει παιγνιαγράφου τῆς ἰλαρᾶς μούσης λέγων οὕτως·

Ταῦτ' οὐ μὰ Δία Γνήσιππος οὐδ' ὁ Κλεομένης
ἐν ἐννέα ἂν χορδαῖς κατεγλυκάνατο.

12) Der Ξενοκλέης ὁ Καρκίνου V. 440 ſcheint nicht der Dichter, ſondern der πολιτικὸς, Schol Ran. 86, welchen mit dem Ξενοκλῆς ῥήτωρ bey Matron (Athen. IV p. 134 d) Meineke p. 516 für denſelben hält, wo die Conjectur Ῥαῦλλου für φαύλου μὲν πατρὸς wegfallen muß, wenn wir den Ausfall des Ariſtophanes auf einen Redner mit Recht auf denſelben beziehn. Dobree bey Fritzſche zu der Stelle (p. 163) ſcheint nur zu verwirren.

καὶ ὁ τοὺς Εἵλωτας δὲ πεποιηκὼς φησι·

Τὰ Στησιχόρου τε καὶ Ἀλκμᾶνος Σιμωνίδου τ' ἀρχαῖον ἀείδειν·

ὁ δὲ Γρήσιππος ἔστ' ἀκούειν,
κεῖνος νυκτερίν' εὗρε μοιχοῖς ἀείσματ' ἐκκαλεῖσθαι
γυναῖκας ἔχοντας ἰαμβύκην τε καὶ τρίγωνον.

Κρατῖνος ἐν Μαλθακοῖς·

Τίς ἄρ' ἐρῶντα μ' οἶδεν, ὦ Γνήσιππ'; ἐγὼ πολλῇ χολῇ· —
οἶομαι γὰρ μηδὲν οὕτως μωρὸν εἶναι καὶ κενόν.

σκώπτει δὲ αὐτὸν εἰς τὰ ποιήματα καὶ ἐν Βουκόλοις·

Ὃς οὐκ ἔδωκ' αἰτοῦντι Σοφοκλέει χορόν,
τῷ Κλεομάχου δ', ὃν οὐκ ἂν ἠξίουν ἐγὼ
ἐμοὶ διδάσκειν οὐδ' ἂν εἰς Ἀδώνια.

ἐν δὲ ταῖς Ὥραις·

Ἴτω δὲ καὶ τραγῳδίας
ὁ Κλεομάχου διδάσκαλος, παρατιλτριῶν
ἔχων χορὸν Λυδιστὶ τιλλουσῶν μέλη
πονηρά.

In dieſer vielbeſprochnen Stelle klärt ſich alles auf wenn man bemerkt oder zugiebt, daß nur Athenäus die Sache durch ſeine Einleitung einem falſchen Verſtändniß ausſetze. In den Horen iſt ὁ Κλεομάχου ein Tragödiendichter, der dem Chore weichliche, verkünſtelte Muſik giebt; nach den Rinderhirten hat der Archon τῷ Κλεομάχου, wie nach der vorhergenannten Stelle Dobree und Bergk unzweifelhaft herſtellen, ihm, deſſen Chorlieder kaum der Adonien werth ſind, den Chor bewilligt, dem Sophokles verweigert. Der Sohn des Kleomachos iſt derſelbe mit Gneſippos in den Stellen der drey andern Komödien, welche ſämmtlich ſeine Lieder, mit ſüßer, moderner Muſikbegleitung und weiberbethörendem Inhalt, anzapfen. Auch in der dritten von dieſen Stellen war dieß offenbar der Fall. Denn in den Verbuhlten ließ doch Kratinos den Gneſippos wohl nur darum auftreten, damit er dieſelbe auffallende Art von Liedern ſänge. Er verfolgt damit einen, der nicht ſo leicht ſchmilzt, ſondern zu ihm ſagt: wer kann ſagen, daß ich je verliebt war? ich wollte ihn — denn nichts iſt ſo thöricht und leer als Liebe. Er

ſelbſt wird alſo von dem Komiker darum geneckt, weil ſeine Chorlieder ſtatt gemeiner Liebeslieder und Tändeleyen (ἱλαρὰ μοῦσα, παιγνία) geſungen werden konnten, weil er in ſo fern ein παιγνιαγράφος war. Nicht eigentlich war er das, als der ſonſt nichts, oder vorzugsweiſe, oder überhaupt eigene, beſondre παιγνία geſchrieben hätte; ſondern Tragiker. Nur darauf gehn die Angriffe der drey Komiker, nur aus dieſen leitet der Grammatiker die Belege für ſeine Bezeichnung des Mannes her, der ihm auſſerdem als παιγνιαγράφος τῆς ἱλαρᾶς μούσης durchaus nicht bekannt geweſen zu ſeyn ſcheint. Dieſe Worte ſind daher nicht im techniſchen Sinn zu verſtehn, ſondern in einem allgemeinern, wonach ſie den Charakter des Gneſippos in den Chorliedern ausdrücken; man kann ſie der Eleganz des Athenäus zu gut halten und braucht ihn nicht eines ähnlichen Irrthums zu zeihen wie der einiger Scholien zum Ariſtophanes iſt, die einen Tragiker und einen Kitharöden Theſpis, einen meliſchen Dichter Philokles und Phrynichos von den Tragikern des Namens unterſcheiden. 1) Eine Lücke vor den Worten: σκώπτει δὲ αὐτόν, wie ſie Caſaubon, mit ihm Dindorf, und von neuem K. O. Müller 2) annehmen, iſt demnach nicht; eher der Kleomenes, neben Gneſippos, in den Verſen des Chionides auch für einen Tragiker als für einen Dichter (bloß) von Liebesliedern, deren es namhafte wohl kaum zu der Zeit in Athen gab, zu halten. Zu verwundern iſt es, wie Meineke zu dem Fragment aus den Rinderhirten des Karkinos (p. 29) umgekehrt dem Prädicat des Gneſippos τραγῳδίας διδάσκαλος ſeinen eigentlichen Sinn ſtreitig zu machen verſucht ſeyn konnte.

Die von mir aufgeſtellte Erklärung der Horen des Kratinos 3) behandelt derſelbe treffliche Herausgeber als durchaus willkürlich. Da aber die Horen nach dieſer Deutung eine beſondre Wichtigkeit für die Geſchichte der Tragödie haben (Kratinos

1) Nachtr. zur Tril. S. 266. Schol. Vesp. 460. Av. 281. 750 cf. Ran. 13.

2) Götting. Anz. 1839 S. 1192.

3) Ueber Prodikos im Rhein. Muſ. f. Philol. I, 585—92.

lebte bis Ol. 89, 2), so ergreife ich die Gelegenheit diese Deutung zu vertheidigen. Von dem verreisten Dionysos sagt der Komiker, weil seine Beyschläferin, neben der Frau (παλλακὴ), den Abwesenden liebt, sich nach ihm sehnt: „glücklicher Schatz"; oder läßt er die Dirne von ihm sagen (denn so lassen sich die Worte auch deuten), du himmlischer Schatz (μακάριος τῶν παιδικῶν), und der Scholiast des Aristides giebt an, παιδικὰ sey von Kratinos vom Weibe gebraucht, wonach, wenn dieselbe Stelle von ihm gemeynt ist, bey Photius ἐπ' αὐτῆς, für ἐπ' αὐτοῦ, geschrieben werden muß, was auch der Zusammenhang seiner Erklärung fodert, und an sich, als Spott über die unwürdige Geliebte des Gottes, wahrscheinlicher ist. Darin scheint nun Hr. Meineke weiter nichts zu sehn, als daß Dionysos sich eine Mätresse hielt, wie etwa ein lockrer Athenischer Bürger. Peregre abiit Dionysus, cuius absentiam quum aegre ferret, quam solam domi reliquerat concubina, nescio quis felicem praedicat deum ob fidum amicae desiderium. Mythologisch aber ist Dionysos neben der Ariadne oder der Kora mit keiner Göttin oder Nymphe verbunden; und eines Gottes Verbindung mit einem sterblichen Weibe hat nur in den Genealogieen der Menschen und durch sie Sinn. In Hinsicht der letzteren macht Dionysos überdem, aus guten Gründen, eine Ausnahme von andern Göttern. Eine leibhafte Concubine des Gottes, bloß um der Lust zu pflegen, ist nicht denkbar bey dem Komiker, weil sie sich an nichts in den Vorstellungen der Nation angeschlossen hätte: ein Nebenweib des Dionysos wird erst dadurch möglich, daß an die Stelle der mythischen Gattin, durch komische Erfindung, eine andre allegorische gesetzt wurde. Eine passendere Gattin aber von dieser Art als die Tragödie selbst, mit der Aristophanes die jungen Tragiker buhlen läßt, so wie Kratinos sich ein andermal selbst als den Mann der Komödie (mit dem Kebsweib Trunkenheit) darstellte, möchte schwerlich auszudenken seyn. Denn Dionysos kann so gut die Bacchischen Dichter als die Zuschauer, wie

er dieß bey Aristophanes thut, repräsentiren. Daß die Nebenfrau alsdann derselben Natur, allegorisch, und daß sie ihrem Wesen nach zur rechten Frau in Beziehung gestellt war, versteht sich von selbst. Wie ferner der Gott in der Komödie der dramatische, zunächst der tragische Dionysos war, so scheint auch seine Reise nothwendig die Tragödie angehn zu müssen: und da auch die Tragödie oder die Stücke, die Dichter und die Schauspieler damals schon (wie wir oben gesehn haben) wirklich wanderten, so scheint mir die Verknüpfung dieser beyden Umstände nicht so gar weit hergeholt zu seyn. Daß die niedere Buhlin zuletzt schlecht fuhr und die edle Tragödie mit guten Wünschen begleitet wurde, bereue ich eben so wenig vermuthet zu haben. Das Wegweisen eines Gnesippos, ἴτω δὲ καὶ τραγῳδίας ὁ Κλεομάχου διδάσκαλος, und warum nicht aller dem Kratinos mißfälligen Tragiker, 4) bestätigt diese Annahme. Zu verbessern ist in meiner episodischen Erklärung der Umstand (S. 587), daß die Verbannung, welche der Volksbeschluß (fr. 20) nach der Vergleichung mit den Horen des Aristophanes verräth, nicht zunächst die schlechten Dichter, sondern, wie bey diesem die fremden Götter, so bey Kratinos das Kebsweib

4) Den ψυχρὸς ἄνθρωπος, als einen wahrscheinlichen Theilnehmer dieser Gesellschaft, kann ich nicht aufgeben. Denn wenn der Antiatticista und Photius den Κρατῖνος ἐν Ὥραις dabey nicht nennen, so fehlen diese Worte doch nicht in der handschriftlichen Epitome zu Paris unter dem Titel Ἄλλος Ἀλφάβητος, woraus Blomfield in der Recension von Hermanns Photius p. 741 des Leipziger Abdrucks des Porsonschen einiges mittheilt. Runkel muß dieselbe Notiz gehabt und nur zu fr. 23 seiner Ausgabe anzuführen vergessen haben. Dadurch hat er Hrn. Meineke in Irrthum geführt, so wie mich, wie dieß sehr nah lag zu vermuthen, fr. 20 durch ἐντεῦ. An einer Stelle, fr. 4, ist Hr. Meineke seiner Vorsicht sehr untreu geworden, indem er eine Conjectur von Lobeck in den Text setzt, mit einer locutio incognita quidem sibi, sed tamen facile explicabilis, die überdem dem Sinne nach mir ganz unwahrscheinlich ist, und dann daraus folgert: aberravit igitur a vera loci sententia Welckerus. Wenn man dagegen das verdorbne Wort anders emendirt, oder offen läßt, so sind die Verse mit einem allegorischen Dionysos und der Tragödie, welche Zeiten großer Aermlichkeit auf dem Land erlebt hatten, wohl verträglich. Fritzsche hat als Inhalt derselben Komödie vermuthet Ὥραι ἢ Ἐρεχθεύς. Emendd. in Aristoph. 1832 p. 8.

des Dionyſos, die falſche Göttin oder die liederliche Dramaturgie betroffen haben möchte, der dann ihre Diener nachziehen mochten. Was aus dem Chor der Horen, aus der Vergleichung der gleichnamigen Komödie des Ariſtophanes zur Beſtätigung geſchöpft werden kann, will ich nicht wiederholen, noch weiter entwickeln. Klar iſt auch ſo ſchon, daß die μουσοδονήματα, worüber mein gelehrter Beurtheiler ſich beklagt, mit einer Ueberlegung verknüpft waren, die er ſelbſt in dieſem Fall anzuſtellen unterließ, indem er ſich mit einer buchſtäblichen Erklärung begnügte, die keinen irgend annehmlichen Sinn hat. Es bleibt mir daher nur zu wünſchen, daß derſelbe auch in andern Fällen, wo ihn meine Erklärungen befremden, ſie nicht ungeprüft verwerfen und wenigſtens nicht als ganz von Gründen verlaſſen ſich vorſtellen wollte. Es möchten darunter nicht viele ſeyn, die mir ſelbſt ſo einleuchtend als die obige, und, wäre ſie ſogar falſch, doch ſo unantaſtbar hinſichtlich der bis jetzt gegebenen Umſtände vorgekommen wären.

Morſimos und Melanthios, die Söhne des Philokles. Ihr Loblied ſingt Ariſtophanes im Frieden, Ol. 90, 2 (790):

Τοιάδε χρὴ Χαρίτων δαμώματα καλλικόμων τὸν σοφὸν ποιητὴν
ὑμνεῖν, ὅταν ἠρινὰ μὲν φωνῇ χελιδὼν
ἐζομένη κελαδῇ, χορὸν δὲ μὴ 'χῃ Μόρσιμος,
μηδὲ Μελάνθιος, οὗ δὴ πικροτάτην ὅπα γηρύσαντος ἤκουσ',
ἡνίκα τῶν τραγῳδῶν τὸν χόρον εἶχον ἀδελφός τε καὶ αὐτὸς ἀμφώ· 5)

5) Zufällig nennt Suidas wiederholt den Morſimos Φιλοκλέους, den Melanthios neben ihm nicht, und Elmsley Eur. Med. 96 läugnet mit Anführung dieſer Stelle des Ariſtophanes und andrer, daß Melanthios den Philokles auch zum Vater habe, ſo wie G. J. Voſſius es überſah, und Böckh Trag. Gr. p. 32 es zu bezweifeln ſcheint. Clinton Prooem. p. XXXIV not. z glaubt dem Elmsley, und ſetzt hinzu, aus dem Scholion zu ἀδελφός τε καὶ αὐτός· ὡς καὶ τοῦ ἀδελφοῦ τοῦ Μελανθίου τραγικοῦ ὄντος δσήμου, folge nicht, daß Morſimos des Melanthios Bruder ſey. Es heißt aber vollſtändiger, wahrſcheinlich daſſelbe Scholion gleich darauf: εἰς τὸ αὐτὸ δέχονταί τινες ὡς καὶ τοῦ ἀδελφοῦ, τοῦ Μελανθίου, τραγικοῦ ποιητοῦ ὄντος ἀσήμου δέ, wonach der Umſtand, daß Melanthios Bruder ſey, nicht bedingt ſteht, ſobald man, mit Rückſicht auf den Dichter, richtig interpungirt. In

Γόργοιες ὀψοφάγοι, βατιδοσκόποι, ἄρπυιαι,
γραοσόβαι, μιαροί, τραγομάσχαλοι, ἰχθυολῦμαι.

Den Morſimos höhnt er auch früher (Ol. 88, 4) in den Rittern (403):

Εἴ σε μὴ μισῶ, γενοίμην ἐν Κρατίνου κώδιον,
καὶ διδασκοίμην προσᾴδειν Μορσίμου τραγῳδίαν·

und ſpäter (Ol. 93, 3) in den Fröſchen, wo er die Verdammten im Hades ſchildert (151):

ἢ Μορσίμου τις ῥῆσιν ἐξεγράψατο.

Morſimos war nach den Scholien (Ran. 151. Equ. 402. Pac. 800, auch bey Suid.) ein ſchlechter Dichter (*ψυχρὸς, πονηρὸς καὶ ἄμετρος*), aber ein guter Augenarzt: wiewohl auch dieß Lob Ariſtophanes ſelbſt vernichtet. 6) Den Melanthios berührt Ariſtophanes von neuem, vier Jahre nach dem Frieden, in den Vögeln (152), wo der Scholiaſt auch Ausfälle des Platon und Kallias gegen ihn, doch nicht als Dichter, anführt, ſo wie die zum Frieden (800) bemerken, daß beſonders Eupolis (*ἐν τοῖς Κόλαξιν, ἐν Ἀστρατεύτοις*) ihn als Kinäden und Schmarotzer und Leckermaul 7) durchzog. Nach Athenäus (VIII p. 343) übergab ihn Archippos in den Fiſchen gebunden den Fiſchen um ihn aufzufreſſen und ihr Geſchlecht an ihm zu rächen; und auch Leukon und Pherekrates gerade in den Stücken, die mit dem Frieden an einem Tag gegeben wurden, komödirten dieſe ſeine Opſophagie. Ein Wort von dieſem berühmten Gourmand, worin er deren ſich ſelbſt rühmt, wird aus Klearch angeführt; 8) und daß er die groben Späſſe und Scheltreden

dem Falle, wovon Ariſtophanes ſpricht, waren beyde entweder Mitbewerber, oder der eine war bey der Aufführung im Dienſt des andern. Dieß hervorzuheben dient ἄμφω. Auch von Meineke Hist. com. p. 205 not. wird Elmsley berichtigt.

6) Hesych. *Κλύμενος, ἰατρὸς ἀφυής, ὃν Ἀριστοφάνης φησὶν ἀναμεμῖχθαι τῷ Μορσίμῳ, διὰ τὸ καὶ τὸν Μόρσιμον ἰατρὸν εἶναι ἀφυῆ. ἦν δὲ καὶ τραγῳδοποιὸς ἀφυὴς ὁ Μόρσιμος.* (Fehlt unter den Fragmenten.)

7) *ὡς κόλακα, ὡς ὀψοφάγον.* Rav. ad 1006 *ὄντα καὶ αὐτὸν λίχνον.*

8) Athen. I p. 6 c. Phot. Epist. 88 p. 122. Aus dem dem Melanthios nacherzählten Ausſpruch iſt bey Athenäus XII p. 549 a etwas

der Komiker, die vielleicht durch seinen Witz gereizt waren, leicht nahm, sehn wir auch aus Plutarch. 9) Im Frieden sagt Aristophanes weiter, nachdem er mehrere Fischliebhaber genannt hat (999):

κἄτα Μελάνθιον
ἥκειν ὕστερον εἰς τὴν ἀγοράν·
τὰς δὲ πεπρᾶσθαι, τὸν δ' ὀτοτάζειν·
εἶτα μονῳδεῖν ἐκ Μηδείας,
ὀλόμαν, ὀλόμαν, ἀποχηρωθεὶς
τᾶς ἐν τευτλοισι λοχενομένας·
τοὺς δ' ἀνθρώπους ἐπιχαίρειν.

Es ist eine stumpfsinnige Erklärung, daß die zwey tragischen Verse nach denen in der Medea des Euripides seyen (96): ὦ δύστηνος ἐγὼ μελέα τε πόνων, πῶς ἂν ὀλοίμαν. Die andre Conjectur: οἱ δὲ αὐτοῦ τοῦ Μελανθίου φασὶν εἶναι Μηδείαν, ἐξ ἧς ταῦτα, befolgen mit Recht die Neueren. Durch Veränderung eines einzigen Wortes klagt Melanthios, es sey in der Person des Jason oder der Medea, da der Sinn des Originals nicht bekannt ist, über einen ihm entgangenen schönen Aal (ἔγχελυς ἐντετευτλανωμένη, Acharn. 894). So erklärt man die Stelle (ἑψομένας). Der Zusammenhang aber führt darauf, daß auf dem Fischmarkte die Aale mit den Mangoldblättern, womit man sie kochte, bedeckt waren (wo denn λοχενομένας sehr malerisch ist), 10) und daß ein Käufer dem Dichter zuvorgekommen ist. Wenn er hierüber nun in Worten einer andern als seiner eignen Medea klagte, fiele alles Salz weg.

andres gemacht oder dieß zugesetzt worden. Ein andres Witzwort von Melanthios erzählt Plutarch de aud. poet. 4 p. 20 c; zwey andre de disc. adulat. 3 p. 50 d, noch eines auf den buckligen Demagogen Archippos, οὐ προεστάναι ἀλλὰ προκεκυφέναι τῆς πόλεως, der es sehr übel nahm, Sympos. II, 1, 9 p. 633 d, und eines über Gorgias, coniug. praec. 43 p. 144 b, wo Μέλανθος geschrieben, von Wyttenbach aber berichtigt ist.

9) Sympos. II, 1, 4 p. 631 d. καὶ Μελάνθιος ὑπὸ τοῦ κωμῳδοποιοῦ καταγελώμενος ἔφη· οὐκ ὀφειλόμενόν μοι ἀποδίδως ἔρανον.

10) Pherekrates Μετάλλ. ap. Athen. VI p. 268 e v. 12 τευτλοισί τ' ἐγχέλεια συγκεκαλυμμένα.

11) De cohib. ira 2. de sera n. v. 5, zum Hesiodus bey Tzetzes Op. et D. 336.

Einen Vers dieſes Dichters führt Plutarch mehrmals an, 11) wonach ὁ θυμὸς

πράσσει τὰ δεινὰ τὰς φρένας μετοικίσας.

Ein ſarkaſtiſcher Ausſpruch von ihm über den Tragiker Diogenes deutet auf richtigen Geſchmack in Anſehung des Styls. 12) Nach Athenäus (VIII p. 343 c) ſchrieb der Tragödiendichter Melanthios auch Elegieen. Dieß iſt aber vermuthlich Verwechslung mit einem älteren Melanthios, der Elegieen an Kimon, ohne Zweifel gleichzeitig, geſchrieben hat. 13)

Den Akeſtor necken Kratinos, Eupolis, Theopompos, Kallias, Metagenes, Ariſtophanes als einen Saker oder Myſer, d. i. Ausländer und Metöken. 14) Ariſtophanes in den Vögeln ſagt von dieſem Sakas (30):

ὃ μὲν γὰρ ὢν οὐκ ἀστὸς εἰσβιάζεται,

und ſchilt ihn ξένος auch in den Wespen (1220). Aehnlich iſt Megänetos ὁ Μάνης in den Fröſchen. Kratinos (ἐν Κλεοβουλίναις fr. 1), Akeſtor müſſe Schläge haben (dieß mit Bezug auf den Scheltnamen Sakas, Barbar, Knecht), wenn er nicht die Sachen zuſammennehme, den Plan beſſer einrichte (ἐὰν

12) Plut. de recta aud. rat. 7 p. 41 c.

13) Plut. Cim. 4. ὡς οἵ τε συγγραφεῖς ἱστοροῦσι καὶ Μελάνθιος ὁ ποιητὴς λέγει τρόπον τοῦτον

Αὐτοῦ γὰρ δαπάναισι θεῶν ναοὺς ἀγοράν τε
Κεκροπίαν κόσμησ' ἡμιθέων ἀρεταῖς.

Von Polygnot. Ib. Οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ ὅλως φαίνεται τοῖς περὶ τὰς γυναῖκας ἐρωτικοῖς ὁ Κίμων ἐνοχος γενέσθαι. καὶ γὰρ Ἀσιερίας, τῷ γένει Σαλαμινίας, καὶ πάλιν Μνήστρας τινὸς ὁ ποιητὴς Μελάνθιος μνημονεύει, πρὸς τὸν Κίμωνα παίζων δι' ἐλεγείας, ὡς σπουδαζομένων ὑπ' αὐτοῦ. Wyttenbach, der zu Plutarch p. 41 c dieſe Bemerkung macht, giebt aus Verſehn dem Melanthios carmina et epica et elegiaca in Cimonem. Auch die erſte Aeuſſerung in demſelben Kapitel: ὡς ἐν τοῖς Ἀρχελάου καὶ Μελανθίου ποιήμασιν εἰς αὐτὸν Κίμωνα γεγραμμένοις ἱστόρηται, gebt auf Elegieen.

14) Schol. Aristoph. Av. 31. Vesp. 1260 (1216). Phot. Lex. Σάκαι. Eupolis ἐν Κόλαξι fr. 1. Suid v. Σάκας, ὄνομα κύριον, τραγῳδίας ποιητής. Nach dem, was er v. νομάδες aus Schol. Av. 31 anführt. Vermuthlich iſt aber auch v. Ἄκας, ποιητὴς τραγῳδίας, nur verſtummelt, derſelbe Sakas, wie ſchon Fabricius vermuthet. Das σ gieng durch ein vorausſtehendes σ unter, wie bey Athenäus p. 610 c τῆς Σακάδος in ἀκάτου corrumpirt wurde.

μὴ συστρέφῃ τὰ πράγματα). So ſchimpft Pherekrates in den Chironen (fr. I, 21) den Timotheos einen Mileſiſchen Pyrrias.

Hieronymos. Schol. Acharn. 387. οὗτος ὁ Ἱερώνυμος μελῶν ἐστὶ ποιητὴς καὶ τραγῳδοποιὸς ἀνώμαλος καὶ ἀνοικονόμητος, διὰ τὸ ἄγαν ἐμπαθεῖς γράφειν ὑποθέσεις καὶ φοβεροῖς προσωπείοις χρῆσθαι. ἐδόκει δὲ κροτεῖσθαι κ. τ. λ. Schol. Nub. 347. Ἱερώνυμον δὲ λέγει τὸν διθυραμβοποιόν, ὃς Ξενοφάντου μὲν ἦν παῖς, περὶ παῖδας δὲ ἄγαν ἐπτόητο κ. τ. λ.

Nothippos, τραγῳδιοποιός, war nach Hermippos in den Mören (fr. 3) ein ſtarker Eſſer.

Morychos wird von Ariſtophanes öfter (Ach. 853. Vesp. 506. 1142. Pac. 998) wegen ähnlicher Schwächen verſpottet, ſo auch von Platon im Perialges. 15)

Was den Pythangelos betrifft, ſo erhält in den Fröſchen (87) Herakles auf die Frage nach ihm nicht einmal Antwort, woraus der Scholiaſt mit Recht ſchließt, daß er ein ſchlechter und unbedeutender Tragiker war.

Sthenelos. Harpocr. Σθένελος· Λυσίας ἐν τῷ πρὸς Διογένην. καὶ ἐν ταῖς διδασκαλίαις εὑρίσκεται ὁ Σθένελος τραγῳδίας ποιητής. ἐκωμῳδεῖ δ' αὐτὸν ὁ τοὺς Πλάτωνος Λάκωνας (ἢ ποιητὰς) γράψας, ὡς τἀλλότρια ἐπισφετεριζόμενον. Ariſtophanes Vesp. 1313:

Σθενέλῳ τε τὰ σκευάρια διακεκαρμένῳ.

15) Schol. Ach. l. c. Suid. Μόρυχος· ὄνομα κύριον. ὃς ἐπὶ ὀψοφαγίᾳ ἐκωμῳδεῖτο· ἦν δὲ καὶ τῶν ἡδέως βιούντων· τραγῳδίας ποιητής. καὶ Ἀριστοφάνης·

ὦ φιλτάτη σὺ καὶ πάλαι ποθουμένη
φίλη Μορύχῳ.

Ruhnk. ad Tim. Lex. p. 183. Platon b. Schol. Aristoph. Nub. 110. Suid. Φασιανοί·

Ὦ θεῖε Μόρυχε, νῦν γὰρ εὐδαίμων ἔφυς,
καὶ Γλαυκέτης ἡ ψῆττα καὶ Λεωγόρας,
οἳ ζῆτε τερπνῶς, οὐδὲν ἐνθυμούμενοι.

Mit οἳ ζῆτε verbindet ſich νῦν, und dieß iſt daher nicht nach Bergk de rel. comoed. p. 345 in νοῦν zu ändern. Nicht zu verwechſeln auch iſt mit dieſem Dichter der Morychos des Siciliſchen Sprichworts μωρότερος εἰ Μορύχου, worüber Polemon geſchrieben hatte.

Wozu der Scholiaſt bemerkt: *Σθένελος δὲ ὁ τραγικὸς ὑποκριτής, ὃς διὰ πενίαν τὴν τραγικὴν σκευὴν ἀπέδοτο κακῶς πράττων. οὗτος ἐλαύνων περὶ τοῖς τείχεσιν ἐνδεικνύμενος διεχλεύαζε. περὶ τούτου γέγραπται ἐν Γηρυτάδῃ·*

α. Καὶ πῶς ἐγὼ Σθενέλου φάγοιμ' ἂν ῥήματα;

β. εἰς ὄξος ἐμβαπτόμενος ἢ λεπτοὺς ἅλας.

Für Schauſpieler nimmt ihn der Scholiaſt aus bloßer Vermuthung und irrig, da die Ungenießlichkeit oder Unſchmackhaftigkeit der Worte den Dichter angeht. Athenäus (IX p. 367 b), der dieſelben Verſe anführt, bedient ſich des Ausdrucks *τραγικός*. Der Gerytades nahm, wie Süvern bemerkt hat, die gleichzeitigen Dichter in die Schule, und von Tragikern berühren die Fragmente den Aeſchylus, Melitos und einen, deſſen Name ausgefallen iſt (fr. 7. 1. 32). Was er an der Sprache des Sthenelos ausſetzte, erklärt uns Ariſtoteles in der Poetik (22). *Λέξεως δὲ ἀρετὴ σαφῆ καὶ μὴ ταπεινὴν εἶναι. σαφεστάτη μὲν οὖν ἐστὶν ἡ ἐκ τῶν κυρίων ὀνομάτων, ἀλλὰ ταπεινή· παράδειγμα δὲ ἡ Κλεοφῶντος ποίησις καὶ ἡ Σθενέλου.* Athenäus X p. 428 a. *Σθένελος τε ὁ ποιητὴς εὖ κακῶς εἴρηκεν·*

Οἶνος καὶ φρονέοντας ἐς ἀφροσύνην ἀναβάλλει.

Vielleicht hatte Sthenelos, wie mehrere andre Tragiker, auch elegiſche Verſe geſchrieben.

Dem Doryllos oder Dorillos hängte Ariſtophanes in den Lemnierinnen (fr. 13) auf eigne Art einen Schimpfnamen an. 16)

Spintharos. Ariſtophanes in den Vögeln (761):

εἰ δὲ τυγχάνει τὶς ὢν Φρύξ, μηδὲν ἧττον Σπινθάρου, φρυγίλος ὄρνις ἐνθαδ' ἔσται —

Phryger, Barbar, unfreyer Ausländer geſcholten, weil er aus Heraklea war. Suid. (Eudoc. p. 385): *Σπίνθαρος, Ἡρακλεώτης. ἦν δὲ τραγῳδίας ποιητής. δράματα δὲ αὐτοῦ ἐστι ταῦτα, περιχαιόμενος Ἡρακλῆς, Σεμέλη κεραι-*

16) Etym. M. et Gud. v. *Δορίαλλος*. Hesych. *Δορύαλλος*. Suid. *Δώριλλος*. Schol. Ran. 519.

νουμένη. Spintharos ist vielleicht ein Zuname, der bey einem Fremden leichter den wirklichen Namen ganz ausser Gebrauch bringen kann. Wenigstens war nach Suidas auch Mnesios, der Vater des Musikers Aristorenos, zubenannt Spintharos, und Diogenes Laertius (II, 20) und Andre, die Menage anführt, nennen diesen bloß Spintharos: doch kommt Spintharos als Name auch sonst vor. Die beyden von Suidas genannten Tragödien treffen dem Stoffe nach mit den Wasserträgern und den Trachinierinnen des Sophokles zusammen, so daß wer in den letzten den ächten Sophokles wirklich nicht fühlte, sie nur dem Spintharos zuweisen darf. Denn daß Spintharos, wenn nicht Dionysios Metathemenos, einen Parthenopäos unter dem Namen des Sophokles schrieb und damit sogar den Heraklides täuschte, sahen wir oben (S. 979).

Wie groß und plötzlich nach dem Tode des Euripides und Sophokles in der zweyten Hälfte der 93. Ol. der Verfall der tragischen Poesie war, wie, bey einer Menge junger dilettantisch sich mit der Tragödie befassenden, den Euripides nachahmenden Dichterlinge, der Mangel an Tragikern von nachhaltiger Kraft damals gefühlt wurde, ist aus den Fröschen bekannt. Nur Nachlese ist übrig (92), Kunstverderber, die schnell weg sind, wenn sie nur einmal einen Chor erhielten und mit der Tragödie buhlten; nur Agathon, der abwesende, wird gelobt (84) und Jophon bedeutend ausgezeichnet (73); Xenokles wird verwünscht, Pythangelos ist nicht der Rede werth (86), und so wohl mancher andre, wie Morsimos (151) und Melanthios, Kleophon (693). Aus dieser Zeit sind Diogenes und Antiphon, vielleicht auch Polyidos.

Diogenes.

Suid. (Eudoc. p. 132). Διογένης ὁ Οἰνόμαος, Ἀθηναῖος, τραγικός. γέγονεν ἐπὶ τῆς τῶν λ' καταλύσεως (Ol. 94, 2).

δράματα αὐτοῦ Ἀχιλλεύς, Ἑλένη, Ἡρακλῆς, Θυέστης, Μήδεια, Οἰδίπους, Χρύσιππος, Σεμέλη. Die alphabetiſche Stellung der Dramen, die wir bey Suidas auch unter Philokles, Kleophon und Timeſitheos antreffen, läßt vermuthen, daß ſie zu einer Zeit verzeichnet worden, wo man noch ziemlich alle Werke des Dichters wiſſen konnte, nicht einzelne auflas. Nach dieſer Stellung iſt auch nicht zu erwarten, daß, wenn es zwey Tetralogieen waren, die Satyrſpiele an ihrer rechten Stelle, hinter je drey Tragödien, ſtehen; Helene ſowohl als Herakles könnte Satyrdrama geweſen ſeyn. Von Diogenes Laertius (VI, 80) werden dem Kyniker Diogenes beygelegt τραγῳδίαι ἑπτά, Ἑλένη, Θυέστης, Ἡρακλῆς, Ἀχιλλεύς, Μήδεια, Χρύσιππος, Οἰδίπους, doch mit dem Bemerken, daß Soſikrates und Satyros ſie ihm abſprachen, und der letztere die Tragödien dem Philiskos von Aegina, einem Schüler des Diogenes, zuſchrieb. Aehnlich vorher (73): ὡς δῆλον ἐν τῷ Θυέστῃ ποιεῖ, εἴ γε αὐτοῦ αἱ τραγῳδίαι, καὶ μὴ Φιλίσκου τοῦ Αἰγινήτου ἐκείνου γνωρίμου, ἢ Πασιφῶντος τοῦ Λουκιανοῦ, ὃν φησι Φαβωρῖνος ἐν παντοδαπῇ ἱστορίᾳ μετὰ τὴν τελευτὴν αὐτοῦ συγγράψαι. Julian (Or. VI p. 186). Αἵ τε γὰρ θρυλλούμεναι Διογένους τραγῳδίαι Φιλίσκου τινὸς Αἰγινήτου λέγονται. καὶ εἰ Διογένους δὲ εἶεν, οὐθὲν ἄτοπόν ἐστι τὸν σοφὸν παίζειν. Or. 7 p. 210. Τὰς ἀναφερομένας δὲ εἰς τὸν Διογένη τραγῳδίας, οὔσας μὲν καὶ ὁμολογουμένας (l. ὁμολογουμένως) κυνικοῦ τινος συγγράμματα, ἀμφισβητουμένας δὲ κατὰ τοῦτο μόνον, εἴτε τοῦ διδασκάλου τοῦ Διογένους εἰσί, εἴτε τοῦ μαθητοῦ Φιλίστου (l. Φιλίσκου), τὶς ἐπελθὼν βδελύξαιτο καὶ νομίσαιτο ὑπερβαλὴν ἀρρητουργίας οὐδὲ ταῖς ἑταίραις (Menage f. ἑτέραις) ἀπολελεῖφθαι. ταῖς Οἰνομάου δὲ ἐντυχών (ἔγραψε γὰρ καὶ τραγῳδίας τοῖς λόγοις τοῖς ἑαυτοῦ παραπλησίας) ἀρρήτων ἀρρητότερα καὶ κακῶν πέρα, καὶ οὔτε ὅ τι φῶ περὶ αὐτῶν ἄξιος ἔχω, κἂν τὰ Μαγνήτων κακὰ, κἂν τὸ Τερμέριον, κἂν πᾶσαν ἁπλῶς αὐτοῖς ἐπιφθέγξωμαι τὴν τραγῳδίαν μετὰ τοῦ σατύρου καὶ

τῆς κωμῳδίας καὶ τοῦ μίμου· οὕτω πᾶσα μὲν αἰσχρότης, πᾶσα δὲ ἀπόνοια πρὸς ὑπερβολὴν ἐν ἐκείνοις (l. ἐκείναις) τῷ ἀνδρὶ πεφιλοτέχνηται. Seltſamer Widerſpruch zwiſchen der ſpeciellen Nachricht des Suidas und den Philoſophen, welche bis auf eine dieſelben Tragödien einem Kyniker, Schüler oder Lehrer des Diogenes, oder einem andern, beylegen; und nur ſo aufzulöſen, daß man annimmt, in den Tragödien des um die 94. Ol. ſchreibenden Diogenes ſey manches den Anſichten der Kyniker über die Götter ſo ſehr Verwandte enthalten, oder manches Natürliche ſo unbemäntelt ausgeſprochen geweſen, — wie denn Clemens eine Stelle von ihm wegen des unanſtändigen Ausdrucks nicht ausſchreibt — daß man im Kreiſe der Philoſophen den im Titel angegebnen Diogenes, indem man in der Litteratur der Tragödie nicht bewandert war, für den Philoſophen zu nehmen veranlaßt ſeyn konnte, der achtzig Jahre nach der angegebenen Epoche des Tragikers (Ol. 114, 2) geſtorben iſt. Oder ſollten die ſieben kyniſchen Tragödien andre Titel gehabt haben, mit Ausnahme freylich des Thyeſtes, der nach dem Laertier darunter war, und dieſer hätte zu der Notiz ſieben Tragödien, ohne die Titel, wie Eudokia (p. 141) ſie ſpäter wieder aufnimmt, die Namen irrthümlich aus einem Artikel über den Atheniſchen Tragiker hinzugeſetzt? Wahrſcheinlich iſt dieß in der That nicht, da Diogenes auf drey Schriftſteller ſich beruft, die doch ſchwerlich alle von den Namen der dem Diogenes zugeſchriebenen Dramen geſchwiegen hätten. 1)

1) Einfacher erklärt Bode S. 558: „Man ſieht alſo, daß die Verwechſelung des Philoſophen mit dem weniger bekannten Tragiker, welcher vielleicht auch Schauſpieler war (Ael. V. H. III, 30), ſchon früh ſtatt fand. Die Verwirrung wurde noch größer, da ein unter Hadrian lebender Kyniker aus Gadara, Namens Oenomaos, auch Tragödien ſchrieb (Iul. or. 7), und wahrſcheinlich ſchon von Suidas mit dem älteren Diogenes, welcher, man weiß nicht warum, den Beynamen Oenomaos geführt haben ſoll, verwechſelt worden iſt. Burmann ad Ovid. Tr. II, 385.“ Burmann bezweifelt gerade den Beynamen Oenomaus, weil Suidas allein ihn angebe, der die Tragödie Oenomaus von Diogenes, die er irgenwo angeführt gefunden, als einen Beynamen mißverſtanden haben könne.

Klar iſt, daß die in frechſter und ſchmutziger Weiſe geſchriebenen Tragödien des ſpäteren Kynikers Oenomaos, unter Hadrian 2) (die übrigens ſelbſt auf einen Zuſammenhang mit Kynismen in den dem Philoſophen Diogenes einmal zugeſchriebenen Tragödien ſchließen laſſen), zu dem ἢ Οἰνόμαος, als einem demnach durchaus irrigen Zuſatze bey Suidas Anlaß gegeben haben: und ſo erklärt ſich auch das ἤ. Die Nachricht des Suidas beſtätigt Plutarch (de recta rat. aud. 7) durch die bemerkenswerthe Kritik des Tragikers Melanthios: ὁ μὲν γὰρ Μελάνθιος, ὡς ἔοικε, περὶ τῆς Διογένους τραγῳδίας ἐρωτηθεὶς οὐκ ἔφη κατιδεῖν αὐτὴν ὑπὸ τῶν ὀνομάτων ἐπιπροσθουμένην. Aelian giebt an (V. H. III, 30. H. A. VI, 1), daß Diogenes, ὁ τῆς τραγῳδίας ὑποκριτής, alles Umgangs mit Frauen ſich enthalten habe; und es mag leicht ſeyn, nicht ſowohl, daß der Tragiker auch Schauſpieler früher geweſen, 3) als daß τραγικὸς mit τραγικὸς ὑποκριτὴς verwechſelt worden, wie öfter geſchehn iſt: 4) der Umſtand konnte in einer Verhandlung über den wahren Verfaſſer der ſieben oder acht zwiſchen dem Kyniker und dem Tragiker ſtreitigen Tragödien, wenn auch aus der Luft gegriffen, leicht vorkommen. Athen. XIV p. 636. Διογένης δὲ ὁ τραγικὸς διαφέρειν πηκτίδα μαγάδιδος λέγων οὕτως ἐν Σεμέλῃ·

Καίτοι κλύω μὲν Ἀσιάδος μιτροφόρους
Κυβέλας γυναῖκας, παῖδας ὀλβίων Φρυγῶν,
τυπάνοισι καὶ ῥόμβοισι καὶ χαλκοκτύποις
βόμβοις βρεμούσας ἀντίχερσι κυμβάλων

2) Fabricius III, 522 ed. Harl. — Wyttenbach zu der gleich anzuführenden Stelle Plutarchs (p. 41 c) ſchreibt. Diogenes duo fuerunt, sub quorum nominibus tragoediae ferrentur, Oenomaus, qui in hanc Melanthii aetatem incidit, et Cynicus, sub cuius nomine demum ab eius discipulo Philisco tragoediae compositae sunt, quas Melanthius profecto cognoscere non potuit. Nec de Oenomai tragoediis, ut verborum obscuritate laborantibus, quidquam proditum. Wie unrichtig dieß ſey, iſt leicht einzuſehn.

3) Droyſen im Rhein. Muſ. III, 191 Not. 12, welcher auch die Rede des Lyſias über die Erbſchaft des Diogenes, in der von der Zeit der 30 geredet war, und eine andre deſſelben gegen Diogenes von der Hausmiethe (N. 70. 71) auf den Tragiker bezieht.

4) S. Nikomachos Not. 1.

σοφὴν θεῶν ὑμνῳδὸν ἰατρὸν θ' ἅμα.
κλύω δὲ Λυδὰς Βακτρίας τε παρθένους,
ποταμῷ παροίκους Ἀλνϊ, Τμωλίαν θεὸν
δαφνόσκιον κατ' ἄλσος Ἄρτεμιν σέβειν
ψαλμοῖς τριγώνων πηκτίδων ἀντιζύγοις
ὑλκοῖς κρεκούσας μάγαδιν, ἔνθα Περσικῷ
νόμῳ ξενωθεὶς αὐλὸς ὁμονοεῖ χοροῖς.

Clemens Strom. II p. 177: ἐμφατικῶς ὁ Διογένης ἔν τινι τραγῳδίᾳ γράφει·

Οἱ τῆς ἀνάνδρου καὶ διεσκοτωμένης
τρυφῆς ὑφ' ἡδοναῖσιν ἀχθέντες κέαρ
πονεῖν θέλοντες οὐδὲ βαιά —

καὶ τὰ ἐπὶ τούτοις ὅσα αἰσχρῶς μὲν εἴρηται, ἐπαξίως δὲ τῶν φιληδόνων. (Grotius Exc. trag. p. 445 s. ſchreibt dieß irrig dem Diogenes Oenomaos zu). Stobäus, Serm. LXIV, 1 Διογένους (Cod. A. Δικαιογένους Trincav. Gesn. Grot.)

Ὅτ' ἂν δ' ἔρωτος ἐνδεθῶμεν ἄρκυσι,
θᾶσσον θυραίοις τὴν χάριν ποιούμεθα,
ἢ τοῖς ἀνάγκης ἐν γένει πεφυκόσι.

Serm. LXXV, 1. 10 Διογένους·

Μακάριος ὅστις αὐτὸς ἰσχύων ἔτι
παῖδας παρασπίζοντας ἀλκίμους ἔχει.

Ζηλωτὸς ὅστις εὐτύχησεν ἐν τέκνοις,
καὶ μὴ 'πισήμοις συμφοραῖς ὠδύρετο.

In dieſen wenigen Proben iſt Wortſchwalls genug, um das Urtheil des Melanthios zu würdigen. Tertullian Apolog. 14. Sed et Diogenes nescio quid in Herculem ludit, et Romanus Cynicus Varro trecentos Ioves sive Iupiteres sine capitibus introducit. Er ſcheint unter dem Diogenes den Griechiſchen Cyniker zu verſtehn. Uebrigens iſt Hylas unter den Gegenſtänden der Tragödie bey Ovid (Tr. II, 406), und dieß Liebesverhältniß durfte gerade dieſem Dichter, der durch Anſtößigkeiten ſich auszeichnet, vor andern zugetheilt werden. Auch bey Juvenal kommt in der erſten Satyre, worin er Epos, Tragödie und Elegieen vor Augen hat, multum quaesitus Hylas

Γόργονες ὀψοφάγοι, βατιδοσκόποι, ἅρπυιαι,
γραοσόβαι, μιαροί, τραγομάσχαλοι, ἰχθυολῦμαι.

Den Morſimos höhnt er auch früher (Ol. 88, 4) in den Rittern (403):

Εἴ σε μὴ μισῶ, γενοίμην ἐν Κρατίνου κώδιον,
καὶ διδασκοίμην προσᾴδειν Μορσίμου τραγῳδίαν·

und ſpäter (Ol. 93, 3) in den Fröſchen, wo er die Verdammten im Hades ſchildert (151):

ἢ Μορσίμου τις ῥῆσιν ἐξεγράψατο.

Morſimos war nach den Scholien (Ran. 151. Equ. 402. Pac. 800, auch bey Suid.) ein ſchlechter Dichter (*ψυχρὸς, πονηρὸς καὶ ἄμετρος*), aber ein guter Augenarzt: wiewohl auch dieß Lob Ariſtophanes ſelbſt vernichtet. 6) Den Melanthios berührt Ariſtophanes von neuem, vier Jahre nach dem Frieden, in den Vögeln (152), wo der Scholiaſt auch Ausfälle des Platon und Kallias gegen ihn, doch nicht als Dichter, anführt, ſo wie die zum Frieden (800) bemerken, daß beſonders Eupolis (*ἐν τοῖς Κόλαξιν, ἐν Ἀστρατεύτοις*) ihn als Kinäden und Schmarotzer und Leckermaul 7) durchzog. Nach Athenäus (VIII p. 343) übergab ihn Archippos in den Fiſchen gebunden den Fiſchen um ihn aufzufreſſen und ihr Geſchlecht an ihm zu rächen; und auch Leukon und Pherekrates gerade in den Stücken, die mit dem Frieden an einem Tag gegeben wurden, komödirten dieſe ſeine Opſophagie. Ein Wort von dieſem berühmten Gourmand, worin er deren ſich ſelbſt rühmt, wird aus Klearch angeführt; 8) und daß er die groben Späſſe und Scheltreden

dem Falle, wovon Ariſtophanes ſpricht, waren beyde entweder Mitbewerber, oder der eine war bey der Aufführung im Dienſt des andern. Dieß hervorzuheben dient *ἄμφω*. Auch von Meineke Hist. com. p. 205 not. wird Elmsley berichtigt.

6) Hesych. *Κλύμενος, ἰατρὸς ἀφυής, ἐν Ἀριστοφάνης φησὶν ἀναμεμίχθαι τῷ Μορσίμῳ, διὰ τὸ καὶ τὸν Μόρσιμον ἰατρὸν εἶναι ἀφυῆ. ἦν δὲ καὶ τραγῳδοποιὸς ἀφυὴς ὁ Μόρσιμος.* (Fehlt unter den Fragmenten.)

7) *ὡς κόλακα, ὡς ὀψοφάγον.* Rav. ad 1006 *ὄντα καὶ αὐτὸν λίχνον.*

8) Athen. I p. 6 c. Phot. Epist. 88 p. 122. Aus dem dem Melanthios nacherzählten Ausſpruch iſt bey Athenäus XII p. 549 a etwas

der Komiker, die vielleicht durch seinen Witz gereizt waren, leicht nahm, sehn wir auch aus Plutarch. 9) Im Frieden sagt Aristophanes weiter, nachdem er mehrere Fischliebhaber genannt hat (999):

κἄτα Μελάνθιον
ἥκειν ὕστερον εἰς τὴν ἀγοράν·
τὰς δὲ πεπρᾶσθαι, τὸν δ' ὀτοτάζειν·
εἶτα μονῳδεῖν ἐκ Μηδείας,
ὀλόμαν, ὀλόμαν, ἀποχηρωθεὶς
τᾶς ἐν τευτλοισι λοχενομένας·
τοὺς δ' ἀνθρώπους ἐπιχαίρειν.

Es ist eine stumpfsinnige Erklärung, daß die zwey tragischen Verse nach denen in der Medea des Euripides seyen (96): ὦ δύστηνος ἐγὼ μελέα τε πόνων, πῶς ἂν ὀλοίμαν. Die andre Conjectur: οἱ δὲ αὐτοῦ τοῦ Μελανθίου φασὶν εἶναι Μηδείαν, ἐξ ἧς ταῦτα, befolgen mit Recht die Neueren. Durch Veränderung eines einzigen Wortes klagt Melanthios, es sey in der Person des Jason oder der Medea, da der Sinn des Originals nicht bekannt ist, über einen ihm entgangenen schönen Aal (ἔγχελυς ἐντετευτλανωμένη, Acharn. 894). So erklärt man die Stelle (ἑψομένας). Der Zusammenhang aber führt darauf, daß auf dem Fischmarkte die Aale mit den Mangoldblättern, womit man sie kochte, bedeckt waren (wo denn λοχενομένας sehr malerisch ist), 10) und daß ein Käufer dem Dichter zuvorgekommen ist. Wenn er hierüber nun in Worten einer andern als seiner eignen Medea klagte, fiele alles Salz weg.

andres gemacht oder dieß zugesetzt worden. Ein andres Witzwort von Melanthios erzählt Plutarch de aud. poet. 4 p. 20 c; zwey andre de disc. adulat. 3 p. 50 d, noch eines auf den buckligen Demagogen Archippos, οὐ προεστάναι ἀλλὰ προκεκυφέναι τῆς πόλεως, der es sehr übel nahm, Sympos. II, 1, 9 p. 633 d, und eines über Gorgias, coniug. praec. 43 p. 144 b, wo Μέλανθος geschrieben, von Wyttenbach aber berichtigt ist.

9) Sympos. II, 1, 4 p. 631 d. καὶ Μελάνθιος ὑπὸ τοῦ κωμῳδοποιοῦ καταγελώμενος ἔφη· οὐκ ὀφειλόμενόν μοι ἀποδίδως ἔρανον.

10) Pherekrates Μεταλλ. ap. Athen. VI p. 268 e v. 12 τευτλοισί τ' ἐγχέλεια συγκεκαλυμμένα.

11) De cohib. ira 2. de sera n. v. 5, zum Hesiodus bey Tzetzes Op. et D. 336.

Einen Vers dieſes Dichters führt Plutarch mehrmals an, 11) wonach ὁ θυμὸς

πράσσει τὰ δεινὰ τὰς φρένας μετοικίσας.

Ein ſarkaſtiſcher Ausſpruch von ihm über den Tragiker Diogenes deutet auf richtigen Geſchmack in Anſehung des Styls. 12) Nach Athenäus (VIII p. 343 c) ſchrieb der Tragödiendichter Melanthios auch Elegieen. Dieß iſt aber vermuthlich Verwechslung mit einem älteren Melanthios, der Elegieen an Kimon, ohne Zweifel gleichzeitig, geſchrieben hat. 13)

Den Akeſtor necken Kratinos, Eupolis, Theopompos, Kallias, Metagenes, Ariſtophanes als einen Saker oder Myſer, d. i. Ausländer und Metöken. 14) Ariſtophanes in den Vögeln ſagt von dieſem Sakas (30):

ὁ μὲν γὰρ ὢν οὐκ ἀστὸς εἰσβιάζεται,

und ſchilt ihn ξένος auch in den Weſpen (1220). Aehnlich iſt Megänetos ὁ Μάνης in den Fröſchen. Kratinos (ἐν Κλεοβουλίναις fr. 1), Akeſtor müſſe Schläge haben (dieß mit Bezug auf den Scheltnamen Sakas, Barbar, Knecht), wenn er nicht die Sachen zuſammennehme, den Plan beſſer einrichte (ἐὰν

12) Plut. de recta aud. rat. 7 p. 41 c.

13) Plut. Cim. 4. ὡς οἵ τε συγγραφεῖς ἱστοροῦσι καὶ Μελάνθιος ὁ ποιητὴς λέγει τρόπον τοῦτον·

Αὐτοῦ γὰρ δαπάναισι θεῶν ναοὺς ἀγοράν τε
Κεκροπίαν κόσμησ' ἡμιθέων ἀρεταις.

Von Polygnot. Ib. Οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ ὅλως φαίνεται τοῖς περὶ τὰς γυναῖκας ἐρωτικοῖς ὁ Κίμων ἔνοχος γενέσθαι. καὶ γὰρ Ἀστερίας, τῷ γένει Σαλαμινίας, καὶ πάλιν Μνήστρας τινὸς ὁ ποιητὴς Μελάνθιος μνημονεύει, πρὸς τὸν Κίμωνα παίζων δι' ἐλεγείας, ὡς σπουδαζομένων ὑπ' αὐτοῦ. Wyttenbach, der zu Plutarch p. 41 c dieſe Bemerkung macht, giebt aus Verſehn dem Melanthios carmina et epica et elegiaca in Cimonem. Auch die erſte Aeuſſerung in demſelben Kapitel: ὡς ἐν τοῖς Ἀρχελάου καὶ Μελανθίου ποιήμασιν εἰς αὐτὸν Κίμωνα γεγραμμένοις ἱστόρηται, geht auf Elegieen.

14) Schol. Aristoph. Av. 31. Vesp. 1260 (1216). Phot. Lex. Σάκαι. Eupolis ἐν Κόλαξι fr. 1. Suid v. Σάκας, ὄνομα κύριον, τραγῳδίας ποιητής. Nach dem, was er v. νομάδες aus Schol. Av. 31 anführt. Vermuthlich iſt aber auch v. Ἄκας, ποιητὴς τραγῳδίας, nur verſtummelt, derſelbe Sakas, wie ſchon Fabricius vermuthet. Das σ gieng durch ein voranſtehendes σ unter, wie bey Athenäus p. 610 c τῆς Σακάδα in ἀκάτου corrumpirt wurde.

μὴ συστρέφῃ τὰ πράγματα). So ſchimpft Pherekrates in den Chironen (fr. I, 21) den Timotheos einen Mileſiſchen Pyrrias.

Hieronymos. Schol. Acharn. 387. οὗτος ὁ Ἱερώνυμος μελῶν ἐστὶ ποιητὴς καὶ τραγῳδοποιὸς ἀνώμαλος καὶ ἀνοικονόμητος, διὰ τὸ ἄγαν ἐμπαθεῖς γράφειν ὑποθέσεις καὶ φοβεροῖς προσωπείοις χρῆσθαι. ἐδόκει δὲ κροτεῖσθαι κ. τ. λ. Schol. Nub. 347. Ἱερώνυμον δὲ λέγει τὸν διθυραμβοποιόν, ὃς Ξενοφάντου μὲν ἦν παῖς, περὶ παῖδας δὲ ἄγαν ἐπτόητο κ. τ. λ.

Nothippos, τραγῳδιοποιός, war nach Hermippos in den Mören (fr. 3) ein ſtarker Eſſer.

Morychos wird von Ariſtophanes öfter (Ach. 853. Vesp. 506. 1142. Pac. 998) wegen ähnlicher Schwächen verſpottet, ſo auch von Platon im Perialges. 15)

Was den Pythangelos betrifft, ſo erhält in den Fröſchen (87) Herakles auf die Frage nach ihm nicht einmal Antwort, woraus der Scholiaſt mit Recht ſchließt, daß er ein ſchlechter und unbedeutender Tragiker war.

Sthenelos. Harpocr. Σθένελος· Λυσίας ἐν τῷ πρὸς Διογένην. καὶ ἐν ταῖς διδασκαλίαις εὑρίσκεται ὁ Σθένελος τραγῳδίας ποιητής. ἐκωμῴδεῖ δ' αὐτὸν ὁ τοὺς Πλάτωνος Λάκωνας (ἢ ποιητὰς) γράψας, ὡς ταλλότρια ἐπισφετεριζόμενον. Ariſtophanes Vesp. 1313:

Σθενέλῳ τε τὰ σκευάρια διακεχαρμένῳ.

15) Schol. Ach. l. c. Suid. Μόρυχος· ὄνομα κύριον. ὃς ἐπὶ ὀψοφαγίᾳ ἐκωμῳδεῖτο· ἦν δὲ καὶ τῶν ἡδέως βιούντων· τραγῳδίας ποιητής. καὶ Ἀριστοφάνης·

ὦ φιλτάτη σὺ καὶ πάλαι ποθουμένη
φίλη Μορύχῳ.

Ruhnk. ad Tim. Lex. p. 183. Platon b. Schol. Aristoph. Nub. 110. Suid. Φασιανοί·

Ὦ θεῖε Μόρυχε, νῦν γὰρ εὐδαίμων ἔφυς,
καὶ Γλαυκέτης ἢ ψῆττα καὶ Λεωγόρας,
οἳ ζῆτε τερπνῶς, οὐδὲν ἐνθυμούμενοι.

Mit οἳ ζῆτε verbindet ſich νῦν, und dieß iſt daher nicht nach Bergk de rel. comoed. p. 345 in νοῦν zu ändern. Nicht zu verwechſeln auch iſt mit dieſem Dichter der Morychos des Siciliſchen Sprichworts μωρότερος εἰ Μορύχου, worüber Polemon geſchrieben hatte.

Wozu der Scholiaſt bemerkt: *Σθένελος δὲ ὁ τραγικὸς ὑποκριτής, ὃς διὰ πενίαν τὴν τραγικὴν σκευὴν ἀπέδοτο κακῶς πράττων. οὗτος ἐλαύνων περὶ τοῖς τείχεσιν ἐνδεικνύμενος διεχλεύαζε. περὶ τούτου γέγραπται ἐν Γηρυτάδῃ·*

α. Καὶ πῶς ἐγὼ Σθενέλου φάγοιμ' ἂν ῥήματα;

β. εἰς ὄξος ἐμβαπτόμενος ἢ λεπτοὺς ἅλας.

Für Schauſpieler nimmt ihn der Scholiaſt aus bloßer Vermuthung und irrig, da die Ungenießlichkeit oder Unſchmackhaftigkeit der Worte den Dichter angeht. Athenäus (IX p. 367 b), der dieſelben Verſe anführt, bedient ſich des Ausdrucks *τραγικός*. Der Gerytades nahm, wie Süvern bemerkt hat, die gleichzeitigen Dichter in die Schule, und von Tragikern berühren die Fragmente den Aeſchylus, Melitos und einen, deſſen Name ausgefallen iſt (fr. 7. 1. 32). Was er an der Sprache des Sthenelos ausſetzte, erklärt uns Ariſtoteles in der Poetik (22). *Λέξεως δὲ ἀρετὴ σαφῆ καὶ μὴ ταπεινὴν εἶναι. σαφεστάτη μὲν οὖν ἐστὶν ἡ ἐκ τῶν κυρίων ὀνομάτων, ἀλλὰ ταπεινή· παράδειγμα δὲ ἡ Κλεοφῶντος ποίησις καὶ ἡ Σθενέλου.* Athenäus X p. 428 a. *Σθένελος τε ὁ ποιητὴς οὐ κακῶς εἴρηκεν·*

Οἶνος καὶ φρονέοντας ἐς ἀφροσύνην ἀναβάλλει.

Vielleicht hatte Sthenelos, wie mehrere andre Tragiker, auch elegiſche Verſe geſchrieben.

Dem Doryllos oder Dorillos hängte Ariſtophanes in den Lemnierinnen (fr. 13) auf eigne Art einen Schimpfnamen an. 16)

Spintharos. Ariſtophanes in den Vögeln (761):

εἰ δὲ τυγχάνει τὶς ὢν Φρὺξ, μηδὲν ἧττον Σπινθάρου, φρυγίλος ὄρνις ἐνθάδ' ἔσται —

Phryger, Barbar, unfreyer Ausländer geſcholten, weil er aus Heraklea war. Suid. (Eudoc. p. 385): *Σπίνθαρος, Ἡρακλεώτης. ἦν δὲ τραγῳδίας ποιητής. δράματα δὲ αὐτοῦ ἐστι ταῦτα, περιχαιόμενος ἢ Ἡρακλῆς, Σεμέλη κεραι-*

16) Etym. M. et Gud. v. *Δορίαλλος*. Hesych. *Δορύαλλος*. Suid. *Λύριλλος*. Schol. Ran. 519.

νουμένη. Spintharos ist vielleicht ein Zuname, der bey einem Fremden leichter den wirklichen Namen ganz ausser Gebrauch bringen kann. Wenigstens war nach Suidas auch Mnesios, der Vater des Musikers Aristorenos, zubenannt Spintharos, und Diogenes Laertius (II, 20) und Andre, die Menage anführt, nennen diesen bloß Spintharos: doch kommt Spintharos als Name auch sonst vor. Die beyden von Suidas genannten Tragödien treffen dem Stoffe nach mit den Wasserträgern und den Trachinierinnen des Sophokles zusammen, so daß wer in den letzten den ächten Sophokles wirklich nicht fühlte, sie nur dem Spintharos zuweisen darf. Denn daß Spintharos, wenn nicht Dionysios Metathemenos, einen Parthenopäos unter dem Namen des Sophokles schrieb und damit sogar den Heraklides täuschte, sahen wir oben (S. 979).

Wie groß und plötzlich nach dem Tode des Euripides und Sophokles in der zweyten Hälfte der 93. Ol. der Verfall der tragischen Poesie war, wie, bey einer Menge junger dilettantisch sich mit der Tragödie befassenden, den Euripides nachahmenden Dichterlinge, der Mangel an Tragikern von nachhaltiger Kraft damals gefühlt wurde, ist aus den Fröschen bekannt. Nur Nachlese ist übrig (92), Kunstverderber, die schnell weg sind, wenn sie nur einmal einen Chor erhielten und mit der Tragödie buhlten; nur Agathon, der abwesende, wird gelobt (84) und Iophon bedeutend ausgezeichnet (73); Xenokles wird verwünscht, Pythangelos ist nicht der Rede werth (86), und so wohl mancher andre, wie Morsimos (151) und Melanthios, Kleophon (693). Aus dieser Zeit sind Diogenes und Antiphon, vielleicht auch Polyidos.

Diogenes.

Suid. (Eudoc. p. 132). Διογένης ὁ Οἰνόμαος, Ἀθηναῖος, τραγικός. γέγονεν ἐπὶ τῆς τῶν λ' καταλύσεως (Ol. 94, 2).

δράματα αὐτοῦ Ἀχιλλεύς, Ἑλένη, Ἡρακλῆς, Θυέστης, Μήδεια, Οἰδίπους, Χρύσιππος, Σεμέλη. Die alphabetiſche Stellung der Dramen, die wir bey Suidas auch unter Philokles, Kleophon und Timeſitheos antreffen, läßt vermuthen, daß ſie zu einer Zeit verzeichnet worden, wo man noch ziemlich alle Werke des Dichters wiſſen konnte, nicht einzelne auflas. Nach dieſer Stellung iſt auch nicht zu erwarten, daß, wenn es zwey Tetralogieen waren, die Satyrſpiele an ihrer rechten Stelle, hinter je drey Tragödien, ſtehen; Helene ſowohl als Herakles könnte Satyrdrama geweſen ſeyn. Von Diogenes Laertius (VI, 80) werden dem Kyniker Diogenes beygelegt τραγῳδίαι ἑπτά, Ἑλένη, Θυέστης, Ἡρακλῆς, Ἀχιλλεύς, Μήδεια, Χρύσιππος, Οἰδίπους, doch mit dem Bemerken, daß Soſikrates und Satyros ſie ihm abſprachen, und der letztere die Tragödien dem Philiskos von Aegina, einem Schüler des Diogenes, zuſchrieb. Aehnlich vorher (73): ὡς δῆλον ἐν τῷ Θυέστῃ ποιεῖ, εἴ γε αὐτοῦ αἱ τραγῳδίαι, καὶ μὴ Φιλίσκου τοῦ Αἰγινήτου ἐκείνου γνωρίμου, ἢ Πασιφῶντος τοῦ Λουκιανοῦ, ὃν φησι Φαβωρῖνος ἐν παντοδαπῇ ἱστορίᾳ μετὰ τὴν τελευτὴν αὐτοῦ συγγράψαι. Julian (Or. VI p. 186). Αἵ τε γὰρ θρυλλούμεναι Διογένους τραγῳδίαι Φιλίσκου τινὸς Αἰγινήτου λέγονται. καὶ εἰ Διογένους δὲ εἶεν, οὐθὲν ἄτοπόν ἐστι τὸν σοφὸν παίζειν. Or. 7 p. 210. Τὰς ἀναφερομένας δὲ εἰς τὸν Διογένη τραγῳδίας, οὔσας μὲν καὶ ὁμολογουμένας (l. ὁμολογουμένως) κυνικοῦ τινος συγγράμματα, ἀμφισβητουμένας δὲ κατὰ τοῦτο μόνον, εἴτε τοῦ διδασκάλου τοῦ Διογένους εἰσί, εἴτε τοῦ μαθητοῦ Φιλίστου (l. Φιλίσκου), τὶς ἐπελθὼν βδελύξαιτο καὶ νομίσαιτο ὑπερβαλὴν ἀρρητουργίας οὐδὲ ταῖς ἑταίραις (Menage f. ἑτέραις) ἀπολελεῖφθαι. ταῖς Οἰνομάου δὲ ἐντυχών (ἔγραψε γὰρ καὶ τραγῳδίας τοῖς λόγοις τοῖς ἑαυτοῦ παραπλησίας) ἀρρήτων ἀρρητότερα καὶ κακῶν πέρα, καὶ οὔτε ὅ τι φῶ περὶ αὐτῶν ἄξιόν ἔχω, κἂν τὰ Μαγνήτων κακὰ, κἂν τὸ Τερμέριον, κἂν πᾶσαν ἁπλῶς αὐτοῖς ἐπιφθέγξωμαι τὴν τραγῳδίαν μετὰ τοῦ σατύρου καὶ

τῆς κωμῳδίας καὶ τοῦ μίμου· οὕτω πᾶσα μὲν αἰσχρότης, πᾶσα δὲ ἀπόνοια πρὸς ὑπερβολὴν ἐν ἐκείνοις (l. ἐκείναις) τῷ ἀνδρὶ πεφιλοτέχνηται. Seltſamer Widerſpruch zwiſchen der ſpeciellen Nachricht des Suidas und den Philoſophen, welche bis auf eine dieſelben Tragödien einem Kyniker, Schüler oder Lehrer des Diogenes, oder einem andern, beylegen; und nur ſo aufzulöſen, daß man annimmt, in den Tragödien des um die 94. Ol. ſchreibenden Diogenes ſey manches den Anſichten der Kyniker über die Götter ſo ſehr Verwandte enthalten, oder manches Natürliche ſo unbemäntelt ausgeſprochen geweſen, — wie denn Clemens eine Stelle von ihm wegen des unanſtändigen Ausdrucks nicht ausſchreibt — daß man im Kreiſe der Philoſophen den im Titel angegebnen Diogenes, indem man in der Litteratur der Tragödie nicht bewandert war, für den Philoſophen zu nehmen veranlaßt ſeyn konnte, der achtzig Jahre nach der angegebenen Epoche des Tragikers (Ol. 114, 2) geſtorben iſt. Oder ſollten die ſieben kyniſchen Tragödien andre Titel gehabt haben, mit Ausnahme freylich des Thyeſtes, der nach dem Laertier darunter war, und dieſer hätte zu der Notiz ſieben Tragödien, ohne die Titel, wie Eudokia (p. 141) ſie ſpäter wieder aufnimmt, die Namen irrthümlich aus einem Artikel über den Atheniſchen Tragiker hinzugeſetzt? Wahrſcheinlich iſt dieß in der That nicht, da Diogenes auf drey Schriftſteller ſich beruft, die doch ſchwerlich alle von den Namen der dem Diogenes zugeſchriebenen Dramen geſchwiegen hätten. 1)

1) Einfacher erklärt Bode S. 558: „Man ſieht alſo, daß die Verwechſelung des Philoſophen mit dem weniger bekannten Tragiker, welcher vielleicht auch Schauſpieler war (Ael. V. H. III, 30), ſchon früh ſtatt fand. Die Verwirrung wurde noch größer, da ein unter Hadrian lebender Kyniker aus Gadara, Namens Oenomaos, auch Tragödien ſchrieb (Iul. or. 7), und wahrſcheinlich ſchon von Suidas mit dem älteren Diogenes, welcher, man weiß nicht warum, den Beynamen Oenomaos geführt haben ſoll, verwechſelt worden iſt. Burmann ad Ovid. Tr. II, 385.“ Burmann bezweifelt gerade den Beynamen Oenomaus, weil Suidas allein ihn angebe, der die Tragödie Oenomaus von Diogenes, die er irgenwo angeführt gefunden, als einen Beynamen mißverſtanden haben könne.

Klar iſt, daß die in frechſter und ſchmutziger Weiſe geſchriebenen Tragödien des ſpäteren Kynikers Oenomaos, unter Hadrian 2) (die übrigens ſelbſt auf einen Zuſammenhang mit Kynismen in den dem Philoſophen Diogenes einmal zugeſchriebenen Tragödien ſchließen laſſen), zu dem ἢ Οἰνόμαος, als einem demnach durchaus irrigen Zuſatze bey Suidas Anlaß gegeben haben: und ſo erklärt ſich auch das ἤ. Die Nachricht des Suidas beſtätigt Plutarch (de recta rat. aud. 7) durch die bemerkenswerthe Kritik des Tragikers Melanthios: ὁ μὲν γὰρ Μελάνθιος, ὡς ἔοικε, περὶ τῆς Διογένους τραγῳδίας ἐρωτηθεὶς οὐκ ἔφη κατιδεῖν αὐτὴν ὑπὸ τῶν ὀνομάτων ἐπιπροσθουμένην. Aelian giebt an (V. H. III, 30. H. A. VI, 1), daß Diogenes, ὁ τῆς τραγῳδίας ὑποκριτής, alles Umgangs mit Frauen ſich enthalten habe; und es mag leicht ſeyn, nicht ſowohl, daß der Tragiker auch Schauſpieler früher geweſen, 3) als daß τραγικὸς mit τραγικὸς ὑποκριτὴς verwechſelt worden, wie öfter geſchehn iſt: 4) der Umſtand konnte in einer Verhandlung über den wahren Verfaſſer der ſieben oder acht zwiſchen dem Kyniker und dem Tragiker ſtreitigen Tragödien, wenn auch aus der Luft gegriffen, leicht vorkommen. Athen. XIV p. 636. Διογένης δὲ ὁ τραγικὸς διαφέρειν πηκτίδα μαγάδιδος λέγων οὕτως ἐν Σεμέλῃ·

Καίτοι κλύω μὲν Ἀσιάδος μιτρηφόρους
Κυβέλας γυναῖκας, παῖδας ὀλβίων Φρυγῶν,
τυπάνοισι καὶ ῥόμβοισι καὶ χαλκοκτύποις
βόμβοις βρεμούσας ἀντίχερσι κυμβάλων

2) Fabricius III, 522 ed. Harl. — Wyttenbach zu der gleich anzuführenden Stelle Plutarchs (p. 41 c) ſchreibt. Diogenes duo fuerunt, sub quorum nominibus tragoediae ferrentur, Oenomaus, qui in hanc Melanthii aetatem incidit, et Cynicus, sub cuius nomine demum ab eius discipulo Philisco tragoediae compositae sunt, quas Melanthius profecto cognoscere non potuit. Nec de Oenomai tragoediis, ut verborum obscuritate laborantibus, quidquam proditum. Wie unrichtig dieß ſey, iſt leicht einzuſehn.

3) Droyſen im Rhein. Muſ. III, 191 Not. 12, welcher auch die Rede des Lyſias über die Erbſchaft des Diogenes, in der von der Zeit der 30 geredet war, und eine andre deſſelben gegen Diogenes von der Hausmiethe (N. 70. 71) auf den Tragiker bezieht.

4) S. Nikomachos Not. 1.

σοφὴν θεῶν ὑμνῳδὸν ἰατρὸν θ' ἅμα.
κλύω δὲ Λυδὰς Βακτρίας τε παρθένους,
ποταμῷ παροίκους Ἄλυϊ, Τμωλίαν θεὸν
δαφνόσκιον κατ' ἄλσος Ἄρτεμιν σέβειν
ψαλμοῖς τριγώνων πηκτίδων ἀντιζύγοις
ὑλκοῖς κρεκούσας μάγαδιν, ἔνθα Περσικῷ
νόμῳ ξενωθεὶς αὐλὸς ὁμονοεῖ χοροῖς.

Clemens Strom. II p. 177: ἐμφατικῶς ὁ Διογένης ἔν τινι τραγῳδίᾳ γράφει·

Οἱ τῆς ἀνάνδρου καὶ διεσκοτωμένης
τρυφῆς ὑφ' ἡδοναῖσιν ἀχθέντες κέαρ
πονεῖν θέλοντες οὐδὲ βαιά —

καὶ τὰ ἐπὶ τούτοις ὅσα αἰσχρῶς μὲν εἴρηται, ἐπαξίως δὲ τῶν φιληδόνων. (Grotius Exc. trag. p. 445 s. ſchreibt dieß irrig dem Diogenes Oenomaos zu). Stobäus, Serm. LXIV, 1 Διογένους (Cod. A. Δικαιογένους Trincav. Gesn. Grot.)

Ὅτ' ἂν δ' ἔρωτος ἐνδεθῶμεν ἄρκυσι,
θᾶσσον θυραίοις τὴν χάριν ποιούμεθα,
ἢ τοῖς ἀνάγκης ἐν γένει πεφυκόσι.

Serm. LXXV, 1. 10 Διογένους·

Μακάριος ὅστις αὐτὸς ἰσχύων ἔτι
παῖδας παρασπίζοντας ἀλκίμους ἔχει.

Ζηλωτὸς ὅστις εὐτύχησεν ἐν τέκνοις,
καὶ μὴ 'πισήμοις συμφοραῖς ὠδύρετο.

In dieſen wenigen Proben iſt Wortſchwalls genug, um das Urtheil des Melanthios zu würdigen. Tertullian Apolog. 14. Sed et Diogenes nescio quid in Herculem ludit, et Romanus Cynicus Varro trecentos Ioves sive Iupiteres sine capitibus introducit. Er ſcheint unter dem Diogenes den Griechiſchen Cyniker zu verſtehn. Uebrigens iſt Hylas unter den Gegenſtänden der Tragödie bey Ovid (Tr. II, 406), und dieß Liebesverhältniß durfte gerade dieſem Dichter, der durch Anſtößigkeiten ſich auszeichnet, vor andern zugetheilt werden. Auch bey Juvenal kommt in der erſten Satyre, worin er Epos, Tragödie und Elegieen vor Augen hat, multum quaesitus Hylas

urnamque secutus vor (164), womit eben ſo wohl auf tragiſche als auf elegiſche Behandlung gezielt ſeyn kann.

Antiphon.

Antiphon wurde von Dionyſios, welcher Ol. 93, 3 zu herrſchen anfieng und ſich von ihm bey ſeinen Tragödien helfen ließ, wie im Leben der zehn Redner angegeben iſt, getödet: weßhalb ihn Ruhnkenius mit Recht und für immer von dem berühmten Redner Antiphon dem Rhamauſier unterſchieden hat. 5) Dieſen nemlich traf ſchon Ol. 92, 2 in Athen Verurtheilung. Es kommt hinzu, daß Dionyſios Tragödien zu ſchreiben, nach Diodor (XV, 74), erſt nach dem Karthagiſchen Krieg, Ol. 97, 4, anfieng, und daß der andre Antiphon von Ariſtoteles der Dichter genannt wird, wo dieſer erzählt (Rhetor. II, 6, extr.), was der Tragiker, als er zum Tode geführt wurde, denen, die mit ihm zum Richtplatze giengen und ſich beym Austritt aus dem Thore das Geſicht verhüllten, ſprach: was verhüllt ihr euch? etwa damit morgen keiner von dieſen euch darauf anſehe? Und ſo kommt nochmals bey Ariſtoteles vor *Ἀντιφῶν ὁ ποιητής* und bey Athenäus *Ἀντιφῶν ὁ τραγῳδιοποιός*. Plutarch ſpricht von jener Hinrichtung als von einem Folter- oder Martertode. 6) Derſelbe berichtet, daß Antiphon zu Dio-

5) de Antiphonte 1765, wo cap. IV, 2. (Opusc. I p. 179—81) auch der Dichter Antiphon behandelt iſt. Schon Fabricius und Jonſius IV p. 247 machten auf das Zeitverhältniß aufmerkſam; auch Taylor zeigt, daß es die Verſchiedenheit des Dichters vom Redner beweiſe. Vgl. auch Droyſen im Rhein. Muſ. III, 193 Not. 25. Kayſer Philostr. Vit. Sophist. p. 215 will den Tragiker für eine Perſon mit dem aus Xenophon bekannten *τερατοσκόπος* halten, den aber Suidas nicht *ἐποποιὸς* nennen würde, ſondern *τραγικός*, wäre dieß gegründet. Der Grund aus Athen. XV p. 673 f iſt nicht beweiſend. Ueber den *ὀνειροκρίτης* ſ. Reiff Artemid. I p. 442. — Dryander de Antiphontis Rhamn. vita et scriptis sel. capita Hal. 1838 c. 6 p. 22—28 Ant. Rhamnusius num fuerit poeta tragicus, wo Ranklus de Antiphontis vita p. CCXI zu ändern iſt in Aristophanis.

6) De stoic. repugn. 37. Möglich, daß Ovid im Ibis 547 auf Antiphon zielt:

Utque Syracosio praestricta fauce poetae,
sic animae laqueo sit via clausa tuae.

nyſſos ſagte, als man fragte, welches Erz das beſte ſey, das, woraus die Athener die Bildſäulen des Harmodios und Ariſtogeiton machten, und ſcheint ſeinen Tod durch den Tyrannen unmittelbar an dieſen freymüthigen Witz zu knüpfen (de adul. et am. 27). Philoſtratus (V. Soph. I, 15, 3) fügt als zweyte Urſache hinzu, daß Antiphon die Tragödien des Dionyſios, auf welche dieſer mehr als auf ſeine Herrſchaft ſtolz war, verachtete, und legt die beleidigende Rede als Aufwieglung der Sicilier aus. Ungeſchickte Verwechslung aber iſt es, daß von Philoſtratus (welchen Eudokia p. 59 ausſchreibt), ſo wie von Pſeudoplutarch und bey Photius der herbe Einfall über das beſte Erz, welchen Andre auf den Kyniker Diogenes übertragen, 7) Andre auf den Platon, 8) und die Hinrichtung von dem Redner Antiphon erzählt werden. In dem Leben deſſelben, das den Reden vorgedruckt wird, iſt nach der wirklichen Todesart des Redners auch die Ermordung durch den Dionyſios mit ihren Urſachen als Angabe Andrer angeführt. Hieraus aber iſt zu erklären was vorhergeht, daß Antiphon aus Liebe zum Gelde, da er durch eine Schule wenig gewann, Tragödien machte. Dieß iſt bloß angenommen, um, da einmal die Vermiſchung beyder Perſonen vorgegangen und der Tod des Antiphon in Syrakus für den des Redners genommen wurde, in deſſen Lebenslauf die Tragödien unterzubringen, wie es auch mit der von Antiphon in Korinth in der Jugend errichteten Schule, von welcher er zur Tragödie übergegangen ſeyn ſoll, und mit ihrer Aufſchrift ſich verhalten möge.

Antiphon dichtete Tragödien erſt in Athen und dann während ſeines Aufenthalts bey dem Tyrannen Dionyſios. 9) Zwey

Der eine Scholiaſt ſpricht von Theokrit, welchen Hieron wegen freyer Aeuſſerungen, erſt gegen den Sohn des Tyrannen, dann gegen ihn ſelbſt, hinrichten ließ. Der andre ſcheint auch nur eine Fabel zur Erklärung zu erfinden.

7) Diog. VI, 50. 8) Tzetz. Chil. V, 140.

9) Vit X orat. Antiph. *λέγεται δὲ τραγῳδίας συνθεῖναι καὶ ἰδίᾳ καὶ σὺν Διονυσίῳ τῷ τυράννῳ.* Richtiger bey Photius Cod. 259. *λόγος δὲ αὐτὸν καὶ τραγῳδίας συνθεῖναι, ἰδίᾳ τε καὶ Διονυσίῳ συν-*

derſelben, Andromache und Meleagros, lernen wir durch Ariſtoteles kennen. Eth. Eudem. VII, 4. *Σημεῖον δ' ἴλοιτ' ἄν ἡ φίλος μᾶλλον, εἰ μὴ ἐνδέχοιτ' ἄμφω, γινώσκειν ἢ γινώσκεσθαι, οἷον ἐν ταῖς ὑπερβολαῖς αἱ γυναῖκες ποιοῦσι καὶ ἡ Ἀνδρομάχη ἡ Ἀντιφῶντος.* Rhet. II, 2, 19 *Τοῖς δὲ φίλοις (ὀργίζονται) ἐὰν τε μὴ εὖ λέγωσιν ἢ ποιῶσι, καὶ ἔτι μᾶλλον ἐὰν τἀναντία, καὶ ἐὰν μὴ αἰσθάνωνται δεομένων ὥσπερ ὁ Ἀντιφῶντος Πλήξιππος τῷ Μελεάγρῳ· ὀλιγωρίας γὰρ τὸ μὴ αἰσθάνεσθαι σημεῖον· ὧν γὰρ φροντίζομεν, οὐ λανθάνει.* — Ib. 23, 20. *οἷον εἰ δοίη ἄν τις τινί, ἵνα ἀφελόμενος λυπήσῃ. ὅθεν καὶ τοῦτ' εἴρηται* — *καὶ τὸ ἐκ τοῦ Μελεάγρου τοῦ Ἀντιφῶντος·*

Οὐχ ἵνα κτάνωσι (l. *κάνωσι*) *θῆρ', ὅπως δὲ μάρτυρες*
ἀρετῆς γένωνται Μελεάγρῳ πρὸς Ἑλλάδα.

Höchſt wahrſcheinlich (wie bereits Victorius bemerkt) iſt eben daher in demſelben Kapitel (§. 5): *ἔτι εἰ μήτε μᾶλλον, μήτε ἧττον· ὅθεν εἴρηται·*

Καὶ σὸς μὲν οἰκτρὸς παῖδας ἀπολέσας πατήρ,
Οἰνεὺς δ' ἄρ' οὐχὶ [τὸν Ἑλλάδος] *κλεινὸν ἀπολέσας γόνον;*

Oeneus ſpricht (in der Schlußſcene) zu Althäa, deren beyde Brüder, Toxeus und Plexippos, Meleager im Streit um die Eberhaut erſchlagen hat, und wirft ihr vor, daß er durch ihre Rache eben ſo beklagenswerth geworden, als ihr Vater Theſtios ſey. Die erſte Stelle ſetzt Meineke (p. 315) in den Prolog; doch konnte ſie nach dem Zuſammenhange bey Ariſtoteles wohl nur in der Rede des Boten vorkommen, der den entſtandenen Streit und den Tod des Toxeus und Plexippos meldete, und jene Worte aus einer Rede des Meleagros anführte, der ſich beklagte, daß die zur Jagd ge-

διατρίβοντα. — Was bey dem andern gleich nachher folgt, daß Manche das Buch des Glaukos Rheginos über die Dichter dem Antiphon zuſchreiben, möchte ebenfalls nicht den Redner angehn: eher ſchrieb der Tragiker dieß Buch unter angenommenem Namen, und dieß vermuthlich um von älteren Dichtern freyer und zuſammenhängender im Ton unmittelbarer und ſpecieller Kenntniß erzählen oder wahrſcheinlicher dichten zu können.

kommenen Heroen ihm das Ehrenvollſte geſagt hätten und nun ihn um ſo mehr kränken wollten, indem ſie der Atalanta den ihr gebührenden Preis vorenthielten. Nur in dieſer Botenrede, nicht unter den Perſonen des Stücks, iſt ſehr wahrſcheinlich auch Plexippos vorgekommen. Athenäus erzählt (XV p. 673 e), daß ein Adrantos fünf Bücher über geſchichtliche und ſprachliche Fragen bey Theophraſt περὶ ἠθῶν, und ein ſechſtes gleichen Inhalts zu der Nikomachiſchen Ethik des Ariſtoteles ſchrieb, in welchen er ausführlich über den Plexippos bey dem Tragödiendichter Antiphon und ſehr viel auch über den Antiphon ſelbſt ſchrieb, und daß ein Hephäſtion ſich dieß alles, ohne etwas hinzuzuthun, zueignete indem er ein Buch (vermuthlich um den Diebſtahl zu verſtecken, oder um das Geſtohlne ſchicklich anzuknüpfen) betitelte über den Antiphon bey Xenophon in den Denkwürdigkeiten. Verwechslung mit Antiphanes, da ſie häufig vorkommt, 10) iſt möglich auch bey dem Atticiſta, Bekk. Anecd. p. 90: *διστίθουν*, *διστίθεσαν*. *Ἀντιφῶν Τἀασονι*. Ja ſie iſt ſehr zu fürchten, da eine Medea von Antiphanes von Pollux (VII, 57) erwähnt wird, und da derſelbe Grammatiker zweymal den Antiphon, einmal den Antiphanes im Adonis citirt. Ariſtoteles (Mechan. init.) *καθάπερ γὰρ ἐποίησεν Ἀντιφῶν ὁ ποιητής, οὕτω καὶ ἔχει·*

τέχνῃ — γὰρ — κρατοῦμεν ὧν φύσει νικώμεθα.

Dieſen Vers ſchließt Arſenius (p. 130) einer Reihe andrer von Antiphanes, unter dem richtigen Namen *Ἀντιφῶντος* an.

Polyidos.

Nach Weſſelings Vermuthung iſt der Tragiker Polyidos derſelbe, welchen Diodor (XIV, 46), als blühenden Dithyrambendichter mit andern zuſammenſtellt Ol. 95, 3: *ἤκμασαν δὲ κατὰ τοῦτον ἐνιαυτὸν οἱ ἐπισημότατοι διθυραμβοποιοί, Φιλόξενος, Τιμόθεος Μιλήσιος, Τελέστης Σελινούντιος, Πολύειδος,*

10) Meineke Hist. cr. Comic. p. 314.

ὃς καὶ ζωγραφικῆς καὶ μουσικῆς εἶχεν ἐμπειρίαν. Athenäus (VIII p. 352 b) erwähnt, daß Timotheos von einem Schüler des Polyidos beſiegt wurde und dieſer ſich deſſen rühmte; auch Plutarch (de mus. 21) gedenkt, nicht im Beſten, der Dithyramben (ποιήματα) des Polyidos in Verbindung mit denen des Timotheos, und im Etymologicum (p. 164) heißt derſelbe ὁ διθυραμβοποιός. Dithyramben und Tragödien zugleich dichteten, wie in der Einleitung bemerkt iſt, nicht wenige der Tragiker. Da aber von Ariſtoteles Polyidos der Sophiſt genannt wird, ſo ſcheint dieß eher zur Unterſcheidung von dem Dithyrambendichter zu ſeyn, und gleichzeitig wenigſtens konnte wohl einer in jener Zeit nicht als Muſiker und Sophiſt thätig ſeyn, als Maler obendrein. Indeſſen gehört der Name nicht zu den häufigen, und wenn dieſelbe Perſon drey ſo verſchiedenartigen Künſten, wie Sophiſtik, Malerey und Muſik, gewachſen war, ſo müßte man ſich denken, daß der Sophiſt ſich den Hippias in der Vielſeitigkeit und der Ausübung der verſchiedenſten Künſte zum Muſter nahm. Auch ein paar Tragödien zu ſchreiben mußte in dieſer Zeit ihm am wenigſten ſchwer fallen. Ariſtoteles Poet. 16. καὶ ἡ Πολυείδου τοῦ σοφιστοῦ περὶ τῆς Ἰφιγενείας· εἰκὸς γὰρ τὸν Ὀρέστην συλλογίσασθαι, ὅτι ἥ τ' ἀδελφὴ ἐτύθη καὶ αὐτῷ συμβαίνει θύεσθαι. c. 17. εἶθ' ὡς Πολύειδος ἐποίησε, κατὰ τὸ εἰκὸς εἰπών, ὅτι οὐκ ἄρα μόνον τὴν ἀδελφὴν, ἀλλὰ καὶ αὐτὸν ἔδει τυθῆναι, καὶ ἐντεῦθεν ἡ σωτηρία. Der Anlaß der Erkennung iſt ſinnreich gegeben; doch iſt dieſer Umſtand ſo untergeordnet, daß daraus ſich nichts folgern ließe, wenn nicht die Berückſichtigung des Stücks durch Ariſtoteles zu ſeinen Gunſten ſpräche. Der Duloreſtes ſcheint weit älter.

Nicht näher bekannt iſt die Zeit des Achäos von Syrakus, des Dikäogenes, Apollodoros, Timeſitheos, Patrokles, Moschion, von welchen eine Anzahl Dramen genannt werden.

Achäos. Suid. Phavor. *Ἀχαιός, Συρακούσιος, τραγικὸς νεώτερος, ἔγραψε τραγῳδίας ι* (Eudoc. p. 69. *δέκα καὶ τέσσαρας*). Obgleich der Artikel vor dem berühmten Achäos ſteht, ſo iſt dennoch auf dieſen das Wort *νεωτέρος* zu beziehen. Aus *ἔγραψε* iſt nicht zu ſchließen, daß Achäos nicht auch aufführte, da Suidas denſelben Ausdruck bey Aſtydamas dem Vater, der viermal ſiegte, bey Philokles, Nikomachos gebraucht, ohne mit den Tragödien andre Poeſieen zu verbinden (wie bey Aeſchylus, Jon, Dikäogenes), obwohl er *ἐδίδαξε* oder *δράματα αὐτοῦ* häufiger gebraucht.

Dikäogenes. Harpocr. *Δικαιογένης, τραγῳδίας οὗτος ποιητὴς καὶ διθυράμβους ἔγραψεν.* So Suid. Eudoc. p. 131. Er war, wie es ſcheint, Zeitgenoſſe des Agathon. Schol. Aristoph. Eccles. 1: *ὑποπτεύεται ὁ ἴαμβος ἢ τοῦ Ἀγάθωνος ἢ τοῦ Δικαιογένους.* Wenigſtens ſetzt dieſe Anmerkung voraus, daß er vor den Ekkleſiazuſen, Ol. 97, 1, Tragödien ſpielte. Die *Κύπριοι* bey Ariſtoteles (Poet. 16) enthielten den Stoff des Eurypſakes von Sophokles (S. 203). Schol. Eurip. Med. 169. *Δικαιογένης δ' ἐν τῇ Μηδείᾳ Μεταπόντιον αὐτὸν* (*τὸν Ἄψυρτον*) *ὀνομάζει. ἀνηρῆσθαι δὲ αὐτὸν οἱ μὲν ὑπὸ Μηδείας, οἱ δὲ ὑπὸ Ἀργοναυτῶν.* Das Letzte geht auf den Apſyrtos, nicht auf Metapontios. Vielleicht ließ dieſen der Dichter durch den Entführer, dem er nachgeſetzt war, in Metapont ſterben oder an dem Orte, der nach ihm dieſen Namen erhielt, ſo wie in der S. 339 angeführten Fabel bey Hygin (23) Apſyrtos die Flüchtlinge in Korkyra erreicht und ebenfalls mit dem Namen einer Stadt verknüpft wird. Diodor (IV, 44) nennt den Apſyrtos Aegialeus. Stob. LXXIX, 6. 33:

Αὐτὸς τραφεὶς δὲ τῶν φυτευσάντων ὕπο,
καλῶς τὸν αὐτὸν ἔρανον αὐτοῖσιν νέμεις.

Θεὸς μέγιστος τοῖς φρονοῦσιν οἱ γονεῖς.

Eine andre Stelle LXIV, 1, wo eine Handſchrift *Διογένους* hat, kommt unter Diogenes vor.

Apollodoros. Suid. (Eudoc. p. 61.) *Ἀπολλόδωρος*

Orakel abgeleitet: sola Hypermnestra Lino (l. Lynceo) pepercit, a quo postea Danaus, ut oraculi fides impleretur, occiditur. — Ein Ixion wird auch unten noch vorkommen. Einen seine Mutter Megara an Phorbas und Polymelos rächenden Ixion lernen wir aus dem zwölften der Epigramme von Kyzikos kennen. Kastor und Polydeukes hat auch der zunächst folgende Dichter zum Stoff einer Tragödie genommen.

Patrokles der Thurier ist nur aus den zum jüngern Sophokles besprochnen Dioskuren bekannt und aus den Versen bey Stobäus CXI, 3:

Καὶ νῦν τὰ δεινὰ ταῦτα καὶ τὰ πόλλ' ἔπη
εἰς ὧδε μικρὸν τεῦχος ἤθροισεν τύχη.
τί δῆτα θνητοὶ πόλλ' ἀπειλοῦμεν μάτην
δεινοὺς ἐπ' ἀλλήλοισι πέμποντες λόγους,
καὶ πάντα συννοοῦμεν ἐκπράξειν χερί,
πρόσω βλέποντες, τὴν δὲ πλησίον τύχην
οὐκ ἴσμεν οὐδ' ὁρῶμεν ἀθλίου μόρου;

Von Moschion führt Stobäus Telephos, Pheräerinnen und Themistokles, ausserdem mehrere Fragmente aus ungenannten Stücken an. Ein Moschion wird von mehreren Dichtern der mittlern Komödie als Gourmand berührt, und eine von Kallikrates trug seinen Namen, von deren Inhalt aber so gut wie nichts bekannt ist. 4) Ob dieser mit dem Tragiker, was der Zeit nach passen würde, derselbe sey, läßt sich nicht bestimmen. Stobäus Ecl. I, 5, 1. *Μοσχίωνος ἐκ Τηλέφου·*

Ὦ καὶ θεῶν κρατοῦσα καὶ θνητῶν μόνη,
Μοῖρ', ὦ λιταῖς ἄτρωτε δυστήνων βροτῶν,
πάντολμ' ἀνάγκη, στυγνὸν ἢ κατ' αὐχένων
ἡμῶν ἑρείδεις τῆσδε λατρείας ζυγόν.

Nicht zu verkennen ist Telephos in Argos, und die Verse scheinen, wie auch Heeren bemerkt, der Anfang der Tragödie zu seyn. V. 1 ist ὦ von Grotius zugesetzt, *πάντολμ' ἀνάγκη*, statt *πᾶν τὸ λῆμ' ἀνάγκης*, woraus Grotius *πᾶν τλῆμ'* bildete, von

4) Meineke Comic. I p. 417. 418.

Porſon hergeſtellt (Phoeniss. 1622), nach ἁ παντολμος ἀνάγκη, Brunck. Anal. III p. 239. — Serm. CXXV, 3. *Μοσχίωνος ἐκ Φεραιῶν·*

Κενὸν θανόντος ἀνδρὸς αἰκίζειν σκιάν.

Ohne Zweifel Alkeſtis: wie Greiſe aus Pherä in der des Euripides den Chor bilden, ſo hier Pheräerinnen. — Ib. LI, 21 *Μοσχίωνος ἐκ Θεμιστοκλέους·*

Καὶ γὰρ ἐν νάπαις βραχεῖ
πολὺς σιδήρῳ κείρεται πεύκης κλάδος·
καὶ βαιὸς ὄχλος μυρίας λόγχης κρατεῖ.

Aus der Meldung des Boten, der den Salaminiſchen Sieg beſchrieb, wie Meineke (p. 522) bemerkt. Auffallend iſt, wie nunmehr Themiſtokles perſönlich hervortritt, deſſen Namen Aeſchylus nicht einmal nennt. — Auſſerdem hat Stobäus bloß mit dem Namen *Μοσχίωνος* noch dieſe Stellen: 5) Serm. XIII, 14. XLVI, 14. CV, 22.

Ὅμως τό γ' ὀρθὸν καὶ δίκαιον οὔ ποτε
σιγῇ παρήσω. τὴν γὰρ ἐντεθραμμένην
ἀστοῖς Ἀθήνας 6) *τῇ τε Θησέως πόλει*
καλὸν φυλάξαι γνησίως παρρησίαν

Μόνον σὺ θυμοῦ χωρὶς ἔνδεξαι λόγους,
οὓς σοι κομίζω· τὸν κλύοντα γὰρ λαβὼν
ὁ μῦθος εὖνουν οὐ μάτην λεχθήσεται.

Συνέσει [γε], δόξῃ πρόσθε καὶ γένει μέγας
Ἄργους δυνάστης, λιτὸς ἐκ τυραννικῶν
δόμων, προσίκτην θάλλον ἠγκαλισμένος,
ἔστειχεν εἰς γῆν ὄμμα συμπαθὲς φέρων,
καὶ πᾶσι δεικνὺς ὡς τὰ λαμπρὰ τῆς τύχης
τὴν κτῆσιν οὐ βέβαιον ἀνθρώποις νέμει·
ὃν πᾶς μὲν ἀστῶν ἠλέησεν εἰσιδών·

5) Sechs Verſe des Euripides haben CXXIII, 3 den Namen Moschion, auch des Menander. S. Maximi opera quaedam, nach Montfaucon Bibl. Coislin. p. 547 ss. enthalten Sprüche Moschions fol. 11 *περὶ ἀγνείας*, fol. 18 *π. δικαιοσύνης*, fol. 30 *π. εὐεργεσίας*, fol. 37 *π. ψύγου*, fol. 43 *περὶ πλούτου*, fol. 79 *π. αὐταρκείας*, fol. 55 *π. διδαχῆς*, fol. 64 *π. εὐτυχίας*, fol. 73 *π. πολυπραγμοσύνης*, fol. 82 *π. ἁμαρτίας*, fol. 98 *π. θανάτου, περὶ λύπης*, fol. 124 *π. ψυχῆς*, fol. 145 *π. γέλωτος*, fol. 147 *π. ἀκαιρίας.*

6) Wie bey Aeſchylus und Sophokles öfter, Eur. Hec. 1008. Rhes. 935.

ἅπας δὲ χεῖρα καὶ προσήγορον φάτιν
ὤρεξε, κἀνθους τ' ἐξέτηξε δακρύοις,
τύχαις συναλγῶν· τἀξίωμα γὰρ νοσοῦν
τὸ πρόσθε πολλοῖς οἶκτον εὐπορεῖ βροτῶν. 7)

Dieſe Schilderung eines von Argos vertriebenen, von ſeinen Unterthanen beweinten, alſo durch häusliche Verwicklungen geſtürzten Königs, der nun in der Fremde eine Zuflucht ſuchen muß, ſcheint aus einem Botenbericht am Ende einer Tragödie zu ſeyn, da der Tragödie, wie ſehr ſie ſich auch in Betrachtungen oft verlieren mochte, hiſtoriſche Epiſoden doch fremd ſind. Sie paßt aber nicht etwa auf den Akriſios, der nach der Rückkehr des Perſeus ſich freywillig, nach dem inneren Zuſammenhang der Fabel, nach Lariſſa zurückzog; auch liegt keine Handlung vor, die hiermit unmittelbar verknüpft wäre. — Ferner CXIV, 9. CXXV, 14:

Ἦν ἄρα τρανὸς αἶνος ἀνθρώπων ὅδε,
ὡς τὸν πέλας μὲν νουθετεῖν βραχὺς πόνος,
αὐτὸν δ' ἐνεγκεῖν ὕβριν ἠδικημένον,
πάντων μέγιστον τῶν ἐν ἀνθρώποις βάρος.

Τί κέρδος οὐκ ἔτ' ὄντας αἰκίζειν νεκρούς;
τί τὴν ἄναυδον γαῖαν ὑβρίζειν πλέον;
ἐπὰν γὰρ ἡ κρίνουσα καὶ δ' ἡδίονα
καὶ τἀνιαρὰ φροῦδος αἴσθησις φθαρῇ,
τὸ σῶμα κωφοῦ τάξιν εἴληφεν πέτρου.

In dieſen letzten Verſen handelt es ſich von dem beſiegten Feinden nicht zu verweigernden Begräbniſſe, da Leichen ja fühllos ſeyen. Wahrſcheinlich alſo ſprach ſie Theſeus als Hülfsgenoſſe des Adraſtos im erſten Thebiſchen Kriege, wie er bey Aeſchylus und Euripides auftritt. Und da hier der Punkt der Beſtattung große Wichtigkeit hat, ſo iſt zu vermuthen, daß die bekannte Chriee des Moschion, worin eigentlich nur der Urſprung des Begrabens feyerlich und von weit her deducirt wird,

7) Für συνέσει, δόξῃ V. 1 ſetzt Valckenaer Hippol. 96 συνέσει γε δόξας, aber δόξας thut der Sache des Königs Abbruch. Grotius half dem Sinne nach gewiß richtig: συνέσει γένει τε πρόσθε καὶ δόξῃ μέγας. Nur συνὲς σύ· δόξῃ, was er von Sc. anführt, iſt ganz unwahrſcheinlich. V. 3 mehrere Handſchr. θρόνων für δόμων. V. 4 führt Grotius die Conjectur συμπαγὲς an.

ſich hier gerade (wie bey Stobäus öfters zuſammengehörende Stellen zerſchnitten vorkommen) anſchloß. Stob. Ecl. I, 9, 38.

Πρῶτον δ' ἄνειμι καὶ διαπτύξω λόγῳ
ἀρχὴν βροτείου καὶ κατάστασιν βίου.
ἦν γάρ ποτ' αἰὼν κεῖνος, ἦν, ὁπηνίκα
θηρσὶ διαίτας εἶχον ἐμφερεῖς βροτοί,
ὀρειγενῆ σπήλαια καὶ δυσηλίους
φάραγγας ἐναίοντες· οὐδέπω γὰρ ἦν
οὔτε στεγήρης οἶκος, οὔτε λαΐνοις
εὐρεῖα πύργοις ἀχυρωμένη πόλις.
οὐ μὲν ἀρότροισιν ἀγκύλοις ἐτέμνετο
μέλαινα καρποῦ βῶλος ὀμπνίου τροφός·
οὐδ' ἐργάτης σίδηρος εὐϊωτίδος
θάλλοντας οἴνης ὀρχάτους ἐτημέλει·
ἀλλ' ἦν ἀκύμων κωφά τ' ἐκφέρουσα γῆ.
βοραὶ δὲ σαρκοβρῶτες ἀλληλοκτόνους
αὐτοῖς παρεῖχον δαῖτας, ἦν δ' ὁ μὲν νόμος
ταπεινός, ἡ βία δὲ σύνθρονος Διΐ,
ὁ δ' ἀσθενὴς ἦν τῶν ἀμεινόνων βορά.
ἐπεὶ δ' ὁ τίκτων πάντα καὶ τρέφων χρόνος
τὸν θνητὸν ἠλλοίωσεν ἔμπαλιν βίον,
εἶτ' οὖν μέριμναν τὴν Προμηθέως σπάσας,
εἴτ' οὖν ἀνάγκην, εἴτε τῇ μακρᾷ τριβῇ
αὐτὴν παρασχὼν τὴν φύσιν διδάσκαλον,
τόθ' εὑρέθη μὲν καρπὸς ἡμέρου τροφῆς
Δήμητρος ἁγνῆς, εὑρέθη δὲ Βακχίου
γλυκεῖα πηγή· γαῖα δ' ἡ πρὶν ἄσπορος
ἤδη ζυγουλκοῖς βουσὶν ἠροτρεύετο.
αὐτοὶ δ' ἐπυργώσαντο καὶ περισκεπεῖς
ἔτευξαν οἴκους, καὶ τὸν ἠγριωμένον
εἰς ἦμερον δίαιταν ἤγαγον βίον·
κἀκ τοῦδε τοὺς θανόντας ὥρισεν νόμος
τύμβοις καλύπτειν κἀπιμοιρᾶσθαι κόνιν
νέκρους τ' ἀθάπτους μηδ' ἐν ὀφθαλμοῖς ἐᾶν,
τῆς πρόσθε θοίνης μνημόνευμα δυσσεβές. 8)

Moschion ſcheint die Ausführung des Kritias im Sisyphos: ἦν χρόνος, ὅτ' ἦν ἄτακτος ἀνθρώπων βίος κ. τ. λ. vor Augen zu haben, indem er die ſeit Platon (Leg. III.) beliebte Spe-

8) V. 8. Cant. πόλει, Grot. πόλις. 11. Cant. εὐγώτιδος (wie 7 λαγίνοις), Grot. εὐϊώτιδος. 13. Cant. κωφεύουσα ῥέουσα γῇ, Grot. κ' οὐδὲν ἐκφύουσα γῇ. Heer. κωφά τ' ἐκφύουσα oder ἐκφέρουσα. 16. Die Gewalt zur Rechten des Zeus, nicht wie bey Kallimachos h.

culation über den Anfang und Gang der Cultur durch die erbärmliche Fiction der Karaibiſchen erſten Nahrung der Völker ausſchmückt, die er benutzt um die Beſtattungsloſigkeit als einen Greuel darzuſtellen. 9) — Clemens Strom. VI p. 264 Sylb. *Μοσχίων ὁ κωμικὸς* (l. *τραγικὸς*) *γράφει.*

Κεῖνος δ' ἁπάντων ἐστὶ μακαριώτατος,
ὃς διὰ τέλους ζῶν ὁμαλὸν ἤσκησεν βίον.

Nur dem Sinne nach iſt angeführt in der App. Flor. p. 74 = 434: *Μοσχίωνος· Βέλτιον ἐστὶν ἐν μικρᾷ περιουσίᾳ συστελλόμενον εὐθυμεῖν, ἢ μεγάλῃ τυγχάνοντα δυστυχεῖν.*

Nachkommen des Philokles und des Karkinos.

Aſtydamas der Vater. Suid. (Eudoc. p. 68). *Ἀστυδάμας ὁ πρεσβύτης, υἱὸς Μορσίμου* 1) *τοῦ Φιλοκλέους, τραγικῶν ἀμφοτέρων, Ἀθηναῖος, τραγικός. ἔγραψε τραγῳδίας σμ', ἐνίκησε ιέ. ἀκροασάμενος δὲ ἦν Ἰσοκράτους καὶ ἐτράπη πρὸς τὴν τραγῳδίαν.* Wie Diodor (XIV, 43) ſagt, führte Aſtydamas Ol. 95, 3 zuerſt auf und lebte ſechzig Jahre. Nach dem Pariſchen Marmor (ep. 71 v. 83) ſiegte er zu Athen Ol. 102, 1. Clinton verſteht den erſten Sieg, weil der Marmor dieſen anzugeben pflege, und indem er zugleich Diodors Angabe offenbar unrichtig auch von einem Siege deutet, glaubt er mit Unrecht, daß bey einem Zeitabſtand von 27 Jahren, der in der Inſchrift erwähnte Sieg den jüngern Aſtydamas angehn müſſe, wobey noch durch ein ſeltſames Verſehn ein andres Menſchenalter von

in Iov. 68, ſondern hier im Gegenſatze der Dike, mit Bezug auf ſie, die Gewaltſamkeit. 24. Demeter *ἀγνή*, ſo bey Heſiodus, Archilochus in Iobacchis, gewöhnlich Kora und beyde Göttinnen. Syllog. Epigr. Gr. p. 178. 18. Conj. b. Heeren *τρέπων*. 27. *αὖτε*. Cant. *ipsi*.

9) Weſſeling zu Diod. I, 14, wo Moſchions Idee angewandt iſt, ſo daß für Demeter Iſis ſteht, verwahrt ſich weislich gegen die Annahme dieſer Theorie.

1) Schol. Ran. 151 von Morſimos: *υἱὸν δὲ ἔσχεν Ἀμφιδάμαντα*, wofür Suidas v. *ἢ Μορσίμου* richtig ſchreibt *Ἀστυδάμαντα*.

ungefähr 32 Jahren zwiſchen dem älteren Aſtydamas und den erſten Stücken des Aeſchylus zur Beſtätigung angeführt wird. Aſtydamas konnte vorher auch ſchon auſſerhalb Athens geſiegt haben; auch konnte der große Komet, der mit dem Siege verknüpft iſt, weil er vielleicht um die Zeit des Feſtes leuchtete, durch das Zuſammentreffen die Veranlaſſung geben den Sieg zu verzeichnen. 2) In der Zahl von 240 Stücken (σμ΄), alſo 60 Tetralogieen, bey einem nicht ſehr langen Leben, ſcheint ein ungeheurer Irrthum durch einen kleinen Schreibfehler zu ſtecken, etwa für ρμ΄, 35 Tetralogieen, die bey 15 Siegen nicht unglaublich ſeyn würden. Ein Zuſammenwerfen der Dramen beyder Aſtydamas in eine Zahl hätte keinen Zweck noch Vorgang bey andern gleichnamigen Vätern und Söhnen oder andern Abkömmlingen. Welches Selbſtgefühl Aſtydamas mit dem großen Talent verband, zeigt die bekannte, durchaus nicht unglaubwürdige Geſchichte. 3) Aſtydamas, des Morſimos Sohn,

2) Böckh zeigt im Corp. Inscr. II p. 321 zu ep. 67, worin Chandler zur Ausfüllung der Lücke das erſte Auftreten des Aſtydamas aus Diodor ſetzt, daß Clinton nicht Urſache hatte, in der ſicheren zweyten Stelle den jüngeren Aſtydamas zu verſtehn. Vgl. Friebel Satyrogr. p. 72. Eben ſo wenig brauchte Bernhardy zum Suidas, wegen der Zeitangabe des Diodor, den Umſtand aus Suidas: ἀκροασάμενος δὲ Ἰσοκράτους καὶ ἐτράπη πρὸς τὴν τραγῳδίαν, auf den Sohn überzutragen, da Iſokrates Ol. 86, 1 geboren, alſo zu der Zeit, wo Aſtydamas zuerſt aufführte, 40 Jahre alt war und von ihm vorher gar wohl gehört ſeyn konnte. Bernhardy erklärt dazu, gegen Wyttenbach in Plutarch T. VII p. 150, der jüngere Aſtydamas ſcheine ſeinem Vater an Berühmtheit ſo ſehr vorzugehn, daß er an den meiſten Stellen zu verſtehn ſey Nimmt man nicht mit dem Unterricht des Iſokrates dem Vater auch die fünfzehn Siege, woran freylich Bernhardy dachte, ſo iſt kein Grund ihn für den unberühmteren zu halten: die fünfzehn Siege aber dürfte man ihm doch nur mit den 240 Stücken nehmen, und ſo verbliebe ihm gar nichts. Man ſieht, Bernhardy gieng von Clintons Fehlſchluß aus, und überſah, daß der Verfaſſer des Parthenopäos Sohn des Morſimos genannt wird. Bernhardys Meynung beſtreitet auch F. Köpke, der in der Zeitſchr. für die Alterthumswiſſ. 1840 S. 477—87 über die beyden Aſtydamas handelt. Er bemerkt, daß der ältere, der nach Diodor Ol. 95 zuerſt ſpielte und 60 Jahre alt wurde, da er ſchwerlich vor dem 30. Jahr angefangen habe, in der 102. oder 103. Olympiade geſtorben ſeyn möge.

3) Phot. Suid. v. σαυτὴν ἐπαινεῖς. Zenob. V, 100. Prov. Bodl. 855. Apostol. XVII, 29. Das Epigramm bey Jacobs in dem Append. Epigramm. n. 17.

ὃς καὶ ζωγραφικῆς καὶ μουσικῆς εἶχεν ἐμπειρίαν. Athenäus (VIII p. 352 b) erwähnt, daß Timotheos von einem Schüler des Polyidos beſiegt wurde und dieſer ſich deſſen rühmte; auch Plutarch (de mus. 21) gedenkt, nicht im Beſten, der Dithyramben (ποιήματα) des Polyidos in Verbindung mit denen des Timotheos, und im Etymologicum (p. 164) heißt derſelbe ὁ διθυραμβοποιός. Dithyramben und Tragödien zugleich dichteten, wie in der Einleitung bemerkt iſt, nicht wenige der Tragiker. Da aber von Ariſtoteles Polyidos der Sophiſt genannt wird, ſo ſcheint dieß eher zur Unterſcheidung von dem Dithyrambendichter zu ſeyn, und gleichzeitig wenigſtens konnte wohl einer in jener Zeit nicht als Muſiker und Sophiſt thätig ſeyn, als Maler obendrein. Indeſſen gehört der Name nicht zu den häufigen, und wenn dieſelbe Perſon drey ſo verſchiedenartigen Künſten, wie Sophiſtik, Malerey und Muſik, gewachſen wär, ſo müßte man ſich denken, daß der Sophiſt ſich den Hippias in der Vielſeitigkeit und der Ausübung der verſchiedenſten Künſte zum Muſter nahm. Auch ein paar Tragödien zu ſchreiben mußte in dieſer Zeit ihm am wenigſten ſchwer fallen. Ariſtoteles Poet. 16. καὶ ἡ Πολυείδου τοῦ σοφιστοῦ περὶ τῆς Ἰφιγενείας· εἰκὸς γὰρ τὸν Ὀρέστην συλλογίσασθαι, ὅτι ἥ τ' ἀδελφὴ ἐτύθη καὶ αὐτῷ συμβαίνει θύεσθαι. c. 17. εἶθ' ὡς Πολύειδος ἐποίησε, κατὰ τὸ εἰκὸς εἰπών, ὅτι οὐκ ἄρα μόνον τὴν ἀδελφήν, ἀλλὰ καὶ αὐτὸν ἔδει τυθῆναι, καὶ ἐντεῦθεν ἡ σωτηρία. Der Anlaß der Erkennung iſt ſinnreich gegeben; doch iſt dieſer Umſtand ſo untergeordnet, daß daraus ſich nichts folgern ließe, wenn nicht die Berückſichtigung des Stücks durch Ariſtoteles zu ſeinen Gunſten ſpräche. Der Duloreſtes ſcheint weit älter.

Nicht näher bekannt iſt die Zeit des Achäos von Syrakus, des Dikäogenes, Apollodoros, Timeſitheos, Patrokles, Moschion, von welchen eine Anzahl Dramen genannt werden.

Achäos. Suid. Phavor. *Ἀχαιός, Συρακούσιος, τραγικὸς νεώτερος, ἔγραψε τραγῳδίας ι* (Eudoc. p. 69. *δέκα καὶ τέσσαρας*). Obgleich der Artikel vor dem berühmten Achäos ſteht, ſo iſt dennoch auf dieſen das Wort *νεωτέρος* zu beziehen. Aus *ἔγραψε* iſt nicht zu ſchließen, daß Achäos nicht auch aufführte, da Suidas denſelben Ausdruck bey Aſtydamas dem Vater, der viermal ſiegte, bey Philokles, Nikomachos gebraucht, ohne mit den Tragödien andre Poeſieen zu verbinden (wie bey Aeſchylus, Jon, Dikäogenes), obwohl er *ἐδίδαξε* oder *δράματα αὐτοῦ* häufiger gebraucht.

Dikäogenes. Harpocr. *Δικαιογένης, τραγῳδίας οὗτος ποιητὴς καὶ διθυράμβους ἔγραψεν.* So Suid. Eudoc. p. 131. Er war, wie es ſcheint, Zeitgenoſſe des Agathon. Schol. Aristoph. Eccles. 1: *ὑποπτεύεται ὁ ἴαμβος ἢ τοῦ Ἀγάθωνος ἢ τοῦ Δικαιογένους.* Wenigſtens ſetzt dieſe Anmerkung voraus, daß er vor den Ekkleſiazuſen, Ol. 97, 1, Tragödien ſpielte. Die *Κύπριοι* bey Ariſtoteles (Poet. 16) enthielten den Stoff des Euryſakes von Sophokles (S. 203). Schol. Eurip. Med. 169. *Δικαιογένης δ' ἐν τῇ Μηδείᾳ Μεταπόντιον αὐτὸν (τὸν Ἄψυρτον) ὀνομάζει. ἀνῃρῆσθαι δὲ αὐτὸν οἱ μὲν ὑπὸ Μηδείας, οἱ δὲ ὑπὸ Ἀργοναυτῶν.* Das Letzte geht auf den Apſyrtos, nicht auf Metapontios. Vielleicht ließ dieſen der Dichter durch den Entführer, dem er nachgeſetzt war, in Metapont ſterben oder an dem Orte, der nach ihm dieſen Namen erhielt, ſo wie in der S. 339 angeführten Fabel bey Hygin (23) Apſyrtos die Flüchtlinge in Korkyra erreicht und ebenfalls mit dem Namen einer Stadt verknüpft wird. Diodor (IV, 44) nennt den Apſyrtos Aegialeus. Stob. LXXIX, 6. 33:

Αὐτὸς τραφεὶς δὲ τῶν φυτευσάντων ὕπο,
καλῶς τὸν αὐτὸν ἔρανον αὐτοῖσιν νέμεις.

Θεὸς μέγιστος τοῖς φρονοῦσιν οἱ γονεῖς.

Eine andre Stelle LXIV, 1, wo eine Handſchrift *Διογένους* hat, kommt unter Diogenes vor.

Apollodoros. Suid. (Eudoc. p. 61.) *Ἀπολλόδωρος*

Ταρσεύς, τραγικός. 1) δράματα αὐτοῦ Ἀχανθοπλήξ, Τεχνοκτόνος, Ἕλληνες, Θυέστης, Ἰκέτιδες, Ὀδυσσεύς. Daß der Ἀχανθοπλήξ mit dem Odyſſeus eins geweſen, vermuthet ſchon Hemſterhuys (Thom. M. p. 24); ſo ſind bey Chäremon Odyſſeus und Τραυματίας zu verbinden. Auch Αὐτομόλος und Ναυαγός von Epicharmos werden ohne Ὀδυσσεὺς citirt, 2) wofür Andre, wenn beſonders nur ein Odyſſeus von einem Dichter vorhanden war, den Beynamen wegließen. — Τεχνοκτόνος, wohl eher Odyſſeus, der ſeinen Sohn Euryalos tödet (S. 248), als Athamas oder Medea. — Ἕλληνες, als Chor, können nicht die Achäer oder Argeier überhaupt ſeyn, wofür die Tragiker dieſen Namen zuweilen gebrauchen, ſo daß bey Euripides Telephos (fr. 7) die Achäerfürſten ſogar ἄνδρες Ἑλλήνων ἄκροι anredet; ſondern nur der beſondre Volksſtamm, alſo die Hellenen des Peleus, und einen Zug aus einer von der Sophokleiſchen verſchiednen Tragödie Peleus glaubte ich oben (S. 208 Not. 5) gefunden zu haben. Von den zwey einzigen Fragmenten der Hellenes des Attius iſt das eine:

Signa extemplo canere ac tela ob moenia offerre imperat.

Daß Neoptolemos, nachdem er mit Peleus ſich auseinandergeſetzt hat, mit ſeinen Myrmidonen Anſtalt machte die Stadt Hellas den Stiefbrüdern ſeines Vaters, die den Greis entthront hatten, wegzunehmen, wäre in dieſer Fabel vollkommen paſſend.

Timeſitheos. Suid. Τιμησίθεος, τραγικός. δράματα αὐτοῦ Δαναΐδες β', Ἕκτορος λύτρα, Ἡρακλῆς, Ἰξίων, Καπανεύς, Μέμνων, Μνηστῆρες (Cod. A $\overline{\beta}$ μνηστῆρες, V $\overline{\alpha}$ μνηστῆρες, Ζηνὸς γοναί, Ἑλένης ἀπαίτησις, Ὀρέστης, Πυλάδης, Κάστωρ καὶ Πολυδεύκης. Unter dieſen elf Stücken (denn Oreſtes und Pylades ſind nur eins, wie Kaſtor und Polydeukes)

1) Ein Grammatiker Apollodoros von Tarſos Schol. Eurip. Med. 149. 169. Schol. Ran. 323 und häufig in den Scholien des Ariſtophanes ohne den Zuſatz Ταρσεύς.

2) Epicharmi fragm. coll. Krusemann p. 60.

ſcheinen Satyrſpiele zu ſtecken, da *Ζηνὸς γοναὶ* nicht Tragödie ſeyn konnte, 3) auch Herakles, ohne Zuſatz, wie der des Aſtydamas, eher dem Titel eines Satyrdrama gleicht. Uebrigens ſind *Ζηνὸς γοναὶ* und *Ἑλένης ἀπαίτησις* auſſer der alphabetiſchen Folge zugeſetzt. *Μνηστῆρες* mit *Ἑλένης* zu verbinden, mit Aufgebung von *ἀπαίτησις*, wie Meineke will (Hist. com. p. 394), hieße einen ſichren Titel gegen einen neuen und unbekannten austauſchen, während Freyer auch die Penelope angehn konnten, oder denn die Helena, ohne daß wir ſie aus ihrer Heimath im Text entführen, oder auch einen andern Stoff, auf den wir nur noch nicht gefallen ſind. Was die Danaiden betrifft, ſo zeichnete ich zu denen des Aeſchylus (Tril. S. 406) eine Sage aus, wonach Lynkeus, ſeine Brüder rächend, den Danaos und die Danaiden umbringt. Dieß wird von Malalas (Chronic. IV init.) auf Archilochos zurückgeführt: *ὅστις Λυγκεὺς πολεμήσας τῷ Δαναῷ βασιλεῖ τοῦτον ἐφόνευσε, καὶ ἔλαβε τὴν βασίλειαν καὶ τὴν θυγατέρα αὐτοῦ, καθὼς ὁ Ἀρχίλοχος ὁ σοφώτατος συνεγράψατο.* Schol. Eurip. Hec. 869. *οὗτος δὲ σωθεὶς ἐξεδίκησε τοὺς ἀδελφούς. ἐφόνευσε γὰρ τὰς θυγατέρας τοῦ Δαναοῦ, ἅμα καὶ αὐτόν, καὶ τῆς τούτου βασιλείας ἐκράτησε τοῦ Ἄργους ἅμα τῇ Ὑπερμνήστρᾳ.* Serv. ad Aen. X, 497. Lynceus post adeptus [imperium] patruum Danaum interemit. Auch kommt in der Erzählung Apollodors im 2. B. bey Schol. Iliad. I, 42, der in unſerer Epitome des Apollodor ausgelaſſene, ſonſt auch von Schol. Eurip. Or. 859 und Schol. Stat. Theb. VI, 291 angeführte Zug vor, daß Danaos durch das (gleich nach der Verheirathung ſeiner Töchter befragte) Orakel zu ſeiner That beſtimmt wurde: *καθότι καὶ ἐκ χρησμοῦ ἠκηκόει ὅτι φονευθήσεται ὑφ' ἑνὸς αὐτῶν* (vor den Worten bey Apollodor II, 1, 4 *ὑποθεμένης Ἀθηνᾶς*, und damit durch *καὶ* verknüpft). In dieſen Umſtänden ſcheinen Elemente eines ſpäteren Danaidendrama zu liegen. Auch der Tod des Danaus wird von dem Scholiaſten des Statius l. c. vom

3) Nachtr. zur Tril. S. 313.

Orakel abgeleitet: sola Hypermnestra Lino (l. Lynceo) pepercit, a quo postea Danaus, ut oraculi fides impleretur, occiditur. — Ein Ixion wird auch unten noch vorkommen. Einen seine Mutter Megara an Phorbas und Polymelos rächenden Ixion lernen wir aus dem zwölften der Epigramme von Kyzikos kennen. Kastor und Polydeukes hat auch der zunächst folgende Dichter zum Stoff einer Tragödie genommen.

Patrokles der Thurier ist nur aus den zum jüngern Sophokles besprochnen Dioskuren bekannt und aus den Versen bey Stobäus CXI, 3:

Καὶ νῦν τὰ δεινὰ ταῦτα καὶ τὰ πόλλ' ἔπη
εἰς ὧδε μικρὸν τεῦχος ἤθροισεν τύχη.
τί δῆτα θνητοὶ πόλλ' ἀπειλοῦμεν μάτην
δεινοὺς ἐπ' ἀλλήλοισι πέμποντες λόγους,
καὶ πάντα συννοοῦμεν ἐκπράξειν χερί,
πρόσω βλέποντες, τὴν δὲ πλησίον τύχην
οὐκ ἴσμεν οὐδ' ὁρῶμεν ἀθλίου μόρου;

Von Moschion führt Stobäus Telephos, Pheräerinnen und Themistokles, ausserdem mehrere Fragmente aus ungenannten Stücken an. Ein Moschion wird von mehreren Dichtern der mittlern Komödie als Gourmand berührt, und eine von Kallikrates trug seinen Namen, von deren Inhalt aber so gut wie nichts bekannt ist. 4) Ob dieser mit dem Tragiker, was der Zeit nach passen würde, derselbe sey, läßt sich nicht bestimmen. Stobäus Ecl. I, 5, 1. *Μοσχίωνος ἐκ Τηλέφου·*

Ὦ καὶ θεῶν κρατοῦσα καὶ θνητῶν μόνη,
Μοῖρ', ὦ λιταῖς ἄτρωτε δυστήνων βροτῶν,
πάντολμ' ἀνάγκη, στυγνὸν ἢ κατ' αὐχένων
ἡμῶν ἐρείδεις τῆσδε λατρείας ζυγόν.

Nicht zu verkennen ist Telephos in Argos, und die Verse scheinen, wie auch Heeren bemerkt, der Anfang der Tragödie zu seyn. V. 1 ist ὦ von Grotius zugesetzt, *πάντολμ' ἀνάγκη*, statt *πᾶν τὸ λῆμ' ἀνάγκης*, woraus Grotius *πᾶν τλῆμ'* bildete, von

4) Meineke Comic. I p. 417. 418.

Porſon hergeſtellt (Phoeniss. 1622), nach ἁ πάντολμος ἀνάγκη, Brunck. Anal. III p. 239. — Serm. CXXV, 3. *Μοσχίωνος ἐκ Φεραιῶν·*

Κενὸν θανόντος ἀνδρὸς αἰκίζειν σκιάν.

Ohne Zweifel Alkeſtis: wie Greiſe aus Pherä in der des Euripides den Chor bilden, ſo hier Pheräerinnen. — Ib. LI, 21 *Μοσχίωνος ἐκ Θεμιστοκλέους·*

Καὶ γὰρ ἐν νάπαις βραχεῖ
πολὺς σιδήρῳ κείρεται πεύκης κλάδος·
καὶ βαιὸς ὄχλος μυρίας λόγχης κρατεῖ.

Aus der Meldung des Boten, der den Salaminiſchen Sieg beſchrieb, wie Meineke (p. 522) bemerkt. Auffallend iſt, wie nunmehr Themiſtokles perſönlich hervortritt, deſſen Namen Aeſchylus nicht einmal nennt. — Auſſerdem hat Stobäus bloß mit dem Namen *Μοσχίωνος* noch dieſe Stellen: 5) Serm. XIII, 14. XLVI, 14. CV, 22.

Ὅμως τό γ' ὀρθὸν καὶ δίκαιον οὔ ποτε
σιγῇ παρήσω. τὴν γὰρ ἐντεθραμμένην
ἀστοῖς Ἀθάνας 6) *τῇ τε Θησέως πόλει*
καλὸν φυλάξαι γνησίως παρρησίαν

Μόνον σὺ θυμοῦ χωρὶς ἔνδεξαι λόγους,
οὓς σοι κομίζω· τὸν κλύοντα γὰρ λαβὼν
ὁ μῦθος εὔνουν οὐ μάτην λεχθήσεται.

Συνέσει [γε], δόξῃ πρόσθε καὶ γένει μέγας
Ἄργους δυνάστης, λιτὸς ἐκ τυραννικῶν
δόμων, προσίκτην θάλλον ἠγκαλισμένος,
ἔστειχεν εἰς γῆν ὄμμα συμπαθὲς φέρων,
καὶ πᾶσι δεικνὺς ὡς τὰ λαμπρὰ τῆς τύχης
τὴν κτῆσιν οὐ βέβαιον ἀνθρώποις κέμει·
ὃν πᾶς μὲν ἀστῶν ἠλέησεν εἰσιδών·

5) Sechs Verſe des Euripides haben CXXIII, 3 den Namen Moschion, auch des Menander. S. Maximi opera quaedam, nach Montfaucon Bibl. Coislin. p. 547 ss. enthalten Sprüche Moschions fol. 11 *περὶ ἀγνείας*, fol. 18 *π. δικαιοσύνης*, fol. 30 *π. εὐεργεσίας*, fol. 37 *π. ψύγου*, fol. 43 *περὶ πλούτου*, fol. 79 *π. αὐταρκείας*, fol. 55 *π. δεδαχῆς*, fol. 64 *π. εὐτυχίας*, fol. 73 *π. πολυπραγμοσύνης*, fol. 82 *π. ἁμαρτίας*, fol. 98 *π. θανάτου*, *περὶ λύπης*, fol. 124 *π. ψυχῆς*, fol. 145 *π. γέλωτος*, fol. 147 *π. ἀκαιρίας*.

6) Wie bey Aeſchylus und Sophokles öfter, Eur. Hec. 1008. Rhes. 935.

ἅπας δὲ χεῖρα καὶ προσήγορον φάτιν
ὤρεξε, κάνθους τ' ἐξέτηξε δακρύοις,
τύχαις συναλγῶν· τἀξίωμα γὰρ νοσοῦν
τὸ πρόσθε πολλοῖς οἶκτον εὐπορεῖ βροτῶν. 7)

Dieſe Schilderung eines von Argos vertriebenen, von ſeinen Unterthanen beweinten, alſo durch häusliche Verwicklungen geſtürzten Königs, der nun in der Fremde eine Zuflucht ſuchen muß, ſcheint aus einem Botenbericht am Ende einer Tragödie zu ſeyn, da der Tragödie, wie ſehr ſie ſich auch in Betrachtungen oft verlieren mochte, hiſtoriſche Epiſoden doch fremd ſind. Sie paßt aber nicht etwa auf den Akriſios, der nach der Rückkehr des Perſeus ſich freywillig, nach dem inneren Zuſammenhang der Fabel, nach Lariſſa zurückzog; auch liegt keine Handlung vor, die hiermit unmittelbar verknüpft wäre. — Ferner CXIV, 9. CXXV, 14:

Ἦν ἄρα τρανὸς αἶνος ἀνθρώπων ὅδε,
ὡς τὸν πέλας μὲν νουθετεῖν βραχὺς πόνος,
αὐτὸν δ' ἐνεγκεῖν ὕβριν ἠδικημένον,
πάντων μέγιστον τῶν ἐν ἀνθρώποις βάρος.

Τί κέρδος οὐκ ἔτ' ὄντας αἰκίζειν νεκρούς;
τί τὴν ἄναυδον γαῖαν ὑβρίζειν πλέον;
ἐπὰν γὰρ ἡ κρίνουσα καὶ δ' ἡδίονα
καὶ τἀνιαρὰ φρουδος αἴσθησις φθαρῇ,
τὸ σῶμα κωφοῦ τάξιν εἴληφεν πέτρου.

In dieſen letzten Verſen handelt es ſich von dem beſiegten Feinden nicht zu verweigernden Begräbniſſe, da Leichen ja fühllos ſeyen. Wahrſcheinlich alſo ſprach ſie Theſeus als Hülfsgenoſſe des Adraſtos im erſten Thebiſchen Kriege, wie er bey Aeſchylus und Euripides auftritt. Und da hier der Punkt der Beſtattung große Wichtigkeit hat, ſo iſt zu vermuthen, daß die bekannte Chriee des Moschion, worin eigentlich nur der Urſprung des Begrabens feyerlich und von weit her deducirt wird,

7) Für συνέσει, δόξῃ V. 1 ſetzt Valckenaer Hippol. 96 συνέσει γε δόξας, aber δόξας thut der Sache des Königs Abbruch. Grotius half dem Sinne nach gewiß richtig: συνέσει γένει τε πρόσθε καὶ δόξῃ μέγας. Nur συνὲς σύ· δόξῃ, was er von Sc. anführt, iſt ganz unwahrſcheinlich. V. 3 mehrere Handſchr. δρύονων für δόμων. V. 4 führt Grotius die Conjectur συμπαγὲς an.

ſich hier gerade (wie bey Stobäus öfters zuſammengehörende Stellen zerſchnitten vorkommen) anſchloß. Stob. Ecl. I, 9, 38.

Πρῶτον δ' ἄνειμι καὶ διαπτύξω λόγῳ
ἀρχὴν βροτείου καὶ κατάστασιν βίου.
ἦν γάρ ποτ' αἰὼν κεῖνος, ἦν, ὁπηνίκα
θηρσὶ διαίτας εἶχον ἐμφερεῖς βροτοί,
ὀρειγενῆ σπήλαια καὶ δυσηλίους
φάραγγας ἐναίοντες· οὐδέπω γὰρ ἦν
οὔτε στεγήρης οἶκος, οὔτε λαΐνοις
εὐρεῖα πύργοις ὠχυρωμένη πόλις.
οὐ μὲν ἀρότροισιν ἀγκύλοις ἐτέμνετο
μέλαινα καρποῦ βῶλος ὀμπνίου τροφός·
οὐδ' ἐργάτης σίδηρος εὐϊωτίδος
θάλλοντας οἴνης ὀρχάτους ἐτημέλει·
ἀλλ' ἦν ἀκύμων κωφά τ' ἐκφέρουσα γῆ.
βοραὶ δὲ σαρκοβρῶτες ἀλληλοκτόνους
αὐτοῖς παρεῖχον δαῖτας, ἦν δ' ὃ μὲν νόμος
ταπεινός, ἡ βία δὲ σύνθρονος Διΐ,
ὃ δ' ἀσθενὴς ἦν τῶν ἀμεινόνων βορά.
ἐπεὶ δ' ὃ τίκτων πάντα καὶ τρέφων χρόνος
τὸν θνητὸν ἠλλοίωσεν ἔμπαλιν βίον,
εἴτ' οὖν μέριμναν τὴν Προμηθέως σπάσας,
εἴτ' οὖν ἀνάγκην, εἴτε τῇ μακρᾷ τριβῇ
αὐτὴν παρασχὼν τὴν φύσιν διδάσκαλον,
τόθ' εὑρέθη μὲν καρπὸς ἡμέρου τροφῆς
Δήμητρος ἁγνῆς, εὑρέθη δὲ Βακχίου
γλυκεῖα πηγή· γαῖα δ' ἡ πρὶν ἄσπορος
ἤδη ζυγουλκοῖς βουσὶν ἠροτρεύετο.
αὐτοὶ δ' ἐπυργώσαντο καὶ περισκεπεῖς
ἔτευξαν οἴκους, καὶ τὸν ἡγριωμένον
εἰς ἥμερον δίαιταν ἤγαγον βίον·
κἀκ τοῦδε τοὺς θανόντας ὥρισεν νόμος
τύμβοις καλύπτειν κἀπιμοιρᾶσθαι κόνιν
νέκρους τ' ἀθάπτους μηδ' ἐν ὀφθαλμοῖς ἐᾶν,
τῆς πρόσθε θοίνης μνημόνευμα δυσσεβές. 8)

Moschion ſcheint die Ausführung des Kritias im Siſyphos: ἦν χρόνος, ὅτ' ἦν ἄτακτος ἀνθρώπων βίος κ. τ. λ. vor Augen zu haben, indem er die ſeit Platon (Leg. III.) beliebte Spe-

8) V. 8. Cant. πόλει, Grot. πόλις. 11. Cant. εὐγώτιδος (wie 7 λαγίνοις), Grot. εὐϊώτιδος. 13. Cant. κωφεύουσα ῥέουσα γῆ, Grot. κ' οὐδὲν ἐκφύουσα γῆ. Heer. κωφά τ' ἐκφύουσα oder ἐκφέρουσα. 16. Die Gewalt zur Rechten des Zeus, nicht wie bey Kallimachos h.

culation über den Anfang und Gang der Cultur durch die erbärmliche Fiction der Karaibiſchen erſten Nahrung der Völker ausſchmückt, die er benutzt um die Beſtattungsloſigkeit als einen Greuel darzuſtellen. 9) — Clemens Strom. VI p. 264 Sylb. *Μοσχίων ὁ κωμικὸς* (l. *τραγικὸς*) *γράφει.*

Κεῖνος δ' ἁπάντων ἐστὶ μακαριώτατος,
ὃς διὰ τέλους ζῶν ὁμαλὸν ἤσκησεν βίον.

Nur dem Sinne nach iſt angeführt in der App. Flor. p. 74 = 434: *Μοσχίωνος· Βέλτιον ἐστὶν ἐν μικρᾷ περιουσίᾳ συστελλόμενον εὐθυμεῖν, ἢ μεγάλῃ τυγχάνοντα δυστυχεῖν.*

Nachkommen des Philokles und des Karkinos.

Aſtydamas der Vater. Suid. (Eudoc. p. 68). *Ἀστυδάμας ὁ πρεσβύτης, υἱὸς Μορσίμου* 1) *τοῦ Φιλοκλέους, τραγικῶν ἀμφοτέρων, Ἀθηναῖος, τραγικός. ἔγραψε τραγῳδίας σμ', ἐνίκησε ιέ. ἀκροασάμενος δὲ ἦν Ἰσοκράτους καὶ ἐτράπη πρὸς τὴν τραγῳδίαν.* Wie Diodor (XIV, 43) ſagt, führte Aſtydamas Ol. 95, 3 zuerſt auf und lebte ſechzig Jahre. Nach dem Pariſchen Marmor (ep. 71 v. 83) ſiegte er zu Athen Ol. 102, 1. Clinton verſteht den erſten Sieg, weil der Marmor dieſen anzugeben pflege, und indem er zugleich Diodors Angabe offenbar unrichtig auch von einem Siege deutet, glaubt er mit Unrecht, daß bey einem Zeitabſtand von 27 Jahren, der in der Inſchrift erwähnte Sieg den jüngern Aſtydamas angehn müſſe, wobey noch durch ein ſeltſames Verſehn ein andres Menſchenalter von

in Iov. 68, ſondern hier im Gegenſatze der Dike, mit Bezug auf ſie, die Gewaltſamkeit. 24. Demeter *ἀγνή*, ſo bey Heſiodus, Archilochus in Iobacchis, gewöhnlich Kora und beyde Göttinnen. Syllog. Epigr. Gr. p. 178. 18. Conj. b. Heeren *τρέπων*. 27. *αὖτη*. Cant. *ipsi*.

9) Weſſeling zu Diod. I, 14, wo Moschions Idee angewandt iſt, ſo daß für Demeter Iſis ſteht, verwahrt ſich weislich gegen die Annahme dieſer Theorie.

1) Schol. Ran. 151 von Morſimos: *υἱὸν δὲ ἔσχεν Ἀμφιδάμαντα*, wofür Suidas v. *ἢ Μορσίμου* richtig ſchreibt *Ἀστυδάμαντα*.

ungefähr 32 Jahren zwischen dem älteren Astydamas und den ersten Stücken des Aeschylus zur Bestätigung angeführt wird. Astydamas konnte vorher auch schon ausserhalb Athens gesiegt haben; auch konnte der große Komet, der mit dem Siege verknüpft ist, weil er vielleicht um die Zeit des Festes leuchtete, durch das Zusammentreffen die Veranlassung geben den Sieg zu verzeichnen. 2) In der Zahl von 240 Stücken (σμ'), also 60 Tetralogieen, bey einem nicht sehr langen Leben, scheint ein ungeheurer Irrthum durch einen kleinen Schreibfehler zu stecken, etwa für ρμ', 35 Tetralogieen, die bey 15 Siegen nicht unglaublich seyn würden. Ein Zusammenwerfen der Dramen beyder Astydamas in eine Zahl hätte keinen Zweck noch Vorgang bey andern gleichnamigen Vätern und Söhnen oder andern Abkömmlingen. Welches Selbstgefühl Astydamas mit dem großen Talent verband, zeigt die bekannte, durchaus nicht unglaubwürdige Geschichte. 3) Astydamas, des Morsimos Sohn,

2) Böckh zeigt im Corp. Inscr. II p. 321 zu ep. 67, worin Chandler zur Ausfüllung der Lücke das erste Auftreten des Astydamas aus Diodor setzt, daß Clinton nicht Ursache hatte, in der sicheren zweyten Stelle den jüngeren Astydamas zu verstehn. Vgl. Friedel Satyrogr. p. 72. Eben so wenig brauchte Bernhardy zum Suidas, wegen der Zeitangabe des Diodor, den Umstand aus Suidas: ἀκροασάμενος δὲ Ἰσοκράτους καὶ ἐτράπη πρὸς τὴν τραγῳδίαν, auf den Sohn überzutragen, da Isokrates Ol. 86, 1 geboren, also zu der Zeit, wo Astydamas zuerst aufführte, 40 Jahre alt war und von ihm vorher gar wohl gehört seyn konnte. Bernhardy erklärt dazu, gegen Wyttenbach in Plutarch T. VII p. 150, der jüngere Astydamas scheine seinem Vater an Berühmtheit so sehr vorzugehn, daß er an den meisten Stellen zu verstehn sey Nimmt man nicht mit dem Unterricht des Isokrates dem Vater auch die fünfzehn Siege, woran freylich Bernhardy dachte, so ist kein Grund ihn für den unberühmteren zu halten: die fünfzehn Siege aber dürfte man ihm doch nur mit den 240 Stücken nehmen, und so verbliebe ihm gar nichts. Man sieht, Bernhardy gieng von Clintons Fehlschluß aus, und übersah, daß der Verfasser des Parthenopäos Sohn des Morsimos genannt wird. Bernhardys Meynung bestreitet auch F. Köpke, der in der Zeitschr. für die Alterthumswiss. 1840 S. 477—87 über die beyden Astydamas handelt. Er bemerkt, daß der ältere, der nach Diodor Ol. 95 zuerst spielte und 60 Jahre alt wurde, da er schwerlich vor dem 30. Jahr angefangen habe, in der 102. oder 103. Olympiade gestorben seyn möge.

3) Phot. Suid. v. σαυτὴν ἐπαινεῖς. Zenob. V, 100. Prov. Bodl. 855. Apostol. XVII, 29. Das Epigramm bey Jacobs in dem Append. Epigramm. n. 17.

hatte mit seiner Tragödie Parthenopäos so großes Glück gemacht, daß er von den Athenern mit der Aufstellung seines Bildes im Theater beschenkt wurde; und er machte dazu diese Unterschrift:

Εἰ δ' ἐγὼ ἐν κείνοις γενόμην ἢ κεῖνοι ἅμ' ἡμῖν,
οἳ γλώσσης τερπνῆς πρῶτα δοκοῦσι φέρειν,
ὡς ἐπ' ἀληθείης ἐκριθην ἀφεθεὶς παραμίλλος·
νῦν δὲ χρόνῳ προέχουσ', ᾧ φθόνος οὐχ ἕπεται. 4)

Er wünscht mit einem Aeschylus und Sophokles gelebt zu haben, um in Wahrheit als Sieger erklärt zu werden: jetzt siege man durch die Zeit und sey daher nicht zu beneiden; durch die fortgesetzte Ausübung sey es keine Kunst, errege es keine rechte Bewunderung mehr, wenn man hervorrage: und doch hatte er den genialen jüngeren Sophokles, der zwölfmal siegte, zum Zeitgenossen. Der Rath aber lehnte wegen des übermäßigen Uebermuths (der ihnen darin zu liegen schien) die Inschrift ab, und das Selbstlob des Astydamas wurde zum Sprichwort durch die Komiker, wie Philemon:

σαυτὴν ἐπαινεῖς ὥσπερ Ἀστυδάμας, γύναι. 5)

Was hierüber Diogenes Laertius (II, 43) sagt, glaube ich nach dem Zusammenhang der Sache sicher herzustellen durch Einschiebung des Relativs an rechter Stelle, nachdem es Casaubon an der unrechten, hinter *Αἰσχύλον*, vorgeschlagen hatte. καὶ Τυραῖον (οἱ Ἀθηναῖοι) παρακόπτειν ἔλεγον, καὶ Ἀστυδάμαντα, ὃν πρῶτον τῶν περὶ Αἰσχύλον ἐτίμησαν εἰκόνι

4) Bentleys Vermuthung προέσχουσ' ᾧ f. παρέχουσ' οἷς — was Goclenus ausdrückt: nunc adimunt in quos nil habet invidia, und Schott: tempore sed vincunt, quos fugit invidia, und noch Droysen (Aeschyl. II S. 324): „die jetzt lehren den Chor, wahrlich sie meidet der Neid", eine Derbheit, die dem Mann und dem Geschmack Athenischer Dichter Unrecht thut — wird durch Photius bestätigt.

5) Philem. fr. inc. 95. Athen. I p. 33 f. Joh. Sikeliota zum Hermogenes in Bekkers Anecd. III p. 1454. Tzetzes zum Hermogenes περὶ τοῦ ἀνεπαχθῶς ἑαυτὸν ἐπαινεῖν (vielleicht die Quelle der Erzählung bey Photius) in Cramers Anecd. Gr. IV, 143:

αὐτὸς σαυτὸν ἐπῄνεσας, μὴ φορτικός τις δόξας,
ὡς Ἀστυδάμας τραγικὸς υἱὸς ὁ τοῦ Μορσίμου.

Julian Ep. 12 p. 381 d. ἐπῄνεσα γὰρ ἐμαυτὸν ὥσπερ Ἀστυδάμας. cf. 59.

χαλκῇ. Diogenes hat eine Wendung der Erzählung im Auge, wonach der Rath nicht bloß die ihm vorgelegte Inschrift verbat, sondern zugleich den Verfasser derselben für einen Thoren erklärte, denselben großen Mann, welchem sie vorher eine Bildsäule im Theater beschlossen hatten, wie Diogenes, um die Schimpfrede der Athener noch besser würdigen zu lassen, hinzusetzt, als dem ersten oder bedeutendsten der Aeschylischen Schule (sectatores, wie Menage sagt). Denn πρῶτον von der Zeit zu nehmen, wäre unwahrscheinlich, da sich nicht erwarten läßt, daß allen oder mehreren derselben Familie, daß einem Morsimos oder seinem Vater Philokles, daß dem Euphorion und Bion jemals auch Statuen gesetzt worden seyen oder hätten gesetzt werden sollen. 6) Parthenopäos ist ohne Zwei-

6) An Strafe des Astydamas denkt Menage, gegen alle Wahrscheinlichkeit, indem er εἰκοσι χαλκοῖς für εἰκόνι χαλκῇ geschrieben haben will. Eben so wenig ist ἐτίμησαν εἰκάνι χ. herauszuwerfen, wie Friebel Satyrogr. p. 74 will. Hermann de Aesch. Eumenid. I (Opusc. II, 156) ändert πρῶτον in πρότερον, so daß οἱ περὶ Αἰσχύλον den Aeschylus selbst bedeuten soll. Hätte aber Diogenes sagen wollen, daß die Athener, die den Sokrates und Homer straften, den Tyrtäos verrückt nannten, Unwürdige belohnt hätten, so mußte er ganz andre Beyspiele nennen als einen Dichter, der auf jeden Fall zu seiner Zeit sehr ausgezeichnet und angesehn war, mußte auch, im Gegensatze der Verunglimpfungen, ein entschiedenes Beyspiel unwürdig verliehener Gunst setzen. Daß sie dem Astydamas die Statue zu setzen beschlossen, fällt früher als der Vorschlag des Lykurgos die berühmten Tragiker in Erz aufzustellen, und es ist wahrscheinlich, daß dem Aeschylus früher noch keine Statue errichtet war. Aber der Unterschied der Zeiten und der Verhältnisse, der Ehrenerweisung an Lebende und Todte ist so groß, daß hierin kaum eine Ungerechtigkeit zu erkennen ist, eine auffallende gewiß nicht liegt: die Ehre der Statue war früher noch nicht einmal üblich. Auch ist es bedenklich τῶν περὶ τὸν Αἰσχύλον in einem andern als dem buchstäblichen Sinn zu nehmen hier, wo von einem, der nach diesem wirklich dazu gehört, zugleich die Rede ist. Hübner hat daher viel zu rasch diese Conjectur in den Text selbst aufgenommen. Die Statuen der großen Tragiker, die Pausanias (I, 21, 2. 3) im Theater zu Athen sah, müssen andre als die von Lykurg gesetzten seyn, da er sonst wohl nach den Inschriften, die ihnen sicher nicht fehlten, anders über sie sprechen würde. Durch die Inschriften ward er, wie es scheint, veranlaßt bey Sophokles und bey Aeschylus zu bemerken, was er sagt, daß bey dem Einfall der Lakedämonier in Attika nach dem Tode des Sophokles der Attische Feldherr im Traum den Dionysos sah, welcher gebot der neuen Sirene alle Ehren der Todten zu erweisen (wozu seit der Zeit des Isokrates auch Statuen gehörten), und daß er glaube,

fel als Theilnehmer des ersten Kriegs gegen Theben zu nehmen, und daher ist zu vermuthen, daß er zu einer eigentlichen Trilogie gehörte; 7) eine selbständige Tragödie konnte er nach dem Schicksal dieser Belagerung schwerlich bilden, er weit weniger als etwa Adrast oder Amphiaraos. Auf keinen Fall beweist die Art wie Parthenopäos allein, ohne alle Erwähnung zugleich aufgeführter Stücke, genannt wird, daß er allein stand, wie bey Agathon gezeigt worden ist.

Von einem Alkmäon des Astydamas meldet Aristoteles in der Poetik (14), daß er die Eriphyle ohne sie zu kennen im Drama selbst tödete, mit Bezug auf den Oedipus, dessen Mord ausserhalb der Handlung selbst liegt. Die Neuerung, daß Alkmäon seine Mutter unerkannt tödet, ist sehr auffallend; und es bedurfte eines glücklich ersonnenen Zufalls um, anstatt des Vorsatzes, wie bey Sophokles, diesen Mord herbeyzuführen. Es wird sogar zweifelhaft, ob dieser Alkmäon überall mit dem Entschluß seinen Vater zu rächen auftrat: es ist möglich, daß seine Handlung eine ganz andre Verwicklung enthielt, aus welcher der Held als Sieger hervorgehn sollte um den Kriegszug

die Statue des Aeschylus sey lang nach seinem Tod und auch nach dem Gemälde der Schlacht von Marathon gemacht. Hier fällt, ausser dem δοκῶ der Zusatz auf: ἔφη δὲ Αἰσχύλος μειράκιον ὢν καθεύδειν ἐν ἀγρῷ φυλάσσων σταφυλάς, καὶ οἱ Διόνυσον ἐπιστάντα κελεῦσαι τραγῳδίαν ποιεῖν· ὡς δὲ ἦν ἡμέρα, πείθεσθαι γὰρ ἐθέλειν, ῥᾷστα ἤδη πειρώμενος ποιεῖν. οὗτος μὲν ταῦτα ἔλεγεν. Vermuthlich drückte dieß ein Epigramm im Namen des Aeschylus aus, so daß Pausanias, in der Meynung, daß die Worte von Aeschylus selbst seyn müßten, nicht überflüssig hielt die Ueberlegung anzustellen, daß demohngeachtet die Statue weit später sey, nicht bloß nicht gleichzeitig, sondern auch später als das Gemälde des Panänos, dessen Styl ihm dabey wohl vorschwebte. Durch den Auftrag des Dionysos in beyden Angaben wird es noch wahrscheinlicher, daß sie aus einem Paar von Epigrammen desselben Dichters geschöpft sind, wie die Grabschriften des Dioskorides auf Sophokles und Sositheos zusammengehören. Die Emendation, welche Schubart in der Zeitschrift für die Alterthumswiss. 1840 S. 610 vorschlägt, weil ihm die Verbindung des Todes des Aeschylus mit dem Gemälde der Marathonischen Schlacht abgeschmackt vorkommt, πολλῷ τι ὕστερον und ἐκ τῆς γραφῆς (da auch καὶ in den besten Handschriften fehle), führt auf die schwierige Frage, wie weit das Ikonische in diesem Gemälde gereicht haben möge.

7) Dieselbe Bemerkung macht Bode S. 539.

der Epigonen zur Entscheidung zu bringen. Es konnte aber auch das Drama von der Absicht des Muttermords ausgehn, und die Ausführung der Absicht, um das Gräuliche zu vermeiden, in so fern umgangen werden, als Alkmäon unwissend die Mutter tödete, die sich ihm verstellt unter dem Namen einer Freundin, Amme, Vertheidigerin der Mutter entgegenstellte, oder in irgend einem andern Zusammenhang noch unerkannt seinen Zorn reizte. Uebrigens rühmt Aristoteles den Plan; denn er setzt diese Stufenleiter. Die schlechteste Anlage sey, den Mord eines Angehörigen beschließen und nicht ausführen, die zweyte, ihn ausführen, wie Medea; besser aber sey es unwissend ausführen und nach der That erkennen, weil das Gräuliche wegbleibe und die Erkennung erschütternd sey; am besten der Fall der Merope, der Iphigenia in Tauri und der Helle. In die dritte Klasse fallen Oedipus und der Alkmäon des Astydamas, so wie Telegonos im verwundeten (und sterbenden) Odysseus, gemeinschaftlich, mit dem untergeordneten Unterschiede, ausser und innerhalb der Handlung, wovon nicht gesagt wird, was vorzuziehen sey. Den Alkmäon des Sophokles setzt demnach Aristoteles in Hinsicht des Plans dem des Astydamas nach, und er hat dieß vermuthlich nur aus Achtung nicht ausdrücklich sagen wollen, wiewohl er es andeutet; denn Sophokles gehört zu den Alten, wovon er sagt: *ἔστι μὲν γὰρ οὕτω γίνεσθαι τὴν πρᾶξιν ὥσπερ οἱ παλαιοὶ ἐποίουν, εἰδότας καὶ γινώσκοντας, καθάπερ καὶ Εὐριπίδης ἐποίησεν ἀποκτείνουσαν τοὺς παῖδας τὴν Μηδείαν.* 8) Einen Vers aus dem Alkmäon

8) Köpke hat S. 484 den Sinn und Zusammenhang ganz anders gefaßt und darnach gefolgert, daß nach Aristoteles den Astydamas ein zwiefacher Tadel treffe. Aristoteles soll gesagt haben, „besser sey es durchgängig, wenn der Dichter den Frevel vor der Handlung der Tragödie geschehen läßt;" es soll tadelhaft seyn, daß Alkmäon den Mord in der Tragödie selbst vollzog, weil solche That die Gemüther der Zuschauer zu heftig erregte, als daß man sie gern auf der Bühne gesehn hätte. Auf der Bühne und *ἐν αὐτῇ τῇ τραγῳδίᾳ* ist zweyerley; und nur das Letzte ist vom Alkmäon ausgesagt, und die Erschütterung eine Ermordung in der Nähe zu vernehmen oder von ihr erzählen zu hören war in der Tragödie unvermeidlich. „Dann aber erkannte Alkmäon,

Achilleus. Athen. V p. 189 d. οἱ δὲ ποιηταὶ θηλυκῶς (τὴν αὐλῶνα)· Καρκῖνος μεν Ἀχιλλεῖ·

βαθεῖαν εἰς αὐλῶνα, περίδρομον στρατοῦ.

Was auf den Achilleus der Ilias deutet. — Oreſtes. Phot. Suid. Καρκίνου ποιήματα· Μένανδρος Ψευδηρακλεῖ· αἰνιγματώδη· ὁ γὰρ Καρκῖνος Ὀρέστην ὑπὸ Ἡλίου (Suid. Ἰλίου) ἀναγκαζόμενον ὁμολογῆσαι ὅτι ἐμητροκτόνησεν, ἐποίησεν δι' αἰνιγμάτων ἀποκρινόμενον. Mag dieſe Deutung irrig ſeyn, obwohl ausweichende, ſich hinter Räthſel zurückziehende Antworten dem Gange des Krebſes wohl verglichen werden können, und wenn auch nur das Wortſpiel des Stratonikos (πολύ γε μᾶλλον ἢ ἀνθρώπου) hinter dem Sprichwort zu ſuchen ſeyn ſollte, ſo beſteht doch die Angabe. Unter dem Helios verſtehn Dobree zum Photius und Meineke den Apollon, indem manche Abſchreiber für beyde das Zeichen der Sonne gebrauchten: allein daß Apollon mit Oreſtes anfrat, iſt an ſich kaum zu glauben, und auf keinen Fall, daß der Gott, welcher den Muttermord vorſchrieb, ihn dem Oreſtes zum Vorwurf machte. Daher iſt die von Gaisford aus Randwoken angeführte Emendation von Valckenaer und Hemſterhuys vorzuziehn ὑπὸ Μενελάου, mit Rückſicht auf die Schlußſcene des Euripideiſchen Oreſtes. — Oedipus. Ariſtoteles Rhet. III, 16. ἂν δ' ᾖ ἄπιστον, ὑπισχνεῖσθαί τε καὶ αἰτίαν λέγειν εὐθύς, καὶ διατάττειν οἷς βούλονται, οἷον ἡ Ἰοκάστη ἡ Καρκίνου ἐν τῷ Οἰδίποδι ἀεὶ ὑπισχνεῖται κινδυνομένου τοῦ ζητοῦντος τὸν υἱόν, καὶ ὁ Αἵμων ὁ Σοφοκλέους. Tireſias iſt gemeynt. — Semele. Athen. XIII p. 559 f. Καρκῖνος δ' ὁ τραγικὸς ἐν Σεμέλῃ, ἧς ἀρχή· ὦ νύκτες, φησίν·

Ὦ Ζεῦ, τί χρὴ γυναῖκας ἐξειπεῖν κακὸν;
ἀρκοῦν ἂν εἴη κἂν γυναῖκ' εἴπῃς μόνον.

Medea. Ariſtoteles Rhet. II, 23. Ἄλλος τόπος τὸ ἐκ τῶν ἁμαρτηθέντων κατηγορεῖν ἢ ἀπολογεῖσθαι, οἷον ἐν τῇ Καρκίνου Μηδείᾳ οἱ μὲν κατηγοροῦσιν ὅτι τοὺς παῖδας ἀπέκτεινεν, οὐ φαίνεσθαι γὰρ αὐτούς· ἥμαρτε γὰρ ἡ Μήδεια περὶ

τὴν ἀποστολὴν τῶν παίδων· ἡ δὲ ἀπολογεῖται ὅτι οὐ τοὺς παῖδας ἀλλὰ τὸν Ἰάσονα ἂν ἀπέκτεινεν· τοῦτο γὰρ ἥμαρτεν ἂν μὴ ποιήσασα, ὥσπερ καὶ θάτερον ἐποίησεν. Victorius (p. 574) und Blümner (über die Medea des Euripides S. 5) ſagen nur, daß Medea ihre Kinder nicht umbrachte, ſondern ſie in ein fremdes Land ſchickte; Böttiger de Medea Eurip. p. 371 (Opusc.), Medea, des Mords angeklagt, belehre das Volk, ſie habe die Kinder fortgeſchickt, nicht getödet. Aber auch dieß Wegſchicken machte ſie ſchuldig (ἥμαρτε γὰρ περὶ τὴν Μηδείαν); drum geſtand ſie es nicht, ſondern vertheidigte ſich gegen die Anklage mit dem Argument, daß ſie den Jaſon nicht getödet habe, was ſie nicht hätte unterlaſſen dürfen, wenn ſie das Andre gethan hätte. Darum iſt zu ſchreiben τὸ ἐκ τῶν οὐκ ἁμαρτηθέντων, was die Klage und die Vertheidigung gleich trifft. Die wirkliche Schuld kam nicht durch die Gerichtsreden, ſondern durch einen Zufall, vermuthlich erſt nach Losſprechung der Medea an das Licht. — Thyeſtes. Ariſtoteles Poet. 16. εἴδη δὲ ἀναγνωρίσεως, πρώτη μὲν ἡ ἀτεχνοτάτη καὶ ᾗ πλεῖστοι χρῶνται δι' ἀπορίαν, ἡ διὰ τῶν σημείων. τούτων δὲ τὰ μὲν σύμφυτα, οἷον· λόγχην ἣν φοροῦσι Γηγενεῖς, ἢ ἀστέρας οἵους ἐν τῷ Θυέστῃ Καρκῖνος, τὰ δὲ ἐπίκτητα. Die Sterne, nemlich auf der Schulter des Thyeſtes, als eines Pelopiden, ſcheinen den hellen Glanz zu bedeuten, der als Muttermal die Pelopiden, wegen der elfenbeinenen Schulter des Pelops, auszeichnete. 3) Wiedererkennung iſt hier Ueberführung, und deutet darauf, daß der vertriebene Thyeſtes unter falſchem Namen ſich in das Haus des Atreus als Schutzflehender eingeſchlichen hatte (S. 680). Plutarch de glor. Athen. 7. ταῦτα ἡ πόλις ἑορτάζει καὶ ὑπὲρ τούτων θύει τοῖς θεοῖς, οὐκ ἐπὶ ταῖς Αἰσχύλου νίκαις ἢ Σοφοκλέους οὐδὲ ὅτι Καρκῖνος Ἀερόπῃ συνῆν ἢ Ἕκτορι Ἀστυδάμας. Da der Thyeſtes, wie bemerkt, auf das grauſe Mahl hinauslief, und alſo auch die Kataſtrophe der Aerope enthielt, ſo muß dieſe,

3) Ritter ad Poet. p. 195 cf. Lobeck. Aglaoph. p. 1147.

da ſie keiner andern Tragödie den Namen geben konnte, mit dem Thyeſt eins ſeyn. Der von Plutarch gemeldete Sieg war wohl der einzige des Dichters, wovon Suidas ſpricht. — Tereus. Stobäus CIII, 3. *Καρκίνου Τηρεύς·*

Ἀσκεῖν μὲν ἀρετὴν εὐτυχεῖν δ' αἴτει θεούς·
ἔχων γὰρ ἄμφω ταῦτα, μακάριος θ' ἅμα
κεκλημένος ζῆν καὶ καθὸς δυνήσεται.

Für *αἰτεῖν* hat Cod. B beſſer *αἴτει*. — Alope. Ariſtoteles Eth. Nicom. VII, 8. *Ὁμοίως δ' ἔχει καὶ περὶ ἐγκράτειαν καὶ ἀκρασίαν· οὐ γὰρ εἴ τις ἰσχυρῶν καὶ ὑπερβαλλουσῶν ἡδονῶν ἡττᾶται ἢ λυπῶν, θαυμαστόν, ἀλλὰ συγγνωμονικῶν, εἰ ἀντιτείνων, ὥσπερ ὁ Θεοδέκτου Φιλοκτήτης ὑπὸ τοῦ ἕλκους πεπλεγμένος ἢ ὁ Καρκίνου ἐν τῇ Ἀλόπῃ Κερκύων, καὶ ὥσπερ οἱ κατέχειν πειρωμένοι τὸν γέλωτα ἀθρόον ἐκκαγχάζουσι. οἷον συνέπεσε Ξενοφάντῳ, ἀλλ' εἴ τις πρὸς ἃς οἱ πολλοὶ δύνανται ἀντέχειν, τούτων ἡττᾶται καὶ μὴ δύναται ἀντιτείνειν.* Als Kerkyon erfuhr, ſo ſagt Aſpaſius, daß ſeine Tochter einen Buhlen habe, ſagte er ihr, wenn ſie ihn nennen wolle, werde er ſich gar nicht betrüben; als darauf Alope ihren Buhlen nannte, vermochte Kerkyon aus Kummer nicht ferner zu leben, ſondern entſagte dem Leben. 4) Durchaus umgewandelt alſo war der Charakter des Kerkyon, welcher ſonſt von Theſeus wegen ſeiner Gewaltſamkeit vertilgt wird und gegen ſeine Tochter hart verfährt. Hier leidet durch ihr Unglück er ſelbſt am unerträglichſten, woraus ſich ergiebt, daß ſein Verſprechen, ſich zu beruhigen wenn die Tochter ihm nur ihren Verführer geſtehn wolle, aufrichtig und liebevoll gemeynt war. Daß ein Gott ihm dieß Leid angethan, überraſchte und übermannte ihn; und es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß der Dichter

4) In den von Cramer edirten Scholien, Anecd. Gr. Paris. p. 243 iſt richtig *Καρκῖνος* geſchrieben für *Καρκίνος*, für *εἰ μοι τοῦτο ἂν ἐλποις, οὐδ' ὅλως ἂν λυπηθῶ* lieſt man: *εἰ μοι τοῦμον ἐλποις, οὐδόλως ἂν λυπηθῇς*, wovon das Letzte ſcheinbar, aber falſch iſt. Dann heißt es: *εἶτα ἐλπούσης τῆς Ἀλόπης τὸν αὑτὴν μοιχεύσαντα, οὐκέτι ὁ Κερκύων ὑπὸ τῆς λύπης ἔφερε ζῆν, ἀλλὰ τὸ ζῆν ἀπελέγετο.*

den Poseidon als den eignen Vater des Kerkyon setzte, wie Pausanias (I, 14, 2), und dadurch den moralischen Schmerz noch mehr steigerte. Dieß gab ihm zugleich Anlaß, die aus der Volkssage entspringende Anstößigkeit indirect zu verfolgen. Sicher gehörte hieher nicht die Arkadische Genealogie des Kerkyon, bey Pausanias (VIII, 5, 3); Hygin (238) macht ihn zum Sohn des Hephästos. Nach diesem neuen Charakter des Vaters mußte auch der Plan der Alope durchaus eigenthümlich seyn. Uebrigens nahm Kerkyon sich vermuthlich das Leben nicht wirklich, wie dem Philoktet des Karkinos die Hand nicht wirklich abgehauen wurde; sondern wie bey diesem die Aufforderung ihm die brennende Hand abzuschlagen die Verzweiflung genugsam ausdrückte, so reichte der augenblickliche Wunsch des Kerkyon zu sterben, eine kraftvolle Rede über den Schmerz, der ihm das Leben unerträglich mache, schon hin um die verzeihliche Fassungslosigkeit darzustellen, wovon Aristoteles spricht. — Amphiaraos. Aristoteles Poet. 17. *Δεῖ δὲ τοὺς μύθους συνιστάναι καὶ τῇ λέξει συναπεργάζεσθαι ὅτι μάλιστα πρὸ ὀμμάτων τιθέμενον. οὕτω γὰρ ἂν ἐναργέστατα ὁρῶν ὥσπερ παρ' αὐτοῖς γιγνόμενος τοῖς πραττομένοις, εὑρίσκοι τὸ πρέπον καὶ ἥκιστα ἂν λανθάνοι τὰ ὑπεναντία. σημεῖον δὲ τούτου ὃ ἐπετιμᾶτο Καρκίνῳ. ὁ γὰρ Ἀμφιάραος ἐξ ἱεροῦ ἀνήει· ὃ μὴ ὁρῶντα τὸν θεατὴν ἐλάνθανεν· ἐπὶ δὲ τῆς σκηνῆς ἐξέπεσε, δυσχεραντῶν τοῦτο τῶν θεατῶν.* Da Amphiaraos hier aus seinem Tempel hervorgieng ohne vom Zuschauer gesehen zu werden, die Geschichte also nicht aus der Thebais geschöpft war, sondern in Oropus vorfiel, so war es eine jetzt nicht mehr bekannte; und vermuthlich war auf dieselbe oder eine verwandte Sage der Amphiaraos des Aristophanes, des Philippides gegründet. Daß dieser Amphiaraos, gleich dem des Sophokles, ein Satyrspiel gewesen sey, wie Eckermann Melanippus S. 57 vermuthet, ist mir nicht wahrscheinlich.

Aus unbekannten Tragödien sind die folgenden Fragmente. Harpocr. v. *καρκίνος.* — *περὶ δὲ τοῦ τῆς τραγῳδίας ποιητοῦ*

τοῦ Ξενοκλέους υἱοῦ Λυσίας ἐν τῷ πρὸς Μνησίμαχόν φησι· Συντίθεται δὲ τούτοις καὶ Καρκῖνος ὁ ποιητὴς εἰπών·

Οὐκ οἶνος ἐξέστησε· τὰς γὰρ ἐμφύτους
ὀρθῶς παγείσας [νουθετήμασι] φρένας
οὐδεὶς ἐπαίρει καιρὸς ἐξαμαρτάνειν.

Luzac Exercitatt. in Eurip. I p. 26—30, der die Anfangsworte οὐ κεῖνος richtig emendirt, setzt die Verse in die Semele indem er aus den Bacchen des Euripides vergleicht (295):

Οὐχ ὁ Διόνυσος σωφρονεῖν ἀναγκάσει
γυναῖκας ἐς τὴν Κύπριν, ἀλλ' ἐν τῇ φύσει
τὸ σωφρονεῖν ἔνεστιν ἐς τὰ πάντ' ἀεί.

Karkinos scheint auch sonst den Euripides nachzuahmen, wie die aus der Semele wirklich erhaltnen zwey Verse mit zweyen im Bellerophon (fr. 13) und einer der noch folgenden mit einem der Phönissen übereinstimmt: und möglich ist, daß auch die obigen Verse in ähnlichem Zusammenhange standen wie die Euripideische Stelle, wonach aber Bacchen auch des Karkinos anzunehmen wären; doch ist es nicht nothwendig. Ganz verfehlt ist Valckenaers dort angeführte Conjectur, welcher die Stelle in den Orestes setzte, und zwar mit Rücksicht auf das daraus berichtete Antworten in Räthseln. νουθετήμασι supplirt Grotius (Exeerpt. ex trag. p. 451). — Diod. V, 5. Καρκῖνος μὲν γὰρ ὁ τῶν τραγῳδιῶν ποιητὴς πλεονάκις ἐν ταῖς Συρακούσαις ἐπιδεδημηκὼς καὶ τὴν τῶν ἐγχωρίων τεθεαμένος σπουδὴν περὶ τὰς θυσίας καὶ πανηγύρεις τῆς τε Δήμητρος καὶ τῆς Κόρης, κατεχώρισεν ἐν τοῖς ποιήμασι τούσδε τοὺς στίχους·

Λέγουσι Δήμητρός ποτ' ἄρρητον κόρην
Πλούτωνα κρυφίοις ἁρπάσαι βουλεύμασιν,
δῦναί τε γαίας εἰς μελαμφαεῖς μυχούς,
πόθῳ δὲ μητέρ' ἠφανισμένης κόρης
μαστῆρ' ἐπελθεῖν πᾶσαν ἐν κύκλῳ χθόνα·
καὶ τὴν μὲν Αἰτναίοισι Σικελίαν πάγοις
πυρὸς γέμουσαν ῥεύμασιν δυσεμβόλοις
πᾶσαν στενάξαι, πένθεσιν δὲ παρθένου
σίτων ἄμοιρον διοτρεφὲς φθίνειν γένος,
ὅθεν θεὰς τιμῶσιν εἰς τὰ νῦν ἔτι.

Dieſe Verſe in die Alope zu ſetzen,[5]) iſt kein Grund; alle Wahrſcheinlichkeit iſt eher dagegen. — Stob. XXIX, 31. *Καρκίνου*, darüber geſchrieben *γρ. Εὐριπίδου*, und hiernach von Musgrave zur Alope des Euripides gezogen:

Οὐδεὶς ἔπαινον ἡδονῆς ἐκτήσατο.

Serm. XXXIII, 1 XXXVIII, 18. *Καρκίνου·*

Πολλοῖς γὰρ ἀνθρώποισι φάρμακον κακῶν
σιγή, μάλιστα δ' ἐστὶ σώφρονος τρόπου.

Χαίρω σ' ὁρῶν φθονοῦντα, τοῦτ' εἰδώς, ὅτι
ἓν ὁρᾷ μόνον δίκαιον ἐν πολλῇ φθόνῳ.
λυπεῖ γὰρ αὖ τὸ κτῆμα τοὺς κεκτημένους.

Für *ἴδιον* gab Porſon *δίκαιον*; *αὖ τὸ* ſchrieb ich anſtatt *αὐτὸ τὸ*, wovon τὸ zugeſetzt ſeyn mag nachdem man *αὐτὸ* geſchrieben hatte; dieß τὸ tilgt Gaisford, nach Wakefield. Serm. XCIII, 8.

Δειλόν ἐστ' ὁ πλοῦτος καὶ φιλόψυχον κακόν.

Wie Euripides Phoen. 600. *Εἰσορῶ, δειλὸν δ' ὁ πλοῦτος καὶ φιλόψυχον κακόν*, wodurch Gesners Vermuthung *δειλὸν* für *δεινὸν* beſtätigt wird. Serm. XCIII, 11. *Καρκίνου·*

Ὦ πολλὰ πλοῦτος δυστυχέστατος κυρῶν,
ὅμως μέγιστον ζῆλον ἐν βροτοῖς ἔχει (l. ἔχεις.)

Von dem Sohne dieſes Dichters, dem andern Xenokles, der in die Zeit des Demoſthenes gefallen ſeyn muß, iſt nichts bekannt.

Nicht überraſchend nach der Entwicklung der Tragödie und dem Zuſammenhange der Verhältniſſe ſind zwey Erſcheinungen der ſpäteren Periode, die Hinneigung der Redner und der Lehrer der Redekunſt zur Tragödie, die ihnen ihrerſeits ſo ſehr entgegengekommen war, und die nur zum Vorleſen geſchriebene Tragödie. Daß zuletzt aus Rhetoren Tragiker wurden, ſtellt die rhetoriſche Richtung der Tragödie auch äuſſerlich heraus. Als Redner hatte ſchon Kritias ſich unter die Tragiker gemiſcht; wie es ſcheint auch Kleophon. Polyidos der Sophiſt

5) Preller Demeter S. 178.

hatte vermuthlich nicht die Iphigenia allein, die Aristoteles nennt, geschrieben. Aus der Schule des Isokrates gieng Astydamas der Vater zur Tragödie über, worin er so sehr als einer fruchtbar für den Augenblick wurde; und als Redner, aus derselben Schule, schrieben Aphareus, der jüngste Sohn des Sophisten Hippias und der Plathene, welche Isokrates in spätern Jahren als Witwe geheirathet hatte, 1) und Theodektes von Phaselis Tragödien, von denen nur die des letztern von Aristoteles berücksichtigt werden. Aus derselben Schule gieng auch Asklepiades, der Verfasser der Tragodumena, hervor.

Aphareus.

Suid. (Eudoc. p. 67). *Ἀφαρεύς, Ἀθηναῖος, υἱὸς τοῦ σοφιστοῦ Ἱππίου καὶ Πλαθάνης, πρόγονος* (τε καὶ εἰσποίητος Dionys. Hal.) *Ἰσοκράτους τοῦ ῥήτορος, ἀκμάσας κατὰ τὴν ἐννενηκοστὴν πέμπτην Ὀλυμπιάδα, ὅτε καὶ Πλάτων ὁ φιλόσοφος.* Plutarch. Vit X orat. Isocr. extr. *ὁ δὲ Ἀφαρεὺς συνέγραψε μὲν λόγους, οὐ πολλοὺς δέ, δικανικούς τε καὶ συμβουλευτικούς. ἐποίησε δὲ καὶ τραγῳδίας περὶ ἑπτὰ καὶ τριάκοντα, ὧν ἀντιλέγονται δύο. ἀρξάμενος δὲ ἀπὸ Ἀνσιστράτου* (Ol. 102, 4) *διδάσκειν ἄχρι Σωσιγένους* (Ol. 109, 3) *ἐν ἔτεσιν εἰκοσιοκτὼ διδασκαλίας ἀστικὰς καθῆκεν ἓξ καὶ δὶς ἐνίκησε διὰ Διονυσίου καθείς* 2) *καὶ δι' ἑτέρων ἑτέρας δύο Ληναϊκάς.* Sechs Didaskalieen an den großen oder städtischen Dionysien und zwey an den Lenäen geben nur 32 Dramen, so daß, wenn alle Tragödien von Aphareus auch gegeben worden

1) Bey Photius im Isokrates (Cod. 260), wo der Tragödien nicht gedacht ist, heißt Aphareus des Isokrates eigner Sohn von der Hetäre Lagiske, die er später, da sie drey Söhne von ihm hatte, geheirathet habe: dieß ist Verwechslung nach den zahlreichen Familiennachrichten des Pseudoplutarch, worunter auch diese, daß Aphareus der jüngste von drey Söhnen der Plathane von Isokrates adoptirt wurde, der vorher mit der Lagiske, schon alt, eine Tochter erzeugt hatte, die zwölfjährig starb.

2) Durch Dionysios als ersten Schauspieler. S. Böckh C. J. T. I p. 351.

sind, er mehrere noch an ländlichen Dionysien zur Aufführung gebracht haben müßte. Die Angaben, die der Schreiber vorfand, stimmen nicht zusammen. Dabey ist auffallend die Unbestimmtheit περὶ ἑπτὰ καὶ τριάκοντα, und der Ausdruck τραγῳδίαι für δράματα, der vielleicht nur Eile oder Unbedachtsamkeit zum Grund hat, und wenigstens nicht mit großer Wahrscheinlichkeit vermuthen läßt, daß Aphareus gar keine Satyrspiele, sondern nur je drey Tragödien aufgeführt habe. 3) Als Redner gewann derselbe Ol. 107, 2 in der Sache, worin er gegen eine Klage des Megaklides auf Gütertausch seinen Vater, der krank war, vertrat. 4)

Theodektes.

Suid. (Eudoc. p. 230). Θεοδέκτης, Ἀριστάνδρου, Φασηλίτης ἐκ Λυκίας, ῥήτωρ, τραπεὶς δὲ ἐπὶ τραγῳδίας, μαθητὴς Πλάτωνος καὶ Ἰσοκράτους καὶ Ἀριστοτέλους. — δράματα δὲ ἐδίδαξε ν'. τελευτᾷ δὲ ἐν Ἀθήναις ἐτῶν γεγονὼς ἀ καὶ μ', ἔτι τοῦ πατρὸς αὐτοῦ περιόντος. ἔγραψε δὲ καὶ τέχνην ῥητορικὴν ἐν μέτρῳ καὶ ἄλλα τινὰ καταλογάδην. (Eustath. ad Dionys. 855). Steph. B. Φασηλίς. — Θεοδέκτης δ' ἦν γένος Φασηλίτης, υἱὸς Ἀριστάνδρου, κάλλει διαφέρων, ὃς ἐποίησε τραγῳδίας ν', καὶ ῥητορικὰς τέχνας· καὶ λόγους ῥητορικοὺς ἐπῶν *. 5) ἀπέθανε δ' Ἀθήνησι καὶ ἐπιγέ-

3) Bode S. 152. 260 f. rechnet acht Tetralogieen und eine Trilogie, indem er annimmt, daß man unter Tragödien im Allgemeinen (statt zu sagen, hier einmal ausnahmsweise) auch die Satyrspiele verstand und schließt, indem er damit die angegebenen Zahlen der Stücke von Theodektes, von Aeschylus und Sophokles verbindet, auf Ausnahmen, die das Gesetz der Tetralogie erlitten habe. Die Beschaffenheit dieser zum Theil widerstreitenden Zahlangaben scheint mir zu solchen Folgerungen aus mehrfachen Gründen nicht zu berechtigen.

4) Dionysius Isocr. 18. Dinarch. 13. Phot. l. c.

5) Die Zahl ist ausgefallen, und dieß Beyspiel der Stichometrie den von Ritschl über die Alexandr. Biblioth. S. 93 f. zusammengestellten beyzufügen, so wie aus Phot. Cod. 176 das von Theopomps Reden und Geschichten οὐκ ἐλαττόνων ἢ δισμυρίων ἐπῶν. Aus dieser Gewohnheit nach Zeilen zu messen ist auch bey Philostr. V. S. II. 10 des Herodes κλεψύδρα ξυμμετρημένη ἐς ἑκατὸν ἔπη anders zu erklären, als sie in der trefflichen Ausgabe von Kayser gedeutet wird.

γραπται αὐτῷ ἐλεγεῖον τόδε·

Ἥδε χθὼν πόλποισι Φασηλίτην Θεοδέκτην
κρύπτει ὃν ἠὔξησαν Μοῦσαι Ὀλυμπιάδες·
ἐν δὲ χορῶν [τραγικῶν] ἱεραῖς τρισὶ καὶ δέκ' ἀμίλλαις
ὄπτῳ ἀγηράντους ἀμφεδέμην στεφάνους. 6)

Daß der Redner Theodektes (Theodektos ſchreiben irrigerweiſe einige der ſpäteſten Schriftſteller) die Tragödien nachher ſchrieb, bezeugt auch, nebſt Photius (Cod. 260), Pſeudoplutarch im Iſokrates, wo er des Theodektes großartiges, auch von Pauſanias (I, 37, 3) erwähntes Grabmal an der heiligen Straße nach Eleuſis beſchreibt. Die Phaſeliten hatten ihrem berühmten Mitbürger bald nach ſeinem Tod eine Statue errichtet, welcher Alexander der Makedonier Kränze zuwarf, um, wie Plutarch im Alexander (17) ſagt, der durch Ariſtoteles und die Philoſophie ihm gewordnen Bekanntſchaft (ὁμιλία) mit dem Mann Ehre zu erweiſen. Alexanders Beſuch von Phaſelis fällt Ol. 111, 4; und da Theodektes nur 41 Jahre alt geworden iſt, Alexander Ol. 106, 1 geboren iſt, und Ol. 109, 3, mit fünfzehn Jahren, den Ariſtoteles zum Lehrer erhalten hat, durch welchen ihm Theodektes perſönlich bekannt und werth geworden, ſo muß dieſer um Ol. 101, 2 geboren ſeyn, drey und zwanzig Jahre vor Alexander, zehn nach Ariſtoteles (99, 1), ſo daß er um Ol. 111, 2, einige Jahre nach der Schlacht von Chäronea, kurz vor der Rückkehr des Ariſtoteles aus ſeiner Doriſchen Vaterſtadt nach Athen und der Gründung des Lykeon (Ol. 111, 3) geſtorben, die Statue in ſeiner Vaterſtadt ihm innerhalb der erſten zwey Jahre nach ſeinem Tod errichtet worden wäre. Als Zuhörer des Platon ſchrieb Theodektes, wie zwar auch Lyſias that, eine Vertheidigung des

Für ἔπη als proſaiſche στίχοι Beyſpiele bey Ritſchl S. 101. Ruhnken Hist. cr. orat. v. Theodectes meynte ἐπῶν ſey corrupt und es ſtecke darin die Zahl der Reden.

6) Jacobs zu Anal. III, 268, 556. Anthol. Pal. App. p. 818. Im 3. V. ſtellte Tyrwhitt ἐν δὲ χθὼν (ΧΘΩΝ in ΧΟΡΩΝ) her und ſetzte τραγικῶν hinzu, was ausgefallen ſeyn mag nachdem χθὼν aufgenommen war; im 4. V. iſt ἀγηράντους f. ἀληράτους von Ruhnkenius.

Sokrates; 7) in der Redekunst bildete er sich nach Isokrates, wie Dionysius bezeugt (de Isaeo 19), der ihn als Kunstlehrer sonst mit und vor dem Aristoteles nennt (de comp. verb. 2, de vi dic. in Dem. 48). Gemeinhin wird er in der Redekunst des Aristoteles Schüler genannt; 8) und ist mit Unrecht auch den Peripatetikern zugezählt worden. Theopomp rühmt sich, mit Isokrates, Theodektes und Naukrates die Spitze der rednerischen Bildung (τῆς ἐν λόγοις παιδείας) unter den Hellenen seiner Zeit zu behaupten, und gefällt sich darin, daß er und Naukrates unabhängig durch Vermögen seyen, während Isokrates und Theodektes für Bezahlung Reden schreiben und lehren müßten. 9) Mit zweyen der genannten und einem andern Schüler des Isokrates wurde Theodektes von Artemisia (Ol. 107) berufen, um ihrem Gemal die Leichenrede zu halten. Sein Lehrbuch wird von Antiphanes, seinem älteren Zeitgenossen, an bis auf Tzetzes als allgemein berühmt genannt; 10) er heißt mit Bezug auf die häufigen Andeutungen des Aristoteles selbst bey Cicero (Orat. 51) inprimis politus scriptor et artifex. Das besondre Wohlwollen des Aristoteles gegen ihn, und zugleich der Ruf seiner eignen ausgezeichneten Schönheit, spricht aus der Bemerkung bey Athenäus (XIII p. 566 e), daß der Schüler den Lehrer nicht anders wie Alkibiades den Sokrates bezauberte. Man sagte, daß Theodektes im Stande war noch so viele Verse, die ihm einmal vorgesprochen wurden, sogleich nachzu-

7) Aristoteles Rhet. II, 23, 13.

8) Suidas, Plutarch im Isokr. Photius Cod. 260. Hermippos sprach von Theodektes in den Büchern über die Schüler des Isokrates, Athen. X p. 451 f.

9) Phot. Cod. 176. Theopomp. fr ed. Wichers p. 62. Dionysius ad Amm. c. 2 παραγγελμάτων τεχνικῶν συγγραφεῖς καὶ ἀγωνισταὶ λόγων ῥητορικῶν, Theodektes, Philiskos, Isäos u. a.

10) Athen. IV p. 134 b. Tzetzes Chil. XII, 573. Dionysius Not. 9. Diog. V, 24 cf. Menage, Spalding ad Quinct. II, 15, 10. Göller ad Cic. Orator. 51 §. 172 p. 365 s. Märcker de Theodectis Phas. vita et scriptis Comm. prima. Vratisl. 1835 c. 5 p. 59—95 de pedestrium Theodectis scriptorum natura atque indole. Was von den Tragödien vorläufig und nebenbey in diesem ersten Theile gesagt ist (p. 26 s. 37. 55), enthält manches offenbar theils Unrichtige, theils Willkürliche.

ſagen. 11) Auch war er, nach Hermippos (Athen. X. p. 451 f), vorzüglich geſchickt Griphen zu löſen und aufzugeben, wobey einer von ihm in fünf Hexametern, auf den Schatten, angeführt wird. Pollux (VI, 106) bemerkt, indem er den Unterſchied des Griphos vom Räthſel, die beyde zur Unterhaltung beym Trinken dienten, angiebt, daß in den erſten, auch Becher-Aufgaben (ζητήματα κυλίκεια) genannt, der Sophiſt Theodektes berühmt war, und daß er ſie, wie er denn ein gutes Gedächtniß hatte, Gedächtnißſpiele (μνημόνεια) nannte. Theodektes hatte einen Sohn gleiches Namens, auch Rhetor und fruchtbarer Schriftſteller, und einen Vorleſer und Diener Sibyrtios, den erſten ſeiner Klaſſe, welcher Rhetorik lehrte und ſchrieb: beyde bey Suidas.

Die angegebene Zahl der Dramen des Theodektes, wenn wir dieſen Ausdruck des Suidas gegen die Tragödien bey Stephanus feſthalten, ſtimmt mit den dreyzehn Theaterſtreiten, woran er nach der zuverläſſigen Angabe der Grabſchrift Theil nahm, ſo nahe überein, daß man vermuthen muß, es ſey 50 nur als runde Zahl für 52 geſetzt. Da er aber zum Theater ſich erſt ſpäter gewandt hat und ſo frühe geſtorben iſt, ſo kann man im Allgemeinen leicht eine Tetralogie bey ihm auf jedes Jahr rechnen. Einbringen mochten die Tragödien damals ungleich weniger als die Schule und die für andre geſchriebnen Reden, durch welche Theodektes, da ſein Vater noch lebte, Vermögen erworben zu haben ſcheint.

Von den fünfzig Dramen des hochbegabten Mannes ſind zehn, darunter ſieben durch Ariſtoteles, bekannt, Ajas, Philoktetes, Helene, Oreſtes, Oedipus, Alkmäon, Tydeus, Lynkeus, Thyeſtes, Bellerophontes; zwey ſind zu vermuthen Memnon und Theſeus.

11) Quintilian XI, 2 extr. Aelian H. A. VI, 10. Poll. VI, 108. ἐπεὶ καὶ μνημονικὸς ἦν. So wiederholte (nach Philoſtratus) Hippias fünfzig hintereinander ihm einmal vorgeſprochne Namen.

Ajas. Ariſtoteles Rhet. II, 23, 20. *Καὶ τὸ ἐκ τοῦ Αἴαντος τοῦ Θεοδέκτου, ὅτι ὁ Διομήδης προείλετο Ὀδυσσέα, οὐ τιμῶν, ἀλλ' ἵνα ἥττων ᾖ ὁ ἀκολουθῶν* (in der Doloneia). *ἐνδέχεται γὰρ τούτου ἕνεκα ποιῆσαι.* Ib. 23, 24. *καὶ οἷον ἐν τῷ Αἴαντι τοῦ Θεοδέκτου Ὀδυσσεὺς λέγει πρὸς τὸν Αἴαντα, διότι, ἀνδρειότερος ὢν τοῦ Αἴαντος, οὐ δοκεῖ.* (cf. III, 15 extr.) Dieſer caussidicus Aiax (ſchon Antiſthenes führte ihn ein) wird von Lobeck dem Sophokleiſchen gegenübergeſtellt (v. 863 p. 379). Möglich, daß aus dieſem Ajas, der dafür, daß er den Streit über die Waffen des Achilleus aufnahm, vermuthlich den über die Beſtattung der Leiche des Ajas ausſchloß, geſchöpft iſt, was Clemens hat Strom. II, 15, 63 p. 167: *ἀλλ' οὐδὲ Αἴας σιωπᾷ, μέλλων δὲ ἑαυτὸν ἀποσφάττειν κέκραγεν· οὐδὲν οὖν ἦν πῆμα ἐλευθέρου ψυχὴν δάκνον οὕτως ὡς ἀνδρὸς ἀτιμία.* 12)

οὕτως πέπονθα καί με συμφορᾶς ἀεὶ
βαθεῖα κηλὶς ἐκ βυθῶν ἀναστρέφει
λύσσης πικροῖς κέντροισιν ἠρεθισμένον.

Philoktetes. Ariſtoteles Eth. Nic. VII, 8. *οὐ γὰρ εἴ τις ἰσχυρῶν καὶ ὑπερβαλλουσῶν ἡδονῶν ἡττᾶται ἢ λυπῶν θαυμαστόν, ἀλλὰ συγγνωμονικόν εἰ ἀντιτείνων, ὥσπερ ὁ Θεοδέκτου Φιλοκτήτης ὑπὸ τοῦ ἔχεως πεπληγμένος ἢ ὁ Καρκίνου ἐν τῇ Ἀλόπῃ Κερκίων.* Dieſem Philoktet eigen war, daß er im Uebermaße des Schmerzes eine verzweifelte Hülfe ſuchte, Abhauen des leidenden Glieds, wie Kerkyon den Tod. Zum Vortheil der Action machte der Dichter die Aenderung, daß der Held nicht am Fuße, ſondern an der Hand verwundet war. Aspaſius, übereinſtimmend die Scholien bey Cramer Anecd. Gr. Paris. I p. 243: *Θεοδέκτης* (wie die letzteren für *ὁ Θεόδεκτος* ſchreiben) *τραγικὸς ἦν, καὶ παράγει τὴν χεῖρα δεδηγμένον τὸν Φιλοκτήτην ὑπὸ ὄφεως· καὶ μεχρὶ μὲν πολλοῦ ἀντέτεινε πρὸς τὰς λύπας καὶ τοὺς πόνους, ὕστερον δὲ ἡττήθη καὶ ἐβόα, κόψατε τὴν ἐμὴν χεῖρα. οὗτος οὖν οὐ ῥηθήσεται*

12) Verſuche der Herſtellung der hier zu Grund liegenden Verſe ſ. bey Lobeck ad Soph. Aiac. 125.

μαλακός, διότι ἡττήθη ὑπὸ τῶν λυπῶν· μεγάλαι γὰρ ἦσαν αὗται· ἀλλὰ συγγνωμονικόν ἐστι. Wozu Zell Cicero Tusc. II, 7 anführt. — Helene. Ariſtoteles Polit. I, 2, 19. ὥσπερ καὶ ἡ Θεοδέκτου Ἑλένη φησί·

Θείων δ' ἀπ' ἀμφοῖν ἔκγονον ῥιζωμάτων
τίς ἂν προσειπεῖν ἀξιώσειε λάτριν;

Seitenſtück von des Sophokles Ἑλένης ἁρπαγή (S. 158). (In Aegypten iſt Helena nicht λάτρις). Helena iſt erbeutet und wird mit demſelben Looſe bedroht, das der Frauen aus dem Hauſe des Priamos wartete, Magd zu werden. Wenn Polygnot die Lage der nach den Schiffen geführten Gefangnen ſich durch die wunderbare Schönheit in einen Triumph umwandeln ließ, ſo ſiegte ſie bey Theodektes vermuthlich durch weibliche Dialektik und Beredtſamkeit: ein dramatiſches ἐγκώμιον Ἑλένης ſtellte er auf. Sehr wahrſcheinlich iſt aus dieſer Tragödie auch, was Ariſtoteles in der Rhetorik, wo er ſo manche Beyſpiele aus Theodektes entnimmt, anführt (II, 24, 9): ἄλλος παρὰ τὴν ἔλλειψιν τοῦ πότε καὶ πῶς· οἷον, ὅτι δικαίως Ἀλέξανδρος ἔλαβε τὴν Ἑλένην· αἵρεσις γὰρ αὐτῇ ἐδόθη παρὰ τοῦ πατρός· οὐ γὰρ αἰεὶ ἴσως, ἀλλὰ τὸ πρῶτον· καὶ γὰρ ὁ πατὴρ μέχρι τούτου κύριος. — Oreſtes. Ariſtoteles Rhet. II, 24, 3. πάλιν τὸ Πολυκράτους εἰς Θρασύβουλον, ὅτι τριάκοντα τυράννους κατέλυσε· συντίθησι γάρ. ἢ τὸ ἐν τῷ Ὀρέστῃ τῷ Θεοδέκτου· ἐκ διαιρέσεως γάρ ἐστι·

δίκαιόν ἐστιν, ἥ τις ἂν κτείνῃ πόσιν,

ἀποθνήσκειν ταύτην, καὶ τῷ πατρί γε τιμωρεῖν τὸν υἱόν· οὐκοῦν καὶ ταῦτα πέπρακται· συντεθέντα γὰρ ἴσως οὐκέτι δίκαιον (da der Sohn die Mutter tödete). Auf einen Oreſtes dieſer rhetoriſchen Periode ſcheint auch Dion zu deuten (Or. X p. 304): τὸν δὲ Ὀρέστην καὶ αὐτὸν δήπου ὁρᾷς ἐν ταῖς τραγῳδίαις ἐγκαλοῦντα τῷ θεῷ καὶ μεμφόμενον ὅποτε μαίνοιτο, συμβουλεύσαντος ἐκείνου τὴν μητέρα ἀποκτεῖναι. — Oedipus. Athen. X p. 451. Θεοδέκτην δὲ τὸν Φασηλίτην φησὶν Ἕρμιππος — καὶ τῷ Οἰδίποδι δὲ τῇ τραγῳδίᾳ τὴν νύκτα καὶ τὴν ἡμέραν εἰρηκεν αἰ-

νιττόμενος·

Εἰσὶ κασίγνηται δίτταί, ὧν ἡ μία τίκτει
τὴν ἑτέραν, αὐτὴ δὲ τεκοῦσ' ὑπὸ τῆσδε τεκνοῦται. 13)

Alkmäon. (S. Sophokles. S. 278). Aristoteles Rhet. II, 23, 3. ὥσπερ ἐν τῷ Ἀλκμαίωνι τοῦ Θεοδέκτου·

μητέρα δὲ τὴν σὴν οὔτις ἐστύγει βροτῶν;

φησὶ δ' ἀποκρινόμενος·

ἀλλὰ διαλαβόντα χρὴ σκοπεῖν.

ἐρομένης δὲ τῆς Ἀλφεσίβοιας, πῶς; ὑπολαβὼν φησι·

τὴν μὲν θανεῖν ἔκριναν, ἐμὲ δὲ μὴ κτανεῖν.

Porphyrius b. Eusebius Pr. ev. X, 3 p. 466. τοῦ δὲ Εὐριπίδου εἰπόντος· γυναῖκές ἐσμεν ἀθλιώτατον φυτόν, Θεοδέκτης ἐν Ἀλκμαίωνι φησί·

Σαφὲς μὲν ἐν βροτοῖσιν ὕμνεῖται λόγος,
ὡς οὐδέν ἐστιν ἀθλιώτερον φυτὸν
γυναικός.

Worte der Alphesiböa. Hier ist die Beziehung nicht eingebildet. Dionysius ad Amm. 12. οὐ γὰρ εἰ δικαίως ἔπαθεν ἄν, καὶ δικαίως ὑπὸ τούτου πέπονθεν· ὡς ὁ φόνου ἄξια ποιήσας πατήρ, εἰ ὑπὸ τοῦ υἱοῦ τοῦ ἑαυτοῦ τὴν ἐπὶ θανάτῳ ἀπάγεται, δεῖ σκοπεῖν χωρίς, εἰ ἄξιος ὁ παθὼν παθεῖν καὶ ὁ ποιήσας ποιῆσαι· εἶτα χρῆσθαι ὁποτέρως ἂν ἁρμόττῃ. ἐνίοτε γὰρ διαφωνεῖ τὸ τοιοῦτον· ὥσπερ ἐν τῷ Ἀλκμαίωνι τοῦ Θεοδέκτου, καὶ οἷον περὶ Δημοσθένους δίκη καὶ τῶν ἀποκτεινάντων Νικάνορα. — Tydeus. Aristoteles Poet. 16. Die vierte Art der Wiedererkennung durch Syllogismus. καὶ ἡ Πολυείδου τοῦ σοφιστοῦ περὶ τῆς Ἰφιγενείας· εἰκὸς γὰρ τὸν Ὀρέστην συλλογίσασθαι, ὅτι ἥ τ' ἀδελφὴ ἐτύθη, καὶ αὐτῷ συμβαίνει θύεσθαι. καὶ ἡ ἐν τῷ τοῦ Θεοδέκτου Τυδεῖ, ὅτι ἐλθὼν ὡς εὑρήσων υἱὸν αὐτὸς ὄλλυται. Was für die Leser des Tydeus klar genug ausgedrückt seyn mochte, ist jetzt räthselhaft, wie auch Tyrwhitt bemerkt (p. 163 cf. 151). Hermanns

13) Grotius τεκοῦσα πάλιν ὑπὸ ταύτης Τεκνοῦται. Ein ähnliches Räthsel an einer Herme im Mus. Pioclem. VI, 31. Sylloge Epigramm. Graec. n. 184*.

über Lynceus. S. Jahrb. d. Vereins für Alterth. Rheinl. Bd. IX. 1846. S. 122–145.

Vermuthung, eine der unglücklichsten, wenn nicht die von Gräfenhan sie noch übertrifft, ist wohl von ihm selbst aufgegeben. — Lynkeus. Aristoteles Poet. 11. Ἔστι δὲ περιπέτεια — ὥσπερ ἐν Οἰδίποδι — καὶ ἐν τῷ Λυγκεῖ, ὁ μὲν ἀγόμενος ὡς ἀποθανούμενος, ὁ δὲ Δαναὸς ἀκολουθῶν ὡς ἀποκτενῶν, τὸν μὲν συνέβη ἐκ τῶν πεπραγμένων 14) ἀποθανεῖν, τὸν δὲ σωθῆναι. c. 18. Ἔστι δὲ πάσης τραγῳδίας τὸ μὲν δέσις τὸ δὲ λύσις, τὰ μὲν ἔξωθεν καὶ ἔνια τῶν ἔσωθεν πολλάκις ἡ δέσις, τὸ δὲ λοιπὸν ἡ λύσις. λέγω δὲ δέσιν μὲν εἶναι τὴν ἀπ' ἀρχῆς μέχρι τούτου τοῦ μέρους ὃ ἔσχατόν ἐστιν, ἐξ οὗ μεταβαίνει εἰς εὐτυχίαν, λύσιν δὲ τὴν ἀπὸ τῆς ἀρχῆς τῆς μεταβάσεως μέχρι τέλους, ὥσπερ ἐν τῷ Λυγκεῖ τοῦ Θεοδέκτου δέσις μὲν τά τε πεπραγμένα καὶ ἡ τοῦ παιδίου λῆψις· λύσις δὲ ἡ ἀπὸ τῆς αἰτιάσεως τοῦ θανάτου μέχρι τοῦ τέλους. Die eigenthümliche Fiction des Theodektes hat K. O. Müller errathen. 15) Hypermnestra hat den Lynkeus heimlich gerettet und ihrem Vater verhehlt, daß er ihr Gatte geworden sey, das Geheimniß ist durch das dem Danaos zufällig verrathne und von ihm ergriffne Kind aus dieser heimlichen Ehe (den kleinen Abas) entdeckt worden; Lynkeus wird daher von seinem Schwiegervater vor Gericht gestellt, um die heimliche Ehe mit dem Leben

14) τὰ πεπραγμένα, nicht, wie Ritter erklärt, quae in iudicio acta sunt, obgleich τὰ τῶν ἄλλων πράττειν den Sachwalter bezeichnet; sondern anteacta, prius gesta, quae facta erant, wie Tyrwhitt und Hermann übersetzen.

15) Graecorum de Lynceis fabulae, Gotting. 1837 p. 11. Gravenhorst de caussis corruptae artis trag. p. 8 denkt sich, daß Theodektes, ausgehend von der Form des Mythus, wonach Danaus durch das Orakel bestimmt wurde, die Söhne seines Bruders zu tödten, weil von deren einem ihm der Tod bevorstehe, die Sache so eingerichtet habe, ut Danaus perpetrata caede Hypermnestram vinculis teneat, ut est ap. Ovidium Her. XIV, quae cum Lynceum in auxilium poposcerit, hic cum exercitu adveniens ipse quidem primum capiatur et a Danao in iudicium capitis vocetur, tum vero a suis liberatus Danaum morte afficiat, ipse rex creetur. Tyrwhitt (p. 151) sah wohl ein, daß Lynkeus zum Tode geführt werde nach der ersten Stelle des Aristoteles, wußte damit aber nicht zu vereinigen, daß in der andern das Leben des kleinen Abas in Gefahr schwebt. Hermanns Erklärung wird von ihm selbst nicht mehr vertheidigt werden.

zu büßen, von den Argeiern aber, denen des Danaos Herrſchaft ſchon lange verhaßt war, losgeſprochen und dieſer dagegen zum Tode verurtheilt. Hierin liegt ſo viel Aehnlichkeit mit der Handlung der Euripideiſchen Antigone, daß dieſe wohl als Vorbild oder als Anlaß der Erfindung des Theodektes zu betrachten iſt. Hypermneſtra war nach der Bluthochzeit, bey der ſie ungehorſam das Leben des Lynkeus erhalten hatte, freygeſprochen worden, wonach vorausgeſetzt werden darf, daß auch dieſem nun unangefochten im Lande zu leben vergönnt war, bis ſeine Verbindung mit Hypermneſtra an das Licht kam. Die ältere Sage, daß Lynkeus den Danaos, um deſſen Vorhaben zu ſtrafen, mit Waffengewalt ſtürzt, iſt bey den Danaiden des Timeſitheos (S. 1047) angeführt. Mit dem Ausgange des Lynkeus ſtimmt überein was Hygin erzählt (273), wo er angiebt, daß an den von Lynkeus erneuerten Spielen in Argos der Preis in einem Schilde beſtehe, ideo quod Abas Lyncei et Hypermnestrae filius nunciavit, Danaum parentibus (l. parentibus, Danaum, Heins. Munck.) perisse: cui Lynceus de templo Iunonis Argivae detraxit clypeum, quod Danaus in iuventa gesserat et Iunoni sacraverat, et Abanti filio muneri dedit. Und fab. 170: Hypermnestra Lynceum servavit, qui, cum Danaus perisset, primusque Abas ei nunciasset, Lynceus circumspiciens in templo, quid ei muneri daret, casu conspexit clypeum, quem Danaus consecraverat Iunoni, quem in iuventa gesserat, refixit et donavit Abanti ludosque consecravit. Das Kind Abas war leicht ſchon alt genug, um in der Tragödie mit zu handeln, wie auch Euripides die Kinderrollen liebte. Lynkeus wurde ſchon zum Tode abgeführt, und dieß wohl nicht nach Gerichtsſpruch, ſondern nach des Königs Geheiß, als Ereigniſſe eintraten, welche veranlaßten, daß Danaos des (beabſichtigten) Mordes angeklagt wurde (αἰτίασις τοῦ θανάτου): ſeitdem war Lynkeus, zu welchem Hypermneſtra ſich geſellte (parentibus), in beſonderem Verwahrſam, bis zu ausgemachter Sache (denn wurde Danaos nicht ſchuldig geſprochen, ſo mußte ſeine Be-

ſtrafung ihren Lauf haben); dahin brachte der Knabe die Botſchaft und Lynkeus ſah ihm dafür zum Geſchenk den Schild von Argos aus, welchen künftig die Sieger in den Spielen im Zuge tragen ſollten, wenn anders auch darin Theodektes dem Vorgang älterer Tragiker folgen wollte, daß er den Ausgang des Drama mit einem öffentlichen und geheiligten Inſtitut verknüpfte. — Thyeſtes. Stobäus Ecl. I, 9, 6:

Ἀλλ' ὦ τάλαν Θυέστα, καρτερεῖ δάκνων
ὀργῆς χαλινὸν — παρακελεύομαι δέ σοι —
τεθηγμένον σὺν μυρίοις ἄλλοις χρόνος
(τάδε) πάντ' ἀμαυροῖ χ' ὑπὸ χεῖρα λαμβάνει. 16)

Bellerophontes. Stobäus Serm. X, 8. Θεοδέκτου·

Ὦ καλλιφεγγῆ λαμπάδ' εἰλίσσων φλογὸς
ἥλιε, ποθεινὸν πᾶσιν ἀνθρώποις σέλας,
εἶδες τιν' ἄλλον πώποτ' εἰς οὕτω μέγαν
ἐλθόντ' ἀγῶνα καὶ δυσέκφευκτον κρίσιν,
ὅπου κατηγορεῖ μὲν ἐν λόγοισί μου
γυνή, πρὸς ὃν δ' εἴρηκε, τυγχάνει πόσις,
κρατοῦσι δ' οἵπερ καὶ κατηγοροῦσί μου;

Grotius erkannte die Tragödie und Niemand kann in der Anklägerin Stheneböa, in dem richtenden Gatten den Prötos verkennen. Der Stoff iſt alſo neu. Valckenaer bemerkt zum Anfang der Phöniſſen, wie dieſer hier von Theodektes nachgeahmt ſey. — Eine Tragödie aus der Aethiopis, einen Memnon oder Achilleus läßt das Fragment bey Strabon vermuthen, worin die Farbe und das krauſe Haar der Aethiopen aus dem Sonnenſtande hergeleitet werden (XV, 1, 24 p. 695):

Οἷς ἀγχιτέρμων ἥλιος διφρηλατῶν
σκοτεινὸν ἄνθος ἐξέχρωσε λιγνύος

16) V. 1 δάκνων, ſtellt Grotius, der im Folgenden unglücklich iſt, aus δανδάνων her. V. 3. Valckenaer Hippol. 689 lobt die Conjectur von Ruhnkenius δεδηγμένον ἐν ἄλλοισι μυρίοις, morde frenum irae, quod saepe alias momordisti, die nichts weniger als gut iſt: τεθηγμένον geht auf die frena lupata. Cod. V giebt σὺν für ἐν. Heeren hat ἄλλοις μυρίοις umgeſtellt und τάδε πάντ' für τὰ verbeſſert, Jacobs in der angehängten Epist. cr. p. 231 ὑποχείρια vorgeſchlagen. was mit λαμβάνει nicht zuſammengehn, und auſſerdem das Metrum nicht verbeſſern möchte.

εἰς σώματ' ἀνδρῶν καὶ συνέστρεψεν κόμας
μορφαῖς ἀναυξήτῃσι συντήξας πυρός.

Aus keiner der genannten Tragödien, vielleicht aus einem Theſeus, ähnlich dem Euripideiſchen, vielleicht aus einer andern iſt, was Athenäus mittheilt (X p. 454 e): καὶ Θεοδέκτης δ' ὁ Φασηλίτης ἄγροικόν τινα ἀγράμματον παράγει, καὶ τοῦτον τὸ τοῦ Θησέως ὄνομα διασημαίνοντα·

Γραφῆς ὁ πρῶτος ἦν μεσόφθαλμος 17) κύκλος.
ἔπειτα δισσοὶ κανόνες ἰσόμετροι πάνυ,
τούτους δὲ πλάγιος διὰ μέσου συνδεῖ κανών,
τρίτος δ' ἑλικτῷ βοστρύχῳ προσεμφερής.
ἔπειτα τριόδους πλάγιος ὡς ἐφαίνετο,
πέμπται δ' ἄνωθεν ἰσόμετροι ῥάβδοι δύο,
αὗται δὲ συντείνουσιν εἰς βάσιν μίαν,
ἕκτον δ' ὅπερ καὶ πρόσθεν εἶφ', ὁ βόρτρυχος.

Hier haben wir zu den aus Alkmäon und Bellerophontes bemerkten zwey Stellen die dritte Nachahmung des Euripides im Beſonderen. Denn ſollten dem Euripides und Agathon zu dieſer Schilderung der Buchſtaben durch den Mund eines Naturkindes — einer ſehr geringfügigen Nebenſache — die Fortſchritte der ABCſchulen etwa den zufälligen Anlaß gegeben haben, ſo ahmt Theodektes ſicherlich nur ſein großes Vorbild nach. 18)

Theodektes ſoll auch eine Tragödie Mauſolos geſchrieben haben, die durch den von der Artemiſia veranſtalteten Wettkampf der vier Redner in Leichenreden auf ihren Gemal veranlaßt worden ſeyn müßte. Von dem Kampf in Reden ſagt Suidas unter Iſokrates dem Apolloniaten, Schüler und Nachfolger des großen Iſokrates, welchen andre irrig an die Stelle ſetzen 19): οὗτος δὲ ὁ Ἰσοκράτης καὶ Θεοδέκτῃ τῷ ῥήτορι καὶ τραγῳδιοποιῷ καὶ Θεοπόμπῳ τῷ Χίῳ, ἅμα τῷ Ἐρυθραίῳ Nav-

17) Statt des μελαχόφθαλμος der Handſchriften ſetze ich lieber ein Kyklopenauge, wie der Punkt im Theta auch als Höker genommen und darum Aeſop Theta genannt worden iſt (Rhein. Muſ. VI, 391), als mit Valckenaer und Schweigh. μεσόμφαλος, entlehnt aus Agathons Zeichnung deſſelben Namens.

18) Theodectes, ut eruditus in schola Isocratis, studiosissimus Euripidis. Valcken. ad Phoeniss. 1.

19) Wichers Theopompi fragm. p 13.

κράτη διηγωνίσατο περὶ λόγων εἰς τὸν ἐπιτάφιον Μαυσώλου τοῦ βασιλέως Ἁλικαρνασσοῦ. Und unter Theodektes: οὗτος καὶ ὁ Ἐρυθραῖος Ναυκράτης καὶ Ἰσοκράτης ὁ ῥήτωρ ὁ Ἀπολλωνιάτης καὶ Θεόπομπος ἐπὶ τῆς ρϛ΄ ὀλυμπιάδος (Clinton ρζ΄, da Mauſolos Ol. CVI, 4 geſtorben iſt) εἶπον ἐπιτάφιον ἐπὶ Μαυσώλῳ, Ἀρτεμισίας τῆς γυναικὸς αὐτοῦ προτρεψαμένης. καὶ ἐνίκησε μάλιστα εὐδοκιμήσας ἐν ᾗ εἶπε τραγῳδίᾳ· ἄλλοι δέ φασι Θεόπομπον ἔχειν τὰ πρωτεῖα. Hier müßte man die geſprochne Tragödie figürlich, wie öfters τραγῳδεῖν, von dem Epitaphios oder, wie dieſen Pſeudoplutarch im Iſokrates nennt, dem Enkomion verſtehn, wenn nicht aus Gellius der Verdacht entſtünde, daß dort zwey Dinge vermiſcht ſind. Dieſer ſchreibt nemlich (X, 18): Ad eas laudes decertandas venisse dicuntur viri nobiles ingenio atque lingua praestabili, Theopompus, Theodectes, Naucrites (l. Naucrates). Sunt etiam qui Isocratem ipsum cum iis certasse memoriae mandaverint: sed eo certamine vicisse Theopompum iudicatum est; is fuit Isocratis discipulus. Extat nunc quoque Theodecti tragoedia, quae inscribitur Mausolus, in qua eum magis quam in prosa placuisse Hyginus in exemplis refert. Das Letzte kann ſich nur auf die Rede über Mauſolos beziehen, welche nicht den Vorzug erhalten, alſo einigermaßen mißfallen hatte. Und dabey ſcheint aus dieſen Worten die weitere Angabe des ausgezogenen Berichts durchzublicken, daß Theodektes durch die Niederlage veranlaßt wurde die Tragödie zu ſchreiben und daß dieſe deſto größeren Beyfall erndtete. Zur Aufführung in Athen war dieſe Tragödie ſicher nicht beſtimmt, da der mächtige Kariſche König gegen die Athener im Bundesgenoſſenkriege den Chiern Hülfe geleiſtet hatte: 20) alſo war ſie entweder für ein

20) Diodor XVI, 7. Demoſthenes de Rhod. libert. cf. Libanii argum. Märcker de Theodect. p. 26 folgert aus Gellius mehr als erkennbar und als an ſich glaublich iſt, einen zweyten Wettkampf, worin Theodektes ſiegte, während ſeine dramatiſchen Gegner vergeſſen worden ſeyen. Was Bode S. 561 ſagt, daß die drey andern Recner „der Tragödie des Theodektes epitaphiſche Lobreden entgegenſetzten," iſt kaum zu glauben.

Theater in Halikarnaß, oder nur zum Vorlesen geschrieben. Täuscht die Angabe des Gellius nicht, so hätten wir hier ein frühestes Beyspiel der eigentlichen historischen Tragödie, vermittelt durch freye, rhetorische Behandlung der Geschichte und bedingt durch den Sieg der Verstandesbildung über den Wunderglauben und die reine, freye Dichtung; indem die Einnahme von Milet und die Schlacht von Salamis sich der mythischen in mancher Hauptbeziehung so sehr anschließen, daß sie nicht wohl als der Anfang einer eigenthümlichen Gattung gelten können, die aus ihnen sich auch nicht entfaltet hat. 21)

Ausserdem sind von Theodektes bey Stobäus noch neun Fragmente. Serm. XXIX, 35. XXXII, 6. LXVIII, 26. LXIX, 1. LXXXIII, 8. LXXXVI, 5. CV, 25.

Πολλὰ δεῖ
μοχθεῖν τὸν ἥξοντ' εἰς ἔπαινον εὐκλεῶς·
ῥᾳθυμία δὲ τὴν παραυτίχ' ἡδονὴν
λαβοῦσα, λύπας τῷ χρόνῳ τίκτειν φιλεῖ.

Ἅπαντ' ἐν ἀνθρώποισιν γηράσκειν ἔφυ,
καὶ πρὸς τελευτὴν ἔρχεται τὴν τοῦ χρόνου,
πλήν, ὡς ἔοικε, τῆς ἀναιδείας μόνον.
αὕτη δ' ὅσῳπερ αὔξεται θνητῶν γένος,
τοσῷδε μείζων γίγνεται καθ' ἡμέραν.

Παραπλήσιον πρᾶγμ' ἐστὶ γῆρας καὶ γάμος.
τυχεῖν γὰρ αὐτῶν ἀμφοτέρων σπουδάζομεν.
ὅτ' ἂν δὲ τύχωμεν, ὕστερον λυπούμεθα.

Comici Graeci Kock vol. III. p. 1. l. c.

Ὅτ' ἂν γὰρ ἄλοχον εἰς δόμους ἄγῃ πόσις,
οὐχ, ὡς δοκεῖ, γυναῖκα λαμβάνει μόνον·
δόμοῦ δὲ τῇδέ τ' εἰσκομίζεται λαβὼν
καὶ δαίμον' ἤτοι χρηστὸν ἢ τοὐναντίον.

21) Lobeck Aglaopham. p. 977. Tragoediae nomen apud novitios Graecos perlate patere, vel e Zonarae apparet adnotatione p. 1743: τραγῳδία, ποίημα ἐπιτάφιον, cuiusmodi fuit Theodectis tragoedia funebris Mausolus inscripta, tragoediae veteris fortasse non similior quam Lycophronis Cassandra aut Calliae tragoedia grammatica vet. Nur auf das eine Beyspiel des Mausolus bezieht sich doch wohl das Wort des Zonaras. Müller Hist. of the litter. of anc. Greece I p. 388 vermuthet einen Stoff aus den mythischen Sagen oder der frühen Geschichte Kariens, doch mit Bezug auf den Mausolos, wie der Archelaos des Euripides.

Γονέων τὰ τέκνα σώζουσιν αἱ συμβουλίαι.

Ἐγὼ μὲν οὔποτ' εὐγένειαν ᾔνεσα,
τὴν προστάταισι χρωμένην ἀναξίοις.

Πολυσπερὴ μέν, ὦ γέρον, καθ' Ἑλλάδα
φήμη πλανᾶται καὶ διέγνωσται πάλαι,
τὸ μη βεβαίους τὰς βροτῶν εἶναι τύχας.

Der letzte Vers auch bey Clemens Strom. VI, 2, 14 p. 264. Stobäus Ecl. I, 3, 1. 4, 22:

Ἀπὸ τῶν θεῶν ἀρχήν γε ποιεῖσθαι πρέπον.

Ὅστις δὲ θνητῶν μέμφεται τὰ θεῖ', ὅτι
οὐκ εὐθύς, ἀλλὰ τῷ χρόνῳ μετέρχεται
τοὺς μὴ δικαίους, πρόφασιν εἰσακουσάτω·
εἰ μὲν γὰρ αὐτίκ' ἦσαν αἱ τιμωρίαι,
πολλοὶ διὰ φόβον, κοὐ δι' εὐσεβῆ τρόπον
θεοὺς σέβοιντ' ἄν· 22) *νῦν δὲ τῆς τιμωρίας*
ἄπωθεν οὔσης, τῇ φύσει χρῶνται βροτοί·
ὅταν δὲ φωρασθῶσιν, ὀφθέντες κακοί,
τίνουσι ποινὰς ὑστέροισιν ἐν χρόνοις.

Anagnostiker. Chäremon.

Eine wichtige Thatsache beruht auf einer einzigen Stelle des Aristoteles in der Rhetorik (III, 12, 2), und dazu auf einem von dem gewöhnlichen abgehenden Verständnisse derselben. Aristoteles vergleicht den Ausdruck der geschriebenen und der öffentlichen Reden; der der ersten sey der sorgfältigste, der der andern der vortragbarste, und dieser sey zweyerley, ethisch und pathetisch, weßhalb auch die Schauspieler dergleichen Dramen, die Dichter dergleichen Personen aufsuchten. „Erhoben aber werden, fährt er fort, die zum Vorlesen schreibenden, wie Chäremon, denn er ist sorgfältig wie ein Redenschreiber, und Likymnios von den Dithyrambendichtern. 1) Hier scheinen nun

22) Cant. *πολλοὶ — θεοὺς ἂν ηὔξατο.* Cod. V. A. *ηὔξαντο.* Heeren *σέβοιντο.*

1) *Ἔστι δὲ λέξις γραφικὴ μὲν ἡ ἀκριβεστάτη· ἀγωνιστικὴ δὲ ἡ ὑποκριτικωτάτη. ταύτης δὲ δύο εἴδη· ἡ μὲν γὰρ ἠθική, ἡ δὲ παθητική. διὸ καὶ οἱ ὑποκριταὶ τὰ τοιαῦτα τῶν δραμάτων διώκουσι,*

ἀναγνωστικοὶ nicht die zum Leſen mehr als für die Bühne geſchickten, 2) die vorlesbaren, ſondern die vorleſenden, die zum Leſen beſtimmten oder ſchreibenden. Die λογογράφοι ſind hier ſolche wie Iſokrates, die zum Halten nicht beſtimmte Reden ſchrieben, alſo die ἀναγνωστικοὶ unter den Redenſchreibern, denen die ἀγωνιστικοὶ gegenüberſtehn: und wie dieſe beyden eine verſchiedene Aufgabe im Styl befolgen, die einen die der Genauigkeit (Gewähltheit, feinen Bezüglichkeit, mit Vermeidung von hinter einander wiederholten Wörtern und Phraſen, die durch den Vortrag erträglich werden, der feineren Ausmalung u. ſ. w.), die andern die des im Vortrag Wirkſamen (mit Aufgebung derjenigen Kunſt, die beym Halten der Rede verloren gehn würde) — τὸ ἀκριβὲς, τὸ ὑποκριτικόν — ſo war Chäremon vorlesbar, vor allen andern Tragikern der Zeit und frühern, weil er darauf ſich eingerichtet, und eben darum das, was der Schauſpieler braucht, ausgeſchloſſen hatte; ἀναγνωστικὸς bezeichnet eine Klaſſe, nicht bloß eine Eigenſchaft, und ſteht mit der λέξις γραφικὴ, dem nur für Geſchriebenes, nicht für das Volk im Theater oder im Gerichtshof beſtimmten Styl in engſter Verbindung. Es giebt einen Ton des Vorleſens, der zwiſchen der Sprechſtimme und der melodiſchen in der Mitte liegt; 3) für dieſen Ton aber ſchreibt der Dichter nicht: wenn in der Schreibart des Anagnoſtikers etwas unterſcheidendes liegt, ſo muß er nur für das Vorleſen, im Gegenſatze (wenn er Dichter iſt) der choriſchen oder ſceniſchen Aufführung und

καὶ οἱ ποιηταὶ τοὺς τοιούτους. βαστάζονται δὲ οἱ ἀναγνωστικοί, οἷον Χαιρήμων· ἀκριβὴς γὰρ ὥσπερ λογογράφος· καὶ Λιχύμνιος τῶν διθυραμβοποιῶν.

2) Hermann ad Poet. I, 12 p. 97. Vater Anim. ad Ar. Rhet. p. 174. Caeremonem fuisse poetam ἀναγνωστικόν, h. e. talem, qui, si animo placido legetur, accurata pictura et pulchra rerum minutarum significatione magis delectet, quam si cantu recitetur, testimonium Athenaei confirmat. (Nicht das Maleriſche verſteht Ariſtoteles).

3) Ariſtides Quintil. p. 7. Συνεχής ἐστι (φωνὴ), ᾗ διαλεγόμεθα· μέση δὲ ᾗ τὰς τῶν ποιημάτων ἀναγνώσεις ποιούμεθα· διασηματικὴ δὲ ἡ κατὰ μέσον τῶν ἁπλῶν φωνῶν πόσα ποιουμένη διαστήματα καὶ μονὰς, ἥτις καὶ μελῳδικὴ καλεῖται.

der Muſikbegleitung, geſchrieben haben. Dieß iſt demnach von den Tragödien des Chäremon und von den Dithyramben des Likymnios, eines Schülers des Gorgias, eines Lehrers und Verfaſſers einer τέχνη, anzunehmen; und den Chäremon insbeſondre konnte Ariſtoteles in der Poetik im Auge haben, wenn er ſagt (6): ἡ γὰρ τῆς τραγῳδίας δύναμις καὶ ἄνευ ἀγῶνος καὶ ὑποκριτῶν ἐστίν, und eben ſo im letzten Kapitel, ἔτι ἡ τραγῳδία καὶ ἄνευ κινήσεως ποιεῖ τὸ αὑτῆς, ὥσπερ ἡ ἐποποιΐα. διὰ γὰρ τὸ ἀναγιγνώσκειν φανερὰ ὁποῖά τίς ἐστιν. 4) Den Unterſchied beyder Stylarten giebt auch Demetrius an (103): Ἐναγώνιον μὲν οὖν ἴσως μᾶλλον ἡ διαλελυμένη λέξις· ἡ δ' αὐτὴ καὶ ὑποκριτικὴ καλεῖται· κινεῖ γὰρ ὑπόκρισιν ἡ λύσις. γραφικὴ δὲ λέξις ἡ εὐανάγνωστος. αὕτη δέ ἐστιν ἡ συνηρτημένη καὶ οἷον ἠσφαλισμένη τοῖς συνδέσμοις· διὰ τοῦτο δὲ καὶ Μένανδρον ὑποκρίνονται, λελυμένον ἐν τοῖς πλείστοις, Φιλήμονα δὲ ἀναγινώσκουσιν. Die metriſchen Eigenheiten, die man in den Fragmenten des Chäremon wahrnimmt, der häufige Gebrauch des Anapäſtes, auch im zweyten Fuß, und des Daktylus, und manches andre iſt wahrſcheinlich auf das Anagnoſtiſche nicht zurückzuführen. Gegen den großen Porſonſchen Kanon über den fünften Fuß verſtößt

4) Bey Ariſtoteles Poet. 24 will Ritter p. 255 die Worte τὸ πλῆθος τῶν τραγῳδιῶν τῶν εἰς μίαν ἀκρόασιν τιθεμένων auf ein uns unbekanntes Inſtitut, wonach eine beſtimmte Anzahl Tragödien vorgeleſen wurden, beziehen; was ſchon darum gegen alle Wahrſcheinlichkeit iſt, weil die Tragödie allgemein mit dem Epos zuſammengehalten wird. Wahrſcheinlich ſchwebte ihm dabey der Wettkampf in geleſenen Komödien und Tragödien an den Choen vor (Böckh über die Lenäen, Schr. der Berl. Akad. 1819 S. 99—103, Dahlmanns Forſchungen II, 1 S. 237), der aber ſelbſt nur auf einem nicht haltbaren Zeugniſſe beruht. S. Hanovii Exercc. crit. in Comicos Gr. 1830 p. 72 ss. Was den Sophokles betrifft, der aus Freude über den Sieg im Vorleſen geſtorben ſeyn ſoll, ſo ſcheint dieſe Angabe durch falſche Verſchmelzung der zwey andern entſtanden, daß er aus Freude über den Sieg, und daß er im Vorleſen der Antigone ſtarb, das eine nach Diodor XIII, 103, das andre nach Satyros im Leben des Sophokles. Eben ſo wenig ſind die ἀδίδακτα (S. 896) ſchlechthin eins mit den Werken der Anagnoſtiker, obgleich dieſe unter den Begriff von jenen gezogen werden können.

er mehrmals. Die schon von Hippias in Olympia vorgetragnen Tragödien und Dithyramben sind wohl nur sehr uneigentlich zu verstehn. 5) Wie man nach der Andeutung des Aristoteles einen bestimmt eigenthümlichen Styl des Chäremon erwarten muß, so finden wir ihn denn auch in mehreren Fragmenten vor; und daß er in manchen kurzen Sentenzen sich zum Theil kaum von Euripides würde unterscheiden lassen, ist damit nicht unverträglich. 6) Die Schauspieler ihrerseits sagten, daß in der Tragödie und Komödie alles auf dem Vortrag beruhe. 7) Die Erscheinung der Nebenart der anagnostischen Tragödie verräth eines Theils, daß der Wetteifer den tragischen Kranz zu erreichen bey dem veränderten Zustande der Bühne nachließ, und zeigt uns von der andern Seite die Kunstbildung der Griechischen Sprache und Poesie im schönsten Lichte, indem man den besondern äusseren Bedingungen immer von neuem die schicklichste Form anzupassen, und neue eigenthümliche Vortheile abzugewinnen bedacht war.

5) Platon Hipp. min. p. 368 c. *πρὸς δὲ τούτοις ποιήματα ἔχων ἐλθεῖν καὶ ἔπη καὶ τραγῳδίας καὶ διθυράμβους καὶ καταλαγάδην πολλοὺς λόγους καὶ παντοδάπους συγκειμένους.* Dion or. 71 init. wiederholt nur *ποιήματα*. Tragödien konnten seyn einzelne Scenen zwischen Heroen, worin die Person oder das Gespräch zur Einkleidung für redneriſche Vorträge in Versen diente, etwa wie der *Τρωϊκὸς διάλογος* zwischen Nestor und Neoptolemos des erstern Mahnungen zum Unterrichte der Spartischen Jugend enthielt. Plat. Hipp. mai. p. 286 a. Philostr. Vit. Soph. I, 11. Geel Hist. cr. Sophist. p. 191 sieht in diesem *διάλογος* eine Rede. Daß Hippias die Nephele Gorgopis nannte (Schol. Pind. P. IV, 288), daß er von Ephyra sprach (Id. N. VII, 53), geschah vielleicht in solchen Tragödien.

6) Aristoteles Poet. 25 extr. *τῇ δὲ λέξει δεῖ διαπονεῖν ἐν τοῖς ἀργοῖς μέρεσι καὶ μηδὲ ἠθικοῖς μήτε διανοητικοῖς· ἀποκρύπτει γὰρ πάλιν ἡ λίαν λαμπρὰ λέξις τά τε ἤθη καὶ τὰς διανοίας.*

7) Philodemos *περὶ ῥητορικῆς*, Hercul. Vol. Oxon. P. II p. 15 s. *καὶ φυσικῆς εὐκλ[ηρί]ας δεῖται καθάπερ εὐμελεα* (l. *εὐμέλεια*) *φωνῆς καὶ μεγέθη καὶ τόνοι καὶ πνεῦμα καὶ προσώπου καὶ χειρῶν καὶ τοῦ λοιποῦ σώματος ἀξίωμά τε καὶ ῥυθμοὶ καὶ τόλμα καὶ τοιαῦτ' ἄλλα, δικαι* (l. *διὸ καὶ*) *τὸν Ἰσοκράτην εἰκότως φασὶ τῆς πολειτηας* (l. *πολιτείας*) *ἀποσπῆναι· νὴ Δία ἀλλὰ Δημοσθένης καὶ πρῶτον ἔλεγε καὶ δεύτερον καὶ τρίτον εἶναι τὴν ὑπόκρισιν ἐν τ[ῇ ῥητο]ρικῇ· καλλιπτι. ις . . . . ε* (l. *Καλλιπίδης δὲ*) *καὶ Νεικόστρατος, τὼ* (l. *ἐγὼ*) *φήσω, τὸ πᾶν ἐν τραγῳδίᾳ, Λύκων δ' ἐν κωμῳδίᾳ.* Alle drey, Kallipides, Nikostratos und Lykon sind als Schauspieler berühmt, die beyden ersten als tragische, Lykon als komischer.

Suid. (Eudoc. p. 436). *Χαιρήμων, κωμικός.* (τραγικὸς ſchon Cuper Obs. I, 6 p. 35). *τῶν δραμάτων αὐτοῦ ἐστι ταῦτα. Τραυματίας, ὡς Ἀθηναῖός φησιν, καὶ Οἰνεύς, καὶ Ἀλφεσίβοια, καὶ Κένταυρος, καὶ Διόνυσος, καὶ Ὀδυσσεύς, καὶ Θυέστης, καὶ Μινύαι.* Alle dieſe Titel kommen bey Athenäus in derſelben Aufeinanderfolge vor, aus welchem ſelbſt daher auch der Irrthum *κωμικὸς* ſich berichtigt, welchen Suidas auch unter Agathon, ebenfalls in einem eignen Artikel, und daher nicht befremdlich, begeht. Auſſerdem wird von Athenäus Jo, von Stobäus Achilleus Therſitoktonos genannt.

Das Zeitalter des Chäremon, nach Ariſtophanes, iſt nach dem Spotte des Eubulos auf den von ihm gebrauchten Ausdruck *ποταμοῦ σῶμα*, vom Waſſer, bey Athen. II p. 43 c, zu bemeſſen; und Eubulos, der von Suidas Ol. 101 geſetzt wird, ſcheint weit darüber hinaus gedichtet zu haben. Auch ſpricht Ephippos, von der mittleren Komödie (Ol. 96—110), von Chäremon als einem Zeitgenoſſen, bey Athenäus (XI p. 482 b):

Οὐ κύλικας ἐπὶ τὰ δεῖπνα Χαιρήμων φέρει;
οὐ κυμβίοισι πεπολέμηκ' Εὐριπίδης;

(Wo, nach der Verbindung mit Chäremon und der Zeitſtellung zu ihm, ohne Zweifel der Tragiker Euripides gemeynt, der Scherz übrigens der Art iſt, daß man ſeinen Ruf nicht dagegen durch Annahme eines andern Euripides zu verwahren brauchte).

Stob. Ecl. I, 7, 1. *Χαιρήμονος Ἀχιλλεῖ θηρσικτόνῳ* (Cod. V. A. E. leg. *Ἀχιλλεῖ θερσιτοκτόνῳ*)·

Τύχη τὰ θνητῶν πράγματ', οὐκ εὐβουλία.

Cic. Tuscul. V, 9: vitam regit fortuna, non sapientia. Niſoſtratos *Πανδρόσῳ* bey Athen. XV p. 693 a. Libanius II p. 67 *ἐπαινοῦσι δὲ τὸν εἰπόντα· τύχη τὰ θνητῶν πράγματα.* Proklus im Inhalte der Aethiopis: *οἱ δὲ Τρῶες αὐτὴν θάπτουσι καὶ Ἀχιλλεὺς Θερσίτην ἀναιρεῖ, λοιδορηθεὶς πρὸς αὐτοῦ καὶ ὀνειδισθεὶς τὸν ἐπὶ τῇ Πενθεσιλείᾳ λεγόμενον*

ἔρωτα. 8) Suidas (v. ὡς οὐχ):

Ὡς οὐχ ὑπάρχων, ἀλλὰ τιμωρούμενος·

ὥσπερ ἡ παροιμία. ὁ στίχος δέ ἐστι Χαιρήμονος ἐκ Θερσίτου. Den Vers hat auch Athenäus (XIII p. 612 f) aus dem Tragiker Ariſtarch und Zenobius aus Menander; der Titel iſt der Kürze wegen verändert, oder neben dem andern beſtehend. — Ariſtoteles Poet. 14: τοῦτο μὲν οὖν ἔξω τοῦ δράματος. ἐν δ' αὐτῇ τῇ τραγῳδίᾳ, 9) οἷον ὁ Ἀλκμαίων ὁ Ἀστυδάμαντος, ἢ ὁ Τηλέγονος ἐν τῷ τραυματίᾳ Ὀδυσσεῖ. Tyrwhitt erinnert an das Werk des Chäremon, welches bey Athenäus (aus ihm auch bey Suidas), jetzt (p. 562 f) als Traumatias, jetzt (p. 608 e) als Odyſſeus, und dieß ſehr verzeihlich und begreiflich, citirt iſt. Die ſechs Verſe aber aus dem Traumatias ſpricht aus metriſchen Gründen mit Recht Meineke dem Chäremon ab, 10) und da Athenäus nach Excerpten commentirte, ein Traumatias aber auch von dem Komiker Alexis vorhanden war, ſo iſt es nicht zu verwundern wenn er eine Stelle aus dieſem durch Verwechslung dem Chäremon zuſchrieb. Die andre Stelle bey Athenäus aus dem Odyſſeus verbleibt, durch die Vermittlung des Ariſtoteles, unbedenklich dem Odyſſeus Traumatias des Chäremon. Wir haben ſie in Verbindung mit allen übrigen Titeln in jener hier vollſtändig abzuſchreibenden Stelle (p. 608). Ὁ γοῦν τοῦ τραγικοῦ Χαιρήμονος Ὀινεὺς περὶ παρθένων τινῶν διηγούμενος ὧν ἐθεάτό φησιν ἐν τῷ ὁμωνύμῳ δράματι·

8) Lycophr. 999 cf. Tzetz. Propert. III, 11, 15. Quint. I, 669. Gemälde des Panänos Paus. V, 11.

9) Daß die That im Stücke ſelbſt vor ſich geht, heißt nicht, daß der Dichter ſie „auf der Bühne ſelbſt," d. i. vor den Augen der Zuſchauer geſcheben läßt. Bode S. 567 Not. 3. Oben S. 247 iſt die Vermuthung geäuſſert, daß Ariſtoteles unter der von Chäremon gewählten Bezeichnung des Stoffs nicht bloß deſſen Tragödie, ſondern auch die einſchlägige des Sophokles verſtehe.

10) Hist. Comic. p. 520. Fragmentorum Chaeremonis prope nullum est quin poeticae dictionis luminibus et numerorum elegantia egregie commendetur, quarum virtutum in illis quos adscripsi trimetris nullum plane vestigium: versus ad comicorum numerorum facilitatem compositi, orationis color simplex et nativus.

Ἔκειτο δ' ἡ μὲν λευκὸν εἰς σεληνόφως
φαίνουσα μαστόν, λελυμένης ἐπωμίδος·
τῆς δ' αὖ χορεία λαγόνα τὴν ἀριστερὰν
ἔλυσε· γυμνῆς δ' αἰθέρος θεάμασιν
ζῶσαν γραφὴν ἔφαινε, χρῶμα δ' ὄμμασι
λευκὸν μελαίνης ἔργον ἀντηύγει σκιᾶς.
ἄλλη δ' ἐγύμνου καλλίχειρας ὠλένας,
ἄλλη προσαμπέχουσα 11) θῆλυν αὐχένα,
ἡ δ' ἐκραγέντων χλανιδίων ὑπὸ πτύχας
ἔφαινε μηρόν, καξεπεσφραγίζετο
ὥρας γελώσης χωρὶς ἐλπίδων ἔρως.
ὑπνώμεναι δ' ἔπιπτον ἑλενίων ἔπι,
ἴων τε μελανόφυλλα συγκλῶσαι πτερὰ
κρόκον θ', ὃς ἡλιῶδες εἰς ὑφάσματα
πέπλων σκιᾶς εἴδωλον εἰσομόργνυται.
Πέρσης 12) δὲ θαλερὸς ἐκτραφεὶς ἀμάρακος
λειμῶνι μαλακοῖς ἐξέτεινεν αὐχένας.

Ἐπικατάφορος δὲ ὢν ὁ ποιητὴς οὗτος καὶ ἐπὶ τὰ ἄνθη ἐν Ἀλφεσιβοίᾳ φησί.

Καὶ σώματος μὲν ὄψανα κατηυγάζετο 13)
στίλβοντα λευκῷ χρώματι διαπρεπῆ·
αἰδὼς δ' ἐπερρύθμιζεν, ἡπιώτατον
ἐρύθημα λαμπρῷ προστιθεῖσα χρώματι·
κόμαι δὲ κηροχρῶτες ὡς ἀγάλματος

11) προσαμπεσοῦσα, Emperius, Zeitschr. f. Alterthumsw. 1838 S. 817, mit mangelhafter Construction. Eher ἄλλης προσαμπέχουσα. V. 3 ist λάγων nicht vom Körper, sondern vom Kleide zu verstehn, πτέρυξ, sive scissura, similiter ut apud Hesych. est λαγόνες. σχίσμα γῆς. Hermann Eurip. Hec. 1800 p. 128, wo das ganze Fragment locus tenerrimae venustatis plenissimus genannt wird, und mehreres im Einzelnen bemerkt ist.

12) Lobeck Aglaoph. p. 839 ἔρσαις, Bergk ἔρσῃ. Ueber den ästhetischen Charakter dieser Stelle und des Charemon spricht Ed. Müller in der Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1838 S. 188 f.

13) Vulgo ὄψεις κατειργάζετο, Jacobs Anthol. X p. 291 ὄψανα, wozu Hermann Hecub. p. 130 κατηυγάζετο hinzufügt, indem er dabey ὄψανα nicht richtig von einem Traumgesicht versteht, im folg. V. aber λευκοχρώματ' εἴδει. Emperius in der Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1838 S. 817:

καὶ σώματος μὲν ὄψις οὐ κατείργετο,
στίλβοντα λευκῳ χρώματ' ὡς διαπρέπειν.

Und in den letzten Versen: λυτοῖσι βοστρύχοισιν ἐσκεδασμέναι — φυρούμεναι, dieß sicher gegen die Absicht des Dichters, welcher die Statue, woran die Locken blond gemalt sind, vor Augen behalt.

αὐτοῖσι βοστρύχοισιν ἐκπεπλασμένοι
ξουθοῖσιν ἀνέμοις ἐνετρύφων φορούμενοι.
ἐν δὲ τῇ Ἰοῖ ἔαρος τέκνα προσηγόρευε τὰ ἄνθη·
Ἀνθηροῦ τέκνα
ἔαρος 14) πέριξ στρώσαντες.
ἐν δὲ Κενταύρῳ, ὅπερ δρᾶμα πολύμετρόν ἐστι — ἐν δὲ Διονύσῳ·
Χορῶν ἐραστὴς κισσός, ἐνιαυτοῦ δὲ παῖς.
(Eustath. Odyss. X, 277). περὶ δὲ ῥόδων ἐν Ὀδυσσεῖ φησιν οὕτως·
Κόμαισιν ὡρῶν σώματ' εὐανθῆ ῥόδα
εἶχον, τιθήνημ' ἔαρος ἐκπρεπέστατον.
καὶ ἐν Θυέστῃ·
Ῥόδ' ὀξυφεγγῆ κρίνεσιν ἀργεννοῖς ὁμοῦ.
ἐν δὲ Μινύαις·
Πολλὴν ὀπώραν Κύπριδος εἰσορᾶν παρῆν,
ἄκραισι περκάζουσαν οἰνάνθαις χρόνου.

Wunderbar erſcheint in einem Oeneus, wie wir ihn aus Euripides kennen, jenes reizende, kunſtvolle Gemälde; doch läßt ſich eine Beziehung denken, in die es geſtellt ſeyn konnte. Um die Lage des entthronten Greiſes durch den Contraſt ſeiner glänzenden Jugend in ein rührendes Licht zu ſtellen, konnte der Dichter ihn gar wohl von dem Beſuche des Dionyſos ſprechen laſſen, der einſt ihm die erſte Weinrebe ſchenkte. Dieſer Gott erſcheint nicht ohne ſein ſchwärmendes Gefolge, und auf Thyiaden paßt die ganze Schilderung, die ſogar nur wenn man ſolche vorausſetzt ihren ächten unſchuldigen Ausdruck zu erhalten ſcheint und etwas anſtößig in der Tragödie bleiben würde, welche Geſellſchaft von natürlichen Mädchen, wie z. B. einen Chor, der die Artemis feyerte, oder Amazonen, man auch an die Stelle ſetzen möchte. 15) Nicht umſonſt ſcheint übrigens

14) Aeſchylus Pers. 618 παμφόρου γαίας τέκνα.

15) Dieß fühlte auch W. Jones Poeseos Asiat. Comment. p. 336 Lips. Quam iucunda est pictura, quâ *Nympharum* lusus in Oeneo describit Chaeremon tragicorum longe venustissimus.

der Dichter an Malerey zu erinnern, und nach Gemälden der Vasen, nicht nach Marmorwerken, muß man sich Bacchantinnen wie diese veranschaulichen. Die andre tragische Fabel, in welche Oeneus verwickelt ist, die von Hipponoos und Peribóa, scheint mir für die Erinnerung, die er (er selbst nach Athenäus) so behaglich ausmalt, durchaus nicht Raum zu lassen; auch läßt der Titel Oeneus nicht diese vermuthen. — Jo als Tragödie kennen wir sonst nur durch Attius, wo die Handschriften des Priscian in Ioe (*Ioĕ*) und Ione haben, 16) und die Fragmente sprechend sind. Attius hatte vermuthlich (die Jo im Prometheus des Aeschylus kommt kaum in Betracht) eine frühere Originaltragödie vor Augen, nicht den Chäremon. Daß dessen Jo Satyrspiel gewesen sey, wie ich ehemals wegen eines Vasengemäldes, worauf ein Satyr erscheint, 17) vermuthete, ist schon darum nicht wahrscheinlich, weil zum Vorlesen Satyrspiele schwerlich geschrieben wurden. — Dionysos. Aus dieser Tragödie war wohl, wie Elmsley zu den Bacchen (508) vermuthet, was Aristoteles anführt (Rhet. II, 23 extr.) *καὶ ὡς Χαιρήμων·*

Πενθεύς, ἐσομένης συμφορᾶς ἐπώνυμος.

Der Inhalt also der der Bacchen (ohne daß man einen vom Dionysos verschiedenen Pentheus anzunehmen braucht), nicht etwa Dionysos oder Semele, wie von Eubulos. Aus dem Dionysos führt Athenäus noch an (XV p. 676 f):

στεφάνους τεμόντες, ἀγγέλους εὐφημίας.

Und p. 679 f. *μνημονεύει δ' αὐτῶν Χαιρήμων ὁ τραγῳδιοποιὸς ἐν Διονύσῳ διὰ τούτων·*

κισσῷ τε ναρκίσσῳ τε τριέλικας κύκλῳ
στεφάνων ἑλικτῶν.

16) Krehl ad l. VI, 1, 5 p. 219. 4, 18 p. 231. 510.

17) Nachtr. zur Tril. S. 307. In Friebels Satyrographorum fragm. p. 79—95 sind alle Fragmente des Chäremon aufgenommen, als ob gerade dieser, von dem keines bekannt ist, nur Satyrspiele geschrieben hätte. Zur Erforschung der Fabel sind mehrere Vasengemälde wichtig. S. Panofkas in der k. Akademie gehaltne Vorlesung Argos Panoptes, Berlin 1838.

Die Minyer waren wahrſcheinlich Argonauten, und ſpielten wohl in Lemnos. Auch Müller (Orchom. S. 303) bezieht die zwey Verſe auf Jaſon und Hypſipyle.

Von dem Kentauros, welchen Athenäus δρᾶμα πολύμετρον nennt, und woraus er dort drey, nachher (XV p. 676 e) noch zwey Trimeter anführt, ſagt Ariſtoteles (Poet. 1): ὁμοίως δὲ κἂν εἴ τις ἅπαντα τὰ μέτρα μιγνύων ποιοῖτο τὴν μίμησιν, καθάπερ Χαιρήμων ἐποίησε Κένταυρον μικτὴν ῥαψῳδίαν ἐξ ἁπάντων τῶν μέτρων, καὶ ποιητὴν προσαγορευτέον: und (24): τὸ γὰρ ἡρωϊκὸν στασιμώτατον καὶ ὀγκωδέστατον τῶν μέτρων ἐστί. — τὸ δὲ ἰαμβικὸν καὶ τετράμετρον κινητικά, τὸ μὲν ὀρχηστικόν, τὸ δὲ πρακτικόν. ἔτι δὲ ἀτοπώτερον, εἰ μιγνύοι τις αὐτά, ὥσπερ Χαιρήμων. Offenbar iſt hier von einer Miſchung zugleich erzählender Poeſie, im Hexameter, und dialogiſcher, in Jamben, die Rede. Alſo rechnet Ariſtoteles keineswegs den Kentaur zur Epopöie, wie Tyrwhitt will, und Athenäus irrt nicht darum, weil er ihn, etwa vom Hauptſächlichen, Drama nennt: der Ausdruck ῥαψῳδία braucht nicht einmal dahin gedeutet zu werden, daß das Epiſche vorgeherrſcht habe, da er ſich auf das Vorleſen beziehen läßt, wozu das Gedicht, das keine Art begleitender Künſte zuließ, zu dienen einzig im Stande war; und weit entfernt, daß das Gedicht rein dramatiſch geweſen und von Ariſtoteles nur, weil es nicht für die Bühne beſtimmt war, als epiſch genommen werde, ſo unterſcheidet es ſich von den Tragödien deſſelben Verfaſſers, die zufällig auch zum Vorleſen beſtimmt waren, dadurch, daß dieſe dennoch eigentliche Dramen waren, der Kentaur nicht. Von dieſer Doppelnatur der poetiſchen Form erklärt ſich noch eher und treffender als von der Gemiſchtheit der metriſchen, auf die ihn Hemſterhuys bezieht, der Name des Gedichts; 18)

18) Lucian. Prom. 5. Es war mir dieß nicht bekannt, als ich im Nachtrag zur Tril. S. 71 dieſelbe Erklärung aufſtellte. Böttiger in den Vaſengemälden III, 89 hat dieſelbe, ohne jedoch die beyden von Hemſterhuys ſo wohl unterſchiednen tropiſchen Bedeutungen von Kentaur gehörig zu ſondern. Zu vergleichen iſt auch Δράματα ἢ Κένταυ-

und ist diese Erklärung, worin eine unerhörte Form und ein bey einem Tragödiendichter sehr auffallender Titel gut zusammentreffen, gegründet, so ist klar, daß der Inhalt des Gedichts durchaus unbekannt bleibt. 19) Es steht fremd und eigenthümlich neben den Tragödien wie das μέγα δρᾶμα des Jon; und da wir dessen besondern Zweck und Anlaß nicht kennen, so ist auch in Bezug auf den Stand der Kunst und ihrer Principien daraus weiter nichts zu schließen, zumal wenn ihm der Dichter selbst mit Ironie den Titel Kentauros gegeben hat; es konnte eine untergeordnete Stelle unter seinen Werken einnehmen.

Athen. XIII p. 563 e: *Θεόφραστος δ' ἐν τῷ Ἐρωτικῷ Χαιρήμονα φησὶ τὸν τραγικὸν λέγειν, ὡς τὸν οἶνον τῶν χρωμένων τοῖς τρόποις κεράννυσθαι, οὕτως καὶ τὸν Ἔρωτα· ὃς μετριάζων μέν ἐστιν εὔχαρις, ἐπιτεινόμενος δὲ καὶ διαταράττων χαλεπώτατος.* 20) Aristoteles Probl. III, 16. *ἢ ὥσπερ Χαιρήμων εἶπε·*

τῶν χρωμένων γὰρ τοῖς τρόποις κεράννυται.

Plutarch de Pythiae or. 23 (p. 406 b). *ὁ μὲν γὰρ οἶνος, ὡς ἔλεγε Χαιρήμων, τοῖς τρόποις κεράννυται τῶν πινόντων.* Damit war, wie es scheint, das Folgende verknüpft. Athen. II p. 35 d. *Χαιρήμων δὲ ὁ τραγῳδὸς παρασκευάζειν φησὶ*

ρος von Aristophanes und *Αἴαντας καὶ Κενταύρους γράφειν* in der Erklärung des Sprichworts *οὐδὲν πρὸς τὸν Διόνυσον.*

19) Hilarotragödie ist daher der Kentaur so wenig zu nennen (Osann Anal. litt. p. 72), wie Satyrspiel, worauf — incredibile dictu — man in neuerer Zeit auch verfallen ist.

20) Was folgt: *διόπερ ὁ ποιητὴς οὗτος οὐ κακῶς αὐτοῦ τὰς δυνάμεις διαιρῶν φησι· Δίδυμα γὰρ τέκα αὐτὸν ἐντείνεσθαι χαρίτων, τὸ μὲν ἐπ' εὐαίωνι τύχᾳ, τὸ δ' ἐπὶ συγχύσει βιοτᾶς. Ὁ δ' αὐτὸς οὗτος ποιητὴς καὶ περὶ τῶν ἐρώντων ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ Τραυματίᾳ φησιν*, ist nicht bloß hinsichtlich des Letzten, wie schon bemerkt, irrig, sondern auch die andere Stelle aus der Iphigenia in Aulis des Euripides (549), was ich lieber aus Verwirrung des Athenäus beym Ausziehn aus Theophrast, mit Brunck und Meineke p. 520 erkläre, als mit Schweighäuser daraus, daß in der Zeit des Chäremon Stellen aus den ersten Tragikern wörtlich aufgenommen worden seyn möchten. Daß die Dichter der mittleren Komödie oft ganze Verse von einander entlehnten, wissen wir. Meineke p. 358. Böckh handelt über die Stelle Trag. Gr. p. 290 ss.

τὸν οἶνον ταῖς χρωμένοις γέλωτα, σοφίαν, εὐμάθειαν, εὐβουλίαν. Und vielleicht war die Stelle im Dionyſos. — Theophraſt H. Pl. V, 9, 5. ὅθεν καὶ Χαιρήμων ἐποίησε·

τοῦ δὲ δυσκαπνωτάτου
φοίνικος ἐκ γῆς ῥιζοφοιτήτους φλέβας.

Stobäus Serm. III, 17. IV, 14. 15. XII, 15.

Οὐχ, ὡς νομίζεις, τὸ φρονεῖν εἶπας κακῶς·
τό τοι κράτιστον πανταχοῦ τιμητέον·
ὁ γὰρ φρονῶν εὖ πάντα συλλαβὼν ἔχει.

Οὐ ζῶσιν οἱ τὶ μὴ συνιέντες σοφόν.

Πρὶν γὰρ φρονεῖν, καταφρονεῖν ἐπίστασαι.
Οὐ χρὴ ποδώκη τὸν τρόπον λίαν φορεῖν.
Σφαλεὶς γὰρ οὐδεὶς εὖ βεβουλεῦσθαι δοκεῖ. 21)

Ψευδῆ δὲ τοῖς ἐσθλοῖσιν οὐ πρέπει λέγειν.

Jb. XX, 15. 16. XXII, 10. XLVI, 8.

Ἡγοῦ δ' ἐν ὀργῇ πάντα γίνεσθαι κακά.

Ὀργὴ δὲ πολλοὺς δρᾶν ἀναγκάζει κακά.

21) V. 1 Gaiſ. φρονεῖν εὖ, obgleich die Handſchriften, wie Gesner bemerkt und Schow durch fünf beſtätigt, εὖ nicht haben: es wurde, zum Nachtheil des Ausdrucks, aus Vorſorge für die Quantität zugeſetzt; wie unnöthig, zeigt τό φρονεῖν in einem der vorhergehenden Fragmente, wozu Friebel Satyrogr. p. 90 eine Nachleſe von Beyſpielen anführt. Codex A ſetzt τοῦ αὐτοῦ (Χαιρήμονος)· Σφαλεὶς — δοκεῖ, dann wieder τοῦ αὐτοῦ und den erſten Vers, mit Auslaſſung des zweyten. Hermann aber de Aeschyli Myrmid. Nereid. Phrygibus p. 21 s. wird durch den Namen des Aeſchylus bey dem folgenden Vers und deſſelben ἐν Φρυξὶ fünf Nummern ſpäter auf den Gedanken gebracht, die zwey letzten Verſe, getrennt vom erſten, dem Aeſchylus in Hektors Loskauf zuzuſchreiben. Die Losreiſſung des erſten Verſes iſt weder nach dem Inhalte, noch diplomatiſch annehmbar, und auch die Wahrſcheinlichkeit, daß die beyden andern Priamus zu Achilles ſpräche, iſt nicht groß. Der Grund, daß Aeſchylus das Wort ποδώκη liebte, ſchließt nicht aus, daß ein Dichter gerade wie Chäremon ihm den Ausdruck abborgte. Dann iſt die Rede für Priamus in ſeiner Lage etwas ſcharf; und vorzüglich ſind die Verſe des Aeſchylus ſelbſt, die nach einer Erwiederung des Achilles auf die des Chäremon gefolgt ſeyn ſollen, nur eine Wiederholung in gelinderem Ton und in Bezug auf ποδώκη τὸν τρόπον eine matte Erklärung:

τὸ δ' ὠκὺ τοῦτο καὶ τὸ λαιψηρὸν φρενῶν
εἰς πημονὰς καθῆκε πολλὰ δὴ βροτούς.

Wie Chäremon in der Jo die Blumen τέκνα Καρος nennt, ſo Aeſchylus in den Perſern γαίας τέκνα, wie Victorius bemerkt V. L. XXXII, 21.

Ὅλως τὸ κρεῖσσον οὐκ ἐᾷ φρονεῖν μέγα. 22)

Σοφῶν γὰρ ἀνδρῶν τὰς ἁμαρτίας καλῶς
κρίνειν, τὸ δ' εἰκῇ καὶ μετὰ σπουδῆς κακόν.

(καὶ μετὰ A. Trinc. Grot. Vulgo κοὐ μετὰ). Jd. LXVIII, 22. 23) LXXIX, 25. LXXXIII, 14.

Γυναῖκα θάπτειν κρεῖττόν ἐστιν ἢ γαμεῖν.

Γένοιτό μοι τὰς χάριτας ἀποδοῦναι πατρί.

Πρὸς υἱὸν ὀργὴν οὐκ ἔχει χρηστὸς πατήρ.

Jb. XCI, 11. CVIII, 4. CXVI, 25.

Πλοῦτος δὲ πρὸς μὲν τὰς ὅλας τιμὰς ἰὼν
οὐκ ἔσχεν ὄγκον ὥστε καὶ δόξης τυχεῖν.
ἀλλ' ἔστι σεμνός, ἐν δὲ [μετα]δόσει βροτῶν
ἡδὺς συνοικεῖν καί τιν' εἰληχὼς χάριν.

Οὐδεὶς ἐπὶ σμικροῖσι λυπεῖται σοφός.

Γέρων γὰρ ὀργῇ πᾶς ὑπηρετεῖν κακός.

Ecl. I, 5, 2. 7, 16. 8, 2.

Χρεία δ' ἀνάγκης οὐκ ἀπῴκισται πολύ.

Πάντων τύραννος ἡ Τύχη 'στι τῶν θεῶν,
τὰ δ' ἄλλ' ὀνόματα ταῦτα προσκεῖται μάταν (l. μάτην),
μόνη διοικεῖν οὖν ἅπαντα βούλεται.

Τὸ τῆς τύχης τοι μεταβολὰς πολλὰς ἔχει.

Jb. I, 9, 4 (et 32). 30. 33.

Οὔκ ἐστιν οὐδὲν τῶν ἐν ἀνθρώποις, ὅ τι
οὐκ ἐν χρόνῳ ζητοῦσιν ἐξευρίσκεται.

Σχολῇ βαδίζων ὁ χρόνος ἀφικνεῖθ' [ὅμως. 24)

Χρόνος μαλάσσει πάντα κἀξεργάζεται.

Auch ein Räthsel von Chäremon oder vielmehr ein Griphos,

22) Grotius: (τὸ κρεῖσσον) ita Graeci deum vocant. Est autem sensus ex illo Herodoti Polymn. οὐ γὰρ ἐᾷ φρονέειν ἄλλον μέγα ἢ ἑωυτόν.

23) Dieser Vers ist auch unter Menandri sentent. sing. 95. Den LXXIX, 31 folgenden giebt Meineke p. 519 mit Recht dem Philemon statt Chäremon:

Βεβαιοτάτην ἔχε τὴν φιλίαν πρὸς τοὺς γονεῖς.

24) Cod. V. ἀφικνεῖτ' ἄν. ὅμως, Jacobs Epist. cr. in Stob. Ecl. p 231 cll. Brunck. ad Aristoph. Thesm. 916.

von der Art der Theodekteiſchen, und zwar auf den Weinſtock, wird angeführt: 25)

Ἔαρος ἡ νύμφη, τέκνον τι μετὰ θέρους ἐς ὕστερον
ἐν χειμῶνι δ' οἴχεται σὺν τῷνέμῳ κεκαρμένη.

Zu den Agnoſtikern mochte mehr als einer der ſpäteren Tragiker, die uns genannt werden, gehören, insbeſondere aber wahrſcheinlich Krates von Theben, der Schüler des Diogenes, welcher Ol. 113, 1—118 blühte. Diog. L. VI, 98. *γέγραφε καὶ τραγῳδίας, ὑψηλότατον ἐχούσας φιλοσοφίας χαρακτῆρα. οἷον ἐστι κἀκεῖνο·*

Οὐχ εἷς πάτρας μοι πύργος, οὐ μία στέγη,
πάσης δὲ χέρσου καὶ πόλισμα καὶ δόμος
ἕτοιμος ἡμᾶς ἐνδιαιτᾶσθαι πάρα.

(Vgl. Sophokles S. 196). Bey Eratoſthenes Catast. 25 iſt *Κράτης ὁ ποιητής*, welchen der Scholiaſt des Germanicus (v. 273) zu einem Crates tragoediarum scriptor macht, in Kratinos längſt mit Recht verwandelt worden.

Unbekannt iſt die Herkunft des Tragikers Nearchos, welcher den Alexander nach Aſien begleitete und mit Kalliſthenes umkam, gegen Ol. 113, 1. Suid. *Καλλισθένης*.

In einer Atheniſchen Inſchrift bey Böckh n. 231 p. 354, aus Ol. 108, 3, worin eine Columne die Komödiendichter, die andre die Tragiker derſelben Spiele angeht, iſt in der letzteren erhalten:

l. 5 *ΑΓΑμέμνονι*
l. 8 *ΗΡΑκλεῖ*
l. 9 *ΘΗΣΗ*
l. 11 *ΤΤΡΟΙ*
l. 14 *ΑΜΦΙΛΟΧΩΙ ΙΞΙΟΝι*

Amphilochos und Ixion neben einander deuten auf Tetralogie, die daher auch im Vorhergehenden zu verſtehen ſind.

25) Kokondrios *π. τρόπων*, Rhett. Gr. VIII, 789.

Demnach ist es zweifelhaft ob ΤΥΡΟΙ aus Σατύροις übrig ist, oder Τυροῖ bedeutete; und ΘΗΣΗ muß, der Nähe zu ΗΡΑ wegen, wenn es überhaupt Θησε[ῖ war, als Satyrspiel gelten. Dieß hat nach Böckhs Erklärung auch Clinton aufgenommen (F. H. III p. 295). Amphilochos ist ohne Zweifel der Sohn des Alkmäon in Korinth (S. 580), ein Beyspiel mehr, wie die Tragödie auch die Söhne und die Enkel ihrer Helden in ihren Bereich zog.

Heraklides Pontikos, dessen Blüthe Ol. 110 oder Ol. 113 gesetzt wird, schrieb Tragödien unter dem Namen des Thespis, wodurch es veranlaßt worden seyn kann, daß Dionysios Metathemenos oder Spintharos ihn durch ein... dem Sophokles untergeschobenen Parthenopäos zu täuschen suchte. Wiewohl nicht zu behaupten ist, daß Heraklides bey diesem Unternehmen eine eitle und trügliche Absicht gehabt habe, da die Neigung unter fremden Namen zu schreiben sich seit diesen Zeiten vielfältig äussert und die Kunst sich auf den Standpunkt eines Andern zu stellen gewiß nicht immer sich geflissentlich versteckte. Es ist kaum zu begreifen, wie entweder der alte Thespis, nach Inhalt und Sprache, mit einiger Wahrscheinlichkeit nachgebildet werden konnte, oder wie man bey dem Versuche seinen Ton zu treffen irgend hoffen konnte die gelehrten Rhetoren hinter das Licht zu führen. Nur diese kurze Notiz liegt vor bey Diogenes (V, 92): φησὶ δ' Ἀριστόξενος ὁ μουσικὸς καὶ τραγῳδίας αὐτὸν ποιεῖν καὶ Θέσπιδος αὐτὰς ἐπιγράφειν. Schon Bentley führte bekanntlich die unter dem Namen des Thespis von Clemens, Plutarch und Pollux als ächt citirten Fragmente auf den Heraklides zurück. 1) Unter diesen ist

1) Opusc. p. 281—95 Lips. Darin folgen ihm die Herausgeber der Fragmente des Heraklides, Roulez, in den Annal. Acad. Lovan. a. 1824 Vol. 8 P. 2 p. 39, und Deswert de Heraclide Lovanii 1830 p. 22. 169.

eines, das durch den Gebrauch gottesdienstlicher Formeln, κνὰξ ζβίχ, weiße Milch, θύπτης, Käse, φλεγμὸς, Wein, die Absicht einen alterthümlichen Charakter des Gebetes zu treffen, wie wenig es auch in der That geschehn möge, sich verräth. Clemens Strom. V, 8, 49 p. 243: *Θέσπις μέντοι, ὁ τραγικὸς, διὰ τούτων ἄλλο τι σημαίνεσθαί φησιν ὧδέ πως γράφων·*

Ἴδε σοὶ σπένδω κνὰξ ζβὶ τὸ (l. *κνὰξ ζβίχ*) *λευκὸν*
ἀπὸ θηλαμόνων θλίψας κνακῶν
ἴδε σοὶ χθύπτην (l. *θύπτην*) *τυρὸν μίξας*
ἐρυθρῷ μέλιτι, κατὰ τῶν σῶν, Πὰν
δίκερως, τίθεμαι βωμῶν ἁγίων,
ἴδε σοὶ βρομίου αἴθοπα φλεγμὸν
λείβω. 2)

2) Salmas. Exerc. Plin. II p. 896. Bentl. Opusc. p. 491—93. Roulez de Heracl. Pont. p. 105. Gegen Schneider de tragoed. orig. p. 64, der diese Stelle dem Thespis zurückgeben wollte, erinnert Pinzger de dram. satyrici origine 1822 p. 20, daß nach Herodot Pan erst kurz vor der Marathonischen Schlacht in Attika Verehrung erhielt. Dessen bedurfte es kaum, obgleich Bentleys Erklärung die Sache nicht erschöpft, sondern es fast eben so unbegreiflich ist, wie Heraklides in solchem Sinn habe schreiben können, als es augenscheinlich ist, daß es Thespis nicht konnte. Bentley hat den Clemens im ganzen Zusammenhang nicht, und nur einen Punkt sehr wohl verstanden. Offenbar nemlich gehören zu den *ἀρχαίαις ἐπωνυμίαις*, den für Gebet und priesterliche Formeln erfundnen Wörtern für Gegenstände der Natur und des Gottesdiensts, wovon Clemens allerley Beyspiele anführt, auch die in dem Gebet an Pan, und zwar wie sie Hesychius erklärt: *κνάξ, γάλα λευκόν* (eigentlich nur *γάλα*), *ζαβίχ*, l. *ζβίχ*, *λευκόν*, und *θύπτης, ὁ τυρός*. Nun beschäftigt sich Clemens mit Formularen (*ὑπογραμμοῖς παιδικοῖς*), worin solche mystische Wörter der Art zusammengestellt sind, daß sie in je einem Trimeter die 24 Buchstaben des Alphabets enthalten; zwey solcher Hypogramme soll die Gemeinde der Milesier als Responsorium auf den Päan des Branchos bey der Pest gesungen haben, was eine Schulmeisterdichtung ist, wie die Zusammenstellung solcher Trimeter Schulmeisterwerk, obgleich schon Kallimachus in seinen Jamben die Geschichte erzählte; ein drittes Beyspiel folgt nachher. In den angeblich Milesischen Hypogrammen kommen hintereinander auch vor *κναξζβί, θύπτης, φλεγμός*, und zwar wie Clemens sagt in dieser Bedeutung: *κναξζβὶ δὲ κατὰ παραγωγὴν ἡ νόσος, παρὰ τὸ κναίειν καὶ διαφέρειν θῦσαί τε, τῷ κεραυνῷ φλέξαι*. Cod. Par. fälschlich *κνααζβι* und *θρύσαι*. In *θῦσαι* liegt der Beweis, daß die bey Clemens und Porphyrius befolgte Trennung *κναξζβί, χθύπτης* falsch ist, und Hesychius richtig setzt *θύπτης*, obgleich vor *θῦσαι* der Text unvollständig zu seyn scheint. Salmasius hat demnach richtig emendirt. Mit Recht nun bemerkt Clemens, daß Thespis diese Wörter in einem andern Sinne nehme, als sie dort verstanden seyn

Plutarch de aud. poet. 14. *τὰ δὲ τοῦ Θέσπιδος ταυτί·*

Ὁρᾷς, ὅτι Ζεὺς τῷδε πρωτεύει θεῶν,
οὐ ψεῦδος, οὐδὲ κόμπον, οὐ μῶρον γέλων
ἀσκῶν· τὸ δ' ἡδὺ μοῦνος οὐκ ἐπίσταται·

τί δαφέρει τοῦ· ποῤῥὼ γὰρ ἡδονῆς καὶ λύπης ἵδρυται τὸ θεῖον, ὡς Πλάτων ἔλεγε.

Pollux VII, 45. *καὶ Θέσπις δέ που φησὶν ἐν τῷ Πενθεῖ·*

Ἔργῳ νόμιζε νεβρίδ' ἔχειν ἐπενδύτην.

(*νεβρίδ'* für *νευρίδας* Bentley). Unter den von Suidas angeführten Stücken des Thespis selbst, die wir wenigstens nicht aus dem falschen Grunde, daß dieser nur Satyrdramen machte, sämmtlich auf den Heraklides übertragen werden, zumal da Ueberlieferung der Titel, auch wenn die Stücke selbst nicht erhalten waren, nicht unglaublich ist, befindet sich auch ein Pentheus. Unter den von Letronne im Journal des Savans 1838 aus einem Papyrus des Pariser Museums bekannt gemachten und in demselben Jahr in Göttingen von Schneidewin wiederholten Dichterstellen ist von Thespis:

Οὐκ, ἐξαθρήσας οἷδ', ἰδὼν δέ σοι λέγω.

Worin ich nicht, mit Schneidewin (S. 23), das von Letronne gesetzte Komma nach *οὐκ* streichen möchte, um zwischen *ἐξαθρήσας* und *ἰδὼν* den Gegensatz des völligen Erschauens und eines Augenzeugen anzunehmen. Warum aber Letronne diesem Citat vor den andern die Ehre anthut, es als das einzig ächte dem Thespis selbst zu geben, ist nicht abzusehn.

können: aber darin irrt er, und mit ihm Bentley, daß Thespis auch auf den *ὑπογραμμὸς παιδικὸς* Rücksicht nehme, der vermuthlich erst nach Heraklides gemacht worden ist: denn das letzte Wort *δρώψ* in dem Milesischen Hypogramm kommt in den Anapästen gar nicht vor: und ein in drey anapästische Verse ausgestreuter mystischer Trimeter wäre doch des Unsinns zu viel. Die wunderbare Allegorie, welche Clemens in diesen Anapästen sucht, ist das Geringere; daß er *δρὼψ* darin aufnimmt und überhaupt die 24 Buchstaben willkürlich zur Hauptsache macht, das Grundübel. Das fehlervolle Fragment des Porphyrius aus einem Oxforder Codex, welches nur ein kummerlicher Auszug aus seiner *περὶ τοῦ κναξζβί, χθύπτης, φλεγμώ, δρὸψ ἑρμηνεία* ist, kommt leider in den vier Bänden der Anecdota aus der Oxforder Bibliothek von Cramer nicht vor.

Noch sind einige Tragiker unbekannter, vielleicht also auch späterer Zeit anzuführen, Alkimenes, Apollonides, Hippothoon, Timokles.

Alkimenes. Suid. Ἀλκιμένης, Μεγαρεύς, τραγικός. ἔστι δὲ καὶ ἕτερος Ἀλκιμένης, Ἀθηναῖος, κωμικός.

Apollonides. Stobäus Serm. LXVII, 3. 6. Ἀπολλωνίδου·

Φεῦ φεῦ γυναῖκες, ὡς ἐν ἀνθρώποις ἄρα
οὐ χρυσός, οὐ τυραννίς, οὐ πλούτου χλιδὴ
τοσοῦτον εἶχε διαφόρους τὰς ἡδονάς,
ὡς ἀνδρὸς ἐσθλοῦ καὶ γυναικὸς εὐσεβοῦς
γνώμη δικαία καὶ φρονοῦσα τἄνδικα.

Γυναικὸς ἀρετὰς ἀξίως ἐπαινέσαι
σοφοῦ τινος γένοιτ' ἂν ἵστορος λόγων.

Clemens Paedagog. III, 12, 84. πάνυ γοῦν θαυμασίως ἡ τραγῳδία φησί· — die fünf ersten Verse.

Hippothoon. Stob. Serm. XXII, 25. XXXVIII, 15. LXVII, 14. CXV, 14. Ἱπποθόωντος.

Ἄνθρωπος ὢν μέμνησο τῆς κοινῆς τύχης.

Φθόνος, κάκιστος κἀδικώτατος θεός, 1)
κακοῖς τε χαίρει κἀγαθοῖς ἀλγύνεται.

Ἄριστον ἀνδρὶ κτῆμα συμπαθὴς γυνή.

Γῆρας λεόντων κρεῖσσον ἀκμαίων νεβρῶν.

Schwerlich möchte davon Hippothoos verschieden seyn. Serm. LXVIII, 24. LXXXVIII, 15. Ἱπποθόου·

Ζευχθεὶς γάμοισιν οὐκ ἔτ' ἔστ' ἐλεύθερος.

Παίδων κρατεῖν δεῖ τῶν νεωτέρων σοφούς.

Der erste dieser beyden Verse, in Verbindung mit zwey andern, wird LXXVII, 13 dem Euripides in der Antigone gegeben. 2)

1) Simon. iamb. p. 72.

2) Nochmals steht Ἱπποθόου CXV, 13, unmittelbar vor Ἱπποθόωντος, bey einem Hexameter, dafür aber hat Voss. Εἰρήνης, unter welchem Titel auch CXVIII, 4 zwey andre Dorische Hexameter sind, so daß ohne Zweifel der Name (Ἱπποθόου) aus Ἱπποθόωντος irrthümlich entstanden oder vielmehr dieß selbst hinaufgerückt worden ist.

Timokles. Athenäus IX p. 407 d. *Τιμοκλῆς ὁ τῆς κωμῳδίας ποιητής, ἦν δὲ ἄρα καὶ τραγῳδίας*, nemlich nicht derſelbe, ſondern ein andrer, wie Meineke (p. 430) bemerkt. Suidas nimmt nach dieſer Stelle, wie es ſcheint, da er den Athenäus anführt, zwey verſchiedene Komiker des Namens an, unter die er dann willkürlich die von Athenäus genannten Komödien vertheilt. Plutarch Timol. 36 — *ᾧ μὴ τὰ τοῦ Τιμοκλέους* (was der Lesart *Σοφοκλέους* vorzuziehen iſt), *ὡς φησὶ Τίμαιος, ἐπιφωνεῖν ἔπρεπεν·*

Ὦ θεοί, τίς ἄρα Κύπρις ἢ τίς Ἵμερος
ξυνήψατ' αὐτοῦ; (Plutarch. *τοῦδε ξυνήψατο;*)

Tragödien unbekannter Verfaſſer.

ΙΛΙΑΣ. 1. *Ῥῆσος*, der erhaltne.
2. Nyctegresia des Attius.
ΑΙΘΙΟΠΙΣ. Sproſſe. 3. * Tod des Achillens.
ΙΛΙΑΣ Μ. Sproſſe. 4. * Tod des Paris und der Oenone.
5. *Εὐρύπυλος.*
6. *Πτωχεία*, wenn nicht eins mit *Φρουροὶ* von Jon.
7. *Ὀδυσσεὺς ψευδάγγελος.*
Sproſſe. 8. Iliona des Pacuvius und Attius.
ΝΟΣΤΟΙ. 9. Telamon des Ennius.
10. Clytaemnestra = Aegisthus des Livius, Attius.
Sproſſen. 11. Dulorestes des Pacuvius.
12. Agamemnonidae des Attius.
13. Andromache in Molottis = Ambracia des Ennius.

ΟΙΔΙΠΟΔΕΙΑ. 14. Chrysippus des Attius.

Dämoniſch. 15. Stasiastae vel tropaeum Liberi des Attius.

Argonauten. 16. Φινεῖδαι.

17. Medus, Medius des Pacuvius, Medea des Attius.

18. Ἕλλη.

Vermiſcht. 19. Atalanta (Schoeneïa) des Pacuvius.

20. Periboea des Pacuvius.

21. Skylla, die Megariſche.

22. Ganymedes.

23. Kinyras.

---

1. 2. Rheſos. Nyctegreſia. 1)

Bey der ſo viel behandelten Frage über den Rheſos ſind dennoch mehrere Punkte ganz unberührt geblieben, die noch vor

1) Aus der Zeitſchrift für die Alterthumswiſſ. 1834 S. 629 ff. wo die Annahmen über den Rheſos unter den Tragödien des Euripides in Gruppes Ariadne, über die tragiſche Kunſt der Griechen, beurtheilt wurden. Dieſer iſt dort als ein Werk des Sophokles mit deſſen Triptolemos und Thamyras zu einer Trilogie verknüpft, zu einer Trilogie, wie der Verf. ſagt, „nach Aeſchyliſchem Zuſchnitt, alſo mit einem fortlaufenden Faden, aber von ſymboliſchem Zuſammenhange, wie er ſich in den Perſern zeigt,“ und die ſich auf die ſiegreiche Rückkehr des Kimon von einem Thrakiſchen Feldzuge beziehn ſoll. Nur was den Rheſos ſelbſt angeht, gehört hierher. Doch mag die vorangehende allgemeine Bemerkung in Betreff der trilogiſchen Conſtruction noch hier ſtehn. Es iſt dieſe. Freylich hängt für den Entwicklungsgang der Kunſt viel ab von der Frage, ob der Rheſos das ſey, wozu ihn Hr Gr. macht, ein Gelegenheitsſtück, wie er ihn nennt (S. 340. 356. 357), das mit andern durch die feſtliche Gelegenheit des Einzugs des Kimon mit den Reliquien des Theſeus veranlaßten Gelegenheitsſtücken „gerade nur um eine Olympiade ſpäter gegeben worden als die Perſer,“ an welchen Perſern Aeſchylus die Trilogie, die er vor ihnen noch nicht gehabt, erſt entwickelt haben ſoll (S. 356. 146). Es hängt davon aller erkennbare Zuſammenhang, alle Uebereinſtimmung ab, die wir, ſo befriedi-

Plutarch de aud. poet. 14. *τὰ δὲ τοῦ Θέσπιδος ταυτί·*

Ὁρᾷς, ὅτι Ζεὺς τῷδε πρωτεύει θεῶν,
οὐ ψεῦδος, οὐδὲ κόμπον, οὐ μῶρον γέλων
ἀσκῶν· τὸ δ' ἡδὺ μοῦνος οὐκ ἐπίσταται·

τί διαφέρει τοῦ· πορρὼ γὰρ ἡδονῆς καὶ λύπης ἵδρυται τὸ θεῖον, ὡς Πλάτων ἔλεγε.

Pollux VII, 45. *καὶ Θέσπις δέ που φησὶν ἐν τῷ Πενθεῖ·*

Ἔργῳ νόμιζε νεβρίδ' ἔχειν ἐπενδύτην.

(*νεβρίδ'* für *νευρίδας* Bentley). Unter den von Suidas angeführten Stücken des Thespis selbst, die wir wenigstens nicht aus dem falschen Grunde, daß dieser nur Satyrdramen machte, sämmtlich auf den Heraklides übertragen werden, zumal da Ueberlieferung der Titel, auch wenn die Stücke selbst nicht erhalten waren, nicht unglaublich ist, befindet sich auch ein Pentheus. Unter den von Letronne im Journal des Savans 1838 aus einem Papyrus des Pariser Museums bekannt gemachten und in demselben Jahr in Göttingen von Schneidewin wiederholten Dichterstellen ist von Thespis:

Οὐκ, ἐξαθρήσας οἶδ', ἰδὼν δέ σοι λέγω.

Worin ich nicht, mit Schneidewin (S. 23), das von Letronne gesetzte Komma nach *οὐκ* streichen möchte, um zwischen *ἐξαθρήσας* und *ἰδὼν* den Gegensatz des völligen Erschauens und eines Augenzeugen anzunehmen. Warum aber Letronne diesem Citat vor den andern die Ehre anthut, es als das einzig ächte dem Thespis selbst zu geben, ist nicht abzusehn.

Könnten: aber darin irrt er, und mit ihm Bentley, daß Thespis auch auf den *ὑπογραμμὸς παιδικὸς* Rücksicht nehme, der vermuthlich erst nach Heraklides gemacht worden ist: denn das letzte Wort *δρώψ* in dem Milesischen Hypogramm kommt in den Anapästen gar nicht vor: und ein in drey anapästische Verse ausgestreuter mystischer Trimeter wäre doch des Unsinns zu viel. Die wunderbare Allegorie, welche Elemente in diesen Anapästen sucht, ist das Geringere; daß er *δρώψ* darin aufnimmt und überhaupt die 24 Buchstaben willkürlich zur Hauptsache macht, das Grundübel. Das fehlervolle Fragment des Porphyrius aus einem Oxforder Codex, welches nur ein kummerlicher Auszug aus seiner *περὶ τοῦ κναξβί, χθύπτης, ψλεγμώ, δρὸψ ἑρμηνεία* ist, kommt leider in den vier Bänden der Anecdota aus der Oxforder Bibliothek von Cramer nicht vor.

Noch ſind einige Tragiker unbekannter, vielleicht alſo auch ſpäterer Zeit anzuführen, Alkimenes, Apollonides, Hippothoon, Timokles.

Alkimenes. Suid. Ἀλκιμένης, Μεγαρεύς, τραγικός. ἔστι δὲ καὶ ἕτερος Ἀλκιμένης, Ἀθηναῖος, κωμικός.

Apollonides. Stobäus Serm. LXVII, 3. 6. Ἀπολλωνίδου·

Θεῦ φεῦ γυναῖκες, ὡς ἐν ἀνθρώποις ἄρα
οὐ χρυσός, οὐ τυραννίς, οὐ πλούτου χλιδὴ
τοσοῦτον εἶχε διαφόρους τὰς ἡδονάς,
ὡς ἀνδρὸς ἐσθλοῦ καὶ γυναικὸς εὐσεβοῦς
γνώμη δικαία καὶ φρονοῦσα τἀνδικα.

Γυναικὸς ἀρετὰς ἄξιως ἐπαινέσαι
σοφοῦ τινος γένοιτ' ἂν ἱστορος λόγων.

Clemens Paedagog. III, 12, 84. πάνυ γοῦν θαυμασίως ἡ τραγῳδία φησί· — die fünf erſten Verſe.

Hippothoon. Stob. Serm. XXII, 25. XXXVIII, 15. LXVII, 14. CXV, 14. Ἱππoθόωντος.

Ἄνθρωπος ὢν μέμνησο τῆς κοινῆς τύχης.

Φθόνος, κάκιστος καὶ δικώτατος θεός, 1)
κακοῖς τε χαίρει κἀγαθοῖς ἀλγύνεται.

Ἄριστον ἀνδρὶ κτῆμα συμπαθὴς γυνή.

Γῆρας λεόντων κρεῖσσον ἀκμαίων νεβρῶν.

Schwerlich möchte davon Hippothoos verſchieden ſeyn. Serm. LXVIII, 24. LXXXVIII, 15. Ἱππoθόου·

Ζευχθεὶς γάμοισιν οὐκ ἔτ' ἔστ' ἐλεύθερος.

Παίδων κρατεῖν δεῖ τῶν νεωτέρων σοφούς.

Der erſte dieſer beyden Verſe, in Verbindung mit zwey andern, wird LXXVII, 13 dem Euripides in der Antigone gegeben. 2)

1) Simon. Iamb. p. 72.

2) Nochmals ſteht Ἱππoθόου CXV, 13, unmittelbar vor Ἱππoθόωντος, bey einem Hexameter, dafür aber hat Voſſ. Εἰρήνης, unter welchem Titel auch CXVIII, 4 zwey andre Doriſche Hexameter ſind, ſo daß ohne Zweifel der Name (Ἱππoθόου) aus Ἱππoθόωντος irrthümlich entſtanden oder vielmehr dieß ſelbſt hinaufgerückt worden iſt.

OXF MUSEUM

Timokles. Athenäus IX p. 407 d. *Τιμοκλῆς ὁ τῆς κωμῳδίας ποιητής, ἦν δὲ ἄρα καὶ τραγῳδίας*, nemlich nicht derſelbe, ſondern ein andrer, wie Meineke (p. 430) bemerkt. Suidas nimmt nach dieſer Stelle, wie es ſcheint, da er den Athenäus anführt, zwey verſchiedene Komiker des Namens an, unter die er dann willkürlich die von Athenäus genannten Komödien vertheilt. Plutarch Timol. 36 — *ᾧ μὴ τὰ τοῦ Τιμοκλέους* (was der Lesart *Σοφοκλέους* vorzuziehen iſt), *ὡς φησὶ Τίμαιος, ἐπιφωνεῖν ἔπρεπεν·*

Ὦ θεοί, τίς ἄρα Κύπρις ἢ τίς Ἵμερος
ξυνήψατ' αὐτοῦ; (Plutarch. *τοῦδε ξυνήψατο;*)

Tragödien unbekannter Verfaſſer.

ΙΛΙΑΣ. 1. *Ῥῆσος*, der erhaltne.
2. Nyctegresia des Attius.

ΑΙΘΙΟΠΙΣ. Sproſſe. 3. * Tod des Achilleus.

ΙΛΙΑΣ Μ. Sproſſe. 4. * Tod des Paris und der Oenone.
5. *Εὐρύπυλος.*
6. *Πτωχεία*, wenn nicht eins mit *Φρουροὶ* von Jon.
7. *Ὀδυσσεὺς ψευδάγγελος.*

Sproſſe. 8. Iliona des Pacuvius und Attius.

ΝΟΣΤΟΙ. 9. Telamon des Ennius.
10. Clytaemnestra = Aegisthus des Livius, Attius.

Sproſſen. 11. Dulorestes des Pacuvius.
12. Agamemnonidae des Attius.
13. Andromache in Molottis = Ambracia des Ennius.

ΟΙΔΙΠΟΔΕΙΑ. 14. Chrysippus des Attius.

Dämoniſch. 15. Stasiastae vel tropaeum Liberi des Attius.

Argonauten. 16. Φινεῖδαι.

17. Medus, Medius des Pacuvius, Medea des Attius.

18. Ἕλλη.

Vermiſcht. 19. Atalanta (Schoeneïa) des Pacuvius.

20. Periboea des Pacuvius.

21. Skylla, die Megariſche.

22. Ganymedes.

23. Kinyras.

---

1. 2. Rheſos. Nyctegreſia. 1)

Bey der ſo viel behandelten Frage über den Rheſos ſind dennoch mehrere Punkte ganz unberührt geblieben, die noch vor

1) Aus der Zeitſchrift für die Alterthumswiſſ. 1834 S. 629 ff. wo die Annahmen über den Rheſos unter den Tragödien des Euripides in Gruppes Ariadne, über die tragiſche Kunſt der Griechen, beurtheilt wurden. Dieſer iſt dort als ein Werk des Sophokles mit deſſen Triptolemos und Thamyras zu einer Trilogie verknüpft, zu einer Trilogie, wie der Verf. ſagt, „nach Aeſchyliſchem Zuſchnitt, alſo mit einem fortlaufenden Faden, aber von ſymboliſchem Zuſammenhange, wie er ſich in den Perſern zeigt,“ und die ſich auf die ſiegreiche Rückkehr des Kimon von einem Thrakiſchen Feldzuge beziehn ſoll. Nur was den Rheſos ſelbſt angeht, gehört hierher. Doch mag die vorangehende allgemeine Bemerkung in Betreff der trilogiſchen Conſtruction noch hier ſtehn. Es iſt dieſe. Freylich hängt für den Entwicklungsgang der Kunſt viel ab von der Frage, ob der Rheſos das ſey, wozu ihn Hr Gr. macht, ein Gelegenheitsſtück, wie er ihn nennt (S. 340. 356. 357), das mit andern durch die feſtliche Gelegenheit des Einzugs des Kimon mit den Reliquien des Theſeus veranlaßten Gelegenheitsſtücken „gerade nur um eine Olympiade ſpäter gegeben worden als die Perſer,“ an welchen Perſern Aeſchylus die Trilogie, die er vor ihnen noch nicht gehabt, erſt entwickelt haben ſoll (S. 356. 146). Es hängt davon aller erkennbare Zuſammenhang, alle Uebereinſtimmung ab, die wir, ſo befriedi-

der Unterſuchung der Oekonomie des Stücks und der Beurtheilung der Charaktere und des Styls in Betracht kommen ſollten. Dahin gehört ſogar die Nyctegreſia des Attius, obgleich im Inhalte des Rheſos ſelbſt ſteht: περιέχει δὲ νυκτεγερσίαν. Daß die Nyctegreſia des Attius von unſerm Rheſos verſchieden geweſen ſey, iſt daraus klar, daß während dieſer das Troiſche Lager zum Schauplatz hat, dort das Achäiſche gewählt iſt. Denn nachdem Agamemnon die Berathung, wovon bey Homer nur Neſtors Rede angeführt iſt, eröffnet hat (fr. 5):

Cuius vos tumulti caussa accierim *et quid parem*,
advortite —

tritt Diomedes unternehmungsluſtig auf, nach Homer X, 220 (fr. 1):

Lubet nunc attentare, *lubet* nunc animo ruspari Phrygas:

und erwählt ſich, wieder nach Homeriſchen Worten (243), den Odyſſeus zum Begleiter (fr. 9):

An ego Ulixem obliviscar unquam, aut quemquam praeponi velim?

gend ſie im Ganzen nach allen Seiten hin ſind, zerſtören müßten, um dafür ein aus gewiſſen übel angewandten Götbiſchen Bemerkungen und aus der einſeitig aufgefaßten Trilogie der Perſer herausgeſponnenes Gedankending einzutauſchen. Die Tragödie war von Anfang an ein Gelegenheitsgedicht des Dionyſiſchen Feſtes, das keiner beſonderen Beziehungen auf die Zeit bedurfte, ja, im Gegenſatze der Komodie, ſie eher beſtimmt ausſchließen mußte, und hatte ſich, wir wiſſen nicht anders, lange Zeit nur mit alter, zu dieſer Gelegenheit paſſender Sagenpoeſie genährt, als ſie ſich einfallen ließ den Fall Milets, gleich einer Einnahme von Theben, Oechalia oder Ilion, und den Sieg bey Salamis als den zweyten oder dritten großen der Hellenen über die Aſiaten zu behandeln. In den Mythen und der alten epiſchen Poeſie, die ſie aufnahm, lag das Geſetz ihrer Entwicklung dem Stoffe nach, gewiß nicht in einer That und Begebenheit der Gegenwart, wenn auch eine groß genug war, um den rieſenhaften Bildern der Heldenpoeſie, eine einzige oder zwey all den vielen, hinzugeſellt zu werden. Die politiſchen Anſpielungen innerhalb der entfalteten Mythen und der vom Feſt und ſeinen Chören und Spielen aus gegebenen Form, die etwaigen Beziehungen in der augenblicklichen Wahl der poetiſchen Stoffe ſind eine Sache, die wahrſcheinlich der ſpäteren Durchbildung im Verhältniſſe des Fortſchritts der Kunſt ſowohl als der politiſchen Rolle Athens angehört.

Ein beſonders erfundner Anlaß verräth ſich durch die Worte cuius vos tumulti caussa, ſo wie auch die vermuthlich hierher gehörigen Bruchſtücke einer Schilderung der Lage des Heers (fr. 2): classis adeo occluditur, fervit, und (fr. 6):

ascendit aura laterum texta Volcani vorax,

Neuerung anzeigen. Laterum texta deutet Schiffe an. Dem Diomedes ſcheint noch anzugehören (fr. 3):

Cuncta expedibo; id modo iusiurandum date: 2)

dem Agamemnon (fr. 8):

Id, quod facies, gratum et grave est.

Es ſcheint demnach, daß Diomedes und Odyſſeus, die im Rheſos, da Athene für ſie handelt, nichts ſind, hier als Helden glänzten; und vielleicht wurde darum, ſie zu heben, ein Gegner des Plans eingeführt, der auf Rückzug drang (fr. 7):

Tun' quod superest sociûm, mittis leto? an lucti poenitet?

und der zugleich die Abſicht der beyden Helden herabſetzte, worauf Agamemnon erwiederte (fr. 4):

Illos suapte induxit virtus; tu laudem illorum levas?

Wenn das Uebrige ungewiſſer, ſo iſt dagegen das erſte und der veränderte Schauplatz gewiß; und wenn Hr. Gruppe (S. 286) meynt, der dramatiſche Dichter habe ſich für das Troiſche Lager entſcheiden müſſen, ſo kann jeder Schritt, den wir in der Griechiſchen dramatiſchen Litteratur vorwärts thun, zeigen, wie viel größer die Fülle der Erfindungen und die Manigfaltigkeit in Behandlung gegebener Stoffe war, als daß man es nach den wenigen Ueberbleibſeln ermeſſen könnte und im einzelnen Falle leicht abſprechen ſollte. Wenn vielleicht in der Nyctegreſia von Attius der Mord des Dolon, der im Rheſos (587) nur mit zwey Worten, ὡς ἐν παρόδῳ, wie der Inhalt beſagt (und dieß gewiß nicht weiſe) berührt iſt, mehr hervorgehoben und beſſer benutzt war, ſo konnte die Tragödie doch niemals zur Doloneia

2) So auch der Vers, der bey Bothe nach der ſichtbar falſchen Conjectur der Aldina unter Clytämneſtra fr. 11 ſteht:

— Aut ego illum eripiam, aut illi poenam sufferam.

oder Dolonophonia werden, wie man das in die Ilias eingeschobene Gedicht genannt hat, während Andre, wie unser Grammatiker, der Homerische (Il. X, 1), so wie Eustathius, der in Villoisons Anecd. II, 135 und Bekkers Anecd. Gr. p. 768, dafür *Νυκτεγερσία* sagen; sondern der Untergang des Rhesos, wozu der Fang und der Verrath des Troischen Kundschafters nur als Mittel dienten, blieb nothwendig der dramatische Hauptgegenstand. Daher ist wohl nicht zweifelhaft, daß unser Rhesos auch Nyktegersia und die Nyctegresia des Attius (die Form *Νυκτεγρησία* hat er vermuthlich aus seinem Originale beybehalten) 3) auch zugleich Rhesus genannt werden konnte. Nun hatte Attius zwar mehrere Tragödien geschrieben, deren Vorbilder wir unter denen der drey berühmtesten und bekanntesten Athenischen Tragiker nicht namentlich, zum Theil gar nicht antreffen, Epinausimache, Deïphobus, Astyanax, Ilione, Agamemnonidae. Aber wahrscheinlich ist es nach der Geltung des Euripides auch bey ihm und der häufigen Wahl seiner Stücke zu Nachdichtungen, daß er, um einen Rhesus zu dichten, nach dem des Euripides griff: und demzufolge dann, daß seine Nyctegresia der in den Didaskalieen vorkommende Rhesus des Euripides gewesen ist, womit man in Alexandria den erhaltenen, der, wie Valckenaer verdienstlich erwiesen hat, von Euripides nicht seyn kann, verwechselt hat. Das Spiel des Zufalls, welches hiernach zur Schlichtung eines sehr verwickelten Handels angenommen wird, ist ziemlich einfach. In Athen hatte man zwey Tragödien Rhesos, keine von beyden sehr berühmt oder ausgezeichnet, da denn schon der Stoff nicht besonders günstig ist; unter den Abschriften, die nach Alexandria gebracht wurden, war der eine derselben, nemlich der unsrige; und indem man dort von dem andern (der darum nicht überall untergegangen gewesen zu seyn braucht) nichts wußte, bezog man

3) Fest. v. *egretus et adgretus* ex Graeco sunt ducta a surgendo et proficiscendo. Unde et Nyctegresia, quasi noctisurgium. Weder „Nachtwache," noch „nächtliche Versammlung."

auf ihn, was man von dem Rhesos des Euripides in den Didaskalieen fand. Vielleicht aber war auch der berühmte Name des Euripides gleich mit dem Exemplar, zufällig oder absichtlich, um die Zahl der Euripideischen Stücke zu vermehren, mit eingeführt worden. Nach Rom hingegen muß von Athen oder einer Griechischen Stadt des untern Italiens oder sonst her, von wo die Ennius, Pacuvius und Attius Griechische Tragödien erhielten, der Rhesus des Euripides, dessen Tragödien auf gar manchen Theatern gegeben wurden, gekommen seyn. Durch die Grammatiker in Vortheil gesetzt, hat nachmals der fremde sich vor dem wirklich Euripideischen erhalten. Wenn schon K. Morstadt in seinem Beytrag zur Kritik der dem Euripides zugeschriebenen Tragödie Rhesos S. 72 aus dem Anfangsvers eines Prologs zum Rhesos:

Νῦν εὐσέληνον φέγγος ἡ διφρήλατος —

schloß, daß noch ein andrer Rhesus vorhanden gewesen sey, so gründete dieß sich darauf, daß er im Rhesus V. 524 ff. Mondes Aufgang verstand. Da er aber in diesem Umstand irrte, wie Hermann (de Rheso tragoedia p. 270, Opusc. T. 3) bemerkt hat, so fällt dieser Grund für einen andern Rhesus weg. Denn so gut der andre Prolog, der allerdings prosaisch und hölzern ist (worin der Grammatiker und mit ihm Hermann p. 271 gegen Valckenaer Recht hat), von Schauspielern, wie der Grammatiker denkt, oder von Grammatikern, welche voraussetzen, daß von unserm Rhesus der Prolog verloren sey, den er als ein vermeyntliches Werk des Euripides gehabt haben sollte, untergeschoben worden, eben so gut könnte der andre ein ähnlicher Versuch seyn. (Hr. Gruppe zwar meynt S. 336, schon daß der Prologe zwey sind, beweise, daß keiner ächt seyn könne). So haben wir ja auch einen unächten Prolog der Danae. Da aber ein andrer Rhesus durch Attius feststeht, und dieser wahrscheinlich den Euripideischen ausdrückte, so können wir nun um so eher den Anfangsvers, den ein Grammatiker in mehreren Handschriften des Rhesos, vermuthlich aus

einem Citat, nebſt dem andern Prolog, anführt, für eine Beſtätigung der Didaskalieen in Anſehung des Euripides anſehn. Wenn dieſen ächten Prolog Athene ſprach, ſo möchte ſie nicht ſowohl gegen Rheſos, wie Aphrodite im Prologe gegen Hippolyt, was Hr. Morſtadt (S. 72. 78) vermuthet, als über die Lage des Achäiſchen Heers geſprochen und ihre Helden Diomedes und Odyſſeus angekündigt haben. Aber wahrſcheinlicher ſprach ihn die Mond-Artemis, gleich in den erſten Worten ihre Perſon bezeichnend, wie die Prologe pflegen: für ein Nachtſtück gewiß nicht übel zur Einleitung gewählt. Daß unſer Rheſus keinen ſolchen Prolog gehabt habe, konnte man auſſer den Choranapäſten, womit er anfängt, auch aus den Worten des Inhalts entnehmen: *ὁ δὲ χορὸς συνέστηκεν ἐκ φυλάκων Τρωϊκῶν, οἳ καὶ προλογίζουσι.*

Ein andrer wichtiger und dennoch vernachläſſigter Umſtand iſt die Verlegung des Raubes des Palladion und der Bettler- oder Kundſchafterrolle des Odyſſeus, die noch dazu umgeſtellt werden, aus dem Kreiſe der Kleinen Ilias in die Zeit vor Rheſos, nebſt der veränderten Stellung des Hektor zum Heere. Jener Anachronismus, 4) welcher erſt dem Hektor (497—503) und dann dem Chor (701—715), in ausführlicher Schilderung, vorzüglich der *πτωχεία*, in den Mund gelegt wird, iſt von der Art, daß er von dem Verfahren des Sophokles und Aeſchylus in Nachbildung der Stoffe epiſcher Gedichte des Cyclus noch mehr abſticht, als es von Euripides ſich würde nachweiſen laſſen. Dieſe Neuerung in der Troiſchen Fabel würde ungeheuer ſeyn, wenn ſie zu eigentlich dramatiſchem Gebrauche diente; ſo, daß ſie nur zu einem rhetoriſchen Zwecke im Vorbeygehn gemacht iſt, ſollte man Uebereilung des Dichters oder Mangel an anſchaulicher und innerer Kenntniß der poetiſchen Geſchichte

4) Schol. 489. *παρὰ τοὺς χρόνους ὕστερον γὰρ τούτων τὸ Παλλάδιον ἔκλεψε.* Daß Pſeudo-Antiſthenes und Quintus dieſe Abentheuer in den Reden über den Waffenſtreit erwähnen, iſt S. 950 f. bemerkt. Tyrwhitt zur Poetik p. 192 wendet dieß irrig auf die Kleine Ilias an.

als Grund vermuthen. 5) Alle durch die Fortleitung der Geschichten und die Aufnahme neuer Verhältnisse in der Tragödie aufgekommne Neuerungen, ja die Verschiedenheiten, welche die bildende Kunst in die großen epischen Fabeln bringt, sind im Allgemeinen nicht auffallend und stimmen durch gewisse Analogieen unter sich überein. Bey der Vermischung aber des Odysseus der Kleinen mit dem der alten Ilias stößt man an wie bey den Namen eines alten Vasengemäldes (Millingen Anc. uned. mon. I pl. 4. 5), wo Hektor statt des Memnon beygeschrieben ist in dem Zweykampfe mit Achilleus über der Leiche des Antilochos: ein Gedächtnißfehler des Malers, der sich durch HEOS und MEMNON auf der Rückseite, die Entführung der Leiche des in jenem Kampfe Getödeten, bestimmt aufklärt. Abweichungen von der Tradition in weniger allgemein bekannten und vielseitig eingreifenden Fabeln sind nicht zu vergleichen. So sagt Agatharchides bey Photius p. 1332: *Οὐδ' Εὐριπίδου κατηγορῶ τῷ μὲν Ἀρχελάῳ περιτεθεικότος τὰς Τημένου πράξεις, τὸν δὲ Τειρεσίαν βεβιωκότα παρεισαγοντος πέντε γενεῶν πλέον* (in den Bacchen). Indessen fügt der Dichter des Rhesos noch andre absichtliche Neuerungen hinzu. Denn wenn Hektor dort fortfährt von Odysseus zu erzählen:

ἀεὶ δ' ἐν λόχοις εὑρίσκεται
Θυμβραῖον ἀμφὶ βωμὸν ἄστεος πέλας
θάσσων —

so ist auch dieß uns neu, und nicht minder das, daß Hektor zum Herrscher erhoben wird, da er bey Homer nur in so fern als es seine Stellung zum Heere mit sich bringt, zuweilen königlicher handelt, so daß Damm vermuthete, der greise Priamus habe ihn schon zum Mitregenten angenommen gehabt. Im Rhesos wird er gleich V. 2 *βασιλεὺς* genannt, nachher *δεσπό-*

5) Oder will man annehmen, daß Homeridische Rhapsodieen damals noch gelesen wurden, worin der Versuch des Rhesos mit jenen beyden Listen des Odysseus in der Art wie in unsrer Tragödie der Zeit nach zusammenhiengen? denen man in Athen, als die Doloneia in die Ilias gesetzt wurde, weniger Gewicht beylegte als dieser?

τῆς (239), und angeredet τύραννε τῆσδε γῆς (385), πολιουχον κράτος (818), und ſpricht ſelbſt von ſeiner τυραννὶς wiederholt (165. 480).

Wie viel man aus inneren Gründen der poetiſchen Sprache und ſelbſt des poetiſchen Charakters und Geiſtes machen könne, zeigt uns der Widerſtreit der Hermanniſchen Hypotheſe und der neuen des Hrn. Gruppe. Nach jenem wurde der Rheſus in Alexandria um die Zeit geſchrieben, wo Soſitheos, Lykophron u. A. die Tragödie erneuerten, während dieſer ihn, unter der ſchneidenſten Polemik gegen Hermann, als ein Werk des Sophokles, als deſſen erſte Tragödie, neben zwey andern trilogiſch verbundnen, betrachtet. Wir müſſen die Prüfung der erſten mit der andern Anſicht verbinden, werden uns aber hinſichtlich ihrer an wenige allgemeinere und zum Theil äuſſerliche und geſchichtliche Punkte halten, von deren Entſcheidung es abhängt, ob das Urtheil über viele ſprachliche und dramatiſche Einzelheiten nur in Betracht kommen könne oder nicht.

Die in Hermanns Diſſertation vorangehende ausführliche Widerlegung Böckhs, der mit Valckenaer u. a. den jüngeren Euripides als Verfaſſer des durchaus uneuripideiſchen Rheſus annahm, 6) übergehn wir als zwecklos; denn ſo wie man von einem andern verlornen Rheſus des Euripides weiß, welchen Hr. Hermann, nach Morſtadts Vorgang, für wahrſcheinlich hält, ſo fällt die andre Auskunft von ſelbſt weg. Böckh ſagt ſelbſt (p. 230), daß man, um ſeine Gründe zu widerlegen, vor allem die Glaubwürdigkeit der Didaskalieen ſchwächen, oder, was nicht leicht ſeyn möchte, wahrſcheinlich machen müſſe, daß der in dieſen eingetragne Rheſus von dem unſrigen verſchieden geweſen und dieſer ſpäter ſtatt des alten untergeſchoben worden ſey. Das erſte wagt Hr. H. nicht, verſteht vielmehr, und dieß mit Recht, in der Stelle des Inhalts: τὸ δὲ δρᾶμα ἔνιοι νόθον ὑπενόησαν, Εὐριπίδου δὲ μὴ εἶναι· τὸν γὰρ Σοφόκλειον μᾶλλον ὑποφαίνει[ν] χαρακτῆρα. ἐν μέντοι ταῖς διδασκα-

6) S. oben S. 511.

λίαις ὡς γνήσιον ἀναγέγραπται, die Didaskalieen in Uebereinſtimmung entweder alle oder meiſtentheils; das andre aber unternimmt er zu zeigen, ohnerachtet gegen ſeine ſchon vorlängſt ausgeſprochne Meynung ſich ſeitdem auch Matthiä, von inneren Gründen ausgehend, ernſtlich erklärt hatte. Uebrigens iſt es nicht, wie Hr. H. p. 264 ſagt, Krates allein, der in den Scholien (5. 528) unſern Rheſos für den des Euripides nimmt, ſondern auch Dionyſodoros ἐν τοῖς παρὰ τοῖς τραγωδικοῖς (l. τραγωδοῖς) ἡμαρτημένοις zu V. 499, wo nicht eine Erwiederung des Scholiaſten, ſondern, nach der Gewohnheit deſſelben, die Stelle des Dionyſodoros ſelbſt über den Thymbräiſchen Altar, ἄστεος πέλας, wörtlich angeführt zu ſeyn ſcheint: παρὰ τὴν ἱστορίαν. ὁ γοῦν Δ. — φησὶν οὕτως· ὁ δὲ Εὐριπίδης κ. τ. λ. und dann Parmeniſkos zu V. 528: ὁ μὲν οὖν Παρμενίσκος — ὅταν γὰρ φησιν Εὐριπίδης λέγει — ταῦτα δὲ καταστησάμενος ὁμολογεῖν φησι τοῖς Εὐριπίδου τὰ φαινόμενα. Dionyſodor wird auch von Apollonios Dyſkolos genannt, Parmeniſkos im Etym. M. v. Ἄρεω und ἀγραφίης und in den Scholien zur Ilias, wo VIII, 513 von ihm πρὸς Κράτητα ιά, und XI, 424, wo eine Worterklärung. Das Leben des Euripides im Cod. Ambros. führt den Rheſos nicht unter den unächten Stücken auf. Auch iſt der alte Grammatiker, der den Inhalt geſchrieben, von dem, der die Scholien abgefaßt hat, verſchieden. Denn jener nennt den Rheſos Sohn der Terpſichore, dieſer ſagt zu V. 346: οὐκ εἴρηκε τίνος Μουσῶν ὁ Ῥῆσος εἴη παῖς. Κλειοῦς μέντοι λέγουσιν αὐτὸν εἶναι — und dieſe verſteht auch der Dichter ſelbſt V. 647 τῆς ὑμνοποιοῦ παῖδα Θρῃκιον θεᾶς Μούσης — ἔνιοι δὲ Εὐτέρπης αὐτὸν γενεαλογοῦσι. Eben ſo zu V. 393 παῖ τῆς μελῳδοῦ μητέρος· — οἱ μὲν Κλειοῦς, οἱ δὲ εὐρωπ . . wo Εὐτέρπης zu ſchreiben iſt. Apollodor in der hier angeführten neuen Stelle nennt Euterpe und in der Bibliothek I, 3, 4 zugleich mit ihr Kalliope. Wie ſehr auch gelehrte Grammatiker das Urtheil über Styl und Gehalt unter den Glauben an die Zeugniſſe gefan-

gen zu nehmen pflegten, ſehen wir hier deutlich: nur einige zweifelten an einer Aechtheit, die wir jetzt ſo entſchieden verwerfen. Die Gründe, die man für und wider aufſtellte, ſcheinen nicht tief gegangen zu ſeyn. Denn daß im Inhalte zu dem Zeugniſſe der Didaskalieen nur beygefügt iſt: *καὶ ἡ περὶ τὰ μετάρσια δὲ ἐν αὐτῷ πολυπραγμοσύνη τὸν Εὐριπίδην ὁμολογεῖ*, zeigt wohl an, daß etwas wichtigeres nicht vorlag, als was zu V. 528 ff. woraus wir gar nichts entnehmen würden, verhandelt iſt, ſo wie auch dort Krates nur einen aſtronomiſchen Fehler, den er erblickte, mit der Jugend des Dichters zur Zeit der Aufführung entſchuldigte, ein andrer aber den Fehler nicht anerkannte, ſo daß daraus auch hienach weder für noch gegen die Aechtheit der Tragödie etwas zu ſchließen iſt. Vielleicht iſt von Ariſtarch oder doch von den Zweifelnden in den Scholien noch die Bemerkung zu V. 41, daß wegen des Compoſitum *πνραίθει* der Vers nicht Euripideiſch ſey; aller übrige Tadel verträgt ſich auch mit der gemeinen Annahme, ſo der des Dionyſodoros *παρὰ τὴν ἱστορίαν* (499), der des Worts *προταινὶ* von Parmeniskos (514), der dabey in der andern Stelle auch wirklich den Euripides als Verfaſſer nennt, das zu 250, daß Euripides ein Sprichwort *παρὰ τοὺς χρόνους* gebrauche, und warum dann nicht auch das zu 210: *ἀπιθανὸν τετραποδίζειν αὐτὸν* (*τὸν Δόλωνα*) *ὡς τοὺς λύκους*, das zu 499, daß der Raub des Palladion *παρὰ τοὺς χρόνους* vorkomme? Da der Rheſos von Euripides in den Didaskalieen vorkam, ſo iſt auch aus ihnen, und nicht aus Vermuthung, was Krates anführte: *διὰ τὸ νέον ἔτι εἶναι ὅ[τε τὸν Ῥ]ῆσον ἐδί-δασκε*. Daß dieſe Jugend nicht die gänzliche Verſchiedenheit des Rheſos von der Weiſe und Geiſtesart des Euripides erkläre, darin ſind wir mit Hrn. H. (p. 274), gegen Elmsley und Bothe (in der Ausgabe des Euripides p. 133), vollkommen einverſtanden, und fügen hinzu, daß die Fragmente aus den Peliaden, der frühſten Tragödie des Euripides, freylich nur 22 Trimeter, ſchon vollkommen den wohlbekannten Charakter an ſich tragen.

Aber ſonderbar iſt es, wie derſelbe Kritiker (p. 272) die Sache verdreht, indem er annimmt, erſt Krates, als geneigt zu neuen und ſonderbaren Meynungen und als beſtändiger Gegner des Ariſtarchus, der einige Mühe an unſern Rheſus gewandt und bey ſeinem Scharfſinne gewiß geſehn und geſagt gehabt habe, quod viderunt et dixerunt tantum non omnes, qui aliquem harum litterarum usum haberent, habe die gewöhnliche Meynung aufgebracht, da er vielmehr nur den herrſchenden, auf die Didaskalieen gegründeten Irrthum aufzugeben ſich nicht bewogen fand. Alles, was wir von ihm in den Scholien finden, iſt die Erklärung der Nachtwachen V. 5, wo er den Euripides nennt, und des Standes der Geſtirne V. 528, wo er eine aſtronomiſche Unrichtigkeit mit der Jugend deſſelben entſchuldigt. Hr. H. ſagt: Quod autem veri similius, quam qui ubique dissentire ab Aristarcho consuesset, hac quoque in caussa ei esse adversatum, magis fortasse, ut obloqueretur, quam quod non ipse quoque intelligeret probabilia eum dicere. Id satis apparet ex eo, quod, quum negare manifestissimam dissimilitudinem non posset, ut aliquam tamen veri speciem praetenderet, ad ingeniosum commentum confugit, aetati poetae illam diserepantiam imputans. Sed quamvis haec iudicis non integerrimi sententia vel ipsa per se satis suspecta videri debeat, tamen expendenda est accuratius, ne propter dubiam fidem viri reiicere existimemur, quod possit tamen recte ab eo iudicatum esse. In dieſem allem iſt jeder einzelne Satz falſch oder ungewiß, das Urtheil über den Krates überhaupt, das über ſeinen Beweggrund den Rheſos nicht zu verwerfen, die Behauptung, daß faſt alle auch ſchon unter den Alten deſſen Unächtheit eingeſehen hätten, da doch p. 269 zugeſtanden iſt, cuius illa (tragoedia) cumque scriptoris sit, non esse — Euripidis, *olim quorumdam*, hodie omnium iudicio, die Vorſtellung, daß mehrere oder irgend einer der alten Grammatiker die Frage ernſtlich und im Zuſammenhange geprüft habe, die Beſchuldigung, daß Krates nur aus Vermuthung und um den

triftigen Gründen eines Antagoniſten auszuweichen den Rheſus in die Jugend des Dichters geſetzt, der Hauptpunkt endlich daß Ariſtarch über dieſe Tragödie geſchrieben habe. Ueber das Letzte leſen wir zuerſt p. 265: Ex quo in lucem protracta sunt scholia Vaticana, veri simile est, *ut infra ostendam*, Aristarchum fuisse eum, qui Rhesum ab Euripide abiudicavit. Dann p. 267: Veteres illi critici, in quibus, *nisi fallor*, Aristarchum numerare licebit. Hierauf p. 272, wie wir ſahen, anſtatt eines Beweiſes, die angeführte Folgerung aus einer leeren Vorausſetzung, als ausgemacht, und wieder p. 279: postquam ex illis scholiis didicimus nostram Rhesum Aristarcho et Crateti *notam fuisse*, Crateti autem Euripidis vitam esse, ex quo probabiliter coniicimus Aristarchum eam non genuinam iudicasse. Ueber die Probabilität dieſer luftigen Folgerung kein Wort weiter zu verlieren, ſo lehren die Scholien nicht einmal beſtimmt, daß Ariſtarchos über den Rheſus geſchrieben habe: denn das Einzige, was vorkommt, V. 541: *οἱ μὲν τοὺς Κίλικας καὶ τοὺς Παίονας αὐτοὺς ἤκουσαν. Ἀρίσταρχος δὲ Κόροιβον Παιόνων ἡγεμόνα, καὶ τὴν φυλακὴν ποτε μὲν ἀπὸ τοῦ ἡγεμόνος, πότε δὲ ἀπὸ τῶν ὑπηκόων* — könnte er auch zum Homer, bey den Päoniern oder bey den Nachtwachen, bemerkt haben ohne nur zu fragen, ob der Rheſos von Euripides ſey oder nicht. Die Scholien führen auſſer dem, was aus Dionyſodor und Parmeniskos ſchon bemerkt wurde, den Apion, Demon, Marſyas, Hegeſippos, Philippos, den Grammatiker Herakleitos u. a. an. Umgekehrt aber darf man wohl erinnern, daß wir vermuthlich, anſtatt *τὸ δὲ δρᾶμα ἔνιοι νόθον ὑπενόησαν*, Ariſtarchs großen Namen leſen würden, wenn er darüber ſich erklärt hätte und Andre ihm nur beygetreten wären. Und was den Krates betrifft, welche Wahrſcheinlichkeit hat es, daß er, der ſelbſt über Didaskalieen geſchrieben hat, und alſo wohl am wenigſten einer ganz leeren und leichtſinnigen Vermuthung in ſolcher Angelegenheit geziehen werden ſollte, nur durch ein *αὐτοσχεδίασμα*, und zwar, ſo viel als wir wiſ-

ſen, nur wegen einer ihm aufgefallenen aſtronomiſchen Unrichtigkeit, den Rheſus in die frühſte Zeit des Euripides geſetzt habe, da es nach dem Argument feſt ſteht, daß die Didaskalieen einen Rheſos des Euripides enthielten, und da ſie alſo auch, wenn nicht das Jahr ſelbſt, worin er gegeben worden, doch, nach beſtimmten Umſtänden, die Zeit ungefähr angeben, universe indicatum spatium, ad quod pertinere fabula videretur, enthalten mußten, wie auch Hr. H. (p. 267) von andern in ähnlichem Falle anzunehmen genöthigt iſt? Aber hierdurch hebt ſich denn auch von ſelbſt auf, was derſelbe p. 273 nach einer gefährlichen Art von Logik behauptet: Si in didascaliis notatus erat annus, dicere eum debuit, si eo confirmaretur sua sententia; sin minus, refutare didascalias. Vtrumvis statuas, permirum est, quod neque in argumento fabulae neque in scholiis quidquam de tempore traditum. Quo veri simile fit, non fuisse annum in didascaliis adscriptum, ut liberum fuerit Crateti, quod tempus deligeret.

Weiter wird p. 265 gefolgert: quumque Aristarchus et Crates antiquissimi sint, quibus eam fabulam cognitam fuisse sciamus, patet *aliquanto prius* scriptam esse: *nihil amplius*. Hier iſt ein minor einzuſchieben. Ariſtarch und Krates ſind die älteſten uns bekannten Alten, die vom Rheſus wiſſen: Ariſtarch und Krates, die, wie wir vermuthen, wider und für den Satz ſchrieben, daß der Rheſos von Euripides ſey, waren Menſchen ohne Kenntniß, nicht bloß der Attiſchen Tragödie, ſondern auch der Sprache und Litteratur ihrer eigenen und der nächſt vorhergegangenen Zeit, und ohne Urtheil und Verſtand überhaupt; alſo beweiſt ihr Sprechen über den Rheſus nichts weiter, als daß er zu ihrer Zeit und aliquanto prius ſchon da war. Später p. 279 iſt die Zeit im Weſentlichen nicht anders beſtimmt: Non maiore temporis intervallo ante Aristarchum opus est, quam *ut non amplius in vivis esset* scriptor, quum de eo controversia inter Ar. et Cr. est orta, si fabula non est in scenam producta: aliter enim difficilius ignorari vel

Bothe „der das Stück dem Euripides nicht nehmen lassen will, dennoch zugiebt, es trage allerdings keinen von den Vorzügen des Euripides an sich," was ihm der Vf. nur unterschiebt wie das andre, und S. 311, Bothe sey „nun fast der einzige, welcher sich bey diesem Zeugnisse der Didaskalieen beruhigt habe, das Stück für ein ächtes Werk des Euripides zu halten; alle andern haben — umhergesucht nach einem andern Verfasser." In Hermanns Dissertatio p. 272 aber mußte Hr. Gr. doch gelesen haben, daß auch Elmsley (später) dachte wie Bothe. Auch L. Dindorf nennt p. 491 der Teubnerschen Ausg. den Verfasser Euripides.

Ein Grundirrthum des Hrn. Gr. scheint gewesen zu seyn, daß er meynt (S. 324), die Worte des Arguments: τὸν γὰρ Σοφόκλειον μᾶλλον ὑποφαίνει[ν] χαρακτῆρα, enthielten nach der „nächsten und unbefangensten Auslegung" — obgleich er noch kurz vorher S. 311 nur einen „Fingerzeig" darin erblickte — daß Sophokles der Verfasser des Rhesos sey. Richtig ist, daß durch νόθος, νοθεύεσθαι nur der angebliche Verfasser geläugnet, darum nicht nothwendig ein viel schlechterer oder späterer behauptet wird; so wird dieß Wort vom Peirithoos u. a. Stücken des Euripides gebraucht. Aber nicht gegründet ist, daß die Alexandrinischen Grammatiker über „die innre Natur" des Rhesos stritten (S. 312); χαρακτὴρ bedeutet dieß nicht, sondern Sophocleam formam, quam in Rheso veteres critici acute animadverterunt, was Hr. Gr. bey Böckh p. 230 doch gelesen haben muß. Eben so ungegründet ist, was S. 339 dreist behauptet wird, daß Aristarch „gegen die ausdrückliche Notiz der Didaskalieen die Möglichkeit ausgesprochen habe, unser Stück möchte dem Sophokles gehören" u. s. w. Sonderbar klingt es wenn Hermann etwas Unmögliches angenommen haben soll, „da ja doch das Argument selbst von Alexandrinischen Kritikern geschrieben ist, sey es, wie Böckh meynt, von Aristophanes von Byzanz, oder von Aristarch oder von seinem Gegner Krates oder von einem andern." Denn ob es nicht mehrere Jahr-

hunderte später geschrieben sey, weiß ja doch niemand. Der Schluß, welchen Scaliger von der äusserlichen Natur des Rhesos auf den wirklichen Dichter machte, war sehr übereilt. Sophokleischer Styl war zwar ein starker Grund gegen Euripides, aber nicht der geringste für Sophokles, wenn andres wesentlich und innerlich Unsophokleische, was auch jenen, sonst nicht immer sehr kunstrichterlichen Grammatikern nicht entgangen seyn wird, entgegen stand, und wenn die äusserlichen Zeugnisse nicht bloß fehlten, sondern in dem gänzlichen Mangel derselben ein hinlänglicher Grund lag, auf diese Aehnlichkeit von gewisser Seite auch nicht einmal eine Vermuthung zu gründen. Man sagte nicht, der Rhesos sey wohl eher von Sophokles, sondern nur, von Euripides könne er, trotz der Didaskalieen, nicht seyn, da er eher den Styl des Sophokles enthalte, welchen einer der Sophokleischen Schule oder auch ein entfernter stehender nachgeahmt haben konnte. Daß eine Tragödie von Sophokles sich unter einen andern Namen versteckt hätte, wenn es auch der des Euripides wäre, in Athen, in Alexandria, ist sehr unglaublich, um so mehr, als Aristophanes von Byzanz umgekehrt siebenzehn Tragödien den Namen des Sophokles abzusprechen Anlaß fand. Eben so unglaublich ist, daß ein Rhesos des Sophokles in den Didaskalieen von Aristoteles bis auf Krates ganz unerwähnt geblieben seyn sollte, worüber Hr. Gr. S. 339 leicht hinweggeht, und noch halsbrechender eine solche Annahme, wenn man dieß Drama für das erste und zugleich für eine Preistragödie will gelten lassen. Aeusserlich betrachtet, fehlt es demnach nicht bloß an Grund, sondern ist die größte Unwahrscheinlichkeit einleuchtend vorhanden.

Wendet man sich zu dem Inneren, so ist leicht zu ermessen, bey der beträchtlichen Zahl unbekannter sehr fruchtbarer Tragödiendichter aus der Zeit des Sophokles und Euripides, daß unsere Aufgabe nicht seyn kann, irgend etwas als ganz bestimmt aufzustellen, sondern nur verschiedene Möglichkeiten auszudenken und zu vergleichen. Gegen Sophokles spricht ins-

beſondre der Umſtand, daß er ganz vorzüglich dem epiſchen Cyclus nachgieng, daß er nach der Kleinen Ilias insbeſondre wenigſtens fünf Tragödien und unter dieſen den Raub des Palladiou ſelbſt (in den Lakonerinnen), vielleicht gar auch die von Ariſtoteles ohne Verfaſſer genannte *Πτωχεία*, gedichtet hat, welche Geſchichten beyde im Rheſos aus allen ihren Fugen im Epos geriſſen ſind. — — Einen andern poſitiven Einwand gegen ſeine Hypotheſe hätte Hr. Gr. ſich machen ſollen, daß, wenn wir nicht reinen Sophokleiſchen Styl im Rheſos vor uns haben, ſondern doch, wie er ſelbſt nicht läugnen kann, viel fremdartiges erblicken (nach S. 336 ſoll der Rheſus in der Mitte zwiſchen Aeſchylus und Sophokles ſtehn, ſo jedoch nach S. 332. 334, daß er nur mit den Perſern und den Sieben Verwandtſchaft zeige), dann doch wahrſcheinlicher ein andrer mit Sophokles und mit andern, als Sophokles mit andern und nicht mit ſich ſelbſt in der Darſtellung übereinſtimme. Ganz vorzüglich muß das Euripideiſche nicht weniger gegen Sophokles, wie das Sophokleiſche gegen Euripides als Verfaſſer gelten. Denn falſch iſt die Behauptung S. 324, „daß die Sophokleiſche Art den Euripides als den Verfaſſer noch mit keiner Nothwendigkeit ausſchließe.“ Deſſen aber, was man Euripideiſch nennen kann, iſt mehr im Rheſos als die Sentenz, womit die Muſa ſchließt (977—79), das Einzige, was Hermann dafür erkennen wollte. Was der Diener des Rheſos ſagt V. 752—55, und der Anfang des Trauerliedes V. 903—11, unter den Bruchſtücken des Euripides geleſen, würden gewiß niemanden auffallen. Zu V. 206, *σοφοῦ παρ' ἀνδρὸς χρὴ σοφόν τι μανθάνειν*, bemerkt Bothe: Hic versus, si quis alius, Euripidem sapit v. Med. 304 cet. Eigenthümlich Euripideiſche Ausdrücke hat Barnes zu V. 430. 596. 990 aufgeſucht, wie die Späteren Aeſchyliſche und Sophokleiſche. Auch erinnern die Erfindungen zum Theil an die *τέχναι*, die *λόγων ἀφορμάς*, das *πανοῦργον* des Euripides, wie daß Dolon auf allen Vieren gehend ſich durchſchleichen

will, 8) daß Odyſſeus ſich beym Wegführen der Pferde für den Rheſos ſelbſt ausgiebt, das geſchickte Spiel mit der Parole, daß der Diener des Rheſos den Hektor der Ermordung ſeines Herrn beſchuldigt u. ſ. w. Wie gegenſeitige Kundſchafter hier gegen einander wirken und Odyſſeus überliſtet, ſo führte Euripides in den Lemniſchen Philoktet eine Troiſche Gegengeſandtſchaft ein. Dieß alles und was damit etwa ſonſt ſich noch verbinden laſſen möchte, wollen wir nicht entſchieden aus Kenntniß oder Nachahmung des Euripides herleiten; aber beſtimmt weiſt es zum Theil den Gedanken gerade an Sophokles zurück: und anſtatt Sophokleiſchen Charakter zu ſagen, hätten die Grammatiker vielleicht beſſer gethan, dem Rheſos älteren Styl der Tragödie überhaupt zuzuſchreiben. Dieſen konnte man beybehalten auch nachdem Euripides einen neuen, leichteren, dem innerſten Weſen ſeiner eigenthümlichen Art der Tragödie angemeſſen, eingeführt hatte. Auch nach der unbefangenſten Prüfung wird man darauf zurückkommen, daß der Ausdruck im Rheſos geſuchter, ſtudierter, mehr zuſammengeleſen iſt und weniger Uebereinſtimmung und Eigenthümlichkeit zeigt als irgend eine der andern erhaltnen Tragödien, und daß Hermann darin Recht habe, in Uebereinſtimmung mit mehreren Vorgängern, zu behaupten (p. 296), wenn dieſer Schriftſteller nicht Nachahmer genannt werden ſolle, ſo ſehe er nicht, welcher andre mit dieſem Namen bezeichnet werden dürfte. Lachmann de chor. systom. p. 116 ſagt: Caeterum is poeta, qui Rhesum scripsit, carmina chori ad eandem plane rationem contexuit, quam Sophocles et Euripides in antiquissimis earum fabularum, quae extant, secuti sunt; quapropter mihi difficile est illum poetam cum Hermanno ad seriora tempora detrudere, praesertim cum Aeschylum saepe imitari videam, non Sophoclem

8) So ſchleicht ſich bey Appulejus in den Metamorphoſen (IV p. 80 Bip.) Thraſyleon als Bär in ein Haus ein, ursae subiens effigiem, ancipitis machinae subiens aleam.

et Euripidem, totam autem fabulam non tam Σοφόκλειον χαρακτῆρα prodere quam Aeschyleum.

Aber die Hauptſache, worüber Hr. Gruppe ſich, wie wir glauben, ſehr getäuſcht hat, iſt der innere oder Kunſtſtyl der Tragödie, Geiſt, Oekonomie, Charakterzeichnung, das Verhältniß der Form und des Fleißes zu der Kraft und der Anlage, der Vorzüge zu den Mängeln, die Beſchaffenheit des Werks im Ganzen, wonach es nichts weniger gleicht als der Erſtlingsfrucht eines großen, ſeine eigne Bahn einſchlagenden Dichtergeiſtes. Die früheren Beurtheiler behalten gegen ihn mehr Recht als er gegen ſie. Aus des trefflichen Hardion kleiner Abhandlung geben wir, nicht des Einzelnen wegen, das von den Spätern meiſt angeführt wird, ſondern wegen des Ganzen einen Auszug, da eine Diſſertation vom Jahr 1731, in den Mémoires de l'Acad. des Inscr. wo ſie T. X p. 323—37 gedruckt iſt, nicht allzu vielen unſrer Leſer bekannt oder zugänglich ſeyn möchte. Nach einer lichtvollen Ueberſicht der Tragödie bemerkt er, daß die Einfachheit der Fabel Urſache des geringen Umfangs, daß die Einheit des Orts, dem Zelte des Hektor gegenüber, und der Zeit, ungefähr die drey letzten Stunden der Nacht, vollkommen ſey. Der Charakter der Hauptperſonen ſchien ihm, und dieß mit Unrecht, genau nach Homer wiederholt, der des Rheſos ausgenommen, welchen der Dichter ſelbſt gebildet habe, aber faſt in nichts von dem des Hektor verſchieden; gleiche Tapferkeit, Offenheit und nur ein wenig mehr Anmaſſung. Les moeurs, les sentimens, les maximes de politique et de morale, tout, jusqu'à un grand nombre d'expressions a été imité d'Homère. On y reconnoit même ce beau tour de vers, et cette richesse d'expression que la lecture d'Homère pouvoit communiquer à ceux qui sçavoient en profiter. Als weſentlicher Fehler gilt ihm, daß nichts im Rheſos den Zweck oder Gegenſtand der Tragödie, Schrecken und Mitleid zu erregen, angehe, indem, nach Ariſtoteles ſelbſt (Poet. 14), daß ein Feind dem Feind erliege, kein Mitleid

erweckt, höchstens ein allgemein menschliches Gefühl ohne Beziehung auf die Person des Leidenden: man fühlt, daß man in gleichem Fall ihn eben so behandeln würde. Dann meynt Hardion, daß die Darstellung der von ihren Vorfahren durch Klugheit und Wohlverhalten erlangten Vortheile über die Asiaten den Zuschauern nur angenehme und ihrer Eitelkeit schmeichelnde Empfindungen erregen konnte. Einen bescheidnen Zweifel an der Urtheilskraft des Dichters schöpft er aus dem Umstande, daß der Chor während der ganzen Handlung nicht einen Augenblick auf seinem Posten als Wache sey, indem seine Entfernung gewissen Zwecken dienen mußte. Hektor giebt ihm daher auch den Tod des Rhesos Schuld. Homer motivire den Erfolg des feindlichen Abentheurs gerade dadurch, daß die Troer keine Wachen unterhielten. Eine andre Unwahrscheinlichkeit sey, daß der Chor, nachdem er abgegangen um sich ablösen zu lassen, wieder auftritt. Als das Unhaltbarste aber erklärt schon Hardion, daß der Dichter sich in die Nothwendigkeit setzte, eine Gottheit eingreifen zu lassen, wenn nicht die Tragödie im Anfange des vierten Acts endigen sollte, da doch sonst die Alten im Gebrauche dieser Machinerie streng waren und sie nur zum Prolog oder zur Auflösung am Ende zuließen. Aber der Dichter stürze sich einen Augenblick nachher, und ohne allen Grund, in eine größere Verlegenheit, wenn er den Paris dem Ulysses und Diomedes entgegenkommen lasse. So bedürfe er einer neuen *machine* um diesen Knoten zu lösen, die er geschickt erfinde. Bey Homer sey die erscheinende Athene nur die Klugheit, die der Helden Schritte leite. L'allégorie est sensible, et n'a rien de forcé, quoique dans le poême épique, qui ne subsiste, pour ainsi dire, que par la fiction, le merveilleux puisse être porté même jusqu'au déraisonnable; au lieu que l'auteur du Rhesus l'a porté à un excès ridicule, dans un poême, qui ne se soutient que par la vraisemblance. Auch tadelt Hardion an der Auflösung durch die Muse die zu große Anstalt zu so geringem Zweck als die Rechtfertigung des Hektor, dessen Cha-

rakter zu bekannt gewesen sey, um ihrer gegen den Verdacht der Thraker zu bedürfen, und der vielleicht am besten mit diesem Verdacht ganz verschont worden wäre. Daß hierin die Absicht des Dichters mißverstanden sey, hat Morstadt (S. 56) bemerkt. In Bezug auf die Bemerkungen von Scaliger und Barnes äussert der Französische Kritiker, daß der Rhesus, da er eine große Anzahl von Ausdrücken enthalte, die sich nicht in den andern Stücken des Euripides finden und die dem Sophokles eigenthümlich seyen, weder von dem einen noch von dem andern sey, sondern von einem späteren Dichter, der sie wohl studirt hatte und aus ihnen entlehnte, wie damalige Dichter aus Corneille und Racine Ausdrücke, halbe und ganze Verse borgten. In Betracht der Fehler des Rhesos gesteht er ihn weder dem Sophokles, als dem regelmäßigsten und urtheilvollsten der tragischen Dichter, noch dem Euripides, dem tragischesten, beylegen zu können. Endlich schließt er aus V. 943, den er irrig auf die unschuldige Verurtheilung des Sokrates deutet, daß der Rhesus nach der Vertreibung der dreyßig Tyrannen geschrieben sey, innerhalb der dreyßig Jahre von da bis auf Isokrates, als die Redner, darunter dieser selbst, zum Kriege gegen die Perser ermunterten, und, wie dieser sagt, die Troischen und die Persischen Mythen, woraus man das Unglück dieser Völker erfuhr, den meisten Beyfall fanden. Einzig in der Absicht sich diesem damals herrschenden Geschmacke zu bequemen scheint ihm der Rhesos geschrieben zu seyn, der nicht durch die gewöhnlichen Mittel der Tragödie, sondern nur durch die Uebereinstimmung mit jener Lieblingsleidenschaft die Zuschauer bewegen konnte.

Valckenaer, der hauptsächlich die Schwäche der Charaktere zu zeigen sucht, urtheilt, was er auch im Einzelnen verfehlt haben mag, doch im Ganzen richtig p. 97: Rhesi drama neutri equidem, sed si alterutri tribuendum esset, libentius tamen Euripidi tribuerem quam Sophocli; und p. 114: Haec in sua luce collocata qui non putat indigna pleraque

Aeschylo, Sophocle vel Euripide, hunc equidem existimaho, cum istiusmodi ingeniis nondum satis consuevisse familiariter. Und so Hermann p. 267: Veteres illi critici — quum Sophoclei moris aliqua vestigia invenire sibi visi sunt, nihil profecto aliud spectare potuerunt, quam metra multis Euripideorum elaboratiora, dictionemque exquisitiorem, neque ita refertam sensentiis. In caeteris scriptor Rhesi non similior Sophocli quam Euripidi est, nec, si quis id nescire se simulet, eo efficiat ut similem Sophocli quisquam iudicet. Wurde Valckenaer und einige andere durch die Absicht, dem Stücke den großen Namen des Verfassers, den es trug, abzustreiten, im Tadel zu weit geführt, so wird nun Hr. Gr. durch Uebertreibung des Lobes manchen zur unpartheyischen Würdigung so stark entgegengesetzter Urtheile reizen. Manches Einzelne hat der Vf. in sein richtiges Licht gesetzt und einige treffende Bemerkungen gemacht, wie S. 296 über das Chorlied V. 523 ff. S. 307, daß der Dichter durch die Großsprecherey des Rhesos die Homerische Fabel fortgebildet habe, was zwar schon Hardion bemerkt, und wobey der Zusatz, daß er „ihn so zum Tode reif machte und vor den Augen des Zuschauers das Schicksal gegen ihn herausfoderte," gleich unzähligen andern dünngesponnenen Bemerkungen ähnlicher Art, in das Gesuchte und Nebelhafte fällt. Vielleicht wird man auch zugeben (S. 290), daß Dolons Vorschlag, in dem Luchsfell auf allen Vieren zu gehn, welchen nicht bloß die neueren Erklärer, sondern auch der Scholiast für lächerlich und unwahrscheinlich erklären, plumpe List schildern solle, wobey freylich auch dem Homer aufgebürdet wird, daß er durch das Luchsfell, welches Dolon umwirft, andeuten wolle, wie äusserlich derselbe sich mit seiner Schlauheit rüste. Auch hofft doch der Chor (253) von diesem τετράπους μῆλος große Dinge. Indessen wird niemand, der lautere Einsicht und Ueberzeugung sucht und dabey nur an den wenigen Blättern über jene Trilogie wahrgenommen hat, bis wohin Hr. Gr. aus Eingenommenheit für seine Hypothesen sich

in leere Spitzfindigkeiten verlieren kann, durch das eifrigste Loben und ein scheinbares Gespinnst zusammenhängender Erklärung über die befremdlichen und in mancher Hinsicht einander widersprechenden Erscheinungen in diesem Drama sich aufgeklärt und beruhigt sehen. Wenn der Vf. noch viel öfter auch dieses Sophokleisch, ganz Sophokleisch, unverkennbar Sophokleisch, sehr psychologisch, sehr subtil, effectvoll, illusorisch, so würde dadurch doch nicht weggeräumt, was über die Charaktere und andre auffallende Mängel eingewandt worden ist. Er sieht im Hektor einen rein heroischen Charakter, mit wenigen Strichen eine Heldenseele gezeichnet, hält es für vortrefflich gefügt, daß der feurige Hektor erst durch die besonnenen klugen Reden des Aeneas eines andern überführt werde (S. 289), daß der Chor dem kühnen Fürsten seine zu große Eile vorwerfe (S. 287): die Anstände aber, die andre mit so großem Recht gefunden hatten, bleiben unbeseitigt. — — Die ganze Tragödie sagt er (S. 302) „reiht sich eben so sehr an Charakter als an Werth ganz den Sophokleischen an; es ist dieselbe Kunst der Darstellung, wonach immer der Zuschauer mehr überschaut und kommen sieht, als die Handelnden selbst, und wo ihm sonach das Bedeutsame in den Reden derer entgegen gebracht wird, welche nicht kennen, was ihnen nahe droht, ferner die hieraus entspringende Rührung, mit Einem Wort es ist ganz die Sophokleische Art, die Sophokleische Feinheit und Sorgfalt, das Sophokleische Gemüth." Das Gemüth des Sophokles umfaßte etwas mehr als eine besondre Art dramatischer Feinheiten, die in der Entwicklung der Kunstart selbst liegt; und die Rührung, die sie hervorbringt, berührte die männliche, mit großen Ideen, Lebensgeschicken und heroischen Idealbildern erfüllte Seele des Sophokles wohl nur sehr leise und vorübergehend. Die in dem Stoffe selbst liegenden, in den Contrasten der List, der Anschläge und Erwartungen von beyden Seiten, der Prahlerey und dem plötzlichen Untergange des Rhesos, der von Dolon zum Lohne begehrten Rosse des Achilleus und der erbeuteten

des Rhesos von Homer schon dem dramatischen Dichter dargebotnen Anlässe mußten von jedem andern als Sophokles ebenfalls verfolgt und benutzt werden.

Wir, die wir für den Rhesos weniger eingenommen sind und uns darüber gerade freuen, daß in ihm das Werk eines minder begabten Dichters zur Vergleichung mit denen eines Aeschylus und Sophokles in Hinsicht des Geistes und Gehaltes sowohl als der Form und Sprache gerettet ist, glauben allerdings auch, daß durch Aufschlüsse über die Absichten des Dichters bey dem Entwurfe der Charaktere und bey der Haltung des Ganzen die gestrenge Kritik entwaffnet werden könne. Diese Absichten scheinen uns sogar so deutlich ausgesprochen, nachdem wir (und zwar ohne an Hardion zu denken, mit dem wir von einer Seite zusammentreffen) durch Vergleichung einzelner Züge, Ausdrücke und Umstände sie einmal gefaßt hatten, daß wir uns über das Verkennen derselben und das eigne frühere große Unbehagen an dem Stücke verwundern mußten. Allerdings mochten die äussere Darstellung auf der Bühne und die, wie wir annehmen, angesprochnen Interessen und Stimmungen der Zeit gar sehr beytragen die Zeichnung und die Andeutungen in Worten zu beleben und zu verstärken. Auf jeden Fall darf nicht die Leichtigkeit und Einfachheit der Erklärung, wenn auch eine Sache schon nach den verschiedensten Seiten hin gezogen und gewendet seyn sollte, im voraus gegen die Richtigkeit derselben Verdacht erregen. Die ganze Eigenthümlichkeit der Tragödie scheint nemlich darin zu liegen, daß sie die beabsichtigten Angriffe des siegreich vordringenden Hektor und seines neuen Bundesgenossen gegen die Achäer unter den Gesichtspunkt des Perserkriegs gegen die Athener und die Griechen überhaupt stellt, gleichsam als ein Vorspiel oder Seitenstück desselben, und danach die Troerhelden, vorzüglich den Hektor, in Barbarenkönige nach Persischem Zuschnitte, nicht ohne Gehässigkeit, umbildet. Wie ein Bild in seinem rechten Lichte gesehn seyn will; so ist es bey einer dramatischen Person nothwendig den Cha-

beſondre der Umſtand, daß er ganz vorzüglich dem epiſchen Cyclus nachgieng, daß er nach der Kleinen Ilias insbeſondre wenigſtens fünf Tragödien und unter dieſen den Raub des Palladion ſelbſt (in den Lakonerinnen), vielleicht gar auch die von Ariſtoteles ohne Verfaſſer genannte *Πτωχεία*, gedichtet hat, welche Geſchichten beyde im Rheſos aus allen ihren Fugen im Epos geriſſen ſind. — — Einen andern poſitiven Einwand gegen ſeine Hypotheſe hätte Hr. Gr. ſich machen ſollen, daß, wenn wir nicht reinen Sophokleiſchen Styl im Rheſos vor uns haben, ſondern doch, wie er ſelbſt nicht läugnen kann, viel fremdartiges erblicken (nach S. 336 ſoll der Rheſus in der Mitte zwiſchen Aeſchylus und Sophokles ſtehn, ſo jedoch nach S. 332. 334, daß er nur mit den Perſern und den Sieben Verwandtſchaft zeige), dann doch wahrſcheinlicher ein andrer mit Sophokles und mit andern, als Sophokles mit andern und nicht mit ſich ſelbſt in der Darſtellung übereinſtimme. Ganz vorzüglich muß das Euripideiſche nicht weniger gegen Sophokles, wie das Sophokleiſche gegen Euripides als Verfaſſer gelten. Denn falſch iſt die Behauptung S. 324, „daß die Sophokleiſche Art den Euripides als den Verfaſſer noch mit keiner Nothwendigkeit ausſchließe.“ Deſſen aber, was man Euripideiſch nennen kann, iſt mehr im Rheſos als die Sentenz, womit die Muſa ſchließt (977—79), das Einzige, was Hermann dafür erkennen wollte. Was der Diener des Rheſos ſagt V. 752—55, und der Anfang des Trauerliedes V. 903—11, unter den Bruchſtücken des Euripides geleſen, würden gewiß niemanden auffallen. Zu V. 206, *σοφοῦ παρ' ἀνδρὸς χρὴ σοφόν τι μανθάνειν*, bemerkt Bothe: Hic versus, si quis alius, Euripidem sapit v. Med. 304 cet. Eigenthümlich Euripideiſche Ausdrücke hat Barnes zu V. 430. 596. 990 aufgeſucht, wie die Späteren Aeſchyliſche und Sophokleiſche. Auch erinnern die Erfindungen zum Theil an die *τέχνας*, die *λόγων ἀφορμάς*, das *πανοῦργον* des Euripides, wie daß Dolon auf allen Vieren gehend ſich durchſchleichen

dabey ohne alle Ueberſicht und Ueberlegung, ohne Haltung und Würde. Bey Rheſos zeigt ſich der Mangel an Geiſt und Bildung in der Großprahlerey. Was Aeneas an Hektor tadelt (105): εἰθ' ἦσθ' ἀνὴρ εὔβουλος, ὡς δρᾶσαι χερί, hat der Dichter allerdings aus der Rede des Polydamas an ihn in der Ilias XIII, 726, wie das Beygefügte zeigt, entlehnt: aber es iſt ein Unterſchied, aus ſtürmiſcher Tapferkeit einer weiſen Berathung bedürfen, oder einen Fürſten und Helden vorſtellen, der ſo ganz wenig eigenen Willen und Urtheil zeigt. Der Chor ſeiner Untergebenen fängt damit an, dem Hektor zu zeigen, daß er ſich übereile (76), Aeneas belehrt ihn im Ton eines Hofmeiſters wie Valckenaer ganz richtig bemerkt, und er giebt nach, weil beyde ſo wollen (137); nachher iſt wieder der Chor klüger als er (326), der Bothe giebt ihm eine Erinnerung (330), und beyden muß er Recht geben (331); wie ſpricht Rheſos, wie der Wagenlenker des Rheſos mit ihm (830 ff.), alles läßt er ſich gefallen, wie Valckenaer und Morſtadt zum Ueberfluſſe gezeigt haben. Dabey iſt er gerad und kein doppelter, doppelzüngiger Mann (392), was vielleicht, da auch Rheſos daſſelbe von ſich ſagt (420), ein zweydeutiges Lob des Barbaren im Munde des Hellenen iſt. Den Rheſos hat er ſelbſt von einem kleinen Fürſten durch Unterwerfung der Thrakiſchen Völker groß gemacht und ihn dann unter vielen Geſchenken, als ſeinen Verwandten und gewiſſermaßen zu Dienſt Verpflichteten, vielmals vergeblich um Hülfe beſchickt (396 ff.). Dieſe Uneinigkeit, die Zögerung des Rheſos, die durch die angebliche Abhaltung durch einen großen Scythiſchen Krieg kaum gut gemacht wird, da er damit die Verſicherung verbindet, daß er an Einem Tage vollenden werde, was Hektor nicht in zehn Jahren vermochte, und die vergebliche Drohung, dann ſofort mit Hektor Griechenland ſelbſt zu überziehn (467), nachher beſonders der niedrige Verdacht des Wagenlenkers, daß durch Verrath des Hektor Rheſos gefallen und er ſelbſt verwundet ſey, dieſes alles ſcheint auf die Zuſtände des monarchiſchen Orients und der Satrapenregierung anzu-

ſpielen. Im Dolon, der nicht bloß die Parole, ſondern das Lager des Hektor ſelbſt verräth, wird dem Barbarenthum noch übler mitgeſpielt; auch der Chor trägt den Anſtrich deſſelben indem er z. B. den Dolon im Geiſte ſchon das Haupt des Menelaos oder Agamemnon zurückbringen ſieht (254), und den Prahler Rheſos unmittelbar für den größten der Helden, in Gegenwart des Hektor ſelbſt, und für weit überlegen dem Achilles erklärt. In ſo fern that man dem Dichter Unrecht, daß man annahm, er habe im Hektor beſtimmt einen Helden malen und den Dolon ſogar in einen Helden umſchaffen wollen (Morſtadt S. 13), Rheſos, als Haupthelb, verliere das Intereſſe (derſ. S. 57) u. ſ. w. Auffallend aber iſt, daß den Barbarenhelden gegenüber, die der Dichter einem Nationalgefühle des Siegs und der Ueberlegenheit aufopferte, nicht, wie bey Homer und bey Attius, die Achäiſchen mehr gehoben ſind. Dieſe erſcheinen nur als Werkzeuge der Athene, deren allein die That iſt (630. 936. 975), faſt als ob der Dichter, der in dem Epilog der Muſe Frömmigkeit verräth und an die Myſterien hält, hätte ſagen wollen, daß der Sieg ſchlechthin Gott allein verdankt werde, wie auf die rechte Weiſe Aeſchylus in den Perſern thut. Der Tadel Hermanns (p. 274), daß weder Furcht noch Mitleid erweckt werde, iſt ſchon von Hardion, der ihn zuerſt erhub, dadurch, daß er auf ein anderes bewegendes Intereſſe, in der Beziehung des Kampfs auf die Stellung der Athener, den Perſern gegenüber, hinwies, auch beſeitigt worden. Hr. Gr. behauptet S. 306: „im Gegentheil erregt die Tragödie Furcht und Bewegung in hohem Grade und hält ſogar das Gemüth zugleich mit jener Furcht zwiſchen Mitleid und einer gewiſſen Schadenfreude geſpannt (was ein jämmerlicher Zuſtand ſeyn würde). Und müßte ſonſt nicht auch die Homeriſche Erzählung eben ſo ohne Intereſſe ſeyn"? Er vergißt, indem er Andre tadelt, die dieß hätten bedenken ſollen, den großen Unterſchied zwiſchen dem Homeriſchen Rheſos, Hektor, Odyſſeus und denen der Tragödie. Ein maſchinenmäßig

lenkbarer Huld wie Hektor und ein ſo plumper wie Rheſos, und von der andern Seite eine Göttin, an die wir nicht glauben, und die für uns nicht einmal legendenmäßige Bedeutung hat, als handgreifliches Werkzeug der Handlung laſſen allerdings keinen hohen Grad unmittelbarer, natürlicher Theilnahme zu: wir fühlen durchaus mehr einen Mechanismus in dem Ganzen, als pſychologiſche Entwicklung und eine aus Charakter, Leidenſchaft und geheimnißvollem Verhängniß organiſch zuſammengewachſene Darſtellung. Alles Intereſſe liegt in der Begebenheit, in dem Ueberraſchenden der Wendung und dem Contraſte des Erkühnens von Seiten des Hektor, Dolon, Rheſos, und des göttlichen Schutzes und glücklichen Entrinnens und Siegs auf der andern Seite. Dabey iſt es aber keineswegs nöthig, eine beſondre politiſche Abſicht oder Veranlaſſung anzunehmen, und hiernach eine Zeitbeſtimmung aufzuſuchen. Sondern ſeit den Schlachten von Marathon und Salamis hatte das vaterländiſche Gefühl in Athen die Richtung bleibend genommen, daß zu jeder Zeit ein Dichter, der aus der Reihe der alten epiſchen Stoffe gerade den Rheſos herausgriff, ihm gar wohl den politiſchen Charakter, welchen wir wahrzunehmen glauben, aufdrücken, und in das glückliche Abentheuer der von Athene, der Stadtgöttin der Athener, vorzüglich geliebten beyden Achäerhelden gleichſam eine ſpäte Nachfeyer der Perſerſiege legen mochte, als entfernter Nachahmer in ſo weit des Phrynichus und des Aeſchylus in den Perſern.

Um mehr im Einzelnen den Motiven des Dichters nachzuſpüren, dazu kennen wir ihn vielleicht aus dieſer einen Tragödie zu wenig. Auch laſſen manche auffallende Seltſamkeiten vermuthen, daß klare und wohlberechnete Abſicht nicht überall bey ihm zu erwarten ſey. Dahin wird man doch immer zählen dürfen, daß, als Diomedes und Odyſſeus ſchon umwenden wollen, Athene ſie zurückhält und daß alſo eine dea ex machina das Ganze zuſammenhält und die Kataſtrophe herbeyführt, wovon, wie Morſtadt (S. 48) bemerkt, alle übrigen

Tragödien kein andres Beyspiel geben; dann das Effectstück, daß, nachdem Paris ohne allen Zweck, wenn nicht zur Symmetrie dem Aeneas im ersten Theile gegenüber, oder um einem an sich zu beschränkten Stoff durch ein gleichgültiges Zwischenspiel mehr Ausdehnung zu geben, eingemischt ist, Pallas in der Gestalt der Kypris ihn fortschickt und dann sich gleich wieder als Athene dem Odysseus und Diomedes zuwendet; daß das Verhängniß sich den Thrakischen Diener zum Vertrauten nimmt durch einen eingegebenen Traum (740); daß die Muse, die, in Nachahmung des Aeschylus, die Leiche ihres Sohnes davon trägt, mit ihr so lange über den Häuptern der Chorenten schwebt, bis sie die gedehnte Rede vollendet hat. (Was übrigens die Erwähnung des Thamyris betrifft, aus welcher Hr. Gr. Wunderdinge zu machen weiß, die aber nicht Stich halten, so erklärt sie sich auch folgendermaßen. Der Dichter hatte offenbar die Absicht der Rolle der Musa, die einigermaßen der Todtenklage des Achilles, Hektor und andrer Heroen im Epos und vielleicht in einigen Tragödien des Aeschylus nachgebildet ist, eine gewisse Ausdehnung zu geben, um den Umstand, daß sie die göttliche Mutter des Helden war, welcher bey selbständiger, dramatischer Behandlung des Rhesos ihm als gewichtvoll erscheinen mochte, gehörig hervorzuheben. Indem nun diese Muse den Ursprung des Helden, wie es das Loblied erfodert, also auch ihre eigne Verbindung mit dem Flusse Strymon eröffnet, mußte sie, theils um nicht räthselhaft und unvollständig zu erzählen, theils nach Erforderniß des jungfräulichen Charakters, des Anlasses gedenken, der sie zum Strymon geführt hatte; dieß war der Wettstreit mit Thamyris, ohne Zweifel nach dem Mythus selbst. Hier ist nichts gesuchtes, nichts gelehrtes, nichts bezügliches; auch kein besondrer Vorzug in der Erfindung, noch eine zufällige Ideenverbindung, sondern nach einfacher Entwicklung der Sache, nach Mythus, Kunstgebrauch und Charakter fast nothwendig ist die Fabel von Thamyris dort berührt). Auch im Kleinen sind unläugbare Merkmale von der

Schwäche des Dichters, Mattheiten, wie namentlich 152. 340. f. 351 (vgl. 355). 557. 650. 701 ff. 867, Mangel an dem rechten Maß, z. B. wenn Dolon um den Preis mit Hektor unterhandelt (166—183), wo die Pferde des Peliden zwar hervorzuheben waren, aber schwerlich auf so gedehnte Weise; ferner Inconsequenzen, wie wenn die Muse (903) dem Diomedes und Odysseus den Untergang wünscht und gleich darauf sagt (934): *οὐδὲν δ' Ὀδυσσεὺς οὐδ' ὁ Τυδέως τόχος ἔδρασε δράσας* — (975) *Παλλὰς, ἥ σ' ἀπέκτανεν.* Was die seltneren Ausdrücke betrifft, so darf man wenigstens mehr als einmal tadeln, daß sie, wenn nicht an sich, doch an ihrer Stelle gesucht erscheinen: so das Beywort des Pan *Κρόνιος* V. 36, das des Strymon, als Gatten der Muse, *καλλιγέφυρος* V. 345, welches Hr. Gr. S. 334 unglücklich genug auf die Eisbrücke des Strymon in den Persern V. 496 bezieht. Auch ist wenigstens die Wiederholung derselben ungewohnten Ausdrücke und Tropen in so engem Raume verdächtig. Dahin gehören 183 *ἐν κύβοισι δαίμονος*, 443 *κυβευέων τὸν πρὸς Ἀργείους Ἄρην*, 234 *στρατιᾶς διόπτας*, 738 *τίνι σημήνω διόπων στρατιᾶς οἷα πεπόνθαμεν*; 398 und 933 *γερουσία Φρυγῶν*, 704. 768. 930 *ἀλκή*, *ἀλκαί*, 922 und 948 *ἐδέννασε*, und viermal hinter einander *σύγγονοι* von den Musen.

Diesen wiederabgedruckten Bemerkungen füge ich jetzt über den Rhesos nur einige Nachweisungen bey. Für Hermanns Ansicht erklären sich Fr. Lindemann Emendd. ad Rhesum Zittav. 1834, Bernhardy Grundriß der Gr. Litt. I, 389, Schöll Beytr. I, 454. W. Dindorf dagegen schreibt in seiner Oxforder Ausg. des Sophokles 1836 zum Ajas V. 221. Rhesum diu ante Aiacem Sophoclis editum esse suspicor et quartam tetralogiae fabulam fuisse, cui coniecturae exiguus fabulae ambitus omnisque argumenti tractandi ratio favere videtur. K. O. Müller in seiner in England erschienenen (mir eben noch zugekommenen) Geschichte der Griechischen Litteratur S. 380: — although there was a play of Euripides

with the name of Rhesus, which Attius seems to have imitated in the Nyctegersis, the extant piece bears no mark of the pen of Euripides, and must rather be considered as an imitation of Aeschylus or Sophocles. It probably belongs to the later Athenian tragedy, perhaps to the school of Philocles, for it is clear from v. 944 that it comes from Athens. The scene in which Paris appears the instant that Diomedes and Ulysses have left the stage, while Athena is still there, requires four actors; and this may also be used as an argument that it was composed at a later period. Bode S. 518 tritt der Meynung bey, wonach das Stück vor Ol. 89 geschrieben wäre, zu einer Zeit, worin der Styl des Sophokles Nachahmer finden konnte. Den Dichter setzt er nicht unter Euripides herab, mit dem derselbe sich, was die dramatische Anordnung betreffe, in mancher Hinsicht messen könne. Ueber die Hypothese der Alexandrinischen Abkunft sagt er: „Da schon die ersten der Alexandrinischen Gelehrten, wie Aristarchos, den jetzt noch erhaltenen Rhesos in Händen hatten und erklärten und sich dabey auf die älteren Didaskalieen bezogen (Schol. 537 cf. Argum.), ohne ihn deßhalb für ächt zu halten, wie der Pergamenische Grammatiker Krates (der ihn in die Jünglingsjahre des Euripides setzte, und auch nach Schol. 8 sich mit dem Rhesos, und zwar mit demselben, den wir jetzt vor uns haben, genau beschäftigt hatte), so kann das Stück unmöglich erst im Alexandrinischen Zeitalter entstanden seyn. Die Annahme, daß das ältere Stück, das Aristarchos und Krates noch vor sich hatten, verloren gegangen und späterhin durch ein neues ersetzt worden sey, fällt daher in sich zusammen, um so mehr, da nicht nur alle Citate dieser beyden Gelehrten, sondern auch aller spätern Schriftsteller (Valcken. p. 97 s. Lips. Beck Diatr. p. 27 s. Herm. Opusc. III p. 279) sich auf den erhaltenen Rhesos beziehen, und von einem zweyten nicht die entfernteste Spur vorhanden ist." Gegen Euripides als Verfasser stritt von neuem in einer sehr beachtenswerthen Schrift Zirndorfer de chro-

nologia fabularum Euripidearum Marburgi 1839 p. 111—19. Wenn der Verfaſſer p. 112 anführt, Boeckhium, qui de Rheso egit Trag. Gr. p. 228 ss. sententiam suam retractasse, ſo iſt zu erinnern, daß Böckh, weil er den jüngeren Euripides aufgiebt, darum keineswegs den berühmten als Verfaſſer gelten läßt. Er ſagt in einer Note der zweyten Abhandlung über Antigone S. 68 (Schr. der Berl. Akad. 1828 S. 110): „Das Scholion, welches die Meynung des Krates über den Rheſos enthält, ſtößt die meinige um: und wäre es im Jahre 1808 bekannt geweſen, würde ich die meinige nicht aufgeſtellt haben. Ob jedoch Rheſos Alexandriniſch ſey, erlaube ich mir noch zu zweifeln." Daß unſer Rheſos nicht von Euripides ſey, ſteht feſt: von dem jüngeren Euripides iſt er nicht wegen des Krates: jedoch iſt auch nicht glaublich, daß er Alexandriniſch ſey. Ohne die Vorausſetzung, daß auf irgend eine andere Art als die Rückkehr zum alten Euripides der Widerſpruch aufzulöſen ſey, würde aller Zuſammenhang fehlen. Noch fügt Böckh hinzu: „Jeder, der im Zuſammenhang iſt, erkennt die Richtigkeit der (von Hermann de Rheso p. 269) angegriffnen Schlußfolge, daß, wenn der vorhandene Rheſos nicht Euripideiſch, das heißt von irgend einem Euripides ſey, entweder die Didaskalieen Irriges überlieferten, oder unſer Rheſos nicht von ihnen gemeynt war:" weiter nichts über dieſen Punkt. Daß die Didaskalieen fälſchlich dem Euripides einen Rheſos zuſchrieben, nimmt Böckh gewiß nicht an; daraus folgt aber nicht, daß ſie denſelben verzeichneten, der in Alexandria für Euripideiſch galt: man konnte dort im Irrthum ſeyn, und wir wiſſen, daß manche Grammatiker dieſen Irrthum erkannten, die gewiß auch nicht die Didaskalieen darum einer Falſchheit zeihen.

Auf die Fragmente der Nyktegreſia muß ich zurückkommen. Dieſe wurden nach dem Erſcheinen der obigen Bemerkungen über ſie wieder behandelt von Nieberding in Conitz, Ilias Homeri ab L. Attio poeta in dramata conversa 1838 p. 9—11, von Düntzer in der Zeitſchr. f. Alter-

thumswiſſ. 1839 S. 417—19, von Schöll Beytr. zur Geſch. der Poeſie I, 449—67. 517. Rieberding trifft im Weſentlichen mit meinen Vermuthungen überein. Nur glaubt er, daß Attius den Inhalt des Euripideiſchen Rheſus (»Rhesi fabulae Euripid.« nicht etwa eines verlorenen, ſondern des den Namen des Euripides führenden Rheſus) nahm, den Titel aber von den Grammatikern entlehnte. Der Grund iſt, weil weder Aeſchylus, quantum constat, noch ein andrer Grieche unter dieſem Titel eine Tragödie geſchrieben: worauf zu erwiedern iſt, was aus unſrer ganzen Unterſuchung wohl genugſam hervorgeht, daß quantum constat hier nicht ausreicht, ſondern gar viele Titel der bedeutendſten Griechiſchen Tragödien uns nur bey den Römern vorkommen. Quaecunque dramatis fragmenta extant, mirifice congruunt cum enarratione Homeri, quanquam eam variatam et auctam esse oportet. Die Scene iſt im Griechiſchen Lager, der Chor ſind Wächter, die zuerſt auftreten und den Zuſtand des Heeres beſchreiben. Dann Agamemnon, Neſtor und andre Fürſten, die Wachen viſitirend und im Zelt des Agamemnon verſammelt. Agamemnon ſpricht fr. 5. 2—6, Diomedes fr. 1. 9. Adversus hunc conatum surgit alius aliquis principum, ni fallor Menelaus, et acriter fratrem reprehendit, quod viros fortissimos tanto periculo non dubitet committere: *Tun', quod superest sociûm, mittis leto? an lucti poenitet?* (fr. 7). Cui respondet Agamemnon et fratrem invidia moveri haud obscure innuit: *Illos suapte induxit virtus: tu laudem illorum levas?* (fr. 4). Hierbey iſt nicht zu verſchweigen, daß socii vom Heer überhaupt und zunächſt von den Achäern gebraucht, befremdlich ſeyn kann, und daß auch: an lucti poenitet? für neque lucti poenitet verſtanden werden muß, wie die Heftigkeit wohl die Sachen umkehrt; oder biſt du endlich des Jammers etwa ſatt? Bezieht man hingegen den Vers, was ſich zuerſt darbietet, auf die Niedermetzlung der Thraker, ſo daß Odyſſeus den Diomedes aufreizte, wie er im Rheſus 618 f. ihm ganz ruhig vorſchlägt, daß entweder er die

Thraker tödten oder ihm dieß überlaſſen möge, ſo erſcheint es als unmöglich, daß Diomed die Thraker socios nenne, um von dem weichmüthigen Zagen eines Diomedes mitten in ſolcher Arbeit nichts zu ſagen. Daher wird man doch darauf zurückkommen müſſen die Worte einem Achäer zu geben, der, wenn auch nicht, wie Bothe ſagt, gerade die Heimkehr fodert, aber doch den Agamemnon davon zurückbringen will, zu einem höchſt gefahrvollen Unternehmen die Kühnſten herauszufodern. Wie gut hierdurch die That der beyden Helden vorbereitet, wie ſehr ſie gehoben und die Erwartung geſpannt wird, iſt leicht einzuſehn. Socii aber ſind dem Agamemnon die Fürſten perſönlich; und wenn einer von dieſen ihm widerſpricht, ſo iſt es durchaus ſchicklich, daß er ſich und ſeinen Genoſſen einen Titel beylege, der die Schranken des Rechts und der Gewalt des Bundeshaupts andeutet. Ferner ſchreibt Hr. Nieberding: Eiusdem (Agamemnonis) verba conatum probantis ad Diomedem: *Id quod facis gratum et grave est* (fr. 8). Hortantibus amicis, principem aliquem Troianorum (doch wohl dem Rheſus) medios inter suos cubantem ereptnrum se esse polliceturDiomedes: *Aut ego illum eripiam aut illi poenas sufferam.* Darauf aber nimmt der Verfaſſer eine Scenenveränderung an, indem im Troiſchen Lager Dolon ſpricht (fr. 3): *Cuncta expedibo, ick modo iusiurandum date.* Die Einheit des Orts bloß nach Fragmenten aufzugeben, ſind wir in keinem Fall berechtigt. Verſtand der Dichter des Rheſos ſie zu gewinnen, indem er nächtliche Unruhe im Troiſchen Lager zu der Homeriſchen Erzählung hinzudichtete und vom Zelte des Hektor aus die ganze Handlung entwickelte, ſo iſt zu glauben, daß die nothwendige Einheit auch von dem, welcher in Hinſicht des Ausgangspunktes ein Gegenſtück, und hiernach eine durchaus anders angelegte Tragödie dichtete, erreicht wurde. Bot die andre Einrichtung Vortheile dar um das Kriegeriſche unmittelbar darzuſtellen, ſo iſt gar wohl denkbar, daß auch aus dem Plan der Nyktegreſia eigenthümliche Vorzüge ſich ergaben. Dolon konnte ohne nen-

nenswerthe Abweichung von Homer in die Nähe des Achäiſchen Lagers gezogen und die ganze Scene zwiſchen ihm und den beyden Achäiſchen Helden vorgeſtellt werden, im Hintergrunde der Bühne, wie der Selbſtmord des Ajas. Der Vers, der allerdings ganz für den Dolon paßt, empfiehlt dieſe Vermuthung. Wenn darauf, was kriegeriſch, aber nicht nothwendig auch poetiſch die Hauptſache war, der Ueberfall des Rheſus und die Erbeutung ſeiner Roſſe nur in Erzählung vorkommen konnte, ſo kam es darauf an, wie viel der Dichter das Intereſſe durch Zwiſchenvorfälle, Zeichen und Vermuthungen daraus zu beleben verſtand, wie viel auf die Ausführung der Waffenthat überhaupt für die Hauptidee und die Einheit der beſondern Handlung, die er zuſammengeſetzt hatte, ankam. — Für verfehlt muß ich den Gedanken Düntzers halten, der die Geſandtſchaft an den Achilles in die Nyktegreſia hereinzieht, einen Gegenſtand, den von Patroklos losgeriſſen zu ſehn man ſich wundern müßte wenn die deutlichſten Ausſprüche vorlägen. Doch ſolche von ſo unbeſtimmter Natur, ſo verſchiedenen Perſonen und Beziehungen anpaßbarem Sinne wie fr. 7 — Worte, die an den Achilles gerichtet ſeyn ſollen und mit Il. IX, 435. 630 nicht anders als gezwungen verglichen werden — reichen zu ſo ſtarken Neuerungen gewiß nicht hin. Noch willkürlicher wird dem Achilles als Antwort vermittelſt eines Fragzeichens zugeſchrieben: aut ego illum eripiam aut illi poenas sufferam? und durch daſſelbe Mittel zu einer Antwort auf eine vorausgeſetzte Spottrede des Achilles fr. 4 geſtempelt. Treffend iſt die Bemerkung, daß der Agamemno Homericus et idem Attianus (fr. inc. 29):

scindens dolore identidem intonsam comam,

bey Cicero aus der Nyktegreſia ſey. Aus ihr möchte aber auch das dem Rheſus gegebene Orakel bey Virgil (Aen. I, 47), das auch den Scholiaſten der Homeriſchen Doloneia (435) bekannt iſt, herrühren, wonach Troja nicht fallen würde, wenn die Roſſe des Rheſos Troiſches Futter und Waſſer des Xanthos gekoſtet hätten:

Ardentisque avertit equos in castra, priusquam
pabula gustassent Trojae Xanthumque bibissent.

Hiermit ist zu verbinden, daß auch der Virgilische Dolon ein andrer ist als der Homerische, wie Macrobius (Sat. V, 16) bemerkt, und eben so als der im Rhesus, nemlich tapfer von Muth und Arm (XII, 346):

Parte alia media Eumedes in proelia fertur,
antiqui proles bello praeclara Dolonis;
nomine avum referens, animo manibusque parentem.

Daß Virgil eine Tragödie des Attius berücksichtigte, ist nichts weniger als unwahrscheinlich an sich. Nach dem Plan aber der Nyktegresia, den die Bruchstücke schließen lassen, sind beyde Umstände aus Virgil so brauchbar als möglich. Wenn das Orakel bekannt war, vielleicht im entscheidenden Augenblick dem Agamemnon bekannt wurde, und zugleich Nachricht von der Ankunft oder dem Andrängen des Rhesos kam, so sah er den Zeitpunkt vor Augen, wo der lange Kampf sich nach dem Orakel entscheiden und er von der fortan uneinnehmbaren Stadt mit Unehre abzuziehn genöthigt seyn würde. Eine bessere Einleitung zu der Scene, deren Bruchstücke vor uns liegen, ein besseres Motiv für die Unruhe, den Kummer des Agamemnon und seinen Aufruf an die Fürsten ist nicht zu wünschen; und erhabener erscheint die Entschließung des Heldenpaars, da das Schicksal des ganzen Kriegs davon abhängt. Auch erklärt sich, wie eine Parthey des Friedens oder des Abzugs laut werden mochte, da die Götter durch das schwer zu verhindernde bloße Anrücken des Thrakerheers ihren Willen Troja zu retten an zudeuten schienen. Sodann, wenn die Scene zwischen Dolon und Diomedes und Odysseus vorkam, so war es weise, den feindlichen Kundschafter nicht als bloßen Prahler, der den Wagen des Achilles zum Preis zu fodern wagt, aber schwach und furchtsam ist, sondern als tapfer und klug zugleich zu zeichnen. Wenn dann auch die Art wie Diomedes sein Wort:

aut ego illum eripiam aut illi poenas sufferam,

löſte, auch nur durch einen vorausgeeilten Zeugen beſchrieben und durch den Einzug der Helden mit den ſchickſalvollen Roſſen der Sieg gefeyert, die Hoffnung Ilion zu nehmen neu belebt wurde, ſo blieb, wie mir ſcheint, innerhalb der ſo abgeſteckten Grenzen der Handlung Raum genug für dramatiſche Wirkung und reiche Entwicklung. Die eigenthümlichen Vermuthungen von Schöll, der mit der Nyktegreſia die Antenoriden zuſammenziehn und doppelte Titel für Anfang und Ende deſſelben Dramas einführen will, werden auch Andern nicht weniger Bedenken erregen als mir.

3. * Tod des Achilleus.

Hyg. 110. — Danai Polyxenam Priami filiam, quae virgo fuit formosissima, propter quam Achilles, cum eam peteret et ad conloquium venisset, ab Alexandro et Deiphobo est occisus, ad sepulcrum eius eam immolaverunt. Daſſelbe im Argum. Hecub. Dict. IV, 10 s. Tzetz. Posthom. 385—400. Andre nennen nur den Paris bey dem Meuchelmorde. Schol. Eurip. Troad. 16. *Πεφόνευται δὲ ὁ Πρίαμος ὑπὸ Νεοπτολέμου δικαίως, ἐπειδὴ καὶ τὸν πατέρα αὐτοῦ Ἀχιλλέα ἐλθόντα ἐπὶ τὸν γάμον τῆς Πολυξένης οἱ περὶ Ἀλέξανδρον ἐν τῷ τοῦ Θυμβραίου Ἀπόλλωνος ἱερῷ λόγχαις ἀνεῖλον* (womit Tzetzes Lycophr. 335. 269 zuſammentrifft). Schol. Hecub. 385. *περιπλεξάμενος γὰρ αὐτὸν ὁ Ἀλέξανδρος χάριν ἀσπασμοῦ διεχειρίσατο αὐτὸν μαχαίρᾳ.* Servius Aen. VI, 57. Qui cum amatam Polyxenam ut in templo acciperet, insidiis Paridis post simulacrum latentis occisus est. So auch zu III, 85. 322, und bey dem Mythogr. Vat. I, 36. II, 205. III, 11, 24. Philoſtratus Her. XIX, 11 verbindet die Liebesgeſchichte des Achilleus und der Polyxena — *ὅσα περὶ τοῦ ἔρωτος ἐκείνου ποιητῶν ἀκούεις* — mit dem von Homer und Arktinos anerkannten Tode des Achilleus durch Apollon und Paris. Jacobs (zu den Posthom.) vermuthet, daß dieſe Fabel der Tragödie den Urſprung verdanke; und auch Heyne bezweifelt dieß nicht

(Il. XXII, 359). Doch ist auffallend, daß weder aus Tragödien etwas dahin entschieden deutendes angeführt wird, noch auch Ovid, oder Virgil und Horaz nur der epischen Sage gedenkt, wie sie noch Quintus im dritten Gesang entwickelt. Gegen die Tauglichkeit und Würdigkeit des Stoffs selbst erhebt sich mehr als ein Bedenken; und ich nehme daher lieber an, daß diese Liebe des Achilleus nicht minder als die zum Troilos erst von den Alexandrinischen Dichtern hinzugedichtet worden sey. 1) Bey Juvenal (I, 163 cf. 4) ist percussus Achilles unter den Lieblingsgegenständen des Tags. Uebrigens ist Achilleus von mehreren Tragikern ohne näheres über den Inhalt bekannt.

Vielleicht läßt sich hierher das einzige Fragment aus dem Achilleus des Livius ziehen:

Si malos imitabo, tum pretium pro noxa dabit.

So spräche Paris, als er sich bereitet den Achilles tückisch umzubringen, zu einem andern Troer. Auf die Leiche des Achilles konnte der Vers sich beziehen (fr. inc. 2):

Haud ut quem Chiro in Pelio docuit ocri.

Düntzer und nach ihm Bothe (im Rhein. Mus. V, 269) nehmen den zürnenden Achilleus der Ilias an; der erste, der nur nicht an Aeschylus als Vorbild hätte denken sollen, giebt den Vers als Antwort auf Vorwürfe des Antilochos. Aber, wie mir scheint, erträgt der Charakter des Achilles nicht, daß er zugäbe: fac, me hoc modo malos, quae summa ignominia mihi erit, imiter: er meynte nur höchstes Recht und Ehre zu behaupten. Bothe läßt, nach einer untergeordneten Lesart malas, Briseïs sprechen (fidem Achilli pollicita):

[Si bona ero atque fida, amantem contra amare te addecet],
sin malas imitabo cet.

1) S. oben S. 183 f. Sophokles Phil. 334 nennt den Pfeilschuß Apollons, welchen wohl auch Pindar P. III, 101 versteht, als Ursache des Todes des Peliden, Euripides Hec. 388. Androm. 656 den Paris, den Apollon in Gestalt des Paris Hygin 107.

Scharfſinnig genug, wenn nur ein Drama bekannt wäre, das eine ſolche Scene erfoderte.

4. * Tod des Paris.

Vollkommen zur Tragödie geeignet iſt die Dichtung von dem Untergange des Alexandros und der Oenone durch die Eiferſucht der letzteren, die ich nirgends auf das Theater auch nur durch Vermuthung zurückgeführt finde. Sueton erzählt im Domitian (10): occidit et Helvidium quasi scenico exodio sub persona Paridis et Oenones divortium suum cum uxore taxasset. Doch dieß läßt nicht mit Gewißheit auf ältere theatraliſche Vorbilder ſchließen, bey einer durch andre Dichter ſo ſehr ausgebildeten Geſchichte. Eher möchte ich ſie vorausſetzen nach einer bedeutenden Gruppe bey Chriſtodor (215—20), den Statuen der zornigen Oenone und des reuig beſchämten Paris, wo die verweigernde Rechte der im raſenden Grimme dennoch ihre Thränen nicht bemeiſternden Oenone (wie auch Quintus ſie ſchildert) anzeigt, daß ſie dem Verwundeten (βαρύποτμος) die Heilung verſagt. Ein Alexandros wird genannt von Nikomachos, von welchem nicht gewiß iſt, ob er mit dem des Sophokles und Euripides zuſammentraf, der daher dieſen Stoff, gewiß ein herrliches Gegenſtück zu dem erſten vom Glück erhobnen Alexandros, behandelt haben könnte. Eiferſucht gegen Helena von Seiten der früheren Gattin iſt alte Dichtung; denn Hellanikos erzählt, daß Oenone ihren Sohn Korythos dem Priamos zu Hülfe ſchickte, damit er durch ſeine Schönheit Helena berückte, und daß Paris, ihre Freundlichkeit gegen ihn gewahrend, den eignen Sohn tödete. 1) Doch dieß geht

1) Hellanikos Τρωϊκῶν und Kephalon bey Parthenius 34. Was Parthenius hinzufügt, Nikander mache den Korythos zum Sohne der Helena, iſt nichts als ein ſonderbares Mißverſtändniß, das durch die drey Verſe des Nikander ſelbſt widerlegt wird. Konon 23 verflicht dieſe Dichtung mit der andern. Dieſen Sohn des Paris und der Oenone erwähnt auch Servius Aen. III, 170 und Tzetzes Lycophr. 57, dieſer mit einer Veränderung der Fabel von Korythos, die aus Mißverſtand

eben ſo ſehr den Charakter der Helena an, der in der berühmteren Geſchichte aus dem Spiele bleibt. Nach Strabon (XIII p. 596) war in Kebrenia das Grab von Paris und Oenone. Bion nennt Helena *Οἰνώνῃ κακὸν ἄλγος* (XV, 11). Die Geſchichte bey Apollodor (III, 12, 6), Parthenius (4) nach Nikander (*περὶ ποιητῶν*) und Kephalon dem Gergithier (*ἐν Τρωϊκοῖς*), Lykophron (61—68), Konon (23) und Quintus (X, 253—488) ſtimmt in allen weſentlichen Zügen zuſammen: Diktys (IV, 21) giebt ſie verſtümmelt. Oenone iſt Tochter des Fluſſes Kebren, nach Apollodor, Ovid in der Heroide (V, 3. 10) und Chriſtodor (*Κεβρηνίδα Νύμφην*): die andern ſcheinen den Kebren in einen König zu verwandeln. Der Schauplatz würde die Wohnung des Kebren ſeyn, wo Oenone zuerſt in ihrer Verlaſſenheit erſcheint, dann ihr, von Philoktetes verwundeter Jugendgemal ankommt, dem ſie einſt mit der ihr von Rhea verliehenen Weiſſagungsgabe 2) prophezeit hat, daß er, wenn er, von ihr zöge, verwundet und nur von ihr werde geheilt werden können, mit der Kunſt, die ſie von Apollon beſaß; 3) darauf die Scene, welche die Gruppe des Chriſtodor und die Reden bey Quintus andeuten, des abgewieſenen Paris Tod, der Oenone Reue, die zu ſpät mit den Kräutern ihm nachgeeilt iſt, und ihr Tod, entweder, als einer Euadne in dem Scheiterhaufen des Alexandros, nach Quintus, oder indem ſie ſich mit ihrem Gürtel erhängt, nach Apollodor und Konon, oder vom Thurme ſtürzt, wie Lykophron angiebt. Der Herold, welchen

des Lykophron in den Verſen 57—60 (von Helena und Helenos) hervorgeht. — Schol. Odyss. IV, 11 (Eust. IV, 3) *οἱ δὲ νεώτεροι Ἑλένης μὲν καὶ Ἀλεξάνδρου Κόρυθον ἢ Ἕλενον, ἐκ δὲ Μενελάου Νικόστρατον γενεαλογοῦσι.* Dieſem Korythos giebt Diktys V, 5 noch zwey Brüder, und durch ihn begreift ſich das Verſehen des Parthenius.

2) Nach Apollodor; auch nach Parthenius, Konon und Clemens Strom. I, 21, 134 p. 144 (*Οἰνώνη Κεβρῆνος*) iſt ſie Prophetin. An einer ſchönen Scherbe Römiſcher Arbeit in Millingens Anc. uned. monum. Ser. 2 pl. XVIII, 2 iſt mit PARIS und OENONE der Flußgott verbunden.

3) Ovid. Her. V, 145, wo eine Fabel von Kaſſandra auf Oenone übergetragen iſt.

Alexandros (bey Parthenius und Konon) vorausschickt, sieht insbesondre wie eine theatralische Erfindung aus.

5. Eurypylos.

Nach der Poetik (23) die vierte Tragödie aus der Kleinen Ilias. Proklus: *Εὐρύπυλος δὲ ὁ Τηλέφου ἐπίκουρος τοῖς Τρωσὶ παραγίνεται, καὶ ἀριστεύοντα αὐτὸν ἀποκτείνει Νεοπτόλεμος.* Odyssee XI, 512—21. Dem Homer aus Byzanz wird eine Eurypyleia zugeschrieben (Procl. Diad. *γένος Ἡσιόδου*). Ueber diesen Theil des Epos ist nur wenig zu ermitteln; das Besondre der Tragödie ist ganz unbekannt. 1)

1) Schlachttragödien sind von Aeschylus und Sophokles mehrere im Allgemeinen zu vergleichen. Daß der Eurypylos ausserdem nicht genannt wird, was Ritter zur Poetik als einen Grund gebraucht, verschwindet vor hundert ähnlichen Fällen, wo noch dazu die einmalige Anführung eines Titels nicht entfernt so große Gewähr hat, als die in dieser Stelle der Poetik gegebene ist. Gegen die ganze kühne Behauptung, daß acht argumenta tragoediarum, bloß nach dem Epos, nicht wirklich geschriebene Tragödien angegeben seyen, streiten zunächst folgende Gründe: 1) die acht Titel als Ueberschriften der Bücher der Kleinen Ilias, in dieser großen Zahl, zu nehmen, ist eine durchaus unwahrscheinliche Vermuthung, obgleich die Palamedeia, die genannt wird, als ein Theil der Kypria mit allem Fug verstanden wird; und diese Vermuthung scheitert vollends an dem Umstande, daß drey Titel, *Φιλοκτήτης, Πτωχεία, Ἀπόπλους*, auf bloße Theile von Büchern fallen würden. 2) *Λάκαιναι* ist offenbar nicht ein epischer Titel, sondern ein Chor. 3) Dagegen haben wir kein Beyspiel, daß eine epische Rhapsodie einen Personennamen als Titel führte, wie Eurypylos, Philoktetes, Neoptolemos. 4) Der vorausgesetzte peripatetische Interpolator nennt so oft Tragödien (niemals Titel von epischen Stücken) als Beyspiele, daß ihm dieß auch hier, wenn die Stelle nicht ächt wäre, wohl zugetraut werden kann. 5) Alle acht Gegenstände sind als Tragödien bekannt oder nachweislich (über *ἀπόπλους* insbesondre s. S. 178 f.), mit Ausnahme des Eurypylos, für den daher um so weniger noch eine andre Bestätigung nöthig ist. Keinen Unterschied würde es machen, wenn *πτωχεία* und *ἀπόπλους* nicht die eigentlichen wirklichen, sondern nur nach dem Inhalt bekannter, zum Theil vielleicht von mehreren Dichtern unter verschiedenen Namen geschriebener Stücke beliebig gesetzte Titel wären: eben so *Ἰλίου πέρσις* und *ὅπλων κρίσις*, die demnach nicht gerade auf Aeschylus zu beziehn sind. Unter *ὅπλων κρίσις* kann bey dieser allgemeinen kurzen Uebersicht Ajas mitverstanden werden, und so ist besonders *Ἰλίου πέρσις* hier ein collectivum. Neoptolemos ist der von Skyros abgeholte, welchen Sophokles in den Dolopern, Nikomachos unter dem Titel Neoptolemos darstellte. Ein jeder der fünf Gründe würde auch einzeln hinreichend seyn. Was folgt, *καὶ*

6. Odyſſeus der Bettler.

Πτωχεία wird von Ariſtoteles die auf den Eurypylos folgende Tragödie genannt. S. Wächter von Jon, die vielleicht damit eins waren S. 948.

7. Odyſſeus der falſche Bote.

Ariſtoteles Poet. 16. *ἔστι δέ τις καὶ συνθετὴ (ἀναγνώρισις) ἐκ παραλογισμοῦ τοῦ θεάτρου, οἷον ἐν τῷ Ὀδυσσεῖ τῷ ψευδαγγέλῳ· τὸ μὲν γὰρ τόξον ἔφη γνώσεσθαι ὃ οὐχ ἑωράκει, ὃ δέ, ὡς δι' ἐκείνου ἀναγνωριοῦντος, διὰ τοῦτον ἐποίησε παραλογισμόν.* Tyrwhitt, der in der Emendation dieſer dunkeln Stelle nicht glücklich iſt, beſtimmt über die unbekannte Fabel nichts. G. Hermann ſtellt dem Odyſſeus den Telemachos gegenüber, welchem in der Odyſſee, ſobald er angekommen iſt und ſie allein ſind, der Vater ſich geradeaus zu erkennen giebt. Dieß aber iſt an und für ſich ſo natürlich und zweckmäßig und dabey ſo eingreifend, daß man gewiß nicht aus dem Zuſammentreffen dieſer beyden, das nur froh und ermuthigend für den einen wie für den andern ſeyn konnte, den Knoten einer Tragödie ſchürzte. Auch Fr. Ritter denkt an Telemachos und vermuthet *ἐποίησατο* für *ἐποίησε*. Gräfenhan bezieht die Stelle auf den Philoktet des Sophokles, ohne zu be-

Σίνων καὶ Τρῳάδες, und das *πλέον* vor *ὀκτώ*, mit Bezug darauf, welches beydes Hermann fortfährt als Zuſatz des Ariſtoteles ſelbſt zu betrachten (de Aeschyli Psychostasia p. 14), nehme ich für Einſchiebſel eines Abſchreibers, dem nur weniger Titel aus dieſem Kreis einfielen, als Tyrwhitt p. 190 (darunter zwar einige, die nicht dahin gehören) zuſammenſtellt. Eben ſo urtheilen Spengel in den Münchner Abhandl. II, 222 f., Schöll Beytr. I, 176 und Ritter (p. 252), indem er eine Interpolation in der Interpolation annimmt. Brunck hat gemeynt, Ariſtoteles habe beſonders den Sophokles vor Augen; und es iſt wahr, daß, wenn wir die Namen in der beſagten Weiſe verſtehn, ſechs derſelben auf Sophokleiſche Tragödien anwendbar ſind. Doch iſt es unglaublich, daß Ariſtoteles bey der Betrachtung der Kleinen Ilias hinſichtlich ihrer tragiſchen Stoffe überhaupt ſich auf einen einzelnen Tragiker beſchränken ſollte; und hätte er gerade auf Sophokles geſehn, ſo konnte er nicht den einen Philoktet und andre in die Kleine Ilias fallende Titel von ihm übergehn.

nenswerthe Abweichung von Homer in die Nähe des Achäischen Lagers gezogen und die ganze Scene zwischen ihm und den beyden Achäischen Helden vorgestellt werden, im Hintergrunde der Bühne, wie der Selbstmord des Ajas. Der Vers, der allerdings ganz für den Dolon paßt, empfiehlt diese Vermuthung. Wenn darauf, was kriegerisch, aber nicht nothwendig auch poetisch die Hauptsache war, der Ueberfall des Rhesus und die Erbeutung seiner Rosse nur in Erzählung vorkommen konnte, so kam es darauf an, wie viel der Dichter das Interesse durch Zwischenvorfälle, Zeichen und Vermuthungen daraus zu beleben verstand, wie viel auf die Ausführung der Waffenthat überhaupt für die Hauptidee und die Einheit der besondern Handlung, die er zusammengesetzt hatte, ankam. — Für verfehlt muß ich den Gedanken Düntzers halten, der die Gesandtschaft an den Achilles in die Nyktegresia hereinzieht, einen Gegenstand, den von Patroklos losgerissen zu sehn man sich wundern müßte wenn die deutlichsten Aussprüche vorlägen. Doch solche von so unbestimmter Natur, so verschiedenen Personen und Beziehungen anpaßbarem Sinne wie fr. 7 — Worte, die an den Achilles gerichtet seyn sollen und mit Il. IX, 435. 630 nicht anders als gezwungen verglichen werden — reichen zu so starken Neuerungen gewiß nicht hin. Noch willkürlicher wird dem Achilles als Antwort vermittelst eines Fragzeichens zugeschrieben: aut ego illum eripiam aut illi poenas sufferam? und durch dasselbe Mittel zu einer Antwort auf eine vorausgesetzte Spottrede des Achilles fr. 4 gestempelt. Treffend ist die Bemerkung, daß der Agamemno Homericus et idem Attianus (fr. inc. 29):

scindens dolore identidem intonsam comam,

bey Cicero aus der Nyktegresia sey. Aus ihr möchte aber auch das dem Rhesus gegebene Orakel bey Virgil (Aen. I, 47), das auch den Scholiasten der Homerischen Doloneia (435) bekannt ist, herrühren, wonach Troja nicht fallen würde, wenn die Rosse des Rhesos Troisches Futter und Wasser des Xanthos gekostet hätten:

Ardentisque avertit equos in castra, priusquam
pabula gustassent Trojae Xanthumque bibissent.

Hiermit ist zu verbinden, daß auch der Virgilische Dolon ein andrer ist als der Homerische, wie Macrobius (Sat. V, 16) bemerkt, und eben so als der im Rhesus, nemlich tapfer von Muth und Arm (XII, 346):

Parte alia media Eumedes in proelia fertur,
antiqui proles bello praeclara Dolonis;
nomine avum referens, animo manibusque parentem.

Daß Virgil eine Tragödie des Attius berücksichtigte, ist nichts weniger als unwahrscheinlich an sich. Nach dem Plan aber der Nyktegresia, den die Bruchstücke schließen lassen, sind beyde Umstände aus Virgil so brauchbar als möglich. Wenn das Orakel bekannt war, vielleicht im entscheidenden Augenblick dem Agamemnon bekannt wurde, und zugleich Nachricht von der Ankunft oder dem Andrängen des Rhesos kam, so sah er den Zeitpunkt vor Augen, wo der lange Kampf sich nach dem Orakel entscheiden und er von der fortan uneinnehmbaren Stadt mit Unehre abzuziehn genöthigt seyn würde. Eine bessere Einleitung zu der Scene, deren Bruchstücke vor uns liegen, ein besseres Motiv für die Unruhe, den Kummer des Agamemnon und seinen Aufruf an die Fürsten ist nicht zu wünschen; und erhabener erscheint die Entschließung des Heldenpaars, da das Schicksal des ganzen Kriegs davon abhängt. Auch erklärt sich, wie eine Parthey des Friedens oder des Abzugs laut werden mochte, da die Götter durch das schwer zu verhindernde bloße Anrücken des Thrakerheers ihren Willen Troja zu retten an zudeuten schienen. Sodann, wenn die Scene zwischen Dolon und Diomedes und Odysseus vorkam, so war es weise, den feindlichen Kundschafter nicht als bloßen Prahler, der den Wagen des Achilles zum Preis zu fodern wagt, aber schwach und furchtsam ist, sondern als tapfer und klug zugleich zu zeichnen. Wenn dann auch die Art wie Diomedes sein Wort:

aut ego illum eripiam aut illi poenas sufferam,

löſte, auch nur durch einen vorausgeeilten Zeugen beſchrieben und durch den Einzug der Helden mit den ſchickſalvollen Roſſen der Sieg gefeyert, die Hoffnung Ilion zu nehmen neu belebt wurde, ſo blieb, wie mir ſcheint, innerhalb der ſo abgeſteckten Grenzen der Handlung Raum genug für dramatiſche Wirkung und reiche Entwicklung. Die eigenthümlichen Vermuthungen von Schöll, der mit der Nyktegreſia die Antenoriden zuſammenziehn und doppelte Titel für Anfang und Ende deſſelben Dramas einführen will, werden auch Andern nicht weniger Bedenken erregen als mir.

3. * Tod des Achilleus.

Hyg. 110. — Danai Polyxenam Priami filiam, quae virgo fuit formosissima, propter quam Achilles, cum eam peteret et ad conloquium venisset, ab Alexandro et Deiphobo est occisus, ad sepulcrum eius eam immolaverunt. Daſſelbe im Argum. Hecub. Dict. IV, 10 s. Tzetz. Posthom. 385—400. Andre nennen nur den Paris bey dem Meuchelmorde. Schol. Eurip. Troad. 16. *Πεφόνευται δὲ ὁ Πρίαμος ὑπὸ Νεοπτολέμου δικαίως, ἐπειδὴ καὶ τὸν πατέρα αὐτοῦ Ἀχιλλέα ἐλθόντα ἐπὶ τὸν γάμον τῆς Πολυξένης οἱ περὶ Ἀλέξανδρον ἐν τῷ τοῦ Θυμβραίου Ἀπόλλωνος ἱερῷ λόγχαις ἀνεῖλον* (womit Tzetzes Lycophr. 335. 269 zuſammentrifft). Schol. Hecub. 385. *περιπλεξάμενος γὰρ αὐτὸν ὁ Ἀλέξανδρος χάριν ἀσπασμοῦ διεχειρίσατο αὐτὸν μαχαίρᾳ.* Servius Aen. VI, 57. Qui cum amatam Polyxenam ut in templo acciperet, insidiis Paridis post simulacrum latentis occisus est. So auch zu III, 85. 322, und bey dem Mythogr. Vat. I, 36. II, 205. III, 11, 24. Philoſtratus Her. XIX, 11 verbindet die Liebesgeſchichte des Achilleus und der Polyxena — *ὅσα περὶ τοῦ ἔρωτος ἐκείνου ποιητῶν ἀκούεις* — mit dem von Homer und Arktinos anerkannten Tode des Achilleus durch Apollon und Paris. Jacobs (zu den Posthom.) vermuthet, daß dieſe Fabel der Tragödie den Urſprung verdanke; und auch Heyne bezweifelt dieß nicht

(Jl. XXII, 359). Doch ist auffallend, daß weder aus Tragödien etwas dahin entschieden deutendes angeführt wird, noch auch Ovid, oder Virgil und Horaz nur der epischen Sage gedenkt, wie sie noch Quintus im dritten Gesang entwickelt. Gegen die Tauglichkeit und Würdigkeit des Stoffs selbst erhebt sich mehr als ein Bedenken; und ich nehme daher lieber an, daß diese Liebe des Achilleus nicht minder als die zum Troilos erst von den Alexandrinischen Dichtern hinzugedichtet worden sey. 1) Bey Juvenal (I, 163 cf. 4) ist percussus Achilles unter den Lieblingsgegenständen des Tags. Uebrigens ist Achilleus von mehreren Tragikern ohne näheres über den Inhalt bekannt.

Vielleicht läßt sich hierher das einzige Fragment aus dem Achilleus des Livius ziehen:

Si malos imitabo, tum pretium pro noxa dabit.

So spräche Paris, als er sich bereitet den Achilles tückisch umzubringen, zu einem andern Troer. Auf die Leiche des Achilles konnte der Vers sich beziehen (fr. inc. 2):

Haud ut quem Chiro in Pelio docuit ocri.

Düntzer und nach ihm Bothe (im Rhein. Mus. V, 269) nehmen den zürnenden Achilleus der Ilias an; der erste, der nur nicht an Aeschylus als Vorbild hätte denken sollen, giebt den Vers als Antwort auf Vorwürfe des Antilochos. Aber, wie mir scheint, erträgt der Charakter des Achilles nicht, daß er zugäbe: fac, me hoc modo malos, quae summa ignominia mihi erit, imiter: er meynte nur höchstes Recht und Ehre zu behaupten. Bothe läßt, nach einer untergeordneten Lesart malas, Briseïs sprechen (fidem Achilli pollicita):

[Si bona ero atque fida, amantem contra amare te addecet],
sin malas imitabo cet.

1) S. oben S. 183 f. Sophokles Phil. 334 nennt den Pfeilschuß Apollons, welchen wohl auch Pindar P. III, 101 versteht, als Ursache des Todes des Peliden, Euripides Hec. 388. Androm. 656 den Paris, den Apollon in Gestalt des Paris Hygin 107.

Scharfſinnig genug, wenn nur ein Drama bekannt wäre, das eine ſolche Scene erfoderte.

4. * Tod des Paris.

Vollkommen zur Tragödie geeignet iſt die Dichtung von dem Untergange des Alexandros und der Oenone durch die Eiferſucht der letzteren, die ich nirgends auf das Theater auch nur durch Vermuthung zurückgeführt finde. Sueton erzählt im Domitian (10): occidit et Helvidium quasi scenico exodio sub persona Paridis et Oenones divortium suum cum uxore taxasset. Doch dieß läßt nicht mit Gewißheit auf ältere theatraliſche Vorbilder ſchließen, bey einer durch andre Dichter ſo ſehr ausgebildeten Geſchichte. Eher möchte ich ſie vorausſetzen nach einer bedeutenden Gruppe bey Chriſtodor (215—20), den Statuen der zornigen Oenone und des reuig beſchämten Paris, wo die verweigernde Rechte der im raſenden Grimme dennoch ihre Thränen nicht bemeiſternden Oenone (wie auch Quintus ſie ſchildert) anzeigt, daß ſie dem Verwundeten (βαρύποτμος) die Heilung verſagt. Ein Alexandros wird genannt von Nikomachos, von welchem nicht gewiß iſt, ob er mit dem des Sophokles und Euripides zuſammentraf, der daher dieſen Stoff, gewiß ein herrliches Gegenſtück zu dem erſten vom Glück erhobnen Alexandros, behandelt haben könnte. Eiferſucht gegen Helena von Seiten der früheren Gattin iſt alte Dichtung; denn Hellanikos erzählt, daß Oenone ihren Sohn Korythos dem Priamos zu Hülfe ſchickte, damit er durch ſeine Schönheit Helena berückte, und daß Paris, ihre Freundlichkeit gegen ihn gewahrend, den eignen Sohn tödete. 1) Doch dieß geht

1) Hellanikos Τρωϊκῶν und Kephalon bey Parthenius 34. Was Parthenius hinzufügt, Nikander mache den Korythos zum Sohne der Helena, iſt nichts als ein ſonderbares Mißverſtändniß, das durch die drey Verſe des Nikander ſelbſt widerlegt wird. Konon 23 verflicht dieſe Dichtung mit der andern. Dieſen Sohn des Paris und der Oenone erwähnt auch Servius Aen. III, 170 und Tzetzes Lycophr. 57, dieſer mit einer Veränderung der Fabel von Korythos, die aus Mißverſtand

eben ſo ſehr den Charakter der Helena an, der in der berühmteren Geſchichte aus dem Spiele bleibt. Nach Strabon (XIII p. 596) war in Kebrenia das Grab von Paris und Oenone. Bion nennt Helena *Οἰνώνῃ κακὸν ἄλγος* (XV, 11). Die Geſchichte bey Apollodor (III, 12, 6), Parthenius (4) nach Nikander (*περὶ ποιητῶν*) und Kephalon dem Gergithier (*ἐν Τρωϊκοῖς*), Lykophron (61—68), Konon (23) und Quintus (X, 253—488) ſtimmt in allen weſentlichen Zügen zuſammen: Diktys (IV, 21) giebt ſie verſtümmelt. Oenone iſt Tochter des Fluſſes Kebren, nach Apollodor, Ovid in der Heroide (V, 3. 10) und Chriſtodor (*Κεβρηνίδα Νύμφην*): die andern ſcheinen den Kebren in einen König zu verwandeln. Der Schauplatz würde die Wohnung des Kebren ſeyn, wo Oenone zuerſt in ihrer Verlaſſenheit erſcheint, dann ihr, von Philoktetes verwundeter Jugendgemal ankommt, dem ſie einſt mit der ihr von Rhea verliehenen Weiſſagungsgabe 2) prophezeit hat, daß er, wenn er von ihr zöge, verwundet und nur von ihr werde geheilt werden können, mit der Kunſt, die ſie von Apollon beſaß; 3) darauf die Scene, welche die Gruppe des Chriſtodor und die Reden bey Quintus andeuten, des abgewieſenen Paris Tod, der Oenone Reue, die zu ſpät mit den Kräutern ihm nachgeeilt iſt, und ihr Tod, entweder, als einer Euadne in dem Scheiterhaufen des Alexandros, nach Quintus, oder indem ſie ſich mit ihrem Gürtel erhängt, nach Apollodor und Konon, oder vom Thurme ſtürzt, wie Lykophron angiebt. Der Herold, welchen

des Lykophron in den Verſen 57—60 (von Helena und Helenos) hervorgeht. — Schol. Odyss. IV, 11 (Eust. IV, 3) *οἱ δὲ νεώτεροι Ἑλένης μὲν καὶ Ἀλεξάνδρου Κόρυθον ἢ Ἔλενον, ἐκ δὲ Μενελάου Νικόστρατον γενεαλογοῦσι.* Dieſem Korythos giebt Diktys V, 5 noch zwey Brüder, und durch ihn begreift ſich das Verſehen des Parthenius.

2) Nach Apollodor; auch nach Parthenius, Konon und Clemens Strom. I, 21, 134 p. 144 (*Οἰνώνη Κεβρῆνος*) iſt ſie Prophetin. An einer ſchönen Scherbe Römiſcher Arbeit in Millingens Anc. uned. monum. Ser. 2 pl. XVIII, 2 iſt mit PARIS und OENONE der Flußgott verbunden.

3) Ovid. Her. V, 145, wo eine Fabel von Kaſſandra auf Oenone übergetragen iſt.

Alexandros (bey Parthenius und Konon) vorausschickt, sieht insbesondre wie eine theatralische Erfindung aus.

5. Eurypylos.

Nach der Poetik (23) die vierte Tragödie aus der Kleinen Ilias. Proklus: *Εὐρύπυλος δὲ ὁ Τηλέφου ἐπίκουρος τοῖς Τρωσὶ παραγίνεται, καὶ ἀριστεύοντα αὐτὸν ἀποκτείνει Νεοπτόλεμος.* Odyssee XI, 512—21. Dem Homer aus Byzanz wird eine Eurypyleia zugeschrieben (Procl. Diad. *γένος Ἡσιόδου*). Ueber diesen Theil des Epos ist nur wenig zu ermitteln; das Besondre der Tragödie ist ganz unbekannt. 1)

1) Schlachttragödien sind von Aeschylus und Sophokles mehrere im Allgemeinen zu vergleichen. Daß der Eurypylos ausserdem nicht genannt wird, was Ritter zur Poetik als einen Grund gebraucht, verschwindet vor hundert ähnlichen Fällen, wo noch dazu die einmalige Anführung eines Titels nicht entfernt so große Gewähr hat, als die in dieser Stelle der Poetik gegebene ist. Gegen die ganze kühne Behauptung, daß acht argumenta tragoediarum, bloß nach dem Epos, nicht wirklich geschriebene Tragödien angegeben seyen, streiten zunächst folgende Gründe: 1) die acht Titel als Ueberschriften der Bücher der Kleinen Ilias, in dieser großen Zahl, zu nehmen, ist eine durchaus unwahrscheinliche Vermuthung, obgleich die Palamedeia, die genannt wird, als ein Theil der Kypria mit allem Fug verstanden wird; und diese Vermuthung scheitert vollends an dem Umstande, daß drey Titel, *Φιλοκτήτης, Πτωχεία, Ἀπόπλους*, auf bloße Theile von Büchern fallen würden. 2) *Λάκαιναι* ist offenbar nicht ein epischer Titel, sondern ein Ethnikon. 3) Dagegen haben wir kein Beyspiel, daß eine epische Rhapsodie einen Personennamen als Titel führte, wie Eurypylos, Philoktetes, Neoptolemos. 4) Der vorausgesetzte peripatetische Interpolator nennt so oft Tragödien (niemals Titel von epischen Stücken) als Beyspiele, daß ihm dieß auch hier, wenn die Stelle nicht ächt wäre, wohl zugetraut werden kann. 5) Alle acht Gegenstände sind als Tragödien bekannt oder nachweislich (über *ἀπόπλους* insbesondre s. S. 178 f.), mit Ausnahme des Eurypylos, für den daher um so weniger noch eine andre Bestätigung nöthig ist. Keinen Unterschied würde es machen, wenn *πτωχεία* und *ἀπόπλους* nicht die eigentlichen wirklichen, sondern nur nach dem Inhalt bekannter, zum Theil vielleicht von mehreren Dichtern unter verschiedenen Namen geschriebener Stücke beliebig gesetzte Titel wären: eben so *Ἰλίου πέρσις* und *ὅπλων κρίσις*, die demnach nicht gerade auf Aeschylus zu beziehn sind. Unter *ὅπλων κρίσις* kann bey dieser allgemeinen kurzen Uebersicht Ajas mitverstanden werden, und so ist besonders *Ἰλίου πέρσις* hier ein collectivum. Neoptolemos ist der von Skyros abgeholte, welchen Sophokles in den Dolopern, Nikomachos unter dem Titel Neoptolemos darstellte. Ein jeder der fünf Gründe würde auch einzeln hinreichend seyn. Was folgt, *καὶ*

6. Odyſſeus der Bettler.

Πτωχεία wird von Ariſtoteles die auf den Eurypylos folgende Tragödie genannt. S. Wächter von Jon, die vielleicht damit eins waren S. 948.

7. Odyſſeus der falſche Bote.

Ariſtoteles Poet. 16. *ἔστι δέ τις καὶ συνθετὴ (ἀναγνώρισις) ἐκ παραλογισμοῦ τοῦ θεάτρου, οἷον ἐν τῷ Ὀδυσσεῖ τῷ ψευδαγγέλῳ· τὸ μὲν γὰρ τόξον ἔφη γνώσεσθαι ὃ οὐχ ἑωράκει, ὁ δέ, ὡς δι' ἐκείνου ἀναγνωριοῦντος, διὰ τούτου ἐποίησε παραλογισμόν.* Tyrwhitt, der in der Emendation dieſer dunkeln Stelle nicht glücklich iſt, beſtimmt über die unbekannte Fabel nichts. G. Hermann ſtellt dem Odyſſeus den Telemachos gegenüber, welchem in der Odyſſee, ſobald er angekommen iſt und ſie allein ſind, der Vater ſich geradeaus zu erkennen giebt. Dieß aber iſt an und für ſich ſo natürlich und zweckmäßig und dabey ſo eingreifend, daß man gewiß nicht aus dem Zuſammentreffen dieſer beyden, das nur froh und ermuthigend für den einen wie für den andern ſeyn konnte, den Knoten einer Tragödie ſchürzte. Auch Fr. Ritter denkt an Telemachos und vermuthet *ἐποίησατο* für *ἐποίησε*. Gräfenhan bezieht die Stelle auf den Philoktet des Sophokles, ohne zu be-

Σίνων καὶ Τρῳάδες, und das *πλέον* vor *ὀκτώ*, mit Bezug darauf, welches beydes Hermann fortfährt als Zuſatz des Ariſtoteles ſelbſt zu betrachten (de Aeschyli Psychostasia p. 14), nehme ich für Einſchiebſel eines Abſchreibers, dem nur weniger Titel aus dieſem Kreis einfielen, als Tyrwhitt p. 190 (darunter zwar einige, die nicht dahin gehören) zuſammenſtellt. Eben ſo urtheilen Spengel in den Münchner Abhandl. II, 222 f., Schöll Beytr. I, 176 und Ritter (p. 252), indem er eine Interpolation in der Interpolation annimmt. Brunck hat gemeynt, Ariſtoteles habe beſonders den Sophokles vor Augen; und es iſt wahr, daß, wenn wir die Namen in der beſagten Weiſe verſtehn, ſechs derſelben auf Sophokleiſche Tragödien anwendbar ſind. Doch iſt es unglaublich, daß Ariſtoteles bey der Betrachtung der Kleinen Ilias hinſichtlich ihrer tragiſchen Stoffe überhaupt ſich auf einen einzelnen Tragiker beſchränken ſollte; und hätte er gerade auf Sophokles geſehn, ſo konnte er nicht den einen Philoktet und andre in die Kleine Ilias fallende Titel von ihm übergehn.

denken, daß Odyſſeus den Heraklesbogen vorher allerdings geſehn haben mußte, daß von dem Bogen da, wo er als verſtellter Bote auftritt, nicht die Rede iſt, Neoptolemos aber den Bogen aus den Händen des Philoktet ſelbſt empfängt. Ueberdem iſt οἷον ἐν τῷ Ὀδυσσεῖ τῷ ψευδαγγέλῳ auch nicht mit οἷον ἐν τῷ Ὀρέσῃ ἡ μανία (c. 17) zu vergleichen, ſondern bezeichnet, wenn es nicht der Titel ſelbſt buchſtäblich ſeyn ſollte, wenigſtens einen beſondern, uns nur unbekannten Stoff. In der Penelope des Aeſchylus und des Philokles war vermuthlich Odyſſeus ψευδάγγελος, wie bey Homer ſelbſt, wo er ſich vor Penelopen für einen Kreter und Gaſtfreund des Odyſſeus ausgiebt, deſſen baldige Ankunft meldet und den Purpurmantel mit goldner Spange, welchen Odyſſeus vor zwanzig Jahren trug, und den Herold Eurybates beſchreibt. Hier lag nahe den zwölf Pfeile durchſchießenden Bogen, von welchem dort zwar Penelope als gegenwärtig ſpricht (XIX, 586), an die Stelle zu ſetzen. Aber wie unſicher auch die Worte des Ariſtoteles zum Theil ſind, ſo laſſen ſie ſich der Wiedererkennung der Penelope auf keine Weiſe anpaſſen. Eben ſo wenig als in die Odyſſee fiel wahrſcheinlich die angenommene Rolle des Odyſſeus in die ſpätere Zeit der Telegonee; ſondern entweder in die der Heeresrüſtung und des früheren Kriegs, oder war zu den Abentheuern, worin Odyſſeus ſich in die belagerte Stadt wagt, ein neues hinzugedichtet worden, ſo daß der, mit welchem er es zu thun hat (ὁ δὲ), ein Troer war, Deïphobos, Antenor oder ein andrer. Und der Verfaſſer muß kein geringer Dichter geweſen ſeyn, da die Poetik ihn ſonſt nicht leicht ungenannt ließe, ſondern entweder aus der älteren Zeit etwa Sophokles, oder aus der neueren einer der öfter von Ariſtoteles angeführten Dichter.

8. Ilione.

Die Fabel der Iliona von Pacuvius und angeblich von Attius berichtet allein Hygin (109), wonach die Bruchſtücke

ſich deuten: aus dem Scholiaſten des Horaz (Serm. II, 3, 61) wäre der Zuſammenhang nicht zu errathen. Ilione, nach der Aeneide (I, 654) die älteſte der Töchter des Priamus, Gemalin des Thrakerkönigs Polymneſtor, hat von Priamus ihren Bruder Polydorus ſchon als Säugling zum Aufziehn neben ihrem eignen Sohn übernommen und dieſen heimlich mit ihm vertauſcht, ſo daß ſie ihren Sohn Deïphilus für den Bruder Polydor ausgab und umgekehrt. Der dafür angenommene Grund iſt, daß wenn der eine ſterben ſollte, der andre immer den Vorzug hätte dem hohen Königshaus anzugehören: denn entweder blieb der als Priamide geltende am Leben, oder man entdeckte das Geheimniß und erkannte den wirklichen an. Die Mutter aber brachte ein doppeltes Opfer, ihr eigen Kind nicht bloß fürerſt geheim zu halten, ſondern möglicherweiſe für immer, wenn einen von beyden der Tod traf, ihre mütterlichen Gefühle verbergen zu müſſen. 1) Als nun Troja eingenommen war und die Achäer, um den Stamm auszurotten, den Aſtyanax tödeten, bewog Agamemnon den Polymneſtor auch den Sohn des Priamus zu töden, indem er ihm ſeine Tochter Elektra und viel Goldes verſprach. Polydor aber war nach Delphi gegangen um wegen ſeiner Eltern zu fragen (indem von dem Geheimniß etwas verlautet hatte und er ungewiß geworden war). Polydorus autem ad oraculum Apollinis — *est* profectus. Stellt man die Abreiſe ſpäter als den Mord dar, wie hier und da geſchieht, ſo iſt keine Tragödie möglich: Hygin ſieht nur auf die Thatſachen, nicht auf ihre dramatiſche Verknüpfung. Die Vollſtändigkeit der Handlung erfodert, daß zuerſt die Ausführung des Mordes vorkam, welchen Polymneſtor an ſeinem eignen Sohne, geheim vor Ilionen, die auch als

1) Dieß ſcheint der Sinn der Worte Hygins: ut si alteri eorum quid foret, parentibus praestaret (alter). Klotz zu den Tusculanen vermuthet: alter parentibus restaret, wobey kein wirklicher Gewinn abzuſehn iſt. Was vielleicht Kirchner in dem Programm Horazens Damaſippus, Stralſund 1818, zu der Stelle des Horaz bemerkt hat, iſt mir nicht bekannt.

vermeyntliche Schweſter nicht eingewilligt hätte, verübte. Dieß konnte entweder durch einen Monolog Polymneſtors und ein Chorlied oder auch durch wirkliche Handlung geſchehen. In einem von Scriverius und Bothe überſehenen Vers bey Feſtus v. vecors wird mit Unwillen von Priamus und Hecuba geſprochen:

Qui veloci (f. velox) superstitione cum vecordi coniuge.

Eben ſo iſt aus einleitender Erzählung, bey Feſtus v. repotia (fr. 2):

Ab eo
depulsum mamma paedagogandum accipit
repotiali lacte.

Die letzten Worte aus appottalis libet von Müller p. 403 hergeſtellt, nach Hygins Angabe, daß Priamus und Hecuba, als dieſe den Polydor geboren hatte, ihn ihrer Tochter Iliona aufzuziehen gaben. Dann iſt die berühmte Scene, Ilione ſchlafend, am frühen Morgen, und der Geiſt des für Polydor gemordeten Deiphilus, welchen als Geiſt der Irrthum, worin er gelebt hatte, verlaſſen hat, wenn er nicht anders von der Mutter in das Geheimniß eingeweiht war (Tuscul. I, 44):

Mater, te appello,[2] quae curam somno suspensam levas,
neque te mei miseret: surge et sepeli natum.

Haec cum pressis et flebilibus modis, qui totis theatris maestitiam inferant, concinuntur, difficile est non eos, qui inhumati sint, miseros iudicare.

Prius quam ferae
volucresque —

Neu reliquias sic meas siris, denudatis ossibus,
tetra sanie delibutas, foede divexarier.[3]

2) Horaz Serm. II, 3, 60:
— non magis audierit, quam Fufius ebrius olim,
quum Jlionam edormit, Catienis mille ducentis,
mater te appello, clamantibus.

3) Dieſe beyden letzten Bruchſtücke ſind offenbar aus derſelben Rede. Bothe, der ſie wegläßt, giebt das erſte, ſo wie das gleich folgende noch dem Ennius, von dem eine Iliona nicht bezeugt iſt.

hatte übrigens auch eine Iphigenia in Aulis geschrieben, er hatte Tragödien auch von Aristarchos übersetzt, und von diesem Zeitgenossen des Euripides, der zweymal gesiegt hat, kennen wir von siebenzig Tragödien, die er gedichtet, nur drey mit Namen. Wie leicht könnte er, wie leicht so mancher andre, dessen Tragödien nur zum kleineren Theile namentlich bekannt sind, einen Duloreſtes geschrieben haben. Bekannt ist ausser dem erwähnten Oreſtes und Pylades eines geringen Dichters nur noch Iphigenia von Polyidos dem Sophisten, bey welchem (nach Aristoteles) die Rettung des Oreſtes durch das Wort bewirkt wurde: so mußte denn nicht allein die Schwester mit geopfert werden, sondern ich soll es auch selbst. Wie der Beyname Mastigophoros einen Ajas, Stephanias, Kalyptomenos einen Hippolyt unterschied, so zeichnete der Name δοῦλος eine Taurische Iphigenia aus, worin Oreſtes zuerst als Sklave auftrat.

Dieser zunächst liegenden Erklärung des Namens Duloreſtes ist Hermann mit der Bemerkung entgegengetreten, daß derselbe etwas ganz andres ausdrücke als Ὀρέστης δοῦλος, da die zufällige Beschaffenheit einer Person, von der ein Stück den Namen hat, nur durch das nachgesetzte Prädicat bezeichnet werden könne, wie Ἡρακλῆς μαινόμενος u. s. w. Ein so zusammengesetztes Wort hingegen wie Δουλορέστης, Δύσπαρις, Αἰνόπαρις, Κακοΐλιος, Ἐτεοβουτάδαι zeige stets eine das Wesen der Person selbst betreffende Eigenschaft an, und Duloreſtes würde, wie im Deutschen Sklavoreſtes, vielmehr einen Sklaven, der sich für den Oreſtes ausgäbe, bedeuten. Dieß ist indessen mehr scheinbar als entscheidend. Denn Rhinthon wird citirt ἐν δούλῳ Μελεάγρῳ von Herodian π. μον. λέξ. p. 19 und im Etym. M. p. 621, 51, wie Strabon (X p. 447) schreibt ἐν τῷ ποντίῳ Γλαύκῳ. Zuweilen also hat man das Besondre oder die Neuerung auch in der Benennung vorangestellt. Besonders aber scheint dieß geschehen zu seyn, wenn man das Prädicat durch Composition mit der Person verschmolz. So ist

die Wahrheit, und auf ſeinen Rath (oder mit ſeiner Zuſtimmung und Hülfe, da Polymneſtor ihn ſelbſt umzubringen beabſichtigt hatte), blendete und tödete ſie, um ihren Sohn zu rächen, den Gatten. So weit Hygin. Von dem Orakel ſpricht Polydor (fr. 9):

Profecto aut inibi est, aut iam potiuntur Frugum.

Daß er alles anders finde (fr. 10):

Quos ego, ita ut volui, offendo incolumes.

Ilione klärt ihn auf (fr. 7):

Ne porro te error, qui nunc lactat, maceret.

Der Iliona gehören ſichtbar auch die Verſe bey Cicero de or. III, 58, 219. Or. 49, 164 (fr. inc. p. 280 n. 29):

Qua tempestate Paris Helenam innuptis iunxit nuptiis,
ego tum gravida expletis iam fere ad pariendum mensibus:
per idem tempus Polydorum Hecuba partu postremo parit.

Und es paßt von ſelbſt, daß ſie mit dieſen Worten dem Polydor Aufklärung gab. Vielleicht gehörte dahin auch (fr. 3):

Blandam hortatricem adiugat voluptatem.

An einem andern Ort giebt Hygin an (243), daß Ilione ſich ſelbſt das Leben nahm propter casus parentum suorum. Vermuthlich that ſie es auch in unſrer Tragödie, indem das Unglück ihrer Familie, das, wie ſchon der Orakelſpruch zeigt, bereits erfüllt war, mit dem Verluſt ihres Sohnes zuſammenwirkten. Hierauf laſſen auch die Worte ſelbſt ſchließen (fr. 6):

Dî me esti perdunt, tamen esse adiutam expetunt,
cum, priusquam intereo, spatium ulciscendi danunt.

Denn priusquam intereo deutet auf einen Entſchluß, nicht auf die allgemeine Schuld der Lebenden.

Als ſie über den Plan der Rache ſich einigen, hofft Ilione, daß die Thraker den Polydor auch als Priamiden zum König annehmen werden, nach dem halb unleſbaren Vers bey Nonius v. poti (fr. 8). Ueber das Vergehn des Polymneſtor ſprechen ſie (fr. 4. 5):

Sed hi eluentur hospitum infidelissimi.

Quis deos infernos, quis coelestes dignet decorare hostiis?

In Bezug auf das Vorhaben der Rache ſtehn die Worte (fr. 13):

Fac uti coepisti: hanc mihi operam des perpetem,
oculis traxerim. 6)

Ihre That ſcheint Ilione, noch heiß von der Rache, ſelbſt zu erzählen, wie ſie den Polymneſtor ſelbſt zum Geſtändniße brachte und ihm ſeinen Mord vorhielt (fr. 11):

Occidisti, ut multa paucis verba unose obnunciem.

Und (fr. 12):

Repugnanti ego porro hunc vi detraxi ungulum.

Vielleicht wurde die Leiche heraus, wie die erſte von auſſen herbey, getragen und Ilione ſprach ehe ſie in ihren eigenen Tod gieng. 7)

Eine ähnliche tragiſche Verwicklung war in den Pelopiden, wo Atreus in dem vermeyntlichen Neffen ſeinen eignen Sohn tödete (Hyg. 86), und in der Ino des Euripides wälzt Ino

6) Müller zum Feſtus p. 216 emendirt *transaxim*, oculis, id est nutu, eam transegero, ich ſehe nicht recht, nach welchem Zuſammenhang; Düntzer *oculis te axim*, si hoc modo semper te invenio, oculis mihi carior eris.

7) Düntzer, der die Bruchſtücke der Ilione in der Zeitſchrift für die Alterthumswiſſ. 1838 S. 57—60 zuſammenſtellt, giebt mehreren eine andre Bedeutung und Beziehung. So zieht er fr. 11 mit Botbe auf die Antwort des Orakels, worin occidisti nicht zu begreifen iſt, fr. 9 dagegen giebt er nicht dem Gott, ſondern der Ilione zur Erklärung ſeines Ausſpruchs; fr. 4 verſteht er nicht von Polymneſtor und den etwa mit ihm zuſammengeſtellten mythiſch berühmten Treuloſen, ſondern von den Griechen oder den Thrakern, fr. 8 nicht von künftigem Regiment des Polydor, ſondern der Iliona, die nach dem, was ſie erlitten und zur Rache gethan, nicht wohl leben und ein neues Leben als Herrſcherin beginnen wollen konnte. Der Schluß aus Hyg. 243, propter casus parentum suorum, daß das Stück vor dem Untergang Trojas ſpielte, und am Ende der Handlung dieſer zuerſt gemeldet wurde und Ilione zum Tode beſtimmte, iſt nicht allein mit dem herzloſen Plan des gemordeten Gatten Thron einzunehmen, ſondern auch mit verſchiedenen andern Umſtänden in Widerſpruch. Auch die Vermuthung, daß die Rede des Schatten, die in die Hecuba des Ennius (fr. 15. 16) geſetzt werden, in die Iliona gehören, kann ich nicht billigen. Sie ſtimmen mit dem Anfang der Hekabe überein und ſchicken ſich für den Monolog vollkommen, nicht ſo für die vermuthlich flüchtige, leidenſchaftlich bewegte Erſcheinung des Sohns der Iliona. Hingegen ſind ohne Bedenken die Verſe bey Cicero ohne Namen der Tragödie, die ich benutzte, der Iliona, an die auch Düntzer denkt, nicht aber der Andromache in irgend einer andern Tragödie, beyzulegen.

durch die vertauſchten Kleider den Tod von ihren Söhnen auf die der Themiſto. Entferntere Aehnlichkeit haben die Fabeln im Kresphontes und Medus und in der gefangnen Melanippe des Euripides. Von dieſem war indeſſen das Original der Iliona gewiß nicht: die Dichtung, daß in Polydor ein Priamide am Leben bleibt und, wie es ſcheint, König der Thraker wird, iſt von der Hekabe nicht weniger als der Duloreſtes von der Tauriſchen Iphigenia des Euripides im Mythus verſchieden. Mit dem Duloreſtes hatte Iliona die Fülle des Pathos gemein. Aus Iliona von Attius werden nur zwey gleichgültige Verſe von Nonius (v. sonunt, v. rimari) angeführt, der wahrſcheinlich, wie ſo oft, den Namen des Dichters verwechſelt hat.

9. Telamon des Ennius.

S. Teukros von Sophokles S. 197.

10. Klytämneſtra, auch Aegiſthus.

Die Bemerkung, daß Clytaemnestra und Aegisthus von Attius dieſelbe Tragödie ſeyen, macht Düntzer Liv. Andron. p. 25, der dieſelben beyden Titel auch für Sophokles, und dieſen daher als Vorbild des Attius in der Klytämneſtra noch gelten läßt. Einige Fragmente laſſen es zweifelhaft, ob der Tod des Agamemnon oder der der Klytämneſtra und des Aegiſth den Inhalt ausmachte. Für das erſte aber entſcheidet die Stelle, die nur auf den zurückkehrenden Agamemnon zu deuten iſt (Clyt. fr. 3):

Ut quae tum absentem rebus dubiis coniugem
tetinerit, nunc prodat victorem.

Hierzu kommt die ausführliche Schilderung des großen Sturms auf der Rückreiſe, worin der Untergang des Oïliden Ajas erwähnt iſt (fr. 5. 6. 10), eine Ausführung, die in einer Elektra weit hergeholt ſeyn würde, im Agamemnon ganz an ihrer Stelle iſt. Eben ſo der eingeſchobene Pompzug, wovon Cicero ſpricht Epist. VII, 1: Quid enim delectationis habent sexcenti muli in Clytaemnestra? Mit einem Triumphzug erbeuteter Schätze,

nach jenem Römiſchen Theatergebrauch, deſſen Horaz ſpottet (Epist. II, 1, 191), wurde nemlich die Ankunft des Agamemnon gefeyert — anſpielend auf die von Pompejus ſelbſt gemachte Beute — nicht etwa damit ſeine Ermordung um ſo ſtärkere Wirkung machte. Ferner die Worte des Aegiſthus gegen die empörten Mykener, ähnlich wie bey Aeſchylus (Aeg. fr. 1):

Neque fera hominum pectora
fragescunt, donec vim imperî persenserint.

Oder läßt dieſe Rede ſich auch in dem Zuſammenhange des andern Stoffs erklären? Demnach iſt es, wie auch Düntzer erinnert, Kaſſandra, welche ſagt (Clyt. fr. 7):

Scibam hanc mihi supremam lucem et servitî finem dari.

Und in Viſion von ihr ausgeſprochen (Aeg. fr. 3):

Quoi manu' materno sordet sparsa sanguine.

Eigen iſt die Rolle der Elektra, auch in dieß Drama gezogen, die gleich nach der That der Mutter kühn entgegen tritt, und von ihr zur Antwort erhält (Clyt. fr. 2):

Matrem ob iure factum incitas, genitorem iniustum adprobas.

Wo Bergk (Rhein. Muſ. III, 82) me vor ob einſchiebt. Auch klagt Elektra (Clyt. fr. 9):

Cur me miseram invidet, magis compotem et multis malis?

Das Unglück, das ſie meynt, liegt in dem Verluſte des Vaters und Beſchützers und in der üblen Begegnung von Seiten der Mutter, die ſie ſchon kennen gelernt hatte. Dieſe Scene war vermuthlich herbeygeführt, um die Rettung des kleinen Oreſtes durch Elektra, als Anknüpfungspunkt für die der Geſchichte nach folgende Tragödie hervorzuheben. Und auf den Oreſtes ſcheint auch zu deuten (Aeg. fr. 2):

[Heu], eheu, cuiatis stirpem funditus fligi studet.

Die Prophezeiung der Kaſſandra von Oreſts Muttermord motivirt ſich beſtimmter durch dieſen Schluß, indem durch die

Flucht ſeine Zukunft geſichert wird. Die übrigen Fragmente ſind gleichgültig oder nicht beſtimmt zu beziehen. Den Agamemnon des Aeſchylus als das von Attius befolgte Original zu betrachten, wie Oſann Anal. crit. p. 6 thut, wage ich nicht. Wohl aber möchte, was Hygin (117) unter der Ueberſchrift *Clytaemnestra* erzählt, gerade den Inhalt der Tragödie enthalten. Clytaemnestra Tyndarei filia, Agamemnonis uxor, cum audisset, ab Oeace, Palamedis fratre, Cassandram sibi pellicem adduci, quod mentitus est, ut fratis iniurias exsequeretur, tunc Clytaemnestra cum Aegistho filio Thyestis cepit consilium, ut Agamemnonem et Cassandram interficeret: quem sacrificantem securi cum Cassandra interfecerunt. At Electra, Agamemnonis filia, Orestem fratrem infantem sustulit, quem demandavit in Phocide Strophio. — Die Perſon des Oeax ſcheint den ſpäteren Tragikern eigen.

Ein Griechiſcher Aegiſthos oder Klytämneſtra iſt um ſo mehr anzunehmen, als Aegiſthus auch von Livius bekannt iſt, der gewiß nicht den Aeſchylus nachahmte. Die Fragmente enthalten Züge von dem ſiegreich zurückkehrenden Agamemnon, von der Weiſſagung der Kaſſandra, von Streit zwiſchen Elektra und ihrer Mutter und die Abführung der Elektra auf Befehl des Aegiſthus, der die Herrſchaft ergreift. 1) Livius ließ den Agamemnon nicht unter dem Opfer fallen, wie Sophokles in der Elektra (272), ſondern bey der Mahlzeit, nach der Odyſſee (IV, 533). Darauf deutet, was Kaſſandra vorher im Geiſte ſchaut:

In sedes collocat se regias,
Clytaemnestra iuxtim, tertias natae occupant.

Ipse se in terram saucius fligit cadens.

1) Ein zu Riga gedrucktes Programm de fabula Livii Andr. quae inscribitur Aegisthus, scripsit A. L. Doellen, 1838, ſchließt ſich, wie ich leſe, im Ganzen an Düntzers Anordnung an.

11. Dulorestes von Pacuvius. *)

I.

Bey mancher Verschiedenheit in den Urtheilen, die sich seit der feinen und sorgfältigen Untersuchung von Näke über den Duloreſtes aussprachen, ist man darin übereingekommen, daß die Tauriſche Iphigenia von Euripides das Vorbild geweſen sey, welches Pacuvius, nicht ohne eigenthümliche Erfindung, nachgeahmt habe: oder man ist vielmehr darin allgemein bey der Ansicht des Jos. Scaliger stehn geblieben. Auſſer dem anregenden Programme von Näke (1822) und der ausführlichen Behandlung der Bruchstücke und ihres Zusammenhangs von D. Heinrich Stieglitz (de M. Pacuvii Duloreste, Lips. 1826) sind vorzüglich die Recenſionen dieſer Schrift von Hermann in der Leipziger Litteraturzeitung 1828 S. 897—908, von K. Heyſe in den Jahrbüchern für wiſſ. Kritik 1828 I S. 486—505 und von P. Hofmann Peerlkamp in der Leidner Bibliotheca critica nova Vol. IV p. 144—155 anzuführen. Auf den verschiedenen Titel wurde nicht im Mindeſten geachtet; so gleichgültig muß dieſer Umstand den Kritikern allen, die auf die Frage über das berühmteſte Stück des Pacuvius und eines der hervorſtechendſten Werke der früheren Römiſchen Poeſie überhaupt eingiengen, erſchienen seyn. Und dennoch ist, wenn nicht durch neue Erörterungen und Aufſchlüſſe die Zweifel, die ich aufrufe, beſeitigt werden können, der Name allerdings zureichend, die ganze Vorausſetzung unſicher und unwahrſcheinlich zu machen. Denn im Allgemeinen ist doch wohl nicht anders zu glauben, als daß die Griechiſchen Titel Römiſcher Tragödien, wie z. B. Epinauſimache, Nyktegreſia u. a. beſonders des Attius, von den nachgebildeten Originalen beybehalten seyen. Am wenigſten aber möchte ein Römiſcher

*) Aus dem Rhein. Muſ. Jahrgang 4 1836 S. 598 abgedruckt, um für diejenigen, welchen dieß nicht zur Hand ist, hier nicht eine Lücke zu laſſen.

Visconti (M. Pioel. IV, 17 p. 22—149) einen der älteſten und ſchönſten von allen, die wir haben, indem er bemerkt, daß die ſpiralförmig geriefelten Säulen ſchon in guten Zeiten der Kunſt aufkamen; Uhden wollte ihn in den Anfang des vierten Jahrhunderts ſetzen. Für das Alter der Compoſition ſelbſt iſt dieſe Frage gleichgültig.

2) Eine Sarkophagſeite, einſt an der äuſſeren Wand des Caſino Borgheſe, jetzt im Louvre, im Katalog des Muſeums Nr. 219, bey Clarac Taf. 199 S. 677, „von ſchöner Manier,“ oder vielmehr nur ein Bruchſtück einer Sarkophagſeite und mit der vorhergehenden Compoſition in allen Figuren übereinſtimmend, die Mittelgruppe Oreſtes zwiſchen Pylades, der ihn hält, und der Furie mit Fackel und Peitſche; dann von dem Theile zur Linken dieſer Gruppe (nach der Rechten des Beſchauers hin) die vier zunächſt folgenden Figuren, Iphigenia, abgewandt von der Mittelſcene, von der ſie hier entfernt zu denken iſt, das Götterbildchen in Händen, blickend auf den unter den Streichen des Oreſtes gefallenen Thoas, neben welchem ein Scythe dem Oreſtes vergeblich noch Einhalt zu thun ſucht.

3) Eine Wiederholung des Theils zur Rechten der Mittelgruppe (zu unſrer Linken), die Gefangnen zum Opfer geführt, mit unweſentlichen Verſchiedenheiten, iſt in Zoegas Basrel. Taf. 56. Dieß Bruchſtück iſt in der Zeichnung weit vorzüglicher, und das Relief höher.

4) Bruchſtück Rondanini, bey Winckelmann 150, nur der raſende, von Pylades gehaltne Oreſtes aus der Mitte; „eine die Linke offen auf das linke Knie, die Rechte geſchloſſen auf die Bruſt. Der andre ſtreckt die Linke hinter dem Rücken des erſten her, und legt die Rechte geſchloſſen an das eigne Knie: beyde in einer Stellung, die Aufmerkſamkeit und Heimlichkeit ausdrückt, in dem Augenblicke daß Iphigenia, indem ſie ihm den Brief übergeben will, ihre Geburt offenbart. Das Präfericulum, das auf der erſten Querſeite zwiſchen den Füßen der Iphigenia und des Oreſtes ſteht, iſt auf dieſer zweyten zwiſchen den Füßen des Oreſtes.“ Des Briefes gedenkt Zoega auch zu Bassir. tav. 56. *La lettera che in una delle testate del suddetto sarcofago Ifigenia porge o piuttosto recita ai due amici.*

der ausgezeichnetsten Sculpturen in dieser Gattung", und nach demselben Original wie der Sarkophag Accorambuni. So bemerkt Winckelmann, der für diese Gruppe insbesondere das Gemälde des Theon, Orestis insania, als Vorbild denkt; wenn unter dieser nicht der Muttermord, welcher auch von ihm angeführt wird, zu verstehen ist. Da dieselbe Gruppirung auch auf zwey Söhne der Niobe an der Querseite eines Sarkophags im Mus. Pioclem. IV, 17 übergetragen ist, so zweifelt Visconti, ob nicht auch jenes Bruchstück Niobiden vorstelle, um so mehr als in demselben Pallast ein andres Bruchstück, Amphion mit einem Niobiden, vorkomme (Guattani M. ined. 1787 Dec. tav. 3 vgl. Winckelmann zu Taf. 89.) *) Ich bin nicht dieser Meynung, weil das Pferd, von welchem der eine Niobide, den der andre auffängt, herabgesunken ist, zu der Gruppe, in diesem Sinne genommen, nothwendig gehört. Auch im Museum Chiaramonti notirt Zoega „Orestes in der Raserey von Pylades emporgehalten:" (doch nicht etwa das Rondanische Bruchstück selbst?), und in meinen eignen Papieren findet sich ein solches Bruchstück in genanntem Museum bemerkt; aber auch zwey Scythen dazu.

b) Bruchstück von dem andern Flügel der Vorstellung, von der Einschiffung der Iphigenia, hinter welcher ein Kopf unter einem Baume liegt, in Marseille. Millin Voy. au midi de la France pl. LXVI, 6 vgl. dessen Orestéide p. 24. Ein schönes Relief mit demselben Gegenstande bemerkte ein Deutscher Gelehrter im Museum von S. Marco zu Venedig, gleich beym Eintritt in der linken Reihe. Schorns Kunstbl. 1828 S. 169. Diese Einschiffung glaubte Visconti Pioch. V p. 45 not. c auch an der einen Querseite eines Sarkophags, vorn mit der Rache des Orestes an Aegisthos, in der Galleria Giustiniani II, 132 zu erkennen, worin er irrte, wie R. Rochette Mon. inéd. p. 199 mit Recht bemerkt.

*) Dieselbe Gruppe auch an der Pränestinischen Cista Casali bey Guattani Mon. ined. 1787 Apr. p. XXV tav. 3.

Αἰγίπαν Pan der ziegengestalte, Ἡρακλειοξανθίας in den Fröschen (497) der Sklave Silen als Herakles, der Διονυσαλέξανδρος des jüngeren Kratinos Alexander, der den Dionysos spielt,*) Oedipothyestes des Varro Thyestes, der wie ein Oedipus ausgesetzte, wie Grauert nachweist in Niebuhrs Rhein. Mus. II, 61, und der vorher gedachte Ὀρεσταυτοκλείδης war vermuthlich Autokleides als ein anderer Orestes. Und hierin zeigt sich denn auch der Unterschied von den von Hermann angeführten Beyspielen, daß diese nur ein Prädicat, jene aber eine Person, von welcher Eigenschaft, Form oder Aehnlichkeit geborgt ist, mit dem eigentlichen Namen verknüpfen. Dulorestes ist demnach zu vergleichen mit Dulodidaskalos, dem Titel einer Komödie von Pherekrates.

Die in den Handschriften häufige Schreibung Dulorestes ist wohl nicht durch Verwechselung mit *dolus* oder *dolor* entstanden 2) — wozu übrigens Hr. Stieglitz (p. 25) mit Recht bemerkt: at si genuina fuit (lectio Dolorestes), nullam plane causam reperio, unde Dulorestem librarii commenti sint: neque sensum commodum praebet Dolorestes, nisi quis forte fraudulentum Orestem agnoscat, quippe qui Deae simulacrum cum Pylade furtim abstulerint — sondern einzig durch schlechte Aussprache der Schreiber. Der christliche Dichter Theodulus, von dessen Ecloga neulich eine neue kritische Ausgabe erschien, 3) ist in den Handschriften Theodolus, wie er auch von Cave u. a.

*) In der Stellung der Namen scheint demnach ein Grund zu liegen, daß nicht Dionysos als Paris gemeynt war, wie Bergk Com. Att. ant. p. 287 und Clarisse Thucyd. Epoch. p. 137 vermuthen. Als Weichling überhaupt konnte Alexandros nicht verstanden seyn, es müßte also ein Urtheil von drey Göttinnen oder die Entführung einer Helena oder irgend eine Fabel vom Paris auf Dionysos, und zwar in allegorischer Absicht, übergetragen seyn. Auch dieß für sich hat keine Wahrscheinlichkeit. Noch weniger spricht Meinekes spätere Conjectur in der Hist. Com. p. 413 an, daß Alexander der Tyrann von Pherä gemeynt sey.

2) Nävius in Dolo, als Komödie, bey Varro de l. l. steht durch die Bemerkungen Müllers p. 163 fest.

3) Theoduli Eclogam e codd. Parisinis et Marburgensi rec. Aug. Aem. Alfr. Beck, Sangerhusiae 1836.

aufgeführt wird, Archebolion bey Censorin. de metr. p. 2727 ist Archebulium, Serv. Centimetr. p. 1822; und vielleicht ist auf dieselbe Gewohnheit der Aussprache *Νομᾶς* in den Handschriften des Plutarch im Aemilius c. 2 od. Held. und bey Dionysius zurückzuführen, während im Numa und Theseus (c. 1) richtig *Νουμᾶς* gelesen wird. Auf die Herleitung von δόλος, welche wirklich vor vielen Jahren von Sturz in Gera in dem Allgem. litter. Anzeiger Leipz. 1797 II, 958 f. versucht worden war, mit Beziehung auf die List, die Orestes bey Sophokles (El. 37) und Euripides (Or. 1403. 1420) gegen seine Mutter gebraucht, ist auch Hermann von neuem verfallen. Er glaubt, „es könne nichts natürlicher seyn, als daß Pacuvius, der den Haupteffect des Stücks auf die Scene berechnet hatte, wo Orestes und Pylades im Wetteifer des Edelmuths den König in die Nothwendigkeit versetzen, entweder beyde zu tödten oder beyden zu verzeihen, davon auch den Namen hernahm und dasselbe Trugorestes nannte, welcher Name, der an sich zwar bloß dem Pylades zukommt, in dem Stücke selbst aber, weil der wahre Orestes von dem Könige nicht ausgemittelt werden kann, von dem einen so gut wie von dem andern, obwohl nur von einem von beyden gelte.“ Wollte aber Jemand die andere Form in Schutz nehmen, so würde er zeigen müssen, daß Pylades die Hauptperson des Stückes gewesen, und als Sklav sich für den Orestes ausgegeben hätte. Folgte man diesem Gedankengange, so könnte man auch sagen, daß Orestes sich für den Dolos ausgegeben habe; denn Orestes mit dem Subst. δόλος zusammengesetzt würde etwas ganz anderes seyn, als die aus Adj. und Subst. gebildeten Beyspiele *Αἰνόναρις* und andre, welche Hermann anführt. Von andern Seiten betrachtet, würde ein solcher Name wie Duloreſtes dadurch auffallen, daß er ein inneres Verhältniß oder einen Charakterzug, und zwar aus der Mitte des Stücks, ausdrückte, was in keinem Titel einer Tragödie gefunden werden wird, da die wenigen bekannte Beyspiele von Beynamen die äussere Erscheinung,

einen Nebenumſtand, und zwar bey dem erſten Auftreten der Perſon, ausdrücken, der Name Ἡρακλῆς μαινόμενος aber das Ganze des Gegenſtandes angeht und eigentlich der Name der in dieſem Stoffe handelnden Perſon iſt, welche jeder, der dieſe behandelte, eben ſo faſſen und benennen mußte. Uebrigens würde der Trugoreſtes, ſo erklärt, das Ethos in jener Scene, welches den lauten Jubel des ganzen Theaters erregte, vernichten, indem er den wirklichen Enthuſiasmus der Freundſchaft in eine künſtlich angelegte Intrigue verwandelte. Der Bataviſche Kritiker ſucht den nicht bloß grammatiſch, ſondern auch dramatiſch unbequemen Duloreſtes durch die Conjectur *Pyloreſtes*, als entſtanden aus *Pyladorestes*, wie Protesilaodamia, aus dem Wege zu räumen, wogegen indeſſen nicht bloß zu erinnern iſt, daß der wirkliche Name feſter eingewurzelt iſt, als daß er ſich ſo leicht ausrotten ließe, ſondern auch, daß Ὀρέστης καὶ Πυλάδης, wie es doch nothwendig eigentlich heißen mußte, nicht leicht in umgekehrter Ordnung zuſammengezogen ſeyn würde.

II.

Ein gleich entſcheidender Grund, als der Name Duloreſtes, für ein berühmtes Griechiſches Original, verſchieden von der Iphigenia in Tauri, ſcheint mir in dem Umſtande zu liegen, daß in Basreliefen eine vorzügliche Compoſition Griechiſcher Kunſt erhalten iſt, wonach Thoas durch Oreſtes und Pylades ſeinen Tod findet; ſicher unabhängig von der Iphigenia in Tauri des Timomachos, zur Zeit des Cäſar, die nur eine einzelne Figur war und in dem Ausdrucke ſtreitender Gefühle ihren Werth und Charakter gehabt zu haben ſcheint. Dieſer Umſtand iſt von der Art, daß er nicht von Künſtlern im Widerſpruche mit der Tragödie aufgebracht, vielmehr allein durch die zur Erweiterung und Umwandlung der Heroengeſchichte gleichſam berufene und berechtigte tragiſche Poeſie eingeführt und geltend gemacht worden ſeyn kann. Zugleich iſt

dieß eine Katastrophe, wonach sich in der ganzen Anlage des Drama ein andrer Gang und wesentliche Verschiedenheiten im Einzelnen von der Tragödie des Euripides vermuthen lassen. Wenn man bloß auf Lucian im Toxaris (6) sieht, der diesen Ausgang der Geschichte in ein Gemälde in dem Scythischen Oresteion setzt, so mag man leicht unentschieden lassen, ob nicht für ihn, wie für die Römischen Grammatiker, 4) zuletzt Pacuvius die Quelle gewesen sey, da bey diesem der Untergang des Thoas sich nachweisen läßt: wiewohl ich meines Orts mich nicht überzeugen kann, daß auch ein Pacuvius ohne Vorgang eines Griechischen Tragikers den König der Scythen hätte im Kampf unterliegen lassen können. Untersucht man hingegen die Kunstwerke, die mit der Beschreibung der vielleicht im Allgemeinen nicht einmal erdichteten Tempelgemälde zusammentreffen, so scheint mir, so sehr auch die Erklärer von diesen ihrerseits die Iphigenia in Tauri ebenfalls als das einzige tragische Orakel ansehn, 5) der Zusammenhang derselben mit einer oder mehreren verlornen Griechischen Tragödien unzweifelhaft gewiß zu seyn. Hierdurch wird es nöthig die verschiedenen Basreliefe, die diese Scenen darstellen, vergleichend zu prüfen und diejenigen Umstände, die hieher gehören, zu erörtern.

I. 1) Der Sarkophag Accoramboni, jetzt in München, 6) bey Winckelmann 149 und in der Galerie mythologique CLXXI *bis*, 626, enthält auf der Vorderseite, in der Mitte die classisch gewordne Gruppe von Orestes, gehalten von Pylades, indem

4) Serv. ad Aen. II, 116. VI, 136. Hygin. 261. Mythogr. Vatic. I, 20. II, 202.

5) So Winckelmann, Böttiger Furienmaske S. 84, Uhden, Millin, Feuerbach Vatic. Apollo S. 376. Nur von den später bekannt gewordnen, worauf es aber keine Anwendung findet, sagt Hr. Raoul Rochette im Allgemeinen Mon. inéd. p. 202: Nous possédons de plus, dans les deux basreliefs du palais Grimani, l'ensemble de ces diverses actions réunies en une seule composition, avec des détails nouveaux, fournis sans doute par quelque tragédie perdue.

6) Schorns Kunstblatt 1830 S. 13. Glyptothek X, 230 S. 192. Der Sarkophag war aus dem Haus Accoramboni in die Villa des Monsignor Ridolfi, sonst Strozzi, gekommen, wo er sich 1808 befand.

er, durch die Erinnys gepeitscht, hinflukt. Auf der Seite rechts dieser drey Figuren werden die Gefangnen unter Vortritt der Iphigenia zum Opfer vor das Bild der ihr Schwerdt ziehenden Göttin geführt; auf der andern ist Thoas unter den Streichen des Oreſtes gefallen, einer der Seinen sucht ihn mit dem Schilde zu decken, Iphigenia, mit gefalteten Händen, steht theilnehmend hinter ihm, das Götterbild haltend, und dieſelbe sieht man, verhüllt und wie unentſchloſſen, von Pylades und einem Diener auf das Schiff geſchleppt. Ein nicht ungeſchickter Italieniſcher Antiquar 7) behauptete gegen Winckelmann, daß nicht Thoas, ſondern einer von der Wache falle, weil bey Euripides Thoas verſchont bleibt. Aber es kommt dort überhaupt nicht zum Kampfe, nicht einmal zum Nachſetzen; und dann könnte Iphigenia mit dieſem Ausdrucke nicht auf einen andern als Thoas blicken. Selbſt durch den Anzug iſt der König kenntlich. Von dem Winckelmanniſchen Stiche bemerkt Zoega handſchriftlich, daß er im höchſten Grade verwahrloſt, von der Bildhauerey, daß ſie mittelmäßig ſey; die Erhaltung aber ſey vollkommen. Die Beſchreibung, die er hinzufügt, iſt ſo ausführlich und genau, daß daraus auch die weit beſſere Abbildung, welche Uhden in den Abhdl. der K. Akad. zu Berl. 1812. 13 (mit einer Erklärung S. 85—96) gegeben hat, in vielen Punkten aufgeklärt und vervollſtändigt werden kann. Auch berichtigt Zoega in den Basreliefen zu Taf. 56 den Irrthum Winckelmanns, der aus Rückſicht auf Euripides in einem Geräthe neben dem Standbilde der Tauropolos, wo eben die Opferung vollzogen werden ſoll, welches auf dem Albaniſchen Exemplar noch deutlicher iſt, eine Schreibtafel, den Brief der Iphigenia an Oreſtes, erkannte. Er zeigt, daß alle Gegenſtände unter der Eiche die Opfer angehn, daß die pugillares nicht einen Griff oder Handhabe noch Vertiefung auf der einen Seite zu haben pflegen, und vermuthet daher, obgleich Beyſpiele

7) Giov. Gir. Carli, Dissertaz. due, Mantova, p. 265.

zur Vergleichung ihm abgiengen, daß die unbekannte Geräthschaft dazu bestimmt sey, das Wasser über das Opfer auszugießen; 8) und Uhden mußte ihm darin beytreten. Wirklich findet sich dasselbe hölzerne Schöpfgefäß bey Menschenopfern auch auf Etrurischen Urnen, wovon mir jetzt nur die in R. Rochette Mon. inéd. pl. 21. Inghir Gal. Omer. 216 gegenwärtig ist. Das Schwerdt in der Hand Iphigeniens bezieht sich nur auf die Vorweihe, das Abschneiden des Haars. 9) Die beyden Nebenseiten des Sarkophags, die zur Hälfte auch mit Sculptur verziert sind, enthalten andre Scenen zu derselben Fabel gehörig, wie nicht selten der Fall ist, die aber nicht in einheitlicher Verbindung mit der Hauptvorstellung stehen. Auf der an das Schiff stoßenden Seite liest Iphigenia dem Orestes und Pylades den Brief vor, nach Euripides; auf der andern, wie Uhden meynt, die eben angelandeten, horchend umherirrenden Freunde, nach Zoega das Gespräch zwischen ihnen und Iphigenia, welches die Erkennung herbeyführt. 10) Diesen Sarkophag nennt

8) Eurip. Iph. T. 53. 1190. Ovid. Ex Pont. III, 2, 73.

9) Eurip. 619. 1190. Millin irrt, L'Orestéide p. 20, wenn er dem widerspricht und die Iphigenia selbst als Schlächterin sich vorstellt.

10) Da diese Nebenseiten nie gestochen worden und von Uhden S. 92 nur kurz bemerkt sind, so mag die Beschreibung Zoegas ganz hier stehen. „Auf der an das Schiff stoßenden Querseite ist Iphigenia, gekleidet in Tunica und Peplos, ein nicht breites Band um den Kopf, nach der Linken gewendet, die linke Hand am Peplos, mit der rechten ein viereckte Täfelchen an den Kopf des einen der Freunde heranhebend. Vor ihren Füßen steht ein ziemlich großes Gefäß von der Form eines Präfericulum. Hinter ihr ein bärtiger Phrygisch gekleideter Barbar, mit bloßem Kopf, ein fast sichelförmiges Messer an der rechten Seite, den rechten Fuß auf der Erde, den linken auf einem Felsen mit nach aussen gebogenem Knie in unbequemer Stellung, von der Brust gesehn, mit der Wendung nach der Linken, einen Schild mit beyden Händen vor sich emporhaltend, wie um sich zu verbergen. Iphigenien gegenüber stehn die beyden Freunde, auf sie zugehend mit sanftem Schritt, und die Köpfe hinstreckend wie um ein Geheimniß zu hören. Aber diese beyden, hier von dem Künstler, vermuthlich weil diese Seite verborgen zu stehn kam, nur entworfnen Figuren sind auf der entgegengesetzten von neuem gebildet und vollendet, mit dem Unterschiede, daß sie auf jener rechts gegen die Schwester, auf der andern links gegen die Ecke der Lade gerichtet sind, wo sich die große Eiche befindet. Sie sind nackt, mit der Chlamys, wie die andern Male auf diesem Sarkophag. Der erste von ihnen legt

Visconti (M. Piocl. IV, 17 p. 22—149) einen der älteſten und ſchönſten von allen, die wir haben, indem er bemerkt, daß die ſpiralförmig geriefelten Säulen ſchon in guten Zeiten der Kunſt aufkamen; Uhden wollte ihn in den Anfang des vierten Jahrhunderts ſetzen. Für das Alter der Compoſition ſelbſt iſt dieſe Frage gleichgültig.

2) Eine Sarkophagſeite, einſt an der äuſſeren Wand des Caſino Borgheſe, jetzt im Louvre, im Katalog des Muſeums Nr. 219, bey Clarac Taf. 199 S. 677, „von ſchöner Manier,“ oder vielmehr nur ein Bruchſtück einer Sarkophagſeite und mit der vorhergehenden Compoſition in allen Figuren übereinſtimmend, die Mittelgruppe Oreſtes zwiſchen Pylades, der ihn hält, und der Furie mit Fackel und Peitſche; dann von dem Theile zur Linken dieſer Gruppe (nach der Rechten des Beſchauers hin) die vier zunächſt folgenden Figuren, Iphigenia, abgewandt von der Mittelſcene, von der ſie hier entfernt zu denken iſt, das Götterbildchen in Händen, blickend auf den unter den Streichen des Oreſtes gefallenen Thoas, neben welchem ein Scythe dem Oreſtes vergeblich noch Einhalt zu thun ſucht.

3) Eine Wiederholung des Theils zur Rechten der Mittelgruppe (zu unſrer Linken), die Gefangnen zum Opfer geführt, mit unweſentlichen Verſchiedenheiten, iſt in Zoegas Basrel. Taf. 56. Dieß Bruchſtück iſt in der Zeichnung weit vorzüglicher, und das Relief höher.

4) Bruchſtück Rondanini, bey Winckelmann 150, nur der raſende, von Pylades gehaltne Oreſtes aus der Mitte; „eine

die Linke offen auf das linke Knie, die Rechte geſchloſſen auf die Bruſt. Der andre ſtreckt die Linke hinter dem Rücken des erſten her, und legt die Rechte geſchloſſen an das eigne Knie: beyde in einer Stellung, die Aufmerkſamkeit und Heimlichkeit ausdrückt, in dem Augenblicke daß Iphigenia, indem ſie ihm den Brief übergeben will, ihre Geburt offenbart. Das Präfericulum, das auf der erſten Querſeite zwiſchen den Füßen der Iphigenia und des Oreſtes ſteht, iſt auf dieſer zweyten zwiſchen den Füßen des Oreſtes.“ Des Briefes gedenkt Zoega auch zu Bassir. tav. 56. *La lettera che in una delle testate del suddetto sarcofago Ifigenia porge o piuttosto recita ai due amici.*

der ausgezeichnetsten Sculpturen in dieser Gattung", und nach demselben Original wie der Sarkophag Accorambuni. So bemerkt Winckelmann, der für diese Gruppe insbesondere das Gemälde des Theon, Orestis insania, als Vorbild denkt; wenn unter dieser nicht der Muttermord, welcher auch von ihm angeführt wird, zu verstehen ist. Da dieselbe Gruppirung auch auf zwey Söhne der Niobe an der Querseite eines Sarkophags im Mus. Pioclem. IV, 17 übergetragen ist, so zweifelt Visconti, ob nicht auch jenes Bruchstück Niobiden vorstelle, um so mehr als in demselben Pallast ein andres Bruchstück, Amphion mit einem Niobiden, vorkomme (Guattani M. ined. 1787 Dec. tav. 3 vgl. Winckelmann zu Taf. 89.) *) Ich bin nicht dieser Meynung, weil das Pferd, von welchem der eine Niobide, den der andre auffängt, herabgesunken ist, zu der Gruppe, in diesem Sinne genommen, nothwendig gehört. Auch im Museum Chiaramonti notirt Zoega „Orestes in der Raserey von Pylades emporgehalten:" (doch nicht etwa das Rondanische Bruchstück selbst?), und in meinen eignen Papieren findet sich ein solches Bruchstück in genanntem Museum bemerkt; aber auch zwey Scythen dazu.

b) Bruchstück von dem andern Flügel der Vorstellung, von der Einschiffung der Iphigenia, hinter welcher ein Kopf unter einem Baume liegt, in Marseille. Millin Voy. au midi de la France pl. LXVI, 6 vgl. dessen Orestéide p. 24. Ein schönes Relief mit demselben Gegenstande bemerkte ein Deutscher Gelehrter im Museum von S. Marco zu Venedig, gleich beym Eintritt in der linken Reihe. Schorns Kunstbl. 1828 S. 169. Diese Einschiffung glaubte Visconti Pioel. V p. 45 not. c auch an der einen Querseite eines Sarkophags, vorn mit der Rache des Orestes an Aegisthos, in der Galleria Giustiniani II, 132 zu erkennen, worin er irrte, wie R. Rochette Mon. inéd. p. 199 mit Recht bemerkt.

*) Dieselbe Gruppe auch an der Präneſtiniſchen Ciſta Caſali bey Guattani Mon. ined. 1787 Apr. p. XXV tav. 3.

Auſſer der Compoſition, worin die angeführten Monumente zuſammentreffen, ſind noch zwey andre, gleichfalls bedeutende erhalten, in den beyden Sarkophagsvorderſeiten, ehmals im Hauſe Grimani Spago a Santa Formosa in Venedig, die im Juny vorigen Jahres, öffentlichen Nachrichten zufolge, nach Weimar gekommen ſind. Die einzige Abbildung hat Millin geliefert in der Abhandlung *L'Orestéide ou déscription de deux basreliefs du palais Grimani à Venise* 1817. Er meynt, daß beyde Platten von einem Frieſe herrühren, vermuthlich nur, weil er ſie damals über der Thüre eines Saales eingelaſſen fand: denn die Compoſition iſt durchaus nicht friesartig.

II. Die Sarkophagſeite bey Millin Taf. IV hat zur Mittelſcene, die daher erweitert iſt und aus ſechs Perſonen beſteht, die Opferung; die Göttin auf hohem Altar im Mittelpunkte, die zwey Gefangnen von einem Scythen herangeführt, gegenüber Iphigenia, bloß mit theilnehmendem Ausdruck ohne Hindeutung auf ihr Amt, der Opferprieſter und noch ein Scythe hinter ihr. Die Scene zu unſerer Linken zeigt Oreſtes und Pylades, entfeſſelt (ὡς ὄντες ἱεροὶ μηκέτ' ὦσι δέσμιοι, Eurip. 469), im geſpannteſten Geſpräche mit Iphigenien, hinter welcher eine Scythe, hoch einen Schild und Schwert erhebend, als wollte er zeigen, daß er dieſe den Jünglingen abgenommen habe. Vor den Füßen der Prieſterin ſteht ein Waſſergefäß, und der Stellung der Perſonen wäre vollkommen angemeſſen ein Geſpräch wie dieſes bey Euripides V. 619:

O. Wer wird mich opfern und das Aergſte wagen? wer?
I. Ich werd' es; denn ich habe dieſer Göttin Dienſt. — —
O. Selbſt opfern mit dem Schwert uns, Männer du, ein Weib?
I. Nein; ſondern Waſſer werd' ich ſprengen auf dein Haar.
O. Und wer iſt Schlächter, wenn ich das erkunden mag u. ſ. w.

Zoega, in einem Tagebuche ſeines ſpätern Aufenthalts in Venedig, ſieht hier „Oreſtes und Pylades erkannt von Iphigenia," und dieſem Momente, der allerdings bedeutender iſt, wider-

spricht wenigstens die Anwesenheit des Gefäßes und des Scythen nicht geradezu: eine genaue Beschreibung des Ganzen, wie sie von dem andern Basrelief vorliegt, war ihm verloren gegangen. Der Künstler scheint einfach an dem einen Ende den Scythen gedacht zu haben, der die Fremdlinge der Iphigenia bringt, und das erste Gespräch; gegenüber das Schiff der Abfahrt, in der Mitte die Führung zum Opferaltar. Die dritte Scene, rechts des Beschauers, stellt nemlich die Abfahrt vor; nur Iphigenia, das heilige Bild tragend, die Schiffstreppe hinaufgehend, unterstützt von dem einen der Freunde. Der andre fehlt, und es ist nur noch eine Leiche auf dem Boden ausgestreckt, zum Theil noch in die Mittelscene hineinreichend, die wir für die des Thoas halten würden, wäre sie nicht unbärtig. Hier scheint, da auch, die liegende Figur sogar mitgerechnet, eine zur Gleichheit mit der Scene gegenüber fehlt, der Bildhauer im Raume sich verrechnet und zur Abkürzung, eigentlich zur Zerrüttung dieses Theils der Composition, die er übertrug, genöthigt worden zu seyn. Millin (p. 23) nimmt den Jüngling mit gezognem Schwert hinter dem Opferpriester für Pylades, der den jungen auf dem Boden liegenden Taurier durchbohrt habe. Aber dann verliert die mittlere Scene ihr Verhältniß; auch ist nach seiner Richtung auf die Seite des Priesters der nackte Jüngling eher für einer Taurier, der am Gefechte Theil nimmt, als für Pylades zu halten.

III. 1) Ganz verschieden ist die andre Platte Taf. III. Die Mitte nimmt hier wieder die Krankheit des Orestes ein, ganz verschieden, aber nicht minder ausdrucksvoll und mustergültig dargestellt, als in dem ersten Werke. Ein Bruchstück des Pallasts Mattei bei Winckelmann 130, von guter Manier, welches von ihm für die Trauer des Achilles bey der Botschaft des Antilochos vom Tode des Patroklos genommen wurde, ist dieselbe Gruppe, wie schon Zoega erkannte, rührt also von einem Sarkophag mit einer gleichen oder doch in Haupttheilen übereinstimmenden Vorstellung her. Der berühmte Onyxcamee,

auch nur Bruchstück, jetzt bey dem Herzog von Blacas, welchen Winckelmann Taf. 129 mit Recht mit dem Basrelief zusammenstellte, muß der Bedeutung von diesem folgen. 11) Oreſtes ſitzt, ohne eine gegenwärtige Furie, von den Zuckungen ermattet, auf einem Felsſtück und iſt im Begriffe ſich mit dem Mantel das Geſicht zu verhüllen; vor ihm ſteht Pylades, ihn betrachtend, niedergeſchlagen, von beyden Händen (die abgebrochen ſind) die eine auf einen Stab ſtützend, als fühlte er ſich ſelbſt angegriffen, die andre an die Stirne haltend, wie auch auf dem Matteiſchen Marmor. Hinter dem Rücken des Oreſtes, auſſer einem jüngern Scythen hinter ihm im Grunde, ſteht ein ſtattlicher Barbar, der aber nach dem Harniſch und nach dem Bande, das ihm, wie dem Thoas ſelbſt in einer andern Scene deſſelben Werks, das wohlgeordnete Haar umgiebt, von den Hirten des Euripides ſehr abſticht. Die Scene zu unſerer Linken ſtimmt vollkommen überein mit der des andern Grimaniſchen Reliefs an derſelben Stelle, Geſpräch oder Wiedererkennung zwiſchen Iphigenia und den Freunden; nur iſt hier nicht hinter Iphigenia ein Scythe, ſondern es erſcheinen deren zwey, ein alter und ein junger, auf der Seite der Freunde. Die dritte Scene, zu unſerer Rechten, ſtellt, anſtatt Gefecht und Abfahrt, die Vorführung der Gefangenen vor den Thoas dar. Zoega ſchreibt darüber dieß: „Thoas mit wildem und barbariſchem Geſicht, nach der Rechten gewandt; zu ſeiner Rechten ein Jüngling mit Phrygiſchem oder barbariſchem Hut und Anzug; und hinter ihm ein andrer Barbar im Hute, bärtig. Dem Thoas gegenüber ſteht ein brennender Altar, und auf dem Grunde jenſeits des Altars und der Figuren be-

11) Beyde Monumente auch in Inghiramis Galleria Omerica tav. 157. 158. der Camee in der Gal. mythol. CXXXIII, 584 und Tiſchbeins Homer IX, 4, noch nach der Winckelmannſchen Erklärung, die auch in der Kunſtgeſch. V, 3, 10 Th. 4 S. 369 wiederholt wird (hier zum Theil von Zea berichtigt) und ſo auch von Visconti Espos. di gemme antiche p. 273, von Heyne im 2. Bande der Ilias, von R. Rochette Mon. inéd. p. 76 not. 1. Eine Ergänzung des ſchönen Camee von Pichler iſt bey Inghirami tav. 31.

merkt man eine Mauer mit Zinnen wie einer Festung, vielleicht der Bezirk des Dianentempels. Dem Altar nähert sich Iphigenia, in der Rechten eine angezündete Fackel umgewandt haltend. Nach ihr kommen zwey nackte Jünglinge, die Hände hinter den Rücken gebunden, von zwey Barbaren begleitet und gehalten, wovon der eine den Hut trägt, der andere „bloßen Kopf." In dem Tagebuche kurz über das Ganze: „Orestes und Pylades werden vor Iphigenia geführt (und erkannt, wie von dem andern Relief gesagt ist); dieselben bewacht und zum Opfer bestimmt (als Gefangne in Tauris werden sie auch von Zoega zu dem Matteischen Bruchstücke bezeichnet, nicht Orestes als krank); dieselben gebunden zum Altar geführt." Mir scheint nicht der Tempel hier, wo zu der Opferung keine Anstalt gemacht wird, nicht einmal das Bild der Göttin sichtbar ist, sondern, wie auch Millin (p. 21) annimmt, die Wohnung des Thoas durch das Gemäuer angedeutet. Er sitzt oberhalb nackt, indem der Mantel über die Schenkel gelegt ist, auf einem von Gewand bedeckten Steine, königlich offenbar, doch absichtlich ohne Hoheit und Anstand, und der Altar vor ihm ist der des Hofraums, wie z. B. im Hause des Priamos (Millin Vases II, 25). Iphigenia hält nur die Fackel, als Symbol ihrer Göttin, nicht aber das Schwert; auch ist keine Hydria hier. Sie scheint die Gefangnen bey dem Könige vorzustellen. Schon Millin bezieht diese dritte Vorstellung auf die List der Iphigenia, welche den Thoas überreden wolle, die Abwaschung des Götterbildes zu gestatten, obgleich sie bey Euripides ihm dabey nicht die Gefangenen selbst vorführt. Die mittlere Scene erklärt derselbe (p. 19) von dem Opfer selbst: die Freunde seyen in den Tempel gebracht, der Altar unter dem Cippus neben Pylades zu verstehen, Orestes wolle sich mit dem Mantel verhüllen, um nicht den Tod seines Freundes zu sehen. Den Geharnischten nimmt er für einen Opferpriester. Dieß alles bedarf nicht der Widerlegung. Zu bemerken ist, daß diese letzte Composition weder Anstalt zum Opfer, noch zur Abreise

darſtellt; nicht einmal kommt das Bild der Göttin zum Vorſcheine. In der Symmetrie der beyden Seitenſcenen iſt gefehlt, indem die vor Thoas ſieben, die andre nur fünf Perſonen zählt.

2) Ganz dieſelbe Compoſition enthält ein Sarkophagrelief in Berlin, wovon ich durch beſondern Zufall im Augenblicke vor dem Abdrucke durch die Güte Prof. Gerhards eine von ihm beſorgte Abbildung auf einem einzelnen Blatt erhalte. 12) Dieß Exemplar iſt beſſer erhalten und klärt die Vorſtellung vollſtändig auf. Iphigenia, hinter welcher hier noch ein Scythe ſteht, lieſt hier den Brief vor, wodurch die ausdrucksvolle Stellung der zuhörenden Jünglinge ſich in einem andern als dem S. 607 angedeuteten Sinn erklärt. Hinter dem Oreſtes der Mittelſcene ſteht auch hier ein Geharniſchter mit dem Schwerte; auf der Seite des Oreſtes, ſtatt des jüngern, ein andrer bärtiger Scythe. Pylades iſt genau derſelbe, in ſchmerzlicher Theilnahme. Die dritte Scene hat zwey müßige Scythen weniger, die auf dem andern Relief verſteckt ſtehn, auch das Haus und den Altar nicht, iſt aber ungleich beſſer angeordnet. Iphigenia ſteht unmittelbar vor dem auf einem Felsſtücke ſitzenden Thoas, hält auſſer der Fackel in der Rechten, mit ihrer linken Hand das Bild der Göttin, blickt ſich übrigens nach Oreſtes, indem ſie von ihm zu dem Könige ſpricht, ebenfalls um. Hier iſt nun vollkommen klar, daß der Erfinder ſich ganz nach dem Euripides gerichtet hat. Das Götterbild hält die Prieſterin, da ſie dem Thoas vorſtellt, daß ſie nicht blos den Oreſtes vor der Opferung, ſondern auch das Bild, das er angerührt, im Meer abſpülen müſſe (1015). Der Krankheits-

12) Das Verzeichniß der antiken Bildhauerwerke des K. Muſeums zu Berlin von Fr. Tieck 1834 ſagt darüber S. 26 N. 171 nur ganz unbeſtimmt. „Großes Relief, Vorderſeite eines Sarkophags mit Vorſtellungen aus dem Mythus des Oreſtes; bey Oſtia gefunden und neuerdings durch die Gnade S. Majeſtät erworben; Griechiſcher Marmor.“ [Gerhard Berlins Ant. Bildw. I, 101.] Die bis jetzt bekannten vollſtändigen Basreliefe mit Oreſt und Iphigenia im Scythenlande haben demnach alle den Weg nach Norden gefunden.

anfall des Oreſtes aber iſt als erſte Scene in die Mitte des Bildes aufgenommen worden, nicht bloß weil ein ſolcher in der Tragödie vorkommt in der Erzählung des Hirten (275), ſondern weil ein Hauptmotiv in den Bitten des Oreſtes darin beſteht, daß er nur durch Erlangung des Bildes von der Wuth befreyt werden könne (954). Alſo iſt die Pein des Oreſtes als der wahre Mittelpunkt der Handlung mit Recht erfaßt und dargeſtellt, und daß auf die Seiten nur der Grund der Wiedererkennung, in dem Brief, und das Mittel des Entrinnens, in der Täuſchung des Thoas, nicht der Erfolg ſelbſt dargeſtellt iſt, thut der vollen und ſehr harmoniſchen Wirkung dieſes ſinnreichen Ganzen keinen Eintrag. Zu bemerken iſt übrigens, wie eigenthümlich und von dem Dichter ganz verſchieden der Künſtler den Wuthanfall des Oreſtes dargeſtellt hat.

Auf derſelben Platte, die ohne Zweifel veröffentlicht werden wird, iſt, auſſer zwey Gemmen, die Spitze eines im hieſigen Muſeum der Alterthümer befindlichen Cippus abgebildet, welche die Entführung der Iphigenia, die das Bild hält, durch die beyden, mit Schwertern bewaffneten, Freunde vorſtellt.

Die übrigen Monumente berühren unſre eigentliche Unterſuchung nicht, 13) enthalten weder ſonſt etwas, das zur Erklä-

13) Es ſind theils Vaſengemälde, 1) bey d'Hancarville II, 41 (38), erklärt für die Beredung des Thoas durch Iphigenien, daß er das Meeresbad der Gefangenen geſtatte; 2) im Musée de Charles X bey Dubois pl. 59 und bey Laborde T. I p. 15, als Vignette, Oreſtes und Pylades in den Tempel eingedrungen, das Bild der Göttin, Iphigenia; alles ohne Einheit, Ausdruck und Zuſammenhang, vielleicht mit Einmiſchung der Initiation als myſtiſches Hülfsmittel (vgl. R. Rochette Mon. inéd. pl. 202); 3) eine Vaſe zu Neapel bey R. Rochette pl. 41, die Gefangnen zur Prieſterin geführt, mit zwey andern fremden Vorſtellungen auf derſelben Vaſe, die den auffallendſten Verfall der Kunſt zeigt; 4) eine in Wien, bey Laborde I, 14, die Freunde zum Opfer geführt, wenn nicht die Sühnung des Oreſtes in Trözen: theils Wandgemälde, Pitt. d'Ercol. I, 12, die Gefangnen zum Altar geführt, oder zur Expiation, und I, 11 eine Vorſtellung, die mit einigen Verſchiedenheiten ſich wiederholt findet Mus. Borbon. VII, 53, auch bey R. Rochette LXXVI, 6 p. 423 s. und zum drittenmal, Jorio n. 756 p. 75, nicht ohne große Schwierigkeiten der Erklärung; theils Gemmen, ſ. R. Rochette p. 200. Impronte d. instit. archeol. I, 96.

rung der verworrenen Bruchstücke des Pacuvius dienen könnte, noch auch die Heldenthat der zwey Freunde, ihren Sieg über Thoas, der in der einen Composition, als der eine der drey Theile, in allen Wiederholungen stehend gewesen zu seyn scheint, und auch in einer zweyten, der andern auch in andern Theilen ähnlichen, vielleicht wieder vorkommt. Diese Sarkophagreliefe sind der Art, daß man frühere Vorbilder in meisterhaften Wandmalereyen vermuthen muß: und in Verbindung hiermit erhalten die angeblichen alten Tempelgemälde Lucians im Toxaris eine größere Bedeutung. Er schildert auf der einen Seite die zwey Freunde schiffend, dann dieselben ergriffen bey dem Scheitern des Schiffes an Klippen, zum Opfer geführt, welches Iphigenia vorbereitet; an der Wand gegenüber aber Oreſtes (und Pylades) ohne Bande, den Thoas und viele Scythen tödend, zuletzt die Abfahrt mit Iphigenien und dem Bilde, wobey die Scythen vergebens ihr Schiff zu ersteigen suchen und dann zurückschwimmen. Gegenseitig streben Oreſtes und Pylades, um sich selbst unbesorgt, einander zu decken und zu vertheidigen: und die Gruppe des Kritias von Harmodios und Aristogeiton im Angriffe des Hipparchos konnte auf diesen Nebenzug die Maler wirklich leiten. Daß Lucian diese Gemälde von Scythen in Tauris ausführen läßt, wie er im Herakles von andern der Celten spricht, dieß giebt er selbst als Dichtung zu erkennen durch eine Antwort des Griechen an den Scythen (ἐξετραγῳδήσας c. 11); aber der Gebrauch, den er davon macht, hindert nicht zu glauben, daß ihm ähnliche Gemälde wirklich bekannt waren.

III.

Wenn nun der Name Duloreſtes und der Tod des Thoas in guten Griechischen Kunstwerken die Gewißheit zu geben scheinen, daß eine berühmte Griechische Tragödie jenes Namens untergegangen ist, die wahrscheinlich auch diese Katastrophe

enthielt,*) ſo iſt es dunkel, als weſſen Sclave Oreſtes ſchicklich auftreten konnte. Mein Freund Näke ſtellte dieſe Vermuthung auf: Ad littora Tauricae terrae, Dianae simulacrum, iussu Apollinis, abstracturus, pervenerat cum Pylade Orestes. Sed naufragium facit, capitur, consilium, quo venerit, celat: quo melius lateat et aram evitaturus, in qua Graeci, teste Euripide, v. 39. 72. 247. 259. 338. 347. 585, immolabantur, servili conditione hominem, non Graecum origine, se esse simulat. Sic mendici victu: nam vitam concesserant: vivit inter barbaros. Mox, agnita sorore, quum de fuga et de auferendo deae signo consilia agitabant, deprehensi sunt Orestes et Pylades et ad regem adducti: qui quum alterutrum Orestem esse sciret, sed uter esset, anquireret, ut qui Oresten tantum supplicio afficere, Pyladi parcere vellet, tum illud consequebatur, quod quoties agatur, toties non solum ad laudem et ad decus natos institutosque commoveri, sed tota cavea clamores vulgi atque imperitorum excitari scribit Cicero. — Quam postea occasionem nacti cum aufugerint Orestes et Pylades, ablato deae signo, non uno modo enarrare Pacuvio licuit. Daß Oreſtes ſchon im voraus dem Thoas bekannt geweſen ſey, iſt nicht erſichtlich, ſondern ſtreng iſt nur zu ſchließen, daß nur ein Opfer erfordert wurde. Wichtiger iſt, daß man in dieſer Ueberſicht einen Brennpunkt des Pathos, einen Moment, wo das Leben und alles auf der Entſcheidung ſteht, wie die Opferanſtalten bey Euripides und in zweyen der Reliefcompoſitionen, vermißt. Dann iſt mir auch der Zwiſchenzuſtand, das in Scythiſcher Sklaverey hingehaltne Leben der heroiſchen Jünglinge nicht wahrſcheinlich; und da in Scythien dem Fremden überhaupt der Tod beſtimmt war, ohne Unterſchied der Hellenen und Nichthellenen, der Freyen und Unfreyen, ſo ſcheint auch darum eine ſolche Sklavenrolle nicht Charakter genug zu haben. Verbindet man nun mit der Schwierigkeit die

*) [Den Tod des Thoas, der die Flüchtlinge in Sminthe einholte, durch Oreſtes und ſeinen Halbbruder enthielt der Chryſes des Sophokles.]

Dienſtſchaft des Oreſtes in Tauri, es ſey als eine wirkliche, oder eine vorgegebene, zu erklären, die Stellen, die auf Delphi hinweiſen, ſo entſteht die Vermuthung, daß Oreſtes eher als Knecht des Apollon, wie Jon in der Tragödie, eigentlich als ἱεροδουλοφέστης, was aber aus den Verhältniſſen ſelbſt ſich erklärte, aufgetreten ſey, und als ſolcher vor Iphigenien in Verbindung mit den Antworten über ſeine Herkunft den Auftrag des Apollon das Bild zu entführen ausgeſprochen habe. Schiffbruch und Vorführung der Fremdlinge vor die Prieſterin, nur nicht unmittelbar zum Opfer, bleiben; im erſten Geſpräch aber giebt Oreſtes ſich als Knecht des Apollon zu erkennen, in deſſen Haus allein er Schutz vor der Krankheit gefunden, und der ihn, damit er ganz befreyt werde, dorthin geſandt und ihm geboten habe das Bild der Göttin nach Athen zu führen, indem er wahr und ohne Rückhalt ſpricht, als einer der ſterben ſoll. Die Annahme, daß Oreſtes unter die Leibeignen des Apollon getreten ſey, diente als eine Form der Verknüpfung der Mythen von Oreſtes in Delphi und Oreſtes in Taurien; es wurde dadurch ſein Zuſammenhang mit Apollon verſinnlicht. Die Hierodulen des Apollon hatten vermuthlich eine Tempeluniform,*) wenigſtens gewiß Pythiſche Zeichen; und ſo konnte das Auftreten des Oreſtes in dieſer Tracht den der Tragödie des Pacuvius eigentlich angemeſſenen Namen Oreſtes und Pylades auf den Griechiſchen Bühnen verdrängen. Der Zuſammenhang in den allgemeinſten Zügen war wie bey Hygin (261) und den Maiſchen Mythographen (I, 20. II, 202), daß „bey der Opferung (oder der Vorführung vor die Prieſterin) Iphigenia ihren Bruder erkannte, der nach empfangnem Orakel, den Wahnſinn zu heilen, mit ſeinem getreuſten Freunde Pylades nach Kolchi (vielleicht enthielt der Orakelſpruch in poetiſcher Unbeſtimmtheit dieſen Namen) gefahren war, und mit dieſen, nachdem Thoas getödet worden, das Götterbild entführte."

*) Eurip. Ion. 339 ΚΡ. ἔχεις δὲ βίοτον; εὖ γὰρ ἤσκησαι πέπλοις ΙΩΝ. τοῖς τοῦ θεοῦ κοσμούμεθ', ᾧ δουλεύομεν.

Was Servius (Aen. IV, 471, auch bey dem Mythogr. I, 147) anführt: a Pacuvio Orestes inducitur 14) Pyladis admonitu, propter vitandas Furias, ingressus Apollinis templum: unde quum vellet exire, invadebatur a Furiis, und Näke als einen baaren Irrthum abweiſt, würde in dem Vortrage des Oreſtes gerade eingeleitet haben, wie er zu dem Apollon in das Verhältniß eines Hierodulen gekommen ſey. Als Eigenthum des Gottes war er wohl den Erinnyen unantaſtbar, während ihm bey Aeſchylus in den Eumeniden (90) Apollon, indem er ihn nach Athen ſendet, den Hermes zum Schutze gegen ſie beygeſellt, und ſo verrichtete er, um der Qual los zu ſeyn, in deſſen Bezirken ländliche Geſchäfte, wohin die nicht ſicher herzuſtellenden Worte fr. 13 deuten: *) Delphos venum pecus ecunde abstabula ac itiner contuli; 15) und eben ſo die Worte bey Nonius v. meret, wenn vor Duloreste, nach Näkes wahrſcheinlicher Vermuthung, Pacuvius ausgefallen iſt: qui merita hominem et servum facit (qui meritat hominem se servum facit, oder qui meret at h.), die vielleicht Iphigenia, in Bedauern und Schrecken, erwiederte.

In dieſen erſten Theil fallen mehrere der Fragmente wie von ſelbſt, aus der Erzählung ſowohl des Oreſtes als der Iphigenia. Wenn dieſer, oder dem Scythen, welcher die Gefangnen zu ihr führte, fr. 9 gehört: Graiugena; de istoc aperit ipsa oratio, und dem Scythen oder dem pastor Pacuvianus vielleicht fr. dub. 4: exorto iubare noctis decurso itinere (ähnlich wie bey Euripides), ſo iſt Oreſtes in der Auseinanderſetzung in Trochäen übergegangen. Fr. 5:

14) Hofmann Peerlkamp p. 148. Non disputo, quomodo inducitur h. l. sit accipiendum, sed utor auctoritate Servii, qui tragoediam istam legit, ut ostendam, magnas Pyladis in ea fuisse partes.

*) Bey dieſer Tragödie ſind die Fragmente nach der Monographie von Stieglitz citirt.

15) Hr. Stieglitz nimmt an, Oreſtes erdichte dieß nur um die bey den Tauriern angenommene Sklavengeſtalt glaublich zu machen. Aber was hätte dieſe unglaubliches gehabt? und wie wäre ſie durch den Tempeldienſt beglaubigt worden? Den Grundſatz des einfachſten Mittels zum Zwecke befolgt die alte Poeſie auch in ihren Erdichtungen ſogar.

Pater Achivos in Capharei saxis pleros perdidit.

Daß die gemüthliche Schilderung des Seesturms fr. 11 nicht dem Duloreſtes zuzuſchreiben ſey, urtheilten Grotius bey Peerlkamp p. 151 und Hermann S. 900. de Aesch. Aj. p. 20. Wie ganz unſicher fr. 8 liqui in Aegeo freto ihm aufgebärdet werde, bemerkt Müller zum Varro p. 127; und fr. 10 wird auch von dem Herausgeber ſelbſt beſtritten. Aber hierher gehört außer dem ſchon vorher angeführten fr. 13 von Oreſtes Loos in Delphi, wahrſcheinlich auch (fr. 7):

Nec grandiri frugum fetum posse nec mitiscere,

als ein Motiv zu der Heimführung der Göttin nach Attika. Dieß Motiv iſt freylich für den Oreſtes an ſich gleichgültig: da er aber mit dem Götterbild etwas hohes, höher als ein goldnes Vließ, heimzuführen beſtimmt war, ſo ſcheint es nicht unerwartet, wenn Apollo den Segen, welcher dadurch über das Attiſche Land kommen würde, hervorhob und dadurch noch im Beginne der Handlung auch auf die allgemeine und religiöſe Wichtigkeit ihrer Entſcheidung hingedeutet wurde. Sein Vaterhaus zu nennen hat Oreſtes nach der ſchonungsvollen Weiſe des Alterthums vermieden, obgleich er das zwiefache Unglück berührte, wie die Heimkehr ſeines Vaters von Troja unheilvoll war und er aus dem Hauſe gegeben wurde, wie er ſpäter den Vater rächte und zu dem Gotte, der ihn dazu getrieben, ſich flüchtete. *) Wo eine höchſt wunderbare Wiedererkennung eingeleitet wird, geht gewöhnlich ſchon ein Theil der Entdeckung voraus, allen verſtändlich auſſer dem einen, der durch ſie alles auf einmal empfangen ſoll. Iphigenien, die vielleicht in der Erzählung ſchon entſchieden ihr eignes Schickſal erkannte (denn

*) [Aus dieſem Theil iſt was Nonius v. conciere unter dem Namen des Ennius citirt:

Extemplo Aegisthi fidem
nuncupantes conciebant populum.

So auch was bey Feſtus v. reciprocare ſteht, wenn G. J. Voſſius erectem richtig in Oreste emendirt. Es folgen ihm Bothe Tragg. fr. 8 und Müller zum Feſtus p. 402, welcher vorſchlägt: et in Oreste:

Reciprocare undam, eque gremiis subiectare ac fligere.]

dergleichen behandeln die Tragiker verſchieden), hat Haltung genug, den Oreſtes zuvor nach dem Namen der beyden gemordeten Eltern zu fragen, den er auszuſprechen ſich ſcheut, (fr. 4):

Quid? quondam et mihi
piget paternum nomen, maternum pudet
profari. *)

Oder das erſte als Frage (der Iphigenia) nach Grotius:

Quidnam respondes mihi?

Und als nun ihr der Bruder gewiß geworden iſt, folgt der ſchönſte Theil der Wiedererkennung, die Ueberraſchung für ihn, daß Iphigenia nicht wirklich, wie er und alle Griechen glaubten, geopfert worden ſey. Daher nun ihre Erzählung, wovon der einleitende Theil von der vorbereiteten Hochzeit mit Achilles in Aulis in den Bruchſtücken 1—3 ſich verkündigt. Vielleicht war (fr. 12):

Heu, non tyrannum novi temeritudinem?

eine Bemerkung des Oreſtes dazwiſchen über das Vorhaben Agamemnons mit Iphigenien. Durch die Entdeckung der Iphigenia aber ſcheint dem Oreſtes auch über das Orakel, das ihn dorthin getrieben, Licht aufzugehn (fr. 21):

Nil coniectura quivi interpretarier,
quorsum flexivia dictio tum contenderet.

(flexivia dictio, nach Grotius bey Peerlkamp S. 153 und Hermann S. 906, und ähnlich ſagt Pacuvius in der Periboa: Flexa, non falsa autumare dictio Delphis solet.) Im Vorhergehenden läßt ſich als eine Zwiſchenrede der Iphigenia bey der Erzählung des Oreſtes von dem Unfalle der Achäer an den Euböiſchen Klippen erklären, (fr. 14):

Ni calvitur suspicio,
hoc est illud, quod fore occulte Oeax praedixit. — —

(ni für me, nach Hermann.) Denn ſchon in Aulis, wo die

*) Piget, im Unterſchiede von pudet, konnte Oreſtes gar wohl in Bezug auf ſeinen Vater ſagen. Bergk im Rhein. Muſ. III, 76 giebt die Worte der Iphigenia, worin er quondam in quod ändert. Bothe daſ. V, 276 Qui? quoniam me piget.

Achäer Hunger litten, machte Palamedes sich um sie verdient, nach Schol. Eurip. Or. 422 (hieran knüpfen sich die Sagen bey Ptolemäus Hephäst. V p. 30 ed. Roulez und Dict. I, 19, daß Palamedes in Aulis von den über Agamemnon erzürnten Achäern an dessen Stelle zum Heerführer ernannt worden sey); und da Charakter und gegenseitige Verhältnisse der Heroen sich in allen Lagen gleich bleiben, so wird er auch dort schon Undank erfahren und sein Bruder Oeax dafür Rache gefordert und vorausgesagt haben. Bekannt ist sonst eine solche Voraussagung des Oeax überhaupt nicht. Was Diktys (VI, 2), und zum Theil Hygin (117) erzählt, daß derselbe, um den spätern Mord des Palamedes zu rächen, die Klytämnestra und Aegiale gegen ihre Männer durch falsche Botschaft aufreizte (die Söhne des Nauplios stehn dem Aegisthos bey, Pausan. I, 22, 6) ist weder eine geheime Vorausſagung, noch konnte Iphigenia es wissen. Eben so müssen wir glauben, daß Iphigenia, als sie den Mord des Agamemnon vernahm, da sie von der That des Orestes noch nichts wußte, dessen Ruf im Allgemeinen zwar nach einer andern Stelle nach Scythien selbst schon gelangt zu seyn scheint, ausruft (fr. 17):

Utinam nunc matrescam ingenio, ut meum patrem ulcisci queam.

Dieß nemlich für Orestes noch unverständlich.

Der zweyte Haupttheil spielt nach unzweydeutigen Documenten vor dem Thoas. Denn als den einen Haupttheil dürfen wir wohl diese Verhandlung ansehn, da der Spruch über Leben und Tod des einen oder des andern der Freunde davon abhieng. Hier schwebt das Schwert noch unentschieden über ihren Häuptern; es ist zugleich der Redekunst, da ein neuer Prozeß eingeleitet ist, ein Antheil gegeben, und so groß ist die Bedeutung dieser Scene, daß man neben ihr eine andre, worin der Opferstahl gezückt wäre, nicht vermuthen kann. Es würde eine Wiederholung des stärksten pathetischen Motivs seyn, eine leere Häufung, nicht eine Steigerung, eine Störung der

ganzen dramatiſchen Ordnung. Auch deutet nichts in den Ueberreſten dahin.

Thoas will nur den einen von beyden, den Oreſtes, ohne daß er deſſen Namen ſchon weiß, verurtheilen: dieß iſt klar, ohne daß die Art, wie es entwickelt war, ſich beſtimmt angeben läßt; vermuthlich war als Brauch der Scythen angenommen, jedesmal nur einen von geſtrandeten oder gelandeten Fremdlingen zu opfern. Aus dem Anfange dieſer Scene iſt die zornige Drohrede des alten Königs gegen dieſen einen (fr. 31):

Nam te in tenebrica sepe lacerabo fame
clausum, et fatigans artus torto distraham.

Hier tritt nun die Rolle des Pylades ein, der, ſelber außer Gefahr, ſich ſeines Freundes annimmt und vor der Scythiſchen Majeſtät als Redner auftritt. Fr. 34:

— Primum hoc abs te oro, minus (ſt. nimis) inexorabilem
faxis, ni (f. nec) turpassis vanitudine aetatem tuam. 16)

Vanitudo iſt hier, da Pylades überhaupt den philoſophiſchen Standpunkt nimmt, das Nichtige der Leidenſchaft, des Herrſcherſtolzes, der Rache, welches der Beſonnenheit und Würde des Alters nicht gemäß iſt. Er hält dem Könige darauf merkwürdigerweiſe die lange Rede über die Wandelbarkeit des Glücks fr. 20 — (allerdings wird dabey nicht das Drama, ſondern nur der Dichter citirt; doch ziehen ſie Näke und die Neueren alle zum Duloreſtes) — eine Rede, welche an den andern Hellenen bey dem Lyderkönig erinnert; und hier ſcheint er am Schluße, wie durch den Zuſammenhang oder durch die Abſicht den Thoas zu rühren, darauf geführt zu werden, daß er auch den Oreſtes nennt, indem er den Glückswechſel von einem Herrſcherthrone zu gemeiner Armuth vorſtellt:

Velut Orestes modo fuit rex, modo mendicus factus est.

Woran ſich mit unangenehmer Erinnerung an die neueſte phi-

16) Hermann S. 908: ne me inexorabilem faxis, si turpassis.

losophiſche Litteratur der Zeit, worin der Dichter ſich hier gelehrt zeigt, der Vers anſchließt:

Naufragio res contigit nempe: ergo haud fortuna obtigit.

Auch paßt in dieſe Rede ungezwungen (fr. 15):

Si Priamus adesset, ipse eius commiseresceret.

Denn an dem Elende des Sohnes könnte der Feind des Agamemnon ſich weiden wie an deſſen eigenem. Doch iſt auch möglich, daß, wenn die Handlung künſtlicher zuſammengeſetzt war, auch die Krankheitsfälle des Oreſtes zur Sprache kamen und darauf denn in einem andern Momente die Worte ſich bezogen, die übrigens auf jeden Fall dem Pylades zu gehören ſcheinen. Aber was Pylades nicht vermuthete, auch zu den Scythen iſt der Ruhm gedrungen, welchen nach der Odyſſee (I, 298) die That des göttlichen Oreſtes bey allen Menſchen gewonnen hatte. Denn Thoas ſcheint dieſe Worte zu ſagen fr. 16: 17)

Hiccine est quem famae gratia ante omnes nobilitat viros? *)

Doch konnte den Scythen dieß nicht rühren, und vermuthlich ſetzte er hinzu, daß um ſo mehr Oreſtes ſterben müſſe, Aſien zur Genugthuung. Wodurch denn Pylades Grund erhielt, ſich ſelbſt für den Oreſtes auszugeben (fr. 30):

Ego sum Orestes. Or. Immo enimvero ego sum inquam Orestes.

Pylades iſt der Redner, der, jemehr die Sache zur Entſcheidung drängte, um ſo mehr im Zureden dringend werden mußte, damit durch den Strom der Rede ſelbſt die Eingebung des höchſten Gefühls deutlicher würde. Ihm gelten daher, es ſey nun vorher oder jetzt, die Worte des Thoas (fr. 35):

Oro mi ne flectas fandi mi prolixitudinem. —

17) Hermann S. 905 ſetzt mit Scaliger u. a. formae für famae, und bezieht hiernach den Vers auf den Achilles, wegen des Euripides V. 537, während Scaliger formae nur erfunden hatte, um den Vers mit einem andern (fr. 19) unglaublicherweiſe zuſammenzuſchmieden.

*) [Medea in Kolchi bey Ovid Metam. VII, 57 — et oppida, quorum
Hic quoque fama viget, cultusque artesque virorum.
Bothe im Rhein. Muſ. V, 275 fama Grajûm f. famae gratia.]

Und vermuthlich ist aus einer Antwort von ihm auf Zureden des Thoas, daß er den Oreſtes aufgeben möchte (fr. 37):

Si quis hac me oratione incilet, quid respondeam?

Da aber Thoas eben ſo wenig nachgeben, weder ihn ſtatt des Oreſtes annehmen, noch verzeihen will, ſondern von neuem Todesqualen verkündigt, ſo ſpricht Pylades das andre große Wort aus (fr. 32):

Ambo sic una enicarier precamur.

Und dieß wird denn auch beſchloſſen worden ſeyn. Denn Thoas ſieht nicht ſo aus, als ob er ſich durch Edelmuth entweder oder auch durch ſchlaue Gewandtheit der Gefangenen in die Nothwendigkeit würde verſetzen laſſen, beyden zu verzeihen, weil ſie beyde ſterben wollten, da eigentlich nur einer ſterben ſollte. Merkwürdig iſt die Beſchreibung des Königs, die vermuthlich früher im Drama als deſſen Erſcheinung vorkam (fr. 19):

Amplus, rubicundo colore et spectu protervo ferox.

Womit man noch einen andern Vers des Pacuvius nicht unwahrſcheinlich verbindet, nur daß die Einmiſchung eines Ausdrucks aus dem Dolus wegfallen muß.

Was Bitten nicht vermochten, ſetzten Entſchloſſenheit und Muth durch. Wie der jugendliche Telephos allein die beyden Aleaden, ſeine Oheime, in der Tragödie des Sophokles, mitten in ihrer Burg, nach vergeblicher Unterhandlung, erſchlägt, ſo tragen zwey Helleniſche Heroenjünglinge über den Scythiſchen König in ſeinem eignen Land einen wunderbaren Sieg der Tapferkeit davon und entreiſſen dieſem mit Gewalt das für Hellas beſtimmte Götterbild. Winckelmann, ſo wie auch der Berliniſche Erklärer deſſelben Basreliefs ſagen, Thoas habe die Fliehenden eingeholt und ſey dann unter ihren Streichen gefallen. Dieß aber beruht einzig darauf, daß man die liſtige und heimliche Entwicklung des Euripides im Auge hatte, welcher man denn, als ein zufälliges oder gleichgültiges Anhängſel, den Tod des Thoas und der Seinen anreihen zu müſſen glaubte. Aber dieß Nachſpiel wäre zu ernſt, und unnöthige,

zur Hauptſache gleichgültige Nebendinge ſind nicht die Sache der alten Künſtler ſowohl als Dichter. Nahm man an, daß der Arm der Freunde dem Thoas gewachſen ſey, ſo bedurfte es nicht der heimlichen Flucht; und eine ſolche Waffenthat tritt erſt dann in ihrem rechten Glanze hervor, wenn wir ſie als die eigentliche und ganze Löſung des Knotens betrachten, was wir um ſo eher thun, als die andre Verknüpfung auch nur nach Vermuthung und bey offenbar irriger Beziehung auf Euripides angenommen wird.

Auf dieſe Kataſtrophe nun ſcheinen mehrere Fragmente der Tragödie deutlich hinzuweiſen; und zwar auch hier im Uebergange von Jamben zu Trochäen. Thoas in ſeinem Pallaſte bedroht (fr. 22):

— Quidnam autem hoc soniti est? quid stridunt fores?

Sein Freund oder erſter Diener berichtet ihm, was er eben erfahren hat, daß Oreſtes in Iphigenien ſeine Schweſter erkannt habe, von ihr alſo unterſtützt werde, daß er angreifen und gleich da ſeyn werde (fr. 23. 27):

In turba Oresti cognita agnota est soror. 18)

Aut hic est, aut hic adfore actutum autumo.

Thoas iſt erſtaunt über ſo kühnes, unbegreifliches Beginnen (fr. 25):

Unde exoritur, quo praesidio fretus, auxiliis quibus,
quo consilio consternatur, 19) qua vi, cuius copiis?

Oreſtes bringt ein, und kündigt ihm frey den Kampf auf Leben und Tod an: die Frage des Thoas ſcheint noch an ſeinen oberſten Diener gerichtet, worauf Oreſtes aber die Antwort übernimmt (fr. 28):

18) Hermann S. 906. „In der Schaar, die das geraubte Standbild wegführte, iſt die von Oreſtes erkannte Schweſter geſehen worden.“ War dieß der Zuſammenhang, ſo war wenigſtens der Ausdruck beſonders froſtig und matt.

19) Ueber den Ausdruck Peerlkamp p. 153.

Th. Is quis est? Or. Qui te, nisi illum tu occupas leto dabit. 20)

Woran ſich ganz wohl anſchließen würde (fr. 36):

Nonne officium fungar vulgi, atque aegre malefactum feram?

Soll ich nicht, wie alle Welt thut, Böſes dir mit Böſem vergelten? Und unter dieſem Entſcheidungskampfe ſcheint Iphigenia die, zum Theil verdorbnen, Worte zu ſagen (fr. 29):

Ubi illic est? me miseram; quoniam clamor eliminat?

Ein andermal quonam clam clam eliminat bey Nonius. 21) Ihre Befreyer aber redet ſie, wie ich vermuthe, als der Sieg erfochten iſt, mit dieſen Verſen an (fr. 40):

Nunc], ut ista sunt promerita vestra, aequiparare ut queam vereor, sed nunquam fatiscar facere quod quibo boni.

(Nunc, ut ista, Grotius, ſtatt ut, si ita, mit fehlender erſter Sylbe, ſo wie im andern Verſe sed für nisi.)

Hierin iſt der dritte Theil der Handlung zu erkennen. Aber dazu gehörte nothwendig Vorbereitung, Verabredung, da am Schluße des mittleren Oreſtes und Pylades wahrſcheinlich in Haft abgeführt wurden um zur Hinrichtung bereit gehalten zu werden; um dem Erfolge Wahrſcheinlichkeit zu geben, mußte irgend ein glücklicher Zufall oder geſchickte und hülfreiche Theilnahme der Iphigenia in das Spiel geſetzt werden: und auch von dieſen vorausgängigen Scenen enthalten, nach einer, wie mir dünkt, zwangloſen Erklärung, die Fragmente noch einige Spuren. Es ſcheint der Prieſterin, der Heldentochter und dem Weibe wohl angemeſſen zu ſeyn, daß ſie (wie auch bey Euripides) die erſten Einleitungen treffe und die Anſchläge andeute.

20) Hermann S. 907. „In den älteſten Ausgaben fehlt nunc: daher wohl dem Könige auf die Frage, wer Oreſtes ſey, die Antwort gegeben wird, quem, si illum tu occupas, leto dabis: ich, der, ſo wie du jenen tödeſt, ihn nicht überleben will."

21) Vossius: Ubi ille est? me miseram! quam clamos eliminat. Bothe: quam clamore eliminat (ille.) Hermann: quonam clanculo se eliminat. [So auch Bergk im Rhein. Muſ. III, 77, und Bothe daſ. V, 274, der nur me ſtatt se, ſchreibt und den Worten eine andre ſehr unwahrſcheinliche Beziehung giebt.]

Daranf könnte denn Oreſtes antworten, in Ungeduld, fr. 6 (was Hermann S. 903 in die Erkennungsſcene ſetzt):

— Sed me incertat dictio: quare expedi.

Auch würde ſich dem Oreſtes, der nun den Plan und den Beyſtand, welchen Iphigenia zuſagen konnte, vernommen hat, wohl zutheilen laſſen (fr. 26):

Macte esto virtute operaque, omenque approbo.

In Bezug auf Pylades ſcheint Iphigenia, da der äußerſte Entſchluß genommen werden ſoll, zu bemerken, daß auch für ihn, da er des Oreſtes ſo wie er gethan ſich angenommen, jetzt nicht mehr Gnade und Freyheit zu hoffen ſey (fr. 39):

Nunc ne illum (l. né hilum) exspectes, quando amico
amiciter
fecisti.

Wenn nicht Thoas dieß zu ihm am Schluße der vorhergehenden Verhandlung ſagte. Mit dieſem Worte, das beſonders im Munde der Iphigenia durch ſchlichten Ausdruck von erhabener, außerordentlicher That einen bemerkenswerthen Charakter haben würde, ſtand wahrſcheinlich (fr. 38):

Vel cum illum videas sollicitum orbitudine,

in naher Verbindung, ohne daß jedoch die beſtimmte Beziehung einleuchtete. Der Vers eines ungenannten Dichters, welcher mit größter Wahrſcheinlichkeit zum Duloreſtes gezogen wird, (fr. dub. 2):

Tela. famuli, tela, [tela] propere, sequitur me Thoas,

müßte, von Iphigenien geſprochen, unmittelbar den Uebergang von der Vorbereitung zu dem Kampfe bezeichnen, indem ſie, ſich nicht ſicher haltend, die Wuth des Thoas, wenn er ſiegte, gegen ſich als Anſtifterin befürchtend, oder um ſelbſt auch, in dieſem Gedanken, dem Kampfe zuzueilen, von ihren Dienern Waffen für ſich fordert. War dieß ſo, dann hat ſich auch hier der Uebergang aus Jamben in Trochäen bey ſteigender Hitze der Handlung nochmals wiederholt.

Ausgelaſſen ſind in dieſer Ueberſicht, auſſer fr. 18, welches

Nonius v. conciere dem Ennius giebt, fr. 10, welches der Herausgeber ſelbſt verwirft, und fr. 11, welches nur durch unwahrſcheinliche Vermuthung daſteht, nur fr. 24: illum quaero, qui adiutatur, und fr. 33:

Non vetet animum aegritudine in re crepera confici?

IV.

Bey Ordnung dramatiſcher Bruchſtücke nach muthmaßlichem Plane wird man nie vergeſſen, wie groß der Unterſchied zwiſchen dem Möglichen oder ſelbſt Wahrſcheinlichen und dem Wirklichen oder Gewiſſen ſey. Doch müſſen, wenn vieles Einzelne ſich in wahrſcheinlicher Verknüpfung zum Ganzen verbindet, einige Hauptpunkte als ſicher hervortreten. Als ſolche betrachten wir in Anſehung des Duloreſtes die Scene vor dem Thoas auf ſeinem Königsſtuhl und den Sieg über ihn in ſeinem Pallaſte; zwey Hauptumſtände, wovon der eine zugleich in Bildwerken Griechiſcher Kunſt, die doch ihrer Natur nach ſich auf nur wenige Momente beſchränken, nachgewieſen iſt. Wenn der erſte Theil des Duloreſtes von der Iphigenia in Tauri auch nicht weſentlich verſchieden war, da die Geſtalt, unter welcher Oreſtes zuerſt auftritt, auf das Ganze keinen Einfluß üben konnte, ſo iſt die Behauptung wohl jetzt nicht unerwartet, daß nach den beyden andern eine durchgreifende und auffallende Verſchiedenheit beyder Tragödien angenommen werden müſſe. Mit den beyden eigenthümlichen Hauptbeſtandtheilen des Duloreſtes verbinde man dann alle die Verſchiedenheiten von der Iphigenia in Tauri, worauf die Erklärer ſelbſt hingewieſen haben, wie die weit ausführlichere Erzählung der mit dem Trojaniſchen Kriege verbundnen Begebenheiten (Stiegl. S. 39. Herm. S. 901 f.) Zum Verſtändniße der Handlung in Tauri brauchte Pacuvius jene den Römern nicht ausführlicher als Euripides den Athenern auseinanderzuſetzen; ſondern auf einen ganz andern Plan und Zuſammenhang deutet auch dieß. Die von Pacuvius nachgebildete Tragödie möchte die

ältere geweſen ſeyn, als die heroiſchere. Euripides ſetzte vermuthlich darum Liſt und künſtliche Entwicklung an die Stelle der kühnen Gewalt und der einfacheren Auflöſung, weil die heroiſchen Wunderthaten ſeinem die Wahrſcheinlichkeit berechnenden Geſchmacke nicht zuſagten. Von ſeiner Liebhaberey zu Briefen als Springfedern im tragiſchen Kunſtwerke machte er hier einen glücklichen Gebrauch, und wußte damit den Edelmuth des Pylades, welcher in der andern Tragödie einen größern Raum einnahm und einen ſelbſtändigen Theil des Ganzen ausmachte, wenn auch untergeordnet, doch geſchickt zu verknüpfen. Aus der kurzen Erzählung Ovids, welcher ganz dem Euripides folgt, ſo wie aus den verſchiedenen Nachahmungen der Künſtler, 11) ſieht man, wie gefällig die Erfindung des Briefes ſchien; und die eigne Miſchung gewöhnlicher Lebenserfahrung und eines mehr proſaiſchen Styls romanhafter Erfindung mit dem Heroenmythus muß auch in dieſem Gegenſtande dem Euripides, bey allen Mängeln im Ethiſchen und Dramatiſchen, das Uebergewicht über ſeinen Vorgänger oder doch Nebenbuhler verſchafft haben, ſogar bis zur Auslöſchung des Namens Duloreſtes in der Griechiſchen Litteratur, ſo viel davon bis auf uns gekommen iſt.

Wenn man ein Convolut von Fragmenten einer Tragödie, beſonders einer Römiſchen, mit allen Ungeheuern von Lesarten und Conjecturen, die daran haften, aber auch mit allen abgeriſſenen Faſern dunkler, zweifelhafter, unbekannter Bezüge auf Charakter und Verhältniſſe der mythiſchen Perſonen und der dramatiſchen Erfindung, zuerſt anrührt, ſo mag es jedem leicht vorkommen, daß nicht gar viel einer beſtimmteren Deutung fähig ſey; und geſchieht es mit flüchtiger oder ungeübter oder ungewaſchner Hand, ſo wird gewöhnlich den ſchlafenden Keimen dramatiſchen Lebens mehr geſchadet als zum Lichte geholfen. In den oben erwähnten Zuſätzen zu Eberhardts ſchönen

22) S. insbeſondre die Not. 13 angeführten, in mancher Hinſicht noch problematiſchen Wandgemälde.

Wiſſenſchaften der Römer wird vermuthet, daß die Fragmente des Duloreſtes aus zwey verſchiedenen Tragödien herrührten, dem eigentlichen Duloreſtes, der in Mykenä, und der nova fabula bey Cicero, die in Tauris ſpielte: und ähnlich urtheilt auch Bothe. Statt des Chaos hier, beſtimmte Geſtaltung und vollſtändige Verknüpfung, Entwicklung bis ins Einzelne, ſo weit die Bruchſtücke reichen und darüber hinaus, in der Bearbeitung derſelben, die eine ſehr günſtige Aufnahme erhalten hat. Und dieß mit Recht, da die kleine Schrift nicht bloß nachdichtenden Scharfſinn, ſondern auch philologiſchen Fleiß und Gründlichkeit unverkennbar beweiſt. Die Herſtellung des Plans, ſo ſchwebend und biegſam auch, gleich flatternden Ranken, die Gedanken des Kritikers ſich großentheils um das Feſte der gegebenen Fragmente anlegen, hat im Ganzen überall Beyfall gefunden: und zwar nicht bloß in flüchtigen Anzeigen, die dem erſten Eindruck oder dem guten Schein um ſo williger nachgeben, als bey fein zuſammenhängenden Dingen Einwendungen ſich nicht unter dem Durchblättern aufjagen laſſen; ſondern in Recenſionen, wie die oben angeführten, die als erneuerte Unterſuchungen des Gegenſtandes, wie es bey ſolchen Schriften ſich gebührt, anzuſehen ſind. Insbeſondere wird der von dem oben entwickelten ſo ganz verſchiedene Ausgang gutgeheißen. Thoas hat die Angriffe des Oreſtes und Pylades abgeſchlagen, ſie entwaffnet, gebunden, und will nun, da man viel natürlicher beyde auf der Stelle zuſammengehauen hätte, den Oreſtes allein, als Urheber des Anſchlags, mit dem Tode beſtrafen. Alſo eine neu geſchaffne Urſache des Todes, die doch im Scythenlande nicht erſt weither geholt zu werden brauchte, und nach der erſten Todesgefahr eine zweyte, die dann abermals abgewandt wird. Und zwar überredet Iphigenia den Thoas, deſſen Großmuth ihr alles zu bewilligen, dem Oreſtes, mit Bewunderung der Freundſchaft zwiſchen ihm und Pylades, alles zu verzeihen, ihn und ſie und das Heiligthum, wie bey Göthe, freywillig ziehen zu laſſen, unter dieſen Umſtänden in der That

grenzenlos ist. Auch Hermann stimmt bey, indem er bemerkt (S. 899), „es hätten nur vornehmlich die Gründe entwickelt werden sollen, warum es nicht wohl denkbar sey, daß nach jener Scene noch eine Entführung habe statt finden können; denn der (p. 71) angegebene Grund könne nur dann erst entscheidend seyn, wenn die Erkennung der Geschwister und ein mißlungener Entführungsversuch schon vorausgegangen seyen, mithin kein Ausweg bleibe, als entweder freywillige Abtretung der Iphigenia und des Standbildes von Seiten des Thoas, oder von Seiten der Freunde und der Iphigenia ein schändlicher Betrug gegen den großmüthigen Verzeiher.“ Diese Hauptscene, die entweder das Stück beschließen oder doch dem Ende ganz nahe seyn mußte, wird nun an die Spitze gesetzt von dem ganz Sichern, was man zuerst auszumitteln habe; vorher mußte die Gefangennehmung gehen, sey es eines der Freunde oder beyder; eben so nothwendig war die Erkennung der Geschwister. Diese drey Punkte seyen die wesentlichen Bestandtheile des Stückes; alles Uebrige seyen zufällige Dinge, von denen die einen durch die Fragmente gegeben, die andern nicht gegeben seyen, und folglich bloß um der gegebenen willen ergänzt werden müssen. Aber wenn der Betrug undenkbar ist, sollte es diese Verzeihung und Nachgiebigkeit nicht noch weit mehr seyn? Auch in minder wichtigen Dingen werden Voraussetzungen gemacht, die sehr künstlich und unwahrscheinlich sind, wie z. B. daß Pylades auf einem besondern Schiff und wohlbehalten angekommen sey, während Orestes Schiffbruch gelitten habe. Doch in das Einzelne einzugehen, da ich im Ganzen und in allem Einzelnen anders erkläre, ist nicht meine Absicht. Um so unbefangener wird der Leser, der zu dem Buche nunmehr zurückkehrt, die mit Rücksicht auf Euripides durchgeführten Erklärungen selbst prüfen, so wie auch die besondern Vermuthungen des gelehrten Recensenten in den Berliner Jahrbüchern S. 495 f. Ich läugne nicht, daß das Meiste mir aus bestimmten Gründen unwahrscheinlich oder unhaltbar, man-

ches auch schwach, und eine neue von der Vergleichung mit Euripides befreyte Bearbeitung der Fragmente nöthig zu seyn scheint. Aber weit entfernt, darum die aufgewandte Mühe und Scharfsinnigkeit geringzuschätzen, soll man meiner Meynung nach auch in diesem Falle die dämonische Gewalt erkennen, welche nicht selten eine falsche erste Voraussetzung, ein Grundirrthum in Arbeiten philologischer Kritik ausübt.

Irre ich nicht gänzlich in meinen Vermuthungen über den Duloreſtes, so wird man bey wiederholter Ansicht sogar in den einzelnen Stellen, wo Pacuvius den Euripides, sein Vorbild, seinen Vorgänger, wörtlich ausgedrückt haben soll, die vermeynte große Aehnlichkeit und Uebereinstimmung gar nicht wiedererkennen. Allerdings, wo sie von der Hochzeit in Aulis sprechen, begegnen sich beyde Dichter, wie schon Scaliger zusammenstellte, Euripides V. 355:

Ἀργεῖαί τε νῦν
ὑμνοῦσιν ὑμεναίοισιν· αὐλεῖται δὲ πᾶν
μέλαθρον· und Pacuvius:

Hymenaeum fremunt
Aequales; aula resonit crepitu musico.

Aber doch nicht wörtlicher als es nach dem Style der Griechen solche Gemeinplätze zu behandeln fast unvermeidlich war. Hermann, welcher (S. 901) hier wörtliche Ueberſetzung sieht, ist demohngeachtet geneigt die Erzählung der Iphigenia von ihrer Hochzeit und Entrückung, die zur Wiedererkennung unentbehrlich ist, im Duloreſtes in einen Prolog zu setzen. Eben so natürlich und fast nothwendig mußte in zwey, drey und mehr verschiedenen Tragödien dieſes Inhaltes, von der einen oder von der andern Person ausgesprochen, vorkommen (236):

Ἕλληνες· ἦν τοῦτ' οἶδα, κοὐ περαιτέρω·

und:

Graiugena: de isto aperit ipsa oratio.

Eben so wenig ist beweisend (fr. 22):

— Quidnam autem hoc soniti est? quid stridunt fores?

verglichen mit Euripides V. 273:

Τίς ἀμφὶ δῶμα θεᾶς τόδ' ἔστησιν βοήν,
πύλας ἀράξας καὶ φόβον πέμψας ἔσω;

Denn auch dieß iſt ein Gemeinplatz der alten Tragödie. Eine Stelle (fr. 21), die Hr. Stieglitz mit Euripides zuſammenſtellt und die ein Anſchließen bis in das Geringſte und Zufälligſte verrathen würde, unbegreiflich nach dem Verhältniſſe der übrigen Bruchſtücke, erhält durch die wahrſcheinlichſte Emendation eine durchaus verſchiedne Beziehung. Selbſt mit dem Gemälde des Seeſturms fr. 11, welches Hermann lieber in den Teucer ſetzt, verbindet der Herausgeber die flüchtige Berührung der Heimfahrt der Achäer bey Euripides V. 512. Hermann fügt noch einiges hinzu. Er vermuthet (S. 902), daß die Freunde bloß vorgaben, Schiffbrüchige zu ſeyn, um deſto unverdächtiger ſich des Standbildes bemächtigen zu können. „Darauf konnte und mußte faſt Euripides führen V. 108 ff. Und wenn wir in einem Fragmente den Vers finden:

Velut Orestes modo fuit rex, modo mendicus factus est,

dem, weil Oreſtes mit Namen genannt wird, die Erkennungsſcene ſchon vorangegangen ſeyn mußte, ſind wir darum berechtigt, einen wirklichen Schiffbruch anzunehmen, oder iſt es nicht weit glaublicher, daß der Chor, der dieſe Worte ſpricht, mit Fleiß von dem Dichter als in dem Wahne befangen, der erdichtete Schiffbruch ſey Wahrheit, dargeſtellt werde, damit nun Iphigenia heimlich die Flucht verabreden könne? Vielleicht auch war dieſe ſchon verabredet, und Iphigenia war mit dem Bruder übereingekommen, ihn als den ſchiffbrüchigen König Oreſtes dem Chore vorzuſtellen. Wer kann das wiſſen? Es ſind Möglichkeiten, zu denen jedoch eine Andeutung gegeben iſt, dagegen u. ſ. w." Und S. 908: „Es kann faſt ſcheinen als habe Pacuvius:

Oro mi ne flectas fandi mi prolixitudinem,

das ſagen wollen, was Euripides V. 528 ſo ausdrückt:

ὡς πάνθ' ἅπαξ με συλλαβοῦσ' ἀνιστορεῖς."

Hr. Stieglitz gieng von der Anſicht aus (p. 47), daß Pacuvius, da er in der Conſtruction des ganzen Stücks ſo ſehr von ſeinem Vorbild abgegangen ſey, einzelne Verſe aufgenommen, andre verändert haben werde. Dann aber würden wir erwarten, daß unter ſo vielen Fragmenten wenigſtens eines mit einer Stelle des Euripides, die als eigenthümlich und charakteriſtiſch gelten könnte, zuſammenträfe. Umgekehrt iſt ein Bruchſtück vorhanden, welches ſchon an ſich allein ein andres Original anzeigt, da ſolche mythiſche Züge ſicher ein Römiſcher Dichter, wie frey er auch umgearbeitet haben möchte, nicht hinzu erfand, wie dieſen (fr. 14):

Ni calvitur suspicio,
Hoc est illud quod fore occulte Oeax praedixit. —

Worin man Abweichung oder eigenthümliche Erfindung vermuthen muß, das iſt die Beſtimmung des Götterbildes oder der Ort, welchen Oreſtes ſich auserſah. Die Religionsſage in Rhegium von der Tauriſchen Artemis als Phakelitis und der Abwaſchung des Oreſtes in den ſieben Flüßen dort aus einer Quelle, die von derſelben Göttin und Oreſtes in Aricia, zwiſchen welchen wahrſcheinlich noch andre Culte und Legenden in Italien lagen, die uns nicht bekannt ſind, machen es zweifelhaft, ob in dieſer Hinſicht Pacuvius ſich an das Atheniſche Vorbild gehalten oder Modificationen nach näher liegenden Sagen angebracht haben möge.

V.

Da wir von Sarkophagreliefen für die Herſtellung des Plans des Duloreſtes Gebrauch gemacht haben, und ſo viel daraus abgeleitet, als in der Erklärung der Dichter aus einzelnen Kunſtvorſtellungen zu ſchöpfen nicht oft Gelegenheit geboten ſeyn möchte, ſo wird es am Platze ſeyn, auch über das Verhältniß der Reliefe zu der Tragödie überhaupt ein Wort hinzuzufügen. Wie unrichtig und unausgebildet die gewöhnliche Vorſtellung über die Compoſition der Künſtler nach ein-

zelnen Tragödien ſey, iſt gerade in dem vorliegenden Falle leicht klar zu machen.

Von dem zuerſt bekannten und in mehreren Wiederholungen vorkommenden Basrelief bemerkte Winckelmann, daß es ſich als ein Abriß der beyden Tragödien des Euripides Oreſtes und die Tauriſche Iphigenia betrachten laſſe, getheilt in drey Vorſtellungen, wovon die erſte die Mitte einnehme, nemlich der Wahnſinn des Oreſtes, zweytens die Ankunft des Oreſtes und Pylades um das Bild der Göttin abzuholen, drittens die Flucht. Die zweyte Vorſtellung iſt vielmehr, weit pathetiſcher und energiſcher, der Moment, wo beyde Freunde von Iphigenien zur Opferung unmittelbar geführt werden, die dritte der ſiegreiche Kampf mit Thoas und in Folge deſſelben die Abfahrt. Von den beyden andern Compoſitionen ſtellt die eine (III), in der Mittelſcene, die in einem Bruchſtücke wiederholt iſt, mißverſtanden ſowohl von Zoega als von Millin, ebenfalls den von der Erinnys niedergedrückten, von Pylades bewachten und bemitleideten Oreſtes dar; und es iſt die ganz verſchiedene, doch gleich gelungene, ausdrucksvolle, großartig erfundne Behandlung dieſer in Figuren beſchränkten Mittelgruppe vorzüglich beachtenswerth. Die zweyte Scene iſt hier die der Erkennung zwiſchen den Geſchwiſtern, ohne alle äuſſerliche Anſtalt, Iphigenia iſt als Prieſterin bloß durch eine Hydria neben ihr bezeichnet: auf das Geſpräch, das die wunderbarſte Ueberraſchung bereitet, nicht auf unmittelbare Gefahr des Lebens wird die Aufmerkſamkeit gefeſſelt. Auf der andern Seite die Gefangnen, von der Prieſterin Iphigenia dem Thoas vorgeführt. Das dritte Relief (II) ſtimmt in der zweyten Scene mit dem vorhergehenden überein, hat in der dritten den Augenblick der Entſcheidung, das eilige Beſteigen des Schiffs, in der Mitte aber, anſtatt des kranken Oreſtes, die Gefangnen und Iphigenia am Opferaltare.

Man ſieht, die Künſtler haben ein maleriſches Ganzes aus verſchiedenen Momenten der Fabel, wie ſie in verſchiedenen

Tragödien gestaltet und ausgebildet worden war, frey zusammengesetzt; den Ausgang aber theils nach der einen, theils nach der andern der uns bekannten Tragödien vorgestellt. Damit die Personen und die Begebenheit klar und bestimmt herausträten, stellten zwey den wahnsinnigen Orestes in die Mitte, welches überdieß mit der Tauriſchen Iphigenia sehr wohl übereinstimmt, in welcher die Krankheit als das Motiv der Reise geltend gemacht wird und noch eben vor dem glücklichen Ausgang ein Anfall eingetreten ist. Die eine Composition wählt anstatt dieser Mittelscene den Opferaltar, wodurch denn die beyden andern, Wiedererkennung und Flucht, in gleichem Grad unmittelbar ansprechende Deutlichkeit erhalten: der Cyclus ist auf Tauri beschränkt, im Zusammengezogenen vollständiger. Die Erkennungsscene in zweyen, die Opferscene in zweyen der Reliefe sind keiner Tragödie insbesondere entlehnt, da die erste in jeder vorkommen mußte, zu der andern der Anlaß wenigstens ebenfalls aus jeder sich ergab. Statt der Wiedererkennung enthält die eine Composition die Opferscene, welche die Erkennung, wie man hinzudenkt, herbeyführte (wie bey dem Sophisten Polyidos); die eine läßt sogar den glücklichen Ausgang unausgesprochen, indem sie uns mit den drey zusammengefügten Scenen in die Mitte der bekannten Handlung hineinversetzt. Ein Theil, der Sieg über Thoas und die Seinen in einer unsrer Compositionen, kommt nur im Duloreſtes vor, während die eine aus Euripides insbesondere den Ausgang und den Brief entlehnt hat; denn der von Winckelmann angenommene Brief, neben dem Opferaltar, auf einer andern, war ein Irrthum, und würde eben so unschicklich an dieser Stelle, als unverträglich mit dem getödeten Thoas seyn. Doch ist an demselben Sarkophag Accoramboni, der an der Vorderseite mit der Katastrophe des Duloreſtes übereinstimmt, an der einen der Querseiten die List mit dem Briefe nach Euripides ausgeführt, wie die Nebenseiten öfter dieselbe Fabel auf andre Art oder in Nebenscenen darzustellen oder gleichsam Anhänge zuzufügen pfle-

gen, die mit dem runden und einheitlichen Ganzen der Hauptcompoſition nicht in Verbindung ſtehn. Der Brief iſt vermuthlich auch in der entſprechenden Scene der dritten Compoſition (II) zu ergänzen, und der liegende Todte möchte dann nicht den Weg über Leichen in das Schiff bedeuten, ſondern zu dem Altare gehören, zum böſen Zeichen für die vorgeführten Jünglinge.

12. Agamemnoniden.

Nonius v. obliterare citirt Accius *Agamemnonidis*, v. componere, Accius *Agamemn.* ſowohl nach Gothofred als nach Mercerus, ohne Variante. Der ausgeſchriebene Titel iſt ähnlich wie Pelopiden und andre von Brüderpaaren, nur daß hier Bruder und Schweſter oder zwey Schweſtern zu verſtehn ſeyn würden. Agamemnone zu leſen (wie Oſann über des Soph. Ajas S. 146 will), hat auſſer dem diplomatiſchen Grunde den Umſtand gegen ſich, daß der Agamemnon des Attius Clytämneſtra betitelt war, oder auch Aegiſthus. Die zwey Fragmente geben kein näheres Kennzeichen ab: Hygin aber enthält (122) eine ſonder Zweifel dramatiſche Fabel, die ich zum Aletes des Sophokles (S. 216) in der Art beurtheilte, daß ſie zwey ſich an einander anſchließende Tragödien zuſammenfaſſe, wovon die erſte, Iphigenia in Delphi, auf den Titel der Agamemnoniden geſchoben werden darf, ſo lange dieſem kein paſſenderer Stoff, oder dem Stoffe nicht ſein beſtimmter eigentlicher Titel nachgewieſen iſt, die andre aber in Erigone oder Aletes des Sophokles und des Attius enthalten geweſen zu ſeyn ſcheint.

13. Andromache in Moloſſia oder in Ambrakia.

Cicero und Lucretius zeichnen eine Andromache des Ennius aus, 1) von welcher ſchon Columna (p. 234) erkennt, daß ſie

1) De divin. I, 3. Sus rostro si humi A literam impresserit, num

keineswegs aus der des Euripides überſetzt ſey, indem die Bruchſtücke einen ſehr verſchiedenen Inhalt darböten. Mercerus erräth aus drey corrupten Citaten bey Nonius (p. 724 s.) einen Andromachemolottus und nimmt auſſer dieſem, unter dem er ſich Andromache in Theſſalien denkt, wegen zweyer andern Stellen bey Nonius eine Andromache in Troja an. Scriverius und Voſſius folgen ihm in beyden Punkten, und das Ungeheuer von Mutter und Sohn Andromachemoloſſus hat auch die Zuſtimmung von Heinſius und Andern, ſelbſt noch in neuerer Zeit erhalten. 2) Indeſſen denkt Mercerus bey der dritten Stelle (v. sonunt) — wo er fand Andromachethemapotide, Voſſius aber aus Handſchriften Andromeda et Hamapotide, aus alten Ausgaben Andromeda et Hermaphrodito beybringt — auch an Andromachemolottis, ut esset Ἀνδρομάχη ἡ ἐν Μολόττοις (Theſſaliens): und hiernach ſagt Heyne Aen. 3 exc. 12: fuit etiam Andromache in Molossis, indem er auſſer dieſer eine andre Andromache des Ennius nach der des Euripides ohne weiteres behauptet. Dieſe Uebereinſtimmung iſt in neuerer Zeit mit Recht wieder in Abrede geſtellt worden von Körner in ſeiner Ausgabe der Euripideiſchen Andromache (p. XIII), der ſich zu denken ſcheint, daß dagegen Ennius denſelben Gegenſtand frey componirt habe, indem er manche Stellen aus der Hekabe und den Troerinnen benutzte, in einigen auch, die aufgeführt werden, die Andromache des Euripides berührte. Dieſe Aehnlichkeiten ſämmtlich ſind indeß ſo unbeſtimmt und allgemein, daß ſie nicht in Betracht kommen und ſich aus jeder Tragödie dieſes beſondern Kreiſes, die wir neu entdeckten, würden vervielfältigen laſſen: auch müßte für dieſe Art ſelbſtändiger Behandlung eines Griechiſchen Stoffs erſt ein andres Beyſpiel von Ennius nachge-

propterea suspicari poteris, Andromacham Ennii ab ea posse decribi? Tuscul. III, 19, 45. Und Lucretius ſagt I, 121 mit Bezug auf eine Stelle, die noch vorliegt:

Etsi praeterea tamen esse Acherusia templa
Ennius aeternis exponit versibus.

2) Heinſius ad Aen. III, 327. Peerlkamp in der Bibl. cr. nov. V, 147.

wieſen werden. Die Conjectur des Mercerus iſt dem Buchſtaben nach wahrſcheinlich. In dem zwiefachen Andromache *malotor*quentis (v. exanclare) und Andromachaee *malo* annos (v. summum), wo das Citat erſt mit quantis und annos füglich anfängt, kann liegen Andromache ἡ μολο. (*Μολοττίς* oder ἡ *Μολοτός* (δι' ἑνὸς τ, Steph. B.), oder Andromache ἡ ἐν *Μολο*[*τοῖς*], und die dritte ſtärker verdorbne Stelle muß dieſen beyden nachgehn. Hierzu kommt, daß die *Ambracia* des Ennius, wie neulich Bothe erinnert hat, 3) den Bruchſtücken nach ohne Zweifel nicht Komödie, wie man glaubte, ſondern Tragödie, und daß Ambrakia die Hauptſtadt von Moloſſis war, der Form nach aber auch Adjectiv 4) und alſo mit *Μολοτὸς* in Bezug auf die Tragödie, die natürlich die Stadt zur Scene nahm, identiſch iſt. Abgekürzte Namen von Tragödien ſind nicht befremdlich, ſo wenig Andromache hier für ſich, wonach eine zweyte von der Moloſſiſchen verſchiedne anzunehmen es entſchiednerer Gründe bedürfte, als der Beyname allein, Ambracia.

Dem wahrſcheinlichen Titel kommt eine berühmte Sage entgegen; und die Art wie Virgil in der Aeneide (III, 294) Andromache als Gattin des Helenos in Epirus hervorhebt ſcheint ſich aufzuklären, wenn man Beziehung auf bedeutende und allbekannte Poeſie vorausſetzen darf. 5) Virgil zwar ſetzt den König Helenos nach Buthrotum, und ſo auch, wie es ſcheint, Dionyſius (I, 51). Bey Hygin aber (123) wird die Aſche des Neoptolemus ausgeſtreut (wie die des Solon über Aegina) per fines Ambraciae, quae est in Epiri regionibus. Beliebte

3) Rhein. Muſ. V, 264. Daß dieſe Ambracia den Sturz des Tyrannen Phaläkos enthalten habe, wie Bothe annimmt, iſt faſt eben ſo unglaublich für das Atheniſche als für das Römiſche Theater.

4) Steph. B. *λέγεται καὶ Ἀμβράκιος καὶ Ἀμβρακία ἡ γυνή.* Der Stadtname ſelbſt hätte in der Nemea des Aeſchylus einen Vorgang. — Molotter ſchrieben die älteren Griechiſchen Schriftſteller, wie Niebuhr bemerkt R. G. III, 189; Herodot zwar Moloſſer, u. ſo die Autonommünzen.

5) Creuzer Griech. Thongefäße 1839 S. 81 vermuthet, daß Virgil die Scene der am Geſtade von Epirus dem Hektor opfernden treuen Gattin aus der Andromache des Antiphon entlehnte.

Personen der Tragödie, wie Iphigenia, Helena, Medea, an verschiedenen Orten, in zusammenhängenden Verhängnissen auftreten zu lassen, gefiel den tragischen Dichtern. Andromache erfuhr in Phthia zum zweytenmal die Härte des Schicksals, indem sie der Hermione wegen von Neoptolemos verstoßen wurde. Euripides weist uns am Schlusse seiner Andromache durch den Mund der Thetis auf die Molossische Sage hin, nach welcher Andromache, nachdem Neoptolemps in Delphi umgekommen war, mit dessen und ihrem Sohn Molottos, verheirathet mit dem Helenos, nach Epirus zog, die Herrschaft der Molosser zu gründen. 6) Der Umstand, wodurch nachher in Ambrakia ein neuer tragischer Knoten eigentlich geschürzt war, ist schwerlich irgendwo erhalten, und aus den Bruchstücken ist er nicht zu errathen. Die Verknüpfung, die wir bey Servius finden, ist nicht tragischer, sondern historisirender Art. 7) Neoptolemos, von Orestes in Delphi tödlich getroffen, übergiebt sterbend seine Gattin, aus Dankbarkeit für eine Wahrsagung, dem Helenus. Inde factum est, ut teneret [Helenus] regnum privigni, qui successerat patri: a quo Molossia dicta est pars Epiri, quam Helenus postea a fratre, quem in venatu per ignorantiam dicitur occidisse, Chaoniam nominavit.

Sehn wir auf die Fragmente, so erscheint Andromache, als vertrieben und ausgestoßen, in einem hülflosen, verzweifelten Zustande. Sie scheint sich an den Geist ihres abgeschiednen Gatten zu wenden. Cicero, der einen Theil dieser Verse auch de oratore an mehreren Stellen anführt, Tusc. III, 19. Ecce tibi ex altera parte ab eodem poeta:

6) Dem Königshause genügt es nicht an dem Sohn, sondern man läßt den Neoptolemos mit ihm nach Epirus kommen und dort Andromache und die Herrschaft Chaoniens an Helenos abtreten. Iustin. XVII, 3. Paus. II, 23, 6. Strab. VII p. 326. XIII p. 594. Plut. Pyrrh. 1. Vellei. I, 1, wie auch ältere Sage den Neoptolemos nach Molossien führt. Pind. N. VII, 371. — Auch die Stadt Pergamos leitet sich von einem Sohn der Andromache her und ehrt ihr Heroon. Pausan. I, 11, 1. 2. III, 20, 8.

7) Ad Aen. III, 297. Mythogr. Vat. I, 41. 140. II, 208.

Ex opibus summis opis egens, Hector, tuae.

Huic subvenire debemus: quaerit enim auxilium:

Quid petam praesidi aut exsequar? quove nunc
auxilio exsilis 8) aut fuga freta sim?
arce et urbe orba sum. Quo accidam? quo applicem?
cui nec arae patriae domi stant, fractae et disiectae
iacent,
fana flamma deflagrata: tosti alti stant parietes,
deformati, atque abiete crispa . .

scitis quae sequantur; et illud in primis:

O pater, o patria, o Priami domus,
saeptum altisono cardine templum.
Vidi ego te, adstante ope barbarica,
tectis caelatis, laqueatis,
auro, ebore instructam regifice.

O poetam egregium, quamquam ab his cantoribus Euphorionis contemnitur. Sentit omnia repentina et nec opinata esse graviora. Exaggeratis igitur regis opibus, quae videbantur sempiternae fore, quid adiungit?

Haec omnia vidi inflammari,
Priamo vi vitam evitari,
Iovis aram sanguine turpari.

Praeclarum carmen: est enim et rebus et verbis et modis lugubre. 9) Dieß alles, und beſonders die Worte arce et urbe orba sum, haben etwas auffallendes wenn man ſich zwiſchen dieſem als ſo neu und gegenwärtig dargeſtellten Schickſale und der Handlung ſelbſt ein andres Schickſal und einen Aufenthalt der Andromache in Phthia verlaufen denkt. Indeſſen iſt an

8) Ueber dieſe dramatiſch ſehr wichtige Lesart ſ. R. Klotz in ſeiner Ausgabe der Tusculanen. Daß dieſe Stelle nicht in den Alexander, ſondern in die Andromache zu ſetzen ſey, nimmt, nach Bentley, auch Matthiä an, Eurip. fragm. p. 40.

9) Sehr zweifelhaft iſt, daß hier auch ſich angeſchloſſen habe, was Cicero Tusc. I, 44 ohne Namen anführt (fr. 4):

Vidi, videre quod me passa aegerrume,
Hectorem curru quadriiugo raptarier.

Und Varro X, 70: Ennius ait:

Hectoris natum de muro iactarier.

Den erſten der obigen Verſe aus Cicero ſetzt Bothe in die Hecuba fr. 13.

eine gänzlich verſchiedene Sage, welche die Wegführung der Andromache durch Neoptolemos ausgeſchloſſen hätte, nicht zu glauben; ſondern der Dichter muß dieſe früheren Vorfälle nur ſo ſehr untergeordnet haben, daß ſie nur als ein Abentheuer der Flucht erſchienen, und der Umgetriebenen, die jetzt von neuem Fuß faßt, gegen den großen Tag der Zerſtörung die Zwiſchenzeit verſchwand. Was Varro (X, 7) aus der Andromacha anführt und Cicero (Tusc. I, 21) vervollſtändigt (fr. 3):

Acherusia templa alta Orci salvete infera,
pallida leti, obnubila tenebris loca,

ſcheint den Entſchluß oder den Wunſch zu ſterben auszudrücken. Die Erwähnung des Aſtyanax und ſeiner Beſtattung (fr. 12 vgl. 6) konnte leicht in Erzählung ſpäter vorkommen. Von Aufſtand und Streit iſt die Rede (fr. 10. 11), und von Heldenmuth der Andromache (fr. 1):

Andromachae nomen qui indidit, recte indidit.

Nur unbeſtimmte Vorſtellungen erwecken auch die vier Fragmente, die aus der Ambrakia citirt ſind.

Ennius hat bekanntlich den Conſul M. Fulvius Nobilior, als dieſer Ambrakia belagerte und einnahm, 10) begleitet, 11) was auf ſeine Wahl der Andromache in Moloſſia Einfluß gehabt haben kann. Die Art der Hindeutung auf dieſen Stoff am Schluſſe der Andromache des Euripides macht es einigermaßen wahrſcheinlich, daß von dieſem auch das Original war, welches dem Ennius vorlag. Zu dem Vers (fr. 1): Andromachae nomen qui indidit, recte indidit, bemerkt Varro (L. L. VII, 82): Imitari dum voluit *Euripidem* et ponere ἔτυμον, est lapsus. Nam Euripides quod Graeca posuit, ἔτυμα sunt aperta. Ille ait, ideo nomen additum Andromachae, quod ἀνδρὶ μάχεται: hoc Ennii quis potest intelligere viro adversam significare. In ſo fern es nicht unwahrſcheinlich iſt, daß dieſer Vers aus einer Andromache iſt, beweiſt er für unſre Ver-

10) Liv. XXXVIII, 3 ss.
11) Cic. pro Arch. XI, 27. Tusc. I, 2.

muthung einiges, indem er in der erhaltenen Andromache des Euripides nicht vorkommt, und nicht ſtehn konnte, auf dieſe auch in den Fragmenten des Ennius nichts hinweiſt. Uebrigens ſteht ſehr dahin, ob Varro nicht hätte ſagen ſollen *ἀνδρὰσι μάχεται*, und keineswegs iſt nach ſeinen Worten als ſicher anzunehmen, daß die Tragödie, die allerdings Andromache heldenmüthig zeigen mochte, einen Kampf oder Streit zwiſchen ihr und einem einzelnen Mann enthielt. 12)

14. Chryſippus.

Von Attius. S. 536.

15. Aufrührer oder des Bacchus Tropäe.

Nur Nonius citirt von Attius, einmal bloß Stasiastis (v. liquidum), zweymal Stasiastis vel tropaeo (vv. lautum, turbam), und einmal noch vollſtändiger Stasiastis vel tropaeo Liberi (v. corporare). Daß nämlich für Lib. I (in der Ald. *primo*) Liberi zu leſen ſey, iſt ſchon früher erkannt und neulich auch von Bothe (im Rhein. Muſ. V, 263) angenommen worden, welcher mit Recht darunter die Fabel von Lykurgos dem Edonenkönig verſteht. In einer andern Stelle des Nonius v. arva iſt Naevius Lycurgo lib. II entſtanden aus Lycurgo: Liberi cet. 1) Da der Griechiſche Name des Chors gewiß nicht

12) Düntzer, der auch über dieſe Tragödie des Ennius in der Zimmermanniſchen Zeitſchrift 1838 S. 47—51 geſchrieben hat, emendirt die verſchriebenen Stellen bey Nonius, worin ich mit Andern den unterſcheidenden Titel dieſer Andromache vermuthe, auf andre Art und ſucht in den Fragmenten den Inhalt der Troerinnen des Seneca. Viel fehlt, daß meine Vermuthungen alle zuſammen genommen auch nur die Hauptſache, eine Moloſſiſche Andromache, völlig ſicher ſtellen: hingegen finde ich auch in allen verſuchten Zuſammenſtellungen der Fragmente mit Verſen des Seneca keinen Grund ſie nicht anzunehmen, vielmehr in jener ganzen Erklärung keinen rechten Halt noch Zuſammenhang.

1) Denn Djanns Annahme (in Zimmermanns Zeitſchr. 1836 S. 972), der alle Fragmente des Lykurgus dem Lävius geben will, bloß weil deſſen Erotopägnien in Bücher abgetheilt waren, ſcheint keineswegs annehmbar.

von Attius erfunden iſt, ſo hat er nicht die Lykurgie des Aeſchylus vor ſich gehabt. In den Bacchen oder Pentheus folgte er dem Euripides.

16. Phiniden.

Ariſtoteles Poet. 16, von der Wiedererkennung: *Τετάρτη δὲ ἡ ἐκ συλλογισμοῦ, οἷον — καὶ ἡ ἐν τοῖς Φινείδαις· ἰδοῦσαι γὰρ τὸν τόπον συνελογίσαντο τὴν εἱμαρμένην, ὅτι ἐν τούτῳ εἵμαρτο ἀποθανεῖν αὐταῖς· καὶ γὰρ ἐξετέθησαν ἐνταῦθα.* Hermann: Quae ex hac fabula affert Aristoteles quomodo ad Phinidarum historiam pertineant, non potest intelligi. Die Phinidae des Attius ſind wenigſtens zur Beſtimmung des Stoffs heranzuziehen, der vermuthlich auch in dem gleichnamigen Dithyramb des Timotheos (Suid.) derſelbe war. 1) Des Phineus Söhne Polymedes und Krytios tödten ihre Stiefmutter Phrygia (d. i. Idäa des Dardanos Tochter, ſonſt auch eine Scythin) und befreyen ihre Mutter Kleopatra. So das vierte der Epigramme auf die Reliefe in Kyzikos. Vollſtändiger erzählt Diodor (IV: 43 s.). Die Argonauten finden im Lande des Phineus zwey zur Strafe eingegrabene und mit Geiſſelhieben beſtändig gequälte Jünglinge, die ihre Hülfe anrufen; die Boreaden zuerſt nehmen ſich ihrer an. Phineus wird von Herakles getödtet, Kleopatra aus der Haft gezogen, Idäa zur Beſtrafung an ihren Vater zurückgeſandt. 2) Andre, muß man ſich denken, überließen die Befreyung der Kleopatra und die Beſtrafung ihrer Unterdrückerin den eben ſelbſt erlöſten Phiniden. Dieſe waren vielleicht in dieſer Sage der Augen nicht beraubt; nach Andern gaben ihnen die Boreaden oder

1) Timokles in den Dionyſiazuſen b. Athen. VI p. 223: *Ὀφθαλμοῖ τις; εἰσὶ Φινείδαι τυφλοί.* Wo Valckenaer Diatr. p. 169 den Vater ſammt den Söhnen verſteht, wie *Πεισιστρατίδαι*.

2) Vgl. Dionyſios (von Mitylene) in den Argonauten. Schol. Apollon. II, 207. Apollodor III, 15, 3. *παραπλέοντες δὲ οἱ Ἀργοναῦται σὺν Βορέᾳ κολάζονται αὐτόν* (τὸν Φινέα).

Asklepios das Augenlicht wieder. 3) Ursache ihrer Blendung und Einkerkerung war Verläumdung gegen sie von Seiten der Stiefmutter. 4) In den Fragmenten des Attius erkennt man die Landung der Argonauten (fr. 5. 7), die Beschreibung der Felsengrotte am Meere, wo die Phiniden eingeschlossen sind (fr. 1. 2), 5) das Wiedersehn der Kleopatra (fr. 6):

Salsis cruorem guttis lacrumarum lavit.

Nur wenn man Phineus mit den Phiniden verwechselt, wird Harpyien man leicht an die Harpyien denken bey (fr. 3):

Aut saepe ex humili sede sublimae avolant.

Die ausgesetzten Frauen bey Aristoteles, denen es bestimmt war, an dem Orte der Aussetzung zu sterben, müssen wohl, wenn anders der Stoff, wie zu vermuthen, in der Hauptsache derselbe war, die böse Stiefmutter und ihre Dienerin gewesen seyn.

17. Medus.

Die Tragödie Medos schloß sich an den Aegeus des Euripides an. Medeios, der Sohn der Medea und Zögling des Chiron, wie er in der Theogonie (1001), oder Medos, wie er schon bey Kinäthon heißt, hat zuerst zum Vater den Jason. So bey diesen beyden Dichtern und noch in der Sage bey Strabon (XI p. 526), wonach Jason und Medea in Medien herrschen und Medos als Nachfolger dem Lande den Namen giebt. Nach den Späteren aber, wie Apollodor (I, 9, 28), Pausanias (II, 3, 7), ist Medos der Sohn des Aegeus, welchen Medea, als sie von Athen fliehen muß, zu den Ariern mitnimmt. Diodor, der dieß ebenfalls angiebt und bemerkt, daß die Abstammung des Medos von Athen aus Schmeicheley

3) Orph. Argon. 674. Phylarchus ap. Sext. Empir. adv. mathem. I, 12 p. 272 Fabr. Oben S. 956, wo der Heilung des geblendeten Phönix durch Chiron gedacht wird, ist aus Versehn die der Phiniden durch Asklepios oder die Boreaden auch auf Chiron übergetragen.

4) Apollod. III, 15, 3. Schol. Soph. Antig. 979. 992. Serv. ad Aen. III, 209.

5) Orph. 671:

Δοιοὺς ἐξαλάωσε γάνυσς, προβλῆσι τε πέτρης
ἤρσεν ἔλωρ προὔθηκε γυναίων εἵνεκα φίλτρων.

gegen die Athener eingeführt sey, erwähnt auch eine andre, von einem König in Oberasien, den die von Athen verbannte Medea heirathete (IV, 55). 1) Der Inhalt der Tragödie Medus, oder bey Varro und Festus auch Medius, von Pacuvius 2) ist bey Hygin (27): Persi Solis filio, fratri Aeetae, responsum fuit ab Aeetae progenie mortem cavere. Ad quem Medus, dum matrem persequitur tempestate est delatus; quem satellites comprehensum ad regem Persen perduxerunt. Medus Aegei et Medeae filius, ut vidit se in inimici potestatem venisse, Hippoten Creontis filium se esse mentitus est. Rex diligentius quaerit, et in custodiam eum conici iussit. Ubi sterilitas et penuria frugum dicitur fuisse. Quo Medea in curru iunctis draconibus cum venisset, et regi se sacerdotem Dianae mentita esset, dixit sterilitatem se expiare posse. Et cum a rege audisset, Hippoten Creontis filium in custodia haberi, arbitrans, eum patris iniuriam exsequi venisse, ibique inprudens filium prodidit. Nam regi persuadet, eum Hippoten non esse, sed Medum Aegei filium, a matre missum ut regem interficeret: petitque ut interficiendus sibi traderetur, aestimans Hippoten esse. Itaque Medus cum productus esset, ut mendacium morte puniretur, et illa aliter esse vidit, quam putavit, dixit se cum eo colloqui velle atque ensem ei tradidit, iussitque avi sui iniurias

1) Diodor setzt hinzu: καθόλου δὲ διὰ τὴν τῶν τραγῳδῶν τερατείαν ποικίλη τις καὶ διάφορος ἱστορία περὶ Μηδείας ἐξενήνεκται. Prob. ad Georg. II, 126. Pars Parthorum Media appellata est a Medo filio Medeae et Aegei, ut existimat Varro, qui quatuor libros de Argonautis edidit. Dionysius Per. 1017 und Eustath. Bey Justin. XLII, 2 ist Medius (Μήδειος) des Aegeus Sohn (wie II, 6), in Medien aber nimmt Jason die Medea wieder an und den Stiefsohn mit ihr. Herodot VII, 62 leitet den Namen des Landes von Medea selbst her, die von Athen zu den Ariern kommt. Vgl. Avien. Descr. orbis 1217 ss.

2) Quartam tragoediam de Medea scriptam a Pacuvio ne quis credat. Nam etsi apud Nonium saepe appellatur, in Medea: tamen ubique veteres libri habent, in Medo: quod esse rectius minime dubito. P. Manutius ad Cic. Epist. VII, 6 p. 717. Wo Medea statt des Medus genannt ist, wie von Macrobius Sat. VI, 1, geschieht es mit Willkür oder auch aus Verwechslung.

exsequi. Medus re audita, Persen interfecit regnumque avitum possedit, ex suo nomine terram Mediam cognominavit. Dieſe Tragödie gehörte vielleicht nicht zu den beſten nach Cicero (Off. V, 31): Scenici non optimas, sed sibi accomodatissimas fabulas eligunt, qui *voce* praediti sunt, Epigonos *Medum*que, qui gestu Melanippam, Clytaemnestram. Theopompos hat eine Komödie daraus gemacht. Der Gedanke Medea zu ihrer Heimath zurückzuführen und noch am Ende der Laufbahn ſich ſelber gleich zu zeigen iſt nicht unintereſſant: doch iſt die Uebereinſtimmung nur oberflächlich. Medea von Jaſon getrennt, wie im Aegeus und hier, gleicht einer Blume, der das Herz ausgeſtoßen iſt.

Aus allen drey Theilen des Medus liegen Fragmente vor. Der erſte enthält die Ankunft und die Einkerkerung des Jünglings. Medus, durch Sturm an den Strand geworfen, wird vor den König Perſes geführt. Er wird ergriffen als er eben die allſehende Sonne anfleht ihm zur Auffindung ſeiner Mutter ihren Beyſtand zu leihen (fr. 18). Charisius: Heres, parens, homo, etsi in communi sexu intelligantur, tamen masculino genere semper dicuntur. Nemo enim aut secundam heredem dicit, aut bonam parentem (?), aut malum hominem, sed masculine, tametsi de femina sermo habeatur. Nam Marcus ait: heredes ipsus secundus. Et Pacuvius in Medo, cum ostenderet a Medo matrem quaeri, ait:

Te Sol invoco, ut mihi potestatem duis inquirendi
mei parentis.

Den Rhythmus ſucht Bothe durch Wortverſetzung herzuſtellen. Perſes fragt die Trabanten und erhält Antwort (fr. 19):

Ques sunt es iguoti, 3) nescio ques ignobiles.

An den Medus richtet der König die Frage (fr. 14):

Quae res te ab stabulis abiugat? certum est loqui? 4)

Medus, der ſchon erfahren hat, wo er ſich befinde, und als

3) es f. isti, nach der Handſchrift. Charis. ed. Lindem. p. 77. 51. Bergk im Rhein. Muſ. III, 77.

4) Bothe im Rhein. Muſ. V, 277: certum eloque.

Sohn der Medea alles zu fürchten hat, giebt sich aus für Hippotes, den Sohn des ihm und seiner Mutter verhaßten Kreon von Korinth, der mit den Kolchischen Königen durch Abstammung verwandt war und durch das gemeinschaftliche Loos von Medea mißhandelt zu seyn dort wohl empfohlen seyn mußte. 5) Er beschreibt, wenn nicht seine ganze Fahrt, doch den Sturm, durch den er gestrandet war (fr. 5. 2):

Divorsi circumspicimus, horror percipit.

Clamore et sonitu colles resonantes boant.

Perses erkundigt sich, da der Jüngling aus Hellas kommt, nach Medeen (fr. 1):

P. Quid tandem? ubi ea est, quo receptast? M. Exul incerte vagat.

Diese Nachforschung ist nicht unerwartet, da der König auf einen Sohn der Medea das ihn bedrohende Orakel beziehn mußte. Er erfuhr, daß Medea mit ihrem Sohn von Athen entflohen sey, wie im Allgemeinen anzunehmen war und auch sonst angenommen wird, obgleich im Drama selbst beyde von einander getrennt sind. Darum fragt er so hastig weiter (fr. 12):

Cedo, quorsum itiner tetinisse aiunt?

Und so groß ist seine Besorgniß und seine Vorsicht, daß er sein Fragen fortsetzt bis ihm die Wahrheit der Aussagen des angeblichen Hippotes verdächtig wird, oder daß er auf jeden Fall ihn in Sicherheit bringen läßt. Medus wird in das Gefängniß abgeführt (fr. 20):

Custodite hunc vos, ne quis vim attulat neve attigat.

Im zweyten Theil ist die Ankunft der Medea, welche sich, um Rache zu üben, die Erlaubniß verschafft den eingesperrten Hippotes zu tödten. Der eben angeführte Vers zeigt, daß der Tod diesem von Perses, der sich nur vor einem Abkömmling der Aeetes zu hüten hatte, nicht bestimmt war: eben darum

5) Von Hippotes wird Medea in Athen angeklagt, aber losgesprochen. Diod. IV, 55.

erdichtet Medea, daß Hippotes Medus ſey. Es ſcheint, daß zuerſt ein Bote dem Perſes die Ankunft der Medea beſchrieb.

Angues ingentes alites iuncti iugo.

Daß dieſer Vers bey Cicero de invent. I, 19 (welchen Bothe in die Medea des Ennius ſetzte) hierher gehöre, zeigt ſich aus der ſpäter bekannt gewordnen Schrift de re publ. III, 9. Nunc autem si quis illo Pacuviano invehens *altum angulum* curru, multas et varias gentes et urbes despicere et oculis collustrare possit cet. Dazu (fr. 13. 3):

Linguae bisulcae iactu crispo fulgĕre.

Mulier egregiissima forma.

Zu einer Prieſterin der Diana, d. i. hier der Hekate, 6) wofür Medea ſich ausgab, paßt das Zauberhafte der gemachten Fahrt ſo gut als für ſie ſelbſt. Perſes begrüßt ſie als Prieſterin:

Coelitum camilla, expectata advenio: salve, hospita.

Dieſen Vers »in Medio« citirt Varro (L. L. VII, 34), wo Ennius durch irrige Interpolation beygefügt iſt. Die Freude des Königs über die Ankunft der Prieſterin auf dem Drachenwagen erklärt ſich durch eine Peſt, für die er Abhülfe von ihr hoffen durfte. Auch zu Korinth ſtillt Medea eine Seuche durch Opfer an Demeter und die Lemniſchen Nymphen. 7) Vielleicht bezog ſich hierauf in Mais Interprr. Virg. Aen. V, 93. Pacuvius in Medio:

vitam propagans ex ar[is et] altaribus.

Und dieſer Dienſt, plötzlich und wunderbar geleiſtet, begründet die Gefälligkeit, womit Perſes ihr den unſchuldigen Fremdling überläßt, in welchem ſie nachher ihren Sohn erkennt. Da ſie nemlich von Perſes erfahren hat, daß ihm von einem Sohne der Medea der Tod bevorſtehe, ſagt ſie (fr. 4):

. . Possum ego istam capite cladem averruncassere.

6) Euripides Med. 389—91. Elmsl.
7) Schol. Pind. Ol. XIII, 74.

Daß ſie den Gefangnen für den Medos ausgab, zeigt ſich daraus, daß ſie den Hippotes für tod erklärte, worauf nemlich die Frage des Perſes geht (fr. 15):

— Qua super re interfectum esse Hippotem dixisti?

Der dritte Theil enthielt das Wiederſehn der Medea mit ihrem Sohn, den ſie noch zur rechten Zeit um nicht ſeine Mörderin zu werden, wie Merope den ihrigen, erkannte, und mit ihrem Vater und die Wiedererhebung des letzteren auf ſeinen Thron. Medus, vorgeführt, ſpricht zu ſeiner Mutter, die ihn bey ſeinem wahren, jetzt abgelegten und auf der langen Reiſe nicht vernommenen Namen anredete, und die er zuerſt nicht gleich erkennt:

Quis tu es, mulier, quae me insueto nuncupasti nomine?

Auch dieſer Vers iſt bey Varro (VI, 60), in Medio, ohne den Dichter. Nonius (v. cuis) ſchreibt ihn dem Pacuvius zu, Diomedes (II p. 147) dem Ennius, letzterer, wie auch Müller zum Varro bemerkt, ungültig, da Medus von Ennius ſonſt nicht vorkommt. Mutter und Sohn verſtändigen ſich: Medus erzählt ſeine Fahrt (fr. 17):

Accessi Aeam et tosillam pegi lecto in littore. 8)

Aeetes wird der Medea von einem Dritten gezeigt (fr. 7):

Atque eccum in ipso tempore ostentum senem.

Vermuthlich von Perſes, den ſie in einer Zwiſchenſcene, unter der Perſon der Hekatepriesterin, nach dem Aeetes gefragt hatte. Der kraftloſe Alte war, wie es ſcheint, der Freyheit nicht beraubt. Medea erblickt ihren Vater (fr. 8):

Tueor te senex? Proh Iupiter!

Aber ſo verändert und elend iſt ſein Ausſehn, daß ſie nicht weiß, ob ſie dem freudigen Anblick trauen ſoll (fr. 10. 9):

8) Nach der ſchönen Emendation von Bergk a. a. O. Aeam f. eam und lecto f. laeto. Cenſorinus de metr. p. 2726 hat den Vers (Both. Inc. p. 282): Axena Ponti per freta Colchos denique delatus adhaesi.

Sed quid conspicio? nam me lactans calvitur
Aeetes? 9)

Sentio, pater, te vocis calvi similitudine.

Aeetes, nach der Wiedererkennung, läßt ſeinen Klagen den Lauf (fr. inc. 16 p. 277), nach den Verſen bey Cicero (Tusc. III, 12): Quid? illum filium Solis nonne patris ipsius luce indignum putas?

Refugere oculi: corpus macie extabuit:
lacrumae peredere humore exsanguis genas:
situ nidoris barba paedore horrida atque
intonsa infuscat pectus illuvie scabrum.

Haec mala, o stultissime Aeeta, ipse tibi addidisti; non inerant in his, quae tibi casus invexerat, et quidem inveterato malo, cum tumor animi resedisset — est autem aegritudo, ut docebo, in opinione mali recentis — sed maeres videlicet regni desiderio, non filiae. 10) Damit die Ausſöhnung vollkommen wäre, mußte Medea auf die Kränkung, die ſie ihrem Vater einſt zufügte, zurückkommen. Sie entſchuldigt ſich (fr. 6):

Illum, Amor quem dederat, qui plus pollet potiorque est patre.

Von Abſyrtus war die Rede, der nach Cicero bey Pacuvius Aegialeus hieß (fr. inc. 36 p. 153): 11) und es iſt möglich, daß ſie den Frevel an dieſem durch den Beſuch ſeines Grabes, ſo viel möglich, gut gemacht zu haben verſicherte. Denn Hygin erzählt (26): Medea autem iunctis draconibus ab Athenis Colchos redit: quae in itinere Absoridem venit, ubi frater Absyrtus sepultus erat. Ibi Absoritani serpentium multitudini resistere non poterant. Medea autem ab eis rogata lectas eas in tumulum fratris coniecit, quae adhuc ibi per-

9) Aeetes f. aetas, mit Bergk.

10) Orelli zu dieſer Stelle meynt, daß nach dieſen Verſen „der Fabel eine ganz andre Wendung ertheilt werde, als die aus irgend einer Griechiſchen Didaskalie entnommene bey Hyginus fab. 27.“ Und vielleicht hatte der treffliche Kritiker noch andre Fragmente bey dieſer Bemerkung im Auge, die durch die Auseinanderſetzung gehoben wird: denn die Uebereinſtimmung der Bruchſtücke mit Hygin iſt augenſcheinlich.

11) So auch bey Juſtin XLII, 3.

manent. Si qua autem extra tumulum exit, debitum naturae persolvit. Die Hauptſache aber war, daß ſie ihrem Vater die Herrſchaft, die, ähnlich wie die der Atriden an dem Lamm von Hermes, an dem Vließ hieng und alſo durch ſie ihm entgangen war, zurückgab, indem ſie durch ihren Sohn den Kronräuber umbringen ließ. In dieſem Sinn iſt Hygin zu ergänzen und zu berichtigen. Dahin deutet (fr. 11):

Populoque ut faustum sempiterne sospitent.

Medus alſo rächt ſeinen Großvater wie Neoptolemos den Peleus, Diomedes den Oeneus. Dem Medos wäre es nicht anſtändig geweſen ſich ſelbſt hier in Beſitz zu ſetzen. Auch erzählt Diodor (IV, 56) die Sache ſo wie die Poeſie ſie erfodert. Medea rettet ſich mit Medos, ihrem Sohne von Aegeus, nach Kolchi, wo zu der Zeit Aeetes von ſeinem Bruder Perſes vom Throne geſtoßen war. Medos tödet den Perſes, ſtellt dem Aeetes die Herrſchaft wieder zu und erobert für ſich das nach ihm benannte Medien. Eben ſo im Ganzen Apollodor (I, 9, 28, 5. 6); Medea tödet den Perſes und giebt ihrem Vater die Herrſchaft zurück, Medos, der mit ihr aus Athen entfloh, erobert ſich Medien: die als hiſtoriſch genommenen Umſtände nach abgeſtreiftem dramatiſchen Bande. So auch wird bey Valerius Flaccus Aeetes durch Medea und Medus wieder eingeſetzt (V, 687):

Donec et Aeeten inopis post longa senectae
exilia (heu magnis quantum libet impia fatis)
nata iuvet, Graiusque nepos in regna reponet. 12)

Tragödien wie dieſe, wie Ilione, Pelopiden und andre zeigen den zunehmenden Geſchmack an künſtlichen Verwicklungen und deren geſchickte Leitung zum überraſchend befriedigenden Ausgang.

12) Verſchieden iſt die Sage der Iberer und Albaner bey Tacitus Annal. VI, 34. Ferunt se Thessalis ortos, qua tempestate Iason, post avectam Medeam genitosque ex ea liberos, inanem mox regiam Aeetae vacuosque Colchos repetivit. Bey Diodor IV, 55 erhält Theſſalos, als einer der Söhne des Jaſon und der Medea, der in Korinth dem Mord entgieng, die Herrſchaft in Jolkos und giebt den Theſſalern den Namen.

Medea von Attius.

Ziemlich räthselhaft erscheinen die Bruchstücke dieser Tragödie. P. Manutius (Cic. Epist. VI, 7 p. 716) nimmt an, daß die Stelle des Attius bey Cicero (N. D. II, 35), die aus dem Argonauten sind, zur Medea gehörten, und daß diese demnach mit der Argo, worauf Jason nach dem goldenen Vließ steuerte, anfieng. Nicht dem Euripides also könne der Römische Dichter im Allgemeinen gefolgt seyn, sondern vielleicht dem Euphorion oder Sophokles oder Neophron oder dem jüngern Euripides, von welchen Neophron wegfallen muß, als des Euripides Vorgänger in Medea zu Korinth. Die Vergleichungen einzelner Fragmente mit Stellen der Medea des Euripides zeigen sich bey näherer Betrachtung als gänzlich täuschend, und daß unter so vielen Bruchstücken nicht eins wirklich auf diese zurückzuführen ist, macht einen starken Beweisgrund gegen die Annahme, daß Attius diese nachbildete, aus. Nonius v. aditus schreibt: Accius *Medea:* Tunc Diomedes et cuius aditum adspectant, pervixi usque adhuc. Hier ist nun die Verbesserung, die Mercerus stillschweigend aufnimmt, vollkommen wahrscheinlich:

Tun' dia Medea es, cuius aditum expectans pervixi usque adhuc?

Denn in der Medea kam sicher Diomedes nicht vor. Hingegen ist es nicht rathsam (obwohl sonst Oeneus im Diomedes des Attius recht wohl so sprechen könnte), mit Scriverius zu ändern: Accius Diomede. Denn dia Medea konnte leicht in Diomedes, nicht aber Diomede in Medea übergehn, wenn zumal Diomedes gleich darauf folgte. Wenn nun Mercerus aus diesem Verse folgert, daß Aegeus mit ihm die in Athen ankommende Medea anrede, so ist dieß nicht durch Bothes Bemerkung widerlegt, daß Aegeus auch in der Korinthischen Medea auftritt: denn aditus, hier adventus, wie zum Ueberflusse Nonius ausdrücklich angiebt, paßt auf die Medea des Euripides kei-

neswegs, die in Korinth ſeit zehn Jahren einheimiſch war und jetzt vertrieben wird. Noch weniger iſt mit ihr verträglich ein Held (fr. 14):

Exul inter hostes, exspes, expers, desertus, vagus.

Nach beyden Verſen aber könnte man an Medea bey den Phäaken denken, eine Tragödie, die ich zu den Scythen von Sophokles vermuthete. Den erſten ſpräche Alkinoos zu der hohen Prieſterin (dia Medea), der andre ließe ſich auf Jaſon befriedigend deuten. Aber es iſt ein dritter da, der ein drittes ſehr beſtimmtes Merkmal enthält (fr. 10):

Parnici orbificor liberorum leto et tabeficabili.

Bothe bezieht dieß auf eine Stelle der Euripideiſchen Medea (Rhein. Muſ. V, 259) — früher erblickte er eine andre Stelle derſelben darin — und emendirt danach, ohne zu bedenken, daß letum tabificabile durchaus nicht auf blutigen Mord paßt, alſo nicht auf die Söhne der Medea. Wäre das nicht, ſo könnte man auf Abſyrtos rathen, und daß die Kolcher, die, nach der Fabel bey Hygin 23, nachdem Jaſon den nachſetzenden Abſyrtos in Korkyra getödet hat, aus Furcht vor Aeetes nicht nach Hauſe zurückkehren wollen, dieſem jene Worte in den Mund legten. So aber, da von plötzlich an Seuche hinſterbenden Kindern die Rede iſt, denkt man an den Stoff des Medus von Pacuvius, wo denn der exul inter hostes Medus wäre, und Perſes die berühmte Hekateprieſterin, die ſich hier unter ihrem wahren Namen dem Könige darſtellte, erfreut aufnähme, weil Seuche — λοιμὸς verbunden mit dem λιμός, sterilitas, wie Hygin angiebt — herrſchte und er in ſeiner Noth Hülfe von ihr hofft. Zu der Schilderung dieſes Urtheils gehört dann auch (fr. 8):

Vagant, pavore pecuda in tumulis deserunt.
Qui nos pascet postea?

Und (fr. 13):

Lavere salsis voltum lacrimis

Auf den durch Sturm nach Kolchi verſchlagenen Medus paßt

(fr. 12):

Ut tristes turbinum
toleraret hiemes, mare cum horreret fluctibus.

Möglich auch wäre, daß er von ſeiner Strandung, der wiedererkannten Medea erzählend, dieß ſagte (fr. 1):

Ego me extollo in abietem altam, ex tuto prospectum aucupo.

Wo denn ex tuto ſich ſchön auf die eben überſtandene Todesgefahr bezöge. Und ſo paßt dahin apud vetustam turrem (fr. 7). Ja es ſcheint auch, daß die Rede (fr. 9):

Qui potis est repelli quisquam, ubi nullust causandi locus?

als Erwiederung des Perſes, der den ſchuldloſen Hippotes gegen Medea in Schutz nimmt, ſich ungezwungen erklärt. Und im Hippotes zeigt ſich auch der Anknüpfungspunkt für dieſen Vers (fr. 11):

Perite in stabulis frenos immittens feris.

Denn da Medea eine Todesart für den Sohn des Kreon zu erdichten hatte, ſo lag im Namen Anlaß ihn in ritterlichen Uebungen untergehn zu laſſen. Wenigſtens iſt man auf keinen Fall berechtigt in feris, obgleich Nonius gerade wegen der Bedeutung Roß den Vers anführt, dennoch die Drachen der Medea zu verſtehn. 13) Dieſer Medea iſt endlich auch ein Vers des Attius aus einer ungenannten Tragödie angemeſſen (fr. inc. 6):

Repudio eiecta ab Argis iam dudum exulo.

Der Titel Medea iſt durchaus nicht weniger paſſend als Medus; und einen und denſelben Gegenſtand finden wir noch einigemal zugleich von Pacuvius und von Attius behandelt. In ſo fern ſtünde der Vermuthung über dieſe Tragödie nichts entgegen.

13) Aus Nonius v. conciere p. 90 fügt Bothe im Rhein. Muſ. V, 259 den Vers hinzu:

Nisi quas terrestris pontus strages conciet.

18. Helle.

Aristoteles Poet. 14. *Κράτιστον δὲ τὸ τελευταῖον, λέγω δὲ οἷον ἐν τῷ Κρεσφόντῃ ἡ Μερόπη μέλλει τὸν υἱὸν ἀποκτείνειν, ἀποκτείνει δὲ οὔ ἀλλ' ἀνεγνώρισεν, καὶ ἐν τῇ Ἰφιγενείᾳ ἡ ἀδελφὴ τὸν ἀδελφόν, καὶ ἐν τῇ Ἕλλῃ ὁ υἱὸς τὴν μητέρα ἐκδιδόναι μέλλων ἀνεγνώρισεν.* Da die beyden vorhergehenden Stücke von Euripides sind, so vermuthet Valckenaer, welchem Hermann in der Poetik und Matthiä zu den Fragmenten (p. 67) folgen, daß auch das dritte ihm gehöre, statt Ἕλλῃ aber, da keine Helle von Euripides bekannt ist, Ἀντιόπῃ zu schreiben sey. Indessen paßt der angegebene Umstand nicht in die nachweisbare Entwicklung der Antiope; und doch könnte nur die offenbarste Uebereinstimmung in der Sache eine so kühne Namensänderung rechtfertigen. Auch der Phrixos des Euripides kann nicht gemeynt seyn. Ein Sohn der Helle, von Poseidon, der sie gerettet, ist bekannt; 1) aber keine tragische Fabel. Gleichwohl nimmt Tyrwhitt diesen als den Helden an. Eine Helle, und zwar des Euripides, lassen auch Andre gelten. 2)

19. Atalanta (und Hippomenes).

Bothe behauptet, daß die Fragmente der Atalanta des Pacuvius wenigstens die beyden Atalanten angehn und manche auf keine von beyden passen; ähnlich wie er über die des Duloreſtes (p. 40) und der Peribŏa (p. 139) urtheilt. Aber man könnte aus mancher der erhaltnen Tragödien eben so viele kurze Stellen auswählen, die Jemand, der des Zusammenhangs sich nicht wohl erinnerte, mit einander zu vereinigen Mühe haben würde: wie dürften wir doch aus unverständlichen Fragmenten von der Art der hier vorliegenden auf verschiedene Tragödien schließen? Die Schoeneïa virgo unter

1) Eratosthenes Catast. 19. Hygin P. A. II, 20. Schol. German. Helle autem, ut aiunt, a Neptuno salvata est, et ex ea puerum Paeonem genuit. Stephanus v. *Ἀλμωπία.*

2) Dacier, Lessing Hamb. Dramat. I, 308 (XXXIX), Sturz in Fabr. Bibl. Gr. III, 288 (angeführt von Gräfenhan).

den Beyſpielen der Liebe in der Tragödie bey Ovid (Tr. II, 1, 399), nicht die Atalanta des Meleager, war ohne Zweifel der Gegenſtand der Tragödie des Pacuvius. Da nun Ovid ſelbſt auch in den Metamorphoſen (X, 560—707), womit Hygin (185) im Weſentlichen übereinſtimmt, die Liebe und das Schickſal der Atalanta und des Hippomenes erzählt, ſo dürfen wir aus ihm die Hauptſachen für die Tragödie entnehmen. Der Tochter des Schöneus verbeut das Orakel ſich zu ehlichen, ſie liebte die Einſamkeit des Waldes und den Freyern ſchreibt ſie einen Wettlauf mit ihr vor, worin dem Sieger ſie ſelbſt, dem Beſiegten der Tod geſetzt iſt. In dieſen Wettlauf führte Heſiodus den Hippomenes nackt ein; 1) Atalanta war natürlich unbekleidet wie er; dieß behält Ovid bey. Hippomenes, des Megareus Sohn, war als Zuſchauer der andern (drey, wie ein Mythograph ſagt), die beſiegt und getödet wurden, zwiſchen die Macht ihrer Reize und die ſichere Todesgefahr geſtellt, und er ſchwankt nicht. Aber auch in Atalanta erwacht jetzt die Liebe, ſie möchte ihn zurückhalten (ſtürzt in eine tiefe Liebe, wie Theokrit III, 40 ſagt); das Volk und ihr Vater, welchen die prophezeite Gefahr für das Haus treibt, drängen ſie in die Bahn. Hippomenes ruft die Venus an, erhält die drey goldnen Aepfel, ſiegt durch ſie. Er vergißt im Taumel des Glücks der Göttin zu danken, und wird von ihr zur Strafe, da er auf dem Wege durch tiefe Waldung mit der Geliebten in einer heiligen Grotte bey einem Kybeletempel ausruht, zum Verlangen gereizt und mit ihr wegen der Entheiligung von der Göttermutter in Löwen verwandelt. Hygin verfälſcht die Geſchichte durch Ausmerzung des Orakels: Ea petiit a patre, ut se virginem servaret. Itaque cum a pluribus in coniugium peteretur, pater eius simultatem constituit, qui eam ducere vellet. Auch läßt er, doch dieß Rohere wohl nach älterer Quelle, die Rennerin ſelbſt den eingeholten Freyer mit dem Speer durch-

1) Eustath. Il. XXIII, 638. Heſiodus bey Schol. Il. II, 271. ποδώκης δι' Ἀταλάντη. Atalantaeum Schoenon. Stat. VII, 267.

bohren; ein Abſchreckungsmittel mehr. Aber er zeigt uns, wie die Kataſtrophe mit dem Sieg an demſelben Tage verknüpft war: Cui Schoeneus ob industriam libens filiam suam dedit uxorem. Hanc cum in patriam duceret, oblitus beneficio Veneris se vicisse, grates ei non egit. Irata Venere in morte Parnaso cum sacrificaret Iovi victori, cupiditate incensus, cum ea in fano concubuit. Quos Iupiter ob id factum in leonem et leaenam convertit, quibus dii concubitum Veneris denegant.

Höchſt auffallend iſt die Verſchmelzung dieſer Böotiſchen mit der Arkadiſchen Atalanta bey Apollodor (III, 9, 2), wozu vielleicht die Aehnlichkeit beyder Jungfrauen durch das Waldleben und die beſchloſſene, aber nicht durchgeführte Eheloſigkeit, bey der Zufälligkeit des übereinſtimmenden Namens, Anlaß gab. Auch angenommen, daß die Sage urſprünglich dieſelbe war, ſo hat ſie doch ſo verſchiednen Charakter angenommen, daß die Vermiſchung Sinn und Schönheit zerſtört. Apollodor, der nach dieſen nicht fragt, geht ſo weit, wohl nicht im Mißverſtändniß, wie Heyne glaubt, ſondern in der Identificirung, gemäß ſeiner Darſtellung, daß er ſagt: Heſiodus und manche Andre nennen die Atalante nicht Tochter des Jaſos, ſondern des Schöneus, Euripides des Mänalos, 2) und ihren Gatten nicht Milanion, ſondern Hippomenes. Hieraus iſt keineswegs zu ſchließen, daß Euripides daſſelbe gethan habe: dieſer ſprach von der Geliebten des Milanion, der er ſtatt des Jaſos den als Arkadiſch deutlicher bezeichnenden Vater Mänalos gab, ſo wie Heſiodos dagegen von der Böotiſchen Atalante ſang. Man möchte glauben, Apollodor folge zum Theil der Komödie, die den Mythus zu entſtellen ein Recht hatte: Milanion kommt als Komödie vor. Die Arkadiſche Jaſostochter, wie wir ſie von Theognis an aus Dichtern ſelbſt kennen, iſt kalt und wild, gürtet ſich und ſucht den hohen Bergwald, weiſet zärtliche Liebhaber ab und ſchlägt Kentauriſche todt; Milanion aber verfolgt unab-

2) Nemlich Phoeniss. 1169 Valck.

läſſig die Flüchtige, ſchlägt ſich für ſie mit den Kentauren herum, duldet, klagt, dient, ermüdet nicht, und erweicht zuletzt die Schöne, die nur heftiger die Macht der Liebe gewahr wird. 3) Die andre Atalante entſagt aus Pflicht der Liebe, viele Opfer fallen dieſer Nothwendigkeit; aber der erſte Anblick des Hippomenes macht ſie wankend im Wettlauf und ſchneller Untergang folgt ihrem Glück.

Von den Fragmenten des Pacuvius iſt zuerſt das zu entfernen, worin das Kalydoniſche Land geprieſen wird, da es nur durch die Vermuthung Delrios hier ſteht (fr. 23). Auf die plötzlich erwachende Neigung der Atalanta laſſen ſich beziehen (fr. 25. 18. 15):

Cepisti me istoc verbo: miseretur tibi.

Quid istuc est? voltum adligat
quae tristitias?

Quae aegritudo insolens mentem attentat tuam?

So auch fr. 16. 17, die im Einzelnen nicht ſicher herzuſtellen ſind. 4) Die Rennbahn iſt ebenfalls gegeben (fr. 20. 21. 24). Und dieſer Scene gehörte vielleicht auch an (fr. 3):

Gradere atque atrocem coerce confidentiam.

Auſſer dieſen einfachen Umſtänden bedurfte das Drama einer

3) Theogn. 1287—94 (1301). Propert. I, 1, 9—16. Ovid. A. A. II, 185—92. Amor. III, 2, 29 s. Musaeus 153—57. Bey Apollodor wird Atalanta von ihrem Vater Jaſon (vorher 1, 8, 2, 4 nennt er dieſen gar Schöneus) ausgeſetzt, von einer Bärin geſäugt, von Jägern erzogen zur Jägerin. Sie bewahrt ihre Jungfrauſchaft, auch gegen Kentauren, ſiegt in Kalydon und bey den Leichenſpielen des Pelias. Dann entdeckt ſie ihre Eltern, der Vater will ſie verheirathen, ſie ordnet einen Wettlauf in Waffen an; nachdem darin viele geblieben, kommt mit den goldnen Aepfeln der Aphrodite Milanion an, den ſie heirathet: und einſtmals gerathen beyde auf der Jagd in das Temenos des Zeus, pflegen der Liebe und werden in Löwen verwandelt. Parthenopäos aber iſt ihr Sohn, wie auch in der ächten Sage. Aelian XIII, 1 malt den erſten Theil der Geſchichte aus, bis zum Tode der Kentauren. Palätbat 14 verknüpft die Verwandlung in Löwen mit Milanion. Tzetzes Chil. XII, 934 unterſcheidet und vermiſcht zugleich. Ueber die Verwirrung der Geſchichten ſ. Micyll. ad Metam. VIII, 318. Spanh. ad Callim. in Dian. 216.

4) Goethe im Rhein. Muſ. V, 273.

Verknüpfung von Verhältniſſen, wie die Vergleichung des Sophokleiſchen Oenomaos lehren kann, deſſen Seitenſtück dieſe Atalanta abgab. Wahrſcheinlich war Atalanta wie die Arkadiſche in der Erzählung Apollodors (Not. 3), ausgeſetzt geweſen und fand ihre Eltern auf, ſo daß das Kampfſpiel auf eine Wiedererkennung folgte, wie ſie durch den Wettkampf im Alexandros und in der Antigone des Euripides herbeygeführt wurde. Atalanta demnach wäre es, die gekommen, oder vielleicht vorher zum Orakel gegangen iſt (fr. 10):

Parentum incertum investigandum gratia.

Sie ſcheint bey ihrer Ankunft in Schönos zu ſich ſelbſt zu ſagen (fr. 2):

Dubito, quam insistam viam,
aut quod primordium capissam ad stirpem exquirendam.

Und ſpäter, da ſie Hinderniſſe fand (fr. 4):

Dolet pigetque magis magisque me
conatum hoc nequidquam iter.

Es wird in die Familiengeſchichte übergegangen (fr. 5. 13):

Triplicem virili sexu partum procreat.

Ubi ego me gravidam sentio adgravescere
propinquitate parti.

Von Dienſtleuten iſt die Rede, die aus Furcht Befehle vollziehn (fr. 11):

Omnes, qui, tanquam nos, serviunt
sub regno, callent dominûm imperia metuere.

Eine unterbrochne Eröffnung (fr. 4):

Nam quod conabar, cum interventum est, dicere
nunc expedibo.

Ein Erkennungszeichen ſcheint (fr. 9):

Suspensum in laevo brachio ostendo ungulum.

Dabey ſcheint ein Widerſtand von Seiten der Brüder ſich zu ergeben (fr. 9. 7):

Mortem ostentant, regno expellunt, consanguineam
esse abdicant.

Habeo ego istam qui distinguam inter vos geminitudinem.

Die Stadt wird in Spannung verſetzt (fr. 12):

Nunc 5) sollicita, studio obstupida, suspenso animo civitas.

Die noch übrig bleibenden Verſe ſind in ſo fern gleichgültig, als ſie weder für dieſen im Ganzen nicht unwahrſcheinlichen Zuſammenhang deutlich zeugen, noch auch auf einen andern hindeuten. Auf Atalante kann ſich beziehn (fr. 19):

Cum incultos pervestigans inrimare (f. rimarer) sinus.

Auf Hippomenes, um dieſen, als Freyer, zu heben (fr. 1):

Regi ut memorabis, nunc regnum potitur transmissu patris.

Er konnte dieß ſogar ſelbſt von ſich zu Atalanta ſagen. Nicht einmal zu einer Vermuthung geben zwey andre Stellen Anlaß (fr. 8. 22).

20. Periböa.

Auffallend iſt die Unbekanntheit einer von Pacuvius behandelten Fabel, zumal da der Fragmente nicht wenige ſind. Daß an Periböa die Najade und ihre Tochter Aura, die Begleiterin der Artemis und Geliebte des Dionyſos, bey Nonius, an welche Bothe denkt (fr. 1. 5. 7), gewiß nicht zu denken ſey, iſt klar. So auch, daß hingegen die Tochter des Hipponoos von Olenos zu verſtehn ſey. Aber keine Spur findet ſich von den alten Fabeln bey Apollodor (I, 8, 4) aus der Thebais und Heſiodus, wonach Oeneus nach der Einnahme von Olenos die Periböa als Preis erhielt, oder ihr Vater, weil ſie von Amarynkeus ſchwanger war, ſie an Oeneus ſchickte mit dem Auftrag an ihn ſie zu töden, der ſie aber heirathete. Auf die Heimath des Oeneus deuten der Tempel und die Früchte des Dionyſos (fr. 2. 17. 12), da dieſem der Gott die Rebe geſchenkt hat, und Melanippe (fr. 18), die unter ſeinen Töchtern

5) So Bothe l. c. für nil.

von Althäa bey Antoninus Lib. (2) vorkommt. Hier aber haben wir Zeichen von den gefahrvollſten Verwicklungen und heftigſten Scenen mit glücklichem Ausgang (fr. 27):

O multimodis varie dubium et prosperûm copem diem.

Das Orakel hat den Knoten geſchlungen (fr. 16):

Flexa, non falsa, autumare dictio Delphis solet.

Ein Verbannter hat ſich in den Schutz des Tempels begeben (fr. 1. 2):

Ardua per loca agrestia ac trepidante gradu nititur.

Scrupea saxa, Bacchi templa prope adgreditur.

Der alte Oeneus, wie es ſcheint, will ihm den Schutz des Altars verwehren (fr. 28):

Quanquam aetas senet, satis habeam virium, ut te ab ara arceam.

Ein Sohn von ihm lebt verbannt, gegen welchen wahrſcheinlich ein Stiefbruder, von wilder Gemüthsart, gehäſſig iſt (fr. 3. 11):

Nec tuum te ingenium moderat, neque fraternum ira exilium levat.

In triplici pertimefactus moerore animi errans vagat.

Dieſer Vertriebene wird es ſeyn, welchem die Schweſter Melanippa, da er ſich in die Heimath gewagt hat, Beyſtand leiſten ſoll (fr. 18 cf. 17):

Non potest, Melanippa, hic sine tua opera exantlari labos.

Und mit welchem Oeneus ſich zuletzt verſtändigt (fr. 26):

Gnate ordinem omnem ut dederit enoda patri.

Daß dieſer den Altar glücklich erreicht hatte, zeigt (fr. 10):

Precor veniam, petens,
ut, quae egi, ago, axim, verruncent bene.

Derſelbe könnte ſagen (fr. 14):

Patior facile iniuriam, si est vacua contumelia.

Etwa auch (fr. 19. 20):

Lapit cor cura, aerumna conficit.

Corpusque meum instabili 1)
moerore, errore, macore senet.

Oder (fr. 13. 22):

Tamen obfirmato animo mitescit metus.

Ecfare, quae cor tuum timiditas territat?

Eine ganz eigenthümliche Verwicklung zeigt (fr. 15):

Regnum potior, coniugem macto inferis.

Es handelt ſich zwiſchen Mehreren und Einem, vermuthlich Söhnen der einen und der andern Gattin des Oeneus: denn es iſt die Rede in einem Monolog von einem consilium, vielleicht der Periböa, oder Melanippa (fr. 8):

qui pacto inimicis mortem et huic vitam adferas.

Womit übereinſtimmt (fr. 6):

Nam mihi perbitere, illis opitularier,
quovis exitio cupio, dum prosim.

So wenig alle dieſe Einzelheiten, und was ſonſt noch aus zum Theil unſicheren Stellen hinzugefügt werden könnte, uns zu beſtimmteren Vermuthungen im Einzelnen berechtigen, ſo ſcheint doch als der allgemeine Inhalt der Tragödie ſich ein Kampf um die Thronfolge herauszuſtellen, an welchem Periböa als die Stiefmutter betheiligt war.

21. Skylla.

Ovid Tr. II, 393:

Impia nec tragicos tetigisset Scylla cothurnos,
ni patrium crinem desecuisset amor.

Aeſchylus ſpricht im Chorgeſang der Choephoren (611—20) Abſcheu aus gegen die blutige Skylla, die, von Minos durch ein goldgefaßtes Halsband beſtochen, ihrem Vater Niſos im Schlafe das unſterbliche Haar abſchnitt und dadurch ihn dem Tod überlieferte. Spätere laſſen die Liebe vom Golde rein.

1) Codd. tali und tabe, worin tabili ſich zu verrathen ſcheint, weßhalb Bergk im Rhein. Muſ. III, 78 tabificabile, dann Bothe daſ. V, 278, wo er noch einige andre Fragmente dieſes Stücks zu heilen verſucht, instabili ſetzte.

Entartung der Tragödie ist in der Wahl eines solchen Stoffs nicht zu erkennen, da die Geschichte, wie manche ähnliche, 1) namentlich die von Theseus und Ariadne, ohne Zweifel tragisch endigte. Minos verschmähte die Verrätherin, wie in Ovids Metamorphosen (VIII, 6—151), so wohl durchgängig. 2) Das Drama befolgte vielleicht die Sage der Verwandlung in einen Vogel, wie Ovid und das Virgilische Gedicht; auf keinen Fall eine jener schlechten Sagen, wonach ein Ortsname auf eine berühmte Fabel zurückgeführt wird, wie hier, daß bey dem Skyllâon in Hermione Minos die Skylla ins Meer versenkte. 3) Aus der Ciris darf man die Amme Karme herüberziehn, welche den Kampf in der Skylla zwischen Leidenschaft und Gewissen dramatisch zu entwickeln das tauglichste Werkzeug war: auch Ovid unterläßt nicht diesen Kampf ausführlich zu schildern.

22. Ganymedes.

Ovid Tr. II, 406:

Huc accedat Hylas Iliadesque puer.
Tempore deficiar tragicos si persequar ignes.

Den Hylas habe ich oben (S. 1039) in einem oder dem andern Herakles vermuthet. Was den Sohn des Ilos betrifft, so versteht es sich von selbst, daß nicht dessen Entführung durch den Adler des Zeus in die Tragödie gehört. Weniger,

1) Der ep. Cycl. S. 282. 458. Zunächst stimmt überein die Sage von Komätho, die aus Liebe zu Amphithryon ihrem Vater Pterelas das goldne Haar abschneidet, Apollod. II, 4, 7 cf. 5. Tzetz. ad Lycophr. 932 p. 885.

2) Apollod. III, 15, 8. Paus. I, 19, 5 (cf. 39 extr.) Hyg. 198. 242. Serv. ad Ecl. VI, 74. Mythogr. I, 3. II; 123. Propert. III, 19, 21 ss. Tib. I, 4, 63. Stat. Theb. I, 334. Tzetz. ad Lycophr. 650. Mit der Homerischen Skylla wird diese Megarische (auch eine Art der Strafe) oft amalgamirt, Prop. IV, 4, 39, Virg. Ecl. VI, 74. auch von Ovid, Am. III, 12, 21. Heroid. XII, 124, der in andern Stellen sie unterscheidet. Heins. ad Sabin. Epist. I, 33.

3) Strab. VIII, 6, 13 p. 373. Paus. II, 34, 7. Von der im Meer nachgeschleiften Skylla der Saronische Meerbusen genannt, Schol. Hippol. 1190.

doch ſchon ſeit Phanokles in den Eroten oder den Schönen, bekannt iſt die Sage, daß Ganymedes von Tantalos geliebt und entführt wurde und daraus Fehde zwiſchen dem Troiſchen und dem Lydiſchen Herrſcher entſprang. 1)

23. Kinyras.

An dem Tage der Ermordung des Caligula ſoll der Pantomime Mneſtor dieſelbe Tragödie geſpielt haben, welche Neoptolemos gab als Philipp im Theater zu Aegä von Pauſanias getödet wurde. So erzählt Sueton (Cal. 57); und Mneſtor ſpielte nach Joſephus (XIX, 1, 13) den Kinyras. Dieß führt Weſſeling zum Diodor (XVI, 92) aus Petit an, wobey er nur darin irrt, daß er die für den unglücklichen Tag beſtimmte Tragödie und die am vorhergehenden von Neoptolemos beym Mahl vorgetragenen ausgewählten und auf Philipps Unternehmung bezüglichen Stellen aus nicht genannten Tragödien vermiſcht. Auch Kinyras, der übrigens ein Seitenſtück zur Phädra abgab, mag gewählt worden ſeyn um den König, der den Untergang des Perſerkönigs träumte, mit einer guten Vorbedeutung in dem des mythiſch berühmten Aſſyriſchen Königs zu ſchmeicheln. Die dramatiſche Fabel war ohne Zweifel dieſelbe, die wir aus Apollodor (III, 14, 4), Ovid (Met. X, 298—502) Hygin (58. 164 c), Antoninus Liberalis (34) und Servius (Ecl. X, 18. Aen. V, 72) kennen. Nicht unwichtig erſcheint auch hier die Rolle der Amme. Ovid läßt in ſeiner höchſt meiſterhaften Erzählung alle Sophiſtik die Liebende ſelbſt erſchöpfen und überwinden; die Amme nur wie aus Noth, da

1) Hieronymus Chronic. p. 17 (Oros. I, 12): Ob raptum Ganymedis Troi, patri Ganymedis, et Tantalo bellum exortum est, ut scribit Phanocles poeta. Mnaſeas bey Schol. Il. XX, 234 (wo auch aus Doſiadas eine Sage von Minos und Ganymedes). Euſtath. ib. Herodian I, 11, 2 (wo *περὶ ὁδῶν* von Reziriac Epitres d'Ovide T. 2 p. 334 emendirt wird *περὶ ὄρων*). Ammian XXII, 9. Tzetzes Antihom. 93. Mehrere nennen den Bruder des Ganymedes Ilos; Andre Laomedon, während Ilus der Vater iſt. So Mythogr. I, 204. Muncker ad Hyg. 261.

heroiſch oder ſtoiſch zu handeln und zu rathen nicht ihr zukam, um das Leben ihres Lieblings zu retten, geheime Greuelthat erſinnen. Daß Kinyras nach der Entdeckung ſeines Kindes in der leidenſchaftlich Liebenden ſich ſelbſt das Leben nahm, wie bey Antonimus, berichtet auch Hygin an einem andern Ort (242). Sonſt nennt Antoninus, wie Panyaſis bey Apollodor (auch Oppian III, 403), den Vater der Smyrna oder Myrrha nicht Kinyras, ſondern Theias, den Andre dem Kinyras zum Vater geben. Die Verwandlung der Unglücklichen in den Myrrhenbaum, das Schmelzende und den ſüßen Hauch der Leidenſchaft auszudrücken, war von ihrem Namen unzertrennlich, und auf Adonis, als die Frucht einer ſolchen Liebe, war es nothwendig am Schluße prophetiſch hinzuweiſen.

Unter den Tragödien dieſer Abtheilung könnte leicht eine oder die andre erſt in der Alexandriniſchen Periode entſtanden ſeyn. Erſchöpft iſt übrigens hiermit der Vorrath von Fabeln nicht, welche tragiſche Behandlung mehr oder weniger vermuthen laſſen. Dahin gehören aus Hygin Heſione (89), Theonoe (190), ſchwerlich Harpalyke (206 cf. 238. 239. 246. 253. 255). Die Geſchichte des Alkmäon nach dem Muttermord, die in drey Tragödien von Euripides und Sophokles fortlauft, hat vielleicht in einer vierten ſich abgeſchloſſen nach der Erzählung bey Apollodor (III, 7, 6. 7, 1) und Ovid (Metam. IX, 413–16), wo Kallirrhoe den Alkmäon durch ihre Söhne von ihm an ſeinen Mördern rächt und durch ſie das keiner Andern gegönnte Halsband und Peplos nach Delphi zur Ruhe bringen läßt, damit er endlich fortan keinen Hader mehr errege. Sahen wir doch auch noch von einem andern Punkt aus, im Amphilochos (S. 1095), die Geſchichte des Alkmäon fortgeſponnen. Phyllis und Akamas nennt Lucian unter den Pantomimen (40) und verſtand vielleicht die tragiſche Geſchichte von Phyllis und Demophoon, dem Bruder

des Akamas, bey Hygin (59. 243) und Servius (Ecl. V, 10). 1) Auch die Geschichte von Akontios und Kydippe bey Ovid (Her. XX. XXI) u. a. eignete sich zur Tragödie, obwohl die ganz ähnliche Erzählung von Hermochares und Ktesylla bey Antoninus Liberalis (1) eher Tempellegende ist. Bey Antonin, Konon und Parthenios findet sich ausser den schon vorgekommenen Stoffen nichts, das nur vermuthungsweise hier beyzufügen wäre.

Dichter ausserhalb Athens.

So viele Auswärtige in Athen als Tragiker sich versuchten und zum Theil auszeichneten, so wenig scheint die an andre Orte verpflanzte Tragödie neue Früchte getragen zu haben. Sicilien giebt uns ein Beyspiel von der Nachahmung der Attischen Tragödie in einem jüngeren Empedokles, Enkel des bekannten, der von Ol. 72 bis wenigstens 87 gelebt haben müßte, und in Dionysios, Herrn von Syrakus, und dem etwas späteren Tyrannen von Katana, Mamerkos.

Empedokles. Suid. (Eudoc. p. 170). Ἐμπεδοκλῆς, θυγατριδοῦς τοῦ προτέρου, τραγικός. τραγῳδίαι αὐτοῦ κδ'. Die Tragödien, die nach Aristoteles bey Diogenes (VII, 57) der ältere Empedokles geschrieben, werden als bloße Chorgesänge oder lyrische Tragödien angesehn. 1) Hieronymus, welchem bekannt war, daß ein Prooimion auf Apollon und die Persika des Empedokles von dessen Schwester oder Tochter verbrannt worden seyen, meldete, daß derselbe auch Tragödien geschrieben, und daß er selbst deren drey und vierzig gesehen habe. Ein Heraklides sagte, die Tragödien seyen von einem andern, und meynte damit vielleicht den Enkel; Neanthes hingegen, der diese Tragödien auch gesehn haben wollte, erklärte

1) Ovid. Her. II. Phyllis Demophoonti. Sabin. Epist. II. Demophoon Phyllidi.

1) Philosophorum Gr. operum rel. rec. Karsten Vol. 2 p. 63—65.

ſie für eine Jugendarbeit. 2) Daher iſt zu vermuthen, daß die von Suidas angegebenen vier und zwanzig Tragödien nichts anders ſind als dieſelben, worüber die andern verſchiedener Meynung ſind, indem Hieronymus, der ſie in noch größerer Anzahl irgendwo angetroffen hatte, ſie, wie Ariſtoteles, dem Weiſen, deſſen Namen ſie trugen, nicht abſprach, wobey ihm ein andrer Empedokles vermuthlich nicht einmal bekannt war; Neanthes aber die Zweifel, welche nähere Betrachtung in Hinſicht des Verfaſſers erregte, durch Annahme von Jugendarbeiten beſeitigte, und Heraklides, dem dieß nicht genügte, lieber einen andern Verfaſſer, wahrſcheinlich den gleichnamigen Enkel bey Suidas, vorausſetzte, ohne daran zu denken, daß der vorgeſetzte Name auch abſichtlich erdichtet ſeyn könnte. Der Verfaſſer des Artikels bey Suidas, der hiernach dieſem Heraklides folgt, würde auch die Zahl von ihm haben.

Dionyſios der erſte. Suid. *Διονύσιος, Σικελίας τύραννος· ἔγραψε τραγῳδίας καὶ κωμῳδίας καὶ ἱστορικά.* Die Komödien werden mit Recht verworfen, da ſonſt keine Spur von ihnen, wohl aber allerley Lächerliches von den Tragödien bekannt iſt. Aelian (V. H. XIII, 18): *Διονύσιος, ὁ τῆς Σικελίας, τραγῳδίαν μὲν ἠσπάζετο καὶ ἐπῄνει, καὶ οὖν καὶ δράματα ἐξεπόνησε τραγικά. ἀλλοτρίως δὲ πρὸς κωμῳδίαν διέκειτο, ὅτι οὐκ ἦν φιλόγελως.* Das letzte ſcheint ſchon den Widerſpruch eines Grammatikers gegen das Mißverſtändniß, daß Dionyſios auch Komödien machte, zu enthalten. Dionyſios gelangte zur Herrſchaft Ol. 93, 3, die er bis zu ſeinem Tod 38 Jahre behauptete. 3) Ol. 98, 1 ſchickte er, nach Dio-

2) Diogen. VIII, 58. *καθόλου δέ φησι καὶ τραγῳδίας αὐτὸν γράψαι καὶ πολιτικά. Ἡρακλείδης δὲ ὁ τοῦ Σαραπίωνος ἑτέρου φησὶν εἶναι τὰς τραγῳδίας. Ἱερώνυμος δέ φησιν αὐτὸν τρισὶ καὶ τετταράκοντα ἐντετυχηκέναι. Νεάνθης δὲ νέον ὄντα γεγραφέναι τὰς τραγῳδίας, καὶ αὐτὸν ἔπειτα αὐτοῖς ἐντετυχηκέναι.*

3) Ueber die Stelle Plutarchs Sympos. VIII, 1, 1, aus Timäus ſ. Schweckendieck de Dionysio pr. Gotting. 1832 p. 7 s. Clinton zu Ol. 93, 3 ed. alt.

dor (XIV, 109), nebſt glänzenden Theoren und den ausgeſuchteſten Rennern und einem vergoldeten und mit koſtbaren purpurnen Zeugen geſchmückten Zelte (σκηνάς) — Dionyſius von Halikarnaß (de Lysia 29) ſpricht nach Lyſias nur von Einem — auch die beſten Rhapſoden um an dem Feſte ſeine Poeſieen vorzutragen, und dieſe Rhapſoden heißen darauf Schauſpieler, ſo daß man tragiſche ποιήματα verſtehn darf. Anfangs wurden durch die gute Declamation Zuhörer in Menge herbeygezogen, aber bald erkannten ſie die Schlechtigkeit der Poeſie, lachten den Dionyſios aus und einige giengen ſo weit die Zelte einzureißen, wozu der Redner Lyſias im voraus in einer Feſtrede ermuntert hatte. 4) In der Zeit der Ruhe nach dem Karthagiſchen Kriege (Ol. 98, 3, wie Diodor XV, 6 ſetzt, richtiger Ol. 97, 4) nahm die Liebhaberey an der Poeſie in dem Tyrannen immer zu, er berief berühmte Dichter, die er ſeine Poeſieen ſich verbeſſern ließ, vornehmlich den Dithyrambendichter Philoxenos (die Tragiker Antiphon und Karkinos, wie wir ſonſther wiſſen), 5) und war, gehoben durch ihren nach den empfangnen Wohlthaten eingerichteten Beyfall, ſtolzer auf ſeine Poeſieen als auf die Kriegsthaten. Diodor gebraucht auch hier, wo er dieß und die guten Antworten des Philoxenos, erzählt, von dieſen Poeſieen nur ποιήματα, verräth aber tragiſche. Denn als Dionyſios τινὰς στίχους ἔχοντας ἐλεεινὰ πάθη bey Tafel hatte vorleſen laſſen, fragte er, ποῖά τινα φαίνεται τὰ ποιήματα; und nach Olympia ſchickt er τοὺς εὐφωνοτάτους τῶν ὑποκριτῶν διαθησομένους ἐν τοῖς ὄχλοις μετ' ᾠδῆς τὰ ποιήματα. In Cramers Anecd. Gr. Paris. I p. 303 ſpricht von der Tragödie in Olympia Stephani Schol. ad Aristot. Rhetor. III, 2, 11. ἐν τῇ στήλῃ γοῦν οἶμαι τοῦ Διονυσίου ἐγράφησαν ἐλεγεῖα τοιόνδε τὸν νοῦν· ὅτι, ὦ ξένε, ὦ ὁδῖτα, προσαγορεύω σε ἐγὼ ὁ χαλκοῦς Διονύσιος· ἐρωτᾷς

4) Vgl. Vit. X orat. Lys. extr.

5) Auch den Mimographen Xenokrates, Sophrons Sohn, finden wir bey ihm zur Zeit des Krieges mit Rhegium, Ol. 96, 4. Phot. Suid. v. Ῥηγίνους.

δέ με τίς εἰμι, ὦ ξένε; ἐγὼ ὁ βασιλεὺς Σικελῶν, τιμήσας καὶ τοὺς λόγους καὶ τὸν ποιητήν. ἀπέστελλε γὰρ οὗτος κατὰ τὸν νενομισμένον καιρὸν ἐν Ὀλυμπίᾳ δράματα αὐτοῦ τραγικά, καὶ σκηνὴν ἀξιόλογον· καὶ ἀνεγινώσκοντο· ὅθεν καὶ ποτε ὑποβρύχιος γέγονεν ἡ λέμβος ἡ τὴν σκηνὴν φοροῦσα καὶ ἀπέσκωψαν τινὲς εἰς τὸ πρᾶγος, εἰπόντες, ὡς ἐπεὶ ἀναξία ἦν καὶ ἀπροσφυὴς ἡ δραματουργία τοῦ τυράννου, διὰ τοῦτο ἅμα αὐτοῖς καὶ τοῖς χοροῖς καὶ τοῖς σκεύεσι καὶ ἡ τραγῳδία ἀπώλετο. Das Gelächter und Ziſchen, welche dieſer Vortrag erregte, war keine ſo ganz unpartheyiſche Kritik wie die des Philoxenos und Antiphon, iſt jedoch auch ſo ſprechend genug: die traurigen Folgen, welche die Niedergeſchlagenheit des Tyrannen, ſeine Einbildung von aller Welt beneidet zu werden, zuletzt ſeine Wuth für Andre hatten, 6) finden in der Geſchichte der dramatiſchen Dichtung ſchwerlich ihres Gleichen. Später erlebte er durch die Athener Freude. Er ſiegte, wie Diodor ferner erzählt (XV, 74), unter dem Archon Nauſigenes in Athen an den Lenäen (Ol. 103, 1); einer der Chorſänger eilt den Lohn der erſten Botſchaft zu gewinnen, Dionyſios ſtellt ein Dankfeſt an, übernimmt ſich bey dem Feſt im Wein, fällt in eine Krankheit und ſtirbt, auf daß ein Orakel erfüllt würde, das er früh erhalten hatte und auf die beſiegten Karthager zu beziehen pflegte, daß er dann ſterben werde wenn er Stärkere als er beſiegte: Plinius (VII, 53) läßt ihn vor Freude über den Sieg ſterben, Plutarch aber (Dion. 6), nach Timäus und andern, und Cornelius Nepos (Dion. 2) geben die Umſtände ſeines Todes ganz anders an; der Geſchichte gegenüber ſteht eine des tragiſchen Poeten ſpottende Erdichtung. Tzetzes nennt das Drama ſelbſt (Chil. V, 178):

Οὗτος ὁ Διονύσιος πολλὰς μὲν τραγῳδίας
ἐν ταῖς Ἀθήναις ἀναγνούς, δεύτερος, τρίτος ἦλθεν.

6) Dieſe verſteht Themiſtius in der Rede an den jungen Valentinian IX p. 126, τραγῳδίας δὲ γράφειν καὶ Διονύσιος ὁ τύραννος ἱκανὸς ἦν, ἀλλ' ἐπλήσθη δραμάτων Σικελίαν μᾶλλον ἢ τὴν σκηνήν, wo man Dramen eigentlich genommen hat.

Kritik VI, 226

εἰς λύτρα δὲ τοῦ Ἕκτορος καλούμενόν τι δρᾶμα ἀναγνωσθὲν ἐνίκησεν πάντας ἐν ταῖς Ἀθήναις.

Was die vielen vorhergehenden Stücke, die den zweyten und dritten Rang erhalten haben sollen, betrifft, so hat Tzetzes über Dionysios so lügenhafte Bücher vor Augen, daß darauf nicht zu bauen ist. So fabelt er (160) in der Erzählung von Philoxenos im Steinbruch hinzu, Dionysios habe ihm eine Tragödie, die in Athen glänzend vorgelesen werden sollte, zum Feilen gegeben, und sie von Anfang bis zu Ende ausgestrichen. Wie unwissend und leichtsinnig er die Sache behandelt, zeigen das ἀναγνωσθὲν und πάντας. Daß in Athen Tragödien des Dionysios bekannt waren, beweist der Spott des Ephippos auf sie in den Obeliaphoren bey Athen. XI p. 482 d:

Διονυσίου δὲ δράματ' ἐκμαθεῖν δέοι,
καὶ Δημοφῶντος ἅττ' ἐποίησεν εἰς Κότυν,
ῥήσεις τε κατὰ δεῖπνον Θεόδωρός μοι λέγοι.

Eubulos scherzte über den Tragödiendichter und Tyrannen in einer Person, mit Nachahmung der Stelle in den Thesmophoriazusen des Aristophanes (136), wo er nach Aeschylus den Contrast in der Erscheinung des Dionysos malt. Schol. ἐντεῦθεν τὴν ἀρχὴν Εὔβουλος ἐποιήσατο τοῦ Διονυσίου, τὰ ἀνόμοια τῶν ἐν τῇ Διονυσίου οἰκίᾳ καταλέγων· ἐπὶ πλέον μέντοι. Und sehr wahrscheinlich ist, was Meineke (Hist. Com. p. 362) vermuthet, daß hierher stammt, was Lucian über die Schreibtafel des Aeschylus sagt (namentlich auch das Wort καὶ τοῦτο ἐκ τοῦ πυξίου). Plutarch erzählt im Timoleon (15), daß Philipp von Makedonien unterm Trinken mit Ironie die Rede auf die von Dionysios hinterlaßnen Lieder und Tragödien brachte und sich stellte nicht zu begreifen, zu welcher Zeit er sie zu machen Muße hatte, worauf der jüngere Dionysos erwiederte, zu der, die du und ich und alle, die sich glücklich dünken, beym Becher zubrachten. 7) Cicero, der nach guten Geschicht-

7) Cicero Tusc. V, 20. Atqui de hoc homine a bonis auctoribus sic scriptum accepimus, summam fuisse eius in victu temperantiam in rebusque gerendis virum acrem et industrium, eundem tamen maleficum natura et iniustum.

ſchreibern über Dionyſius ſchreibt, ſagt von ihm (Tusc. V, 22): Quam huic erat miserum, carere consuetudine amicorum, societate victus, sermone omnino familiari, homini praesertim docto a puero et artibus ingenuis erudito. Musicorum vero perstudiosum, poetam etiam tragicum — quam bonum, nihil ad rem; in hoc enim genere nescio quo pacto magis, quam in aliis, suum cuique pulchrum est cet. Von ſeinen Tragödien iſt noch folgendes bekannt.

Athen. IX p. 401 f. *Διονύσιος δὲ ὁ τύραννος ἐν τῷ Ἀδώνιδι·*

Νυμφῶν ὑπὸ σπήλυγγα τὴν αὐτόστεγον
σύαγρον ἐκβόλειον εὔθηρον κλύειν,
ᾗ πλεῖστ' ἀπαρχὰς ἀκροθινιάζομαι.

Stob. Serm. XCVIII, 30. *Διονύσιον τοῦ τυράννου Ἀλκμήνης·*

Εἰ δ' ἀξιοῖς σοι μηδὲν ἀλγεινόν ποτε
μηδὲν ἔσεσθαι, μακαρίως ἔχεις φρενῶν·
θεῶν γὰρ ἔξειν βίοτον οὐ θνητῶν δοκεῖς.

Was auch ſtatt des erſten oder des zweyten *μηδὲν* geſtanden habe, ſo iſt die allzuherzhafte Emendation von Elmsley zur Medea (p. 74) *Μήδει'*, *ἔσεσθαι* unannehmbar, ſo wie ſeine Vorausſetzung: in nomine fabulae erratum esse, res ipsa declarat, nicht ſeltſamer ſeyn könnte. Die unglückliche Hypotheſe, daß in dem Schreibfehler *βιότου ἐκ Μηδείας* in eine Pariſer Handſchrift des Stobäus LXXXVIII, 3 *Διονυσίου* ſtecke, reichte ihm zu, nicht bloß die Alkmene, ſondern auch die Leda des Dionyſius in dieſe angebliche Medea zu verwandeln, und Gaisford, ſonſt ſo zurückhaltend, konnte dieß gutheißen. — Stob. CV, 2. *Διονυσίου τυράννου ἐκ Λήδας·*

Θνητῶν δὲ μηδεὶς μηδέν' ὄλβιόν ποτε
κρίνῃ, πρὶν αὐτὸν εὖ τελευτήσαντ' ἴδῃ·
ἐν ἀσφαλεῖ γὰρ τὸν θανόντ' ἐπαινέσαι.

Serm. CXXV, 8. *Διονυσίου Σωτείρας·*

Πρὸς τὸν τελευτήσαντ' ἕκαστος, κἂν σφόδρα
ὦν (Valcken. *ζῶντ'*) *ἐχθρὸς ᾖ τις, γίγνεται φίλος τότε.*

Eustathius ad Il. XI, 514. *Γελοῖος οὖν φασὶ καὶ Διονύσιος, ᾧ πεποίηται νοσῶν Ἡρακλῆς καὶ Σιληνὸς κλύζειν αὐτὸν πειρώμενος.* Schol. (Cod. BLV) ib. *διὰ γὰρ τὸ ἀπρεπὲς παρῆκε τὴν δίαιταν· αἰσχρὸν γὰρ ἦν τὸν ἥρωα πυρέττοντα παραλαβεῖν καὶ κινούμενον τὴν γαστέρα ἢ προποτιζόμενον· ταῦτα γὰρ κωμικά. ὡς καὶ Διονυσίῳ πεποίηται ἐν Λιμῷ τῶν* (sic) *νόσων* (l. *νοσῶν*) *Ἡρακλῆς, Σειληνὸς δὲ κλύζειν πειρᾶται τὸν Ἡρακλέα.* Heyne vermuthet (T. VI p. 631) *ἐν Λιμώττοντι* (*Ἡρακλεῖ*) *νοσῶν Ἡρακλῆς.* Ein hungernder Herakles ist nicht bekannt, und ob Herakles in dem verschriebenen Titel steckt, ist nicht einmal sicher: Silen müßte den Patienten durch Fasten, wie durch Klystiere, plagen. Daß von Tragödie die Rede sey, ist nicht zu bezweifeln, obgleich dem angeführten Umstande nach bey jedem andern an Komödie oder Satyrspiel zu denken wäre. Aus dieser Tragödie aber scheint genommen, nicht aus Euripides, wie Reiske wollte, was Dion in einer Rede über den Neid anführt (78 p. 430). *Τὸν γοῦν Ἡρακλέα φασὶν, ἐπειδὴ οὐκ ἐδύνατο ἰάσασθαι τὸ σῶμα ὑπὸ νόσου δεινῆς, κατεχόμενον τοὺς υἱοὺς καλέσαι πρώτους, κελεύοντα ὑποπρῆσαι λαμπροτάτῳ πυρί· τῶν δὲ ὀκνούντων καὶ ἀποστρεφομένων, λοιδορεῖν αὐτοὺς ὡς μαλακούς τε καὶ ἀναξίους αὐτοῦ καὶ τῇ μητρὶ μᾶλλον ἐοικότας, λέγοντα, ὡς ποιητὴς φησί·*

Ποῖ μεταστρέφεσθ', ὦ κακοὶ
καὶ ἀνάξιοι τῆς ἐμῆς σπορᾶς,
Λιτωλίδος ἀγάλματα μητρός.

Plutarch de fort. Alex. II, 5. *ὁ δὲ πατὴρ αὐτοῦ* (iunioris Dionysii) *τῶν μὲν πολιτῶν μυρίους ἢ καὶ πλείους ἀνελών, προδοὺς δὲ τὸν ἀδελφὸν ὑπὸ φθόνου τοῖς πολεμίοις, οὐκ ἀναμείνας δὲ τὴν μητέρα γραῦν οὖσαν ὀλίγαις ἡμέραις ἀποθανεῖν ὕστερον, ἀλλ' ἀποπνίξας, ἐν δὲ τραγῳδίᾳ γράψας αὐτός·*

ἦ γὰρ τυραννὶς ἀδικίας μήτηρ ἔφυ·

ὅμως τῶν θυγατέρων τὴν μὲν Ἀρετήν, τὴν δὲ Σωφροσύνην ὠνόμασεν, τὴν δὲ Δικαιοσύνην. Den Vers hat auch Stobäus XLIX, 9. (*Διονυσίου τυράννου*). — Stob. Serm. XXXVIII,

2. 6. *Διονυσίου·*

Ἔπειτα δ' οὐδὲ τοῦτο γιγνώσκεις, ὅτι
τοῖς οὐδὲν οὖσιν οὐδὲ εἷς ὅλως φθονεῖ;
ἀεὶ τὰ σεμνὰ πάντα κέκτηται φθόνον·
ἅπαν τὸ λίαν συνετὸν ἔστ' ἐπίφθονον.

Λιτὸς γενόμενος τοῖς ἔχουσι μὴ φθόνει.
εἰσὶν τινὲς νῦν, οὓς τὸ βασκαίνειν τρέφει. 8)

Stob. Ecl. 1, 4, 19. *Διονυσίου.* Theophil. ad Autol. p. 196.

Ὁ τῆς Δίκης ὀφθαλμός, ὡς δι' ἡσύχου
λεύσσων προσώπου, πάνθ' ὅμως ἀεὶ βλέπει.

Lucian adv. indoct. 15, wo er erzählt, daß Dionyſios die Schreibtafel des Aeſchylus mit vieler Mühe ſich verſchaffte, in Hoffnung durch ſie begeiſtert zu werden: *ἀλλ' ὅμως ἐν αὐτῷ ἐκείνῳ μακρῷ γελοιότερα ἔγραφεν, οἷον κἀκεῖνο·*

Δωρὶς τέθνηκεν, ἡ Διονυσίου γυνή,

καὶ πάλιν:

οἴμοι γυναῖκα χρησίμην ἀπώλεσα.

καὶ τοῦτο γὰρ ἐκ πυξίου. καὶ τό·

αὐτοῖς γὰρ ἐμπαίζουσιν οἱ μωροὶ βροτῶν.

Im Leben des Euripides (Cod. Hafn.) wird nach Hermippos erzählt, daß Dionyſios Schreibtafel und Griffel und das Saiteninſtrument des Euripides von deſſen Erben für ein Talent, das er ihnen ſandte, erhielt und im Tempel der Muſen weihte. Die eine der beyden Gattinnen des Dionyſios hieß Doris, 9) und das Lächerliche beſteht eben ſo ſehr in der Art dieſen Na-

8) *Διονυσίου* A. Voss. *Διογένους* Trincav. Möglich, daß beyde, Dionyſios und Diogenes, ihren Antheil haben, da die beyden Verſe nicht zuſammenhängen. Bey Plutarch de rect. aud. rat. c. 7 (p 41 c) hat Amyot (nicht Xylander) den Dionyſios ſtatt des Diogenes geſetzt und Wyttenbach billigt dieß, da ihm die Aeußerung des Melanthios auf die bekannten dunklen Ausdrücke des Dionyſios zu paſſen ſcheint, während der Styl des Diogenes nicht bekannt ſey. Doch reicht dieſer Grund nicht aus; und was Melanthios meynt, iſt auch nicht daſſelbe, was an Dionyſios gerügt wird.

9) Cicero Tusc. V, 20. Diodor XIV, 44. Plutarch Dion. 3. Val. Max. IX, 13, 4. Aelian V. H. IX, 8. XIII, 10. Dionyſios der jüngere bey Plutarch de Alex. fort. 5. *Δωρίδος ἐκ μητρὸς Φείβου κοπιώμασι βλαστών.*

men im Drama anzubringen, als in dem prosaischen Zusatze, der doch nicht spottweise zugefügt ist. Tzetzes Chil. V, 182:

Ἐν δὲ τῷ κατὰ Πλάτωνος δράματι γεγραμμένῳ
πλέον μὲν κωμικωτέρῳ ἢ τραγῳδίας ὄντι
δοκῶ τὸν στίχον ἔλεξεν, ὃς τῇ ἀρχῇ ἐγράφη·
αὐτοῖς γὰρ ἐμπαίζουσιν οἱ μωροὶ βροτῶν.

Wohl nicht eine Tragödie, sondern in einer Tragödie eine Stelle war gegen Platon gerichtet, vermuthlich ohne Nennung des Namens, wiewohl Dionysios seine verstorbene Gemalin im Drama geradezu angebracht hat. 10)

Auffallend ist das Haschen nach Neuheit der Gegenstände, da uns wenigstens vier Titel von sieben Stücken bey keinem andern Tragiker begegnen, Adonis, Soteira d. i. Persephone, Leda, *Λιμώττων*. Dionysios zog vielleicht Götterfabeln vor, weil die Heroen, besonders wie die Tragödie sie gestaltet hatte, seinem Herrschercharakter nicht zusagten. An der Wahl solcher Stoffe und der gewiß sehr beträchtlichen Abweichung von der gesetzmäßigen tragischen Composition war dann wohl auch Schuld, daß diese Dramen zum Theil zur Aufführung schwerlich bestimmt waren. Philoxenos tadelte den Vers des Dionysius, wie Lucian (de non cred. calumn. 14) angiebt: *ἐχλεύασε — τὰ ἔπη καὶ διέσυρε καὶ ἄμετρα εἶπεν καὶ κακοσύνθετα.* In der Sprache herrschte, wie es scheint, bey großer Flachheit der Gedanken Affectation, und besonders wird die Sucht neue Wortbedeutungen, hinter etymologische und andre Räthsel und Doppelsinnigkeiten versteckt, zu erfinden gerügt. 11)

10) K. O. Müller Hist. of the litter. of anc. Gr. I p. 385: and we are told that Dionysius wrote a drama *against Plato's theory of the state*, which was called a tragedy, but had rather the character of a comedy. Richtig die alte Uebers. qui principio scriptum reliquit.

11) Athenäus III p. 98 c. *πολλῶν ὀνομάτων ποιηταὶ καὶ πολλοῖς παρασάγγαις ὑπερβαμόντες τὸν Σικελιώτην Διονύσιον· ὃς τὴν μὲν παρθένον ἐκάλει μένανδρον, ὅτι μένει τὸν ἄνδρα, καὶ τὸν στύλον μενεχράτην, ὅτι μένει καὶ χρατεῖ. βαλλάντιον δὲ τὸ ἀκόντιον, ὅτι ἐναντίον βάλλεται, καὶ τὰς τῶν μυῶν διεκδύσεις μυσιήρια ἐκάλει, ὅτι τοὺς μῦς τηρεῖ. Ἄθανις δ' ἐν πρώτῳ Σικελικῶν τὸν αὐτὸν φησι Διονύσιον καὶ τὸν βοῦν γαρόταν καλεῖν, καὶ τὸν χοῖρον ἴαχον.* Helladius (b. Phot. Cod. 279 p. 532 Bekk.) *Ὅτι παρὰ Εὐφο-*

Mamerkos Plutarch Timol. 31. *Καὶ γὰρ ὁ Μάμερκος ἐπὶ τῷ ποιήματα γράφειν καὶ τραγῳδίας μέγα φρονῶν ἐκόμπαζε νικήσας τοὺς μισθοφόρους, καὶ τὰς ἀσπίδας ἀναθεὶς τοῖς θεοῖς ἐλεγεῖον ὑβριστικὸν ἐπέγραψε.* (Timoleon nimmt Syrakus Ol. 109, 1). Das traurige Ende, welches der Tyrann von Katania nahm, erzählt Plutarch c. 34.

ρίωνι τῷ φύσει μὲν Χαλκιδεῖ, θέσει δὲ Ἀθηναίῳ, κακοζήλους ἔστιν εὑρεῖν λέξεις. — παρεζήλωσε δὲ τὸν πρῶτον Διονύσιον τὸν Σικελίας τύραννον, ὃς ὑπὸ τῆς ἐξουσίας καὶ τῶν κολάκων καὶ τῆς τρυφῆς διαφθειρόμενος ἐπεχείρησε καὶ τραγῳδίας γράφειν, ἐν αἷς καὶ τοιαῦτα συνεφόρησε ῥήματα, τὸ μὲν ἀκόντιον καλῶν βαλάντιον, τὸν δὲ κάδον ἑλκύδριον, σκέπαρνον δὲ τὸ ἔριον, τὴν δὲ χλαῖναν ἐριώλην οἷον ἔλεθρον οὖσαν τῶν ἐρίων, καὶ πολλὰ τοιαῦτα καταγέλαστα. Ὅτι ὁ τῆς ὑΐας τριβεὺς δοῖδυξ μὲν παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς ὀνομάζεται, ἀλετρίβανος δὲ παρὰ τῇ συνηθείᾳ, καὶ οὐδὲν ἧττον παρὰ Ἀθηναίοις· Διονύσιος δὲ ὁ προειρημένος τύραννος δυέστην τὸν δοίδυκα ἐκάλει. εἰκότως ἄρα τῆς τῶν τοιούτων ἀκροάσεως τὰς λατομίας μᾶλλον ᾑρεῖτο Φιλόξενος. Epist. Socr. et Socratic. 35. Aristipp an Philippus: *πρῶτον μὲν οὖν συγχαίρω Συρακουσίοις ὅτι πέπαυνται τὸν χοῖρον ἴακχον καλοῦντες καὶ τὸν βοῦν γαρύταν, καὶ τὰ ἄλλα τὰ ἡδέα κομψὰ ταῦτα, καρποτόκον τε μῆνα, ὅτι καρπὸς ἐν αὐτῷ γίνεται* — (es wird angenommen, Dionysios sey gestorben) — der *γαρύτας* auch im folgenden Briefe.

Die Tragödien nach Alexander.

Ueberſicht der Tragödien.

ΝΟΣΤΟΙ.	*Ναύπλιος* von Lykophron.
ΤΗΛΕΓΟΝΕΙΑ.	*Τηλέγονος* von Lykophron.
ΟΙΔΙΠΟΔΕΙΑ.	*Χρύσιππος* von Lykophron.
	Λαΐος von Lykophron.
	* *Οἰδίπους* von Soſiphanes. *Οἰδίπους α' β'* von Lykophron.

Dämoniſch.	*Πενθεύς* von Lykrophron.
	Ἄδωνις von Ptolemäos Philopator.
Athamas und Argonauten.	* *Μηδεία* von Pompejus Macer.
Argos und Mykenä.	*Ἀνδρομέδα* von Lykophron.
	Πελοπίδαι von Lykophron.
Kreis des Herakles.	*Ἀμφιτρύων* von Aeſchylos.
	Ἡρακλῆς von Lykophron.
Attiſch.	*Ἱππόλυτος* von Lykophron.
Vermiſcht.	*Μελέαγρος* von Soſiphanes.
	Ἄθλιος von Soſitheos.
	Αἴολος von Lykophron.
	Αἰολίδης von Lykophron.
	Ἁλήτης von Lykophron.
	Ἐλεφήνωρ von Lykophron.
	Ἱκέται von Lykophron.
	Ὀρφανός von Lykophron.

Geschichtlich.

Μαραθώνιοι von Lykophron.
* *Θεμιστοκλῆς* von Philiskos.
Κασσανδρεῖς von Lykophron.
Σύμμαχοι von Lykophron.
Ἐξαγωγή von Ezechiel.
Σωσανίς von Nikolaos.

Als die Griechische Hauptstadt nach Alexander dem Großen zeigt sich Alexandria auch durch das Theater, und namentlich durch die Tragödie, die, obgleich nunmehr scenisch so sehr verbreitet, doch litterärisch nur dort noch eine Nachblüthe, eine neue Glanzperiode unter dem zweyten Ptolemäus erlebte, ausserdem kaum noch einen neuen Dichter aufzuweisen hat. Nicht zu verwundern ist die Neigung der Griechischen Höfe zum Theater, die von Alexander und Philipp auf sie vererbt war. Wie schon König Archelaos die vornehmsten Tragöden und Tragiker, den Euripides und Agathon nach Makedonien zu ziehn wußte, sahen wir (S. 699. 928. 982). Nach seiner Stiftung feyerten Philipp und Alexander die Einnahme, jener von Olynth, dieser von Theben mit scenischen Agonen, auf die ich zurückkommen werde. Von Philipp wurden die tragischen Schauspieler Aristodemos und Neoptolemos, die, als der lange Krieg beyde Partheyen zu ermüden anfieng, nach der ihrer Kunst gewährten persönlichen Sicherheit, nach Makedonien reisten und Vorstellungen gaben, wohl aufgenommen und mit freundlichen Aufträgen an die Athener entlassen. 1) Alexander liebte alle Kampfspiele leidenschaftlich und unter diesen nicht am wenigsten die tragischen. 2) Als der Wunder-

1) Argum. Demosth. or. de falsa leg. (cf. Dem. p. 442 = 402.

2) Plutarch Alex. 4. *φαίνεται δὲ καὶ καθόλου πρὸς τὸ ἀθλητῶν γένος ἀλλοτρίως ἔχων, πλείστους γέ τοι θεὶς ἀγῶνας οὐ μόνον τραγῳδῶν καὶ αὐλητῶν καὶ κιθαρῳδῶν, ἀλλὰ καὶ ραψῳδῶν θήρας τε παντοδαπὰς καὶ ῥαβδομαχίας κ. τ. λ.*

bare bey der Rückkehr aus Aegypten in Tyrus die Spiele feyerte, wobey die Kypriſchen Könige die Choregen abgaben, und der Schauſpieler des Königs Paſikrates Athenodor geſiegt hatte, ſprach Alexander, der vorher ſeine geſpannte Theilnahme unterdrückt hatte, er wolle die Richter zwar loben, gern aber hätte er einen Theil ſeines Königreichs gegeben, wenn Theſſalos, der Tragöde des Nikokreon, geſiegt hätte. 3) Ein tragiſcher Dichter in ſeiner Begleitung, war angeblich der unglückliche Nearchos; 4) ein andrer der Verfaſſer des Agen. Dem Kitharöden Ariſtonikos, der im Kampfe gegen die Skythen fiel, ließ er eine Bildſäule in Delphi errichten. 5) Die Agonen an Siegesfeſten in Soli, Memphis, Tyrus, Karmania, Ekbatana, nennt Arrian nur muſiſch und gymniſch, 6) ſo auch die Leichenſpiele des Hephäſtion, die in Ekbatana ſo bald auf die andern folgten und ſich durch die ungeheure Zahl von dreytauſend Agoniſten auszeichneten. 7) Schauſpiel fehlte bey andern Gelegenheiten nicht. Bey dem Hochzeitsfeſt in Suſa, ſeit welchem der Name der Dionyſokolakes wegen des übermäßigen Lohns in Alexandrokolakes übergieng, indem vermuthlich die Techniten ſich ſelbſt nach ihrem neuen Dionyſos nannten, ſpielten die Tragöden Theſſalos, Athenodoros und Ariſtokritos, und ſo drey der erſten Komiker. Dieß erzählt Chares bey Athenäus ausführlich, 8) während Arrian (VII, 4) und Plutarch (Al. 70) nicht einmal eine Andeutung davon enthalten. An den Dio-

3) Plutarch Alex. 29. de fortit. Alex. II, 2.

4) Suid. v. *Καλλισθένης.*

5) Arrian IV, 16. Plut. de fort. Alex. l. c.

6) Arrian II, 5. III, 1. 6. VI, 28 VII, 14, 1. fin. *ἀγὼν ἱππικὸς τε καὶ γυμνικός* IV, 4. V, 3. 8. 20. 29.

7) Arrian VII, 14, 20. Plutarch Al. 72. *Ὡς δ' ἦκεν εἰς Ἐκβάτανα τῆς Μηδίας καὶ διῆκησε πάλιν ἦν ἐν θεάτροις καὶ παννυχίσιν, ἅτε δὴ τρισχιλίων αὐτῷ τεχνιτῶν ἀπὸ τῆς Ἑλλάδος ἀφιγμένων. ἔτυχε δὲ περὶ τὰς ἡμέρας ἐκείνας Ἡφαιστίων πυρέσσων.*

8) Athen. XII p. 538 f. *Διονυσοκόλακες*, Ariſtoteles Rhet. III, 2, 10, Alkiphron III, 48 Theopomp b. Athen. VI p. 254 b, aus welchem erhellt, wie geringſchätzig dieſer Name der bunten Geſellſchaft war; eben ſo das gleichbedeutende *Μουσοκόλακες*, bey Dionys. A. R. VII, 9. Kein Wunder. Aus Theophraſt *περὶ κολακείας* iſt bey Athenäus VI p. 254 d ein Beyſpiel eines *χορευτὴς ἅμα καὶ κόλαξ*, und da dieß

nyſien im Lager am Hydaspes wurde der Agen aufgeführt, eine originelle Poſſe (Σατυρικὸν δραμάτιον) von Python oder von Alexander ſelbſt auf den Harpalos. 9) Zum Leſen hatte der König ſich Vorrath nach Aſien von Harpalos ſchicken laſſen: es waren die Schriften des Philiſtos, viele Tragödien der drey alten Tragiker und die jüngſtberühmten Dithyramben von Teleſtes und Philoxenos. 10) Auch ſeine Befehlshaber ahmten Alexanders Feſtſpiele nach: ſein Strateg in Karien Philoxenos nicht auf die beſte Weiſe: denn er machte unter dem Vorwand Dionyſien feyern zu wollen Erpreſſungen indem er die reichſten Einwohner zur Choregie in Anſpruch nahm. 11) So miethete der Phrurarch der feſten Plätze von Aeolis die beſten Agoniſten aus Jonien, die Auleten Therſandros und Philoxenos und die Schauſpieler Kallipides und Nikoſtratos, und zog durch deren Ruf eine neugierige Menge aus den benachbarten Städten in das Theater zuſammen, das er darauf mit Soldaten um-

ohne Zweifel häufig zuſammentraf, ſo heftete ſich dem Wort wohl die Bedeutung eines Κυσοκόλαξ (bey Aſios) an, indem man von dem urſprünglichen Sinn abſah. Ganz verſchieden ſind die Διονυσιοκόλακες, was wegen Schweighäuſers zu bemerken iſt, Schmeichler des Tyrannen Dionyſios, bey Athen. X p. 435 e. VI p. 249 f, aus Theophraſt Dieſe haben mit dem Dionyſos nichts zu thun, der Name ſpielt nur an auf den andern und iſt wegen der Aehnlichkeit im Laut bey der Verſchiedenheit im Sinn gebildet; die Alexandrokolakes hingegen ſind nicht Schmeichler, ſondern die Techniten, ihr Dionyſos Alexander. (Dieſer Dionysalexandros, mit dem großen Beylager nach Perſiſchen Bräuchen, hätte dem Kratinos, über deſſen Dionysalexandros wir hin und her rathen, wohl einen guten Stoff abgegeben). Bey jenen großen Hochzeitsfeſten machten Indiſche und Griechiſche θαυματοποιοὶ den Anfang, und ſolche gehörten alſo bey der großen Armee in Aſien oder wenigſtens damals, wenn man will, zur Geſellſchaft der Techniten oder Dionyſokolakes (auch ſpielten ſie fort und fort in den Theatern, wie nach Syneſius Encom. calv. p. 77 an den Neumonden): doch ſollte ſie darum Caſaubon ad Theophr. 2 p. 121. 6 p. 181 nicht überhaupt zu den Dionyſiſchen Künſtlern rechnen.

9) Athenäus XIII p. 595 e. 586 d. II p. 50 f. Droyſen Geſch. Alexanders S. 498 glaubt dieſe Dionyſien und das gleich folgende Feſt in Suſa, das um die Zeit der Frühlings-Dionyſien fällt, vereinigen, und daher den Hydaspes in den Choaspes verwandeln zu müſſen. Aber wenn der Fluß nicht richtig iſt, ſo konnte in Suſa Alexander von des Flüchtlings Aufnahme zu Athen nicht gehört haben, wie Thirlwall erinnert, Hist. of Gr. VII, 93.

10) Plut. Alex. 8. 11) Pſeudo-Ariſtoteles Oecon. II, 30.

ſtellte; alle Zuſchauer nahm er mit Weibern und Kindern gefangen und ließ ſich großes Löſegeld bezahlen. 12) Ein tragiſcher Schauſpieler Kallipides ſpielte in Athen Ol. 108, nach der Inſchrift im C. I. Gr. n. 231, vermuthlich derſelbe, der in der Poetik (26) vorkommt und mit Nikoſtratos bey Plutarch. 13)

In Alexandria darf man den Bau des Theaters kaum für jünger annehmen als die Stadt. Ptolemäus Lagi, welcher ſeit Ol. 114, 2 regierte, ließ bekanntlich den Menander und Philemon zu ſich einladen; zwar den erſteren wenigſtens vergeblich. 14) Von Ptolemäus Philadelphus aber, der von Ol. 123, 4 bis 133, 2 regierte, wiſſen wir aus Theokrit, daß er keinen geſchickten Tragiker, der am Wettkampfe der Dionyſien Theil zu nehmen kam, ohne würdige Belohnung ließ (XVII, 112):

Οὐδὲ Διωνύσου τις ἀνὴρ ἱερους κατ' ἀγῶνας
ἵκετ' ἐπιστάμενος λιγυρὰν ἁναμέλψαι ἀοιδάν,
ᾧ οὐ δωτίναν ἀντάξιον ὤπασε τέχνας.
Μουσάων δ' ὑποφῆται ἀείδοντι Πτολεμαῖον
ἀντ' εὐεργεσίας.

Wir ſehn aus dieſer wichtigen Stelle, daß unter Philadelphus die Dionyſien regelmäßig jährlich durch tragiſche Agonen — komiſche ſind ſtillſchweigend, nicht ausgeſchloſſen, doch untergeordnet — gefeyert wurden; nicht, daß Philadelphus ſie erſt geſtiftet habe, wenigſtens aber, daß er ſie durch fürſtliche Verſorgung der Dichter hob; 15) wir begreifen, daß jetzt nach Ale-

12) Polyän VI, 10.

13) De gloria Athen. I, 6. *τραγικοὶ δὲ αὐτοῖς ὑποκριταὶ καὶ Νικόστρατος καὶ Καλλιπίδαι καὶ Μυνίσκος καὶ Θεόδωρος καὶ Πῶλος.* Dieſer Myniskos iſt derſelbe, der bey Ariſtoteles l. c. ſich über den Kallipides äuſſert, alſo zu unterſcheiden von dem Schauſpieler des Aeſchylus, ſo wie jener Kallipides von dem zur Zeit des Sophokles.

14) Alciphr. II, 3, 5. 4, 2. Plin. VII, 31.

15) Matter verwechſelt École d' Alexandrie I, 82 mit dieſen Dionyſiſchen Agonen die nach Vitruv VII Praef. dem Apollon und den Muſen geſtifteten Spiele, wobey communium scriptorum victores, unter ſieben gelehrten Kampfrichtern, Preiſe erhielten. Jene Erzählung muß übrigens — auch abgeſehn von allen chronologiſchen und hiſtoriſchen Unrichtigkeiten (Heyne Opusc. II, 130) — durch vieler ungelehrten Leute Mund gegangen ſeyn bis ſie die Pointe erhielt, die ſie bey Vitruv hat, daß nemlich Ariſtophanes (von Byzanz) die ſechs Richter, die

xandria, wie einſt nach Athen, die tragiſchen Dichter aller Orten her ſich wandten, und daß aus denjenigen, die nach und nach in dieſer neuen Blüthezeit, bey kürzerem oder längerem Aufenthalt in der glanzvollen Stadt, durch häufigere oder unterbrochnere Theilnahme an den dortigen Agonen ſich den größten Namen erworben hatten, ein leuchtendes Siebengeſtirn von Tragikern gebildet werden konnte. Daß alle, die dazu gezählt werden, dem Theater von Alexandria wenigſtens mit angehört haben, daß ſie alle, wie verſchieden auch zum Theil an Jahren, in die Regierungsperiode des Ptolemäus Philadelphus fallen, iſt keinem Zweifel unterworfen. 16) Für die Aufnahme der Künſtler (der Dionyſiſchen gewiß vorzüglich, wenn nicht ausſchließend) und der Fremden war in dem Umfange der Burg geſorgt, wie Kallixenos bey Athenäus (V p. 196 a) bemerkt; wie glänzend und freygebig, darauf läßt ſich ungefähr ſchließen aus dem Zelt in demſelben Raume, von welchem deſſelben Kallixenos Beſchreibung bey Athenäus erhalten iſt. Was die Dionyſien dort waren, ſieht man an der pentaeteriſchen Proceſſion, die an Reichthum und Glanz nicht weniger wie an Kunſtverſchwendung einzig in der Weltgeſchichte ſeyn möchte, und deren Beſchreibung Kallixenos aus amtlichen Verzeichniſſen zu ſchöpfen ſcheint. 17)

Die Didaskalieen waren vermuthlich tetralogiſch, nach

nach dem Beyfall der Menge entſchieden, damit ſchlug, daß er e certis armariis infinita volumina hervorholte und zeigte, daß die Sieger dieſe ausgebeutet hatten, und behauptete, was nicht ſo übel iſt: oportere iudicantes non furta, sed scripta probare.

16) Schon Leißner de Pleiade tragicorum Gr. 1745 erklärte den Namen Pleias daher, daß die Dichter gleichzeitig lebten.

17) P. 197 d. τὰ δὲ κατὰ μέρος αὐτῶν εἴ τις εἰδέναι βούλεται, τὰς τῶν πεντετηρίδων γραφὰς λαμβάνων ἐπισκοπείτω. Caſaubon verſteht Gemälde, und die Penteteriden nicht von Alexandria, obgleich er das beſchriebene Feſt als ein penteteriſches erkennt, ſondern von Olympia; Schweigh. wenigſtens Gemälde jener Spiele und Proceſſionen in Alexandria, die Ptolemäus habe ausführen und in der Bibliothek niederlegen laſſen. So nimmt Weſſeling γραφὴν ἑκάστου τῶν εἰς τὰς ταφὰς δαπανωμένων bey Diodor I, 91 für Gemälde, was L. Dindorf im Thes. Graecae l. mit Recht verwirft.

Atheniſcher Weiſe; dieß darum, weil von zweyen der Dichter Satyrſpiele bekannt ſind, von Soſitheos, der auch als Erneuerer der alten Form des Satyrſpiels in Athen bekannt iſt, der Lytierſes, von Lykophron der Menedemos; ferner weil die Zahlen der Stücke, wo ſie ſich noch vorfinden, groß ſind, 45—47 bey Homeros, 64 bey Lykophron, 42 bey Philiskos, 73 bey Soſiphanes: endlich weil unter den Malereyen des erwähnten Prachtzeltes Figuren aus der Tragödie, der Komödie und des Satyrſpiels, in den Coſtümen, aber mit goldnen Bechern verſehen in Sympoſien gruppirt waren (p. 196 f), 18) ſo wie auch in der Proceſſion Perſonen (*πρόσωπα*) des Satyrſpiels, komiſche und tragiſche zuſammen aufgeführt wurden (p. 198 d). Auch ſollen Kallimachus und Timon ſo gut Satyrſpiele wie Tragödien geſchrieben haben. Hinſichtlich des Wettſtreits unter den Dichtern leſen wir nur, daß Homer und Soſitheos Antagoniſten waren und daß Soſiphanes ſiebenmal ſiegte. Dem Aetoliſchen Alexander übertrug der König zugleich das große Geſchäft bey der Bibliothek die Tragödien ſammt den Satyrſpielen, dem Lykophron die Komödien für die Bibliothek zu ordnen; 19) Philiskos war Prieſter des Dionyſos. Dieſe alſo können als bleibende Bewohner von Alexandria gelten; ob dieß auch die andern, und ob ſie zum Theil Mitglieder des Muſeum waren, oder als Gäſte des Königs gehalten wurden, wie etwa Agathon und Euripides bey Archelaos, andre Dichter bey Hieron, bey dem älteren Dionyſios, iſt nicht bekannt. Dagegen ſteht feſt die hohe Geltung, welche die ſieben bey den Lit-

18) Ich verſtehe dieß als Malerey, Müller de Antiqu. Antioch. I p. 72 von über den Säulen angebrachten Nymphäen.

19) Der Grammatiker *περὶ κωμῳδίας* in Cramers Anecd. Gr. e codd. mss. bibl. reg. Paris. I p. 6. *Ἴστέον ὅτι Ἀλέξανδρος ὁ Αἰτωλὸς καὶ Λυκόφρων ὁ Χαλκιδεὺς ὑπὸ Πτολεμαίου τοῦ Φιλαδέλφου προτραπέντες τὰς σκηνικὰς διώρθωσαν βίβλους· Λυκόφρων μὲν τὰς τῆς κωμῳδίας, Ἀλέξανδρος δὲ τὰς τῆς τραγῳδίας, ἀλλὰ δὴ καὶ τὰς σατυρικάς. ὁ γὰρ Πτολεμαῖος φιλολογώτατος ὢν ἑτέρων ἐλλογίμων ἀνδρῶν δαπάναις βασιλικαῖς ἁπανταχόθεν τὰς βίβλους εἰς Ἀλεξάνδρειαν συνήθροισεν καὶ δυσὶ βιβλιοθήκαις ταύτας ἐπέθετο* (l. *ἀπέθετο*).

teratoren nach ihrer Zeit behaupteten. Denn das Siebengeſtirn nahm, nach Suidas unter Homeros, die zweyte Stelle unter den Tragikern ein, ſie waren, wie derſelbe unter Philiskos ſich ausdrückt, die zweyte Ordnung oder Klaſſe, offenbar mit Bezug auf die erſte aus fünf Atheniſchen Tragikern gebildete, die πρώτη τάξις. 20) So wird einer von ihnen, Dionyſiades, als zur Pleias gezählt, von Strabon ein trefflicher Dichter genannt (ἄριστος), und eben ſo alle zuſammen von dem Scholiaſten des Hephäſtion. Dieſe neue Ordnung muß ein um ſo größeres Vorurtheil erwecken, als ſie die einzige neue war, keine weder von Komikern noch irgend einer andern Gattung der Litteratur den Klaſſen der älteren oder des Kanon zur Seite geſetzt wird. Die für die Pleias angenommene Epoche ſcheint Ol. 124 geweſen zu ſeyn, da dieſe einzeln bey Homer, Soſitheos, Alexander und Soſiphanes übereinſtimmend geſetzt wird.

Ueber die zur Siebenzahl gehörigen Perſonen herrſcht nicht vollſtändige Uebereinſtimmung, ohne daß man darum ſagen dürfte, daß einige von den Namen nicht ganz ſicher ſeyen. Vielmehr zählten als den ſiebenten Einige dieſen, Andere einen andern, weil man über den Vorzug nicht einig war; wie es auch bey ſieben Weiſen, ſieben Sternen, Bergen, Flußmündungen wohl zu geſchehn pflegt, daß man auch acht zählen könnte, wenn nicht der lieben Zahl wegen einer auszuſchließen wäre, und daß dann ein Schwanken entſteht, welcher Stern in der Pleias der dunkle ſey, welcher Berg nicht zu den ſieben gehöre u. ſ. w. Suidas zählt in eigenen Artikeln zum Siebengeſtirn Homeros, Soſitheos, Lykophron, Alexandros, Philiskos, Soſiphanes und Dionyſiades. Die fünf erſten ſind auch in den Liſten der beyden Scholiaſten des Hephäſtion, 21) wovon dann der eine ſtatt des Soſiphanes den

20) Ruhnkenius II. cr. orat. p. XCV. Ueber eine τάξις ποιητῶν ſchreibt noch der ſpäte Andronikos, in Bekkers Anecd. p. 1461.

21) C. 9. der eine: Ἐπὶ τῶν χρόνων Πτολεμαίου τοῦ Φιλαδέλφου ἑπτὰ ἄριστοι γεγόνασι τραγικοί, οὓς πλειάδας (l. πλειάδα) ἐκάλεσαν, διὰ τὸ λαμπροὺς εἶναι ἐν τῇ τραγικῇ, ὥσπερ ἄστρα τὰ ἐν τῇ

Aeantides hat, der andre denſelben ſtatt des Dionyſiades, für welchen dagegen Strabon ein dritter Zeuge iſt. Tzetzes zum Lykophron nennt Aeantides, Philiskos, Homeros, Lykophron, indem er ganz auf eigne Hand oder mit frecher Willkür mit dieſen den Theokrit, Arat und Nikander zu einem gemiſchten Dichtergeſtirn verbindet; und er täuſchte hierdurch den Euſtathius und einen Scholiaſten des Apollonius bey Iriarte. 22) Dieß, ſo wie des Fabricius ſchwache Vermuthung einer Pleiade komiſcher Dichter hat Näke, indem er die der tragiſchen muſtert, beſeitigt. 23) Zugleich faßt er für die letzteren den richtigen

πλειάδι· εἰσὶ δὲ οὗτοι· Ὅμηρος, οὐχ ὁ ποιητής, ἀλλ' υἱὸς Μυρούς τῆς Βυζαντίας ποιητρίδος, καὶ Σωσίθεος καὶ Ἀυχόφρων καὶ Ἀλέξανδρος καὶ Ἀλαντιάδης καὶ Σωσιφάνης καὶ Φιλίσκος. Der andre: Ἐπτὰ γὰρ εἶναι λέγονται τραγῳδοί· διὸ καὶ πλειὰς ἀνομάσθησαν· ὧν εἷς οὗτος ὁ Φλιάσιος. ἐπὶ Πτολεμαίου δὲ γεγόνασιν οὗτοι, ἄριστοι τραγικοί. εἰσὶ δὲ οὗτοι Ὅμηρος ὁ νεώτερος, Σωσίθεος, Ἀυχόφρων, Ἀλέξανδρος, Φίλισκος, Διονυσιάδης, Ἀλαντιάδης.

22) Fabric. II, 318.

23) Schedae crit. 1812 p. 1—3. Näke wollte hier (p. 29) den Dionyſiades, ſpäter, wie Capellmann de Alex. Aetolo p. 7 bezeugt, den Soſiphanes ausſchließen; Clinton F. H. III p. 502 entweder den Aeantides oder den Soſiphanes, indem er, nach ſeiner Gewohnheit, die Zeugniſſe zählt. Der Artikel des Suidas über Dionyſiades iſt erſt durch Gaiſford aus Cod. A bekannt geworden. Daß nicht noch in neueren Schriften die falſchen Plejaden ſpukten, hat Näkes Schrift nicht verhindert. Klüppel über das Alexandriniſche Muſeum, S. 299 ff. dem ſie nicht entgangen iſt, wünſcht, daß einer von Näkes Gelehrſamkeit und Geiſt die Fragmente dieſer Tragiker ſammeln und erklären möchte, wodurch es ſicherlich gelingen werde, eine richtigere Anſicht über den Umfang und Werth dieſer ſpäteren dramatiſchen Litteratur zu gewinnen, ohne gewahr zu werden, daß, was zu ſammeln iſt, bey Näke ſich findet. Indeſſen beſchreibt er, ohne die geſammelten Fragmente, wie die damalige Tragödie, die Komödie und das Satyrſpiel „waren", wobey ihm, wie Näke über ſie urtheilt, ebenfalls nicht aufgefallen ſeyn muß: er durfte ſonſt nicht ſagen, daß man ſeines Wiſſens die Leiſtungen jener Tragiker überall nur nach der Kaſſandra des Lykophron beurtheilt habe, was nur bey abſoluter Unkunde geſchehn konnte, während Näke ſie bereits in eine ganz andre Beziehung ſtellt. Darum iſt es denn nicht zu verwundern wenn hier die Plejade der Komiker wiederholt wird und drey Komiker zu ihr und zugleich zum Muſeum gezogen werden, wovon Ariſtonymos zur Atheniſchen alten Komödie und Timon wenigſtens in dieſe Stellung auf keinen Fall gehört, von Machon aber ſein Antheil am Muſeum weder bekannt noch irgend wahrſcheinlich iſt.

Geſichtspunkt. Die erhaltenen Verſe des Soſiphanes nennt er (p. 29) des beſten Tragikers aus der blühendſten Zeit nicht unwürdig, und ſetzt hinzu: Et in versibus illis ipsis nihil est quod Alexandrinorum qui vocantur poetarum aetati non conveniat. Qui poetae iniusta me iudice iudicia experti sunt et experiuntur etiamnum. Cave ne unius vitia omnibus communia fuisse iudices: ex Lycophronis Cassandra neque eiusdem poetae aliae fabulae neque caeterorum Pleiadis poetarum iudicandae sunt. In der That iſt auch in den übrigen Fragmenten dieſer Hoftragiker auſſer den elf Verſen des Soſiphanes, unter den vier von Lykophron, den zwey von Philiskos, ſo wie auch zweyen eines Aeſchylus nicht einer, der an den eigenthümlich gelehrten Kunſtſtyl der Alexandriniſchen Dichter erinnerte, keiner, der nicht der Attiſchen Tragödie gliche. Alle dieſe bewunderten Dichter waren zwar vermuthlich auch Gelehrte; Homer, Lykophron, Alexander werden Grammatiker genannt; Soſitheos und Dionyſiades waren es nach Schriften zu urtheilen; nur von Soſiphanes und Philiskos kennen wir nur Tragödien und Aeantides kommt auſſer in der Reihe der ſieben nicht vor. Seyen ſie aber auch alle die eifrigſten Theilnehmer der aufblühenden Litterärgelehrſamkeit geweſen, ſo iſt durchaus nicht anzunehmen, daß ſie den neuen Styl der Grammatiker in der Poeſie, der auf gelehrte Leſer und Vorleſung in gelehrten Kreiſen berechnet war, auf das große Theater von Alexandria oder, wenn ſie zum Theil andre Städte beſuchten, auf andre Theater zu bringen ſich in den Sinn kommen ließen. Wie ſie die Atheniſche Tragödie, als die national gewordene, überall verbreitete, bis zu der tetralogiſchen, mit dem Satyrſpiel abgeſchloſſenen Form nachahmten und auch den Stoffen nach fortſetzten, ſo werden ſie im Allgemeinen auch deren Styl und Sprache beybehalten haben. Eine Veränderung iſt in den politiſchen Anſichten zu vermuthen, indem man wohl die in Alexandria geltenden Grundſätze gegen die demokratiſchen, womit die Attiſchen Tragiker die alten Königsgeſchichten durchdrungen hatten,

vertauſchte, und wahrſcheinlich manche Beziehungen auf das Heraklidiſche Herrſchergeſchlecht, wie die Attiker ſo viele auf den ſouveränen Demos und die Atheniſche Politik, den mythiſchen Perſonen und Handlungen unterlegte. Die beyden Satyrſpiele, wovon wir unterrichtet ſind, erſcheinen unverändert in der Form, nur im Mythus neu und originell; gute Volksſagen, die in Athen vielleicht wenig bekannt geworden waren, ſind in dem einen, eine Erſcheinung aus dem Leben der Zeit in dem andern erfindſam benutzt. Wer möchte ſich zu Satyrſpielen, ſo voll von Humor und Leben, Tragödien hinzudenken, die vor allem unzeitige Gelehrſamkeit zur Schau zu ſtellen ſuchten? Man muß ſich erinnern, daß in der Makedoniſchen Periode die Griechen in allen Künſten, beſonders auch den bildenden, höchſt fruchtbar und ausgezeichnet waren, und daß bey ſolcher Verſchwendung der Kunſt, ſolcher Fülle der Talente und ſolcher Verbreitung des Geſchmacks und der Kenntniß nicht leicht in irgend einer Gattung, die ſich öffentlich zeigte, ein plötzlicher Uebergang vom geſunden Styl der Kunſt zu einer ſchwächlichen oder verzerrten, verbildeten Manier eintreten konnte. Daß Schauſpiele für ein hauptſtädtiſches Publicum nicht nach der Lampe der Grammatiker riechen dürften, fühlte Niebuhr, als er ausſprach, daß die Senecaſchen Tragödien nach dem Vorbilde der Alexandriniſchen geſchrieben ſeyen: 24) wodurch er freylich zugleich die geringere Meynung von dieſen, das allgemeine Vorurtheil verräth. Es ſteht aber dieſer Vermuthung ſchon auf der Seite dieſer Römiſchen Stücke entgegen, daß dieſe, im Vergleiche der von den Alexandrinern wirklich abhängigen Römiſchen Poeſie, durch und durch Römiſch, eher noch dem Franzöſiſchen als dem Griechiſchen tragiſchen Styl zu vergleichen ſind, ſo viel nicht in dem ſchwarzen Ton, der traurigen

24) S. oben S. 1117. Auch Wolf ſagt in den Vorleſ. über die Geſch. der Griech. Litt. S. 255 von den Alexandriniſchen Tragikern: „ſie arbeiteten in einer kühnen, erhabenen Sprache: es ſind wahre Senecas.“

Psychologie, der rauhen Leidenschaftlichkeit, dem leichten Fluß einer für ganz unpoetische Gemüther vielleicht jetzt erschütternden, jetzt rührenden Rhetorik, den landschaftlich malerischen Episoden, auf Rechnung der Individualität kommt. Andrerseits giebt uns die Komödie einen unverdächtigen Maßstab her für die Foderungen, die in Alexandria auch in der Tragödie an den Dichter gemacht werden mußten. Wenige Jahre vor dem ersten Regierungswechsel starb Menander (Ol. 122, 3); im dritten Jahre nachher gab Posidipp sein erstes Stück; die Kunst den Menschen und das Leben zu zeichnen war auf der Höhe, die Geschmacksbildung, so wie sie es unter Welt- und Lebemenschen nur seyn kann, vollendet, die großen Bildungsschätze der Zeit in schönster Präge ausgemünzt im allgemeinen Umlauf. Solchen Dichtern aber schloß sich auf der Bühne von Alexandria der Korinther oder Sikyonier Machon, von welchem der Grammatiker Aristophanes viel über die Komödie gelernt haben soll, einer der Zeit- und Kunstgenossen des Apollodor von Karystos, demnach aus der Zeit des Siebengestirns, auf das Würdigste an: denn ihn nennt ein Epigramm des Dioskorides (30) ein würdiges Ueberbleibsel der alten Kunst, einen Meister, durch welchen auch der Nil einmal mit der Kekropsstadt wetteifern könne, und Athenäus den besten Dichter nach den sieben, 25) d. i. unter denen, die sich diesen vorgezogenen und berühmtesten zunächst anschließen lassen; denn um das „nach" auf die Zeit zu beziehen, steht Machon den sieben, auch wenn man diese im Allgemeinen Ol. 124 setzt, zu nah, da er eher als durchaus gleichzeitig mit ihnen anzunehmen ist. Mit den sieben wird Machon zusammengehalten, weil er wie sie die Alexandrinische Bühne verherrlichte; in seiner Kunst gab er einem Apollodor nichts nach, wenn die Stimme des Dioskori-

25) Athen. XIV p. 664 a: ἦν δ' ἀγαθὸς ποιητὴς εἷ τις ἄλλος τῶν μετὰ τοὺς ἑπτά. Cf. VI p. 241 f. (Il. XIII, 492 μετὰ κτίλον ἕσπετο μῆλα.) Aus dieser Stelle leitete Fabricius eine Plejas der Komiker ab.

des für etwas gilt, und er dichtete, erfinderisch und nicht ausbeutend die Athener (οὐ κηφὴν παλίμπλυτος), in Attischem Geist und Geschmack. Erwägt man nun unbefangen die einfachen Sachverhältnisse, die Natur eines großen und gebildeten theatralischen Publicums, die nothwendige Uebereinstimmung verschiedner Kunstarten derselben Gattung in Hinsicht des herrschenden Geschmacks und der Ansprüche der Zeit, ferner daß die Stücke des Sophokles und Euripides, so wie ohne Zweifel viele andere ältere Atheniſche, durch die Theater nah und fern im Andenken erhalten, daß ſie fort und fort geleſen wurden, ſo wird man nicht umhin können anzunehmen, daß die ſieben, die einen Machon überſtrahlten, und die von den Kritikern, mit Uebergehung aller Atheniſchen Tragiker zwiſchen Euripides und Theodektes, der erſten Ordnung derſelben zur Seite geſetzt wurden, erfindungsreiche, fruchtbare, im Attiſchen Styl der Tragödie ſchreibende Dichter geweſen ſeyen; treu im Ganzen, welche Mängel ſie nach dieſer oder jener Seite hin gehabt haben mögen, der Attiſchen Einfalt und Natürlichkeit, Anmuth und Geiſteskraft. Die Bruchſtücke, ſo wenig deren auch ſind, unterſtützen dieſe Folgerung. Auch ſcheint hier der Mangel näherer Nachrichten etwas zu bedeuten: denn zu anſehnlich iſt offenbar nach der Maſſe und nach der Geltung die Tragödie der ſieben, als daß nicht, ſchloſſen ſie ſich nicht der älteren Tragödie an, ſondern machten in der Compoſition, den Charakteren, der Sprache eine eigenthümliche Schule aus, alsdann von ihren Eigenheiten mancherley zur Sprache gekommen ſeyn müßte. Unbedenklich ſtelle ich daher die günſtigere, im Vergleich mit andern Litteraturen große Vorſtellung von den Werken der ſieben dem harten Urtheil entgegen, das ſie bis jetzt, wenn ich Näkes Schutzrede ausnehme, in der Litteraturgeſchichte getroffen hat,[26] und hoffe dabey, daß dieſe Anſicht ſich um ſo mehr

26) Groddeck I p. 165. II p. 9. Lange Vindic. trag. Rom. p. 16 (Vermiſchte Schr. S. 38). Hermann Opusc. III p. 275. Bernhardy Grundriß der Griech. Litt. I S. 388 f. Longins Vergleichung des

empfehlen werde, je vollständiger die alte einseitige und zwerghafte Vorstellung von Alexandrinern überhaupt, die unsre heutigen Renegaten der Schule und Wissenschaftlichkeit so wohl anzuwenden verstanden, den richtigeren Begriffen über den Geistesschwung der Griechen unter den ersten Lagiden, ihre neue Größe auf neuen Gebieten, die in einer vortrefflichen Abhandlung K. E. von Bährs und hier und da sonst bemerklich werden, überwunden, und alles schärfer unterschieden und jedes gründlicher nach seiner Art gewürdigt seyn wird. Die Zusammenstellung im Siebengestirn läßt glauben, daß kein allzu großer Abstand des Talents und des Rufs unter diesen gleichzeitigen Dichtern war.

Die Dichter des Siebengestirns.

Homeros. Suid. Ὅμηρος, Ἀνδρομάχου καὶ Μυροῦς Βυζαντίας, γραμματικὸς καὶ τραγῳδιῶν ποιητής. διὸ συνηριθμήθη τοῖς ἑπτά, οἳ τὰ δευτερεῖα τῶν τραγικῶν ἔχουσι καὶ ἐκλήθησαν τῆς πλειάδος. ἤκμαζεν ὀλυμπιάδι ρκδ'. ἔγραψε τραγῳδίας μέ. Id. Μυρώ, Βυζαντία, ποιήτρια ἐπῶν καὶ ἐλεγείων καὶ μελῶν, Ὁμήρου τοῦ τραγικοῦ θυγάτηρ (l. μήτηρ), γυνὴ δὲ Ἀνδρομάχου τοῦ ἐπικληθέντος φιλολόγου. 27)

Homer und Apollonius (von welchem allein auch die aequalis quaedam mediocritas bey Quintilian gilt), des Eratosthenes und Archilochus, Sophokles und Jon berührt das Siebengestirn nicht: auf welches vielleicht eher eintraf, was Longin in demselben Abschnitt sagt (33): ὅτι φύσει πάντα τὰ ἀνθρώπεια ἀπὸ τοῦ χείρονος ἀεὶ μᾶλλον ἐπιγινώσκεται; καὶ τῶν μὲν ἁμαρτημάτων ἀνεξάλειπτος ἡ μνήμη παραμένει, τῶν καλῶν δὲ ταχέως ἀπορρεῖ. — Die Stelle des Statius Silv. V, 3, 94:

quosque orbe sub omni
ardua septena numerat sapientia fama:

geht die sieben Lyriker an, nicht die Pleias, wie Gronovius Diatr. V cap. 52, mit A. Schott Obss. I, 3, annimmt; was vielleicht darum zu bemerken nicht überflüssig ist, weil Markland die Frage durch die Interpunction versteckt und in den Noten übergeht. Es ist zu verbinden: *Quis* honor Aonios — *Et* quibus Arcadia — cura lyre nomenque fuit, quosque sub orbe — epische und lyrische Dichter; und *Qui* furias — *Et* quis lasciva, tragische und komische.

27) Tzetzes Chil. XII, 209:

Εἶτε καὶ τὸν Βυζάντιον υἱὸν τοῦ Ἀνδρομάχου,
τοῦ Ἀνδρομάχου καὶ Μυροῦς τῶν ποιητῶν τὸν παῖδα.

Tzetz. ad Lycophr. *περὶ γένους* — *Ανκ.* p. 264 Müll. *ὁ Ἀνδρομάχου Βυζάντιος, δράματα ποιήσας νζ*, Cod. Ciz. et Vit. 1 *ὃς δρ. ἐποίησε μζ*. Derſelbe Tzetzes 28) bemerkt zum Heſiodus aus Proklus p. 6 s. 15 (17) und Oper. v. 236 von dieſem Homer nur, daß er eine (epiſche) Eurypyleia geſchrieben. Diogenes (IX, 113) berichtet, Timon der Menſchenfeind ſey im Stand geweſen den Dichtern Mythen zu ſchreiben und Dramen zu componiren und habe von ſeinen Tragödien dem Alexandros und dem Homeros mitgetheilt. Die Statue dieſes Tragikers ſah Chriſtodor im Zeuxippos ſeiner Vaterſtadt (407—13). Für die Bedeutendheit dieſes Dichters, der ſeinen Namen Homer wohl der epiſchen Begeiſterung ſeiner Mutter verdankt, ſpricht die Gegnerſchaft des Soſitheos.

Soſitheos. Suid. *Σωσίθεος, Συρακούσιος ἢ Ἀθηναῖος, μᾶλλον δὲ Ἀλεξανδρεύς, τῆς Τρωϊκῆς Ἀλεξανδρείας, τῶν τῆς πλειάδος εἷς, ἀνταγωνίστης Ὁμήρου τοῦ τραγικοῦ, τοῦ υἱοῦ Μυροῦς τῆς Βυζαντίας· ἀκμάσας κατὰ τὴν ρξδ'* (l. *ρκδ'*) *ὀλυμπιάδα· γράψας δὲ καὶ ποιήματα καὶ καταλογάδην.* Die Olympiadenzahl änderten ſchon Pearſon und Küſter, welchen auch Näke und Clinton (III p. 501) folgen. Diogenes erzählt (VII, 173), der Dichter Soſitheos habe gegen den im Theater anweſenden Kleanthes geſagt:

Οὗς ἡ Κλεάνθους μωρία βοηλατεῖ.

Alſo in Athen, wo Kleanthes um dieſe Zeit wirklich lebte, und was mit der Angabe, daß Soſitheos aus Alexandria in Troas und Athener ſey, übereinſtimmt, in ſo fern aber ſehr auffällt, als der Name eines Zeitgenoſſen nur in eine Komödie paßt, und uns wenigſtens nichts bekannt iſt, wodurch dieſer Widerſtreit vermittelt werden könnte; wenn nicht etwa eine Vermuthung in der gleich folgenden Note über Dioskorides ihn

28) Da nach dem von Küſter zum Suidas v. *Ανκόφρ.* mitgetheilten Brief des Johannes dieſer die Scholien zum Lykophron geſchrieben und ſeinem Bruder geſchenkt hat. Fabricius giebt irrig, nach Menage, dem Homeros zur Vaterſtadt Hierapolis, von wo nach Stephanus *Νικάνωρ ὁ νέος Ὅμηρος* war.

lösen sollte. Eher wäre zuzugeben, daß zu dieser Zeit auch ein Tragiker einmal eine Komödie aufgeführt habe, worin er den Kleanthes neckte, 29) wie Philemon den Zenon, Menander die Kyniker, als daß ein Sositheos in einer Tragödie den Kleanthes, wie der Tyrann Dionysios den Platon, angriff. Nach Athen weist uns auch die Grabschrift des über ein Menschenalter späteren Dioskorides auf den Sositheos hin, die ihn dem Sophokles an die Seite stellt und übrigens nur preist, daß er die Satyrn, die bereits (unter den neuesten Dichtern) andre Sitten angenommen hätten, zu ihrem alten Phliasischen derben Charakter, mit Dorismen und lauter Stimme (im Chorgesang) und der alten, nicht künstlich umgebildeten Form des Thyrsus zurückzuführen wagte. 30) Wenn auch Dioskorides nach Ale-

29) Meineke freylich Hist. crit. Comicor. p. 525 giebt diese Ausnahme nicht zu: doch kann die richtigste Bemerkung und Unterscheidung auch zu sehr auf die Spitze getrieben werden. Wenigstens wenn Meineke sagt, gegen Näke Sched. crit. p. 4 habe Mohnike in seinem Kleanthes S. 85 ff vergeblich gestritten, so kann ich, obgleich von diesem in allem Andern abweichend, nicht läugnen, daß er Näkes Erklärung mit vollem Recht verwirft. Denn dieser, während ihm gegenwärtig war, daß zur Zeit des Sositheos doch wohl auch von einem Tragiker eine Komödie geschrieben worden, daß auch die ganze Anekdote der bekannten von Sokrates nachgedichtet seyn könnte, will lieber, daß ἐν θεάτρῳ ambiguum, und der Vers auf gesellschaftlichen Anlaß einzeln, nicht publice e scena, ausgestoßen worden sey. Dabey hat er die folgenden Zeilen bey Diogenes, die schlechthin nur vom Theater verstanden werden können, offenbar nur übersehn.

30) Anthol. Pal. VII, 707.

Κἠγὼ Σωσιθέου κομέω νέκυν, ὅσσον ἐν ἄστει
ἄλλος ἀπ' αὐθαλίμων ἡμετέρων Σοφοκλῆν,
Σκίριος ὁ πυῤῥογένειος. ἐκισσοφόρησα γὰρ ὠνὴρ
ἄξια Φλιασίων, ναὶ μὰ χορούς, Σατύρων·
κημέ, τὸν ἐν καινοῖς τεθραμμένον ἤθεσιν ἤδη,
ἤγαγεν εἰς μνήμην, πατρίδ' ἀναρχαΐσας·
καὶ πάλιν εἰσώρμησα τὸν ἄρσενα Δωρίδι Μούσῃ
ῥυθμόν, πρός τ' αὐδὴν ἑλκόμενος μεγάλην.
εὖαδέ μοι θύρσων τύπος οὐ χερὶ καινοτομηθείς,
τῇ φιλοκινδύνῳ φροντίδι Σωσιθέου.

Die Ueberschrift giebt, da der Sinn sich hinter einige Schreibfehler versteckt hatte und überhaupt nicht leicht zu finden war, die falsche Erklärung: Διοσκορίδου εἰς Σωσιθέου τινὸς τάφον ὑποκρινομένου τὰ ἐν τραγῳδίαις φερόμενα· ἔσφαλται τὸ ἐπίγραμμα παντάπασιν. Das Epigramm bezieht sich auf das andre auf Sophokles, wie auch Brunck durch die Zusammenstellung (ep. 28. 29) andeutet, Jacobs

kandrien gehören mag, so hinderte dieß ihn nicht Athen zu sehn, wo das Grab des Sophokles und des Sositheos war,

vermuthet und Näke (Sched. crit. p. 5) bestimmt annimmt. Nach dieser andern Inschrift spricht eine Figur auf dem Grabe des Sophokles, die eine Maske der Antigone oder Elektra in der Hand hält. Daß diese Figur nicht einen Schauspieler oder Choreuten vorstelle, zeigte ich im Nachtr. zur Tril. S. 235. Sie ist aber auch nicht Dionysos, sondern, wie schon Jacobs einsah, ein Satyr, auf welchen sich in dem obigen Epigramm ἄλλος ἀπ' αὐθαιμων ἡμετέρων bezieht, und, in Verbindung hiemit, der Anfang κήγω. Der Gedanke, daß Sophokles dem derben, hagebüchenen, auf struppigen Boden stampfenden Satyr aus Phlius das feine Purpurkleid angezogen und den wohlgesetzten Tanz gelehrt habe, von dem er hier ausruhe, ist eine freye Anwendung der Annahme, daß die Tragödie von Phlius nach Athen gekommen sey — wohl zu unterscheiden von dem weit späteren, von dem Phliasischen Pratinas in Athen gestalteten Drama — und mag in der Poetik mitverstanden seyn in den Worten (c. 3): καὶ τῆς τραγῳδίας ἔνιοι τῶν ἐν Πελοποννήσῳ (ἀντιποιοῦνται), ποιούμενοι τὰ ὀνόματα σημεῖον. Da die Tragödie ursprünglich satyrhaft gewesen war, so ist die Erfindung eine Maske mit dem Ausdruck der höchsten tragischen Poesie einem Satyr in die Hand zu geben, künstlerisch betrachtet, nicht übel; der Sprung von Phlius unmittelbar auf den Sophokles wird in litterärhistorischer Hinsicht nicht gebilligt werden können. Dennoch kann auch Istros im Leben des Sophokles, indem er diesen einen Phliasier, nicht Athener, nennt, kaum etwas anders als die Kunst und ihre Herkunft gemeynt, und Istros wird sich auch anders ausgedrückt haben als das Excerpt. Eine Verwechslung mit dem Attischen Demos Φλυεῖς (Steph. B. Harpocr. bey Suidas Φλυεία), woher Euripides war, ist nicht anzunehmen, da hiervon Φλυεὺς gebildet wird, und, auch vorausgesetzt, daß in diesem Demos Sophokles ein Gut gehabt hätte, dadurch seine Herkunft aus Kolonos doch nicht verdunkelt werden konnte. Was nun das Epigramm auf Sositheos betrifft, so scheint V. 1 ἐν ἄστει die Voraussetzung anzudeuten, — denn epideiktisch sind doch wohl beyde Grabschriften — daß das Grabdenkmal des Sositheos, zu Ehren seiner Zurückführung des alten Satyrspiels, als eines ländlichen, seinem Charakter nach, auf dem Lande, wie hingegen das des Sophokles in der Stadt errichtet sey. V. 2 ist ἄλλος, welches nur in der Zusammenstellung mit dem Gegenstück verständlich ist, in der Handschrift in ἄλλον übergegangen, die übrigens nicht Σοφοκλῆν hat, wie unter dem Text, sondern Σοφοκλῆς, wie in den Not. crit. oder Σοφοκλὴς, wie von Paulsen p. 45 angegeben wird. V. 3 Σκίρτος wird der Satyr genannt mit Bezug auf den muntern alt-Phliasischen Tanz V. 7, und πυρρογένειος, wie G. Hermann bemerkt hat, ist, wie πυρρός, cui prima lanugo crescit, Valcken. ad Theocr. Adon. p. 409, jugendlich (wie Theocr. VIII, 3 ἄμφω τώ γ' ἤτην πυρροτρίχω, ἄμφω ἀναβώ), zu Σκίρτος sehr passend; auch der Schwur ναὶ μὰ χορούς V. 4 gehört diese Tanzlust an; ἐκισσοφόρησε geht nicht auf den Kranz als Dichterlohn, sondern bedeutet das Spiel in dieser Bekränzung. V. 5 zeigt eine sonstwo nicht bekannte im Satyrspiel zu Athen nach und nach vorgegangne Umwandlung an, oder auch, daß es eigentlich

oder ſich im Geiſte dahin zu verſetzen. Eine Herſtellung des alten Satyrſpiels hat für Alexandria keinen Sinn. Auch Näke ſchließt, daß Soſitheos einen großen Theil ſeines Lebens in Athen gelebt haben müſſe. Nur folgt daraus nicht, daß ihn nicht das vermuthlich doch glänzendſte Theater der Zeit auch nach Alexandria zog: und daß er da, und nicht in Athen, der Antagoniſt des Homeros wurde, iſt doch ſehr wahrſcheinlich. Nur Eine Tragödie von ihm iſt bekannt. Stob. LI, 23. Σωσιθέου ἐξ Αἰθλίου (Grotius Excerpt. ex Misero, Näke Aethlio):

Εἷς μυρίους ὄρνιθας ἀστὸς σοβεῖ,
λαῶν τε δειλῶν πλῆθος εὖ τραφεὶς ἀνήρ.

ganz abgekommen und mit heiteren Schauſpielen verdrängt worden war, die uneigentlich, bloß wegen ihrer Beziehung zu den Tragödien, Satyrſpiele genannt werden könnten. Nicht unmöglich, daß Soſitheos auch ſelbſt ſolche Spiele nach der Weiſe der Zeit früher geſchrieben, und in einem derſelben den Kleanthes angegriffen hatte. Der Agen gegen den Harpalos (Not. 9) wird Satyrſpiel genannt, und eines des Lykophron war gegen Menedemos gerichtet. V. 6 *πατρίδ' ἀναρχαίσας*, Soſitheos hat die Heimath des Sprechenden, Phlius, nicht wieder veraltert, ſondern das veraltete Spiel entaltert, neu gemacht, indem er würdig die Satyrn nach des Phliaſiſchen Pratinas Art behandelte. Jacobs: *πατρίδ' ἄν.* significare videtur, Sositheum, choris satyricis post longum intervallum restitutis, patriam vetusto hoc dramatis genere instruxisse. Unter patriam verſteht Jacobs, ſo wie G. Hermann, Alexandria (das Aegyptiſche). V. 7 über die Naſchheit des Satyrtanzes ſ. Athen. XIV p. 630 c d. V. 9. Nach der glücklichen Emendation von Jacobs *θύρσων* f. *ἐρσων* freut ſich der Satyr der nicht durch Kunſt (*χερί*) geneuerten Form des Thyrſus, wie ſie nemlich vor Soſitheos im Satyrſpiel gebraucht worden war, der alten, des belaubten Aſts, an welchen keine Hand angelegt worden. Nach dieſer künſtlichen und ſtädtiſchen Form könnte man natürliche Satyrn ſtatt der idealiſchen, luſtige Perſonen des Feſtes, die dann auch den Kleanthes necken konnten, vermuthen; dieſe mußten dann auch der Attiſchen Mundart ſich nothwendig bedienen, wie Soſitheos für die eigentlichen Satyrn im Chor conſequent die Doriſche zurückrief. Die Form des Thyrſus übrigens, hier noch beygefügt, deutet an, daß der Skirtos des Grabmals einen ſolchen rohen Thyrſos, wie der andre eine Antigonenmaske in der Hand hielt, wodurch ſich die Bezüglichkeit beyder Gegenſtücke und die Rundung des Ganzen vollendet. Der Irrthum Näkes, daß das Epigramm den Soſitheus als veteris Satyricae pariter ac Tragoediae restitutorem atque vindicem preiſe (wie auch Groddeck II, 11 und Hermann de dram. comico sat. Opusc. I, 53, de Rheso, Opusc. III, 279 annehmen), und zugleich die Entbehrlichkeit ſeiner verſchiedenen Conjecturen iſt hierdurch wohl hinlänglich erwieſen.

Sehr schätzbar und zur Beurtheilung der Zeit höchst wichtig sind Erfindung und Ueberreste des Daphnis oder Lytierses, 31) eines Satyrspiels, welches denen, worin Herakles spielt, angereiht werden kann. Dem Sositheos scheint eigen, daß er die zwey völlig verschiednen, nur beyde ländlichen Sagen von Lytierses und Daphnis mit einander in Verbindung setzte, um den Herakles zum Rächer des guten Daphnis an dem Unhold Lytierses zu machen. 32)

Lykophron. Suid. *Λυκόφρων, Χαλκιδεὺς ἀπὸ Εὐβοίας, υἱὸς Σωκλέους, θέσει δὲ Λύκου τοῦ Ῥηγίνου,* 33) *γραμματικὸς καὶ ποιητὴς τραγῳδιῶν. ἔστι γοῦν εἷς τῶν ἑπτά, οἵτινες πλειὰς ὠνομάσθησαν. εἰσὶ δὲ καὶ τραγῳδίαι αὐτοῦ Αἴολος, Ἀνδρομέδα, Ἀλήτης, Αἰολίδης, Ἐλεφήνωρ, Ἡρακλῆς, Ἱκέται, Ἱππόλυτος, Κασσανδρεῖς, Λάϊος, Μαραθώνιοι, Ναύπλιος, Οἰδίπους α', β', Ὀρφανός, Πενθεύς, Πελοπίδαι, Σύμμα-*

31) Athen. X p. 415 b (*Σωσίθεος ὁ τραγῳδιοποιός*), wo unter diesem Titel drey Verse des Prologs vorkommen, welchen, nebst drey Versen, wonach Lytierses von Herakles erschlagen wird, Casaubon in einem Scholiasten des Theokrit (Lectt. Theocr. c. 12) und Heeren in einem Schriftchen fand, das in der Göttinger Bibl. der a. Litt. St. 7 edirt ist (p. 10). Schol. Theocr. VIII, 93 führt aus diesem Drama den Namen der Geliebten des Daphnis, Thalia, Tzetzes Chil. II, 592 sechs Verse des Prologs an. Eichstädt und G. Hermann de dram. comico-sat. Friebel Satyrogr. p. 119—28. Eichstädt sagt p. 12: oratio poetae, ab Alexandrinae dictionis pigmentis et fuco discrepans et Attico lepore tincta, animum inclinat, ut Sositheum nostrum non modo antiquiori aevo, sed ipsi quoque omnis elegantiae domicilio Athenis vindicandum censeam. In der Gattung haben wir den Grund der Verschiedenheit des Styls gefunden, die uns der Versuchung enthebt, mehrere gleichnamige Dichter zu unterscheiden, womit Eichstädt (p. 8 ss.) sich viel vergebliche Mühe macht.

32) S. über Stesichoros in den Jahrb. f. Philol. 1829 IX, 294. — Sonst wird von Sositheos angeführt die allegorische Genealogie und Geschichte des *κρόνος*. Eratosth. Catast. 28. Hygin P. A. II, 27 und Schol. German. 305 p. 72 (tragoediarum scriptor).

33) Suid. Eudoc. p. 284. *Λύκος, ὁ καὶ Βουθήρας, Ῥηγῖνος, ἱστορικός, πατὴρ Λυκόφρονος τοῦ τραγικοῦ, ἐπὶ τῶν διαδόχων γεγονὼς καὶ ἐπιβουλευθεὶς ὑπὸ Δημητρίου τοῦ Φαληρέως. οὗτος ἔγραψεν ἱστορίαν Λιβύης καὶ περὶ Σικελίας.* Tzetzes Chil. VIII, 481. *οὗτος ὁ παὶς τοῦ Λύκου δέ, εἴτε μὲν τοῦ Σωκλέους.*

χοι, Τηλέγονος, Χρύσιππος. διασκευὴ δ' ἐστὶν ἐκ τούτων ὁ Ναύπλιος. ἔγραψε καὶ τὴν καλουμένην Ἀλεξάνδραν, τὸ σκοτεινὸν ποίημα. Tzetzes zum Lykophron p. 262 (und wiederholt p. 270): Ἄλλαχοῦ δὲ οὗτος ὁ Λυκόφρων τραγικός ἐστι ξδ' (Cod. Baroccian. ξς') ἢ μς' τραγῳδιῶν δράματα γεγραφώς. Ovidius Ib. 529:

Utque cothurnatum periisse Lycophrona narrant,
haereat in fibris fixa sagitta tuis.

Von allen dieſen Tragödien kommt nur Eine ſonſt vor. Stob. CXIX, 13. Λυκόφρονος ἐκ Πελοπιδῶν·

Ἀλλ' ἡνίκ' ἂν μὲν ᾖ πρόσω τὸ κατθανεῖν,
ἅδης ποθεῖται τοῖς δεδυστυχηκόσιν.
ὅτ' ἂν δ' ἐφέρπῃ κῦμα λοίσθιον βίου,
τὸ ζῆν ποθοῦμεν· οὐ γὰρ ἔστ' αὐτοῦ κόρος.

Mehrere Stücke, deren Inhalt nicht einmal zu vermuthen iſt, zeigen das Beſtreben an, durch Umſichgreifen in den weiteren Kreiſen der Mythen Neuheit zu behaupten. Dieſe bilden neben den alten Stoffen gleichſam eine zweyte Klaſſe, als Aeolos, Aeolides, Aletes, Elephenor. Originalität der Ausführung ergiebt ſich aus der Bemerkung, daß von allen zwanzig nur der Nauplios Ueberarbeitung eines älteren Stücks, ſey. 34) Ungewiß iſt, ob die beyden Oedipe verſchiedne Stücke, oder der eine bloß Umarbeitung für eine zweyte Aufführung war. Elephenor war vermuthlich der Homeriſche, von welchem bey Tzetzes zum Lykophron (1034) nachhomeriſche Sagen vorkommen. Die Marathonier enthielten vielleicht den Sieg von Marathon, als Seitenſtück zu den Perſern; der Heldenruhm der Athener war nun dem Reich des Mythus näher gerückt. Die Kaſſandreer deutete Niebuhr dahin, daß ſie „das Schickſal der unglücklichen Kaſſandrenſer unter der Tyranney des entſetzlichen Apollodorus enthielten, deſſen Herrſchaft erſt nach 480 endigte:“ und er ſchließt aus dieſem Beyſpiel, daß die jüngere Tragödie

34) Falſch verſteht Fabricius II, 309, daß dieß Drama verbeſſert zum andernmal auf die Bühne gebracht worden ſey.

auch Gegenstände sogar der neuesten Geschichte wählte. 35) Auch die Bundesgenossen, auch der Waise, den ich darum so wenig als Aeolides für verdächtig ansehe, konnten solche geschichtliche Tragödien seyn. — Klar ist von Lykophrons Satyrspiel auf seinen Eretrischen Landsmann Menedemos, dessen Namen er sogar dem Stücke gab, genug, um zu sehn, wie ergötzlich, im Contrast der Lebensweisen und der Neigungen, durch Silen und Satyrn eine Philosophenschule lächerlich gemacht werden konnte; nur bleibt dunkel, ob die Handlung unter diesen allein beschränkt blieb, oder welche Art von mythischen Personen damit nach dieser Anlage verbunden seyn mochte. 36) Derselbe Menedemos schätzte übrigens, nach Diogenes (II, 133), es sey vor oder wohl auch noch nach dem Satyrspiel auf ihn selbst, neben Aratos und Antagoras besonders die Tragödien des Lykophron. Lykophron war Hofmann, wie seine von Tzetzes beygebrachten, Anagramme auf Ptolemäus und Arsinoe, ἀπὸ μέλιτος und ἴον Ἥρας, zeigen; zugleich ein gelehrter Grammatiker, wie seine Schrift in vielen Büchern über die Komödie, auf die sich Eratosthenes und andre Grammatiker beziehn, bey Athenäus, Photius u. a. beweist. 37) Ihm übertrug auch der König die Sammlung und Anordnung

35) Niebuhrs Kl. Schr. S. 449, welchem Meineke H. Com. p. 523 beystimmt.

36) Athen. X p. 420 b. Diogen. II, 140, der, wie Menage richtig bemerkt, ἐγκώμιον nennt, was ironisch zu verstehn, ἐπὶ καταμωκήσει geschrieben war, ohne natürlich dieß selbst zu mißverstehn. Casaubon sagt de S. P. I, 5 p. 151. In ea fabula sub Sileni habitu Menedemus philosophus traducebatur: per Satyros vero discipuli illius intelligebantur. Silen kommt vielmehr von irgend einem Symposion, das dem der Eretrischen Secte nachgebildet war; und wahrscheinlich wollte er nun seine Satyrn, παιδας χαριστου πατρὸς ἐξωλεστάτους, zu solchen Mahlen, wo der σωφρονιστὴς λόγος die Hauptsache ist, gewöhnen; es wird Anstalt gemacht, und die Satyrn spielen nicht die Eretrischen Jünger, sondern ihre eigne Person durch. Nur Silen, der weise Lehrer des Dionysos, konnte scheinbar wirklich von den Cönobiten eingenommen werden, denen Herakles, wenns etwa zum Streite gekommen wäre, beygestanden hätte. Von unmythologischen Satyrspielen, satyrisch-bürgerlichen Schauspielen zu reden, ist kein Grund da.

37) Friebel Satyrogr. p. 100 s. Meineke H. cr. Com. p. 10.

der Komödien in der Bibliothek. Die Kassandra, welche Suidas von den Tragödien unterscheidet, und keiner der Alten Tragödie nennt, einem späteren Lykophron, aus der Zeit des Kriegs der Römer gegen Antiochus, mit Niebuhr, zuzuschreiben, läßt sich durch die Annahme einer sehr begreiflichen Interpolation vermeiden.

Doch ist dieß nicht ausgemacht und es ist nicht leicht zur klaren Entscheidung zu bringen, ob Interpolation oder ein späterer Verfasser des Ganzen die richtige oder die wahrscheinlichere Auflösung der kritischen Schwierigkeit abgebe. Niebuhr stellte 1825 bey Grauerts Promotion die Thesis auf: Lycophro tenebricosus diversus ab eiusdem nominis tragico est, qui Pleiadi annumeratus sub Ptolemaeo Philadelpho floruit scripsitque patrato bello Antiochino. Seine Untersuchung im Rheinischen Museum 1826 S. 108 (in den Kleinen Schriften S. 438) erhält gleich vorn herein eine Berichtigung durch das in der Bachmannschen Ausgabe bekannt gewordne alte Scholion zu V. 1226: *Ἐντεῦθεν περὶ Ῥωμαίων λέγει, καὶ Λυκόφρονος ἑτέρου νομιστέον εἶναι τὸ ποίημα, οὐ τοῦ γράψαντος τὴν τραγῳδίαν· συνήθης γὰρ ὢν τῷ Φιλαδέλφῳ, οὐκ ἂν περὶ Ῥωμαίων διελέγετο.* Hier ist *τραγῳδίαν* collectiv oder für die Gattung genommen, wie öfter (S. 989), der Artikel dabey aber nicht üblich, vielleicht aus Mißverstand zugesetzt. So dumm war indessen Tzetzes nicht, daß er dieß nicht hätte verstehen oder *τὰς τραγῳδίας* emendiren können; aber seinem erbärmlichen Verfahren gegen die, welche er ausschreibt, gleicht es ganz, daß er den zweydeutigen Ausdruck nicht recht verstehn will: *τὰ δὲ λοιπὰ τοῦ σχολαίου γελοῖα. φησὶ δὲ Λυκόφρονος ἑτέρου εἶναι τὸ ποίημα, ἀλλ' οὐ Λυκόφρονος τοῦ γράψαντος τοῦτο τὸ ποίημα ἤτοι τὴν τραγῳδίαν ταύτην. συνήθης γὰρ ὢν τῷ Φιλαδέλφῳ, οὐκ ἂν περὶ Ῥωμαίων διελέγετο. τοῦτο δὲ οὐ δύναμαι νοῆσαι, πῶς οὐκ ἔστι τοῦ γράψαντος αὐτό· οὕτω γὰρ ὤφειλεν εἰπεῖν, ὅτι οὐκ ἔστι τοῦ λεγομένου γραφέως αὐτοῦ Λυκόφρονος, ἀλλ' ἑτέρου.* Wer könnte sagen, ein Buch sey nicht von dem, der es geschrieben hat? Den besten unter

denen, die er beſtiehlt und ſchulmeiſtert, es ſagen zu laſſen, koſtet einem Tzetzes nichts. Klar iſt, daß *Τρωάδα*, wenn auch nicht Müller nach Handſchriften *τὴν τραγῳδίαν ταύτην* gäbe, doch nur die Kaſſandra bedeuten könnte, und daß in der Basler Ausgabe *τοῦτο τὸ ποίημα ἤτοι* vor *τὴν Τρωάδα* durch Verſtümmelung fehlt. Troas könnte übrigens auch der Namensform nach nicht „die bekannteſte der Lykophroniſchen Tragödien" ſeyn. Daß die Verſe ſelbſt nicht unter Philadelphus geſchrieben ſeyn können, zeigt Niebuhr ſo unwiderſprechlich, und dieß ſah auch Fox in den ſchon 1813 gedruckten Briefen an Wakefield ſo klar ein und ſprach es ſo entſchieden aus, daß auch Clinton, wäre der eine oder der andre ihm bekannt geweſen, ſchwerlich geſchrieben hätte (T. III p. 13 ann 259), Lykophron ſcheine die Kaſſandra erſt nach dem Seeſieg des Duilius vollendet zu haben. Fox aber dachte zunächſt an Interpolation, und zwar, weil nach V. 1282 Zuſammenhang vermißt werde, an Interpolation des ganzen Abſchnitts über die Römiſchen Fabeln von 1226—1282; nur wenn dieſe Verſe ſtehn blieben an einen jüngern Lykophron als Verfaſſer der ganzen Kaſſandra. 38) Als Interpolation ſind dann nothwendig auch die

38) Mit dem Erſten ſtimmt merkwürdigerweiſe ein Unbekannter, ebenfalls angeregt durch den von Tzetzes verachteten Scholiaſten, überein nach einer alten Randnote der Potterſchen Ausgabe in der Leipziger Bibliothek, welche Bachmann anführt. Dieſer ſcheint auch ſelbſt der Annahme der Interpolation geneigt (vgl. p. 65), für die ſich auch K. Fr. Hermann, ſein Recenſent in der Zeitſchr. f. Alterthumswiſſ. 1831 S. 399, erklärt, während ein andrer daſ. 1834 S. 1155 Not. für einen zweyten Lykophron iſt. Klauſen ſucht in ſeinem Aeneas II, 581 ff. die Vorausſetzung Niebuhrs durch die Anlage und eine Reihe innerer Bezüge, wonach das Gedicht in der Zeit eines Kampfes zwiſchen Europa und Aſien geſchrieben wäre, zu unterſtützen. Doch geſtehe ich, daß dieſe Anſicht, ſo weit ſie dargelegt iſt, mir ſehr ſchwankend und willkürlich erſcheint: zu einer erneuten Betrachtung des ganzen Gedichts fehlt mir jetzo die Zeit. In einem Nebenpunkte werden Wenige Niebuhrs Meynung beytreten. Wenn er nemlich die von einem Scholiaſten bey Tzetzes auf das Orakel irrig bezogne Erzählung für dieſelbe Thatſache nimmt, welche Livius VIII, 24 aus dem Kriege des Alexander von Epirus mit den Lucanern und Bruttiern meldet, ſo kann eine ſo bedeutſame und rührende Erzählung wie die von der Auswechslung der zwey feindlichen Heerführer, des einen als Leiche des andern als

fünf andern Verse von 1446 an zu nehmen, durch deren Wegfall übrigens die Prophezeiung einen weit bedeutenderen und in der That einen sehr passenden Schluß erhält. In dem Blutsverwandten der Kassandra sechs Generationen nach Alexander, der nach Beendigung eines See- und Landkriegs mit Beute geschmückt, heimkehrt, wird jedermann gern mit Niebuhr annehmen, daß Flaminin gemeynt seyn könne. 39) Von den zwischen Philadelphus und den Römern nach dem Krieg der Römer mit Pyrrhus gewechselten Gesandtschaften dürfte auch wenn die sechs Geschlechter von Xerxes, statt von Alexander, gezählt werden könnten, nicht die Rede seyn, da kein Krieg vorausgieng. — Wenn irgendwo Interpolation nicht unerwartet ist, so muß es in einer langen Orakelpoesie seyn; und wenn irgend ein Gegenstand zur Fortführung derselben auffodern konnte, so war es die Morgenröthe einer Weltherrschaft. Daß aber nicht,

Gefangnen, um dem unentschiednen Krieg ein Ende zu machen, in der unsichern Geschichte sich öfter wiederholt haben; die Namen Tarquinius und Alexander bey Römern und Makedoniern, welche Tzetzes statt Epiroten und Lucanern hat, sehen romanhaft aus. Glaubt doch Niebuhr am Schluße seines Aufsatzes, daß wir die bey Catilina und öfter vorkommende Erzählung von einem durch die Verschwornen geopferten Kinde, deren Grund in dem Aberglauben sich durch das gemeinsam getrunkne Blut zu einigen und zu weihen nur zu gewiß ist, um für ungeschichtlich zu gelten, aus den Kassandreern des Lykophron entstanden, also eine wandernde gewesen sey.

39) Visc. Royston, der im Classical Journal Vol. 13 (Cassandra translated and illustr. with notes, fortgesetzt Vol. 14 p. 1—55) p. 2—6 den Beweis führt, daß nach den beyden Stellen Lykophron von Chalkis nicht der Verfasser seyn könne, bezieht die zweyte auf den Sieg des Paul Aemilius über Perseus Ol. 152, 4 und die Freundschaft der Römer und Makedonier, was mit den sechs Generationen auch verträglich ist. Der Correspondenz von Makefield und Fox, die zwey Jahre vorher erschienen war, gedenkt der Viscount dabey nicht; und es ist ihm nicht abzusprechen, daß auch er des alten Scholiasten Jedermann auffer dem Tzetzes einleuchtende Bemerkung für sich selbst zu würdigen vermochte: (von Niebuhrs Untersuchung zu sagen, daß sie „wol" von Fox unabhängig gewesen sey, beißt an dem Manne sich vergehn oder zeigen, daß man ihn nicht zu würdigen verstand). Im 5 Bde des Classical Journal ist p. 113—120 ein Versuch über die Kassandra von John Hayter, welcher, so verwirrt wie möglich, in den Versen 1435—50, die Prophezeiung auf den Römer nicht abgesondert, und so auch ohne Anstoß an der Römischen Herrschaft in der andern Stelle, die Absicht des Gedichts dem Landesherren zu schmeicheln erkennen will.

wie Niebuhr vermuthet, zur Verherrlichung des Flaminin die ganze Kaſſandra von einem zweyten Lykophron, der zufällig gleich dem andern auch aus Chalkis wäre, geſchrieben, ſondern nur Rom und ihm zu Ehren die zwey Stellen nach Ol. 147 eingeſchoben ſeyen, iſt glaublich nicht bloß wegen des durch die erſte geſtörten Zuſammenhangs, ſondern weit mehr noch wegen des durch die zweyte zerſtörten Schlußes. Dieſer ächte Schluß mit dem Sieg des Alexander über Aſien und der Ueberlegenheit der Makedonier über die Griechen, nachdem das lange Gemälde der aus dem Raube der Helena und dem Frevel des Ajas für Hellas und Aſien entſprungnen Leiden abgerollt iſt, hat Gewicht für das in Alexandria geſchriebene Gedicht und erhebt durch die Sache ſelbſt die Ptolemäer höher als durch Worte geſchehn könnte: er hat eine natürliche Größe, wogegen ein Römiſcher Sieg durch den Mund eines Griechen zum Zeichen einer neuen Weltordnung (novus nascitur ordo) erhoben und das kleinliche Zeitmaß ſeltſam abſticht. Sollte Flaminin das Ziel ſeyn, auf welches die verſchlungnen Mythenkreiſe der Griechenſtämme hindrängten, oder das mächtig aufſtrebende Heraklidengeſchlecht in der Stadt Alexanders? Die Poeſie, nach Niebuhr ein grammatiſches Monſtrum, eine damals wie jetzt unverſtändliche Hexenformel, nennt Fox wahrhaft reizend und durch die Manigfaltigkeit der Geſchichten ſehr unterhaltend. Wakefield bemerkt einen durch das Ganze wehenden Geiſt der Melancholie, der in einigen Stellen höchſt anſprechend ſey, und zeichnet mit Recht die Erzählung von den Abentheuern der Achäerfürſten, beſonders des Odyſſeus, und von dem Stolz und dem Untergang des Xerxes aus. Die „an das Burleske gränzende Künſtlichkeit im Ausdruck" erklärt er, wie Andre vorlängſt, aus der Nachahmung des Orakelſtyls. 40) Die Reinheit der Jamben, die er rühmt,

40) Döderlein gab in Niebuhrs Rhein. Muſ. im 3. Jahrgg. einen Auszug aus der Correspondence of the late Gilb. Wakefield with the late right hon. Ch. J. Fox in the years 1796—1801, chiefly on subjects of classical litterature, Lond. 1813, einem Briefwechſel, der durch die auſſerordentliche Perſönlichkeit ſowohl als Lagen der Verfaſ-

hängt von diesem Styl ebenfalls ab. Die eigentliche Aufgabe war indessen wohl nicht die dunkle, beziehungsreiche Orakelsprache durch eine grössere Prophezeiung mit Geschick und Würde durchzuführen, sondern unter dieser Form mythische Gelehrsamkeit durch Räthsel zu üben, die in der Bezeichnung eben so treffend und gelehrt, als weit hergeholt und schwerverständlich wären. Aehnlich sind die Alexandra des Dositades, die auch Lucian im Lexiphanes (25) damit zusammenstellt, Ibis und andre Gedichte. Unberechenbar ist, wie viel Belehrung für uns aus dem Werke, das uns in die Tiefen der damaligen Mythengelehrsamkeit einen Blick thun läßt, vermittelst der vom Tzetzes ausgebeuteten Scholiasten, zu gewinnen ist.

Alexandros. Suid. (Eudoc. p. 62.) *Ἀλέξανδρος Αἰτωλός, ἐκ πόλεως Πλευρῶνος· υἱὸς Σατύρου καὶ Στρατοκλείας, γραμματικός. οὗτος καὶ τραγῳδίας ἔγραψεν ὡς καὶ τῶν ἑπτὰ τραγικῶν ἕνα κριθῆναι, οἵπερ ἐπεκλήθησαν ἡ πλειάς.* Pausan. II, 22, 7. Schol. Il. XVI, 233. *Πλευρώνιος Ἀλέξανδρος.* Athen. XV p. 699 b. *ὁ τραγῳδιοδιδάσκαλος*, zur Unterscheidung von einem Komiker desselben Namens, dem auch zu gehören scheint bey Stob. LXVII, 12: *Ἀλεξάνδρου· ταμιεῖον ἀρετῆς ἐστι γενναία γυνή*, wenn der Vers, welchen auch Clemens ohne Namen anführt, nicht aus dem Alexandros des Euripides ist. 41) In der Bibliothek trug Ptolemäus dem Ale-

ser, durch Inhalt und Form zu den anziehendsten und bedeutendsten gehört, und worin die Beurtheilung des Lykophron höhere Bedeutung erhält durch die Vergleichung mit den Bemerkungen über die meisten späteren Griechischen und viele Römische Dichter, die einen Theil der Briefe füllen. Ueber Lykophron schreibt Wakefield p. 120, Fox p. 128; jener macht Einwendungen p. 151, welche dieser widerlegt p. 156. 171. F. A Wolf in den Vorles. über die Gr. Litt. S. 256: „Das poetische Verdienst ist nicht unbedeutend; es giebt prächtige und ausgemalte Stellen. Man muß aber eine lange Bekanntschaft mit ihm haben ehe man Vergnügen daran findet."

41) Meineke Hist. cr. Comic. p. 487 s. Im Alexandros wäre Raum für den Vers in dem Zwiste S. 470, wo dem Paris vorgeworfen wird: *ἐκ τῶν ὁμοίων οἱ κακοὶ γαμοῦσ' ἀεί.* Unbewußt der Helena entgegengehend, würde er nicht ohne Wirkung der Oenone noch mit Stolz gedenken.

xander die Sammlung der Tragödien und Satyrſpiele auf. Die Gründung der Bibliothek ſetzt Euſebius Ol. 124, 2, Syncellus Ol. 132, indem der eine mit dem Regierungsantritt, der andre mit dem Tode des Königs, wie es ſcheint, ohne die Zeit näher beſtimmen zu wollen, Hauptſachen verbindet. So wird auch, wie Clinton bemerkt, die Pleias oder die ἀκμὴ der zu ihr gehörigen Dichter in die Olympiade des Regierungsantritts des Philadelphos geſetzt. Daß Timon, der Miſanthrop bey Ariſtophanes, figürlich, nicht der Sillenſchreiber, im eigentlichen Sinn, dem Alexander tragiſche Compoſitionen überlaſſen haben ſoll, iſt bey Homeros bemerkt. Eine Zeit lang war Alexander auch mit Antagoras, dem Dichter der Thebais, und Aratos bey Antigonos Gonatas (der Ol. 124—135 regierte) in Makedonien, nach einem der Leben Arats, das ſich deßhalb auf den Antigonos ſelbſt ἐν τοῖς περὶ Ἀντίγονον beruft (ed. Buhl. T. 2 p. 444). Darum heißt Arat in dem kürzeren Leben (p. 446) und bey Suidas Zeitgenoſſe des Antagoras und Alexandros Aetolos. Etwas genauer beſtimmt die längſte Lebensbeſchreibung des Aratos (p. 431), γέγονε δὲ Ἀντίγονος κατὰ τὴν ρκέ ὀλ. καθ' ὃν χρόνον ἤκμασεν ὁ Ἄρατος καὶ Ἀλ. ὁ Αἰτωλός. μέμνηται δὲ — Ἀλεξάνδρου τοῦ Αἰτωλοῦ — ἐν ταῖς ἰδίαις ἐπιστολαῖς Ἄρατος. Von ſeinen Schriften ſind bekannt ἔπη (Paus. l. c.), der Fiſcher und Kirka, von zweifelhafter Aechtheit, bey Athenäus, Phänomena (Vit. Arat. p. 443. Sext. Emp. VIII, 204), Elegieen, und zwar Apollon bey Parthenius, Muſen bey Macrobius, einige Bruchſtücke bey Strabon, einige Epigramme in der Anthologie, in die ihn Meleager aufnahm, und ſogenannte Jonika (Athen. XIV p. 620 e), kinädologiſch (Strab. XIV p. 648), oder Phlyakes, kinädiſch, in Joniſcher Mundart, wie Sotades (Suid. Φλύακες).[42] Bemerkenswerth ſind ſeine

42) Alexandri Aetoli fragm. coll. et ill. Al. Capellmannus. Bonnae. 1829. Eine Poſſe der zuletzt angeführten Art oder eine Hilarotragödie Ἀστραγαλισταί, nicht Ἀστρολογισταί, weiſt Oſann in den Beytr. zur Litt. Geſch. I, 298—301 aus Schol. Il. XXIII, 86 nach. — Beyzufügen iſt auch Prob. ad Virg. Ecl. II, 24. Panyasis et Alexan-

Anapäſte zum Lobe des Euripides bey Gellius (XV, 20). Litterariſche Arbeiten über die Tragödie werden ihm nirgends beygelegt.

Philiskos. Suid. (Eudoc. p. 427). *Φιλίσκος, Κερκυραῖος, Φιλώτου υἱός, τραγικὸς καὶ ἱερεὺς τοῦ Διονύσου ἐπὶ* (4 codd. *ὑπὸ*) *τοῦ Φιλαδέλφου Πτολεμαίου γεγονώς. καὶ ἀπ' αὐτοῦ τὸ Φιλίσκιον μέτρον προσηγορεύθη, ἐπείπερ αὐτῷ ἐνεδαψιλεύετο.* 43) *ἔστι δὲ τῆς δευτέρας τάξεως τῶν τραγικῶν, οἵ τινές εἰσιν ζ', καὶ ἐκλήθησαν πλειάς. αἱ δὲ τραγῳδίαι αὐτοῦ εἰσι μβ'.* Kallirenos bey Athenäus (V p. 198 c) führt in der großen Bacchiſchen Proceſſion des Philadelphus den Dionyſospriester und Dichter Philiskos an der Spitze aller Dionyſiſchen Künſtler auf. Protogenes, den wir Ol. 119 unter den Lebenden finden, hatte nach Plinius Philiscum tragoediarum scriptorem meditantem gemalt: als Prieſter war er wohl nicht jung mehr. Meineke vermuthet (H. comic. p. 424. 523), daß von dieſem der Themiſtokles ſey, der bey Suidas unter den Komödien des früheren, von Parrhaſius gemalten Philiscus von der mittleren Komödie vorkommt: die Marathonier des Lykophron würden zu vergleichen ſeyn. Stob. XXIX, 40. *Φιλίσκου·*

Οὐκ ἔστιν, ὦ μάταιε, σὺν ῥᾳθυμίᾳ
τὰ τῶν πονούντων μὴ πονήσαντας λαβεῖν.

Philiskos iſt die übliche und wirkliche Form des Namens, welchen ſehr viele führten, ſechs allein bey Suidas, während kein Philikos bekannt ſeyn möchte. Voſſius (de poet. Gr.) bemerkt, der Dichter ſelbſt müſſe ſeinen Namen am beſten gewußt

der lyram a Mercurio muneri datam dicit, quod primus Cynaram liberaverit.

43) Hephäſtion c. 9. *Φίλικος* (al. codd. *Φιλίσκος*) *δὲ ὁ Κερκυραῖος, εἰς ὢν τῆς πλειάδος ἑξαμέτρῳ συνέθηκεν ὅλον ποίημα·*
τῇ χθονίῃ μυστικὰ Δήμητρί τε Περσεφόνῃ καὶ Κλυμένῳ τὰ δῶρα. τοῦτο δὲ καὶ ἀλαζονεύεται εὑρηκέναι Φίλικος (Cod. D. *Φιλίσκος*) *λέγων·*
καινογραφοῦς συνθέσεως τῆς Φίλικου, γραμματικοί, δῶρα φέρω πρὸς ἡμᾶς.
ψεύδεται δέ κ. τ. λ.

haben; dagegen iſt zu erinnern, daß dieſer des Verſes wegen auch die urſprüngliche, durch σ nur verſtärkte Form ſetzen konnte. 44)

Soſiphanes. Suid. Σωσιφάνης, Σωσικλέους, Συρακούσιος, τραγικός. ἐδίδαξε δράματα ογ', ἐνίκησεν δὲ ζ'. ἔστι δὲ καὶ αὐτὸς ἐκ τῶν ζ τραγικῶν, οἵ τινες ὠνομάσθησαν πλειάς. ἐγένετο δὲ ἐπὶ τῶν τελευταίων χρόνων Φιλίππου· οἱ δὲ Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος· τελευτᾷ δὲ ριά (l. ρκά) ὀλυμπιάδος, οἱ δὲ ριδ' (l. ρκδ'). οἱ δὲ ἀκμάσαι αὐτὸν γράφουσι. Eudokia p. 384 hat nach Handſchriften, wonach auch die früheren Ausgaben des Suidas verdorben geben: Σωσιφάνης. ὁμοίως κύριον. Σωσικλῆς Συρακούσιος, den Soſikles an die Stelle des Soſiphanes geſetzt. Am Schluße glaubt Küſter eine Zahl ausgefallen, auch Näke (p. 1) Ol. 124 oder 130: es iſt aber vielleicht die vorhergehende verſtanden, welche die als die Todeszeit ſetzten, die unter Philipp den Dichter geboren ſeyn ließen, als die Zeit der Blüthe aber, wie die des Homeros, diejenigen welche ſeine Geburt (ἐγένετο bezüglich auf τελευτᾷ) in die letzten Zeiten Alexanders, ungefähr vierzehn Jahre früher ſetzten. Die Zahlen ριά und ριδ' ändert Clinton (III p. 5) in ρκα' und ρκδ', da nur dieſe mit der Pleias verträglich ſind, wenn auch nicht alle Dichter derſelben ganz gleichzeitig lebten. Schol. Apollon. III, 533. διὸ καὶ μέχρι τῶν Δημοκράτους χρόνων πολλοὶ τὰς ἐκλείψεις καθαιρέσεις ἐκάλουν. Σωσιφάνης ἐν Μελεάγρῳ·

44) Dieß ſcheint auch Näke Sched. cr. p. 27 zuletzt zuzugeben. So ſtellt Santen mit Recht im Terentianus V. 1883 und bey Atilius Fortun. p. 2678 (wo das ganz verſchiedene Phalaecium vorhergeht) für Phalaecius, und bey Photius p. 2655 für Philicum (d. i. Philicium) her Philiscium. So müßte es wenigſtens heißen, auch wenn manche Metriker ſich an die Namensform in dem Verſe des Dichters gehalten hätten, wie es namentlich Tricha de metr. p. 28 thut. — Die Verwechslungen bey Fabricius in der Notitia tragicorum berichtigt Göller de situ et orig. Syracusarum p. 113 s. wonach auch die Verwirrungen des flüchtigen Matter Ecole d'Alexandrie I, 100 s zu beurtheilen ſind. Auch Peterſen in ſeiner Griech. Litteraturgeſch. führt noch den Philiskos aus Aegina, den Schüler des Diogenes, als einen andern Tragödiendichter irrig auf.

Μάγοις ἐπῳδαῖς πᾶσα Θεσσαλὶς κόρη
πάντες λέγουσιν ὡς καθαιρεῖ· καὶ γὰρ ἂν
ψευδὴς Σελήνης αἰθέρος καταίβασις.

Der zweyte Vers aus der von Reineſius nachgewieſenen Anführung des Natalis Comes (III, 17).[45] Schol. Eurip. Phoeniss. 1017. *Σωσιφάνης ὁ τραγικὸς ὑπὸ τοῦ Λαΐου φησὶ τεθνηκέναι τὸν Μενοικέα, Νικόστρατος δὲ ὑπὸ τῆς σφιγγός.* Dieß läßt auf einen Oedipus oder eine andre Tragödie aus der Thebiſchen Sage ſchließen. Stob. XX, 18. *Σωσιφάνους·*

Νῦν σοι πρὸς ὄψιν θυμὸς ἡβάτω, γέρον,
νῦν δεῖ γὰρ ὀργήν, ἡνίκ' ἔνδικον, λαβεῖν.

Id. XXII, 3. *Σωσιφάνους·*

Ὦ δυστυχεῖς μὲν πολλά, παῦρα δ' ὄλβιοι
βροτοί, τί σεμνύνεσθε ταῖς ἐξουσίαις,
ἃς ἓν τ' ἔδωκε φέγγος, ἓν τ' ἀφείλετο;[46]
ἂν δ' εὐτυχῆτε μηδὲν ὄντες, εὐθέως
ἴσ' οὐρανῷ φρονεῖτε, τὸν δὲ κύριον
Ἅιδην παρεστὼς οὐχ ὁρᾶτε πλησίον.

Ein plumper Witz, den dieſer Soſiphanes (ὁ ποιητὴς) gegen einen Schauſpieler ausſtieß, wird von Athenäus aufbewahrt (X p. 453 a).

Dionyſiades. Unter den vielen berühmten Männern aus Tarſos wird genannt von Strabon XIV p. 675 *ποιητὴς δὲ τραγῳδίας ἄριστος τῶν τῆς πλειάδος καταριθμουμένων Διονυσίδης.* Suid. (Gaiſf. Cod. A). *Διονυσιάδης, Φυλαρχίδου, Μαλλώτης, τραγικός. ἦν δὲ οὗτος τῶν τῆς πλειάδος καὶ γέγραπται αὐτῷ μεταξὺ ἄλλων καὶ Χαρακτῆρες ἢ Φιλοκωμῳδός,*[47] *ἐν ᾧ τοὺς χαρακτῆρας ἀπαγγέλλει τῶν ποιη-*

45) S. Näke p. 29 s.

46) Näke p. 29 vergleicht Euripides Phoen. 1703:
ὄλωλ'· ἓν ἦμαρ μ' ὤλβισ', ἓν δ' ἀπώλεσεν.

47) So ſchreibt Meineke p. 12 für *Φιλοκωμῳδοί* mit Recht; der Plural iſt durch *χαρακτῆρες* angezogen. Der Titel aber bezieht ſich nicht auf Komödiendichter, ſondern auf das Schildern und Kritiſiren, indem der Verfaſſer mit Humor ſeinem Buch oder ſich einen Namen ſelbſt beylegt, dem der Kritiker doch nicht leicht entgeht. Auch ohne dieſe Erklärung wäre nicht nöthig *Φιλοτραγῳδός* zu ändern, da die gelehrten Tragiker dieſer Zeit die Komödie von ihren Studien gewiß nicht ausſchloſſen; das Beyſpiel Lykophrons beweiſt es.

τῶν. Zwey Städte Kilikiens alſo eigneten dieſen Dichter ſich zu.

Aeantiades, Aeantides, kommt auſſer bey den Scholiaſten des Hephäſtion und bey Tzetzes nicht vor.

Etwas früher, wie es ſcheint, als die ſieben ſchrieb Euphantos von Olynth, Schüler des Eubulides, Lehrer des erſten Antigonos, der den Königstitel in Makedonien Ol. 118, 3 annahm. Er ſchrieb aber, nach Diogenes (II, 110), die Geſchichte ſeiner Zeit (Athenäus nennt davon das vierte Buch), eine Rede über die königliche Regierung, die großen Beyfall erhielt, und machte mehrere Tragödien, die an den Spielen (κατὰ τοὺς ἀγῶνας) Beyfall erhielten.

Aus der Zeit des Siebengeſtirns oder einer ſpäteren iſt auch ein anderer Aeſchylus bekannt, aus Alexandria nemlich. Athen. XIII p. 599 e:

Τίς δ' ἔστ' ἀνάγκη δυστυχεῖν ἐν πλείοσιν,
ἓξὸν σιωπᾶν κἀν σκότῳ κρύπτειν τάδε;

Αἰσχύλος ἔφη ὁ Ἀλεξανδρεὺς ἐν Ἀμφιτρύωνι. οὗτος δ' ἐστιν ὁ καὶ τὰ Μεσσηνιακὰ ἔπη συνθείς, ἀνὴρ εὐπαίδευτος. Andre ſahen in dem Amphitryon Komödie; 48) doch iſt die Sprache eher tragiſch.

Noch in der Zeit des Ptolemäus Philadelphus ſchrieben auch Kallimachos und Timon von Phlius. Jenem werden von Suidas beygelegt ποιήματα εἰς πᾶν μέτρον, darunter Σατυρικὰ δράματα, τραγῳδίαι, κωμῳδίαι. Von Timon berichtet Diogenes (IX, 110) aus einem Commentar zu den Silen, daß Timon, der, eh er zu Stilpon nach Megara gieng, als Choreut ſich ernährte, 49) ſpäter in Elis als Arzt lebte

48) Reuvens Anal. litter. p. 6. Oſann im N. Rhein. Muſ. II, 312.

49) Ariſtokles bey Euſebius: ἐγένετο δὲ μαθητὴς αὐτοῦ (Πύρρωνος) Τίμων Φλιάσιος, ὃς τὸ μὲν πρῶτον ἐχόρευεν ἐν τοῖς θεάτροις.

und heirathete, dann in Chalkedon eine Schule eröffnete und zuletzt ſich in Athen niederließ, auch mit den Königen Antigonus und Ptolemäus Philadelphus bekannt geworden ſey, wie er ſelbſt (Antigonus) in ſeinen Jamben bemerkte. ἦν δέ, φησιν Ἀντίγονος, καὶ φιλοπότης καὶ ἀπὸ τῶν φιλοσόφων ἐσχόλαζε, καὶ γὰρ (dieß nicht mehr von Antigonos) ποιήματα συνέγραφε καὶ ἔπη καὶ τραγῳδίας καὶ Σατύρους καὶ δράματα κωμικὰ τριάκοντα, τραγικὰ δὲ ἑξήκοντα, σίλλους τε καὶ κιναίδους κ. τ. λ. Man weiß nicht, was man zu ſolchen Zahlen denken ſoll, wenngleich Timon ein außerordentlicher Kopf war, und viele Tragödien, wie viele Reden, zu ſchreiben nach und nach leicht geworden ſeyn mag. Uebrigens ſchrieben wohl dieſe beyden, wenigſtens Kallimachos, nicht für das Theater. Keinem der ſieben werden Komödien beygelegt; um ſo mehr ſcheint ſchon die Vereinigung von Tragödien und Komödien bey jenen beyden anzudeuten, daß ſie Dramen ſchrieben wie ſpäter die Sophiſten ohne aus dem Theater ſich einen Beruf zu machen. 50)

Das Schickſal des Alexandriniſchen Theaters unter den folgenden Ptolemäern iſt nicht bekannt. Daß es nach einem kurzen Zeitraum außerordentlichen Aufſchwungs geſunken ſey, iſt nicht zu bezweifeln; doch iſt ein plötzlicher gänzlicher Verfall nicht wahrſcheinlich. Daß wir von Dichtern nicht hören, daß man in entfernter Zeit den Geſchmack der Alexandriner in ihren Beluſtigungen und Spielen ſcharf tadelt, kann dieß wenigſtens nicht beweiſen. Wahrſcheinlich war es der Sohn des Philadelphos, der erſte Euergetes, der ſich von Athen die Handſchrift der drey Tragiker verſchaffte. Auf fortdauernde Liebhaberey zum Tragödienſchreiben deutet der Adonis des vierten Ptolemäus, Philopator, der dem Homer den Tempel baute, und mit allen Wollüſten das Studium der ſtoiſchen Philoſophie verband, regierend, nach Euſebius, ſeit Ol. 140, 2. In dieſem

50) Wie Meineke Hist. Com. p. 497 bey Kallimachus darum, weil er auch Tragödien geſchrieben, an den Komödien zweifeln kann, ſehe ich nicht ein. Den Timon übergeht er ganz.

Adonis entlehnte er die Echo aus der Andromeda des Euripides: einen Commentar dazu schrieb Agathokles, der seine Gunst mit seiner Schwester Agathokleia theilte. 51) Unter dem fünften Ptolemäus, Epiphanes, verschleuderte Tlepolemos (Ol. 144) die königlichen Schätze an Gesandte aus Griechenland und Dionysische Künstler. 52) Nicht zu übergehn ist auch Ezechiels, des Dichters der Jüdischen Tragödien, heiliges Drama Ἐξαγωγή, der Auszug aus Aegypten, gegen hundert Jahre vor Christus. 53) In einer Inschrift aus Paphos 54) wird einem Oberpriester der Künstler des Dionysos und des Ptolemäus Euergetes und seiner Gattin, wie auch der Stadt (dabey auch Obervorsteher des Gymnasiums und zweymal Schreiber des Rathes und des Volks) die Bildsäule zuerkannt; und die vereinigten Priesterthümer lehren, daß die zu Paphos lebenden Künstler unter dem Schutze der Aegyptischen Könige standen. Eine ähnliche Bande, die unter demselben König auf der kleinen Dionysosinsel, auch Satis genannt, bey der ersten Nilkatarakte ihren Sitz hatte und dem König zu Ehren den Namen βασιλισταὶ führte, ähnlich wie der Hoftitel der Attalisten, bringt für das Heil desselben allerley unbekannten Göttern Geld zu Opfern dar, in Verbindung mit dem Oberleibwächter und Strategos, nach einer mit zwey Thyrsusstäben und einem Krater verzierten Inschrift. 55) Fulgentius spricht von Satyrspiel, Komödie und Tragödie in Alexandria nach Eiteros und Varros Zeiten. 56) Caracalla hob dort (im Jahr 217) die Schauspiele auf. 57)

51) Schol. Rav. Aristoph. Thesm. 1059.

52) Polyb. XVI, 21.

53) Clem. Al. Strom. I, 23, 155 s. p. 149. Fabric. II, 305. Ezechiels Auszug aus Aegypten und Philo des ältern Jerusalem, nach den Fragm. herausgeg. von Philippson. Berlin 1830. Niebuhr vermuthete, daß in dieser Poesie der Geist der romantischen Poesie geherrscht habe: die Fragmente verrathen davon nichts.

54) C. I. n. 2620. Köhler Ehre der Bildsäule S. 54 (Münchner Denkschr. VI, 118).

55) Letronne Recherches sur l'hist. de l'Égypte p. 344. 357. 480.

56) Mythologicon I p. 609 v. Stav. Die Muse spricht: Ast ubi

Den besondern Flor der Dionysischen Künstler im Pergamenischen Reiche betrachten wir später. Auch Antiochien, von Seleukos Nikator Ol. 119, 4 erbaut, hatte zwey alte Theater, die durch mehrere Kaiser erweitert wurden. 58) In Antigonia am Orontes, welches sechs bis sieben Jahre früher erstand und vor dem Bau des schönen Antiochiens wieder niedergerissen wurde, stand wahrscheinlich schon ein Theater, als Antigonos dort Ol. 119, 3 das große Fest veranstaltete, wobey er den allerortenher berufenen berühmtesten Athleten und Theaterkünstlern, ob es gleich durch Kriegsereignisse aufgelöst wurde, dennoch 200 Talente auszahlte. 59) Antiochus Epiphanes ist berühmt durch seinen ausschweifenden Hang zu den Spielen. 60) Unter Augusts Regierung wurden in Antiochien pentaeterische Wettspiele der Musik, des Theaters und der Athletik durch einen reichen Mitbürger Sosibios gestiftet; 61) und der Imperator baute in Laodikea ein großes Theater; 62) in Gerasa finden sich zwey. 63) Auch das Theater in Petra,

me Romuleae arcis conventu bellicus viduavit incursus, Alexandriae conciliabula urbis exsulata possederam, variis dogmatum imbutamentis lasciva Graecorum praestruens corda, postque Catonum rigores Tullianasque severas invectiones et Varroniana ingenia, Pelleae gentis enerves sensus aut satyra luseram aut comoedico phasmate delectabam aut tragica pietate mulcebam aut epigrammatum brevitate condibam. Heyne Opusc. I, 97 stellt Satyram mit Epigramma zusammen und versteht also etwa Varronische. oder doch die Gattung der Römischen Satyren: mir scheint, daß nach der Stellung der geschraubte Ausdruck nur die dramatische, und der Natur der Sache nach die Griechische bedeuten kann. Ob die Zeitbestimmung bey einem Fulgentius, bey einer solchen Einkleidung für etwas gelten könne, lasse ich dahin gestellt seyn.

57) Dio Cassius LXXVII, 23. Heyne l. l. p. 131 bezieht die θέας nur auf Mimen, Pantomimen, Psaltrien und Kitharöden.

58) Daß das Theater in Antiochien schon von den Königen gebaut wurde, zeigt K. O. Müller de antiquitatibus Antioch. p. 70. cf. p. 87. Es wird gepriesen von Libanius I p. 345, erwähnt auch von Tacitus Hist. II, 80.

59) Diod. XX, 108.

60) Liv. XLI, 25. Spectaculorum quoque omnis generis magnificentia superiores reges vicit, reliquorum sui moris et copia Graecorum artificum.

61) Malal. p. 224 s. 248. Müller l. c. p. 91.

62) I. Malal Chron. p. 288.

63) Buckingham Trav. in Palest. p. 362. 386.

der Hauptstadt der Nabatäer, zuerst beschrieben in einer nicht in den Buchhandel gekommnen Reise der Herrn Jobey und Mangles (1823), 64) ist unter den Selenkiden entstanden. Eben so, wie Pococke an der Construction der Mauern erkannte, das in Gabala (jetzt Jebilee). 65)

Armenische und Parthische Könige ahmten die Griechischen Höfe nach. Als Lucullus im Jahr 68 v. Chr. Tigranokerta, die Hauptstadt Armeniens, einnahm, fielen den Römern viele Dionysische Künstler in die Hände, welche Tigranes von allen Orten zusammengebracht hatte um das von ihm erbaute Theater (in vieltägigen Spielen) einzuweihen; 66) der Zweck eines solchen Aufgebotes, den ich in Antigonia vermuthete. Artabazes machte selbst Tragödien, schrieb Reden und Geschichten; als dieser (im Jahr 53) mit dem Partherkönig Orodes, welcher der Griechischen Sprache und Litteratur ebenfalls kundig war, die Verheirathung seiner Schwester an dessen Sohn feyerte, und das Haupt des Crassus überbracht wurde, soll der tragische Schauspieler Jason von Tralles, der, nachdem die Tische weggenommen waren, beym Trinken die Bacchen des Euripides und eben die Agave sang, das Haupt des Pentheus, das er einem der Choreuten übergab, mit dem des verrätherisch Gemordeten vertauscht und für diesen Einfall ein Talent erhalten haben. 67)

Eine eigne Erscheinung sind die großen Künstleraufgebote, wovon schon Philipp nach der Einnahme von Olynth das

64) Kunstblatt 1829 S. 116. 120. Später besuchte Graf Leon de Laborde diese Ruinen, Voy. de l'Arabie 1830—34.

65) Beschreibung des Morgenlands Th. 2 Kap. 25 S. 289 Taf. 29 der Deutschen Uebers.

66) Plutarch Lucull. 29. Auch in Rom wurden alle drey Theater durch eigne Spiele eingeweiht, das des Pompejus, des Balbus, des Marcellus, Plut. Pompei. 52. Dio C. LIV, 25. Suet. Octav. 43.

67) Plutarch Crass. 33, auch bey dem falschen Appian Parthic. p. 155. Polyän VII, 41. Von den Historien des Artabazes waren zu Plutarchs Zeit einige erhalten. Ein Talent mag ein üblicher Preis seyn, C. I. n. 2741, 20 ἐπὶ ἄθλοις ταλαντιαίοις. 2759 ἀγῶνας ταλαντιαίου. 2810 ταλαντιαίους καὶ ἡμιταλαντιαίους.

Beyſpiel gegeben hatte, und wovon wir die des Antigonos und Tigranes ſahen. Dieſe Aufbietung der Dionyſiſchen Künſtler in Maſſe zu außerordentlichen Feſten ahmten die Römer nach. M. Fulvius giebt Ol. 147, 3 (186 v. Chr.) die im Aetoliſchen Kriege gelobten zehntägigen Spiele, 68) L. Scipio die im Antiochiſchen Kriege gelobten von gleicher Dauer, 69) L. Anicius feyert Ol. 153, 1 ſeinen Illyriſchen Triumph mit Griechiſchen Spielen in Rom, 70) und Antonius und Kleopatra, die nach Samos alle Dionyſiſchen Künſtler entboten hatten, ließen bey vollen Theatern und wetteifernden Chören eine Stadt ſchwelgen, während Kriegsrüſtungen im weiten Umkreis ausgeſchrieben waren. Den Techniten gab Antonius Priene zum Wohnort, ſchiffte nach Athen und war dort wieder, wie Plutarch ſagt, in Spielen und Theatern. 71) Bey den Daphniſchen dreyßigtägigen Spielen, wodurch Antiochus Epiphanes die von Aemilius Paulus in Makedonien veranſtalteten Agonen zu überbieten trachtete, kommen Tragödien nicht vor, ſondern orcheſtiſche Mimen, auſſerdem Prunkrevüen, Pompen, Gymnaſtik, Spaßmacher, Schwelgerey. 72)

Von den Theatern der Reſidenzſtädte und den großen politiſchen Prachtſpielen wenden wir unſern Blick zuvörderſt nochmals zurück auf den Ausgangspunkt der ſceniſchen Tragödie. In der Komödie übertraf Athen weit das Alexandriniſche Theater in der Glanzperiode des tragiſchen Siebengeſtirns, 73) mit welchem die Attiſche Tragödie in demſelben Zeitraum ſich frey-

68) Liv. XXXIX, 22. Multi artifices ex Graecia venerant honoris eius caussa. Athletarum quoque certamen tum primo Romanis spectaculo fuit cet.

69) Liv. ib. tum collatas ei pecunias congregatosque per Asiam artifices, nach Valerius Antias.

70) Polyb. XXX, 13. 71) Plut. Anton. 56. 57.

72) Polybius XXXI, 3 ss. (Athen. V p. 194 c — 195 f.) Die mancherley Schauſpiele, die Paul Aemil in Hellas gab zu Ehren des Siegs über Perſeus, Plutarch. P. Aem. 28. — Sulla feyert Epinikien in Theben, wo er bey dem Oedipusbrunnen eine Thymele bereiten läßt. Plut. Sull. 19.

73) Dieß bemerkt ſchon Heyne Opusc. I, 97.

lich nicht meſſen konnte. Wie viel Freyheit noch die neue Komödie um Ol. 120 ausübte, ſo daß man ihr vorwerfen konnte, ſie löſe den Staat auf, verrathen einige Bruchſtücke. 74) Der große tragiſche Schauſpieler Theſſalos, der in Tyrus (Ol. 112, 2) vor Alexander ſpielte, wurde von den Athenern geſtraft, weil er nicht zur Zeit der Dionyſien zurückgekehrt war; Alexander ſchlug ihm ein Fürſchreiben an die Athener ab, bezahlte ihm aber die Strafe. 75) Aus etwas ſpäterer Zeit haben wir ein Pſephisma, worin dem König von Bosporos Spartakos IV, welcher Ol. 119, 1 — 124 regiert hat, unter andern Ehren die Ausrufung des Goldkranzes *Διονυσίων τῶν μεγάλων τραγῳδοῖς ἐν τῷ θεάτρῳ* zugeſagt wird, 76) wobey die Auslaſſung *καινοῖς* nicht zu überſehn iſt. Wie um dieſelbe Zeit dort Soſitheos dem Satyrchor ſeinen alten derben Charakter zurückgab, und alſo doch wohl noch Tetralogieen aufführte, ſahen wir bey dem Siebengeſtirn. In Salamis wird nach einem Decret, das Böckh ſpäter als Ol. 134 ſetzt, die Bekränzung eines Theodotos (keineswegs eines Tragikers) ausgerufen *Διωνυσίων τῶν ἐν Σαλαμῖνι τραγῳδοῖς, ὅταν πρῶτον γένηται.* 77) Eine allgemeine und überwiegende Wahrheit iſt dem Ausſpruche Lucians im Enkomion des Demoſthenes, daß zu dieſer Zeit Dionyſos nicht mehr mit neuen und eignen, ſondern mit den Werken der früheren Dichter gefeyert werde, gewiß nicht abzuſprechen. 78) Ein ähnliches Pſephisma wie der König des Bosporos erhielt noch der Hoheprieſter Hyrkan, unter welchem (63 v. Chr.) Jeruſalem erobert ward, mit der alten Formel, *τραγῳδῶν καινῶν ἀγομένων*, 79) die vermuthlich vom alten Sinne nur noch wenig ein-

74) Meineke Hist. Comic. p. 437. cf. Eichst. de dram. com. sat. p. 14.

75) Plutarch Alex. 29. 76) Corp. Inscr. n. 107.

77) Ib. n. 108.

78) Cap. 27. *καὶ τῷ Διονύσῳ τὸ μὲν ποίησιν καινὴν ποιεῖν, κωμῳδίας ἢ τραγῳδίας, ἐκλέλειπται· τὰ δ' ἑτέροις συντεθέντα τοῖς νῦν εἰς μέσον ἐν καιρῷ κομίζουσι χάριν οὐκ ἐλάττω φέρει, τῷ τὸν θεὸν δοκεῖν τετιμηκέναι.* Hiermit ſtimmt eine unten anzuführende Aeuſſerung de saltat. 27 überein.

79) Ioseph. A. I. XIV, 8 p. 699.

ſchloß, nicht gar lange vorher als Athenae vacuae dem Horaz bekannt wurde. Antiochos Philopappos, König von Syrien und Komagene, begieng in Athen als Agonothet und Chorege für alle Phylen glänzend die Dionyſien; 80) eben ſo Hadrian, als Archon, in Attiſcher Tracht. 81) Als Timon der Phliaſier in ſeiner Jugend, um Ol. 127, als Choreut in den Theatern diente, da waren ohne Zweifel in Athen die Chöre noch nicht ausgegangen, und hatte ſich der tetralogiſche Wettkampf überhaupt, wenigſtens an den großen Dionyſien wohl noch behauptet. Ein Tragiker Sophokles, Abkömmling des Sophokles, den wir in der Orchomeniſchen Inſchrift gegen Ol. 145 finden werden, hinterließ fünfzehn Tragödien. Suid. Σοφοκλῆς, Ἀθηναῖος, τραγικὸς καὶ λυρικός, ἀπόγονος τοῦ παλαιοῦ. γέγονε δὲ μετὰ τὴν πλειάδα ἤτοι μετὰ τοὺς ζ τραγικούς, οἵτινες ὠνομάσθησαν πλειάς. δράματα αὐτοῦ ιε. Wenn wir aber Ol. 145 dramatiſche Schauproben mit andern Dichtarten und Künſten als Feſtſpiele vermiſcht in Orchomenes kennen lernen, ſo iſt als möglich zu denken, daß auch die Attiſchen Dionyſien, wenn auch nicht eine gleiche Einrichtung, doch eine von der urſprünglichen Feyer ſehr verſchiedne Geſtalt annahmen; und in dieſem Sinne laſſen ſich, wie das Folgende zeigen wird, die Worte des Philoſtratus deuten, der von Apollonius von Tyana, in der Mitte des erſten Jahrhunderts erzählt (IV, 21 p. 158), als er die Dionyſien des Antheſterion in Athe beſuchte, um, wie er hoffte, tragiſche Monodieen und Parabaſen der Komödie zu hören, was in ſophiſtiſchem Styl die Aufführung der alten Tragödie und Komödie nach damaliger Art bedeutet, habe er Orphiſche Poeſie und Tänze von Horen, Bacchen und Nymphen mit kläglicher Flötenbegleitung getroffen. Als im Mithridatiſchen Krieg Ariſtion (vor erlangtem Bürgerrecht Athenion) deſſen Geſandtſchaft und Erſchleichung der Herrſchaft in Athen Poſidonius bey Athenäus ſo geiſtreich ſchildert, ſeinen lächerlich

80) Plutarch. Sympos. I, 10, 1.
81) Dio Cass. LXIX, 16. a. u. c. 886.

prächtigen Einzug in Athen hielt, zogen ihm auch die Dionyſiſchen Techniten entgegen, nannten ihn den Boten des neuen Dionyſos und verrichteten in dem Temenos der Techniten Opfer und Spenden unter Heroldsruf wegen ſeiner Ankunft. 82) Die Beſchreibung des Zuſtands der Stadt in der Rede, wodurch der Glücksritter die Athener berückte, ſcheint nach ſeinem Zweck ſehr übertrieben, da die Römer nach Strabon (IX p. 398 b) den Athenern Autonomie und Freyheit gelaſſen hatten. Das Odeon, welches Ariſtion bey der Einnahme der Stadt durch Sulla Ol. 173, 3 abbrannte, 83) wurde durch Ariobarzanes I von Kappadokien und ſeinen Sohn hergeſtellt. 84) Ob, was der Redner Dion, wie wir ebenfalls nachher ſehn werden, erwähnt, daß man damals die Tragödien ohne die Chöre aufführte, ſchon in ältern Zeiten, durch gänzlichen Verfall der Choregie in Athen, aufgekommen ſey, iſt nicht bekannt. Wenigſtens was Böttiger ſagt, der Chor ſey nach Alexander überall aufgehoben worden und dergleichen mehr, iſt zu leicht obenhin geſagt. 85)

Eine große Veränderung war auswärts ſchon frühzeitig vorgegangen, indem die Dionyſiſchen Künſtler auch zur Unterhaltung der Tafel und zu den Feſten andrer Götter als ihres eignen hinübergezogen wurden. Den Anfang dieſer Neuerung hatten vermuthlich die Könige und die Tyrannen gemacht, beſonders die Makedoniſchen Herrſcher Archelaos und Philippos. Philipp feyerte nach der Einnahme von Olynth (Ol. 108, 2), 86) Alexander zwiſchen der Einnahme Thebens und dem Uebergang nach Aſien (Ol. 111, 2) dem Zeus und den Muſen die Olympien nach der Stiftung des Archelaos mit ſceniſchen Agonen

82) Athen. V p. 212 b. c.

83) Appian. B. Mithrid. 38. Pausan. I, 20, 3. Ueber das Jahr der Einnahme Athens 668 u. c. ſ. Ahrens de Athenarum statu pol. et litter. inde ab Achaici foederis interitu p. 7 s.

84) Vitr. V, 9, 1. Corp. Inscr. n. 357. Pauſanias I, 20, 3. Ahrens l. c. p. 10.

85) Quatuor aetates r. sc. p. 12. 14 (Opusc. p. 337. 339).

86) Demoſthenes de falsa leg. p. 401 = 363. *ἐπειδὴ γὰρ εἶλεν Ὄλυνθον Φίλιππος Ὀλύμπια ἐποίει. εἰς δὲ τὴν θυσίαν ταύτην καὶ τὴν πανήγυριν πάντας τοὺς τεχνίτας συνήγαγεν.* Diod. XVI, 55.

in Aegä: 87) von den ersten wissen wir aus Suidas, daß Anaxandrides, von der mittleren Komödie, daran Theil nahm. So finden wir nachher auch in den Städten dramatische Poesie unter andern Spielen, in Orchomenos, obgleich dort Dionysien mit kyklischen Männerchören vorkommen, 88) an den Chariteſien und den Homolvien, gegen Ol. 145 und früher, eben so in Aphrodisias, an einem der verschiedenen dortigen Feste, unter welchen Dionysien wenigstens nicht genannt werden, in Thespiä an den Musеen in der Kaiserzeit, in Delphi an den Pythien, in Aegina Ausrufung im Theater τοῖς Αἰαχ]είοις, welche Ergänzung wahrscheinlicher ist als Διονυσ]ίοις, im Jahr 82 v. Chr. 89) In diesen städtischen Festen erblicken wir eine Erweiterung herkömmlicher thymelischer oder musikalischer Spiele durch scenische, gemäß dem immer mehr verbreiteten Wohlgefallen an der dramatischen Poesie: und die so zusammengesetzten Spiele, die auſſer den zufällig durch einige Monumente bekannt gewordnen Orten ohne Zweifel an vielen andern vorkamen und bis weit in die Kaiserzeiten herab im Gebrauch blieben, sind für die Darstellung der alten tragischen, wie komischen Poesie und die zwar ruhmlose Fortsetzung derselben ein zu wichtiges Institut, um nicht den Inhalt der bekannten Inschriften hier kurz aufzunehmen.

Die beyden Orchomenischen Inschriften, die frühere, noch in Böotischer Mundart, und die spätere, für welche Böckh den

87) Arrian I, 11. τῷ Διὶ τῷ Ὀλυμπίῳ τὴν θυσίαν τὴν ἀπ' Ἀρχελάου ἔτι καθεστῶσαν ἔθυσε καὶ τὸν ἀγῶνα τὸν ἐν Αἰγαῖς διέθηκε τὰ Ὀλύμπια. οἱ δὲ καὶ ταῖς Μούσαις λέγουσιν ὅτι ἀγῶνα ἐποίησε. Diodor XVII, 16. θυσίας μεγαλοπρεπεῖς τοῖς θεοῖς συνετέλεσεν ἐν Δίῳ τῆς Μακεδονίας καὶ σκηνικοὺς ἀγῶνας Διΐ καὶ Μούσαις, οὓς Ἀρχέλαος πρῶτος κατέδειξε. τὴν δὲ πανήγυριν ἐφ' ἡμέρας ἐννέα συνετέλεσεν. Aegä ist hier nicht genannt, vermuthlich weil das Scenische von selbst auf das Theater in Aegä hinwies. Dion or. 2 p. 73. ἐν Δίῳ τῆς Πιερίας ἔθυον ταῖς Μούσαις καὶ τὸν ἀγῶνα τῶν Ὀλυμπίων ἐτίθεσαν, ὃν φασιν ἀρχαῖον εἶναι παρ' αὐτοῖς Das Letzte ist auf Archelaos zu beziehen, dann aber die Vermischung der Opfer in Dion mit den Olympien in Aegä zu bemerken.

88) C. I. n. 1579 z.

89) C. I. n. 2140.

Keil Inscr. Boeot. I, 36. Preller Orpheus u. das Amphiaraion Vrdh. d. Akad. d. Wiss. zu Berl. 1852 p. 154 ff.

Zeitpunkt ungefähr der 145. Ol. annimmt, 90) finde ich keine Schwierigkeit mir ſo zu erklären. An beyden Feſten der Chariteſien ſiegten Trompeter, Herold, epiſcher Dichter und Rhapſode (der vermuthlich das neue Epyllion vortrug), Aulet und Aulöde, Kitharist und Kitharöde (zuſammengehörig); 91) dann der Tragöde, der Komöde, Schauſpieler, wetteifernd in ausgewählten Stücken oder Rollen der alten Tragödie in ihrer Kunſt, die immer neu iſt und ſich daher mit dem Charakter des Feſtes, welches neue Poeſie bringt, wohl verträgt. Die erſte Inſchrift ſchließt τὰ ἐπινίκια ΚΩΜΑϜΤΑΟΣ, der Komos epinikios auf die ganze Feyer. In der andern Inſchrift gehn dem Schluße vorher noch neues Satyrſpiel (ποιητὴς Σατύρων), neue Tragödie und Komödie (ποιητῆς τραγῳδιῶν, ποιητὴς κωμῳδιῶν), und zwar ſo, daß jeder Dichter mit ſeinem Schauſpieler verbunden war, wie der epiſche, der aulödiſche, der kitharödiſche mit ſeinem vortragenden Künſtler. Der einzelne Schauſpieler der neuen dramatiſchen Poeſieen, wie der alten, mußte, wie ein Vorleſer, die verſchiedenen Perſonen declamiren und agiren, und vielleicht auch eingelegte, den Chor erſetzende Lieder ſingen, ähnlich wie die großen Pantomimen die ganzen Stücke in einem Zuge gaben. 92) Daſſelbe leiſteten die Schauſpieler, welche die Fürſten nach aufgehobener Tafel beym Zechen (παρὰ τὸν πότον) unterhielten, wie den Dionyſios Atheniſche Tragiker, die er an ſich zog, wie Jaſon den Parthiſchen König (S. 1272), wie vielleicht ſchon früh Theodoros den Alexander von Pherä, der wohl ſchwerlich ein Theater aufgeſchlagen hatte, 93) wie der tragiſche Schauſpieler Neoptolemos an Philipps Todestag bey dem königlichen Zechen aufgegebene Stellen, die alſo früher bey gleicher Gelegenheit am beſten gefallen hatten, recitirte. 94)

90) C. I. n. 1583. 1584. Staatshaushaltung Athens II, 360.

91) Hiergegen hat G. Hermann Opusc. VII, 228 einige Bedenklichkeiten.

92) ὄρχησις πολυπρόσωπος ſ. oben. Manil. V, 447 ss. cf. Lange Vindic. trag. Rom. p. 26=55. Böttiger Quatuor aetat. p. 19=345.

93) S. oben S. 928.

94) Diod. XVI, 92. Ephippos bey Athen. XI p. 482 d — ᾄσεις

Wahrſcheinlich ſind ſolche Darſtellungen das Vorbild der ſpäter bey den muſikaliſchen Feſten zugezogenen geweſen. Aehnlich dem Tragöden an den fürſtlichen Tafeln iſt auch der Komöde, der in Plutarchs Zeit an den Sympoſien der Reichen den Menander gab und faſt nicht fehlen durfte. 95) Hierbey bleibt indeſſen manches ungewiß. Ein geübter Schauſpieler konnte, wenn man die eigentliche Aufführung aufgebend, ein Scheinbild derſelben bezweckte, mehr oder weniger das ganze Drama geben, konnte es ſehr zuſammenziehen, konnte, wie der Homeriſche Rhapſode, indem das Ganze durch Theater und Abſchriften im Allgemeinen bekannt war, eine einzelne Parthie, natürlich von der Tragödie die am meiſten pathetiſchen Rollen und Scenen, die zur Zeit am meiſten beliebt und je nach den Schauſpielern am meiſten berühmt waren, herausnehmen. Möglich iſt auch, daß man nach Umſtänden untergeordnete Perſonen, Dilettanten des Orts, als Choreuten oder als Sprecher, den Künſtler unterſtützen ließ, die bey dem Wettſtreit ſelbſt ſo wenig in Rechnung kamen, wie bey der ſceniſchen Darſtellung die Statiſten. 96)

τε κατὰ δεῖπνον Θεωρός μοι λέγοι, wo den berühmten Schauſpieler Θεόδωρος zu ſetzen darum nicht angeht, weil von langweiligen Dingen die Rede iſt.

95) De vitioso pud. 6. οἷον ἐν συμποσίῳ φίλου κιθαρῳδὸς ᾄδει κακῶς ἢ πολιοῦ κωμῳδὸς ἐωνημένος ἐπεισῆλθε Μένανδρον. Sympos. V prooem. καὶ μίμοις καὶ ἡδολόγοις καὶ Μενάνδρῳ καὶ τοῖς Μενάνδρου ὑποκρινομένοις. Ib. VII, 8, 3. οὕτω γὰρ ἐγκέκραται τοῖς συμποσίοις, ὡς μᾶλλον ἂν οἶνον χωρὶς ἢ Μενάνδρου διακυβερνῆσαι τὸν πότον. Den Menander ſpielte man, den Philemon las man vor. Demetr. 193, was bezüglich geſagt iſt; denn für gewöhnlich las man bey und nach dem Trinken auch den Menander. Plut. Compar. Aristoph. et Men. 3.

96) Lange Vindic. trag. Rom. p. 24=52 ſchreibt über dieſen Punkt ſo: Praeterea habuere Romani, a Neronis potissimum aetate (Suet. c. 12) publica *certamina musica* ad exemplum Graecarum civitatum a Caesaribus instituta. — — Tragoedias quoque in illis certaminibus, certe μονῳδίας tragici argumenti, aut tragoediarum insigniores partes (ut prius fecerunt Neoptolemus in convivio Philippi Macedonis teste Diodoro Sic. XVI, 92, Phocensis ille apud Lysandrum, eodem Plutarcho in vita Lysandri c. 15 narrante, et Iason Trallianus (v. Plut. Crass. c. 33), adhibitis histrionibus, qui ad cantum et tibias gestus facerent, editas, ipsius Neronis exemplum evincit, de quo Sueton. c. 21. 25 et Xiphilinus XXIII, 9. 10. 22. Aehnlich Hermann

Nach der Einrichtung, welche ſie immer geweſen ſeyn möge, die man dem Vortrag der alten Stücke gab, wird wahrſchein-

de trag. comoediaque lyr. p. 230. Hier wird zugleich dieſe von der meinigen verſchiedne Erklärung gegeben: τραγῳδὸς et κωμῳδὸς dicitur, quia solus agit, non ὑποκριτής, quo nomine appellaretur, si non ageret solus. Quapropter in inscriptionibus, ubi tragoedia et comoedia memoratur, non τραγῳδὸς et κωμῳδός, sed ὑποκριτὴς est adscriptum. Dann iſt bemerkt p. 234: Habemus porro τραγῳδὸν παλαιᾶς τραγῳδίας in ea inscriptione, in qua deinde καινὴ τραγῳδία et καινὴ κωμῳδία nominantur, in caeteris autem τραγῳδὸν et κωμῳδὸν simpliciter dictum: unde consentaneum est hunc quoque tragoedum et comoedum *nova* attulisse. Relinquitur, ut quaeramus, quid egerint isti tragoedi comoedique. Quid aliud vero, quam, quoniam ex solo nomine facienda est coniectura, quod eorum, qui ubique in Graecia tragoedi comoedique dicti sunt, officium negotiumque erat, ut aliquid ex tragoedia comoediave aliqua apto cum gestu recitarent canerentve? Alſo gerade nur aus neuen (vollſtändigen) Stücken (da man doch glauben ſollte, die neuen ſeyen gerade für den Gebrauch zugeſchnitten worden), und die ausdrückliche Annahme p. 232: Non videtur ergo verum, parem esse qui simpliciter τραγῳδὸς dictus est τραγῳδῷ παλαιᾶς τραγῳδίας. (Was iſt häufiger als die Auslaſſung der näheren Beſtimmung, wenn eine beſtimmte Beziehung durch den Gebrauch ſchon feſtſteht?) Die Folgerung aus einer Feſtordnung auf die andre iſt mißlich, da jede eingeführte und noch ſo übliche durch zufällige Umſtände geſtört werden konnte; auch wird dieſe Folgerung p. 232 in einem andern Fall abgelehnt. Die Beſchränkung des ὑποκριτὴς auf den Dialog iſt im Widerſpruch mit dem allgemeinen Gebrauche von ὑποκρίνεσθαι, wonach auch der τραγῳδὸς ein ὑποκριτὴς iſt: werden ſie geſondert, ſo kann nur der τραγῳδὸς etwas mehr ſeyn als der ὑποκριτής. Von allgemeiner Geltung iſt nicht die Rede, ſondern nur von dem Gebrauch in einem beſtimmten Kreis und einer gewiſſen Zeit. (Das Verhältniß zwiſchen τραγῳδὸς und ὑποκριτὴς in einer andern Beziehung bey Böttiger Opusc. p. 341 ſcheint ohne allen Grund von den Römern auf die Griechen zurückgetragen.) Die Bemerkungen Hermanns über jene Inſchriften weiter zu erörtern iſt nicht dieſes Orts. Nur mache ich noch auf den großen Unterſchied aufmerkſam, wenn p. 230 aus der Inſchrift n. 2759 geſchloſſen wird, daß die alte Komödie, und zwar nicht im Gegenſatze der Dichter des Tages, ſondern die alte Attiſche vollſtändig in scena gegeben worden ſey, und dieß nach einer Unterſcheidung von tragoedus comoedusque a tragoedia atque comoedia.

Auch nach einer andern Seite hin hat der Ausdruck τραγῳδὸς Irrthümer und Ungewißheiten veranlaßt. Nichts iſt bekannter als was Valckenaer Diatr. p. 182 erinnerte: Ut histriones Comici κωμῳδοί, τραγῳδοὶ veteribus erant actores tragici, recentiores et Aelianus ipsos poetas sic dicere non dubitarunt. Philodemus de mus. col. 29 ſtellt zuſammen ἐκ τραγῳδῶν τις ἢ κωμῳδοποιῶν. Daher ſind nun Verwechslungen entſprungen. Aelian V. H. XIV, 40, wo er anführt, daß Thedor (der berühmte τραγῳδὸς) bey Alexander von Pherä die Aerope ſpielte, macht ihn zu einem τραγῳδίας ποιητής. Und Heſychius hat:

lich auch die neue Tragödie und Komödie der an dem Kampf theilnehmenden Dichter gestaltet, dem Typus der alten mehr oder weniger nah gekommen oder untreu geworden seyn. Die in der zweyten Inschrift hinzukommenden neuen dramatischen Dichter sind:

ποιητὴς Σατύρων
Ἀμυνίας Δημοκλέους Θηβαῖος,
ὑποκριτὴς
Δωρόθεος Δωροθέου Ταραντῖνος,
ποιητὴς τραγῳδιῶν
Σοφοκλῆς Σοφοκλέους Ἀθηναῖος,
ὑποκριτὴς
Καβίριχος Θεοδώρου Θηβαῖος,
ποιητὴς κωμῳδιῶν
Ἀλέξανδρος Ἀριστίωνος Ἀθηναῖος,
ὑποκριτὴς
Ἄτταλος Ἀττάλου Ἀθηναῖος.

Das Satyrspiel geht hier der einzelnen Tragödie voran, 97) zu der es nicht mehr das Verhältniß wie in der Tetralogie hatte, steht zwischen der alten Komödie und neuen Tragödie völlig selbständig, wie schon der vor den Augen Alexanders aufgeführte Agen wahrscheinlich nicht auf eine oder mehrere Tragödien folgte. Ein Chor von Satyrn, wenn auch etwa mehr repräsentirt als verhältnißmäßig und vollständig

Πελεδόβαψ· Θεόδωρος [ὁ κωμικὸς] ὁ ὑποκριτὴς οὕτως ἐπικαλεῖτο, τινὲς δὲ ποιητὴν αὐτόν φασι γεγονέναι. Diog. L. II, 104. Θεόδωρος, ποιητὴς τραγῳδίας. Hier ὑποκριτὴς zu schreiben, mit Meineke Hist. com. p. 524, hilft nicht, da derselbe Irrthum auch zu den Glossographen gedrungen ist: und daß der Theodor des Diogenes ein anderer sey als der berühmte Schauspieler, wie Wyttenbach zu Plut. de aud. poet. p. 18 c will, ist aus dem gleichen Grunde nicht wahrscheinlich. So wird auch Æschandros τραγῳδοποιὸς genannt Vita Aeschin. p. 11 Reisk. er, dessen Tritagonist dort Aeschines nach Demochares, dem Neffen des Demosthenes, genannt wird, während er bey diesem selbst (de falsa leg. p. 344 R.) nur der Deuteragonist des Neoptolemos ist (nicht als Protagonist einer Gesellschaft vorsteht).

97) So auch bey Fulgentius Not. 56 und bey Suidas v. Καλλίμαχος.

dargeſtellt, iſt hierbey faſt nothwendig vorauszuſetzen. Oder konnte derſelbe Schauſpieler den Heros, einen Satyr, als Chorführer oder Repräſentanten der Satyrn, und den Silen ſpielen? Der Schauſpieler, welcher die neue, zur Ausſtellung gebrachte Poeſie vorträgt, iſt ὑποκριτὴς genannt; er iſt bloß Schauſpieler, während der, welcher alte Tragödie oder Komödie giebt, auch das Stück ſelbſt gewählt und zu dieſem Gebrauch eingerichtet hat, etwas mehr iſt und darum durch den Ausdruck τραγῳδός, κωμῳδὸς unterſchieden wird. Die alte Komödie könnte gar wohl auch die, welche wir die neue nennen, umfaſſen und vielleicht ganz vorzüglich angehn, indem der Gegenſatz, wie bey der Tragödie, nur in dem Claſſiſchen der Alten und dem Neuen der Gegenwart läge. Da der Tragiker Sophokles Athener genannt wird, ſo läßt ſich kaum zweifeln, daß er mit dem bey Suidas, dem Nachkommen des Sophokles, welcher nach dem Siebengeſtirn lebte, dieſelbe Perſon war: und dann läßt der Umſtand, daß von dieſem fünfzehn Tragödien, wie es ſcheint, vorhanden waren, vermuthen, daß zwiſchen den, ohne ſceniſchen Apparat, bey den muſikaliſchen Spielen vorgetragnen und den alten Tragödien in Umfang und Geſtalt der Unterſchied nicht ſo groß war, daß man ſie hätte Anſtand nehmen können unter demſelben Namen zuſammenzufaſſen. An den Homoloien, welche dieſelbe Inſchrift mit den Chariteſien verbindet, iſt die Einrichtung der Kampfſpiele eigenthümlich, doch auch ein Tragodos und ein Komodos.

In dem Verzeichniße der Sieger am Muſenfeſt in Theſpiä unter dem Agonotheten Flavius Paulinus 98) iſt die Reihe dieſe: ποιητὴς προσοδίου, κήρυξ, σαλπικτάς, ἐγκωμιογράφος εἰς τὸν αὐτοκράτορα, ἐγκώμιον εἰς Μούσας, ποιητὴς εἰς τὸν αὐτοκράτορα, ποίημα εἰς τὰς Μούσας, ῥαψῳδός, πυθαύλας, κιθαριστάς, τραγῳδὸς παλαιᾶς τραγῳδίας, ποιητὴς καινῆς τραγῳδίας, ὑποκριτὴς καινῆς τραγῳδίας, χοραύλης, νεαρῳδός,

98) Ib. n. 1585.

σατυρογράφος, διὰ πάντων. Der κωμῳδὸς παλαιᾶς κωμῳδίας mag ſich damals nicht eingeſtellt gehabt haben oder überhaupt dort nicht recipirt geweſen ſeyn: denn daß er nur in der Inſchrift vergeſſen ſeyn ſollte, iſt mir nicht wahrſcheinlich. Die über τραγῳδὸς und κωμῳδὸς gefaßte Vermuthung beſtätigt ſich hier vollſtändig; der Satyrographos hat keinen Schauſpieler, und ſagte alſo wohl ſein Gedicht ſelbſt her, und ſo ſind der Dichter der neuen Komödie, Antiphon der Athener, und der Schauſpieler derſelben, Antiphon der Athener, gewiß auch nur dieſelbe Perſon; und im Satyrſpiel hatte der Dichter als ſolcher, aber nicht zugleich als Schauſpieler den Preis und Kranz erhalten. Auch der Dichter der neuen Tragödie, Artemon, Artemons Sohn, und ſein Schauſpieler ſind Athener, und wohl auch der Satyrnſchreiber M. Aemilius, welcher Ὑμήττιος genannt wird. In der andern Inſchrift der Muſeen von Theſpiä, 99) die in die Zeiten des Septimius Severus oder Caracalla geſetzt wird, ſind zwar auch der Tragodos und Komodos, aber neue Poeſie nicht enthalten. Vielleicht fehlte neue Tragödie und Komödie nicht in dem Sieger-Verzeichniß von Akräphia, 100) wovon nur der Anfang erhalten iſt, und worin auf den Trompeter und Herold folgen: ἐνκωμιολογικῷ, ἐπῶν ποιητῆς, ῥαψῳδός. Das Theater dieſer Stadt wird in der langen Inſchrift aus der Zeit M. Aurels erwähnt: ἔν τε ταῖς γεινομέναις θεωρίαις τοῦ θυμελικοῦ πάντας τοὺς θεωμένους καὶ τοὺς συνελθόντας ἀπὸ τῶν πόλεων ἐγλύκισεν ἐν τῷ θεάτρῳ. 101) Aus einer weiter unten zu berührenden Teiſchen Inſchrift ſehen wir, daß die Muſeen in Theſpiä von der großen Joniſchen Künſtlerbande beſucht wurden, deren Leute auch die Pythia Soteira in Delphi und ein Hauptfeſt, alſo wahrſcheinlich die Herakleen, in Theben bezogen. Vermuthlich waren daher die Spiele dieſer Orte denen von Orchomenos und Theſpiä in der Zuſammenſetzung ähnlich; und die Trago-

99) C. I. n. 1586. 100) Ib. n. 1587. 101) Ib. n. 1625, 5.

den und Komoden werden wir um ſo mehr im gewöhnlichen Sinn verſtehn müſſen, wenn ſie zu der Geſellſchaft von Teos gehörten, welche ganz beſonders Dramen aufzuführen gewohnt war. Von den Pythien meldet Plutarch (Sympos. V, 2, 1), daß den drey eingeführten, dem Pythiſchen Auletes, dem Kitharistes und Kitharodos, der Tragodos beygefügt und hierdurch das Thor geöffnet wurde, wodurch bald mancherley Akroamata eindrangen, die den Richtern zu ſchaffen machten, beſonders Logographen und Dichter (epiſche, die meiſt zugleich Sophiſten waren), Leute von Ruf, die, da doch nicht alle ſiegen konnten, ſich beleidigt zeigten; 102) ſo daß man ſie wieder ausſchloß. Dieſe Stelle hatte Böckh nicht gegenwärtig (p. 659), indem er dem Delphiſchen Theater nur Dionyſiſche Muſiker zugeſteht, wie ſie in den ſpäten Inſchriften von dort n. 1719. 1720 vorkommen. Die Olympien und die Iſthmien nahmen die Schauſpieler nie auf, ſo daß Neros Thorheit bey ſeiner Kunſtreiſe noch dadurch vergrößert erſchien, daß er auch ihnen ſie aufzwang. 103)

In Aphrodiſias in Karien wurde nach der Stiftung des Flavius Lyſimachus ein μουσικὸς ἀγὼν alle vier Jahre mit (höchſten) Preiſen von einem Talent gefeyert, die Lyſimachien, 104) wovon eine Inſchrift, 105) aus der Zeit Antonins des Frommen oder etwas ſpäter, die verſchiedenen muſikaliſchen Sieger, hinter ihnen den Komodos, Tragodos enthält, hierauf nach Böckhs Ergänzung der ſehr unrichtigen Abſchrift:

102) Von dieſem Grade der Reizbarkeit giebt auch Pauſanias IX, 30, 2 24, 3 ein merkwürdiges Beyſpiel her.

103) Philostr. V. A. V, 7. τραγῳδίαν δ' ἀπαγγελίας καὶ κιθαρῳδίαν, οἷς μήτε θέατρόν ἐστι, μήτε σκηνὴ πρὸς τὰ τοιαῦτα, στάδιον δὲ αὐτοφυὲς καὶ γυμνὰ πάντα — τί φήσεις; Lucian. Ner. 9. Ἴσθμοι γὰρ νόμου κειμένου μήτε κωμῳδίαν ἀγωνίζεσθαι μήτε τραγῳδίαν, ἔδοξε Νέρωνι τραγῳδοὺς νικᾶν καὶ παρῆλθεν εἰς ἀγῶνα. Die erſte Stelle beweiſt, daß bey Xenophon H. Gr. VII, 4, 31 θεάτρου falſch iſt, was Leake (Trav. in the Morea) aus dem Schweigen des Pauſanias vermuthete.

104) C. I. n. 2741. 2785, dieſe nicht älter als Commodus.

105) Ib. n. 2759.

καινῇ 106) κωμῳδῶν	δην. σ
καινῇ τραγῳδῶν	. . . .
καινῇ κωμῳδίᾳ	δην. φ
ἀρχαίᾳ κωμῳδίᾳ	δην. φ
δευτερείου	δην. ρν
καινῇ τραγῳδίᾳ	δην. ψν
δευτερείου	δην. τν

An einem andern nicht bekannten Fest in Aphrodisias mit gymnischen und musischen Agonen kommen wiederholt der Komodos, der Tragodos und zweymal auch ΣΑΤΤΡΩ vor, 107) das letzte wohl nicht ausgeschrieben und nicht richtig, nicht σατύρῳ, eher Σατύρων.

Es war ein scharfsinniger Gedanke von Böckh, und bey seiner Vertrautheit mit der höheren Lyrik eine leicht zu erklärende Verknüpfung, daß er bey der ersten Bekanntmachung und Erklärung der beyden Orchomenischen Inschriften in Spielen, die ursprünglich und hauptsächlich thymelische waren, den Tragodos und Komodos auf lyrische Tragödie und Komödie deutete. Doch scheint die vergleichende Betrachtung der Geschichte des Griechischen Theaters, die große Verbreitung dieser Tragöden und Komöden an solchen Spielen so vieler Jahrhunderte hindurch und der fortdauernde Gebrauch dieser Ausdrücke für die Schauspieler, ohne daß irgend etwas auf eine eingetretne Verschiedenheit der Bedeutung hinwiese, von selbst zu der ent-

106) Die Vermuthung von Hermann Opusc. VII, 227 καινῇ, mit Bezug auf den Preis, der ausser dem ersten, zweyten, dritten noch gemeinschaftlich den drey Siegern ertheilt werden sollte, fügt eine unerhörte Erscheinung hinzu. Umgekehrt vermuthet Böckh n. 1720 (worin Hermann p. 238 beystimmt) unter τὸν διὰ πάντων einen Kranz für den, welcher von allen Siegern vorgezogen worden sey. Dieß wird bestätigt durch die Römischen Inschriften. Orelli Inscr. Lat. I p. 460 n. 2627: pantomimo sui temporis primo hieronicae solo in urbe coronato *diapanton* ab impp. dd. nn. severo et antonino augg. n. 2628 hieronico bis coronato *et diapanton*. p. 461 n. 2637 coronato contra omnes scaenicos (dieß scheint die Uebersetzung). p. 453 n. 2591 qui vicit omnes antecessores suos. C. I. n. 425 ὁ κατὰ πάντων.

107) C. I. n. 2758. Jenes col. I. III. IV. V, dieß col. IV. V.

gegengesetzten Annahme zu drängen. Hierzu kommt, daß die alte lyrische Tragödie und Komödie sich früher niemals zu herrschenden, stark bestimmten, allgemein beliebten Gattungen erhoben zu haben scheinen, so daß es wunderbar wäre, sie plötzlich, unter dem alten, volksmäßigen Namen hervorgezogen und, ohne bekannt gewordne Vorbilder, dennoch zu allgemeiner Verbreitung gelangt zu sehen; während man zugleich sich fast eben so sehr zu wundern hätte, wenn die dramatische Poesie und die Schauspielkunst, die ihre Theater auch der Musik allerdings öffneten, nicht auch sich selbst nach und nach, und je mehr an so vielen Orten die vollständige scenische Aufführung theils zu schwierig, theils zu fremdartig erschien, um so eher einen Antheil an den musikalischen Spielen ausgetauscht hätten. Die Theater überall und die allgemeine Benennung der Dionysischen Künstler sind starke Merkmale für die Geltung der Schauspielkunst, für das Bedürfniß derselben zur zeitgemäß vollständigen und glänzenden Ausstattung der Feste. Wenn die Techniten des Dionysos, Schauspieler und Dionysische Musiker, den Kitharöden in ihren Verein zogen, 108) so ist nicht zu erwarten, daß an Festen, wo dieser sonst den Vorzug behauptete, die Schauspielkunst keinen Zugang gefunden hätte. Wenn Böckh an derselben Stelle, wo er von den Pythien spricht (p. 659), den Thespischen Musen Dionysische Spiele aller Art, „auch dramatische," einräumt und zugleich äußert, daß die Spiele der Teischen Dionysien Histrionen und Musiker, nach dem Decret zu Ehren des Kraton, zu den darin genannten Festen andrer Götter zugezogen worden seyen, so weiß ich in so fern seine Ansicht von der meinigen nicht zu unterscheiden, muß aber dann fragen,

108) Plutarch Arat. 53 von dem Feste der Soterien und Arateen: *μέλη δ' ᾄδετο πρὸς κιθάραν ὑπὸ τῶν περὶ τὸν Διόνυσον τεχνιτῶν.* Id. de cap. ex inim. util. 3. *καὶ μὴν τοὺς περὶ τὸν Διόνυσον τεχνίτας ὁρῶμεν ἐκλελυμένους καὶ ἀπροθύμους, καὶ οὐκ ἀκριβῶς πολλάκις ἀγωνιζομένους ἐν τοῖς θεάτροις ἐφ' ἑαυτῶν· ὅταν δὲ ἅμιλλα καὶ ἀγὼν γένηται πρὸς ἑτέρους, οὐ μόνον αὐτούς, ἀλλα καὶ τὰ ὄργανα μᾶλλον συνεπιστρέφουσι, χορδολογοῦντες καὶ ἀκριβέστερον ἁρμοζόμενοι καὶ παταυλοῦντες.*

nach welcher Wahrscheinlichkeit die Tragöden und Komöden in Orchomenos nicht auch Histrionen seyn sollen. Weiter als ich geht er in Ansehung der Lysimachien in Aphrodisias, indem er in der oben mitgetheilten dritten Columne der Inschrift scenische Spiele, das heißt doch bey ihm volle theatralische Aufführung, versteht. 109) In dieser Hinsicht bleiben mir, gestehe ich, große Zweifel übrig, ob nemlich eine solche Hauptveränderung mit dem Testament des Stifters verträglich, oder auch mit den aufgesparten Zinsen ausführbar seyn mochte. Sämmtliche Preise der Tragöden und Komöden betragen weit weniger als die Stiftung bestimmt, nur 19000 Denare: der Aufwand aber, den drey Komödien und zwey Tragödien, um eigentlich gegeben zu werden, erfoderten, ist zu dem Uebrigen in keinem Verhältniß. Es wäre eine eigentlich Dionysische Feyer mit dem Lysimachischen Fest verbunden, eine Sache, die Böckh allerdings auch sonst in Aphrodisias selbst annimmt, 110) auf die aber an andern

109) So versteht Schneider das Attische Theaterwesen S. 146 in Orchomenes Directoren statt einzelne Tragöden, Komöden, und dieß sogar (S. 145) in der Korkyräischen Inschrift, wo deren je drey, also gerade so viele um das Stück zu geben erforderlich waren, gemiethet werden.

110) Zu n. 2758 p. 505: »ad quos ludos hi tituli pertineant, non liquet magis quam de celebribus illis, qui n. 2820 A memorantur.« Hier aber ehren Rath und Volk eine reiche Herepriesterin: ἐστιάσασαν τὸν δῆμον πλειονάκις καὶ πανδήμοις καταλύσεσιν, ἔν τε (so Böckh f. ΓΕ) τοῖς θυμελικοῖς καὶ σκηνικοῖς ἀγῶσιν τὰ πρωτεύοντα ἐν τῇ Ἀσίᾳ ἀκροάματα αὐτὴν πρώτως ἀγαγοῦσαν καὶ δείξασαν τῇ πατρίδι, ὡς ἐπὶ τὴν δεῖξιν τῶν ἀκροαμάτων συνελθεῖν καὶ συνεορτάσαι τὰς ἀστυγειτνιώσας πόλεις. Ob die thymelischen und scenischen ἀκροάματα gemeinschaftlich oder getrennt waren, geht aus dieser Stelle nicht mit Sicherheit hervor. Waren sie verbunden, so sehe ich nicht ein, warum der Tragodos, Komodos und Satyrdichter oder Satyrspieler nicht durch scenisch zusammengefaßt werden konnten, ohne daß sie ganze Stücke mit dem zugehörigen Personal und Decorationen aufführten. Die Hauptsache liegt darin, daß Böckh (Staatshaush. II, 362. 366.) das dramatische Spiel auf den ὑποκριτὴς beschränkt, und eigentliche Tragödie, Komödie und Satyrspiel versteht, wo dieser neben den Dichter gestellt ist, den Tragodos und Komodos aber, weil er allein ist, in Gegensatz, nicht des Zeitalters, sondern der Gattung der Poesie mit dem andern Paar bringt, zum lyrischen Sänger macht, der dann in derselben Person Dichter und Sänger ist, während der Kitharodos und Aulodos ihren Musiker neben sich haben.

Orten uns bis jetzt nichts hinweist. Ich nehme daher an, daß die Schauspieler dort nichts anders spielten wie bey den übrigen musischen Agonen, d. i. einzeln, mit dem Unterschiede, daß hier für neue Tragödie und alte Komödie nicht bloß ein, sondern noch ein zweyter Preis ausgesetzt war, Preise in jener für den Dichter, der zugleich auch spielte, und für den Schauspieler (nicht den Unternehmer oder Director mit einer ganzen Truppe) in dieser. Alle Endungen in der schlechten Abschrift des Armenios nehme ich dabei für unzuverlässig, in *ΚΩΜΩΔΩΝ* und *ΤΡΑΓΩΔΩΝ* aber für falsch an. Gewicht lege ich auch darauf, daß Plutarch in der oben angeführten Stelle sagt, zu den Kitharöden sey in Delphi der Tragöde hinzugefügt worden, nicht τραγῳδοί, wie von der Aufführung gesagt wird. Entscheidend wird dieser Grund in Verbindung mit der Erzählung des Philostratus (V. S. II, 27, 2) von dem reichen und angesehenen Thessalier Hippodromos, der das seltne Glück hatte,

Auch was Böckh zuletzt noch, zu n. 2759, geltend macht, daß unter den Uebungen der Jugend n. 3088 auch Preise κωμῳδίας, τραγῳδίας vorkommen, kann mich nicht bestimmen alles Obige umzustoßen. Diese Sache ist auffallend genug. Aber so wenig die jungen Leute (νεανέρας ἡλικίας), was sie vorlasen, rhapsodirten, zur Kithara sangen (κιθαρῳδίας), selbst gedichtet hatten, so wenig sollen sie offenbar als Dichter melischer Tragödien oder Komödien gedacht werden, sondern als solche, die sie hersangen. Die Worte aber drücken das erste aus, wenn sie überhaupt je auf das Melos bezogen worden sind, was ich von τραγῳδοποιός zugebe. Auch ist in allen andern Uebungen nicht der Inhalt, das Thema angegeben, sondern die Fertigkeit; Tragödie und Komos würden also unter das Instrument fallen, zu dem sie gesungen wurden. Hätte aber der Gesang dieser beyden melischen Arten eine so besondre Wichtigkeit vor allen andern in Teos gehabt, wohin auch diese Inschrift gehört, so wäre die Folgerung nicht abzuweisen, daß auch an vielen andern Orten die Jugend dazu angehalten worden seyn müsse; und dann fällt abermals das allgemeine Schweigen über diese dunkele Gattung auf. Bleiben wir hingegen bey der gemeinen Bedeutung der Worte stehen, so erklärt gerade Teos die Ausnahme, welche diese Gegenstände in der Reihe der Schulübungen machen. Denn dort, wo die Künstler des Dionysos ihren alten Sitz hatten und sich jährlich aus ganz Asien versammelten, wo man den Dionysos nur den Gott nannte und ihm die Heiligkeit von Stadt und Land für nahe und entfernte Städte verdankte, mochte leicht auch dem Schulknaben aufgegeben werden aus Euripides und Menander eine ᾠδάς herzusagen: um nichts von der Möglichkeit zu sagen, daß die ganze Anstalt den Technikten gehörte.

nicht bloß einmal, ſondern zweymal Agonothet der Pythiſchen oder Amphiktyoniſchen Kämpfe zu ſeyn und gegen den Schauſpieler der Tragödie (τὸν τῆς τραγῳδίας ὑποκριτήν), Clemens von Byzanz, der aus Rückſicht auf die Eroberung ſeiner Stadt durch die Römer (im Jahr 196) von den Amphiktyonen (den Richtern) zurückgeſetzt wurde, furchtloſe Gerechtigkeit übte. Der andre Schauſpieler klagte bey dem Kaiſer, doch vergeblich (ἐφύητος δὲ θατέρου τῶν ὑποκριτῶν ἐπὶ τὸν βασιλέα κ. τ. λ.). Offenbar ſtritten zwey Schauſpieler, jeder mit ſeinem Stück, mit einander, nicht Geſellſchaften je von drey, in eigentlicher Aufführung. Dieſe Stelle giebt übrigens auch von der Virtuoſität der Schauſpieler zu dieſer Zeit einen hohen Begriff: nicht zu verwundern, da auch der Vortrag der Sophiſten zum Theil gewiß hinreißend und ſtaunenswerth war. 111)

Die vor mir den lyriſchen Tragöden und Komöden in den Inſchriften beſtritten haben, ſchütteten das Kind mit dem Bade aus; ſie läugneten ſie nicht aus beſondern Gründen, ſondern verſagten den Zeugniſſen, auf welchen die alte lyriſche Tragödie und Komödie ſelbſt beruhen, den Glauben. 112) Drey Dichter kommen für die Tragödie in Frage. *Xenophanes* physicus, *scriptor tragoediarum*, bey Hieronymus, τραγῳδοποιός bey Syncellus. Daß frühere Gelehrte dieß Zeugniß wegzuſchaffen ſuchten, iſt nicht zu verwundern: denn was man nicht verſtand, war man immer zu emendiren ſchnell und oft genug einig. Wenn alſo Lobeck, wie es ſcheint, keinen andern Grund dagegen hat, als dieſe conclamatio, und ſo Bernhardy (Griech. Litt. I, 290, der übrigens in Anſehung der beyden andern Dichter ſich von ihm trennt), ſo ſteht dieſes Zeugniß unerſchüttert; daß dem Xenophanes verſchiedene andre Dichtarten, obwohl mit ungleicher Wahrſcheinlichkeit, zugeſchrieben werden,

111) Einen ausgezeichneten Tragöden ſeiner Zeit, Diokles, rühmt Philoſtratus Epist. 11.

112) Lobeck Aglaoph. p. 974 ss. G. Hermann de trag. comoediaque lyrica, Opusc. VII, 211.

unterſtützt es. Dem Simonides werden beygelegt von Suidas und aus ihm, wie Dindorf in der Oxf. Ausg. bemerkt, durch Aldus in dem Schol. Vesp. 1402: θρῆνοι, παιᾶνες, ἐγκώμια, ἐπιγράμματα, τραγῳδία καὶ ἄλλα, oder τραγῳδίαι, wie bey Suidas, mit Ausnahme des Cod. A, und bey Eudokia geſchrieben und edirt iſt und in dieſer Verbindung erwartet werden muß. Daß van Goens, daß Blomfield (Aesch. Pers. p. XVIII) dieſe Tragödien für einen Irrthum erklären, iſt nicht zu verwundern: zu zweifeln aber iſt, ob Jemand im Ernſt lieber eine einzelne ſolche Tragödie verſtehn möchte, worin der Keer mit Aeſchylus, ſo wie in der Elegie auf die Marathonshelden, wetteifern wollte. Dem Pindar endlich legt Suidas bey δράματα τραγικά, nicht dramatica tragoedias, ſondern tragiſche Dramen. Da ſceniſche Dramen nicht verſtanden werden können, ein Drama aber auch im Dithyramb und andern Chorliedern enthalten war, ſo daß das Wort auch mit ᾆσμα, ᾠδή zuſammenfällt, ſo kann tragiſch hier nur den Gegenſatz von komiſch abgeben und die δράματα τραγικὰ ſind ſynonym mit den τραγῳδίαις des Kunſtgenoſſen Simonides. Die beygefügte Zahl ιζ' macht nicht den Titel ſelbſt verdächtig, obgleich ſie allerdings nicht zu dieſem Titel gehört: denn was Suidas anführt: Ὀλυμπιονίκας, Πυθιονίκας, Νεμεονίκας, Ἰσθμιονίκας, προσόδια, παρθένια, ἐνθρονισμούς, Βακχικά, δαφνηφορικά, Παιᾶνας, ὑπορχήματα, ὕμνους, Διθυράμβους, σκολιά, ἐγκώμια, θρήνους, δράματα τραγικά, ſind gerade ſiebenzehn Artikel, und vorher iſt geſagt ἔγραψε δ' ἐν βιβλίοις ιζ'. Demnach hat ein Gelehrter am Schluß der Reihe das ιζ' wiederholt, um dadurch anzudeuten, daß das noch weiter folgende: ἐπιγράμματα ἐπικὰ καὶ καταλογάδην παραινέσεις τοῖς Ἕλλησι καὶ ἄλλα πλεῖστα ein unächter Zuſatz ſey, wovon es denn ganz das Anſehn hat. Der ächten Reihe aber fehlt weder die richtige Zahl, noch die rechte Folge, in ſo fern wir keine andre als die rechte kennen, noch ein Theil der Epinikien; und die Beſchaffenheit des Artikels iſt keineswegs ſo, daß wir

ihrentwegen dem Ausdruck δράματα τραγικὰ mißtrauen dürften, um nichts zu ſagen von einem unbekannten Tragiker Pindar, deſſen Werke ſollen eingemiſcht ſeyn können, obgleich Suidas die Tragödien der Tragiker ſonſt nicht δρ. τρ. nennt. Merkwürdig iſt, daß das Leben der Breslauer Handſchrift die ſiebenzehn Bücher in andrer Folge und zum Theil anders benannt und verbunden angiebt: γέγραφε δὲ βιβλία ἑπτὰ καὶ δέκα· ὕμνους, παιᾶνας, διθυράμβων β', προσοδίων β'. φέρεται δὲ καὶ παρθενίων β' καὶ γ', ὃ ἐπιγράφει (l. ἐπιγράφεται) κεχωρισμένων παρθενίων, ὑπορχημάτων β', ἐγκώμια, θρήνους, ἐπινίκων δ'. Doch um den Artikel des Suidas, mit den δρ. τρ. zugleich alles, was er eigenthümlich hat, auszulöſchen, iſt dieſer Widerſpruch, er möge ſich nun von Verſchiedenheit der Ausgaben oder wo immer herſchreiben, nicht geeignet. Wichtig wäre, daß die δρ. τρ. in der zweyten Angabe ganz fehlen, wenn nicht die zwey Bücher der Dithyramben ſie als eine Unterart einſchließen könnten. Nimmt man dann bey Suidas nur je Ein Buch Parthenien, Proſodien und Hyporcheme an, und dagegen eine Trennung des einen Buchs der Hymnen bey dem Andern in die verſchiedenen Arten, oder lieber eine Zählung nach den Büchern bey dem Einen, nach den Arten bey dem Andern, ſo ſtimmen die beyden Rechnungen, wie im Inhalt, ſo auch in der Zahl überein. Daß Thomas Magiſter die δρ. τρ. nicht nennt, iſt kaum anführenswerth, da er von den ſiebzehn Büchern überhaupt nur die vier der Hieroniken namhaft macht. Auch das Proömium zum Commentar des Euſtathius (34 p. 24) enthält ſie nicht, aber überhaupt nicht die ſiebzehn Bücher. Was Lobeck einwendet, den weiten und unbeſtimmten Gebrauch des Worts τραγῳδία, weßhalb die Threnodieen des Simonides und Pindar darunter verſtanden ſeyn könnten, verliert ſeine Kraft dadurch, daß Suidas gerade nicht τραγῳδίαι, ſondern δράματα τραγικὰ ſagt, womit der Threnos nicht auf dieſelbe Art wie mit der Tragödie, dem Tragiſchen zuſammentrifft, indem auch der Begriff δράματα für etwas zählt; auſſerdem da-

durch, daß in der Zahl ſiebzehn, die ich bey Suidas geſichert zu haben glaube, ϑρῆνος nicht fehlen, ſondern unmittelbar vorhergehn. Gegen die Annahme, daß die Artikel des Suidas über Simonides und Pindar, gleich den Berichten der Byzantii literatores, multorum errorum rei, die übrigens Lobeck aus ſeinem Programm de Orphei aetate IV p. 9 nicht in den Aglaophamus mit herübergezogen hat, behandelt werden dürften, muß die Kritik noch viel mehr aus dem allgemeinen Grunde ſich verwahren, daß, wenn die Aufnahme der gehaltreichſten Artikel in das Lexikon des Suidas den Inhalt auf die Gültigkeit der Byzantiniſchen Gelehrſamkeit zurückführte, ein großer Theil der Griechiſchen Literaturgeſchichte zuſammenbrechen müßte. Der τραγῳδοποιὸς des Euſebius, der auch nicht Byzantiniſch iſt, und die τραγῳδίαι der zwey Lyriker bey dem ſpäten Suidas ſtehn unverletzt und ungeſchwächt zuſammen, zumal da es ſich von Dichtern handelt, denen vor andern die Dichtart angemeſſen iſt; und das Argument gegen einen nach dem andern, daß kein andrer Schriftſteller von Tragödie bey einem Lyriker wiſſe, iſt eine erfolgloſe Nachahmung der Liſt des Horatius gegen die drey verwundeten Curiatier. Uebrigens ſehn wir auch auf einer Vaſe die *ΚΩΜΩΔΙΑ*, 113) auf einer andern die *ΤΡΑΤΟΙΔΙΑ*. Die letzte iſt beſonders zu bemerken, weil ſie zugleich mit *KOMOS* 114) dem Dionyſos und der Ariadne zur

113) Millin Vases I, 9. Millingen Vases Coghil 6. Gal. mythol. LXXXIII, 335. Zu den im Nachtr. zur Tril. S. 300 angeführten Darſtellungen der Bacchiſchen Geleitung des Hephäſtos ſind noch andre hinzugekommen, Vases du C. Lamberg I, 52, dort falſch erklärt, aus Volci zwey bey Gerhard Rapporto Volc. not. 336 und andre im Cab. Durand n. 123—26. 128. 379. Zwey aus Volci, jetzt in Florenz, ſind auch unter andern ſchon bekannten edirt von Inghirami Vasi fittili III, 262. 266 Ganz neu iſt die ſchöne Compoſition bey Luynes Vases pl. 33 s. Auf keiner iſt die Komodia wiederholt, doch immer Bacchen oder Satyrn, meiſt auch muſicirend. Hermann p. 235 s. glaubt, es ſey eine Scene aus den Komaſten oder Hephäſtos von Epicharmos dargeſtellt, der darin die (dramatiſche) Komodie perſonificirt habe. Die Vergleichung der Bacchiſchen Vorſtellungen auf Vaſen würde ihn vom Glauben an dieſe Muthmaßung bald zurückbringen und überzeugen, daß dieſe Komodia nichts iſt als das Komoslied.

114) Κῶμος iſt hier gleichbedeutend mit κωμῳδία. Der fröhliche

Seite ſteht. Sie iſt, gleich der Komödie, als Bacchantin angethan, und hält auſſer dem Thyrſus ein entlegneres Symbol, ein Häschen. 115) Der Gebrauch beyder Namen, Komödie und Tragödie, für das Lied bey den Alten ſelbſt iſt demnach authentiſch gegeben. Die Bedeutung der letzteren, auch im Lied, ſcheint ſchon durch den Gegenſatz des Komos deutlich genug, zumal da die Narier nach Plutarch im Theſeus (20) die Ariadne zwiefach feyerten, mit Luſt und Scherzen und mit Trauer und Trübſeligkeit; und allgemein ſind Threnos und Tragödie correlate Begriffe; wie Platon z. B. ſagt ἐν θρήνοις τε καὶ ἐν τραγῳδίαις. Von Dionyſos ausgehend mußte das tragiſche Lied τὰ πάθεα des Gottes enthalten, anſtatt deren, ehe Kliſthenes ihm die Chöre zurückgab, die Sikyonier τὰ πάθεα τοῦ Ἀδρήστου mit tragiſchen Chören feyerten, oder die Klagen der Ariadne. Hierdurch iſt der Unterſchied vom Dithyramb gegeben, der im eigentlichen und engeren Sinne den im Wein wiedergeborenen Dionyſos zur Zeit der Faßöffnung in trunkner Begeiſterung feyert. Wie nun dieſer Dithyramb auch andre als Dionyſiſche Mythen aufgenommen hat, ſo iſt möglich, daß die lyriſche Tragödie ebenfalls heroiſche Fabeln zuzog, aber wohl nur tragiſche, wie Memnon, in einem der Deliſchen „Dithyramben“ des Simonides, wie des Palämon und Arche-

Antheas, der alltäglich den Dionyſos feyerte, Tag und Nacht Komos anſtellte (ἔξαγε κῶμον), machte κωμῳδίας, die er mit ſeinen Phallophoren (was uneigentlich von den συμβάκχοις geſagt ſeyn kann), nebſt andern Liedern von ihm, abſang. Athen. X p. 445 a.

115) Durch die Schreibung ΤΡΑΝΟΙΔΙΑ bey Raoul Rochette getäuſcht, die derſelbe auch in den Mon. inéd. p. 255 wiederholt, und Gargiulo Raccolta tav. 104 befolgt, habe ich im Nachtrag zur Trſl. S. 236 aus dieſer Figur Threnodie gemacht; die wahre Lesart aber erkannte ich, als ich die Vaſe ſelbſt in der Durandſchen Sammlung zu Paris ſah, und machte ſie ſpäter auch in der Allgem. Schulzeit. 1830 S. 422 bekannt. Dieſelbe bezeugt auch Panofka im Musée Blacas p. 42 not. 21 und de Witte giebt im Cab. Durand p. 39 n. 114 den ſtreitigen Buchſtaben in ſeiner wahren Geſtalt: ſo auch Gerhard in den Auserleſenen Vaſenbildern Taf. 56 und der Duc de Luynes in der vor Kurzem erſchienenen höchſt ſchätzbaren Descr. de quelques Vases peints p. 3.

moros παθήματα (Paus. VIII, 48, 2), wie Glaukos Potnieus, Akriſios in Lariſſa u. ſ. w. Doch darauf kommt weniger an, worüber nur zu vermuthen iſt, das beſondre Verhältniß der meliſchen Tragödie zum Dithyramb als Neben- oder Unterart, als darauf, was gegeben und nicht beliebig wegzuwerfen iſt, daß es eine ſolche Tragödie gegeben hat. Wenn Themiſtius die Sikyonier Erfinder, die Athener die Vollender der Tragödie nennt, ſo denkt er die aus Herodot bekannten Trauerchöre, nicht den gewöhnlich ſo genannten Dithyramb, als den choriſchen Anfang deſſen, was dramatiſch und ſceniſch erweitert wurde: und wenn Suidas den Epigenes von Sikyon als den ſechzehnten Vorgänger des Theſpis nennt, ſo iſt dieß nichts weniger als eine ſchlechthin verwerfliche Erfindung, ſondern es deutet auf einen jener Stammbäume der Künſte, wie der des Homeriſchen und Heſiodiſchen Epos, ſchon bey Pherekydes und Hellanikos, ebenfalls geſtellt auf ſechzehn Glieder, die zwar im Einzelnen nicht hiſtoriſch waren, aber doch im Ganzen auf einer richtigen Erkenntniß der volksmäßigen Vorſtufen der Kunſt, ihres tiefen Alterthums und allmäligen Wachsthums beruhten, und auch nicht lauter erdichtete Namen, ſondern manche Beſtandtheile guter Sagen und beſonders abwärts, wie auch die die Prieſterregiſter der Tempel, gewiß auch wirkliche Namen enthielten: im Ganzen alſo, unerachtet der freyen Behandlung und des hypothetiſchen Charakters Producte eines wiſſenſchaftlichen und hiſtoriſchen Sinnes, wogegen die kahle gemeine Formel von dem Erfinder Theſpis etwas ſtreng genommen unnatürliches und gröblich falſches ausdrückt, relativ verſtanden, roh und eine Fabel für den großen Haufen iſt, wie die meiſten Angaben von den Erfindern. Und ſo iſt der κῶμος φιλοπαλγμων des Oneſtes in Sikyon ohne allen Zweifel in die Geſchichte der Komödie einzureihen, ohne doch mehr als der Komos von Naxos auf der Vaſe, oder die Komodia der andern Vaſe dramatiſch zu ſeyn; es iſt gerade, wie der excerpirende Athenäus (XIV p. 630 c), ſichtbar aus Ariſtokles, bemerkt,

die ältere bloß chorische Tragödie, ohne Schauspieler, die von Arion, von Thespis umgewandelt, aber auch auf andre Art, ohne Schauspieler, von der Kunstpoesie aufgenommen und veredelt worden ist; ein δρᾶμα λυρικόν, in so fern als auch ehe Thespis Einen Schauspieler erfand, damit der Chor ausruhete, wie Diogenes sagt (III, 56), μόνος ὁ χορὸς διεδραμάτιζεν. Wie läßt es sich verkennen, daß hiernach im Chor, im Lyrischen, auch dargestellte Handlung liegt? Und dennoch sucht Herman durch Vergleichung einiger Stellen der Poetik (IV, 14. 17), die einen damit übereinstimmenden Sinn haben, in die er aber etwas fremdes, nach dem gesungnen Dithyramb auftretende und Fabeln erzählende einzelne Choreuten, hineinträgt, auch dem Diogenes dasselbe unterzulegen.

Dramatische Ausführung dauerte wohl meistentheils, neben den andern Chören, da fort wo wir Dionysien, und damit verbundne Choregie finden; und wo diese waren, da blieben ihnen ohne Zweifel die scenischen Agonen vorbehalten. Der Agon an Dionysien kommt vor in Inschriften von Paros, aus der Zeit der Könige, 116) von Amorgos, 117) Syros, 118) Tenos, 119) Keos, 120) Kyzikos, 121) in Jonien besonders an dem Hauptort der Dionysischen Kunst, zu Teos, wo die jährliche Panegyris der Künstler an den Dionysien, so wie später in Lebedos, begangen wurde. Die Jonier aus Athen feyerten die älteren

116) In dem Psephisma zu Ehren des Killos, welches Thiersch in den Abhandlungen der Bayr. Akad. 1835 bekannt macht Th. I S. 599 Z. 32 Διονυσίων τῶν μεγάλων τραγῳδῶν τῷ ἀγῶνι.

117) L. Roß Inscrr. Amorgin. in den Act. societ. Graec. Lips. II, 1 p. 77 l. 33 Διονυσίοις ἐν τῷ ἀγῶνι τῶν τραγῳδῶν, nach dem Herausg. aus dem Ende des 3. oder Anfang des 2. Jahrh. vor Chr.

118) L. Roß im Archiv f. Philol. 1831 I, 196, lin. 48; C. I. n. 2347 c. lin. 48: Διονυσίων τῷ ἀγῶνι τῶν τραγῳδῶν, nach Böckh aus der Zeit der nachher von Pompejus unterdruckten Seeräubereyen.

119) C. I. n. 2330—33 Διονυσίων τῷ ἀγῶνι τραγῳδῶν.

120) C. I. n. 2354 Διονυσίοις τῷ ἀγῶνι, nicht von der Tragödie, in Karthäa, wo ein kleines Theater. S. Bröndsteds Reisen I S. 15.

121) Spon. Miscell. X, 45 p. 336 τοῖς Διονυσίοις ἐν τῷ θεάτρῳ, τοῖς Ἀνθεστηρίοις ἐν τῷ θεάτρῳ.

Dionyſien am 12. Antheſterion, wie ihre Mutterſtadt; 122) ihre Theater ſind zum Theil noch als Denkmäler ihrer Feſte ſichtbar. 123) Aber auch an Orte anderer Stämme verbreitete ſich das Atheniſche Feſtſpiel, wie nach Mitylene, 124) wohl auch nach Antiſſa, wo die Dionyſien glänzend gefeyert wurden; 125) an viele Doriſche, wie die Sporadeninſeln Aſtypaläa, 126) Melos, 127) Siphnos, 128) nach Rhodos, 129) Knidos, 130) Hierapytna auf Kreta, 131) Heraklea, Byzanz, 132) Korkyra, nach dem berühmten Pſephisma unter dem Prytanen Ariſtomenes über die Feyer der Dionyſien, wodurch drey Auleten, drey

122) Thucyd. II, 15. Epheſus miſcht den Dionyſos in ſeine Amazonenſage, Tac. Ann. III, 61. Paus. VII, 2, 4; Smyrna feyert Dionyſien Herod. I, 150, ſo Milet, Diod. XIII, 104 (Ol 93, 4); in Myus ſtand zur Zeit des Pauſanias nur noch ein Tempel des Dionyſos, VII, 2, 7.

123) Zu Milet, großentheils erhalten und außerordentlich groß, Chandler Reiſe in Kleinaſien Kap. 42. Ion. Antiqu. II ch. 6 pl. 46. Fellows Asia minor 1839 p. 265; zu Epheſos Chandler Kap. 35. Pococke Beſchreib. des Morgenlands III S. 74. Taf. 49. Fellows p. 274. Corp. Inscr. n. 2976; zu Teos Pococke III S. 63. Chandler Kap. 27. C. I. n. 3067; Smyrna, Chandler Kap. 18. Marm. Oxon. Kyzikos, Caylus Rec. d'Antiqu. II pl. 58**. Spon Miscell. X, 45 p. 336. Pococke III, 168. Samos, wo Tournefort und Pococke noch viele Ruinen fanden, die zum Bau von Kora verwandt wurden (Plutarch Anton. 56). Ein Theater, auch der Dionyſosprieſter in Delos kommt in einer Inſchrift nach Ol. 153, 2 vor, C. I. n. 2270; das Theater zu Chios bey Appian B. Mithrid. 47.

124) Antiphon de Herodis caede p. 744 Reisk. ἀλλὰ καὶ χορηγίας ἐχορήγει. Nach dem dortigen Theater ließ Pompejus das ſeinige bauen, Plutarch Pompej. 40. 42.

125) Aristot. Oecon. II, 7. Böckhs Staatshaush. I, 226 Not. 253.

126) C. I. n. 2483 sq. τοῖς Διονυσίοις ἐν τῷ ἀγῶνι τῶν τραγῳδῶν. im Monath Lenäon Proedrie an den Agonen n. 2487.

127) Das Theater, welches Hr. von Haller 1814 entdeckte, von einigen Franzöſiſchen Gelehrten für ein Amphitheater genommen, bey Forbin Voy. dans le Levant pl. 1.

128) Choregie bey Iſokrates Aeginet. p. 468 Bekker.

129) Theater, Polyb. XV, 23, 2. Cic. de rep. III, 35. Dionyſien und Theater (Ol. 116, 1). Diod. XIX, 45 XX, 84 Ariſtides Rhod. T. I p. 541 Iebb. nach dem Erdbeben, κεναὶ δὲ δρόμοι καὶ θέατρα ἀνδρῶν. Dionyſiaſten des Dionyſos Bacheios C. I. n. 2525.

130) Athen. XIII p. 591 a. Wohl gewiß alſo auch nach Halikarnaß. Auch in Lindos ſoll ein Theater erhalten ſeyn.

131) C. I. n. 2581.

132) Heraklea S. 929. Byzanz, Herodian. III, 6, 19. Suid. Σεβῆρος. Dio Cass. LXXIV, 12.

Tragöden und drey Komöden für das Feſt gedingt und aus einer Schenkung zum Solde der Künſtler bezahlt werden, aus dem zweyten oder dritten Jahrhundert vor Chriſto. 133) In Tarent, wo nach Platon 134) an den Dionyſien die ganze Stadt trunken war, ſah man Theaterſtücke als der Dummvir Lucius Valerius mit ſeinen Triremen einlief. 135) In den Arkadiſchen Theatern wurden an den Dionyſien Spiele der Jünglinge und der Männer gefeyert; 136) in dem zu Sparta Hymnen und Tänze an den Hyakinthien ausgeführt. *)

Eine Aufzählung der Theater, wie ich deren oben (S. 928 f.) mehrere im Peloponnes zuſammenſtellte, kann nicht von großem Nutzen ſeyn, theils weil ich nicht weiß, wie weit meine Notizen reichen, theils weil im Allgemeinen bekannt genug iſt, daß nach und nach, beſonders in manchen Gegenden, faſt alle Städte ihr Theater hatten, oder auch zwey. Indeſſen will ich einige Blätter der peritura charta nicht ſchonen. Sollte einſt an recht vielen Orten, wo ſich noch Ruinen dieſer Schauplätze der Künſte und des öffentlichen Lebens finden, nach Inſchriften geſucht werden, ſo wird ſich manches aufklären. Wenige möchten unter allen dieſen Theatern ſeyn, die nie zu ſceniſchen, ſondern

133) Böckhs Staatshaushaltung Athens II, 400. C. I. n. 1845, der auch hier nicht Schauſpieler, ſondern Sänger lyriſcher Stücke verſteht.

134) Legg. I p. 637 c. (Athen. IV p. 156 a).

135) Dio Cass. Excc. Legatt. I, 34 (fragm. Ursin. 145, 1). Pyrrhus ſchließt das Theater, Appian. Samn. exc. 8. Zonar. VIII p. 370. Plut. Pyrrh. p. 392 d. e. Jene Spiele meynt auch Plautus Menaechm. Prol. 29. Florus I, 18, 3. Imminet portui ad prospectum maris positum maius theatrum. Alſo auch hier ein kleineres Theater, wie öfter. So in Ambrakia (Dionys. I, 50, 3), Chalkis (θέατρα S. 929 Not. 86), Rhodos (θέατρα), Segeſta, Akra, Katana, Laodikea in Karien (Not. 146) und in Phrygien (Not. 174), Alexandria (ἐν τῷ μεγάλῳ θεάτρῳ Athen. XIV p. 620 d), Kyrene, Ptolemais, Pompeji.

136) Polyb. IV, 20. 21. Athen. XIV p. 626 c. cf. Aristox. lb. p. 631 c. — Riedeſels Reiſe S. 92 f. Houel T. 3 pl. 181. 187 ss. Wilkins Magna Gr. ch. 2 pl. 7 p. 6. Donaldson Suppl. p. 48 pl. 4. 5.

*) Athen. IV p. 139 e. Das Theater in Sparta bey Le Roy I p. 47 pl. 27. Pausan. III, 14, 1. Aus den Inſchriften, worin es öfter vorkommt, iſt über die Zeit ſeiner Entſtehung nichts zu entnehmen.

nur zu thymelischen Spielen, ausserdem zu Versammlungen, Gerichten, Vorlesungen und anderm Gebrauche gedient haben; doch gewiß manche ausser dem von Sparta, wohin am wenigsten ein Attisches Festspiel zur Zeit des freyen Griechenlandes verpflanzt werden konnte. Ich beginne mit Sicilien. Von dem Theater in Syrakus war oben die Rede (S. 924). Dieses theatrum maximum erwähnt Cicero (Verr. IV, 53). Dort spielte im Hannibalischen Krieg (214 v. Chr.) ein tragischer Schauspieler Ariston, welchem die Tochter Gelons ein politisches Geheimniß anvertraute. 137) In der kleinen Stadt Agyrina oder Agyrion baute nach Diodor (XVI, 83) Timoleon Ol. 110, 2 das größte Theater der Insel nach dem Syrakusischen. Ruinen finden sich in dem alten Segesta, 138) in Tyndaris, 139) Tauromenion, 140) Himera, in Katana, wie in Segesta, von zweyen. 141) Das zu Akra ist durch die Nachgrabungen und die Antichità di Acre des Baron Judica in Palazzolo bekannt, welcher der Meynung ist, das Theater habe zu dem Palaste des Hieron gehört, wovon sich Ueberbleibsel in der Nähe befinden.

Zwey Theater in Kyrene lernten wir in neuerer Zeit durch die Reisenden della Cella, Beechy und Pacho kennen; zwey Römische auch in Ptolemais.

Unter den vielen Theatern in allen Theilen Kleinasiens sind gewiß manche erst in Römischen Zeiten erbaut worden. Nicht wenige würden auch schon jetzt aus den Mappen mehr

137) Liv. XXIV, 24.

138) Wilkins ch. 5. Serradifalco Antich. della Sicilia T. I.

139) Houel Voy. pittor. I p. 104 pl. 58.

140) Houel II p. 40 pl. 194 s. Riedesel S. 152. Eine der schönsten Ruinen aus dem Alterthum, und das am meisten erhaltne Theater, bis Entdeckungen der neuesten Zeit diesen Vorzug ihm entrissen. Hittorf sagt darüber im Kunstblatt 1824 S. 109. „Obschon ursprünglich ein in Felsen gehauenes und seiner Form nach Griechisches Theater, so läßt doch die Menge reicher Ueberbleibsel der späteren Constructionen keinen Zweifel, daß dasselbe unter der Römischen Herrschaft zu dem Prachtgebäude erhoben wurde, wovon seine Ruinen zeugen."

141) Hittorf pl. 7—9.

als eines Reiſenden hinzugefügt werden können. Für jetzt ſind zu nennen in Karien Aphrodiſias, 142) Jaſos, 143) Mylaſa, 144) Stratonikea, 145) Laodikea, 146) Alabanda, 147) Alinda; 148) in Lykien, Kiſthene, ſchon oben erwähnt (S. 925), Aſſos, 149) Myra, 150) Patara, die Metropolis, 151) Xanthos, 152) Phaſelis, 153) Limyra, 154) Antiphellos, 155) Tlos; 156) in Pamphylien Aspendos, 157) Telmiſſos, 158) Perge, 159) Pednelisſos, 160) Side, 161) Selge; 162) in Piſidien Sagalaſſos, jetzt

142) C. I. n. 2749. 2751—53. 2782. Oben S. 1284.

143) Ion. Ant. ch. 6 pl. 53. C. I. n. 2671 l. 18. ἐν τῷ θεάτρῳ Διονυσίοις, l. 20: κυκλίων τῇ πρώτῃ (παρόδῳ, wie τραγῳδῶν τῇ καινῇ bey Demoſthenes S. 910.), wonach es ſcheint, daß Tragödie damals nicht zu dieſen Dionyſien gehörte. Die Inſchrift iſt aus der Zeit Alexanders, Böckh p. 461. Anbau durch einen Sopatros, welcher χορηγήσας καὶ ἀγωνοθετήσας καὶ στεφανηφορήσας heißt, n. 2681.

144) Pococke III S. 88.

145) Chandler Kap. 57. Choiſeul Gouffier Voy. pittor. I pl. 81 p. 139. Ion. Antiqu. II ch. 6 pl. 36. Fellows p. 255. Knabenchöre im Auguſtiſchen Zeitalter, Chishull Ant. Asiat. p. 157.

146) Pococke III S. 107. Chandler Kap. 62. Ion. Ant. II ch 6 pl. 49 s. „das größere Theater, da auch ein kleineres dort iſt.“ Liberalia, Cic. ad Att. VI, 1.

147) Pococke III S. 85. Taf. 53. Chandler Kap. 59.

148) Pococke III S. 97.

149) Eines der beſterhaltenen, der Ban Römiſch, von Prokeſch in den Wiener Jahrbüchern 1832. Anz. S 57. Abgebildet in Raczynski Maler. Reiſen in einigen Provinzen des Osmaniſchen Reichs 1825 S. 198. Fellows p. 48.

150) Abgebildet bey Texier pl. 215.

151) Chandler Kap. 54. Ion. Ant. II ch. 6 pl. 55—57. Walpole Travels p. 534. Herſtellung unter Antoninus Pius durch Velia Procula und ihren Vater. Inſchrift bey Walpole Travels p. 534. Fellows p. 223. Sie ſtiftet unter andern τὴν τῶν ἀνδριάντων καὶ ἀγαλμάτων ἀνάστασιν.

152) Fellows p. 231. 153) Id. p. 211. 154) Id. p. 214.

155) Id. p. 219. 156) Id. p. 237.

157) Vollſtändig erhalten gefunden von Texier.

158) Ion. Ant. l. c. pl. 59. Choiseul I p. 123 pl. 71. 72. Aehnlich das Theater zu Segeſta, Serradifalco I p. 129. Fellows p. 244.

159) Fellows p. 191. 160) Id. p. 198. 199. 161) Id. p. 203.

162) Mehrere Theater unter einer großen Maſſe der ſtaunenswertheſten Ruinen, Fellows p. 172.

Aglaſon; 162) in Kilikien Anemurion, Selinus; 164) dann in Lydien Sardes, 165) Magneſia, 166) Thyatira, 167) Tralles; 168) in Myſien Abydos, 169) Pergamos; 170) in Bithynien Nikomedia, 171) Nikäa, 172) Pruſias; 173) in Phrygien Laodikea, wo zwey Theater, 174) Azani, 175) Hierapolis, 176) Apameia Kibotos. 177) Von Theaterruinen in Neuilion erfuhr ich durch einen Reiſenden, der von da zurückkam, 178) und wie die Ilier einſt einen durchreiſenden tragiſchen Schauſpieler auffoderten bey ihnen zu ſpielen, erzählt der Redner Dion. Nach

163) Beſonders wohl erhalten, namentlich die Scenenwand mit ihren Thüren und Seiteneingängen noch vorhanden. Arundell A visit to the seven churches of Asia 1829 p. 148. Fellows p. 167.

164) Leake Asia min. p. 320.

165) Chandler Kap. 75. Fellows p. 289.

166) Pococke III S. 81.

167) Inſchrift bey Stoſch Antiqu. Thyatir. c. 8 §. 4 p. 194. *Συμελικὸς καὶ γυμνικὸς ἀγών.*

168) Vitruv. VII, 5, 5. Trallibus cum Apaturius Alabandeus eleganti manu finxisset scenam in minusculo theatro, quod *ἐκκλησιαστήριον* apud eos vocitatur. Die Joniſche *σύνοδος* iſt dort thätig, C. I. n. 2933. Aſylie des Dionyſos, Eckhel D. N. IV, 306.

169) Aristot. Mir. ausc. 31 p. 832 Bekk. *Λέγεται δέ τινα ἐν Ἀβύδῳ παρακύψαντα τῇ διανοίᾳ καὶ εἰς τὸ θέατρον ἐρχόμενον ἐπὶ πολλὰς ἡμέρας θεωρεῖν, ὡς ὑποκρινομένων τινῶν καὶ ἐπισημαινεσθαι.*

170) Choiseul Gouffier T. II, 1 p. 34. Plutarch. Sull. 11. Ein Attaleon zu dem Theater im Jahr 152 v. Chr. S. 1307. Not. 200. Fellows p. 35 gedenkt der Ruinen des Theaters nicht indem er von dem wundervollen Bau eines Amphitheaters ſpricht. (Not. 127. 184).

171) Libanius LXII T. 3 p. 342. *Θέατρον ὑπερλάμπον τῆς ὅλης (πόλεως)*, welches durch Erdbeben mit dieſer ſchönen Hauptſtadt untergieng (p. 340) in der Mitte des vierten Jahrhunderts.

172) Plinius correſpondirt mit Trajan über die Herſtellung des Theaters und andrer Gebäude. Epist. X, 33. 34.

173) Dion Or. 40 p. 161.

174) Arundell Discov. in Asia min. I, 190. Hamilton im Journal of the R. geogr. society Vol. 7 p. 59.

175) Bulletino dell' inst. archeol. 1834 p. 238. Fellows p. 145 (alte Griechiſche Stadt p. 141).

176) Chandler Kap. 69. Pococke III S. 111. Grundriß bey Leake Trav. in Asia min. p. 340. Fellows p. 284. Erwähnt auch in den Ion. Antiqu II p. 33.

177) Fellows p. 116, an early Greek theatre

178) Prof Forchhammer in Kiel.

Cockerells Bemerkung bey Leake ſind die kleinaſiatiſchen Theater in Side, Telmiſſos, Hierapolis, Laodikea, welchen auch die zu Mylaſa und Myra und das Syrakuſiſche gleichen, verſchieden von denen in Griechenland und Großgriechenland, indem bey jenen die Sitzplätze in ſtumpfen Winkeln ſchließen, bey dieſen in rechten abgeſchnitten ſind. 179)

Wenden wir uns nach Hellas zurück, ſo iſt nicht ſehr viel nachzutragen. Megara war gewiß nicht ohne Theater, wiewohl bey Ariſtoteles (Eth. Nic. IV, 6), wenn er den unpaſſenden Aufwand der Megarer tadelt, daß ſie bey der Parodos des Chors in der Komödie Purpur ſehen ließen, wohl noch das aus Holz aufgeſchlagene zu verſtehen iſt. Pauſanias, der, wo er die ſchönen Tempel Joniens preiſt, der Theater nicht gedenkt, erwähnt deren zu Theben, 180) Tanagra, 181) Delphi, 182) Tithorea. 183) Das zu Chäronea übergeht er; 184) auch das in Thespiä und das in Akräphia oder Akräphmion, wo er nur den Tempel des Dionyſos als ſehenswerth auszeichnet. 185) In Epirus fand Hughes ein Theater unter den Ruinen von Nikopolis, bey Rhiniaſſa 186), bey dem Dorfe Dramyſſos das größte von allen bis dahin bekannten. 187) In Ambrakia iſt aus Dionyſius das kleine, und dadurch zugleich ein größeres bekannt. 188)

179) Im Journal des Savans 1825 p. 401 ſind Zuſätze über die Kariſchen und über die zu Magneſia und zu Hierapolis.

180) Paus. IX, 16, 4. Choregie des Epaminondas, Plut. Aristid. 1. αὐληταῖς ἀνδρώοις, Corp. Inscr. n. 1600. 1689 (cf. Keilii Spec. Onomatologi Gr. p. 116). Oben S. 1283.

181) Paus. IX, 22, 2, eine Stoa daran Wordsworth Athens and Attica 2. ed. p. 16.

182) Paus. X, 32, 1. τοῦ περιβόλου δὲ τοῦ ἱεροῦ θέατρον ἔχεται θέας ἄξιον. Lucian. adv. indoct. 9. Heliod. IV, 19. Ulrichs Reiſen und Forſchungen in Griechenland I, 108. Oben S. 1283.

183) Paus. X, 32, 6.

184) Corp. Inscr. n. 1581. Hughes Travels in Sic. Greece and Alb. I, 335. (Holland Travels II, 160 ſetzt irrig Amphitheater). Bottigers Amalthea III, 390. Ulrichs Reiſen I, 159.

185) Paus. IX, 23, 3. S. Not. 100. 101. 186) Trav. I, 486.

187) Trav. II, 339. Donaldson Suppl. p. 46 pl. 3. Der Name der Stadt noch unbekannt, Donaldſon vermuthet Dodona.

188) S. Not. 135.

Viele berühmte Griechiſche Städte waren verödet als Strabon ſeine Geographie ſchrieb und viele nennt er, die im Hinſterben waren. Hundert Jahre verfloſſen und in Trajans goldner Zeit waren in dem ganzen Peloponnes weniger Menſchen, als vorher in der einzigen Stadt Athen. Zweyhundert Jahre noch, da fielen die unter Auguſt aufgeblühten Städte, lange vor den barbariſchen Eroberungen. Dieſe Zuſammenſtellung macht ein in hiſtoriſchen Umriſſen meiſterhafter Geſchichtſchreiber. 189) Im ganzen Verlauf dieſer Zeiten, und ſeit Alexander, um deſſen Zeit ſie ihre Höhe erreichte, hat die Schauſpielkunſt, wie überhaupt die Spiele, im Leben der Griechen eine unermeßliche Wichtigkeit gehabt. Weit mehr, als geſchichtlich beſtimmter nachzuweiſen iſt, läßt uns in dieſer Hinſicht die Lage der Geſellſchaft und die beſondre Anlage der Nation vorausſetzen. Daß keine Schauſpieler vorkommen, die an Ruf und Glanz mit denen aus der Zeit Philipps und Alexanders ſich meſſen könnten, läßt ſich zum Theil aus den veränderten Verhältniſſen der Welt und der Litteratur erklären, zum Theil aus der Vervielfältigung der Theater: die begründete gute Schule und die Gewöhnlichkeit vortrefflicher Schauſpieler machten, daß die Namen der beſten vielleicht ſchon in ihrer Zeit ſich nicht allzuſehr oder nicht allzu weit über ihren nächſten Kreis hin erhoben, noch weniger von der Nachwelt genannt wurden. Wenn die Zahl namhafter Maler und Bildhauer nach Alexander ſo auffallend gering iſt im Verhältniß zu den anderthalb Jahrhunderten vorher, und dieß bey der ausgebreitetſten und einer meiſterhaften Kunſtthätigkeit, ſo mag in dieſem Umſtand ungleich mehr hiſtoriſche Gerechtigkeit liegen, weil dieſe Künſte, um ſich dem Höchſten in den würdigſten Richtungen zu nähern und ſchöpferiſch zu wirken, ungleich mehr Eigenthümlichkeit, mehr Umfang und Tiefe des Geiſtes und Gemüths, und mehr Poeſie und Schwung in der Bildung

189) Joh. Müller über den Untergang der Freyheit der alten Völker, im 27. Th. ſeiner Werke.

der Zeit erfodern als die Schauſpielkunſt, die auch bey gänzlich veränderten Zeiten die Anſchauungen und Gefühle voriger Dichter, wie der Virtuos die Werke des großen Componiſten, voll und wahr zum Ausdruck bringen kann. Auf keinen Fall darf der Werth und die Bedeutung der Schauſpielkunſt in den Zeiten des nicht mehr freyen Griechenlands nach der Poeſie beurtheilt werden; 190) eher nach den andern Künſten, hinter deren keiner ſie wahrſcheinlich zurückblieb: eher umgekehrt. Sehr viel möchte das Schauſpiel auch zu der ſchnellen Verbreitung des gemeinen Dialekts beygetragen haben, vielleicht nicht weniger als die politiſchen Verhältniſſe; 191) daß die κοινὴ gerade in Jonien zuerſt die doch in Schriften ſo ſehr eingewurzelte Mundart verdrängte, ſcheint hierfür beſonders zu ſprechen, da dort das Theater ganz vorzüglich unſre Aufmerkſamkeit an ſich zieht.

Unter den Synoden oder Corporationen Dionyſiſcher Künſtler, die ſo viele Jahrhunderte hindurch für die Unterhaltung der feſtliebenden Griechen in unzähligen Städten geſorgt haben, war ohne Zweifel die Joniſche, die ihren Sitz zuerſt in Teos, dann in Lebedos, 160 Stadien von Kolophon, hatte die anſehnlichſte: ſie übertrifft an Lebensdauer viele berühmte Staaten. Teos verehrte den Dionyſos als καθηγεμὼν oder Führer und Gründer; von dem Feſte des Gottes thun die Fragmente des Anakreon mehrmals Erwähnung (13. 53), Teiſche Becher nennt Alkäos, und das Dionyſion, eins der Meiſterwerke des Hermogenes im Joniſchen Styl, wurde wahrſcheinlich gegen

190) Sehr wahr bemerkt Schloſſer Geſch. der alten Welt I, 3, 174. „Die Kunſt, d. h. Muſik, Malerey, Bildhauerey und was damit in Verbindung ſteht, als Tanzkunſt, Schauſpielkunſt, Baukunſt, erhielt daher durch eben die Umſtände, welche der Poeſie und Geſchichtſchreibung verderblich wurden, in allen Griechiſchen Städten neues Leben, weil große Talente, denen unter den monarchiſchen Verhältniſſen der Zeit andere Wege verſchloſſen waren, ſich dahin wandten. Dieß ſehen wir aus Alexanders Geſchichte und auch aus der Geſchichte ſeiner zu Königen gewordnen Generale."

191) Auf dieſe allein führt Payne Knight Proleg. §. 81 die Erſcheinung zurück.

Alexanders Zeit erbaut; nicht viel ſpäter oder früher möchte dort auch das Theater errichtet und der Verein von Künſtlern geſtiftet worden ſeyn. Die der altattiſchen ähnliche bürgerliche Eintheilung überliefert uns eine durch Böckhs Scharfſinn der Geſchichte nutzbar gemachte Inſchrift (n. 3064). Polyän nennt in der oben (S. 1241) angeführten Geſchichte τῶν ἀπ' Ἰωνίας τοὺς ἀρίστους ἀγωνιστάς, Auleten und Schauſpieler, wo ἀπ' Ἰωνίας nicht gerade in ἐπ' Ἰωνίας, nach den gleich folgenden Stellen, zu ändern iſt. Nach den Inſchriften und nach Strabon hatte der Verein, vermuthlich nach allmäliger Erweiterung und Ausbildung, den Namen: κοινὸν τῶν περὶ τὸν Διόνυσον τεχνιτῶν τῶν ἐπ' Ἰωνίας καὶ Ἑλλησπόντου, an welchen ſich nachmals als ein Nebenzweig anſchließt: καὶ τῶν περὶ τὸν καθηγεμόνα Διόνυσον. So auf dem unſchätzbaren Choiſeulſchen Marmor, 192) durch den wir erfahren, daß in Folge von Orakelſprüchen Apollons die Hellenen (allgemein) dieſen Künſtlern das Recht der Aſylie und der Unantaſtbarkeit verliehen, und die frömmſten der Hellenen (einige Städte) die Geſellſchaft auch an ihren Feſten entweder zugelaſſen oder bevorzugt hatten, Delphi nemlich, Theſpiä und Theben: — ὅ[πως διαμένῃ εἰς τὸν ἀεὶ] χρόνον ἡ παρὰ τῶν τεχνιτῶν ἀθάνατος δόξα, οὓς καὶ θεοὶ καὶ β[ασιλεῖς καὶ πάντες Ἕλ]λῆνες τιμῶσιν, δεδωκότες τήν τε ἀσυλίαν καὶ ἀσφάλειαν πᾶσι [καὶ πολέμου καὶ εἰ]ρήνης, κατακολουθοῦντες τοῖς τοῦ Ἀπόλλωνος χρησμοῖς, δι' οὓς κα[ὶ τοῖς ἀγῶσι τοῦ] Ἀπόλλωνος τοῦ Πυθίου καὶ τῶν Μουσῶν τῶν Ἑλικωνιάδων καὶ τοῦ [Ἡρακλέους, ἐν Δελφοῖς μὲν τοῖς] Πυθίοις καὶ Σωτηρίοις, ἐν Θεσπιαῖς δὲ τοῖς Μουσείοις, ἐν Θήβαις δὲ τοῖς [Ἡρακλείοις, ἐνέκριναν αὐτοὺς οἱ] ἐκ πάντων τῶν Ἑλλήνων εὐσεβέστατοι. Den

192) C. I. n. 3067; auch 3068 (bey Oſann Syll. p. 352 und 232). Der Herausgeber der Ionian Antiqu. P. 2 p. 35 ſah in Teos und Lebedos, worauf nichts hinweiſt, Conſervatorien der Kunſt, die erſten regelmäßigen, öffentlich beſtätigten Anſtalten zum Unterricht in Muſik und Tanzkunſt und nennt die Techniten professors. (Bey den Römern ludi histrionum, Macrob. II, 10 cf. III, 8. Cic. pro Rosc. 10. 11. de orat. I, 28.) Eine Geſellſchaft von Dionyſiaſten in Teos C. I. n. 3073.

Beynamen Soterien hatten die Pythien dem Antiochos Soter zu Ehren angenommen, 193) der Ol. 129, 3 gestorben ist. Die von Apollon den Techniten zugesprochne Asylie versteht Böckh allgemein, nicht bloß von den Teischen. Daß ein solches allgemeines Privileg bestand, ist nicht unwahrscheinlich: *) doch scheint in unserm Decret πᾶσι nur die Teischen anzugehn, da nur auf diese das Folgende (δι' οὓς καὶ) sich bezieht. Steuerfreyheit genossen sie nach einer Stelle Diodors, welche diese Gesellschaften überhaupt angeht, im Allgemeinen; 194) und erhielten von den Städten — Cicero nennt als Beyspiele Rhegium, Lokri, Neapel, Tarent — gern das Bürgerrecht. 195) Das Psephisma des Collegs ist aus der Regierungszeit Eumenes II, Ol. 145, 4 — 155, 3 (197—158 v. Chr.), an welchen mit den Landen, die ihm die Römer nach dem Kriege mit Antiochos dem Großen überließen, auch Teos gefallen war. Aus derselben Periode, um Ol. 146, 4 ist der von dem Aetolischen Bund ausgegangne Beschluß, 196) wonach zweyen Gesandten der Teer die bisher bestandne Freundschaft und Verbindung, die früher anerkannte Asylie ihrer dem Dionysos heiligen Stadt und Gegend bestätigt wird, nach denselben Bestimmungen, die auch für die Dionysischen Künstler (dort; Böckh versteht, nach dem obigen Orakel, überhaupt) gelten: καθὼς καὶ τοῖς Διονυσιακοῖς τεχνίταις ὁ νόμος τῶν Αἰτωλῶν κελεύει. Die Stadt scheint dem angesehenen und reichen Vereine diese Gunst, die auf sie ausgedehnt wurde, zu verdanken. Die gleiche

193) C. I. n. 1693.

*) Vermöge der ἄδεια, eines Privilegs ihrer Kunst, begeben sich auch von Athen aus noch während des Kriegs Aristodemos und Neoptolemos zum König Philipp. Argum. Demosth. de falsa leg.

194) Diod. IV, 5. καθόλου δὲ τῶν θυμελικῶν ἀγώνων φασὶν εὑρετὴν γενέσθαι (τὸν Διόνυσον) καὶ θέατρα καταδεῖξαι καὶ μουσικῶν ἀκροαμάτων σύστημα ποιῆσαι· πρὸς δὲ τούτοις καὶ ἀλειτουργήτους ποιῆσαι καὶ τοὺς ἐν ταῖς στρατείαις μεταχειριζομένους τι τῆς μουσικῆς ἐπιστήμης. ἀφ' ὧν τοὺς μεταγενεστέρους μουσικὰς συνόδους συστήσασθαι τῶν περὶ τὸν Διόνυσον τεχνιτῶν καὶ ἀτελεῖς ποιῆσαι τοὺς τὰ τοιαῦτα ἐπιτηδεύοντας.

195) Cic. pro Arch. 5. 196) C. I. n. 3046.

Bestätigung der früher zugestandnen Heiligkeit und Asylie ihrer Stadt und Gegend enthalten die um dieselbe Zeit von den Teern eingeholten Beschlüsse vieler Kretischen Gemeinden, der Eleuthernäer, Istronier, Sybritier, Daurier, Raukier, Arkader, Knosier, Polyrrenier, Kydonier, Lappäer, Prianser, Latier, die sich deren Verwandte und Freunde durch die Vorfahren und zum Theil Verehrer desselben Gottes nennen, den die Teer so würdig verehren. 197) Ausser dem *κοινὸν τῶν περὶ τὸν Δ. τ. τῶν ἐπ' Ἰωνίας καὶ Ἑλλησπόντου καὶ τῶν περὶ τὸν καθηγεμόνα Διόνυσον* ist in Teos noch ein *κοινὸν τῶν συναγωνιστῶν*, 198) welches nach Böckhs wahrscheinlicher Erklärung jährlich für das jedesmalige Fest gebildet wurde. Jenes hingegen spricht wie ein Staat von seinen Gesetzen und angestammten Bräuchen: *ἐκ τοῦ νόμου ὡς πάτριόν ἐστι τοῖς τεχνίταις*, und wählt an seiner Panegyris aus seiner Menge die jährlichen Priester und Agonotheten, Aemter, welche der wegen seiner Verdienste und Freygebigkeit so hoch gepriesene Kraton in demselben Jahre vereinigte, 199) und vermuthlich andre Beamte. Später bildet derselbe Kraton, eine abgesonderte Gesellschaft der Attalisten, deren Priester er ist, denen er von den Königen viele Wohlthaten zuzuwenden weiß, denen er den von ihm bey dem Theater in Pergamos gestifteten Tempel der Attalen übergiebt, denen er in seinem bey dem König Attalos II (Ol. 157) niedergelegten Testament ein Quartier neben der königlichen Burg und die nöthigen Geräthschaften, auch Diener vermacht, damit sie in Pergamos, wohin er auch selbst von Teos gezogen war, wenn sie dahin kommen, sich wie zu Hause finden; 200) eine Truppe also, die für den Hof bestimmt war

197) Ib. n. 3047—58. 198) Ib. n. 3068 B.

199) Ib. n. 3067 l. 28. l. 8.

200) Ib. n. 3069, *ψήφισμα τῶν Ἀτταλιστῶν*, worin sie, so wie auch n. 3070, *κοινὸν τῶν ὑφ' ἑαυτοῦ (τοῦ Κράτωνος) συνηγμένων καὶ κειμένων*, und *αἵρεσις καὶ συναγωγὴ* genannt werden. Ein Stück von dem Verzeichniß der vermachten Geräthschaften ist n. 3071. Böckh hat großes Verdienst bey der reichhaltigen Erklärung dieser von Chishull vielfach falsch gedeuteten Inschriften. Die Worte

und darum den Namen der Könige trug, von deren Geschenken sie wohl großentheils unterhalten wurde. Denn ganz trat sie aus dem allgemeinen Verbande nicht heraus, sondern stand unter dem gemeinschaftlichen Agonotheten.

Daß die Gesellschaft auch Theaterdichter unter sich hatte, müßten wir aus den neuen Tragödien, Komödien und Satyrspielen der Inschrift von Orchomenos und andrer schließen. Eine bey Teos gefundne Grabschrift des Klitos bestätigt es: 201)

Ὁ δῆμος (στεφανοῖ).

Κλεῖτε Καλλισθένους, τραγῳδιῶν ποιητά, χρηστὲ χαῖρε.

In Strabons Zeit hatte die Gesellschaft ihren Sitz in Lebedos, nachdem sie bey einem entstandnen Aufruhr nach Ephesos geflohen, von Attalos (III) nach Myonnesos, um sich da anzubauen, gesetzt war, dann aber, da dieß den Teern mißfiel, in dem menschenleeren Lebedos sich niedergelassen hatte. Hier feyerten sie jährlich, wie früher in Teos, ihre Panegyris und Agonen, *) das Vereinsfest, wozu sich vermuthlich die reisen-

des Decrets n. 3067, worin die Verdienste des Kraton gepriesen und die Aufstellung eines dreyfachen Bildnisses von ihm, eines im Theater zu Teos, das jährlich von der Panegyris und wenn die Stadt die Dionysien oder andre Agonen feyerte, von dem jedesmaligen Agonotheten bekränzt werden sollte, eines in Delos und eines an einem ihm selbst beliebigen Ort, verordnet wird, die Worte, daß derselbe mit ungemeinem Aufwand alles zu Ehre und Ruhm Gereichende erwies, wie dem Dionysos und dem Pythischen Apollon und allen andern Göttern, so τοῖς τε βασιλεῦσι καὶ ταῖς βασιλίσσαις καὶ τοῖς ἀδελφοῖς βασιλέως Εὐμένου, beziehe ich auf das von ihm den fürstlichen Beschützern, während er Agonothet und Priester in Teos war, in Pergamos errichtete Attaleion, wovon es in dem Psephisma der Attalisten heißt (n. 3069 l. 19), daß er es ihnen in seinem letzten Willen übergebe, wie ein irgend einer Gottheit geweihter Tempel einer Stadt angehört: ὃς δ' ἂν (νόμον ἱερὸν τό τε Ἀτταλεῖον τὸ πρὸς τῷ θεάτρῳ δ καὶ ζῶν καθιερώκει τοῖς Ἀτταλισταῖς, ἀνατίθησιν καὶ τὴν συνοικίαν τὴν πρὸς τῷ βασιλείῳ τὴν πρότερον οὖσαν Μιχρίου. Die Opfer πρὸς τοὺς βασιλεῖς (n. 3068 B.) können mit verstanden werden.

201) C. I. n. 3105.

*) Strab. XIV, 1, 29 p. 643. Ἐνταῦθα (ἐν Λεβέδῳ) τῶν π. τ. Δ. τ. ἡ σύνοδος καὶ κατοικία τῶν ἐν Ἰωνίᾳ μέχρι Ἑλλησπόντου, ἐν ᾗ πανήγυρίς τε καὶ ἀγῶνες κατ' ἔτος συντελοῦνται τῷ Διονύσῳ. ἐν Τέῳ δὲ ἦσαν πρότερον τῇ ἐφεξῆς πόλει τῶν Ἰώνων, ἐμπεσούσης

den Mitglieder aller Orten her und Zuſchauer aus weiter Umgegend verſammelten. Auch auf jene Streitigkeiten bezieht ſich eine Inſchrift (n. 3063). Eine Spur der Geſellſchaft in viel ſpäteren Zeiten enthält eine Inſchrift von Tralles (n. 2933), wonach ſie ihrem eigenen Agonotheten, Legiſten und Wohlthäter, dem Römiſchen Präfect C. Julius Philippus eine Statue errichtet, ſie, die alte σύνοδος τῶν π. τ. Δ. τ. τῶν ἀπὸ Ἰωνίας καὶ Ἑλλησπόντου, nicht vor der Zeit der Kaiſer Philippus, wie Böckh bemerkt. Dieſelbe kränzt in Teos (n. 3082) einen Tiberius Claudius, der zum drittenmal Agonothet der (jetzt) pentaeteriſchen Dionyſiſchen Käſariſchen Agonen geweſen war. Einzelne Abtheilungen handelten alſo unter dem altberühmten Namen der ganzen Verbindung. Bis nach Gallien hin verbreiteten ſie ſich. Eine zu Vienne gefundne Inſchrift: scaenici asiaticiani et qui in eodem corpore sunt vivi sibi fecerunt, wird dahin bezogen. 202) Die Stadt Maſſilia feyerte von jeher ihre Antheſterien. 203)

Von mehreren ähnlichen Synoden, nur unbeträchtlicher als die große Joniſche, geben Inſchriften Kunde. So unter den Ptolemäern τὸ κατὰ Κυπρὸν τῶν περὶ τὸν Διόνυσον τεχνιτῶν (κοινόν), deſſen Grammateus Verwandter des Königs genannt wird, 204) und die oben (S. 1270) erwähnten Baſiliſten

δὲ στάσεως εἰς Ἤφεσον κατέφυγον· Ἀττάλου δ' εἰς Μυόννησον αὐτοὺς καταστήσαντος μεταξὺ Τέω καὶ Λεβέδου προσβεύονται Τήϊοι μὴ περιιδεῖν ἐπιτειχιζομένην σφίσι τὴν Μυόννησον· οἱ δὲ μετέστησαν εἰς Λέβεδον δεξαμένων τῶν Λεβεδίων ἀσμένως διὰ τὴν κατέχουσαν αὐτοὺς ἀλιγανδρίαν. Hor. Epistol. I, 11, 5 Attalicis ex urbibus una Gabiis desertior atque Fidenis vicus.

202) Mém. de l'Acad. des Inscr. XIV Hist. p. 109. Millin Voy. II p. 21. Orelli Inscr. I p. 462 n. 2642. Millin will nicht Asiatici verſtanden wiſſen, ſondern einen Vorſteher Asiaticus, und Gryſar denkt an den Aſiaticus, deſſen Sueton im Vitellius c. 12 gedenkt. (Ein corpus scaenicorum latinorum bey Orelli p. 458 n. 2619. 2618 p. 459 n. 2625). Eine συμελικὴ ἐν Νεμαύσῳ in dem Fragment einer Inſchrift bey Maffei Antiqu. Gall. sel. p. 26.

203) Iustin. XLI, 4. Floralia, ἀνθηστήρια.

204) C. I. n. 2619. Vermuthlich eins mit der in einer Inſchrift vorkommenden Geſellſchaft n. 2620 (oben S. 1270 Not. 54).

auf einer Inſel des Nils; eine σύνοδος in Aphrodiſias in Karien unter Marc Aurel, 205) in Smyrna ἡ ἱερὰ σύνοδος τῶν περὶ τὸν Βρισέα Διόνυσον τεχνειτῶν καὶ μυστῶν. 206) Als dort der Sophiſt Polemon Prieſter des Dionyſos und Vorſitzer der Adriana Olympia, Vorſteher τῶν κατὰ τὴν Ἀσίαν Ὀλυμπίων war, ſchickte er einen tragiſchen Schauſpieler aus dem Anfang des Drama fort, der ſich darüber bey dem Autokrator Antonin beklagte; ein andermal jagte er einen wegen eines einzigen „Solöcismus der Hand" weg. 207) Dann τῶν ἐν Ἰσθμῷ καὶ Νεμέᾳ τεχνιτῶν, zur Zeit des Kraton, dem dieſes Colleg wegen ſeiner Gefälligkeit gegen reiſende Mitglieder, als er ſchon in Pergamos wohnte, Ehren erweiſt, 208) und τὸ κοινὸν τῶν π. τ. Δ. τ. τῶν ἐν Θεβαΐς (Θηβαΐς), 209) das wahrſcheinlich keine Schauſpieler unter ſich zählte. In Rhegion ein κοινὸν τῶν π. τ. Δ. τεχνιτῶν καὶ προξένων. 210) Die große Adrianiſche Synodos mit langem Titel, die ein Elginſcher Marmor aufführt, 211) und von der auch eine Griechiſche Inſchrift in Nismes zeugt, 212) wird thymeliſch und wandernd genannt. Wandernd, zu den Feſten herumziehend waren eigentlich auch die alte Joniſche Geſellſchaft und andre, und auch die Adrianiſche mußte ihre Zuſammenkünfte und Vereinsopfer haben; viele

205) Ib. n. 2741 l. 7. 206) Murat. II, 559, 3.

207) Philostr. V. S. I, 25, 1. 3. 9.

208) C. I. n. 3068 C cf. p. 657.

209) Ib. n. 1600. Decret der Amphiktyonen: ὅπως ἂν ἡ θυσία τῷ Διονύσῳ — — οἶνον, τῶν τεχνιτῶν τῶν εἰς Ἰσμήνιον —. —

210) Murat. II, 545, 3.

211) C. I. n. 349. ἀ. τ. ψήφισμα τῆς ἱερᾶς Ἀδριανῆς Ἀντωνεινῆς θυμελικῆς περιπολιστικῆς μεγάλης συνόδου τῶν ἀπὸ τῆς οἰκουμένης περὶ τὸν Διόνυσον καὶ Αὐτοκράτορα Καίσαρα Τίτον Αἴλιον Ἀδριανὸν [Ἀντωνεῖνον Σ]εβαστὸν Εὐσεβῆ, νέον Διόνυσον [τεχνιτῶν].

212) Mém. de l'Acad. des Inscr. XIV Hist. p. 107. Dieſe Griechiſchen Truppen beſuchten wahrſcheinlich auch die andern Theater in Gallien zu Arles (Arelate), Orange (Arausio), Lillebonne (Iulia Bona), und andern Provinzen. Scipio Maffei de antiquissimis Galliae theatris bey Polenus Thes. V, 365. Das zu Arles wird in die Zeit des Auguſtus geſetzt (Estranger Etudes archeol. hist. sur Arles, Aix 1838 ch. 2 p. 72—91). Das zu Lille Bonne iſt in den Annali dell' inst. archeol. 1830 p. 51 tav. d'agg. C beſchrieben.

leicht wechſelte ſie den Ort derſelben nach den Umſtänden; und auf das Thymeliſche beſchränkt iſt ſie vielleicht nicht immer geblieben. Nicht näher bezeichnet iſt die *ἱερὰ σύνοδος* des L. Septimius Tryphon in der längſt bekannten Inſchrift zu Florenz, 213) worin als Archon ein Ventidius Sotas, Pythaules, nachher Aur. Ancharenos Phädros aus Epheſos, Komodos; als Grammateus Aelios, Agathemeros, Kitharodos, nachher Menekrates Aſſyrios Sylleus, Komodos; als Nomodiktes, Aulus Oeneus, Tragodos, nachher Tib. Claudius Alexandros aus Laodikea, Tragodos und (tragiſcher) Dichter, genannt werden. Dieſer Tryphon erklärt, daß er, *ὑπὲρ σωτηρίας καὶ νείκης καὶ αἰωνίας διαμονῆς τῶν Κυρίων Αὐτοκρατόρων Λουκίου Σεπτιμίου Σεουήρου Εὐσεβοῦς Περτίναξος Σεβαστοῦ Ἀραβικοῦ Ἀδιαβηνικοῦ Παρθικοῦ Μεγίστου, καὶ Μάρκου Αὐρηλίου Ἀντωνείνου Σεβαστοῦ Ἀραβικοῦ Ἀδιαβηνικοῦ Παρθικοῦ Μεγίστου, καὶ Λουκίου Σεπτιμίου Γέτα Καίσαρος, καὶ Ἰουλίας Σεβαστῆς μητρὸς στρατοπέδων καὶ τοῦ σύνπαντος αὐτῶν οἴκου καὶ* [*τῆς*] *ἱερᾶς συνόδου*, den Dionyſos zuerſt aus ſeinem Eigenthum (mit Spielen, wie man erklärt) gefeyert habe (*ἀναχοσμήσας*), unter dem Logiſten M. Voluſius Perikles, nachdem er angekündigt gehabt, daß er den Dionyſos feyern werde 214) unter den drey ſchon genannten Beamten, was er ausgeführt habe unter den drey andern, welchen allen das Prädicat *παράδοξος* und den Archonten auch *περιοδονείκης*, dem zweyten zugleich *καπετωλιονείκης* gegeben wird. Der Logiſt iſt nur von dem zweyten Jahr, und zwar im voraus angegeben. Seinem eignen Namen fügt Tryphon bey: *καλῶς χρηματίζων* (*ΚΑΛΩC* für *ΚΑΙ. ΩC*, was Spon abentheuerlich überſetzt), *Ἀλεξανδρεύς, φιλόσοφος, γενόμενος ἱερεὺς κατὰ τὸ ἑξῆς δίς, καὶ ἀρχιερεὺς τοῦ Καθηγεμόνος*

213) Reines. III, 36 p. 313. Spon. Miscell. X p. 369, van Dale Diss. Antiquitatibus et Marmoribus inserv. p. 259.

214) *ἐπαγγειλάμενος τὸν Διόνυσον ἀναχοσμῆσαι*, ſtatt *ἀναχοσμήσειν*. Nachher ſollte dieß Wort wiederholt ſeyn: *ἐτέλεσσα δὲ ὡς ἐπηγγειλάμην τὸν Διόνυσον*.

Διονύσου διὰ βίου, ἔτι δὲ καὶ τειμηθεὶς ἀρχιερεὺς Μάρκου Αὐρηλίου Ἀντωνείνου Σεβαστοῦ τοῦ νέου Διονύσου διὰ βίου, καὶ ὑποσχόμενος αὐδαίρετος καὶ ταύτην τὴν ἀρχιερωσύνην διὰ βίου ἐπιτελεῖν. Das Prieſterthum des Dionyſos *Καθηγεμών* erweckt die Vermuthung, daß hier von der alten Joniſchen Synodos die Rede ſey, die ſehr leicht von ihrem älteſten Sitz, in beſſerer Zeit, den Cultus des dortigen Dionyſos beybehalten konnte. 215) Eher aber iſt der Beyname in anderm Sinn zu verſtehn und auf Myſten zu beziehen, wie wir denn in Smyrna Techniten und Myſten des Dionyſos Briſeus, und um die Zeit des Tryphon neben dem gemeinen Dionyſos einen *Ἡγεμών*, Führer zur ewigen Seligkeit, finden; 216) ſo daß die heilige Synodos dieſelbe ſeyn könnte, die ſich früher nach Hadrian benannte.

Wandernden Truppen begegnet man hier und da in den alten Schriftſtellern. Man ſagte *αὐλεῖν, ὑποκρίνεσθαι ἐπὶ ξένης.* 217) Als Kleomenes das Gebiet von Megalopolis beſetzt hatte, ließ er die aus Meſſene kommenden Künſtler einen Tag lang ſpielen (Ol. 138, 4), nicht aus Gefallen am Schauſpiel, wie Plutarch ſagt, denn ſein Heer zeichnete ſich von allen Helleniſchen und königlichen dadurch aus, daß es nicht von Mimen, Kunſtſtückmachern, Tänzerinnen und Pſaltrien begleitet war, ſondern um den Feinden Verachtung zu zeigen. 218) Wenn

215) Einem Qu. Jul. Miletos *εωνικος* (*Ἰωνικός*, Gruter überſetzt Augur) errichten in Rom *οἱ τεχνῖται* einen Grabſtein. Gruter. Inscr. p. 330, 5. Grabſtein eines Komöden Paphianos Paphios zu Meſſana, Murat. p. 659, 4. Der des M. Sempronius Nikokrates, des viel (auf ſeine Kunſt) gereiſten, bey Jacobs Anthol. Append. n. 252 ſagt:

Ἥμην ποτὲ μουσικὸς ἀνήρ,
ποιητὴς καὶ κιθαριστής,
μάλιστα δὲ καὶ συνοδίτης κ. τ. λ.

Die Maske aber unter dem Stuhle des ſitzenden Dichters, der eine Rolle hält, zeigt, daß er ein dramatiſcher Dichter war, wie auch Jacobs erinnert.

216) Syll. Epigramm. Graec. n. 58.

217) Teles *περὶ φυγῆς* bey Stob. XL, 8 init.

218) Plutarch. Cleom. 12. *Τέλος δὲ τοὺς περὶ τὸν Διόνυσον τεχνίτας ἐκ Μεσσήνης διαπορευομένους λαβὼν καὶ πηξάμενος θέατρον*

die Techniten Kythera beſuchten, war ihnen durch Sparta zu ziehen verboten nach dem Antrag eines Ephoren Pantetidas, den dafür die Hunde zerriſſen 219) (wie den Euripides).

Wie viele Theater in den Kaiſerzeiten, theils hergeſtellt und verändert, theils neu gebaut worden ſind, wird aus der genaueren Unterſuchung und Vergleichung der Ruinen zum Theil deutlicher werden; ſchon wurden an mehreren die Griechiſchen Grundlagen von dem Römiſchen Neubau unterſchieden. Auguſtus, Tiberius, Titus, Trajan erweiterten und verſchönerten das große Theater in Antiochia, Cäſar baute dort ein neues, Auguſtus eines in Laodikea in Syrien; Septimius Severus in Byzanz. 220) Trajan ſtellt das in Nikäa her (Not. 172). Herodes, der einen pentaeterifchen Agon zu Ehren Auguſts ſtiftete, legte Theater an in Jeruſalem, Cäſarea, Tyrus, Sidon, Damascus a. a. Städten. 221) Hadrian ſtiftete, wie er die Städte durchwanderte, Theater und Agonen. 222) In Boßra, ehemals Boſtra, der Hauptſtadt der Provinz Arabien, 223) in Schoha in Hauran ſind Theater entdeckt worden. 224). Von Theatern in Bri-

ἐν τῇ πολεμίᾳ, καὶ προθεὶς ἀπὸ τετταράκοντα μνῶν ἀγῶνα, μίαν ἡμέραν ἐθέατο καθήμενος· οὐ δεόμενας θέας κ. τ. λ. In Schömanns ſorgfältigen und reichhaltigen Commentar hat ſich hier ein Irrthum eingeſchlichen, durch die Ueberſetzung: sumptu facto minarum 40, was für ein ſolches Unternehmen unbegreiflich wenig wäre. Nein der Preis des Siegers war, zwar niedriger als öfter vorkommt (Not. 67), aber doch auch nicht ſo niedrig als wir anderwärts finden (Not. 103), zwey Drittheile eines Talents. Nach dem Preis kann der Ruf der erſten Schauſpieler der Truppe und manches im Aeuſſeren der Aufführung bemeſſen werden.

219) Aelian H. A. XI, 19. Nero verſchmähte in Athen und Sparta ſeine Kunſt zu zeigen, in Sparta aus dem Grunde, weil ihr das Lykurgiſche Geſetz entgegen ſey, Dio Cass. LXIII, 14, ein Geſetz, das aus Plutarch in den Instit. Lacon. bekannt iſt.

220) Oben S. 1271. Severus Malala p. 385.

221) Joſephus Ant. Iud. XV, 8. B. Iud. I, 1, 21. 8, 11.

222) Dio Cass. LXIX, 11. Eines derſelben, in Antinoe, Antinopolis in Aegypten, nahm 1827 von Prokeſch auf.

223) v. Richter Wanderungen im Morgenland Taf. 2. 3 S. 182 f. Auf das von Burkhardt überſehene Theater in dem Caſtell von Bosra macht Berton in ſeiner Reiſe in Syrien aufmerkſam.

224) Burkhardt Reiſe nach Syrien I, 142.

tannien im ersten Jahrhundert spricht Dio Cassius (LXII, 1); das der Graeca Saguntos ist bekannt. 226) In Nordafrica fanden die Franzosen ein vollkommen erhaltnes, so daß keine einzige Sitzreihe fehlt, auch die Gränze zwischen den Sitzreihen und drey Eingänge unversehrt sind, in Dschimilah, sonst Mileum. Eines ist am Neckar unlängst entdeckt worden. 226)

Was uns bey all diesen Theatern und Künstlervereinen hier vorzüglich angeht, ist die Frage, wie es dabey mit der Poesie bestellt gewesen und gehalten worden sey. Hier finden wir nun zuerst bestimmte Zeugnisse, daß die großen Tragiker, vorzüglich Euripides, sich auf den Bühnen erhielten, viel längere Zeit hindurch und unendlich mehr verbreitet als bis jetzt Shakespeare oder Racine auf ihnen gelebt haben: ja wir werden in dieser vielfältigen Wiederholung derselben an unzähligen Orten, so viele Jahrhunderte hindurch, eines der großen Mittel erkennen müssen, wodurch Griechische Poesie, Mythologie und Cultur sich in den Griechischen Reichen und im Römischen ausgebreitet haben. Ein Schauspieler aus Argos, Leonteus, im Dienste des gelehrten Mauritanischen Königs Juba, spielte einst die Hypsipyle schlecht, worauf dieser ein Epigramm machte, das wir noch haben. 227) Vornehmlich Euripides scheint je später, desto mehr der Liebling aller Bühnen geworden zu seyn, woher die in seine Stücke übergegangnen Zusätze und Aenderungen der Schauspieler sich erklären. 228) Wunderbar wäre es indessen, wenn in früheren Jahrhunderten, doch wohl erst nach Alexanders Zeit, nicht auch die vorzüglichsten Stücke andrer älterer und jüngerer Atheniſcher Tragiker den Weg, die

225) Miniana in Poleni Thes. Ant. V, 401.

226) Bey Sülchen. Jaumann Colonia Sumlocenne, Rottenburg am Neckar S. 162.

227) Athen. VIII p. 343 e.

228) Apollodor von Tarsos b. Schol. Eurip. Med. 171. ed. Matth. Didymos ib. 360. 383. cf. 85. 231. 899. Sch. Phoen. 264. Orest. 1352. Argum. Rhes. Pierson Verosimil p. 57 ss. Valckenaer zu Pierson p. 59, ad Phoen. 1152. 1286 (p. 432 s.). Böckh Trag. Gr. p. 10. 14. Matthiä zum Erechtheus Fragm. p. 172. Hermann zur Helena 1376.

einen auf dieß, die andern auf jenes Theater gefunden hätten, je nachdem die Schickſale einer Handſchrift, die Verbindung der Schauſpieler mit Gelehrten, mit der Heimath eines Dichters oder andre Zufälligkeiten Anlaß dazu gaben. Die Beeinträchtigung, die im Bereiche der Gelehrſamkeit der Kanon gegen die ausgeſchloßnen Dichter übte, fand für die Bühnen nicht ſtatt. Anders war es in Athen, als dort nur neue oder die Tragödien der drey großen alten Atheniſchen Dichter gegeben wurden, und anders als die altatheniſche Litteratur überhaupt in der Griechiſchen Welt den Producten des Tags ſo gegenüberſtand, ohne daß für die drey eine Bevorzugung geſetzlich war wie einſt in Athen.

Plutarch gedenkt der Choregen an den Dionyſien, 229) und ſpricht als ein fleißiger Beſucher des Theaters von der Ino des Euripides, 230) die auch zur Zeit des Apollonius von Tyana zu Epheſus gegeben wurde, 231) von der Bewegung, die im Kresphontes die Reden der Merope und dann die Scene, wo ſie den Streich nach ihrem unerkannten Sohne führt, in den Theatern machten. 232) Wie vertraut er mit Euripides war, zeigen faſt alle ſeine Schriften. Nicht weniger beherrſchte damals von den Komikern die Bühne Menander. 233) Dion von Pruſa erwähnt in Athen, daß die Dionyſien regelmäßig durch Tragödie gefeyert wurden; 234) ſpricht aber an die Ri-

229) Reip. ger. praec. 21.

230) S. N. V. 11. ὥσπερ τῆς Ἰνοῦς ἐν τοῖς θεάτροις ἠκούομεν.

231) Philostr. V. A. VII, 5 p. 283.

232) De esu carn. II, 5. Consol. ad Apollon. 15. — De mus. 20. τῷ γὰρ χρωματικῷ γένει καὶ τῷ ἐνθμῷ τραγῳδία μὲν οὐδέπω καὶ νῦν χέχρηται.

233) Aristoph. et Men. compar. 3. τίνος γὰρ ἄξιον ἀληθῶς εἰς θέατρον ἐλθεῖν ἀνδρα πεπαιδευμένον ἢ Μενάνδρου ἕνεκα; πότε δὲ θέατρα πίμπλαται ἀνδρῶν φιλολόγων ἢ κωμικοῦ προσώπου δεχθέντος; daß Menander in Neapel geſpielt wurde, zeigt Statius Sylv. V, 3, 93. Daß er zur Zeit des Demetrius gegeben wurde iſt aus der S. 1084 ausgeſchriebenen Stelle erſichtlich. Aehnlich wie Plutarch ſtimmt über Menander Dion or. 18. p. 477.

234) Or. 13 p. 427. καίτοι τραγῳδοὺς ἑκάστοτε ὁρᾶτε τοῖς Διονυσίοις καὶ ἐλεεῖτε τὰ ἀτυχήματα τῶν ἐν τραγῳδίαις ἀνθρώπων.

komedier auch von häufigen Beluſtigungen durch Tragöden und andre Bühnenkünſtler, vermuthlich an den verſchiedenen Feſten. 235) Von den Bewohnern Neuilions erzählt er in der erſten Tarſiſchen Rede die Anekdote, daß ſie einſt in einen wandernden Tragöden drangen, bey ihnen zu ſpielen, dieſer aber ſie bat, das zu laſſen und Ruhe zu halten; denn je beſſer ich ſpiele, ſagte er, um ſo unglücklicher werdet ihr erſcheinen. So ſehr waren die Troiſchen Geſchichten der Kern der Tragödie, daß ſie in einem Witzwort für die Tragödie überhaupt genommen werden konnten. 236) Von Gegenſtänden, die gegeben wurden, nennt Dion den Oreſtes, 237) Menelaos und Agamemnon, 238) und ſpricht von Thyeſt und Atreus und den Pelopiden, von Oreſtes, die ſich die Argeier, von Oedipus und Niobe, die ſich die Theber nicht nehmen laſſen würden, auf deren beſte Darſtellung durch Auleten und Tragöden ſie Kampfpreiſe ausſetzen. 239) Auch Polyän, unter Marc Aurel, ſpricht von der Aufführung des Palamedes von Euripides (S. 502) und von tragiſchen Darſtellungen als allgemein üblich, 240) nicht anders wie zu Ciceros Zeit Philodem. 241) In Antiochia hörten die Kriegsleute des Verus Imperator mit Begierde die

235) Or. 38 p. 149. ἤδη ποτὲ θέας μετελάβετε, μᾶλλον δὲ μονονουχὶ καθ' ἑκάστην ἡμέραν θεᾶσθε καὶ τοὺς τραγῳδοὺς καὶ τοὺς ἄλλους, ὅσοι δοκοῦσι μὲν ἡδονῆς ἕνεκεν καὶ τέρψεως εἰς τὰς σκηνὰς παριέναι. Der Zuſatz ἡδονῆς ἕνεκεν darum, weil im Theater auch Verſammlungen, Gericht, Vorleſungen gehalten wurden.

236) Or. 33 p. 4. Hieraus erklärt ſich das öfter ſehr mißdeutete gelehrte Sprichwort bey Lucian Pseudosoph. 10. Ἰλιεὺς ὢν τραγῳδοὺς ἐμισθώσω, ſo wie auch die Beziehung, die er auf dieſe Geſchichte Pisc. 38 nimmt. Demoſthenes de f. leg. p. 449 R. ſtellt τὰ τοῦ Θυέστου καὶ τῶν ἐπὶ Τροίᾳ κακὰ als das Kläglichſte zuſammen.

237) Or. 10 p. 304. τὸν δὲ Ὀρέστην καὶ αὐτὸν δήπου ὁρᾷς ἐν ταῖς τραγῳδίαις ἐγκαλοῦντα τῷ θεῷ καὶ μεμφόμενον, ὁπότε μαίνοιτο, συμβουλεύσαντος ἐκείνου τὴν μητέρα ἀποκτεῖναι.

238) Or. 38 l. c.

239) Or. 11 p. 309 s. Von Komödien, einem betrunknen Karion, Daos, Herakles ſpricht er 32 p. 699.

240) Prooem. extr. ἀλλὰ τὰ μὲν τῶν τραγῳδῶν ἱκανὴ διδάσκειν ἡ σκηνή.

241) περὶ μουσικῆς col. 29.

Schauſpieler. 242) Avidius Caſſius nahm der Stadt, mit andern Annehmlichkeiten, das Schauſpiel, und gab es ihr zurück. 243) Auch bey Maximus Tyrius ſehn wir die alte Tragödie am Dionyſosfeſt im Schwung. 244) Lucian iſt voll von ihr, obgleich er die Pantomimen zum Nachtheil der andern Künſte der Bühne erhebt. Oft vergleicht er mit tragiſchen Schauſpielern, oder ſchildert deren Ausrüſtung, 245) beruft ſich darauf, daß man ſie ja wohl oft geſehn habe ausgeziſcht, weil ſie die Poeſie verdarben oder Götter unwürdig vorſtellten, von den Athloteten wohl auch gepeitſcht, 246) oder weichliche Leute, die einen Achilleus, Theſeus, Herakles darſtellten, 247) Hungerleider, die einen Agamemnon, Kreon, Herakles, einen Priamos, Kekrops oder Erechtheus gaben und dann arm nach Hauſe giengen. 248) So berührt er auch manche andre Gegenſtände des Spiels, zu Thränen rührende Freundſchaften (Oreſt und Pylades), den Deus ex machina, 249) und auſſer den ſchon erwähnten Rollen, die gewiß größtentheils dem Euripides gehören, Andromache, Hekabe, Herakles; 250) auch nennt er die Dionyſien als die Zeit des Drama. 251) Was ſein Zeitgenoß Jul. Pollux über die Einrichtung der Bühne und das Schauſpielweſen überhaupt ſagt, läßt im Ganzen keine Unterſcheidung des gegenwärtigen Gebrauchs und des antiquariſch Geſammelten zu; man ſieht nicht, ob die Pſychoſtaſie des Aeſchylus, Achilles über Patroklos

242) Fronto p. 183 Rom. Milites Antiochiae adsidue plaudere histrionibus consueti. Vgl. S. 1271.

243) Vulcatius Gallic. 9.

244) VII Reisk. init. *Τί δήποτε οἱ ἐν Διονύσου τὰ δράματα ὑποκρινόμενοι νῦν μὲν τὰς τοῦ Ἀγαμέμνονος ἵππους φωνάς, νῦν δὲ τὰς τοῦ Ἀχιλλέως καὶ αὐθις Τήλεφόν τινα ἢ Παλαμήδην ἢ ἄλλ' ὅτι πέρας τὸ δρᾶμα ἐθέλει.* cf. p. 126.

245) Nigrin. 11. Somn. 26. de hist. conscr. 22. Anach. 23, besonders de saltat. 27.

246) Nigrin. 8. Pisc. 33. de merc. cond. 5.

247) Pisc. 31.

248) Nigrin. 8. Necyomant. 16. Navig. 46.

249) Tox. 9. Hermotim. extr. 250) De saltat. 27.

251) Piscat. 14. 25.

trauernd, ob Phineus Thamyris, Tyro von Sophokles (IV, 130. 141) mit den Maſchinen und Masken, die er angiebt, noch gegeben wurden oder nicht. Doch verdienen alle dieſe wichtigen Notizen eine genauere Prüfung auch in Bezug auf den Unterſchied der Zeiten. Philoſtratus erwähnt, auſſer der oben bemerkten Ino, den Kresphontes und Oenomaos als Bühnenſtücke ſeiner Zeit. 252) Im dritten Jahrhundert muß das Drama von den Pantomimen mehr und mehr verdrängt worden ſeyn, ſo daß im vierten Libanius dieſe als das Einzige, wodurch das Volk die alten Mythen kennen lerne, preiſen konnte. 253) Doch ſpricht er ſelbſt von der Paſiphae auf der Bühne, ohne Zweifel der des Euripides in den Kretern, bey denen ich (S. 802) ſeine Worte anführe, und in einer andern Stelle, die ich in den Zuſätzen dazu beyfüge: und ſo werden auch in mehreren andern Stellen bey ihm über die Theater Schauſpieler mit zu verſtehn ſeyn: 254) von denen auch der etwas ſpätere Syneſius ſpricht. 255) P. E. Müller, der in ſeiner verdienſtlichen Schrift über das Zeitalter des Theodoſius auch von allen Arten der Spiele handelt, und namentlich die ſceniſchen, die Gemeinheit der Mimen und Tänzer, das Anſehn der Pantomimen, die Sitten und Verhältniſſe der Theaterperſonen überhaupt ſchildert, führt für die Fortdauer der Tragödie und Komödie auch im öſtlichen Reich den Chryſoſtomus an, der Tragöden und Komöden mit Mimen und Tänzern verbindet und mehrmals vom Theater ſo ſpricht, daß nur die erſten verſtanden wer-

252) V. A. V, 7 p. 193. 253) S. oben Th. I S. 12.

254) Antioch. I p. 345. τὸ δὲ συνηχοῦν καὶ συναγωνιζόμενον καὶ αὐλῷ καὶ κιθάρᾳ καὶ φωνῇ καὶ τοῖς πολλοῖς τῶν ἀπὸ τῆς σκηνῆς τερπόντων.

255) De provid. p. 196 (geſchrieben im Jahr 400): καθάπερ ἐπὶ σκηνῆς ὁρῶμεν τοὺς τῆς τραγῳδίας ὑποκριτάς· ὅσοις καλῶς ἐξήσκησε τὴν φωνήν, ὁμοίως ὑποκρίνεται τόν τε Κρέοντα καὶ τὸν Τήλεφον, καὶ οὐδὲν θέλουργῇ τῶν ῥακίων διοίσει πρὸς τὸ μέγα καὶ καλὸν ἐμβοῆσαι καὶ καταλαβεῖν ἦχοῦ τοῦ μέλους τὸ θέατρον· ἀλλὰ καὶ τὴν θεράπαιναν καὶ τὴν δέσποιναν μετὰ τῆς αὐτῆς ἐπιδείξεται μουσικῆς, καὶ ὅ, τι ἂν περιθῆται προσωπεῖον, τὸ καλῶς αὐτὸν ὁ χορηγὸς τοῦ δράματος ἀπαιτεῖ, οὕτως. — De regn. p. 4. ἀλλ' ὁρᾷς γὰρ τίσι βίοις αἱ τραγῳδῶν σκηναὶ κεχορήγηνται.

den können. 256) Claudian beſchreibt wie die Hofleute zu Conſtantinopel heftig ſtreiten über den Vorzug der Tänzer und: 257)

Quis voci digitos, oculos quis motibus aptet?
Hi tragicos meminere modos: his fabula Tereus,
his nec dum commissa choro cantatur Agave.

Unter den Städten, die Theater hatten und Spiele feyerten, nennt Müller manche Griechiſche, die im Vorhergehenden nicht vorgekommen ſind. 258) Seit dem fünften Jahrhundert wurden die blühendſten öſtlichen Provinzen von den Perſern und andern Barbaren verwüſtet. In Conſtantinopel glaubt Müller (p. 142) ſey die Aufführung der Tragödie und Komödie von Juſtinian zugleich mit den Conſuln abgeſtellt worden, während die Mimen und Tänze erſt das Trullaniſche Concilium am Ende des ſiebenten Jahrhunderts aufhob. Im ſechſten Jahrhundert ſpricht indeſſen noch Caſſiodor von der ungeheuren Stimme der Tragöden, 259) und Simplicius, zu dem Kapitel des Epiktet über den Beſuch des Theaters und die Ruhe, womit die Siege zu betrachten ſeyen, ſchreibt über dieſe Gegenſtände ſo, daß man auf gänzliche Entartung und Verfall der Spiele nicht ſchließen ſollte. 260) Aber welcher Contraſt zwiſchen Euripides, Menander und einer Mima Theodora, von der Juſtinian ſich bezaubern ließ! 261) Uebrigens lebten auch in den Pantomimen Geiſt und Erfindung der Tragödie fort. Sicher ahmten ſie

256) Comm. hist. de genio, moribus et luxu aevi Theodosiani 1798 P. 2 p. 136 s. p. 1. 132 not. g.

257) In Eutrop. II, 362.

258) L. c. p. 53. Iam vero alia oritur quaestio; quorum scilicet expensis tot ludi non solum Romae. Constantinopoli, Alexandriae et Antiochiae; verum etiam Gortyni, Nicomediae, Laodiceae, Tyri, Beryti, Caesareae, Heliopoli, Gazae, Ascalone, Hierosolymae, Beroeae, Corinthi, Cirtae, Carthagine, Syracusis, Cataniae, Mediolani, Aquileiae, Ravennae, Moguntiae, Agrippinae, Treviris, Arelati, tandem in omnibus fere utriusque imperii urbibus editi fuerunt.

259) Variar. IV, 51.

260) Enchir. 49 p. 442 Schweigh.

261) Procop. Anecd. s. hist. arcan. 9 Lips. Elect. I, 11: prostibula scenica, quae theatrum, immo scenam et proscenium obsidebant.

vielfältig den Euripides, ſeine Charaktere, ſeine pathetiſchen Scenen, und vermuthlich auch die Schauſpieler nach, die ſeine Hauptperſonen nach einem überlieferten, nicht zu verbeſſernden Typus darſtellten. Dieß ſcheint auch der Sinn dieſer Stelle bey der Eudokia (p. 96): *Εὐριπίδης δὲ ὃν κατάχρυσον ὁ Φίλος εἶπε,* 262) *λέγεται οἰνοχοεῖν Ἀθήνηαι τοῖς καλουμένοις ὀρχησταῖς.* So ſagte man: *τὸν Εὐριπίδην ὅλον καταπεπωκέναι.* 263) Einem Pantomimen rühmt die Grabſchrift nach, daß er IONA und TROADAS, das iſt doch wohl die des Euripides, Pantomimen nach Euripides, unübertrefflich darſtellte. 264)

Unter ſo vielen Spuren der alten Tragödie ſehn wir ſehr ſelten jene neue, die an den zuſammengeſetzten Spielen von einem einzelnen Tragöden declamirt wurde, bey den Schriftſtellern zum Vorſchein kommen (S. 1284. 1288): noch weniger vollſtändige, für die Dionyſien geſchriebene Tragödien neuer Dichter. Lucian äuſſert, indem er die tragiſche Schauſpielkunſt zum Theil angreift und gegen die Pantomimen herabſetzt, für den Inhalt hätten die Dichter alter Zeiten geſorgt; 265) und Dion blickt auf die lange Zeit zurück, ſeit welcher man dieſelben Tragödien und Komödien aufführe. 266) Aus einer andern Stelle, worin er dieſen Umſtand ebenfalls bezeugt, erſehn wir zugleich, daß die Chorlieder weggelaſſen, und auch die Jamben theilweiſe, alſo ausgewählte Scenen oder das Stück nach den Umſtänden

262) Athen. X p. 422 b. In *κατάχρυσον* iſt hier, mit Bezug auf *οἰνοχοεῖν*, ein Doppelſinn gelegt, ohne den die Anführung des Diphilos keinen rechten Sinn hätte. *Χρυσὸς* bedeutet nemlich, als ein herkömmlicher, paſſender Name der ſchönen aufwartenden Knaben, den Mundſchenken überhaupt. Jon bey Athen. XI p. 463 b, bey welchem Oſann, Bergk und Bach (de sympos. Graecor. eleg. Fuldae 1837 p. 25) mit Recht dieſen Namen beybehalten, Ariſtophanes Vesp. 1252 *παῖ, παῖ, τὸ δεῖπνον, Χρυσέ, συσκεύαζε νῶν.*

263) Lucian. Iup. trag. 1.

264) Grut. p. MXXIV, 5. Lange Opusc. p. 56 zieht daraus eine durchaus unwahrſcheinliche Folgerung.

265) De saltat. 27. *τὰ γὰρ ἄλλα τοῖς ποιηταῖς ἐμέλησε προπολλοῦ ποτε γενομένοις.* Vgl. Not. 76.

266) Or. 51 p. 300. *καὶ τοσοῦτος ἤδη χρόνος ἐστὶν, ἐξ οὗ τὰς αὐτὰς* (ſo Caſaubon für *τοσαύτας*, das durch *τοσοῦτος* veranlaßt iſt) *διδάσκουσι τραγῳδίας καὶ κωμῳδίας· ἡμεῖς δὲ ἄτοπον δόξομεν ποιεῖν κ. τ. λ.*

arrangirt, vorgetragen wurde. 267) Die Stelle ist nicht ohne Schwierigkeiten, scheint aber durch verbesserte Interpunction einen befriedigenden Sinn zu erhalten. Dion spricht von dem Nachtheil des meist aus dem Stegreif vortragenden Rhetor im Vergleich mit den von Dichtern, die mit Sorgfalt und Muße dichteten, abhängigen Kitharöden und Schauspielern. *καὶ τά γε πολλὰ αὐτῶν ἀρχαῖά ἐστι, καὶ πολὺ σοφωτέρων ἀνδρῶν ἢ τῶν νῦν. τὰ μὲν κωμῳδίας ἅπαντα, τῆς δὲ τραγῳδίας τὰ μὲν ἰσχυρά, ὡς ἔοικε, μένει· λέγω δὲ τὰ ἰαμβεῖα, καὶ τούτων μέρη διεξίασιν ἐν τοῖς θεάτροις· τὰ δὲ μαλακώτερα ἐξερρύηκε τὰ περὶ τὰ μέλη.* An die alte Attische Komödie mit Chören wird gar nicht gedacht, und es ist begreiflich, daß diese, die fast durchgängig die Politik und die Zustände der einen Stadt angieng, auf die auswärtigen Theater niemals oder wenig übergegangen ist, sondern nur die Menandrische, die überall zu Hause und immer neu war. Ein falscher Sinn entsteht, wenn man, wie Reiske zu thun scheint, *ἅπαντα* mit *ἀρχαῖα* verknüpft, da es nur auf die ihres einen Theils beraubte Tragödie geht und ὅλα bedeutet. Vielmehr bezieht sich *τά γε πολλὰ αὐτῶν ἀρχαῖα* auf die neue Tragödie und das neue Melos, welche die Schauspieler und Kitharöden (letztere als ihre eignen Dichter) seltner, wie wir hier sehn, neben den alten Poesieen vortrugen. Aber auch die nicht ganzen, sondern auf die Jamben beschränkte Tragödie geben die Schauspieler nicht vollständig, sondern *τούτων μέρη*, was für fehlerhaft zu nehmen ein großer Fehler wäre. Auffallend oder unglaublich wäre die Sache nur, wenn man genöthigt wäre, das, was Dion sagt, für die einzige Art der tragischen Darstellung zu halten und vollständige Aufführung an den Dionysien darum aufzugeben. Aber wir dürfen diese voraussetzen und auf die obigen Worte anwenden, was uns vorzüglich die Inschriften gelehrt haben, daß es eine zweyte Art der tragischen Darstellungen gab, die durch den ein-

267) Or. 19 p. 487. Maximus Tyrius VII p. 104, *καὶ ποιητοῦ καιρὸς ἐν Διονυσίοις, ἐπειδὰν χοροῦ δέῃ*, ist vom kyklischen Chor zu verstehn.

zelnen Tragöden, wie bey den musikalischen Spielen vieler Städte vielleicht auch ausser den Festen, wenn durchreisende Schauspieler, wie nach Dions Erzählung von Neuilion und seiner Aeusserung an die Nikomedier zu vermuthen ist, sich zeigen wollten und stückweise vortrugen, Hauptscenen heraushebend und diese nach Belieben, wie ehmals die Homeriden die Theile des Epos, verknüpfend, gestützt auf die allgemeine Bekanntschaft der Zuhörer mit den alten Werken.

Dieß also scheint fest zu stehen: so groß auch die Zahl der neuen Tragödien in der langen Periode der nicht mehr Attischen, sondern allgemein Hellenischen Tragödie gewesen seyn muß, so kamen sie doch, mit Ausnahme der Werke des Siebengestirns, weder durch Originalität, noch durch Kunst und hervorstechenden Styl je in Vergleichung mit den älteren. Nicht einmal Namen der Dichter, ausser dem früheren Euphantos von Olynth, dem Athener Sophokles gegen Ol. 145, dem Klitos zu Teos, dem Artemon bey den Spielen zu Thespiä in der Kaiserzeit, und einem Tib. Claudius Alexandros aus Laodikea, werden genannt, und von keiner einzigen dieser neuen Tragödien wird uns nur der Titel angegeben. Die Medea des Herillos von Karthago, Schülers des Zenon, bey Diogenes (VII, 166) war eine Abhandlung oder Gespräch, gewiß keine Tragödie. Doch ist möglich, daß ein Amphianus und Isagoras zu den eigentlichen Tragikern gehörten. Schol. German. Arateor. 332 p. 78 Buhl. Amphianus, tragoediarum scriptor. Isagoras kommt bey Philostratus vor, der in den Leben der Sophisten (II, 11) dem Chrestos von Byzanz das große Verdienst um Hellas bezeugt, viele erstaunliche Männer, namhafte Sophisten, Rhetoren und den Isagoras, τὸν τῆς τραγῳδίας ποιητήν, gebildet zu haben. Im Leben des Apollonius (VIII, 18) führt derselbe mit diesem einen Thessalier Isagoras in Olympia zusammen, der vermuthlich kein andrer ist.

Häufiger finden wir, besonders im zweyten Jahrhundert, daß Gelehrte, Philosophen, Grammatiker, Sophisten, aus Lieb-

haberey und zur Uebung Tragödien schreiben, die zum Theil von dem Charakter und der Form dieser Dichtart sich entfernten, sämmtlich aber wohl nur zum Lesen bestimmt gewesen sind. So schrieb Nikolaos von Damaskos, der später von König Herodes an Cäsar Octavianus gesandt wurde, in seiner Jugend Dramen, wovon noch am Ziel eines reichen und äußerst wissenschaftlichen Lebens der gewiß vorzügliche Mann in seiner Lebensbeschreibung mit dem Wohlgefallen, womit er sich selbst überhaupt allzu treuherzig betrachtet, spricht: *γραμματικῆς τε γὰρ οὐδενὸς ἧττον ἐπεμελήθη καὶ δι' αὐτῆς ποιητικῆς πάσης· αὐτός τε τραγῳδίας ἐποίει καὶ κωμῳδίας εὐδοκίμους· ἔτι δὲ μᾶλλον ὕστερον αὐξηθείς, ὥστε καὶ τὴν δύναμιν συναυξῆσαι, ῥητορικῆς τε καὶ μουσικῆς καὶ τῆς περὶ τὰ μαθήματα θεωρίας καὶ φιλοσοφίας ἁπάσης ἐπεμελεῖτο.* Eine dieser Tragödien enthielt die Fabel von der Susanna. Eustathius ad Dionys. 980 *Ἀρριανὸς διὰ τοῦ δ κλίνει Τίγριδος, καθὰ καὶ ὁ γράψας τὸ δρᾶμα τῆς Σωσανίδος, οἶμαι ὁ Δαμασκηνός, ὡς ἐκ τῆς ἐπιγραφῆς φαίνεται.* Die Erzählung, wie sie das dem Propheten Daniel im Griechischen angehängte ursprünglich Griechisch verfaßte Kapitel enthält, mag in der Darstellung viel zu wünschen übrig lassen; aber eine sehr gemeine Geschichte, von so geringem Interesse, wie Eichhorn sie nennt, 268) ist es nicht, es ist für eine Tragödie nach Griechischem Typus ein günstiger Stoff. Von dem Talent des jugendlichen Poeten giebt die Stelle aus einer Komödie (bey Stob. XIV, 7), worin er die Parasiten von Tantalos ableitet, einen vortheilhaften Begriff. Denn dieß Excerpt einem Dichter der mittleren oder neuen Komödie zuzuweisen, deren Sprache Nikolaos ohne Zweifel nachahmte, scheint mir nicht begründet. Von dem Sophisten Philostratos aus Lemnos, der zu

268) Einleit. in die apokr. Schr. des A. T. S. 448. Da noch Eustathius diese Sosanis, wie es scheint, in Händen hatte, so ist möglich, daß sie bey der Verbesserung der Septuaginta durch Theodotion und einige Syrer berücksichtigt worden ist.

Athen lehrte, führt Suidas unter vielen andern verschiedenartigen Schriften, auch 43 Tragödien und 14 Komödien, nebst drey Büchern über die Tragödie an. Dessen Sohn, der wohlbekannte Philostratus, zeichnet unter den Sophisten den Skopelianos, der etwas älter als Polemon und Herodes ist, und den Lehrer desselben Niketes als dichterische Köpfe aus (I, 21, 5): προσέχειτο μὲν οὖν ἅπασι ποιήμασι, τραγῳδίας δὲ ἐνεφορεῖτο, ἀγωνιζόμενος πρὸς τὴν τοῦ διδασκάλου μεγαλοφωνίαν, ἀπὸ γὰρ τούτου τοῦ μέρους ὁ Νικήτης σφόδρα ἐθαυμάζετο. Der Alexandriner Ptolemäos, Hephästions Sohn, genannt Chennos, unter Hadrian und Trajan, dessen Fabelbuch uns einen tiefen Blick in die Verirrungen und Abgeschmacktheiten der späteren Griechischen Mythologie thun lassen, schrieb auch eine Sphinx, ein historisches Drama, und einen Anthomeros in vierundzwanzig Rhapsodieen. 269) Einen Heliodor von Athen nennt Galen, indem er einige Verse über Gifte von ihm anführt, den Tragödiendichter. 270) Von dem Cyniker Oenomaos von Gadara, unter Hadrian, und seinen cynischen Tragödien, war oben (S. 1036) bey dem Tragiker Diogenes die Rede. Nach Diogenes Laertius (VI, 73) schrieb man diese Tragödien einem Lucianus Pasiphontes zu. Auch der geistreiche und tiefgebildete Synesios spricht in seinem Dion (p. 62 c) von Tragödien und Komödien von sich, die er, vielleicht im Zusammenhang mit seinen rhetorischen Studien, geschrieben.

Mercur. Arab. p. 164.

In Rom selbst möchten ungleich öfter Aufführungen Griechischer Tragödien und Komödien zu sehn gewesen seyn, als man sich gewöhnlich denkt: und daß die meisten Schauspieler Griechen waren, mußte selbst hierzu beytragen. 271) Als L.

269) Suid. Eudoc. p. 360.

270) de antid. II, 7 ed. Kühn. T. XIV p. 145.

271) Böttiger Opusc. p. 339: fabulae Graecae Graeco sermone a Graecis artificibus in scenam Romanam liberae reipublicae temporibus raro admodum, et tantum xanae ἐπιδείξεως gratia inductae esse videntur. Extant tamen exempla M. Fulvii debellato bello Aetolico

Anicius, zur Feyer ſeines Triumphs über die Illyrier, Ol. 153, 1 die berühmteſten Techniten aus Hellas nach Rom verſammelt und im Circus eine große Bühne aufgeſchlagen hatte, bewies er als Agonothet ſo viel Rohheit und gänzlichen Mangel an Sinn für die Kunſt, daß Polybius, nachdem er über die Auleten mit dem Chor, die Tänzer und Fechter einiges bemerkt hat, von den Tragöden lieber nichts ſagen will, den Schein der Spaßmacherey zu vermeiden. 272) Tacitus ſagt daher (Ann. XIV, 21), daß zuerſt Mummius bey dem Korinthiſchen Triumph Ol. 158, 3 die theatraliſchen Spiele (nach Griechiſcher Art) in Rom einführte. Bey den Spielen, die Cäſar nach dem Hispaniſchen Siege gab, wirkten Schauſpieler aller Sprachen, mit, wie Sueton ſagt (39), d. i. der Römiſchen, der Oskiſchen und der Griechiſchen (der tria corda des Ennius), 273) worin nach demſelben Geſchichtſchreiber auch Auguſtus zuweilen zugleich auf verſchiedenen Bühnen ſpielen ließ. Octav. 43. Ludos fecit nonnunquam vicatim, ac pluribus scenis, per omnium linguarum histriones. Auffallend iſt es, daß Caſaubon dieß mißverſtehn konnte. Lipſius führt zu der Stelle der Annalen die beyden folgenden Stellen des Cicero an. Zuerſt an M. Marius (VII, 1), wo Cicero von den Spielen des Pompejus erzählt, und zuerſt der Klytämneſtra des Attius und des Trojaniſchen Pferds (von Livius oder Näviuſ) gedenkt, dann hinzuſetzt: non enim puto te Graecos aut Oscos ludos desiderasse: praesertim cum Oscos vel in senatu spectare possis, Graecos vero ita non ames, ut nec ad villam tuam via Graeca ire soleas. Hierzu

apud Livium XXXIX, 22 et L. Anicii. (Liv. l. l. Multi artifices ex Graecia venerant, honoris eius caussa).

272) Polyb. XXX, 13, bey Athen. XIV p. 615.

273) Da die Oskiſche Mundart in den Atellanen noch in Strabos Zeit beybehalten wurde (V p. 203), ſo müſſen wir annehmen, daß die neuere Lateiniſche Art des Pomponius und Novius, welche Velleius eine Erfindung des erſtern nennt, neben der alten beſtand; und es iſt ſehr begreiflich, daß man das alte originale Volksſpiel nicht ganz aufgab. Oscum quondam ludicrum heißt es zur Zeit des Tiberius, Tacit. Annal. IV, 14.

bemerkt Manutius: Duae sunt causae, quibus neque Graecos neque Oscos ludos Marius desiderare debuerit: prior in ipsis ludis, quod indigni sint, qui a viro gravi doctrinaque expolito spectentur. Altera non in ipsis ludis est, sed petitur extrinsecus: quia Osca verba Marius vel in senatu Arpinati audire posset — a Graecis autem alieno animo esset, usque eo, ut Graecam viam, cum ad villam suam iret, libenter vitaret. Es iſt aber keineswegs nöthig den bekannten Charakter der Oskiſchen Spiele auf den der Griechiſchen überzutragen, da der Widerwille des Marius gegen alles Griechiſche zum Verſtändniß der Worte zureicht. Dann ſchreibt Cicero an Atticus über Spiele, die im Namen des Brutus als abweſenden Prätors gegeben worden waren (XVI, 5): Tuas iam literas Brutus exspectabat: cui quidem ego non (nuntium?) novum attuleram de Tereo Attii. Ille Brutum putabat. Sed tamen rumoris nescio quid afflaverat commissione Graecorum frequentiam non fuisse: quod quidem me minime fefellit. Scis enim, quid ego de Graecis ludis existimem. Auch dieſe Abneigung des Cicero, da ſie patriotiſche Gründe haben, da das Fremde an ſich ihm als allgemeine Volksbeluſtigung, oder die Aufführung von Stücken des Euripides oder Menander, ſogar wenn ſie gut und harmoniſch genug war, doch in Rom ihm ſelbſt als fremdartig mißfallen konnte, darf uns nicht veranlaſſen, etwas andres als das alte, der ganzen leſenden Welt bekannte tragiſche und komiſche Drama vorauszuſetzen. Kein herabſetzendes Urtheil über die Stücke ſelbſt liegt vor: warum alſo annehmen, daß ſie von den Schauſpielern durch muthwillige Veränderungen ſich ſelbſt ungleich geworden ſeyen, oder daß man, mit Umgehung der weltberühmten und auf den Griechiſchen Bühnen nie ausgeſtorbenen Stücke, zu den Oskiſchen auch noch Griechiſche Poſſenſpiele, irgend welche aus einer Stadt Unteritaliens, da doch keine ſich durch beſondern Ruf auszeichnen, in Rom eingeführt hätte, wohin ihre örtlich beſchränkte Eigenthümlichkeit gar nicht paſſen konnte? Irrig iſt

demnach die von Ernesti in dem Ind. Latinitatis gegebne Erklärung: Graeci ludi sunt scenici, in quibus fabulae Graeci argumenti more Graeco aguntur. Und ganz einfach sind auch die actores Graeci in der Rede in Caecil. 15 (48) für Griechische Schauspieler zu nehmen. Ut in actoribus Graecis fieri videmus: saepe illum qui est secundarum aut tertiarum partium, quum possit aliquanto clarius dicere, quam ipse primarum, multum submittere, ut ille princeps quam maxime excellat: sic faciet Allienus cet. 274) Brutus durchzieht nach Plutarch (Brut. 21) die Campanischen Städte um Schauspielergesellschaften aufzutreiben: doch wohl nur Griechische und Oskische. Augustus ließ öfter Stücke der alten, vermuthlich der Menandrischen Komödie öffentlich aufführen. 275) Caligula hatte den Apelles von Askalon, den berühmtesten Tragöden seiner Zeit, immer bey sich; 276) Hadrian den Athener Aristomenes, einen Schauspieler der alten Komödie (d. i. der Griechischen) und

274) Lange Vindic. trag. Rom. Parerg. 2. Opusc. p. 86 ist über diese Stelle sehr im Irrthum, indem er zugleich die ludos Graecos in dem Brief an Atticus für athletische nimmt. (Letztere nimmt Dodwell de cyclis IV, 16 p. 229 fur die Apollinares, bey welchen sacra Graeco ritu). Angenommen sogar, daß die actores Latini dieselbe Abstufung der Stimme beobachteten, was aber aus Horaz wenigstens nicht zu beweisen ist, so war die Sache doch sicher ursprünglich Griechisch, konnte an Griechischen Schauspielern besonders auffallen und daher diesen zunächst und vorzugsweise beygelegt werden. Grysars Erklärung, über den Zustand der Römischen Bühne im Zeitalter des Cicero in der A. Schulzeit. 1832 S. 362, „Acteure, die in Dramen, welche Griechischen Originalstücken nachgebildet waren, auftraten", hat eben so wenig Grund als Langes Bedenklichkeiten. Cicero kann recht wohl Griechisch declamirende Schauspieler in Rom vor Augen haben, wenn er de orat. I, 59 sagt: tragoedi Graeci annos complures sedentes declamitant et quotidie, antequam pronuntiant, vocem cubantes sensim excitant eandemque cum egerunt paulatim colligunt.

275) Sueton. Octav. 89. Sed plane poematum quoque non imperitus, delectabatur etiam comoedia veteri, et saepe eam exhibuit publicis spectaculis. Vielleicht geht auch Griechische Tragöden die Inschrift bey Grut. p. 331, 6 an: M. Ulpius Aug Lib. Apolaustus maximus pantomimorum coronatus adversus histriones et omnes scaenicos artifices XII.

276) Dio Cass. LXIX, 5. Suet. Calig. 33. Philo Legat. ad Cai. p. 790.

Gelehrten zugleich. 277) Aber auch Griechiſche Geſellſchaften müſſen von Zeit zu Zeit ſich in Rom niedergelaſſen haben. Philoſtratus meldet, daß Euodianos von Smyrna, der den Lehrſtuhl in Rom einnahm, zugleich über die ἀμφὶ τὸν Διόνυσον, ein nicht leicht zu regierendes Völkchen, geſetzt war. 278) Artemidor ſpricht von einem Agon Griechiſcher Tragöden in Rom. 279) Nero ſpielte in Privatvorſtellungen (d. h. für geſchloßne Geſellſchaft), unter die Schauſpieler gemiſcht, Canacen parturientem, Oresten matricidam, Oedipodem excaecatum, Herculem (lauter Stücke des Euripides). 280) In den Griechiſchen Städten beſuchte er mit Ausnahme von Athen und Sparta alle Agonen und rang, nicht bloß als Kitharöde, ſondern auch in der Tragödie, um den Preis. 281) Als Rollen von ihm dort nennt Philoſtratus, vielleicht willkürlich, Kreon und Oedipus (V. A. V, 7) und Lieder, er meynt wohl Reden, die er aus Oreſtes und Antigone tragodirte (IV, 39); Dio Caſſius aber nennt wiederholt den Oedipus, Thyeſtes, Herakles, Alkmäon, Oreſtes, die Kanake, 282) worunter die vier von

277) Athen. III p. 115 b.

278) Vit. Soph. II, 16 — τὸ δὲ ἔθνος τοῦτο ἀγέρωχοι καὶ χαλεποὶ ἀρχθῆναι.

279) Artem. IV, 33. Ἡρακλείδης ὁ Θυατηρηνὸς ὁ τραγῳδὸς μέλλων ἀγωνίζεσθαι ἐν Ῥώμῃ τὸν τῶν τραγῳδῶν ἀγῶνα κ. τ. λ.

280) Sueton. Ner. 21.

281) Ib. 24. atque etiam in tragico quodam actu cet. 25. cum titulis, ubi et quos, quo cantionum, quove *fabularum* argumento vicisset. Philostr. V. A. IV, 24 τὰ γὰρ βασίλεια ἐλιπὼν ἐς τὴν Ἑλλάδα ἀφίκετο, κηρύγμασιν ὑποθήσων ἑαυτὸν Ὀλυμπιακοῖς τε καὶ Πυθικοῖς· ἐνίκα δὲ καὶ Ἰσθμοῖ. αἱ δὲ νῖκαι ἦσαν κιθαρῳδίαι καὶ κήρυκες· ἐνίκα δὲ καὶ τραγῳδοὺς ἐν Ὀλυμπίᾳ. cf. V, 7. So auch auf dem Isthmus. Lucian. Ner. 9 (welche Schrift Kayſer in ſeiner ſehr achtbaren Ausgabe der Sophiſten des Philoſtratus dieſem zueignet p. XXXIII). Dio Caſſius LXIX, 14. ἔχων γὰρ ὡς ἔλεγεν οἰκουμένην, ἐκιθαρῴδει τε καὶ ἐκήρυττε καὶ ἐτραγῴδει. 22. εἶδον τὸν ἄνδρα ἐκεῖνον — ἐν τῷ τοῦ θεάτρου κύκλῳ καὶ ἐν τῇ ὀρχήστρᾳ, ποτὲ μὲν κιθάραν ἔχοντα καὶ ὀρθοστάδιον καὶ κοθόρνους, ποτὲ δὲ ἐμβάτας καὶ προσωπεῖον. Tacitus ſpricht nur von dem Kitharöden, Ann. XIV, 5. XV, 33. XVI, 4.

282) Dio c. 9. 10. 22 Der Spott über Nero als Kanake c. 10, τί ποιεῖ ὁ αὐτοκράτωρ; ἀπεκρίνατο ὅτι τίκτει· καὶ γὰρ τὴν Καινάκην ὑπεκρίνετο, und c. 22 in der Anklage des Binder, εἶδον συρό-

Sueton genannten Stücke wiederkehren. Daß Sueton Aufführungen Euripideiſcher Tragödien in Rom verſteht, wird durch Philoſtratus (V. A. V, 9) beſtätigt, der von tragiſchen Schauſpielern ſpricht, die lieber wanderten als ſich gefallen ließen mit Nero aufzutreten (ἀνταγωνίζεσθαι). Eunapius erzählt, daß ein Tragöde, durch die Eiferſucht des Nero aus Rom vertrieben, umherreiſte und in einer großen halbbarbariſchen Stadt die Volksmenge im Theater wunderbar durch die Andromeda des Euripides erregte. Die komiſche Uebertreibung in dieſer Erzählung, die Auslaſſung des Namens der volkreichen Stadt und die Andromeda zeigen, daß die Geſchichte nichts als eine Nachahmung der Lucianiſchen von den Abderiten iſt, die man in dieſe Zeit verlegt hat. 283) Aber auch unter Claudius wurden, wie es ſcheint, in Rom Griechiſche Stücke gegeben. Denn als ein Schauſpieler im Theater, wie Dio Caſſius erzählt (LX, 29), kaum den Vers ausgeſprochen hatte:

ἀφόρητος ἐστιν ἐντυχῶν μαστιγίας,

blickte das ganze Volk auf des Kaiſers freygelaſſenen Polybios, der ſogleich aus demſelben Dichter (einem Komiker, wie ſchon S. 468 bemerkt iſt) antwortete:

βασιλεῖς ἐγένοντο χοὶ πρὶν ὄντες αἰπόλοι.

μενον, κύοντα δή, τίκτοντα δή, erklärt warum Sueton ſagt Canacen parturientem, und zeigt, daß dieß oben (S. 867) nicht partheyiſch in Bezug auf den Dichter erklärt iſt. Den Vers, welchen Nero zuletzt in ſeiner Noth beſtändig im Munde führte:

οἰκτρῶς θανεῖν μ' ἄνωγε σύγγαμος, πατήρ·

läßt Sueton (46) ihn bey dem letzten öffentlichen Auftreten, zum Schickſalszeichen, ſprechen, und nennt dabey das Stück Oedipum exulem. Verbannt wurde aber auch der geblendete Oedipus des Euripides, und es iſt daher kein Grund, da dieſer eine Hauptrolle des Nero war, zu unterſcheiden und nicht vielmehr den Vers dem Euripides zu geben. Gryſar über das Römiſche Schauſpielweſen in der A. Schulzeitung 1832 S. 326 verſteht den Sueton dahin, daß Nero einzelne cantica aus Römiſchen Tragödien ſang, und folgert demnach aus der Stelle, daß überhaupt die cantica auſſer dem Drama und abgeſondert von aller übrigen Zuthat geſungen worden ſeyen. Mag dieß vielleicht geſchehen ſeyn, z. B. wenn Schauſpieler die Tiſchgeſellſchaften unterhielten (Gryſar S. 359); auf Neros Beyſpiel iſt es nicht zu gründen.

283) Exc. ex Eunap. hist. II, 45. Corp. Scriptt. H. Byz. I p. 79. Vgl. oben S. 668.

Nach einer Inſchrift bey Guasco 284) geben im Jahr 25 unſrer Zeitrechnung dreyzehn Freygelaßne ludos latinos et graecos. Bey den von Nero geſtifteten ludi iuvenales übte nach Tacitus (Ann. XIV, 15) die vornehme Jugend (nobiles) Graeci Latinive histrionis artem. Auf dieſe Spiele bezieht gewiß mit Recht Visconti die ſchöne ſchon aus Gruter bekannte Grabſchrift auf eine mit vierzehn Jahren verſtorbene Eucharis, worin die Worte vorkommen:

docta, erodita paene Musarum manu,
quae modo nobilium ludos decoravi choro,
et Graeca in scaena prima popolo apparui. 285)

Nur wiſſen wir nicht, ob dieß Griechiſche Spiel in der vollen theatraliſchen Aufführung beſtand, oder zu der Art der mit thymeliſchem Spiel verbundnen Tragödie und Komödie gehörte: doch iſt das Erſte mir wahrſcheinlicher.

Auch ſchrieben manche Römer Griechiſche Tragödien. 286) Beyſpiele ſind Titus, welchem Suetonius (3) und Plinius (Ep. V, 3) poemata, Eutropius VII, 21 (14) poemata, tragoedias graece (scriptas) giebt, und der jüngere Plinius, der in einem Briefe ſagt (VII, 4), daß er mit vierzehn Jahren eine Griechiſche Tragödie ausführte. Schrieb doch ein Bekannter des letzteren auch eine Nachahmung der alten Attiſchen Komödie, wiewohl in der Mutterſprache (VI, 21). Griechiſche Komödien hinterließ Germanicus, 287) und Claudius dichtete eine, die in Neapel gekränzt wurde. 288) Von Pompejus

284) Orelli Inscr. Lat. sel. I p. 446 n. 2546. Daſ. p. 457 n. 2614 iſt ein enuntiator ab scaena graeca, und in einer vorhergehenden n. 2608 werden archimimi graeci, stupidi graeci und scaenici graeci unterſchieden. Die stupidi vor den stupidi graeci ſind latini, dagegen ſind scaenici latini (n. 2619) hier nicht.

285) Gruter. p. 655, 1. Visconti Iconogr. Gr. I p. 314 Mil. Orelli p. 456 n 2602.

286) Was Servius ſagt ad Virg. Ecl. VIII, 8. Pollio utriusque linguae tragoediarum scriptor erat, ſcheint nichts als falſche Erklärung zu ſeyn, Vorausſetzung Griechiſcher Tragödien des Pollio, nicht nach anderweitiger Kunde von ihnen. Thorbecke de As. Poll. p. 127 irrt.

287) Sueton. Calig. 3.

288) Suet. Claud. 11. Ad fratris memoriam comoediam Grae-

Macer hat Stobäus ſchöne Verſe, die nicht undeutlich auf eine Medea hinweiſen (LXXVIII, 7):

Δεῦτ', ὦ τέκν', ὦ στερχθέντ' ὅσον πλεῖστον θέμις,
ὦ πολλὰ τέρψαντ' οὐδὲ λυπήσαντά τι,
μητέρα τι προσλάζυσθε κἀξαρτᾶσθέ μου;
βούλεσθ' ἀθύρειν; παίζετ', ὦ νέαι φρένες·
ὡς ἔστιν ἡμῖν τοῦτ' ἔαρ παντὸς βίου·
ἦβη δὲ λῦπαι φροντίδες θ' ἡβῶσ' ὁμοῦ. 289)

Gaisford (im Index) vermuthet *Μάρκου* f. *Μάκρου*, ohne Zweifel um einen Griechen an die Stelle des Römers zu ſezzen. Dieſe Aenderung iſt unſtatthaft, da Pompejus Macer, welchem Auguſtus die Ordnung der Bibliotheken übertragen hatte, 290) hierdurch zu bedeutend iſt, um ſeine Stelle einem völlig Unbekannten zu überlaſſen.

Als Euripides und Menander, gedrängt von Pantomimen und Mimen und mit ihnen von der chriſtlichen Predigt, von Concilien und kaiſerlichen Verboten, von den Bühnen endlich ganz weichen mußten, behielten ſie doch, nicht bloß Leſer und Freunde, ſondern fanden zuweilen Nachahmer unter der hohen Geiſtlichkeit. Den Leidenden Chriſtus des Gregorius von Nazianz haben Valckenaer und Eichſtädt zur Kritik des Euripides zu nutzen gewußt. Wenig älter als Gregorius iſt Apollinaris von Alexandria, Grammatikos und Presbyter in Laodikea, der die Geſchichtsbücher des A. T. theils in Hexametern, wie Non-

cam Neapolitano certamine docuit ac de sententia iudicum coronavit. Die Herausgeber ſträuben ſich ein Werk des Kaiſers ſelbſt zu verſtehn, da doch nur der Umſtand befremdlich ſeyn kann, daß auf dieſe Art das Andenken des Bruders geehrt wird, nicht aber die Autorſchaft des Claudius befremdlich iſt, der das Griechiſche ſo ſehr vorzog, den Homer auswendig wußte und auch ſeine Geſchichtsbücher Griechiſch ſchrieb (Suet. 42). Jener Umſtand aber hängt mit den in Rom alten hiſtrioniſchen Leichenſpielen zuſammen.

289) Unerwartet ſind im Mund eines Römers dieſe Worte, faſt ähnlich denen, die in ſchmerzlicher Sehnſucht nach ihrem Gatten Clotilde de Vallon Chalys zu ihrem Kind ſagt:

Tretouz avons été comme ez.toy dans ceste heure;
Triste rayzon que trop tost n'adviendra.
En la paix dont jouys, s'est possible ah demeure,
A tes beaux jours mesme il n'en souviendra.

290) Suet. Iul. Caes. 56 extr.

nos den Johannes, übertrug, theils aus derselben, nach den Mustern des Euripides, Menander und Pindar, Tragödien, Komödien und Hymnen bildete, von denen Sozomenos (V, 18) mit Bewunderung spricht. 291) Gegen anderthalb Jahrhunderte später, im Anfang des sechsten, schrieb der Grammatiker Timotheos von Gaza eine Tragödie an den Kaiser Anastasius über die Abgabe χρυσάργυρον; ausserdem episch über ausländische und einheimische vierfüßige Thiere, Vögel und Schlangen.

291) P. E. Müller de genio aevi Theodos. II p. 139 vermuthet, daß die Bischöfe ihre Dramen für den Schulgebrauch schrieben.

Ueberſicht der Griechiſch-Römiſchen und der Römiſchen Tragödien. *)

Der epiſche Cyclus.

Der Troiſche Kreis.

ΚΥΠΡΙΑ. Alexander von Ennius.
Telephus von Ennius, Attius, von einem Ungenannten bey Juvenal.
Iphigenia von Näbius, Ennius.
Helena von Livius, * Turranius.

ΙΛΙΑΣ. Hector proficiscens von Näbius.
Achilles Aristarchi von Ennius. Achilles = Myrmidones von Attius. Achilles von Auguſtus.
Epinausimache von Attius.
Nyctegresia von Attius.
Hectoris lytra von Ennius, * Attius.

ΑΙΘΙΟΠΙΣ. Penthesilea S. 1343.
Achilles (Tod) von Livius.

*) Lange Vindic. trag. Rom. ſchätzt p. 6 = 23 die Zahl der Römiſchen Tragiker, deren Namen ſich gerettet haben, auf 50, die der Tragödien auf 300. Unſer Verzeichniß enthält, die zweifelhaften eingeſchloſſen, nur 148 Stücke.

ΙΛΙΑΣ μικρά. Armorum iudicium von Pacuvius, Attius, Pomponius.

Aiax von Livius, Ennius, von Octavianus.

Tecmessa von Julius.

* Philoctetes von Ennius, Philocteta Lemnius von Attius.

Neoptolemus von Attius.

Equus Troianus von Livius, Navius.

* Persis = Troades von Attius.

Deiphobus von Attius.

Antenoridae von Attius.

Astyanax von Attius, Rutilius Geminus.

Αἰχμαλωτίδες von Qu. Cicero.

Hecuba von Ennius, Attius. Troades = Hecuba von Seneca.

Iliona von Pacuvius, * Attius.

ΝΟΣΤΟΙ. Telamon von Ennius. Teucer von Pacuvius.

Teucer von Livius. Eurysaces von Attius.

Hellenes von Attius.

Andromache in Molossis = Ambracia von Ennius.

Aegisthus von Livius, Clytaemnestra = Aegisthus von Attius. Agamemnon von einem Unbekannten unter Tiberius, von Seneca, * Maternus.

Electra von Attilius, von Qu. Cicero.

Eumenides von Ennius.

Dulorestes von Pacuvius. Eine Tauriſche Iphigenie bey Horaz (A. P. 14). Orestes eines Unbekannten bey Juvenal.

Chryses von Pacuvius.

Agamemnonidae von Attius.

Erigona von Attius, Qu. Cicero.

Hermiona von Livius, Pacuvius.

Andromache von Baſſus.

ΤΗΛΕΓΟΝΕΙΑ. Niptra von Pacuvius.

Der Thebiſche Kreis.

ΟΙΔΙΠΟΔΕΙΑ. Chrysippus von Attius.
Oedipus von Julius Cäſar, von Seneca.

ΘΗΒΑΙΣ. * Nemea von Ennius.
Phoenissae = Thebais von Attius, Seneca, Fauſtus.
Antigona von Attius.
Adrastus von Julius.

ΕΠΙΓΟΝΟΙ. Epigoni = Eriphyle von Attius.
Alcmaeo von Ennius. Alcmaeo = Alphesiboea von Attius.
Diomedes von Attius.

ΟΙΧΑΛΙΑΣ ἁλ. Trachiniae von Attius. Hercules Oetaeus von Seneca.

ΤΙΤΑΝΟΜΑΧΙΑ. Prometheus von Attius.

Auſſerhalb des epiſchen Cyclus.

I. Dämoniſch-heroiſch.

Bacchae von Attius.
Stasiastae vel tropaeum Liberi von Attius.
Alcithoe von Paccius.
Niobe von Baſſus.
Io von Attius.

II. Athamas und Argonauten.

Athamas von Attius.
Ino von Livius.
Argonautae von Attius.
Phinidae von Attius.

Peliades (Medea in Jolkos) von Gracchus.
Medea exsul (in Korinth) von Ennius, Ovidius, Seneca, Oſidius Geta.
Medea von Lucanus, Maternus, Baſſus.
Medea (in Athen) von Ennius.
Medus von Pacuvius, Medea von Attius.
Alcestis von Attius.

III. Argos und Mykenä.

Andromeda von Livius, Ennius, Attius.
Oenomaus von Attius.
Thyestes von Ennius, Pacuvius, Varius (a. u. 725), Gracchus, Seneca, Maternus, Baſſus. Atreus von Attius, Scaurus, Pomponius, Rubrenus Lappa. Der des Pomponius auch Coena genannt.
Pelopidae von Attius.

IV. Kreis des Herakles.

Amphitruo von Attius.
Alcumena von Julius.
Hercules furens von Seneca.
Hercules von Scäva Memor.

V. Attiſch.

Tereus von Attius, Fauſtus.
Erechtheus von Ennius.
Hippolytus von Seneca.

VI. Vermiſcht.

Meleager von Attius.
Atalanta von Pacuvius, Gracchus.
Teuthras von Julius.
Periboea von Pacuvius.
Phoenix von Ennius.

* Telamo exul von Ennius.
Antiopa von * Ennius, Pacuvius.
Cresphontes von Ennius.
Melanippa (σοφὴ) von Ennius.
Melanippa (δεσμῶτις) von Attius.

VII. Prätexten.

Paulus von Pacuvius.
Brutus von Attius, Caſſius Parmenſis.
Aeneadae vel Decius von Attius.
Marcellus. S. 1345.
Cato von Maternus.
Domitius Nero von Maternus.
Iter ad Lentulum von Balbus.
Octavia von Seneca.
* Vescio von Perſius.

Die Griechiſch-Römiſchen Tragödien.

Mehr als anderthalb hundert Jahre nach dem Tode des Sophokles und Euripides begann in Rom die Atheniſche Tragödie einen neuen Kreislauf. 1) Livius Andronicus führt auf ſeit dem Anfang der 135. Olympiade, Ennius ſtirbt gegen Ende der 152. In dieſen Zwiſchenraum fallen die Orchomeniſchen Inſchriften, die von der neuen abgekürzten Art tragiſcher und komiſcher Vorſtellung in Verbindung mit älteren muſikaliſchen Spielen uns das früheſte Beyſpiel liefern. Nach der Zeit gaben Triumphe mehrmals Anlaß Spiele nach Griechiſcher Art in Rom zu feyern. 2) Die Gründer des Römi-

1) Gell. XVII, 21. Coss. Claudio Centone, Appii Caeci filio, et M. Sempronio Tuditano primus omnium L. Livius poeta fabulas docere Romae coepit, post Sophoclis et Euripidis mortem annis plus C et LX, post Menandri annis circiter LII.

2) S. 1323 f.

ſchen Schauſpiels kamen aus Tarent, der alten Griechiſchen Hauptſtadt Calabriens und Apuliens und ganz Lucaniens, welche von den Römern im Jahr der Stadt 482 zum erſtenmal, zur Rache des gegen ihre Flotte von den im Theater, dicht am Hafen, verſammelten Bürgern verübten Muthwills, eingenommen wurde, 3) und aus Campanien. Die Stadt Tarent feyerte ihre Dionyſien ohne Zweifel mit alten Tragödien und alten, d. i. Menandriſchen und ähnlichen Komödien, die überhaupt auf den Griechiſchen Theatern fortwährend gegeben wurden: dazu war dort ſeit dem Anfang des Griechiſch-Aegyptiſchen Reichs der Hauptſitz der Rhinthonſchen Hilarotragödie, poſſenhafter tragiſcher Spiele (φλύακες τραγικοί), die auf die Römiſche Komödie nicht ohne Einfluß geblieben zu ſeyn ſcheinen. Von Tarent — das wir auch als Vaterſtadt des Atheniſchen Komikers Hegeſippos und eines Tragöden in Orchomenos (in der älteren Inſchrift) kennen — war Andronikos nach Rom als Beute eingeführt worden, wofür Cicero (Brut. XVIII, 72) ſich auf das Zeugniß des Attius beruft; dort war Ennius, wenn auch nicht geboren, wie Hieronymus ſagt, da auſſer andern Zeugniſſen des Dichters eigner ſtolzer Ausſpruch widerſtreitet:

nos sumu' Romanei, qui fuvimus ante Rudinei,

aber doch wohl erwachſen und in der Zeit ſeines hervorbrechenden Talents einheimiſch geweſen. Die Stadt Rudiä in der Nähe von Tarent zählt Strabon (VI p. 281) den Griechiſchen bey, und wenn gleich Ennius ſelbſt ſein Geſchlecht auf den Italiſchen Meſſapos zurückführte, 4) ſo ſcheint ſein eigener Name doch Griechiſch zu ſeyn, 5) wonach er denn Graecus, wie bey

3) S. 1297. 4) Serv. Aen. VII, 691. Sil. Ital. XII, 393.

5) *ΕΝΝΟΙΟΥ*, Name vermuthlich des Dichters, unter einem Epigramm zu Catana bey Jacobs Anthol. Pal. T. 3. p. XCVI. So wird aus *εὐοῖ*, evoe, *Εὔοια* (einer Bacchiſchen Perſon, O. Jahns Vaſenbilder S. 18) *Εὔιος*, Euius (vielleicht *ΕΥΙΟΣ* bey Dubois Maisonneuve pl. 47, wo *ΕΑΙΟ* geſchrieben iſt). Die Form *ἔννοος* ſtimmt zwar mit vielen andern compositis uberein; doch kommt auch *ἄνοιος* vor im Buch der Weisheit XV, 18.

Feſtus (v. Solitaurilia), eigentlicher und genauer, als semigraecus, wie bey Sueton (de ill. Gramm. 1), mit Bezug auf ſein halbgriechiſches Geburtsland, heißen würde. 6) Des Livius wenig jüngerer Zeitgenoße Näviús war Campaniſcher Herkunft, wie wir aus Gellius (I, 24) wiſſen, 7) alſo der dritte Halbgriecke. Daß des Ennius Neffe Pacuvius im Alter ſich nach Tarent zurückzog, hieng vielleicht an ſeiner Abkunft aus dem nicht entfernten Brundiſium nicht mehr als an der alten Verbindung zwiſchen Rom und dieſer Stadt durch das Theater. Seit dem Jahr Roms 416 bis zum Hannibaliſchen Krieg hatten mehrere Städte Campaniens, wie wir aus Livius (VIII, 14) wiſſen, das Römiſche Bürgerrecht und ihre Söhne dienten als Bürger, nicht als Bundesgenoſſen, im Heer, 8) was vermuthlich auf Näviús Anwendung fand; und es iſt nach ſolchem Vorgang gar wohl möglich, daß der Kriegsdienſt im Römiſchen Heer auch Freywilligen aus Tarent und dieſen Gegenden, wie dem Ennius, auf eine nur nicht in der Geſchichte verzeichnete Art eröffnet und erleichtert war. Durch den Zuſammenhang des Römiſchen Theaters mit einem eigentlich Dionyſiſchen erklärt ſich der Gebrauch, daß auf der Scene dem Liber ein Altar auf der rechten Seite, ein andrer zur Linken dem Gott, welchen die jedesmaligen Spiele angiengen, errichtet war. 9) Uebrigens

6) Der Dichter Ennius in Sardinien, auf dem Aventin zu Rom, in Aetolien, ſein Römiſches Bürgerrecht und ſein Verhältniß zur Ariſtokratie von Fr. Ritter, in der Zeitſchr. f. Alterthumswiſſ. 1840 N. 45—48. Eumenius Rhetor. or. pro restaurandis scholis c. 7, 3. Aedem Herculis Musarum in Circo Flaminio Fulvius ille Nobilior ex pecunia censoria fecit, non id modo secutus, quod ipse litteris et summi poetae amicitia duceretur, sed quod in Graecia cum esset acceperat Herculem Musagetem esse, id est comitem ducemque Musarum; idemque primus novem signa, hoc est omnium Camenarum, ex Ambraciensi oppido translata, sub tutela fortissimi numinis consecravit. Plin. XXXV, 36, 4. Ennius erhielt aus der Beute eine Chlamys. Symmach. Ep. I, 20.

7) Unſtreitig iſt Campana arrogantia nicht geſagt für die größte, wie Regel de re scen. Rom p. 39 will, ſondern es iſt die den Campanern eigne, wie auch bey Cicero de lege agr. II, 33, 91. Der Name Näviús war freylich altrömiſch, aber wer weiß ob nicht auch Oskiſch? Ein geborner Grieche darf Näviús nicht genannt werden.

8) Schweigbäuſer zu Polyb. II, 24 p. 400.

9) Donat. de trag. et com. Auch nannte man die regelmäßigen

übergeht Gellius in seiner Zusammenstellung Griechischer und Römischer Dinge bis zum zweyten Punischen Kriege (XVII, 21) den Livius und nennt uns im Jahr 519 der Stadt den C. Nävius, welcher Stücke vor das Volk brachte.

So wahr der Ausspruch des Porcius Licinius erscheint:

Poenico bello secundo Musa pinnato gradu
intulit se bellicosam in Romuli gentem feram:

und was Horaz mit Bezug auf mehr als ein halbes Jahrhundert spätere Ereignisse sagt:

Graecia capta ferum victorem cepit et artes
intulit agresti Latio:

so ist bey diesem allgemeinen Geistesaufschwung doch nicht zu übersehn, daß das Drama vorzüglich durch das öffentliche Leben gehoben, von Anfang wohl noch mehr durch den zunehmenden Geschmack an Festen und Griechischen Festspielen, als durch die Kraft der Poesie in den Verfassern und die Bildungslust unter den Römern getragen wurde, von Andronicus an, der zuerst für die von seinem Herrn gelobten Spiele schrieb, bis zur erworbenen selbständigen Kraft und Wirkung der dramatischen Kunst. Daher der Vorsprung dieser Gattung vor den andern in der ersten Periode. Griechische Dichtung und Sage waren freylich den Römern früher von den Etruriern und aus den Latinischen Städten zugeflossen. Was namentlich aus den Ruinen alttuskischer Theater in Fäsulä und Tusculum zu schließen sey, hebt Niebuhr stark hervor. 10) Daß das Theater in Adria nicht Römisch, sondern aus älterer Zeit sey, zeigte schon Bocchi, der es zuerst beschrieb. 11) Auch in Falerii wur-

scenischen Spiele, obgleich nicht dem Liber geweiht, Liberalia, nach dem Gebrauch der Griechen, denen alles Theatralische von Anfang Dionysisch war. Fest. honorarios ludos, quos et Liberalia dicebant. Tertull. de spectac. c. 10. Nam et alios ludos scenicos Liberalia proprie vocabant praeterquam Libero devotos, quod sunt Dionysia penes Graecos, etiam a Libero institutos.

10) Röm. Gesch. I, 139 f. 2. Ausg. III, 364 f. Vgl. Klausens Aeneas II, 1155.

11) Oss. sopra un ant. teatro scoperto in Adria (tav. 2 Grundmauern der Sitze und Fußboden der Orchestra). Ueber ein Theater zu

den Ruinen eines Theaters entdeckt, 12) und das zu Tusculum wurde seitdem ausgegraben. 13) Ob auf diesen Theatern die Griechischen Tragödien in der Ursprache oder übersetzt aufgeführt wurden, ließ Niebuhr früher unentschieden; später nimmt er Uebersetzung oder Nachbildung an. Der Bekanntschaft der Etrusker mit der Griechischen Tragödie, zu schließen nach den Todtenkisten, gedenkt auch Lange, 14) und Raoul Rochette nimmt nach ihnen allein auch eine Griechisch-Etruskische Tragödie an. 15) Unstreitig geben die Ruinen großer Theater dieser Vermuthung eine Stütze und für den Grad des Griechischen Einflusses in Etrurien, den man sonst nur in der Art, dem Inhalt und Styl der Bildwerke und in manchen meist durch diese in neueren Zeiten bekannt gewordenen Sitten und Gebräuchen zu beobachten gewohnt ist, einen neuen Maßstab. Die Theater und manche Aschenkisten, unter welchen die beyden mit Alexan-

Arretium s. die von Müller Etr. II, 241 angeführten Schriften (dessen Ansicht über diese Etruriſchen Theater S. 280 Not. 1 ich nicht theile).

12) Bullett. d. I. archeol. 1829 p. 72. Theater zu Casinum in Samnium Reines Inscr. III, 34 p. 312.

13) Bullett. 1839 p. 177.

14) Vindic. trag. Lat. p. 13 (Verm. Schr. S. 33).

15) Mon. inéd. p. 126. 254 s. Müller behauptete sogar einmal, in einer seiner inhaltreichen Anzeigen, daß die Etruriſchen Aschenkisten neben Hygins Fabeln die ergiebigste Quelle zur Reconstruction der Hauptscenen aus verlornen Tragödien seyn möchten, was mir zu viel gesagt zu seyn scheint. Ein Theil dieser Aschenkisten findet seine Erklärung nicht in Tragödien, sondern nur in dem Inhalt Homerisch epischer Poesieen, insbesondre der Thebais und der Kleinen Ilias. Gerhard äussert in den Hyperbor. Röm. Studien S. 223 Zweifel dagegen, daß die poesielosen Etrurier in der Zeit ihrer politischen Blüthe oder noch früher solche Poesieen auch nur aus der zweyten Hand gekannt hätten, und nimmt lieber an, daß die Mythen „durch Griechische und gräcisirende Künstler etwa gleichzeitig mit der Behandlung derselben Mythen durch Römische Dichter einwanderten.“ Nichts ist schwieriger als die Erforschung der Etruriſchen Kunstgeschichte: aber daß irgend ein Volk in Berührung und Verkehr mit den Griechen gelebt hätte, ohne bald und je länger je mehr ihre Mythen kennen zu lernen, ist kaum zu glauben. Auch liegt in diesen Etruriſchen Darstellungen, wenn man sie im Ganzen betrachtet, doch ein Etruriſches Element, das ohne eigenthümliche Reproduction, nach bloß äusserlicher Nachahmung von Bildwerken, die für sich allein sich immer unvollständig aussprechen, schwerlich zu begreifen seyn wird.

dros als Wettſieger und mit Oedipus nach Euripides vor allen andern auszuzeichnen ſind, zuſammengenommen, laſſen uns kaum zweifeln, daß die Griechiſche Tragödie in Städten der Etrusker, wie auch der Latiner, bekannt war, und daß manche Fabeln derſelben, in welcher Geſtalt es auch ſeyn mochte, auf den Theatern dieſer Städte vorgeſtellt wurden. 16) Die bey Cortona gefundenen Hiſtrionen mit Masken und Kothurnen und die Tuskiſchen Tragödien des Volnius oder Volumnius bey Varro, 17) die vermuthlich noch immer Griechiſchen nachgebildet waren, ſchließen ſich den minder unmittelbaren, aber viel umfaſſenderen Gründen für die frühere Verbreitung der Griechiſchen Tragödie unter den Nachbarn der Römer an: und da nach Livius (IX, 36) noch gegen die Mitte des fünften Jahrhunderts die Römiſche Jugend häufig in Tuskiſcher Sprache und Litteratur, wie nachmals in der Griechiſchen, unterrichtet wurde, ſo dürfen wir vermuthen, daß ein guter Theil dieſes Unterrichts aus der Griechiſchen Tragödie, als der modernſten und vornehmſten Klaſſe der poetiſchen Litteratur, geſchöpft war.

Horaz, wo er die Einführung der Griechiſchen Tragödie in Rom berührt (Ep. II, 1, 161):

Serus enim Graecis admovit acumina chartis,
et post Punica bella quietus quaerere coepit,
quid Sophocles et Thespis et Aeschylus utile ferrent:

wählt ihre Repräſentanten bequem nach dem Vers oder will-

16) Es iſt ſogar möglich, daß die aus Etrurien geholten Hiſtrionen, die zur Abwehr der Peſt im Jahr 391 in Rom sine carmine ullo, sine imitandorum carminum actu ſpielten (Liv. VII, 2), die Worte nur in Rom wegließen, weil ſie da unverſtändlich waren. Sie wären ſonſt Pantomimen und dieſe Kunſt hätte dann wohl früher in Rom Wurzel geſchlagen, da ſie reizt. Statt deſſen ſetzten die jungen Römer, die das Spiel nachahmen, inconditis inter se iocularia versibus hinzu, etwa weil, was ihnen dann unmöglich verborgen bleiben konnte, zum Tusciſchen Spiel auch Verſe gehörten, weil es eine Art von Komödie war? Ein einſichtsvoller Gelehrter im Edinb. Rev. 1824 Iul. p. 392 s. erklärt ſich ebenfalls gegen Lanzi, der bey den Etruriern nur pantomimiſche Spiele oder improviſirte Recitationen annahm, und ſetzt als eine zweyte Art eigentliche, wenn auch nicht ausgebildete, Tragödie.

17) Göttling Röm. Staatsverfaſſ. S. 56.

kürlich, wenn man auf Rom sieht. Wenn wir auf Sophokles auch einige Stücke von Livius zurückzuführen veranlaßt sind, so geht doch im Allgemeinen die Römische Tragödie von Euripides aus und schreitet zu Sophokles und Aeschylus vor, so wie auch die drey Dichter Ennius, Pacuvius, Attius dem Euripides, Sophokles, Aeschylus in manchem Betracht eher als in umgekehrter Folge sich vergleichen lassen. Denn, um von den Anfängern abzusehn und uns an die drey großen früheren Römischen Tragiker zu halten, von den Tragödien des Ennius lassen sich fünfzehn auf Euripides zurückführen, nur zwey auf Sophokles und zwey höchstens auf Aeschylus. Von denen des Pacuvius scheinen fünf nach Sophokles, nur Antiope nach Euripides gedichtet, keine nach Aeschylus. Attius dagegen entlehnte, so viel wir sehen, nur sechs Stücke von Euripides (Chrysippus, Phönissen, Diomedes, Bacchen, Meleager, Melanippe die Gefangene), sechzehn von Sophokles und von Aeschylus neun. Während so in ungleichem Verhältnisse die drey berühmtesten Griechischen Tragiker auch in den Nachbildungen der Römer vorherrschen, war ein kleinerer Theil der Römischen Stücke von andern, meistentheils unbekannten Dichtern. Ennius soll mehrere von Aristarch übertragen haben, was vom Achilles gewiß ist, und auf die wenigen übrigen seiner Dramen, wovon wir keine Vorbilder bey den drey Griechen finden, nemlich Telamon, Andromache im Molosserlande und einen muthmaßlichen Philoktet, leicht anzuwenden ist. Von Pacuvius liegen verhältnißmäßig die meisten Tragödien vor, deren Originale unbekannten Verfassern angehören, nemlich Waffengericht, Iliona, Duloreſtes, Medus, Periböa, Atalanta. Von Attius finden wir zwey Titel, Hellenen und Jo, nur bey Apollodoros und Charemon wieder, und Phiniden, wie eine seiner Tragödien heißt, zwar angeführt von Aristoteles, doch ohne Namen des Dichters; die übrigen sind nirgends unter den Griechen angegeben, als da sind Nyctegresia, Iliona; Clytaemnestra, Agamemnonidae, Stasiastae seu tropaeum Liberi, Medea oder

Medus. Von dem Verfaſſer einer Pentheſilea iſt bey Feſtus (v. obiurare) der Name ausgefallen: der Stoff trifft mit dem Achilleus Therſitoktonos des Chäremon zuſammen. So der des Hector proficiscens von Näbius mit dem Hektor des Aſtydamas. Manche unter den Dramen, deren Erfinder wir nicht wiſſen, wie Duloreſtes, Iliona, Medus, Periböa, müſſen zu den vorzüglichen gehört haben: dieß iſt ſchon daraus, daß Meiſter wie Pacuvius und Attius ſie vor ſo vielen andern der drey hervorzogen, beſtimmter aber aus einzelnen Umſtänden und den Fragmenten ſelbſt zu vermuthen. Ueberhaupt läßt die Anzahl der Römiſchen Stücke nach unbekannten Vorbildern von der Bedeutung des Theils der Tragödie, welchen wir der Hauptmaſſe, denen des Aeſchylus, Sophokles und Euripides, gegenüberſtellen, im Vergleiche zu dieſen einen größern Begriff faſſen, als welchen man ohne das haben würde: auch nur den Fragmenten nach erweitern uns dieſe Stücke beträchtlich den Kreis der tragiſchen Poeſie der Griechen.

Wie bey den Römern der Styl der Tragödie ſich von Euripides ſtufenweiſe zu Sophokles und Aeſchylus erhebt, wurden bey ihnen auch von Anfang an Tragödien und Komödien von denſelben Dichtern geſchrieben, bis Attius, der letzte und erhabenſte der älteren Schule, eine Ausnahme machte: doch ſind auch ſchon von Pacuvius nur eine Komödie und wenige komiſche Fragmente bekannt. 18) Hierin iſt nichts auffallendes: auch die Athener wurden in der Tragödie naturgemäß von volksmäßiger Munterkeit und Einfalt zu den Idealen und den hohen Gedanken des Aeſchylus nach und nach emporgezogen. Wenn aber ſie aus dieſen hohen Regionen nachmals herabſanken und das Schauſpiel des Lebens in ſeiner Wirklichkeit, die glückliche Auflöſung ängſtlich verwickelter Verhältniſſe dem

18) Nur Pſeudon. Die Tarentilla und die Tunicularia bey Bothe gehören dem Näbius, Varr. VII, 108, Mercator VII, 60 dem Plautus. Zu den zwey komiſchen Fragmenten ex fabulis incertis ſind noch aus den tragiſchen T. I p. 152 fr. 30. 31 hinzuzufügen.

Hochtragischen auf der Bühne vorzogen, so ist bey den Römern diese Wendung niemals eingetreten, wenn auch manche Griechische Tragödien der bezeichneten Art in der Periode der Republik neben den andern bearbeitet wurden.

Nicht gar viel weniger als die Hälfte der noch vorkommenden Römischen Tragödien sind dem Troischen Krieg und den Schicksalen seiner Helden, mit Ausschluß der Odyssee, gewidmet. Das Trojanische Pferd triumphirt mit für die Römer als Aeneaden, deren Held und Ahnherr erst aus den Ruinen Ilions zu seiner höheren Bestimmung hervorgieng. Ausserdem scheint die Vorliebe der Römischen Dichter auf das Hochpathetische, das Rührende und das Grauenvolle gerichtet gewesen zu seyn; auf eine Medea, Atreus und Thyestes, die Thebischen Geschichten, Athamas und Ino, Tereus, Andromeda, Antiope, Melanippe. Welche Stoffe sie übergiengen, ist aus der hinten angehängten allgemeinen Uebersicht zu ersehen. Geschichtliche Gegenstände kommen ungefähr in ähnlicher Minderzahl wie bey den Griechen, fast nur als Ausnahmen vor. Dieß hätte man erwägen sollen, ehe man den Römischen Dichtern zum Vorwurfe machte, daß sie nicht häufiger ihre eignen großen Männer und Geschichten im Drama verherrlichten. Daß sie auch dieß versuchten, mag man loben mit Horaz (A. P. 285):

Nil intentatum nostri liquere poetae,
et magnum meruere decus, vestigia Graeca
ausi deserere et celebrare domestica facta,
vel qui praetextas, vel qui docuere togatas.

Praetexta nennt sich die auch dem Inhalte nach Römische Tragödie als die, welche an ihrem Kleide (an dem ihrer Hauptpersonen) den Ehrenstreif, Zeichen der Würde und öffentlichen Function, trage, praetextata, nach palliata, togata, als die, welche mit der besetzten Toga bekleidet ist; eine andre Erklärung ist undenkbar. Die erste Form gebrauchen auch Cicero, Pollio, Festus; die andre herrscht bey den späteren Grammatikern: den Namen togata, welcher der praetexta im Allgemeinen

mit der Komödie Römiſchen Coſtüms und Inhalts gemein iſt, überläßt ſie dieſer zur ſpeciellen Bezeichnung, weil dieſe von mehreren fruchtbaren Dichtern ſo gut wie ausſchließend angebaut worden war und ſolche Togaten (tabernariae) daher weit öfter genannt wurden. Das erſte Beyſpiel der Prätexta ſtellt der Paulus des Pacuvius auf, nachdem, wie es ſcheint, ein früherer Verſuch bürgerlicher Togaten die Darſtellung auch höherer, hiſtoriſcher und tragiſcher Erſcheinungen aus dem Leben der Nation nahe gelegt hatte. 19) Es folgt Attius mit Brutus und Decius; ob auch ein Marcellus exiſtirte — alsdann M. Claudius Marcellus, der nach der Schlacht bey Cannä dem Hannibal bey Nola widerſtand, bey Lokri aber, wo Hannibal durch Liſt ſiegte, ſeinen Sohn verlor und ſelbſt

19) Neukirch de fab. togata p. 66 vermuthet Nävius als Erfinder der Togaten, doch ohne zulänglichen Grund: und ob Claſtidium, und etwa Lupus et pulli komiſche Togaten geweſen ſeyen, iſt nichts weniger als ausgemacht. Aber Ennius iſt nicht viel zuverläſſiger als der erſte zu betrachten, wie von Douſa u. a. geſchehn iſt, nach Diomedes III p. 488: Togatas tabernarias in scenam ductaverunt praecipue duo, Afranius et Q. Ennius. Anſtatt Q. Ennius in den älteſten Ausgaben giebt Putſch G. Quinctius, eine andre Handſchrift C. Quinctius, wonach Neukirch p. 153 den T. Quinctius Atta verſteht. Dieſer möchte allenfalls dem Afranius, mit Uebergebung des Titinius, zur Seite geſetzt werden, aber der Vorname ſpricht eher für die andre Lesart. Denn man könnte den Quinctius als den bekannteren Togatendichter an die Stelle des Ennius geſetzt und den Vornamen zu ändern vergeſſen haben. An ſich iſt Ennius nach ſeinem erfinderiſchen Geiſt und nach ſeinem charakteriſtiſchen Streben mit der Griechiſchen Kunſt zugleich die Römiſchen Elemente der Sage und Poeſie zu pflegen der, welchem man vor jedem andern zutrauen möchte, daß er neben den Griechiſchen Komödien auch Bilder des Römiſchen Lebens darzuſtellen verſuchte. Daß von Togaten von ihm wenige oder keine beſtimmte Spuren unter den Fragmenten zu erkennen ſind, ſteht nicht entgegen; denn auch von ſeinen Palliaten ſteht auſſer dem Pankratiaſtes kaum ein Titel feſt, wiewohl Ἀμφιθράσων mir einen vortreffiich gebildeten Namen für einen Bramarbas abzugeben ſcheint: und dennoch wird Ennius im Prolog der Andria auf nicht unbedeutende Art in Bezug auf Komödien erwähnt und Volcatius Sedigitus giebt ihm eine Stelle unter den zehn vorzüglichſten Palliatendichtern, wenn gleich die letzte. So könnte auch Diomedes dem anerkannt vorzüglichſten Dichter von Togaten, anſtatt ſeiner beyden fruchtbaren Zeitgenoſſen, gerade der Erfindung wegen den Ennius beygefügt, und dieſen des geringeren Werths ſeiner Stücke wegen dem Afranius nachgeſetzt haben. Schreibt er doch auch von der Satira p. 483: quale scripserunt Pacuvius et Ennius.

verwundet wurde (Liv. XXVII, 26 s.) — ist nicht ganz sicher. 20) Sonst sind noch Brutus von Cassius Parmensis, Domitius Nero und Cato von Maternus, die dem Seneca beygelegte Octavia und zwey obscure Versuche bekannt. Nach der Octavia können wir uns von den Prätexten der beyden großen Tragiker und von denen des Maternus nicht mehr eine Vorstellung bilden, als nach den besten Tragödien des Seneca selbst von den Krepidaten oder Griechisch-Römischen Tragödien jener berühmten Dichter. Gewiß aber ist, und damit stimmt selbst diese Octavia überein, daß Niebuhr bey näherer Prüfung die Prätexten nicht für ein historisches dialogisirtes Gedicht, im Gegensatze der eigentlichen dramatischen Form, erklärt haben würde. 21) Die vorliegenden Ueberbleibsel deuten nur auf

20) Diomed, III p. 487. In praetextata — scribitur Brutus vel Decius vel Marcellus. Diomedes konnte den beyden gegebenen Stükken den Marcellus als einen Stoff beygefügt haben; so wie Rhabanus Maurus de arte gramm. T. I p. 47 Col. seinem Diomedes noch den Scipio zusetzt: In tragoedia heroes introducuntur — in praetextata autem — Brutus vel Decius, item Marcellus vel Africanus et his similia. Neukirch p. 95. Der Romulus des Nävius das. p. 62. 71, und die Octavia des Mäcenas p. 90 sind als Prätexten nicht haltbar. Ueber die bey Schol. Cr. ad Hor. l. l. s. Lange p. 11 = 31.

21) Röm. Gesch. II, 543. 2. A. „Die Prätextata hatte nur Analogie zur Tragödie; sie stellte die Thaten Römischer Könige und Feldherrn dar (Diomedes III, p. 487), und hiernach versteht es sich von selbst, daß ihnen wenigstens die Einheit der Zeit Griechischer Tragödien fehlte, daß sie Historien, wie die Shakspearschen, waren." Der Plural der Thaten hängt vom Plural der Stücke ab, welche Thatenreihen, so viel wir sehn können, nicht mehr als die mythische Tragödie darstellten. Neukirch de fab. tog. p. 23—34, welcher Niebuhrs Erklärung befolgt, stellt die Prätexta, die er tragoediae similem nennt, zwischen Tragödie und Komödie in die Mitte, mit Verwechslung des Stoffs und des Tons: denn wenn es auf den Unterschied des Mythischen und des Historischen ankame, so müßte auch die Komödie, welche Heroen zum Inhalt nimmt, dieselbe Mittelstufe einnehmen. Ganz richtig nennt Diomedes die Prätexten personarum dignitate et argumentorum sublimitate tragoediis similes. Die Ausnahme, welche das Stück des Balbus abgiebt, kann nicht zum Maßstab für die Würde und Erhabenheit Römischer Heldencharaktere dienen. Daß „Form und Structur" der Prätexta nicht von der Tragödie verschieden seyen, giebt der Verfasser selbst zu, weil Donatus, Akron, Lydus sie Tragödie nennen, als ob Diomedes in den obigen Worten etwas anders meyne; dann aber auch, weil nach demselben Diomedes in den Tragödien Heroen, in den Prätextaten ein Brutus, Decius, Marcellus

Nachbildung der Griechischen Tragödie in Form und Charakter, nicht auf dramatisirte Epopöen oder Verkettung von großen Begebenheiten. 22)

Wie die epische Poesie aus einer Sprache in die andre wandert, zeigt uns vorzüglich das christliche Mittelalter; in Rom fiengen Livius und Nävius, an dessen Stelle nicht ohne erheblichen Widerspruch Lävius gesetzt worden ist, mit der Odyssee und den Kyprien der neuen Regsamkeit der Geister Beschäftigung zu geben an: die Aethiopis übertrug, wie es scheint, M. Furius Bibaculus nach der Zeit des Attius. Doch zeigt von diesem Beginnen sich zunächst keine nachhaltige Wirkung, vielleicht mit darum, weil Nävius und besonders Ennius eine desto größere durch die Erzählung der heroischen Zeitgeschichte in Verbindung mit der einheimischen Geschichtssage von ihrem Anbeginn an erreichten. Dagegen bietet uns Rom die in solcher Art sonst nirgendwo vorkommende Erscheinung einer durch freye Uebersetzung verpflanzten fremden Tragödie und Komödie dar; eine Erscheinung, die freylich durch den Zusammenhang der Römischen Sprach- und Geistesbildung überhaupt mit den Griechen, der enger und vielfacher als irgend ein andres ähnliches Verhältniß der Abhängigkeit in der Litteratur ist, mit bedingt wird. Sehr schwer ist es, das Maß der Treue und den Grad der Originalität bey dieser Art von Uebertragung, im Stufengange der Dichter, genauer anzugeben. Scharfe Prüfung der Art wie die Römischen Schriftsteller sich über das Uebersetzen

aufgeführt werde. Auch bemerkt er exitus plerumque — von dem seltsamen Ding des Balbus abgesehn semper — tristes; und hätte er von diesen Beyspielen auch noch die eine That des Helden, statt der ganzen oder doch einer manigfaltigen Geschichte abstrahirt, so blieb von der Erklärung, die er erst entwickelt hat, nichts mehr übrig. Und er thut es gewissermaßen indem er gegen Niebuhr erinnert, daß hinsichtlich des Zusammenhangs in der Zeit die historische Tragödie schwerlich hinter der mythischen der Griechen zurückgeblieben sey, und dem Brutus auch die Einheit des Orts vindicirt. Daß auch die Prätextaten und Togaten durch Histrionen, artifices, von Bürgern nicht ungestraft aufgeführt wurden, zeigen Neukirch p. 60 und Stieve de rei scen. orig. p. 60 s.

22) Uebrigens sagt Niebuhr in der ersten Ausgabe bey diesem Punkt (S. 324), daß allein das anerkannt Mythische für die Tragödie tauge.

und zugleich über den Werth und den Unterschied ihrer Tragiker ausdrücken, die Vergleichung dieser Dichter und ihrer Eigenschaften wie wir selbst sie aufzufassen im Stande sind, eine bloß unter diesem Gesichtspunkt angestellte durchgreifende und umsichtige Vergleichung der Römischen Bruchstücke mit Griechischen Originalen, immer zugleich mit Rücksicht auf die Komödie, worin Plautus und Terenz, auch Cäcilius, uns eine breitere Basis für die Untersuchung geben, dieß alles zusammen wird eine etwas vollständigere und richtigere Ansicht dieses eigenthümlichen Verhältnisses begründen, als bis jetzt entwickelt worden ist. Lange durfte in seiner bekannten Abhandlung diesen wichtigen Punkt unerörtert lassen, und was in einer späteren von Regel darüber zusammengestellt und bemerkt ist, scheint die Aufgabe noch nicht zu erledigen. Eine besondre Abhandlung würde hier nicht an ihrem Platze seyn, und das Bekannte zu wiederholen, wo gerade die näheren Bestimmungen im Einzelnen vermißt werden, wäre zwecklos. Im Ganzen und Großen war die Römische Tragödie vor der Augusteischen Periode eine übersetzte, die einzelnen Stücke auf Griechische Originale durchgängig gegründet, der Inhalt, mit Ausnahme der wenigen Prätexten, in der Blüthezeit nicht national, und nicht bloß Griechisch, sondern im Ganzen aus einem einzelnen Griechischen Werk entlehnt.

Wenige Dinge haben zu so vielen und hartnäckigen Mißverständnissen in der Beurtheilung Anlaß gegeben als dieser Umstand. Mit dem Gegensatze von entlehntem und inländischem Stoffe beschäftigt, vergaß man den weit bedeutenderen Unterschied von heroisch-mythischem und historischem, von poetischem und unpoetischem Inhalt gehörig zu erwägen, verwechselte Poesie und Stoff. Das Verhältniß des Reinmenschlichen zum Nationalen wird in jeder Zeit anders empfunden und beurtheilt werden. Wenn das in äusserlichen Umständen Ausländische durch die Poesie so sehr durchgebildet ist, daß es das allgemein Menschliche für alle Zeiten ausspricht, daß es

die ſtärkſten und vollſten Hauptcharaktere, die auffallendſten Bilder des Weltlaufs, die größte Fülle von Anſchauungen über göttliche und menſchliche Dinge, Ideale von ergreifender Wahrheit enthält, ſo erwirbt es überall, wo das Wahre und Schöne erkannt wird und das Tiefere anſpricht, Eingang und Bürgerrecht. Mit den Heroen der Griechiſchen Tragödien, welche große Zeitalter, ſo viele Menſchenalter hindurchgegangen waren, fort und fort von Idee und Gefühl genährt und gepflegt, immer wachſend, ſich größer, ſchärfer, feiner geſtaltend, konnten Individuen, wie groß auch immer unter den Ihrigen im Rath und im Krieg, den Vergleich nicht wohl aushalten in einem Zeitalter, worin der poetiſche Sinn ſich belebte, der hiſtoriſche Geſichtskreis und das hiſtoriſche Wiſſen gering und für Shakeſpearſche Geſchichtstragödien weder der Sinn noch der Rahmen gegeben war. Die preiswürdigſte und patriotiſcheſte Heldenerzählung des Ennius erſetzte nicht die wunderbaren Verwicklungen, den dichteriſch geformten Aberglauben, die ethiſche vom Standpunkt einer umfaſſenden Betrachtung gefaßte Idee des Menſchenlebens. Dieß ſcheinen die Römiſchen Tragiker beſſer gefühlt zu haben als ihre Tadler. Das Element der alten Tragödie iſt ſo verſchieden vom gewöhnlichen Leben, daß die idealiſirten Heroen eines fremden Volks nicht in dem Maße wie deſſen wirkliche Geſchichte als fremd wirken konnten: und die roh ſagenhafte Vorzeit eines jeden gebildeten Volks ſteht ihm ſelbſt eigentlich mehr fern, als ein idealiſcher, poetiſcher Kreis von Perſonen und Verhängniſſen unter fremden Namen und Sitten, die aller Menſchen Theilnahme zu erwecken fähig ſind. Die Meiſten, die den Römern vorwerfen, daß ſie nicht aus ihrer eignen Geſchichte Gegenſtände wählten um mit den Griechiſchen Tragikern zu wetteifern, ſcheinen ſich wirklich vorzuſtellen, daß vermittelſt des Verſes, des Dialogs und des äuſſerlichen Zuſchnitts Geſchichte unmittelbar in Poeſie zu verwandeln ſey, da doch die Poeſie der Geſchichte erſt einem ganz anders gebildeten und weit reicheren

Zeitalter sich aufschließen konnte, das dagegen den Sinn für die mythische, die ihm ohnehin fremd war, großentheils einbüßen mußte.

Ein großer Theil der tragischen Mythen, alle die mit Troja zusammenhiengen, gieng übrigens die Athener nicht viel näher an als die Römer selbst, nach der frühen und tiefgewurzelten Einbildung von der Abkunft ihres Volks, die zuletzt eine Aeneis möglich machte, und von der Abstammung vieler Römischer Geschlechter von Helden des Troischen Sagenkreises. Wir sehn, wie diese Troischen Geschichten das Mittelalter unterhielten, wie sie mit den genealogischen und Ortssagen der fremdartigsten Völker verschmolzen wurden, wie sie unter den gebildetsten neueren Nationen der Poesie häufige Anregung gaben, und wie ganz anders mußten sie die Römer ergreifen. Aber auch ganz abgesehn von dieser Illusion, von diesem wenigstens proclamirten verwandtschaftlichen Zusammenhang mit den durch die Poesie geadelten Personen und Völkern, abgesehn selbst davon, daß die Götter dieser Völker, mehr und mehr auch Römische wurden oder Römische Götter in sich aufnahmen, so üben die tragischen Mythen sowohl im Einzelnen als durch ihre Verknüpfung und Uebereinstimmung einen mächtigen Zauber aus, und man sollte es den Römischen Dichtern nie verdacht haben, daß sie sich nicht von ihnen frey machten, sie verbannten, um die Thaten und Ereignisse des Romulus, Tullus Hostilius, Tarquinius Priscus, die Gräuelthaten in der Familie der Servius Tullius und seiner Eidame zu dramatisiren. Nicht bloß, was die Griechische Poesie sey, sondern auch daß ein an Poesie, Ideen und Kenntnissen noch armes Volk nach der Einrichtung der gütigen Natur von dem Geist und der Kunst, die es von aussen kennen lernt, angezogen und beherrscht werde, muß man vergessen haben um zu behaupten: wäre den Römern der Sinn und die Bedeutung des Tragischen aufgegangen, wie hätten sie sich, ihres Genius bewußt, zum bloßen Uebersetzen und Nachbilden hergegeben? oder um zu sagen:

hätte das Griechiſche Trauerſpiel bey den Römern ähnliche Gemüther gefunden wie bey den Athenern, es würde ſie dazu begeiſtert haben altitaliſche Volksſagen, wenn auch in der Form nachgebildet, doch in der dramatiſchen Anordnung des Einzelnen ſelbſtändig und eigenthümlich aufzuſtellen. Auch die Athener fiengen nicht damit an aus altattiſchen Volksſagen, die den altitaliſchen ſchwerlich nachſtanden, mit beſchränkter landſchaftlicher Eitelkeit Tragödien zu machen, ſondern hielten ſich an die alte Poeſie, worin die Sagen Form und Leben erlangt hatten, an die Könige von Theben, Argos, Sparta, die Vorfahren ihrer Feinde: und wenn ſie nach und nach auch einige Attiſche Sagen dramatiſch verherrlichten, ſo ſcheint die Poeſie dabey nie unter dem Patriotismus gelitten zu haben. Noch Euripides zog den mythiſchen Erechtheus dem etwa mit Römiſchen Sagen zu vergleichenden Kodrus vor, womit nicht geſagt ſeyn ſoll, daß nicht für die hiſtoriſche Tragödie Decius ein herrlicher Gegenſtand geweſen ſey. Spreche darum den Athenern wer will Mangel an Originalität und Nationalgefühl im Dichten, nur nicht Sinn für die Poeſie ab. Sehr viel Attiſches iſt dennoch in die Mythen der Achäerzeit und einer noch älteren unter dem Griffel der Tragiker Athens übergegangen: und viel Römerſinn möchten ihnen auch Ennius und Attius eingehaucht haben. Gerade weil man in den Geiſt dieſer Mythen eingedrungen war, den religiöſen und moraliſchen Zuſammenhang, die Tiefe der Menſchenkenntniß und der Weltanſchauung, wodurch ſie zu Sinnbildern allgemeiner menſchlicher Angelegenheiten und Erfahrungen geworden ſind, die Fülle der Bildung und Kunſt, die hineingelegt waren, erkannte, mußte man ſie unvollkommneren, für die Poeſie nicht zugebildeten Stoffen vorziehn. Medea und Atreus ſind nicht das Höchſte in der Griechiſchen Tragödie; aber ſie ſind heroiſche Perſonen. Cicero, der zufällig gerade ſie unter dieſem Namen erwähnt (N. D. III, 29), nennt auch den Brutus und ſeine Helfer Heroen (nostros ἥρωας, ad Att. XV, 12). Dieſer Brutus und

der alte haben ihre Dichter in Rom gefunden. Aber selten sind überall die tragischen Helden. Pacuvius und Attius scheinen sie aus der Römischen Geschichte sehr glücklich herausgefunden zu haben. Ob Coriolan und Regulus, der Kampf der Horatier und Curiatier mit Pathos und dramatischer Erhabenheit darzustellen waren, ist zweifelhaft; Lucretia und Virginia füllen den antiken Maßstab tragischer Heldinnen nicht aus. Doch da bey uns ein falscher Patriotismus begehren konnte, daß wir auf die Skandinavisch-Germanische Mythologie unsre Poesie und Kunst zurückführen sollten, warum sich wundern, daß von Manchen die Römer deßwegen heruntergesetzt werden, weil sie die Poesie, die in vollendeter Gestalt ihnen von den Umständen zugewiesen wurde, nicht zurückstießen und sich vorsetzten nur ihren eignen Weg zu gehn, der vielleicht in Jahrhunderten auch sie weit führen könnte. Mit der Kunst hätten sie es dann ebenso halten, und nachdem der Sieg ihre Stadt mit den Griechischen Meisterstücken angefüllt hatte, beschließen müssen, sich der Nachahmung zu enthalten, um jeden Fortschritt sich selbst zu verdanken und einen Kreis rein Römischer Bilder zu erschaffen. In der Kunst schlugen die Römer allerdings einen neuen Weg ein: aber indem sie ihr die Bestimmung für das Historische, die man der Tragödie zutheilt, zu allen Zeiten im Uebermaß gaben, hat die Kunst selbst wenig dabey gewonnen. Sie thaten im epischen Versmaß dasselbe von früh bis spät; aber diese vielen historischen Gedichte sammt und sonders haben mit wenigen Ausnahmen keinen Namen erlangt.

Nicht zu vergleichen sind das Verdienst der Erfindung und das der Nachbildung, die Athener der Perikleischen Zeit und die Römer in der ersten Periode ihrer Litteratur. Aber anerkennen muß man wenigstens, daß die Römer einzig richtig und naturgemäß verfuhren, indem sie damit anfiengen die Griechischen Dramen sich durch Uebersetzung anzueignen, da sie bey sich weder ein Göttersystem, noch einen Vorrath epischer und lyrischer Poesie fanden, worauf sie mit Nachahmung bloß der

dramatiſchen Form eine durchaus neue Tragödie hätten gründen können. Wie viel die tragiſchen Mythen dem Dichter, der die ſchon behandelten von neuem darſtellte, auch bey engem Anſchließen an die Vorgänger hinzuzuerfinden und ſelbſtthätig zu zeichnen und auszuſprechen geſtatteten, zeigen uns die Attiſchen Tragiker ſelbſt. Daß in dieſe freye Nachdichtung auch die Römer nach kurzer Uebung auf ihre Art eingiengen und dadurch den Beyfall ihres und der Gebildetſten der folgenden Jahrhunderte erlangten, daß ſie ſogar, wie es ſcheint, mit nicht geringerem Erfolg nach dem Typus ihrer Meiſter die in der Römiſchen Geſchichte gegebenen ächt tragiſchen Stoffe zu geſtalten vermochten, zeigt am beſten den großen Verſtand und die Gründlichkeit, womit ſie zu Werke gegangen ſind.

Mit dem Vorurtheil gegen die Römiſche Tragödie behaftet, der man nicht nachgeforſcht hatte, gab man ſich deſto mehr Mühe die Urſachen der vermeyntlich geringen Bedeutung, die ſie für die Römer gehabt habe, aufzuſuchen. Oben an Gladiatorkämpfe und Thierhetzen, ein Punkt, worüber einer unſrer geiſtvollſten und überlegteſten Beurtheiler alter und neuer Litteratur ſich mit Einſicht geäußert hat. 23) In wie weit die verſchiedenen Arten der Spiele in die Tage und Stunden der Feſte ſich theilten oder einander den Beſuch entzogen, wiſſen wir ſehr wenig. Vielleicht thaten wirklich auch früherhin die blutigen Spiele dem Theater häufig Abbruch, wie im Prolog der Hecyra erzählt iſt. Für die Tragödie ſelbſt wäre der Nachtheil, ehe die Poeſie unter dem Hauche des Despotismus mehr erſtorben und das Volk verknechtet und verwildert war, nicht ſehr groß geweſen, da auch die Theater gedrängt voll waren, deſto beſſer wenn nur von ſolchen, die nicht für den Circus und das Amphitheater allein Sinn hatten. Noch nachtheiliger, ſagt man, wirkten die Triumphzüge gegen das edlere Drama. Dann

23) K. Schwenck in der Beurtheilung von F. von Schlegels Geſch. der Litter. im Hermes 1823, XVIII, 157 f. die zugleich vorkommende Anſicht über die Römiſche Tragödie an ſich trenne ich hiervon.

wäre zu verwundern, wie vor den Panathenäen und so vielen andern Festen, den Dionysischen Pompen, den Olympischen und Isthmischen Spielen in Athen die Tragödie hätte aufkommen können. Ferner: alle Arten von Schauspielen wurden in Rom von der Polizey für den großen Haufen angeordnet, und dabey auf Bildung des Geschmacks weniger gesehn. Ueberall hängt es mehr von den Talenten und dem Wetteifer der Künste selbst, als von den Regierenden ab, daß die festlichen Anordnungen auch zugleich zu einer Schule gesunder Bildung gereichen: nicht leicht irgendwo aber haben Spiele so plötzlich und mächtig auf die Bildung gewirkt als die scenischen in Rom, die sich zunächst gerade nicht an den großen Haufen, sondern an die Gebildeten oder Bildungslustigen wandten. Oder heißt es: das Streben und die Empfänglichkeit für höhere Intelligenz war die Sache Einzelner, bey dem großen Haufen bestand das Interesse für dramatische Kunst in der blöden Sucht nach augenblicklichem Vergnügen und Unterhaltung. Wo ist es anders? Aber die Tragödie war für das Volk unverständlich, seinen Sitten fremd, die Griechische Mythologie ihm unbekannt. Die Mythen der Tragödie sind so einfach, faßlich und eindringend, so zusammenhängend und verwandt unter einander, daß sie so viel um Antheil zu nehmen zu verstehn Kinderspiel ist in Vergleichung mit den aus dem weiten Umfang der Menschengeschichte hergenommenen oder fingirten immer neuen Gegenständen, die heutiges Tags den Unwissendsten sowohl als den Unterrichteten dargeboten werden. Wie wenig in dieser Hinsicht die Römischen Tragiker besorgt zu seyn Ursache hatten, zeigt sich daran, daß sie den Mythenkreis in seinem ganzen Umfange durchliefen, der zum Theil über den uns sonsther aus den Originalen bekannten hinausreicht. Ferner wird angeführt, daß es Rom an Ruhe fehlte, indem der Zeitraum vom Anfang des ersten bis zum Ende des dritten Punischen Kriegs reicher an Kriegsthaten und Ereignissen war als irgend einer eines andern Volks. Hoher kriegerischer Aufschwung, die Feyer von großen Siegen

und Erwerbungen pflegen für die Poesie eher günstig zu seyn, und die Tragödie ist wohl geeignet, einen Anklang der gehobenen Gemüthskraft einer solchen Zeit in sich aufzunehmen und die geistige Regung weiter zu tragen. Die Hindernisse der Poesie, die man in der Verfassung, dem priesterlichen Adel, der Rusticität der Römer findet, liegen großentheils jenseits der Tragödie, die aus diesen und andern Gründen ohne die Griechen in Rom nicht entstanden wäre. Mit dem Mangel der philosophischen Anlage in dieser Nation verhält es sich eben so. Auch auf Aeschylus und Sophokles hat die Dialektik noch keinen Einfluß geübt; und die Anlage der Römer und selbst ihrer Sprache zur Tragödie sollte doch niemand läugnen, noch bezweifeln, daß der Dichter auch aus Dichtern seine Philosophie schöpfen könne. Aber die Tragiker der Römer fanden doch wenig Nachfolge. Als ob in der Geschichte der Litteratur eine Folge solcher Dichter, ein Jahrhundert solcher Blüthe der Tragödie, eine solche Wirkung auf die werdende und gesammte Litteratur eines Volks eine häufige Erscheinung wäre. Davon ausgehend, daß Tragödie im wahren Sinne des Worts bey den Römern nicht gediehen sey, hielt man ihre Tragödie von allen Seiten an die der Griechen: nur nie an die der andern Nationen, oder setzte, wie es scheint, stillschweigend und ohne bedenkliche Erfahrungen aus der Gegenwart und langen andern Perioden je zu berücksichtigen voraus, daß die neuern Nationen alle nach philosophischen und poetischen Anlagen und durch frühzeitige Erfindung und stetige Durchbildung einer ächt volksthümlichen, einer so eigenthümlichen als mustergültigen Tragödie den Griechen wenigstens gleich seyen, daß sie die größten Tragiker in größter Zahl aufweisen könnten, und daß das Theaterpublicum der Hauptstädte aus Philosophen, oder doch aus lauter Personen bestehe, denen höhere geistige Bildung, ächt poetisch tragischer, durch öffentliche Einrichtungen erzogener Sinn Empfänglichkeit für höhere Genüsse gebe, alle ihre Schauspieler aber bey den Neueren in hohem Rang und

Achtung gestanden hätten, angesehener als Roscius und Aesopus selbst.

Das Verdienst eine bessere Würdigung der Römischen Tragödie begründet zu haben gebührt ganz der Abhandlung von Länge, die zu den fruchtbarsten der neueren Philologie gehört. 24) So fest stand das ungünstige Vorurtheil, gestützt auf das Wort berühmter Geschichts- und Litteraturkenner, wie Gibbon, Lessing, Herder u. a. 25), daß, wie es zu geschehn pflegt, eine Zeit lang die, welche es bestritten, beschuldigt wurden, sie giengen von zu günstigen Voraussetzungen aus, während man sich selbst noch von den ungünstigen befangen zeigte. Es liegt vor Augen, daß in den Zeiten der Republik die Tragödie die vornehmste Gattung der ernsten Poesie gewesen ist, und daß die Römer, was man auch sonst von ihrem Beruf für Kunst und Wissenschaft, von ihrer Litteratur im Allgemeinen denken oder wähnen möge, vorzüglich durch sie und die Komödie für den Geist der Griechischen gewonnen und erzogen worden sind. Die Annalen des Ennius, wie viel sie auch in ihrer Art bedeuteten und wirkten, zusammen mit denen des Attius und des Furius Antias, wovon

24) Vindiciae tragoediae Romanae 1822, in G. A. Langes Vermischten Schriften 1832 S. 15—105. Der Verf. zeigt, was die Tragödie bey den Römern war, daß das Volk sie liebte, in welchem Grade sie national wurde, welchen Einfluß sie auf die gebildete Klasse, auf Künste und Wissenschaften, auf die Sprache, die Litteratur, die Rhetorik ausübte. Sehr zu loben wären L. Snells Some remarks on the value of Roman tragedy im Classical Journal 1825 Vol. 31. 32. 33, wären sie nicht ein arges Plagiat. Denn Lange, aus dessen Schrift alle Materialien genommen sind, dessen Urtheile mit Verstand ausgebildet und angewandt sind, wird nicht genannt; nur jeder andre, den er citirt hatte. Viel gutes enthält auch die (von Osann in der Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1836 S. 975 ff. zum Theil bestrittne) Preisschrift Diversa virorum doctorum de re tragica Romanorum iudicia sub examen vocata a G. Regel, Gottingae 1834, und Grysars Abhandlung über den Zustand der Römischen Bühne im Zeitalter des Cicero, in der Allgem. Schulzeitung 1832 St. 40—47.

25) T. Baden de causis neglectae a Romanis tragoediae 1789. H. Planck de Ennii Medea 107 p. 9—66. Prolegomena de origine atque indole vet. tragoediae ap. Romanos. Diesen schließt sich an G. Köpke: Warum sind die Römer gegen die Griechen im Trauerspiel zurückgeblieben? in Seebodes Neuem Archiv für Philol. und Pädag. 1826 S. 146—61.

nur wenige Fragmente da ſind, und die Kriege des Hoſtius, Bibaculus, Varro Atacinus und andre, dieß ganze hiſtoriſche Epos wiegt gewiß nicht ſo ſchwer als die Tragödie und ein poetiſches war noch nicht da. Die lyriſche Poeſie ſchlummerte noch. Einiges Gewicht behält auch immer Quinctilians Urtheil, der, nachdem er den Pacuvius und Attius und ſpätere Tragiker hoch geprieſen, die Komödie (welche Vellejus I, 17. richtiger gleich ſehr wie die Tragödie preiſt), was man auch zum Lobe des Plautus, Cäcilius, Terentius geſagt habe, herabſetzt (X, 1, 98): in comoedia maxime claudicamus. Wobey ich gar nicht anſchlagen will, wie ſtark Gellius (II, 23) den Abſtand der Römiſchen Ueberſetzungen von ihren Originalen findet, den er an einem Stück des Cäcilius nachweiſt. Denn dieſe buchſtäbliche Vergleichung hätten auch die Tragödien nur ſehr ſelten ausgehalten: genug wenn ſie, wie die Komödien, für ſich geleſen, ſo geſchrieben ſchienen, prorsus ut melius posse fieri nihil censeres. 26) Wenn ein Rhetor, ein Gelehrter wie die genannten für Menander wegen der gebildeteren und eigenthümlich anmuthigen Sprache vielleicht partheyiſch waren, ſo fehlte es in der Tragödie auch nicht an dem, was mit der Kunſt der Griechen contraſtirte. Ein großer Unterſchied in der Stellung im Leben zeigt ſich zwiſchen den Tragikern und Komikern. Ennius, welcher die Sagen des alten Roms verewigt, der großen Zeit, worin er lebte, ein großartiges, die Nachlebenden begeiſterndes Denkmal

26) Durch dieſe Worte läßt ſich vielleicht die eigentliche Meynung des Gellius, der das Römiſche Alterthum liebte, mit der Bemerkung Spengels einigermaßen vermitteln, Caecilii Statii fragm. p. 2: Optime fecit quod utriusque versus eximi et aliis ad iudicium faciendum exponi iussit; non enim ferrenm in his reperimus scriptorem qui' fabellam ad verbum de Graecis translatam proponit, sed ingeniosum virum, rem quae erat describenda vivide et lepide adumbrantem. Et si verum fateri licet, in his quidem mihi Menander friget. Irascar fere Gellio, qui tam inimicus sit Romano nomini, nisi posteriorum autoritatem in his disquirendis levem eorumque iudicium est quando satis perversum fuisse aliunde satis constaret. Quis enim credat talia Quintilianum scripsisse: *in comoedia maxime claudicamus.* Er ſagt's in dem Bezuge wie Horaz A. P. 268—73, wie §. 100 zeigt. Sehr beachtenswerth iſt Manſo in den Verm. Abh. S. 101 f.

gesetzt und überhaupt der Römischen Litteratur ihre Bahnen abgesteckt hat — in aller Litteratur eine der eigenthümlichsten und gewaltigsten Erscheinungen, im Einfluß auf die Sprache und Poesie der Nation ein Dante, wie zugleich, nach seiner feurigen Natur und seinen Heldenworten, in früheren Kriegsjahren wahrscheinlich an Muth und Festigkeit in Abentheuern ein Cervantes — erwarb sich, obgleich geboren in den Calabrischen Bergen, ein Grab an der Seite des Scipio, der Bürger von Rudiä, aus edlem Messapischen Geschlecht, das Römische Bürgerrecht. Sein Neffe Marcus Pacuvius, der von seinen Gemälden und seinen Stücken lebte und, wie Plinius meynt, durch seinen Theaterruhm die Achtung der Malerey in Rom erhöhte, der doctus senex, heißt bey Cicero des Lälius hospes et amicus. Attius, obgleich nur der Sohn eines Freygelassenen, lebte in enger Verbindung mit dem großen Feldherrn M. Brutus, nahm in dem Dichterverein, der vermuthlich die talentvollsten der Römischen Vornehmen einschloß, seinen Rang als Tragiker so wohl wahr, daß er vor dem zum Consulat anstrebenden Julius Cäsar Strabo sich nicht vom Stuhl erhob und stellte seine Statue im Tempel der Camönen auf. Ihn konnte man fragen, wie Quinctilian erzählt (V, 13, 43), warum er nicht als Redner vor Gericht auftrete, da in seinen Tragödien eine so große Kraft gut zu antworten liege. Jener vornehme Julius selbst ließ die Tragödien, die er schrieb, aufführen; Titius, der zu derselben Zeit solche machte, war wenigstens Ritter. Der jüngere Plinius, wo er durch viele Beyspiele den unnützen Beweis führt, daß Ernst und Würde sich mit Versemachen vertrage, führt ausser berühmten Staatsmännern auch den Virgilius und Corn. Nepos, den Ennius und Attius an (Epist. V, 3): non quidem hi senatores, sed sanctitas morum non distat ordinibus. Ganz anders war die Lage des Plautus, die Herkunft des Cäcilius und Terentius. 27) Wenn die Komödie mehr Beyfall gefunden hat, wie man behauptet, so zeigt sich dieß doch nicht

27) Auch dieß berührt Lange p. 28 — 58.

auffallend. Alles volksmäßige geiſtige Spiel wird gewöhnlich zum Luſtigen und Neckiſchen neigen, es müßte denn die Religion eine myſtiſche Leidens- oder Todesfeyer hergeben. Die erſten kunſtmäßigen Komiker in Rom, wo ſich alte Elemente komiſcher Ergötzlichkeit vorfanden und wo es an Witz und Laune zu keiner Zeit gefehlt hat, waren zugleich Tragiker, Ennius war es mehr als Komiker. Was im Zeitraum der größten Blüthe des Drama zu überwiegen ſcheine, Komödie oder Tragödie, möchte ſchwer nachzuweiſen ſeyn. Wir kennen von Ennius über zwanzig, von Pacuvius über ein Dutzend, von Attius über vierzig Tragödien: wenn die Komiker zum Theil noch fruchtbarer waren, ſo muß man dabey die Natur der Sache, das Verhältniß, das ſich überall darbietet, mit in Anſchlag bringen: und wenigſtens iſt nicht zu fürchten, daß durch das ſeltnere, eher daß durch das zu häufige Spiel die Kunſt herabgezogen werde. Nur der Originalität und dem Aufſehn, welches nach den Togaten andre neue Arten des nationalen Luſtſpiels, die Atellanen des Pomponius und Novius und die Mimen des Laberius und Syrus machten, in welchen beyden eine Fülle von Witz, von niedrig komiſcher und von geiſtreich ſcherzhafter Laune gewaltet haben muß, hat die tragiſche Muſe der Römer nichts entgegenzuhalten. In der Auguſteiſchen Periode war die tragiſche Poeſie an Trieb und Productivität ohne Zweifel über der komiſchen. Aber, ſagt man, das Theater wurde von den Staatsmännern der älteren Zeit verachtet, das den Griechen für eine edlere Schule des Lebens galt. Wenn dieß P. Cornelius Scipio Naſica, der den Abbruch des von den Cenſoren in Bau gegebenen erſten ſteinernen Theaters und ein Verbot der Sitze für die Zuſchauer bald nach dem Jahr 600 durchſetzte, 28) beweiſen ſoll, ſo ſcheint es, daß dieſe „äußerſte Strenge" weniger gegen die Heroen des Trojaniſchen Kriegs als gegen das Hetärenweſen,

28) Liv. Epit. 48 extr. Vellei. I, 15. Val. Max. II, 4, 2. Appian. B. C. I, 28. August. C. D. I, 31. Orosius IV, 21. cf. Tacit. Ann. XIV, 20.

überhaupt gegen die Sitten der Plautinischen Stücke, deren Zahl nach und nach auf 130 gewachsen ist, gegen Cäcilius und Terenz, gerichtet gewesen seyn kann. Wenigstens den Ennius, der von mehreren der ersten, von ihm zum Theil mit ihrem schönsten Ruhmeskranz geschmückten Patriciern geachtet und geliebt wurde, besuchte Nasica in seinem kleinen Haus auf dem Aventin (der freundliche Scherz, nachdem er einmal abgewiesen worden war, scheint nicht erfunden), und daß sein Bild neben denen der beyden großen Scipionen im Grabmal aufgestellt war, läßt sich nach Cicero (pro Arch. 9) und Livius (XXXVIII, 56) nicht bezweifeln, wenn auch Plinius (VII, 31) übertreibt, daß dieß schon von Scipio Africanus selbst, der lange vor Ennius starb, verfügt worden sey; die Sage, daß der Dichter in diesem Grabe sogar beygesetzt worden sey, bey Ovid (A. A. III, 409) und Eusebius, ist aus dem Bild entsprungen. Möchte aber auch in ihrem ganzen Umfang die dramatische Kunst als eine zu mächtige Schule ausländischer Bildung manchem Senator ernste Besorgnisse erweckt haben, so war wenigstens das Gegenstreben ohne Kraft und Wirkung. Denn erst nach jener Kraftmaßregel dichtete Pacuvius vielleicht die Mehrzahl seiner Stücke und trat Attius seine lange und glänzende Laufbahn an, neben welchem Plautus fortgespielt ward und die Togaten von Titinius, Afranius und Atta in höchsten Schwung kamen, eine Gattung, die früher wenig oder nicht in Betracht kommt. Die Eroberung von Syrakus und Karthago (608) machte noch mehr als die von Tarent und Korinth (542) auch für das Theater in Rom Epoche. Aus Großgriechenland und dem Römisch gewordnen Sicilien, bald aus Makedonien und Kleinasien, flossen ausser den Kunstwerken, den Schätzen, der unwiderstehlichen Geistesbildung und Lebensart, auch unzählige Griechische Talente, die früher in der Vaterstadt oder in Pergamos, in Alexandria Anreiz und Mittel der Ausbildung und Thätigkeit fanden, mehr und mehr der Stadt der Triumphe zu. Die Griechische Schauspielkunst, besonders im Tragischen,

mußte in dieſer Zeit die Tragödie ſelbſt im Ausdruck und in der Schilderung höher zu treiben und zu läutern beytragen. Wie häufig zu Ciceros Zeit die Tragödien des Pacuvius und Attius gegeben wurden, geht aus manchen Andeutungen bey ihm hervor: 29) und durch die großen Gaben eines Aeſopus wurde ihre Wirkung erhöht wie die der drey Attiſchen Tragiker durch eine ſchwerlich größere Kunſt des Schauſpielers in der Zeit Philipps von Makedonien. Für die Römiſche Nation, für die Welt und das allgemeine Schickſal der Bildung war es von unberechenbarer Wichtigkeit, daß der Geiſt der Griechiſchen Tragödie wie durch Metempſychoſe in den Körper einer neuen Sprache, nachdem der alte nicht mehr lebenskräftig war, übergegangen iſt, daß er das Jugendalter des weltbeherrſchenden Volks mit ſeinen Kräften durchdrungen hat. Der Battiade iſt freylich unſterblich:

quamvis ingenio non valet, arte valet.

Aber nur in beſchränkten Kreiſen konnte dieſe überreife Kunſt und Gelehrſamkeit empfunden werden, in welche zuletzt die Griechiſche Poeſie ſich verpuppt hatte. Ein Jahrhundert ſpäter regt ſie von neuem die Flügel, als Ennius,

Ennius ingenio maximus, arte rudis,

und bald ſeine geiſteskräftigen Nachfolger durch die Tragödie von neuem Geiſt und Herz einer Nation bewegten.

Das Satyrſpiel der Griechen haben die Römer niemals weder übertragen noch nachgeahmt: dieß darf mit Beſtimmtheit behauptet werden, obgleich die entgegengeſetzte Meynung ehrenwerthe Vertreter findet. Es gab kein Römiſches Satyrſpiel, weil Satyrn und Silen, der eine Hauptbeſtandtheil, ohne deſſen Verſchmelzung mit jedem einzelnen Mythus kein Satyrſpiel iſt, in Rom fremde Dämonen waren, die nicht in ein volksmäßiges Spiel aufgenommen werden oder darin Wirkung machen konnten, da ſie nicht dem nationalen Göt-

29) Acad. II, 7. Phil. I, 15. ad Att. IV, 15. ad div. IX, 16. de amic. 7. Gryſar in der A. Schulzeit. 1832 S. 314.

terglauben einverleibt waren. Es gab ferner kein Römiſches Satyrſpiel, weil die Grammatiker ausdrücklich dagegen zeugen, und weil die Stellen, woraus man es folgern wollte, unbefangen beurtheilt, ſich nicht darauf beziehn. Die Gegenzeugen ſind Marius Victorinus II p. 2527: Superest satyricum; quod inter tragicum et comicum stylum medium est — quod genus nostri in Atellanis habent, und Diomedes III p. 480: Poematis dramatici vel activi genera sunt quattuor: apud Graecos tragica, comica, satyrica, mimica, apud Romanos praetextata, tabernaria, Atellana, planipes. P. 487: Tertia species est fabularum latinarum, quae a civitate Oscorum Atella, in qua primum coeptae, Atellanae dictae sunt, argumentis dictisque iocularibus, similes satyricis fabulis Graecis. — Latina Atellana a Graeca satyrica differt, quod in satyrica fere Satyrorum personae inducuntur, aut si quae sunt ridiculae similes Satyris, Autolycus, Burris (Busiris), in Atellana Oscae personae, ut Maccus. 30) In den Atellanen hatte Rom ſeine Satyrn in ſo fern als ſie der Tragödie zum kurzen luſtigen Nachſpiel dienten. Dieß äußerlich auffallende und bezeichnende Merkmal hatte wohl Athenäus im Auge, wenn die von Sulla geſchriebenen Atellanen — wie faſt allgemein verſtanden worden iſt 31) — um den fremden Namen zu vermeiden, von ihm erklärt werden als σατυρικαὶ κωμῳδίαι τῇ πατρίῳ φωνῇ (VI p. 261 c). Vom Satyrſpiel den Namen Komödie zu gebrauchen, iſt, gerade weil zwiſchen beyden Verwandtſchaft beſteht, nicht natürlich da, wo eben nur die eine Gattung bezeichnet, kein Verhältniß unter beyden angegeben werden ſoll; und nicht bloß affectirt, ſondern abſurd wäre es, ſtatt des eigentlichen und geläufigen Kunſtausdrucks überhaupt eine Umſchreibung zu

30) Daß die ſtehenden Perſonen der Atellanen mit den genannten zwey beſonderen des Satyrſpiels, die allerdings durch das Rohe und Barbariſche von den gewöhnlichen königlichen und heroiſchen Perſonen deſſelben abſtachen, keineswegs zu vergleichen ſind, zeigt, wie manches andre, wie weit die Einſicht der Lateiniſchen Grammatiker in die Geſetze der Griechiſchen Dichtarten reichte.

31) Namentlich auch von Eichſtädt de dram. comico-satyr. p. 77.

ſuchen. Unter den Begriff des Luſtſpiels fallen die Atellanen, 32) und zugleich ſind ſie nicht eigentliche Komödien, ſondern durch ſtehende Perſonen, durch die herrſchende und meiſt derbe, ſchmutzige Scherzhaftigkeit und durch die Beſtimmung zum Nachſpiel ſatyrhaft, dem Satyrſpiel ähnlich. Die Atellanen des L. Pomponius und des Novius kamen in den Tagen des Sulla auf und fanden großen Beyfall: und da dieſer wohlunterrichtete Wüſtling und Wütherich ſein Leben lang ein ſo großer Freund von Schauſpielern und allen muntern Theaterkünſten war, ſo befremdet es nicht wenn er in dieſer neuen Gattung ſich auch ſelbſt verſuchte, während die ſo eigenthümliche Attiſche Dichtart und eine gelehrte Nachbildung von ihm weniger als von jedem andern zu erwarten wäre. Anders wie mit Athenäus verhält es ſich mit dem Porphyrio, der das Wort satyrica ebenfalls für Atellanen gebraucht. Wenn unter ſeinem Namen zu der berühmten Stelle über das Satyrſpiel im Brief an die Piſonen (220) bemerkt iſt: hoc est, satyrica coeperunt scribere ut Pomponius Atalanten 33) vel Sisyphon vel Ariadnen, ſo mag dieß von einer nicht unglehrten Note eine traurige Abkürzung ſeyn oder eine andre Entſtellung erfahren haben. Nehmen wir aber die Worte wie ſie ſind, ſo iſt satyrica wahr in Bezug auf Horaz, der von den Griechen ſpricht, wie auch Acro richtig bemerkt, falſch in Bezug auf Pomponius, der kein Grieche war, ſo daß es nicht mit auf dieſen gehn und Satyrſpiele von ihm beweiſen kann. Unter mehr als ſechzig Titeln von Stücken von ihm und mehr als vierzig von Novius ſind nur einige wenige mythiſche Namen, und dieſe von der Art, daß von Satyrn dabey nicht die Rede ſeyn kann. Die Zahl

32) Donat de trag. et com. Die Atellanen, die dritte Art der Komödie, salibus et iocis compositae, quae in se non habent nisi vetustam elegantiam.

33) Cod. Monac. *Atalantem*, »id est Atalantam; ed. princ. et Bas. 1580 *Atlantem*, wie Orelli in dem Excurs zu der Stelle des Horaz anführt. Auch eine Wolfenbüttler Handſchrift, wovon die von Näke gemachte Collation mit ſeinen gelehrten Papieren in der hieſigen Bibliothek bewahrt wird, hat Atalante d. i. Atalanten.

der bekannten Titel aber ist so groß, die Beschaffenheit derselben und der Fragmente der Art, daß man anstehn muß, auf den Grund eines solchen Scholion die drey Titel Atalanten vel Sisyphon vel Ariadnen, die sonst nicht vorkommen (und von dem neuen Herausgeber der Fragmente gar nicht berücksichtigt werden) den Atellanen des Pomponius beyzufügen, obgleich andre mythische, wie die Autonoe bey Juvenal (VI, 71), späterhin vorkommen. Aber, sagt man vielleicht, so werden Atalante, Sisyphos, Ariadne zu einer andern Gattung des Pomponius gehören und Satyrspiele seyn. Keineswegs, denn das Alterthum kennt ihn nur als Erfinder und Meister der Atellanen, und wenn er so viele Satyrspiele geschrieben hätte, daß er mit Recht als Satyrdichter, als der Römische Pratinas genannt werden könnte, von dessen Stücken dieser Klasse die drey genannten beyspielsweise angeführt würden, so könnte dieß nicht leicht ganz verborgen geblieben seyn. Einen historisch vernünftigen Sinn hat das Scholion nur dann, wenn man es ergänzend dahin auslegt, daß die Griechen nach der Tragödie anfiengen satyrica zu schreiben, wie auch der Römische Pomponius (an einen andern als den berühmten ist sicher nicht zu denken) scherzhafte Nachspiele der Tragödie schrieb, die uneigentlich auch satyrica genannt werden können, in so fern als sie den Römern statt des Satyrspiels waren, wie andre Grammatiker und Cicero uns lehren. Aber vielleicht ist die Stelle verdorben, lautete ut Pomponius *Atellanas*, und vel Sisyphon vel Ariadnen ist alsdann Interpolation und ist erst zugesetzt worden nachdem ein einzelner Titel, Atalante, an die Stelle der Atellanen getreten war, der zu kahl aussah und nicht zuzureichen schien um die Klasse zu vertreten. Der Interpolator aber konnte mythische Namen der satyrica, auf die er sich bezog, also nach der Art der Griechischen Satyrspiele, auch aus seinem Kopf hinzufügen, statt sie zuverlässig auszuwählen.

Der ernstliche Versuch den Römern das Satyrspiel zuzueignen hat die Unhaltbarkeit der ganzen Vorstellung nur fühl-

barer gemacht. 34) Andre sahen sich nur gelegentlich durch einen oder den andern Umstand veranlaßt, die nirgends bezeugte, noch in Spuren erkennbare Gattung vorauszusetzen. Da die Römer, so vieles von den Griechen entlehnten, warum sollten sie das Satyrdrama übergangen haben? Dieß scheint als Hauptargument zu gelten. Aber man bedachte nicht, welch eine große Sache, wie ich schon andeutete, ein Satyrchor mit dem Silen sey, noch wie manche andre Art Griechischer Poesie, die ihnen nicht paßte, die Römer weislich unangerührt gelassen haben. Einen andern wichtigen Beweisgrund gegen Römisches Satyrspiel giebt Neukirch selbst an, daß die Lateinischen Grammatiker, wo sie von den Arten der Theaterspiele sprechen, das Satyrdrama entweder auslassen oder es so erwähnen, daß sie nur an das Griechische zu denken scheinen: und dieß wird dadurch nicht beseitigt, daß sie überhaupt nicht alle immer alle Arten vollständig anführen. Denn das Satyrspiel hat ein so bestimmtes Verhältniß zu Tragödie und Komödie, eine so hervorstechende Eigenthümlichkeit, daß es kaum hätte allgemein übergangen werden können. 35) Was jetzt als Andeutung eines Satyrdrama unter den Römern genommen wird, ist anders zu fassen. Es besteht dieß in einigen Stellen des Cicero und in der schon angeführten der Horazischen Poetik. Die ludi Graeci nemlich

34) Neukirch de fabula togata Romanorum 1833 p. 18—20. Die Mühe der Widerlegung hat ohne daß ich es noch wissen konnte auch Munk übernommen de fabulis Atellanis 1840 p. 76—85, der den Unterschied zwischen dem Satyrspiel und den Atellanen auch früher de L. Pomponio Bononiensi 1826 p. 31 ss. gezeigt hatte.

35) Daß Vitruv V, 8 nur von den drey Bühnen der Griechen zu verstehn, und daß der Vers bey M. Victorinus p. 2591:

agite, fugite, quatite, Satyri,

gleich vielen andern, ein von den Metrikern gedichtetes Beyspiel sey, erinnert auch Orelli l. c. Was Dionysius A. R. VII, 72 p. 1490 s. von scherzhaften Tänzen bey Römischen Opfern und Zügen erzählt, die er mit denen der Satyrn und Silenen vergleicht, darf das Urtheil nicht irr führen, da es mit seinem ganzen falschen System über die altlatinischen Götter zusammenhängt. So ist die χέρνομος καὶ σατυρικὴ παιδιά, die er, wie die Chöre von Satyrn neben denen der Kitharisten, die Appian bey Triumphen erwähnt, uneigentlich zu verstehn.

in Ciceros Brief an M. Marius (ad div. VII, 1) und eben ſo in dem an Atticus (XVI, 5) werden von Schütz (Cic. Epist. II p. 155) für dramata satyrica erklärt, mit welchem Recht haben wir oben geſehn (S. 1324). Nach demſelben Herausgeber ſind die Σύνδειπνοι Σοφοκλέους, wovon Cicero an ſeinen Bruder (II, 15) ſpricht, ein Satyrdrama, und daß dieſes Drama Quintus überſetzte, nimmt Orelli in dem citirten Excurs an, ſo wie auch ich, obwohl Tragödie verſtehend, ebenfalls that (S. 239). Doch iſt von Cicero etwas ganz anders als Ueberſetzung gemeynt und ich habe zunächſt mich ſelbſt in den Zuſätzen zu berichtigen. Aus den Regeln des Horaz über das Satyrſpiel ſchließt unter andern Heinrich zum Juvenal (S. 14), daß davon Nachahmungen auf dem Römiſchen Theater verſucht worden ſeyen; und ich erinnere mich, daß meinem andern verſtorbenen Collegen Näke, der ſeine Urtheile nicht weniger ſorgſam abzuwägen pflegte als der Erklärer des Juvenal, die ausführliche Behandlung des Satyrſpiels bey dem Römiſchen Dichter, in Verbindung mit dem Scholion des Porphyrio, dieſelbe Annahme nöthig zu machen ſchien. Neukirch erklärt es für unglaublich, daß Horaz dieſe Vorſchriften für Griechiſch Schreibende, und daß er ſie überhaupt geben würde, hätten noch keine Römiſche Satyrſpiele vorgelegen. So meynt auch Schober (Atell. S. 48), der Dichter gebe dieſe Winke entweder weil er Griechiſche Dichter des Satyrdrama fehlen ſah, und daher auf den möglichen Fall der Nachahmung ſeine Landsleute belehren wollte, oder weil wirklich einige Römer es nachgebildet und den wahren Charakter verfehlt hatten. Munk dagegen vermuthet (de Pompon. p. 37, de Atell. p. 82), Horaz wolle durch dieſe Theorie das Satyrdrama ſtatt der Atellanen und Mimen ſeinen Landsleuten empfehlen; Orelli, er wolle von dem Verſuch in der bis dahin unverſuchten Gattung den älteren Piſo abhalten und verhüten, daß dieſer ſich lächerlich mache. Statt ſolcher Möglichkeiten und vorausgeſetzten verſteckten Abſichten, die immer nur als das letzte verzweifelte Mittel des

Interpreten zulässig sind, ist für die an sich in Bezug auf den Charakter des Satyrspiels so wichtige Stelle aus dem Zusammenhang selbst ein andres Motiv zu schöpfen, wodurch hier, wie mir scheint, eine solche Aushülfe völlig entbehrlich gemacht wird. Um nemlich zu zeigen, was nach den Versen über das Satyrspiel als Resultat ausgesprochen ist, wie viel auf die geschickte Stellung der Ausdrücke unter einander, auf Hebung der gewöhnlichen durch die Verbindung ankomme um der Darstellung Neuheit und Würde verbunden mit Natürlichkeit zu geben, war nichts geschickter als der gemischte Ton dieser Gattung, wie vorher, besonders durch die schöne Vergleichung der Tragödie, die etwas verschämt sich unter frechen Satyrn bewegt, mit der Matrone, der am Festtag sich im Tanze zu regen obliegt, geschildert ist; das Satyrspiel dient als das umfassendste Beyspiel für diejenige Kunst der Rede, worauf der Dichter in tiefsinniger, mehr andeutender und springender als entwickelnder Weise, wie sie vielen Stellen des wunderbaren Werkchens eigen ist, aufmerksam machen will. Daß er aber, ohnerachtet der gewählten Form der Lehrvorschrift, die lebendiger ist, als wenn auf die Werke zurückgewiesen, das darin befolgte Gesetz angeführt wäre, nur das Beyspiel, nicht das Praktische bezweckt, ist schon daran sichtbar, daß er nach den scheinbaren Vorschriften conveniet, adhibebitur, intererit, sich selbst einmischt, non ego — Satyrorum scriptor amabo, nec sic enitar, sequar. So gewiß nun bloß der Fall gesetzt ist, hätte ich Satyrspiele zu schreiben, die Horaz sicher nicht zu schreiben dachte, so bestimmt kann auch der Gedanke so gefaßt werden als ob er sagte, wer Satyrspiele schreibt, hat darauf zu sehn u. s. w. was eigentlich in der vergangnen Zeit ausgedrückt seyn sollte, da solche Dramen auch von Griechen seit langer Zeit nicht mehr geschrieben wurden.

L. Livius Andronicus.

Führt auf 513 bis nach 545 u. c.*)

Kyprien.	Helena.
Kl. Ilias.	Aiax.
	Achilles. S. 1145.
	Equus Troianus. S. 526.
Nosten.	Teucer. Sophokles. S. 204.
	Aegisthus. S. 1158.
	Hermione. Sophokles. S. 223.
Argonauten.	Ino. Euripides. S. 624.
Argos.	Andromeda. S. 351.

Ueber Helena, Ajax, Andromeda ist nichts zu sagen, da nur ein Vers aus jedem erhalten ist, wie auch aus Hermiona: die Vergleichung des einen aus der Helena mit einer Stelle aus der Helena des Euripides ist bedenklich. Am bedeutendsten sind die Fragmente aus Aegisthus oder dem Tode des Agamemnon. Teucer kommt im Inhalte mit dem Eurysakes von Sophokles überein.

Antiopa von Livius habe ich zu der des Euripides bezweifelt (S. 812), den Tereus zu dem des Sophokles als Komödie erklärt, vielleicht nach Anaxandridas, welchen auch Nävius benutzt zu haben scheint. Tragödie war ohne Zweifel auch Centauri nicht; Adonis war von Lävius, an den auch Protesilaodamia abzutreten ist. Die Form Protesilaodamia bey Gellius (XII, 10) ist der Kürze wegen, wie in solchen Citaten so leicht geschah, aufgelöst bey Priscian, wo jetzt Laevius aufgenommen ist, in Protesilao (IX p. 464 Krehl.) und in Laudamia (X p. 474). Der chorus Proserpinae bey Varro (L. L. VI, 95) mag ein Hymnus gewesen seyn, wie der von Livius Andronicus im Jahr der Stadt 545 gedichtete (Liv. XXVII, 37. Fest. v. scribas), oder ein Chorlied aus einer Tra-

*) Ueber das Jahr der ersten Aufführung Madvig de Attii didasc. p. 22. Stieve de re scen. ap. Rom. origine 1828 p. 76. 82. Regel de re trag. p. 35 s.

gödie, wie das in der Ino des Livius, welches Terentianus chorus Triviae nennt, so ist doch Scaligers Conjectur, daß dieser chorus Proserpinae gerade von Livius, und aus einer Tragödie Protesilaus sey, allzu unsicher, wiewohl auch Lange (Viadic. not. 31) sie gelten läßt. Der hochpathetische und sentimentale Charakter einer Tragödie wie diese konnte schwerlich den Komiker (wie Lydus ihn nennt) von Tarent anziehen: eher hätte er aus diesem Stoffe wohl, wie Anaxandridas, eine Komödie gemacht. *)

Cneus Nävius. **)

Führt auf 519 — gegen 550 u. c.

Kyprien. Iphigenia.
Ilias. Hector proficiscens. S. 1059.
Kleine Il. Equus Troianus. S. 526.

Welche Iphigenia, ist unbestimmbar, und da sie nur einmal, von Nonius, citirt wird, so ist Verwechslung mit Ennius möglich. Eben so könnte das Trojanische Roß dem Livius gehören. Der Abschied des Hektor wird uns allein hier bekannt. Eusebius (1810) führt den Nävius als Komiker auf,

*) Die Gründe, womit Düntzer, L. Livii Andronici fragm. 1835 p. 66, dem Livius diese Tragödie von neuem zuzueignen sucht, sind mir nicht überzeugend. Warum sollte nicht Priscian auf derselben Seite (IX p. 464) Livius in Protesilao und Lävius, nicht Erotopaegnion, sondern in III Erotop. citiren, statt des Buches das einemal den Namen eines vorzüglich bekannten Theils? Und wenn Priscian (X p. 474) pellicuit als alt bezeichnet und dafür den Laevius anführt, dann sagt: sed Terentius — pellexit, so kann bey sed eben sowohl gedacht werden daneben, auch, schon früher als Lävius, wie zuerst. Denn es folgt: invenitur etiam allicuit et (nochmals) pellicuit, jenes bey Piso, dieß bey Varro. In den angeführten Versen war obenein des Klangausdrucks wegen pellicuit vorzuziehen. Was die Handschriften betrifft, so erkennt der Vf. an, wie weit die Verwechslung der Namen Livius, Laevius, Naevius, Novius reiche, und erlaubt sich daher Laevius in Naevius zu ändern, wo der Titel Protesilaodamia am meisten abhalten sollte: darum sollte er nicht bey Priscian gegen die umgekehrte Aenderung in Laevius seyn.

**) Ueber Nävius und Ennius vgl. Blum Einleit. in Roms alte Gesch. S. 21—52.

und keines seiner Stücke, so viel mir bekannt, wird ausdrücklich Tragödie genannt. Daß Hesione und Phönissen Komödien seyen, die letztern auch von Novius, giebt Bothe zu. Derselbe trägt T. II p. 279 als Tragödie nach Donat. ad Terent. Adelph. IV, 1, 21. Nam falsum est, quod dicitur, intervenisse lupum Naevianae fabulae Alimoniae Remi et Romuli, dum in theatro ageretur. Doch ist dieß gewiß nicht von dem Romulus unter den Komödien des Ravius (p. 26) zu trennen, welchen auch Lange (p. 14) und Müller zum Varro (VII, 107) für Komödie nehmen, Regel aber de re trag. Rom. p. 40, mit Signorelli und Neukirch, nur des Titels selbst wegen, was als zureichender Grund schwerlich gelten kann, als Tragödie betrachtet. Die Angabe Donats, daß schon Livius tragoediam togatam eingeführt habe, verwirft auch Neukirch de fab. togata p. 62 und giebt zu, daß palliata gemeynt gewesen sey. Daß Lycurgus nicht Tragödie sey, hat Osann in der Zeitschr. für die Alterthumswiss. 1836 S. 972 erkannt, der aber unglücklicherweise die vielen Fragmente dieses Stücks, wegen der von mir S. 1204 berührten falschen Lesart Naevius Lycurgo lib. II, dem Lavius giebt. Auf eine Komödie nach Anaxandridas sucht Düntzer sie zurückzuführen im Rhein. Mus. für Philol. V, 433—42. *) Servius ad Georg. I, 266 citirt Naevii Andromacha, und Bothe setzt die beyden Verse stillschweigend unter die Fragmente des Novius (p. 42): so auch Munk p. 166.

Quod tu, mi gnate, quaeso ut in pectus tuum
demittas, tanquam in fiscinam vindemitor.

Düntzer in der Zeischr. f. A. W. 1838 S. 47 findet hierin mit Euripides in der Andromache 414 ss. Matth. so große Uebereinstimmung, daß er diese von Ravius nachgebildet glaubt. Indessen ist der Ausdruck charakteristisch verschieden, und die-

*) Orelli zum Horaz T. II p. 656. Naevii Lycurgus, etsi in eo Silenus comparebat, ab *παροτραγῳδίᾳ*, cuius dicendi genus sane redolent reliquiae, ut ap. Varronem L. L. VII, 53 — propius aberat quam a fabula Satyrica; certe chorus constabat ex Edonis.

ſelbe Situation, die aber bey Pävius nicht einmal erkennbar iſt, konnte oder mußte in der Andromache in Phthia vorkommen, auch wenn ſie eine Komödie abgab. Als Verfaſſer derſelben iſt Pävius beyzubehalten.

Auch die Danae, woraus Nonius mehrere nicht unbedeutende Fragmente beybringt, kann keine Tragödie geweſen ſeyn. Dieß Drama zeichnet ſich dadurch ſehr aus, daß Danae von Akriſios verbannt wird (fr. 4):

— Indigne exigor patriâ innocens.

Womit nach Bergks Erklärung (im Rhein. Muſ. III, 74) zu verbinden iſt (fr. 6):

Iubeo te fonte lavere neminis manum.

Akriſios verſtößt ſeine Tochter und ſpricht einen Bann aus ähnlich wie in den Choephoren (285), welcher ſchließt: οὔτε συλλούειν τινά, und wie im Oedipus König (237). Dieſe Verbannung aber hebt mit der mythiſchen zugleich die tragiſche Natur der Geſchichte auf. Auch ſchmeckt manches Einzelne nach Komödie, wie (fr. 7):

— Etiam minitas? Mitte ea, quae tua sunt mage quam mea.

Und, wie Gretchen und Lieschen am Brunnen (fr. 1. 2):

Eam nunc esse inventam probri compotem
scis.

Excedit orationis omnis confidentia.

Wahrſcheinlich iſt, daß man mit Voſſius den Jupiter einmiſchen darf (fr. 10):

Contemplo placide formam et faciem virginis
duellae.

Doch nicht, daß an Jupiter, ſtatt an Akriſius, zu denken ſey (fr. 11):

Omnes formidant hominis eius valentiam.

Die Alceſtis iſt man einig, nach Oſanns Vorgang (Anal. crit. p. 8. Zeitſchr. f. d. Alterthumswiſſ. 1836 S. 985, wo Glum de Alcest. p. 31—36 widerlegt wird) dem Pävius zuzuſchreiben. Lange Vindic. p. 9. G. Hermann Eurip. Alc. p. XVIII, Weichert Poet. Lat. rel. p. 54. Aus deſſelben Pä-

vius Erotopägnion sind die Fragmente der Protesilaodamia, die noch unter denen des Näv ius stehen, wie ebenfalls Osann Anal. cr. p. 54 und Weichert p. 78—82 zeigten. Ein Citat kommt hinzu in A. Mais Interpr. Aeneid. IV, 146: In prothesi Laodamiae ac Papyrin . . . „haec terga habeant stigmata.“ Hier bestätigt sich der zusammengesetzte Titel, welchen Bothe im Rhein. Mus. V, 271 fortfährt, nach unbefriedigenden Conjecturen, mit dem einfachen Protesilaus zu vertauschen. Zusammengesetzte Namen der Art aber sind der Tragödie fremd, und nur von der Komödie auf Dichtarten wie Satiren und *Παίγνια* übergegangen. Wenn von dem Gedichte des Lävius allein Protesilaus oder Laodamia vorkommt, so betrachte ich dieß nicht (mit Weichert) als Namen verschiedener Theile, sondern bloß als Abkürzung.

Nach all diesem bleibt so wenig Spur von Tragödien des Näv ius, ein corrupter Vers aus Iphigenia, einer, der nicht einmal sicher ist, aus dem Trojanischen Pferd und zwey aus dem Abschiede des Hektor, daß es überhaupt zweifelhaft zu seyn scheint, ob Näv ius mit Recht den tragischen Dichtern zugezählt werde.*) Equus Troianus selbst, da es auch dem Livius zugeschrieben wird, könnte diesem allein gehört haben, oder von Näv ius auch komisch behandelt worden seyn. (S. 526 ist wenigstens Veraltung des Livius im Gegensatze des Näv ius gewiß nicht mit Recht angenommen.) Ein ernstes Lustspiel mit gehaltner Ironie könnte, so gut wie Protesilaus, auch der Hektor abgegeben haben, wonach eine Tragödie dieses Inhalts, als Vorbild, immer doch vorauszusetzen bliebe.

*) Buttler zum Aeschylus nennt Armorum iudicium von Näv ius, wohl nur aus Verwechslung der Namen: Heyne giebt ihm, ausser Protesilaus, auch einen Telephus und Aegisthus. Exc. I ad Aen. II p. 307.

Q. Ennius.

Lebte 515 — 585 u. c.

Kyprien.	Alexander. Euripides. S. 465—476. 1)
	Telephus. Euripides. S. 479—90.
	Iphigenia. Euripides. S. 110. 494.
Ilias.	Achilles, nach Ariſtarchos. S. 933. 2)
	Hectoris lytra. Sophokles. S. 136. 3)
Kl. Ilias.	Aiax. Sophokles. 4)
	Neoptolemus, Perſon, vielleicht in Philoktet. 5)
	Hecuba. Euripides. 6)
Noſten.	Telamon. S. 197. 7)
	Andromacha in Molossis = Ambracia. S. 1198—1204. * Euripides. S. 1203.
	Eumenides. Aeſchylus. 8)
Thebais.	* Nemea. Aeſchylus. 9)
Epigonen.	Alcmaeon. Euripides. S. 576.

Argonauten.	Medea exsul. Euripides. 10)
	Medea (in Athen). Euripides. 11)
Argos.	Andromeda. Euripides. S. 640.
	Thyestes. Euripides. S. 676—86. 12)
Attiſch.	Erechtheus. Euripides. S. 720.
Vermiſcht.	Phoenix. Euripides. S. 803—9.
	* Telamo (exsul.) 13)
	* Antiopa. Euripides. 14)
	Cresphontes. Euripides. S. 832—40.
	Melanippa (die Philoſophin). Euripides. S. 843—50.

Die Alceſtis, welche Columna (p. 287) annimmt, fällt hier entſchieden weg, wenn auch nicht Ennius bey Fulgentius billig anzufechten, ſondern nur comoedia feſtzuhalten und die Unſicherheit des Titels ſelbſt zu erwägen iſt. In ſo fern trenne ich mein Urtheil von Weichert Poet. lat. p. 59. 139 und Oſann in der Zeitſchrift f. Alterthumswiſſ. 1836 S. 988. Was

den Athamas betrifft, welchen allein Charisius II p. 214 dem Ennius beylegt, so erinnert Bothe mit Recht, daß die angeführten Verse den Charakter einer weit späteren Zeit an sich tragen. (evoe, evoe im 3. V. ist interpolirt). Den Dulorestes legt Nonius dem Ennius, wie es scheint, durch Verwechslung bey (S. 1166. 1168. 1180). Ueber Ilione s. S. 1152 f. 1156. Medus ist allein von Pacuvius bekannt.

1) Eins der S. 474 angeführten Fragmente (inc. p. 275) berührt Lange Opusc. p. 91, wo die Beziehung desselben zwar nicht erkannt, aber die treffliche Bemerkung gemacht ist, daß Quinctilians Beyspiel IX, 3, 77: Hecuba hoc dolet, pudet, piget, indem für hoc zu schreiben ciet, auf die vier Verse bey Cicero de divin. I, 31: Neque me Apollo cet. geht. Hieraus sieht man, wie geläufig solche Stellen des Ennius noch Jedermanns Gedächtniß seyn mußten, oder daß sie Gemeinplätze der Schulen waren.

2) Der Achilles Aristarchi ist nicht von dem ohne die Notiz des Originals citirten Achilles zu trennen, wie schon Columna p. 195 richtig bemerkte.

3) Schöll Beytr. S. 473 f. 483 f. will die Fragmente dieser Tragödie auf Aeschylus und eine ganze Trilogie zurückführen, indem er von den mancherley Beziehungen, in welche sich einzelne Verse in Gedanken versetzen lassen, diejenigen ergreift und verbindet, die seiner Vorstellung von ganzen Systemen von Tragödien, hier von einer Achilleis des Ennius, gemäß sind.

4) Das Original des Ajax erkannte, nach der wörtlichen Uebersetzung in einem der drey Fragmente, schon Columna p. 220.

5) Cic. Tusc. II, 1, 1. Neoptolemus quidem apud Ennium philosophari sibi ait necesse esse, sed paucis: nam omnino haud placere. — §. 2. Sed tamen in vita occupata atque, ut Neoptolemi tum erat, militari pauca ipsa multum saepe prosunt cet. De re publ. I p. 23 Heinr. Atque idem — Zethum illum Pacuvii nimis inimicum doctrinae esse dicebat: magis cum delectabat Neoptolemus Ennii,

qui se ait philosophari velle, sed paucis; nam omnino haud placere. Auch de orat. II, 37 und bey Gellius V, 15. 16 erſcheint der Neoptolemus Ennianus nur als Perſon, ſo daß eine Tragödie Neoptolemus keineswegs feſtſteht. Was Orelli zu den Tusculanen annimmt, der Zug des Neoptolemus nach Troja, dieß wäre in der Tragödie Neoptolemos auf Skyros. Aber weit mehr iſt nach dem „beſchäftigten und kriegeriſchen Leben" auf den ſchon im Heer angekommenen Neoptolem, und dann ferner auf Philoktet zu ſchließen: denn in dieſer Tragödie, wie in der andern, ſteht der Sohn des Achilles dem Odyſſeus gegenüber, an den er, wie ſehr zu vermuthen, eine Rede dieſes Inhalts richtet. Auch darum iſt dieß wahrſcheinlicher weil in Skyros nach Sophokles nicht Odyſſeus, ſondern Phönix, der auch der Tragödie den Namen gab, den Neoptolemos abholt, Euripides aber, ſo viel bekannt iſt, dieſen Stoff nicht behandelt hat. Allerdings kann Neoptolemos auch in einer Tragödie aus der Iliuperſis im Verhältniſſe zu dem Philoſophen unter den Achäern vorgekommen ſeyn, die Möglichkeit iſt nicht zu läugnen: doch unwahrſcheinlich iſt es nicht, daß Ennius, wenn er den Philoktet des Sophokles zu Grund legte (wie nachher Attius den des Aeſchylus), in der Scene zwiſchen Odyſſeus und Neoptolemos gegen Ende, an die Stelle des raſcheren Wortwechſels ausführlichere Reden ſetzend, dem Hauptargumente des Neoptolemos (1246 Br.): ἀλλ' εἰ δίκαια, τῶν σοφῶν κρείσσω τάδε, eine künſtlichere Argumentation des Odyſſeus vorausſchickte, worauf dieſer die Worte bey Cicero antwortete.

6) Gellius XI, 4. Euripidis versus sunt in Hecuba — Hos versus Q. Ennius, quum eam tragoediam verteret, non sane incommode aemulatus est. Die Fragmente nach den einſchlägigen Stellen des Euripides zuſammengeſtellt von Oſann Anal. crit. p. 131—40, vgl. Matthiä ad Eur. Hecub. 587. Daß fr. 12. 13 bey Bothe, jenes in den Telamon, dieß in die Andromache gehören, erinnern Wolf und Orelli zu Tuscul. III, 19.

7) Wenn Schöll S. 636—38 folgert, daß der Telamon die Handlungen des Ajas und des Teukros des Sophokles umfaßte, und den Ajas des Ennius mit den zwey Fragmenten daraus in den Telamon aufgehn läßt, ſo fodert man billig den Beweis, daß die Römiſchen Tragiker contaminirten, die Grammatiker aber falſche Titel ſtatt der wirklichen ſetzten.

8) Zu den ſchon von Columna p. 250 mit Aeſchylus zuſammengeſtellten Verſen kommen hinzu die aus Tusc. I, 28 (fr. inc. 17 p. 278), nach Eumen. 907 ss. welche G. Hermann Opusc. III, 128 dem Ennius zuweiſt.

9) Bey Nonius v. venor (tenor consipta, undique venor) will Le Mercier Medea anſtatt Nemea leſen, worin Columna p. 289 vorangeht. Wenn dieß freylich nur Vermuthung iſt, ſo möchte doch auch in der andern Stelle bey Priscian (pecudi dare viva viam marito) Nemea nicht abſolut ſicher ſeyn, weil man gerade bey dieſem Gegenſtand eher die Hypſipyle des Euripides als die Nemea des Aeſchylus von Ennius gewählt glauben ſollte, und weil bey einem Stoffe wie dieſer, der dazu bey keinem der andern Römiſchen Tragiker vorkommt, zwey einzige Citate als auffallend wenig erſcheinen. Auf die Variante mevea bey Krehl p. 197 iſt kein großes Gewicht zu legen.

10) Cicero de fin. I, 2. His igitur difficilius est satisfacere, qui se Latina scripta dicunt contemnere. In quibus hoc primum est, in quo admirer, cur in gravissimis rebus non delectet eos patrius sermo, cum iidem fabellas Latinas ad verbum de Graecis expressas non inviti legant. Quis enim tam inimicus paene nomini Romano est, qui Ennii Medeam aut Pacuvii Antiopam spernat aut reiiciat, qui se eisdem Euripidis fabulis delectari dicat? Nonius v. eliminare p. 39 und 292: Ennius Medea exsule, mit zwey Verſen aus der Medea des Euripides V. 48 ff. So auch Probus ad Virg. Ecl. VI, 31; ſonſt nur Medea, abgekürzt. Das Beywort ſcheint zur Unterſcheidung von der folgenden Medea, vielleicht erſt von

den Grammatikern, angenommen worden zu seyn und erklärt sich daraus, daß Medea zu den Korintherinnen ihr Verhältniß als Ausländerin hervorhebt V. 216 ff. Elmsl. bey Ennius fr. 10 (Cic. Epist. ad fam. VII, 6), oder eher daraus, daß sie von Korinth vertrieben wird und gegen diese Verbannung sich von Anfang an sträubt (V. 489 ff. Ennius fr. 20 exilium illi, exilium mihi). Mit Unrecht denken P. Manutius (ad Cic. Epistol. VII, 6) und Columna (p. 196), dem in dieser Materie des Manutius reiche Vorarbeit zugut kam, die Vertreibung aus Thessalien, und auch zur Unterscheidung von der Medea in Kolchi und der Medea auf der Flucht von Sophokles hätte die Korinthische gerade des Ennius keines Beyworts bedurft. Schätzbar zur Vergleichung der Fragmente mit dem Original in der natürlichen Folge, nach der schon von Columna eingeschlagnen, einzig richtigen Methode, bleibt vorerst Osanns Bemühung Anal. crit. c. 6 p. 106—25, wenn gleich die vielleicht von dem Verfasser selbst jetzt aufgegebne Hypothese von einer doppelten Recension der Medea des Euripides und einer Zurückführung gewisser Fragmente des Ennius auf die angebliche verlorne Recension, als ob jeder modificirte Gedanke, jede erweiternde oder abkürzende Uebertragung nur so zu begreifen wäre, durch die ganze Bearbeitung sich störend hindurchschlingt. Bey Bothe gehören fr. 5 und 21 in den Medus des Pacuvius, fr. 9 und 12 in die andre Medea des Ennius, auch fr. 16 nicht in die Medea exsul, wie Elmsley zu V. 785 bemerkt, indem zwischen der Stelle des Euripides und dieser ein großer Unterschied ist. Eben so wenig paßt übrigens das Fragment in den Phönix des Ennius und Euripides, wie Elmsley, durch einen Vers Homers getäuscht, annimmt. Bothe selbst giebt es p. 278 fr. 15 unter den incertis dem Attius. Dagegen ist, wie Müller zu Varr. VII, 16 bemerkt, der Vers des Ennius (fr. inc. 2):

Ut tibi Titanis Trivia dederit stirpem liberum,

wahrscheinlich, indem Medea als Dienerin der Hekate spricht, als die sie sich bey Euripides (V. 389—91 Elmsl.) darstellt,

nach demſelben V. 697, wo Medea zu Aegeus ſagt:

Οὕτως ἔρως σοι πρὸς θεῶν τελεσφόρος
γένοιτο παίδων.

So iſt auch aus den Vorwürfen der Medea an Jaſon V. 463—69 (*ἔσωσά σ'*) überſetzt, was Scriverius p. 180 unter incertorum tragicorum rel. ſetzt, Bothe nirgends enthält, aus Chariſius IV p. 252:

Non memoro quod draconis saevi sopivi impetum,
non quod viros domavi et segetis armatae manus.

11) Nonius v. contempla p. 470. Ennius Medea:

Asta atque Athenas, antiquum, opulentum oppidum
contempla.

Varro L. L. VII, 9 — contemplare, ut apud Ennium in Medea:

contempla et templum Cereris ad laevam adspice.

Daß dieſe Verſe eine Medea in Athen von Ennius beweiſen, und daß dieſe wahrſcheinlich den Aegeus von Euripides enthielt, bemerkt mit allem Recht Elmsley Eurip. Med. p. 66=50, welchem auch Matthiä Not. in Med. p. 426 (cf. 430) beyſtimmt. Auch der Aegeus des Euripides wird als Medea citirt, und der Beyname exsul von der Korinthiſchen Medea des Ennius ſcheint ſelbſt nur durch das Vorhandenſeyn einer andern veranlaßt zu ſeyn. Zu der andern Medea nach Euripides, die er unterſchied, ohne wie Manutius den jüngeren Euripides heranzuziehn, nur noch nicht näher beſtimmte, zog dieſe Verſe ſchon der treffliche Columna; ſo auch P. Victorius V. L. XIV, 16. Elmsley vergleicht den Anfang der Elektra von Sophokles. Wenn nun nach Cicero (Epist. ad div. VII, 7, de off. III, 15) Medea bey Ennius ſagt:

Qui ipsus sibi
sapiens prodesse non quit, nequidquam sapit,

und der von Plutarch und von Cicero (Epist. XIII, 15) angeführte Vers (fr. inc. 111):

Μισῶ σοφιστήν, ὅστις οὐχ αὑτῷ σοφός,

in der Medea ſich nicht findet, ſo iſt mit großer Wahrſchein-

lichkeit beydes im Aegeus beyder Dichter vorgekommen, und Columna hat auch hier richtig geahndet. Wie so sehr das Wort der Medea, und insbesondre im Aegeus, sophistisch misbraucht, anpassend sey, fällt leicht in die Augen. Auch Elmsley (p. 75=60) scheint nicht abgeneigt diese Stelle in den Aegeus des Ennius zu setzen, obwohl er zugleich an die unverkennbare allgemeine Thatsache erinnert, daß Ennius nicht bloß im Ausdruck sein Vorbild bald erweiterte, bald zusammenzog, sondern auch Sentenzen zuzusetzen und wegzulassen sich erlaubte. Auch die von Cicero N. D. III, 26 angeführten zwölf Verse setzt er (zu V. 359) alle in die Medea (exsul) des Ennius, obwohl die sechs letzten über die Zerstücklung des Absyrtus in der des Euripides nicht vorkommen. Ofann glaubt (Anal. crit. p. 125), daß nach dieser Stelle eine ausführliche Beschreibung der Flucht der Medea aus Kolchi vorauszusetzen sey: eine Reihe von Vorwürfen möchte ich eher sagen, wegen des Schlusses: sibi salutem ut familiari pareret parricidio. Diese Beschuldigungen aber richtet nicht etwa Jason an Medea, sondern ein Dritter klagt Medea an, wozu in der Euripideischen Medea, und selbst wenn man diese für eine verbesserte Ausgabe gelten lassen dürfte, in der früheren eine Gelegenheit kaum zu denken seyn möchte. Daher ist es gerathener auch dieß Fragment in die unbekannte Athenische Medea zu verweisen.

12) Cic. Brut. 20. C. Sulpicio Gallo praetore ludos Apollini faciente, cum Thyestem fabulam docuisset, Qu. Marcio, Cn. Servio consulibus, mortem obiit Ennius.

13) Auf eine Tragödie des Ennius, wovon sonst keine Spur ist, weist ein Fragment bey Cicero Tusc. III, 18, 39 hin. Quid ergo? huiusne vitae propositio et cogitatio aut Thyesten levare poterit aut Aeetam, de quo paullo ante dixi, aut Telamonem pulsum patria, exsulantem atque egentem? in quo haec admiratio fiebat:

Hiccine est ille Telamo, modo quem gloria ad caelum extulit?
quem adspectabant? cuius ob os Grail ora advertebant sua?

Dieß deutet, wie es scheint, obgleich kein Vorbild bekannt ist, auf ein Seitenstück des Peleus von Euripides, worin, wie hier Telamon, so der andre der wegen des gemeinsamen Todschlags ihres Bruders Phokos von Aeakos verstoßenen Söhne im Elend erschien und vermuthlich die Sühne empfieng. In den bekannten Telamon des Ennius, wo Teukros von seinem Vater Telamon verstoßen und enterbt wird, kann diese Stelle unmöglich gehören; auch nicht, wie Hermann (de Aeschyli tragoediis fata Aiacis et Teucri complexis p. 17) meynt, so, daß vielleicht irgend einer den Teucer mit dem Beyspiele seines Vaters tröstete; zu bestimmt drücken die Verse eine ganz andre Situation aus. Eine Nebenrolle im Peleus des Euripides kann dieser Telamon auch nicht wohl gewesen seyn, da zwey verbundne Brüder nicht die ganze Schwere der Heimathlosigkeit empfinden. Eher in eine ganz fremde Handlung könnte der herumirrende und bettelnde Gefährte des Herakles um irgend eines Nebenmotivs willen hereingezogen worden seyn.

14) Bloß durch die Ueberschrift von Hyg. 8 bekannt, wo Verwechslung mit Pacuvius leicht vorgegangen seyn kann. S. 812.

M. Pacuvius.

Lebte 534 — 624 u. c.

Kleine Il.	Armorum iudicium. 1)
	Iliona. S. 1150—56.
Nosten.	Teucer. Sophokles S. 191—97.
	Dulorestes. S. 1159—98. 2)
	Chryses. Sophokles. S. 211—15.
	Hermiona. Sophokles. S. 224.
Odyssee.	Niptra. Sophokles. S. 240—48.
Argonauten.	Medus. S. 1206—13.
Argos.	Thyestes. Sophokles S. 369.

Vermiſcht. Antiopa. Euripides S. 811—28.
Periboea. S. 1222—24.
Atalanta (Schoeneia) S. 1217—22.

Prätexta. Paulus. 1)

Daß in Anchise bey Gellius IV, 17 durch in Chryse aus einem Cod. R. wirklich berichtigt ſey, wird man alten Kritikern um ſo eher zugeſtehn, wenn man erwägt, daß keine Griechiſche Tragödie Anchiſes bekannt iſt. Darum eine eigne Dichtung des Pacuvius — in dieſem Kreiſe — anzunehmen, wie G. Köpke möchte in Seebodes N. Archiv I, 49, iſt viel gewagt. Eben ſo gewiß iſt, was Le Mercier zu Nonius v. praeeditur bemerkt: sed et (Pacuvius) Atalanta melius valgati, quam libri, Tantalo. Servius ad Aen. IV, 469. Pentheus autem secundum tragoediam Pacuvii furuit etiam ipse cet. Und gleich darauf v. 473. A Pacuvio Orestes inducitur Pyladis admonitu cet. Näke de Pacuvii Duloreste 1822 p. IV ſagt ſehr richtig, da das Letztere weder irgend ſonſt jemand von Pacuvius melde, noch in den Fragmenten des Duloreſtes davon eine Spur ſey, ſo könne man nicht anders urtheilen, als daß Servius ſich geirrt habe, er, der zugleich eine Tragödie Pentheus von Pacuvius, mit Pomponius Sabinus, erfinde, wie Pacuvius nie eine geſchrieben. Und dieſe falſche Angabe wird wahrlich nicht beſtätigt, ſondern bloß wiederholt durch einen Schol. ined. zu der Stelle der Aeneis in der Berliner Bibliothek: Pacuvius quidem poeta fuit, qui fecit tragoediam de Pentheo: inducit eum furuisse cet. Servius verwechſelt, wie auch Elmsley (Eurip. Bacch. p. 5) erinnert, den Pacuvius mit Attius, deſſen Bacchen den Pentheus enthielten.

1) Stanley meynte, das Waffengericht des Aeſchylus ſey ſowohl von Pacuvius als von Attius zu Grunde gelegt worden, indem von Sophokles und Euripides keines bekannt iſt. Oſann über den Ajas S. 39 urtheilt, daß dieß auſſerhalb aller

Wahrscheinlichkeit liege, und nimmt für Pacuvius, indem Attius dem Aeschylus folgte, eine Tragödie dieses Namens von Sophokles an, deren Titel nur zufällig nicht auf uns gekommen sey. Mit gleichem Rechte würde man dann auch die andern Stücke von Pacuvius, deren Original im Griechischen nicht vorkommt, auf den Sophokles zurückführen. Dieser ist auch darum hier aus dem Spiele zu lassen, weil das Waffengericht auch den Tod des Ajas, den er besonders dargestellt hat, mit enthielt. Theodektes hat im Rasenden Ajas den Proceß um die Waffen, wie aus Bruchstücken ersichtlich ist, und die Wuth, und also auch den Tod des Helden, wie im Titel selbst liegt, verbunden. Auch von Astydamas kommt derselbe Titel vor, der gar wohl mit Armorum iudicium vertauscht worden seyn kann. Agamemnon erklärt, daß wer — von den beyden Streitenden — mit seinen Ansprüchen siege, die Waffen als Preis der Tapferkeit erhalten solle (fr. 10):

Qui viget, vescatur armis, ut percipiat praemium:

Und fodert auch Andre auf, nicht selbst um den Preis, sondern als Rechtsbeystände zu sprechen (fr. 1):

Qui sese adsines esse ad causandum volunt,
de virtute his ego cernundi do potestatem omnibus:

und sich darauf sofort vorzubereiten (fr. 5):

Seque ad ludos iam inde abhinc exerceant.

Beeidigt (iurati) sollen Achäer, wie es scheint, über die Gründe entscheiden (fr. 6). Aus dem Streite selbst ist die Scheltrede des Ajas fr. 8 und die einschmeichelnde des Odysseus fr. 9, so wie dessen Schilderung des Ajas fr. 11. 12. Zwey Bruchstücke verknüpft Bergk (im Rhein. Mus. III, 76) so, daß der Chor über den Ausgang des Gerichts, etwa einen Boten fragt (fr. 14):

Nilne ad te de iudicio armum accidit?

Und dieser darauf antwortet (fr. 4):

Quod ego inaudivi accipite et quid sit facto opus decernite.

Dieß mochte sich indessen eher auf die weiteren Folgen als auf

die bloße Entſcheidung des Gerichts, vermuthlich auf den Selbſtmord des Ajas beziehen. So verſteckt man eine ſchreckliche Neuigkeit wenn man erforſcht, ob ſie dem Andern ſchon bekannt ſey. Der Wahnſinn des Ajas mit ſeinen Folgen, der nach dem Zuſchnitte dieſer Tragödie vermuthlich nicht dargeſtellt war, konnte in bloßer Erzählung leicht zuſammengefaßt werden: doch wäre auch der bloße Selbſtmord aus Zornwuth, nach dem älteren Epos, hinreicheud zur Kataſtrophe des Waffengerichts und um den Titel eines Raſenden Ajas zu begründen. Nur aus Erzählung wäre denn auch das einſt auf den gemordeten Cäſar angewandte Wort des Ajas (fr. 17):

Men' me servasse, ut essent, qui me perderent?

Ueber den in ſeiner Wuth untergegangnen Helden ſpricht ſo kalt und ſchnöde wohl Odyſſeus (fr. 13):

Nam canis quando est percussa lapide, non tam illum adpetit,
qui sese icit, quam illum eum ipsum lapidem, qui ipsa icta est, petit.

Eine Stelle bey Chariſius (p. 168 Lindem.), die in den Sammlungen fehlt, wird mit Recht dem Ajas im Waffengericht (des Pacuvius oder des Attius) gegeben in den Münchner Gel. Anz. 1840 S. 523. Per mycterismon id est derisum quendam, tanquam:

Vidi te, Ulixe, saxo sternentem Hectora,
vidi tegentem clipeo classem Doricam:
ego tunc pudendam trepidus hortabar fugam.

Haec omnia derisu quodam dicta sunt a fortiore ad non fortem. — Zwey Verſe unbekannter Stücke ſind bey Pacuvius zuzuſetzen aus Sueton. Exc. ap. C. O. Müller. Fest. p. 382.

2) Cicero de amic. 7. Qui clamores tota cavea nuper in hospitis et amici mei M. Pacuvii nova fabula, cum ignorante rege, uter eorum esset Orestes, Pylades Orestem se esse diceret, ut pro illo necaretur, Orestes autem, ita ut erat, Orestem se esse perseveraret? Das Geſpräch wird 625

geſetzt, wo Pacuvius, wenn er noch lebte, über neunzig Jahre alt ſeyn mußte. Daher wird mit Recht angenommen, daß Cicero in der Zeitrechnung nicht genau war. Skieglitz de Dulor. p. 72. Doch darf man den Duloreſtes zu den ſpäteſten Stücken des Dichters zählen, der mit achtzig Jahren aufführte nach Cicero Brut. 64. Die Worte ſelbſt führt Cicero an de fin. V, 22 mit dem Bemerken: qui clamores volgi atque imperitorum excitantur in theatris quum illa dicuntur? — quoties hoc agitur, ecquandone nisi admirationibus maximis? Auch de fin. II, 24 kommt er darauf zurück. S. oben S. 1184.

3) Neukirch de fab. togata p. 32. 73 verſteht mit Recht nicht den Beſieger des Königs Perſeus, den Zeitgenoſſen des Dichters, L. Aemilius Paullus Macedonicus, welchen Lange p. 16 u. a. vermutheten, ſondern deſſen Vater L. Aemilius Paullus, der bey Cannä die von ſeinem Collegen verſchuldete Niederlage zu überleben verſchmähte. Liv. XXII, 38 ss. Die Fragmente ſagen nichts. Zu dieſen wird man aus Nonius v. celere p. 530, was dort dem Novius oder Näbius in Paulo gegeben iſt (Bothe T. II p. 45. 51), hinzufügen müſſen. S. Munk de fabulis Atell. p. 87.

L. Attius.

Lebte 584 — nach 664 u. c.

Kyprien.	Telephus. Aeſchylus. S. 31 f.
Ilias.	Achilles = Myrmidones. Aeſchylus. S. 33.
	Epinausimache. Aeſchylus. S. 33.
	* Hectoris lytra. Aeſchylus. S. 33 f.
	Nyctegresia. S. 1102—6. 1139—44.
Kleine Il.	Armorum iudicium. Aeſchylus. S. 39. 102.
	Philocteta Lemnius. Aeſchylus. 1)
	Neoptolemus (in Skyros.) * Sophokles. S. 144.
	* Persis = Troades. Aeſchylus. 2)
	Deiphobus. Sophokles. S. 159.

	Antenoridae. Sophokles. S. 168—70.
	Astyanax. Sophokles. S. 171—76.
	Hecuba. * Euripides. 3)
Rosten.	Eurysaces. Sophokles. S. 198—203.
	Hellenes. * Apollodoros. S. 1046.
	Clytaemnestra = Aegisthus. S. 1156—58.
	Agamemnonidae. S. 1198.
	Erigona. Sophokles. S. 215—19.
Oedipodee.	Chrysippus. S. 536. 1204.
Thebais.	Phoenissae = Thebais. 4) Euripides. S. 562.
	Antigona. Sophokles.
Epigonen.	Eriphyle = Epigoni. Sophokles. S. 269—278.
	Alcmaeon = Alphesiboea. Sophokles. S. 279-85.
	Diomedes. Euripides. S. 588.
Titanomachie.	Prometheus. Aeschylus. 5)

Dämonisch.	Bacchae. Euripides. 6)
	Stasiastae vel tropaeum Liberi. S. 1204.
	Io. * Charemon. S. 1090. 7)
Argonauten.	Athamas. Sophokles. S. 323.
	Argonautae. Aeschylus. S. 50.
	Phinidae. S. 1205. 8)
	Medea. S. 1214—16. 9)
	Alcestis. Sophokles. S. 345.
Argos.	Andromeda. Sophokles. S. 645.
	Oenomaus. Sophokles. S. 352—57. 10)
	Atreus. Sophokles. S. 358—65. 11)
	Pelopidae. Sophokles. S. 369.
Herakles.	Amphitruo. Sophokles. S. 371. 12)
Attisch.	Tereus. Sophokles. S. 376—82. 13)
Vermischt.	Meleager. Euripides. S. 752. 759. 761.
	Melanippa (die Gefangne). Euripides. S. 850—60.
Prätexten.	Brutus. 14)
	Aencadae vel Decius. 15)

Andromache kann mit Grund dem Attius nicht zugeschrieben werden, da derselbe Nonius, welcher sie allein nennt und das einemal schreibt (v. longinque p. 515): Accius Andromache, dieselben Verse vorher (v. summum p. 402) dem Ennius giebt, dessen Andromacha er öfter citirt. Hier ist vielmehr eines der offenbarsten Beyspiele verwechselter Tragiker, und Mercerus corrigirte mit allem Recht. Dennoch bleibt Bothe im Rhein. Mus. V, 253 bey einer Andromache des Attius stehn. Derselbe unter Attii incerta fr. 9 p. 250 weist auf die Andromache des Euripides einen Vers zurück, den Andre in den Telephus setzen, und der sich mit Grund schwerlich irgendwohin stellen läßt. Auch Iliona ist sehr zu bezweifeln (S. 1153. 1156). Eine Elektra sucht dem Attius Weichert Poet. lat. rel. p. 142 aus der Stelle Suetons im Cäsar c. 84, wo vor Casaubon Attilius gelesen wurde. Hier kommt es indessen nicht bloß darauf an, daß von Attius Elektra sonst nicht bekannt ist, sondern daß wir von Attilius hingegen eine kennen: und wenn dieser als Komiker hart und eisern genannt wird, so kommt es hier nur darauf an, daß seine Uebersetzung der Sophokleischen Elektra einen einzigen Vers enthielt, welcher auf den beklagenswerthen Tod des Cäsar paßte. Hiernach, nicht nach ihrem Werth an sich, steht diese Elektra bey Suetonius neben dem Waffengerichte des Pacuvius, und der berühmte Tragiker ist daher nicht durch Conjectur an die Stelle zu sezzen. Nur bey Priscian de metris Terentii c. 2 p. 1325 ist citirt Attius in Persidis; und ich habe, da dieser Stoff und Titel gänzlich unbekannt sind, in Perside zu lesen vorgeschlagen, Rhein. Mus. V, 488. Nach den Versen bey Varro VII, 14 (fr. inc. 3) einen Phaethon anzunehmen, ist kühn. Daß Trachiniae wegfallen müssen, indem die Stelle Tusc. II, 8 von Cicero selbst übersetzt ist, wie Stephanus und Facciolati v. anxifer bemerken (während Lange p. 18, Bothe u. a. sie dem Attius geben, s. Scalig. ad Varr. p. 230 Bip.), und die von Scaliger dahin gezogne Stelle bey Varro VII, 88 in den ver-

glichnen Sophokleiſchen Worten nicht wiederzuerkennen iſt, wird Niemand mehr bezweifeln.

1) S. Philoktetes oder Ilions Zerſtörung als eine Trilogie des Aeſchylus im Rhein. Muſ. V, 466—79.

2) Daſ. S. 488.

3) Priscian VI, 16. Attius in Hecuba:

Veter fatorum terminus sic insserat.

Dieß das einzige Document für dieſe Tragödie. Doch hat Cicero Tusc. II, 5: falsumque illud Acci:

Probae etsi in segetem sunt deteriorem datae
fruges, tamen ipsae suapte natura enitent.

Verſe, welche mit dieſen in der Hekabe des Euripides zuſammengeſtellt werden (587):

Οὔκουν δεινόν, εἰ γῆ μὲν κακή,
τυχοῦσα καιροῦ θεόθεν, εὖ στάχυν φέρει,
χρηστὴ δ', ἁμαρτοῦσ' ὧν χρεὼν αὐτὴν τυχεῖν,
κακὸν δίδωσι καρπόν;

S. Matthiä. Läßt man überhaupt eine Hecuba von Attius gelten, ſo iſt kein Grund dem Cicero Ennius unterzuſchieben.

4) Nonius allein nennt v. nitida p. 144 Acclus Thebaide, ſonſt oft Phoenissis: jenes nur uneigentlich, oder ſo wie auch die Phöniſſen des Seneca Thebais heißen. Unrichtig iſt eine handſchriftliche Note von Grotius in der Bibliotheca crit. nova IV, 175: Non potuit ita inscribi tragoedia: aut dicta est Thebaides, a choro, aut alius error latet. Die Fragmente des Attius ſtellt mit Euripides zuſammen Jan. Gruter in ſeiner Metaphraſe der Phöniſſen Rostoch. 1579. 8. Valckenaer führt gleich zu den Anfangsverſen die Ueberſetzung an.

5) Nur der Vers: — Tum profusus flamine hiberno gelus iſt aus dem Prometheus des Attius erhalten bey Nonius v. gelu p. 208 und Priscian VI, 4. Da Cicero Tusc. II, 10 die längere Stelle aus dem Befreyten Prometheus, wie er ſelbſt ſagt (§. 26), überſetzt hat, und nicht ſelten Stellen der Tragiker in eigner Ueberſetzung anführt, ſo iſt dieß auch von den

vier Verſen aus dem Gefeſſelten III, 31 zu vermuthen, welche andre dem Attius geben, wie Völcker Mythol. des Japet. Geſchlechts S. 17. Die Worte bey Cicero de off. 2, 3, 13, die mit Prometheus V. 300 übereinſtimmen, mögen dem Attius gehören (Lange p. 36=70): fr. 3 aber gehört zum Philokteta Lemnius.

6) Scalig. Coniect. in Varr. p. 88 ss. Boeckh Trag. Gr. p. 312 s.

7) Hor. A. P. 124 sit — Io vaga, tristis Orestes.

8) Bey den Phiniden dachte Scaliger zum Varro p. 143 Bip. an Nachahmung der Alexandriner, wozu kein erkennbarer Grund vorliegt.

9) Nieberding de Iliade ab L. Attio in dramata conversa p. 3: Quid quod Colchides Sophoclis et Medeam (Euripidis) in unam contraxit Attius et ad amplificandam cum Argonautis Apollonii usus est, cf. Apollon. IV, 315 cum fragmentis Medeae ap. Non. v. vagas, aucupavi, Cic. de N. D. II, 88. Durch eine ſo durchaus grundloſe Annahme ſtraft ſich die freye und unhiſtoriſche Vorausſetzung des ſonſt nicht ungründlichen Verfaſſers über die Art der Tragödien des Attius und ihr Verhältniß zu den Griechiſchen Tragödien überhaupt.

10) Cicero (a. 708) ad div. IX, 16. Nunc venio ad iocationes tuas, quando tu secundum Oenomaum Attii non, ut olim solebat, atellanam, sed, ut nunc fit, mimum dedisti.

11) Vgl. Zeitſchr. f. Alterthumswiſſ. 1839 S. 292—296.

12) Zu fr. 2. 4 Reuvens Collect. litter. p. 3—6.

13) Tereus wurde gegeben im ſechzehnten Jahre vor Cäſars Tod, 651 u. c. Cic. Phil. I, 15. Ep. Att. XVI, 2. — Hor. A. P. 187 — ne coram populo — in avem progne vertatur.

14) Die Entthronung des Tarquinius, Liv. I, 57 ss. Neukirch de fab. tog. p. 33 s. 83—89. M. Brutus zürnt dem Antonius, daß er an den Apolliniſchen Spielen den Tereus, nicht den Brutus gegeben habe. Cic. ad Att. XVI, 2. 5. Mit Decius Brutus war der Dichter befreundet. Cic. pro Arch. XI, 27. Val. Max. VIII, 14, 2. Similiter honoratus animus

erga poetam Accium D. Bruti, suis temporibus clari ducis, extitit: cuius familiari cultu et promta laudatione delectatus, eius versibus templorum aditus, quae ex manubiis consecraverat, adornavit. Vielleicht war dieſe laudatio promta nach der Form Simonideiſcher Epigramme oder nach Ennius im Scipio eingerichtet.

15) S. 1351. Die Devovirung des jüngeren Decius a. u. 457, Liv. X, 26—30. Nonius citirt nur einmal (v. tumulti p. 484) Accius Aeneadis vel Decio, ſiebenmal Aeneadis aut Decio und viermal bloß Aeneadis. Ohne Zweifel iſt aut fehlerhaft, Neukirch de fab. tog. p. 76 erſetzt es durch sive. Derſelbe bemerkt: Quum vero duplex sit inscriptio, manifestum est, non id tantum voluisse Attium, ut Decii virtutes laudibus extolleret; sed omnino Aeneadarum, id est Romanorum, fortitudinem ac patriae amorem illustraret. Der Zweifel, der geäußert worden iſt, ob nicht Nonius alle dieſe Stellen in Ungewißheit, ob ſie aus den Aeneaden oder aus Decius ſeyen, anführte, war übel angebracht. Mit dem doppelten Titel Achilles und Myrmidones von Attius verhält es ſich anders; beyde ſind vom Original herübergenommen, ohne daß Myrmidones einen Chor in der Römiſchen Tragödie angeht, worauf eben ſo wenig Aeneadae gedeutet werden kann: auch Epigoni und Eriphyle, Stasiastae vel tropaeum Liberi ſind nicht zu vergleichen. Indeſſen kann auch Aeneadae nicht die Römer bedeuten, theils weil ein poetiſcher Name, wie er in den Epigrammen der Weihgeſchenke Flaminins (Plut. Flam. 12), bey Lucretius, Virgil, Symmachus (I, 1) gefällt, als Titel geziert und ſeltſam klingen würde, theils weil die Tapferkeit der Völker im Epos und der Tragödie die Helden immer begleitet ohne je im Titel hervorzutreten. Klauſen, der in ſeinem Aeneas (S. 920—22) dieſe Bemerkung macht, möchte ververmuthen, daß die Decier ſich, wie mehrere Familien, wie namentlich nach Dionyſius die Junier, deren größten Vorfahren Attius als den Retter Roms verherrlichte, von einem Gefährten des Aeneas herleiteten. Dieß würde wohl durch Stellen der Tra-

gödie ſelbſt auf uns gekommen ſeyn, weil ſolche genealogiſche Beziehungen bey berühmten Autoren ſich leicht geltend machten: und ein bloßer Adelstitel wäre nicht gut genug zum beſondern Titel der Tragödie. Ich glaube allerdings mit Klauſen, daß Aeneaden auf die Decier, Vater und Sohn, gehn kann, und denke mir, daß dieſer Titel eine nähere Beſtimmung über den Inhalt ausdrückte, welcher nemlich der urſprünglichen Auffaſſung der Todesweihe als Beſtimmung des Geſchlechts, durch Verknüpfung beyder Todesopfer, folgte. Livius X, 28: Quid ultra moror familiare fatum? Datum hoc nostro generi est, ut luendis periculis piacula simus. C. 30. Celebrata inconditis carminibus militaribus non magis victoria Q. Fabii quam mors praeclara P. Decii est; excitataque memoria parentis, aequata eventu publico privatoque filii laudibus. Auf den Enkel erbte die Idee und Geſinnung fort. *) Ein Canticum des Decius reichte zu, die That des Vaters in die Handlung als Motiv und Verhängniß aufzunehmen, und dieß Vorbild iſt auch noch in zwey Fragmenten berührt:

Quibus rem summam, patriam nostram, quondam adauctavit pater.

Patrio exemplo et me dicabo, atque animam devoto hostibus.

Aeneadae würde demnach ähnlich ſeyn wie Εὐσεβεῖς, Pii, die Brüder; **) die Benennung zu erklären aber reicht die Annahme nicht hin, daß das Gentilicium in prägnantem, durch Stellen des Gedichts feſtgeſtelltem Sinn als wahre, ächte Aeneaden gelte: ſondern es muß eine noch größere Bedeutung, eine wichtigere Beziehung zur Handlung gehabt haben. Aeneas als Indiges in der Höhe, wie in der Aeneis (XII, 794), konnte nach dem Monolog des Decius, nach dem verkündigten Entſchluß der Weihung ſeine Stimme vernehmen laſſen oder durch Zeichen einen Propheten aufrufen, der den Deciern, da ſie vor

*) Heinrich zu Iuven. VIII, 254.
**) Syll. Epigramm. Graec. n. 164.

allen andern in seinem Sinne für ihr Volk das Aeußerste thaten und litten, vor allen den Namen der Aeneaden ertheilte. Eine solche poetische Fiction ist wenigstens bey Attius nicht unwahrscheinlich, nach der schönen Erfindung des Traums, den er im Brutus dem Tarquinius giebt, wo die sanfte Rede so schön das Ahnungsvolle, Aengstliche ausdrückt, und nach dem Zeichen des Wolfs und der Hindin in der Schlacht bey Sentinum. Das Pontificat des Decius, der diese Würde zuerst für die Plebejer erworben hatte, gab dem Dichter den großen Vortheil in die altrömischen Glaubensbegriffe sich zu vertiefen, den Decius, der bey Livius die väterliche Formel der Beschwörung der Indigetes nachspricht, in unmittelbaren Bezug zu dem Indiges Aeneas zu setzen. Auch hierauf weist Klausen hin, dessen eindringenden, das Wesentliche in den Religionen und Fabeln erfassenden Sinn man hier, wie in dem ganzen Werk, anerkennen muß, wenn man auch zuweilen bedauert, daß der so beklagenswerth früh zu den Vielen gerufene talentvolle Verfasser seine Ansichten durch tausend Einzelnheiten und specielle Combinationen, die keine entschiednen und haltbaren Merkmale darbieten, hindurchzuleiten sucht und daß daher, indem er zuviel Stoff nach den gewonnenen Ansichten modeln will, die guten Striche gediegener Forschung durch das Zweifelhafte und Bedingte oft wie umwölkt werden. Treffend ist auch seine Bemerkung, daß Propertius der beyden Prätexten des Attius zu gedenken scheint (IV, 1, 41):

Iam bene spondebant tunc omina —
cum pater in gnati trepidus cervice pependit,
et verita est humeros urere flamma pios.
Tunc animi venere Deci Brutique secures,
venit et ipsa sui Caesaris arma Venus.

Diese älteren Dichter sind es, die auch in der Folgezeit den Hauptheil des tragischen Schauspiels der Römer ausmachten, eigentlich nur Ennius, Pacuvius, Attius, da ein Equus

Troianus oder überhaupt Stücke des Livius und Nävius schon zur Zeit des Cicero gewiß nur ausnahmsweise noch auf die Bühne gebracht wurden. 1) Die Worte des Vellejus, wo er den Attius als den Gipfel der Römischen Tragödie bezeichnet, schließen den Ennius nicht schlechthin aus (I, 17): Nam, nisi aspera ac rudia repetas et inventi laudanda nomine, in Accio circaque eum Romana tragoedia est. Denn er setzt hinzu: dulcesque Latini leporis facetiae per Caecilium Terentiumque et Afranium suppari aetate nituerunt, und Ennius lebte ein Jahr länger als Cäcilius, wenn auch zu seiner Zeit Terentius und Afranius noch nicht schrieben. Doch bestand die Stufenfolge in der Zeit der drey Tragiker, welche Gellius unterscheidet (XVII, 21): Neque magno intervallo postea Q. Ennius, et iuxta Caecilius et Terentius, ac subinde et Pacuvius et Pacuvio iam sene Attius, clariorque tunc in poematis eorum obtrectandis Lucilius: und es ist wahrscheinlicher, daß Vellejus nicht an den Ennius dachte — sondern nur an den Pacuvius, welchen mit Attius auch Quinctilian (X, 1, 98) mit Uebergehung des Ennius setzt, der ihm die Ehrfurcht des Alterthümlichen einflößt (88) — und nach der andern Seite etwa an Julius und Titius. Ueber den Pacuvius hebt Vellejus in der andern Stelle den Attius so sehr hervor, daß er diesen nur mit Griechen vergleicht (II, 9): Clara etiam per idem aevi spatium fuere ingenia, in togatis Afranii, in tragoediis Pacuvii atque Accii, usque in Graecorum ingeniorum comparationem evecti magnumque inter hos ipsos facientis operi suo locum, adeo quidem, ut in illis limae, in hoc pene plus videatur fuisse sanguinis. 2) Wenn er die Römische Tragödie

1) Lange Vindic. trag. Rom. p. 7 not. 12.

2) Nichts ist verwerflicher als die von Ruhnkenius gebilligte Emendation evecta, für das evectis der Handschrift, mit Einschiebung des Ennius (Enni) nach locum. Denn wenn auch die drey ersten mit den Griechen verglichen werden könnten, was Vellejus dem Attius allein zugesteht, so wäre die Absonderung des Ennius von ihnen in dieser Hinsicht eine Steigerung, die ihm gewiß nicht zukommt. Ennius hat

auf die Periode dieſer beyden Dichter beſchränkt die, wie Attius ſelbſt meldete, 4) einſt unter denſelben Aedilen ſpielten (es war das Jahr, worin der Numantiniſche Krieg begann) als Pacuvius, der aber vielleicht erſt ſpät Dichter geworden iſt, achtzig, er dreyßig Jahre alt war, ſo ſah er dabey auf die Litteratur, nicht auf das Theater, wo Ennius trotz der vernachläßigten und eilfertigen Darſtellung große Wirkung hervorbrachte. Dieß zeigt Horatius, indem er von einem falſchen Versfuße ſpricht (A. P. 258):

Hic et in Atti
nobilibus trimetris apparet rarus, et Enni
in scenam missos cum magno pondere versus
aut operae celeris nimium curaque carentis,
aut ignoratae premit artis crimine turpi.

Und ſo rühmt auch Ovid, daß des uncorrecten Ennius ſowohl als des hohen, ſtolzen Attius Name unvergänglich ſey (Amor. I, 15, 19):

Ennius arte carens animosique Attius oris 5)
casurum nullo tempore nomen habent.

Einen Abſtand des Ennius kann man daraus erkennen, daß

aber auch nicht per idem aevi spatium mit Attius gelebt, ſondern iſt als dieſer nur ein Jahr alt war geſtorben. Orelli: Mihi *Enni* potius post litteras similes *e in* videtur excidisse Excidisse nomen manifestum est; nequaquam enim dicere poterat Accium magnum operi suo locum fecisse inter Pacuvium et Afranium. Noch weniger konnte Ennius zwiſchen Pacuvius und Attius ſeiner Tragödie Raum ſchaffen, da er früher als ſie Platz genommen hatte. Vermuthlich weil er dieß fühlte, ſchiebt Bothe in ſeiner Ausgabe gleich vorn nach ingenia ein Ennii et, wodurch er darin das Wahre trifft, daß Attius ſeinen Platz unter den Griechen gewinnt, und nicht bloß ihnen nahe kommt, die Vergleichung mit ihnen erträgt, ſondern in einer Hinſicht ſie übertrifft. Aber indem er ſeine Emendation auf die Endbuchſtaben von in*genia*, nach ſeiner Gewohnheit, mechaniſch ſtützt, überſieht Bothe, auſſer der Zeit, die Unſchicklichkeit einer Stellung eines Tragikers vor in togatis, in tragoediis, und daß zu der Einmiſchung des Ennius den Heinſius allein das Blut im Gegenſatze der Felle verleitet hatte, da doch zwiſchen ihm und den drey ſpäteren Römiſchen Dichtern dieſer Unterſchied ungefähr eben ſo wohl gilt als zwiſchen Attius und den Griechen. Verſtehn wir, wie wir müſſen, dieſe letzteren, wozu dann überhaupt hier den Ennius?

4) In den didascalicis bey Cicero Brut. 64.

5) Amor. III, 1, 35: Quid gravibus verbis, animosa Tragoedia, dixit, Me premis?

die beyden andern mehrere ſeiner Gegenſtände von neuem bearbeiteten, Pacuvius den Teucer, Thyeſtes, die Antiopa, Attius den Telephos, Achilles, Hektors Loskauf, Philoktetes, Hecuba, Alkmäon, Andromeda, Thyeſtes, während ſie unter ſich nur im Waffengericht und im Medus, ſchwerlich in Iliona, zuſammentreffen. Vermuthlich hatte Ennius nach der urſprünglichen Weiſe ſich weit mehr auf bloße Nachbildung der Originale beſchränkt, die andern mehr Veränderungen vorgenommen im Sinn ihrer Zeit und des Ortes. Den Vorrang des Attius bezeugt, wie Vellejus, auch Columella (de re r. I. praef.) indem er ihm neben Virgil die höchſte Stelle in der Römiſchen Litteratur anweiſt. Summum enim culmen affectantes, satis honeste vel in secundo fastigio conspiciemur. An Latiae Musae non solos adytis suis Accium et Virgilium recepere, sed eorum et proximis et procul a secundis sacras concessere sedes? Nur unter einem beſondern Geſichtspunkt konnte Pacuvius vorgezogen werden, wie Horaz ſagt (Ep. II, 1, 55):

Ambigitur quoties, uter utro sit prior, aufert
Pacuvius docti famam senis, Attius alti.

Was Quinctilian wiederholt (X, 1, 97): Tragoediae scriptores veterum Accius atque Pacuvius clarissimi gravitate sententiarum, verborum pondere, auctoritate personarum. Ceterum nitor et summa in excolendis operibus manus magis videri potest temporibus quam ipsis defuisse. Virium tamen Accio plus tribuitur; Pacuvium videri doctiorem, qui esse docti affectant, volunt. Der Geiſt des Attius iſt beſtimmt genug geſchildert durch sanguis, animosum os, altus, vires, und damit ſtimmt Brysaei — venosus liber Acci bey Perſius (I, 76) ganz überein, venosus mit sanguis; denn das Dionyſiſche iſt nichts anders als kräftige Begeiſterung. Beſonders ausdrucksvoll aber iſt der Bacchiſche Beyname, ſo wie in andrer Weiſe der, welcher dem Kratinos einmal von Ariſtophanes beygelegt wird, ταυροφάγος, 6) und er wird durch venosus, das ſehr

6) Allgem. Schulzeit. 1830 S. 420 f.

falſch erklärt worden iſt, bekräftigt. Ob Brisaeus von *Βρισεύς* abgeleitet oder eine Nebenform davon ſey, ſteht dahin: ſicher iſt *βρύειν* die Wurzel (die Legenden alter Etymologie ſind Spielerey) und die Bedeutung iſt Bacchiſch. Wenn irgend eine, ſo iſt die in ſo vielen Ausgaben aufgenommene Emendation Briseis verkehrt und zerſtörend. Bemerkenswerth iſt es, daß Cicero den Geiſt des Attius zwar auszeichnet, wo er von Aeſopus ſagt (pro Sext. 56): summi poetae ingenium non solum arte sua, sed etiam dolore exprimebat; ihn aber auch, wo er nur auf die redneriſche Seite ſieht, neben die andern ſtellt, de orat. III, 7. Atque id primum in poetis cerni licet, quibus est proxima cognatio cum oratoribus, quam sint inter sese Ennius, Pacuvius Acciusque dissimiles, quam apud Graecos Aeschylus, Sophocles, Euripides, quanquam omnibus par paene laus in dissimili scribendi genere tribuatur. Acad. I, 3: Quid enim causae est, cur poetas Latinos Graecis litteris eruditi legant, philosophos non legant? an quia delectat Ennius, Pacuvius, Attius, multi alii, qui non verba, sed vim Graecorum expresserunt poetarum? Quanto magis philosophi delectabunt, si, ut illi Aeschylum, Sophoclem, Euripidem, sic hi Platonem imitentur, Aristotelem, Theophrastum. Ja er ſtellt den Pacuvius obenan de opt. gen. orat. 1: Itaque licet dicere et Ennium summum epicum poetam, si cui ita videtur, et Pacuvium tragicum, et Caecilium fortasse comicum: ohne Zweifel als den doctiorem, wie er ihn auch prudentem poetam nennt (Tusc. II, 21). Orat. 11: Ennio delector ait quispiam, quod non discedit a communi more verborum; Pacuvio, inquit alius, omnes apud hunc ornati elaboratique sunt versus, multa apud alterum negligentius, und wählt, um Muſter von Nachbildungen anzuführen, Stücke von Ennius und Pacuvius, die Medea und Antiopa (de fin. I, 2). Der Vorzug des Ennius, im gewöhnlichen, natürlichſten Ausdruck das treffend Bezeichnende zu finden — ea verba, quae maxime cuiusque rei propria, quaeque essent ornatissima

atque optima (de orat. I, 34) — erinnert an Euripides, ſo wie die Kunſt im Styl des Pacuvius an Sophokles. Den Attius rühmt ſich Cicero häufig geſprochen zu haben, was in ſehr früher Jugend, da er über ſechzig Jahre ſpäter als jener geboren war, geweſen ſeyn muß, wenn man nicht dem Attius ein allzu hohes Alter geben ſoll: es iſt aber auch durchaus nicht unwahrſcheinlich, daß dem ausgezeichneten Jüngling, der mit ſiebenzehn Jahren ſich ſchon an den Rechtsgelehrten Q. Mucius Scävola anſchloß, ſchon lange vor dem zwanzigſten von dem Dichtergreiſe Mittheilungen über bedeutende Redner gemacht wurden. 7) Gellius (VII, 14), wo er die drey Charaktere des

7) Brut. 28. Vester etiam D. Brutus, M. filius, ut ex familiari eius L. Attio poeta sum audire solitus, et dicere non inculte solebat, et erat cum literis Latinis, tum etiam graecis, ut temporibus illis, eruditus. Quae tribuebat idem Attius etiam Q. Maximo, L. Pauli nepoti: et vero ante Maximum illum Scipionem, quo duce privato T. Gracchus occisus esset, cum omnibus in rebus vehementem, tum acrem aiebat in dicendo fuisse. Das zwanzigſte Jahr ſetzen Bayle Accius not. B und Madvig de L. Attii didascalicis Hafniae 1831 p 5. Was Cicero Philipp. I, 15 berührt, daß im Todesjahr des Cäſar der Tereus des Attius sexagesimo post anno beklatſcht wurde, kann nicht bloß, ſondern muß, wenn man unbefangen betrachtet, nicht nach dem Tode des Attius, ſondern nach der Aufführung des Tereus gerechnet werden, wie auch von Clinton III p. 135 geſchieht. So fallen die Schwierigkeiten weg, wodurch Bayle abgehalten wurde, des Gyraldus Erdichtung eines zweyten Dichters Attius geradeaus zu verwerfen. Arg aber irrt Regel p. 49, wenn Lange p. 7 not. 12 nur Einen Attius, et comoediarum et tragoediarum scriptorem, behaupten ſoll, da Lange doch nur plures Attii nomine poetas verwirft. An dem Komiker Attius bey Cuanthius de trag. et com. nahm Bayle Anſtoß; und er iſt unſtreitig falſch. Haec cum artificiosissima Terentius fecerit, tum illud est admirandum, quod et morem retinuit, ut comoediam scriberet, et temperavit affectum, ne in tragoediam transiliret. Quod cum aliis rebus minime obtentum et a Plauto et ab Afranio et Accio et multis fere magnis comicis factum. Für Attio iſt zu ſchreiben Attilio. Bey dieſem Komiker trifft es ſich, daß auch eine Tragödie von ihm bekannt iſt; bey Plautus könnte man etwa den Amphitruo gemeynt glauben, ſo erklärt ſich, warum Bayle Komiker verſteht, die auch Tragödien geſchrieben hätten. Aber von Afranius ſind nur die togatae bekannt; und es iſt daher nur Styl und Ton der Tragödie gemeynt, von welchen die Genannten die Komödie nicht durchgängig frey erhalten hätten. Von Afranius erklärt ſich dieß dadurch, daß er den Redner und Tragiker L. Titius nachahmte, wie Cicero meldet Brut. 45: Quem studebat imitari L. Afranius poeta, homo perargutus, in fabulis etiam, ut scitis, disertus. Daß hier Delrio mit Unrecht Tragödien

Styls ἀδρόν, ἰσχνόν, μέσον, uberem, gracilem, mediocrem erklärt: uberi dignitas atque amplitudo est, gracili venustas et subtilitas, medius in confinio utriusque modi particeps, bemerkt, daß nach M. Varro wahre und eigentliche Muſter in Lateiniſcher Sprache ſeyen Pacuvius der ubertas, Lucilius der Schlankheit, Terentius des mittleren Styls. Die ubertas iſt keineswegs Erhabenheit, obgleich das Erhabene ſich mit ihr oft verbindet und daher dem Aeſchylus jetzt τὸ ἀδρὸν ἀεὶ καὶ ὑπέρογκον, jetzt βάρος beygelegt wird; ſondern Fülle, die auch eine gewiſſe Würde giebt, alſo längere, volle und abgerundete Perioden, weßhalb ad Heren. IV, 4, 7 die Perioden des Pacuvius, wie die Sentenzen des Ennius, ausgezeichnet werden, eine breitere Expoſition wie in den auf Euripides Art philoſophirenden elf Verſen über das Glück (ad Herenn. II, 23), welche Näke in den Duloreſtes zog. Zu dieſer Fülle trug die mythologiſche und überhaupt Griechiſche Bildung bey, die auch dem Catull, dem Properz, dem Roscius den Beynamen doctus bey den Dichtern und Kunſtrichtern gewann. Dionyſius nennt die drey Charaktere τόν τ' ἰσχνὸν καὶ τὸν ὑψηλὸν καὶ τὸν μεταξὺ τούτων, und unter dieſem Geſichtspunkt hält Pacuvius ſich in der Mitte, wie Sophokles (S. 89). So erklärt Fronto (p. 170 Rom.): In poetis autem quis ignorat, ut gracilis sit Lucilius, Albucius aridus, sublimis Lucretius, mediocris Pacuvius, inaequalis Accius, Ennius multiformis? Attius alſo nicht immer altus; noch ungleicher Ennius. Das mediocre des Pacuvius erklärt ſich durch die elegantissima gravitas, welche Gellius (I,

verſtehe, bemerkt Bothe: da nur von Stücken überhaupt, nicht einer beſondern Gattung, die Rede iſt, ſo iſt nur die bekannte des Mannes, die, worin er kaum ſeines Gleichen hatte, zu denken. Und da Titius satis quidem acute, sed parum tragice ſchrieb, ſo eignete ſich ſein Styl für Gemälde des niederen Römiſchen Privatlebens. Dem Attius werden zwar von Sagittarius p. 42 und Voſſius Poet. Lat. p. 7 Nuptiae und Mercator. ap. Varr. beygelegt, aber irrig. Attilii iſt in Altii auch bey Sueton übergegangen ſ. Not. 12. Bey Euanthius nimmt Schopen in ſeiner noch unvollendeten Ausgabe des Donatus, mit Reukirch, an Atta, was auch nicht zu verwerfen iſt.

24) als ſeinen Charakter angiebt, durch die ornati elaborati-que versus.

Zwey andre, nicht unbedeutende Tragiker in der Zeit des Attius waren Titius und Julius. C. Titius, Römiſcher Ritter, blühte, wie Cicero im Brutus (45) ſagt, gleichzeitig mit L. Craſſus (650—60) und brachte es ſo weit als ein Lateiniſcher Redner ohne Griechiſche Wiſſenſchaft und ohne viele Uebung es bringen könne. Huius orationes tantum argutiarum, tantum exemplorum, tantum urbanitatis habent, ut paene Attico stilo scriptae esse videantur. Easdem argutias in tragoedias satis quidem ille acute, sed parum tragice transtulit. Es erwähnt ihn auch Fronto. 8) Mehr wiſſen wir von Cajus Julius Cäſar Strabo, auch Vopiscus. 9) Cicero Philipp. XI, 5. Alter Caesar, Vopiscus ille, homo summo ingenio, summa potentia, qui ex aedilitate consulatum petit. Asconius ad Cic. pro Scaur. (clarissimi viri Iulii): Iulios autem quum dicit duos Caesares fratres Caium et Lucium significat; ex quibus Lucius et praetor et consul fuit. Caius aedilitius quidem occisus est, sed tantum in civitate potuit, ut caussa belli civilis contentio eius cum Sulpicio tribuno fuerit; nam et sperabat et id agebat Caesar, ut omissa praetura consul fieret, cui quum primis temporibus iure Sulpicius resisteret, postea nimia contentione ad ferrum et arma processit. Idem inter primos temporis sui oratores et tragicus poeta bonus admodum habitus est: huius sunt enim tragoediae, quae inscribuntur Iulii. Mar. Victorinus I, 4 p. 2456: Iuxta autem non ponebant cm: deinde nec Alcmenam dicebant, nec Tecmesam, sed Alcumenam; inde Alcumaeon et Alcumena tragoediae; donec Iulius Caesar, qui Vopiscus et Strabo, qui et Sesquiculus dictus est, primus

8) Ad M. Caes. I, 6 p. 15 Rom. Contigisse quid tale M. Porcio aut Quinto Ennio aut C. Graccho aut Titio poetae?

9) Fr. Ellendt zu Ciceros Brut. Proleg. §. 45. Weichert Poet. Lat. rel. p. 127 s. Drumann Geſch. Roms in ſeinem Uebergange ꝛc. ꝛc. III, 126 f. Orelli Onom. Cic. II p. 301. Madvig Opusc. p. 90.

de Tecmesa scripsit tragoediam suam et in scena pronuntiari iussit. Vorher nemlich ſprach man Tecimessa, ſo wie opituma, nach der Saturniſchen Grabſchrift des M. Vergilius Euryſaces, 10) nomenclator u. ſ. w.; die Wendung dieſes Stoffs, daß Tekmeſſa, woraus man die tiefe Wirkung dieſes Charakters bey Sophokles erſieht, zur zweyten Perſon erhoben wurde, um dagegen den nicht allgemein und bloß menſchlich anſprechenden Theil der Tragödie zu beſchränken, kann ſehr glücklich geweſen ſeyn. So fanden wir einen Titel Penthēſilea anſtatt Achilles (S. 1343). Fest. v. proph. Prophetas in Adrasto Iulius nominat antistites fanorum oraculorumque interpretes:

Cum capita viridi lauro velare imperant
prophetae, sancta caste qui purant sacra.

Macrobius Sat. VI, 4 (Griechiſche Ausdrücke bey den Römiſchen Dichtern zuſammenſtellend): Ilius (l. Iulius) in Teuthrante:

Flammeam per aethram alte fervidam ferri facem.

Daedala Circe.

Cicero Brut. 48. Festivitate igitur et facetiis, inquam, C. Iulius, L. filius, et superioribus et aequalibus suis omnibus praestitit, oratorque fuit minime ille quidem vehemens, sed nemo unquam urbanitate, nemo lepore, nemo suavitate conditior. Sunt eius aliquot orationes, ex quibus, sicut ex eiusdem tragoediis, lenitas eius sine nervis perspici potest. Orat. II, 23: inusitatum nostris oratoribus leporem quendam et salem consecutus est. So auch Offic. I, 37. Dieſer Julius Cäſar iſt es, der Zeit und der Sache nach, ohne allen Zweifel (ſchon Bayle fühlte es), vor welchem Attius, ſo hoch auch jener ſtand, im Dichterverein als Tragiker dem Tragiker gegenüber den Rang behauptete. Val. Maximus III, 7, 11. Is (Attius) Iulio Caesari, amplissimo et florentissimo viro, in

10) Annali dell' inst. archeol. T. X p. 231. Umgekehrt die Griechen Δέκμος für Decimus u. ſ. w.

collegium poetarum 11) venienti nunquam assurrexit; non maiestatis eius immemor, sed quod in comparatione communium studiorum aliquanto superiorem esse confideret. Quapropter insolentiae crimine caruit, quia ibi voluminum, non imaginum certamina exercebantur. Der Tod des Julius im Cinnaiſchen Aufſtand fällt kurz vor oder nach dem des Attius, 667.

M. Attilius, der in der Rangliſte der Komiker von Volcatius Sedigitius bey Gellius (XV, 24) glänzt, auch von Euanthius, wie es ſcheint, unter den großen Komikern genannt wird (Not. 7), und von dem noch drey komiſche Fragmente vorkommen, ſchrieb auch eine Elektra nach Sophokles. Cicero de fin. I, 2: Synephebos ego potius Caecilii aut Andriam Terentii, quam utramque Menandri legam? A' quibus tantum dissentio, ut cum Sophocles vel optime scripserit Electram, tamen male conversam Attilii mihi legendam putem. De quo Licinius:

Ferreum scriptorem, verum opinor scriptorem tamen,
ut legendus sit.

Suetonius Caes. 84. Inter ludos cantata sunt quaedam ad miserationem et invidiam caedis eius (Caesaris) accomodata ex Pacuvii Armorum iudicio: Men' servasse, ut essent, qui me perderent? et ex Electra Attilii ad similem sententiam. 12)

11) Aehnlich ſcheinen die Zuſammenkünfte zu redneriſchen Uebungen in dem Haus eines der angeſehenen Mitglieder. S. Thordecke de Asinio Poll. p. 88. 96.

12) Weichert Poet. Lat. p. 138—43 nimmt den Licinius nicht für den Komiker C. Licinius Imbrex, ſondern für den älteren Porcius Licinius, der librum de poetis geſchrieben, und weiſt dem Attilius aus Cicero Tusc. IV, 11 einen Miſogynes, nach Menander, nach (die Böotia bey Varro VI, 89 verbleibt wohl dem Aquilius; aber ein Vers bey demſelben VII, 106 iſt bey Attilius zuzuſetzen). Vergeblich aber ſucht Weichert die Elektra dem Attilius zu entreiſſen. Daß Cicero von zwey Menandriſchen Komödien auf eine Tragödie übergeht, hat darin ſeinen Grund, daß er die Elektra des Sophokles als eines der berühmteſten Meiſterwerke des Drama überhaupt faßt, welches er dennoch lieber Lateiniſch als Griechiſch leſe, und in einer ſchlechteren Nachbildung dem Original vorziehe, während andre die gefälligern des Cäcilius und Terenz ihren Originalen nachſetzten. Hier iſt alſo nicht Apoſtaſie, ſondern Prägnanz. Daß Attilius aus der Elektra eine Komödie gemacht

Nach Appian (de b. civ. II, 146) fiel die Sache nicht bey den Leichenspielen vor, sondern als Antonius durch seine theatralische Leichenrede das Volk aufgeregt hatte, welches in Klagelieder ausbrach und darunter Stimmen hören ließ, worin Cäsar selbst zu sprechen schien: ἐμὲ δὲ καὶ τοὺσδε περισῶσαι τοὺς κτενοῦντάς με. Die einschlägige Stelle aus der Elektra V. 245 ff. weist Lange (p. 41=79) nach. Daß die pathetischen Verse des Pacuvius und des Attilius denen, die sie im Augenblicke des höchsten Pathos wiederholten, vom Theater her im Sinn lagen, ist kaum zu bezweifeln. An Atticus (XIV, 20) bemerkt Cicero zu einem Vers dieses Dichters: non scite: hoc enim Attilius, poeta durissimus. Tragödien des Sophokles übersetzte auch Quintus Tullius Cicero, wie wir aus den Briefen seines Bruders wissen, vier in sechzehn Tagen, wenn es wahr ist, darunter Erigone, Elektra, Troerinnen. S. 239 mit dem Zusatz dazu. Auch Julius Cäsar,

habe, ist durch keine der unzähligen mythischen Komödien, die mit Titeln von Tragödien zusammentreffen, möglich gemacht, da er die des Sophokles übersetzt hatte: und auf die Frage: quidni poterat Sophoclis Electram comica venustate tractare Attilius Comicus, ist außerdem zu antworten, daß Griechische Tragödien zwar von Griechen, aber nicht, so viel wir wissen, von Römern in Komödien umgewandelt worden sind. Eben so ungegründet als jene Vermuthung ist das Bedenken, daß bey Sueton mit Pacuvius ein ferreus, durissimus scriptor verbunden erscheint. Zugegeben, daß das Waffengericht und die Elektra aufgeführt worden seyen, so ist es nichts weniger als verwunderlich, daß man eine Sophokleische Elektra wiederholte, auch wenn der feinere Geschmack des Gelehrten Härten des Ausdrucks und minder gefällige Wortstellungen daran auszusetzen fand. Sueton hätte sich dann kurz gefaßt und eigentlich sagen wollen, bey den Spielen wurden diese Stücke gegeben und einige Stellen darin, welche auf die Mörder des Cäsar bezogen werden konnten, machten Eindruck. Aber es konnten auch einzelne cantica, worin diese Verse vorkamen, gerade ihrentwegen gesungen werden, wie bey andern Gelegenheiten geschah (S. 1328); und dann ist es wieder nicht zu verwundern, daß man aus einem in stylistischer Hinsicht nicht tadelfreyen, aber des Sophokles wegen vielleicht mehrmal gespielten und gelesenen Stück einer Stelle sich besann, die zum Zweck einzig paßte. Da übrigens bey Cicero die Elektra des Attilius als Tragödie feststeht, so ist bey Sueton statt des Attii aller Handschriften, welches Casaubon, obgleich von Attius keine Elektra bekannt ist, behauptete offenbar Attilii, was auch F. A. Wolf aufgenommen hat, zu emendiren.

der zwanzig Jahre nach dem Tode des Attius geboren war, machte nach Sueton (56) eine Tragödie Oedipus, unter andern Jugendschriften, welche Octavian zu publiciren verbot.

Auch einer Prätexta ist zu gedenken, welche Balbus von Gades, Anhänger des Cäsar, als Quästor des Asinius Pollio in Hispanien, an Spielen, die er zu Gades gab, und wobey er einen Schauspieler Herennius Gallus ausschweifend ehrte, aufführen ließ, wie Pollio an Cicero im Jahr 710 schreibt. (Cic. ad div. X, 32): Illa vero iam ne Caesaris quidem exemplo, quod ludis praetextam de suo itinere ad L. Lentulum sollicitandum posuit. Et quidem quum ageretur flevit, memoria rerum gestarum commotus. Das Stück könne Cicero, wenn er wünsche, von Cornelius Gallus erhalten. Lentulus war im ersten Jahre des Bürgerkriegs mit Pompejus nach Griechenland gegangen, wo Cäsar durch Balbus ihn zu gewinnen versuchte. 13) Hauptpersonen des Stücks also waren Balbus und Pompejus. Ohne Zweifel hatte Balbus, von dem auch Ephemeriden des Cäsar genannt werden, 14) das rührende Drama seiner mißglückten Unterhandlung selbst verfaßt, wie Cäsar nach Sueton (56) ein poema, quod inscribitur Iter, und Pollio scheint in den obigen Worten sagen zu wollen, Cäsar habe wenigstens das Werk seiner Eigenliebe nicht dramatisirt und aufführen lassen, wie Balbus sein Iter, wie wahrscheinlich der Titel war, nicht Balbus. 15) Aus der Thorheit eines eingebildeten und grillenhaften Menschen auf die Natur der Prätexta im Allgemeinen, aus dem niedrigen Gegenstand dieses Iter ad Lentulum auf das Maß des Tragischen in ihr irgend einen Schluß zu machen, sind wir gewiß nicht berechtigt; sie bleibt als eine unförmliche Ausnahme zur Seite.

Eine andre der in diesen hochbewegten Zeiten handelnden Personen, die in die Geschichte der Tragödie eingreift, ist Cä-

13) Cic. ad Att. VIII, 9. 11. IX, 6. Vellei. II, 51. (Manut.)
14) Sidon. Apoll. Ep. IX, 14.
15) Balbus glaubt Reukirch de fab. tog. p. 28. 65. 95.

ſius Parmenſis, deſſen Lebensverhältniſſe feſter zu ſtellen Weichert ſich erfolgreich bemüht hat. 16) Dieſer Caſſius, verſchieden ſowohl von dem Redner Caſſius Severus als von dem Caſſius Etruscus bey Horaz (I, 10, 56), mit dem ihn die alten Grammatiker verwechſelten (wie nach Maffei u. a. Weichert gründlich gezeigt hat), war Pompejaner, erhielt wahrſcheinlich nach der Schlacht von Pharſalus (706) Cäſars Verzeihung, wie Varro, und lebte darauf, wie dieſer, welcher in den Jahren 708 und 709 — K. O. Müller erweiſt es — die Bücher über die Lateiniſche Sprache verfaßt hat, den Studien. In dieſen Büchern führt Varro, der auch den Brutus des Attius (V, 80) citirt, aus einem Brutus des Caſſius, welchen Müller aus den Handſchriften zurückruft, Stellen an. VI, 7: Inter vesperuginem et iubar dicta nox intempesta, ut in Bruto Cassii quod dicebat Lucretia:

Nocte intempesta nostram devenit domum.

VII, 72: Quod est apud Cassium — derſelbe Vers. VII, 21: Cassi (hier aus quasi von Scioppius und Müller hergeſtellt):

Hellespontem et claustra.

Der kurz vorher dieſen Brutus gedichtet hatte, war unter den Mördern des Cäſar (710) 17) und, nachdem er vorher in Aſien geſtanden hatte (Appian. V, 2. 139), woher der von Plinius (XXXI, 2, 8) angeführte Brief an Antonius geſchrieben iſt, als Kriegstribun bey der Schlacht von Philippi (712), hielt ſich dann tapfer zu Sextus Pompejus, indem er den Octavian zur See bekämpfte und durch Epigramme verhöhnte. Denn ſehr wahrſcheinlich iſt Weicherts Vermuthung, daß das im Sicilischen Krieg gegen Octavian ausgelaſſene Epigramm bey Sueton (Aug. 70) von Caſſius ſey, da auf ein Epigramm von

16) De Lucii Varii et Cassii Parmensis vita et carminibus. 1836.

17) Daß auch M. Brutus, wenn auch ſeine carmina bey Tacitus de orat. 21 keine Tragödien zu ſeyn ſcheinen, die Tragiker ſehr liebte, ſchließt Lange p. 41=79 daraus, daß Cicero in allen an ihn gerichteten Schriften viele Ausſprüche der Tragiker gebraucht, und daß er ſelbſt vor dem Sterben einen tragiſchen Vers ausſprach.

ihm Quinctilian (V, 11, 24) ſich bezieht und Sueton (4) aus einem Brief von ihm an Octavian ſelbſt eine epigrammatiſch derbe und witzige Stelle anführt. Nachmals gieng Caſſius zur Parthey des Antonius über (719) und brachte daher vermuthlich längere Zeit in Alexandrien zu. Nach der Schlacht von Actium floh er nach Athen, wo er in ſorgenvoller Stimmung den von Valerius Maximus (I, 7, 7) erzählten ſo begreiflichen Traum hatte, welcher ſich ſehr bald darauf erfüllte in dem Abgeſandten des Octavian, der ihn nach der lex Pedia hinrichtete. Vellejus ſagt (II, 88, 1), daß Caſſius als der letzte der Mörder Cäſars büßte: doch ſind Weicherts Gründe zu achten, wonach weder dieß noch des Valerius Worte: apud Actium M. Antonii fractis opibus Cassius Parmensis, qui partes eius secutus fuerat, Athenas confugit, ganz genau ſind. Nicht unmittelbar begab ſich Caſſius nach Athen, wohin Octavian ſelbſt gieng, 18) ſondern erſt nachdem er ſich anderwärts eine Zeit lang verſteckt gehalten hatte, ſo daß er erſt etwa im Frühjahr 724 ſtarb. Dieſen Mann, der dem Sieger ohne Zweifel beſonders verhaßt geweſen war, ſcheut Horaz ſich nicht als Dichter zu rühmen in dem Brief an Tibull, der, weil an dieſen gerichtet, nach 722 geſchrieben ſeyn muß, ein andres beſtimmtes Zeichen der Zeit nicht an ſich trägt (I, 4):

> Albi, nostrorum sermonum candide iudex,
> quid nunc te dicam facere in regione Pedana?
> scribere quod Cassi Parmensis opuscula vincat,
> an tacitum cet.

Die Gedichte, mit welchen Tibull in ländlicher Stelle zu wetteifern hat, laſſen ſich ſchicklich nur als Elegieen denken, nicht als die Epigramme des Caſſius oder irgend andre kleinere Poeſieen, wie auch eine Schaar von Auslegern bey Weichert (p. 242) anerkennt. Auch ſagt Akron: Hic aliquot generibus stylum exercuit: inter quae opera elegiaca et epigrammata

18) So ſagt Sueton Octav. 17: ab Actio quum Samum in hiberna se recepisset, und überſpringt Athen.

eius laudantur. Das ſpätere Leben des Caſſius war zu ernſt für Elegieen der Tibulliſchen Art, er müßte denn in Alexandrien Zeit dazu gefunden haben: wahrſcheinlicher, als daß er ſie im Krieg oder in der Zeit des Brutus gedichtet, iſt, daß ſie einer früheren Lebensperiode angehörten: und wenn wir ſetzen, daß er ein Alter von ſechzig Jahren erreichte, ſo war er zur Zeit der Pharſaliſchen Schlacht vier und vierzig Jahre alt, wenn nur fünfzig, ſo trifft ſein Alter mit dem des Catullus und dem des Varro Atacinus, der nach vollendetem Argonautengedicht ſeine Leucadia ſang, zuſammen, und welcher von ihnen vorzüglich die Elegie eingeführt habe, wird in beyden Fällen nicht zu entſcheiden ſeyn. Bey Horaz kann Caſſius als der erſte oder als der bedeutendſte in der Gattung gemeynt ſeyn. Akron fügt dem Obigen hinzu, was auch unter Porphyrion und von dem Schol. des Cr. wiederholt iſt: Hic est, qui in partibus Cassii et Bruti tribunus militum militavit: quibus victis Athenas se contulit. Quintus Varus ab Augusto missus ut eum interficeret, studentem reperit et peremto eo scrinium cum libris tulit. Unde multi crediderunt, Thyestem Cassii Parmensis fuisse. Scripserat enim multas alias tragoedias. Porphyrion hat alias nicht. Die Unrichtigkeit in quibus victis kann durch Zuſammenziehn entſtanden ſeyn. Den Quintus Varus, ſtatt Varius, hat Ruhnken hergeſtellt (Vellei. II, 88). Unter dem Thyeſtes iſt der berühmte, der des L. Varius zu verſtehn. Die Grammatiker, die den Caſſius Etruscus bey Horaz (Sat. I, 10, 61. 64) mit dem Parmenſis ſo gröblich verwechſeln, quia de Parma civitate erat Hetruriae, mißverſtehn die Worte zu der andern Stelle, daß der Thyeſt des Varius eigentlich von Caſſius, dahin, daß von Caſſius ein Thyeſt vorhanden geweſen ſey: cuius tragoedia Thyestes exstat: Worte, die wie auch Weichert (p. 225) bemerkt, völlig nichtig ſind, eben ſo wie die zugleich eingemiſchte Verwechslung des Caſſius Severus mit dem Vielſchreiber Caſſius Etruscus. Die Meynung über den wahren Verfaſſer des Thyeſtes erklärt ſich, wenn ich

nicht ganz irre, daraus, daß Varius dem Augustus eben so ergeben und angenehm war, als ihm Cassius feindselig und verhaßt gewesen war. Da nun Cassius Tragödien, viele Tragödien (darin ist das Scholion unverdächtig) geschrieben hatte, und da seine Papiere in die Hände des Augustus fielen, so sagten Freunde der Freyheit und ihrer besiegten und hingerichteten Vertheidiger, deren es im Stillen noch viele und eifrige unter und nach Augustus gab, dem edlen Cassius sey ausser dem Leben auch der Ruhm geraubt worden, indem man den von ihm hinterlassenen Thyestes dem geduldigen Varius in die Hände spielte. Läßt man, wie es sich gebührt, die argwöhnische Erfindung des Partheygeists zur Seite, dann ist man durch nichts berechtigt dem Cassius überhaupt einen Thyestes zuzuschreiben, wie noch Weichert thut (mit Bestimmtheit p. 273, als wahrscheinlich p. 81. 387): denn daß Viele einen Thyest geschrieben haben, beweist so wenig, daß Cassius auch, als daß Alle es gethan haben. Hierbey faßt Weichert das Scholion eigen auf. Er denkt, der von dem Machthaber abgesandte Mörder des Cassius trifft bey diesem einen noch nicht edirten Thyestes an, findet ihn sehr gut, eignet sich ihn nach dem Kriegsrecht zu und der Scholiast bemerkt nun, der unter dem Namen des Qu. Varius gehende Thyest sey von Cassius. 19) In den Worten des Scholiasten der sonst Vari, illius oder dergleichen zusetzen mußte, liegt eher alles als dieß: aber auch an sich, konnte denn der Kriegsmann, der als Dichter nicht bekannt ist, so thöricht seyn den litterärischen Nachlaß eines Tragikers abzuliefern und einer daraus seinem hohen Absender entwandten Tragödie seinen eignen Namen vorzusetzen? konnte ein Mann, welchem Virgil in der neunten und in der sechsten Ekloge huldigt, zugleich unmenschlich genug seyn, um den, welchen er das Unglück hatte mit eigner Hand umbringen zu müssen, ärger als

19) Auch Schmid zu den Horazischen Episteln I, 4, 3 sagt „die Scholiasten confundiren hier den Varus mit dem Varius, letzterer ist der Verfasser des Thyestes."

ein Bandit vermöchte, um den Nachruhm seines Geisteswerks zu betriegen? Aus dem von Varus von Athen heimgebrachten Kasten des Cassius sind Tragödien, auch wenn er in solchen Zeiten welche mit sich führte oder schrieb, gewiß nicht der Welt mitgetheilt worden. Die vielen, wovon wir hören, müssen also seiner früheren Zeit, etwa der, worin der Brutus entstand, angehört haben: und dann waren sie noch früher als die des Pollio, Cassius war dann, wie mit oder vor Catull und Varro Atacinus der erste Dichter der Elegie, so vor und mit Pollio der Anfänger der neuen selbständigen Römischen Tragödie. Die Verbindung elegisch sanfter Gefühle mit der Darstellung eines Brutus nach dem des Attius, mit einem Werke, das Varro, mochten auch politische Sympathieen dabey Einfluß haben, mitten unter den classischen anführen konnte, vermehrt unsern Antheil an dem, wie es scheint, sehr poetischen, sehr charaktervollen, sehr ausgezeichneten Mann. Der heroische Zorn über Cäsars genialen Uebermuth, den er mit dem Leben büßte, läßt sich als Ursache denken, daß die Dichter der Augusteischen Zeit, weniger freysinnig und selbständig als Horaz, seinen Namen nicht nannten, und daß seine Werke sich weniger behaupteten und verbreiteten als sie verdienten. Den Thyestes, der ihm nicht gehörte, legt ein andres weit ekelhafteres Gerücht dem Virgil bey: der gute Varius mußte im Tod es erfahren, wie eine Verläumdung oft die andre erzeugt. Stand Varius einmal in dem Verdacht das bewunderte Werk nicht selbst gemacht zu haben, dann durfte über den wirklichen Verfasser auch eine zweyte und dritte Vermuthung gefaßt werden. Die zweyte stützte sich wohl darauf, daß der Fürst der Dichter auch im Tragischen das Höchste zu erreichen vor allen andern geschickt geachtet wurde, wie Martial bezeugt (VIII, 18):

Sic Maro nec Calabri tentavit carmina Flacci,
Pindaricos nosset cum superare modos,
et Vario cessit Romani laude cothurni,
quum posset tragico fortius ore loqui.

Die Folgerung aus der Fähigkeit Virgils, daß das tragiſche Meiſterſtück auch wirklich von ihm herrühre, verräth den Partheygeiſt eines Litterators oder eines Schulmeiſters, und die Erfindung dazu über die Umſtände, unter denen Virgil ſein Werk abgetreten habe, iſt dieſe: Varius hatte eine gelehrte Frau, die mit Virgil in unerlaubtem Umgang lebte, von ihm den Thyeſt erhielt und ihn ihrem Gatten als ihr eignes Werk gab, der ihn für das ſeinige ausgab: und darauf ſpielte Virgil in der dritten Ekloge allegoriſch an, was in das Verrückte übergeht. Ueber ſolche Armſeligkeiten iſt in der That kein Wort zu verlieren. 20)

Die Römiſchen Tragödien.

Auf den Zuſtand des Theaters unter der Regierung Octavians wirft ein Ausdruck des Livius Licht, wo er den Urſprung der Theaterſpiele erzählt (VII, 2) und bemerkt, er habe zeigen wollen, quam ab sano initio res in hanc vix opulentis regnis tolerabilem insaniam venerit. Einen Maßſtab des zunehmenden Pomps bey den außerordentlichen Spielen, die freylich von den mäßigeren gewöhnlichen amtlichen Spielen (ludi

20) Serv. ad Virg. Ecl. III, 20. VI, 3. Donat. Vit. Virg. c. 20. Hanc recitavit pro sua Varius, iſt auch darin falſch, daß Varius nicht für die Recitation, ſondern für das Theater dichtete. Wenn Weichert (p. 88) bey dem Donat das unerlaubte Verhältniß zwiſchen Virgil und der Gattin ſeines Freundes wegen der Anführung des Asconius Pedianus in Schutz nimmt, ſo iſt zu bemerken, daß die von ihm ſelbſt p. 374 aus Suringars Hist. cr. Scholiastarum Lat. nachgeholte Stelle eines Grammatikers zu Ecl. II, 14: Amaryllida fuisse Plotiam Hieriam aiunt, cum qua vulgatum fuit poetam coisse. Sed Pedianus Asconius scribit, illam affirmasse iuramento, invitatum Virgilium ab Alpheno Varo ad talem libidinem pertinacissime recusasse. Demnach iſt bey dem Donat Vario in Varo zu ändern, wodurch auch allein verſtändlich wird, was dieſer ſagt: Vulgatum est, consuevisse cum Plotia Hieria. Sed Asconius Pedianus affirmat, ipsam postea maiorem natu narrare solitam, invitatum quidem (Virgilium) a Vario (l. Varo) ad communionem sui, verum pertinacissime recusasse. Asconius alſo rettet hierin die Tugend Virgils entſchieden. Ueber Alfenus Varus ſ. Weichert p. 124. Der Anlaß zur Entſtehung des Gerüchts von tragiſcher Poeſie des Virgil, welchen Lange Vindic. p. 27–57 vermuthet, fällt hiernach weg.

honorarii, mediocres) ſehr zu unterſcheiden ſind, giebt uns, was beſonders Cicero von denen des Pompejus anführt: zwey alte Tragödien, Griechiſche, Oskiſche Stücke, Gladiatoren, Athleten, zwey Thierkämpfe in den fünf Tagen, fünfhundert Löwen, zwanzig oder achtzehn Elephanten; die Tragödien aber erſtickt durch Gepräng und Aufzüge in Maſſen, 1) nach dem heutigen Geſchmack mancher Hauptſtädte. Dem durch dieſe Spiele eingeweihten erſten ſtehenden prächtigen Theater (vom Jahr 699) wurden unter und durch Auguſtus das des Balbus (741) und das nach Marcellus benannte hinzugefügt, 2) Thatſachen, die für ſich ſelbſt ſprechen. Den Schauſpielen, die er ſpäter (732) den Prätoren überwies, ſchenkte er die auſſerordentlichſte Theilnahme. 3) Eine ganz neue Gattung derſelben, die Pantomi-

1) Ad fam. VII, 1. Quid tibi ego alia narrem? nosti enim reliquos ludos. Quid? ne id quidem leporis habuerunt, quod solent mediocres ludi: apparatus enim spectatio tollebat omnem hilaritatem. Quo quidem apparatu non dubito quin animo aequissimo carueris. Quid enim delectationis habent sexcenti muli in Clytaemnestra? aut in Equo Troiano craterarum tria millia? aut armatura varia peditatus et equitatus in aliqua pugna? Quae popularem admirationem habuerunt, delectationem tibi nullam attulissent. Plin. VII, 48. VIII, 7. Plutarch. Pompei. 40. 52. Dio Cass. XXXIX, 38. Gell. X, 1. (Manut. ad Cic. l. l.) Cic. in Pis. 27. Ascon. Argum. Pisonianae.

2) Suet. Octav. 29. 43. Dio LIV, 25. 26. XLIII, 49.

3) Dio LIV, 2. 17 cf. Spald. ad Quinct. III, 16, 18. — Sueton. 43. Spectaculorum et assiduitate et varietate atque magnificentia omnes antecessit. Fecisse ludos se ait suo nomine quater, pro aliis magistratibus, qui aut abessent aut non sufficerent, ter et vicies. Fecitque nonnumquam vicatim ac pluribus scenis per omnium linguarum histriones. Wo von Octavians Kenntniß des Griechiſchen die Rede iſt c. 89: Sed plane poematum quoque non imperitus, delectabatur etiam comoedia veteri, et saepe eam exhibuit publicis spectaculis, was ich S. 1326 von Stücken des Menander und ſeiner Genoſſen erkläre (wie antiquae comoediae scriptores bey M. Victorinus p. 2574, wo nostri quoque Plautus et Caecilius folgt.) C. 43. Ad scenicas quoque et gladiatorias operas etiam Equitibus Romanis aliquando usus est: verum priusquam Senatus consulto interdiceretur. Ib. commissione ludorum, quibus theatrum Marcelli dedicabat. C. 44 Seine Anordnungen hinſichtlich der Plätze im Theater. C. 74 bey Tafel aut acroamata et histriones aut etiam triviales ex circo ludos interponebat. Was c. 45 über ſeine Schauluſt geſagt iſt, geht allein die Circusſpiele an, und was folgt: nullique Graeco certamini interfuit, quo non pro merito certantium quemque honorarit, was Caſaubon irrig deutet, die Griechiſchen Athleten in Rom, wie das folgende zeigt. Ibid. Universum denique ge-

men, führte er zuerſt ein, 4) und ſolche Wichtigkeit hatte dieſe Klaſſe, die von nun an vorzugsweiſe unter dem Namen der Hiſtrionen zu verſtehn iſt, ſich frühzeitig verſchafft, daß ſchon unter Auguſt Pylades durch die Parthey des Bathyll vertrieben wurde, und da der Fürſt ihn zurückgerufen hatte und ermahnte, mit dem Freunde des Mäcenas Friede zu halten, ihm antwortete, es nützt dir, Cäſar, daß das Volk ſich nur um uns bekümmert. 5) Auch die erſten Auguſtaliſchen Spiele unter Tiberius wurden durch den Streit der Pantomimen geſtört. 6) Dieß Spiel, worin die Schauſpielkunſt ihre höchſten Triumphe feyerte, iſt mit der Oper zu vergleichen. Beyde verbinden Muſik und Schauſpielkunſt, nur daß wie in der Oper die Muſik vorgeht, ſo die Pantomimen durch das körperliche Spiel die höchſte Wirkung erreichten und den höheren Regionen der Kunſt zuſtrebten, daß dieſe den begleitenden Geſang unterordneten, ſo wie jene nicht nach dem Spiel, ſondern nach der Stimme geſchätzt wird. Beyde haben der Achtung poetiſcher Erfindung und verſtändiger Compoſition geſchadet, obgleich die Pantomimen, beſonders die tragiſchen, wahrſcheinlich in dieſer Hinſicht durch enges Anſchließen an die dramatiſche Tradition ſich wenigſtens auf einer höheren

nus operas aliquas publico spectaculo praebentium etiam cura sua dignatus est. Athletis et conservavit privilegia et ampliavit. Gladiatores sine missione edi prohibuit. Correctionem magistratibus in omni tempore et loco legi vetere permissam ademit, praeterquam ludis et scena. Doch ſtrafte er die Ausſchweifungen des togatarius Stephanion und zweyer Pantomimen ſtreng. C. 56. Filiis suis, praetextatis adhuc, assurrectum ab universis in theatro et a stantibus plausum gravissime questus est. Aus ſeiner Zeit war der durch den Pannoniſchen Aufſtand bekannte Percennius bey Tacitus Ann. I, 16: dux olim theatralium operarum, miscere coctus histrionali studio doctus. Was Sueton c. 32 angiebt: triginta amplius dies: qui honorariis ludis occupabantur, actui rerum accomodavit, weiſt Merkel in der Zeitſchr. f. Alterthumswiſſ. 1840 S. 550—53 gründlich nach in den Fastis Maphaeanis, die er zwiſchen die Jahre 757 und 759 ſetzt, und den Faſten überhaupt, wonach, während die ludi Megalenses und Cereales keine Aenderung erleiden, vier Tage der Apollinares, zwey und ein halber der Quinquatrus, drey der Floralia, je die Hälfte der ganzen Dauer, zwölf der ludi Romani und alle zwölf der plebeii, zuſammen drey und dreyßig nefasti zu ſeyn aufhörten oder für die Gerichte gewonnen waren.

4) Tac. Ann. 1, 54. cf. Lips. 5) Dio LIV, 17 extr. 6) Tac. l. c.

Stufe behaupteten als die Oper. Der Tragödie insbesondre mußten die Pantomimen mehr und mehr Eintrag thun. Neben ihnen behaupteten sich, ohne die Atellanen ganz zu verdrängen, die Mimen in der Gunst, die sie zu Cäsars Zeiten gewonnen hatten. Daß der Prätor, daß Augustus für seine Spiele sie dem Dichter theuer bezahlte und daß dieser sie mit den Augen, womit der Erdkreis sehe, häufig geschaut habe, 7) sagt uns Ovid (Tr. II, 509). Den Geschmack an ernster Poesie zu verderben waren diese vorzüglich, durch ihre Frivolität mit eingemischten Sarkasmen, wohl weit mehr als der volksmäßige Witz und Scherz der Atellanen geeignet.

Bey Augusts Spielen nach dem Sieg von Actium ward der Thyestes des Varius aufgeführt. Ueber die tragische Poesie in seiner Regierungszeit schöpfen wir aus Horaz und Ovid manche wichtige Nachrichten; und besonders lernen wir aus dem Brief des Horaz an Augustus (nach 737), diesem herrlichen Denkmal edler und einsichtsvoller Bildung, das Verhältniß der neuen Dichter zu den alten näher kennen. Dem Herrscher fügt sich die Nation, ihn bewundert sie als den größten Sieger; aber die neue von ihm gepflegte Blüthe der Litteratur beurtheilt sie nicht mit gleicher Gerechtigkeit, verschmäht und haßt sie, indem sie sich leidenschaftlich an die ältere und älteste hält; eine Gegeneinanderstellung der Person und der Sache, wodurch der Dichter anzudeuten scheint, daß man das Andenken an die Freyheit, die schmerzlichen politischen Gefühle, welche die Ordnung und Ruhe der Gegenwart nicht auslöschen konnten, unter die Anhänglichkeit an die Poesie der Vergangenheit versteckte, um sie nicht gegen die Regierung unmittelbar zu wenden, daß man die Dichter der neuen Ordnung nicht liebte, um nicht dieser selbst mehr als nöthig zu huldigen. Ennius gilt für einen andern Homer, den Näbius selbst liest man und weiß ihn auswendig, man streitet über den Vorzug des Pacuvius oder des Attius,

7) So bey Suetonius Oct. 53. Viel galt ihm der Mime Lepos. Hor. Epist. II, 6, 7.

des Cäcilius oder des Terenz, ſetzt die Togaten des Afranius dem Menander an die Seite, den Plautus dem Epicharmus (II, 1, 60):

Hos ediscit et hos arto stipata theatro
spectat Roma potens, habet hos numeratque poetas,
ad nostrum tempus Livi scriptoris ab aevo.

Das Volk irrt (in ſeiner Vorliebe und Partheylichkeit für das Alte, durch Gewohnheit lieb Gewordene) wenn es die alten Dichter für unübertrefflich, unvergleichbar hält, die doch manches Veraltete, ſehr viel Härten und Nachläſſigkeiten enthalten. Den Livius braucht man darum nicht zu verfolgen und zu vertilgen: der Dichter ſchiebt geſchickt von den Alten den älteſten vor. Er beklagt ſich, daß man nicht die Fehler der Neuen, ſondern die Neuheit verwerfe, für die Alten nicht Nachſicht, ſondern alle Ehre und den ganzen Preis fodre, keine Kritik eines Atta (im Plan ſeiner Togaten) und derer, die einſt von Aeſopus und Roscius geſpielt wurden, ertrage, nur, was einem von jeher gefallen hat, gut und den Jüngern zu folgen ſchimpflich halte. Wäre den Griechen die Neuheit eben ſo verhaßt geweſen, was wäre jetzt alt? — Griechiſche Bildung verdrängte die Saturniſche Rohheit; 8) doch blieben lange Zeit und es bleiben noch Spuren der Ländlichkeit. Nach den Puniſchen Kriegen betrachtete ſich der Römer die Attiſchen Tragiker, verſuchte ſie würdig zu überſetzen und gefiel ſich (165),

natura sublimis et acer:
nam spirat tragicum satis et feliciter audet —

ſo hoch das Verdienſt der alten Tragiker — aber das Nachbeſſern ſcheute und verachtete er (wiewohl auch dieß weit auffallender von Horaz anderwärts an Lucilius als an jenen getadelt wird). Die Komödie ſcheint leichter, aber mit Unrecht, und Plautus und Doſſennus beweiſen es durch Zeichen der

8) et grave virus munditiae pepulere. Bentleys Erklärung von virus iſt einzig richtig. Seneca bey Gell. XII, 2: quidam sunt tam magni sensus Q. Ennii, ut licet scripti sint inter hircosos, possint tamen inter unguentatos placere.

Flüchtigkeit. Es folgen die Eigenheiten des Publicums und die Störungen fremdartiger, an Römiſchen Feſten ſich drängender Schauſpiele, die den dramatiſchen Dichter verſtimmen und entmuthigen könnten. Je abſchreckender dergleichen für Manchen iſt, um ſo höher iſt zu achten, was die Tragiker der Zeit (die ſind zu verſtehn) dennoch leiſten (208):

Ac ne forte putes me, quae facere ipse recusem,
quum recte tractent alii, laudare maligne:
ille per extentum funem mihi posse videtur
ire poeta, meum qui pectus inaniter angit,
irritat, mulcet, falsis terroribus implet,
ut magus, et modo me Thebis, modo ponit Athenis.

Befremdlich iſt dann der plötzliche Uebergang, welchen der Dichter nimmt:

Verum age et his, qui se lectori credere malunt,
quam spectatoris fastidia ferre superbi,
curam redde brevem, si munus Apolline dignum
vis complere libris et vatibus addere calcar,
ut studio maiore petant Helicona virentem.

Darauf, mit einleitenden Scherzen über die kleinen Schwächen der Dichter, wird der Werth der epiſchen Poeſie zur Verherrlichung der Thaten und Zeiten gezeigt und die glückliche Wahl des Auguſtus in Begünſtigung des Virgilius und Varius gelobt, 9) denen der Verfaſſer ſelbſt ſich anzuſchließen leider nur nicht die Kraft in ſich fühle. Nach dem brieflichen Styl iſt ſtrenger Zuſammenhang nicht unerlaßlich, die bekannteſten Verhältniſſe und die zwiſchen dem Schreiber und dem Empfänger ausgemachteſten Anſichten dürfen unausgeſprochen bleiben. Mit Recht erinnert der neueſte Deutſche Herausgeber an die Theaterliebe des Auguſtus, und man darf nicht zweifeln, daß dieſer nicht weniger als Horaz die aus Gewohnheit und Anhänglichkeit an das Alte entſpringende Kälte des Volks und der Ritter

9) Sueton. 89. Componi tamen aliquid de se, nisi et serio et a praestantissimis, offendebatur. Mit Rückſicht darauf iſt von Horaz zweckmäßig Alexanders gute Wahl der bildenden Künſtler und ſein Unglück mit den epiſchen Dichtern berührt. Mit deſſen Bild ſiegelte Auguſtus (c. 50).

gegen die neue, den Griechen in freyer Compoſition und Ausführung nacheifernde Tragödie ungern ſah. Es iſt ein ſonderbares Mißverſtändniß von Wieland, daß Horaz dem vielbeſchäftigten Regenten eine Vorleſung über die ihm wenig bekannt gewordne Römiſche Litteratur halten wolle, und daß auf deſſen Perſon aller Inhalt und alle Abſicht des Briefs ſich beziehe, wonach dieſer folgerecht nicht hätte öffentlich gemacht werden ſollen. Hatte doch Auguſtus, der ſchon als Jüngling ernſtlich den Studien oblag, als Herrſcher ſich an dieſer neuen Tragödie ſelbſt verſucht. Einem ihrer erſten Dichter, dem L. Varius, der ihn nach ſeinem Ajas fragte, antwortete er, der ſey in den Schwamm (ſtatt in das Schwerdt) gefallen. 10) Suidas führt zu den dreyzehn Büchern des Auguſtus von ſeinem Leben, auſſer dem Ajas, auch eine Tragödie Achilles an. Zu Gefallen dem Lenker des Staats, der die Regierung, den politiſchen Geiſt, die Stadt umwandelte und auch das Werden einer neuen Litteratur nicht für gleichgültig anſah, nicht zu ſeiner Belehrung, deutet Horaz an, daß die neuen Tragödien (eines Pollio, Varius, Gracchus, Turranius, Ovidius) wohl werth ſeyen, daß man ſie nicht aus blinder Vorliebe für das Alte ungeprüft und unverſtanden nachſetze; daß ein die Griechen auch in Reinheit und Sorgfalt nachahmender Styl und

10) Sueton. 85. Tragoediam magno impetu exorsus, non succedente stilo, abolevit, quaerentibusque amicis, quidnam Aiax ageret, respondit, Aiacem suum in spongiam abiisse. Lucius Varius war der Fragende nach Macrobius Sat. II, 4. (Vulg. Lucius, gravis tragoediarum scriptor, Vat. Cod. L. Gnavius, wonach Zeune und andre Lucius Varius herſtellen, ſ. Weichert de Vario p. 8. Matthäus Aimerichius (deſſen Specimen veteris Romanae literaturae deperditae vel adhuc latentis, Ferrariae 1784 ſowohl, als ſein Novum Lexicon hist. et crit. Bassani 1787 bey uns ganz unbekannt zu ſeyn ſcheint) führt einen Lucius auf. Statt des Varius nennt Lydus de mens. III, 29 [39] den Cicero, „bey welchem Auguſtus fleißig lernte", womit denn zuſammenhängt, daß Auguſtus nur den Ajas des Sophokles überſetzt, was zu der witzigen Antwort weniger paßt, ſo daß dieſe Form der Anekdote zu verwerfen ſeyn möchte, wenngleich der junge Thurius nach Plutarch im Cicero (p. 883 b) von dieſem im Rhetoriſchen und Politiſchen unterrichtet worden ſeyn ſoll. Schultz de vita Sophocl. p. 91.

Versbau, wie sie der neuen Schule eigen waren, eine Umwandlung und neue Erweiterung der Sprache, wie die andern Arten der Poesie sie seit Lucretius und Catull, noch fühlbarer und vollkommner die redneriſche und die gesammte Prosa erfahren hatte, auch in der Tragödie, vorausgesetzt natürlich die poetiſche Kraft und Fülle, die der alten nicht abgesprochen werden, die tragiſche Poesie, trotz der örtlichen Hinderniſſe, auf eine höhere Stufe erheben würden. Und wäre es tadelhaft, wenn im Eingang der Gedanke mit den Griechen selbſt zu wetteifern, statt sie zu übersetzen (vertere mag mit Bezug auf die neue Art absichtlich scharf und etwas übertrieben gesagt seyn), in die Wendung sich eingeſchlichen hätte, daß den Fürsten das Volk den Griechen vorziehe, in der Tragödie aber nur das Altrömiſche gelten lassen wolle, als ob sie immer so weit unter den Griechiſchen Vorbildern zurückzubleiben nothwendig bestimmt sey? Schmeichelte man sich nicht auch im Epos jetzt ihnen näher zu treten?

Nescio quid maius nascitur Iliade.

Daß indeſſen auch die neueſten Tragödien zum Theil wiederholt gespielt wurden, nicht bloß thränenreiche des Pupius, sondern wirklich beyfallswerthe, iſt aus der viele Jahre früheren zehnten Satire des erſten Buchs zu schließen (37):

Haec ego ludo,
quae neque in aede sonent certantia iudice Tarpa,
nec redeant iterum atque iterum spectanda theatris.

Und dieſem Dichter, der auf den lärmenden Beyfall der öffentlichen Vorleſung und des Theaters frey verzichtet und überhaupt so klar und feſt seiner Sphäre sich bewußt bleibt, der gleich patriotiſch und kunſtverſtändig über eine Hauptgattung der neueren Poesie sich äußert, die für ihn nur einen Gegenſtand ernſter Betrachtung, wie im Brief an die Piſonen, abgab, hat man Eiferſucht und Neid auf die Gunſt, worin die alten Tragiker und Komiker ſtanden, beymeſſen wollen. Quinctilian, so sehr er auch den Attius und Pacuvius preiſt, setzt doch den Varius und Ovidius höher (X, 1, 98).

Auch aus den Lehren, die in dem Brief an die Piſonen, dem liebenswürdigſten freyen Erguß über Grundwahrheiten der Dichtkunſt, über Anfoderungen der Zeit in dieſer Hinſicht und deren falſche Tendenzen, gegeben ſind, läßt das, was den tragiſchen Dichtern insbeſondre geſagt iſt, zum Theil auf ihr Verfahren, das Verhältniß, worin ſie ſich jetzt zu den Mythen und den Griechiſchen Muſtern ſetzten, zurückſchließen. Beſonders V. 119:

Aut famam sequere, aut sibi convenientia finge.
Scriptor honoratum si forte reponis Achillem,
impiger, iracundus, inexorabilis, acer
iura neget sibi nata, nihil non adroget armis.
Sit Medea ferox invictaque, flebilis Ino,
perfidus Ixion, Io vaga, tristis Orestes.
Si quid inexpertum scenae committis et audes
personam formare novam, servetur ad imum,
qualis ab incepto processerit et sibi constet.
Difficile est proprie communia dicere, tuque
rectius Iliacum carmen deducis in actus,
quam si proferres ignota indictaque primus.
Publica materies privati iuris erit si
non circa vilem patulumque moraberis orbem,
nec verbum verbo curabis reddere fidus
interpres, nec desilies imitator in artum,
unde pedem proferre pudor vetet aut operis lex.

Nachdem hierauf dem epiſchen Dichter über den Plan im Ganzen, dem komiſchen über die Einhaltung des Charakters eines jeden Alters Regeln gegeben ſind, ſpringt der Dichter wieder auf die Tragödie, ſpricht von dem Grund der Botenerzählungen und (185):

ne pueros coram populo Medea trucidet,
aut humana palam coquat exta nefarius Atreus,
aut in avem Progne vertatur, Cadmus in anguem:
quodcunque ostendis mihi sic, incredulus odi.

Dann von den fünf Acten, dem bedingten Gebrauche des deus ex machina und der vierten Perſon und von dem Chor. Bey der Theorie des letztern ſcheint Horaz ſich ganz in die Griechiſche Tragödie zu verſenken; und doch zeigt, was er von der Tibia hinzufügt, und wie bey dem Wachsthum Roms wie Athens

priscae motumque et luxuriem addidit arti
tibicen traxitque vagus per pulpita vestem:

und von der kunſtvoll kühnen Lyrik des Chors:

sic etiam fidibus voces crevere severis,
et tulit eloquium insolitum facundia praeceps,
utiliumque sagax rerum et divina futuri
sortilegis non discrepuit sententia Delphis:

dieß zeigt, daß er die Tragödie des Varius und ſeiner Genoſſen wenigſtens zunächſt im Auge hatte, wenn er auch vielleicht zugleich das von den Griechen abſtrahirte Ideal, das er noch vollſtändiger befolgt wünſchte, ausdrückte, ſo wie er die Theorie des von ſeinen Landsleuten, ſo viel bekannt, auch in dieſer Periode nicht verſuchten Satyrſpiels folgen läßt, da ihm vielleicht auch dieß jetzt nachzubilden, Faune an die Stelle der Satyrn zu ſetzen, nicht unausführbar ſchien. Nachher iſt von dem durch die Neueren (non ita pridem 254) verbeſſerten tragiſchen Trimeter die Rede, wobey das hohe Lob, welches die Verſe des Attius und Ennius im Allgemeinen erhalten, den Tadel in dem, was die Wenigſten noch jetzt nur verſtanden und alſo nicht übel nehmen konnten, vor allem Schein der partheyiſchen Ungunſt bewahrt. Was vorher (86—98) von dem Unterſchied der komiſchen und tragiſchen Verſe, und von den Ausnahmen in den Rollen eines erzürnten Chremes und eines bettelnden Telephus oder Peleus, worin ſie ſich einander nähern, geſagt iſt, hat keinen Bezug auf die Alten.

Auch den Grad der Empfänglichkeit und Urtheilsfähigkeit des Theaterpublicums zeichnen mehrere Stellen derſelben Epiſtel (112. 153. 248. 319):

Si dicentis erunt fortunis absona dicta,
Romani tollent equites peditesque cachinnum.

Tu, quid ego et populus mecum desideret, audi:
si plausoris eges aulaea manentis et usque
sessuri, donec cantor vos plaudite dicat,
aetatis cuiusque notandi sunt tibi mores cet.

Offendantur enim, quibus est equus et pater et res,
nec si quid fricti ciceris probat et nucis emtor,
aequis accipiunt animis donantve corona. 11)

Interdum speciosa locis morataque recte
fabula, nullius Veneris, sine pondere et arte
valdius oblectat populum meliusque moratur,
quam versus inopes rerum nugaeque canorae.
Graiis ingenium, Graiis dedit ore rotundo cet.

Ueber die zunehmende Leidenſchaft der Römer zum Theater und Circus klagt wenige Jahre vor der Regierung Auguſts M. Terentius Varro in der Landwirthſchaft, die er im achtzigſten Jahre ſchrieb (II prooem.) Igitur quod nunc intra murum fere patres familiae correpserunt relictis falce et aratro et manus movere maluerunt in theatro ac circo quam in segetibus ac vinetis cet. Columella, der dieſe Worte anführt, fügt hinzu (Praef. §. 15): attonitique miramur gestus effoeminatorum, quod a natura sexum viris denegatum muliebri motu mentiantur decipiantque oculos spectantium, was ſich auf das Talent der Griechiſchen Schauſpieler und wohl hauptſächlich auf Komödie bezieht (Iuv. III, 93). Wie das Theater auf das Volk wirkte, zeigt auch was Ovid vom Feſte der Anna Perenna erzählt (Fast. III, 535):

Illic et cantant quidquid didicere theatris
et iactant faciles ad sua verba manus.

Komödie ſehn gilt ſprichwörtlich für etwas ergötzliches bey Horaz (Sat. II, 8, 79): nullos his mallem ludos spectasse. Nach Manilius wird, wer unter dem Kepheus geboren iſt, ein Freund des Alterthums, der Sittenſtrenge und Treuherzigkeit, ein tragiſcher oder auch komiſcher Dichter oder wenigſtens ein tragiſcher Schauſpieler. 12) Im Allgemeinen iſt ſo viel klar,

11) Satyr. I, 10, 76:
Satis est equitem mihi plaudere, ut audax,
contemtis aliis, explosa Arbuscula dixit.

12) Manil. V, 449—485
Sed regione means Cepheus humentis aquari
non dabit in lusum mores: facit ora severa,

daß der neue Aufſchwung, welchen in neuer Geſtalt in dieſer Periode die Tragödie nahm, kräftig und glücklich geweſen iſt,

frontes ac vultus componit pondere mentis.
Pascentur curis veterumque exempla revolvent
semper et antiqui laudabunt verba Catonis,
tutorisve supercilium patruive rigorem.
Componet teneros etiam qui nutriat annos,
et dominum dominus praetextae lege sequatur,
quodque agit, id credat, stupefactus imagine iuris.
Quin etiam tragico praestabunt verba cothurno,
cuius erit quamquam in chartis stilus ipse cruentus.
Nec minus et scelerum facie rerumque tumultu
gaudebunt; vivi bustum memorare sepulchri
ructantemque patrem natos solemque reversum
et caecum sine luce diem, Thebana iuvabit
dicere bella uteri, mixtumque in fratre parentem,
quin et Medeae natos fratremque patremque,
hinc vestes, flammas illinc pro munere missas
aeriamque fugam iunctosque in curribus angues:
mille alias rerum species in carmina ducent:
forsitan ipse etiam Cepheus referetur in actus.
At si quis studio scribendi mitior ibit,
comica componet laetis spectacula ludis,
ardentes iuvenes raptasque in amore puellas
elusosque senes agilesque per omnia servos,
quis in cuncta suam produxit saecula vitam
doctor in urbe sua linguae sub flore Menander,
qui vitae ostendit vitam chartisque sacravit.
Et si tanta operum vires commenta negarint,
externis tamen aptus erit nunc voce poetis,
nunc saturo gestu, referetque affectibus ora
et sua dicendo faciet, solusque per omnes
ibit personas et turbam reddet in uno:
[aut magnos heroas aget scenisque togatas.]
Omnis fortunae vultum per membra reducet,
aequabitque choros gestu cogetque videre
praesentem Troiam Priamumque ante ora cadentem.

V. 479 ſetzt Bentley für saturo, wobey ſchon Scaliger an Pantomimen dachte, tacito, was aber nicht beſteht, da derſelbe Mann durch die manigfaltige Geberde ſo gut wie durch die Stimme aptus erit poetis. Die Pantomimen mag Geſang begleitet haben, aber des Manilius Worte paſſen auf ſie nicht. Von v. 482 ſagt Bentley mit vollem Recht: versus spurius et barbarus, qui et mediam sententiam interrumpit. Den Menander hatte Manilius hinzugefügt, obgleich deſſen Bild des Lebens der Bedeutung des finſter ernſten Sternbildes weniger entſpricht. Aber eben weil dieſer Zuſatz untergeordnet und zufällig iſt, ſo wird die Unterſcheidung der beyden Gattungen bey dem Schauſpieler nicht fortgeſetzt, ſondern der Schauſpieler nur als Tragiker gezeichnet. Ein Leſer aber, der auch den komiſchen nöthig hielt, ſetzte den platten und ſprachwidrigen Vers hinzu. Die Erklärung der Stelle im Rheiniſchen Muſ.

daß ſie verhältnißmäßig eher viele als wenige Bearbeiter gefunden, und daß ſie an Ruf und Glanz zu ihrer Zeit, den Virgil und etwa die Elegie ausgenommen, keiner andern Gattung der Poeſie nachgeſtanden, daß ſie auch eine Anregung gegeben hat, die ſich durch das ganze erſte Jahrhundert wirkſam zeigt. Den Dichtern dieſer neuen Originaltragödie finden wir nur wenige oder einzelne Stücke beygelegt. Wenn nach der Beſchaffenheit der Nachrichten auch keineswegs gewiß oder nur wahrſcheinlich iſt, daß die Tragiker meiſt nur das eine Stück geſchrieben hatten, das zufällig genannt wird, ſo iſt doch glaublich genug, daß keiner ſehr fruchtbar geweſen iſt. Der Unterſchied iſt freylich groß, fremde Stücke nur zu bearbeiten oder innerhalb des bekannten Kreiſes neu zu erfinden und ganz ſelbſtändig auszuführen; doch ſcheint nicht bloß der Ueberfluß an Spielen überhaupt, ſondern auch die Manigfaltigkeit der dramatiſchen insbeſondre an dem Mangel der Beharrlichkeit im Tragiſchen mit Schuld geweſen zu ſeyn. Die meiſten unter dieſen Tragikern widmeten ſich dem Theater eine kurze Zeit oder machten doch nicht, wie Pacuvius und Attius, ihren Hauptberuf daraus. Als Meiſterwerke werden nur zwey Stücke ausgezeichnet; auch iſt der Kreis, in welchem die uns bekannt gewordnen Tragödien bis zum Ende des erſten Jahrhunderts ſich bewegen, ſehr beſchränkt. Es ſind dieß nemlich auſſer denen des Seneca nur folgende:

V, 510 iſt ſo im Ganzen, wie in den einzelnen Punkten nicht glücklich. Als charakteriſtiſch für die Tragödie werden von Manilius geſetzt Thyeſtes (prandia regum bey Perſius I, 67), Oedipus, deſſen Söhne, Medea, mehr zufällig Andromeda; Thyeſtes und Medea durch Varius und Ovidius zur Zeit ohne Zweifel beſonders bekannt. Am Schluß iſt nicht ein einzelner Glanzpunkt der Schauſpielerkunſt, ſondern der verwickelte Knoten von Tragödien aus der Zuverſis als ein Hauptgegenſtand derſelben gemeynt. Statius ſchildert die Tragiker ſo Silv. V, 3, 96:

Qui furias regumque dolos aversaque caelo
fidera terrifico super intonuere cothurno.

* Helena von Turranius.
Achilles von Auguſtus.
Armorum iudicium von Pomponius.
Agamemnon unter Tiberius, von * Maternus.
Andromache von Baſſus.
Niobe von Baſſus.
Medea von Ovid, Lucanus, Maternus, Baſſus.
Peliadae von Gracchus.
Thyestes von Varius, Gracchus, Maternus, Baſſus. Atreus von Scaurus, Pomponius.
Hercules von Scäva Memor.
Atalanta von Gracchus.

Prätexten.

Cato von Maternus.
Domitius Nero von demſelben.
* Vescio von Perſius.

Bey dem Urtheil des Vellejus, daß in Attius und um ihn die ganze Römiſche Tragödie liege, iſt nicht zu überſehn, daß er dort überhaupt die Dichter der neueren Zeit nicht berückſichtigt, die er weiterhin rühmt.

Ruhmvoll ſchritt auf der neuen Bahn C. Aſinius Pollio voran, 13) dreyzehn Jahre älter als Auguſtus, der ihn, da er achtzig Jahre alt wurde, nur wenig überlebt hat. 14) Virgil ſchreibt in der dritten Ekloge, gegen Ende des Jahrs 712, als Pollio mit ſieben Legionen Venetien für Antonius beſetzt hielt (86):

Pollio et ipse facit nova carmina:

und lehrt uns drey Jahre ſpäter in der achten, daß die neuen Tragödien Ruf gewannen (9):

En erit, ut liceat totum mihi ferre per orbem
sola Sophocleo tua carmina digna cothurno?

Einige Jahre ſpäter (719) nennt Horaz den Pollio zwiſchen Fundanius und Varius als gleich ausgezeichnet in der Tragö-

13) J. H. Voß Virg. Ekl. III, 84—87. VIII, 6. J. R. Thorbecke de C. Asinii Poll. vita et scr. L. B. 1820 p. 124—29. Weichert de L. Varii et Cassii Parm. vita et carmin. 1836 p. 51—53. 148—57. Poet. Lat. rel. p. 327. Franke Fasti Hor. p. 172.
14) Tacit. Dial. 17. Val. Max. VIII, 13, 4. Euseb. Chron. MMDD.

die wie der eine von dieſen in der Menandriſchen Komödie, der andre im Epos (Serm. I, 10, 42):

Pollio regum
facta canit pede ter percusso.

Aus der Ode an Pollio ſehn wir, daß dieſer die Tragödie ruhn ließ um ſeine Hiſtorien, die beyden Triumvirate enthaltend, zu ſchreiben, wozu er den Plan nicht wohl früher als nach der Entſcheidung des Kampfs zwiſchen Antonius und Octavian faſſen konnte. Daß er nicht für immer dem hohen Beruf der ernſten Melpomene entſagen möge, ſcheint Horaz, weit entfernt ihn zur Geſchichte ſelbſt aufzufodern, ſehnlich zu wünſchen (II, 1, 9):

Paulum severae Musa tragoediae
desit theatris: mox, ubi publicas
res ordinaris, grande munus
Cecropio repetes cothurno.

Der Ausdruck nova bedeutet nach Voß „nicht von unerhörter Art oder Vortrefflichkeit, ſondern gefällig durch Neuheit.“ Auch in dieſer Bedeutung wäre das Beywort hier nicht an ſeinem Platz; es ſcheint ganz eigentlich eine neue Art, nemlich im Gegenſatze der herrſchenden alten Tragödie die eben anftauchende von neuem Styl und wobey kein Griechiſches Stück übertragen oder zu Grund gelegt war, anzuzeigen. So Manilius (I, 4): primusque novis Helicona movere cantibus. Durch die Strophe des Horaz hat ſich Weichert nicht abhalten laſſen die Behauptung aufzuſtellen, daß Pollio ſeine Tragödien nur zum Vergnügen, zur redneriſchen Uebung, zum Vorleſen vor Freunden geſchrieben habe. Ein Pupius und ſolchen Schlags Leute, meynt er, mochten für das Theater ſchreiben, aber nicht ein Conſular wie Pollio, der einem C. Julius Cäſar Strabo, dem großen Staatsmann und Redner, nacheifernd Tragödien verfaßte. Aber eben dieſer Julius ließ, wie wir ſahen, ſeine Tekmeſſa aufführen: und der Conſular Pomponius Secundus unter Claudius ſchrieb ſeine Tragödien für das Theater. Der Hauptgrund, ein Pollio könne ſeine Vornehmheit und Würde

nicht so weit hintangesetzt haben, um sich dem veränderlichen Urtheil des Volks auszusetzen, ist nur subjectiv. Wenn Pollio in öffentlichen Reden als Sachwalter vor Gericht auftrat, wie er häufig auch in der Mitte von Octavians Regierung that, so setzte er sich dem Urtheil nicht weniger aus, und er brauchte es im Theater so wenig als auf der Rednerbühne zu scheuen, weil seine Kunst und sein Ansehn groß waren. Die Einwendung, daß von Aufführung keiner Tragödie des Pollio Nachricht vorliegt, ist leicht zu beseitigen durch die Vergleichung andrer wichtigerer Umstände dieses Zeitalters, und eben so wenig beweist das tiefe Schweigen der Grammatiker über sie, daß sie niemals zusammen edirt worden seyen. Ein Verschen bey Charisius (p. 77) wird von Thorbecke nachgewiesen: und wie viel ists, was die Grammatiker selbst aus dem Thyestes des Varius enthalten? Was aber das Zeugniß des Horaz betrifft, so können theatra gewiß hier nicht, wie nach dem Zusammenhang der Stelle in den Briefen (I, 19, 41) Zuhörer, Zuhörerkreise überhaupt bedeuten, 15) nicht einmal auf die im Hause des Pollio selbst versammelten (wenn nicht überhaupt der von diesem eingeführte Gebrauch zu Declamationen ausgewählte Kreise einzuladen in spätere Jahre fiel) bezogen werden, da auch dieß angedeutet seyn müßte; denn in Verbindung mit Tragödie versteht man Theater natürlicherweise eigentlich, und desit zeigt, daß es verstanden sey: das Theater fodert Tragödie, in Auditorien können Schriften aller Art vorgelesen werden. Auch grande munus deutet, wie es scheint, ganz eigentlich den hohen Beruf durch die Bühne auf die Nation zu wirken an. 16) Eine Ursache, warum die Tragödien des Pollio aller-

15) Gerade so wie scriptum regale erst durch das zugefügte cothurnis als Tragödie kenntlich, carmen regale für sich auf Epos zu deuten ist, wie der Vf. p. 150 s. selbst bemerkt.

16) Die Gründe, wodurch Peerlkamp sich bestimmen läßt die ganze Strophe zu verwerfen, enthalten so viel unhaltbares und irriges, daß die Widerlegung verdrießlicher als schwierig ist. Gleich der Zusammenhang wie schön ist er, anstatt verwerflich: du behandelst jetzt die Geschichte des Bürgerkriegs, wohl, mag auf kurze Zeit der Freund der

dings bey den ſpäteren Litteratoren weniger als bey befreundeten Zeitgenoſſen im Anſehn geſtanden zu haben ſcheinen, iſt nicht weit zu ſuchen. Er hatte zwar, wie Quinctilian (X, 1, 113) von ſeinen Reden bemerkt, multam inventionem et consilii et animi satis; aber nicht den Glanz und die Lieblichkeit des Cicero: a nitore et iucunditate Ciceronis ita longe abest ut videri possit seculo prior. Tristis ac ieiuni, ſagt Quinctilian weiterhin (X, 2, 17), Pollionem aemulantur, der ihm auch (XII, 10, 11) als den Vorzug, der ihn unter den erſten Rednern ſeiner Zeit auszeichne, diligentiam beylegt, das iſt die ſtrengſte Reinheit und Beſtimmtheit des Ausdrucks. Darum rügte Pollio an Livius Patavinität (I, 5, 56. VIII, 1, 3), meiſterte den Ausdruck des Cicero (XII, 1, 22) und des Salluſt (Gell. X, 26). Die Vergleichung mit Cicero ſtellt auch der Rhetor Seneca an, der an Pollio auszuſetzen hat, eine Stelle aber ſeiner Hiſtorien dem Cicero an Wohlredenheit gleich ſtellt. 17) Auch bemerkt er, daß Pollio in Declamationen ſich mehr als in den öffentlichen Reden gehn ließ und eine blühendere Sprache gebrauchte. 18) Horaz nennt denſelben unter den wenigen, die zu befriedigen ſein Stolz ſey (Sat. I, 10, 85). Daß, was ihn von Cicero unterſchied, nicht im Mangel des Talents und der Kunſt, ſondern im Charakter und Vorſatz ſeinen Grund hatte, erklärt der Philoſoph Seneca (Epist. 100); und ſo nennt Meſſala in dem Geſpräch des Tacitus (25) den Aſinius unter den großen Rednern, die alle dieſelbe Geſundheit der Beredſamkeit an ſich trügen und nur nach Verſchiedenheit der Anlagen ſie unter verſchiedenen Geſtalten zeigten. Dem

Tragödie kein neues Werk von dir vernehmen, du wirſt zu der hohen Kunſt, die du mit Glück ausübteſt, zurückkehren. Vgl. Bernhardy in den Berl. Jahrb. 1835 May.

17) Mit Feinheit weiſt Thorbecke p. 116 in dieſem Fragment, dem einzigen erhaltnen, das Mangelnde nach.

18) Exc. Controv. IV praef. p. 441. Asinius Pollio floridior erat aliquanto in declamando quam in agendo, et nimis ratum in dicendo iudicium adeo cessabat, ut in multis illi venia opus esset, quae ab ipso vix impetrabatur.

Pollio legt er den Vorzug des Iſokrates bey (numerosior Asinius), der an dem Quinctilianiſchen Lob des Fleißes auch ſeinen Antheil hat. Hiernach iſt zu beurtheilen, was in demſelben Geſpräch der heftige, einſeitige Aper von dem Styl in den Tragödien wie in den Reden des Aſinius ſagt (21): Asinius quoque, quamquam propioribus temporibus natus sit, videtur mihi inter Menenios et Appios studuisse. Pacuvium certe et Attium non solum tragoediis, sed etiam orationibus suis expressit: adeo durus et siccus est. Hart und trocken nemlich dem Geiſt und Inhalt nach, durch Beſtimmtheit, Gedrängtheit, Nerv, Schmuckloſigkeit, vielleicht durch abſichtliche Schroffheit; aber dieß alles, wie nach der ſehr neuen Kunſt des geregelten Tonfalls, ſo auch in den entwickelten Sprachformen ſeiner Zeit, nicht in altväterlicher Sprache: da vielmehr nach Sueton (de gramm. 10) die zu große Sucht alterthümlicher Ausdrücke an Salluſt von Pollio in einer eignen Schrift getadelt war. 19) So vergleicht denn auch ein andrer Gegner des Aper in jenem Dialog (12) die Reden des Aſinius und Meſſala Corvinus hinſichtlich des glänzenden Namens mit dem Thyeſtes des Varius und der Medea des Ovid; und dieſelben beyden Redner feyert Tacitus auch in den Annalen (XI, 6) als die, welche das Höchſte erreichten incorrupta vita et facundia, und Vellejus (II, 36) als die größten ihrer Epoche. Von der andern Seite iſt nicht zu verkennen, daß nach derſelben Stelle des Dialogs die Tragödien des Pollio ſeinen Reden im Ruf nicht gleich kamen und von dem Thyeſtes und der Medea übertroffen waren. Pollio, welcher einſt an Cicero ſchrieb: neque deesse reipublicae volo, neque superesse, aber auch: natura mea et studia trahunt me ad pacis et libertatis cupi-

19) Die Meynung Weicherts und Grvſars, daß Pollios Tragödien, ganz verſchieden von der Sprache des Virgil und Horaz, denen des Pacuvius und Attius geglichen hätten, iſt von Regel de re trag. p. 50 widerlegt. Gut ſchreibt über Pollio den Redner Manſo Verm. Abhandl. S. 52 Not. v.

ditatem: itaque illud initium civilis belli saepe deflevi, 20) lebte, nachdem er im Herbst des Jahrs 715 den Illyrischen Triumph gefeyert hatte, zurückgezogen und fuhr damals wahrscheinlich fort Tragödien für die Bühne zu schreiben, die ernste Gattung, die einen Anhänger des Cäsar und Octavianus von Pollios Charakter und Gesinnung nicht weniger als einen Cassius und Brutus anziehen konnte. Nachdem er aber nach dem Siege des Octavian, ohnerachtet seiner alten Freundschaft und Verbindung mit Antonius, die Geschichte beyder, jenes periculosae plenum opus aleae, zu schreiben unternommen hatte, ist der Wunsch des Horaz schwerlich in Erfüllung gegangen. Es ist glaublich, daß der große, charaktervolle Mann hinfort weniger lebhaften Antheil an der Poesie nahm, weil sie bald mehr oder weniger den Einfluß des Hofes erfuhr, der die im Wetteifer der bisherigen Aristokratie in Erwerbung von Kenntnissen und in litterärischer Thätigkeit stets gesteigerte geistige Anregung weise zu pflegen, zu leiten und zu nutzen suchte und Dichter von ausschließlichem Beruf in hohem Grade begünstigte, während dem poetischen Dilettantismus die politische Unthätigkeit und Schlaffheit den größten Vorschub that; schwerlich ließ er noch neue Tragödien aufführen nachdem der Sieg bey Actium selbst durch den Thyestes des dem neuen Herrscher gänzlich ergebenen Varius gefeyert worden war.

Lucius Varius lebte nach der ausführlichen Auseinandersetzung von Weichert von etwa 672 bis nach 737, wo ihn Eusebius setzt, doch nicht bis 745, und war demnach sechs Jahre älter als Pollio, neun als Virgil, sechzehn als Horaz. Als Anhänger Cäsars kam er bald nach der Schlacht von Philippi in Verbindung mit Mäcenas, mit dem er den Horaz, wie dieser selbst bezeugt (Sat. I, 6, 55), zu versöhnen und zu befreunden dem Virgilius half. Sein episches Gedicht über den Tod des Cäsar (de morte), das ihn bey Octavian hoch stellen

20) Jenes b. Gell. I, 22, dieß bey Cic. ad fam. X, 31.

mußte, machte Aufſehn als Virgil ihn und Cinna pries in der neunten Ekloge im Jahr 714. Ein ſpäteres Gedicht war der Panegyricus auf Auguſt. An dieſen ſchreibt Horaz (Ep. II, 1, 245): Dilecti tibi Virgilius Variusque. Beyde Freunde nennt er auch in einer Satire (I, 5, 40) und als die beſten Dichter der Zeit in der angeführten Stelle an Auguſt und in dem Brief an die Piſonen (55); wie zuſammengehörig erſcheinen alle drey bey Martial (VIII, 18. XII, 4) und in dem Panegyricus an Calpurnius Piſo (218—30). Sehr wahrſcheinlich iſt, da wir aus dem Leben Virgils (c. 14) wiſſen, daß Virgil dem Varius und dem Tucca (der als gemeinſchaftlicher Freund des Virgil und Horaz ans letzterem bekannt iſt) die Herausgabe der Aeneis auftrug, die Vermuthung Spaldings, daß, was Quinctilian (X, 3, 8) über Virgils Art zu dichten, und was Gellius (XVII, 10) anführt, daß Virgils Freunde über ſeinen Geiſt und Charakter geſchrieben, auf eine Schrift des Varius zu beziehn ſey: und Schneidewin fügt die gefällige Bemerkung hinzu, daß dieſe Schrift der von den Freunden beſorgten Ausgabe der Aeneis vorgeſetzt und die Quelle des Beſten, was wir in dem Donatiſchen Leben Virgils finden, geweſen ſey. 21) Späterhin wird von Varius beſonders ſein Thyeſtes auf die rühmlichſte Weiſe genannt. Quinctilian (X, 1, 93): iam Varii Thyestes cuilibet Graecarum comparari potest. Tacitus (Dial. 12): nullus Asinii aut Messalae liber tam illustris erat, quam Medea Ovidii aut Varii Thyestes. Philargyrius zu Virgil Ecl. VIII, 10 — Varium, cuius extat Thyestes tragoedia omnibus praeferenda. Weichert nimmt an (§. 10), daß der Thyeſtes noch nicht exiſtirte als Horaz ſchrieb (Sat. I, 10, 40):

Arguta meretrice potes Davoque Chremeta
eludente senem comis garrire libellos
unus vivorum, Fundani; Pollio regum
facta canit pede ter percusso; forte epos acer
ut nemo Varius ducit, molle atque facetum
Virgilio adnuerunt gaudentes rure Camoenae.

21) Götting. Gel. Anz. 1839 S. 684.

Denn Horaz würde für die Tragödie sonst den Ba
Stelle des Pollio genannt haben. Dieß scheint m
da solche Aeusserungen sehr durch Umstände bedingt
und nicht als kritische Geschichte genommen seyn wo
Pollio, wenn er einmal unter den Dichtern genann
sollte, mußte ein Ehrenplatz gegeben werden; und wem
die Palme im Epos erhielt, so mochte er gern seine
und vornehmen Freund eine Artigkeit über seine Tragö
nen. Uebrigens scheint es nicht unabsichtlich, daß zwische
vivorum (comis) und ut nemo ein ähnlicher Vorzug d
gödie des Pollio nicht beygelegt wird. Wenn die Satire
723, wie Weichert mit Spohn annimmt, sondern vier
früher geschrieben ist, 22) so vermehrt dieß die Wahrscheinl
der Meynung, daß Horaz damals den Varius als Tra
noch gar nicht zu berücksichtigen hatte. Eher hat er die
der Ode an Agrippa gethan, die 724 oder 725 geschrie
scheint, 23) als Varius über fünfzig Jahre alt war, und
uns zugleich den Zeitpunkt von dessen Panegyricus in Aug
stum (woraus in einem der Briefe I, 26, 27 ss. eine Stel
angeführt ist) hergiebt (I, 6):

Scriberis Vario, fortis et hostium
victor, Maeonii carminis aliti,
quam rem cumque ferox navibus aut equis
miles te duce gesserit:

nos, Agrippa, neque haec dicere, nec gravem
Pelidae stomachum cedere nescii,
nec cursus duplicis per mare Ulixei,
nec saevam Pelopis domum
conamur, tenues grandia.

Denn obgleich das Haus der Pelopiden Tragödie überhaupt
bedeuten kann, so wie im Brief an die Pisonen (91) coena
Thyestae keine andre Bedeutung hat, und obgleich Varius Ilias
und Odyssee nicht gedichtet hatte und bey der Tragödie daher
auch nicht nothwendig an ihn zu denken ist, so läßt sich doch

22) Franke Fasti Horat. P. 106. 23) Ibid. P. 148.

ach Ilias und Odyssee mit dem Mäonischen Lied für Epos
erhaupt in Verbindung bringen, und der Gedanke ist dann,
h kann nicht wie Varius episch und tragisch dichten. Ob
orphyrio, Acro und der Scholiast des Cruquius, die bey den
fabeln der Pelopiden den Thyestes des Varius erwähnen, wohl
uch eine Anspielung vermutheten, läßt sich bey so roher Aus-
legung nicht bestimmen. Ovid spricht von der Aufführung des
Thyestes (ex Pont. IV, 16, 31):

Quum Varius Gracchusque darent fera dicta tyranni.

Hier wird tyrannus von Weichert (p. 73) auf den Thyestes bezogen; es geht aber in der That den Atreus an, der in dieser Tragödie im Besitze der Gewalt war und auch die grausame Sprache der Rache führte, nefarius Atreus (A. P. 185). Die Zeit der Aufführung wird uns bekannt durch eine nicht längst entdeckte Stelle eines Palimpsests der Pariser Bibliothek; der Thyestes wurde gegeben nach der Schlacht bey Actium an den Spielen bey dem Triumph des Octavianus, im August des Jahres 725, und der Dichter erhielt dafür eine Million Sestertien. 24) Man nimmt an, daß Varius nur diese einzige Tragödie schrieb, und wie die Löwin nur ein Junges wirft, aber einen Löwen, so würde die Kraft des einen Werks für den Mangel an größerer Fruchtbarkeit entschädigt haben. Da aber die dramatischen Dichter selten sich auf einzelne Versuche beschränken, und Varius ganz den Musen gelebt zu haben scheint,

24) INCIPIT THUESTES VARII. Lucius Varius, cognomento Rufus, Thyesten tragoedia (l. tragoediam), magna cura absoluto post Actiacam victoriam Augusto, ludis eius in scena edidit. Pro qua fabula sestertium deciens accepit. Dieß steht mitten im Text der Origines des Isidor. Bibliothèque de l'école des chartes, Paris 1839. 40 T. I p. 52. Daß Spiele im Gefolge des Triumphs VIII. VII. VI Idus Sextil. zu verstehen seyen, bemerkt Schneidewin in einem Aufsatz über diese Stelle, der im ersten Stück des Rhein. Museums für 1841 erscheinen wird. Daß das von Dio LIII, 1 erwähnte Siegsfest gemeynt sey, scheint nicht. Er läßt darin die Emendation des Französischen Herausgebers absolutam fur absoluto zu, da doch das Beywort auch auf August bezogen volle Wahrheit hat, die Construction aber durch die Aenderung nur verliert. Auch der Beyname Rufus war vorher unbekannt. Drey Fragmente aus dem Thyestes bey Weichert p. 99, worauf die de morte und aus dem Panegyricus folgen.

Denn Horaz würde für die Tragödie ſonſt den Varius an der Stelle des Pollio genannt haben. Dieß ſcheint mir unſicher, da ſolche Aeuſſerungen ſehr durch Umſtände bedingt ſeyn können und nicht als kritiſche Geſchichte genommen ſeyn wollen. Dem Pollio, wenn er einmal unter den Dichtern genannt werden ſollte, mußte ein Ehrenplatz gegeben werden; und wenn Varius die Palme im Epos erhielt, ſo mochte er gern ſeinem edlen und vornehmen Freund eine Artigkeit über ſeine Tragödie gönnen. Uebrigens ſcheint es nicht unabſichtlich, daß zwiſchen unus vivorum (comis) und ut nemo ein ähnlicher Vorzug der Tragödie des Pollio nicht beygelegt wird. Wenn die Satire nicht 723, wie Weichert mit Spohn annimmt, ſondern vier Jahre früher geſchrieben iſt, 22) ſo vermehrt dieß die Wahrſcheinlichkeit der Meynung, daß Horaz damals den Varius als Tragiker noch gar nicht zu berückſichtigen hatte. Eher hat er dieß in der Ode an Agrippa gethan, die 724 oder 725 geſchrieben ſcheint, 23) als Varius über fünfzig Jahre alt war, und die uns zugleich den Zeitpunkt von deſſen Panegyricus in Auguſtum (woraus in einem der Briefe I, 26, 27 ss. eine Stelle angeführt iſt) hergiebt (I, 6):

Scriberis Vario, fortis et hostium
victor, Maeonii carminis aliti,
quam rem cumque ferox navibus aut equis
miles te duce gesserit:

nos, Agrippa, neque haec dicere, nec gravem
Pelidae stomachum cedere nescii,
nec cursus duplicis per mare Ulixei,
nec saevam Pelopis domum

conamur, tenues grandia.

Denn obgleich das Haus der Pelopiden Tragödie überhaupt bedeuten kann, ſo wie im Brief an die Piſonen (91) coena Thyestae keine andre Bedeutung hat, und obgleich Varius Ilias und Odyſſee nicht gedichtet hatte und bey der Tragödie daher auch nicht nothwendig an ihn zu denken iſt, ſo läßt ſich doch

22) Franke Fasti Horat. p. 106. 23) Ibid. p. 148.

auch Ilias und Odyssee mit dem Mäonischen Lied für Epos überhaupt in Verbindung bringen, und der Gedanke ist dann, ich kann nicht wie Varius episch und tragisch dichten. Ob Porphyrio, Acro und der Scholiast des Cruquius, die bey den Fabeln der Pelopiden den Thyestes des Varius erwähnen, wohl auch eine Anspielung vermutheten, läßt sich bey so roher Auslegung nicht bestimmen. Ovid spricht von der Aufführung des Thyestes (ex Pont. IV, 16, 31):

Quum Varius Gracchusque darent fera dicta tyranni.

Hier wird tyrannus von Weichert (p. 73) auf den Thyestes bezogen; es geht aber in der That den Atreus an, der in dieser Tragödie im Besitze der Gewalt war und auch die grausame Sprache der Rache führte, nefarius Atreus (A. P. 185). Die Zeit der Aufführung wird uns bekannt durch eine nicht längst entdeckte Stelle eines Palimpsests der Pariser Bibliothek; der Thyestes wurde gegeben nach der Schlacht bey Actium an den Spielen bey dem Triumph des Octavianus, im August des Jahres 725, und der Dichter erhielt dafür eine Million Sestertien. 24) Man nimmt an, daß Varius nur diese einzige Tragödie schrieb, und wie die Löwin nur ein Junges wirft, aber einen Löwen, so würde die Kraft des einen Werks für den Mangel an größerer Fruchtbarkeit entschädigt haben. Da aber die dramatischen Dichter selten sich auf einzelne Versuche beschränken, und Varius ganz den Musen gelebt zu haben scheint,

24) INCIPIT THUESTES VARII. Lucius Varius, cognomento Rufus, Thyesten tragoedia (l. tragoediam), magna cura absoluto post Actiacam victoriam Augusto, ludis eius in scena edidit. Pro qua fabula sestertium deciens accepit. Dieß steht mitten im Text der Origines des Isidor. Bibliothèque de l'école des chartes, Paris 1839. 40 T. I p. 52. Daß Spiele im Gefolge des Triumphs VIII. VII. VI Idus Sextil. zu verstehen seyen, bemerkt Schneidewin in einem Aufsatz über diese Stelle, der im ersten Stück des Rhein. Museums für 1841 erscheinen wird. Daß das von Dio LIII, 1 erwähnte Siegsfest gemeynt sey, scheint nicht. Er läßt darin die Emendation des Französischen Herausgebers absolutam fur absoluto zu, da doch das Beywort auch auf August bezogen volle Wahrheit hat, die Construction aber durch die Aenderung nur verliert. Auch der Beyname Rufus war vorher unbekannt. Drey Fragmente aus dem Thyestes bey Weichert p. 99, worauf die de morte und aus dem Panegyricus folgen.

Denn Horaz würde für die Tragödie ſonſt den Varius an der Stelle des Pollio genannt haben. Dieß ſcheint mir unſicher, da ſolche Aeuſſerungen ſehr durch Umſtände bedingt ſeyn können und nicht als kritiſche Geſchichte genommen ſeyn wollen. Dem Pollio, wenn er einmal unter den Dichtern genannt werden ſollte, mußte ein Ehrenplatz gegeben werden; und wenn Varius die Palme im Epos erhielt, ſo mochte er gern ſeinem edlen und vornehmen Freund eine Artigkeit über ſeine Tragödie gönnen. Uebrigens ſcheint es nicht unabſichtlich, daß zwiſchen unus vivorum (comis) und ut nemo ein ähnlicher Vorzug der Tragödie des Pollio nicht beygelegt wird. Wenn die Satire nicht 723, wie Weichert mit Spohn annimmt, ſondern vier Jahre früher geſchrieben iſt, 22) ſo vermehrt dieß die Wahrſcheinlichkeit der Meynung, daß Horaz damals den Varius als Tragiker noch gar nicht zu berückſichtigen hatte. Eher hat er dieß in der Ode an Agrippa gethan, die 724 oder 725 geſchrieben ſcheint, 23) als Varius über fünfzig Jahre alt war, und die uns zugleich den Zeitpunkt von deſſen Panegyricus in Auguſtum (woraus in einem der Briefe I, 26, 27 ss. eine Stelle angeführt iſt) hergiebt (I, 6):

Scriberis Vario, fortis et hostium
victor, Maeonii carminis aliti,
quam rem cumque ferox navibus aut equis
miles te duce gesserit:

nos, Agrippa, neque haec dicere, nec gravem
Pelidae stomachum cedere nescii,
nec cursus duplicis per mare Ulixei,
nec saevam Pelopis domum

conamur, tenues grandia.

Denn obgleich das Haus der Pelopiden Tragödie überhaupt bedeuten kann, ſo wie im Brief an die Piſonen (91) coena Thyestae keine andre Bedeutung hat, und obgleich Varius Ilias und Odyſſee nicht gedichtet hatte und bey der Tragödie daher auch nicht nothwendig an ihn zu denken iſt, ſo läßt ſich doch

22) Franke Fasti Horat. p. 106. 23) Ibid. p. 148.

auch Ilias und Odyſſee mit dem Mäoniſchen Lied für Epos überhaupt in Verbindung bringen, und der Gedanke iſt dann, ich kann nicht wie Varius epiſch und tragiſch dichten. Ob Porphyrio, Acro und der Scholiaſt des Cruquius, die bey den Fabeln der Pelopiden den Thyeſtes des Varius erwähnen, wohl auch eine Anſpielung vermutheten, läßt ſich bey ſo roher Auslegung nicht beſtimmen. Ovid ſpricht von der Aufführung des Thyeſtes (ex Pont. IV, 16, 31):

Quum Varius Gracchusque darent fera dicta tyranni.

Hier wird tyrannus von Weichert (p. 73) auf den Thyeſtes bezogen; es geht aber in der That den Atreus an, der in dieſer Tragödie im Beſitze der Gewalt war und auch die grauſame Sprache der Rache führte, nefarius Atreus (A. P. 185). Die Zeit der Aufführung wird uns bekannt durch eine nicht längſt entdeckte Stelle eines Palimpſeſts der Pariſer Bibliothek; der Thyeſtes wurde gegeben nach der Schlacht bey Actium an den Spielen bey dem Triumph des Octavianus, im Auguſt des Jahres 725, und der Dichter erhielt dafür eine Million Seſtertien. 24) Man nimmt an, daß Varius nur dieſe einzige Tragödie ſchrieb, und wie die Löwin nur ein Junges wirft, aber einen Löwen, ſo würde die Kraft des einen Werks für den Mangel an größerer Fruchtbarkeit entſchädigt haben. Da aber die dramatiſchen Dichter ſelten ſich auf einzelne Verſuche beſchränken, und Varius ganz den Muſen gelebt zu haben ſcheint,

24) INCIPIT THUESTES VARII. Lucius Varius, cognomento Rufus, Thyesten tragoedia (l. tragoediam), magna cura absoluto post Actiacam victoriam Augusto, ludis eius in scena edidit. Pro qua fabula sestertium deciens accepit. Dieß ſteht mitten im Text der Origines des Iſidor. Bibliothèque de l'école des chartes, Paris 1839. 40 T. I p. 52. Daß Spiele im Gefolge des Triumphs VIII. VII. VI Idus Sextil. zu verſtehen ſeyen, bemerkt Schneidewin in einem Aufſatz über dieſe Stelle, der im erſten Stück des Rhein. Muſeums für 1841 erſcheinen wird. Daß das von Dio LIII, 1 erwähnte Siegsfeſt gemeynt ſey, ſcheint nicht. Er läßt darin die Emendation des Franzöſiſchen Herausgebers absolutam fur absoluto zu, da doch das Beywort auch auf Auguſt bezogen volle Wahrheit hat, die Conſtruction aber durch die Aenderung nur verliert. Auch der Beyname Rufus war vorher unbekannt. Drey Fragmente aus dem Thyeſtes bey Weichert p. 99, worauf die de morte und aus dem Panegyricus folgen.

Denn Horaz würde für die Tragödie ſonſt den Varius an der Stelle des Pollio genannt haben. Dieß ſcheint mir unſicher, da ſolche Aeuſſerungen ſehr durch Umſtände bedingt ſeyn können und nicht als kritiſche Geſchichte genommen ſeyn wollen. Dem Pollio, wenn er einmal unter den Dichtern genannt werden ſollte, mußte ein Ehrenplatz gegeben werden; und wenn Varius die Palme im Epos erhielt, ſo mochte er gern ſeinem edlen und vornehmen Freund eine Artigkeit über ſeine Tragödie gönnen. Uebrigens ſcheint es nicht unabſichtlich, daß zwiſchen unus vivorum (comis) und ut nemo ein ähnlicher Vorzug der Tragödie des Pollio nicht beygelegt wird. Wenn die Satire nicht 723, wie Weichert mit Spohn annimmt, ſondern vier Jahre früher geſchrieben iſt, 22) ſo vermehrt dieß die Wahrſcheinlichkeit der Meynung, daß Horaz damals den Varius als Tragiker noch gar nicht zu berückſichtigen hatte. Eher hat er dieß in der Ode an Agrippa gethan, die 724 oder 725 geſchrieben ſcheint, 23) als Varius über fünfzig Jahre alt war, und die uns zugleich den Zeitpunkt von deſſen Panegyricus in Auguſtum (woraus in einem der Briefe I, 26, 27 ss. eine Stelle angeführt iſt) hergiebt (I, 6):

Scriberis Vario, fortis et hostium
victor, Maeonii carminis aliti,
quam rem cumque ferox navibus aut equis
miles te duce gesserit:

nos, Agrippa, neque haec dicere, nec gravem
Pelidae stomachum cedere nescii,
nec cursus duplicis per mare Ulixei,
nec saevam Pelopis domum

conamur, tenues grandia.

Denn obgleich das Haus der Pelopiden Tragödie überhaupt bedeuten kann, ſo wie im Brief an die Piſonen (91) coena Thyestae keine andre Bedeutung hat, und obgleich Varius Ilias und Odyſſee nicht gedichtet hatte und bey der Tragödie daher auch nicht nothwendig an ihn zu denken iſt, ſo läßt ſich doch

22) Franke Fasti Horat. p. 106. 23) Ibid. p. 148.

auch Ilias und Odyssee mit dem Mäonischen Lied für Epos überhaupt in Verbindung bringen, und der Gedanke ist dann, ich kann nicht wie Varius episch und tragisch dichten. Ob Porphyrio, Acro und der Scholiast des Cruquius, die bey den Fabeln der Pelopiden den Thyestes des Varius erwähnen, wohl auch eine Anspielung vermutheten, läßt sich bey so roher Auslegung nicht bestimmen. Ovid spricht von der Aufführung des Thyestes (ex Pont. IV, 16, 31):

Quum Varius Gracchusque darent fera dicta tyranni.

Hier wird tyrannus von Weichert (p. 73) auf den Thyestes bezogen; es geht aber in der That den Atreus an, der in dieser Tragödie im Besitze der Gewalt war und auch die grausame Sprache der Rache führte, nefarius Atreus (A. P. 185). Die Zeit der Aufführung wird uns bekannt durch eine nicht längst entdeckte Stelle eines Palimpsests der Pariser Bibliothek; der Thyestes wurde gegeben nach der Schlacht bey Actium an den Spielen bey dem Triumph des Octavianus, im August des Jahres 725, und der Dichter erhielt dafür eine Million Sestertien. 24) Man nimmt an, daß Varius nur diese einzige Tragödie schrieb, und wie die Löwin nur ein Junges wirft, aber einen Löwen, so würde die Kraft des einen Werks für den Mangel an größerer Fruchtbarkeit entschädigt haben. Da aber die dramatischen Dichter selten sich auf einzelne Versuche beschränken, und Varius ganz den Musen gelebt zu haben scheint,

24) INCIPIT THUESTES VARII. Lucius Varius, cognomento Rufus, Thyesten tragoedia (l. tragoediam), magna cura absoluto post Actiacam victoriam Augusto, ludis eius in scena edidit. Pro qua fabula sestertium deciens accepit. Dieß steht mitten im Text der Origines des Isidor. Bibliothèque de l'école des chartes, Paris 1839. 40 T. I p. 52. Daß Spiele im Gefolge des Triumphs VIII. VII. VI Idus Sextil. zu verstehen seyen, bemerkt Schneidewin in einem Aufsatz über diese Stelle, der im ersten Stück des Rhein. Museums für 1841 erscheinen wird. Daß das von Dio LIII, 1 erwähnte Siegsfest gemeynt sey, scheint nicht. Er läßt darin die Emendation des Französischen Herausgebers absolutam fur absoluto zu, da doch das Beywort auch auf August bezogen volle Wahrheit hat, die Construction aber durch die Aenderung nur verliert. Auch der Beyname Rufus war vorher unbekannt. Drey Fragmente aus dem Thyestes bey Weichert p. 99, worauf die de morte und aus dem Panegyricus folgen.

die wie der eine von dieſen in der Menandriſchen Komödie, der andre im Epos (Serm. I, 10, 42):

Pollio regum
facta canit pede ter percusso.

Aus der Ode an Pollio ſehn wir, daß dieſer die Tragödie ruhn ließ um ſeine Hiſtorien, die beyden Triumvirate enthaltend, zu ſchreiben, wozu er den Plan nicht wohl früher als nach der Entſcheidung des Kampfs zwiſchen Antonius und Octavian faſſen konnte. Daß er nicht für immer dem hohen Beruf der ernſten Melpomene entſagen möge, ſcheint Horaz, weit entfernt ihn zur Geſchichte ſelbſt aufzufodern, ſehnlich zu wünſchen (II, 1, 9):

Paulum severae Musa tragoediae
desit theatris: mox, ubi publicas
res ordinaris, grande munus
Cecropio repetes cothurno.

Der Ausdruck nova bedeutet nach Voß „nicht von unerhörter Art oder Vortrefflichkeit, ſondern gefällig durch Neuheit.“ Auch in dieſer Bedeutung wäre das Beywort hier nicht an ſeinem Platz; es ſcheint ganz eigentlich eine neue Art, nemlich im Gegenſatze der herrſchenden alten Tragödie die eben auftauchende von neuem Styl und wobey kein Griechiſches Stück übertragen oder zu Grund gelegt war, anzuzeigen. So Manilius (I, 4): primusque novis Helicona movere cantibus. Durch die Strophe des Horaz hat ſich Weichert nicht abhalten laſſen die Behauptung aufzuſtellen, daß Pollio ſeine Tragödien nur zum Vergnügen, zur redneriſchen Uebung, zum Vorleſen vor Freunden geſchrieben habe. Ein Pupius und ſolchen Schlags Leute, meynt er, mochten für das Theater ſchreiben, aber nicht ein Conſular wie Pollio, der einem C. Julius Cäſar Strabo, dem großen Staatsmann und Redner, nacheifernd Tragödien verfaßte. Aber eben dieſer Julius ließ, wie wir ſahen, ſeine Tekmeſſa aufführen: und der Conſular Pomponius Secundus unter Claudius ſchrieb ſeine Tragödien für das Theater. Der Hauptgrund, ein Pollio könne ſeine Vornehmheit und Würde

nicht so weit hintangesetzt haben, um sich dem veränderlichen Urtheil des Volks auszusetzen, ist nur subjectiv. Wenn Pollio in öffentlichen Reden als Sachwalter vor Gericht auftrat, wie er häufig auch in der Mitte von Octavians Regierung that, so setzte er sich dem Urtheil nicht weniger aus, und er brauchte es im Theater so wenig als auf der Rednerbühne zu scheuen, weil seine Kunst und sein Ansehn groß waren. Die Einwendung, daß von Aufführung keiner Tragödie des Pollio Nachricht vorliegt, ist leicht zu beseitigen durch die Vergleichung andrer wichtigerer Umstände dieses Zeitalters, und eben so wenig beweist das tiefe Schweigen der Grammatiker über sie, daß sie niemals zusammen edirt worden seyen. Ein Versehen bey Charisius (p. 77) wird von Thorbecke nachgewiesen: und wie viel ists, was die Grammatiker selbst aus dem Thyestes des Varius enthalten? Was aber das Zeugniß des Horaz betrifft, so können theatra gewiß hier nicht, wie nach dem Zusammenhang der Stelle in den Briefen (I, 19, 41) Zuhörer, Zuhörerkreise überhaupt bedeuten, 15) nicht einmal auf die im Hause des Pollio selbst versammelten (wenn nicht überhaupt der von diesem eingeführte Gebrauch zu Declamationen ausgewählte Kreise einzuladen in spätere Jahre fiel) bezogen werden, da auch dieß angedeutet seyn müßte; denn in Verbindung mit Tragödie versteht man Theater natürlicherweise eigentlich, und desit zeigt, daß es verstanden sey: das Theater fodert Tragödie, in Auditorien können Schriften aller Art vorgelesen werden. Auch grande munus deutet, wie es scheint, ganz eigentlich den hohen Beruf durch die Bühne auf die Nation zu wirken an. 16) Eine Ursache, warum die Tragödien des Pollio aller-

15) Gerade so wie scriptum regale erst durch das zugefügte cothurnis als Tragödie kenntlich, carmen regale für sich auf Epos zu deuten ist, wie der Vf. p. 150 s. selbst bemerkt.

16) Die Gründe, wodurch Peerlkamp sich bestimmen läßt die ganze Strophe zu verwerfen, enthalten so viel unhaltbares und irriges, daß die Widerlegung verdrießlicher als schwierig ist. Gleich der Zusammenhang wie schön ist er, anstatt verwerflich: du behandelst jetzt die Geschichte des Bürgerkriegs, wohl, mag auf kurze Zeit der Freund der

dings bey den ſpäteren Litteratoren weniger als bey befreundeten Zeitgenoſſen im Anſehn geſtanden zu haben ſcheinen, iſt nicht weit zu ſuchen. Er hatte zwar, wie Quinctilian (X, 1, 113) von ſeinen Reden bemerkt, multam inventionem et consilii et animi satis; aber nicht den Glanz und die Lieblichkeit des Cicero: a nitore et iucunditate Ciceronis ita longe abest ut videri possit seculo prior. Tristis ac ieiuni, ſagt Quinctilian weiterhin (X, 2, 17), Pollionem aemulantur, der ihm auch (XII, 10, 11) als den Vorzug, der ihn unter den erſten Rednern ſeiner Zeit auszeichne, diligentiam beylegt, das iſt die ſtrengſte Reinheit und Beſtimmtheit des Ausdrucks. Darum rügte Pollio an Livius Patavinität (I, 5, 56. VIII, 1, 3), meiſterte den Ausdruck des Cicero (XII, 1, 22) und des Salluſt (Gell. X, 26). Die Vergleichung mit Cicero ſtellt auch der Rhetor Seneca an, der an Pollio auszuſetzen hat, eine Stelle aber ſeiner Hiſtorien dem Cicero an Wohlredenheit gleich ſtellt. 17) Auch bemerkt er, daß Pollio in Declamationen ſich mehr als in den öffentlichen Reden gehn ließ und eine blühendere Sprache gebrauchte. 18) Horaz nennt denſelben unter den wenigen, die zu befriedigen ſein Stolz ſey (Sat. I, 10, 85). Daß, was ihn von Cicero unterſchied, nicht im Mangel des Talents und der Kunſt, ſondern im Charakter und Vorſatz ſeinen Grund hatte, erklärt der Philoſoph Seneca (Epist. 100); und ſo nennt Meſſala in dem Geſpräch des Tacitus (25) den Aſinius unter den großen Rednern, die alle dieſelbe Geſundheit der Beredſamkeit an ſich trügen und nur nach Verſchiedenheit der Anlagen ſie unter verſchiedenen Geſtalten zeigten. Dem

Tragödie kein neues Werk von dir vernehmen, du wirſt zu der hohen Kunſt, die du mit Glück ausübteſt, zurückkehren. Vgl. Bernhardy in den Berl. Jahrb. 1835 May.

17) Mit Feinheit weiſt Thorbecke p. 116 in dieſem Fragment, dem einzigen erhaltnen, das Mangelnde nach.

18) Exc. Controv. IV praef. p. 441. Asinius Pollio floridior erat aliquanto in declamando quam in agendo, et nimis ratum in dicendo iudicium adeo cessabat, ut in multis illi venia opus esset, quae ab ipso vix impetrabatur.

Pollio legt er den Vorzug des Iſokrates bey (numerosior Asinius), der an dem Quinctilianiſchen Lob des Fleißes auch ſeinen Antheil hat. Hiernach iſt zu beurtheilen, was in demſelben Geſpräch der heftige, einſeitige Aper von dem Styl in den Tragödien wie in den Reden des Aſinius ſagt (21): Asinius quoque, quamquam propioribus temporibus natus sit, videtur mihi inter Menenios et Appios studuisse. Pacuvium certe et Attium non solum tragoediis, sed etiam orationibus suis expressit: adeo durus et siccus est. Hart und trocken nemlich dem Geiſt und Inhalt nach, durch Beſtimmtheit, Gedrängtheit, Nerv, Schmuckloſigkeit, vielleicht durch abſichtliche Schroffheit; aber dieß alles, wie nach der ſehr neuen Kunſt des geregelten Tonfalls, ſo auch in den entwickelten Sprachformen ſeiner Zeit, nicht in altväterlicher Sprache: da vielmehr nach Sueton (de gramm. 10) die zu große Sucht alterthümlicher Ausdrücke an Salluſt von Pollio in einer eignen Schrift getadelt war. 19) So vergleicht denn auch ein andrer Gegner des Aper in jenem Dialog (12) die Reden des Aſinius und Meſſala Corvinus hinſichtlich des glänzenden Namens mit dem Thyeſtes des Varius und der Medea des Ovid; und dieſelben beyden Redner feyert Tacitus auch in den Annalen (XI, 6) als die, welche das Höchſte erreichten incorrupta vita et facundia, und Vellejus (II, 36) als die größten ihrer Epoche. Von der andern Seite iſt nicht zu verkennen, daß nach derſelben Stelle des Dialogs die Tragödien des Pollio ſeinen Reden im Ruf nicht gleich kamen und von dem Thyeſtes und der Medea übertroffen waren. Pollio, welcher einſt an Cicero ſchrieb: neque deesse reipublicae volo, neque superesse, aber auch: natura mea et studia trahunt me ad pacis et libertatis cupi-

19) Die Meynung Weicherts und Gryſars, daß Pollios Tragödien, ganz verſchieden von der Sprache des Virgil und Horaz, denen des Pacuvius und Attius geglichen hätten, iſt von Regel de re trag. p. 50 widerlegt. Gut ſchreibt über Pollio den Redner Manſo Verm. Abhandl. S. 52 Not. v.

ditatem: itaque illud initium civilis belli saepe deflevi, 20) lebte, nachdem er im Herbst des Jahrs 715 den Illyrischen Triumph gefeyert hatte, zurückgezogen und fuhr damals wahrscheinlich fort Tragödien für die Bühne zu schreiben, die ernste Gattung, die einen Anhänger des Cäsar und Octavianus von Pollios Charakter und Gesinnung nicht weniger als einen Cassius und Brutus anziehen konnte. Nachdem er aber nach dem Siege des Octavian, ohnerachtet seiner alten Freundschaft und Verbindung mit Antonius, die Geschichte beyder, jenes periculosae plenum opus aleae, zu schreiben unternommen hatte, ist der Wunsch des Horaz schwerlich in Erfüllung gegangen. Es ist glaublich, daß der große, charaktervolle Mann hinfort weniger lebhaften Antheil an der Poesie nahm, weil sie bald mehr oder weniger den Einfluß des Hofes erfuhr, der die im Wetteifer der bisherigen Aristokratie in Erwerbung von Kenntnissen und in litterärischer Thätigkeit stets gesteigerte geistige Anregung weise zu pflegen, zu leiten und zu nutzen suchte und Dichter von ausschließlichem Beruf in hohem Grade begünstigte, während dem poetischen Dilettantismus die politische Unthätigkeit und Schlaffheit den größten Vorschub that; schwerlich ließ er noch neue Tragödien aufführen nachdem der Sieg bey Actium selbst durch den Thyestes des dem neuen Herrscher gänzlich ergebenen Varius gefeyert worden war.

Lucius Varius lebte nach der ausführlichen Auseinandersetzung von Weichert von etwa 672 bis nach 737, wo ihn Eusebius setzt, doch nicht bis 745, und war demnach sechs Jahre älter als Pollio, neun als Virgil, sechzehn als Horaz. Als Anhänger Cäsars kam er bald nach der Schlacht von Philippi in Verbindung mit Mäcenas, mit dem er den Horaz, wie dieser selbst bezeugt (Sat. I, 6, 55), zu versöhnen und zu befreunden dem Virgilius half. Sein episches Gedicht über den Tod des Cäsar (de morte), das ihn bey Octavian hoch stellen

20) Jenes b. Gell. I, 22, dieß bey Cic. ad fam. X, 31.

mußte, machte Aufſehn als Virgil ihn und Cinna pries in der neunten Ekloge im Jahr 714. Ein ſpäteres Gedicht war der Panegyricus auf Auguſt. An dieſen ſchreibt Horaz (Ep. II, 1, 245): Dilecti tibi Virgilius Variusque. Beyde Freunde nennt er auch in einer Satire (I, 5, 40) und als die beſten Dichter der Zeit in der angeführten Stelle an Auguſt und in dem Brief an die Piſonen (55); wie zuſammengehörig erſcheinen alle drey bey Martial (VIII, 18. XII, 4) und in dem Panegyricus an Calpurnius Piſo (218—30). Sehr wahrſcheinlich iſt, da wir aus dem Leben Virgils (c. 14) wiſſen, daß Virgil dem Varius und dem Tucca (der als gemeinſchaftlicher Freund des Virgil und Horaz aus letzterem bekannt iſt) die Herausgabe der Aeneis auftrug, die Vermuthung Spaldings, daß, was Quinctilian (X, 3, 8) über Virgils Art zu dichten, und was Gellius (XVII, 10) anführt, daß Virgils Freunde über ſeinen Geiſt und Charakter geſchrieben, auf eine Schrift des Varius zu beziehn ſey: und Schneidewin fügt die gefällige Bemerkung hinzu, daß dieſe Schrift der von den Freunden beſorgten Ausgabe der Aeneis vorgeſetzt und die Quelle des Beſten, was wir in dem Donatiſchen Leben Virgils finden, geweſen ſey. 21) Späterhin wird von Varius beſonders ſein Thyeſtes auf die rühmlichſte Weiſe genannt. Quinctilian (X, 1, 93): iam Varii Thyestes cuilibet Graecarum comparari potest. Tacitus (Dial. 12): nullus Asinii aut Messalae liber tam illustris erat, quam Medea Ovidii aut Varii Thyestes. Philargyrius zu Virgil Ecl. VIII, 10 — Varium, cuius extat Thyestes tragoedia omnibus praeferenda. Weichert nimmt an (§. 10), daß der Thyeſtes noch nicht exiſtirte als Horaz ſchrieb (Sat. I, 10, 40):

Arguta meretrice potes Davoque Chremeta
eludente senem comis garrire libellos
unus vivorum, Fundani; Pollio regum
facta canit pede ter percusso; forte epos acer
ut nemo Varius ducit, molle atque facetum
Virgilio adnuerunt gaudentes rure Camoenae.

21) Götting. Gel. Anz. 1839 S. 684.

daß ſie verhältnißmäßig eher viele als wenige Bearbeiter gefunden, und daß ſie an Ruf und Glanz zu ihrer Zeit, den Virgil und etwa die Elegie ausgenommen, keiner andern Gattung der Poeſie nachgeſtanden, daß ſie auch eine Anregung gegeben hat, die ſich durch das ganze erſte Jahrhundert wirkſam zeigt. Den Dichtern dieſer neuen Originaltragödie finden wir nur wenige oder einzelne Stücke beygelegt. Wenn nach der Beſchaffenheit der Nachrichten auch keineswegs gewiß oder nur wahrſcheinlich iſt, daß die Tragiker meiſt nur das eine Stück geſchrieben hatten, das zufällig genannt wird, ſo iſt doch glaublich genug, daß keiner ſehr fruchtbar geweſen iſt. Der Unterſchied iſt freylich groß, fremde Stücke nur zu bearbeiten oder innerhalb des bekannten Kreiſes neu zu erfinden und ganz ſelbſtändig auszuführen; doch ſcheint nicht bloß der Ueberfluß an Spielen überhaupt, ſondern auch die Manigfaltigkeit der dramatiſchen insbeſondre an dem Mangel der Beharrlichkeit im Tragiſchen mit Schuld geweſen zu ſeyn. Die meiſten unter dieſen Tragikern widmeten ſich dem Theater eine kurze Zeit oder machten doch nicht, wie Pacuvius und Attius, ihren Hauptberuf daraus. Als Meiſterwerke werden nur zwey Stücke ausgezeichnet; auch iſt der Kreis, in welchem die uns bekannt gewordnen Tragödien bis zum Ende des erſten Jahrhunderts ſich bewegen, ſehr beſchränkt. Es ſind dieß nemlich auſſer denen des Seneca nur folgende:

V, 510 iſt ſo im Ganzen, wie in den einzelnen Punkten nicht glücklich. Als charakteriſtiſch für die Tragödie werden von Manilius geſetzt Thyeſtes (prandia regum bey Perſius I, 67), Oedipus, deſſen Söhne, Medea, mehr zufällig Andromeda; Thyeſtes und Medea durch Varius und Ovidius zur Zeit ohne Zweifel beſonders bekannt. Am Schluß iſt nicht ein einzelner Glanzpunkt der Schauſpielerkunſt, ſondern der verwickelte Knoten von Tragödien aus der Zuverſis als ein Hauptgegenſtand derſelben gemeynt. Statius ſchildert die Tragiker ſo Silv. V, 3, 96:

Qui furias regumque dolos aversaque caelo
fidera terrifico super intonuere cothurno.

* Helena von Turranius.
Achilles von Auguſtus.
Armorum iudicium von Pomponius.
Agamemnon unter Tiberius, von * Maternus.
Andromache von Baſſus.
Niobe von Baſſus.
Medea von Ovid, Lucanus, Maternus, Baſſus.
Peliadae von Gracchus.
Thyestes von Varius, Gracchus, Maternus, Baſſus. Atreus von Scaurus, Pomponius.
Hercules von Scäva Memor.
Atalanta von Gracchus.

Prätexten.

Cato von Maternus.
Domitius Nero von demſelben.
* Vescio von Perſius.

Bey dem Urtheil des Vellejus, daß in Attius und um ihn die ganze Römiſche Tragödie liege, iſt nicht zu überſehn, daß er dort überhaupt die Dichter der neueren Zeit nicht berückſichtigt, die er weiterhin rühmt.

Ruhmvoll ſchritt auf der neuen Bahn C. Aſinius Pollio voran, 13) dreyzehn Jahre älter als Auguſtus, der ihn, da er achtzig Jahre alt wurde, nur wenig überlebt hat. 14) Virgil ſchreibt in der dritten Ekloge, gegen Ende des Jahrs 712, als Pollio mit ſieben Legionen Venetien für Antonius beſetzt hielt (86):

Pollio et ipse facit nova carmina:

und lehrt uns drey Jahre ſpäter in der achten, daß die neuen Tragödien Ruf gewannen (9):

En erit, ut liceat totum mihi ferre per orbem
sola Sophocleo tua carmina digna cothurno?

Einige Jahre ſpäter (719) nennt Horaz den Pollio zwiſchen Fundanius und Varius als gleich ausgezeichnet in der Tragö-

13) J. H. Voß Virg. Ekl. III, 84—87. VIII, 6. J. N. Thorbecke de C. Asinii Poll. vita et scr. L. B. 1820 p. 124—29. Weichert de L. Varii et Cassii Parm. vita et carmin. 1836 p. 51—53. 148—57. Poet. Lat. rel. p. 327. Franke Fasti Hor. p. 172.

14) Tacit. Dial. 17. Val. Max. VIII, 13, 4. Euseb. Chron. MMDD.

die wie der eine von dieſen in der Menandriſchen Komödie, der andre im Epos (Serm. I, 10, 42):

Pollio regum
facta canit pede ter percusso.

Aus der Ode an Pollio ſehn wir, daß dieſer die Tragödie ruhn ließ um ſeine Hiſtorien, die beyden Triumvirate enthaltend, zu ſchreiben, wozu er den Plan nicht wohl früher als nach der Entſcheidung des Kampfs zwiſchen Antonius und Octavian faſſen konnte. Daß er nicht für immer dem hohen Beruf der ernſten Melpomene entſagen möge, ſcheint Horaz, weit entfernt ihn zur Geſchichte ſelbſt aufzufodern, ſehnlich zu wünſchen (II, 1, 9):

Paulum severae Musa tragoediae
desit theatris: mox, ubi publicas
res ordinaris, grande munus
Cecropio repetes cothurno.

Der Ausdruck nova bedeutet nach Voß „nicht von unerhörter Art oder Vortrefflichkeit, ſondern gefällig durch Neuheit.“ Auch in dieſer Bedeutung wäre das Beywort hier nicht an ſeinem Platz; es ſcheint ganz eigentlich eine neue Art, nemlich im Gegenſatze der herrſchenden alten Tragödie die eben auftauchende von neuem Styl und wobey kein Griechiſches Stück übertragen oder zu Grund gelegt war, anzuzeigen. So Manilius (I, 4): primusque novis Helicona movere cantibus. Durch die Strophe des Horaz hat ſich Weichert nicht abhalten laſſen die Behauptung aufzuſtellen, daß Pollio ſeine Tragödien nur zum Vergnügen, zur redneriſchen Uebung, zum Vorleſen vor Freunden geſchrieben habe. Ein Pupius und ſolchen Schlags Leute, meynt er, mochten für das Theater ſchreiben, aber nicht ein Conſular wie Pollio, der einem C. Julius Cäſar Strabo, dem großen Staatsmann und Redner, nacheifernd Tragödien verfaßte. Aber eben dieſer Julius ließ, wie wir ſahen, ſeine Tekmeſſa aufführen: und der Conſular Pomponius Secundus unter Claudius ſchrieb ſeine Tragödien für das Theater. Der Hauptgrund, ein Pollio könne ſeine Vornehmheit und Würde

nicht so weit hintangesetzt haben, um sich dem veränderlichen Urtheil des Volks auszusetzen, ist nur subjectiv. Wenn Pollio in öffentlichen Reden als Sachwalter vor Gericht auftrat, wie er häufig auch in der Mitte von Octavians Regierung that, so setzte er sich dem Urtheil nicht weniger aus, und er brauchte es im Theater so wenig als auf der Rednerbühne zu scheuen, weil seine Kunst und sein Ansehn groß waren. Die Einwendung, daß von Aufführung keiner Tragödie des Pollio Nachricht vorliegt, ist leicht zu beseitigen durch die Vergleichung andrer wichtigerer Umstände dieses Zeitalters, und eben so wenig beweist das tiefe Schweigen der Grammatiker über sie, daß sie niemals zusammen edirt worden seyen. Ein Versehen bey Charisius (p. 77) wird von Thorbecke nachgewiesen: und wie viel ists, was die Grammatiker selbst aus dem Thyestes des Varius enthalten? Was aber das Zeugniß des Horaz betrifft, so können theatra gewiß hier nicht, wie nach dem Zusammenhang der Stelle in den Briefen (I, 19, 41) Zuhörer, Zuhörerkreise überhaupt bedeuten, 15) nicht einmal auf die im Hause des Pollio selbst versammelten (wenn nicht überhaupt der von diesem eingeführte Gebrauch zu Declamationen ausgewählte Kreise einzuladen in spätere Jahre fiel) bezogen werden, da auch dieß angedeutet seyn müßte; denn in Verbindung mit Tragödie versteht man Theater natürlicherweise eigentlich, und desit zeigt, daß es verstanden sey: das Theater fodert Tragödie, in Auditorien können Schriften aller Art vorgelesen werden. Auch grande munus deutet, wie es scheint, ganz eigentlich den hohen Beruf durch die Bühne auf die Nation zu wirken an. 16) Eine Ursache, warum die Tragödien des Pollio aller-

15) Gerade so wie scriptum regale erst durch das zugefügte cothurnis als Tragödie kenntlich, carmen regale für sich auf Epos zu deuten ist, wie der Vf. p. 150 s. selbst bemerkt.

16) Die Gründe, wodurch Peerlkamp sich bestimmen läßt die ganze Strophe zu verwerfen, enthalten so viel unhaltbares und irriges, daß die Widerlegung verdrießlicher als schwierig ist. Gleich der Zusammenhang wie schön ist er, anstatt verwerflich: du behandelst jetzt die Geschichte des Bürgerkriegs, wohl, mag auf kurze Zeit der Freund der

dings bey den ſpäteren Litteratoren weniger als bey befreundeten Zeitgenoſſen im Anſehn geſtanden zu haben ſcheinen, iſt nicht weit zu ſuchen. Er hatte zwar, wie Quinctilian (X, 1, 113) von ſeinen Reden bemerkt, multam inventionem et consilii et animi satis; aber nicht den Glanz und die Lieblichkeit des Cicero: a nitore et iucunditate Ciceronis ita longe abest ut videri possit seculo prior. Tristis ac ieiuni, ſagt Quinctilian weiterhin (X, 2, 17), Pollionem aemulantur, der ihm auch (XII, 10, 11) als den Vorzug, der ihn unter den erſten Rednern ſeiner Zeit auszeichne, diligentiam beylegt, das iſt die ſtrengſte Reinheit und Beſtimmtheit des Ausdrucks. Darum rügte Pollio an Livius Patavinität (I, 5, 56. VIII, 1, 3), meiſterte den Ausdruck des Cicero (XII, 1, 22) und des Salluſt (Gell. X, 26). Die Vergleichung mit Cicero ſtellt auch der Rhetor Seneca an, der an Pollio auszuſetzen hat, eine Stelle aber ſeiner Hiſtorien dem Cicero an Wohlredenheit gleich ſtellt. 17) Auch bemerkt er, daß Pollio in Declamationen ſich mehr als in den öffentlichen Reden gehn ließ und eine blühendere Sprache gebrauchte. 18) Horaz nennt denſelben unter den wenigen, die zu befriedigen ſein Stolz ſey (Sat. I, 10, 85). Daß, was ihn von Cicero unterſchied, nicht im Mangel des Talents und der Kunſt, ſondern im Charakter und Vorſatz ſeinen Grund hatte, erklärt der Philoſoph Seneca (Epist. 100); und ſo nennt Meſſala in dem Geſpräch des Tacitus (25) den Aſinius unter den großen Rednern, die alle dieſelbe Geſundheit der Beredſamkeit an ſich trügen und nur nach Verſchiedenheit der Anlagen ſie unter verſchiedenen Geſtalten zeigten. Dem

Tragödie kein neues Werk von dir vernehmen, du wirſt zu der hohen Kunſt, die du mit Glück ausübteſt, zurückkehren. Vgl. Bernhardy in den Berl. Jahrb. 1835 May.

17) Mit Feinheit weiſt Thorbecke p. 116 in dieſem Fragment, dem einzigen erhaltnen, das Mangelnde nach.

18) Exc. Controv. IV praef. p. 441. Asinius Pollio floridior erat aliquanto in declamando quam in agendo, et nimis ratum in dicendo iudicium adeo cessabat, ut in multis illi venia opus esset, quae ab ipso vix impetrabatur.

Pollio legt er den Vorzug des Iſokrates bey (numerosior Asinius), der an dem Quinctilianiſchen Lob des Fleißes auch ſeinen Antheil hat. Hiernach iſt zu beurtheilen, was in demſelben Geſpräch der heftige, einſeitige Aper von dem Styl in den Tragödien wie in den Reden des Aſinius ſagt (21): Asinius quoque, quamquam propioribus temporibus natus sit, videtur mihi inter Menenios et Appios studuisse. Pacuvium certe et Attium non solum tragoediis, sed etiam orationibus suis expressit: adeo durus et siccus est. Hart und trocken nemlich dem Geiſt und Inhalt nach, durch Beſtimmtheit, Gedrängtheit, Nerv, Schmuckloſigkeit, vielleicht durch abſichtliche Schroffheit; aber dieß alles, wie nach der ſehr neuen Kunſt des geregelten Tonfalls, ſo auch in den entwickelten Sprachformen ſeiner Zeit, nicht in altväterlicher Sprache: da vielmehr nach Sueton (de gramm. 10) die zu große Sucht alterthümlicher Ausdrücke an Salluſt von Pollio in einer eignen Schrift getadelt war. 19) So vergleicht denn auch ein andrer Gegner des Aper in jenem Dialog (12) die Reden des Aſinius und Meſſala Corvinus hinſichtlich des glänzenden Namens mit dem Thyeſtes des Varius und der Medea des Ovid; und dieſelben beyden Redner feyert Tacitus auch in den Annalen (XI, 6) als die, welche das Höchſte erreichten incorrupta vita et facundia, und Vellejus (II, 36) als die größten ihrer Epoche. Von der andern Seite iſt nicht zu verkennen, daß nach derſelben Stelle des Dialogs die Tragödien des Pollio ſeinen Reden im Ruf nicht gleich kamen und von dem Thyeſtes und der Medea übertroffen waren. Pollio, welcher einſt an Cicero ſchrieb: neque deesse reipublicae volo, neque superesse, aber auch: natura mea et studia trahunt me ad pacis et libertatis cupi-

19) Die Meynung Weicherts und Gryſars, daß Pollios Tragödien, ganz verſchieden von der Sprache des Virgil und Horaz, denen des Pacuvius und Attius geglichen hätten, iſt von Regel de re trag. p. 50 widerlegt. Gut ſchreibt über Pollio den Redner Manſo Verm. Abhandl. S. 52 Not. v.

ditatem: itaque illud initium civilis belli saepe deflevi, 20) lebte, nachdem er im Herbst des Jahrs 715 den Illyrischen Triumph gefeyert hatte, zurückgezogen und fuhr damals wahrscheinlich fort Tragödien für die Bühne zu schreiben, die ernste Gattung, die einen Anhänger des Cäsar und Octavianus von Pollios Charakter und Gesinnung nicht weniger als einen Cassius und Brutus anziehen konnte. Nachdem er aber nach dem Siege des Octavian, ohnerachtet seiner alten Freundschaft und Verbindung mit Antonius, die Geschichte beyder, jenes periculosae plenum opus aleae, zu schreiben unternommen hatte, ist der Wunsch des Horaz schwerlich in Erfüllung gegangen. Es ist glaublich, daß der große, charaktervolle Mann hinfort weniger lebhaften Antheil an der Poesie nahm, weil sie bald mehr oder weniger den Einfluß des Hofes erfuhr, der die im Wetteifer der bisherigen Aristokratie in Erwerbung von Kenntnissen und in litterärischer Thätigkeit stets gesteigerte geistige Anregung weise zu pflegen, zu leiten und zu nutzen suchte und Dichter von ausschließlichem Beruf in hohem Grade begünstigte, während dem poetischen Dilettantismus die politische Unthätigkeit und Schlaffheit den größten Vorschub that; schwerlich ließ er noch neue Tragödien aufführen nachdem der Sieg bey Actium selbst durch den Thyestes des dem neuen Herrscher gänzlich ergebenen Varius gefeyert worden war.

Lucius Varius lebte nach der ausführlichen Auseinandersetzung von Weichert von etwa 672 bis nach 737, wo ihn Eusebius setzt, doch nicht bis 745, und war demnach sechs Jahre älter als Pollio, neun als Virgil, sechzehn als Horaz. Als Anhänger Cäsars kam er bald nach der Schlacht von Philippi in Verbindung mit Mäcenas, mit dem er den Horaz, wie dieser selbst bezeugt (Sat. I, 6, 55), zu versöhnen und zu befreunden dem Virgilius half. Sein episches Gedicht über den Tod des Cäsar (de morte), das ihn bey Octavian hoch stellen

20) Jenes b. Gell. I, 22, dieß bey Cic. ad fam. X, 31.

mußte, machte Aufſehn als Virgil ihn und Cinna pries in der neunten Ekloge im Jahr 714. Ein ſpäteres Gedicht war der Panegyricus auf Auguſt. An dieſen ſchreibt Horaz (Ep. II, 1, 245): Dilecti tibi Virgilius Variusque. Beyde Freunde nennt er auch in einer Satire (I, 5, 40) und als die beſten Dichter der Zeit in der angeführten Stelle an Auguſt und in dem Brief an die Piſonen (55); wie zuſammengehörig erſcheinen alle drey bey Martial (VIII, 18. XII, 4) und in dem Panegyricus an Calpurnius Piſo (218—30). Sehr wahrſcheinlich iſt, da wir aus dem Leben Virgils (c. 14) wiſſen, daß Virgil dem Varius und dem Tucca (der als gemeinſchaftlicher Freund des Virgil und Horaz aus letzterem bekannt iſt) die Herausgabe der Aeneis auftrug, die Vermuthung Spaldings, daß, was Quinctilian (X, 3, 8) über Virgils Art zu dichten, und was Gellius (XVII, 10) anführt, daß Virgils Freunde über ſeinen Geiſt und Charakter geſchrieben, auf eine Schrift des Varius zu beziehn ſey: und Schneidewin fügt die gefällige Bemerkung hinzu, daß dieſe Schrift der von den Freunden beſorgten Ausgabe der Aeneis vorgeſetzt und die Quelle des Beſten, was wir in dem Donatiſchen Leben Virgils finden, geweſen ſey. 21) Späterhin wird von Varius beſonders ſein Thyeſtes auf die rühmlichſte Weiſe genannt. Quinctilian (X, 1, 93): iam Varii Thyestes cuilibet Graecarum comparari potest. Tacitus (Dial. 12): nullus Asinii aut Messalae liber tam illustris erat, quam Medea Ovidii aut Varii Thyestes. Philargyrius zu Virgil Ecl. VIII, 10 — Varium, cuius extat Thyestes tragoedia omnibus praeferenda. Weichert nimmt an (§. 10), daß der Thyeſtes noch nicht exiſtirte als Horaz ſchrieb (Sat. I, 10, 40):

Arguta meretrice potes Davoque Chremeta
eludente senem comis garrire libellos
unus vivorum, Fundani; Pollio regum
facta canit pede ter percusso; forte epos acer
ut nemo Varius ducit, molle atque facetum
Virgilio adnuerunt gaudentes rure Camoenae.

21) Götting. Gel. Anz. 1839 S. 684.

Denn Horaz würde für die Tragödie ſonſt den Varius an der Stelle des Pollio genannt haben. Dieß ſcheint mir unſicher, da ſolche Aeuſſerungen ſehr durch Umſtände bedingt ſeyn können und nicht als kritiſche Geſchichte genommen ſeyn wollen. Dem Pollio, wenn er einmal unter den Dichtern genannt werden ſollte, mußte ein Ehrenplatz gegeben werden; und wenn Varius die Palme im Epos erhielt, ſo mochte er gern ſeinem edlen und vornehmen Freund eine Artigkeit über ſeine Tragödie gönnen. Uebrigens ſcheint es nicht unabſichtlich, daß zwiſchen unus vivorum (comis) und ut nemo ein ähnlicher Vorzug der Tragödie des Pollio nicht beygelegt wird. Wenn die Satire nicht 723, wie Weichert mit Spohn annimmt, ſondern vier Jahre früher geſchrieben iſt, 22) ſo vermehrt dieß die Wahrſcheinlichkeit der Meynung, daß Horaz damals den Varius als Tragiker noch gar nicht zu berückſichtigen hatte. Eher hat er dieß in der Ode an Agrippa gethan, die 724 oder 725 geſchrieben ſcheint, 23) als Varius über fünfzig Jahre alt war, und die uns zugleich den Zeitpunkt von deſſen Panegyricus in Auguſtum (woraus in einem der Briefe I, 26, 27 ss. eine Stelle angeführt iſt) hergiebt (I, 6):

Scriberis Vario, fortis et hostium
victor, Maeonii carminis aliti,
quam rem cumque ferox navibus aut equis
miles te duce gesserit:

nos, Agrippa, neque haec dicere, nec gravem
Pelidae stomachum cedere nescii,
nec cursus duplicis per mare Ulixei,
nec saevam Pelopis domum

conamur, tenues grandia.

Denn obgleich das Haus der Pelopiden Tragödie überhaupt bedeuten kann, ſo wie im Brief an die Piſonen (91) coena Thyestae keine andre Bedeutung hat, und obgleich Varius Ilias und Odyſſee nicht gedichtet hatte und bey der Tragödie daher auch nicht nothwendig an ihn zu denken iſt, ſo läßt ſich doch

22) Franke Fasti Horat. p. 106. 23) Ibid. p. 148.

auch Ilias und Odyſſee mit dem Mäoniſchen Lied für Epos überhaupt in Verbindung bringen, und der Gedanke iſt dann, ich kann nicht wie Varius epiſch und tragiſch dichten. Ob Porphyrio, Acro und der Scholiaſt des Cruquius, die bey den Fabeln der Pelopiden den Thyeſtes des Varius erwähnen, wohl auch eine Anſpielung vermutheten, läßt ſich bey ſo roher Auslegung nicht beſtimmen. Ovid ſpricht von der Aufführung des Thyeſtes (ex Pont. IV, 16, 31):

Quum Varius Gracchusque darent fera dicta tyranni.

Hier wird tyrannus von Weichert (p. 73) auf den Thyeſtes bezogen; es geht aber in der That den Atreus an, der in dieſer Tragödie im Beſitze der Gewalt war und auch die grauſame Sprache der Rache führte, nefarius Atreus (A. P. 185). Die Zeit der Aufführung wird uns bekannt durch eine nicht längſt entdeckte Stelle eines Palimpſeſts der Pariſer Bibliothek; der Thyeſtes wurde gegeben nach der Schlacht bey Actium an den Spielen bey dem Triumph des Octavianus, im Auguſt des Jahres 725, und der Dichter erhielt dafür eine Million Seſtertien. 24) Man nimmt an, daß Varius nur dieſe einzige Tragödie ſchrieb, und wie die Löwin nur ein Junges wirft, aber einen Löwen, ſo würde die Kraft des einen Werks für den Mangel an größerer Fruchtbarkeit entſchädigt haben. Da aber die dramatiſchen Dichter ſelten ſich auf einzelne Verſuche beſchränken, und Varius ganz den Muſen gelebt zu haben ſcheint,

24) INCIPIT THUESTES VARII. Lucius Varius, cognomento Rufus, Thyesten tragoedia (l. tragoediam), magna cura absoluto post Actiacam victoriam Augusto, ludis eius in scena edidit. Pro qua fabula sestertium deciens accepit. Dieß ſteht mitten im Text der Origines des Iſidor. Bibliothèque de l'école des chartes, Paris 1839. 40 T. I p. 52. Daß Spiele im Gefolge des Triumphs VIII. VII. VI Idus Sextil. zu verſtehen ſeyen, bemerkt Schneidewin in einem Aufſatz über dieſe Stelle, der im erſten Stück des Rhein. Muſeums für 1841 erſcheinen wird. Daß das von Dio LIII, 1 erwähnte Siegsfeſt gemeynt ſey, ſcheint nicht. Er läßt darin die Emendation des Franzöſiſchen Herausgebers absolutam fur absoluto zu, da doch das Beywort auch auf Auguſt bezogen volle Wahrheit hat, die Conſtruction aber durch die Aenderung nur verliert. Auch der Beyname Rufus war vorher unbekannt. Drey Fragmente aus dem Thyeſtes bey Weichert p. 99, worauf die de morte und aus dem Panegyricus folgen.

ſo iſt wahrſcheinlicher, daß er mehrere Tragödien gemacht hat, wovon allein der Thyeſtes, von den beyden angeführten Schriftſtellern, die gerade ein Meiſterſtück zu ſetzen hatten, genannt wird. Von mehreren wird man am natürlichſten den Verfaſſer des Panegyricus an Calpurnius Piſo verſtehn (226):

Maecenas tragico quatientem pulpita gressu
evexit Varium, Maecenas alta tenebris
eruit et populis ostendit nomina Graiis.

Auf das Wort des Porphyrio zu der Horaziſchen Ode will ich kein Gewicht legen: Fuit autem L. Varius et ipse carminis, tragoediarum et eclogarum auctor, Virgilii contubernalis. Daß die Eklogen auf falſcher Vermuthung beruhen, zeigt Weichert (p. 29). Die von Horaz gelobten epiſchen Gedichte des Varius, aus denen Macrobius (VI, 1. 2) vier vortreffliche, von Virgil nachgeahmte und die Scholien zum Horaz (Epist. I, 16, 27) eine Stelle anführen, werden von Ovid und Quinctilian, die den Thyeſt preiſen, nicht genannt. Daraus iſt an ſich nichts zu ſchließen, aber es leuchtet von ſelbſt ein, daß der hiſtoriſche panegyriſche Inhalt das größte Intereſſe ihnen für die Zeitgenoſſen gab.

Ovidius nennt unter den Dichtern ſeiner Zeit den Turranius [25]) in dem unſchätzbaren Brief (ex Ponto IV, 16, 29):

Musaque Turrani, tragicis innixa cothurnis,

von welchem der trügliche Apulejus eine Helena citirt, [26]) und daneben den Gracchus: [27])

25) Wohl verſchieden von dem Spanier Turranius Gracilis, welchen Plinius III pr. IX, 4. XVIII, 7 anführt.

26) Apuleius de orthographia §. 5, p. 4 Osann. Parcas Mortuam, Nonam et Decimam piis nominibus appellarunt, ut Ateius, Cn. Turranius in Helene et Cornelius Rufus in Pindarica aemulatione. So klar der Betrug im Ganzen dieſer Schrift nachgewieſen iſt, ſo können doch Einzelnheiten daraus unter gewiſſen Bedingungen als gegründet gelten. Was §. 64 ſteht: idem (Lupus Anilius) scribit in Helene tragoedia, ſcheint aus Ovid gefolgert ex Pont. IV, 16, 25 et auctor Tantalidae reducis Tyndaridosque Lupus, auf welchen Lupus gerade auch der Rufus, Pindaricae fidicen lyrae, und Turranius unmittelbar folgen.

27) Weichert de Vario p. 168—73.

Cum Varius Gracchusque darent fera dicta tyranni.

Da von Gracchus ein Thyeſtes auch aus Priscian (VI p. 719) bekannt iſt, ſo ſteht dahin, ob Ovid den Gracchus in der Abſicht ihn hoch zu ehren mit Varius zuſammenſtellt, oder den Umſtand, daß ein Thyeſtes von beyden geſpielt wurde, zufällig zur Formel ſie aufzuführen wählte. Von Gracchus ſind auſſerdem bekannt Atalanta, bey Priscian VI p. 683, und Peliaden, bey Nonius v. cardo. Die letzteren ſind ohne Zweifel die zwey Töchter des Pelias, der Inhalt alſo Medea in Jolkos. Die beyden Senare bey Priscian:

Mersit sequentis humidum plantas humum, und

O grata cardo, regium egressum indicans,

zeigen, gleich den wenigen Fragmenten aus dem Thyeſtes des Varius und der Medea des Ovid, die ſtrenge Beachtung der Griechiſchen Regel. Von eignen Tragödien als aufgeführt ſpricht Ovid (Tr. II, 553):

Et dedimus tragicis scriptum regale cothurnis,
quaeque gravis debet verba cothurnus habet.

Von mehreren Tragödien, die dieſem Dichter Maſſon 28) u. a. unbedenklich beylegen, iſt scriptum ſchicklicher als von einem einzelnen Werk geſagt. So V. 567 tot scripti millia nostri (millia, natürlich versuum) bey Perſius venosus liber Acci. Wie die Tragödie, ihm der Elegie zu entreiſſen ſucht, als der Ruf ſeiner Liebesgedichte die Stadt erfüllte, erzählt der Dichter ſo als ob er mit dem Plan einer Tragödie beſchäftigt ſey (Amor. III, 1, 23. 29. 61):

Tempus erat thyrso pulsum graviore moveri:
cessatum satis est, incipe maius opus.

Nunc habeam per te Romana Tragoedia nomen:
implebit leges spiritus iste meas.

Desierant; coepi: »Per vos utramque rogamus,
in vacuas aures verba timentis eant.

28) Vit. Ovid. p. 71 s. (in der Burmannſchen Ausg.) daß Tr. II, 519 s. und V, 7, 25—28 nicht auf Tragödie geht, iſt klar und von Weichert Rel. poet. Lat. p. 286 gezeigt.

Altera me sceptro decoras altoque cothurno;
iam nunc contacto magnus in ore sonor;
altera das nostro victurum nomen amori:
ergo ades et longis versibus adde breves.
Exiguum vati concede, Tragoedia, tempus:
tu labor aeternus; quod petit illa, breve est.«
Mota dedit veniam: teneri properentur amores,
dum vacat; a tergo grandius urget opus.

Romana Tragoedia hat hier als Originaltragödie, die neue von Pollio, wie es ſcheint, zuerſt eingeführte Art, Bezug auf die ältere mehr abhängige. Bezeichnend ſind die Worte: iam nunc contacta magnus in ore sonor. Dieſe Elegie ſetzt man ungefähr in das dreyßigſte Jahr des Dichters, gegen 740, wo vielleicht Varius noch lebte, der ohne Zweifel zur Tragödie dem Ovid zunächſt Anregung gab und ihm als Vorbild diente. Vorzugsweiſe ſich ihr zu widmen, wie damals ſeine Abſicht geweſen zu ſeyn ſcheint, war ſeiner Natur nicht gemäß, obgleich er in den Metamorphoſen vielfältig beweiſt, wie vertraut er mit Aeſchylus und Sophokles war. Als er, in Liebesgenüſſen ſchwelgend, Liebesgeſchichten und Heroiden dichtete, blickt er auf die Tragödie zurück (Am. II, 18, 13):

Sceptra tamen sumsi, curaque Tragoedia nostra
crevit, et huic operi quamlibet aptus eram.
Risit Amor, pallamque meam pictosque cothurnos
sceptraque privata tam bene sumta manu.

Das Bewußtſeyn beſonderer Anlage zu dieſer Kunſt und des bewirkten Fortſchritts derſelben unter ſeinen Landsleuten war gewiß keine Selbſttäuſchung. In den Triſtien ſtellt er, wohl nicht ohne Rückſicht auf das Römiſche Theater, eine Anzahl Tragödien zuſammen, woran die Liebe Antheil hat (II, 381—406), Hippolyt, Aeolus, Oenomaus, Medea in Korinth, Tereus, Thyeſt, Scylla (die Megariſche), Elektra, Oreſtes, Bellerophon, Hermione, Atalante die Schöneiſche, Agamemnon, Danae, Semele, Antigone, Alceſtis, Theſeus in Kreta, Proteſilaus, Jole (Trachinierinnen), Achilles (in Skyros), Deïanira (unterſchieden von Jole, was nicht klar iſt), Hylas, Ganymedes.

Von der Medea ſagt Quinctilian (X, 1, 98), ſie ſcheine ihm zu zeigen, was dieſer Mann habe leiſten können, wenn er ſeinem Genie lieber hätte Einhalt gebieten als nachgeben mögen; und das Geſpräch über die Redner (12), daß ſo berühmt als ſie oder des Varius Thyeſtes zur Zeit keine Rede des Aſinius oder Meſſala ſey, ſo wie man eher den Cicero als den Virgil antaſte und verkleinere. Die Bemerkung Quinctilians wird als Tadel aufgefaßt; 29) es ſcheint aber, daß umgekehrt die Medea von dem Fehler, welchen der Rhetor vorher (88) an Ovids Poeſie gerügt hatte, frey war, indem ſich gehen zu laſſen und zu tändeln die Tragödie weniger als die andern Dichtarten Ovids einlud und erlaubte, vielleicht auch ſeine Jugend, was als Manier in ihm erſcheint, noch nicht entwickelt hätte. Hätte daran die Medea gelitten, ſo ſtünde ſie nicht ſo wie ſie ſteht neben dem Thyeſtes. Eine Spur von ihr findet ſich noch in dem Schreiben des Valerius an Rufinus unter den Werken des Hieronymus, welches, wie Oſann bemerkt, aus dem erſten Buche des Hieronymus an Jovinian geſchöpft iſt: 30) Sed ne longo te dispendio suspendam, ut maiori testimonio mihi fides adhibeatur, lege aureolum Theophrasti et Medeam Iasonis (alii Nasonis), et vix pauca invenies impossibilia mulieri.

Aus Horaz ſind als Tragiker ferner bekannt Pupius, Titius und zweifelhaft Fuscus Ariſtius. Die rührenden Tragödien des Pupius 31) müſſen zu ihrer Zeit dem Volk und den Rittern, mit deren Stand und Theaterſitzen ſie der Dichter witzig in Verbindung bringt, ſehr gefallen haben; ſonſt wird ſein Name nicht genannt. Epist. I, 1, 65:

29) Hurd über den Br. an die Piſonen S. 129: „Dieſe Intemperanz hat ſich vermuthlich unter andern bey den Zaubereyen und Beſchwörungen geäuſſert, ein Stoff, welcher der Wildheit des Genies eines Ovid völlig angemeſſen war.“ Blümner über die Medea des Euripides S. 9. Bernhardy Grundriß der Röm. Litter. S. 221 Not. 402.

30) Hieron. Op. T. V p. 341 ed. Paris. 1706, ed. Vallars. T. XI, 2 p. 337. — Osann de caelibum apud veteres populos conditione Comm. II Giessae 1840 p. 9.

31) Weichert Post. Lat. rel. p. 276 not.

Grund hatte zu verſprechen, daß ſie ihn bald berühmt machen würden, als daß Titius ſich bey der Abreiſe erſt vorgenommen hätte, in den Lagern auch den erſten Verſuch in der Poeſie anzuſtellen, und dieß in zwey verſchiedenen Arten zugleich, ein Vornehmen, welches kaum der Nachfrage aus weiter Ferne werth geweſen wäre. 34) Ob Titius ſpäter ſeine Poeſieen auch herausgegeben, Tragödien hat aufführen laſſen, bleibt ungewiß; das Gegentheil wird durch das Schweigen der Grammatiker nicht bewieſen, wie das Beyſpiel des Pupius zeigt, deſſen Aufſehn machende Tragödien nur durch ein Wort des Horaz bekannt ſind, wie Weichert ſelbſt bemerkt (p. 276); aber ſicher iſt, daß die des Titius, wenn ſie edirt waren, ſich nicht lange erhielten. Schol. Cruq. Titius Septimius carmina et tragoedias scripsit Augusti tempore; sed libri eius nulli extant. Huius autem insigne monumentum est infra Ariciam.

Fuscus Ariſtius, welchen Horaz in den Satiren unter denen nennt, deren Beyfall ihn erfreue (I, 10, 83), dem er einen Brief (I, 10) und eine Ode (I, 22) widmet, kommt auch in der unübertrefflichen Erzählung von dem geſprächigen Aufdringling vor (Sat. I, 9, 61), und wo dieſer im Vorhergehenden zu Horaz ſagt (22):

> Si bene me novi, non Viscum pluris amicum,
> non Varium facies; nam quis me scribere plures
> aut citius possit versus?

ſetzt Porphyrio ſtatt des Viscus den Fuscus, womit die ed. prine. (Tuscum) übereinſtimmt. Dieſe Stellung des Fuscus, der aller Wahrſcheinlichkeit nach nicht bloß gelehrt war, ſondern auch dichtete, neben dem Varius würde von Bedeutung ſeyn, wenn Acro Grund hatte ihn scriptorem tragoediarum zu nennen (Epist. l. c.), wofür Porphyrio aber ſetzt comoediarum. Der Schol. Cruq. (Sat. I, 9) ſagt: hic fuit Gramma-

34) In dieſem Punkt hat Orelli die einzig richtige Auffaſſung der ganzen Stelle nicht verbeſſert, ſo wie auch die Behauptung, daß Titius weit jünger als Horaz, Septimius aber ſeines Alters geweſen ſey, nicht ſicher iſt.

ticus illius temporis doctissimus, amicus et familiaris Horatii. Auf eine Tauriſche Iphigenia ſeiner Zeit, worin die Beſchreibung des Hains und Altars der Diana wie ein angehefteter Purpurlappen prangte, deutet Horaz im Brief an die Piſonen (14—18). Denn ſolche Fehler, als Beyſpiele aufgeſtellt, erdichtet man nicht.

Tiberius, der vor ſeinem Regierungsantritt zweymal Gladiatoren (munera), auch Spiele glänzend gegeben hatte (Sueton. 7), beſchränkt ſpäter den Lohn des Theaterperſonals und die Zahl der Fechterpaare (id. 34), gab auch ſelbſt keine Schauſpiele und beſuchte die von Andern gegebenen äußerſt ſelten, nachdem das Begehren der Zuſchauer ihm die Freylaſſung des Komöden Actius abgenöthigt hatte (id. 47). So foderte einſt das Volk von ihm eine Statue, die er von den Thermen des Agrippa weggenommen hatte, im Theater mit Geſchrey zurück (Plin. XXXIV, 8, 19). Von dieſen Maſſen erhält man eine Vorſtellung durch den einzigen Zug bey Dio (LVIII, 19), daß der Prätor urbanus an den Floralien den aus dem Theater Gehenden durch fünf tauſend Burſche leuchten läßt. Ueber den gleich das Jahr nach den oben erwähnten Unruhen an den Auguſtaliſchen Spielen wegen der Pantomimen ausgebrochnen blutigen Tumult und den Eifer der Partheyen ihnen zu huldigen erzählen Tacitus (A. I, 77) und Dio (LVI, 47) merkwürdige Dinge, und dazu ſcheint zu gehören, was Sueton ſagt (37), daß Tiber, nachdem es im Theater durch Streit zum Mord gekommen, die Häupter der Factionen und die Hiſtrionen (Pantomimen), wegen deren man ſtritt, verbannte und durch keine Bitten des Volks je ſich bewegen ließ ſie zurückzurufen. Compressa theatri seditio. Vellei. II, 126. Acht Jahre ſpäter (unſrer Zeitrechnung 23) werden die Hiſtrionen der Atellanen vertrieben, die durch Anzüglichkeiten in ihrem poſſenhaften Spiel und durch die Intriguen, die damit zuſammenhiengen, gefährlich ſchienen. 35) Nach

35) Tac. Ann. IV, 14. Variis dehinc et saepius inritis Praetorum questibus, postremo Caesar de immodestia histrionum retulit: multa

Sueton (45) wurde eine Anſpielung auf das ſcheußliche Benehmen des Tiberius gegen Mallonia, die den Muth hatte ihm zu widerſtehn, in den nächſten Spielen in Atellanico exodio mit dem größten Beyfall aufgenommen. Wenn der Ausdruck genau iſt, ſo folgte die Atellane noch immer, wie von Anfang, auf Tragödie. Für dieſe, für neue tragiſche Poeſie wenigſtens, war die Zeit nicht günſtig. Einem Dichter ward, wie Sueton meldet (61) zum Vorwurf gemacht, daß er in einer Tragödie den Agamemnon geſchmäht hätte — die Majeſtätsverbrechen ſind manigfaltig — und wenige Jahre vor dem Tode des finſtern, wollüſtigen Tyrannen (im Jahr 34) machte ſich Marcus Aemilius Scaurus Mamercus durch einen Atreus (und Thyeſtes), von dem bey Euripides (S. 676) die Rede war, unglücklich. Etwas verſchieden von Dion erzählt Tacitus (Ann. VI, 29): Mamercus dein Scaurus rursum postulatur, insignis nobilitate et orandis caussis, vita probrosus. Nihil hunc amicitia Seiani, sed labefecit haud minus validum ad exitia Macronis odium, qui easdem artes occultius exercebat, detuleratque argumentum tragoediae a Scauro scriptae, additis versibus, qui in Tiberium flecterentur. Wenige Jahre vorher kommt dieſer Scaurus als der vorzüglichſte Redner oder Sachwalter der Zeit vor (III, 31). Die Tragödenſtraße, die man aus dem Iupiter Tragoedus bey Sueton im Octavian (57) ſchließt, mag damals ſtiller geworden ſeyn.

Caligula zeigte ſchon früher, wie Sueton anführt (c. 11), zu der Kunſt der tragiſchen Schauſpieler und der Pantomimen die größte Liebhaberey und gab als Regent der Leidenſchaft zum Theater und Circus ſich ganz hin. Mehrmals gab er Fechterkämpfe, Bühnenſpiele beſtändig, wie Sueton ſagt (c. 18), und von mancherley Art und vielfältig, zuweilen nächtliche, mit

ab iis in publicum seditiose, foeda per domos tantari: Oscum quondam ludicrum, levissimae apud vulgum oblectationis eo flagitiorum et virium venisse, ut auctoritate Patrum coercendum sit. Pulsi tum histriones Italia.

Beleuchtung der ganzen Stadt. Dabey veranſtaltete er, um die Ritter gegen das Volk aufzuhetzen, daß dieß die Plätze des Ritterſtandes einnehmen konnte (c. 26), wie er dieſen auch beſtändig ſchalt wegen ſeines Hangs zur Arena und zur Bühne (c. 30), die er gelegentlich auch dem Senat und Volk mißgönnt (c. 45). Er vollendete das Theater des Pompejus (c. 21) und veranſtaltete ſelbſt auswärts, in Syracus und Lugdunum, Spiele (c. 20). Dio erzählt (LIX, 5), wie dieſer zweyte mißrathene Sohn Cäſariſcher Autokratie, er, der die Manie hatte ſich als Gott darzuſtellen und verehren zu laſſen, den Apelles, den berühmteſten Tragöden der Zeit, ſtets öffentlich in ſeiner Umgebung hatte, von Circuskutſchern, Fechtern, Pantomimen und andern Theaterperſonen beherrſcht und durch ſie und ſeinen eignen ausſchweifenden Hang zum Aufwand für ſie unter jedem Anlaß und Vorwand getrieben wurde und die Prätoren und Conſuln beſtimmte, ſo daß faſt jeden Tag dergleichen etwas getrieben wurde; wie er zuerſt nur als Zuſchauer und Zuhörer Parthey unter ihnen nahm, wie einer aus ihrem Haufen, allmälig aber ihnen nachzueifern und mit ihnen zu wetteifern anfieng, ſo im Fahren und Fechten, wie im pantomimiſchen Tanz und im tragiſchen Spiel. Daſſelbe bezeugt Sueton (c. 54). 36)

36) Threx et auriga, idem cantor atque saltator. — Canendi ac saltandi voluptate ita efferebatur, ut ne publicis quidem spectaculis temperaret, quo minus et tragoedo pronuncianti concineret et gestum histrionis (pantomimi) quasi laudans vel corrigens palam effingeret. Nec alia de causa videtur eo die, quo periit, pervigilium indixisse, quam ut initium in scenam prodeundi licentia temporis auspicaretur. Saltabat autem nonnunquam etiam noctu: et quondam tres consulares secunda vigilia in Palatium accitos multaque et extrema metuentes super pulpitum collocavit: deinde repente magno tibiarum et scabellorum crepitu cum palla tunicaque talari prosiluit ac desaltato cantico abiit. (d. i. als Pantomime tanzte er unter Begleitung eines Canticum. Liban. pro saltat. T. 3 p. 382, 11 Reisk. *τῆς ὀρχήσεως εἵνεκα τὰ ᾄσματα εὕρηται.*) Auch das Letzte bey Dio l. l. *καὶ ταῦτα μέν πού ἀεὶ ἐποίει· ἅπαξ δέ ποτε τοὺς πρώτους τῆς γερουσίας σπουδῇ νυκτὸς ὡς καὶ ἐπ' ἀναγκαίόν τι βούλευμα μεταπεμψάμενος ὠρχήσατο.* Ueber canere, cantare vom tragiſchen Schauſpieler ſ. Salmaſius zu Vopisc. Aurelian. 7 p. 433. Sueton c. 11 von Caligula scenicas saltandi canendique artes studiosissime appetebat.

Unter ihm brach Aufſtand aus zwiſchen den Factionen der Praſiner und der Veneter. 37) Pantomimen und Mimen werden unter den Zeichen ſeines Todes von Sueton genannt (c. 57): einen Atellanendichter ließ er wegen eines doppelſinnigen Scherzes in der Mitte des Amphitheaters verbrennen (c. 27). Weit boshafter und grauſamer noch verfuhr er gegen jenen Tragöden Apelles von Askalon, von welchem auſſer Sueton (c. 33) Philo in ſeiner Geſandtſchaft an Cajus erzählt. Auch Dio erzählt (LIX, 29) wie Sueton, daß er an einem Feſt, das er im Palation gab, den Vorſatz gefaßt hatte öffentlich als Pantomime und als Tragöde aufzutreten; die Empörung hierüber trieb die zu ſeinem Morde Verſchwornen an ihr Werk zu beſchleunigen. Unter ſeiner faſt vierjährigen Regierung ſtand, wie man ſieht, das tragiſche Schauſpiel kaum einem andern nach.

Claudius, der vom Jahr 41 bis 54 regierte, gab ſelbſt mehrere und prachtvolle Schauſpiele, nicht nur die herkömmlichen und an den üblichen Orten, ſondern auch erfundene und aus dem Alterthum hervorgezogene. So Sueton (c. 21): manches Einzelne auch bey Dio (LX, 7. 23). Komöden erwähnt Sueton (c. 45): Griechiſche Komödie zu ſeiner Zeit in Rom kam oben vor (S. 1328). Das fortdauernde, unter Caligula vielleicht geſteigerte Anſehn der Tragödie auf den Römiſchen Theatern iſt daraus klar, daß der Conſular P. Pomponius Secundus Tragödien ſchrieb und aufführen ließ, welchen Quinctilian (X, 1, 98) weit den erſten nennt unter den Tragikern, die er erlebt habe. An einer andern Stelle (VIII, 3, 31) erinnert ſich der Rhetor aus ſeiner frühen Jugend, daß zwiſchen Pomponius und Seneca in Vorreden verhandelt worden ſey (wie des Statius Sylven proſaiſche Vorreden haben), ob ein Ausdruck von Attius in der Tragödie habe gebraucht werden dürfen oder nicht. Quinctilian wurde ſehr jung von Galba im Jahr 68 aus Spanien nach Rom zurückgerufen; damals alſo, nach Neros Tod, lebte Pomponius noch, der nach

37) Malal. Chronogr. X p. 244 Bonn.

Dio (LIX, 29) als Conſul bey dem Mahl, welches Caligula an ſeinem Todestag (an den Palatiniſchen Spielen) im Palaſt gab, zu ſeinen Füßen gelagert war und die Ehre dieſer Nähe vielleicht der tragiſchen Poeſie mehr als dem Conſulat verdankte, und der bey Tacitus im Jahr 47, ſechs Jahre ſpäter, vorkommt. Ann. XI, 13: At Claudius — theatralem populi lasciviam severis edictis increpuit, quod in P. Pomponium, 38) Consularem (is carmina scenae dabat) inque feminas inlustres probra iecerat. Plinius Epist. VII, 17. Itaque Pomponius Secundus (hic scriptor tragoediarum) si quid forte familiarior tollendum, ipse retinendum arbitraretur, dicere solebat ad populum provoco; atque ita ex populi vel silentio vel assensu aut suam aut amici sententiam sequebatur. Quinctilian fügt in der erſten Stelle hinzu: quem senes parum tragicum putabant, eruditione ac nitore praestare confitebantur.

38) Maffei Veron. ill. II p. 13, überſetzt in Eberhardts über den Zuſtand der ſchönen Wiſſenſch. bey den Römern, aus dem Schwediſchen (mit Zuſätzen von Kordes) 1801 S. 255—71. P. Pomponius wurde oft verwechſelt mit ſeinem älteren Bruder L. Pomp. Sec. den der ältere Plinius XIII, 12. XIV, 4 vatem, vatem civemque clarissimum nennt und deſſen Leben er ſchrieb. Auch dieſer war consularis poeta, VII, 9, ſo wie ein jüngerer Pomponius, Sohn des einen von beyden, ebenfalls Dichter und Triumphator. Tacit. XII, 28. Gierig zu Plin. Epist. III, 5 p. 223. XIV, 4. (Reimert de vita Terentiani Comm. I. Lemgov. 1808, der nur über Pomponius handelt, iſt mir nicht bekannt). Was in dem Dial. de orat. 13 geſagt iſt: Ne nostris quidem temporibus Secundus Pomponius Afro Domitio vel dignitate vitae vel perpetuitate famae cesserit, iſt wahrſcheinlich von Lucius Pomponius Sec. zu verſtehn, von welchem Tacitus Ann. XII, 28 ſagt: decretusque Pomponio triumphalis honos, modica pars famae eius apud posteros, in quis carminum gloria praecellit. Ungewiſſer iſt, welcher von beyden der Pomponius Secundus iſt, der nach Ann. V, 8 unter Tiberius im Jahr 31 in Gefahr kam: at Pomponius multa morum elegantia et ingenio inlustri, dum adversam fortunam aequus tolerat, Tiberio superstes fuit. Dieſen befreyte Caligula, nach Dio LIX, 6. ἔπειτα τοὺς ἐν τῷ δεσμωτηρίῳ ὄντας ἀπέλυσεν· ὧν εἷς ἦν Κύϊντος Πομπώνιος, ἐπὶ ὅλοις ἕτεσιν ἐν τῷ οἰκήματι μεθ' ὑπάτειαν κακωθείς. Quintus nennt er ihn durch Verwechslung mit einem dritten Bruder, der bey Tacitus Ann. VI, 18 vorkommt. Die Zeit der ſieben Jahre trifft überein.

Aus dem Waffengericht des Pomponius iſt ein Vers bey dem Schol. des Statius Theb. X, 836, aus Atreus einer bey Nonius v. notificem. Chariſſius I p. 107 Putsch. Humile de homine aliquo, ut Pomponius Secundus in Coena: ex humile rege. Dieß ein anderer Titel des Atreus. Terentianus führt daktyliſche Tetrameter und andre Verſe aus Chören von Pomponius an (2135. 1965):

In tragicis iunxere choris hunc saepe diserti
Annaeus Seneca et Pomponius ante Secundus.
Tale dedit nobis Pomponius:
Pendeat ex humeris dulcis chelys
et numeros edat varios, quibus
adsonet omne virens late nemus,
et tortis errans qui flexibus
[effugit amnis].
Inserit haec aeque Pomponius in choricis sic:
»Rhoeteis procul a terris,« mox dispare versu
subiecto: »Priamique aras damnare pias:« tunc
»Obrue nos Danaosque simul,« parilem dedit illi.

Die letzteren auch bey Victorinus A. Gr. III p. 2577 und Auguſtinus de mus. T. I p. 497 Venet.

Aus der Regierungszeit des Nero (54—68), der, in Caligulas Fußſtapfen tretend, ſelbſt nach nichts mehr als nach dem Ruhm eines großen Tragöden und Kitharöden ſtrebte, 39) iſt auſſer Seneca, der nicht für das Theater ſchrieb, kein Tragiker namentlich bekannt, was, näher betrachtet, weniger zu verwundern iſt, als es auf den erſten Blick ſcheint. Doch läßt

39) S. 1327 f. Juvenal VIII, 223:
Quid Nero tam saeva crudaque tyrannide fecit?
Haec opera atque hae sunt generosi principis artes,
gaudentis foedo peregrina ad pulpita cantu
prostitui Graiaeque apium meruisse coronae.
Maiorum effigies habeant insignia vocis:
ante pedes Domiti longum tu pone Thyestae
syrma vel Antigones, tu personam Melanippes,
et de marmoreo citharam suspende colosso.
Plin. XXXVII, 2, 7: theatrum peculiare trans Tiberim in hortis — quod a populo impleri, canente se, dum Pompeiano praeludit, etiam Neroni satis esset (canere, wie bey Juvenal cantus, cantor, Hor. A. P. 155, von der Tragödie, ſ. Not. 36.)

ſich nicht entſcheiden, ob wohl Pomponius unter Nero zu dichten fortfuhr oder nicht, ob die andern Tragiker, die Quinctilian erlebt hatte, zum Theil ſchon dieſer Zeit angehörten, oder nur einer ſpäteren. Im Allgemeinen ſagt Sueton von Nero (c. 11): Spectaculorum plurima et varia genera edidit, Iuvenales, circenses, scenicos ludos, gladiatorium munus, und gedenkt dann der von ihm für die Ewigkeit des Reichs geſtifteten ludi maximi und der Neroneen, einer ganz neuen Nachbildung Griechiſcher pentaeteriſcher Agonen. Von den Juvenalien, zu Ehren der erſten Ablegung des Cäſariſchen Bartes, ſpricht ausführlicher Dio (LXI, 19), der auch ein großes Schauſpiel mit Taurokathapſien, vierhundert Bären, dreyhundert Löwen, Naumachie (c. 9, zu vergleichen mit Suet. c. 12), und das noch glänzendere Feſt zu Ehren ſeiner von ihm gemordeten Mutter beſchreibt, wobey ein Elephant mit dem Reiter auf Seilen von der oberſten Wölbung des Amphitheaters herablief, 40) in fünf oder ſechs Theatern zugleich geſpielt, getanzt und geſungen wurde, Fechter, Thierſchlächter und Circusrenner in Bewegung waren (c. 17). Das Theater des Pompejus verſchönerte Nero prachtvoll um es dem Armeniſchen Tiridates zu zeigen (Plin. XXXIII, 16). Welches Anſehn die Pantomimen hatten, iſt vorzüglich aus einer der letzten Schriften des Seneca deutlich. 41) Ihre und ihrer Factionen Tumult im Theater gefiel Nero ſich, indem er ſich heimlich hintragen ließ, zu ſchüren, wobey er einſt, als es zum Werfen von Steinen und Stuhlbeinen kam, den Prätor am Kopfe traf (Sueton. c. 26). Doch wurden auch die Factionen ſammt den Pantomimen von ihm verbannt (c. 16 Tac. A. XIII, 25). Eines Streits zwiſchen dem Prätor und dem Volkstribun, der

40) Suet. 11. Notissimus Eques Romanus elephanto superedens per catadromum decucurrit. Dieß ſcheint hier zu den ludi maximi zu gehören, wiewohl der Gegenſtand nicht in ſtrengem Zuſammenhang behandelt iſt. Derſelbe unter Galba 6: novum spectaculi genus, elephantos funambulos, edidit.

41) Quaest. nat. XII, 32. Quanta cura laboratur, ne cuius Pantomimi nomen intercidat. Stat per successores Pyladis et Bathylli domus: harum artium multi discipuli sunt multique doctores.

die von jenem gefangen geſetzten immodestos lautores histrionum freyließ, gedenkt Tacitus im Jahr 57 (Ann. XIII, 28). Den berühmteſten von allen, den Paris, ließ Nero ſterben (Dio LXIII, 18). Auch Atellanen waren im Schwang (Suet. 39), und Mimen ohne allen Zweifel.

Zufällige Spuren der tragiſchen Schauſpielkunſt auf den Bühnen, worauf ſie unter Nero in beſonderer Gunſt und regelmäßigen Ausübung geſtanden haben muß, ſind dieſe. Prokne und Thyeſtes werden bey Perſius oft geſpielt von einem Glykon (V, 9):

Grande locaturi nebulas Helicone legunto,
si quibus aut Procnes aut si quibus olla Thyestae
fervebit, saepe insulso coenanda Glyconi,

Der Scholiaſt meldet, daß der Tragöde Glykon dem Tragöden Virgilius gehörte und dieſem von Nero auf Bitten des Volks (im Theater), weil er beſonders gefallen hatte, abgekauft wurde und die Freyheit erhielt. Dieſem Enthuſiasmus ſetzt der kalte, ſtrenge Jüngling ſein Beywort insulsus entgegen, welches zwey alte Scholien, das eine zuerſt bey E. W. Weber, falſch erklären. Von vielen Tragöden, die er gehört habe, ſpricht Quinctilian (XII, 5, 5): Habuit oratores aetas nostra copiosiores, sed cum diceret eminere inter aequales Trachalus videbatur: ea corporis sublimitas erat, is ardor oculorum, frontis auctoritas, gestus praestantia, vox quidem non, ut Cicero desiderat, paene tragoedorum, sed super omnes quos ego quidem audierim tragoedos. Tragöden ſind bey ihm zu verſtehn auch VI, 2, 35: Vidi ego saepe histriones atque comoedos, cum ex aliquo graviore actu personam deposuissent, flentes adhuc egredi. Quod si in alienis scriptis sola pronunciatio ita falsis accedit affectibus: quid nos faciemus, qui illa cogitare debemus et moveri periclitantium vice possumus? 42)

42) Das Ausſprechen fremder Worte ſchließt den Pantomimen aus; demnach kann histriones, neben comoedos, nur für tragoedos ſtehn, und Quinctilian zog histriones vor, entweder um den Gleichlaut zu meiden, oder weil ihm die ähnliche Bemerkung des Cicero de orat. II, 46, 193 vorſchwebte, wo histrio gebraucht iſt, ein Ausdruck, der nie

Dieß iſt auch keineswegs im Widerſpruch damit, daß der Despotismus, der ſich gegenüber nicht immer gern Stufen anerkennt, die Schranken zwiſchen dem Gewerbe der ars ludicra und der Fechter und den Rittern, Senatoren, Conſularen bey beſondern Gelegenheiten aufzuheben geruhte. Schon Julius Cäſar hatte ſeinem Gelüſten in dieſer Hinſicht nachgegeben, ſelbſt Auguſtus und Tiberius; Caligula trieb den Mißbrauch weit, welchen Claudius wieder abſchaffte, 43) Nero auf das Aeußerſte und

aufgehört hat den Tragöden auch zu bedeuten. Gellius gebraucht ihn von Polus (VII, 5), Quinctilian ſelbſt von tragiſchen ſowohl als komiſchen Schauſpielern (X, 2, 11. 5, 6 und XI, 3, 89), wo der saltator entgegengeſtellt iſt. Dieſe Bemerkung ſchien nöthig wegen Spaldings verwunderlicher Ungewißheit und wegen der gänzlich verfehlten Bemerkung in den Suppl. T. 5 p. 325. Von Tragöden ſpricht ferner Seneca Epist. 11: Artifices scenici, qui imitantur affectus, qui metum et trepidationem exprimunt, qui tristitiam cet. Epist. 108: Non vides quemadmodum theatra consonent, quoties aliqua dicta sunt, quae publice agnoscimus et consensu vera esse testamur? — Eadem negligentius audiuntur minusque percutiunt, quamdiu soluta oratione dicuntur; ubi accessere numeri et egregium sensum astrinxere certi pedes, eadem illa sententia velut lacerto excussa torquetur. Epist. 80. Ille qui in scena elatus incedit et haec resupinus dicit:

En impero Argis; regna mihi liquit Pelops,
qua ponto ab Helles atque ab Ionio mari
urgetur Isthmus:

servus est, quinque modios accipit et quinque denarios. Ille, qui superbus atque impotens et fiducia virium tumidus ait:

quod nisi quiēris, Menelae, hac dextra occides,

diurnum accipit, in centunculo dormit. Aehnlich Epist. 76, 23. De clem. I, 6: in hac civitate — in qua tribus eodem tempore theatris viae postulantur. Die erſte Stelle, wovon der erſte Vers auch bey Quinctilian (IX, 4, 140) iſt, Worte des Atreus, giebt man mit Wahrſcheinlichkeit dem Attius; und demſelben gehörte wohl auch das andre Wort, etwa des Ajas im Waffengericht. Hiernach wurden alſo neben den neuen auch noch die alten Tragödien gegeben; wie nach Sueton (c. 11) an großen Spielen des Nero eine Togata von Afranius, Incendium, vorkam, wobey man den Schauſpielern ein brennendes Haus zur Plünderung überließ. Aus dieſem Fortleben der alten Dichter auf den Theatern erklärt es ſich auch, daß man noch zur Zeit die Sprache des Attius und Pacuvius, worüber der gute Perſius eifert (I, 75 ff.), ſo ſtark wie er andeutet nachahmen konnte: denn ganz etwas anders iſt dieß als der ſpäter unter ganz andern Umſtänden einreißende archaiſtiſche Geſchmack. Zugleich ſehn wir aus Seneca, daß die lex Roscia über die Schauſpieler ihre Kraft im Allgemeinen nicht verloren hatte, was auch aus Quinctilian III, 16, 18 klar iſt.

43) Dio LX, 7 cf. Reimar.

zum Ungeheuren, wie alles. Er ließ vierhundert Senatoren und ſechshundert Ritter et quosdam fortunae atque existimationis integrae (unter all dieſen?) fechten, andere aus denſelben Klaſſen die Libyſchen Thiere abſchlachten (Suet. c. 12), an den Juvenalien alte Conſularen und Matronen, an den ludi maximi ſehr viele aus beyden Ständen, dem ritterlichen und patriciſchen, ſpielen (c. 11). Sie und ihre Frauen, ſagt Dio (LXI, 17) von dem Leichenfeſt der Agrippina, bezogen die Orcheſtra und den Hippodrom, dienten als Pfeifer, als Orcheſten, als Kitharöden, ſpielten Tragödien und Komödien, fuhren im Circus und ſchlachteten Thiere. Es brandmarkt dieſen Zuſtand der Geſellſchaft, beſonders auch den der geſunknen Ariſtokratie ſelbſt, in ſeiner unerreichbaren Weiſe Juvenal (VIII, 185—210). Daß, wie Tacitus (A. XVI, 21) und Dio (LXII, 26) erzählen, der edle Thraſea Pätus an den angeblich von Antenor geſtifteten dreyßigjährigen Spielen in ſeiner Vaterſtadt Patavium eine Tragödie in theatraliſchem Anzug ſpielte, muß in Hingebung an heimiſche Sitte (κατά τι πάτριον) oder irgend etwas ſeinen beſondern Grund gehabt haben, zumal da er an Neros Juvenalien ſich widerſtrebend gezeigt hatte (parum expetibilem operam praebuerat), ein Vergehn, welches die Anklage durch das Auftreten in Patavium ſchärfte und mit dem offenbaren Verbrechen, daß er nicht für die göttliche Stimme opferte und den göttlichen Kitharöden nicht hörte, verband.

Die zehn auf uns gekommenen Tragödien von L. Annäus Seneca ſind:

Troades = Hecuba.	Thyestes.
Agamemnon.	Hercules furens.
Oedipus.	Hercules Oetaeus.
Thebais = Phoenissae.	Hippolytus = Phaedra.
Medea.	Octavia.

Quinctilian citirt aus Medea V. 453 (IX, 2, 8): aut invidiae gratia, ut Medea apud Senecam: Quas peti ter-

ras iubes? und ſcheint Tragödien zu verſtehn, die zur Zeit ſeiner erſten Jugend Pomponius und Seneca herausgaben, wenn er ſagt (VIII, 3, 31): Nam memini iuvenis admodum inter Pomponium ac Senecam etiam praefationibus esse tractatum an gradus eliminat in tragoedia dici oportuisset. Subjectiv iſt es mir gewiß, daß Quinctilian in der höchſt wichtigen Stelle über den L. Annäus Seneca ganz vorzüglich deſſen Tragödien unter poemata verſteht. So nennt Diodor die Tragödien des Dionyſius bloß ποιήματα, 44) ſo Horaz die des Pupius und an die Piſonen (99) Tragödien überhaupt, Virgil die des Aſinius Pollio, Tacitus die des Pomponius carmina: Seneca aber hatte auſſerdem noch andres gedichtet. Auch Terentianus Maurus, Quinctilians Zeitgenoſſe, nennt den Seneca neben Pomponius als berühmten Tragiker in den bey dieſem ſchon angeführten Verſen. Hieraus iſt ein Grund für Tragödien des älteren Seneca geſchöpft worden, weil Pomponius unter Claudius dichtete und Seneca vor ihn geſetzt werde. Pontanus ſtellt eine ungrammatiſche Erklärung entgegen: alle Schwierigkeit aber verſchwindet, wenn man ante auf das, wovon die Rede iſt, den Gebrauch daktyliſcher Tetrameter, beſchränkt. Dieſe konnte Seneca, ſelbſt wenn er jünger war, doch zuerſt gebraucht haben. Terentianus hat ferner aus dem Herculens Furens V. 876—79 (2672): exemplum et Senecae dabo. Aus den Troaden ſind unter anderm Titel zwey Verſe (860. 1052) in den dem M. Valerius Probus beygelegten zwey Büchern grammatiſcher Inſtitutionen, die nach Oſanns verdienſtlichen Unterſuchungen nicht vor dem Anfang des fünften Jahrhunderts verfaßt ſind, 45) angeführt, p. 1393 und 1420: Seneca in Hecuba. Derſelbe ſcheint ſich auf den Oedipus zu beziehen. 46) So bey Priscian (VI, 13 p. 264 Krehl.) Se-

44) Oben S. 1230. So hat Dio Caſſius ποίημα von dem Atreus des Mamercus Scaurus S. 676.

45) F. Oſann Beytr. zur Gr. u. Röm. Litteraturgeſch. Th. 2 S. 241.

46) P. 1463. Legi »hic Oedipodes, huius Oedipodae.« Seneca im Oedipus v. 216: ambigua soli noscere Oedipodae datur, wo Delrio

neca in Phaedra, V. 710 des Hippolyt (Phädra nennt ihn die vorzüglichſte Handſchrift zu Florenz und die Gronovſche Ausgabe), und zugleich V. 365 des Agamemnon. Der Scholiaſt des Statius (Theb. IV, 158): Seneca Tragicus: ut pressit Oeten cet. V. 1644 f. aus Hercules Oetäus.[47] Den Titel Phöniſſen, ſtatt Thebais, liefert die Florenzer Handſchrift. Daß die Octavia nicht von Seneca, der im Jahr 65, nur wenige Jahre nach der Verſtoßung der Unglücklichen derſelben Gewalt wie ſie unterlag, geſchrieben ſeyn könne, ſondern eine matte Nachahmung ſeiner Manier ſey und viele Einzelheiten ſeiner Stücke enthalte, iſt anerkannt: man ſetzt ſie in die Zeit des Trajan.[48] Die Florenzer Handſchrift ſchließt ſie auch aus. Konnte die Octavia wegen der allgemeinen Aehnlichkeit mit den Tragödien des Seneca verbunden werden (wenn nicht vielleicht hierzu gerade der Umſtand, daß Seneca darin eine Perſon iſt, zum Anlaß gedient hat), ſo kann daſſelbe auch mit einem oder dem andern der übrigen Stücke geſchehn ſeyn: und vermuthen wird man dann am liebſten, daß die mangelhafteren, wie Agamemnon, der Oetäiſche Hercules, nicht den Seneca zum Verfaſſer haben. Doch iſt der Zweifel wenig begründet, man ſehe auf die Beſchaffenheit der Poeſieen, oder auf die Umſtände, unter denen ſie zu verſchiedenen Zeiten, als untergeordnete, zum Theil vielleicht ſehr flüchtige Verſuche entſtanden. Wenn im Agamemnon manches aus dem Thyeſtes nachgeahmt zu ſeyn ſcheint, ſo könnte auch der Verfaſſer ſelbſt

etwas mehr ſagt: Probus agnoscit Oedipodis et Oedipodae, et ait sic uti Senecam, cum dicit Oedipodae domus. Ubi si legeretur datur, haud dubie de hoc loco: et sic etiam, Probo teste, haec fabula Senecae.

47) Nicht aus Thyeſtes, wie Viele angeben. So ſind auch die Troaden nicht, wie Delrio p. 66 will, von Priscian citirt. Dieſer aber ſchreibt l. c. In eadem (Phaedra): compote voto, wofür zu leſen in agam. da in dieſem V. 363 die Worte vorkommen. Krehl, der zu der Stelle nichts bemerkt, hat doch Vol. II p. 579 in Agamemnone, welchen auch Delrio (p. 66) dort geleſen haben muß.

48) Delrio, Orelli zu Taciti Dial. p. 25.

im Thyeſtes manches aus ſeinem eignen Agamemnon genommen haben, um es beſſer zu benutzen und auszuführen. Und ſo laſſen ſich leicht Vermuthungen gegen Vermuthungen aufbringen. Unter den Acten derſelben Tragödien iſt nicht ſelten der Unterſchied des Styls und des Gehalts ſehr groß. Wir wiſſen, daß Seneca zwey Jahre vor ſeinem Tode mit Poeſie ſich häufiger als ſonſt beſchäftigte, und dieß trifft mit Quinctilians Aeuſſerung überein, der um das Jahr 42 geboren war und ſich aus ſeiner erſten Jugend erinnert, daß Tragödien von Pomponius und Seneca erſchienen. Von den Neidern und Feinden des hervorragenden Manns, die damals ihren Zweck noch nicht erreichten, ſagt Tacitus (Ann. XIV, 52): Obiiciebant etiam eloquentiae laudem uni sibi adsciscere, et carmina crebrius factitare, postquam Neroni amor eorum venisset: nam oblectamentis Principis palam iniquum, detrectare vim eius equos regentis, inludere voces quotiens caneret. Die beſondre Gattung durfte hier gar nicht geſetzt werden, weil Nero nicht auch Tragödien machte, wohl aber andre Gedichte; und die Eiferſucht gegen den Poeten ſollte nach den böſen Einflüſterungen den Seneca verderben, wie ſie auch ſeinen Neffen Lucan verfolgte. 49) Die Lüge, daß Seneca dem Aurigen und Kitharöden Nero den Beyfall verſage, ſoll beweiſen, daß er ihm auch die poetiſchen Ergötzlichkeiten nicht gönne, worin eben der Grund liege, daß er ſelt Nero dichte, es auch ſelbſt gerade häufiger thue, um ihn zu verdunkeln. 50) Der jüngere Plinius nennt den Seneca unter den Staatsmännern, Rednern, Philoſophen, durch deren Beyſpiel er ſeine eignen poetiſchen Ver-

49) Annal. XV, 49. Lucanum propriae caussae accendebant, quod famam carminum eius premebat Nero prohibueratque ostentare, vanus aemulatione. Dio Cass. LXII, 29.

50) Bothe ſcheint zu vermuthen, daß Seneca mit der Abſicht Neros Gemüth zu erſchüttern Tragödien dichtete, nach dem ſeiner Ausgabe vorgeſetzten Epigramm:

Iustitiam docuit coelestem maximus auctor
sic fera captantem gaudia discipulum,
nec vicit ratione nefas, caesoque magistro
fatales poenas improbus ipse dedit.

ſuche entſchuldigt (Epist. V, 3). Verkehrt und falſch war es, weil man die Tragödien ungleich an Werth fand, den geringeren den Vater des Philoſophen, den Rhetor Marcus Annäus, von dem man nicht weiß, ob er je einen Vers gemacht hat, und für deſſen Zeit auch die Sprache nicht iſt, oder ſtatt des Vaters den Sohn, der als Knabe geſtorben und der einzige geblieben iſt, oder einen andern zum Verfaſſer zu geben, als ob es, um gleichartige Werke verſchiedener Verfaſſer einem einzigen beyzulegen, auch des gleichen Namens bedürfte. Ein von dem Philoſophen verſchiedner berühmter Tragiker Seneca derſelben Zeit iſt durchaus unglaublich. Die Alten, welche den letzteren nennen, würden irgend einmal ihn unterſcheiden; Quinctilian zumal würde ihn näher bezeichnen wegen der beſondern bedeutenden Stellung, die er gegen den neuen Styl und die Nachahmer ſeines vielſeitigen, hoch geſtiegenen und als Schriftſteller in ſo großem Anſehn ſtehenden Spaniſchen Landsmanns von jeher eingenommen hatte. Nur zwey Seneca, den Vater und den Sohn, kennt Martial (I, 62):

duosque Senecas unicumque Lucanum
facunda loquitur Corduba.

Auch Statius hätte einen jüngeren Tragiker Seneca in dem Genethliacon Lucani nicht übergangen, wo er Corduba glücklich preiſt (Silv. II, 7, 30):

Lucanum potes imputare terris:
hoc plus quam Senecam dedisse mundo,
aut dulcem generasse Gallionem. 51)

Sidonius Apollinaris aber zeigt nur die oberflächliche Gelehrſamkeit, die aus jedem Worte ſeiner Schilderung hervorgeht, auch darin, daß er nichts von dem Rhetor weiß und die zwey Seneca Martials als Philoſoph und Tragiker nimmt (Carm. IX, 231). Mit dieſer Bemerkung ſind mir, wie mit den meiſten, Delrio und Pontanus zuvorgekommen, deren Urtheil über

51) Auf dieſen einnehmenden Gallio und den dritten Bruder Mela, den Vater des Lucan, bezieht ſich Martial IV, 39:
Et docti Senecae ter numeranda domus.

den Einen Verfaſſer der neun Tragödien weit geſunder iſt als die Zweifel und Einbildungen ſo vieler Andern. 52) Es kann nicht dem Zufall allein zugeſchrieben werden, daß von Pomponius, von Maternus nichts, von Seneca ſo viele Stücke erhalten ſind; und die Erklärung liegt nahe, daß der große Name des Philoſophen auch die Tragödien ſchützte, in Zeiten, worin man weniger einſah, daß ſie als Kunſtwerke im Ganzen ihres Verfaſſers weniger würdig waren, obgleich ſie ſeine Anlagen, Bildung und Manier deutlich an ſich tragen. Die Ueberlieferung der Handſchriften iſt in dem Namen Seneca einſtimmig, und wenn manche M. für L. Annäus ſetzen, ſo iſt dieſe Verwechslung nicht befremdlich, da auch die Declamationen des Marcus viel abgeſchrieben wurden. Seneca ſpricht nicht von ſeinen Tragödien in dem erhaltenen Theile ſeiner andern Schriften: auch nicht von den Reden, Geſprächen, der Apolokyntoſis. Er wird tragicus genannt von dem Scholiaſten des Statius, nicht zur Unterſcheidung von dem Philoſophen, ſondern weil von Tragödie die Rede iſt. Ueber dem Tragiker iſt der Philoſoph vergeſſen in der Stelle der Historia miscella unter dem Namen des Paul Warnefridi (l. VIII p. 5 Murat.): Huius (Neronis) temporibus poetae pollebant Romae Lucanus, Iuvenalis et Persius Senecaque tragicus: Musonius atque Plutarchus philosophi. Für die Identität des Tragikers mit dem Philoſophen ein ſprechendes Zeugniß; da in dieſem Fall der Philoſoph nicht übergangen und ein zweyter, ſonſt ſchlechthin unbekannter Seneca geſetzt werden konnte. Der Wahn, daß dieſe Poeſieen der Würde des Philoſophen nicht gemäß ſeyen,

52) Auch Visconti Iconogr. Rom. T. 2 p. 418 läßt durch den Sidonius ſich zu der Annahme eines andern Seneca, Verwandten des Philoſophen, verleiten. Den Philoſophen als Verfaſſer der Tragödien behaupten unter Andern auch Joſ. Scaliger, Alciatus, N. Faber (praef. in Senecae Controv.) Barth (ad Stat. T. I p. 251), Fabricius, Bothe; dahin neigen auch Brumoy Théatre des Grecs IV, 393 (neueſte Ausg.) und im Ganzen Jacobs. Erasmus ſchreibt: quamquam mihi videtur opus hoc tragoediarum non esse unius hominis. Nicht bekannt iſt mir Klotzſch de L. A. Senecae uno tragoediarum quae supersunt omnium auctore, Vitebergae 1802 und de Octavia L. A. Senecae 1804.

erklärlich besonders bey einem Lipsius nach der hohen Verehrung, die er zu Seneca trug, die inneren Gründe gegen die Aechtheit hätten sich nicht festgesetzt, wären die äusseren, die geschichtlichen Verhältnisse vorher geprüft worden: einmal gefaßt, erzeugte dieser Irrthum alle die unnützen und widersprechenden Eintheilungen der Stücke nach verschiedenen Verfassern und Zeiten bey Heinsius, Lipsius u. a.

Daß diese Stücke nicht für das Theater geschrieben waren, gesteht Jedermann zu: nur nenne man sie auch nicht Schularbeiten, rhetorische Uebungsstücke, Mittel zu rhetorischen Uebungen in irgend einem rhetorischen Verein, einer Schule. Nur zur Recitation vor eingeladenen Kreisen konnten überhaupt wohl unter Nero, besonders aber von dem Hofmann Seneca Tragödien geschrieben werden. Diese Bestimmung erklärt und entschuldigt sogar zum Theil einigermaßen die Mängel und Fehler, die allen diesen Tragödien eigen sind. Zum großen Theil entsprangen aus denselben Umständen die Contraste, welche die Thebais des talentvollen Statius, des Lucanus erkünstelte Hoheit mit der echten epischen Composition und Ausführung, mit Einfalt und Natur abgeben. So hat der Beyfall einer verbildeten Menge, deren Ohr leichter gekitzelt als ihr Gemüth bewegt wird, die Musik zerstört und die Virtuosenkünste gesteigert, einst bey den Griechen wie heute. Auf dramatische Anlage, Motivirung, Verknüpfung, Wahrscheinlichkeit war es bey diesen Tragödien weniger abgesehn, als auf Reden über gewisse Situationen, Stoff zu Beschreibungen; auf Rührung weniger als auf rhetorische Auseinandersetzung und staunenerregende Sprünge, auf Beschäftigung des Verstandes mehr als auf die des Gefühls, mehr auf den Effect der Sprachgewandtheit und Gelehrsamkeit des Verfassers als auf Darstellung von Charakteren. Medea und der rasende Hercules tödten ihre Kinder, Thyest und Atreus unterhalten sich über das schauderhafte Mahl nicht vor den Augen der Zuhörer, und daß sie in Scene gesetzt sind, als ob sie es thäten, wirkt nicht anders als eine

vollständigere Meldung, giebt aber Anlaß in der ausführlicheren Schilderung zu neuen und außerordentlichen Reden. Die verletzte Einheit des Orts im Hercules Oetäus und der Octavia sind ganz unschädlich bey diesem Maße von dramatischer Oekonomie. Auch wenn man Zweck und Aufgabe des Dichters in solcher Bedingtheit faßt, bleibt noch genug zu überwinden in dem Mangel an Gemüth, an reiner Natur, dem Uebermaß in Beschreibungen und Sentenzen, dem übel angebrachten mythologischen Schmuck, dem kalten, düstern stoischen Ernst und dem besondern Wohlgefallen am Uebertriebenen und Gräßlichen. Aber leichter wird man die großen und vielfachen einzelnen Schönheiten und den Erguß dieser Sprache würdigen, wenn man sich nicht durch die Voraussetzung und Foderung dramatischer Kunstwerke und poetischen Gefühls den Gesichtspunkt verrückt und sich von vorn herein Verstimmung bereitet. Nichts ist daher zweckloser als diese Recitationen mit Griechischen Tragödien, den rhetorisch kältesten Dichter mit dem tragischesten zu vergleichen, um den einen über den anderen, oft gar den Römer, wie immer wieder geschieht, 53) über den Griechen

53) L. A. Senecas Tragödien, übersetzt und erläutert von W. A. Swoboda, Prof. in Prag. Dritter Band, den krit. Commentar enthaltend. Wien bey C. Haas 1830. Auch die grellen Widersprüche unter den Bewunderern des Seneca erneuern sich noch immer. So vermuthet Swoboda, daß die Trojanerinnen aus Resten verschiedener Tragödien nothdürftig zusammengesetzt seyen, oder auch S. 100: „Irgend ein Lehrer der Redekunst, vielleicht Marcus Seneca selbst, gab seinen Schülern Situationen aus diesem Mythencyclus zu bearbeiten auf (die Rhetoren gaben, so viel wir wissen, nicht Verse, sondern Reden auf) und that dann die einzelnen Versuche, die nach seiner Ansicht gelungensten, zusammen, ließ, um doch einigermaßen einen Schein von Einheit hineinzubringen, nach eigner Vorschrift den fünften fertigen und nannte das so nach ächt Epikurischer Weltansicht durch Zufall entstandne Gebilde eine Tragödie.“ Dagegen sagt O. Chr. Braun, bey seiner Uebersetzung des Stücks Mainz 1824 (wovon aus besonderer Vorliebe auch Fr. Horn 1825. 1803 und G. Müller 1810 Uebersetzungen herausgaben): „Bey der ersten Lesung schon drängt sich der Werth dieses Stückes vor allen andern dieses Verfassers auf; man erkennt einen wohlangelegten, einfachen Plan, der die Begebenheiten rasch auf einander folgen läßt, so wie auch Anfang, Mittel und Ende in sich vollendet erscheint; ferner treffliche Zeichnung der Charaktere“ u. s. w. „Das Urtheil von Heinsius, daß diese Tragödie die Euripideische über-

zu erheben. Euripides weiß alten Mythen ein neues Leben einzuhauchen, während Seneca die durch die tragiſche Poeſie belebten, wie leibhaft und hiſtoriſch gewordnen mythiſchen Perſonen und Situationen zum Theil in todte Begriffsweſen und geſpenſtiſche Erſcheinungen verwandelt. Viel nützlicher wäre es, abgeſehn von einzelnen auf ihre Quelle zurückgeführten Scenen und Gedanken, den durchgängigen Unterſchied zwiſchen beyden nachzuweiſen. Noch nützlicher freylich, die Troſtſchriften und andere des Seneca genauer mit dieſen tragiſchen zuſammenzuhalten und dieſe aus jenen zu erklären. 54) Daß Senecas Geſchmack unter den Männern nicht durchdrang und ſich nicht behauptete, ſehn wir an ſeinem Gegner Quinctilian, an Pomponius und Maternus, aus der ganzen Schrift von Tacitus über die Redner: und daß die Tragödie den Seneca durch ihre oratoriſche Eigenthümlichkeit eben ſo ſehr als die Proſa von Andern unterſchied, iſt nicht zu bezweifeln. Aus Euripides hat er in den meiſten der neun Stücke den Stoff genommen, in den Troaden, den Phöniſſen, in Medea, Thyeſtes, Hercules furens, Hippolyt, auch wohl im Oedipus, obgleich er bey dieſem einigemal an Sophokles erinnert, den er auch bey dem Hercules Oetäus vor Augen hatte. Bey dem Agamemnon iſt Aeſchylus kaum zu nennen. 55) Ueber den Charakter dieſer Stücke urtheilt

treffe, unterſchreibe auch ich." Ganz wie Lipſius und Joſ. Scaliger. Dieſer ſchreibt Epist. 247 p. 532 ed. 1627: Maximus ille Criticus, quam pueriliter de tragoediis Senecae iudicat? Lipsium dico. Divinam tragoediam Troadas magistelli potius (contemnendi et ignobilis auctoris ſagt Lipſius) quam Senecae opus esse sciscit. In hoc qui illi assensum accommodet, praeter imperitos harum rerum, reperiet neminem. Nam illa tragoediae omnium Senecae, quas novem asserimus esse, princeps est. Octaviam autem Memoris, fratris Turni, esse non dubitamus. Jacobs bemerkt, daß die Troerinnen nicht weniger Schwulſt und Unzweckmäßiges enthalten als eine von denen, welche Heinſius des Declamatoriſchen wegen dem Rhetor Seneca beylegt. Vgl. S. 388. 403.

54) Wie Heinſius de his tragoediis extr. Stellen, und Pontanus extr. philoſophiſche Eigenthümlichkeiten aus beyden zuſammenſtellt.

55) Berührt wurden oben S. 183 Troerinnen, S. 367. 370 Thyeſtes, S. 398. 744 Hippolyt, S. 339. 740. 742. 744 Oedipus. Ueber Leſſings Auseinanderſetzung des Thyeſt und des Raſenden Hercules ſagt F. A. Wolf in den Vorleſungen über Röm.

unter den Neuern, wie mir ſcheint, am unbefangenſten und richtigſten Fr. Jacobs. 56) Auch er mag gern die poemata bey Quinctilian für die Tragödien nehmen (S. 339. 348), und ſchließt die Betrachtungen über dieſe mit Quinctilians Urtheil über den Styl des Seneca in der Proſa. 57) Dieſer kannte

Litteraturgeſch. S. 133, daß ſie zeige, wie man eine ſchlechte Sache mit Liſt vertheidigen müſſe. Und im Laokoon 4 S. 45 nennt Leſſing alle Perſonen des Seneca Gladiatoren im Kothurn, die uns kalt laſſen, höchſtens nur bewundert werden können. Von neuem beurtheilt den Thyeſtes Jacobs in den Nachtr. zu Sulzer IV 374—87, der auch über den Hippolyt S. 353—61. 395, über die Medea S. 387 f. zu vergleichen iſt. Die Medea (die im Chor des zweyten Acts die merkwürdige unbewußte Prophezeiung der zu entdeckenden neuen Welt enthält) vergleicht mit der des Euripides, um dieſen gegen Swoboda und deſſen Vorliebe in Schutz zu nehmen, G. Schöne in der Allgem. Schulzeit. 1831 S. 1019—29. A. W. Schlegel fand die Vorzüge der Medea vor den andern Stücken nicht ſo gar einleuchtend. Auch nicht Blümner über die Medea des Eurip. S. 52—55. Ueber die Phöniſſen ſ. Valckenaer zu denen des Euripides, Süvern Aeſchylus gegen Theben S. 168 ff. Schöne S. 1029. Jacobs bemerkt S. 395, daß der erſte Act in drey hundert Verſen nicht mehr als zwey Gedanken enthalte. Und dieſe mag Lipſius in das Auguſteiſche Zeitalter ſetzen, Delrio u. a. mit Lipſius für das beſte Stück nach der Medea erklären. Swoboda I, 322 zweifelt, ob die Thebais von dem Verfaſſer des Oedipus ſey, weil in jener Jokaſte durch ihre eigne Hand ſterbe. Solche mythiſche Varietäten möchten bey Seneca ſehr gleichgültig ſeyn, da ſie ſchon bey Euripides nicht ſelten vorkommen.

56) A. a. O. S. 332—409. Zu den unbedingten Tadlern gehören Solger Nachgelaſſ. Schr. II, 543. Genelli Theater zu Athen S. 2.

57) Quinct. X, 1, 125—31. Ex industria Senecam in omni genere eloquentiae distuli, propter vulgatam falso de me opinionem, quia damnare eum et invisum quoque habere sum creditus. Quod accidit mihi dum corruptum et omnibus vitiis fractum dicendi genus revocare ad severiora iudicia contendo. Tum autem solus hic fere in manibus adolescentium fuit. Quem non equidem omnino conabar excutere, sed potioribus praeferri non sinebam, quos ille non desiterat incessere, cum diversi sibi conscius generis placere se in dicendo posse quibus illi placerent diffideret. Amabant autem eum magis quam imitabantur: tantumque ab eo defluebant, quam ille ab antiquis descenderat. Foret enim optandum, pares aut saltem proximos illo viro fieri. Sed placebat propter sola vitia, et ad ea se quisque dirigebat effingenda, quae poterat: deinde cum se iactaret eodem modo dicere, Senecam infamabat. Cuius et multae alioqui et magnae virtutes fuerunt: ingenium facile et copiosum, plurimum studii, multa rerum cognitio: in qua tamen aliquando ab his, quibus inquirenda quaedam mandabat, deceptus est. Tractavit etiam omnem fere studiorum materiam. Nam et orationes eius et poemata et epistolae et dialogi feruntur. In philosophia parum diligens, egregius

ſelbſt und ſchildert den verkünſtelten Styl ſo gut wie einer und vergleicht mit ſchwelgeriſchen Gaſtmälern und üppigen Kleidern, als Merkmalen eines kränkelnden Staats, den nicht gezügelten Ausdruck, als Zeichen erſchlaffter Seelen: aber ſchwerlich denkt er dort in dem Brief an Lucil (CXIV, 10. 11), noch ſonſt irgendwo an die rhetoriſche Darſtellung überhaupt und ſo weit er ſelbſt ſich ihrer bediente, ſondern an ſeine unglücklichen Nachahmer, aus denen ihm ſeine eigne Manier verzerrt entgegentrat. 88)

Auch der Stoiker Annäus Cornutus, zugleich Grammatiker, ſchrieb Tragödien, nach dem Leben des Perſius, wo erzählt iſt, daß dieſer ſeit dem ſechzehnten Jahre — das iſt ſeit der Mitte des Jahrhunderts — von Cornutus in die Philoſophie eingeweiht wurde. Per Cornutum cognovit Annaeum etiam

tamen vitiorum insectator fuit. Multae in eo claraeque sententiae, multa etiam morum gratia legenda: sed in eloquendo corrupta pleraque, atque eo perniciosissima, quod abundant dulcibus vitiis. Nam si aliqua contemsisset, si parum non concupisset, si non omnia amasset, si rerum pondera minutissimis sententiis non fregisset, consensu potius eruditorum quam puerorum amore comprobaretur. Verum sic quoque iam robustis et severiore genere satis firmatis legendus, vel ideo; quod exercere potest utrinque iudicium. Multa enim, ut dixi, probanda in eo, multa etiam admiranda sunt: eligere modo curae sit, quod utinam ipse fecisset. Digna enim fuit illa natura, quae meliora vellet, quae, quod voluit, effecit. Tacitus Annal. XIII, 3 — quamquam oratio, a Seneca composita, multum cultus praeferret, ut fuit viro illi ingenium amoenum et temporis illius auribus accommodatum. Feindliche Beſchuldigung des alten Redners P. Suilius gegen Seneca XIII, 42: infensum amicis Claudii, sub quo iustissimum exsilium pertulisse. Simul studiis inertibus et iuvenum imperitiae suetum livere his, qui vividam et incorruptam eloquentiam tuendis civibus exercerent. Agrippina veranlaßt die Zurückberufung aus Corſica im Jahr 50 Ann. XII 8, ob claritudinem studiorum eius. Sueton Ner. 52: a cognitione veterum oratorum Seneca praeceptor (Neronem avertit), quo diutius in admiratione sui detineret. Calig. 53. Lenius comptiusque scribendi genus adeo contemnens, ut Senecam, tum maxime placentem, commissiones meras componere et arenam esse sine calce diceret.

88) Manſo Vermiſchte Abhandl. S. 58. Man kann daher nicht ſagen, daß derſelbe Mann gegen den Schwulſt der Proſa aufs häufigſte eiferte, der uns ein Beyſpiel von übertriebenem Bombaſt der Poeſie hinterlaſſen hat. Quinctilian ſagt keineswegs, daß Seneca, obgleich aller rhetoriſchen Künſte mächtig, ſich dennoch gegen den herrſchenden (rhetoriſchen) Geſchmack mit Glück erhoben habe. Schloſſer Alte Geſch. III, 1, 496.

Lucanum, aequaevum auditorem Cornuti. Nam Cornutus illo tempore tragicus fuit, sectae Stoicae, qui libros philosophiae reliquit. (Tragicus, vermuthlich weil von zwey Dichtern die Rede ist, die Cornutus mit einander bekannt machte, selbst auch Dichter). 59) Persius selbst machte als Jüngling eine Prätexta, Vescio (vornehmer Schlemmer?) und andre Gedichte, die nach seinem Tode Cornutus der Mutter zu verbrennen rieth. Von Lucanus, der nur wenige Jahre älter als Persius war, wird eine unvollendete Medea genannt: 60) seine von Statius (Silv. II, 7) angedeuteten Jugendgedichte waren epischer Art. 61)

In den Stücken des Seneca haben wir nach innern Gründen, so wie in denen des Maternus unter Vespasian nach ausdrücklichem Zeugniß, die ersten Beyspiele einer nicht für die Bühne, sondern nur für den Vortrag in Gesellschaften, für die durch Asinius Pollio eingeführten Recitationen geschriebenen Tragödie. Auffallend genug ist der Unterschied zwischen dem stark rhetorischen Charakter dieser Gattung und dem poetisch malerischen Styl des Griechischen Anagnostikers Chäremon. Von dem Vorurtheil, daß schon unter August, unter welchem die Tragödie eine neue, durch die Zahl bedeutender Dichter und durch Meisterwerke blühende, glänzende Periode hatte, seit der Einführung der Pantomimen die tragische Poesie nur zur Re-

59) Warum in der fleißigen Inauguralschrift von G. J. de Martini de L. A. Cornuto, Lugd B. 1825 dieß tragicus unberücksichtigt gelassen worden, errathe ich nicht. Casaubon im Eingang zur 5. Satire des Persius, wo er die von Martini aufgenommene Aufgabe stellt, die Identität des Philosophen und des Grammatikers Cornutus genauer nachzuweisen, bezweifelte die Angabe ohne Zweifel nicht. Er hebt hervor, daß Nero den Cornutus nicht der Philosophie, sondern des poetischen Rufs wegen (ἐπὶ παιδείᾳ εὐδοκιμῆσαι τότε) über seinen Plan eines Gedichts von den Thaten der Römer befragte, wobey ein mißfälliges Wort den Anlaß zur Verjagung des Cornutus aus Rom gab, Dio Cass. LXII, 29 cf. Reimar. Euseb. Chron. (zwey Jahre nach Senecas Tod, Martini p. 34).

60) Vit. Lucan. Extant eius et alii complures, ut Iliacon, Saturnalia, Catacausmos, Silvarum X, tragoedia Medea imperfecta, salticae fabulae cet.

61) Wernsdorf Poet. Lat. min. IV p. 586 s.

citation gedient habe, iſt auch Lange nicht frey (p. 17 = 40. 39 s. = 51). Die im Vorhergehenden genannten Stücke können zum Theil nur Verſuche geweſen, weder geſpielt, noch recitirt worden ſeyn, es wurden aller Wahrſcheinlichkeit nach manche davon und viele andre unbekannte nur geleſen oder recitirt: nur liegt ein beſtimmtes Beyſpiel früherer Recitationstragödien nicht vor. Was der jüngere Plinius von Pomponius erzählt, daß dieſer zu ſagen pflegte (VII, 17): ad populum provoco, und was er hinzuſetzt: atque ita ex populi vel silentio vel adsensu aut suam aut amici sententiam sequebatur: tantum ille populo dabat, dieß kann nur höchſt gezwungen von einer Geſellſchaft verſtanden werden, die nur uneigentlich, ſelbſt wenn es darauf ankäme ſie als ungeheuer groß zu ſchildern, nur im Zuſammenhang der Umſtände und andrer Ausdrücke populus genannt werden könnte, während hingegen das Theaterpublicum regelmäßig ſo heißt (populo dare, ad populum dare). Daß darauf Plinius das Wort beybehält indem er den Sinn modificirt: recte an secus, nihil ad me; ego enim non populum advocare, sed certos electosque soleo, quos intuear, quibus credam cet. hebt dieſe Bemerkung nicht auf, ſpricht vielmehr poſitiv gegen die andre Erklärung. Denn die certi electique, denen Plinius Reden recitirt, ſind auch eine große Verſammlung, von der es vorher heißt: Nonne, cum surgis ad agendum, tum maxime tibi ipse diffidis, tum commutata, non dico plurima, sed omnia cupis? Utique si latior scena et corona diffusior: nam illos quoque sordidos pullatosque reveremur. Nur im Gegenſatz alſo des populus, der unzählbaren Theatermenge nennt Plinius die Privatverſammlung certos electosque (der Kern beſtand aus ſolchen, denen dann eine größere Zahl ſich anſchließen mochte), dieſen Ausdruck, nicht den andern, faßt er in beſchränkter Bedeutung. Eben ſo urtheilt auch Regel (de re trag. Rom. p. 55), der auch von andern Tragödien der Auguſteiſchen und der ſpäteren Zeit einſieht, daß ſie nicht bloß für die Recitation geſchrieben waren. Uebri-

gens bezeugt Plinius in demſelben Brief, daß Tragödien zu recitiren üblich ſey. Warum wollen doch Manche, ſagt er, für Reden nicht daſſelbe geſtatten? Warum geſtatten ſie Geſchichte zu recitiren? cur tragoediam, quae non auditorium, sed scenam et actores, cur lyrica, quae non lectorem, sed chorum et lyram poscunt? At horum recitatio usu iam recepta est. Num ergo culpandus est ille, qui coepit? Quanquam orationes quoque et nostri quidam et Graeci lectitaverunt.

Unter den nun noch folgenden Tragödien iſt andrerſeits nicht eine, von der ſich behaupten ließe, daß ſie für die Bühne beſtimmt war. Von Kaiſer Galba iſt gemeldet, daß er als Prätor an den Floralien Elephanten auf dem Seil gab und daß er den Legionen, bey denen er gerade zur Zeit eines feſtlichen Schauſpiels ankam, das Klatſchen verbot (Suet. 6). Solche ludi castrenses, wie Balbus ſie gab (S. 1042) und wie wir ſie auch bey den Griechen fanden (S. 1311), kommen häufig vor. Auch werden Atellanen aus Galbas kurzer Regierung zufällig erwähnt (Suet. 13). Vitellius ließ ſich in ſeiner Regierung durch die verworfenſten Hiſtrionen und Aurigen leiten (Suet. 12). Von Veſpaſian (69—79) berichtet Sueton (19), daß er bey den Spielen zur Einweihung der hergeſtellten Bühne im Theater des Marcellus vetera acroamata zurückrief (vielleicht Togaten u. a. Arten, vielleicht nicht Arten, ſondern einzelne alte, ehmals beliebte, lang nicht mehr gegebene Tragödien, Palliaten oder auch Mimen) und den Tragöden Apollinaris, zwey namhafte Kitharöden und andre reich beſchenkte. Im Theater des Marcellus war es auch, wo einſt ein Hund, der vielleicht von dem des Aubry nicht übertroffen wurde, zur Verwunderung aller Anweſenden und des alten Veſpaſian geſchickt ſpielte, und Plutarch, der zugegen war (de sol. anim. 19), verſichert (ib. 5), daß er hundert Beyſpiele der guten Abrichtung und Anlage von Thieren, die ihm ſcheffelweiſe aus den kaiſerlichen Theatern zu ſchöpfen die ſchöne Roma dargeboten, erzählen könnte: wie denn die Kaiſer dem Volk im Theater auch

Naturmerkwürdigkeiten, Zwerge, Mißgeburten u. ſ. w. zur Schau zu ſtellen pflegten.

In das ſechſte Jahr dieſer Regierung (75) legt Tacitus das Geſpräch über die Redekunſt (c. 17), wodurch uns Curiatius Maternus näher bekannt wird, indem ein zu dieſer Zeit durch deſſen Cato erregtes Aufſehn als Einleitung und Anlaß genommen wird. Bey einer Recitation dieſer Tragödie geben die Geſinnungen des Helden den Vornehmen Anſtoß, 62) die Stadt ſpricht davon, die beyden berühmteſten Gerichtsredner beſuchen den Verfaſſer und bemühen ſich ihn zu ſeinem vorigen Beruf, der der ihrige war, von der Poeſie zurückzuführen. Die Gründe, die er ihnen entgegenſetzt, die Schilderung eines Dichterlebens in dieſer Zeit, im Gegenſatze des den weiteſten und lauteſten Ruf und die glänzendſten Vortheile gewährenden Redner- und Advocatenſtandes, machen dieß anmuthige Werkchen faſt nicht weniger wichtig für die Geſchichte überhaupt als für die Vergleichung der damaligen und der älteren Redekunſt. Unter den andern Stücken des hochherzigen Maternus werden noch Medea, Thyeſtes, jene als erſchienen, dieſer als im Werden, und Domitius genannt. 63)

62) Veſpaſian war nicht zu fürchten, venerabilis senex et patientissimus vir (c. 8), welcher amicorum libertatem, caussidicorum figuras ac philosophorum contumaciam lenissime tulit. Sueton. 13.

63) Cap. 2. Nam postero die quam Curiatius Maternus Catonem recitaverat, cum offendisse potentium animos diceretur, tanquam in eo tragoediae argumento, sui oblitus, tantum Catonem cogitasset, eaque de re per urbem frequens sermo haberetur, venerunt ad eum M. Aper et Iulius Secundus, celeberrima tum ingenia fori nostri. C. 3. Tum Secundus: Nilne te, inquit, Materne, fabulae malignorum terrent, quo minus offensas Catonis tui ames? An ideo librum istum apprehendisti, ut diligentius retractares et, sublatis si qua prave interpretandi materiam dederunt, emitteres Catonem non quidem meliorem, sed tamen securiorem? Tum ille: Leges quid Maternus sibi debuerit et agnosces quae audisti: quod si qua omisit Cato, sequenti recitatione Thyestes dicet: hanc enim tragoediam disposui iam et intra me ipse formavi. Atque ideo maturare libri huius editionem festiuo, ut, dimissa priore cura, novae cogitationi toto pectore incumbam. Adeo te tragoediae istae non satiant, inquit Aper, quo minus, omissis orationum et curarum studiis, omne tempus modo circa Medeam, ecce nunc circa Thyestem consumas? quum tot ami-

Bey Domitius kann man an L. Domitius Ahenobarbus denken, den Freund des M. Cato, den reichen und ſtolzen Feind der Triumvirn und der Volksparthey, der bey Pharſalus, wo er den linken Flügel führte, auf der Flucht unterlag. 64) Demnach könnte er eine Perſon im Cato geweſen ſeyn, da dieß mit der Art wie er genannt wird verträglich iſt: 65) doch verhielt es ſich in der That ganz anders. Wie Medea vorkommt, ſo dürfte man glauben, daß ſie bis dahin die einzige von Maternus herausgegebene Tragödie ſey, da ſonſt die andern nach dem Zuſammenhang füglich auch hätten genannt werden können. Aber ſie mußten es nicht: und derſelbe Aper ſagt nachher (c. 9): cui bono est si apud te Agamemnon aut Iason diserte loquitur? Da nun hier Jaſon bezüglich auf die Medea geſetzt iſt, ſo ſcheint auch Agamemnon auf eine andre Tragödie zu gehn, nicht bloß beyſpielsweiſe oder allgemein zu gelten. Auſſerdem nennt Maternus ſelbſt mit Stolz als ſeine erſte, ſeinen Dichterruhm begründende Tragödie den Nero, wenn wir gegen alle neueren Herausgeber der Lesart aller Handſchriften folgen wollen, die, wie mir ſcheint, einen eben ſo befriedigen-

corum causae, tot coloniarum et municipiorum clientelae in forum vocent, quibus vix sufficeris, etiam si non novum tibi ipse negotium importasses, Domitium et Catonem, id est nostras quoque historias et Romana nomina Graeculorum fabulis aggregare. — Thyestes dicet iſt von dem Stück nicht von der Perſon zu verſtehn. Zu verwundern iſt, wie Eckſtein Proleg. in Taciti dial. 1835 p. 9 circa Medeam, circa Thyestem consumis, als Studium der Medea des Ovid, des Thyeſtes des Varius nehmen, und nach Hoffmann Peerlkamp Thyestes dicet in Domitius dicet ändern mag.

64) Drumann Geſch. Roms in ſeinem Uebergange ꝛc. ꝛc. III, 17—24. „Seine Geſinnungen blieben dieſelben, er kämpfte ſo lange er war.“ — „Alle andern Eigenſchaften, welche ſeine Rolle erfoderte, giengen ihm ab, die ſittliche Würde des ächten Republicaners, Rednergabe und Feldherrntalent. Ungeſtüm und Hartnäckigkeit und das glühende Verlangen, ſeine Feinde nicht bloß zu beſiegen, ſondern auch zu morden, konnten ſie nicht erſetzen.“

65) Orelli nimmt in ſeiner Ausg. des Dialogs Turici 1830 p. 25 den Domitius für eine beſondre Tragödie (ſo wie Kordes zu Eberhardt S. 66 und Lange p. 14=35), und eine Kataſtrophe dazu dietet allerdings die Geſchichte dar, daß aber dieſer Domitius von Orelli gemeynt zu ſeyn ſcheine, zeigt ſich im Folgenden.

den, als die Emendationen einen ſchlechthin unannehmbaren Sinn enthält (c. 11): Ego autem sicut in causis agendis efficere aliquid et eniti fortasse possum, ita recitatione tragoediarum ingredi famam auspicatus sum tum quidem quum in Nerone improbam et studiorum quoque sacra profanantem vaticinii potentiam fregi: hodie si quid in nobis notitiae ac nominis est, magis arbitror carminum quam orationum gloria partum, ac iam me delungere a forensi labore constitui. Gronovs in Neroniis, für in Nerone, iſt darum falſch, weil Neros pentaeteriſcher Wettkampf, more Graeco triplex, musicus, gymnicus, equestris (Suet. Ner. 12, Dio LXI, 21), obgleich auſſer den Kitharöden carmen Latinum und oratio dabey vorkamen, 66) doch ſchwerlich Tragödien, noch weniger recitirte Tragödien zuließ, entſchiedner aber weil Maternus von dem Nero als dem Anfang der Recitationen ſpricht, die er wie die des Cato in beſondern Geſellſchaften halte. Auch Vatinii potentiam, und einen Wettkampf des Maternus in der Tragödie mit Vatinius zu ſetzen, ſchickt ſich in keiner Hinſicht. Weder iſt dieſer elende verwachſene Schuſter Vatinius, der durch Späſſe und Schändlichkeiten am Hof emporgekommen war (inter foedissima eius aulae ostenta), als tragiſcher Dichter bekannt oder nur denkbar, noch würde ein Maternus ſich mit ihm eingelaſſen haben, noch hätte dem Vatinius in Verſen ſeinen Meiſter zu finden viel genommen: auf ganz andern Talenten beruhte deſſen Macht, ſie ſtand bey Nero, nicht bey den Kunſtrichtern, und der Sieg konnte eher dem Maternus ſchaden, wenn der Wettſtreit glaublich wäre, als den Einfluß des bösartigen Kobolds aufheben. Wie anders in Nerone vaticinii potentiam fregi! Den Dichter, auch die der Gegenwart, nannte man zur Zeit gern vates, wie aus Martial erſichtlich iſt. Spöttiſch nennt Aper bey Tacitus (c. 9)

66) Kitharöden Suet. Ner. 21. Vitell. 4, das andre Ner. 12. Im Jahr 61 Tacit. Ann. XIV, 20, orationes, carmina, XVI, 2, narratoribus oratoribusque. Scaliger Anim. in Chronol. Euseb. p. 195 will, daß die Periode ein lustrum war, nach der Münze mit certa. quinq. rom. const.

den Salejus Baſſus egregium poetam vel, si hoc honorificentius, praeclarissimum vatem, wie ihr Dichter euch gern nennt. Demnach konnte die Poeſie neu und poetiſch vaticinium genannt werden; und eine Macht war in der Poeſie des Nero, die, welche ſie von der Herrſchaft natürlicherweiſe entlehnte. Das Buch ſeiner Lieder wurde Dominicus genannt; 67) Martial lobt im Ernſt oder Scherz Liebesgedichte docti Neronis (VIII, 70. IX, 27), woraus Seneca (Nat. qu. I, 5) einen Vers mit großem Lob anführt; Neros Troica und andre Poeſieen ſind bekannt, 68) und Sueton (52) ſpricht von ſeiner Leichtigkeit und widerlegt die Meynung, daß er fremdes für eignes edirt habe, nach Autographen, die er geſehn. Damit ſtimmt auch Tacitus überein (Ann. XIII, 3. XIV, 6). Die uſurpirte Macht der Neroniſchen Poeſie ſchlug Maternus mit ſeinem Nero danieder, theils indem er den weltbeherrſchenden Kitharöden und Schauſpieler von Seiten ſeines poetiſchen Dilettantismus direct angriff, theils indem er ihn überhaupt darſtellte. Daß der eitle Wüſtling und Wütherich, der nach nichts mehr als nach Volksbeyfall geſtrebt hatte, noch lange Zeit nach ſeinem Tode Bewundrer und Verehrer hatte, lehrt uns Sueton (57). Indeſſen iſt der Ausdruck vaticinii potentia dichteriſch, und demnach als entlehnt zu betrachten, entlehnt entweder von einem dem Maternus verhaßten, dem Nero ſchmeichelnden Poeten, oder aus ſeinem eignen Nero, wo er einem Bewundrer in den Mund

67) Sueton Vitell. 11: ac sollemni convivio citharoedum placentem admonuit, ut aliquid et de Dominico diceret, inchoantique Neroniana cantica primus exsultans etiam plausit. Nachläſſig erklärt Ruhnkenius Schol. in Suet. p. 349: Dominicum servi et liberti appellasse videntur canticum, quod dominus suus Nero scripsisset; wobey vinum dominicum aus Petron angeführt wird.

68) Dio Caſſ LXII, 29 vgl. Reimarus. Wernsdorf Poet. Lat. min. IV, 587. Unvergleichlich Juvenals Kritik, wo er dem Muttermörder Nero den Oreſtes vorzieht, den die Götter trieben, der auch nicht Schweſter, Gattin und Verwandte mordete und (VIII, 220):

in scena nunquam cantavit Orestes,
Troica non scripsit. Quid enim Verginius armis
debuit ulcisci magis aut cum Vindice Galba?

gelegt war; Worte alſo, die er, als Allen bekannt, hier aufnimmt um ihnen ihre rechten Prädicate anzuhängen. Denn dieſe Neroniſche Sangesmacht wird genannt ruchlos und auch das Heiligthum der Muſen entweihend. Hierin hat quoque auf einen nicht ausgeſprochnen, aber ganz nah liegenden Zwiſchengedanken Bezug, recht nach der Weiſe des Tacitus: jene ſchändliche Sangesmacht des Nero, nicht genug, daß er überall, wohin Gewalt und Laune eines Tyrannen reichen, Unheil ſtiftete, entwürdigte auch das ſtille Gebiet der Gelehrſamkeit und Kunſt durch ſeine Einmiſchung. Da wir denn wiſſen, daß die erſte Recitation des Maternus einen Nero enthielt, ſo iſt die Annahme nicht abzuweiſen, 69) daß unter dem neben dem Cato genannten Domitius kein andrer gemeynt ſey, als Domitius Nero der Cäſar. Abſichtlich aber wird er dort nur Domitius genannt: denn Nero nimmt es bey Tacitus (Ann. XII, 41) dem Britannicus ſehr übel, daß er ihn nach der Adoption Domitius, nach Sueton (7), daß er ihn Aenobarbus anredet, ſtatt mit dem von Claudius erhaltenen Zunamen Nero: und nichts verdroß ihn in dem Manifeſt des Binder mehr, als daß er ein ſchlechter Kitharöde und Aenobarbus genannt wurde, wie Sueton ſagt (40), welcher ſeinerſeits den Familiennamen und Beynamen ganz wegläßt und nur Haupt- und Zunamen Claudius Nero ſetzt. Was Orelli einwendet, Nero ſcheine noch nicht lang genug todt geweſen zu ſeyn, um ſchon eine Tragödie auf ihn zu machen, das hält er ſelbſt nicht feſt. Es kommt mehr auf die durch drey Regierungen eingetretenen Veränderungen und auf die Freyheit den Nero zu ſchildern, als auf die Länge der Vergangenheit an. Der Antrieb zu einer entſchiedenen Charakteriſtik des Nero mußte um ſo ſtärker ſeyn, je näher und ihrer wunderbaren Zuſammenſetzung nach verworrener und ungeheurer die Erſcheinung den Zeitgenoſſen noch vor Augen ſtand: und ſo vieles, was berichtet wird, macht das Unternehmen vollkom-

69) Sie findet ſich auch bey Neukirch de fab. tog. p. 93.

men wahrſcheinlich. 70) Was Tacitus über Styl und Bildung des Maternus äuſſert, geht zwar unmittelbar deſſen Reden an; darf aber auf ſeine Tragödien übertragen werden (c. 23): Nam et te, Messala, video laetissima quaeque antiquorum imitantem: et vos, Materne ac Secunde, ita gravitate sensuum nitorem et cultum verborum miscetis, ea electio inventionis, is ordo rerum et, quoties caussa poscit, ubertas, ea, quoties permittitur, brevitas, is compositionis decor, ea sententiarum plenitas, sic exprimitis affectus, sic libertatem temperatis, ut etiam si nostra iudicia malignitas et invidia tardaverit, verum de vobis dicturi sint posteri nostri. Dazu das hohe Gemüth (c. 11): Effervescit enim vis pulcherrimae naturae tunc, nec pro amico aliquo, sed, quod periculosius est, pro Catone ostendis. Alle dieſe Tragödien waren übrigens bis dahin, wie der Nero und der Cato, die früheſte und die neueſte, wovon die Rede iſt, wie es ſcheint, nur für Recitationen geſchrieben. Wenn Aper ſagt (10): sic nunc te ab auditoriis et theatris in forum et ad caussas et ad vera proelia voco, ſo ſcheint theatra neben den auditoriis dem forum neben caussae zu entſprechen, als der für eine öffentliche Recitation beſtimmte, in dem Haus eines Freundes oder Vermiethers eingerichtete Raum, uneigentlich theatrum genannt. Wenn Quinctilian den Pomponius ſo hoch über alle Tragiker ſtellt, die er erlebt habe, und den Maternus nicht einmal erwähnt, ſo hindert uns dieß nicht, auch in den anagnoſtiſchen Tragödien des letzteren eine gediegene und reiche Ausführung vorauzuſetzen. Daß ſie von dem Styl des Seneca nichts an ſich hatten, iſt klar: aber

70) In der Hauptſache, nur in einem Nebenpunkte nicht, ſtimmt mit meiner Erklärung die von Oberlin angeführte Ueberſetzung von Dureau de Lamalle überein: Lorsque dans mon Néron j'humiliai ce tyran, profanateur d'un art sacré, qui avoit besoin de soutenir ses vers de tout l'appareil de son pouvoir. In der Walther'ſchen Ausgabe wird angeführt: Bekkero Farn. cod. Vatinii habere videtur, idem in Nerone retinet. Daß die Conjectur allgemein nöthig ſchien, iſt bey dieſem videtur zu berückſichtigen. Gegen in Neroniis hat auch Dronke in ſeiner Ausgabe Bedenken getragen.

man kann nicht ſagen, daß unter Veſpaſian ein geläuterter Geſchmack zurückkehrte, da Pomponius von Quinctilian eben ſo ſehr gelobt als ſein Zeitgenoſſe Seneca getadelt wird. Der furchtloſe Maternus wurde von Domitian hingerichtet, weil er in einer Declamation etwas gegen die Tyrannen geſagt hatte. 71)

Unter Titus in dem großen Brand im Jahr 80 wurde das Theater des Balbus und die Bühne von dem des Pompejus zerſtört (Dio LXVI, 24). Bey der Einweihung des Amphitheaters kämpften Kraniche, Elephanten und Weiber je mit einander, neuntauſend wilde und zahme Thiere mußten bluten, Land- und Seegefechte wurden gehalten und in dem plötzlich eingelaſſenen Waſſer waren Pferde, Stiere und andre zahme Thiere abgerichtet alles was ſie auf dem Trocknen gewohnt ſind zu thun (Dio c. 25). Der Wunderbau des Koloſſeum an ſich und die zum Theil erheuchelte Begeiſterung Martials über manche der außerordentlichen darin gegebenen Schauſpiele in der kleinen Sammlung von Epigrammen darüber deuten allein ſchon an, was für den großen Haufen der entarteten Hauptſtädter, des von Juvenal ſo meiſterhaft geſchilderten nichtigen ahnenſtolzen, verarmten Adels und der verdorbenen von den Provinzen gefütterten, dem Circus und der Bühne lebenden Bürger (Iuv. VIII, 118) die ernſte Tragödie und ein gebildetes Luſtſpiel noch ſeyn konnte. Die Pantomimen aus ſeinem Harem enthielt ſich ſeit er allein regierte Titus im Theater zu ſehn (Suet. 7). Sein Bruder und Mörder Domitian (81—96), der viele vom Brand vernichtete Gebäude herſtellte, baute ein Odeum (Suet. 5. Dio LXIX, 4), fügte den Circusfactionen zwey neue hinzu und verbot den Pantomimen die Bühne, ſo daß ſie nur in großen Häuſern ihre Kunſt ausüben durften (id. 7), tödete der Domitia wegen (Dio LXVII, 3) den Pantomimen Paris, auf welchen Juvenal anſpielt indem er einen ſpäteren meynt (VII, 89): quod non dant proceres dubit histrio — praefectos Pelopea

71) Dio Cass. LXVII, 12. *Μάτερνον δὲ σοφιστὴν, ὅτι κατὰ τυράννων εἰπέ τι ἀσκῶν, ἀπέκτεινε.*

facit, Philomela tribunos, und wegen angeblicher Anſpielung in einem Exodium auf ſeine Scheidung den Verfaſſer deſſelben (Suet. 10). Die Ordnung der Sitze und das Rosciſche Geſetz ſtellte er her (Suet. 8. Dio 13. Martial. V, 8). Ein glänzendes Schauſpiel und ſehr blutige Fuß- Reiter- und Schiffsgefechte als Siegesfeſt beſchreibt Dio (c. 8). Sceniſche Spiele enthielt das von ihm geſtiftete jährliche Feſt der Minerva auf dem Albanerberg zugleich mit wilden Thieren und Wettkämpfen von Dichtern und Rednern (Suet. 4. Dio 1). Quinctilian, der von Galba nach Rom zurückberufen und von Domitian, deſſen Tochter er unterrichtete, erhoben wurde, ſchildert die zwey größten Schauſpieler der Komödie, die er geſehn habe (XI, 3, 178 s.) und Juvenal, der in dieſen Zeiten zurückgezogen gelebt hatte, nennt dieſelben mit zwey andern (III, 98 s.). In Juvenals Satire auf die Weiber, die nicht vor dem Jahr 86 geſchrieben iſt, müſſen die Tragöden und Komöden, die zwiſchen den plebejiſchen Spielen im November und den Megaleſien im April mit den andern Schauſpielerklaſſen auf Privattheatern ſpielten und die Damen glücklich machten, eben ſo gut als der Pantomime und die Mima an jenen Spielen ſelbſt beſchäftigt gedacht werden (VI, 60—78. 396). Den Tragöden kamen oft Briefe zur öffentlichen Mittheilung zu, wie wir aus der Vorrede Martials zum zweyten Buch ſehn, der in der zum zwölften in der Einſamkeit der Provinz die Theater, wie die Bibliotheken und Geſellſchaften Roms vermißt.

Bey Martialis, der, wenige Jahre älter als Perſius und gleichaltrig mit Quinctilian, mit dieſem in das zweyte Jahrhundert hineinlebte, vor oder bald nach Domitians Tod aber nach Spanien zurückgekehrt war, ſind folgende Tragödienſchreiber erwähnt. Canius Rufus aus Gades, der immer lachende, vergnüglich lebende, der Geſchichte und allerley Verſe ſchrieb 72) (III, 20):

72) Was Valerius an Rufus bey Hieronym. T. V p. 341 Paris. von dieſem Canius a Gadibus Herculis, poeta facundiae lenis et iu-

Lascivus elegis, an severus heroïs?
An in cothurnis horridus Sophocleis?

Ein Varro (V, 30):

Varro Sophocleo non inficiande cothurno,
nec minus in Calabra suspiciende lyra.

Scäva Memor (XI, 9):

Clarus fronde Iovis, Romani fama cothurni,
spirat Apellea redditus arte Memor.

Das folgende Epigramm, ſo wie VII, 97, betrifft deſſen Bruder Turnus, den Satirendichter von welchem Schol. Iuven. I, 20 ſagt: Turnum dicit, Scaevae Memoris, tragici poetae, fratrem. Turnus hic, libertini generis, ad honores ambitione provectus est, potens in aula Vespasianorum, Titi et Domitiani. Fulgentius Planciades v. suppetias: Memos (l. Memor) in tragoedia Herculis: Ferte suppetias, optimi comites. Sidonius Apollinaris Carm. IX, 267: non Turnus, Memor, Ennius, Catullus.

Ein armſeliger Baſſus (V, 53):

Colchida quid scribis, quid scribis, amice, Thyesten?
Quod tibi vel Nioben, Basse, vel Andromachen?
Materia est, mihi crede, tuis aptissima chartis
Deucalion vel, si non placet hic, Phaëthon.

Auch von einem Tucca ſpricht Martial (XII, 95), der alle Arten der Poeſie und alſo auch den tragiſchen Kothurn verſuchte, und kleidet den Spott darüber ſo ein, als ob dieſer Tucca mit jeder ihm ſelbſt nacheifre, der doch nichts mit ihm gemein haben wolle, ſondern ſich die einzige Gattung, die er doch billig übriglaſſen könnte, wählen würde. Auf den Dichter ſelbſt dieß hiſtoriſch anzuwenden, widerſpricht aller Kenntniß von ihm: aber auch hinſichtlich des Tucca iſt die Freyheit epigrammatiſcher Erfindung zu bedenken, die auch bey Canius Rufus die Tragödie überhaupt, bey Baſſus die einzelnen Stücke, zum Theil wenigſtens, zweifelhaft läßt. Die tragiſchen und epiſchen

cundae, erzählt, ſcheint der Inhalt eines ſcherzhaften Gedichts deſſelben an Livius Pänus, etwa eines Epigramms, zu ſeyn.

Dilettanten der Zeit und ihre Geltung ſchildert Martial mit Zufriedenheit über den Beyfall, den auch ſeine Epigramme auf die Sitten und Thorheiten der Gegenwart fanden (IV, 49):

Nescis, crede mihi, quid sint epigrammata, Flacce;
qui tantum lusus illa iocosque putas.
Ille magis ludit, qui scribit prandia saevi
Tereos aut coenam, crude Thyesta, tuam:
aut puero liquidas aptantem Daedalon alas,
pascentem Siculas aut Polyphemon oves.
A nostris procul est omnis vesica libellis;
Musa nec insano syrmate nostra tumet.
Illa tamen laudant omnes, mirantur, adorant,
confiteor: laudant illa, sed ista legunt.

Einen Thyeſt der Art, angeblich von Ligurinus, der nach dem zunächſt vorhergehenden Epigramm, ein braver Mann war, aber durch die Wuth ſeine Sachen vorzuleſen, ihn oder Jedermann quälte, würdigt er (III, 45):

Fugerit an mensas Phoebus coenamque Thyestae,
ignoro; fugimus nos, Ligurine, tuam.
Illa quidem lauta est dapibusque instructa superbis,
sed nihil omnino, te recitante, placet.
Nolo mihi ponas rhombum mullumve bilibrem,
nec volo boletos, ostrea nolo, tace.

Die Zeiten Domitians geht auch Juvenals erſte Satire an, wo unter den Producten, womit die Vorleſer den Dichter plagen, zur tragiſchen Gattung Telephus und Oreſtes gehören:

Impune diem consumserit ingens
Telephus, aut summi plena iam margine libri
scriptus et in tergo necdum finitus Orestes?

Die Agave des Statius, die er dem Paris (unter anderm ähnlichen) verkauft, um nicht zu hungern, da die Zuhörer ſeiner beliebten Thebais ihm nichts gaben (VII, 82—87), war Geſangtext zur Begleitung von Pantomimen, dergleichen Stilo ſchrieb. 73) Auch die Pelopea und die Philomela, die dort erwähnt ſind (91), waren Pantomimen.

73) Seneca der Rhetor Suasor. p. 20 Bip. Stilo qui pantomimis fabulas scripsit. So vermuthlich die salticae fabulae des Lucan Not. 60.

Jahrhundert von allen verſchiedenen Arten komiſcher Dramen allein die eines gemeinen Mimus übrig ſey. 82)

Dieſe Notizen haben in Bezug auf die Tragödie eine gewiſſe Wichtigkeit, weil dieſe offenbar nur noch mehr als die Komödie ſich im Gebrauch erhalten hat. Wenn auch die Pantomimen die Tragödie gewiſſermaßen erſetzten, deren Mythen und Heroen, Rührung und Schauer, nebſt manchen hinzugezogenen auch andre Empfindungen weckenden Liebesgeſchichten und andre der Götter ſie enthielten, 83) ſo mußten für das Luſtige doch die Mimen, als Gemälde gegenwärtiger Verhältniſſe, Perſonen, Denk- und Sprechweiſe, obenein durch ihre Schamloſigkeit und als eine wahre Schule der Buhlerey mit Ehefrauen, über die Scenen Attiſchen und altrömiſchen häuslichen Lebens und verliebter Abentheuer noch weit mehr die Oberhand gewinnen. Daher ſtellen auch die Kirchenväter zwar gewöhnlich im Sceniſchen Mimen und Pantomimen neben einander, 84) zuweilen aber auch Mimen und Tragöden. Daß die Kunſt der letzteren in Uebung blieb, zeigt, auſſer den ſchon vorgekommenen, ein Ueberblick der folgenden Stellen verſchiedenartiger Autoren, die ſich leicht noch werden vermehren laſſen. Ich komme auf die Zeit der Antonine nochmals zurück und beginne mit Appulejus, aus dem ſchon der tragoedus vociferans ausgeſchrieben wurde. Er ſagt ferner (Flor. p. 139): Tragoedi adeo ni quotidie proclament, claritudo arteriis obsolescit. Und (de magia p. 16): Quid enim si choragium thymelicum possi-

82) De magistr. I, 40 *μιμικὴ ἡ νῦν δὴθεν μόνη σωζομένη, τεχνικὸν μὲν ἔχουσα οὐδέν, λόγῳ μόνον τὸ πλῆθος ἐπάγουσα γέλωτι.*

83) Die Annahme einer komiſchen Klaſſe von Pantomimen finde ich nirgends beſtätigt; ſie ſcheint aus Mißverſtand der Unterſcheidung, die bey Athenäus I p. 20 d zwiſchen Bathyll und Pylades gemacht wird, und aus einigen pantomimiſchen Darſtellungen, die ſich anders beurtheilen laſſen, hervorgegangen zu ſeyn.

84) Tertull. de spectac. 21 der Vater führt ſeine Tochter ins Theater ad illas (spurcas) voces gesticulationesque. (Die gesticulationes trifft das Beywort mit Bezug auf Pantomimen wie Leda, Venus und Mars, Venus und Adonis, Kybele und Atys u. a.) Apolog. 15. Minuc. Fel. 37. Eine Stelle Cyprians folgt im Text.

derem, num ex eo argumentarere etiam, uti me consuesse tragoedi syrmate, histrionis crotalo (Oudend. crocota), ut ad trieterica orgia, aut mimi centunculo? P. 20: quamquam teterrimum os tuum minimum a Thyesta tragico demutet. Tertullian, der über die Schauſpiele wahrſcheinlich ſchrieb nachdem unter Septimius Severus im Jahr 205 in Rom die achten ſeculariſchen Spiele angeſagt waren, denen in den Provinzen Nachfolge drohte (de spectac. 18): Sin et doctrinam secularis litteraturae ut iustitiae apud deum deputatam aspernamur, satis praescribitur nobis et de illis speciebus spectaculorum, quae seculari litteratura lusoriam vel agonisticam scenam dispungunt: quod sint tragoediae et comoediae, scelerum et libidinum auctrices, cruentae et lascivae, impiae et prodigae. C. 23. Sic et tragoedos cothurnis extulit (Diabolus), quia nemo potest adiicere cubitum unum ad staturam suam, mendacem facere vult Christum. — Proinde vocem, sexus, aetates mentientem, amores, iras, gemitus, lacrymas adseverantem non probabit, qui omnem hypocrisin damnat. Gegen die Mitte des dritten Jahrhunderts Cyprian, nachdem er von Gladiatoren und dem Metzeln der wilden Thiere geſprochen (Epist. II, 2 p. 46 Froben.): Converte hinc vultus ad diversi spectaculi non minus poenitenda contagia, in theatris quoque conspicies quod tibi et dolori sit et pudori. Cothurnus est tragicus prisca facinora carmine recensere. De parricidis et incestis horror antiquus (Oreſtes, Oedipus), expressa ad imaginem veritatis actione replicatus. Dann von den Mimen. In der kleinen dem Cyprian zugeſchriebenen Schrift de spectaculis leſen wir (c. 7): Quid loquar comicas et inutiles curas et tragicae vocis insanias? Von Diocletian, der 284—306 regierte, erzählt Vopiscus (c. 20), wie ſehr er die Popularität ſeiner Vorgänger durch ihre verſchwenderiſchen theatraliſchen und Circusſpiele verſchmähte und bey den ſeinigen Maß hielt, und ſetzt hinzu: Legat hunc locum Iunius Messala, quem ego liberte culpare

audeo. Ille enim patrimonium suum scenicis dedit, heredibus abnegavit; matris tunicam dedit mimae, lacernam patris mimo, et recte si aviae pallio aurato atque purpurato pro syrmate tragoedus uteretur. Arnobius, im Anfang des vierten Jahrhundert (IV, 35): Quid pantomimi vestri, quid histriones, quid illa mimorum atque exoleti generis multitudo? Von allen drey Klaſſen folgen, nachdem er die ganze Feyerlichkeit der in den Theatern vereinigten ſämmtlichen prieſterlichen und bürgerlichen Collegien und Würden, des ganzen Volks und Senates geſchildert hat, merkwürdige Einzelheiten, die an einem andern Ort (VII, 33) theils wiederholt, theils ergänzt werden. Die Hiſtrionen geht an: Necnon et illa proles Iovis Sophoclis in Trachiniis Hercules, pestiferi tegminis circumretitus imagine, miserabiles edere inducitur eiulatus, violentia doloris frangi atque in ultimam tabem diffluentium viscerum maceratione consumi. Quin et ille in fabulis maximus ipse regnator poli sine ulla nominis maiestatisque formidine adulterorum agere introducitur partes atque, ut fallere castitatem alienarum possit familias matrum, ora immutare pellacia et in species coniugum subdititii corporis simulatione succedere. Dann VII, 33: Ponit animos Iupiter si Amphitryo fuerit actus pronunciatusque Plautinus? — Indignatio relanguescet Alcidae si tragoedia Sophoclis, cui Trachiniae nomen est Euripidis aut Hercules actitetur? — Haec si diis immortalibus oblivionem afferunt simultatum, si ex comoediis, atellanis, mimis ducunt laetissimas voluptates cet. Den Amphitruo und den Hercules furens, von dem er nur die Originaldichter nennt, hebt er aus, weil ſie den höchſten Gott der Ungläubigen angehn, welcher in manchen Pantomimen nicht beſſer als im Amphitruo fährt (V, 22); und er verſteht wahrſcheinlich eben ſo gut einen Hercules furens alter Zeit, obgleich aus dieſer von keinem eine Spur vorhanden iſt, auch nach dieſen gleich folgenden Worten zu urtheilen (IV, 36): Quod si haberet vos aliqua vestris pro religionibus indignatio, has potius literas,

hos exurere debuistis olim libros, demoliri, dissolvere theatra haec potius, in quibus infamiae numinum propudiosis quotidie publicantur in fabulis. Lactantius, Schüler des Arnobius, nachdem er gegen die Grauſamkeit der Fechterkämpfe geſprochen (Div. inst. VI, 20): In scenis quoque nescio an sit corruptela vitiosior. Nam et comicae fabulae de stupris virginum loquuntur aut amoribus meretricum, et quo magis sunt eloquentes, qui flagitia illa finxerunt, eo magis sententiarum elegantia persuadent et facilius inhaerent audientium memoriae versus numerosi et ornati. Item tragicae historiae subiiciunt oculis parricidia et incesta regum malorum et cothurnata scelera demonstrant. Dann von Pantomimen und Mimen. Conſtantin gab in Arelate im Jahr 324 die glänzenden theatraliſchen und Circusſpiele, welche Valeſius auf die Tricennalia bezieht (Ammian. XIV, 5). Nach Eutropius (X, 3) ließ er dabey die Fürſten der Franken und Alemannen, die er gefangen hielt, von wilden Thieren zerreiſſen: der Gipfel der amphitheatraliſchen Schauſpiele. Nicht beſſer ſind die Unmenſchlichkeiten, die ſtatt deſſen Ammian mit der Nachricht verknüpft und manche andre von dieſem ſogenannten Großen, die ſonſt bekannt ſind. In der unter ſeinem Sohn Conſtans geſchriebenen Descriptio totius orbis wird nur in Nikomedien das Schauſpiel, in Heraklea das Theatergebäude gerühmt (c. 26. 27), ss), ſonſt nur die Blüthe der Circusſpiele in Antiochia, Laodikea, Tyrus und Berytus (c. 19), Conſtantinopel (27), Rom (31), Gortyna (41) und den drey Hauptſtädten Siciliens, Syrakus, Palarmum und Catina (42) hervorgehoben. Auch die Syriſchen Städte, von denen Mimen, Pantomimen und allerley Athleten ausgiengen, werden genannt (19). Indeſſen dankt gegen Ende des Jahrhunderts Symmachus dem Theodoſius und Arcadius für die ausgeſuchten Schauſpieler, womit ſie in Rom das Theater des Pompejus verſehn

85) Der Ausg. von A. Mai, Classic. auctorum ex Codd. Vatic. ed. T. 3 8vo.

hatten. 86) Claudian nennt bey den Conſulariſchen Spielen des Fl. Mallius im Jahr 391 in Mailand Mimen und Pantomimen zwar obenan, doch auch Komödie und Tragödie (310):

Nec molles egeant nota dulcedine ludi.
Qui laetis risum salibus movisse facetus,
qui nutu manibusque loquax, cui tibia flatu,
cui plectro pulsanda chelys, qui pulpita socco
personat aut alte graditur maiore cothurno.

Auch Prudentius im Anfang des fünften Jahrhunderts deutet Tragödien in Rom an (adv. Symm. II, 645) —

mentitumque gravis personae inducere pondus,
ut tragicus cantor ligno tegit ora cavato
grande aliquid, cuius per hiatum carmen anhelat.

Und Komödien, die der Pontifex maximus ſchaut, neben Pantomimen wie Jupiter und Leda, Europa, Venus und Adonis (Peristephan. X, 226):

Cur tu sacrate per cachinnos solveris
quum se maritum fingit Alcmenae deus?

Ammian in der bedeutſamen Schilderung der damaligen Bewohner Roms ſtellt zuſammen exodiarium, venatorem, aurigam et histrionum omne genus, indem er bemerkt daß die artifices scenarii und jene andern ohne bezahlte Claqueurs, da Paris uns mit der Sache den Namen darbietet, nicht beſtehen konnten. 87) In Karthago ſah Auguſtin in ſeinem ſiebzehnten

86) Epist. X, 29 ed. Parei vgl. P. E. Müller de genio aevi Theodos. II p. 135, der mehrere der obigen Stellen anführt. Epist. X, 2. Magnis enim negociis itidem ut magnis comoediis edecumati apponuntur actores. Non idem honor in pronunciandis fabulis Publio Pollioni qui Ambivio fuit, neque par Aesopo et Roscio fama processit.

87) XXVIII, 4, 32 s. Da die beſonders unbeholfen geſchriebene Schilderung mir in den weſentlichſten Punkten falſch erklärt zu ſeyn ſcheint, ſo ſetze ich ſie nach dem mir einleuchtenden Sinn und Zuſammenhang in Umſchreibung her. Wenn es darauf, ſagt der treffliche Mann, von den Circusſpielen zu den erniedrigten theatraliſchen kommt, ſo werden die Schauſpieler ausgeziſcht wenn ſie ſich nicht für Geld das Beyfallgeſchrey eines niedrigen Haufens geſichert haben. Reicht das Geziſche nicht zu, ſo wird geſchrieen, werft den Fremden hinaus (der nemlich nicht befolgen will, was hier Sitte iſt), da doch durch die fremden (die Griechiſchen) Schauſpieler ihr Theater ſich immer aufrecht erhalten hat; (man hört den Griechen): und dieß geſchieht mit gräulichen und abgeſchmackten Re-

Jahr, alſo 371, Tragödien, nach ſeinen Confeſſionen, wo er über den Reiz des tragiſchen Mitleids ſpricht (III, 2): neque enim nunc non misereor; sed tunc in theatris congaudebam amantibus cum sese fruebantur per flagitia, quamvis haec imaginarie gererentur in ludo spectaculi. Cum autem sese amittebant, quasi misericors contristabar et utrumque me delectabat tamen. Und für ungefähr ein halbes Jahrhundert ſpäter giebt für die Aufführung der alten Dramen dieſe ſchöne Stelle Zeugniß (minder ſtreng als das Concil von Karthago, das im Jahr 400 die öffentlichen Spiele ganz verbot) de civ. dei II, 8: Et haec sunt scenicorum tolerabiliora ludorum, comoediae scilicet et tragoediae, hoc est fabulae poetarum agendae in spectaculis, multa rerum turpitudine, sed nulla saltem sicut alia multa verborum obscoenitate compositae, quas etiam inter studia, quae honesta ac liberalia vocantur, pueri legere et discere coguntur a senibus. Komödien wie der Amphitruo ſcheinen von ihm gemeynt (Epist. 202 ed. Altorf. p. 865): Tot locis pingitur, funditur, tunditur, sculpitur, scribitur, legitur, agitur, cantatur, saltatur Iupiter adulteria tanta commitens (cantatur geht auf Tragödie). Haec mala dedecoris impietatisque plenissima si nemine prohibente in populis ferveant, adorentur in templis, rideantur in theatris. — cum haec histriones agunt et saltant effundantur patrimonia divitum, civitates florere dicuntur? Auch was vorhergeht, auf den Eunuch des Terenz (III, 5) bezüglich: Terentianus ille adolescens, qui spectans tabulam pictam in pariete, ubi pictura inerat de adulterio regis deorum cet.

densarten, ſehr abſtechend von der Bildung und Milde jener alten Plebs, von der man ſo viele witzige und artige Worte erzählt. Es iſt nemlich jetzt die Erfindung gemacht durch zum Rufen angeſtellte Leute für einen lauten gewaltigen Beyfall zu ſorgen, indem in jedem Schauſpiel dem Exodiarius, Thierkämpfer, Aurigen und allen Arten der Hiſtrionen, und eben ſo auch hohen und niederen Richtern und ſogar Matronen, beſtändig gerufen wird: per te ille discat, ohne daß man erfährt, was einer lernen ſoll. Nemlich ille, ὁ δεῖνα, iſt immer ein angeſehenes Individuum derſelben Klaſſe, über welches der, welcher ſich Schreyer erkauft hat, erhoben wird.

ſcheint nicht aus alten Manuſcripten geſchöpft, ſondern ſich auf herkömmliche Aufführung zu beziehn. Wie leidenſchaftlich von den Flüchtlingen, die Rom wegen der Peſt verlaſſen hatten, die Pantomimem (histriones) in Karthago täglich in den Theatern geſehn wurden, erwähnt er vorher (I, 32): und anderwärts, wie angeſehn dieſe dort ſeit alter Zeit waren (de doctr. Christ. II, 38). Doch ſagt Auguſtin auch (de consens. evang. I, 33): nisi forte hinc sint tempora mala, quod per omnes civitates cadunt theatra, cadunt et fora et moenia, in quibus daemonia colebantur; unde enim cadunt, nisi inopia rerum, quarum lascivo et sacrilego usu constructa sunt. Stark und plötzlich war der Verfall beſonders im Abendland durch die Verheerungen nordiſcher Völker, welche die Mittel zu den Spielen, nicht das Verlangen danach ſchwächten. Salvianus in ſeiner langen und achtbaren Predigt gegen dieſe Wuth, die ſeine Trierer auch nach dreymaliger Zerſtörung der Stadt nicht verließ, im ſechſten Buch ſeiner Schrift von der Vorſehung, die in der Mitte des Jahrhunderts geſchrieben wurde, deutet nicht entfernt auf Komödie und Tragödie hin. Aus Italien wandten ſich jetzt, wie er ſagt (p. 195 ed. 1580), die Schauluſtigen nach Ravenna und Rom. Das Theater des Pompejus, von Tertullian arx omnium turpitudinum genannt (de spectac. 10), ward im Anfang des ſechſten Jahrhunderts durch den chriſtlichen Theoderich hergeſtellt, 88) der auch im Circus und Amphitheater ſo reiche Spiele gab, daß die Römer ihn einen Trajan oder Valentinian nannten. 89) Damals (um 540) ſchrieb Caſſiodor (Var. IV ep. 51.) Tragoedia ex vocis vastitate nominatur, quae concavis repercussionibus roborata talem sonum videtur efficere, ut pene ab homine non credatur exire. Erigitur autem in hircinos pedes, quia si quis inter pastores tali voce placuisset capri munere donabatur: und bey Prokopius, dem Begleiter des Beliſar, ſagt der edle Gothe, der

88) Cassiod. Var. IV, 51 p. 159 ed. 1656.

89) Excerpt. Anonymi Vales. post Ammian. p. 620 ed. Wagner.

dieſem über die Treuloſigkeit der Römer gegen die Gothen und die Bevorzugung der Griechen klagt, welche ſie doch nicht beſchützen könnten, daß er von dieſen vormals (τὰ πρόσθεν) nur Tragöden und Mimen und Piraten nach Italien kommen geſehn habe (Bell. Goth. I, 18). Und in der That ſind unter den Schauſpielern in Rom die Griechiſchen Namen, wenn auch bey weitem nicht ſo überwiegend als unter den Künſtlern, doch ſo zahlreich, daß, wenn man alle vorkommenden ſammeln und zählen wollte, die Römiſchen wahrſcheinlich ſtark in der Minderzahl bleiben würden. Auch ſind unter den Griechiſchen Hiſtrionen in Rom viele beſonders beliebte und berühmte: natio comoeda est, ſagt Juvenal.

Dieſe bunte Reihe von Notizen zeigt, daß eben ſo wenig wie das Auslaufen der Komödie in den Mimus bey Marc Aurel, und wie ſo manches in alten und neuen Schriftſtellern, die Worte des Libanius in der Rede für die Pantomimen, daß dieſe an die Stelle der Tragödie getreten ſeyen, der dabey zwar auf Rom und andre Städte Lateiniſcher Sprache nicht Rückſicht zu nehmen hatte, 90) abſolut und buchſtäblich zu nehmen ſind, indem die Tragödie keineswegs nach der Mitte des vierten Jahrhunderts ſchon gänzlich verſtummt, ſondern nur ſeltner war als die Pantomimen. Dieſe nennt Sozomenus in der Kirchengeſchichte (VII, 13), bey Gelegenheit eines über ſie in Alexandria zwiſchen den Juden und den Chriſten entſtandnen Kampfs, das in allen Städten Ueberhand nehmende Uebel; Zoſimus aber, der eifrige Anhänger der alten Götter, der durch Polybius gebildete, in der Einleitung zu ſeinen Kriegsgeſchichten (I, 6), macht ſie unter denjenigen in Auguſts Zeit eingeführten Dingen (er meynt vorzüglich die Cäſariſche Alleinherrſchaft), die an vielen Uebeln bis auf dieſen Tag Schuld ſeyen, allein namhaft. So weit hinab hat die Wirkung des Ikariſchen Theſpis ſich erſtreckt in Jahrhunderte, worin der religiöſe und der politiſche Zuſtand von allen Elementen, wodurch die Völker ihrer Ent-

90) Oben S. 12.

wicklung und Größe entgegengeführt worden waren, nur wenig gutes in Kraft erhielt und worin der Kampf des Chriſtenthums gegen alles Beſtehende, das verhängnißvolle Kaiſerthum ausgenommen, den einen im Großen erfreulichen und für die Betrachtung unerſchöpflich inhaltreichen Gegenſtand abgiebt. Dieſe lange Fortdauer der Tragödie kann nicht wohl allein durch die Macht des Herkommens oder auch die ſchöne und gewaltige, durch die Masken verſtärkte Stimme der Tragöden erklärt werden; ſondern auch ſie läßt auf die Anziehungskraft und den Gehalt der tragiſchen Poeſie ſelbſt ſchließen. Zu bedauern iſt, daß man nirgends gewahr wird, ob nur die Stücke des Attius, Pacuvius, Ennius, ſo wie die des Plautus und Terentius, in den ſpätern Jahrhunderten fortlebten oder auch manche der Auguſteiſchen Zeit und ſpätere. Pomponius iſt der jüngſte, von dem wir wiſſen, daß er für die Bühne ſchrieb: und daß er darin nicht viele Nachfolger gehabt hat, iſt nur zu wahrſcheinlich.

Allgemeine Zuſammenſtellung der Griechiſchen und Römiſchen Tragödien.

Der epiſche Cyclus.

Der Troiſche Kreis.

ΚΥΠΡΙΑ. *Ἀλέξανδρος* von Sophokles, Euripides, Alexander von Ennius. *Ἀλέξανδρος* von Nikomachos (S. 1146).

Κάστωρ καὶ Πολυδεύκης von Timeſitheos, * Sophokles dem jüngeren, * Patrokles dem Thurier.

Λεύκιππος von Kleophon.

Ὀδυσσεὺς μαινόμενος von Sophokles.

Sproſſe. *Σκύριαι* von Sophokles, Euripides.

Τήλεφος in Argos von Aeſchylus, Attius, von Euripides *α' β'*, Ennius, Agathon, Moschion; in Argos oder Myſien von Jophon, Kleophon, von einem Ungenannten bey Juvenal.

Θαλαμοποιοί, Ἰφιγένεια, Ἱέρειαι von Aeſchylus, *Ἰφιγένεια* von Sophokles, *Ἰφ. ἐν Αὐλίδι* von Euripides, Ennius. Iphigenia von Navius, bey Horaz (S. 1437).

Ἀγαμέμνων von Jon, wenn nicht zur Ilias gehörig.

Ἀχαιῶν σύλλογος von Sophokles.

* *Κύκνος* von Aeſchylus. *Ποιμένες* von Sophokles. *Κύκνος* von Achäos.

Sproſſe. *Πρωτεσίλαος* von Euripides.

Ἑλένης ἀπαίτησις von Sophokles, Timeſitheos.

Τρωΐλος von * Phrynichos, Sophokles

Syroſſe. *Τέννης* von Euripides, unächt.

Παλαμήδης von Aeſchylus, Sophokles, Euripides, Aſtydamas d. j.

ΙΛΙΑΣ. Hector proficiscens von Nävius. *Ἕκτωρ* von Aſtydamas.

Μυρμιδόνες, * *Νηρηΐδες*, *Φρύγες ἢ Ἕκτορος λύτρα* von Aeſchylus. Achilles = Myrmidones von Attius. *Ἀχιλλεύς* von Ariſtarchos und Ennius, von * Agathon.

Achilleus von Jophon, Kleophon, Diogenes, Karkinos dem jüng. Auguſtus; vielleicht einer oder der andre der Achilleus der Aethiopis, der den Therſites tödet, oder des Achilles Tod.

Epinausimache von Attius.

Ῥῆσος von Euripides, der erhaltne von unbekanntem Verfaſſer (S. 1101). Nyctegresia von Attius.

Φρύγες von Sophokles. Hectoris lytra von Ennius, * Attius. *Ἕκτορος λύτρα* von Timeſitheos, Dionyſios dem älteren.

ΑΙΘΙΟΠΙΣ. *Μέμνων*, *Ψυχοστασία*, * *Νηρηΐδες* von Aeſchylus.

Αἰθίοπες = *Μέμνων* von Sophokles, *Μέμνων* von Timeſitheos, * Theodektes.

Ἀχιλλεὺς Θερσιτοκτόνος = *Θερσίτης* von Chäremon.

Penthesilea S. 1343.

Achilles (Tod) von Livius (S. 1144).

Ὅπλων κρίσις, *Θρῃϊσσαι*, *Σαλαμίνιαι* von Aeſchylus. Armorum iudicium von Attius.

ΙΛΙΑΣ ΜΙ-κρά. *Ὅπλων κρίσις*, die 1. der acht Tragödien aus der Kl. Il. bey Ariſtoteles. Armorum iudicium von Pacuvius, P. Pomponius Secundus.

Αἴας (*μαστιγοφόρος*, *μαινόμενος*) von Sophokles. *Αἴας μαινόμενος* von Aſtydamas dem Sohne, *Αἴας* von Theodektes. Aiax von Livius, Ea-

nius, Auguſtus. Tecmessa von C. Jul. Cäſar Strabo.

Sproſſe. *Τεῦκρος* von Jon.

Λήμνιοι = *Φιλοκτήτης*, *Φιλοκτήτης* (*ἐν Τροίᾳ*), * *Πέρσις* = * *Φρυγίαι* von Aeſchylus. Philocteta Lemnius von Attius, *Φιλοκτήτης* in Lemnos von Euripides, von Sophokles. *Ennius.

Φιλοκτήτης ἐν Τροίᾳ von Sophokles, Achäos.

Φιλοκτήτης von Philokles, Kleophon, *Antiphon, Theodektes.

Sproſſe. * Alexandros oder Oenone (S. 1146).

Νεοπτόλεμος in Skyros, die 3. Tragödie bey Ariſtoteles. *Φοῖνιξ* = *Λόλοπες* von Sophokles, Neoptolemus von Attius, *Νεοπτόλεμος* von Nikomachos.

Εὐρύπυλος die 4. Trag. (S. 1148).

Πτωχεία die 5. Trag. (S. 1149). *Φρυγοί* von Jon.

Λάκαιναι von Sophokles, die 6. Trag.

Ὀδυσσεὺς ψευδάγγελος (S. 1149).

ΠΕΡΣΙΣ von Arktinos und von Leſches. * *Πέρσις* von Aeſchylus ſ. Kl. Il. Troades = * Persis von Attius. *Ἴλιον πέρσις*, die 7. Trag. bey Ariſtoteles, von Jophon, Agathon, *Πέρσις* von Kleophon, *Πέρσις ἢ Πολυξένη* von Nikomachos.

Λαοκόων von Sophokles.

Σίνων von Sophokles.

Ἐπειός von Euripides. Equus Troianus von Livius, Ravius.

Πρίαμος von * Sophokles, Philokles.

Ἑλένης ἁρπαγή von Sophokles = Deiphobus von Attius. *Ἑλένη* von Theodektes, von Diogenes; letztere unbekannten Inhalts, ſo wie Helena von Livius, * Turranius.

Αἴας Λοκρός von Sophokles.

Sproſſe. Ἀντηνορίδαι von Sophokles, Attius.

Αἰχμαλωτίδες von Sophokles = Astyanax von Attius. Τρῳάδες von Euripides. Astyanax von Rutilius Geminus.

Πολυξένη von Sophokles = Ἀπόπλους, die 8. Trag. Πολυξένη von dem jüngeren Euripides, von Nikomachos ſ. Πέρσις.

Sproſſen. Ἑκάβη von Euripides, Ennius, Attius. Troades seu Hecuba von Seneca.

Iliona von Pacuvius, * Attius.

ΝΟΣΤΟΙ. Sproſſe. Ἑλένη (in Aegypten) von Euripides. Ναύπλιος πυρκαεὺς = καταπλέων von Sophokles. Ναύπλιος von Philokles, Aſtydamas dem ä., Lykophron.

Τεῦκρος von Sophokles (nach des Aeſchylus Σαλαμίνιαι), Teucer von Livius, Pacuvius. Τεῦκρος ἀνδρειφόντης von Jon. Τεῦκρος von Nikomachos. Telamon von Ennius.

Sproſſen. Εὐρυσάκης von Sophokles, von Attius. Teucer von Livius.

Κύπριοι von Dikäogenes.

Ἕλληνες von Apollodoros, Attius.

* Πηλεύς, * Φθιώτιδες von Aeſchylus. Πηλεύς = Φθιώτιδες von Sophokles.

Sproſſen. Ἀνδρομάχη von Euripides, Antiphon, Baſſus.

Andromache in Molossis = Ambracia von Ennius.

Ὀρεστεία. Ἀγαμέμνων, Χοηφόροι, Εὐμενίδες, Πρωτεὺς sat. von Aeſchylus. Aegisthus von Livius. Clytaemnestra = Aegisthus von Attius. Ἀγαμέμνων von dem Unbekannten der 108. Olympiade, von einem Unbekannten unter Ti-

berius (S. 1438), von Seneca, *Maternus. Eumenides von Ennius.

Ἠλεκτρα von Sophokles, von Attilius, Qu. Cicero, von Euripides.

Sproſſen. Ὀρέστης von Euripides, von dem jüngern Euripides, Karkinos dem j. von Theodektes. Orestes bey Juvenal.

Ἱέρειαι von Aeſchylus, ſ. Kyprien. Χρύσης von Sophokles, Pacuvius. Ἰφιγένεια ἐν Ταύροις von Euripides. Dulorestes von Pacuvius. Ἰφιγένεια von Polyidos. Ὀρέστης καὶ Πυλάδης von Timeſitheos. Eine Tauriſche Iph. bey Horaz S. 1437.

Agamemnonidae von Attius.

Ἁλήτης = Ἠριγόνη von Sophokles, von Attius, Qu. Cicero, von Philokles, Kleophon. Ἁλήτης von Lykophron.

Ἑρμιόνη von Sophokles, Livius, Pacuvius.

ΟΔΥΣΣΕΙΑ. Ναυσικάα = πλύντριαι von Sophokles.

Φαίακες von Sophokles.

*Σκύλλα von Euripides.

Ψυχαγωγοί von Aeſchylus.

Ὀστολόγοι, Σύνδειπνοι, Πηνελόπη von Aeſchylus. Σύνδειπνοι = Ἀχαιῶν σύνδειπνον = Σύνδειπνον von Sophokles. Μνηστῆρες von Timeſitheos.

Πηνελόπη von Philokles.

Λαέρτης von Jon.

ΤΗΛΕΓΟΝεια. *Ὀδυσσεὺς ἀκανθοπλήξ von Aeſchylus. Ὀδ. ἀκανθοπλήξ = Νίπτρα von Sophokles. Niptra von Pacuvius. Ἀκανθοπλήξ = Ὀδυσσεύς

von Apollodoros. *Τραυματίας* = *Ὀδυσσεύς* von Charemon. *Τηλέγονος* von Lykophron. Sprosse. *Εὐρύαλος* von Sophokles. *Τεκτονοκτόνος* (Odysseus) von Apollodoros.

Der Thebische Kreis.

ΟΙΔΙΠΟΔΕΙΑ. *Λάϊος*, *Σφίγξ*, *Οἰδίπους* von Aeschylus.
Χρύσιππος von Euripides, Attius, Diogenes, Lykophron.
Λάϊος von Lykophron.
Οἰδίπους von Sophokles, Euripides, Achäos, Nikomachos, Xenokles, Philokles dem ä. Diogenes, Karkinos dem j. Theodektes. *Οἰδιποδεία*, Trilogie von Melitos.
Οἰδίπους ἀ β' von Lykophron, * Sosiphanes.
Oedipus von Jul. Cäsar, von Seneca.
Sprosse. *Οἰδίπους ἐπὶ Κολ.* von Sophokles.

ΘΗΒΑΙΣ. *Νεμέα*, *Ἑπτὰ ἐπὶ Θήβας*, *Ἐλευσίνιοι* von Aeschylus. * Nemea von Ennius. *Ὑψιπύλη* von Euripides, von Leonteus.
Φοίνισσαι von Euripides. Phoenissae = Thebais von Attius, Seneca, Faustus.
Παρθενόπαιος von Astydamas dem ältern, von Dionysios oder Spintharos dem Sophokles untergeschoben.
Καπανεύς von Timesitheos.
Sprossen. *Ἄδραστος* von Achäos, * Moschion. Adrastus von Julius.
Ἀντιγόνη von Sophokles, Attius.
Ἱκέτιδες von Euripides, von Apollodoros (wenn die des letztern nicht Danaiden).
Ἀντιγόνη von Euripides.

ΕΠΙΓΟΝΟΙ. *Ἐπίγονοι*, *Ἀργεῖοι*, *Φοίνισσαι* von Aeschylus.

Ἐπίγονοι = Ἐριφύλη von Sophokles, Epigoni = Eriphyle von Attius, Ἐπίγονοι von Aſtydamas dem jüng.

Sproſſen. Ἀλκμαίων ὁ διὰ Ψωφῖδος von Euripides, Alcmaeo von Ennius.

Ἀλκμαίων ὁ διὰ Κορίνθου von Euripides.

Ἀλκμαίων von Sophokles. Alcmaeo = Alphesiboea von Attius.

Ἀλκμαίων von Aſtydamas dem ältern, Agathon, Theodektes. Ἀλκμαίων [ἢ] Ἐριφύλη von Nikomachos.

Ἀλφεσίβοια von Achäos, Chäremon.

Ἀμφίλοχος von dem Unbekannten der 108. Ol.

Οἰνεύς von * Sophokles, Euripides, Philokles, Chäremon, Diomedes von Attius.

Τυδεύς von Theodektes.

ΔΑΝΑΙΣ. Αἰγύπτιοι, Δαναΐδες von Phrynichos. Ἰκέτιδες, Αἰγύπτιοι, Δαναΐδες von Aeſchylus, Δαναΐδες ἀ β′ von Timeſitheos.

ΤΙΤΑΝ Ομαχία. Προμηθεὺς πυρφόρος, δεσμώτης, λυόμενος von Aeſchylus. Prometheus von Attius.

ΟΙΧΑΛΙΑΣ ἁλ. Εὐρυτίδαι von Jon.

Τραχίνιαι von Sophokles, von Attius. Ἡρακλῆς περικαιόμενος von Spintharos. Hercules Oetaeus von Seneca.

ΜΙΝΥΑΣ. Πειρίθοος von Achäos, Euripides (Kritias).

Auſserhalb des epiſchen Cyclus.

I. Dämoniſch-heroiſch.

Πενθεύς von Thespis. *Σεμέλη ἢ ὑδροφόροι, Βάκχαι = Πενθεύς, Ξάντριαι* von Aeſchylus.

Ὑδροφόροι von Sophokles. *Σεμέλη* von Diogenes, Karkinos dem j. *Σεμέλη κεραυνουμένη* von Spintharos.

Βάκχαι = Πενθεύς von Euripides, Attius. *Βάκχαι* [*ἢ*] *Πενθεύς* von Jophon. *Βάκχαι* von Kleophon, Xenokles. *Διόνυσος* von Chäremon. *Πενθεύς* von Heraklides, Lykophron.

Ἠίθεοι von Thespis. *Λυκουργία, Ἡδωνοί, Βασσαρίδες, Νεανίσκοι, Λυκοῦργος σατ.* von Aeſchylus.

Stasiastae vel tropaeum Liberi von Attius.

Alcithoe von Paccius.

Τάνταλος von Phrynichos, Ariſtarchos.

Τροφοί, Νιόβη, Προπομποί von Aeſchylus. *Νιόβη* von Sophokles, Baſſus.

Ἀχαιῶν von Phrynichus, *Τοξότιδες* von Aeſchylus, *Ἀχαιῶν* von Jophon, Kleophon.

Ἠριγόνη von Phrynichus, Philokles, Kleophon.

Ὠρείθυια von Aeſchylus, Sophokles.

Ἡλιάδες von Aeſchylus. *Φαέθων* von Euripides.

Τριπτόλεμος von Sophokles.

Ἀσκληπιός von Ariſtarchos.

Ἀμφιάραος von Kleophon, Karkinos dem j.

Ἰώ von Chäremon, Attius.

Ἄδωνις von Ptolemäos Philopator.

Σώτειρα von demſelben.

Λήδα von demſelben.

II. Athamas und Argonauten.

Τυρὼ ἀ β' von Sophokles, *Τυρὼ* von Aſtydamas dem j. von dem Unbekannten der 108. Ol.

Φρίξος von Sophokles, *Φρίξος ἀ β'* von Euripides, *Φριξος* von Achäos.

Ἕλλη (S. 1217).

Δικτυουργοί, *Ἀθάμας*, *Θεωροὶ ἢ Ἰσθμιασταί* von Aeſchylus.

Ino von Euripides, Livius.

Ἀθάμας ἀ (στεφανηφορῶν) von Sophokles. Athamas von Attius.

Ἀθάμας β' (und Ino) von Sophokles.

Ὑψιπύλη, *Ἀργὼ ἢ κωπευσταί*, *Κάβειροι* von Aeſchylus. Argonautae von Attius. *Λήμνιαι ἀ β'* von Sophokles.

Μινύαι von Chäremon.

Φινεύς von Aeſchylus in der Perſertrilogie. *Φινεύς ἀ*, *Φινεύς β' = Τυμπανισταί* von Sophokles.

Φινεῖδαι (S. 1205). Phinidae von Attius.

Κολχίδες von Sophokles.

Σκύθαι von Sophokles.

Ῥιζοτόμοι = Πελίας von Sophokles. *Πελιάδες* von Euripides. Peliades von Gracchus.

Μηδεία (in Korinth) von Neophron, Euripides, Ennius, *Pompejus Macer, Ovidius, Seneca, Oſidius Geta.

Μηδεία von Euripides dem jüngern, von Dikäogenes, Melanthios, Diogenes, Karkinos dem j., Lucanus, Maternus, Baſſus.

Medea in Athen ſ. Aegeus von Euripides.

Medus, Medius von Pacuvius. Medea von Attius.

Ἄλκηστις von Phrynichos, Sophokles, Attius, Euripides. *Φερεταῖαι* von Moschion.

III. Argos und Mykenä.

Danaïs von Phrynichos und Aeſchylus ſ. oben.

* *Δανάη*, *Φορκίδες*, *Πολυδέκτης* von Aeſchylus.

Ἀκρίσιος = * *Δανάη* von Sophokles. *Δανάη* von Euripides.

Ἀνδρομέδα von Sophokles, Attius, Euripides, Ennius, Lykophron, Livius.

Δίκτυς von Euripides.

Λαρισσαῖοι von Sophokles.

Λυγκεύς von Theodektes.

Οἰνόμαος = *Ἱπποδάμεια* von Sophokles. Oenomaus von Attius. *Οἰνόμαος* von Euripides.

Ἀτρεὺς ἢ Μυκηναῖοι von Sophokles. Atreus von Attius. *Κρῆσσαι* = *Θυέστης* von Euripides, Thyestes von Ennius, Varius, Gracchus, Seneca, Maternus, Baſſus, Liguriuus. Atreus von Scaurus, Pomponius (auch Coena), Rubrenus Lappa.

Ἀερόπη von Agathon, *Θυέστης* = *Ἀερόπη* von Karkinos dem jüng.

Θυέστης ἀ, *ἐν Σικυῶνι*, *Σικυώνιος*, *Θυέστης β* von Sophokles, Thyestes von Pacuvius.

Θυέστης von Agathon, Kleophon, Diogenes, Apollodoros, Chäremon, Nikomachos, Theodektes.

Pelopidae von Attius. *Πελοπίδαι* von Lykophron.

Πλεισθένης von Euripides.

IV. Kreis des Herakles.

Ἀλκμήνη von Aeſchylus, Jon, Aſtydamas dem j. Dionyſios. Alcumena von Julius.

Ἀμφιτρύων von Sophokles, Attius, Aeſchylus aus Alexandria.

Ἀλκμήνη = *Ῥαδάμανθυς* von Euripides.

Ἄνταῖος ἢ Λίβυες von Phrynichos. * Ἄνταῖος von Ariſtias.

Γηρυόνης von Nikomachos.

Ἡρακλῆς μαινόμενος von Euripides. Hercules furens von Seneca.

Ἡρακλῆς von Diogenes, Timeſitheos, von dem Unbekannten der 108. Ol. von Lykophron. Hercules von Scäva Memor (darunter vielleicht Hylas, S. 1039).

Ἡρ. λιμώττων von Dionyſios.

Herakles auf dem Scheiterhaufen ſ. ΟΙΧΑΛΙΑΣ ΑΛ.

Λικύμνιος von Euripides, Xenokles.

Τημενίδαι = Τήμενος von Euripides.

Ἀρχέλαος von Euripides.

V. Attiſch.

Ἡρακλεῖδαι von Aeſchylus, Euripides. * Ἰόλαος von Sophokles.

Τηρεύς von Sophokles, Attius. Trilogie Πανδιονίς, darin Τηρεύς, von Philokles. Τηρεύς von Karkinos dem j. Tereus von Fauſtus.

Πρόκρις von Sophokles.

Ἀλόπη von Chörilos, Euripides, Karkinos dem j.

Ἐρεχθεύς von Euripides, Ennius.

Κρεούσα = Ἴων von Sophokles. Ἴων von Euripides.

Αἰγεύς von Sophokles.

Αἰγεύς von Euripides, Medea von Ennius.

Θησεύς (Sieg über den Minotaur) von Euripides, * Theodektes.

Φαίδρα = Θησεύς von Sophokles. Ἱππόλυτος ἀ β' = Φαίδρα von Euripides, Ἱππόλυτος von Lykophron, Seneca.

Θησεύς von Achäos, vielleicht eines mit Πειρίθοος

VI. Vermiſcht.

Ἄθλα Πελίου ἢ Φόρβας von Thespis.

Sproſſe. *Τέννης* von Euripides, unächt.

Παλαμήδης von Aeſchylus, Sophokles, Euripides, Aſtydamas d. j.

ΙΛΙΑΣ. Hector proficiscens von Ravius. *Ἕκτωρ* von Aſtydamas.

Μυρμιδόνες, * *Νηρηΐδες*, *Φρύγες ἢ Ἕκτορος λύτρα* von Aeſchylus. Achilles = Myrmidones von Attius. *Ἀχιλλεύς* von Ariſtarchos und Ennius, von * Agathon.

Achilleus von Jophon, Kleophon, Diogenes, Karkinos dem jüng. Auguſtus; vielleicht einer oder der andre der Achilleus der Aethiopis, der den Therſites tödet, oder des Achilles Tod.

Epinausimache von Attius.

Ῥῆσος von Euripides, der erhaltne von unbekanntem Verfaſſer (S. 1101). Nyctegresia von Attius.

Φρύγες von Sophokles. Hectoris lytra von Ennius, * Attius. *Ἕκτορος λύτρα* von Timeſitheos, Dionyſios dem älteren.

ΑΙΘΙΟΠΙΣ. *Μέμνων*, *Ψυχοστασία*, * *Νηρηΐδες* von Aeſchylus.

Αἰθίοπες = *Μέμνων* von Sophokles, *Μέμνων* von Timeſitheos, * Theodektes.

Ἀχιλλεὺς Θερσιτοκτόνος = *Θερσίτης* von Chäremon.

Penthesilea S. 1343.

Achilles (Tod) von Livius (S. 1144).

Ὅπλων κρίσις, *Θρῄσσαι*, *Σαλαμίνιαι* von Aeſchylus. Armorum iudicium von Attius.

ΙΛΙΑΣ ΜΙ-ΚΡΑ. *Ὅπλων κρίσις*, die 1. der acht Tragödien aus der Kl. Il. bey Ariſtoteles. Armorum iudicium von Pacuvius, P. Pomponius Secundus.

Αἴας (*μαστιγοφόρος*, *μαινόμενος*) von Sophokles.

Αἴας μαινόμενος von Aſtydamas dem Sohne, *Αἴας* von Theodektes. Aiax von Livius, *Αἰ-*

nius, Auguſtus. Tecmessa von C. Jul. Cäſar Strabo.

Sproſſe. *Τεῦκρος* von Jon.

Λήμνιοι = *Φιλοκτήτης*, *Φιλοκτήτης* (*ἐν Τροίᾳ*), * *Πέρσις* = * *Φρυγίαι* von Aeſchylus. Philocteta Lemnius von Attius, *Φιλοκτήτης* in Lemnos von Euripides, von Sophokles. * Ennius.

Φιλοκτήτης ἐν Τροίᾳ von Sophokles, Achäos.

Φιλοκτήτης von Philokles, Kleophon, * Antiphon, Theodektes.

Sproſſe. * Alexandros oder Oenone (S. 1146).

Νεοπτόλεμος in Skyros, die 3. Tragödie bey Ariſtoteles. *Φοῖνιξ* = *Δόλοπες* von Sophokles, Neoptolemus von Attius, *Νεοπτόλεμος* von Nikomachos.

Εὐρύπυλος die 4. Trag. (S. 1148).

Πτωχεία die 5. Trag. (S. 1149). *Φρυγοί* von Jon.

Λάκαιναι von Sophokles, die 6. Trag.

Ὀδυσσεὺς ψευδάγγελος (S. 1149).

ΠΕΡΣΙΣ von Arktinos und von Leſches.

* *Πέρσις* von Aeſchylus ſ. Kl. Il. Troades = * Persis von Attius. *Ἰλίου πέρσις*, die 7. Trag. bey Ariſtoteles, von Jophon, Agathon, *Πέρσις* von Kleophon, *Πέρσις ἢ Πολυξένη* von Nikomachos.

Λαοκόων von Sophokles.

Σίνων von Sophokles.

Ἐπειός von Euripides. Equus Troianus von Livius, Navius.

Πρίαμος von * Sophokles, Philokles.

Ἑλένης ἁρπαγὴ von Sophokles = Deiphobus von Attius. *Ἑλένη* von Theodektes, von Diogenes; letztere unbekannten Inhalts, ſo wie Helena von Livius, * Turranius.

Αἴας Λοκρός von Sophokles.

Sprosse. *Ἀντηνορίδαι* von Sophokles, Attius.

Αἰχμαλωτίδες von Sophokles = Astyanax von Attius. *Τρῳάδες* von Euripides. Astyanax von Rutilius Geminus.

Πολυξένη von Sophokles = *Ἀπόπλους*, die 8. Trag. *Πολυξένη* von dem jüngeren Euripides, von Nikomachos ſ. *Πέρσις*.

Sproſſen. *Ἑκάβη* von Euripides, Ennius, Attius. Troades seu Hecuba von Seneca. Iliona von Pacuvius, * Attius.

ΝΟΣΤΟΙ. Sprosse. *Ἑλένη* (in Aegypten) von Euripides. *Ναύπλιος πυρκαεύς* = *καταπλέων* von Sophokles. *Ναύπλιος* von Philokles, Aſtydamas dem ä., Lykophron.

Τεῦκρος von Sophokles (nach des Aeſchylus *Σαλαμίνιαι*), Teucer von Livius, Pacuvius. *Τεῦκρος ἀνδρειφόντης* von Jon. *Τεῦκρος* von Nikomachos. Telamon von Ennius.

Sproſſen. *Εὐρυσάκης* von Sophokles, von Attius. Teucer von Livius.

Κύπριοι von Dikäogenes.

Ἕλληνες von Apollodoros, Attius.

* *Πηλεύς*, * *Φθιώτιδες* von Aeſchylus. *Πηλεύς* = *Φθιώτιδες* von Sophokles.

Sproſſen. *Ἀνδρομάχη* von Euripides, Antiphon, Baſſus.

Andromache in Molossis = Ambracia von Ennius.

Ὀρεστεία. *Ἀγαμέμνων*, *Χοηφόροι*, *Εὐμενίδες*, *Πρωτεὺς σατ.* von Aeſchylus. Aegisthus von Livius. Clytaemnestra = Aegisthus von Attius. *Ἀγαμέμνων* von dem Unbekannten der 108. Olympiade, von einem Unbekannten unter Ti-

berius (S. 1438), von Seneca, *Maternus. Eumenides von Ennius.

Ἠλεκτρα von Sophokles, von Attilius, Qu. Cicero, von Euripides.

Sproſſen. Ὀρέστης von Euripides, von dem jüngern Euripides, Karkinos dem j. von Theodektes. Orestes bey Juvenal.

Ἱέρειαι von Aeſchylus, ſ. Kyprien. Χρύσης von Sophokles, Pacuvius. Ἰφιγένεια ἐν Ταύροις von Euripides. Dulorestes von Pacuvius. Ἰφιγένεια von Polyidos. Ὀρέστης καὶ Πυλάδης von Timeſitheos. Eine Tauriſche Iph. bey Horaz S. 1437.

Agamemnonidae von Attius.

Ἀλήτης = Ἠριγόνη von Sophokles, von Attius, Qu. Cicero, von Philokles, Kleophon. Ἀλήτης von Lykophron.

Ἑρμιόνη von Sophokles, Livius, Pacuvius.

ΟΔΥΣΣΕΙΑ. Ναυσικάα = πλύντριαι von Sophokles.

Φαίακες von Sophokles.

*Σκύλλα von Euripides.

Ψυχαγωγοί von Aeſchylus.

Ὀστολόγοι, Σύνδειπνοι, Πηνελόπη von Aeſchylus. Σύνδειπνοι = Ἀχαιῶν σύνδειπνον = Σύνδειπνον von Sophokles. Μνηστῆρες von Timeſitheos.

Πηνελόπη von Philokles.

Λαέρτης von Ion.

ΤΗΛΕΓΟΝεια. *Ὀδυσσεὺς ἀκανθοπλήξ von Aeſchylus. Ὀδ. ἀκανθοπλήξ = Νίπτρα von Sophokles. Niptra von Pacuvius. Ἀκανθοπλήξ = Ὀδυσσεύς

von Apollodoros. *Τραυματίας* = *Ὀδυσσεύς* von Chäremon. *Τηλέγονος* von Lykophron. Sprosse. *Εὐρύαλος* von Sophokles. *Τεκτονοκτόνος* (Odyſſeus) von Apollodoros.

Der Thebiſche Kreis.

ΟΙΔΙΠΟΔΕΙΑ. *Λάϊος*, *Σφίγξ*, *Οἰδίπους* von Aeſchylus.
Χρύσιππος von Euripides, Attius, Diogenes, Lykophron.
Λάϊος von Lykophron.
Οἰδίπους von Sophokles, Euripides, Achäos, Nikomachos, Xenokles, Philokles dem ä. Diogenes, Karkinos dem j. Theodektes. *Οἰδιποδεία*, Trilogie von Melitos.
Οἰδίπους ἀ β' von Lykophron, * Soſiphanes.
Oedipus von Jul. Cäſar, von Seneca.
Sprosse. *Οἰδίπους ἐπὶ Κολ.* von Sophokles.

ΘΗΒΑΙΣ. *Νεμέα*, *Ἑπτὰ ἐπὶ Θήβας*, *Ἐλευσίνιοι* von Aeſchylus. * Nemea von Ennius. *Ὑψιπύλη* von Euripides, von Leonteus.
Φοίνισσαι von Euripides. Phoenissae = Thebais von Attius, Seneca, Fauſtus.
Παρθενόπαιος von Aſtydamas dem ältern, von Dionyſios oder Spintharos dem Sophokles untergeſchoben.
Καπανεύς von Timeſitheos.
Sprossen. *Ἄδραστος* von Achäos, * Moschion. Adrastus von Julius.
Ἀντιγόνη von Sophokles, Attius.
Ἰκέτιδες von Euripides, von Apollodoros (wenn die des letztern nicht Danaiden).
Ἀντιγόνη von Euripides.

ΕΠΙΓΟΝΟΙ. *Ἐπίγονοι*, *Ἀργεῖοι*, *Φοίνισσαι* von Aeſchylus.

Ἐπίγονοι = Ἐριφύλη von Sophokles, Epigoni = Eriphyle von Attius, Ἐπίγονοι von Aſtydamas dem jüng.

Sproſſen. Ἀλκμαίων ὁ διὰ Ψωφῖδος von Euripides, Alcmaeo von Ennius.

Ἀλκμαίων ὁ διὰ Κορίνθου von Euripides.

Ἀλκμαίων von Sophokles. Alcmaeo = Alphesiboea von Attius.

Ἀλκμαίων von Aſtydamas dem ältern, Agathon, Theodektes. Ἀλκμαίων [ἡ] Ἐριφύλη von Nikomachos.

Ἀλφεσίβοια von Achäos, Chäremon.

Ἀμφίλοχος von dem Unbekannten der 108. Ol.

Οἰνεύς von * Sophokles, Euripides, Philokles, Chäremon, Diomedes von Attius.

Τυδεύς von Theodektes.

ΔΑΝΑΙΣ. Αἰγύπτιοι, Δαναΐδες von Phrynichos. Ἱκέτιδες, Αἰγύπτιοι, Δαναΐδες von Aeſchylus, Δαναΐδες ἀ β' von Timeſitheos.

ΤΙΤΑΝΟμαχία. Προμηθεὺς πυρφόρος, δεσμώτης, λυόμενος von Aeſchylus. Prometheus von Attius.

ΟΙΧΑΛΙΑΣ ἅλ. Εὐρυτίδαι von Jon.

Τραχίνιαι von Sophokles, von Attius. Ἡρακλῆς περικαιόμενος von Spintharos. Hercules Oetaeus von Seneca.

ΜΙΝΥΑΣ. Πειρίθοος von Achäos, Euripides (Kritias).

Auſſerhalb des epiſchen Cyclus.

I. Dämoniſch-heroiſch.

Πενθεύς von Thespis. *Σεμέλη ἢ ὑδροφόροι, Βάκχαι = Πενθεύς, Ξάντριαι* von Aeſchylus.

Ὑδροφόροι von Sophokles. *Σεμέλη* von Diogenes, Karkinos dem j. *Σεμέλη κεραυνουμένη* von Spintharos.

Βάκχαι = Πενθεύς von Euripides, Attius. *Βάκχαι* [*ἢ*] *Πενθεύς* von Jophon. *Βάκχαι* von Kleophon, Xenokles. *Διόνυσος* von Chäremon. *Πενθεύς* von Heraklides, Lykophron.

Ἥθεοι von Thespis. *Λυκουργία, Ἠδωνοί, Βασσαρίδες, Νεανίσκοι, Λυκοῦργος σατ.* von Aeſchylus.

Stasiastae vel tropaeum Liberi von Attius.

Alcithoe von Paccius.

Τάνταλος von Phrynichos, Ariſtarchos.

Τροφοί, Νιόβη, Προπομποί von Aeſchylus. *Νιόβη* von Sophokles, Baſſus.

Ἀχταίων von Phrynichus, *Τοξότιδες* von Aeſchylus, *Ἀχταίων* von Jophon, Kleophon.

Ἠριγόνη von Phrynichus, Philokles, Kleophon.

Ὠρείθυια von Aeſchylus, Sophokles.

Ἡλιάδες von Aeſchylus. *Φαέθων* von Euripides.

Τριπτόλεμος von Sophokles.

Ἀσκληπιός von Ariſtarchos.

Ἀμφιάραος von Kleophon, Karkinos dem j.

Ἰώ von Chäremon, Attius.

Ἄδωνις von Ptolemäos Philopator.

Σώτειρα von demſelben.

Λήδα von demſelben.

II. Athamas und Argonauten.

Τυρὼ ἁ β' von Sophokles, *Τυρὼ* von Aſtydamas dem j. von dem Unbekannten der 108. Ol.

Φρίξος von Sophokles, *Φρίξος ἁ β'* von Euripides, *Φριξος* von Achäos.

Ἕλλη (S. 1217).

Δικτυουργοί, *Ἀθάμας*, *Θεωροὶ ἢ Ἰσθμιασταί* von Aeſchylus.

Ino von Euripides, Livius.

Ἀθάμας ἁ (στεφανηφορῶν) von Sophokles. Athamas von Attius.

Ἀθάμας β' (und Ino) von Sophokles.

Ὑψιπύλη, *Ἀργὼ ἢ κωπευσταί*, *Κάβειροι* von Aeſchylus. Argonautae von Attius. *Λήμνιαι ἁ β'* von Sophokles.

Μινύαι von Chäremon.

Φινεύς von Aeſchylus in der Perſertrilogie. *Φινεύς ἁ*, *Φινεύς β' = Τυμπανισταί* von Sophokles.

Φινεῖδαι (S. 1205). Phinidae von Attius.

Κολχίδες von Sophokles.

Σκύθαι von Sophokles.

Ῥιζοτόμοι = Πελίας von Sophokles. *Πελιάδες* von Euripides. Peliades von Gracchus.

Μηδεία (in Korinth) von Neophron, Euripides, Ennius, *Pompejus Macer, Ovidius, Seneca, Oſſius Geta.

Μηδεία von Euripides dem jüngern, von Dikäogenes, Melanthios, Diogenes, Karkinos dem j., Lucanus, Maternus, Baſſus.

Medea in Athen ſ. Aegeus von Euripides.

Medus, Medius von Pacuvius. Medea von Attius.

Ἄλκηστις von Phrynichos, Sophokles, Attius, Euripides. *Φεραῖαι* von Moschion.

III. Argos und Mykenä.

Danaïs von Phrynichos und Aeſchylus ſ. oben.

**Δανάη*, *Φορκίδες*, *Πολυδέκτης* von Aeſchylus.

Ἀκρίσιος = **Δανάη* von Sophokles. *Δανάη* von Euripides.

Ἀνδρομέδα von Sophokles, Attius, Euripides, Ennius, Lykophron, Livius.

Δίκτυς von Euripides.

Λαρισσαῖοι von Sophokles.

Λυγκεύς von Theodektes.

Οἰνόμαος = *Ἱπποδάμεια* von Sophokles. Oenomaus von Attius. *Οἰνόμαος* von Euripides.

Ἀτρεὺς ἢ Μυκηναῖοι von Sophokles. Atreus von Attius. *Κρῆσσαι* = *Θυέστης* von Euripides, Thyestes von Ennius, Varius, Gracchus, Seneca, Materuus, Baſſus, Ligurinus. Atreus von Scaurus, Pomponius (auch Coena), Rubrenus Lappa.

Ἀερόπη von Agathon, *Θυέστης* = *Ἀερόπη* von Karkinos dem jüng.

Θυέστης ἀ, *ἐν Σικυῶνι*, *Σικυώνιος*, *Θυέστης β* von Sophokles, Thyestes von Pacuvius.

Θυέστης von Agathon, Kleophon, Diogenes, Apollodoros, Chäremon, Nikomachos, Theodektes.

Pelopidae von Attius. *Πελοπίδαι* von Lykophron.

Πλεισθένης von Euripides.

IV. Kreis des Herakles.

Ἀλκμήνη von Aeſchylus, Jon, Aſtydamas dem j. Dionyſios. Alcumena von Julius.

Ἀμφιτρύων von Sophokles, Attius, Aeſchylus aus Alexandria.

Ἀλκμήνη = *Ῥαδάμανθυς* von Euripides.

Ἀνταῖος ἢ Λίβυες von Phrynichos. * Ἀνταῖος von Ariſtias.

Γηρυόνης von Nikomachos.

Ἡρακλῆς μαινόμενος von Euripides. Hercules furens von Seneca.

Ἡρακλῆς von Diogenes, Timeſitheos, von dem Unbekannten der 108. Ol. von Lykophron. Hercules von Scäva Memor (darunter vielleicht Hylas, S. 1039).

Ἡρ. λιμώττων von Dionyſios.

Herakles auf dem Scheiterhaufen ſ. ΟΙΧΑΛΙΑΣ ΑΛ.

Λικύμνιος von Euripides, Xenokles.

Τημενίδαι = Τήμενος von Euripides.

Ἀρχέλαος von Euripides.

V. Attiſch.

Ἡρακλεῖδαι von Aeſchylus, Euripides. * Ἰόλαος von Sophokles.

Τηρεύς von Sophokles, Attius. Trilogie Πανδιονίς, darin Τηρεύς, von Philokles. Τηρεύς von Karkinos dem j. Tereus von Fauſtus.

Πρόκρις von Sophokles.

Ἀλόπη von Chörilos, Euripides, Karkinos dem j.

Ἐρεχθεύς von Euripides, Ennius.

Κρεούσῃ = Ἴων von Sophokles. Ἴων von Euripides.

Αἰγεύς von Sophokles.

Αἰγεύς von Euripides, Medea von Ennius.

Θησεύς (Sieg über den Minotaur) von Euripides, * Theodektes.

Φαίδρα = Θησεύς von Sophokles. Ἱππόλυτος ἀ β' = Φαίδρα von Euripides, Ἱππόλυτος von Lykophron, Seneca.

Θησεύς von Achäos, vielleicht eines mit Πειρίθοος

VI. Vermiſcht.

Ἄθλα Πελίου ἢ Φόρβας von Thespis.

Ἱερεῖς von Thespis.
Γλαῦκος Ποτνιεύς von Aeſchylus.
Περραιβίδες, ... Ἰξίων von Aeſchylus. Ἰξίων von * Sophokles, Euripides, Timeſitheos, von dem Unbekannten der 108. Ol.
Σίσυφος πετροκυλιστής von Aeſchylus. Σίσυφος von * Sophokles, Euripides (Kritias).
Πλευρώνιαι von Phrynichos. Ἀταλάντη von Aeſchylus und von Ariſtias oder Kritias, wenn nicht beyde Satyrſpiele waren, von * Antiphon, Gracchus. Μελέαγρος von Sophokles, Euripides, Attius, Antiphon, Soſiphanes.
Αὔγη von Euripides.
Ἀλεάδαι = Τήλεφος von Sophokles.
Μυσοί von Aeſchylus. Μυσοί = Τήλεφος von Sophokles. Μυσοί von Agathon, Nikomachos.
Teuthras von Julius.
Κρῆσσαι von Aeſchylus. Πολυΐδος = Μάντεις von Sophokles. Πολυΐδος = Γλαῦκος von Euripides.
Κᾶρες ἢ Εὐρώπη von Aeſchylus.
Βελλεροφόντης von Theodektes.
Ἰοβάτης von Sophokles.
Σθενέβοια von Euripides.
Βελλεροφόντης von Euripides, Aſtydamas dem j.
Θαμύρας von Sophokles.
Ἱππόνοος von Sophokles.
Periboea von Pacuvius.
* Ἰφικλῆς von Sophokles.
Κρῆτες von Euripides (ſ. oben Theſeus von demſ.)
Καμίκιοι ἢ Μίνως von Sophokles.
Φοῖνιξ von Euripides, Ennius, von Aſtydamas dem j.
Φοῖνιξ ἢ Καινεύς, Φοῖνιξ δεύτερος von Jon.
* Ὀρφεύς von Ariſtias.
Πηλεύς von Euripides.

* Telamo exul von Ennius.
* *Κάδμος* von Euripides, unächt.
Αντιόπη von Euripides, * Ennius, Pacuvius.
Κρεσφόντης von Euripides, Ennius.
Μελανίππη σοφή von Euripides, Ennius.
Μελανίππη δεσμῶτις von Euripides, Attius.
Αἴολος (Makareus und Kanake) von Euripides. *Αἴολος* von Lykophron.
Ἀζᾶνες von Achäos. *Λυκάων* von Xenokles.
Δεξαμενός von Jophon, Kleophon.
* *Ἀργεῖοι* von Jon.
Μέγα δρᾶμα von Jon.
Ἄνθος von Agathon.
* *Ἀλετίδης* von Nikomachos.
Atalanta (Schoeneïa) von Pacuvius.
Skylla die Megariſche S. 1224.
Ganymedes S. 1225.
Kinyras S. 1226.
Ἄθλιος von Soſitheos.
Αἰολίδης von Lykophron.
Ἐλεφήνωρ von Lykophron.
Ἱκέται von Lykophron.
Ὀρφανός von Lykophron.

VII. Geſchichtlich.

Ἅλωσις Μιλήτου von Phrynichos.
Φοίνισσαι, Σύνθωκοι = Πέρσαι von Phrynichos. *Φινεύς, Πέρσαι, Γλαῦκος Πόντιος, Προμηθεὺς πυρκαεύς* aat. von Aeſchylus. *Θεμιστοκλῆς* von Moschion, * Philiskos.
Αἰτναῖαι von Aeſchylus, *Αἰτναῖαι νόθαι.*
Μανσωλος von Theodektes.
Μαραθώνιοι von Lykophron.
Κασσανδρεῖς von Lykophron.

Σύμμαχοι von Lykophron.
Ἐξαγωγή von Ezechiel.
Σωσανίς von Nikolaos.
Paulus von Pacuvius.
Brutus von Attius, Caſſius Parmenſis.
Aeneadae vel Decius von Attius.
Marcellus S. 1345.
Iter ad Lentulum von Balbus.
Octavia von Pſeudoſeneca.
* Vescio von Perſius.
Cato von Maternus.
Domitius Nero von demſelben.

Zuſätze und Berichtigungen.

Erſte Abtheilung.

S. 8 Z. 10 v. u. Die Worte „und in der Helena in Troja" ſind zu ſtreichen. — Not. 5. Philoct. 927 *ὦ πῦρ σὺ* von Pyrrhus.

S. 13. Not. 13. Auch beſchäftigte ſich Jacobs in früheren Jahren damit, aus den Bruchſtücken die Oekonomie der verloren gegangnen Trauerſpiele auszumitteln. Vermiſchte Schr. V, 607.

S. 28. Dem Tragiker Phrynichos gehört, wie es ſcheint, der Vers bey Zonaras v. *ἐξ ὀφθαλμῶν* 757: *Φρύνιχος·*

ἐγὼ δέ, μισεῖ γάρ μ', ἄπειμ' ἐξ ὀμμάτων.

Aeſchylus.

Telephos S. 31. S. O. Jahns Telephos und Troilos S. 36—41.

Thebais und Epigonen S. 47. S. K. Eckermanns Melanipus 52—56. 80 f.

Τοξότιδες S. 50. Crameri Anecd. Graec. Paris. I p. 399 (Cod. 2633). *νέας μὲν γὰρ γυναικὸς, ὡς Αἰσχύλος φησίν, οὔτι λανθάνει φλέγων ὀφθαλμὸς εἴτις ἀνδρὸς γεγενμένη [ἦ], νέῳ δὲ ἀνδρὶ γευσαμένῳ προκοπῆς ἀληθοῦς ἐν φιλοσοφίᾳ τὰ Σαπφικὰ ταυτὶ παρέπεται· κατὰ μὲν γλῶσσαν κ. τ. λ.* Bergk möchte, unter der Vorausſetzung, daß ein älterer Freund und Genoſſe des Aktäon ſpreche, ſo leſen:

Ἄκταιον, ἁγναῖς παρθένοις γαμηλίων
λέκτρων ἐν ἄστει βλεμμάτων ῥέπει βολή.
νέας γυναικὸς δ' οὔ με μὴ λάθῃ φλέγων
ὀφθαλμός, ἥτις ἀνδρὸς ἢ γεγευμένη.
ἔχω δὲ τούτων θυμὸν ἱππογνώμονα.

„Ἄκταιον, sagt er, weicht von der Lesart der Handschriften nicht allzuweit ab und bey einem nomen proprium ist immer dem Verderbniß ein größerer Spielraum gestattet. ἐν ἄστει scheint mir der Sinn zu fodern, da hier doch vorzüglich von dem ehrbaren sittsamen Betragen der Jungfrauen außerhalb des väterlichen Hauses fremden Männern gegenüber die Rede seyn muß." — Wie durchaus verschieden man das Drama von den Bildwerken sich denke, die der Katastrophe sich bemächtigen, so scheint mir doch dem Jäger zur Seite eine Art von Pädagogos nicht wahrscheinlich. Dann sehe ich nicht das Schickliche des Gegensatzes ein zwischen reinen Jungfrauen in der Stadt und dem jungen Mädchen, dessen Auge Liebesgenuß verräth. Auch ist die Construction der ersten Verse nicht genügend. Die Deutung, daß Aktäon den Jagdnymphen der Artemis Anzüglichkeiten sage, bleibt mir daher die wahrscheinliche. G. Hermann in der Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1839 S. 744 hält für das Leichteste, mit einem sogenannten absoluten Nominativ so zu schreiben:

ἁδὼν τις ἁγναῖς παρθένοις γαμηλίων
λέκτρων, ἑτοίμη βλεμμάτων ῥέπει βολή.

„Gefällt Jemand des Ehebetts reinen Jungfrauen, so winken ihre Blicke bereitwillig:" wovon ich den Sinn nicht zu verstehn bekenne. Was ich stehn ließ, ἄδον, hält derselbe für sprachwidrig indem er behauptet, daß diese des Augments entbehrende Form weder von Aeschylus, noch von irgend einem Tragiker gebraucht werden konnte. Auch nachdem ich Matthiäs zur Abhandlung ausgedehnte Anmerkung über diesen Punkt und manches zu den Tragikern von neuem geprüft, muß ich glauben, daß dieser Grund ἄδον zu verwerfen nicht entscheidend sey, selbst wenn ich alle von Matthiä verworfene Porsonsche

Emendationen zugäbe. Da aber das Wort in den Tragikern nicht vorkommt, so glaubte ich die Redensart ἀγναῖς παρθένοις ἄδον λέκτρων ἄφαι durch die ähnlichen Stellen aus Hesiodus rechtfertigen zu müssen. Welche Worte und Redensarten, auch aus älterer Zeit und Poesie, schlechthin nicht in der Tragödie gebraucht seyn könnten, ist bey der geringen Zahl der auf uns gekommenen Stücke zu bestimmen nur in Fällen leicht, wo es nicht der Mühe werth ist es zu thun, unendlich schwer in andern, wenn es dabey auf den spöttischen, schwunghaften, pathetischen, malerischen oder irgend einen andern Charakter der Rede und andre individuelle Verschiedenheiten der Stellen ankommt, deren Sinn erst noch gefunden werden soll. Sicherer ist es alsdann, das urkundlich Gegebene nicht allzuschnell wegzustreichen. Die Uebersetzung der ganzen Stelle:

ἄδον [γὰρ] ἀγναῖς παρθένοις γαμηλίων
λέκτρων ἄφαί· μὴ βλεμμάτων ῥέπῃ βολή·

ist diese: „denn lieb ist es den reinen Jungfrauen das Ehbett zu besteigen, es senke sich der Blick der Augen nicht," schlagt nur die Augen nicht nieder, wenn ihr von Ehbett, von Verlangen nach dem Ehebett sprechen hört. Antigonus setzt im Uebergang aus der Prosa ταῖς zu, statt der in seinen Zusammenhang nicht passenden Partikel. Man darf nur nicht übersehn, daß er durch die Hitze der Stuten an die Stelle erinnert wird (mit der der obige Anonymus besser die erwachte Neigung zur Philosophie vergleicht), und daß die beyden Verse zu den andern von dem verrätherischen Feuer in den Augen derer, zu welchen gesprochen wird, die Einleitung bilden. Was ῥέπῃ betrifft, so habe ich die größte Achtung vor den Atticisten, die einen einzig ausgebildeten Sprachgebrauch genug zu schätzen wußten, um seine Normen mit Fleiß festzustellen. Aber für unfehlbar halte ich auch sie nicht, sondern glaube namentlich, daß sie zuweilen die seltnere von zwey Formen ihren Schülern zu gebrauchen verbieten ohne an den Grund zu denken, warum die andre häufiger und gewöhnlich gebraucht wurde. Wie Schäfer

(zum Gregorius p. 1006) sehe ich nicht ein, warum μὴ ποιῇς schlechthin falsch, nur μὴ ποιήσῃς richtig seyn sollte, da man μὴ ποίει sagt wie μὴ ποίησον. Der Grund aber, warum die eine Formel der andern vorgezogen wird, kann nur in gesetzmäßiger Willkür des Sprachgebrauchs liegen, in diesem Fall im Ton, der besonders hinsichtlich des Imperativs in manchen Sprachen manigfaltig und sehr fein verschieden ist. Wenn Porson in der Medea (217) μὴ μέμφησθε nach allen seinen Handschriften beybehält, wenn in so manchen Stellen der Attiker das Präsens durch Emendation entfernt werden muß, da umgekehrt gelehrtere Abschreiber, wo sie nicht übereinstimmen, statt des seltneren auch das gewöhnlichere Tempus eingeschwärzt haben können, so wird ῥέπῃ, im Versende, wenn nur sonst der Sinn der ganzen Stelle dafür spricht, nicht verwerflich seyn.

Oreithyia (17 b) S. 50. Diese Fabel wird uns etwas näher bekannt durch ein mit Namensaufschriften versehenes, auch durch den alten, erhabenen Styl der Zeichnung höchst merkwürdiges Vasengemälde, welches in einem neuen Heft der Annales de l'Institut archéol. Section Française nächstens an das Licht treten wird. Als Freundinnen der Oreithyia sind Herse, Pandrosos und Aglauros nebst ihren Eltern Kekrops und Aphyas zugegen, wo sie geraubt wird, und jene bringen dann die Meldung davon dem König, ihrem Großvater Erechtheus, den sie zugleich schmeichelnd zu begütigen suchen, nachdem der Thrakerkönig, nach vergeblichem Werben, Drohen und Wüthen, die Gattin sich mit Gewalt entführt hat. Versöhnung und abgeschloßne Heirathsverbindung ist nicht bloß nach der dramatischen Foderung zu erwarten, sondern auch wegen der wirklichen Verhältnisse. Der Schwiegersohn hatte nach dem Orakel, welches die Athener ihm zu opfern anwies, am Athos und bey Chalkis die Schiffe der Perser zerschellt und ihm wurde daher am Ilissos, da wo er die Braut sich nahm, fortdauernd geopfert. Es ist wohl nicht zu zweifeln, daß besonders wegen

dieses Zusammenhangs Oreithyia ein beliebter Gegenstand Attischer Malerey seit der Zeit ihres schönsten Aufschwungs geworden ist und daß diesen hülfreichen Eidam auch Aeschylus ins Auge gefaßt hatte. Wüßten wir daher nicht das erste Stück der Perſertrilogie, so würden wir gewiß mit gutem Vertrauen die Oreithyia dafür nehmen. Daß es der zurückgestoßene Freyer auch bey Aeschylus nicht bey Drohungen bewenden ließ, woraus das Fragment eine schöne Probe enthält, sondern das Meer auch wirklich aufwühlte, wie aus Sophokles angeführt wird, und das ganze Land in Schrecken setzte, ist sehr wahrscheinlich.

Atalante (24 b) S. 53. Daß dieß Drama eine Tragödie gewesen sey, ist S. 403 in Zweifel gezogen. Atalante und Milanion, die in der Grotte der Liebe pflogen, wurden in Löwen verwandelt. Apollod. III, 9, 2, 7. Palaeph. 14. Die Möglichkeit wäre also, daß Atalante und Λέων dasselbe Satyrspiel waren. Eine andre Möglichkeit ist, daß der Löwe den wahnsinnigen Athamas enthielt, welchen auch Xenokles als Satyrspiel behandelte, so wie Aeschylus den Lykurgos; eine dritte ist angegeben Trilogie S. 540.

Aetnäerinnen S. 57. Hermanns Abhandlung de Aeschyli Aetnaeis ist nun in dessen Opusc. Vol. 7 p. 315—31. Auf die meinige erwiederte derselbe in der Zeischrift, worin sie erschien, nicht ganz zwey Monathe später, S. 489, Opusc. p. 332—42. Das große Haupt, worauf mit Schmiedehämmern von oben herunter geschlagen wird, sollte aus Thon und Pandora seyn, welche die Dienet Hephästs in iustam formam compingunt. Jetzt wird zwar zugegeben, dieß würde etwas Undenkbares seyn, wenn von ernsthafter Verfertigung eines thönernen Frauenbildes die Rede wäre. Allein das sey ja der Voraussetzung zuwider; denn wenn das Gemälde eine groteske lächerliche Scene eines Satyrspiels darstelle, so müsse auch die Darstellung selbst grotesk seyn; aus dem Titel des Sophokleischen Satyrspiels lasse sich schließen, daß darin Pandora mit Hämmern zurecht geschlagen wurde, wie dieß bewerkstelligt wurde, könne man

nicht wiſſen. Der Thon wenigſtens ſollte doch aufgegeben und Metall angenommen werden; denn Thon hämmern, zumal wie dort in dem Bilde gehämmert wird, wäre nicht grotesk und lächerlich, ſondern widerſinnig, im Satyrſpiel um nichts weniger undenkbar als in der Wirklichkeit; ohne Thon aber freylich keine Pandora. Pandora wollte ich nur in einer vollſtändigen Figur erkennen: mein Gegner ſagt: „Hr. W. hat ſich hier offenbar übereilt, indem gar nicht ein vom Rumpf getrennter Kopf da iſt, ſondern von der mit dem übrigen Körper noch unter der Erde befindlichen Figur nur der Kopf über die Erde hervorragt; und daß derſelbe nicht vom Rumpfe getrennt iſt, beweiſen ja auch die zugleich aus der Erde hervorragenden Hände.“ Von einem vom Rumpfe getrennten Kopfe war nicht die Rede. Die Figur ſteckt mehr als halb unter der Erde, darum kann ſie nicht Pandora ſeyn. Denken wir ſie als Göttin ſelbſt, ſo iſt ſie in der Erde daheim, ſteigt aus ihr hervor, zieht ſich in ſie zurück, iſt die Erdgöttin; als Götterbild aber iſt ſie fertig, kein Bild iſt nur der Anfang deſſen, was es bedeuten ſoll; wenn Hephäſtos die Pandora, Prometheus den Menſchen modellirt, ſo ſieht man immer ſchon die ganze kleine Pandora, ein ganzes Menſchenkind dargeſtellt. Auch wird nie ein Bild wenn noch daran gearbeitet wird, halb in die Erde vergraben. Auch dieß alſo iſt von ernſthafter Verfertigung eines thönernen Frauenbilds ſo undenkbar, daß es unmöglich zum Lächerlichen dienen kann. Ferner hinſichtlich der koloſſalen Größe, die der Pandora nicht angemeſſen ſey, machte ich wieder nur einen „Trugſchluß.“ „Allerdings liegt das Uebel, deſſen Quelle das Weib ſeyn ſoll, wenn wir ernſthaft reden, in dem verführeriſchen Reize. Aber im Satyrſpiel redet man nicht ernſthaft. Soll alſo da das Weib als der Inbegriff des Uebels dargeſtellt werden, ſo kann das nur auf eine groteske Weiſe geſchehen, die, ſinnlich dargeſtellt, da ſie nicht in Häßlichkeit beſtehen darf, nur in der Größe gezeigt werden kann. Es fällt alſo auch dieſe Schwierigkeit weg.“ Ich überlaſſe Andern, dieſe Theorie des

Kolossalen als grotesk zu beurtheilen, eine Theorie, wonach auch der Olympische Jupiter Gefahr lauft als der Inbegriff des Uebels, wenn auch nicht durch den verführerischen Reiz, gefaßt zu werden. Nicht so kurz als über die Pandora läßt sich über die Hände der Figur und über die Zergliederung meiner Erklärung derselben sprechen, die ich mich nicht überwinden kann Punkt für Punkt wieder zu zergliedern. Ueber die Elemente muß man einig seyn, um sich über das Dunklere oder Zweifelhaftere zu verständigen. Wenn das charakteristische Merkmal eines Bildes, von hinlänglich bestimmter Zeichnung, für eine zufällige Ungeschicklichkeit des Zeichners genommen und, nachdem dagegen erinnert worden, daß Zeichenfehler solcher Art nicht auf den Vasen vorkommen, und es könnte nichts gewisser seyn als dieß, erwiedert wird, das sey nur ein Declamiren gegen die Annahme einer Zufälligkeit und die Archäologen möchten sehen, wie weit sie ohne Zufall kommen, so ist es überflüssig darauf etwas weiteres zu sagen. Nicht viel weniger müßte ich in Ansehung des Mythologischen wieder von vorn anfangen, den Unterschied zeigen zwischen dem Gebären der Mutter Erde, nach Maßgabe andrer Mythen, wovon ich sprach, und einem „Formen, Bilden" der Paliken durch die „Bildnerin Erde," wovon ich nicht sprach; müßte zeigen, daß die Söhne des Hephästos der Beschaffenheit der Mythologie nach, so viel ich sie begreifen und vergleichen kann, alles Vulcanische angeht, die Ausbrüche des Aetna so gut als die vulcanischen heissen Wasser und die Schwefeldämpfe, daß man die Paliken für Feuerdämonen so gut als für „Schlamm- Wasser- und Luftdämonen" nicht bloß halten darf, sondern, wenn man nicht etwa zeigen kann, daß zu ihrer Zeit der Aetna niemals Feuer gespieen hat, nothwendig nehmen muß, und vieles Andre, was angenehmer und vielleicht auch nützlicher auf eine andre Art ausgeführt werden kann als in einem Streit dieser Art. Der Leser hat die Acten desselben in demselben Bande der Zeitschrift beysammen.

Die Bemerkungen gegen meine Noten zum Verzeichniß der Tragödien des Aeschylus, worauf ich mich zu S. 50 bezog, hat Hr. Hermann zu meinem Bedauern überschrieben: Ueber Hr. Welckers neueste Ausfälle. Ob hierbey die Schrift über die Trilogie als Anfang der Reihe angenommen ist, weiß ich nicht: ohne Zweifel ist als der vorletzte Ausfall meine Vertheidigung des Versuchs über die Paliken gedacht, woran Hr. H. auch in der Vasenerklärung nachweisen wollte, daß ich aus nichts etwas zu machen verstehe, was er dann wieder zu nichts machen könne; dieselbe schaffende, schöpferische Phantasie, die er hier von neuem in Bezug auf Aeschylus mir beylegt. Diese Ueberschrift, zufolge deren manches von dem Vf. in einen andern als den richtigen Zusammenhang gestellt ist, bestimmt mich mehr als die Verschiedenheit in Erklärungen hier noch Einiges zu bemerken. Gleich der allgemeine Grund, welchen Hr. Hermann der Unumwundenheit meiner letzten Gegenbemerkungen unterlegt, ist mir neu. Hätte bloß ein häufiger Widerspruch über Gegenstände des „mythischen Alterthums" mich in eine so gereizte Stimmung versetzt gehabt, daß ich, statt eines Gelehrten, der auf dem freyen Gebiete der Forschung nicht vermeiden kann mir überall in Beurtheilung derselben Dinge zu begegnen, einen persönlichen Gegner zu erkennen mir einbildete, so müßte die Berichtigung dieses Irrthums die gereizte Stimmung sofort aufheben, so daß ich nun selbst einsähe, wie alles, was ich gesagt, nur Folge derselben, in sich aber ungegründet sey. Ich finde aber alle zum Beweise dieses Zusammenhangs zwischen meiner Stimmung und meinem Urtheil ausgehobenen Punkte anders bestellt, und will mich darüber kurz erklären, weil ich nicht meinerseits durch Verwechslung eines mir gar nicht abgeneigten harmlosen Mannes mit einem Gegner mich unglimpflicher Aeußerungen schuldig gemacht haben wollte. Ich habe (S. 47) gesagt, daß die Abhandlung de Prometheo soluto im Unwillen geschrieben sey. Dieß gab mir nicht die Phantasie ein, sondern aus der Beschaffenheit der Gründe, die sie meiner vor-

ausgegangenen Rechtfertigung der Prometheustrilogie in der Halliſchen Litteraturzeitung entgegenſetzt, ſchloß ich überlegt auf eine weniger die Wahrheit als den Schein derſelben verfolgende Stimmung, um ſo mehr als des Verfaſſers hieſige Freunde auch in der Form Einiges auf Stimmung gedeutet hatten. War aber die Abhandlung wirklich „ganz kalt und ruhig geſchrieben," ſo hat mein Irrthum wenigſtens eine andre als die vermuthete Quelle gehabt, und beweiſt eine Geneigtheit die Beſchaffenheit der Gründe zu erklären und zu entſchuldigen. Eine „Neigung ihm zu widerſprechen" will ſodann Hr. Hermann S. 49 erkennen. Man erwäge, ob die Worte:

οὐ πώ τις Ἀχαιῶν' ἄθηρος ἡμέρα
κενόν, πόνου πλούτουντ', ἔπεμψεν ἐς δόμους·

in Verbindung mit genealogiſchen, topographiſchen, mythiſchen Ausführungen, oder zur Vergleichung, zum Gegenſatze mit einer andern Perſon in irgend einer unbekannten Tragödie geſtanden haben könnten oder nicht, und ob das Vorkommen noch einiger andern Fragmente, unter nicht gar vielen, die wir beſitzen, über denſelben Gott, der zu den ſelten genannten gehört, einen Grund den Chor, den man für Amazonen hielt, lieber als Jagdnymphen gelten zu laſſen, abgeben könne oder nicht. Hr. H. ſagt nemlich, nach ſeiner Logik habe er dieſe beyden Fragmente nicht anführen können, da ſie nichts beweiſen, ſondern aus dem andern allein erhelle, daß die Τοξότιδες die Fabel des Aktäon enthielten, was ſie mir nicht hinreichend zu beweiſen ſcheinen. Was tres continuatae mortes S. 35 betrifft, ſo beſtätigt der jetzt erſt hinzugefügte Grund, „da ein Tod immer den andern nach ſich zog, und es mithin nicht an einem innern Zuſammenhang fehlt, in welchen Hr. W. doch wohl das Weſen der Trilogie ſetzt," gerade meine Bemerkung, und es iſt zum Bewundern geſchickt, wie aus dem hier Untergeſchobenen, was ich dort vermißte, falſche Logik deducirt, wie obendrein mein Grund („daß Memnon" u. ſ. w.), der ſeinem weſentlichen Inhalt nach als „innerer Zuſammenhang" jetzt nachgeholt iſt, ein

„ästhetischer Schluß" genannt wird, „den man auch so ausdrükken könne: weil es mir so besser gefällt, so war es so."

Daß ich bey Erwähnung der Nereiden mich gegen seine Emendation eines Fragments daraus (de Aeschyli Myrmidon. p. 16) im Vorbeygehn erkläre, befremdet Hrn. Hermann (ohne Zweifel als ein andres Zeichen der Gereiztheit, die es nicht mit der Sache, nur mit dem Gegner zu thun hat), zumal da in dieser Sphäre meine Competenz sehr zweifelhaft sey. Die Conjectur abzulehnen hat auch Schöll in seinen Beyträgen S. 367 f. nöthig gefunden, der sie nur weit strenger als ich that beurtheilt. Ich will nachträglich den Irrthum in der Prämisse, woraus die Nothwendigkeit der Emendation geschlossen wurde, nachweisen. Die mors im Leichentuch, die Todten gehören der Unterwelt an; auch Thanatos als Todesgott in der Alkestis geht zwischen ihr und den Sterbenden auf und nieder. Aber warum sollte ein Todbringer nicht auch hoch bey den Göttern wohnen, von wo Ares der Würger in die Schlachten geht, Apollon und Artemis ihre tödlichen Pfeile senden, wo Zeus die Todeslooſe wägt, von wo alle Schicksale ausgehn? Der Tod als ἐναρσκτάντας, von ἐναίρειν und κτείνειν, wie Eustathius erklärt, kommt folgerecht aus der Höhe, da er nur die abstrahirte göttliche Kraft ist, die in den Schlachten hinrafft, ein Dämon derselben Art wie der Antäos in der Iphigenia des Sophokles (S. 108), der Amphidromos des Aeschylus und andre. Dieselbe Worterklärung nahmen die Hypommematisten an indem sie das Wort als θάνατος deuten, und sie ist so klar und unwidersprechlich, daß man nicht sieht, warum Hr. Hermann auch das für unglaublich hält, daß θάνατος von Aeschylus ἐναρσκτάντας genannt worden sey. Der Würgtöder nun wird genannt φθογγ...κότος. Ob dieß von Musuros richtig ergänzt sey φθογγοσκότος, läßt sich nicht unbedingt verbürgen, doch scheint es; denn die Erklärung ist μὴ ἐπικαυχώμενος, und warum sollte φθογγοσκότος nicht eben so gut heißen können lautbergend, lautlos, wie σκοτομήδης listversteckend, beydes nach σκοτομήνιος? Dieselbe

Bedeutung mußte das halb erloſchne Wort, nach der Gloſſe μη καυχώμενος und nach dem Homeriſchen Vers, auf jeden Fall haben. Bey Heſychius iſt demnach ſo zu interpungiren: ἐναροφόρος, σκυλοφόρος. Ἐναροκτάντας δὲ φθογγοσκύτος ὑψοῦ τέλος ἀθανάτων ἀπολείψει (ἀπολέψει, nach voreuklidelſcher Schrift). Αἰσχύλος ἐν Νηρεΐσιν. οἱ ὑπομνηματισταὶ παρὰ τὸ

οὐχ ὁσίη φθιμένοισιν ἐπ' ἀνδράσιν εὐχετάασθαι,

ἵνα ᾖ ὁ νοῦς· ὁ δὲ ἐναρακτάντας θάνατος μὴ ἐπικαυχώμενος τὸ ἐκ τῶν θεῶν τέλος ὑψοῦ ἀπολείψει, τὰ τῶν ἀθανάτων ὕψη, καὶ ἐπὶ τοὺς ἐχθροὺς ἥξει. Still verläßt der Würgetödter der Götter hohen Machtſitz, nach dem würdigen Homeriſchen Grundſatz, und prahlt nicht wenn er getödtet hat. Daß dieß Wort in Verbindung ſtand mit andern, die ſich auf die von Hektor beabſichtigte, oder die von Achilles verübte Mißhandlung der Leiche des Patroklos, des Hektor bezogen, wie Schöll vermuthet, iſt nicht ſicher, da prahleriſch frohlocken und an der Leiche Rache nehmen zweyerley iſt, und weil es ἀπολείψει heißt: noch weniger beweiſt es, wenn auch „einen Kampfboden, worauf die Nereiden ſtanden," gerade eine Patrokleia. Hr. H. ſchreibt:

ἐναροκτάντας δὲ φθόνος αὐχαῖς
ἔγκοτος ὑψοῦ
τέλος ἀθανάτων ἀπολείψει,
ἥξει τ' ἐχθρούς.

Er macht aus φθογγ...κότος alſo φθόνος αὐχαῖς ἔγκοτος, ſo daß der Enaroktantas zu einem Beywort, und dieß ſehr ſonderbar mit dem Neid oder Tadel verbunden wird, der würgetödtende Neid. Der Neid aber würde dieſem Beywort zufolge dennoch den Tod, der nur in der Unterwelt wohnen ſollte, in ſich ſchließen, als von oben kommend, wo der baare Neid in Perſon auch nicht an ſeiner Stelle wäre: denn der Neid der Götter gegen der Menſchen zu großes Glück iſt etwas ganz andres als der gemeine Neid überhaupt. Doch will ich es unentſchieden laſſen, ob Hr. H. durch ſeine Emendation dem Sinn des

Homeriſchen Verſes nicht folgt, ſondern widerſtreitet, oder ob er nur mit ſich ſelbſt in Widerſpruch gerathen iſt. Dabey iſt ἔγκοτος αὐχαῖς (αὐχὰ, καύχησις) ſehr ſtark geſagt; denn es genügt abgeneigt dem Prahlen zu ſeyn; ἔγκοτος hieße beſſer der φθόνος überhaupt, wie ἔγκοτον στύγος, μητρὸς ἔγκοτοι κύνες bey Aeſchylus vorkommt, ſtatt ἔγκοτος αὐχαῖς. Doch nicht bloß hier iſt dem Dichter etwas ihm gar ſehr fremdes aufgedrungen, ſondern auch ob die Worte: καὶ ἐπὶ τοὺς ἐχθροὺς ἥξει nicht bloß dem Hypommematiſten gehören, iſt ungewiß. Demnach meyne ich der Emendation kein Unrecht noch großen Unglimpf angethan zu haben indem ich ſie „ſo mißverſtändlich als kühn“ nannte. Ich hätte auch ſagen können, daß der Vf. „ſich da viel phantaſirt“ habe, das in allem Betracht unglaublich ſey.

Nein, gewiß iſt der Ausdruck nicht gefliſſentlich gewählt, um eine unglaubliche Annahme zu verſtecken, wenn ich zwiſchen zweymaligem Gebrauch deſſelben Chors und zwey verſchiednen Tragödien unter dem Titel Nereiden (S. 36. 38) keinen Unterſchied mache. Ich kann mir gar nicht denken, daß Aeſchylus, „wenn er in der andern dieſer Tragödien ebenfalls die Nereiden eingeführt hatte, dieſer Tragödie den Namen die Muſen gegeben haben würde.“ Wenn er zu ſeinem Zweck die Nereiden brauchte, und wenn er den Athenern getraute die ſchönen Meergöttinnen zum andernmal, in derſelben oder in verſchiedener Maskirung, wieder vorzuführen (worin ich keineswegs etwas Gewagtes erkenne, ſo wie auch Hr. H. verſichert dagegen nichts eingewandt zu haben), ſo kam auf den Namen nichts an. War aber der Titel Muſen, ſo mußten dieſe auch der Chor ſeyn; und die Nereiden dieſen anzuſchließen, wie Homer und Arktin den Nereiden die Muſen bey der Todtenklage zugeſellen, hätte nichts geholfen, wenn die Natur der Hauptperſon und der Handlung gerade die Nereiden ganz oder als Haupttheil des Chors erfoderte. Zur bequemeren Unterſcheidung mochte man jetzt Αἰχμαλωτίδες ſagen, dann Τρῳάδες, dann vielleicht noch anders (Sophokles ſcheint dieſen Chor, ſo wie Euripides, zweymal

gebraucht zu haben, S. 182); aber man konnte auch zur Unterſcheidung bey Chören, die ſich oft wiederholten, wie Achäer, Phryger, einen Zuſatz machen, wie Φρύγες ἢ Ἕκτορος λύτρα, und die Titel ſind zum Theil nicht vollſtändig auf uns gekommen, wie leicht zu erſehn iſt. Doch iſt dieß gar nicht nöthig anzunehmen: denn in der Blüthezeit der Poeſie und Kunſt wird an die Bequemlichkeit ſpäterer Litteratoren nicht gedacht und das Aeußerliche nicht ſtreng und als hochwichtig behandelt.

Wenn in der S. 36 angeführten Stelle Hr. H. ſich nicht hat luſtig machen wollen, ſo iſt es mir ſchmeichelhafter als das Gegentheil. Auch war er, wie ich wenigſtens hoffe, wirklich „nicht berechtigt anzunehmen, daß das „„in der Höhe"" ganz unnützer Weiſe hinzugefügt ſey:" wohl aber durfte er nicht ſagen, daß es, wie er nun ſehe, doch geſchehen ſey, und daraus folgern, daß ich Unrecht habe von Poſſen oder Neckerey, worauf man nicht ernſthaft antworten möge, zu reden. Der Zuſatz „in der Höhe" enthält einen Grund, deutet an, daß Sprechen auf das λογεῖον gehöre: nöthig war er nicht, weil dieſelben Worte von denſelben Göttinnen kurz vorher ſchon gebraucht waren. Findet Jemand ihre Wiederholung ganz unnütz, ſo berechtigt ſie ihn wenigſtens auf keinen Fall das Gegentheil anzunehmen, daß die Göttinnen auf die Erde herabgeſtiegen ſeyen. Dieſe Art, nachdem aus Verſehen Rügen gemacht worden, die Berichtigung der Verſehen zu noch ungegründeteren Rügen und Folgerungen zu benutzen, dieſe iſt es, die ich S. 41 gerade heraus für eine ſophiſtiſch verwirrende erklärte. Oder nannte ich etwa das Poſſen, daß Beſchreibung des Boten ſtatt der Darſtellung eines Kampfes ſelbſt behauptet wurde?

Das Folgende betrifft das S. 37 zur Ajastrilogie Bemerkte. Hinſichtlich des Waffenſtreits wird zuerſt als das Wahrſcheinlichere angenommen, daß es ſich darum handelte, ob Ajas oder Odyſſeus überhaupt Gewichtigeres für ſich anführen könne; gleich darauf aber, daß man fragte, welcher von beyden Helden ſich am verdienteſten um den Achilles gemacht habe.

Beydes fällt eigentlich zusammen: denn die Leiche des Achilles zu retten, da um einen gesunknen Helden der Kampf überhaupt am heftigsten entbrannte, war für das Heer und den Peliden selbst, dem die Grabesehre dadurch gewonnen wurde, so wichtig, daß für diese bedeutungsvolle That nur die göttlichen Waffen selbst als Preis würdig genug schienen. Da Thetis bey Homer diesen Preis aussetzt, so ist man davon schwerlich abgegangen, die Waffen als von der Thetis dem Retter der Leiche, dem Tapfersten bestimmt zu betrachten (so daß Erbschaftsrecht nicht in Betracht kommt); aber daß auch in der Tragödie, die alles mehr den wirklichen Verhältnissen annäherte, Thetis als „Agonothet" aufgetreten sey, wird dadurch keineswegs wahrscheinlich gemacht. Noch viel weniger ist „als das Sicherste anzunehmen, daß auch bey dem Aeschylus Thetis selbst, zugleich mit ihren Nereiden, über den Wettstreit gerichtet habe." Wer einen Preis stiftet, ist darum nicht nothwendig auch Kampfrichter, und daß Thetis gerichtet habe, sagt Homer (Od. XI, 546) so wenig, als er ihr als Agonothet die Nereiden beygiebt, die er sehr schön zum Klagechor bestimmt, die wohl ausserdem der Thetis helfen die Waffen aus der Meeresschmiede zu ihrem Sohn zu tragen, als Kampfrichterinnen aber zwischen streitende Achäer gestellt mir nach der Homerischen Poesie fast so unwahrscheinlich vorkommen als nach der tragischen. Da aber aus Homer wenigstens diese Kampfrichterinnen nicht bekannt sind, so hat auch der aufmerksame Leser nicht zu wählen, welchem Autor, dem Homer oder mir, er den Vorzug geben wolle; sondern nur, welcher Meynung, der, daß die Nereiden als Chor mit den Partheyen der streitenden Achäer verhandeln, oder der entgegengesetzten, daß dieß nach dem sonsther bekannten Gebrauch mythologischer Personen in der Tragödie des Aeschylus nicht zu glauben sey. Auch der Grund gegen die Nereiden, daß sie als Richterinnen nicht gegen den Ajas hätten entscheiden können, weil es gegen das Recht war, wird nicht durch den Prometheus beseitigt. Dieser beweist darum nicht, daß auch Unge-

rechtigkeiten ſich für die Griechiſchen Götter ſchicken, weil in dieſer Trilogie gerade das Uebermäßige auf beyden Seiten durch Vertrag beſchränkt wird, die Weltordnung, das Reich der geſetzlichen Gewalten ſich begründet, ſo daß nun Dike zur Rechten des Vaters der Götter und der Menſchen thront. Auch wenn gewiſſe Götter gegen einander ſtreiten, wie Aphrodite und Artemis, ſind ſie nicht willkürlich ungerecht, ſondern nur einſeitig als Naturgeſetze und wirkende Kräfte. Daß aber die Nereiden gar mit gerechtem Richterſpruch dem Odyſſeus die Waffen zuerkennen ſollen, ſtößt an gegen eine der Traditionen, die zu tief eingreifen, durch zu viele Conſequenzen und Analogieen, durch zu große Uebereinſtimmung der Alten feſtſtehn, als daß man ſie aufgeben dürfte. Wenn in ſolchen Fällen „Schlüſſe aus klaren Zeugniſſen" dazu führen wollen es zu thun, ſo muß entweder in die Zeugniſſe zu viel gelegt, oder den Schlüſſen zu viel Ausdehnung gegeben, oder es müſſen die Zeugniſſe nicht auf die rechte Art unter einander verknüpft ſeyn. So wenig man berechtigt iſt, „Vermuthungen aus eigner Phantaſie zu erzeugen," ſo ſehr iſt man befugt, gewiſſe gegebene Umſtände in weiterem Zuſammenhang ſich zu vergegenwärtigen und ſie zu berückſichtigen, um nicht vom unrechten Punkt auszugehn und, bey der eigenen Natur, die in dieſen Dingen die Schlüſſe haben, ſich zu verirren. Man betrachte dieſe Punkte: von Sophokles iſt bekannt *Πανδώρα ἢ σφυροκόποι*; ein Vaſengemälde ſtellt ein paar Schmiede dar, die einem aus der Erde ſteigenden Rieſenweib auf den Kopf hämmern. Alſo wird die Pandora, das Gebild aus Thon, durch Hammerſchlag geformt und die Figur der Gäa ſtellt hier die Pandora vor. Nein, weil Schmieden und Thonbildnerey ganz verſchiedne Dinge ſind, ſo muß der Chor der Pandora zu ihr eine andre unbekannte Beziehung gehabt haben ſtatt dieſer. Oder: Thetis ſetzt nach der Odyſſee die Waffen aus, die vom Sohn an ſie zurückfallen; Odyſſeus hat nach Aeſchylus achtbare Eigenſchaften; bey Aeſchylus ruft einer die Thetis mit den Nereiden aus dem Meer hervorzukommen

und zu entscheiden. Daraus wird nun der Chor der Nereiden und die gerechte Verurtheilung des Ajas durch ihn geschlossen. Erwägt man aber, daß die Nereiden allein zum Achilles unter den Achäerhelden Bezug haben und ihre goldnen Stühle im Meer nicht füglich mit einer Function in der Agora des Hauptquartiers, die für Kriegsmänner paßt, vertauschen, daß sie auch, wenn sie es thäten, nicht dem stärksten der Helden den klügsten nachsetzen könnten, wo es von einer Waffenthat sich handelt, so ergiebt sich, daß das Fragment des Aeschylus eine andre Bedeutung gehabt haben muß, als die anscheinende, die man zuerst faßte. Wenn aber der durch die Ueberlegenheit des Odysseus in der Rede und vielleicht durch Neid und Ungunst des vorsitzenden Agamemnon oder der richtenden Achäer um den Preis betrogne Ajas empört die Thetis aus dem Meer mit den Nereiden herbeyruft, so war dieß allerdings „etwas sehr vergebliches," doch keineswegs wäre es „wohl gar, da die Thetis doch nicht erschienen wäre, lächerlich" gewesen. Die Leidenschaft darf man bey Schlüssen aus tragischen Fragmenten, bey Dramen, worin einem Ajas der Preis, auf den er gerechtesten Anspruch zu haben glaubt, abgesprochen wird, nicht ausschließen und alle Schlüsse nur auf die leidenschaftlose Betrachtung des Kritikers, die nüchterne Berechnung des Verstandes gründen. Daß ein unschuldig Verurtheilter an den Himmel appellire, kann sehr erhaben seyn, obgleich es vergeblich ist, und fällt dadurch nicht in das Komische, daß Zeus nicht sogleich seine Blitze sendet. An die Thetis aber war hier zu appelliren: weil von ihr die Waffen ursprünglich herkamen, weil sie des Sohnes selbst wegen sie dem Würdigsten gönnen mußte: dem aufgeregten Gefühl mußte sie scheinen die Ungerechtigkeit mit zu empfinden, und daß ihr Gericht, als ein göttliches, das menschliche aufgehoben hätte, ist klar. Sie erschien nicht, wie sich von selbst versteht, und eben so wenig die Nereiden, um den Chor abzugeben: aber wie kräftig ist das Motiv, um die Festigkeit des Bewußtseyns seines Rechts und die Tiefe des Schmerzes im Ajas zu schil-

dern, welchen ſchon Arktinos ſo kräftig in dieſer Lage gezeichnet hatte.

Noch iſt übrig auf die Beſchwerden gegen S. 39 f. über die Iliuperſis zu antworten. Hier iſt es nun zuvörderſt nicht billig, daß Hr. H. ſo anfängt: „Erſtens iſt es ein völlig unhaltbarer Schluß, aus einer ſchwierigen und offenbar verdorbenen Stelle des Ariſtoteles.“ Ich ſchließe ja nicht aus dieſer Stelle, ſondern aus dem Vers des Aeſchylus über den Aſtyanax, der „zu allererſt“ die Behandlung der Perſis durch Aeſchylus zeige, und füge „von neuem die Vermuthung“ hinzu, daß Ariſtoteles auf dieſe Perſis deute, mit der Bitte ſie nicht mit ſophiſtiſch verwirrenden Gründen zu beſtreiten. Dieſen Gefallen erzeigt mir Hr. H. nicht, indem er auch hier meine Argumentation auf den Kopf ſtellt, um ſich dann über meine Schlüſſe aufzuhalten. Die Ἰλίου πέρσιν ὅλην nahm er „nicht in ſo engem Sinne wie Hr. W. bloß von der Einnahme der Stadt, ſondern überhaupt von den mit derſelben zunächſt zuſammenhängenden Begebenheiten, von denen eben die den Ajax und Teucer angehenden Stücke und der Philoktet jetzt noch bekannt ſind; andere, unter denen wohl auch ein Aſtyanax geweſen ſeyn kann, mit den Namen ſo vieler Tragödien verſchollen ſeyn mögen“ (ſo vieler des Aeſchylus? ſo vieler, daß mehrere allein auf die Iliuperſis fallen?) Nicht ich nehme πέρσιν ὅλην in einem engen, ſondern Hr. H. in einem viel zu weiten Sinn, wenn er den Philoktet und den Ajas aus der Kleinen Ilias, von welcher man die Perſis durch einen beſondern Titel unterſchied, und den Teucer aus den Noſten mit hineinzieht, Scenen vor Troja, in Lemnos und in Salamis in die eroberte Stadt verlegt. Nun iſt allerdings wahr, daß ich ſelbſt, indem ich die πέρσις ὅλη bey Ariſtoteles auf Aeſchylus bezog, mit deſſen Perſis die beyden Philoktete verband. Dieß geſchah darum, weil Philoktet aus Pindar als der eigentliche Zerſtörer der Stadt bekannt iſt. Nach dieſer auf den Heraklesbogen gegründeten Anſicht ließ ſich durch den Helden der Zerſtörung der

poetiſche Umfang der Perſis erweitern, indem mit der Einnahme ſelbſt die Vorbereitung, die nach allen bisherigen Verſuchen einzig nothwendige Bedingung dazu verknüpft wurde. Auf ähnliche Art iſt in der Ajastrilogie das Endſtück aus einem andern Epos als die beyden erſten geſchöpft. Aber auch allein in Bezug auf dieſe vorausgeſetzte, von Hr. H. aber nicht angenommene Trilogie (oder wenn ich auſſer den bekannten Tragödien auch noch eine denkbare Compoſition berückſichtigen will, in Bezug auf eine Trilogie Neoptolemos oder die Zerſtörung) hat es Sinn von einer Perſis zu reden, die über den eigentlichen Begriff oder den im Alterthum ſtets feſtgehaltenen Wortſinn der Perſis hinaus liegende Begebenheiten und Orte in ſich ſchlöſſe. Die particulatim von Aeſchylus behandelten Stücke, die in Bezug auf eine πέρσις ὅλη der Hekabe entgegengehalten werden könnten, müßten in die lange Reihe derer fallen, die wir von Laokoon oder Sinon bis zur Polyxene bey andern Tragikern finden. In dieſen weiten Umfang fällt aber von Aeſchylus nichts wenn nicht jener eine Vers dahin gehört. Mit Erſtaunen ſieht Hr. H. daß ich trilogiſch und κατὰ μέρος einander entgegenſetze und alſo κατὰ μέρος bey mir eine ganz beſondere, ihm und wohl auch Andern unbekannte Bedeutung haben müſſe. „Endlich völlig unbegreiflich, fährt er fort, iſt nach meiner Logik der Schluß, den Hr. W.s letzte Worte enthalten. Er iſt folgender: das Todesurtheil des Aſtyanax zeigt, daß Aeſchylus auch die Zerſtörung der Stadt behandelt hat. Da nun Ganzheit in Behandlung der Mythen als deſſen Sache von mir ſelbſt angenommen werde, ſo werde ich die Wahrſcheinlichkeit nicht abläugnen dürfen, daß die πέρσις Ἰλίου ὅλη die des Aeſchylus ſey.“ Er ſtützt ſich darauf, daß der Vers:

οὐ χρὴ λέοντος σκύμνον ἐν πόλει τρέφειν,

zwar leicht von Aſtyanax geſagt ſeyn könne, daß aber nicht erwieſen werden könne, daß er nothwendig von keinem Andern als dem Aſtyanax gelte: ſtellt dann als zweyten Satz auf, geſetzt aber, der Vers gehe auf den Aſtyanax, ſo folge doch nur,

daß der Dichter von ihm gesprochen, nicht daß er auch die Zerstörung der Stadt als Ἰλίου πέρσις behandelt habe, da er auch eine Tragödie Astyanax geschrieben haben könne, die immer noch keine Ἰ. π. und noch weniger eine Ἰ. π. ὅλη beweise, und schließt: „In dem zweyten Satze verstehe ich weder, was Hr. W. unter Ganzheit denkt, noch weiß ich, wo ich diese Ganzheit als Sache des Aeschylus angenommen haben soll, da ich vielmehr gesagt habe, Aeschylus hätte seine Stoffe κατὰ μέρος behandelt. Da also der erste Satz unbegründet, der zweyte aber geradezu unwahr ist, so folgt von selbst, daß auch der Schlußsatz falsch, und also der ganze Schluß ein Paralogismus ist.“ Der erste Satz aber ist in der That begründet; die Folgerung daraus, die ich als von selbst einleuchtend nicht einmal ausdrücklich gezogen habe, die hier als ein zweyter unrichtiger Satz herausgestellt ist, hat ihre volle Richtigkeit; was als der unwahre zweyte Satz untergeschoben wird, da es zuerst nur darin enthalten seyn sollte, als eine Hrn. H. selbst betreffende Nebensache, ist für sich besonders zu prüfen, und es hat daher mit dem Paralogismus keine Noth. 1) Der Vers muß nothwendig und kann allein von Astyanax verstanden werden. Hr. H. sagt, mehr als die Möglichkeit könne er nicht zugeben, da wir ja gar keine Nachricht haben, von wem der Vers wirklich gelte (obgleich er ohne Nachricht Nereiden zu Kampfrichtern machte). „Hat doch Aeschylus im Agamemnon (699 ff.) selbst den Paris mit einem jungen Löwen verglichen.“ Dieß ändert die Sache nicht. In dem Vers haben wir bildlich ausgesprochen, was bey Arktinos und bey Euripides in den Troerinnen so heißt:

νήπιος, ὃς πατέρα κτείνας παῖδας καταλείπει· und
λέξας ἀρίστου παῖδα μὴ τρέφειν πατρός.

Also ein Sprichwort, nach welchem der Sohn des besiegten Feindes nicht geschont, das feindliche Geschlecht gänzlich vertilgt werden soll, damit es nicht im nächsten Menschenalter Rache nehmen könne. Auf den Hektor angewandt, von dem es Arktinos vor und Euripides nach Aeschylus wirklich als Spruch,

der letztere wenigstens des Odysseus, über den Tod des Astyanax gebrauchen, ist es besonders treffend, *) da Hektor vor allen Troern ein Löwe genannt werden mochte, wie man den Muthigsten und Stärksten einen Löwen zum Denkmal setzte. Freylich wer wird den andern Priamiden, die sämmtlich erlegen waren, absprechen, daß sie auch wie Löwen gefochten hatten, und daß ihre Söhnlein als junge Löwen zu vertilgen den Achäern nicht minder rathsam scheinen mochte? Nur weiß die Sage von keinem andern kleinen Enkel des Priamos, über dessen Tod berathen wurde, oder der überhaupt in der Zerstörung umkam: und wie eine Verschiedenheit, ein Gegenstand möglicher Verwechslung fehlt, so wird dagegen die Hinrichtung des Astyanax als einer der charakteristischen Züge der Einnahme Trojas hundertfältig wiederholt. Auch die Sage von der Erstürmung Thebens enthält kein Verhältniß, dem etwa jener höchst bedeutsame Ausspruch angepaßt worden seyn könnte. Wenn man daher hier zweifeln wollte, wer unter dem Löwenjungen gemeynt sey, derselbe Astyanax, welchen Arktinos und Euripides mit demselben Ausspruch dem Tode weihn, oder irgend ein dunkles, unbekanntes Heldenkind, so nähme man offenbar einen zu weiten und unbestimmten Kreis der alten Sage und Poesie von der Zerstörung Ilions an, da wir vielmehr Beschränkung auf gewisse Hauptzüge und stete Wiederholung derselben großen Umrisse und sinnbildlich bedeutsamen Einzelheiten als die Weise der alten Poesie erkennen. Frey gestehe ich vor Allen, die sich unbefangen und gründlich mit der alten Troischen Sage und mit dem Verhältniß des Aeschylus zum Epos bekannt gemacht haben, daß mir in Bezug auf jenen Ausspruch der Mangel einer Nachricht, daß er sich auf Astyanax beziehe, nicht die mindeste Sorge macht, daß ich bey einem solchen Grad innrer Evidenz und allseitigen Zusammenhangs eben so wenig mich mit vergeblichen Zweifeln aufhalten mag, als bey unzähligen guten

*) Wie Aristophanes den Vers höchst witzig auf den Perikles und Alkibiades bezieht, ist gezeigt in der A. Schulzeit. 1831 S. 1211.

Nachrichten, die man von einem einzigen, von einem namenloſen Zeugen, oft in kümmerlicher Geſtalt, mit allem Fug hinnimmt, obgleich die abſolute Gewißheit, daß eine Nachricht nicht täuſche, auf keine Weiſe zu erlangen iſt. In vorliegendem Fall iſt die auf innere Evidenz gegründete Gewißheit größer und poſitiver, als die, welche eine einzelne Nachricht von der Art der Mehrzahl unſerer Nachrichten zu geben vermöchte. Im Agamemnon aber iſt Paris dem Priamos der Löwe, den Einer klein in das Haus nimmt, an einem Hund oder andern Hausthier ſaugen, mit ſeinen Kindern ſpielen läßt, bis plötzlich die Wildheit hervorbricht und dem Hauſe Verderben bringt. Aber unmöglich konnte Jemand, oder ſelbſt Kaſſandra (wenn Aeſchylus einen Alexandros geſchrieben hätte) dem Priamos ſagen, als er den jungen Hirten als ſeinen Sohn in das Haus aufnahm: *οὐ χρὴ λέοντος σκύμνον ἐν πόλει τρέφειν.* Denn man hätte ſo den Priamos ein reißendes Thier genannt und, da er dieß nicht war und nicht in der Abſtammung von ihm der Grund der Gefährlichkeit des Paris lag, dem Geſchick eine falſche Deutung gegeben. Will man aus der Vergleichung des Paris, der trotz des Traums der Hekabe und der Stimme der Seherin gefährlich (dieß iſt der Grund und Anlaß des Bildes) in ſein väterliches Haus aufgenommen wurde und es nach kurzer Zeit der Freude und Ruhe verwüſtete, mit einem Löwenjungen, das man wagt zahm aufzuziehn zu wollen, nebenbey die Lehre abziehn, daß man ſich keinen zahmen jungen Löwen im Hauſe halten, keinen in der Stadt dulden ſoll, ſo paßt dieſer Rath nicht in die Tragödie: die Worte können alſo auch im eigentlichen Sinne nicht genommen werden; ſondern der Löwe, deſſen Junges ſterben ſoll, war ein Held, war Hektor. Das Bild gebraucht auch Sophokles im Ajas (966) von dieſem und Euryſakes. 2) Gieng aber der Ausſpruch auf den Aſtyanax, ſo folgt daraus mehr, als daß der Dichter von ihm geſprochen; denn einer der Achäer ſprach das Wort; es wurde alſo berathſchlagt, ob Aſtyanax ſterben ſolle, und daß er ſterben mußte, wird Niemand bezweifeln, obgleich auſſer dem Verſe

keine Nachricht vorliegt. Alſo daß Aſtyanax getödet wurde, ſtellte Aeſchylus dar. Dieß iſt aber eine Scene, die nicht bloß nach der Natur der Sache, ſondern auch nach der Uebereinſtimmung der Schriftſteller mitten in die Gräuel der Zerſtörung fällt. Alſo ſtellte Aeſchylus auch die Zerſtörung dar; ob auch unter dem Titel Perſis oder unter dem Titel Aſtyanax, iſt weniger wichtig, obwohl ich den erſteren vermuthe, den andern dagegen aus dem Grunde für ſehr unwahrſcheinlich halte, daß der Tod eines hülfloſen Kindes nebſt den Verhandlungen darüber unter den Siegern und mit der Mutter und andern Angehörigen für den Aeſchylus ſchwerlich den Stoff zu einem ganzen Drama oder auch nur eine große Hauptſache darin abgab. — Nun der Nebenpunkt. Daß Aeſchylus ſeine Stoffe κατὰ μέρος behandle, ſagt allerdings Hr. H. bey der Erklärung des Ariſtoteliſchen ὅσοι πέρσιν Ἴλιον ὅλην ἐποίησαν, und ſetzt ihm darin den Sophokles entgegen, welcher gefehlt habe, quum totum persequeretur. Aber ich mußte glauben, er habe über dem Beſtreben dieſer wunderlichen Stelle doch einen Sinn abzuſehn, nur vergeſſen, daß er längſt das Gegentheil lehrte, wie er denn auch wieder hier thut (S. 731), wo er mir Vorwürfe macht, daß ich nicht erkannte, bey tres continuatae mortes ſey ein innerer Zuſammenhang, als das Weſen der Trilogie, als ſich von ſelbſt verſtehend vorauszuſetzen, ſo wie ja auch der Mord des Agamemnon als ſolcher, die Tödung der Klytämneſtra als ſolche, das Gericht des Oreſtes als ſolches keine Trilogie ſeyen, ſondern nur durch den inneren Zuſammenhang. Da nun im Verhältniß zu dieſem inneren Zuſammenhang, zu dieſer Ganzheit (um den auf die πέρσις ὅλη bezüglichen Ausdruck beyzubehalten) die Elektra des Sophokles κατὰ μέρος behandelt iſt, ſo habe ich dieß, als ein großes, alle Werke beyder Tragiker umfaſſendes Verhältniß, nachdem darüber Hr. H. ſich beſtimmt ausgeſprochen, als ſeine Anſicht betrachtet und den Widerſpruch damit, der in jener Erklärung hervortritt, übergangen. So iſt alſo, was Hr. H. meinen zweyten Satz nennt, unwahr oder

wahr, je nachdem er seine seitherige mit der meinigen übereinstimmende Ansicht über die Trilogie oder die Wendung, die seine Erklärung der Aristotelischen Stelle genommen, festhalten wird. — Die Bemerkungen, womit dann noch Hr. H. seine Emendation *ἐν Πέρσαις*, statt *ἐν Πέρσιδι*, zu halten sucht, berühre ich nur kurz. Daß Menander einen Menschen *ὑπόξυλος* nennt, ist ganz einfach: aber *οὐχ ὑπόξυλος γόος* ist so, daß ich gewiß ernstlicher verwundert seyn würde, etwas zu finden, das sich nur einigermaßen damit vergleichen ließe, als es Hr. H. war, daß ich „gar" an diesem Tropus Anstoß nehme. Daß ich *νήσους νηριτοτρόφους* von Meerschnecken nahm, war kein unwürdiger Scherz, sondern treuherziger Ernst. Seltsam in der That: während Hr. H. sagt, ich werde doch hoffentlich nicht geglaubt haben, daß er an lebendige Meerschnecken, und nicht an Muschelkalk, aus welchem die Felsen jener Insel zu bestehn scheinen, gedacht hätte," ist es mir unbegreiflich, daß er so klare Worte anders verstehn kann, daß nach diesen Worten Xerxes wünschen soll, „mit Andern bey den Muschelfelsen der Inseln untergegangen zu seyn." Zuzugeben scheint Hr. H. daß ein Beywort der Inseln aus müssiger, gemüthlicher Betrachtung dem Moment nicht angemessen sey, sondern nur eines, das ihre ganze Erscheinung angehe, wie etwa weiß. Wenn aber dieß weiß wieder hinter geologische oder mineralogische Kenntniß versteckt ist, so will es mir auch nicht gefallen. Doch der Muschelkalk ist gar nicht vorhanden. Es wird dafür nichts angeführt, als dieß (nach den Worten „zu bestehen scheinen"): „Athenäus sagt III p. 86 b von dem *ἀναρίτης· κθγχώδες δὲ ὂν τὸ ὄστρεον προσέχεται ταῖς πέτραις, ὥσπερ αἱ λεπάδες. Ἡρώδης δ' ἐν Συνεργαζομέναις·*

προσφὺς ὄκως τις χοιράδων ἀναρίτης.

Αἰσχύλος δ' ἐν Πέρσαις τινὰς νήσους νηριτοτρόφους εἴρηκεν. Solches Gestein hat aber die benachbarte Megaris. Paus. I, 44, 6 *καὶ Καρὸς τοῦ Φορωνέως μνῆμά ἐστι, τὸ μὲν ἐξ ἀρχῆς χῶμα γῆς· ὕστερον δὲ τοῦ θεοῦ χρήσαντος ἐκοσμήθη*

λίθῳ κογχίτῃ. μόνοις δὲ Ἑλλήνων Μεγαρεῦσιν ὁ κογχίτης οὗτός ἐστι, καὶ σφισι καὶ ἐν τῇ πόλει πεποίηται πολλὰ ἐξ αὐτοῦ. ἔστι δὲ ἄγαν λευκὸς καὶ ἄλλου λίθου μαλακώτερος· κόγχοι δὲ αἱ θαλάσσιαι διὰ παντὸς ἔνεισίν οἱ. Daß die Megarenſer allein dieſen Stein gehabt haben ſollen, iſt wohl nicht buchſtäblich zu verſtehen, da er ſich vermuthlich auch auf den nahegelegenen Inſeln fand: allein da ſie ihn bey ſich ſelbſt brachen, werden ſie ihn natürlich nicht von Pſyttalea und andern Inſeln geholt haben." Pauſanias ſagt gerade das Gegentheil, wie es ihm vermuthlich von den Megarern, die auf die Steinart genug hielten um ſich zu erkundigen, angegeben war. Aber Herodes ſpricht ja eben von den lebenden Anariten oder Neriten; durch dieſe ſind die χοιράδες νηριτοτρόφοι, nicht durch die der urweltlichen Periode, welche da waren ehe dieſe Felſen ſelbſt, von ihnen alſo nicht erzogen wurden. Muſchelſteinfelſen können daher ſelbſt die nicht verſtehn, die von dem Megariſchen κογχίτης wiſſen; viel weniger konnte Aeſchylus den Xerxes dieß nach Pauſanias ſo ſeltne Mineral durch Umſchreibung und anders als unter einem beſtimmten Namen, wie κογχίτης λίθος, anführen. Oder etwa νηριτότροφος, mit Neriten erfüllter Kalkfelſen? Warum aber Xerxes, ſagt Hr. H. ferner, „ſehr paſſend περὶ που νήσους ſagen könne, ergebe ſich daraus, daß er ſelbſt den Untergang der Flotte bey Salamis und die Niederlage bey Pſyttalea mit eigenen Augen angeſehen hatte." Ich behauptete und behaupte das Gegentheil, und es iſt der Mühe werth darüber, was bey Aeſchylus paſſend ſey oder nicht, ſich und Andern Rechenſchaft zu geben. Ich thue es um ſo mehr, als Hr. Hermann es unbegreiflich findet, „daß die Andern gar nicht um die Inſeln her und doch Viele von ihnen in der Meerenge von Salamis und auf der Inſel Pſyttalea umgekommen ſeyn ſollen. Wenn ſich dieſes nicht widerſpricht, ſo widerſpricht ſich nirgends etwas." Zwey Inſeln haben wir hier freylich, eine große und eine ganz kleine dicht daneben. Die Inſelchen in der Nähe von Pſyttalea bey Strabo

IX p. 395 sind nicht einmal auf der Karte von Lapie sichtbar, sondern nur südlich und südwestlich von Salamis einige Inselfelsen, die in einer Meeresaussicht wie die von dem Berg aus, wo Xerxes Salamis östlich gegenüber stand, für das Auge oder wenigstens für die Beachtung verschwinden. Wenn Aeschylus nicht nach dem Begriff der Zahl, sondern nach der Anschauung der Natur, wahr und natürlich schilderte, so konnte er, da eine Inselgruppe hier nicht ist, nicht sagen, daß die Schlacht bey Salamis περί που νήσους vorgefallen sey: eher hätte er mit Salamis Aegina, Euböa, den Peloponnes verbinden, das ganze kleine Griechenland die Inseln nennen mögen. Doch den Ort, wo er eine unüberwindliche Armada und zugleich zu Land den Kern des Kriegsheers, den Adel des Reichs unter seinen Augen vernichtet sah, bezeichnete er wohl, wenn er ihn einmal angeben wollte, etwas näher und bestimmter — und daß er ihn genau bezeichnen wollte, setzt Hr. H. voraus nach dem den Inseln Salamis, Psyttalea und ich will Atalante und das andre „Psyttaleia ähnliche Inselchen (Psyttaleia ist νησίον ἔρημον πετρώδες) hinzunehmen — zugedachten Beywort: wenigstens richtig mußte er ihn bezeichnen. In Hinsicht des ersten ist mir που, in Bezug auf die Richtigkeit περί höchst anstößig; denn bey Psyttalea für auf Psyttalea macht in Bezug auf diese Begebenheit einen ungeheuren Unterschied. Daß seine Edlen und Anverwandten nicht mit der Flotte bey Psyttalea, sondern zugleich mit ihr zu Land auf der öden Insel, wo sie sich geborgen wähnten, alle vernichtet worden waren, davon durfte dem Xerxes die Vorstellung nicht entschwunden seyn. Und unmöglich konnte er die große fruchtbare Insel Salamis mit dem öden Kalkfelsen Psyttalea unter demselben Beywort verbinden, man möge dieß nun von Muschelsteinfelsen oder nach seiner wirklichen Bedeutung verstehn. Da Hr. H. mir so oft eine schaffende Phantasie vorwirft und so oft die Anschauung in Verruf zu bringen gesucht hat, so wird es mir erlaubt seyn für die Auslegung und für die Emendation das Recht in Anspruch

zu nehmen, ja die Foderung aufzustellen, daß sie mit der Logik Phantasie verbinde, oder von dem natürlichen und dem historisch erkennbaren Zusammenhang der Verhältnisse und Umstände, mögen sie mythischer oder historischer oder dramatischer Natur seyn oder in diesem allem zusammenlaufen, eine umfassende und in sich wohl übereinstimmende Vorstellung zu gewinnen suche: Bey dieser Thätigkeit der Phantasie muß die Logik unausgesetzt mitbeschäftigt seyn: wo sich zeigt, daß sie schlief, taugt die philologische Phantasie, die Hypothese nicht; so wenig als manche Conjecturen gelobt werden können, denen unrichtige oder unvollständige Vorstellungen von dem Gegenstand zu Grunde liegen. So viel über und für den Grundsatz.

Diese Bemerkungen können zeigen, wenn es Jemand bezweifelt, daß Hr. Hermann sich über die Art seines Widerspruchs gegen meine Erklärungen, wenigstens über meine Art ihn aufzunehmen vollkommen täuscht. Warum erinnert er sich nicht, daß de Prometheo soluto über zehn Jahre und andre seiner Programme wenigstens viele Jahre geschrieben waren, als ich durch das vorliegende Werk den unabweislichen Anlaß erhielt, mich darüber, da ich es vorher nicht gethan hatte, zuerst zu erklären? Zeigt man auf diese Art sich „erzürnt, wenn Jemand seine Behauptungen ungegründet findet?" Und warum berücksichtigt er nicht, was ich anführte und was man allein allenfalls einen Ausfall nennen könnte, daß ich mich beschwerte über seine Benutzung meiner Trilogieen selbst zum Beweise seiner alten Klagen über die verderbliche Methode einer neuen Schule, wozu er mich rechnete? Zu den sieben S. 46 aufgezählten Trilogieen kann ich noch die Hypsipyle hinzufügen (de trilogiis Thebanis p. 16) und aus den Blättern selbst, womit ich es hier zu thun habe, die Orestee; und die Hiketiden wird er so wenig als diese jetzt noch für eine Dilogie nehmen und noch andre Trilogieen gewiß nicht bezweifeln. Ich werde vielleicht noch von ihm hören (und dieß wird mich freuen), daß ich unbegreiflicherweise eine Trilogie nicht erkannt habe, die vor Jedermanns

Augen liege, so wie er in einer Recension in den N. Jahrbüchern für Philologie (1839 B. 27 S. 44) zum Theognis von Schneidewin schreibt: „V. 1155 f. hält Hr. Sintenis mit Recht für eine Parodie des vorhergehenden Distichons, was unbegreiflicher Weise von Hrn. Welcker unbemerkt geblieben ist;" als ob es eine Jedermann geläufige Thatsache gewesen wäre, daß im Theognis Parodieen auf Verse des Theognis selbst stecken, die nur zur Zeit von mir allein nicht beherzigt worden wäre. Doch diese Formel an sich ist gelind, vermuthlich auch nicht sehr übel gemeynt, und ich habe nicht Lust andre Phrasen und Andeutungen, worin ich einen wissenschaftlichen Gegner, nicht weniger noch auch mehr als man so zu nennen befugt ist, allerdings erkenne, aufzusuchen: es bedarf dessen gar nicht. In alter Zeit wurde das τοῖς βιβλίοις ἐπιποιεῖν untersagt: aber alle Hauptsachen eines fremden Buchs aufnehmen und es zugleich, als ob diese nichts, die eigenen Zuthaten, Aenderungen oder Kritiken, die untrüglichen, fehllosen, alles wären, durch das immer wiederholte Lied von Hariolationen, von schöpferischer Phantasie, die aus nichts etwas macht, falscher Logik u. s. w. so viel möglich heruntersetzen, dieß verpflichtet wenigstens den Verfasser des Buchs nicht zu rücksichtvoller Zurückhaltung und großer Aengstlichkeit in der Vertheidigung seiner mit Unrecht angefochtenen Behauptungen. Hr. H. glaubt, daß ich mir meine Stelle nicht anzuweisen verstehe, indem ich mir herausnehme gegen ihn zu schreiben wie ich es thue. Er irrt sich: ich schrieb nicht gegen G. Hermann, wie er nach Verdiensten um die Griechische Sprache und Litteratur, nach Würden und Jahren unter den gelehrten Zeitgenossen gestellt ist, sondern gegen den, der nicht aufhört gegen mich zu schreiben, und ich schrieb keineswegs aus Leidenschaft und Gereiztheit, sondern absichtlich so wie ich gethan habe, weil es Verhältnisse giebt, worin die glatte Höflichkeit nur bey großer Verstellung oder bey großer Schwäche anwendbar ist.

Sophokles.

S. 62 Z. 14 l. Ἀλεάδαι = Τήλεφος. (S. 410).

S. 65 Z. 7. Den Verzeichniſſen von Caſaubon und Meurſius fügt Stanley ad Aeschyl. Sept. 310 zehn meiſt irrige Titel bey, ſo wie mehrere Euripideiſche.

S. 69 Z. 22. Sogar der Tritagoniſt giebt den Namen der Tragödie ab S. 840. Uebrigens vgl. S. 210 Argum. Electr.

S. 70. Die Erklärung von λόγος πρωταγωνιστὴς iſt ſchon im Nachtr. zur Tril. S. 262 gegeben. Eben ſo iſt in der Poetik c. 18 extr. συναγωνίζεσθαι (δεῖ τὸν χορόν) tropiſch gebraucht. Anders K. Fr. Hermann de distribut. person. 1841 p. 15.

S. 72. Aus Orions Anthologonomikon, edirt von Schneidewin in ſeinen Coniectan. crit. Gotting. 1839, geht ein neunzehntes Satyrdrama des Sophokles, Heraklίskos, hervor, V, 9 ἐκ τοῦ Ἡρακλείσκου σατυρίκης, VI, 6, ἐκ τοῦ Ἡρακλείσκου Σοφοκλέους. Hiernach ſind die Zahlen S. 80 zu modificiren.

S. 79 Z. 19 f. Ptolemäos l. Euergetes. S. 909.

S. 81 Not. 19. Ueber πρῶτος ἐνίκα ſ. Hanov. Exerc. cr. in Comic. Gr. p. 26. Zweyte Preiſe S. 1284 f.

S. 83 Not. 24 Z. 12 vor G. Hermann iſt zu nennen Diſſen Kl. Schr. S. 309. Vgl. A. Schöll Beytr. I S. 1—IV. 33 Not. Bellmann de Aeschyli ternione Prometheo p. 302. Bode Hellen. Dichtk. III, 1 S. 95. 155. 258. 263. Auf Tetralogieen des Sophokles deutet auch der Ausdruck des Dioskorides epigr. 28 (A. P. VII, 37): ἦ δ' ἐνὶ χερσὶν Κούριμος ἐκ ποίης ἥδε διδασκαλίης;

S. 84 Not. 25. Richter de Aeschyli, Sophoclis, Euripidis interpretibus Graecis p. 68 bezieht λέλεκται auf das Lykurgiſche Exemplar und nimmt an, daß τὸ δρᾶμα ἐποιήθη von der Alkeſtis von einem Späteren, der der Sache unkundig war, geſetzt wurde. In Bezug auf die Zahlen Ariſtophaniſcher Stücke, ungewiß ob nach einer Sammlung oder nach welchem Princip

einer Anordnung ſ. O. Schneider de veterum in Aristoph. scholiorum fontibus p. 51 ss.

S. 97 Z. 14 l. des Sophokles und des Euripides.

S. 100 Z. 11 iſt zu ſchreiben dieſen Inhalt ſ. das Erſte, und zu tilgen: „Proklos — προδηλοι."

2. Der wahnſinnige Odyſſeus S. 102 Z. 11. „Hier wird wohl das Ideal eines Ehepaars zur Anſchauung gekommen ſeyn und Niemand es dem Odyſſeus verargen, daß er das allerholdeſte und treueſte Weib nicht verlaſſen will. Ich kann mir die ſchönſte Verwicklung und rührendſte Auflöſung denken, wie Penelope ſelber den Odyſſeus für wahnſinnig hält. Daß Sophokles den Odyſſeus beſonders ungünſtig behandle, kann ich nicht finden. Im Ajas iſt er edel, im Philoktet gerechtfertigt, denn Scheltworte ſeiner Gegner beſtimmen nichts, hier wird ihn wohl der Dichter beſonders edel und liebenswerth geſchildert haben. So muß auch im Palamedes Verdacht, Irrthum, Uebereilung die Schuld in ein Unglück verwandelt haben." Thudichum. Einen bedeutenden Antheil an der Handlung geſtehe ich der Penelope gern zu: nur nicht an dem Entſchluß des Odyſſeus. Proteſilaos hielt den Eid und verließ die neuvermählte Gattin, die ihn auch ſehr liebte. Bundesverpflichtungen ſich zu entziehn giebt es viele Ausreden und oft wirklich eingetretne Gründe. Es iſt möglich, daß Odyſſeus den Eid der Freyer nicht mitgeſchworen hatte und daß ſie ihn ihrerſeits doch gebunden hielten. Denn da nach Steſichoros (bey Schol. Il. II, 339, Apollod. III, 10, 9) und Euripides (Iphig. Aul. 51—70) Odyſſeus dem Tyndareos, der unter ſo vielen Freyern nicht zu wählen wagte, unter der Bedingung, daß er ihm die Hand der Penelope ſchaffte, das Mittel angab ſich ſicher zu ſtellen, daß alle Freyer ihm ſchwuren dem Vorgezogenen beyzuſtehn, wenn er von einem Andern in der Ehe verletzt würde, ſo brauchte dieſer ihm, vor dem er ſicher war, den Eid nicht abzunehmen. Zweifelhaft und der Unterhandlung bedürftig war der Fall auch dadurch, daß bey dem Eide, welchen Tyndareos

empfieng, Fremde, nicht unter den Freyern ſelbſt Befindliche, und Untreue der Gattin nicht vorgeſehen waren. Für den Odyſſeus reichte das Orakel über den Ausgang des Kriegszugs, woran er Theil nehmen würde, hin, um es nicht zu thun; Jeder andre wäre unter gleichen Umſtänden gern zurückgeblieben; aber damit hätte er gegen die zum Krieg entſchloßnen Fürſten, die er ſcheuen mußte, nichts ausgerichtet. Der Auftrag, der ihm, nach dem Fragment, kurz, nach der Weiſe von Argos, und darum doch wohl von Agamemnon ausgerichtet wurde, rührte wohl von Tyndareos her, dem es zukam aufzufodern, in deſſen Namen man am nachdrücklichſten an die Pflicht erinnerte.

3. Skyrerinnen. S. 103 Z. 23. Ovid verſteht Achilles in Skyros unter den Tragödien Trist. II, 405.

4. Iphigenia. S. 108 Z. 16. Auch Struve Sophoclis uti volunt Clytaemn. fragm. p. XI denkt daran, daß Erotian die Perſon Klytämneſtra irrig als Titel citire, bezweifelt es aber wieder aus dem unzureichenden Grunde, daß Erotian andre Tragödien richtig citire, weßhalb er Klytämneſtra für einen andern Titel des Aegiſthos nimmt, der aber ſelbſt nicht exiſtirt hat.

S. 109 Z. 11. Struve p. IX. Quod vero adiicit *Ἀντέον* esse *σώφρονα*, id quid sibi velit, nullo modo assequi possum; sunt certe corruptissima verba.

6. Hirten S. 114 Not. 1. Bergk ſchreibt a. a. O.

ἔνθ' ἢ πάροικος πηλαμὺς χειμάζεται)
πάραυλος Ἑλλησποντὶς ὡραία θέρους·
τῷ Βοσπορίτῃ τῷδε γὰρ θαμίζεται.

Und bemerkt jetzt: „die letztere Verbindung ſcheint durchaus nothwendig." Darin kann ich nicht beyſtimmen: ich kann damit vielmehr gar keinen Sinn verbinden. Wer wäre dieſer Bosporite? Von den Bosporusanwohnern iſt die Rede, zu denen ſich dieſer Fiſch in Sommerszeit nachbarlich hält, indem ſie ihn häufig in der Nähe fangen. So wie Bergk der Gloſſe aus Heſychius hier ihren Platz anweiſt: *πάραυλος· πάραυλος*

Ἑλλησπόντου ὥρᾳ (l. ὥρα) θέρους· ἢ κατὰ τὸ θέρος ἀκμάζουσα, so ſcheint auch bey demſelben θαμίζεται, ὁμιλεῖ, auf dieſe Stelle zu gehn. Daß Heſychius ὡραία, nicht ὡραίᾳ, geleſen zu haben ſcheine, bemerkte Bergk ſelbſt, und die Form ὡραία für ὥρα iſt hier um ſo unwahrſcheinlicher, als das Adjectiv dem χειμάζεται ſchön gegenüber ſteht.

7. Der Helena Zurückfoderung. S. 120 Z. 5. In der Helena des Euripides 948 ſagt die Heldin:

ἐγὼ δὲ προδότις οὐκ ἄρ' ἦν φίλων.

Da aber Sophokles mit Euripides ungleich leichter verwechſelt als der Titel eines erhaltnen Stücks des Euripides mit einem andern, in den Citaten der Grammatiker nicht einmal häufigen Titel verwechſelt wird, da auch der Vers aus der ἀπαίτησις wegen der Form ἦμην angeführt wird, ſo läßt ſich kaum zweifeln, daß beyde Verſe verſchieden ſind. Die Rede iſt ſchön und rührend, für den Moment ſo natürlich paſſend, daß ſie, gleich andern, ſich öfter wiederholen mochte. — Z. 21. Midas bey Strabon p. 61 und Plutarch de superst. 7.

8. Troilos. S. 125 Z. 18. Der Pädagog des Troilos fehlt auch nicht in dem alten Vaſengemälde, das deſſen Tod durch Achilles darſtellt, Mon. d. inst. archeol. I, 34. Bergk emendirt in dem V. den ich auf dieſen Pädagogen beziehe, σκαλμὴ für σκαλμῇ, weil er nicht glauben kann, daß Hekabe ihn habe caſtriren laſſen. Aber ſo wäre es Priamos, und die σκαλμὴ βασιλὶς ἐκτέμνουσα zöge dann auch die königliche Hand nach ſich, da Hekabe nur für einen Eunuchen ſorgt. Auch in den Hirten zog Sophokles Perſiſches herbey, die Paraſangen.

9. Palamedes. S. 132 f. „Die Vertheidigungsrede mit dem οὗτος ohne ἀνὴρ dem Palamedes ſelbſt zu geben, ſcheint mir auch ihrem Tone nach nicht recht paſſend; es könnte ſie wohl einer der Helden, der auf ſeiner Seite ſtand ſagen. Sie an die Worte im Nauplios anzureihen oder überhaupt dieſem Stücke zu geben, verbietet ſchon die ſonſt doppelte Erwähnung von Würfeln und Brettſpiel." Thudichum.

S. 133 Z. 2 v. u. für *εὐκτὰ* iſt nach der Didotſchen Ausgabe p. 4 mit den beſten Handſchriften zu ſchreiben *ἕτερα*.

12. Ajas. S. 137. Benloew de Soph. Aiace. Gotting. 1838. W. Dindorf Annotat. ad Soph. 1836 ſchließt daraus, daß dieſe Tragödie bloß Ajas in den Didaskalieen genannt war, daß der Ajas Lokros ſpäter geſchrieben worden ſey und zum Unterſchied den Beynamen erhielt. Aber der Sohn des Oileus ohne Beynamen war immer der Verwechslung ausgeſetzt, nicht der andre.

15. Doloper. S. 141 f. Thudichum erinnert, daß doch Sophokles ſelbſt im Philoktet 344 Herm. den Odyſſeus nebſt dem Phönix den Neoptolemos abholen läßt, und daß auch bey Attius Odyſſeus iſt.

16. Lakonerinnen. S. 148 Z. 9. Auch O. Jahn Vaſenbilder 1839 S. 32 lieſt Ἑλένη. Hier iſt Taf. 4 eine Vaſe, die ich auch auf dieſe Geſchichte, als eine Vor- und Zwiſchenſcene, beziehen muß.

21. Ajas der Lokrer. S. 164 Z. 13. Klauſens Aeneas S. 193—95.

S. 165 Not. Syneſius Epist. IV p. 162 d behauptet irrig, der Lokriſche Ajas ſey von keinem Griechiſchen Tragiker gewählt worden.

22. Antenoriden. S. 169 Z. 6. Auf eine ähnliche Sage ſcheint der ΣΚΥΘΕΣ einer Vaſe von Vulci zu deuten. S. Rhein. Muſ. V, 139.

24. Polyrene. S. 181. Bergk ſetzt in dem Fragment, „um ſowohl den Gedanken als die Conſtruction zu berichtigen", nach *φίλος* V. 4 Punkt und ſchreibt dann: *βροτοῖς δ' ἂν κ. τ. λ.*

25. Nauplios. S. 189 Not. 5 vgl. S. 407 Not. 1. Eine andre Trilogie bildet Fritzſche Aristoph. Thesmoph. p. 283: *Παλαμήδης, Ναύπλιος καταπλέων, Ναύπλιος πυρκαεύς.*

S. 191 Z. 3. Den Untergang der Achäer konnte der Dichter nicht mit dem der Feinde zuſammenſtellen und vergleichen.

26. Teukros. S. 193. In der Stelle aus Stobäus

verbeſſert Bergk V. 5 πλάστιγγ' ἁρείσῃ. „Denn wenn auch Aeſchylus nach Heſychius πλάστιγξ für μάστιξ gebraucht, ſo iſt doch der umgekehrte Fall hier kaum denkbar. Die Ueberſetzung des Cicero: Cum fortuna mutata impetum convertat, ſcheint weit eher meine Vermuthung zu beſtätigen, als die überlieferte Lesart zu ſichern." Eben ſo Ellendt im Lex. Soph.

S. 194 Z. 22. Die Worte: „Auch ward — angeklagt" fallen weg, da die erwähnte Anklage des Teukros vor Troja ſtatt zu finden ſcheint. Aus dem Anfang der Tragödie hat eins der von A. Mai edirten Scholien zur Aeneis II, 81: Nihilne a Troia adportat fando?

„S. 195 ſtimme ich mit der Anordnung der Pacuvianiſchen Fragmente nicht überein; nicht Telamon, glaube ich, beſchrieb ſeinen eignen Jammer um den Verluſt der Söhne, ſondern wohl Heſione trat im Anfange des Stückes auf, und Scaliger hat wohl mit Recht suum in meum verwandelt:

Flexanima tanquam lymphata aut Bacchi sacris
commota, in tumulis Teucrum commemorans meum
halcyonis ritu littus pervolgans feror.

Heſione mag dann wohl auch das Leid des Telamon geſchildert haben, der alle Ankömmlinge nach ſeinen Söhnen ausfragt (dahin gehört auch das Fragm. bey Schol. Maii Virg. T. II p. 312 ed. Lion: Nihilne a Troia adportat fando?) Fr. 11:

Postquam perrogitando defessus advenas
de gnatis neque quemquam invenit scium.

Hierher möchte ich auch beziehen fr. 6:

Quae desiderio alumnum poenitudine
squales scabresque inculta vastitudine." Bergk.

27. Euryſakes. S. 197. „Der Titel Euryſakes ſcheint mir vollkommen gerechtfertigt. Telamon könnte immerhin noch leben und im Hintergrunde ſtehen; er kann aber auch durch ein dem Euryſakes abgenöthigtes Gelübde noch todt die Urſache der Abweiſung des Teukros ſeyn, deren Härte wieder durch Orakel und Blick auf die Zukunft und des Teukros Beſtimmung ſich mildern ließ." Thudichum.

28. Peleus. „S. 207 glaube ich kaum, daß die Worte: νέος πέφυκας von der Haushälterin zu dem kindischen Peleus gesagt werden konnten; es sind wohl weit eher Worte des Greises, der am Ende des Lebens rathend sich an einen jüngeren Mann wendet; möglich, daß eben dahin fr. 723 gehört" (oben S. 133). Bergk. Der junge Mann könnte doch nur Neoptolemos seyn, für den aber der Inhalt nicht paßt. Auch ist Held Peleus im Sterben sehr verschieden von dem sterbenden Erechtheus, dem scheidenden Amphiaraos, und diese Wendung demnach für mich, offen zu gestehn, durchaus unwahrscheinlich. Dagegen sprach es mich an so recht als eine charakteristische Eigenheit der antiken Kunst, welche gern jeden Zug der Individualität und der besondern Situation, mit einer gewissen naiven Treuherzigkeit, scharf bestimmt herausstellt und stark anschaulich macht, daß der kindisch gewordne Greis ganz wie ein Kind — denn dieß ist der Ton — belehrt wird. Kein moderner Dichter hat vielleicht etwas ähnliches; in der alten Poesie und besonders auch Kunst meyne ich dem Sinn, aus dem das Fragment sich mir erklärt, tausendmal begegnet zu seyn. Thudichum: „Höchst originell scheint ein alter Peleus, den die Seinen wie ein Kind behandeln, kearisch-tragisch."

S. 208 Z. 7. Der Vers bey Schol. Aristoph. Equit. 1147 ist nach Cod. Ven. und Flor. bey Dindorf ἐκ Πομένου.

30. Chryses. S. 213. Das fr. 19 wird von Müller zum Festus p. 272 gewiß nicht richtig gedeutet: His versibus Chryses secum deliberasse videtur de Graecorum gratia promerenda, ut sibi redderent filiam Chryseidem. So auch p. 216 eine Stelle des Akanthopler S. 244.

S. 213. Not. Vergl. Sophron und Krates Meineke fragm. poetarum com. ant. I p. 251.

S. 214 Z. 10. Cod. Rav. und Ven. (Schol. Ran. 193) haben ἐν Χρύσῃ, statt ἄρξεις aber ἄρξει, doch Flor. ἄρξεις, was Dindorf mit Recht aufnimmt.

S. 215. Der Chryses ist nicht bloß in den Fröschen (193), sondern auch in den Wespen (842) berührt.

31. Aletes. S. 216 Z. 14 v. u. vgl. Hyg. 119.

S. 216. Not. 1. Bakis genannt Κύδας und ἀλητὴς Schol. Aristoph. Pac. Suid. Der König und der ἀλητὴς werden von Synesius und andern Rhetoren gegenübergestellt.

32. Hermione. S. 220 Z. 2. Für ταύτην hat Cod. Hamburg. den uns Prof. Preller in einem Programm Dorpat 1839 geschenkt hat, τῆς γυναικός.

S. 224 Z. 8. „Die Worte des Dio beziehen sich offenbar auf den Orestes des Euripides." Thudichum.

33. Nausikaa. S. 229. Nausikaa und Wäscherinnen stellt eine hohe, verhältnißmäßig schmale Volcenter Amphora der Münchner Keramothek dar, die man vor unzähligen andern gern bald bekannt gemacht sähe. Auf der einen Seite, ausser einem Baum, woran Gewänder zum Trocknen aufgehängt sind, Odysseus, Pallas, Nausikaa, eine ihrer Begleiterinnen; auf der andern drey Wäscherinnen, deren Geschäft mit künstlerischer Freyheit und Manigfaltigkeit behandelt ist. Odysseus hält in beyden Händen Zweige, blätterlose, Nausikaa ist dem Schritt nach im Begriff sich zurückzuziehn, aber mit dem Gesicht nach Odysseus hingewandt, dessen Anrede sie gleich zurückhalten wird, während die Dienerin in voller Flucht ist. Große Figuren und bedeutende Zeichnung.

34. Phäaken. S. 232 Z. 1. Wie auch die Niptra die Irrfahrten des Odysseus enthielten, ist S. 247 gezeigt.

35. Achäermahl. S. 236. „Der Vers γυναικομίμοις ἐμπρέπεις ἐσθήμασιν gehört wohl nicht dem Sophokles, sondern, wie ich vermuthe, der Antiope des Euripides, vgl. Plat. Gorg. p. 485 c: καὶ φύσιν ψυχῆς ὧδε γενναίαν μειρακιώδει τινὶ διαπρέπεις μορφώματι, und Philostr. V. A. IV, 21: γυναικομίμῳ δὲ κατὰ τὸν Εὐριπίδην μορφώματι. Nur mag Euripides μορφώματι geschrieben haben." Bergk.

S. 237 Z. 1. „Immer ist mir φορεῖτε bedenklich erschienen,

auf andre Punkte der ganzen Unterſuchung verſchiedner Meynung iſt.

S. 258 Z. 11. Auch Süvern über den Oedipus auf Kolonos erklärt ſo, daß Sophokles für den Enkel wegen des ausgezeichneten Dichtertalents deſſelben eine Vorliebe für ihn hatte, mit Böckh Trag. princ. p. 117.

S. 262 Not. 12. Aehnlich iſt auch die Art, wie in dem zu Paris 1832 edirten Leben des Euripides der Handel des Euripides mit den Weibern in den Thesmophoriazuſen dargeſtellt und ſeine Verſe aus der Melanippe als ein Actenſtück genommen werden.

S. 263 Z. 4 v. u. *Λεύκων*, nemlich mit Bezug auf deſſen *Θρᾴττρες*.

S. 264 Z. 17. Den Satyros vermuthet als Quelle auch W. Dindorf Annot. ad Soph. Oxon. 1836, ad Oed. Col. v. 668. Plutarchus, Cicero, Lucianus, Appuleius, uno omnes, ut videtur, auctore usi Satyro peripatetico, homine mendacissimo, quem in hac caussa nominat scriptor vitae Sophoclis et Schol. Ran. 73. Quos mihi videri finxisse iudices stultissimos dixi ad Aristophanis fragmenta.

41. Epigonen. S. 269. Einen andern Gang zeichnet dieſer Tragödie Eckermann vor in ſeinem Melampus S. 81—88. 96. 101, indem er eine beſondre Tragödie Alpheſiböa nicht annehmen will, worin O. Jahn Telephos und Troilos S. 34 ihm widerſpricht.

S. 273 Z. 6. Wahrſcheinlich iſt aus dieſer Scene auch was Cicero ad fam. VI, 6 hat: Itaque vel officio, vel fama bonorum, vel pudore victus, ut in fabulis Amphiaraus, sic ego prudens ac sciens

ad pestem ante oculos positam

sum profectus.

S. 276. Zu dem Vers Z. 6 ſ. Jacobs Verm. Schr. IV, 543.

S. 277. Virgil Aen. VI, 445:

moestamque Eriphylen
crudelis nati monstrantem volnera vidit.

Philostr. V. A. VII, 25 p. 305. *τὴν δ' Ἀλκμαίωνος τοῦ Ἀμφιάρεω λύσιν, δι' ἣν τὰς ἐχβολὰς τοῦ Ἀχελῴου μετὰ τὴν* (Cod. Schellersheim.) *μητέρα ᾤχησεν* — cf. Heroic. XIX, 16. Paus. VIII, 24, 4.

46. Niobe. S. 288 Z. 4. Eben ſo Plutarch de ira coh. 2: *ὁ δὲ θυμὸς οὐχ, ἧ φησιν ὁ Μελάνθιος — ἀλλὰ κ. τ. λ.* und Alcib. 1. *οὐ γάρ, ὡς Εὐριπίδης ἔλεγε, πάντων τῶν καλῶν καὶ τὸ μετόπωρον καλόν ἐστιν.* Euripides hatte zu Agathon geſagt: *τῶν καλῶν καὶ τὸ μ. κ.* nach Plutarch ſelbſt, Amator. 24. Apophth. reg. p. 177 a.

48. Triptolemos. S. 307 Z. 5. Bergk:

σὺ δ' ἡ τάλαινα δὸς ταριχηροῦ γάρου.

Meineke Cratin. fragm. p. 178:

οὐδὲν ἡ τάλαινα δοῦσα τοῦ ταριχηροῦ γάρου.

Düntzer:

οὐδ' ἡ τάλαινα δεῖσα ταριχηροῦ γάρου.

(Suid. *δεῖσα ἡ ὑγρασία καὶ κόπρος.* Eustath. Il. p. 413, 13 *δεῖσσα, ἡ ὑγρασία*, von *δεύω. δίσα*, von *δίω* ſ. H. Steph. Thes. II, 963 Didot.)

49. Tyro. S. 313 Z. 6. *σκάφη*, Napf, mit Bezug auf das *ἐγχυτρίζειν* (S. 158. Herod. I, 113. Aristoph. Thesm. 505), und auf *ἄμαις καὶ σκάφαις ἀρύσασθαι*, Plut. de sol. anim. 5, ſonſt auch Wanne und dergl.

54. Tympaniſten. S. 329. „Die Verbeſſerung im Scholiaſten des Apollonius *Ὠρειθυιον* iſt ſehr anſprechend, nur ſcheint mir der *Κράμβις* noch immer gar zu barbariſch: ich glaube überhaupt, daß hier gar nicht vom Dichter Sophokles die Rede iſt, ſondern von dem Grammatiker Sophokles, der den Apollonius commentirte (woraus zum großen Theil unſre Scholien ſtammen) und oft mit dem Dichter verwechſelt wird." Bergk.

57. Pelias. S. 343 Z. 11. Im Anfang des Verſes iſt

zu nehmen, ja die Foderung aufzustellen, daß sie mit der Logik Phantasie verbinde, oder von dem natürlichen und dem historisch erkennbaren Zusammenhang der Verhältnisse und Umstände, mögen sie mythischer oder historischer oder dramatischer Natur seyn oder in diesem allem zusammenlaufen, eine umfassende und in sich wohl übereinstimmende Vorstellung zu gewinnen suche. Bey dieser Thätigkeit der Phantasie muß die Logik unausgesetzt mitbeschäftigt seyn: wo sich zeigt, daß sie schlief, taugt die philologische Phantasie, die Hypothese nicht; so wenig als manche Conjecturen gelobt werden können, denen unrichtige oder unvollständige Vorstellungen von dem Gegenstand zu Grunde liegen. So viel über und für den Grundsatz.

Diese Bemerkungen können zeigen, wenn es Jemand bezweifelt, daß Hr. Hermann sich über die Art seines Widerspruchs gegen meine Erklärungen, wenigstens über meine Art ihn aufzunehmen vollkommen täuscht. Warum erinnert er sich nicht, daß de Prometheo soluto über zehn Jahre und andre seiner Programme wenigstens viele Jahre geschrieben waren, als ich durch das vorliegende Werk den unabweislichen Anlaß erhielt, mich darüber, da ich es vorher nicht gethan hatte, zuerst zu erklären? Zeigt man auf diese Art sich „erzürnt, wenn Jemand seine Behauptungen ungegründet findet?" Und warum berücksichtigt er nicht, was ich anführte und was man allein allenfalls einen Ausfall nennen könnte, daß ich mich beschwerte über seine Benutzung meiner Trilogieen selbst zum Beweise seiner alten Klagen über die verderbliche Methode einer neuen Schule, wozu er mich rechnete? Zu den sieben S. 46 aufgezählten Trilogieen kann ich noch die Hypsipyle hinzufügen (de trilogiis Thebanis p. 16) und aus den Blättern selbst, womit ich es hier zu thun habe, die Oreste; und die Hiketiden wird er so wenig als diese jetzt noch für eine Dilogie nehmen und noch andre Trilogieen gewiß nicht bezweifeln. Ich werde vielleicht noch von ihm hören (und dieß wird mich freuen), daß ich unbegreiflicherweise eine Trilogie nicht erkannt habe, die vor Jedermanns

Augen liege, so wie er in einer Recension in den N. Jahrbüchern für Philologie (1839 B. 27 S. 44) zum Theognis von Schneidewin schreibt: „V. 1155 f. hält Hr. Sintenis mit Recht für eine Parodie des vorhergehenden Distichons, was unbegreiflicher Weise von Hrn. Welcker unbemerkt geblieben ist;" als ob es eine Jedermann geläufige Thatsache gewesen wäre, daß im Theognis Parodieen auf Verse des Theognis selbst stecken, die nur zur Zeit von mir allein nicht beherzigt worden wäre. Doch diese Formel an sich ist gelind, vermuthlich auch nicht sehr übel gemeynt, und ich habe nicht Lust andre Phrasen und Andeutungen, worin ich einen wissenschaftlichen Gegner, nicht weniger noch auch mehr als man so zu nennen befugt ist, allerdings erkenne, aufzusuchen: es bedarf dessen gar nicht. In alter Zeit wurde das τοῖς βιβλίοις ἐπιποιεῖν untersagt: aber alle Hauptsachen eines fremden Buchs aufnehmen und es zugleich, als ob diese nichts, die eigenen Zuthaten, Aenderungen oder Kritiken, die untrüglichen, fehllosen, alles wären, durch das immer wiederholte Lied von Hariolationen, von schöpferischer Phantasie, die aus nichts etwas macht, falscher Logik u. s. w. so viel möglich herunterſetzen, dieß verpflichtet wenigstens den Verfasser des Buchs nicht zu rücksichtvoller Zurückhaltung und großer Aengstlichkeit in der Vertheidigung seiner mit Unrecht angefochtenen Behauptungen. Hr. H. glaubt, daß ich mir meine Stelle nicht anzuweisen verstehe, indem ich mir herausnehme gegen ihn zu schreiben wie ich es thue. Er irrt sich: ich schrieb nicht gegen G. Hermann, wie er nach Verdiensten um die Griechische Sprache und Litteratur, nach Würden und Jahren unter den gelehrten Zeitgenossen gestellt ist, sondern gegen den, der nicht aufhört gegen mich zu schreiben, und ich schrieb keineswegs aus Leidenschaft und Gereiztheit, sondern absichtlich so wie ich gethan habe, weil es Verhältnisse giebt, worin die glatte Höflichkeit nur bey großer Verstellung oder bey großer Schwäche anwendbar ist.

Sophokles.

S. 62 Z. 14 l. Ἀλεάδαι = Τήλεφος. (S. 410).

S. 65 Z. 7. Den Verzeichniſſen von Caſaubon und Meurſius fügt Stanley ad Aeschyl. Sept. 310 zehn meiſt irrige Titel bey, ſo wie mehrere Euripideiſche.

S. 69 Z. 22. Sogar der Tritagoniſt giebt den Namen der Tragödie ab S. 840. Uebrigens vgl. S. 210 Argum. Electr.

S. 70. Die Erklärung von λόγος πρωταγωιστὴς iſt ſchon im Nachtr. zur Tril. S. 262 gegeben. Eben ſo iſt in der Poetik c. 18 extr. συναγωνίζεσθαι (δεῖ τὸν χορόν) tropiſch gebraucht. Anders K. Fr. Hermann de distribut. person. 1841 p. 15.

S. 72. Aus Orions Anthologomikon, edirt von Schneidewin in ſeinen Coniectan. crit. Gotting. 1839, geht ein neunzehntes Satyrdrama des Sophokles, Heraklisko's, hervor, V, 9 ἐκ τοῦ Ἡρακλείσκου σατουρίκης, VI, 6, ἐκ τοῦ Ἡρακλείσκου Σοφοκλέους. Hiernach ſind die Zahlen S. 80 zu modificiren.

S. 79 Z. 19 f. Ptolemäos I. Euergetes. S. 909.

S. 81 Not. 19. Ueber πρῶτος ἐνίκα ſ. Hanov. Exerc. cr. in Comic. Gr. p. 26. Zweyte Preiſe S. 1284 f.

S. 83 Not. 24 Z. 12 vor G. Hermann iſt zu nennen Diſſen Kl. Schr. S. 309. Vgl. A. Schöll Beytr. I S. 1—IV. 33 Not. Bellmann de Aeschyli ternione Prometheo p. 302. Bode Hellen. Dichtk. III, 1 S. 95. 155. 258. 263. Auf Tetralogieen des Sophokles deutet auch der Ausdruck des Dioskorides epigr. 28 (A. P. VII, 37): ἦ δ' ἐνὶ χερσὶν Κούριμος ἐκ ποίης ἥδε διδασκαλίης;

S. 84 Not. 25. Richter de Aeschyli, Sophoclis, Euripidis interpretibus Graecis p. 68 bezieht λέλεκται auf das Lykurgiſche Exemplar und nimmt an, daß τὸ δρᾶμα ἐποιήθη von der Alkeſtis von einem Späteren, der der Sache unkundig war, geſetzt wurde. In Bezug auf die Zahlen Ariſtophaniſcher Stücke, ungewiß ob nach einer Sammlung oder nach welchem Princip

einer Anordnung ſ. O. Schneider de veterum in Aristoph. scholiorum fontibus p. 51 ss.

S. 97 Z. 14 l. des Sophokles und des Euripides.

S. 100 Z. 11 iſt zu ſchreiben dieſen Inhalt ſ. das Erſte, und zu tilgen: „Proklos — προδηλοῖ.“

2. Der wahnſinnige Odyſſeus S. 102 Z. 11. „Hier wird wohl das Ideal eines Ehepaars zur Anſchauung gekommen ſeyn und Niemand es dem Odyſſeus verargen, daß er das allerholdeſte und treueſte Weib nicht verlaſſen will. Ich kann mir die ſchönſte Verwicklung und rührendſte Auflöſung denken, wie Penelope ſelber den Odyſſeus für wahnſinnig hält. Daß Sophokles den Odyſſeus beſonders ungünſtig behandle, kann ich nicht finden. Im Ajas iſt er edel, im Philoktet gerechtfertigt, denn Scheltworte ſeiner Gegner beſtimmen nichts, hier wird ihn wohl der Dichter beſonders edel und liebenswerth geſchildert haben. So muß auch im Palamedes Verdacht, Irrthum, Uebereilung die Schuld in ein Unglück verwandelt haben.“ Thudichum. Einen bedeutenden Antheil an der Handlung geſtehe ich der Penelope gern zu: nur nicht an dem Entſchluß des Odyſſeus. Proteſilaos hielt den Eid und verließ die neuvermählte Gattin, die ihn auch ſehr liebte. Bundesverpflichtungen ſich zu entziehn giebt es viele Ausreden und oft wirklich eingetretne Gründe. Es iſt möglich, daß Odyſſeus den Eid der Freyer nicht mitgeſchworen hatte und daß ſie ihn ihrerſeits doch gebunden hielten. Denn da nach Steſichoros (bey Schol. Il. II, 339, Apollod. III, 10, 9) und Euripides (Iphig. Aul. 51—70) Odyſſeus dem Tyndareos, der unter ſo vielen Freyern nicht zu wählen wagte, unter der Bedingung, daß er ihm die Hand der Penelope ſchaffte, das Mittel angab ſich ſicher zu ſtellen, daß alle Freyer ihm ſchwuren dem Vorgezogenen beyzuſtehn, wenn er von einem Andern in der Ehe verletzt würde, ſo brauchte dieſer ihm, vor dem er ſicher war, den Eid nicht abzunehmen. Zweifelhaft und der Unterhandlung bedürftig war der Fall auch dadurch, daß bey dem Eide, welchen Tyndareos

empfieng, Fremde, nicht unter den Freyern selbst Befindliche, und Untreue der Gattin nicht vorgesehen waren. Für den Odysseus reichte das Orakel über den Ausgang des Kriegszugs, woran er Theil nehmen würde, hin, um es nicht zu thun; Jeder andre wäre unter gleichen Umständen gern zurückgeblieben; aber damit hätte er gegen die zum Krieg entschloßnen Fürsten, die er scheuen mußte, nichts ausgerichtet. Der Auftrag, der ihm, nach dem Fragment, kurz, nach der Weise von Argos, und darum doch wohl von Agamemnon ausgerichtet wurde, rührte wohl von Tyndareos her, dem es zukam aufzufodern, in dessen Namen man am nachdrücklichsten an die Pflicht erinnerte.

3. Skyrerinnen. S. 103 Z. 23. Ovid versteht Achilles in Skyros unter den Tragödien Trist. II, 405.

4. Iphigenia. S. 108 Z. 16. Auch Struve Sophoclis uti volunt Clytaemn. fragm. p. XI denkt daran, daß Erotian die Person Klytämnestra irrig als Titel citire, bezweifelt es aber wieder aus dem unzureichenden Grunde, daß Erotian andre Tragödien richtig citire, weßhalb er Klytämnestra für einen andern Titel des Aegisthos nimmt, der aber selbst nicht existirt hat.

S. 109 Z. 11. Struve p. IX. Quod vero adiicit *Ἀντέον* esse *σώφρονα*, id quid sibi velit, nullo modo assequi possum; sunt certe corruptissima verba.

6. Hirten S. 114 Not. 1. Bergk schreibt a. a. O.

ἔνθ' ἡ πάροικος πηλαμὺς χειμάζεται)
πάραυλος Ἑλλησποντὶς ὡραία θέρους·
τῷ Βοσπορίτῃ τῷδε γὰρ θαμίζεται.

Und bemerkt jetzt: „die letztere Verbindung scheint durchaus nothwendig." Darin kann ich nicht beystimmen: ich kann damit vielmehr gar keinen Sinn verbinden. Wer wäre dieser Bosporite? Von den Bosporusanwohnern ist die Rede, zu denen sich dieser Fisch in Sommerszeit nachbarlich hält, indem sie ihn häufig in der Nähe fangen. So wie Bergk der Glosse aus Hesychius hier ihren Platz anweist: *πάραυλος· πάραυλος*

Ἑλλησπόντου ὥρᾳ (l. ὥρα) θέρους· ἢ κατὰ τὸ θέρος ἀκμάζουσα, so ſcheint auch bey demſelben θαμίζεται, ὁμιλεῖ, auf dieſe Stelle zu gehn. Daß Heſychius ὡραία, nicht ὡραίᾳ, geleſen zu haben ſcheine, bemerkte Bergk ſelbſt, und die Form ὡραία für ὥρα iſt hier um ſo unwahrſcheinlicher, als das Adjectiv dem χειμάζεται ſchön gegenüber ſteht.

7. Der Helena Zurückfoderung. S. 120 Z. 5. In der Helena des Euripides 948 ſagt die Heldin:

ἐγὼ δὲ προδότις οὐκ ἄρ' ἦν φίλων.

Da aber Sophokles mit Euripides ungleich leichter verwechſelt als der Titel eines erhaltnen Stücks des Euripides mit einem andern, in den Citaten der Grammatiker nicht einmal häufigen Titel verwechſelt wird, da auch der Vers aus der ἀπαίτησις wegen der Form ἦμην angeführt wird, ſo läßt ſich kaum zweifeln, daß beyde Verſe verſchieden ſind. Die Rede iſt ſchön und rührend, für den Moment ſo natürlich paſſend, daß ſie, gleich andern, ſich öfter wiederholen mochte. — Z. 21. Midas bey Strabon p. 61 und Plutarch de superst. 7.

8. Troilos. S. 125 Z. 18. Der Pädagog des Troilos fehlt auch nicht in dem alten Vaſengemälde, das deſſen Tod durch Achilles darſtellt, Mon. d. inst. archeol. I, 34. Bergk emendirt in dem V. den ich auf dieſen Pädagogen beziehe, σκαλμὴ für σκαλμῇ, weil er nicht glauben kann, daß Hekabe ihn habe caſtriren laſſen. Aber ſo wäre es Priamos, und die σκαλμὴ βασιλὶς ἐκτέμνουσα zöge dann auch die königliche Hand nach ſich, da Hekabe nur für einen Eunuchen ſorgt. Auch in den Hirten zog Sophokles Perſiſches herbey, die Paraſangen.

9. Palamedes. S. 132 f. „Die Vertheidigungsrede mit dem οὗτος ohne ἀνὴρ dem Palamedes ſelbſt zu geben, ſcheint mir auch ihrem Tone nach nicht recht paſſend; es könnte ſie wohl einer der Helden, der auf ſeiner Seite ſtand ſagen. Sie an die Worte im Nauplios anzureihen oder überhaupt dieſem Stücke zu geben, verbietet ſchon die ſonſt doppelte Erwähnung von Würfeln und Brettſpiel." Thudichum.

S. 133 Z. 2 v. u. für *εὐκτὰ* iſt nach der Didotſchen Ausgabe p. 4 mit den beſten Handſchriften zu ſchreiben *ἕτερα*.

12. Ajas. S. 137. Benloew de Soph. Aiace. Gotting. 1838. W. Dindorf Annotat. ad Soph. 1836 ſchließt daraus, daß dieſe Tragödie bloß Ajas in den Didaskalieen genannt war, daß der Ajas Lokros ſpäter geſchrieben worden ſey und zum Unterſchied den Beynamen erhielt. Aber der Sohn des Oileus ohne Beynamen war immer der Verwechslung ausgeſetzt, nicht der andre.

15. Doloper. S. 141 f. Thudichum erinnert, daß doch Sophokles ſelbſt im Philoktet 344 Herm. den Odyſſeus nebſt dem Phönix den Neoptolemos abholen läßt, und daß auch bey Attius Odyſſeus iſt.

16. Lakonerinnen. S. 148 Z. 9. Auch O. Jahn Vaſenbilder 1839 S. 32 lieſt *Ἑλένη*. Hier iſt Taf. 4 eine Vaſe, die ich auch auf dieſe Geſchichte, als eine Vor- und Zwiſchenſcene, beziehen muß.

21. Ajas der Lokrer. S. 164 Z. 13. Klauſens Aeneas S. 193—95.

S. 165 Not. Syneſius Epist. IV p. 162 d behauptet irrig, der Lokriſche Ajas ſey von keinem Griechiſchen Tragiker gewählt worden.

22. Antenoriden. S. 169 Z. 6. Auf eine ähnliche Sage ſcheint der ΣΚΥΘΕΣ einer Vaſe von Vulci zu deuten. S. Rhein. Muſ. V, 139.

24. Polyrene. S. 181. Bergk ſetzt in dem Fragment, „um ſowohl den Gedanken als die Conſtruction zu berichtigen", nach *φίλος* V. 4 Punkt und ſchreibt dann: *Βροτοῖς δ' ἂν κ. τ. λ.*

25. Nauplios. S. 189 Not. 5 vgl. S. 407 Not. 1. Eine andre Trilogie bildet Fritzſche Aristoph. Thesmoph. p. 283: *Παλαμήδης, Ναύπλιος καταπλέων, Ναύπλιος πυρκαεύς.*

S. 191 Z. 3. Den Untergang der Achäer konnte der Dichter nicht mit dem der Feinde zuſammenſtellen und vergleichen.

26. Teukros. S. 193. In der Stelle aus Stobäus

verbeſſert Bergk V. 5 πλάστιγγ' ἐρείσῃ. „Denn wenn auch Aeſchylus nach Heſychius πλάστιγξ für μάστιξ gebraucht, ſo iſt doch der umgekehrte Fall hier kaum denkbar. Die Ueberſetzung des Cicero: Cum fortuna mutata impetum convertat, ſcheint weit eher meine Vermuthung zu beſtätigen, als die überlieferte Lesart zu ſichern." Eben ſo Ellendt im Lex. Soph.

S. 194 Z. 22. Die Worte: „Auch ward — angeklagt" fallen weg, da die erwähnte Anklage des Teukros vor Troja ſtatt zu finden ſcheint. Aus dem Anfang der Tragödie hat eins der von A. Mai edirten Scholien zur Aeneis II, 81: Nihilne a Troia adportat fando?

„S. 195 ſtimme ich mit der Anordnung der Pacuvianiſchen Fragmente nicht überein; nicht Telamon, glaube ich, beſchrieb ſeinen eignen Jammer um den Verluſt der Söhne, ſondern wohl Heſione trat im Anfange des Stückes auf, und Scaliger hat wohl mit Recht suum in meum verwandelt:

Flexanima tanquam lymphata aut Bacchi sacris
commota, in tumulis Teucrum commemorans meum
halcyonis ritu littus pervolgans feror.

Heſione mag dann wohl auch das Leid des Telamon geſchildert haben, der alle Ankömmlinge nach ſeinen Söhnen ausfragt (dahin gehört auch das Fragm. bey Schol. Maii Virg. T. II p. 312 ed. Lion: Nihilne a Troia adportat fando?) Fr. 11:

Postquam perrogitando defessus advenas
de gnatis neque quemquam invenit scium.

Hierher möchte ich auch beziehen fr. 6:

Quae desiderio alumnum poenitudine
squales scabresque inculta vastitudine." Bergk.

27. Euryſakes. S. 197. „Der Titel Euryſakes ſcheint mir vollkommen gerechtfertigt. Telamon könnte immerhin noch leben und im Hintergrunde ſtehen; er kann aber auch durch ein dem Euryſakes abgenöthigtes Gelübde noch todt die Urſache der Abweiſung des Teukros ſeyn, deren Härte wieder durch Orakel und Blick auf die Zukunft und des Teukros Beſtimmung ſich mildern ließ." Thudichum.

28. Peleus. „S. 207 glaube ich kaum, daß die Worte: νέος πέφυκας von der Haushälterin zu dem kindischen Peleus gesagt werden konnten; es sind wohl weit eher Worte des Greises, der am Ende des Lebens rathend sich an einen jüngeren Mann wendet; möglich, daß eben dahin fr. 723 gehört" (oben S. 133). Bergk. Der junge Mann könnte doch nur Neoptolemos seyn, für den aber der Inhalt nicht paßt. Auch ist Held Peleus im Sterben sehr verschieden von dem sterbenden Erechtheus, dem scheidenden Amphiaraos, und diese Wendung demnach für mich, offen zu gestehn, durchaus unwahrscheinlich. Dagegen sprach es mich an so recht als eine charakteristische Eigenheit der antiken Kunst, welche gern jeden Zug der Individualität und der besondern Situation, mit einer gewissen naiven Treuherzigkeit, scharf bestimmt herausstellt und stark anschaulich macht, daß der kindisch gewordne Greis ganz wie ein Kind — denn dieß ist der Ton — belehrt wird. Kein moderner Dichter hat vielleicht etwas ähnliches; in der alten Poesie und besonders auch Kunst meyne ich dem Sinn, aus dem das Fragment sich mir erklärt, tausendmal begegnet zu seyn. Thudichum: „Höchst originell scheint ein alter Peleus, den die Seinen wie ein Kind behandeln, Learisch-tragisch."

S. 208 Z. 7. Der Vers bey Schol. Aristoph. Equit. 1147 ist nach Cod. Ven. und Flor. bey Dindorf ἐκ Πειμένου.

30. Chryses. S. 213. Das fr. 19 wird von Müller zum Festus p. 272 gewiß nicht richtig gedeutet: His versibus Chryses secum deliberasse videtur de Graecorum gratia promerenda, ut sibi redderent filiam Chryseidem. So auch p. 216 eine Stelle des Akanthopler S. 244.

S. 213. Not. Vergl. Sophron und Krates Meineke fragm. poetarum com. ant. I p. 251.

S. 214 Z. 10. Cod. Rav. und Ven. (Schol. Ran. 193) haben ἐν Χρύσῃ, statt ἄρξεις aber ἄρξει, doch Flor. ἄρξεις, was Dindorf mit Recht aufnimmt.

S. 215. Der Chryses ist nicht bloß in den Fröschen (193), sondern auch in den Wespen (842) berührt.

31. Aletes. S. 216 Z. 14 v. u. vgl. Hyg. 119.

S. 216. Not. 1. Bakis genannt Κύδας und ἀλητὴς Schol. Aristoph. Pac. Suid. Der König und der ἀλητὴς werden von Synesius und andern Rhetoren gegenübergestellt.

32. Hermione. S. 220 Z. 2. Für ταύτην hat Cod. Hamburg. den uns Prof. Preller in einem Programm Dorpat 1839 geschenkt hat, τῆς γυναικός.

S. 224 Z. 8. „Die Worte des Dio beziehen sich offenbar auf den Orestes des Euripides." Thudichum.

33. Nausikaa. S. 229. Nausikaa und Wascherinnen stellt eine hohe, verhältnißmäßig schmale Volcenter Amphora der Münchner Keramothek dar, die man vor unzähligen andern gern bald bekannt gemacht sähe. Auf der einen Seite, ausser einem Baum, woran Gewänder zum Trocknen aufgehängt sind, Odysseus, Pallas, Nausikaa, eine ihrer Begleiterinnen; auf der andern drey Wascherinnen, deren Geschäft mit künstlerischer Freyheit und Manigfaltigkeit behandelt ist. Odysseus hält in beyden Händen Zweige, blätterlose, Nausikaa ist dem Schritt nach im Begriff sich zurückzuziehn, aber mit dem Gesicht nach Odysseus hingewandt, dessen Anrede sie gleich zurückhalten wird, während die Dienerin in voller Flucht ist. Große Figuren und bedeutende Zeichnung.

34. Phäaken. S. 232 Z. 1. Wie auch die Niptra die Irrfahrten des Odysseus enthielten, ist S. 247 gezeigt.

35. Achäermahl. S. 236. „Der Vers γυναικομίμοις ἐμπρέπεις ἐσθήμασιν gehört wohl nicht dem Sophokles, sondern, wie ich vermuthe, der Antiope des Euripides, vgl. Plat. Gorg. p. 485 c: καὶ φύσιν ψυχῆς ὧδε γενναίαν μειρακιώδει τινὶ διαπρέπεις μορφώματι, und Philostr. V. A. IV, 21: γυναικομίμῳ δὲ κατὰ τὸν Εὐριπίδην μορφώματι. Nur mag Euripides μορφώματι geschrieben haben." Bergk.

S. 237 Z. 1. „Immer ist mir φορεῖτε bedenklich erschienen,

auf andre Punkte der ganzen Untersuchung verschiedner Meynung ist.

S. 258 Z. 11. Auch Schvern über den Oedipus auf Kolonos erklärt so, daß Sophokles für den Enkel wegen des ausgezeichneten Dichtertalents desselben eine Vorliebe für ihn hatte, mit Böckh Trag. princ. p. 117.

S. 262 Not. 12. Aehnlich ist auch die Art, wie in dem zu Paris 1832 edirten Leben des Euripides der Handel des Euripides mit den Weibern in den Thesmophoriazusen dargestellt und seine Verse aus der Melanippe als ein Actenstück genommen werden.

S. 263 Z. 4 v. u. *Λεύκων*, nemlich mit Bezug auf dessen *Φρύγιοι*.

S. 264 Z. 17. Den Satyros vermuthet als Quelle auch W. Dindorf Annot. ad Soph. Oxon. 1836, ad Oed. Col. v. 668. Plutarchus, Cicero, Lucianus, Appuleius, uno omnes, ut videtur, auctore usi Satyro peripatetico, homine mendacissimo, quem in hac caussa nominat scriptor vitae Sophoclis et Schol. Ran. 73. Quos mihi videri finxisse iudices stultissimos dixi ad Aristophanis fragmenta.

41. Epigonen. S. 269. Einen andern Gang zeichnet dieser Tragödie Eckermann vor in seinem Melampus S. 81—88. 96. 101, indem er eine besondre Tragödie Alpheſiböa nicht annehmen will, worin O. Jahn Telephos und Troilos S. 34 ihm widerspricht.

S. 273 Z. 6. Wahrscheinlich ist aus dieser Scene auch was Cicero ad fam. VI, 6 hat: Itaque vel officio, vel fama bonorum, vel pudore victus, ut in fabulis Amphiaraus, sic ego prudens ac sciens

ad pestem ante oculos positam

sum profectus.

S. 276. Zu dem Vers Z. 6 s. Jacobs Verm. Schr. IV, 543.

S. 277. Virgil Aen. VI, 445:

moestamque Eriphylen
crudelis nati monstrantem volnera vidit.

Philostr. V. A. VII, 25 p. 305. *τὴν δ' Ἀλκμαίωνος τοῦ Ἀμφιάρεω λύσιν, δι' ἣν τὰς ἐκβολὰς τοῦ Ἀχελῴου μετὰ τὴν* (Cod. Schellersheim.) *μητέρα ᾤκησεν* — cf. Heroic. XIX, 16. Paus. VIII, 24, 4.

46. Niobe. S. 288 Z. 4. Eben ſo Plutarch de ira coh. 2: *ὁ δὲ θυμὸς οὐχ, ἧ φησιν ὁ Μελάνθιος — ἀλλὰ κ. τ. λ.* und Alcib. 1. *οὐ γάρ, ὡς Εὐριπίδης ἔλεγε, πάντων τῶν καλῶν καὶ τὸ μετόπωρον καλόν ἐστιν.* Euripides hatte zu Agathon geſagt: *τῶν καλῶν καὶ τὸ μ. κ.* nach Plutarch ſelbſt, Amator. 24. Apophth. reg. p. 177 a.

48. Triptolemos. S. 307 Z. 5. Bergk:

σὺ δ' ἢ τἀλαινα δὸς ταριχηροῦ γάρου.

Meineke Cratin. fragm. p. 178:

οὐδὲν ἢ τἀλαινα δοῦσα τοῦ ταριχηροῦ γάρου.

Düntzer:

οὐδ' ἢ τἀλαινα δεῖσα ταριχηροῦ γάρου.

(Suid. *δεῖσα ἢ ὑγρασία καὶ κόπρος.* Eustath. Il. p. 413, 13 *δεῖσσα, ἡ ὑγρασία*, von *δεύω. δίσα*, von *δίω* ſ. H. Steph. Thes. II, 963 Didot.)

49. Tyro. S. 313 Z. 6. *σκάφη*, Napf, mit Bezug auf das *ἐγχυτρίζειν* (S. 158. Herod. I, 113. Aristoph. Thesm. 505), und auf *ἄμαις καὶ σκάφαις ἀρύσασθαι*, Plut. de sol. anim. 5, ſonſt auch Wanne und dergl.

54. Tympaniſten. S. 329. „Die Verbeſſerung im Scholiaſten des Apollonius *Ὠρείθυιον* iſt ſehr anſprechend, nur ſcheint mir der *Κράμβις* noch immer gar zu barbariſch: ich glaube überhaupt, daß hier gar nicht vom Dichter Sophokles die Rede iſt, ſondern von dem Grammatiker Sophokles, der den Apollonius commentirte (woraus zum großen Theil unſre Scholien ſtammen) und oft mit dem Dichter verwechſelt wird." Bergk.

57. Peliaš. S. 343 Z. 11. Im Anfang des Verſes iſt

οὐ ausgefallen bey Stobäus, in einem Vers der Kreterinnen (S. 682), und in einem des Agathon bey demſelben XXXVIII, 12.

58. Alkeſtis. S. 344 Z. 12. „Mein Hahn trieb ihn, d. h. mit Tagesanbruch gieng er bey mir an die Knechtsarbeit.“ Thudichum. Dieß iſt entſchieden richtig; Admet ſpricht, wie Plutarch ſelbſt angiebt. Darnach iſt Z. 15—17 und S. 347 Z. 3—11 zu ſtreichen. An poetiſchen Namen für die Thiere ſind die Alten ſo reich: dieſer hier iſt wie für die Tragödie geſchaffen, feyerlich. Vgl. Aristoph. Vesp. 1481.

S. 346 Z. 11. Aus den im Erotikos folgenden Worten bildet Ritſchl Sched. crit. p. 26 dieſe Verſe:

ἐρῶντας αἰδεῖται δὲ καὶ τούτοις μόνοις
οὐκ ἔστ' ἀδάματος οὐδ' ἀμείλιχός ποτε.

62. Oenomaos. S. 354. Bey Attius fr. 8 verbeſſert Bergk: atque hanc postremam solis usuram cape, vgl. bey Cic. Acad. IV, 28, de orat. III, 40:

Video te, video vivum Ulixes: dum licet
oculis postremum lucem radiatum rape.

Bey Sophokles aber:

Τοίαν Πέλοψ ἵππων θηρατηρίαν κ. τ. λ.

„Auch iſt, bemerkt er, wenn ich nicht irre, eine ähnliche Conjectur ſchon anderwärts vorgetragen.“

S. 355 vermuthet derſelbe:

παῖδ' ἡ μὲν ὡς ἐ θάσσον', ἡ δ' ὡς ἐ τέκοι.

63. Atreus. S. 364 Z. 14. γῦπες ἔμψυχοι τάφοι, Gorgias bey Longin III, 2. Seneca Agam. 26 der Schatten des Thyeſtes:

Liberis plenus tribus
in me sepultis, viscera exedi mea.

64. Thyeſtes in Sikyon. S. 366. Orion. Anthologgnom. V, 10, ἐκ τοῦ Θυέστου ά·

Σοφὸς γὰρ οὐδεὶς πλὴν ὃν ἂν τιμᾷ θεός.
ἀλλ' εἰς θεοὺς ὁρῶντα κἂν ἔξω δίκης
χωρεῖν κελεύῃ, κεῖσ' ὁδοιπορεῖν χρεών·
αἰσχρὸν γὰρ οὐδὲν ὧν ὑφηγοῦνται θεοί.

Hierdurch erhalten wir zuerſt ein ausdrückliches Citat für den Θυέστης πρῶτος, worauf indeß, da Θ. δεύτερος zweymal gegeben war, wenig ankommt, durch den Inhalt aber der Verſe die Gewißheit, daß der erſte und der Sikyoniſche Thyeſt derſelbe waren. Das Fragment bezieht ſich nemlich deutlich auf das dem Thyeſtes gegebene Orakel mit ſeiner eigenen Tochter den Rächer zu zeugen, der dem Atreus das greuliche Mahl vergelten werde. Ich nahm gegen Hygin fab. 87, und die Scholien zu Virgil und Statius an, daß Thyeſtes das Orakel nicht befolgte, indem Hygin fab. 88 auch erzählt, wie Thyeſtes den Aegiſthus mit ſeiner Tochter Pelopia ohne ſie zu kennen erzeugt als er eben im Begriff iſt ſich nach ſeinem Stammland Lydien zurückzuziehn. Die obigen vier Verſe ließen ſich als der Rath eines Freundes denken (wie Oreſtes von Pylades zur That gedrängt wird), den aber Thyeſtes zurückwies. Die willige Befolgung des Orakels konnte Seelenſchmerzen zur Folge haben, führte aber zum Sieg; Thyeſtes wird von Ariſtoteles mit dem Oedipus, nicht mit Oreſtes, zuſammengeſtellt, ſo auch von Varro Oedipothyestes verknüpft. Tiefes Dunkel ruht auf dem Mythus dieſer Tragödie. Klar ſcheint mir, daß man irrte, bey Hygin fab. 88 den Stoff zu zwey Tragödien anzunehmen: es liegt darin nur Eine Kataſtrophe. Demnach iſt alles, was vor der Zeit liegt, wo Aegiſth erwachſen iſt, Thyeſtes zum Atreus als Gefangner geführt wird, nur Grundlage und Bedingung der Handlung, wie ſie in einem Prolog nach der Weiſe des Euripides erzählt ſeyn oder auch unter und nach der Entwicklung bekannt werden konnte. Dieß iſt dann ein Thyeſtes in Mykenä, der an Atreus gerochen und in die Herrſchaft eingeſetzt wird. Für den Thyeſtes in Sikyon, für welchen als ſichrer Beſtandtheil die unbewußte nächtliche Verbindung des Thyeſtes mit ſeiner in Sikyon verwahrten Tochter Pelopia gegeben iſt, bleibt aber, wenn er in Sikyon ſpielte, eine Auflöſung auch nicht denkbar; da es auf den Untergang des Atreus oder des Thyeſtes ankam und ſowohl der Tod als ein Sieg des Thyeſtes in Sikyon

unmittelbar nach der Empfängniß der Pelopia die Schicksalsfabel ganz aus ihrer Bahn auf ein fremdes Gebiet gezogen hätte. Die Gewalt der inneren Gründe bestimmt mich daher jetzt zu der Annahme, daß der Beyname Σικυώνιος oder ὁ ἐν Σικυῶνι eine ganz besondre Beschaffenheit hat, nicht den Ort und die Zeit der Handlung angeht, sondern das dieser zu Grund liegende Ereigniß in Sikyon. Der Thyest des Sophokles spielte demnach in Mykenä wie sein Atreus; darum konnte er mit dem Atreus verwechselt werden, da dieser eben so gut Thyestes heißen könnte, wie derselbe Stoff, das greuliche Mahl, von Euripides und andern wirklich Thyest betitelt worden ist. Ein äußerlich charakteristischer Umstand, wonach der umgearbeitete Hippolyt des Euripides vom ersten, der Ajas μαστιγοφόρος vom Lokrischen Ajas unterschieden wurde, bot sich vermuthlich nicht dar; und man hat daher das die ganze Handlung bedingende vorhergegangne Ereigniß als Kennzeichen gesetzt, der in Sikyon gewesene Thyest. Hierdurch fällt für einen zweyten Thyest der Inhalt weg, δεύτερος bezieht sich, wie ich schon ehmals aus einem andern Grund zu glauben geneigt war, nur auf zweyte Aufführung, und die Pelopiden des Attius, die mit diesem Thyest und mit dem Pleisthenes des Euripides, bey sehr verschiedener Wendung des Geschicks, auf demselben Punkt zusammentreffen, waren nicht nach Sophokles. Uebrigens ist das Orakel, woran der Thyest als in seiner Angel hängt, sehr merkwürdig: denn es verknüpft auf das engste die auf die Spitze der Theorie getriebene Pflicht der Blutrache mit der hierarchischen Orakelgewalt als Grundpfeiler des Griechischen Rechts in der mittelalterlichen Periode der uns vorliegenden Geschichte. Da die Söhne dem Thyestes gemordet sind, so soll lieber die eigne Tochter ihm den Rächer gebären (daß ihre Mutter nicht mehr lebte, ist vorauszusetzen), als daß der arglistige Todschläger je darauf zählen könne, die Kette der Blutrache zu zerreißen und dem göttlichen Gesetz zu entgehn. Sinn und Gedanke eines hohen, roh kräftigen Zeitalters, denen es am Vorgang leidenschaftlicher

Geſchichten vermuthlich nicht gefehlt hat. Zu den Geboten des Heiligthums den Vater, die Mutter zu morden haben wir, alſo hier ein drittes eben ſo ernſthaft gemeyntes, eben ſo ſtreng in ſeinen Folgen aufrecht erhaltnes als eine der größten Aufgaben der hohen und edlen Tragödie. Wenn nun, wie ich zu glauben fortfahre, Thyeſtes dem Orakel ausweichen wollte, ſo muß er dadurch in Unglück gerathen, nicht wie bey Hygin durch Aegiſthus auf den Thron des Atreus geſetzt worden ſeyn: und nur ſo läßt ſich im Allgemeinen begreifen, daß Ariſtoteles, indem er ihn mit dem Oedipus zuſammenſtellt die Bemerkung macht, daß in beyden durch einen Irrthum, ohne Schlechtigkeit, Anſehn und Glück eines hohen Haupts zu Grund gehe. Der Irrthum des Thyeſtes war, daß er glaubte dem Orakel ſich entziehn zu können. Demnach wurde Thyeſtes von Atreus getödet, wie auch der Scholiaſt zum Oreſtes (800) angiebt, wo er aus dem Atreus des Sophokles erzählt (S. 690), und Pelopia, welche Atreus, als ſie mit Aegiſthos ſchwanger war, an die Stelle der Aerope, geheirathet hatte, gab ſich ſchon vorher, ſobald das Geheimniß herauskam, den Tod, um mit ihrem Blut die Blutſchande von ſich abzuwaſchen. Das Orakel aber erfüllte ſich ſpäter durch Aegiſth nachdem der rechte Sohn des Atreus zur Herrſchaft gelangt war. Das neue Fragment fällt demnach in den Schluß des Thyeſtes.

Vorhergeht in demſelben Titel des Orion n. 6 ἐκ τοῦ Θυέστου·

Θεοῦ θέλοντος κἂν ἐπὶ ῥιπὸς πλέως.

Theophilus ad Autol. II, 9 macht aus Thyeſtes einen Dichter Θέστιος, wie Schneidewin erinnert, der auch treffend bemerkt, daß Ariſtophanes im Frieden, wo er den Vers auf Sophokles als einen Simonides oder Geizhals anwendet, gerade aus ihm ihn auch nahm. Nun folgt zwar n. 7: ἐκ τοῦ αὐτοῦ (δράματος, wie VI, 3):

Οὐκ ἔστιν οὐδὲν χωρὶς ἀνθρώποις θεοῦ.
σπουδάζομεν δὲ πόλλ' ὑπ' ἐλπίδων μάτην
πόνους ἔχοντες οὐδὲν εἰδότες σαφές·

Verſe, die Theophilus, unmittelbar vor ſeinem Θέστιος, getrennt und beydemal dem Euripides beylegt (fr. inc. 104 b. 106 Matth.), deſſen Kreterinnen, wie S. 675 f. gezeigt iſt, auch Thyeſtes hießen. Doch nehme ich an dieſer Verwechslung keinen Anſtoß bey der oft nachläſſigen abgekürzten Art zu citiren und der ganzen Natur dieſes Anthologonomikon. Auch iſt VII, 4 Θυέστου·

Γνώμης γὰρ οὐδὲν ἀρετὴ μονουμένη,

von Euripides, indem derſelbe Vers unter den angehängten Verſen deſſelben (n. 19 p. 57) wiederkehrt. (Aus einem ſolchen Genitiv Θυέστου mochte Theophilus ſein Θέστιος bilden).

S. 370 Z. 7 v. u. Das fr. inc. 37, von Chariſius IV, 4, 16, als Beyſpiel des Sarkasmus angeführt:

Rite Thesprotum pudeat rei,
quod ipse a Tantalo ducat genus:

iſt nicht insigniter corruptum, wie Lindemann in der neuen Ausgabe behauptet, ſondern vollkommen klar. Bothe ſchreibt ductat.

66. Amphitryon. S. 371. „Vielleicht iſt das Fragment, ähnlich wie fr. 755 Dind. (Schol. Pind. I, 97) drey Todesarten, fr. 326 (Creusa) drey Arten des Glücks vorkommen, ſo zu faſſen: wenn er nicht reich, nicht ein Herrſcher ſeyn ſoll, genügt es, daß er kräftig ſey, wie es Herakles ſtets war.“ Thudichum.

S. 371 Z. 8. Jaſon feyert die Hochzeit, die eigentlich bis zur Ankunft in Jolkos verſchoben ſeyn ſollte, bey den Phäaken. Apollon. IV, 1167.

67. *Jolaos. S. 373 Z. 8. Cod. Ven. ἐξ Ἰολέους, woraus W. Dindorf Οἰχλέους macht (ſ. S. 430), ich ἐξ Ἰόλεω. (ſ. S. 408). So ſchreibt Philoſtratus Ἀλκμαίων ὁ Ἀμφιάρεω u. ſ. w.

68. Tereus. S. 374 Z. 12. Der Zug der Fabel, daß der Nachtigall, wenn ſie nicht ſingt, die Zunge ausgeſchnitten iſt, hat Aehnlichkeit mit dem Heſiodiſchen in den Werken und

Tagen V. 104, wo die Uebel umhergehn *σιγῇ, ἐπεὶ φωνὴν ἔξείλετο μητίετα Ζεύς.*

S. 377 Z. 7. „Von der Richtigkeit des *χωρίς* kann ich mich nicht überzeugen, ich habe vermuthet: *Νῦν δ' οὐδέν εἰμ', ὦ Χλωρίς*, so daß Chloris der Name einer Dienerin iſt, gegen welche Prokne ſich vertraulich ausſpricht." Bergk. Die Amme müßte es doch ſeyn; für die freylich dieſer Name ſich nicht ſchickt. Aber überhaupt iſt die namentliche Anrede einer untergeordneten Perſon ohne Beyſpiel. Doch am meiſten ſteht bey mir dieſer Conjectur entgegen, daß ſie den Charakter des ſo ſchönen Selbſtgeſprächs zerſtört.

S. 379. Bergk vermuthet: *Ἓν φῦλον ἀνθρώπων μί' ἔδειξε πατρὸς κ. τ. λ.*

„S. 384 ſtimme ich Ihnen durchaus bey; auch iſt der Charakter des Ganzen nicht Sophokleiſch. Nur ſchreibe ich V. 4 *διαπαλεῖ*, wie *φανεῖ, ἀμφινωμήσει, ἀποικιεῖ.*" Bergk.

S. 384 Z. 17. Einen Gedächtnißfehler begeht Ariſtoteles auch bey Anführung eines Verſes der Antigone (223). Daß er Polit. III, 8 aus Herodot (V, 92) dem Periander zuſchreibt, was jener dem Thraſybulos in den Mund legt; daß er ib. II, 3 den Sokrates ſagen läßt, was bey Platon (Legg. p. 737 e) eine andre Perſon ſpricht, führt Burges an Poppos Proleg. translated p. 267, indem er ihn zugleich gegen den Verdacht vertheidigt, daß er den Perikles in Bezug auf einen Ausſpruch, den bey Herodot Gelon thut, mit dieſem verwechſelt habe.

S. 385 Z. 12. Eine ganz andre Nutzanwendung macht Demoſthenes Epitaph. p. 1397. *Παρειλήφεσαν Πανδιονίδαι Πρόκνην καὶ Φιλομήλαν τὰς Πανδίονος θυγατέρας ὡς ἐτιμωρήσαντο Τηρέα διὰ τὴν εἰς αὐτὰς ὕβριν. οὐ βιωτὸν οὖν ἐνόμιζον αὐτοῖς εἰ μή, συγγενεῖς ὄντες, ὅμοιον φανήσονται τὸν θυμὸν ἔχοντες ἐκείναις, ἐφ' οἷς τὴν Ἑλλάδα ἑώρων ὑβριζομένην.*

S. 887 Z. 6. Mit Bewunderung ſpricht Juvenal VI, 634 ff. von der Prokne des Sophokles (grande Sophocleo car-

men bacchamur hiatu), deren auch Horaz und Properz gedenken; von ihr und der Medea ſagt er (646):

Minor admiratio summis
debetur monstris, quoties facit ira nocentem
hunc sexum: rabie iecur incendente, feruntur
praecipites; ut saxa iugis abrupta, quibus mons
subtrahitur clivoque latus pendente recedit.

69. Prokris. S. 390 Not. 1. Etym. M. *Κεφαληνία, ἀπὸ Κεφάλου τινός, ὃς ἀκουσίως ἀνελὼν Πρόκνην* (l. *Πρόκριν*) *τὴν Ἐρεχθέως μητέρα* (l. *θυγατέρα*) *ἔξεισι τῆς Ἀττικῆς.*

70. Kreuſa. S. 391 Z. 7. Jon iſt nun auch beſtätigt durch Orions Anthologn. I, 10. *Σοφοκλέους Ἴωνος·*

πρὸς ἀνδρὸς ἐσθλοῦ πάντα γενναίως φέρειν.

Was Choricius ausdrückt, wie Schneidewin p. 184 bemerkt.

72. Phädra. S. 399 Z. 12 v. u. Ein verſtelltes Hülfsgeſchrey, ſo als ob dadurch Hippolyt eben verſcheucht worden wäre, konnte der Scene zur Einleitung dienen.

75. Meleagros. S. 406 Not. Aeſakos wird aus Trauer um ſeine Gattin in einen Vogel verwandelt. Apollod. III, 12, 5. Ovid Met. XII, 1. Die Luſt auf Flügeln zum Olymp ſelbſt ſich zu erheben iſt bey Euripides fr. inc. 154 und Anakreon fr. 22 Bergk. ausgedrückt, vgl. Rhein. Muſ. VI, 582.

76. Aleaden. S. 408 Z. 14. Auch Thamyris wird einigemal nach der von Sophokles nicht gebrauchten Namensform citirt. S. 419.

S. 412. Bergk emendirt:

Τὰ χρήματ' ἀνθρώποισιν εὑρίσκει φίλους,
αὖθις δὲ τιμάς, εἶτα τῆς ὑπερτάτης
τυραννίδος θάκησιν, αἰσχίστην ἔδραν.

„*θάκησις* wie im Oed. Col. 9.“

80. Thamyras. S. 421 Not. 11. Lampros iſt bey Phrynichos *μινυρὸς ὑπερσοφιστής.* Athen. II p. 44 d.

S. 422 Z. 11 v. u. Porſon ad Eur. Med. 284

S. 423 Z. 5 l. *μαγαδίδες.*

S. 425 Z. 8 v. u. *ἐν τῷ ποντίῳ Γλαυκῇ*, Strab. X p. 447.

S. 426 Z. 2 iſt „Ajas *μαινόμενος*“ beſſer zu ſtreichen, da *μαινόμενος* auch mit Bezug auf den *Λοκρὸς* geſetzt werden konnte, obgleich Sophokles nur dem letzteren das Beywort im Titel zu geben brauchte, als dem minder berühmten und fremderen, da man in Attika unter Ajas insgemein den Salaminiſchen verſtand. Dagegen iſt Z. 15 zuzufügen: „bey Ajas *στεφανοφόρος*.“

81. Hipponoos. S. 429. Orion. Anthologgnom. IV, 2 *ἐκ τοῦ Ἱππόνου Σοφοκλέους·*

Σωτηρίας γὰρ φάρμακ' οὐχὶ πανταχοῦ
βλέψαι πάρεστιν, ἐν δὲ τῇ προμηθίᾳ.

Den dritten Vers ſondert Schneidewin mit Fug ab, als eine Parallelſtelle aus der Elektra des Sophokles 990 Br. und zieht dagegen in den Hipponoos fr. inc. 688, der ſogar unmittelbar vor jenen beyden ſtehn konnte:

Προμηθία γὰρ κέρδος ἀνθρώποις μέγα.

Denn die Wiederholung des Anfangswortes am Schluß giebt Nachdruck. Uebrigens hatte ich dieſen Vers bey Stobäus CXVII, 4, wo er mit zwey andern jetzt verbunden iſt, ſchon vorher unterſchieden. Auſſer dieſem und dem Fragment aus Kreuſa und den zweyen aus Thyeſtes enthält Orion aus Sophokles nichts neues mehr, nur noch aus der Phädra, was wir ſchon richtiger hatten, fr. 2.

Schneidewin ſtellt p. 100—102 mehrere bey Dindorf noch fehlende, auch von Ellendt nicht berührte Fragmente des Sophokles aus den Homeriſchen Scholien und den Cramerſchen Anecdotis Oxon. zuſammen. Auſſerdem kommen die folgenden hinzu.

Cramer. Anecd. Paris. I p. 397. *Παροιμίαι Σοφοκλέους·*

Εἰ μὴ πατὴρ ἦς, εἶπον ἄν σ' οὐκ εὖ φρονεῖν.

(Dieß erſte aus Antigone 755).

Ἔνεστι κἂν μύρμηκι κἂν σέρφῳ χολή.
περὶ τοῦ μηδὲ τῶν εὐτελῶν καταφρονεῖν. Der zweyte V. bey Suidas v. σέρφῳ ohne Namen des Dichters als Sprichwort.

Schol. Venet. ad Aristoph. Plut. 541 Dindorf. ed. Oxon. Σοφοκλέους τὸ ἡμιστίχιον· ἐπειγομένων κερκίδος (Cod. οὐ κερκίδοις) ὕμνους, ἢ τοὺς ἐῦδοντας ἐγείρει.

Schol. ad Pac. 1164 p. 252 Dind. καὶ Σοφοκλῆς οὐτ' ἄλλο σπέρμα φῖτυ πρῶον λέγει.

Append. Flor. ad Stob. p. 396 ed. Gaisf. Lips.
Ἐλευθέρα γὰρ γλῶσσα τῶν ἐλευθέρων.

Ἐλευθερία Διὸς ὄλβιον τέκος.

Da unter dem Titel Σοφίλου zwey Verſe aus dem Oedipus auf Kolonos ſtehn, von denen dieſe nicht getrennt ſind, ſo werden auch ſie auf Sophokles von Meineke Comic. Graec. II, 3 p. 584 zurückgeführt, der auch ὄλβιον, ὄλβιστον, ſtatt ὄλβου, corrigirt.

Ueber Ad. Schölls Beyträge, die einen großen Theil der verlornen Tragödien des Sophokles behandeln, verſprach ich in der Vorrede zur erſten Abtheilung mein Urtheil abzugeben. Ich glaube dieß meinen Leſern ſchuldig zu ſeyn, indem davon abhängt, ob und wie weit ich nach dieſer gleichzeitig entſtandenen Arbeit den von mir aufgeſtellten Erklärungen treu bleibe oder nicht. Hr. Schöll wurde ohne Zweifel auf das Syſtem ſeiner Vermuthungen geführt durch die Tetralogie des Euripides, aus ſpäteren Jahren (Ol. 91, 2), Alexandros, Palamedes, Troerinnen, mit dem Satyrdrama Siſyphos, worin er, da dieſe Tragödien in mythiſcher Aufeinanderfolge ſtehn, dramatiſche gegenſeitige Bezüglichkeiten mit Feinheit und Scharfſinn aufſucht. Indem er zugleich die darin herrſchenden politiſchen Anſichten vergleicht und dieſe an die geltenden Anſichten

der Zeit und die damaligen Umstände hält, kommt er zu der Vermuthung, daß auch ohne den mythischen Zusammenhang die drey Tragödien derselben Didaskalie immer eine für den Augenblick besonders anwendbare und heilsame Wahrheit enthalten und in ihr einen Zusammenhang durch in allen drey Stücken vorherrschende ethische und politische Gedanken, eine gewisse abstracte Einheit gehabt haben. Diesen glaubt er zu finden in

Kreterinnen, Alkmäon in Psophis, Telephos, Alkestis, Ol. 85, 2:

Medea, Philoktetes, Diktys, mit den Schnittern, Ol. 87, 2:

so wie auch in der mit der Troischen des Euripides gegebenen Tetralogie des Xenokles:

Oedipus, Lykaon, Bacchen, mit Athamas als Satyrspiel.

Von Euripides wurden ausserdem zusammen gegeben:

Andromeda, Helene und zwey unbekannte Stücke Ol. 92, 1:

Iphigenia in Aulis, Alkmäon in Korinth, Bacchen, nach seinem Tode, und vielleicht:

Hypsipyle, Phönissen, Antiope, kurz vor Ol. 93, 4.

Daß ich die angenommene Gedankeneinheit der drey ersten dieser Tetralogieen bezweifeln muß, bemerkte ich schon S. 510. 628. 688: sie in den drey andern nur aufsuchen zu wollen, werden die Meisten wegen der bunt unter einander gemengten Mythen sich nicht leicht einfallen lassen. Ein merkwürdiges Geständniß entschlüpft dem Vf. wo er für eine andre Art der Einheit argumentirend sagt (S. 517): „Denn versteht sich, ist abstracte Verbindungsbegriffe für verschiedene Stücke aufzuweisen nach ihrer Möglichkeit zu leicht und darum für die Wirklichkeit zu ungewiß.“ Dieß ist wohl von dem Vf. nicht bloß in dem Bewußtseyn gesagt, wie leicht es ihm geworden sey, was bey seiner Geistesgewandtheit und gefühlvollen Kenntniß der tragischen Mythen und Poesie nicht zu bezweifeln ist, jene abstracten Einheiten zu entwickeln, sondern auch in der Ueberzeugung, daß diese Verbindungslinien sich leicht auch verlegen, ändern, vertauschen ließen. Als Gegensatz aber wird hinzugefügt: „Verbindung durch den Fabelzusammenhang dagegen ist nicht vermöge der

Unbestimmtheit, sondern Bestimmtheit des zusammenfassenden Begriffs mit mehr Sicherheit auch aus den Titeln und wenigen Fragmenten noch wiederherstellbar, weil wir eine ziemlich reiche Kenntniß der Fabelketten haben."

Solcher „wiederhergestellten Tetralogieen mit mythischer Einheit liegen nun von Sophokles hier fünf vor uns:

Lakonerinnen, Laokoon, Antenoriden oder Ajas Lokros, Polyxena:
Helenas Raub, Achäer-Versammlung, Helenas Rückfoderung:
Achäer-Festmahl, Kyknos, Helenas Raub, oder: Skyrierinnen,
Achäer-Festmahl, Kyknos:
Aichmalotides, Antenoriden, Epinausimache, Phyger:
Ajas, Teukros, Eurysakes.

Die erste Tetralogie wird Ilions Eroberung, die zweyte Helena, die dritte Kleine Achilleis, die vierte Große Achilleis (oder auch Achilleis schlechthin, wie S. 468), die letzte Telamoniden genannt. Süvern suchte bey seinen Speculationen über Ideenzusammenhang zwischen mehreren oder wenigeren Tragödien des Sophokles, die ich (S. 97) nur kurz berührte, eine Einheit im Geiste des Dichters auf, die sich zuletzt auch in der Litteratur herausgestellt hätte und noch jetzt dem forschenden Leser zum Theil erkennbar seyn müsse: Hr. Schöll, diese Speculationen erneuernd und mit noch größerer Kühnheit verfolgend, fodert für den Zuschauer den Genuß dieser Verkettung von Motiven, Entwicklungen und Ideen, dieser umfassenderen Einheiten, trifft aber darin mit Süvern zusammen, daß er bey Sophokles durch den Fabelzusammenhang sich leiten läßt. Die Biegsamkeit und Bestimmbarkeit des Stoffs wird unter den geschickten Händen des Verfassers zusehends immer größer. Da von dreyen dieser Stücke, Oedipus König, Oedipus auf Kolonos, Antigone, welche mythisch gewiß mehr unter sich als irgend drey andre, oder als ein jedes von ihnen mit irgend zwey andern verknüpft sind, die weit auseinanderliegenden Zeiten der Aufführung nachweisbar sind — weßhalb es widersinnig war diese für eine Trilogie zu nehmen — so scheint es, daß Hr. Schöll zuletzt

doch auf den Süvernſchen Weg oder zu ideellen, in der Sammlung der Werke immer neu anzuordnenden Tetralogieen, ſtatt wirklicher, gedrängt werden müßte. Noch kurz vorher (S. 356) theilte er die allgemeine Ueberzeugung, daß die erhaltnen Stücke „immer ein Ende von entſcheidendem Charakter haben." Im Fortgange als die Telamonidentetralogie ſich bey ihm ausbildete, vermittelt er (S. 519) dieſen „erſchöpfend tragiſchen Charakter" mit der neuen Theorie dahin, daß „dadurch nicht eine Verbindung mit andern ausgeſchloſſen werde, die doch vortheilhaft auf die einzelne zurückwirken und von ihr bedingt ſeyn konnte," und beſtätigt dieß durch das Beyſpiel der Oreſtee; wobey ich davon abſehe, daß dieſe leicht durch Verbindung der neueren Compoſitionsart mit der trilogiſchen einen von den früheren Trilogieen verſchiednen Charakter haben möchte, und daß keineswegs folgt, wenn Aeſchylus die einzelnen Dramen nach der neueren Kunſt vervollkommnete, ſo müſſe Sophokles für ſeine ſelbſtändigen Tragödien den alten trilogiſchen Verband zurückgerufen oder beybehalten haben. Der Schlußſatz iſt die Behauptung: „Niemals in der Blüthezeit der Attiſchen Tragödie hat ein Dichter ſeine vier Dramen ohne eine kunſtgemäße Verbindung, nur wie bunte Waare zur Aufführung gebracht." Die Ahndung einer ſinnigen Auswahl und Anordnung der Stücke als Regel, die bey den Tetralogieen gern beobachtet wurde, ſo oft nicht äuſſere Umſtände und Bedingungen der Ausführbarkeit entgegen wirkten, wie z. B. Sophokles die Dramen auch nach den Anlagen der Schauſpieler gegeben haben ſoll,*) iſt zu ſchätzen. Aber wie unbeſtimmt und weit iſt der Begriff einer „kunſtgemäßen Verbindung"! Schon ein gewiſſes allgemeines Verhältniß der Stoffe, z. B. Contraſt des mittleren Drama mit den beyden andern, der Endſtücke unter ſich, oder

*) Vit. Soph. φησὶ δὲ καὶ Ἰστρὸς — πρὸς τὰς φύσεις αὐτῶν (τῶν ὑποκριτῶν καὶ τῶν χορευτῶν) γράψαι τὰ δράματα, ταῖς δὲ Μούσαις δόξαν ἐκ τῶν πεπαιδευμένων συναγαγεῖν, das Letzte wohl nach einem Epigramm. Vgl. S. 689 Not.

Contraſt oder Harmonie der Hauptperſonen, der Chöre, nach dem Geſchlecht, dem Alter, dem Stand und Charakter, Bezüge in der Ausrüſtung, in den Tonarten der Muſik, würden ihn ausfüllen. Ganz etwas anders iſt, was uns im Buch als „kunſtgemäße Verbindung" geboten wird, eine Reihe Troiſcher Tetralogieen, und die Behauptung, zu welcher der Vf. durch die Vergleichung ſeiner ſelbſtgeſchaffnen Sophokleiſchen Achilleis mit der des Aeſchylus, als er nun daran geht, auch den Ajas in eine Trilogie zu bringen, vermuthet (S. 515), daß die relative Uebereinſtimmung des Sophokles mit Aeſchylus nach Geſinnung und Werth, Sprache und Ausdruck, Anſicht und Glaube, „auch in der Art der Verknüpfung ihrer Dramen zu größerem Ganzen ſtatt gefunden habe," daß, weil Sophokles im Grunde ganz dieſelbe volksthümliche und poſitive Idealwelt, wie jener, vorausſetzt, Orakel, Wirkung der Opfer, Rache und Einſchreiten der Götter, „ſeiner Richtung offenbar die Verknüpfung von Dramen durch poſitive Ringe nach Fortſchritten des Verhängniſſes näher liege als die abſtracte Befaſſung unter moraliſche Oberbegriffe, die bey Euripides die gewöhnliche ſcheine geweſen zu ſeyn": mit andern Worten, daß Sophokles mythiſch und dramatiſch verbundne Trilogieen wie Aeſchylus, oder auch rein tragiſche Tetralogieen derſelben Art gedichtet habe. Daß deren fünf allein in den Troiſchen Kreis fallen, läßt conſequent dieſe Form ſo gut als die alleinige annehmen: auch fügt der Vf. der dabey des Namens für die Sache, des Kunſtworts Trilogie ſich bis auf wenige Ausnahmen enthält, nur zweifelnd bey: „Freylich, wofern Sophokles auch die letztere Compoſitionsweiſe angewendet und ſich unter der überlieferten Titelreihe eine Anzahl ſolcher erhalten hätte, die urſprünglich in Tetralogieen dieſer Form verbunden geweſen: ſo wäre doch ihre Wiedererkennung nicht zu hoffen. Die Beyſpiele dieſer Form bey Euripides und Xenokles wurden nur dadurch erkennbar, daß hier das Factum gleichzeitiger Aufführung der betreffenden Dramen überliefert iſt."

Durch dieſe Theorie ſetzt ſich Hr. Schöll in den ſchlagendſten Widerſpruch mit ſich ſelbſt. Denn das Zeugniß: ἦρξε δράμα πρὸς δράμα ἀγωνίζεσθαι, ἀλλὰ μὴ τετραλογίαν nimmt er (S. 33) entſchieden in dem von mir angenommenen Sinne (oben S. 83), und ſetzt die inneren Gründe dafür noch in der vorangeſtellten Einleitung (S. I—IV) bündig auseinander. Das Satyrſpiel iſt beyden Arten der Tetralogie gemein; der Unterſchied kann nur darin beſtehn, daß drey Dramen als ein Ganzes oder drey einzelne, alſo nicht trilogiſche Dramen geſetzt wurden. Jenes wiſſen wir von Aeſchylus in drey Fällen authentiſch, dieſes in mehreren von Euripides und Xenokles, und dieß müſſen wir als die Hauptneuerung des Sophokles anſehn, wenn das Zeugniß nach der gewiß richtigen Erklärung, daß Sophokles nicht eine, ſondern ebenfalls drey Tragödien in den Kampf brachte, einen Sinn haben ſoll. Das Zeugniß iſt nicht ſchlechter als irgend eines zur Geſchichte der Tragödie, und es iſt einfach und mit den Verhältniſſen vollkommen verträglich; wir können es daher nicht verwerfen, ja das gerade Gegentheil davon annehmen, Sophokles fuhr fort Trilogie der Trilogie entgegenzuſetzen, wenn nicht die inneren Berechtigungsgründe dazu ebenfalls einfach, mit allen weltbekannten Verhältniſſen und allen wohlbegründeten Urtheilen der Alten, der jetzigen gelehrten Welt übereinſtimmend, hell wie der Mittag ſind. So viel aber fehlt den fünf Troiſchen Tetralogieen an ſolcher Beweiskraft, daß dieß Zeugniß allein die allgemeine Anſicht, auf welche durch ſie Hr. Schöll gerathen zu ſeyn ſcheint, aufhebt und vernichtet, und nicht einmal die Frage übrig bleibt, ob dieſe fünf als eine Ausnahme von der allgemeinen Regel des δράμα πρὸς δράμα vielleicht zuzulaſſen ſeyen.

Seltſam genug würde auch allerdings dieſe Ausnahme ſeyn. Das Epos des Thebiſchen Kreiſes nimmt in Hinſicht der Ausdehnung und Verkettung und des Anſehns die Stelle zunächſt neben den Troiſchen Heldengedichten ein, und nach dieſen iſt deſſen Inhalt am meiſten von den Tragikern behandelt und

weiter ausgesponnen worden. Die beyden Oedipe des Sophokles und Antigone standen, wie Hr. Schöll nicht läugnet, in drey Tetralogieen drey verschiedener Feste, und nur Eriphyle und Alkmäon sind sonst noch aus diesem Kreise von Sophokles bekannt. Waren aber nicht einmal seine Dramen aus den Thebischen, im Epos wohl verschlungnen Geschichten trilogisch verbunden, wie sollten es die aus andern Fabelkreisen, besonders die, welche gar keinen wesentlichen Zusammenhang mit andern Fabeln verrathen, die vier nach Götterfabeln, die sechs nach Attischen, die elf, die ich in die Klasse der vermischten stelle, gewesen seyn. Wie wäre also die Ausnahme zu erklären? Hielt sich etwa Sophokles nur von Anfang an die trilogische Form? So wäre unglaublich, daß er ohne Abwechslung lauter Troische Geschichten gewählt hätte; und der Ajas wenigstens ist gewiß nicht aus der Jugendzeit; bey dem Triptolemos, dem Thamyras, der Nausikaa, die man (den Triptolemos nicht mit zureichendem Grund) in die erste Zeit setzt, will ich mich nicht aufhalten. Oder wandte sich Sophokles, nachdem er seine eigne Art der Tragödie mit bestem Erfolg eingeführt hatte, zur Trilogie nur immer dann zurück, wenn er Achäer in und vor Troja auftreten lassen wollte? Ist dieß glaublicher als das andre? Das einfachste Mittel ein bestimmteres Urtheil zu gewinnen wird seyn, daß wir zuerst alle einzelnen Tragödien, über deren Inhalt Hr. Schöll sich ausgesprochen hat, mit den von mir gegebenen Erklärungen vergleichen und dann die vorgenommene Verknüpfung zu „Dramen-Compositionen" prüfen. Ich halte mich dabey an die Anordnung der Stücke in meinem Buche, so daß der Leser zugleich schnell überblicken kann, wie sich die Resultate der beyderseitigen Untersuchung in der Hauptsache, der Bestimmung des Inhalts der einzelnen Stücke zu einander verhalten.

3. Skyrerinnen S. 281—87. Auf ein Fragment unbekannten Stücks (n. 756), das ich in den Epigonen (S. 275) anführe, wird der Plan gegründet, und danach die Verkleidung

des Odyſſeus als Kaufmann als etwas unzweifelhaftes behandelt (S. 284).

4. Iphigenia. S. 313. Klytämneſtra, die hierher gehört, wird mit Aegiſthos, der nicht gegeben iſt „oder Erigone" identificirt.

5. Achäerverſammlung S. 255—58. 261—66. 640. Eine Verſammlung bey Tyndareos nach der Entführung der Helena, zur Berathſchlagung und Entſcheidung über den Krieg. Aus dem Epos iſt nichts bekannt, woran ſich dieß hätte knüpfen können: im Gegentheil in den Kyprien begab ſich Menelaos, als Iris ihm in Kreta den Raub gemeldet, zu Agamemnon, mit ihm zu Neſtor, dann zu den Fürſten einzeln, namentlich zum Odyſſeus, was Sophokles ſelbſt behandelte. Die dabey gegen meine ſchon früher gegebene Erklärung gemachten Einwendungen müſſen der jetzt hinzugefügten Herculaniſchen Beweisſtelle weichen. Hier wollte der Vf. die Worte des Tyndareos anbringen, die ich in die Erigone ſetze (S. 216), und er ſcheint im Inhaltsverzeichniß S. XI Tyndareos ſogar als andern Namen des Stücks zu betrachten.

6. Hirten S. 273—75. Im Kyknos ſind wir zuſammengetroffen: nur iſt Proteſilaos überſehen. Was aus fr. 751 von mir S. 116 angeführt iſt, bringt Hr. Schöll, doch ſehr zweifelnd, anderwärts unter S. 394. Bey Heſychius v. *κλύβας* (fr. 831) ſind wohl nur Vermuthungen bezüglich auf daſſelbe Wort.

7. Der Helena Zurückfoderung S. 246—55. 279. Hier verwirft der Vf. mit Recht meine frühere Erklärung (vgl. S. 243 f.), nimmt aber mit großem Unrecht eine Helena in Aegypten, eine Schein-Helena an, ein Beyſpiel demnach, „daß auch Sophokles Tragödien der mährchenhaften Art gedichtet habe wie von Euripides ein paar vorliegen." Daran ſtößt er ſich nicht, daß an die Stelle der heimlichen Flucht, als Ausgang, eine Zurückfoderung von Proteus, der Helena nicht verlangt hatte als Hermes ſie zur Aufbewahrung ihm zuführte, als der Knoten,

getreten wäre. Dabey ist es eigen, daß dieselbe Rede des Menelaos, die ich in meine Tragödie ziehe, dem Vf. bey seiner Vermuthung bestimmte, indem er sich sagte, als Menelaos die Helena von den Troern vergeblich zurückgefodert hatte, sey kein überraschendes Umschlagen eingetreten, habe das erste Unglück sich nur fortgesetzt: in den Versen sey der erste Glückswechsel ausgedrückt.

8. Troilos S. 243. 411. Nicht entwickelt und daher nicht auf die wahren Motive zurückgeführt.

10. Phryger S. 300 f. 427—32 übereinstimmend mit mir in der Hauptsache. Dem von dem Vf. selbst wieder verworfnen Gedanken (S. 428), daß die Phryger mit dem ausrückenden Hektor des Nävius (oben S. 1059) zusammentreffen, steht im Allgemeinen auch das entgegegen, daß Sophokles in so vielen Dramen sich an Aeschylus hielt, von welchem Hektors Loskauf, aber nicht jener Hektor bekannt ist. Schön ist die Bemerkung, daß mit den Worten des Achill zu Priamos in der Ilias XXIV, 525 f. übereinstimmt bey Stobäus (fr. inc. 683):

Οὐ γὰρ θέμις ζῆν πλὴν θεοῖς ἄνευ πόνων.

Den Hektor des Nävius auf Il. XXII, 25 zurückzuschieben, wo Hektor in die Schlacht eilt, geht darum nicht, weil hier nicht der Punkt zu einer selbständigen Handlung ist, sondern ganz allein die Bitten der Angehörigen und Hektors Weigerung sich vom tödtlichen Kampf zurückhalten zu lassen vorliegen. Den Tod selbst darf man nicht hinzuziehn, da er keinen Schluß giebt, der erst in der Auslieferung der Leiche erfolgt.

12. Ajas S. 520—34. 592 ff. Hier ist es um so weniger nöthig, daß ich etwas bemerke, als meine Abhandlung über den Ajas, die zwar von Andern sehr berücksichtigt worden ohne genannt zu werden, Hrn. Schöll doch wohl unbekannt geblieben ist.

14. Philoktet in Troja S. 228. Nur die flüchtige Vermuthung, daß er mit dem Eurypylos dieselbe Tragödie gewesen sey, die der Vf. gewiß willig zurücknimmt.

15. Dolopèr und Phönix S. 313 für eins erkannt, doch ohne Angabe des Inhalts.

16. Lakonerinnen S. 170—71. Raub des Palladium, wobey nur nicht Helena, der Deuteragonist, als Chorführerin, und „zwischen den Weibern und den Helden Beystandsversicherungen" angenommen seyn sollten. Nachträglich wird S. 183 bemerkt, daß in diesem Stück „Antenor der Verräther war, und hier wurde auch das Wahrzeichen verabredet, das sein Haus vor Zerstörung und ihm freyen Abzug sichern sollte."

17. Laokoon. 18. Sinon S. 176—78. „Da in Fabel und Vorstellung selbst das Auftreten des Laokoon untrennbar von dem des Sinon ist, und die Glossatoren immer bereit sind, aus jeder Rolle einen Titel mehr und so scheinbar eine neue Tragödie zu machen, so darf man nicht anstehn, den Laokoon und den Sinon des Sophokles für ein und dasselbe Stück zu erkennen." Auf die vermeyntliche Untrennbarkeit der Personen und der Fabeln brauche ich nicht einzugehn, da die drey Citate des Hesychius für den Sinon, neben einem für den Laokoon, das des Sinon in der Poetik und die andern für den Laokoon die Verschiedenheit hinlänglich feststellen. Hesychius ist von nachlässigen Litteratoren hinsichtlich seiner Citate aus den Tragikern durchaus zu unterscheiden, da er die Glossen zu ihnen aus dem tragischen Lexikon des Didymos und wahrscheinlich einem andern des Theon auszog (Ruhnk. p. IX s.). Auch stehn Laokoon und Sinon nicht in der Art gegen einander wie etwa Atreus und Thyestes, Glaukos und Polyidos, daß man nach dem einen oder dem andern den Stoff benennen konnte.

19. *Priamos S. 430. Die Vermuthung, daß Priamos nur Person in einer andern Tragödie sey, und zwar in den Phrygern. Ich vermuthete, im Alexandros, lasse mir aber auch die Phryger gefallen, nur daß χυρίζειν nicht für „das Auswerfen des getödeten und entblößten Hektor" genommen werde. Priamos konnte in seiner Rede an den Achilles gar

wohl berühren, sein eigen Unglück sey es, daß Paris, der Beleidiger der Achäer, den er selbst dem Tod bestimmt gehabt habe, später dennoch in sein Haus aufgenommen wurde.

20. Helenas Fortschleppung S. 234—43. Meine frühere Vermuthung wird gut widerlegt und dafür der Raub des Paris angenommen, nur nach „dem nächstliegenden Sinn des Titels, da Bruchstücke sich nicht finden," und gewiß nicht mit Recht.

21. Ajas der Lokrer wird S. 190 für eine Episode der Antenoriden angenommen. S. 200: „Der Frevel des Lokrischen Ajas wird zwar erkannt von seinen Siegsgenossen, aber ihr Unwille erschlafft bald, und sie lassen ihn frey ausgehn." Auf die Genossen fiel schwerlich Schuld; Ajas reinigte sich durch Meineid. Gründe für die Einheit der beyden Titel sind S. 225 angegeben. 1) „Anführung derselben Tragödien unter verschiedenen Titeln ist gar nicht selten." Aber unter gewissen bestimmten Umständen: die Antenoriden z. B. müßten Chor seyn, was sie nicht waren. 2) „Der angebliche Ajas Lokros spielte wie die Antenoriden in der Eroberung." Dasselbe gilt von vielen verschiednen Dramen. 3) „Sein Frevel allein giebt keine Sophokleische Tragödie, ist nur ein Wendepunkt im Drama der Eroberung." Dieß ist der Hauptpunkt, der nicht so leichthin angenommen werden durfte. Sagt doch der Vf. selbst S. 179. „Nach dem Style des Sophokles, der niemals Vorgang an Vorgang schroff zu drängen, sondern die innere Natur der tragischen Situation in klar abgestuften Fortschritten zu entwickeln pflegt, darf man auf ein Drama von ihm so viele Handlungen nicht füglich rechnen." Die beyden andern Gründe sind wie Wachs. Bemerkenswerth ist S. 173 vgl. 191. „In den Didaskalieen scheint kein Lokrischer Ajas des S. vorgekommen zu seyn. Denn im Argument zum Geißelschwingenden Ajas wird er nicht unter dessen Dramen aus dem Troischen Fabelkreise erwähnt. Nachher wird dort bemerkt, der Geißelschwingende möge dieß Prädicat erhalten haben

zur Unterscheidung vom Lokrischen, aber hinzugesetzt, in den Didaskalieen sey jener schlechtweg Ajas betitelt." Daß im Letzteren die entschiedne Widerlegung der vorausgehenden ohnehin lockeren Folgerung liege, sah der Vf. später wohl auch selbst ein, als er den Antenoriden einen andern Inhalt gab und den Ajas als selbständig nahm (S. 437 ff.). Indessen ist er S. 176 nahe daran auch den Laokoon „oder" Sinon (vielmehr und Sinon) für „bloße Nebentitel zu nehmen, weil sie nicht in jenem Argument auch aufgeführt werden," und sucht S. 189 für die Lakonerinnen eine besondre Erklärung, warum sie ebenfalls darin fehlen, als ob dort Vollständigkeit nothwendig zu erwarten wäre. S. 536: „der Lokrische Ajas hatte dessen Frevelthat in Troja zur Fabel, wie das Fragment daraus beym Schol. Aristoph. Av. 934 ausser Zweifel setzt;" wobey auch richtig bemerkt wird, warum dazu der Untergang des Ajas im Sturm nicht gehört haben könne.

22. Antenoriden S. 172 f. Ilions Zerstörung, nach den Hauptscenen, wenn auch gewiß großentheils nur in Berichten; der Frevel des Lokrischen Ajas eingeschlossen. S. 183—95, nach dem Titel müsse der Verrath des Antenor (durch Auslieferung des Palladium in den Lakonerinnen) und seine Rettung in den Eroberungsscenen hervorgehoben worden seyn. Als Opfer der Verheerung, die der Vater herbeygeführt hatte, fällt einer seiner Söhne, Agenor, wie bey Lesches durch Neoptolemos, wenn nicht mehrere; dieß das Hauptmoment der Tragödie, daher der Titel Antenoriden, Antenor und sein Geschlecht; dabey aber Auftritte eingeflochten, die den Antenor nicht so nahe berührten, Kassandra u. s. w. S. 224 ff. werden auf Veranlassung von Bergks Schriftchen des Attius Antenoriden hinzugezogen, statt des Rhesos aber wird Euryphylos als Bundesheld angenommen, der doch nach der Kleinen Ilias schon vor der Einnahme durch Neoptolemos fiel.

Später S. 437—70 sieht sich der Vf. bewogen zum Besten seiner Achilleis eine Tragödie Antenoriden aus dem elften

Geſang der Ilias abzuleiten, welche den mit der Nyctegreſia „zuſammenfließenden" Antenoriden des Attius (S. 464) zum Vorbilde dienten; Sieg und „Demüthigung" (S. 442), „Verlegenheit und Verzweiflung" (S. 469), „Tapferkeit und Verwundung" des Agamemnon (S. 451), die „auf den Achilles zorn folgende verzweifelte Wehr der Achäer" (S. 473).

24. Die Αἰχμαλωτίδες werden S. 231—34 vereinigt mit Chryſes, ſo daß dieſer der Apollopriester der Ilias iſt, an welchen auch Müller zum Feſtus p. 272 denkt, und die erbeuteten Weiber ſolche ſind, die Achilles aus den von ihm eroberten Städten bey ſich hat. „Bey dem Drama Chryſes führt gleich dieſer Titelname auf dieſe Handlung; denn die Fabel von dem jüngern Chryſes bey Hygin fab. 121 hat wenig Sophokleiſchen Charakter; ſie entſpricht eher den nachſophokleiſchen Erkennungs-Tragödien." Wie unſicher das Letzte ſey, brauche ich nicht zu erinnern. Hätte der Vf. an den Chryſes des Pacuvius gedacht, ſo konnte er, bey der häufigen Uebertragung der Sophokleiſchen Tragödien durch Pacuvius und Attius, ſeines Chryſes unmöglich ſicher ſeyn. Die Erklärung der Fragmente kann auf ſich beruhen. Aus dem Grunde, daß eine Tragödie Oileus ſonſt unerhört ſey, ſträubt ſich Hr. Schöll ſelbſt (S. 536) einen Oileus anzunehmen; auch ſey keine Fabel von Oileus bekannt, die tragiſch erſcheinen könnte. Das Letztere ſcheint mir auch von dem Prieſter Chryſes zu gelten, den man freylich, wenn in dem Streit des Achilles und Agamemnon die Tragödie beſtand, nur als Tritagoniſt verſtehn könnte. Der Vers S. 303 (fr. inc. 699):

Θάρσει· μέγας σοι τοῦδ' ἐγὼ φόβου μοχλός,

iſt von Il. I, 85 ff. durch τοῦδε φόβου nicht wenig verſchieden. Die Conjectur, wodurch Chryſes in Perſon in die Gefangnen eingeſetzt wird, bey Hesych. παπὴρ δὲ χρυσοῦς ἀμφίλινα κρούπαλα, iſt nicht der Schatten eines Beweiſes, wenn man auch Brunckś χρύσε' εἰσοῦς, χρύσε' ἀμφιλὺ εἰσοῦς nicht vertheidigen will. Weit ſcheinbarer iſt die Ver-

tung der *Αἰχμαλωτίδες* für ſich, von dem Chryſes getrennt. Den durchlöcherten Schild, der mir als ein zureichendes Merkmal des Hektor und der Leiche des Aſtyanax vorkam, weiſt der Vf. S. 426. 475 dem zweyten, dem dritten oder auch dem vierten Stück der unter dem Titel *Αἰχμαλωτίδες*, wie er ſich denkt, geeinigten Compoſition an. Es fallen auf (fr. 38):

ταύτην ἐγὼ Κίλλαν τε καὶ Χρύσην.

Dann Mynes, der Herr von Lyrneſos, und Epiſtrophos (Il. II, 688), der letztere bey Dindorf fr. 57 und Ellendt v. *Μύνης* noch verſteckt, aber richtig bey Schol. Il. XV, 302 *Μύνου τ' Ἐπιστρόφου τε*, auch ohne dieß Scholion hergeſtellt von Bergk Anacr. p. 196. Im Zuſammentreffen hiermit, da er freylich ſonſt auch in gar vielen Dramen vorkommt, iſt zu bemerken der *στρατοῦ καθαρτὴς κἀπομαγμάτων ἴδρις*, und der *ἱερόλας*, die *ἐνστερνομαντίαι*, Bauchrednerey; auch *ἐκτορεύσομεν*, *ἐκτενύσομεν*. Ob mit Recht die Namen Mynes und Epiſtrophos (den Chryſes nicht mitzuzählen) „ſchon zureichten den Aichmalotides den Streit des Achilleus mit Agamemnon als Inhalt beyzulegen, wenn auch die Deutung der übrigen Bruchſtücke nicht durchweg ſo beſtimmt ſeyn konnte" (S. 302), um dieſen Inhalt „gewiß zu machen" (S. 473), iſt eine andre Frage. Die Lage, worin ein Chor der Gefangnen nach Einnahme der Stadt Troja ſich befand, konnte leicht auch erinnern an das Schickſal der Nachbarſtädte, an eine Briſeis und Chryſeis, und ſelbſt die Worte *ταύτην ἐγὼ Κίλλαν τε καὶ Χρύσην* ſind nicht einzig im Munde des Achilles erklärlich: einer ſeiner Begleiter auf dieſem Kriegszug konnte ſie ſagen, eine der gefangnen Troerinnen jene Städte beweinen oder auch neidenswerth finden. Im Argum. des Ajas ſind die Stücke *τῆς Τρωϊκῆς πραγματείας*, wozu Ajas gehöre, in dieſer Reihe genannt: *οἱ Ἀντηνορίδαι καὶ Αἰχμαλωτίδες καὶ Ἑλένης ἁρπαγὴ καὶ Μέμνων.* Hiernach ſcheinen die Gefangnen in die Mitte der Eroberung zu fallen; ſicher iſt es nicht, da Memnon aus früherer Zeit hinten ſteht, doch würde man die Gefangnen voran erwarten,

wenn ſie den Anfang gerade der Ilias angiengen. Mein Hauptbedenken gegen Hrn. Schölls Erklärung beſteht darin, daß wenn das Gefolge der Briſeis (wie die Thrakerinnen als Dienerſchaft der Tekmeſſa bey Aeſchylus) den Chor abgeben, das Zelt des Achilleus der wahrſcheinliche Schauplatz, die Abholung der Briſeis die wahrſcheinliche Handlung ſeyn würde; daß dem ganzen Streite zwiſchen Achilles und Agamemnon unter der Bedingung dieſes Chors eine angemeſſene dramatiſche Form nicht zu geben ſeyn wird, ohne daß man alle Hauptpunkte der Homeriſchen Geſchichte umkehrt, was Sophokles, wie viel er auch hinzuerfinden mochte, ſchwerlich jemals gethan hat.

24. Polyxene S. 202—220. Eine von der meinigen gänzlich verſchiedene Geſtaltung der Tragödie, eine ſolche, wonach der Titel Polyxene nicht mehr begründet iſt. Obwohl der Vf. anderwärts ſelbſt bemerkt (S. 658), daß alle erhaltnen Stücke des Sophokles, wo nicht nach dem Chor, nach der Hauptperſon benannt ſind, ſoll hier der „erſte Theil des Stücks den Opfertod der Polyxena hereinnehmen und ſelbſt ſo bedeutſam erleuchten, daß die Wahl ihres Namens zum Titel wenigſtens nicht befremden kann" (S. 221). Auch was er S. 415 richtig bemerkt, daß gewöhnlich die Tragödien des Sophokles mit den Einleitungen und Anſtalten der entſcheidenden Handlung anfangen, iſt ſeiner Polyxena entgegen. Er nimmt an, daß das Opfer der Polyxena im Anfang der Handlung, die Erſcheinung des Achilles aus dem Grabe erſt gegen ihr Ende vorkam, und der Zwiſt der Atriden und Agamemnons Seelenzuſtand und das, was ihm bevorſtand, ſeine „Selbſtverſpielung, tragiſche Selbſtauslieferung" beſchäftigt ihn faſt ausſchließend. Das Opfer der Polyxena wird ein Sühnopfer, eine Seelen-Trauung, eine Grabesvermälung genannt und ſoll die endliche Verſöhnung ausdrücken, worin die Ueberwundnen beyder Theile ſich vereinigen und Haß und Liebe in eins zuſammenfallen. Da bricht unter den Lebenden neuer Streit aus (die eigentliche Handlung alſo) und aus Mitleid ſteigt „der

längſt" (alſo nicht erſt durch das Opfer) „verſöhnte Gegner" aus dem Grab, um den Agamemnon von der unſeligen Heimfahrt abzuhalten: der dichteriſchen Abſicht nach nur um „der Vorſtellung des Unheils, dem die aufgelößten Zerſtörer entgegengehn, Nachdruck und eine erhabene Einführung zu geben." So ſcheint das Opfer der Polyxena, auſſerdem daß es auf die Erſcheinung des Todten vorbereitete und als Verſöhnung im Tode dem Hader der Lebenden zur Folie diente (S. 204), dem Vf. hauptſächlich auch den Zweck zu haben, durch die faſt unvermeidliche Erinnerung an Iphigenia die Schuld Agamemnons mit ſeinem bevorſtehenden Tode zu verknüpfen (S. 213). So ſehr iſt ihm Polyxena untergeordnet. Gewiß mag dieſe Tragödie vorzüglich reich an ethiſchen Bezügen geweſen ſeyn, und ſtärker als Montague und Capulet am Grab ihrer Kinder den Ausgang äuſſerſten unvernünftigen Haders fühlbar gemacht haben. Aber wieviel läßt davon ſich wirklich errathen? Aus der Vergleichung des Agamemnon mit Antenor wird nichts zu ſchöpfen ſeyn: allzu problematiſch, allzu traumähnlich iſt dergleichen. Gern iſt zuzugeben, daß der Geiſt auch den Untergang der Achäer an den Kapharеiſchen Klippen, nach dem Vers:

ἀπ' αἰθέρος δὲ καπὸ λυγαίου νέφους,

und zugleich den Tod des Lokriſchen Ajas wahrſagte, nur daß dieß hier nur Nebenſache, ein Zug der Ausführung, kein „Hauptmoment" ſeyn konnte. Das ἀκρωτηριάζειν (fr. 474) mit dem Vf. auf Agamemnon (nach den Choephoren V. 433) zu beziehn, was ich (S. 178) überſah, wird man ebenfalls nicht anſtehn.

26. Teukros S. 535—41. 612—53. Den Oileus nimmt auch Hr. Schöll auf (auch ſchon S. 174); nur iſt zu bedauern, daß er ſpäter (S. 657) vorzieht, einen andern Gebrauch von ihm zu machen und die Scene in Folge der unwahrſcheinlichſten Combinationen in das Land der Opuntiſchen Lokrer zu verlegen. Mit dem Teucer des Pacuvius, dem Sophokleiſchen (S. 646), verſchmilzt er den Euryſaces des Attius, der die

Handlung des Sophokleischen Teukros enthalten haben soll (S. 623), obgleich niemals Vater und Sohn derselben Geschichte den Namen gaben. Die beyden Verse bey mir S. 193 setzt er S. 343 in die von ihm geschaffne Epinausimache. Sie können aber sammt dem damit verbundnen Vers:

Αἴαντε δ' ὁρμήσαντες ἐκ ξυναωρίδος —

vollkommen wohl im Teukros bey der Erzählung jener Waffenthaten vorgekommen seyn. Der Vers findet sich bey Herodian, Boisson. Anecd. III p. 244, und daß er von Sophokles sey, ist wahrscheinlich: auch Schneidewin Coniectan. cr. p. 102 giebt ihn diesem.

27. Eurysakes. Den Titel bey Sophokles selbst übersah der Vf. Die Annahme, daß der Eurysaces des Attius der Teukros des Sophokles sey, wird S. 659 aufgegeben, indem ein eigentlicher Eurysakes mit Hinzuziehung des Telamon von Ennius construirt wird S. 653 ff. Daß die Fabel bey Justin eine Tragödie abgebe, wird bestritten S. 623 f.

30. Chryses s. 23.

35. Achäermahl S. 259—73. Dieß tritt an die Stelle der Achäerversammlung (5). Der Vf. thut meiner Erklärung des Freyertods in Ithaka zu viel Ehre an indem er das, was man als Mißhandlung des Bettlers Odysseus durch die wüsten Prasser ziemlich hartnäckig für unmöglich in der Tragödie hielt und vermuthlich hier oder dort noch hält, sogar als unter den Helden vor Troja annehmlich ansieht. Nicht einmal das Zusammentreffen der einschlägigen Stelle des Sophokles mit der aus den Ostologen des Aeschylus, ja nicht einmal die Uebereinstimmung des Titels Σύνδειπνοι, bey Aeschylus der den Ostologen vorhergehende Act, bey Sophokles das Ganze, läßt er sich zurückhalten, weil nicht abzusehn sey, warum nicht in zwey ganz verschiednen Dramen ein Wurf wie jener erwähnt und sehr ähnlich sollte beschrieben seyn können. Er verkennt außerordentlich, wie mir dünkt, die Achäer, wenn er, trotz dem „daß sie aus derselben Heroenzeit sind" wie die Freyer, jenen

„lebhaften Ton" ihrer würdig hält. Die Scheltrede des Odyſſeus gegen Diomedes, die er, weil ſie in keinem andern Drama des Sophokles irgend nach Wahrſcheinlichkeit ihre Stelle finde, die ich in den Lakonerinnen recht gut anwendbar halte (S. 150), veranlaßt ihn zu der Vermuthung, daß Diomedes dem Odyſſeus — dem nicht als Bettler verkleideten Odyſſeus — zuletzt mit der κάκοσμος οὐράνη antworte. In der Annahme überhaupt, daß „eine ausgelaſſene Zechgeſellſchaft" aus den Achäerhelden beſtehn, daß Sophokles Haltung und Charakter der Heroen oder irgend ein Verhältniß bey Homer, dem er ſinnig ſich anſchloß, zur Caricatur gemacht haben könnte, liegt das größte Mißverſtändniß; wenn der Gedanke, daß die Achäer, „unter welchen es ſo hoch hergeht, die Kämpfer des Troiſchen Kriegs ſeyen, vornherein der nächſte iſt," ſo iſt er hinterher der letzte; und es dient ihm die Erwähnung eines einzelnen, unbekannten Troerſtamms, der Azeioten, zu keinerley Beſtätigung. Eine ſo unbeſtimmte Einzelheit ſollte, wenn nicht vielerley da iſt, womit ſie zuſammengefaßt werden kann, nicht einmal genannt werden. Und warum könnte denn Odyſſeus nach dem Sieg in ſeinem Haus in einer Rede nicht auf die im Kriege beſiegten Feinde zurückgeblickt, alle ihre Stämme in wenigen Verſen genannt, oder auch die Azeioten in einem Wortwitz gebraucht haben? In der Ilias (VIII, 228—34) wirft Agamemnon den Achäern vor, daß ſie bey Rinderbraten und Wein:

ἔδοντες κρέα πολλὰ βοῶν ὀρθοκραιράων,
πίνοντες κρητῆρας ἐπίστεφέας οἴνοιο,

ſich rühmten hundert und zweyhundert Troern jeder entgegenzugehn; alſo Maulheldenthum bey einem durch den Wein erhöhten Selbſtgefühl: aber nichts von „einem ausgelaſſenen Gelag," was dem bey Sophokles entfernt ähnlich ſähe, keineswegs „ſo ausgelaſſene Zecher, wie wir uns die Achäer auf Tenedos (wohin nemlich der Vf. daſſelbe Mahl verlegt glaubt) zu denken haben." Ein andres Mahl erwähnt die Odyſſee (VIII, 78), wo Odyſſeus und Achilles ſtritten mit gewaltigen

Worten, nach einem hochberühmten Lied. Darin habe ich Einleitung und Grund einer großen Poesie vermuthet (Ep. Cyclus S. 290); und nicht weniger feyerlich gehalten, als eine ernste, folgenreiche Ehrensache unter Fürsten und Anführern, mußte der Streit des Achilles und Agamemnon in Tenedos seyn, welcher hier so unglaublich herabgezogen wird. Dieß „wilde Achäermahl vor der Landung in Troja" soll „eine befestigte epische Vorstellung" gewesen seyn, und man findet keine Spur von dieser Wildheit, es soll das „Festmahl eines ganzen Heeres die eigentliche Grundlage, den Keim und das Motiv der Handlung selbst enthalten," also die Trunkenheit und Ausgelassenheit, wie ich nicht anders verstehn kann. Der zufällige Anlaß war das Mahl, der beleidigte Ehrgeiz des Achilles der Grund der Handlung. Wie war es möglich zu glauben, daß Ajas ausrief, und daß er Anspruch auf ein vollwichtiges Ehrenstück machte, wenn er ausrief:

φυρᾶτε, μασσέτω τις, ἐγχείτω βαθὺν
κρητῆρ' · ὅδ ἀνὴρ οὐ πρὶν ἂν φάγῃ καλῶς
ὅμοια καὶ βοῦς ἐργάτης ἐργάζεται.

Ich muß auf die Leichtigkeit, womit der Vf. auf die manigfaltigste Art die offenbar unrichtige einzelne Annahme zu motiviren und anzuwenden versteht, hinweisen, weil man nur so den Maßstab gewinnt für die ins Weite gehende Verknüpfung aus einer Menge, wenn auch nicht immer nachweislich falscher, doch allermeist durchaus problematischer oder unwahrscheinlicher Umstände und Folgerungen, wovon ich noch zu sprechen habe. Hier z. B. sollen jene früheren Auftritte als „Vorspiele dienen, worin andre Charaktere eine ähnliche Reizbarkeit, doch von geringerer Tiefe und in der Aeusserung mit weniger Haltung als Achill an den Tag legten", um „auf den wichtigsten Moment dieses Drama, der den Achill in seinem beleidigten Stolze erscheinen ließ," vorzubereiten. „Ihre Mißlaute dienten zur wahren Vorbereitung, wenn sie bey größerer Heftigkeit doch schneller beygelegt wurden." „Selbst der am

höchſten Gehaltene in dieſem Kreiſe unſterblicher Namen zeigte ſich von einer Seite, welche kleinlicher Schwäche zum Verwechſeln gleich war." Und zuletzt machen die mit ſo gefährlicher Kunſt verknüpften, ſo ſtark mißdeuteten Fragmente zuſammen dem Vf. eine Stimmung, die in ihrer Art jener tief ironiſchen in Shakeſpeares Troilus und Creſſida verwandt iſt. Uebrigens vermuthet er mit Wahrſcheinlichkeit, daß die Verſe (fr. 685):

Ζώοι τις ἀνθρώπων, τὸ κατ' ἦμαρ ὅπως
ἥδιστα πορσύνων, τὸ δ' ἐς αὔριον ἀεὶ τυφλὸν ἔρπει,

aus dem Chorlied herrühren, wovon ein ſo ſchönes Fragment vorliegt. So auch, daß in dieß Drama gehöre, was er nur übel überſetzt (fr. 928):

Πολὺς δὲ πηλὸς ἐκ πίθων τυρβάζεται.

(*πηλὸς*, Wein). In Anſehung von fr. inc. 668 und 727 bin ich mit ihm zuſammengetroffen (S. 236): nur fr. 733 paßt mir nicht vorzugsweiſe hierher:

Πικρὰν χολὴν κλύζουσι φαρμάκῳ πικρῷ.

42. Alkmäon S. 320. Alkmäon und Alpheſiböa des Attius eins mit dem Alkmäon des Sophokles.

50. Phrixos S. 313 irrig für eins mit Athamas oder Ino genommen.

54. Phineus S. 320 verwechſelt mit Phinäen. (Vgl. oben S. 407), S. 313 Phineus und die Tympaniſten eins.

81. Hipponoos S. 313 irrig für eins mit Jobates genommen.

Daß *Ξοανηφόροι* kein Chor, und alſo keine Drama ſeyen, iſt, wie von mir (S. 66), ſo auch hier S. 198 gezeigt, und ſelbſt in der Vermuthung, daß die *ξοανηφόροι θεοὶ* im Laokoon als Viſion vorgekommen ſeyen, begegnen wir uns.

Die Zahl der Sophokleiſchen Dramen nach den erhaltnen zählenden Titeln beſchränkt Hr. Schöll S. 313 auf nur 95, woran hauptſächlich häufige Verſchmelzung verſchiednr Titel zu demſelben Stück Urſache iſt. Je weiter er hinter den 113 des Ariſtophanes von Byzanz ſich zurückhielt, um ſo leichter

ſchien eine gar nicht genannte Tragödie Aufnahme finden zu können: und es fehlte zu einer Achilleis eine Epinauſimache, die daher aufgeſtellt wird.

Blicken wir nun auf die oben zuſammengeſtellten fünf Reihen zurück, ſo ſind alle drey Stücke der zweyten, nemlich Entführung der Helena, Achäerverſammlung bey Tyndareos und Helena in Aegypten irrthümlich gedeutet: in der dritten fällt das Achäermahl, da es der Odyſſee angehört, aus. Verſetzt man aber dafür, da doch ein Streit des Achilles mit Agamemnon wegen Einladung feſtſteht, die Achäerverſammlung von Sparta nach Tenedos (um zugleich der einen Tragödie den Todesſtoß zu geben und mit der andern die Lücke in der Trilogie auszufüllen), ſo hat man entweder: Achilles im Streit mit Agamemnon, als Sieger über Kyknos und in wunderbarer Zuſammenkunft mit Helena (nach meiner früheren Erklärung), oder, weil das Letzte doch zu unwahrſcheinlich iſt: Achilles abgeholt in Skyros, ſtreitend in Tenedos, ſiegend auf der Küſte von Troja. In der vierten Reihe iſt dem erſten Stück ein wenigſtens ſehr zweifelhafter Inhalt gegeben, das dritte rein erdichtet, das zweyte das unſicherſte, dunkelſte von allen. Hier muß auch angeführt werden, daß Hr. Schöll (S. 470) die vierte Tetralogie oder die „große Achilleis" auch bey Attius wiederfindet als:

1) Briſeis, 2) Nyctegreſia und Antenoriden, 3) Myrmidonen oder Epinauſimache, 4) Hektors Löſung.

Die Briſeis entwickelt er S. 418 ff. und mit ihr glaubt er (S. 451) „habe es noch keine Schwierigkeit, weil unter dieſem Titel kein Fragment exiſtirt." Auch weiſt er eines aus des Attius Achilles nach (ſo treibt er mit den Titeln ſein Spiel), das man dieſem erſten Stücke geben könne, damit es doch auch einen Vers habe, wenn man es nicht lieber den an den zürnenden Achill gerichteten Vorſtellungen zuzählen wolle. Dieß wird man thun müſſen, da der Titel Briſeis ſelbſt nur einer offenbar falſchen Conjectur ſeinen Urſprung verdankt (oben

S. 1395), „Briſeis-Aichmalotides" (S. 465) alſo einen doppelten Irrthum enthält. So iſt auch des Attius Ilias bey demſelben Perſius (I, 50), worin der Vf. „den Geſammttitel dieſer Compoſition des Attius, und warum nicht auch des Sophokles, da in Wahrheit der ganze Umfang der Ilias in dieſe Dramen-Gruppe zuſammengezogen iſt?" zu halten meynt, nur die des Attius Labeo, welcher inepta Iliadis et Odysseae versione famosus war. „Man hat zwar gezweifelt daß Perſius den berühmten Tragiker Attius meynen könne, aber er zeigt ja denſelben Mangel an Reſpect im Folgenden," wo aber nicht von der Briſeis, ſondern dem Bryſäiſchen oder Bacchiſchen Attius, und nicht von der „ruppigen" Antiope, ſondern von den Flecken veralteter Wörter, wie cor luctificabile, die Rede iſt. Trunken von Nieswurz hätte den Dichter Attius nur ein Unſinniger genannt, Perſius nie, wenn gleich der Vf. ſich gefällt gelegentlich ihm ſelbſt daſſelbe Prädicat beyzulegen, ſo wie er hier und da manchen der bedeutendſten alten Schriftſteller aus Laune, gewiß nicht aus überlegtem Urtheil, die ſchnödeſten und ungegründetſten Beynamen giebt. Die ſpecielle Notiz des Scholiaſten iſt demnach unbedingt gültig. Ihn gehört zu haben, hätte vielleicht viel verhütet. Denn, wie viel auf dieſe Ilias der Vf. baute, verräth ſich S. 518: „Es iſt gleichgültig ob Attius und Sophokles (dieß in den Kauf) die ganze Compoſition Achilles oder ob Ilias überſchrieb, aber einleuchtend, daß dieſelbe Perſius nicht hätte Ilias nennen können, wären die Stücke des Attius, die zuſammengenommen der Ilias entſprechen, nicht wirklich vorhanden geweſen." Hinſichtlich der Nyctegreſia und Antenoriden aus einem Stück und den Myrmidonen oder Epinauſimache unter doppeltem Namen, die Manchen wunderbar genug vorkommen werden, iſt der Vf. ſelbſt nicht gewiß, ſondern geht eigentlich aus (S. 450) von einer Pentalogie bey Attius, „was bey den Griechen unerhört iſt," Briſeis, Nyctegreſia, Antenoriden, Epinauſimache, Hektors Löſung. Und „wer für alle Titel beſondere Dramen

behalten will, kann die Hexalogie ansetzen: Briseis, Myrmidonen, Nyctegresia, Antenoriden, Hektors Lösung. Hiergegen aber spricht Folgendes" u. s. w. Ein hier anwendbares Kunstwort kommt S. 658 vor, die Achilles-Compositionen. Dieß alles und die „Achilleis" des Ennius „dem Aeschylus nachgebildet" (S. 382. 484. 491), der „Aeschylisch-Ennianische Plan," die „Dramen-Ketten, welche mehrere Tragiker gemein hatten" (S. 658), gehört zu den Träumen, wovon geschrieben steht:

οἱ δ' ἐλεφαίρονται, ἔπε' ἀκράαντα φέροντες.

Dabey wird die Frage, ob in Rom die Tragödien in Tetralogieen gespielt wurden, nirgends berührt, oder die bekannte Thatsache, daß es nicht geschehe, nirgends berücksichtigt.

Vielleicht würden schon diese Ergebnisse, daß von der ganzen „Helena-Didaskalie" (S. 518) nichts besteht, daß von der kleinen Achilleis das erste Stück sich so sehr mißdeutet findet, von der großen das erste ungewiß ist, so daß sie der Grundlage entbehrt, daß in derselben andre Stücke sind, die um ihre Existenz ringen oder in ihrem Inhalt streitig, in ihrer Stellung in der Tetralogie schwankend sind, und das Uebrige hinreichen, um gegen alle diese „Einleitungs-" oder „Vorstücke" und „Vorspiele", „Folgedramen" oder „Mittelstücke" und „Endstücke oder „Schlußdramen", um welche die Untersuchung den größten Theil des Buchs hindurch, mit manchen Verwicklungen und Abänderungen und vielen Wiederholungen, sich herumdreht, hinreichen ein starkes Mißtrauen zu erregen. Doch will ich die Sache, da sie wichtig genug ist, noch von einer andern Seite beleuchten, um die Ueberzeugung noch mehr zu begründen, daß diese ganze Richtung nichts als eine Verirrung des kritischen Scharfsinns sey, daß auf diese Art der große Dichter, die dramatische Kritik und die Philologie überhaupt nichts gewinnen, nur verlieren kann. Niemand bedauert mehr als ich, daß der Vf. der, um das Vortreffliche zu leisten, nur zu wollen, nur die Willkür zu zügeln, den nothwendigen Bedingungen des beschränkten Stoffs und den strengen seiner wissen-

schaftlichen Behandlung sich zu fügen, der historischen Wahrheit die Ehre zu geben braucht, sich so sehr gehn lassen mochte. Wer in dieser Sache einigermaßen ein Urtheil hat, muß mir zutrauen, daß ich die große Ungleichheit der Bestandtheile des Werks einzusehn weiß und von den durch die Leidenschaft der Hypothese eingegebenen unzähligen meiner Meynung nach nichtigen Vermuthungen und Folgerungen, Ansichten und Motiven so viel Gutes, was über Aeschylus, Euripides, über Sophokles selbst darin vorkommt, und Einsicht, Geist und Studium, die überall hervorblicken, gehörig unterscheide. Schon das Zusammentreffen mit dem Vf. in so manchen Annahmen über einzelne Tragödien und Bruchstücke des Sophokles müßte mich bestechen, wenn mich nicht ohnehin schon sein tiefes Eingehn auf meine früheren Untersuchungen in eine wissenschaftliche Verbindung mit ihm setzte. Auch von ihm selbst darf ich daher hoffen, daß er mein ernstliches Bestreiten seiner Lieblingstheorie, wobey ich mirs Zeit habe kosten lassen das Buch selbst bis auf die Fasern kennen zu lernen, eher als einen Beweis von Unpartheylichkeit denn als Recensenten-Eigenwillen ansehn werde, oder wenigstens als Beweis meines blinden Eifers (ich bin ein Hesse) für die Sache der Tragödie.

Mit Ruhe und gemäßigtem Schritt scheint Hr. Schöll seinen Weg durch das Labyrinth der Fragmente des Sophokles anzutreten (S. 167). Er hält sich vor „die bewundernswürdige Rundung, in der dessen uns einzeln erhaltne Tragödien sich abschließen," und fragt, ob diese nicht sehr für jenes Zeugniß von seiner Neuerung sprechen (ἦρξε δρᾶμα πρὸς δρᾶμα ἀγωνίζεσθαι, ἀλλὰ μὴ τετραλογίαν). So erklärt er auch S. 356 die Compositionsweise des Sophokles dahin, daß seine Stücke „ungleich mehr abgesetzte Stufen der Handlung als bey Aeschylus und immer ein Ende von entscheidendem Charakter haben," („eine tragische Spitze" S. 234, „einen erschöpfend tragischen Charakter" S. 519); daß er „gewöhnlich in die Vordermasse des Drama die individuellen Zwecke der Handelnden,

ihre menſchlichen Verkennungen des letzten Zwecks, um die Mitte dann ein oder ein paar Uebergangsmomente zur Bewahrheitung des letzten Zweckes und ſofort die Schlußziehung eintreten läßt, in deren Licht nun alles von Anfang als Progreß zu dieſem Zwecke ſich zeigt.“ Doch erwiedert er ſich, durch jene Neuerung ſey zunächſt bloß die Fabel-Tetralogie, die epiſche Verknüpfung ausgeſchloſſen; nicht die abſtractere tetralogiſche Ordnung, die Gruppe nach moraliſchen und politiſchen Gründen der Zuſammenſtellung. Und gleich, nach einer kurzen Betrachtung dieſer möglichen, noch durch nichts begründeten (noch je zu begründenden) Gruppe, erfolgen Sprünge, worüber man ſtaunen muß: „Ich wage noch die Frage: Sollte nicht auch Sophokles *bisweilen* ſeine Tragödien in einen Fabel-Zuſammenhang gruppirt haben? Fanden wir es beym Euripides *einmal* ſo, obgleich vorauszuſetzen iſt, daß der *gewöhnliche* Zuſammenhang ſeiner Dramen jener abſtractere war: *was wehrt*, bey Sophokles *neben der freyeren* Verknüpfung nach innern Motiven und nach Bezügen der Anwendung auch *gelegentliche* Wahl des ſtoffartigen Zuſammenhangs anzunehmen? Entgegen ſteht nichts. Nur zum directen Beweis fehlen die Mittel. Der einzige Verſuch, der zu dieſem Ende noch möglich iſt: die vorhandenen Titel von Sophokleiſchen Tragödien darauf anzuſehen, ob ſich *einige* Fabel-Gruppen daraus entnehmen laſſen: *bleibt im Zweifel ſtecken*. Denn wie geneigt würde man ſeyn, Oedipus König mit Oedipus in Kolonos und etwa mit den Epigonen oder der Antigone in ein Fabel-Ganzes zu verknüpfen: wüßten wir nicht, daß die Antigone über zehn Jahre vor dem Oedipus König, dieſer noch viel längere Zeit vor dem Oedipus in Kolonos gegeben iſt, und ſähen nicht, da ſie uns noch vorliegen, ihre Unabhängigkeit von einander.“ So ſtark hat den Vf. der Dämon der Hypotheſe, dem er ſich verſchworen, ſchon gefaßt, daß er in ſeinem Namen ſagen muß, der einzige noch mögliche Verſuch bleibe im Zweifel ſtecken, ſtatt mit uns andern Freyen und Unbefangnen zu bekennen, der

Verſuch beweiſe offenbar für einen großen Theil der Laufbahn und der Tragödien des Sophokles direct, indirect nach vielen Gründen noch viel weiterhin, das gerade Gegentheil von dem, was er vermuthet, „Fabel-Gruppen.“ Und wie mußte er von dieſem Dämon beherrſcht ſeyn, um nach dieſer Einleitung fünf Fabelgruppen allein aus der Troiſchen Sage aufzuſtellen, ein Verhältniß, wonach für den auch bey Sophokles kecklich poſtulirten gewöhnlichen abſtracteren Zuſammenhang kaum etwas übrig bleibt.

Der indirecte Beweis für die mythiſchen Gruppen beſteht einfach darin, daß unter den aus Titeln und Fragmenten bekannten Tragödien ſolche ſeyen, die keinen tragiſchen Abſchluß haben, während jedes der uns vorliegenden Dramen des Sophokles eine Tragödie im ſtrengen Sinn ſey. „Der Proceß iſt in allen derſelbe: die Auflöſung des Einzelwillens in ein Geſetz höherer Nothwendigkeit, die durch ſeinen Kampf, und an ihm, offenbar wird. Finden wir nun ein Drama des Sophokles, in welchem kein ſolcher Proceß ſich erſchöpfen konnte, welches aber geeignet war, Theil eines ſolchen zu ſeyn, ſo wird dieß, verbunden mit der Gewißheit, daß bey gleichzeitigen Dichtern Ausführung einer Fabel in mehreren Dramen nicht ungewöhnlich war, die Annahme gleicher Compoſition in ſolchem Falle bey Sophokles ſelbſt empfehlen und rechtfertigen.“ Das erſte Drama der bezeichneten Art geben die Lakonerinnen ab.

Hierauf iſt nun eben ſo einfach im Allgemeinen zu erwiedern, daß wir die verlornen Stücke, die uns die tragiſche Rundung und Abgeſchloſſenheit vermiſſen laſſen, nicht genug kennen, um beſtimmen zu dürfen, wie ſie beſchaffen waren. Darüber genügt es des Vf.s eigene Worte anzuführen (S. 231): Von Sophokles ſind noch an die dreyßig Titel aus dem Kreiſe des Troiſch-Achäiſchen Epos erhalten, und leider wenig mehr als dieſe Titel, ſo ſelten geben die Fragmente auch nur einigen Aufſchluß über den Inhalt.“ — Unſer Wiſſen iſt nichts, wir horchen allein dem Gerüchte. — Was aber die Stütze betrifft, welche die gleichzeitigen Dichter den mythiſchen Gruppen

gewähren sollen, so ist sie in Wahrheit ein Rohr im Winde. Denn was der Vf. in dieser Hinsicht voraussetzt, schmilzt auf die einzige Didaskalie des Euripides aus dem Zusammenhang der Troischen Geschichte zusammen, die um so eher als eine sehr seltene, wenn nicht gar einzige Ausnahme zu betrachten ist, als alle andern bekannten Didaskalieen, eingeschlossen die, wozu die Oedipe und Antigone gehörten (indem keine andern Thebischen für sie passenden Dramen da sind), alle also ausser denen des Aeschylus und seiner Nachfolger die entgegengesetzte Methode, drey verschiedene Mythen zusammenzustellen, bezeugen. Oder schloß der Vf. etwa unter die gleichzeitigen Dichter den Aeschylus ein? Die petitio principii, das Vergessen der „Neuerung" des Sophokles wäre stark. Was den Sophokles betrifft, so läßt sich ganz im Allgemeinen vermuthen, daß die Gewohnheit der einheitlichen Trilogie, obgleich er sie umstieß, doch eine gewisse Rückwirkung, etwa zuweilen oder nach Maßgabe der Mythen auf ihn ausübte; oder aber das Gegentheil, daß er dem Princip des epischen Systems der Tragödie durch scharfe Absonderung sich um so strenger entgegensetzte, als er ein eigenes verfolgte und geltend zu machen hatte. Man kann annehmen, daß seine vielen Tragödien in Umfang, Plan, Gestalt, Charakter, seine lange Laufbahn hindurch, wenig von einander verschieden waren; oder auch das Gegentheil, daß manche, wie z. B. Nausikaa, die Phäaken, von den im Alterthum vorzüglich berühmten, die gerade auf uns gekommen sind, sich in Hinsicht der Form und der tragischen Spannung und Auflösung beträchtlich unterschieden. Daher ist in der That die Aufforderung und Aufmunterung mythischen Gruppen nachzuspüren nicht groß, und es müßte aus dem angeführten Grunde, wenn wir es doch versuchten, nothwendig fehlschlagen.

Hätten wir von den erhaltnen Stücken eben so wenige Fragmente als von den meisten der verlornen, und bloß den Umriß der beschränkten Fabel dazu, so ahndeten wir gewiß auch nicht leicht, woher ihnen „die tragische Tiefe" gekommen

seyn sollte (S. 172). Je weniger wir innerhalb eines unscheinbaren, in den epischen Zusammenhang eingewickelten Stoffs Inhalt und Interesse erkennen, um so größer konnte sich die Erfindungskraft des Dichters in der Entfaltung zeigen. Der Vf. fragt sich als er noch die Antenoriden in die „Zerstörungstetralogie" setzte und ein Schlußstück suchte (S. 202): „Sollte es nun eine Täuschung der geizigen Vergangenheit seyn, die mit ihren lockenden Trümmern, wie mit ihren Lücken, unsere Einbildung neckt, oder nicht vielmehr doch eine Bestätigung meiner Schlüsse, wenn wir auch hier wieder von einer Tragödie des Sophokles gerade nur so viel noch wissen, um darin die Ergänzung eben jener Momente zu finden." Daß hier seine Einbildung geneckt war, ist er selbst inne geworden, als er die Antenoriden in eine andre Tetralogie verlegte, und daß er auch die Polyxena, das Endstück, nicht richtig faßte, haben wir gesehn. Aber eben so ists ihm überall ergangen, wo er das suchte, was nicht zu finden ist, die vorausgesetzten Gruppen und Ketten. Und wie rasch entschließt er sich meist, wo ein Fragmentchen dunkel erscheint — eine ganz natürliche Sache — eine ganze Trilogie zur Aushülfe zu nehmen. So bey der Rede des Tyndareos (S. 258): „Wie hingegen diese oder irgend eine mit unserem Titel und Bruchstück vereinbare Vorstellung ohne fortsetzende Dramen eine befriedigende Handlung bilden können, sehe ich durchaus nicht ab." Und es kommt eine Trilogie zu Stande, wovon kein einziges Stück besteht. So bey der kleinen Achilleis *) und durchgängig. Mit welchem Vertrauen kann ein Unbefangner, der sich mit der unberechenbaren Manigfaltigkeit der Stoffe der tragischen Poesie unter den Händen eines Sophokles und mit ihrer unergründlichen Tiefe bekannt gemacht hat, un-

*) „Denn wozu der Taumel und die heftigen Zänkereyen all der andern Kämpen, wenn es sich bloß darum handelte, wie leicht ein heroisches Selbstgefühl scheu gemacht und wie es dann doch wieder, richtig behandelt, in die Bahn zu bringen sey? Ich frage also hier wieder: giebt es keine Fortsetzung, welche diesem Apparat, keine Ausführung, welche dieser kecken Ouvertüre des Achäermahls entspricht? Vgl. S. 287.

zählige Bemerkungen leſen dieſer Art (S. 228): „die Lakonerinnen ſind viel minder fähig allein zu ſtehen und fodern viel mehr den Anſchluß an eine größere Compoſition als der Eurypylos, deſſen früher Heldentod, eine in ſich ruhende Epiſode, ungleich leichter eine eigene Tragödie giebt," da wir von Eurypylos doch auch gar nichts wiſſen, da der Vf. ihn gegen alle Wahrſcheinlichkeit in die Eroberungsnacht ſetzt? Wenn er über das wüſte Achäermahl, das er von Ithaka nach Tenedos in himmelweit verſchiedene Umſtände unläugbar irrthümlich verſetzt, ein Füllhorn von äſthetiſchen Foderungen, Folgerungen, Bemerkungen ausgießt, wie ſollen wir ſeinen Gründen für gewiſſe Gruppen trauen, wo auf allen Punkten die Grundlagen nur fragmentariſch bekannt ſind oder uns auch nur ſubjectiv vielleicht ganz anders erſcheinen? Er hat viel zu viel bewieſen, um nur irgend etwas zu erweiſen. Man darf nur die Antenoriden nach der Ilias, als Folgeſtück der ſehr zweifelhaften *Αἰχμαλωτίδες*, mit der rein hinzugedichteten Epinauſimache und der zum Schluß geſetzten, aus ihrem eignen Schwerpunkt gerückten Polyxena geleſen haben und dann zurückkehren zu den Antenoriden als Zerſtörung Ilions und man wird inne werden, was alles der Vf. zu rathen, zu ſchließen, zu verknüpfen, wie er zu motiviren, zu commentiren verſteht: und ich fürchte, daß Jedermann, der dann auch die zweyten Antenoriden noch einmal aufmerkſam anſieht, entweder nicht wiſſen wird, wie er mit dieſem ſchwerfaßlichen tragiſchen Plan, oder nur zu gut, wie er mit der Unterſuchungsweiſe des Vf.s daran iſt. Daß in den zweyten Antenoriden ſich ein „doppelter ſceniſcher Boden," ein Scenenwechſel ergiebt, hat für ihn kein Bedenken (S. 464), obgleich zu dieſer Annahme die Eumeniden und der Ajas (S. 429) noch keineswegs berechtigen. Hätte er ſich doch mitten im Laufe dieſer Operationen nur einen Augenblick frey gemacht um das Ganze zu überſchauen und zu prüfen, ob wohl, unerachtet der Spärlichkeit der Nachrichten und der Fragmente, von einem ſo weitgreifenden mythiſchen und

dramatiſchen Zuſammenhang, von einem Syſtem, das ſeine Herrſchaft von Sophokles auf Ennius und Attius ausgedehnt hätte, jeder beſtimmte Fingerzeig, irgend einer Art, vermißt werden könnte, ſo daß allein ein beſtimmtes Gegenzeugniß erhalten wäre, da es doch ſelbſt für die frühere, früh zurückgedrängte Trilogie des Aeſchylus, auch auſſer jenem beyde Dichter gleichmäßig angehenden Zeugniß nicht ganz an äuſſeren Belegen fehlt.

Wie die Vorausſetzungen und Folgerungen, die den Vf. wie ein Wirbel fortreiſſen, beſchaffen ſeyn müſſen, kann man ohne alles Einzelne zu prüfen — was zwar, wenn man ſich auf das Gegebene und das hiſtoriſch Wahrſcheinliche beſchränken will, nicht ſchwer iſt, in der Ausführung aber endlos und unerträglich ſeyn würde — auch an einer andern bemerkenswerthen Entwicklung ſeines Syſtems erkennen. Schon S. 202 ſehen wir ihn auf dem Punkt angekommen, daß ihn „der Begriff der Zuſammenfaſſung über die bisher angenommene Gruppe: Lakonerinnen, Laokoon und Antenoriden hinausgetrieben“ hat, und daher „wenn der gröſsere Zuſammenhang dieſer Dramen ſich erfüllen ſoll, noch ein viertes ſich anſchlieſsen muß, welches die Auflöſung und Buße der Achäer darſtellte.“ Nun iſt uns das Satyrſpiel als regelmäßiger Beſtandtheil der Tetralogie, es ſind uns Satyrſpiele der drey Tragiker und anderer in hinlänglicher Anzahl bekannt; es iſt nur das einzige Beyſpiel einer Ausnahme bekannt, daß Euripides die Alkeſtis ſtatt Satyrſpiels auf drey Tragödien, und zwar ohne mythiſchen Zuſammenhang, folgen ließ: und ſo ſehr iſt unſer Autor, ein ſo talentvoller und gelehrter Mann, in der Gewalt jenes der hiſtoriſchen Wahrheit und der philologiſchen Kritik feindlichen Dämons der Verblendung, daß er geduldig hinſchreiben muß, nicht etwa, er würde an des Sophokles Stelle componirt haben, ſondern Sophokles ſelbſt habe gedichtet epiſch-mythiſche Tetralogieen, die ihren poetiſchen Abſchluß in einer vierten Tragödie fanden. Er beſtimmt dazu Polyxena, und zwar nach einer erkennbar unrichtigen Conſtruction dieſes Schlußſtücks; und nennt

dieſe Tetralogie mit Polyxena „ſicher“ (S. 438). Daſſelbe Phänomen gaukelt die Einbildung dem Vf. noch einmal vor in der „großen Achilleis,“ und er, der, wo er ſich auſſerhalb dieſes Banns bewegt, geſund und ſcharfſinnig urtheilt, iſt weit entfernt ſich zu erinnern, was er wohl weiß, daß von Sophokles 16—18 Satyrſpiele bekannt ſeyen, „ſo daß wir ungefähr den dritten Theil vermiſſen,“ d. h. daß dieſer dritte Theil auch Titeln und Fragmenten nach nicht mehr bekannt ſey, und daß er ſelbſt die Dramen des Sophokles auf 95 ſetzt. Dieß geſchieht noch weiter unten S. 313 und S. 8, welche letztere Seite ſpäter gedruckt, da darauf die andre citirt iſt. Von dieſen 95 Dramen gehn 72 auf 18 Tetralogieen mit Satyrſpielen (der Herakliskos iſt als das 19. ſpäter hinzugekommen). Daß in den 23 übrigbleibenden Dramen um das fehlende Drittel der Satyrſpiele nicht in Anſchlag zu bringen, zwey der Tetralogieen aus je vier Tragödien ſtecken ſollten, die er zu conſtruiren ſich bewogen fand, hätte er gewiß ſelbſt als die wunderbarſte Zufälligkeit erkannt, ſo wie er darauf achtete. Sollten in demſelben Verhältniß auf 3 Trilogieen immer 2 ſolche Tetralogieen angenommen werden, oder auf 17 Tragödien nur 3 Satyrſpiele, ſo erhielten wir 102 Tragödien, mit den 18 Satyrſpielen 120 Stücke. Statt ſolcher nüchternen Erwägungen freut ſich der Vf. (S. 502) der im Vergleich mit Aeſchylus reicheren Compoſition der Achilleis des Sophokles, mit der er die Oekonomie der Ilias des Attius in Verbindung ſetzt, da „bey Aeſchylus das vierte Stück der Aufführung (nur) ein Satyrſpiel geweſen ſeyn müſſe, das nicht mehr zu entdecken ſey; ein Satyrſpiel alſo, das nicht bloß in irgend einer poetiſchen Beziehung zur Trilogie ſtünde, ſondern die Handlung erſt vollendete:*) eine ſehr beträchtliche

*) Ich vermuthe dieß, weil der Vf. hinzuſetzt: „Bey Sophokles war die Compoſition reicher nicht bloß dadurch, daß ihr viertes Stück zur Tragödienreihe gehörte, ſondern daß auch jedes einzelne Drama mehr Handlung umfaßte.“ Freylich hat nach dem Vorhergehenden Sophokles den Fürſtenſtreit für ſich S. 315. Uebrigens dieſe Parallele: „Daß in Hauptpartieen dieſer epiſch tragiſchen Compoſition ſich Sophokles nicht weit von Aeſchylos wird entfernt haben, dafür iſt ſeine

Neuerung, die wir als eine leichte Nutzanwendung der vierten Tragödie ebenfalls nur ganz im Vorbeygehn zur Zugabe erhalten.

Eine andre Wahrscheinlichkeitsberechnung läßt sich auch aus meinen eignen Versuchen über die von dem Vf. nicht berührten Stücke herleiten. Er sagt zwar am Schluß, „was diese übrigen Tragödien betreffe, so sehe er sich bey der Frage, ob sie größeren Zusammenhängen angehörten, auch nicht von Andeutungen in ihnen selbst, und bey der Frage, welchen Zusammenhängen, nicht eben ganz von der Ueberlieferung verlassen: noch seyen manche Mittel in unserer Hand, um hierüber und selbst über Compositionen des Sophokles, von welchen kein einzelnes Stück ganz vorliege (der Ausführung oder nur der Fabel nach?), allmälig ins Klare zu kommen." Ich will nicht selbst angeben, wie viele und welche unter den von mir erklärten Dramen als runde und abgeschlossene Tragödien nach Sophokleischer Art sich mir herauszustellen scheinen. Aber überzeugt bin ich, daß die Prüfung der Sachkenner, die nur allmälig erfolgen kann, eine hinreichende Zahl solcher Stücke herausfinden wird, um für die Hypothese der tetralogischen Tragödien in den ganz unerkennbaren Gegenständen oder Planen ein nicht sehr reichliches und fruchtbares Material übrig zu lassen.

Fallen die Gruppen aus einander, so ist von selbst klar, wie falsch ein besondres Auskunftsmittel ist, dessen Hr. Schöll sich bey seiner Auslegung häufig bedient: wären sie aber auch wahrscheinlicher oder erweislich, so wäre es dennoch unanwendbar und alle Deutungen, die dadurch gewonnen werden, sind nothwendig auch für die einzelne Stelle unbrauchbar. Er nimmt nemlich an, daß man ein einzelnes Stück als Gesammtname ge-

Wahl des gleichen Titels und gleichen Chors für das Schlußdrama ein Fingerzeig. Mehr noch bürgt dafür die bestimmte Tragik des Gegenstandes." Solcher Bürgschaften viele anzunehmen würde den größten kritischen Credit unfehlbar vernichten. Vergleichung beyder episch-tragischen Compositionen auch S. 442 und sonst.

brauchte, Helenas Raub für eine Dramen-Composition (S. 284), ja „daß man von solchen Dramen-Ketten, welche mehrere Tragiker gemein hatten, bey dem einen den, bey dem andern jenen Titel des besondern Stücks der Kette zum Gesammttitel nahm, um die verschiednen Verfasser leicht auseinanderzuhalten," so daß Ennius im Telamon citirt werde, obgleich das Fragment in einen davon verschiednen Teucer, in einen Ajas gehörte (S. 658), von Sophokles *Αἰχμαλωτίσι*, wo das Fragment in die vorausgesetzte Epinausimache oder in die Phryger gehöre (S. 426. 475). Was in einigen Citaten aus Aeschylus zu dieser seltsamen Foderung an die Folgsamkeit der Leser Anlaß gegeben hat, ist theils verschieden, theils so eingeschränkt, daß in Bezug auf Aeschylus selbst nur die unabweislichsten Gründe, nicht irgend eine beliebige specielle poetische Combination, berechtigen, ein Stück als die Trilogie oder ein Stück für das andre derselben Trilogie im Citat zu verstehn. Ueberschriften bey Hygin gehören nach der Gestalt vieler seiner Fabeln und seiner Ueberschriften gar nicht hierher: setzt er Hectoris lytra und erzählt, was vorangieng, so folgt nicht, daß auch in Tragödien dieser Titel eine tragische Achilleis bedeutete, daß Fragmente aus Epinausimache citirt in die lytra gehörten (S. 476). Die Willkür, die sich in dieser Hinsicht der Vf. erlaubt, geht ins Unglaubliche, und daß er es (S. 517) für Unkritik erklärt zu zweifeln an diesem „Hinübergeglittenseyn der Fragmente des einen Stücks, zum Zeichen der Verbundenheit, unter den Titel des andern," in gewissen Fällen, wo die Annahme ihm brauchbar war, giebt einen Begriff von der Sicherheit, womit er sich Täuschungen hingeben mochte. „Durch solche schlagende Beyspiele, sagt er, verliert die Annahme der andern, sobald sie sonst guten Schein hat, ihr Bedenkliches." Zu den hierbey angeführten Stellen füge ich S. 640 hinzu, und besonders S. 467 f. wo ein Wort aus dem „auszichenden Hektor" des Näv̈ius (oben S. 1059) sich „anbringen läßt" in den Antenoriden des Sophokles. „Auch der den Hektor rühmende Pria-

mos des Nävius — konnte füglich in einer früheren Scene dieſer Antenoriden vorkommen, in der zweyten Hauptſcene nemlich, mit welcher man ins Troerlager verſetzt ward."

Einen verſchiednen Charakter nimmt die Darſtellung an, wo ſie den Ajas (S. 520—35) und deſſen nächſtes Glied, den Teukros, betrifft, weil hier ein bedeutender wirklicher Stoff gegeben war, um dichteriſche und ethiſche Bezüge im Sinne des Dichters zu vermuthen und zu erfinden und zugleich aus der neueſten Kunſtphiloſophie und Geiſtesbildung heraus zu dichten und zu philoſophiren. Man erhält hier ungefähr den Eindruck, welchen ſinnreiche allegoriſche Deutung der Mythologie oder lebenvolle Behandlung der alten Mythologie in Gemälden der beſſeren Meiſter früherer Zeit und einiger wenigen neueſten Maler macht; wer der urſprünglichen Bedeutung der Mythen nachforſcht oder ſehr an die antike Kunſt gewöhnt iſt, erhält doch durch beydes im Ganzen keinen recht wohlthuenden Eindruck. Will man den tragiſchen Mythen und Charakteren neuen Sinn abgewinnen, da ſie deſſen gewiß unendlich viel, der uns jetzt verborgen iſt, einſchloßen, ſo darf dieß nur unter der Bedingung des genaueren Nachweiſes geſchehn: zu unbeſtimmte, zu viele, zu ſubtile Vermuthungen verwirren nur oder heben einander auf. Weiterhin, wenn dem Ajas zum Folgeſtück auch das Vordrama geſucht und geſetzt wird und die Telamoniade ſich aus den Fragmenten des alten Ennius, des Pacuvius und Attius, die lebendig werden und Orakel reden, auf mehr als hundert Seiten herauswickelt, fühlt man ſich nicht anders wie in weiten Räumen des Vorhergehenden. *) Und gern wendet man ſich von allen dieſen Gebilden der Reflexion, in einander fließenden Schatten, einem Gewühl von Vermuthungen und angeblichen Beweiſen, alles in Gährung, zurück zu dem wirklichen Ajas, ſeinem Wahnſinn als Buße der Schuld, ſeinem Tod als Frucht zugleich der Buße und Siegel der gereiften Erkenntniß, und ſeiner durch gründlichen Proceß verbürgten Verklärung

*) Beſonders bey Stellen wie S. 607. 639. 653.

wie der erhabne Geißelschwinger in voller Integrität vor uns steht. Hätte der Vf. erklärt, daß er diese freye, subjective Behandlung wählte, weil sie vielleicht auf manches Bedeutende führen könnte, das noch versteckt lag, ausser daß sich darin eine reiche Bildung abspiegeln und dem schönen, unwiderstehlichen Hang unter diesen „lockenden Trümmern" sinnend und träumend herumzuwandern genügt wird, so hätte Niemand etwas einzuwenden. Aber ganz umgekehrt; er verwechselt durchgängig das poetisch Beliebige mit dem kritisch Wahrscheinlichen, und vertieft sich so sehr in die trilogische und tetralogische Illusion, daß er die Möglichkeit in Frage stellt „die Gleichzeitigkeit verlorner Tragödien wieder zu erschließen" (S. 516), und daß er die „eifrigen Gränzwächter zwischen Historie und Muthmaßung für Majestätsverbrecher an der Poesie des Sophokles erklärt, wo sie behaupten, er habe Achills Entzweyung mit Agamemnon als isolirte Tragödie geben können" (S. 518). Aber unser Zweifel geht ja nicht den Sophokles an, sondern den Vf. den wir nicht für einen Nekromanten halten, fähig die Schatten verlorner Tragödien hervorzurufen, den wir anklagen, daß er seine nothwendig unvollständigen und im Einzelnen unsichern und trüglichen Ergänzungen an die Stelle wirklicher Sophokleischer Dramen setzt, dem wir nicht einmal die Existenz seines Achillesstreits zuzugestehn im Fall sind. Wenn wir in so vielen Einzelheiten deutlich und sicher die einem Fragment, einem Umstand, wobey Alles zum Urtheil Erforderliche zur Hand ist, gegebene Deutung und Beziehung als zweifelhaft, locker, irrig erfinden, wie sollen wir nicht mit Mißtrauen und Mißbehagen die in Meereesweiten reichenden Conjecturen über Dramen-Compositionen betrachten, wo nicht ein einziger im Nebel der Ferne bestimmt sichtbarer Punkt den Blick trägt und weiter leiten kann? Das nur allzuoft gebrauchte Wort Beweis hat, wie leicht zu bemerken ist, unter diesen Umständen eine ganz neue und eigne Bedeutung erhalten, und der Ausdruck des Vf.s überhaupt nimmt oft von jenem scharfsinnigen

ästhetischen Halmspälten, von der visionären Kleindeuterey und Consequenzmacherey eine eigenthümliche Farbe an. Wollte daher der Vf. seinen Standpunkt ernstlich behaupten, so wäre es nicht schwer aus zweckmäßig zusammengestellten Einzelheiten zu zeigen, daß seine Untersuchung, statt von einer stets verzeihlichen Illusion beherrscht zu werden, der Sophistik huldige, die den gefälligen Schein und geistreiche Spielerey als Wahrheit geltend zu machen und Alles aus Allem herauszuspinnen sucht. Aber er wird dieß zuverlässig nicht thun; zu sichtbar ist, wie der Umstand, daß „während neue Entdeckungen ihn weiter trieben, die Blätter ihm von der Hand weg unter die Presse geholt wurden" (S. VIII), seiner Arbeit nachtheilig geworden ist. Jeder billig Denkende wird in Anschlag bringen, wie leicht das Feuer der Untersuchung und Erfindung über Entdeckungen täuschen kann, die der Entdecker bald selbst zu berichtigen oder zu verwerfen vermag. In so fern wird daher auch eine ausführlichere Widerlegung vielleicht weniger nöthig gewesen zu seyn scheinen: doch muß man nicht vergessen, wie viel mehr Gewalt über die Meisten der blendende und vielversprechende Irrthum als das einfach Wahre und gründlich Wahrscheinliche auszuüben pflegt.

Zweyte Abtheilung.

Euripides.

S. 442 Z. 9 v. u. l. wurde f. seyn wird.

S. 450 Z. 9 ist Irion zuzusetzen (S. 751).

S. 452 Z. 2 v. u. *Ξαντριῶν Αἰσχύλου* (für *Εὐριπίδου* der Aldina) haben Cod. Rav. und Ven. nach der Oxforder Ausgabe von W. Dindorf.

S. 454 Z. 4. Aristoph. fr. p. 21 Dind. *σωκρατογόμφοι.*

S. 458 Z. 1. In den Acharnern (371 ff.) ſetzt W. Dindorf, in der Oxforder Ausg. ſtatt Kephiſophon, mit Elmsley, als Perſon Θηραίνων. Elmsley: Cephisophontem Euripidis servum non fuisse, vel ex eius nomine satis constat. Quis enim Atheniensium Ἀττικώτατον nomen servulo imposuisset? Nulla, quantum scio, auctoritate nititur ea opinio praeter Schol. ad h. l. et Ran. 944. Scriptor Epistolarum, quae sub Euripidis nomine circumferuntur, Cephisophontem tanquam poetae ἑταῖρον καὶ ἐπιτήδειον alloquitur ep. 5.

1. Alexandros. S. 462. „Das Zweckmäßige und Dramatiſche in der Anordnung iſt eben ſo wohl dem Sophokles zuzuſchreiben, welchem Euripides wahrſcheinlich nach ſeiner Gewohnheit nur zu ſeinem Schaden ausgewichen iſt. Bey Sophokles denke ich mir gieng die Entdeckung nicht zuerſt von Kaſſandra, ſondern von einem mitwiſſenden Hirten aus und jene beſtätigte nur, wobey ihre Vorausſicht mit der ſchweſterlichen Liebe in einen tragiſchen Widerſtreit gerathen konnte.“ Thudichum.

S. 467. „Sollte ſich der Vers des Ennius: volans de caelo cum corona et taeniis nicht vielmehr auf Venus ſelbſt, als die Beſchützerin des Paris, beziehen, vgl. die Anm. S. 473?“ Bergk. Müller zu dieſem Vers bey Feſtus bemerkt p. 361: intellige Victoriam, eadem plane specie, qua in numis Syracusanorum perpulcris. In den Alexandros paßt dieß ſchwerlich: wohl aber kann die Erſcheinung des Eros auf die Scene der drey Göttinnen und des Urtheils, die in der Rede der Kaſſandra vorkam (S. 474), übergetragen werden; darin kommt Aphrodite mit dem über ihr ſchwebenden Eros gerade ſo auch in dem Vaſengemälde bey Gerhard Ant. Bildw. Taf. 33 vor.

S. 469. Zu den beyden Stellen des Anklägers gegen den Hirten kommt eine dritte hinzu, bey Orion I, 3 ἐν Ἀλεξάνδρῳ Μισοῦ

σοφὸν ἐν λόγοισιν, ἐς δ' ὄνησιν οὐ σοφόν.

Daß die Abbreviatur des Titels von Schneidewin richtig entziffert sey, ist auch an sich klar.

S. 471 Z. 14. Zu fr. 5 f. S. 848 Not.

S. 475 Z. 18. Ad. Schöll Beytr. S. 51 f. nimmt an, daß Paris sofort seinen Entschluß nach Sparta zu schiffen eröffnete.

2. Skyrerinnen. S. 477. „κρυμὸς χολῆς ist ein gastrisches Fieber. Dafür hält der Alte das Erbrechen und Lariren seiner schwangeren Tochter. Sehr lustig Euripideisch.“ Thudichum.

3. Telephos. S. 477. Bedeutende Berichtigungen erhält der Plan dieses Drama durch die vor wenigen Monathen in Kiel erschienene Schrift von O. Jahn, Telephos und Troilos S. 16—33. Der Vf. der darin überhaupt die erfreulichsten Früchte richtiger und methodischer Auslegung der Kunstdenkmäler darbietet, hat mit glücklichem Blick an einer Etruriſchen Urne die theatralische Hauptscene des Telephos erkannt und davon eine derjenigen Erklärungen gegeben und umsichtig durchgeführt, die alle Zweifel und Einwendungen ausschließen. Von einer Klasse der Monumente, die ihres abstoßenden Styls wegen oft weniger beachtet werden, gehn uns so für den Telephos vielleicht noch wichtigere Aufschlüsse hervor, als andre dieser Aschenkisten in Bezug auf andre Tragödien des Euripides für sich ausschließlich enthalten. Nach diesem Relief entwickelt der Vf. auf die befriedigendste Weise, daß es auch dramatische Vorzüge hat, wenn Telephos erst mitten in der drohenden Gefahr den Orestes ergriff und sich zum Hausaltar flüchtete und wenn Klytämnestra an dieser Scene Theil hatte. Es ist nemlich darin „der entscheidende Augenblick gewählt, Telephos ist trotz seiner Verkleidung erkannt und droht dem von ihm ergriffnen Orestes den Tod, Agamemnon schwankt, von streitenden Gefühlen bewegt, Achilleus und Menelaos, nur der Rache gedenkend, eilen mit gezogenem Schwerdt herbey; Klytämnestra stellt sich zwischen sie und strebt hochherzigen

Sinnes den Flüchtling und mit ihm den Sohn zu retten." Auch mehrere Züge von untergeordneter Wichtigkeit, die in der Auseinandersetzung der Tragödie neu hervortreten, empfehlen sich durch Wahrscheinlichkeit und Zweckmäßigkeit: und dennoch bleiben gerade in ihr, aus der wir so viel wissen, einige Dunkelheiten noch übrig.

S. 479 Z. 13. Zu κακορροθεῖ Acharn. 576 (552) Schol. Rav. καὶ τοῦτο ἐκ Τηλέφου.

4. Iphigenia in Aulis. S. 492 Not. 1. In Ansehung der beyden ersten Sätze hat der Vf. bekanntlich Viele auf seiner Seite: darunter ist auch Krüger zu Chlinton p. XXXVI: mihi ὁμωνύμως eo referendum videtur, quod fabulam non mutato nomine docuerit. Daß die Tetralogie früher noch nicht gegeben war, versteht dagegen auch Schneidewin Coniect. cr. p. 103.

S. 493 Z. 22. W. Dindorf berichtigt dieß nicht, indem er etwas ganz neues hinzufügt, in der Oxforder Ausg. des Sophokles 1836, ad argum. Aiac. Iphigenia, quae nunc Taurica dicitur, post mortem poetae edita, simplici Iphigeniae nomine inscripta fuit ab ipso, ni fallor; altera vero, cui Aulidensis nomen fecerunt Grammatici, quum imperfectam reliquisset poeta, nunquam in scenam prodiit, sed a poetis quibusdam, aliis antiquioribus, aliis recentissimis et imperitissimis, continuata est atque interpolata: quod alio loco explicatius demonstrabimus. Die Erklärung steht noch zu erwarten; die Resultate sehn wir vor uns in der Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1839 S. 1049.

5. Protesilaos. S. 496 Z. 13. Der Bote führt Worte einer Rede an im Meleagros S. 758.

7. Palamedes S. 502 Z. 3. „Ich vermuthe Ναύπλιε (für Λάϊε), Nauplios, der Name des Vaters für das Patronymicum Ναυπλιάδης." Bergk. Vgl. S. 578 und die Zusätze dazu.

Z. 8. Diese beyden Verse auch bey Orion I, 6, wo der

zweyte Vers zum Schluß hat: τὸ σοφὸν οὐκ αἰνῶ τόδε, »exquisitius.«

Z. 12. Pflugk in der Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1840 S. 1229 nimmt sich viel Freyheit indem er so umgestaltet:

Ἀγάμεμνον ἀνθρώποισι πᾶσιν αἱ τέχναι
μορφὴν ἔχουσι συντρέχειν εἰς χρήματα.

Ueber μορφὴ vgl. zur Andromeda S. 650 Not. 8.

S. 504 Z. 22 S. Soetbeer de Eurip. Supplic. Gotting. 1837. Ad. Schölls Beytr. S. 118.

S. 505 Z. 11. Bergk vermuthet:

Ἐκάνετ', ἐκάνετο πάνσοφον, ὦ Δαναοί,
τὰν κ. τ. λ.

S. 508 f. S. Raoul Rochette Lettres archéolog. I p. 176 ss. dem ich hinsichtlich der πινάκια ganz beystimme. Für meinen Zweck war diese Stelle entbehrlich.

S. 510 Z. 11. Clarisse ad Thucydideam belli Pelop. epocham Annot. L. B. 1838 p. 98. Quae cum Troadibus ab Euripide doctae sunt fabulae, Ἀλέξανδρος, Παλαμήδης, Τρῳάδες in trilogiae suspicionem nos ducerent, nec multum obstaret satyricum drama Σίσυφος, etsi ad aliarum fabularum cyclum pertinens. Hermannus tamen censet (Opusc. II p. 309. 317) factorum quadam perpetuitate eas coniungi vix potuisse. Ueber Schölls Hypothese s. Bode Gesch. der Hellen. Dichtk. III, 1 S. 363 f. und Herm. Planck de Euripidis Troica didascalia Gottingae 1840 p. 25—35. In dieser überhaupt vorzüglichen Inauguralschrift werden die mythischen Thatsachen wohl unterschieden und verglichen und der von Schöll angenommenen trilogischen Einheit Gründe entgegengestellt, die zwar einfach, aber gediegen und nicht zu übersehn sind. In Ansehung der politischen Beziehungen oder des Einflusses der Zeitereignisse auf die Ausführung, auf einige Charaktere, Schilderungen und Aussprüche folgt sie dem Vorgänger im Allgemeinen und schließt mit Bemerkungen über die Aufführung, den Chor und die Rollenvertheilung der Troerinnen.

9. Philoktetes. S. 512 Z. 6 v. u. In einer Ausg. des Philoktet von Sophokles von L. von Sinner, Paris 1838, iſt, auſſer den beyden Reden von Dion, beygegeben Euripidis Philoctetae principium ex eodem Dione restitutum a Fr. H. Bothe, aus deſſen Opusc. cr. et poet. 1816, mit einigen Verbeſſerungen des Verfaſſers. Zwey Verſe kommen hinzu aus Orion V, 4 ἐκ τοῦ Φιλοκτήτου·

Φεῦ μήποτ' εἴην ἄλλο πλὴν θεοῖς φίλος,
ὡς πάντ' ἔχωσι (l. ἔχουσι) κἂν βραδύνωσι χρόνῳ.

Nochmals in den angehängten Verſen des Euripides p. 55 n. 1, wo ebenfalls ἔχωσι verſchrieben iſt. Die Worte gehörten vermuthlich dem Odyſſeus, ſ. S. 519.

S. 513 Z. 20. „Eben ſo habe auch ich die Stelle immer verſtanden: die Fracht am Ufer und aufs neue ſchwimmt er hin." Thudichum.

S. 514 Z. 8 v. u. „Ariſtophanes kann die Lumpen nicht ganz erſonnen haben. Gewiß hatte Philoktet neben ſeinen Fellen noch einige Fragmente ſeiner frühern Kleider anhängen." Thudichum. Ich möchte eher glauben, daß Odyſſeus den herannahenden beſchreibt fr. inc. fab. 172:

Ἥκει δ' ἐπ' ὤμοις ἢ συὸς φέρων βάρος
ἢ τὴν ἄμορφον λύγγα, δύστοκον δάκος.

S. 520 Z. 11. Geel Dion. Olymp. p. 401 ändert Ἕκτορα nach dem Cod. Meerm. Ἄκτορα, übereinſtimmend mit Hygin.

10. Epeios. S. 524 Z. 7. Galen περὶ ἰατρ. καὶ γυμν. 33 — καὶ οἷόν περ ἕνα πεποίηκεν Ὅμηρος Ἐπειὸν εἰς μὲν πάντα τὰ κατὰ φύσιν ἔργα πάντων ὕστατον, πρῶτον δ' εἰς πυγμήν, ἧς ὀν ἄθλοις μόνοις ἡ χρεία, τοιοῦτοι πάντες ἐγένοντο, μήτ' ἀρόσαι μήτε σκάψαι μήθ' ὁδὸν ἀνύσαι, μηδ' ἄλλο μηδὲν ἔργον, ἔτι δὲ μᾶλλον πολέμιον ἐργάσασθαι καλῶς δυνάμενοι.

12. Hekabe. S. 527. Auf die erſten Verſe der Hekabe

ſpielt Ariſtophanes an im Gerytades fr. 1. 2 und auf V. 162 in den Wolken 1167 Herm. und den Fröſchen 1366.

13. * Skylla. S. 528 Z. 5. Die Worte: „Unter — aufgeführt," ſind zu tilgen.

15. Elektra S. 530. „In der Ueberſicht der Tragödien, wo meiſtens auch die Zeit der Aufführung angegeben iſt, wüßte ich eben keinen Punkt anzugeben, wo ich eine entſchieden abweichende Anſicht hätte, nur in Beziehung auf die Elektra, die ohne alle Zeitbeſtimmung erſcheint, möchte ich kurz das Reſultat, was ich gewonnen habe, mittheilen; ich glaube, die Elektra iſt Olymp. 91, 4 gegeben worden, nachdem im September deſſelben Jahres der Sicilische Krieg einen ſo traurigen Ausgang genommen hatte; darauf bezieht ſich unleugbar was die Dioskuren am Schluß des Stückes ſagen: *Νῦν δ' ἐπὶ πόντον Σικελὸν σπουδῇ Σώσοντε νεῶν πρῴρας ἐνάλους* — was durch den Inhalt des Stückes gar nicht motivirt wird und nur zu der angegebnen Zeit paßte. Einen tiefen Eindruck mußten ferner die folgenden Worte machen, die ſich auf die traurige Lage der Attiſchen Kriegsgefangenen in Sicilien bezogen, und zumal *Οὕτως ἀδικεῖν μηδεὶς θελέτω Μηδ' ἐπιόρκου μετὰ συμπλείτω*, iſt doch in dieſen Worten ganz unzweydeutig der Untergang des frommen, wohlbeliebten Nicias, durch die Gemeinſchaft mit dem Frevler Alcibiades herbeygeführt, vom Dichter bezeichnet. Aber auch ſonſt finden ſich in der Tragödie viele Beziehungen auf Zeitverhältniſſe, die mit dieſer Annahme ganz übereinſtimmen, beſonders die Aeußerungen gegen das Unweſen der Weiſſager." Bergk. Derſ. Aristoph. fragm. p. 952.

20. Oedipus. S. 537 Not. 2. Den Hyginſchen Oedipus erklärte ſchon Follard in der Vorrede ſeiner Tragödie Oedipe p. 12 für den des Euripides.

S. 542 Not. 7. Dieſelbe Bemerkung macht Schneidewin Coniect. cr. p. 108.

S. 545 Z. 18. Ein den beyden gefaßteren Ausſprüchen vorangängiger hochpathetiſcher Vers:

οἰκτρῶς θανεῖν μ' ἄναγε σύγγαμος, πατήρ,

wird S. 1328 dem Oedipus des Euripides vindicirt.

21. Hypſipyle. S. 558. Die Königin oder der König ſagt zur Hypſipyle, Orion VII, 5 ἐκ τῆς Ὑψιπύλης·

Πρὸς τὰς χρήσεις (l. κρίσεις) χρὴ καὶ τὰ πράγματα σκοπεῖν
καὶ τὰς διαίτας τῶν κακῶν τε κἀγαθῶν,
πειθὼ δὲ τοῖς μὲν σώφροσιν πολλὴν ἔχειν,
τοῖς μὴ δικαίοις δ' οὐδὲν συμβάλλειν χρεών.

Die Emendation κρίσεις iſt von Lachmann, p. 184.

S. 559 Z. 5. Das ἔμφυτον γνώρισμα der Thebiſchen Sparten die Lanze, der Pelopiden die elfenbeinerne Schulter, S. 1063.

S. 560 Z. 9. Dieſelbe Bemerkung in Bezug auf die Phöniſſen des Ariſtophanes S. 563, in Bezug auf deſſen Polyidos S. 776 f. und Aeoloſikon S. 871 f. Die Beziehung der Lemnierinnen des Komikers auf die tragiſche Hypſipyle verwirft auch K. F. Hermann de reip. Platon. temp. 1839 p. 13. Quod tamen Hypsipylae exagitandae Lemnias scriptas esse Dindorfius suspicatur, ad solam patriae communionem pertinet; versus ipsi, quibus Hypsipyles nomen continetur apud Ammonium p. 128, ab aliis Iphigeniae Tauricae potius v. 32 comparati sunt. So auch Bergk Aristoph. fragm. p. 1096, der auch ebenſo hinſichtlich des Aeoloſikon p. 943, der Phöniſſen p. 1167, des Polyidos p. 1133, den er früher noch nicht unter dieſem Geſichtspunkte betrachtete, ſich jetzo ausſpricht: eine Uebereinſtimmung, die mir ſehr angenehm iſt. Wo Ariſtophanes Scenen des Euripides komödirt, da geſchieht es gerade in nicht mythiſchen Stücken und eben darum auf das Glücklichſte.

23. Antigone. S. 563. „Die Antigone ſcheint mir noch große Schwierigkeiten zu haben. Ariſtophanes von Byzanz iſt mit Hygin nicht gut in Uebereinſtimmung zu bringen. War es ferner allbekannt, was er bemerkt, ſo konnte er es übergehen durfte es aber nicht, wie geſchehen, verkehrt ausdrücken. Den

ſo hätte er geſagt: die mythiſche Darſtellung (daß Antigone den Todten beſtattet) findet ſich auch bey Euripides in der Antigone: nur daß ſie hier ertappt mit Hämon gegeben wird in ehliche Verbindung (einem andern geringen Mann) und den Maimon (von dem anderweitig verheiratheten Haimon) gebiert. Und dieſer verworrenen Rede zu Ehren muß die Bemerkung am Ende von Sophokles Antigone ein Unwiſſender kopflos geſchrieben haben. In den Phöniſſen befiehlt Eteokles die Heirath, Tireſias ſanctionirt, Kreon will, Antigone verſchmäht ſie, allerdings ganz unabhängig von ihren ſonſtigen Vorſätzen. Könnte ſie nun nicht durch Tireſias doch vermittelt worden ſeyn? Das Todesurtheil wird ja doch bey der Verheirathung an einen Knecht auch nicht erequirt. Oder man muß den Hygin ganz gelten laſſen, und dann giebt Haimon die Antigone weg." Thudichum. Die μυθοποιία verſtehe ich von der Antigone überhaupt; ſtatt Verworrenheit ſehe ich nur eine für den der Sache Unkundigen unverſtändliche Kürze, die aber verzeihlich iſt, wenn man nur an das Bekannte erinnern will, um auf Vergleichungspunkte aufmerkſam zu machen. Bekannt aber waren dieſe Geſchichten den Meiſten nicht bloß durch das Leſen, ſondern wohl noch mehr durch die Theater. Die vorgeſchlagne Vermittlung aber, eine Halbheit dieſer Art iſt mir nicht wahrſcheinlich.

S. 566 Z. 11 v. u. Umgekehrt wird ſo auch Rache gegönnt, wie irgendwo dem Phrixos ſeine Stiefmutter Ino mit ihrem Sohne von Athamas übergeben wird, um ſie zu töden.

S. 567 Z. 15. Aehnlich verfährt auch Merops im Phaethon.

S. 571 Z. 14. „Οἰκεῖος u. ſ. w. verſtehe ich: wenn Partheyungen in der Stadt ſind, ſo geht der Krieg bis in die Häuſer. So hat Kreon hier ſeinen eignen Sohn zum politiſchen Gegner und alſo um ſo weniger Urſache, ſeine Anſicht zu berückſichtigen." Thudichum.

Z. 5 v. u. Eben ſo iſt Herakles bey Sophokles thätig im Athamas im Opferkranz S. 321.

S. 572 Z. 3. Dem einheimiſchen Gott wird in der Antigone des Sophokles das letzte Chorlied geſungen.

Z. 12. Makareus tödet ſich über der Leiche der Kanake.

25. Alkmäon in Pſophis. S. 575. Schöll Beytr. S. 132—34. Eckermann Melampus S. 88—95. 103 f. O. Jahn Tel. und Troilos S. 34 f.

S. 577 Z. 15. Für τῷ iſt zu ſchreiben τὸ, und μητρὸς emendirt auch Schneidewin Coniectan. cr. p. 106.

„S. 578 Z. 18 iſt wohl zu ſchreiben:

Ὃς Οἰδίπουν ἀπώλεσ', Οἰδίπους δ' ἐμέ."

Bergk. Es ſchreibt ſo der Grammatiker *περὶ σολοικ.* im Philological Museum II p. 112 und bey Boiſſonade Anecd. Gr. III p. 239; nur iſt am letzteren Ort ὡς für ὃς geſchrieben: *περὶ τὰ γένη (γίνεται σολοικισμὸς)*, ὡς *Εὐριπίδης — περὶ τοὺς ἀριθμούς — περὶ τὰ εἴδη*, ὡς· *Οἰδίπουν κ. τ. λ.* und dieß ὡς verſchlang vermuthlich ὅς. Denn alle drey Verſe ſind vollſtändig angeführt, und bey dem zweyten Beyſpiel iſt ὡς ausgelaſſen. Ganz unglaublich aber iſt es, daß Vater und Sohn nebeneinander mit einem und demſelben Namen bezeichnet ſeyen, und da an ὅς *Οἰδίπουν* nicht zu zweifeln iſt, ſo vermuthe ich, da auch Valckenaers Ὠιδίπου unzuläſſig iſt, daß hier ein Vers ausgefallen iſt, worin Polynikes genannt war, durch deſſen Erzeugung Oedipus den Alkmäon (vermittelſt des Halsbandes) unglücklich machte. Die Lehre des Chäris zu den Frö-ſchen: *σύνηθες τοῖς ποιηταῖς ἐπὶ τῶν υἱῶν τῶν πατέρων ὀνόμασι χρῆσθαι*, indem er wähnte, Dareios ſey für Xerxes geſetzt, und des Scholiaſten zum Pindar Nem. IV, 32, welcher Oedipus für Oedipodides mit zwey falſchen Beyſpielen (Ὑπερίονος Ἡλίοιο und Amphitryon bey Pindar) ſtützt — und andre oder beſſere wird auch Schneidewin, der a. a. O. p. 103 s. unſre Stelle prüft, nicht anzuführen haben — iſt der Natur der Sache nach falſch: und es iſt davon ſehr zu unterſcheiden, wenn das Patronymicum, als Familienname, ſtatt der Stammform vorkommt, wiewohl auch dieß öfter auf Verwechslung

des Dichters oder Fehlern der Abſchreiber beruhn mag, wie vermuthlich bey Theocr. XVIII, 5. Was Lobeck Aglaoph. p. 982 ſagt, primitiva et patronymica inter se permutari, konnte leicht geſchehn bey unbedeutenden Namen, deren Zahl wie Sand am Meer iſt, und nach derſelben Art, wie auch in zuſammengeſetzten Namen, theils poetiſch, theils aus Irrthum, theils durch grata negligentia viel Wechſel ſtatt findet, aber nicht bey einem Oedipus, Amphitryon, Nauplios, am wenigſten in der Tragödie, wenn ſolche Perſonen ganz in die Nähe gerückt ſind.

27. Oeneus. S. 589 Z. 10. Müller zum Feſtus v. nobilem: Diomedes ita loqui videtur, Agrii filiis in Aetolia occisus. Für sum bey Feſtus ſchreibt er nach dem suam bey Nonius suam gnobilis.

28. Peirithoos S. 589. Peirithoos iſt Sohn Ixions oder des Poſeidon. N. Bach Critiae fragm. p. 79 not. 20. Im 3. fr. v. 2 (S. 590) ſchreibt Bach p. 84 πλήρης für πλήρει.

Z. 3 v. u. Hyg. 33. Ovid. Met. XII, 210 ss.

S. 592 Not. Bach l. c. p. 80 not.

31. Phrixos. S. 612 Z. 10 v. u. „ἡδὺ κἀπάταις φίλων vgl. S. 620. Athamas will wohl nicht die Liſt der Ino andeuten, ſondern den ganz hübſchen Gedanken, daß es angenehm iſt, wenn man ärgerlich und mißmuthig iſt, ſelbſt durch eine Täuſchung der Seinigen auf andre Gedanken gebracht zu werden.“ Thudichum.

32. Ino. S. 621. Eine wirkliche Geſchichte zu vergleichen mit der der Themiſto und der Theano (S. 852), erzählt Appulejus Metam. X init. Eine Mutter vergiftet, ſtatt eines Stiefſohns, den ſie wegen verſchmähter Liebe töden wollte, ihren eigenen Sohn.

S. 624. Aus der Ino iſt noch fr. inc. 194:

πολλοὶ παρῆσαν, ἀλλ' ἄπιστοι Θεσσαλοί.

Denn Cod. Ven. hat bey Schol. Aristoph. Plut. 521 καὶ Εὐριπίδης ἐν Ἰνοῖ. Ed. Oxon. 1838.

S. 625 Z. 10. Dieſelbe Bemerkung macht Düntzer in einem im May 1839 nachgelieferten Heft der Zeitſchrift für Alterthumswiſſ. für 1838 S. 1195.

34. Medea. S. 929 Z. 21. Aehnlich iſt es, daß eine von Nikomachos diaſkeuaſirte Komödie des Pherekrates unter dem Namen beyder genannt wird. Vgl. Meineke Fragm. Comic. I p. 309. 319 fr. 3.

36. Danae. S. 638 Z. 14. Hor. Carm. III, 16:

Inclusam Danaen turris ahenea
robustaeque fores et vigilum canum
tristes excubiae munierant satis
nocturnis ab adulteris —

S. 641. Mit fr. 12 verbindet ſich fr. inc. 55:

Μοχθοῦμεν ἄλλως θῆλυ φρουροῦντες γένος·
ἥτις γὰρ αὐτὴ μὴ πέφυκεν ἔνδικος,
τί δεῖ φυλάσσειν κἀξαμαρτάνειν πλέον,

Nicht aber dürften wir dem Akriſios etwa auch die lange Rede fr. dub. 23 aus Stobäus LXXIV, 27 geben, ſelbſt wenn ſie ſicher nicht von Menander wäre, da von der Gattin (ἄλοχος) die Rede iſt. Was Fritzſche ad Thesmoph. p. 151. 537 behauptet, Euripides in Danae maritos iusserat uxores suas cura non minore quam feras bestias custodire, iſt aus dem Komiker, obgleich auch dieſer nicht ermahnt, ſondern ſchildert, nur nach eignem Gefallen, ohne irgend einen objectiven Grund dem Euripides aufgebürdet.

37. Andromeda. S. 647 Z. 6 v. u. Manilius V, 565:

Ipsa levi flatu refovens pendentia membra
aura per extremas resonavit flebile rupes.

S. 650 Not. 8. „Ich bin ganz mit Fritzſche für die Lesart der Bücher und gegen die Aenderung von Jacobs. *ἐξ αὐτομόρφων λαΐνων τειχισμάτων* bildet den Gegenſatz zu *σοφῆς ἄγαλμα χειρός*, Natur zu Kunſt. Ein Jungfrauenbild an einer ſelbſtgeformten (gewachſnen) Steinmauer, eine Statue von kunſterfahrner Hand. Dagegen Jacobs: ein Jungfrauenbild

aus ſelbſtgeformter ſteinerner Meißelarbeit entſtanden (kann das urſchönes heißen?) u. ſ. w. wo *αὐτομόρφων* Anſtoß hat und der Gedanke vom Künſtler zweymal kommt. Von einer Thurmhöhe der Andromeda iſt dabey nicht die Rede; denn ſelbſt die Felſenmauer hinter Andromeda braucht nicht übermäßig hoch zu ſeyn. Wie ſie im erſten Gleichniß als Kunſtbild von einem Naturgemäuer erſcheint, ſo im zweyten als Schiff unter dem Felſen vor Anker liegend." Thudichum.

S. 651 Z. 14. Nach Tiberius de fig. 47 ſteht *ὁρῶ* hier für *εἶδον*.

S. 660 Z. 14. Wenn fr. 19 nicht im Prolog vorkam.

S. 667 Z. 5. Im Rheſos 533 *μέσα δ' Ἄστρος οὐρανοῦ ποτᾶται.*

38. Diktys. S. 670. „Die Worte fr. 5 möchte ich eher dem Perſeus ſelbſt zuſchreiben; ich leſe aber:

νέος, πόνοις δ' ἐγὼ οὐκ ἀγύμναστος φρένας.

ἐγὼ οὐκ iſt eine auch ſonſt bey Euripides vorkommende Syniſeſe." Bergk.

S. 672. „Fr. 9 iſt wohl *σοῖσι συμβαλὼν τέκνοις* herzuſtellen." Bergk.

39. Oenomaos. S. 674. Ebenfalls aus dem Prolog kann ſeyn Orion V, 5 *ἐκ τοῦ Οἰνομάου*:

Ἐγὼ μὲν εὖτ' ἂν τοὺς κακῶς ὁρῶ βροτῶν
πίπτοντας, εἶναι φημὶ δαιμόνων γένος.

S. 674. „In fr. 2 v. 6 iſt vielleicht *αἰσχίστη νόσος*, für *ἐχθίστη*, zu ſchreiben." Bergk.

S. 675 Z. 24. Der Kreon des Sophokles iſt gemeynt, ſ. de falsa legat. p. 418.

40. Kreterinnen oder Thyeſtes. S. 675. Zwey neue Sentenzen aus Orion ſ. S. 1541 f.

S. 678 Z. 5. Bey dem Schol. Ran. 873 haben Cod. Rav. Ven. Θ. *M* bey Dindorf richtig *ἐν ταῖς Κρήσσαις* (Ald. *τοῖς Κρήταις*).

S. 678 Not. Drum ſchreibt bey Alkiphron III, 2 eine

Mutter ihrer Tochter: *εἰ γάρ τι τούτων ὁ νὸς κατὴρ πύθοιτο, οὐδὲν διασπερᾶμενος, οὐδὲ μελήσας τοῖς ἁναλίοις βορὰν παραρρίψει σε θηρίοις.* Daß Bellerophon die Stheneböa im Meer ertränkt, hat dieſelbe Beziehung.

S. 680 Z. 19. So auch bey Karkinos S. 1063.

S. 672. Fr. inc. 42 paßt auch in den Telephos, die Stheneböa.

S. 685 Z. 2. Wirklich ſetzte Lange Opusc. p. 90 Merope.

41. Pleiſthenes. S. 690 Z. 4. „Schwerlich iſt *μελεγγραφεῖς* richtig gebildet; ich leſe *μελαγγραφεῖς*, wie *μελαμβυφής* und ähnliche Adjective.“ Bergk.

42. Alkmene. S. 691 Z. 12. So erhalten Tereus, Enthos Attiſche Königstöchter für Beyſtand im Krieg S. 968.

S. 694 Z. 12. Zu vergleichen der kleine Kekrops im Erechtheus S. 724. Zu verſchiednen Zwecken führt Euripides gern Kinder vor; im Telephos reißt dieſer den Oreſt aus der Wiege, in der Andromache ergreift Menelaos mit Hermione deren Söhnchen, in der Iphigenia in Aulis kommt der kleine Oreſtes vor, in den Schutzflehenden ſingen die ſieben Mütter ein Wechſellied mit ihren Knaben, in der Alkeſtis bejammert Eumelos den Tod ſeiner Mutter, in der Philoſophin Melanippe kommen zwey Säuglinge vor.

43. Der raſende Herakles. S. 695. „Nach dieſer Zuſammenſtellung iſt der raſende Herakles ein merkwürdiges Beyſpiel, wie unſicher die Annahme ſey, dieſer und jener Mythograph habe gerade dieſen und jenen Dichter vor Augen gehabt, wenn hier weder Asklepiades, noch Hygin, noch Apollodor mit dem Euripides, der doch allein unter den drey großen Tragikern den Gegenſtand behandelt hat, übereinſtimmen.“ Thudichum. Nur iſt bey einem Herakles die Varietät viel größer als ſonſt.

44. Likymnios. S. 696. Hierher muß gehören Schol. Ven. ad Aristoph. Pac. 957 p. 250 Dindorf. *ὡς καὶ Εὐριπίδης ἐν Ἡρακλεῖ·*

Μέλλων δὲ δαλὸν χειρὶ δεξιᾷ φέρων,
ἐπὶ χέρνιβ' ὡς βάψειεν Ἀλκμήνης τέκος.

? Vide. Prof. Jahn. Kiel. Ztg.

Daſſelbe Citat haben wir bey fr. 3 (oben S. 67), wo anderwärtsher bekannt iſt, daß Herakles im Likymnios geprieſen wurde. Der Inhalt der Verſe, worin ich τέκος für τόκος ſchrieb, paßt einzig hierher; der Sohn der Alkmene, der gereinigt wird, iſt Tlepolemos, der ihren Bruder Likymnios erſchlagen hat. Da Herakles zu der Zeit ſchon todt war, ſo erklärt ſich die Verwechslung im Citat durch die Annahme, daß Herakles, der zu den Göttern aufgeſtiegen war, den Prolog ſprach. So kommt vor ὑπόθεσις Πολυδώρου ſtatt Ἑκάβης, im Cod. Coisl. und Laurent. bey Matthiä Not. in Hec. p. 3. Eben dahin wird man dann auch ziehn müſſen fr. inc. 238, das bey Stobäus Serm. VII bezeichnet iſt Εὐριπίδου Ἡρακλεῖ·

Τὸ μὲν σφαγῆναι δεινόν, εὔκλειαν δ' ἔχει,
τὸ μὴ θανεῖν δὲ δειλόν, ἡδονὴ δ' ἔνι.

46. Archelaos. S. 700 Z. 11. Daß der Archelaos des Euripides wirklich in einigen Umſtänden mit der Geſchichte des regierenden Gründers einer neuen Dynaſtie Aehnlichkeit hatte, der nach der vollkommen glaubhaften Erzählung Platons im Gorgias (p. 471) als der unehliche Sohn des Perdikkas dieſen und alle Erbberechtigten aus dem Weg geräumt hatte, bemerkt Thirlwall Hist. of Greece V p. 157 ch. 41. Er nimmt an, daß hierin der Anlaß zu der Wahl dieſes Stoffs lag und vergleicht fr. 24 ἔπανα' ὁδουρούς λυμεῶνας mit dem, was Thukydides vom König Archelaos berichtet. In Bezug auf Euripides iſt es nicht erfreulich dieſe Entdeckung zu machen. Denn wie ſehr auch der zweyte vom Nichts zum Thron emporgeſtiegne Archelaos in mancher Hinſicht verdienen mochte mit dem erſten verglichen zu werden, da die lange Regierung des Perdikkas ſehr ſchwach geweſen war, ſo blieb doch innerlich der große Unterſchied, daß der ältere im Recht, der zweyte nur ein liſtiger Meuchelmörder war als er ſich auf den Thron ſchwang: und es iſt mir nicht unwahrſcheinlich, daß Platon mit Rückſicht

auf die machiavelliſtiſche Nachſicht oder Schmeicheley dieſer Tragödie gerade an dem Beyſpiel deſſelben Archelaos den Unterſchied von Glück und Geſetzmäßigkeit zeigt, ſo wie er gewiß auch im Staat die Tragödie des Euripides ins Auge faßt. Die nachdrückliche Sprache für das Recht und die Gottesfurcht, welche Archelaos in der Tragödie führt, mußte an das allen bekannte Staatsgeheimniß auffallend genug erinnern, ſelbſt wenn der Herrſcher von Perdikkas ungleich und mit Undank für geleiſtete Dienſte behandelt worden ſeyn ſollte.

S. 702 Z. 23. G. Burges in Hermesian. fragm. ed. J. Bailey 1839 p. 72: Archelai in honorem scripsit Euripides fabulam Temenum, uti patet ex Agatharchide. Dazu wunderliche Conjecturen.

S. 703. Wahrſcheinlich ſind aus der Scene, worin zwiſchen Kiſſeus und dem jungen Helden der Vertrag geſchloſſen wird, die beyden folgenden neuen Fragmente. Archelaos ſoll, arm wie er iſt, als Thronfolger angenommen werden: ſtatt der Güter ſind ihm Gottesfurcht und Rechtſchaffenheit anzurechnen. Orion III, 1. 2: ἐκ τοῦ Ἀρχελάου Εὐριπίδου·

Ἐκ τῶν δικαίων γὰρ νόμοι τ' αὐξήματα
μέγαλα φέρουσι, πάντα δ' (l. τ') ἀνθρώποις [ἀεὶ
τάδ' ἐστι χρήματ', ἢν τις εὐσεβῇ θεόν.

Ἐκ τοῦ αὐτοῦ δράματος·

Μακάριος ὅστις νοῦν ἔχων τιμᾷ θεὸν
καὶ κέρδος αὐτῷ (l. αὐτὸ) τοῦτο ποιεῖται μέγα.

Der Sinn dieſer Verſe ſteht nicht ſicher; die verſchiednen verſuchten Emendationen (p. 74. 183) weichen zu ſehr von der Handſchrift ab, und die einzige kleine Aenderung, die ich in der erſten Stelle mache, ſtellt zwar einen in dieſen Zuſammenhang paſſenden Gedanken, aber einen etwas gezwungnen Ausdruck dar; die Regierung gewinnt durch die Redlichen und alles iſt den Menſchen Reichthum wenn ſie Gott verehren. Hieng aber mit ἢν τις mehreres andre ähnliche zuſammen, ſo hatte πάντα keinen Anſtand. Lucr. II, 52. Quid dubitas, quin omnis sit haec rationis potestas?

S. 707. Dem wortbrüchig werdenden Kiſſeus hält Archelaos vor die drey Verſe bey Orion V, 1, ἐκ τοῦ Ἀρχελάου Εὐριπίδου, welche mit zwey andern ohne des Dichters Namen bey Stobäus vorkommen Ecl. I, 4, 47 p. 130:

Λοκεῖς τὰ τῶν θεῶν ξυνετὰ νικήσειν ποτὲ
καὶ τὴν Δίκην που μάκρ' ἀπωκίσθαι βροτῶν;
ἥδ' ἐγγύς ἐστιν, οὐχ ὁρωμένη δ' ὁρᾷ,
ὃν χρὴ κολάζειν τ' οἶδεν, ἀλλ' οὐκ οἶσθα σύ,
ὁπόταν ἄφνω μολοῦσα διολέσῃ κακούς.

S. 707. „Fr. inc. 40 iſt vielleicht zu ſchreiben τιμώμενον für νικώμενον." Bergk.

S. 709. Boisson. Anecd. III p. 245 περὶ σολοικ. Δίκια-τεχὴν ἀντὶ δοτικῆς — καὶ πάλιν ἀντὶ αἰτιατικῆς γενικήν·

τιμᾶν Μακεδόνων εἵνεκ' εὐανδρίας.

Vermuthlich von Euripides aus dem Archelaos. Schneidewin Coni. cr. p. 111.

47. Herakliden. S. 710 Z. 5. Wie viel der angebliche Maler Pamphilos die Kunſtgelehrten beſchäftigt hat, zeigt R. Rochette Lettres archéol. I p. 36 ss.

S. 711 Z. 11. Mit der Erzählung des Damascius (Vit. Isidor. Ap. Phot. p. 339 b Bekk.) vergleicht Pinder in einem dem Katalog der Raczynskiſchen Bilderſammlung, Berlin 1838 angehängten Aufſatze mehrere andre Sagen, beſonders die Marathoniſche bey Pauſanias I, 32, 3, die ſich noch in Spons Zeit erhalten hatte, die von Wuotans wüthendem Heere, von Kaiſer Karls Heer am Odenberg, das zu Zeiten mit klirrenden Waffen und wiehernden Pferden durch die Lüfte über das Schlachtfeld zieht. Doch unterſcheiden dieſe alle ſich dadurch von Jolaos und den Hunnen, daß nach ihnen die Geiſter fortwährend an der Kampfſtätte weilen und das blutige Spiel wiederholen, während ſie dort nur unmittelbar nach dem Tode ſich noch nicht von der Kampfbegier frey machen konnten. Was beyden Vorſtellungen gemeinſames zu Grunde liegt, iſt leicht zu erkennen.

S. 711 Z. 2 v. u. l. der Medea ſehr ähnlich in den Liedern glaubt ſie Lachmann — p. 117.

48. Alope. S. 714 Not. 2. Ovid. Met. X, 469 plena patris thalamis excedit (Smyrna).

S. 715 Not. Z. 6 l. von Melite in Phthia.

49. Erechtheus. S. 717. „Fr. 21 iſt gewiß zu ſchreiben *Αἰθιοπίαν νιν ἐξέσωσ' ἐπὶ χθόνα*, und zwar dieß als die erſte Perſon zu faſſen, ſo daß Poſeidon im Prolog dieſe Worte ſprach, wie ja Euripides liebt im Prolog die Götter auftreten zu laſſen.“ Bergk. Ich hatte eben ſo geändert.

S. 723 Z. 11 v. u. auch Bellerophontes.

S. 725 Z. 3. Schol. Aristoph. Lys. 1133 ed. Oxon. ὃς δ' ἴαμβος λέλεκται ἐξ Ἐρεχθέως (Ὀλυμπιᾶσιν, ἐν Πύλαις Πυθοῖ, πόσους κ. τ. λ.)

51. Aegeus. S. 730. Orion VI, 1 *ἐκ τοῦ Αἰγέως Εὐριπίδου·*

Κρεῖσσον δὲ πλούτου καὶ βαθυσπόρου χθονὸς
ἀνδρῶν δικαίων καγαθῶν ὁμιλίαι.

Dieſelben Verſe mit Veränderung einiger Ausdrücke bey Stob. IX, 8 citirt *Θησεῖ*. Da Theſeus im Aegeus Perſon war, ſo iſt hier dieſelbe Sentenz nicht beyden Tragödien zuzuſchreiben, ſo oft auch ſonſt Wiederholungen bey Euripides vorkommen. Beyſpiele merkt auch Schneidewin an p. 96. 184.

52. Theſeus. S. 734. Bergk:

Ἀνόνητον ἄγαλμ', ὦ πάτερ, οἴκοισι τεκών.

S. 735 Z. 8. Ovid, der Tr. II, 403 den Theſeus unter den Liebeshelden der Tragödie nennt, deutet wahrſcheinlich auf die Ariadne bey Euripides. Dieſe folgt im Ausgang des Stücks dem Sieger ohne zu ahnen, was ihr in Naxos bevorſtand.

Z. 8 v. u. Schol. Ven. ad Ran. 468. *παραπλήσιά ἐστι τούτοις τὰ ἐν τῷ Θησεῖ πεποιημένα παρ' Εὐριπίδῃ. ἐκεῖ γὰρ τοιοῦτος ἦν σπουδάζων καὶ τοιαῦτα λέγει πρὸς τὸν Μίνωα. διστάσαι δὲ ἄν τις μὴ καὶ ταῦτα μιμεῖται Ἀριστοφάνης. προείρηται ὅτι πολὺς ἐν τούτῳ τῷ γένει ἐστιν Ἀριστοφάνης.* Schol. Flor. ad 473 [μελανοκάρδιος]. *ἐκ Θησέως Εὐριπίδου.*

53. Hippolytos. S. 742. „Die Verſe bey Stobäus

möchte ich nicht auf Hippolytus beziehen, sondern auf Phönix, und verbinde sie unmittelbar mit fr. 4 des Phönix (S. 805), so daß sie diesem sich anschließen. Im 3. V. lese ich σχήματος für σώματος." Bergk.

S. 745. Clarisse Thucyd. Epoch. p. 20 zweifelt, daß der zweyte Hippolyt zur Aufführung gekommen, sehr mit Unrecht, wie ich glaube.

S. 749 Z. 15. Equit. 1287=1295 ἢ πολλάκις. Schol. Ven. Εὐριπιδεία ἡ παρῳδία ἐξ Ἱππολύτου (v. 374 ἤδη ποτ').

55. Meleagros. S. 754 fr. 11. Heinrich V spricht bey Shakespeare mit der schönen Prinzessin bey der ersten Zusammenkunft von den zu erzielenden Kindern.

S. 756. „Die Verbesserung δόμοισι st. πόνοισι ist evident; ich gehe aber noch weiter und halte auch das ganz unnütze und vage δώμασι, was zumal in Verbindung mit δόμοισι lästig ist, für verdorben und lese σώμασιν für δώμασιν. Denn von Körperkraft und Stärke ist ja hier vorzüglich die Rede." Bergk.

S. 758. In den hier angenommenen Bericht gehört als Ausspruch des Meleager und als Grund für den Anspruch der Atalanta auf den Preis, was Orion darbietet, Anthologgnom. VII, 1 ἐκ Μελεάγρου Εὐριπίδου·

Τό τοι κράτιστον, κἂν γυνὴ κράτι[στον] ᾖ,
τοῦτ' ἔστ' ἀρετή· τὸ δ' ὄνομ' οὐ (p. 184 οὐχί) διαφέρει.

Wer die größte Kraft bewies, der hat die ἀρετή, ist ἄριστος, Mann oder Weib, dieser Name der Person macht keinen Unterschied.

S. 760. Bergk vermuthet fr. 13:

τὸ δ' ὑπὸ γῆν ᾅδου σκότος
οὐδ' ἂν ἐν ὀνείροις οὔτις ἄνθρωπος μόλοι.

56. Auge. S. 763. S. D. Jahn Telephos und Troilos S. 52—54.

57. Polyidos. S. 767. S. Melampus von Eckermann S. 138—161.

S. 772 Not. 8. Bey Sophokles l. *κεκλημένην*. Schneidewin Coniect. p. 100.

S. 773. Die fr. 6 vorkommenden Flöten wurden verbeten, wie aus der gelehrten Nachahmung des Tiberius zu ſehen iſt bey Sueton. 70. Et quo primum die post excessum Augusti curiam intravit, quasi pietati simul ac religioni satisfacturus, Minois exemplo, thure quidem ac vino, verum sine tibicine, supplicavit, ut ille olim in morte filii. Caſaubon: Dio narrat l. 56, sed nulla mentione facta huius imitationis. Eximie vero rem aperit Plutarchi locus in commentario salubrium praeceptorum: ὁ *Μίνως*, inquit, *καὶ τὸν αὐλὸν ἀφεὶς τῆς θυσίας καὶ τὸν στέφανον ὑπὸ λύπης*. Ohne Zweifel war die Tragödie die Quelle.

Daſ. Not. 10. W. Dindorf corrigirt in der Orſ. Ausg. *Πολυΐδου* nach dem Schol. des Hippolyt.

58. Stheneböa. S. 777. „Die Stheneböa mit den Euripideiſchen Motiven ausgeführt von einem Sophokles oder Göthe müßte ein herrliches Stück geworden ſeyn; denn bey dieſen würde die Leidenſchaft tief empfunden, aber innerhalb der Schranken der Schönheit dargeſtellt ſeyn, was bey Euripides nicht anzunehmen iſt." K. Schwenck. Dieſe Aeußerung meines Freundes ſteht in Verbindung mit einer allgemeineren über Euripides die ich ebenfalls mittheilen will. „Dieſer Dichter iſt durch Ihre Arbeit in meiner Schätzung nicht geſtiegen. Zwar ſehe ich aus Ihrer Darſtellung, wie reich er auch in den verlorenen Stücken an rührenden und wahrhaft ergreifenden Motiven geweſen iſt: doch kann ich es nicht dahin bringen mir die Ausführung anders als in den erhaltenen Stücken zu denken, und dieſe hat etwas entſchieden Abſtoßendes für mich, weil ſie das Gemeine mit dem Edeln kuppelt und die Rührung in zu reichem Maße verbraucht, als daß dieſe die volle Wirkung thun könnte. Nur über die Alkeſtis urtheile ich, über die Stellung des Stücks, wodurch ſein Gehalt unter einen andern Geſichtspunkt fällt, belehrt, etwas milder, wiewohl ſich auch nicht

alles für meinen Geſchmack Anſtößige entfernen läßt." Eben ſo Thudichum: „So ſehr in Rückſicht der Beurtheilung des Euripides dermalen eine Periode der Reſtauration eingetreten zu ſeyn ſcheint, ſo wenig Sinn habe ich für dieſe neue äſthetiſche Confeſſion. Leſe ich z. B. Pflugks lange Einleitung, ſo enthält ſie eigentlich nichts als Entſchuldigungen. Die hätten er und Andre ſparen ſollen und abſtrahiren von der Vergleichung mit den Vorgängern. Man wende auf ihn an: was ich gemalt hab', hab' ich gemalt. Ich meines Theils ſehe bey der Conſtruction der verlorenen Stücke des Euripides viel größere Schwierigkeiten als bey Sophokles, weil Euripides weder künſtleriſch, noch philoſophiſch, noch moraliſch, noch politiſch feſte Grundſätze hat. Was er Gutes hat, geht bloß aus ſeinem großen Talent hervor, ähnlich wie bey Ovid. Doch welche Ketzereyen bekenne ich da! Die übermäßige Bewunderung Göthes für den Euripides (um noch weiter zu beichten) kommt mir ordentlich vor wie aus einer Oppoſition entſtanden; ſelbſt an dem gewiß recht ſchön geweſenen Phaethon ſcheint mir ſich zu erweiſen, daß Euripides keine bündige Tragödie zu machen verſtand." — Wenn je Euripides der Abſicht zu moraliſiren die Poeſie aufopferte, ſo geſchah es in der Sthenebóa, ſo wie der Zuſammenhang S. 784 geſtellt iſt.

S. 781 Z. 8. Der Scholiaſt hatte demnach zwey Citate aus demſelben Stücke vor Augen, die er auf zwey verſchiedene Stücke bezog.

59. Bellerophontes. S. 785 Not. 1. Tarſos ſ. Iuven. III, 118. So die Sagen von Jo und Perſeus in Antiochien.

S. 787 Z. 8. Ariſtoteles nahm dieß wohl aus Euripides. Socrat. Epist. 1 p. 7 Orell. *Ἔοικασι δὲ καὶ οἱ πρῶτοι μυθολογήσαντες τὰ περὶ τὸν Βελλεροφόντην τούτῳ τι παραπλήσιον αἰνίξασθαι. οὐ γὰρ ὅτι οἰμαι τόπου ὑψηλοτέρου ἐπεθύμησεν, ἀλλ' ὅτι πραγμάτων μειζόνων ἢ καθ' ἑαυτὸν ὠρέχθη, μετὰ ταῦτα αὐτῷ συμφοραὶ ἐγένοντο. καταπεσὼν γὰρ ἀπὸ τῆς ἐλπίδος αἰσχρῶς καὶ ἐπονειδίστως τὸν λοιπὸν ἔζη βίον,*

διὰ τοὺς ἐφυβρίζοντας ἐν τοῖς ἄστεσιν ἐπὶ τὴν ἐρημίαν ἐπεξελήλυθώς καὶ τὰς βάσεις ἀπολωλεκώς, οὐχ ὥσπερ (ὅσπερ Luzac in Eurip. Hippol. I p. 14) ἡμεῖς οἰόμεθα λέγει, ἀλλὰ τὴν παρρησίαν, ἐφ' ἧς ὀρθοῦται ὁ ἑκάστου βίος. So Lucian. Astrol. 13. Tzetz. ad Lycophr. 17 (Orell.)

60. Kreter. S. 802. Bergk emendirt fr. inc. 155 v. 1 χλόην, „was weiter unten mit παγκαρπείας θυσία bezeichnet wird."

S. 803 Z. 4. Libanius auch ὑπὲρ τῶν ὀρχηστῶν T. 3 p. 375. λέγε δεῖν καὶ — κεκλεῖσθαι τοῖς ὑποκριταῖς τὸ θέατρον, ἵνα μὴ τραγῳδὸς εἰσελθὼν Πασιφάην μιμήσεται τὴν ἐξοκείλασαν εἰς ἀλλοκότον ἔρωτα.

61. Phönix. S. 804 Z. 10. Eine ſolche Verkettung iſt die von Makareus Ael. V. H. XIII, 2.

S. 805. S. zu S. 742.

S. 806. Bergk vermuthet fr. 1 εἴ τις oder ἥτις für ὅστις.

S. 807 Z. 13. Zu vergleichen die Scene in Shakeſpeares König Johann IV, 1, wo Hubert Anſtalt macht dem Knaben Arthur die Augen auszubrennen.

63. *Kadmos. S. 810 Z. 18. Ein Hauptzeuge für dieſe Tragödie, die danach auch im Lateiniſchen Nachahmung gefunden zu haben ſcheint, iſt Horaz ad Pis. 185:

Ne pueros coram populo Medea trucidet,
aut humana palam coquat exta nefarius Atreus,
aut in avem Progne vertatur, Cadmus in anguem:
quodcunque ostendis mihi sic, incredulus odi.

64. Antiope. S. 815 Z. 3. Hermes verfertigt eine Laute für Amphion, Pausan. IX, 5, 4, auf einem Discus bey Mazois, Müller A. Denkm. Th. 2 Taf. XXIX, 326.

In der Stelle des Cicero will Bergk rustici ſ. Attici.

S. 819 Not. 13. Dübner in dem Anhang zum Didotſchen Heſiodus Panyas. fr. 25 führt aus einem Cod. reg. an: quod primus exianara liberavit, und bemerkt: de matre ab Lyci insidiis liberata non est cogitandum, ob vocabulum primus.

S. 822. Die bey fr. 27 von Porſon aus Dio gebildeten zwey Verſe ſchützt Geel Dionis Olympic. p. 432.

Not. 14. Luc. Tarrh. ap. Cramer. Anecd. Gr. IV, 314. *ῥῆσις, λόγος διεξοδικὸς ὑπό τινος τῶν ὑποκριτῶν λεγόμενος πρὸς τὸν ὄχλον.* Phrynich. Arab. p. 26. *ἀγγελικὴ ῥῆσις.* Casaub. ad Theophr. Char. p. 286.

S. 826 fr. 15 Bergk:

Αἶκα τοι, Αἶκα χρύνιος, ἄλλ' ὅμως
ἔλαθεν ὑποπεσοῦσ' ἔλαθ', ὅταν ἔχῃ
τιν' ἀσεβῆ βροτῶν.

65. Kresphontes. S. 831 fr. 15 Bergk:

Εἰρήνη βαθύπλουτε καὶ καλλίστα μακάρων θεῶν
ζηλός μοι σέθεν, ὡς χρονίζεις —
ἰθί μοι, πότνια, πάλιν. Und als Antiſtophe:

Τὰν δ' ἐχθρὰν στάσιν εἰργ' ἀπ' οἴκων τὰν μαινομέναν τ' ἔριν
θηκτῷ τερπομέναν σιδάρῳ.

Jetzt auch zu Aristoph. fr. Georg. fr. 8.

S. 833 Z. 7. Bergk *ἀλύειν* f. *ἀπολύειν.*

S. 840 Z. 2 vgl. S. 928 Not. 74.

66. Melanippe die Philoſophin. S. 850 Z. 4. Schol. Aristoph. Lys. 1127 ed. Oxon. *ὁ στίχος ἐκ σοφῆς Μελανίππης Εὐριπίδου.* Der Vers:

αὐτὴ δ' ἐμαυτῆς οὐ κακῶς γνώμης ἔχω.

67. Melanippe die Gefangne. S. 850. Orion V, 3 *ἐκ Μελανίππης δεσμωτιδος Εὐριπίδου·*

Σὺν τῷ θεῷ χρὴ τοὺς σοφοὺς ἀναστρέφειν
βουλεύματ' ἀεὶ πρὸς τὸ χρησμώτερον.

ἀναστρέφειν, für *ἀνατρέφειν*, emendirten Schneidewin und Meineke.

S. 856 fr. 4 f.

Constitit, cognovit, sensit, conlocat sese in locum celsum, hinc manibus rapere raudus saxeum grande et grave.

Vgl. Müller zum Feſtus p. 264.

S. 858 Z. 7. Dieſe beyden Fragm. ſtellt auch Schneidewin

Coniect. p. 107 zuſammen, nur unter dem Titel der M. σοφή.

Daſ. „Fr. 15 iſt offenbar zu ſchreiben γάμους δ' ὅσα." Bergk.

S. 859 Z. 4. Es iſt zu bemerken, daß der Albaniſche Marmor in Rom gearbeitet wurde. Müller zum Feſtus p. 174: Accium puto Melanippum, Ennium Melanippam scripsisse: nam Varronis locus VII, 65 lacunosus est. Keil Spec. onomatologi Graeci p. 37 weiſt nach, daß bey Cicero Menalippo und Melanippo über Melanippa (des Accius) in den Handſchriften das Uebergewicht hat, und ſetzt hinzu: „Offenbar hieß dieſes Stück des Accius nicht Melanippa, ſondern Menalippus, wie aus Nonius hervorgeht." Eben ſo entſchied Klotz, früher Kordes zu Eberhardt über die ſchönen Wiſſ. bey den Römern S. 51 f. Daß die Abſchreiber in dieſer Sache nicht zu entſcheiden haben, iſt klar: und Nonius konnte falſche Lesarten ſchon in den früheren Excerpten finden.

68. Aeolos. S. 867 Z. 15. S. 1327 Not. 281.

S. 869 Z. 21. Olympias ſchickt der Eurydike Schierling, Strick und Schwerdt zur Auswahl. Diod. XIX, 11. Arrian. ap. Phot. Cod. 192, cf. Athen. XIII p. 560 f. Ael. V. H. XIII, 36.

Bey Orion kommen auſſer den an ihren Stellen nachgetragnen neuen Fragmenten von den früher bekannten vor Scyr. 3 I, 10, Antig. 2 I, 1, In. 3 I, 5, Archel. 14. 26 VII, 3. VIII, 2, Erechth. 9 VII, 2. Dann ſind in den angehängten Stellen von Euripides n. 5. Peliad. fr. 2, n. 8 Erechth. fr. 19, n. 11 Alop. fr. 5, n. 16 Androm. fr. 32, n. 17 Antiop. fr. 31, n. 20 Oedip. fr. 9, n. 22 Archel. fr. 8. Andre neue Fragmente des Euripides ohne Namen des Stücks ſind VIII, 1 und im Anhang n. 2. 3. 6. 12. 13. 14; n. 7 und 21 ſind bey Matthiä fr. inc. 241. 4, über welches alles Schneidewin Rechenſchaft giebt. Derſelbe fügt mehrere andre aus den Anecd. Gr. von Cramer

hinzu p. 108 n. 4 (was gewiß nicht aus dem Palamedes, vielleicht aus dem Satyrſpiel Siſyphos iſt) und p. 109 n. 7 ss. Eins kommt auch in den Anecd. Paris. p. 400, einige in den Anecd. Barocc. des Philological Mus. II, 112 hinzu.

Dritte Abtheilung.

S. 884 Z. 16. Der Herakles von Spintharos ſollte vor *MINYAΣ* ſtehn.

S. 929 Z. 1. Theater in Nemea, Flor. II, 7, 14. Das zu Argos (Not. 79) Horat. Epist. II, 2, 128.

S. 955 Not. 27. Stat. Achill. I, 264.

S. 967 Z. 4. Bergk in der Bearbeitung der Ariſtophaniſchen Fragmente p. 905 verſteht den Suidas dahin, daß Aeſchylus bey Lebzeiten ſeinem Sohn Tetralogieen gab, womit dieſer ſiegte, worin ich nicht beyſtimmen kann. Daß auf ähnliche Weiſe Sophokles den Iophon unterſtützte, wenn auch der in den Fröſchen ausgedrückte Verdacht Grund hätte, läßt ſich nicht ſagen, da zwiſchen beydem ein ſehr großer Unterſchied iſt.

S. 974 *MEΛHTOΣ* auch Luynes Vases pl. 23.

S. 989 Z. 7. Gell. XVII, 4. Euripidem quoque M. Varro ait, quum 75 tragoedias scripserit, in quinque solis vicisse, d. i. in fünf mit den zu jeder in der Tetralogie dazu gehörigen Stücken oder in fünf Tetralogieen.

S. 1030 Not. 7, als Knäben Kallias bey Schol. Av. 151, Meineke Comic. II, 2 p. 738.

S. 1033 Sthenelos bey dem Komiker Platon ſ. Meineke II, 2 p. 639. 659.

S. 1051 V. 27 ἄστη ſ. αὐτοῖ Meineke II, 3 p. 240.

S. 1059 Z. 7. Seneca Epist. 102. Cum tragicus ille apud nos ait, magnificum esse laudari a laudato viro, laude digno ait.

S. 1068 Not. 1. Strattis in der Atalanta b. Meineke II, 2 p. 764.

S. 1069 Not. 5. Ritſchl Ind. Lect. 1840—41 p. V.

S. 1082. In Bezug auf die Anagnoſtiker verdienen Hegels Bemerkungen in der Aeſthetik III, 513 f. Berückſichtigung.

S. 1095 Z. 18. Hier iſt einzuſchieben der Tragiker Kleänetos aus Alexis (bey Athenäus II p. 55 c, Meineke II, 3 p. 507 s.) und Aeſchines in Timarch. §. 98: ὕστερον δὲ αὐτὴν (οἰκίαν) ἐπρίατο παρὰ τοῦ Ναυσικράτους εἴκοσι μνῶν Κλεαίνετος ὁ χοροδιδάσκαλος (ὁ τραγικὸς bey Alexis). Aeſchines ſtarb Ol. 114, Alexis Ol. 123. Stob. LXXIX, 5. XCIX, 2. Κλεαινέτου·

Γεννητόρων ἔκατι κατθανεῖν καλόν.

Λύπη γὰρ ὀργή τ' εἰς ἕνα ψυχῆς τόπον
ἐλθόντα μανία τοῖς ἔχουσι γίγνεται.

S. 1198 Z. 11. Eine Ausg. s. l. et a. fol. min. (nach einer handſchriftlichen Notiz von 1475) Agamemnonidis; die hinter Perottis Cornu copiae 1536 p. 1350 Agamemnonidibus. — Z. 13. Zwey Schweſtern, wie Peliades von Gracchus.

S. 1210 Z. 12. Medea Prieſterin der Hekate S. 341.

S. 1234 Z. 5 Meineke II, 3 p. 553 παραβαλεῖν f. παραλαβεῖν. Daß ich übrigens weder die Aenderung ἐν Λίνῳ νοσῶν Ἡρακλῆς annehme, da im Linos Herakles als Schüler bekannt iſt, noch das Stück, welchem Meineke jetzt ſtatt des Komikers Dionyſios den Tragiker zum Verfaſſer zu geben geneigt iſt, darum für ein Satyrſpiel halte, bedarf kaum der wiederholten Bemerkung.

S. 1270 Not. 53. Auch in Auguſtis Libri apocryphi recogniti 1804.

S. 1275 Not. 81. Ael. Spart. Hadr. c. 13 p. 122.

S. 1277 Not. 87. Zu Aegä prope theatrum Philipp ermordet, Corn. Nep. de regib. 2.

S. 1295 Z. 13. Hermann l. c. p. 234. Nam quum illi, qui lyricum istud genus finxerunt, neque exemplum eius ul-

Inm afferre nec quale fuerit dicere possint, nos de multis, quae passim breviter indicata apud veteres inveniuntur, unum proferemus omnium luculentissimum exemplum. Scribit Diodorus XVI, 92. Die Verwechslung der eigentlichen bey Tafeln oder auch an muſiſchen, thymelliſchen Feſten vorgetragnen Tragödie mit der lyriſchen geht aus der ganzen vorhergehenden Ausführung hervor. Die Beziehung der nach Diodor von Neoptolemos gewählten Tragödie iſt S. 1226 angegeben. Diodor nennt ſie *ποίημα* (*ἐν γὰρ τῷ βασιλικῷ πότῳ Νεοπτόλεμος ὁ τραγῳδός, πρωτεύων τῇ μεγαλοφωνίᾳ καὶ τῇ δόξῃ, προστάξαντος αὐτῷ τοῦ Φιλίππου προενέγκασθαι τῶν ἐπιτετευγμένων ποιημάτων καὶ μάλιστα τῶν ἀνηκόντων πρὸς τὴν κατὰ τῶν Περσῶν στρατείαν κ. τ. λ.*) wie er auch die Tragödien des Dionyſios *ποιήματα* nennt (oben S. 1447). Der weltbekannte tragiſche Schauſpieler Neoptolemos, die *μεγαλοφωνία*, wegen deren er zugezogen wurde, der Vortrag (*ἤρξατο λέγειν*), eins wie das andre entfernt jeden Gedanken an lyriſche Tragödie.

S. 1308 Not. 202. Asiaticianus für Asiaticus; ſo Illyriciani exercitus, Vopisc. Aurelian. c. 17. Prob. c. 6. Germanicianus, Suet. Tib. 25. Casaub. »Exercitus in Germania positus Germanicus, non Germanicianus, Tacito aliisque antiquioribus dicitur: at milites eius exercitus, *οἱ ἐκ τῶν στρατοπέδων τῶν ἐν Γερμανίᾳ* Germaniciani iisdem appellantur: posteriores scriptores hanc distinctionem non observant.« Treb. Poll. Claud. c. 17 p. 399 milites Daciciani, Dacisciani.

S. 1309 Not. 212. Antibes (Antipolis), Orelli Inscr. c. 6 n. 2607.

S. 1319 Z. 10. Suet. Calig. 57: Et pantomimus Mnester tragoediam saltavit, quam olim Neoptolemus cet. Dioscur. ep. 20. *Γάλλον Ἀρισταγόρης ὠρχήσατο, τοὺς δὲ φιλόπλους Τημενίδας ὁ καμὼν πολλὰ διῆλθον ἐγώ κ. τ. λ.*

S. 1327 Z. 7. Nero ſpielt öffentlich Suet. 21. Dio LXI, 17. Eutrop. VII, 14, Plin. ſ. S. 1442, wo auch Rollen deſſelben aus Juvenal VIII, 228 vorkommen, Thyeſtes, Antigone, Melanippe.

S. 1357 Not. Auch in Ciceros Zeit wurden Cäcilius und Terentius den Originalen des Menander ſehr nachgeſetzt, S. 1400; und wie ſtark erhebt dieſen Vellejus auch über einen Philemon und Diphilos. Quinctilians Urtheil war jedenfalls ſehr erwogen. So ſagt er I, 8, 8: Multum autem veteres etiam Latini conferunt, quanquam plerique plus ingenio quam arte valuerunt: inprimis copiam verborum, quorum in tragoediis gravitas, in comoediis elegantia et quidam velut ἀττικισμὸς inveniri potest. Und XII, 10, 38: in comoediis non contendimus cum Graecis. Er folgt dem Horaz.

S. 1440. Den Pomponius wenigſtens einigermaßen mit trifft das bemerkenswerthe Urtheil Quinctilians in Bezug auf Tragödie und Komödie I, 8, 9: Oeconomia quoque in his (veteribus Latinis) diligentior quam in plerisque novorum erat, qui omnium operum solam virtutem sententias putaverunt. Sanctitas certe et ut sic dicam virilitas ab his petenda, quando nos in omnia deliciarum vitia dicendi quoque ratione defluximus.

S. 1446 Z. 4. Dio LXI, 17. 19. Tac. Ann. XIV, 14. 20.

S. 1494 Z. 6. Bey Andromeda iſt voran zuzuſetzen Phrynichos; denn es iſt kein zureichender Grund da, das Zeugniß des Schol. Vesp. 1481 in dieſer Hinſicht zu verwerfen. In den Wolken 549 iſt ſo wenig eine Andromeda des Komikers Phrynichos als eine des Tragikers zu erkennen, wonach S. 20 die Zeilen 7—10 wegfallen.

Register. *)

Aeneaden, die Römer 1389.
Aerope 365.
Aeſchylus 4 f. 28. 93. 296. 403 901.
ἀγαθὸς und κακὸς vom Stande 413. 470.
Ajas 134. 194.
Alexanders Theaterluſt 1240.
ἀλιτὴς 216.
Alpheſiböa 281 ff.
Amme 219. 327. 378. 396. 416. 477. 641. 736. 744. 764 f. 779. 844 f. 861. 867 f. 946. 1225. 1226.
ἀναλαμβάνειν 900 f.
ἀντρεάδες (Νύμφαι) 653.
Anekdoten 254 f. 264. 268. 791. 909. 927 f. 933. 986. 1003. 1253. 1328. 1414 Not. 1536.
Ἄνθος, Ἀνθέας, Ἄνθης, Ἀνθεύς 995 f.
Antäos 108.
Antenor 121. 147. 149. 167. 169.
Apollon in Dienſtſchaft 344 f.
ἀπόπλους 178.
Ariſtophanes 333. 434. 479. 487. 491. 514. 516. 563. 618. 645. 654. 668. 747. 776. 783. 794. 800. 849. 871. 944. 985 f. 1004. 1588.
Ariſtoteles 384. 1539 (irrt im Eliziren), 579. 633 f. 919. 960.
Aſklepiades 94. 220. 222. 271. 284. 326. 332. 395 f. 417. 464. 646. 695. 793. 799. 863.
Atellanen 1324.
Attaliſten 1306.
Auguſtus 1409.
αὐτόμορφος 650.
Autoſchediasmen 1019. 1022. 1034. 1041 Not. 6.
βασιλισται 1270.
Blendung 538.
Brisaeus 1394 f.
Buße der Lokrer 164.
cantus, cantor von der Tragödie 1442.
Chor, wann in der Tragödie abgekommen 899. 1276. 1319 f. Nebenchor 469. 471.
Dädalos in Sicilien 431 f. für Hephäſtos 75. So Daedala, Pallas. Enn. ap. Fest. s. v.
δαὶς θάλεια 304.
Δεξαμενός 977.
Dictys 243. 504.
Διομήδειος ἀγάγχη 150 f.
Dionyſos 379. 572. καθηγεμών 1311.
Διονυσαλέξανδρος des Kratinos 1162. richtiger 1241.
Διονυσοκόλακες 1240. vgl. 1276 Z. 2.
Dionyſosfeſt 331. 376 f. 499. 958.
Dithyramb 12.
Δουλοφάστης 1161 ff.
Drey Seherſprüche 465, drey Schutzmittel dem Herakles von Zeus gewährt 372. 1542, drey Bitten von Poſeidon dem Theſeus 395. 401. 742, drey Stunden dem Proteſilaos 495, drey Gebote 826.
Ekkyklem 834.
Elegie, ihr Urſprung bey den Römern 1405.
Enaroktantas 1508 f.
Ennius, Ἔννιος 1337.
Epeios 524 f.
Epiſcher Cyclus 2. 3. 6. 7 ff.
Eros 346. 467 f.

*) Das Mythiſche iſt meiſtentheils aus der allgemeinen Ueberſicht der Tragodien zu entnehmen.

Ersäufen als Strafe weiblicher Unkeuschheit 678. 782.
Etrurische Aschenkisten 1340.
Eumelos über Medea 631.
Euripides persönlich 632 f. 743, 1595, benutzt den Stesichoros 529, bezieht sich auf die Komiker 644. 857. Satyrspiele 444. 449. 895 f. 904 f. liebt Briefe 503. 741. 778. 786. 1190, Kinder im Drama 1594, Kunststyl 890, 1600 f. nach dem Tode gespielt 905 f. späterhin herrschend auf den Bühnen 1313—19.
Götter am Schluß der Tragödie, bey Sophokles im Philoktet 137. 170. 248. 296. 308. 321 f. 325. 333. 384. 401. 413. 418, vielleicht in der Iphigenia 137; bey Eur. 604. 624. 643. 665. 717. 742. 766. 769 f. 812. 827, unter der Handlung 497. 760. Iris im Herakles.
Graeci ludi in Rom 1326.
Grammatische Ungenauigkeit Merkmal des Affects 677. 818. 834.
γραφὴ Verzeichniß 1243.
Herakles 321. 372. 408. 412. 485. 571. 592. 694. 763.
Heraclides Ponticus 980.
Hippias der Sophist 1085.
Horen von Kratinos 1026 ff.
Hygin 12. 468. 473. 490. 614 f. 659. 800. 820.
Ἰλιεὺς ὢν τραγῳδοὺς ἐμισθώσω 1315.
Καινίς, Καινεύς 955.
καινοὶ τραγῳδοί 909 f.
Kalchas 123. 174 f. 165. 489.
Κανάκη, καναχή 861.
Καρκῖνος, nicht Καρκίνος 1016 f.
Kassandra 163 f. 465 ff.
Kassandra des Lykophron 1259—63.
Kephalos 389 f. Kepheus 301. 312.
Kinderaussetzung 315. 548. 727.
Klytämnestra 107 f. 480 ff.
Komödie 11. 435 f. vielleicht von Ion 943 vgl. 1253. 1269. Freyheit der neuen 888 Not. 910. 1274.
Kreon 572.
Kyknos 117.
Lamia 528.
Lamm des Atreus 358—60.
Likymnios der Dithyrambendichter 1084.
Lykophron 347. 1256.
Lytierses des Sositheos 1256.
Machon der Komodiendichter 1249.
Mandrobulos eine Rede 1013.
Masken, tragische 49. 314 427. 848.
Menedemos Satyrspiel des Lykophron 1258.
Mnaseas 405.
Μέλιτος nicht in Μέλητος zu ändern 972 ff.
Menander 1314.
Menschenopfer 322. 964 f
Mimen 1411. 1475 Not. 1476.
μορφή 502. 650.
Musen des Phrynichos 259 ff.
Mythen verschmolzen 1219, von Verwandlungen 300, in Vögel 406, von der Nachtigall 374, von kämpfenden Schatten 1597, tragische 915 Göttermythen 345.
Nachsatz ausgelassen, durch Geberde ersetzt 818.
Namen selten von Thieren hergenommen 1016, untergeordneter Personen bey den Tragikern verschieden 662.
Nauplios 189. 766.
Nero 1327. 1463.
Nonnus 617.
Odysseus 130. 500 f. 512 ff. αὐτόμολος 950.
Oear 185. 187. 504. 1182. 1195.
Oenotropen 133.
Oileus 192.
Orestes 224.
Ortsveränderung nicht im Phaethon 604, noch in der Alope 716, noch im Polyidos 770 f., noch in Melanippe 856, noch in Nyktegresia 1141.
οὐ falsch eingeschoben 89, ausgefallen 299. 343. 682. 1537 f.
Ovidius 222. 286. 324. 340. 342. 376. 388. 402. 464. 495. 497. 503.
Pädagogos 125. 290. 393. 559. 673. 726. 742. 937.
Palladium 146. 150 f. 1166.
Pantomimen 12. 710. 869. 912. 1278. 1317. 1318 f. 1409 f. 1443. 1476. 1482 f.

Παρθένος, Erechthiden 721 f. Hyaden 724.
φρυκτώριον 185. 342.
Patronymicum vom Enkel 679, nicht ſtatt des Namens ſelbſt 1590.
Platon verſucht tragiſche Dichtung 894.
Platons Kleophon 1012.
Plural ſt. Sing. 107. 469.
poemata, Tragödien 1447.
Polemon 132.
Polynikes bey Sophokles der ältere Bruder 573.
praetexta 1344. 1346. 1353.
Preiſe des tragiſchen Agon 1285. 1287. 1312.
Prodikos 613. 694. 773. 785. 823. 833.
Prolog von Göttern 753. 812. 853. 1106, durch eine Perſon der Handlung 626, in Iphigenia in Aulis 493 und Andromeda 647, zwey des Archelaos 700, des Rheſos 1105.
Prometheus 335.
Protagoras 751. 822.
Protesilaodamia 1368 f. 1372.
πτωχεία 146. 951.
Recitationen in Rom 1457.
Röſten der Saatfrucht 321.
σατυρικὰ von den vierten Tragödien der Tetralogie 532.
Satyrſpiel 11. 46. 49. 76. 214. 227. 239. 298. 307 311. 349. 350. 714. 897. 954. 961. Satyrſpiele des Sophokles ſ. Soph. des Euripides, ſ. Eurip. des Ariſtias 966, des Achäos 960, des Soſitheos 1253 f. nicht bey den Römern 1361 ff.
Schatten des Achilles 178. 180, des Kresphontes 830. 839: der des Aeetes und ſeines Weibes an der Vaſe von Canoſa wohl nach einer Medea in Korinth.
Schauſpieler 911 f. 1085. 1289 1303. 1309. 1312. 1316. 1326, aufgeboten zu großen Feſten 1272 f. bey Tafel 1276, ihre *σύνοδοι* 1303 ff. in Rom 1327, interpoliren den Euripides 1313, in Rom meiſt Griechen 1323. 1480. 1483.
Schauſpielkunſt 911 f. 1085. 1302.
Sophiſten ſchreiben Tragödien 1321 f.
σοφιστὴς vom Muſiker 421.
Sophokles 13. 39. 932. 1254, angeblicher Proceß mit Jophon 254 ff. Satyrſpiele 63 f. 72 ff. verwechſelt im Mythiſchen 166 vgl. 168. 318 f. 329 f. ſpricht gegen Euripides 255. 429. 521. Verwandlungen 152. 384. 454, ſeine Todesfeyer durch die Komödie 1012, wird nach dem Tod geſpielt 903, er und Aeſchylus verwechſelt 165, er und Euripides 456, dichtete nicht trilogiſch 1546 ff.
Stammväter von Thieren geſäugt 714.
Statius 107. 328. 477. 560.
Sternbilder 666 f. 848 f.
Stierblut als Gift 120.
Stobäus 609 f. 661. 665. 705. 707. 723. 731. 769. 783. 790. 846.
Suidas 1014.
Talos 73.
Tänien 467 f.
Tarent 1337 f.
Tennes 499.
Teos 1303 f.
Tetralogie, beharrliche Einrichtung 893 f. dafür oft Tragödie geſetzt 988 f. 1605.
Theano 147.
Theater mehrerer Orte 925 ff. 1242. 1271. 1283. 1284. 1297—1301. 1304. 1309. 1312 f. Etruriſche 1339 f. in Rom 1409.
θεατρικὰ σχήματα 917.
Theognis 108. 217. 392. 681. 787.
Timotheos, *Παύπλιος ἢ πυρσοί* ſt. *Πέρσαι* 191.
togata, Erfinder Ennius 1345.
τραγικὸς und *κωμικὸς* verwechſelt 943. 1061, ſo *τραγικὸς* und *τραγικὸς ὑποκριτής* 1038.
Tragiker dichten zum Theil auch Dithyramben und Elegieen 897. 942, die drey größten 900 904, ſpätere 888. 913. 916 ff. 923, ob ihre Werke nach Alexandria gelangt 922, und auf auswärtige

Bühnen 1313 f. 1250, fremde in Athen 930, fünf des Kanon 923. 940. 960, ſchrieben nicht Komödie 896, doch vielleicht Jon 943, die nach Alexanders Zeit 1321 ff.
τραγῳδία, nie Satyrſpiel 298. 350. 1069. 1535, collectiv 939, die Gattung 989. 1259.
τραγῳδός 1280.
Tragödie in den Familien forterbend 891 ff. irrig von den Alten auf Perſönlichkeiten bezogen 700. 841, ob die Aufführung Einſchränkungen erlitt 898 f. theilt ſich in die der alten und der neuen Dichter 901. 907. 909, διασκευή 906. Lykurgs Geſetz über das παρανα-γιγνώσκειν 907, innerere Veränderungen 916. 993. 999 f. 1319 f. hiſtoriſche 1081, Verbreitung von Athen aus 924 ff. erhält ſich auf den Bühnen 1313, Griechiſche in Rom geſpielt 1323—29, ſyriſche Tragödie und Komödie 1289—95, 1606 f. Trag. in Rom 1337 ff. in Etrurien 1339 f.
Tragödien, in Athen geleſen 719. 912, Verzeichniſſe derſelben im Alterthum 80. Betitlung und Art zu citiren 65. 69 ff. 205. 215. 323. 349. 366. 369. 408. 418. 425 f. 456 f. 850.
Tyndareos 65. 111. 216. 219. 225.
ubertas 1397.
verba factitiva 189.
Virgil verläumdet 1407 f.
Wiedererkennung 313. 316. 824. 835. 1062. 1180.
Zopyrus 146. 951.

Erklärte oder verbeſſerte Stellen.

Aeschyl. Ag. 699 1519
— Nereid. 1508
Ammianus XXVIII, 4, 32. . 1480
Aristoph. Plut. 832 . . . 710
— Nub. 1260 ss. . . 1021
— Pac. 789 . . . 1019
— Thesmoph. 184 . 987
Aristotel. Poet. 4 (λόγος παντα-γωνιστής 70
— Poet. 10 992
— — 14 1056
— — 15 991
— — 23 . . 178. 1148
— Rhet. III, 12, 2 . . 1082
Athen. V p. 197 d . . . 1243
— XIV p. 638 . . . 1024
Cic. de divin. II, 64 . . . 815
Clem. Protr. II, 36 p. 9. . 979
— Strom. V p. 243 . . 1097
Comic. ap. Athen. VIII p. 341 c. 294
Conon 31 381
Corp. Inscr. Graec. n. 1583 s. 1278—82. 1285—89
— — — n 3088. 1288
Dio Or. 19 1320
Dio Or. 52 517
Diogen. L. II, 43 1054
Diomed. III p. 488 . . . 1345
Dioscor. ep. 29 1253
Donati Vit. Virg. 20 . . . 1408
Epigr. in anagl. Cyzic. 15 . 796. 798
Euanthius de trag. et com. . 1396
Eudocia p. 96 1319
Eurip. Ion. 278 722
Hermesian. v. 59 304
Hesiod. fr. 842
Himer. or. XIV, 1 521
Horat. Epist. II, 1 . . 1411 ff.
— A. P. . . . . 1416 f.
— A. P. 220 ff. . . 1366 f.
— Carm. II, 1, 9 . . 1422
Hyg. 187 716
Inscr. ap. Reines. Spon. et van Dale 1310
Liv. VII, 2 1341
Manil. V, 479 1419
Ovid. Ib. 547 1040
Pausan. I, 21, 2. 1055
Persius I, 76 1394
Phrynich. Mus. 259

Plat. Sympos. . . . 985. 1002
Plutarch. Consol. 28. . . . 288
— de def. or. 14 . 344
Porphyr. ad Hor. A. P. 220. 1363 f.
Quinctil. IV, 2, 13 . . . 953
— VI, 2, 35 . . 1444 f.
— X, 1, 66 . . . 903
Rhetor. ad Herenn II, 24 s. 836
Schol. ad Apollon. II, 140 . 330
— — — IV, 223 . 338
— ad Aristoph. Nub. 555 350. 678
— — — Av. 98 . 386
Schol. ad Aristoph. Ran. 67 . 492
— — — Vesp. 1481 24
— ad Hom. Jl. XXIII, 654 524
— — — XXIV, 257 124
— — — — 488 206
Sophocl. Aj. 1269 677
Stat. Silv. V, 3, 94 . . . 1251
Tacit. de orator. 11 . . . 1462
Teleclides Com. in Vit. Eurip. 453
Tzetz. ad Lycophr. 1374 . 221
Vellei. I, 17 . . . . . 1392 f.
Vit. Pind. 1296
— Sophocl. . . . 255. 927 f.

Denkmäler.

Anthol. Pal. VI, 316 . . . 685
Der Farneſiſche Stier . . 828
Hephäſtos im Bacchiſchen Zug 1292
Inghirami Vasi fittili I, 3 . 782
Iphigenia in Tauris in Basreliefen 1164—76. 1185. 1195 ff.
— in andern Monumenten 1175
Millin Vasea I, 58. II, 24. Merope 835. 839
Millingen Peint. de Vases 23 . 683
Monum. dell' inst. archeol. II, 36. . . . . 147. 150
Monum. dell' inst. archeol. II, 23 423
Nauſikaa, Vaſengemälde . 1533
Paris als Wettſieger an Etruriſchen Todtenkiſten . . 472
Philostr. Imagg. I, 29 . 657 f.
Stackelbergs Gräber S. 1. Relief 721
— — Taf. 64 296
Raoul Rochette Mon. inéd. pl. XI A, 1 419
Winckelmann Mon. ined. 92. 711 f.

Verzeichniß der Tragödiendichter.

Griechiſche.

Achäos von Eretria . . . 958
Achäos von Syrakus . . . 1045
Acantiades 1268
Aeſchylus . . 29—58. 1499—1525
Aeſchylus aus Alexandria . 1268
Agathon 981
Aeſtor, genannt Sakas . 1032
Alexander der Aetolier . . 1263
Tib. Claud. Alexandros aus Laodikea 1310
Alkimenes 1099
Amphianus 1321
Antiphon 1040
Aphareus 1068
Apollinaris der Presbyter . 1330
Apollodoros 1045
Apollonides 1099
Ariſtarchos von Tegea . . 931
Ariſtias 965. 1008
Ariſton 977
Artabazes 1272
Artemon 1283
Aſpydamas der Vater . . 1052
— der Sohn . . 1060
Bion 967
Chäremon 1082

Chörilos 18. 892
Dikäogenes 1045
Diogenes 1035
Dionyſiades 1267
Dionyſios Metathemenos . 979
Dionyſios der erſte . . . 1229
Doryllos 1034
Empedokles der jüngere . 1228
Euphantos 1268
Euphorion 967
Euripides der ältere . . . 936
Euripides . . 437. 1581—1608
Euripides der Neffe . . . 980
Ezechiel 1270
Gneſippos 1024
Gregorius von Nazianz . . 1330
Heliodor aus Athen . . . 1323
Heraklides 979. 1096
Hieronymos 1033
Hippothoon 1099
Homeros 1251
Jon von Chios 938
Jophon 975
Iſagoras 1321
Kallimachos 1268
Karkinos der ältere . . . 1016
— der jüngere . . 1060
Kleitos 1307
Kleänetos 1606
Kleophon 1010
Krates 1095
Kritias 1007
Lykophron 1256
Mamerkos 1237
Melanthios 1029
Melitos 970
Morſimos 1029
Morychos 1033
Moſchion 1048
Nearchos 1095. 1240
Neophron 936
Niketes 1323
M. Sempr. Nikokrates . . 1311
Nikolaos von Damascus . 1322
Nikomachos 1013. 1146
Nothippos 1033
Oenomaos 1036. 1323
Patrokles 1048
Philiskos 1265
Philokles 967
Philokles der jüng. . . . 1060
Philoſtratos aus Lemnos . 1322
Phrynichos 18. 127
Polyidos 1043
Pompejus Macer 1329
Pratinas 17
Ptolemäus IV 1269
Ptolemäos Hephäſtions Sohn 1323
Pythangelos 1033
Skopelianos 1323
Sophokles . . 59. 1526—1581
— der Enkel . . . 978
— der ſpätere Abkömmling 1275. 1282
Soſiphanes 1266
Soſitheos 1252
Spintharos 979. 1034
Sthenelos 1033
Syneſios 1323
Theodektes 1069
Theognis 1006
Thespis 16. 1097
Timeſitheos 1046
Timokles 1100
Timon von Phlius . 1268. 1275
Timotheos von Gaza . . . 1331
Titus 1329
Xenokles 1020
— der jüngere . . . 1067

Römiſche.

M. Aemilius Scaurus Mamercus 1438
C. Aſinius Pollio 1421
M. Attilius 1400
L. Attius 361. 1343. 1345. 1358. 1384 ff.
Balbus 1403
Baſſus 1468
Canius Rufus 1467
Jul. Cäſar 1401
Caſſius Parmenſis . . . 1402—8
Qu. Tull. Cicero 1401
Ann. Cornutus 1456
Ennius 1337 f. 1342. 1347. 1356. 1357 f. 1360 f. 1373—80.
Fauſtus 1471

Fuscus Aristius 1436
Gracchus . . . . . 1430 f.
C. Julius Cäsar Strabo . 1398
Lampridius 1472
Ligurinus 1469
Livius Andronicus 1368
Lucanus 176. 1457
Curiatius Maternus . 1460—66
Cn. Nävius . . . 1345 f. 1369
Octavianus Augustus . . . 1414
Ofidius Geta 1472
Ovidius Naso 1431
Paccius 1471
M. Pacuvius . 1343. 1380—84
Persius 1457
P. Pomponius Secundus . 1440
Pupius 1433
Rubrenus Lappa 1471
Rutilius Geminus . . . 1472
Scäva Memor 1468
M. Ann. Seneca . . 1446—56
C. Titius 1398. 1434
Tucca 1468
Turranius 1430
L. Varius Rufus 1406. 1414. 1426—30.
Varro 1468

Inhalt.

Erste Abtheilung.

Seite

Einleitung 1
Tragiker vor Aeschylus 16
Tragödien des Aeschylus 29
— — des Sophokles 59

Zweyte Abtheilung.

Tragödien des Euripides 437
Vergleichende Uebersicht der Tragödien des Aeschylus, Sophokles, Euripides 873

Dritte Abtheilung.

Die übrigen Tragiker bis auf Alexander . . . 881

Aristarchos von Tegea S. 931. Jon von Chios S. 938. Achäos von Eretria S. 959. Sippschaft berühmter Tragiker, des Pratinas, Aeschylus, Sophokles, Euripides S. 965. Jüngere Zeitgenossen des Euripides, Agathon S. 981 und andre S. 1006. Tragiker bey Aristophanes und andern Komikern S. 1024. Diogenes, Antiphon und Polyidos, gleich nach Sophokles und Euripides S. 1035. Achäos von Syrakus, Dikäogenes, Apollodoros, Timesitheos, Patrokles, Moschion, aus nicht näher bekannter Zeit S. 1044. Nachkommen des Philokles und des Karkinos S. 1052. Tragiker aus der Schule der Rhetorik, Apharens, Theodektes S. 1067. Anagnostiker, Chäremon S. 1082. Einige andre S. 1095.

Tragödien unbekannter Verfasser 1100
Dichter ausserhalb Athens 1228
Die Tragödien nach Alexander 1298

Alexandria S. 1239. Die Pleias S. 1245. Einige andre Dichter S. 1268. Die Tragödie in andern Reichen S. 1271, in Athen S. 1273; an andern als den Dionysischen Festen S. 1276, und in Verbindung mit andern poetischen und musikalischen Wettkämpfen S. 1277. Die lyrische Tragödie und Komödie S 1289. Dionysien verschiedner Orte S. 1295. Theater S. 1297. Synoden Dionysischer Künstler in Teos und anderwärts S. 1303. Die alten Tragiker, besonders Euripides auf den Bühnen S. 1313. Die wenigen spätern tragischen, nicht theatralischen Dichter S. 1321. Griechisches Theater in Rom S. 1323.

Seite

Die Griechisch-Römischen und die Römischen Tragödien.
Uebersicht 1332
Die Griechisch-Römischen 1336

Ursprung und Charakter S. 1336. Livius Andronicus S. 1368 En. Nävius S 1369. Q. Ennius S. 1373. M. Pacuvius S. 1380. L. Attius S. 1384. Charakter der drey letzten S. 1391. C. Titius, C Julius Cäsar Strabo, S. 1398. M. Attilius, Qu. Cicero, Jul. Cäsar, Balbus S. 1400. Cassius Parmensis S. 1402.

Die Römischen 1408

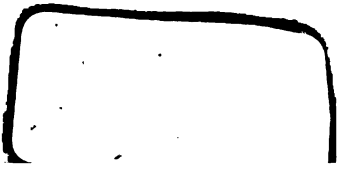
Das Theater unter August S. 1408. Die tragische Poesie nach Horaz S. 1411. C. Asinius Pollio S. 1421. C. Varius Rufus S. 1426. Turranius, Gracchus, Ovidius, Pupius, Titius, Fuscus S. 1430. Das Theater unter Tiberius, Caligula, Claudius S. 1437. P. Pomponius Sec. S. 1440. Nero S. 1442. Seneca S. 1446. Cornutus, Persius, Lucan S. 1456 Senecas Tragödien die ersten bestimmt erkennbaren Recitationen S. 1457. Curiatius Maternus S. 1460 Tragiker bey Martial und Juvenal S. 1467. Die Tragödie und Komödie auf den Theatern fortdauernd bis ins fünfte Jahrhundert S. 1472—1484.

Allgemeine Zusammenstellung der Griechischen und Römischen Tragödien 1485
Zusätze 1499
Register 1609

Druckfehler.

1. Abth. S. 12 Z. 8 v. u. l. den Sachen. Z. 6 l. Schwierigkeiten. — S. 31 Z. 7 v. u. l. noch f. nach. — S. 34 Z. 12 l. φερτηγάν. — S. 40 Z. 9 nach Ita iſt iuata zuzuſetzen. — S. 41 Z. 22 l. dürfen. — S. 60 Z. 21 l. Κολωνῷ. — S. 62 Z. 9 v. u. l. Sophokleiſcher. — S. 108 Z. 13 v. u. l. ἐπιπέμπειν. — S. 171 Z. 10 v. u. l. Müſſe f. Müffen. — S. 198 Z. 3 v. u. l. don f. dem. — S. 205 Z. 13 l. χεῖρας für γῆρας. Z. 10 ἀμύνων f. ἀμύμων. — S. 211 Z. 2 v. u. l. Chryſeis f. Chryſis. — S. 247 Z. 17 l. scio f. scios. — S. 252 v. u. Z. 11 l. Κολωνῷ. Z. 9 οὖ f. οὐ. Z. 6 στρατηγούς. — S. 253 Z. 4 illi f. illa. — S. 262 Z. 18 l. παραναγνῶναι. — S. 268 Z. 8 v. u. l. dieſer f. er. — S. 278 Z. 11 v. u. l. Andronikos. — S. 279 Z. 17 l. 24 f. 34. — S. 286 Z. 3 iſt nach ſey Komma zu ſetzen. — S. 295 Z. 14 l. Harpyien. — S. 301 Z. 3 v. u. l. 610—615. — S. 311 Z. 3 v. u. l. und über. — S. 345 Z. 13 l. Todten. — S. 370 Z. 5 v. u. l. greulicherweiſe. — S. 385 Z. 7 v. u. l. Wiederhopf. — S. 395 ſind die beyden Noten umzuſtellen. — S. 406 Z. 10 v. u. l. Aloaden f. Aleaden. — S. 410 letzte Z. l. Τηλέφου. — S. 413 Z. 8 v. u. l. folgt f. folgte. — S. 424 Z. 9 l. Tropäen.

2. Abtheil. S. 441 Z. 10 l. ἦν Εὐριπίδῃ. — S. 446 Z. 14 iſt Μελανίππη falſch getrennt, und Z. 19 da zu ſchreiben f. du. — S. 448 Z. 7 v. u. ἦν f. ἤν. — S. 451 Z. 12 l. duodeviginti. — S. 464 Z. 2 l. Lykophron. — S. 467 Z. 10 v. u. l. Anal. f. Annal. — S. 472 Z. 8 v. u. l. daß f. das. — S. 473 Z. 8 l. wegſchneidet. Z. 5 v. u. l. zugeſellt f. zugeſtellt. — S. 496 Z. 10 l. συνοικίσας. — S. 497 Z. 19 l. ντιτάνων. — S. 549 Z. 14 l. werden. — S. 557 v. u. Z. 3 l. σχήματα, Z. 2 Buhlerin. — S. 559 Z. 10 v. u. l. ΠΑΛΑΙΦΑΤΟΣ. — S. 567 Z. 8 l. δὲ f. δὰ. — S. 570 Z. 17 l. Gaisford. — S. 578 Z. 16 l. Eriphyle. — S. 580 Z. 22 l. Alkmäon f. Oreſtes. — S. 589 Z. 11 l. Demos. — S. 628 Z. l. Νεοφῶν f. Νεοφρῶν. — S. 636 Z. 3 v. u. l. nach f. auch. — S. 654 Z. 5 iſt nach ἔχει ausgefallen τινά. — S. 693 Z. 12 v. u. l. ἐς τὸν εὐτυχῆ. — S. 717 Z. 11 v. u. l. ἐξέσωσα' f. ἐξέσωσας. — S. 779 Z. 15 iſt dem Zuſchauer auszuſtreichen. Z. 22 l. nachdrücklich. — S. 782 Z. 7 v. u. l. ſittili. — S. 787 Z. 4 und S. 796 Z. 21 l. tödete f. tödtete. — S. 791 Z. 13 v. u. l. Stelle f. Stellen. — S. 812 Z. 9 l. luctificabile. Z. 12. l. saeptuose. — S. 835 Z. 15 v. u. l. ὀφθαλμοῖας.

Dritte Abtheilung. S. 900 Z. 14 v. u. vor keinem iſt ausgefallen in Athen. — S. 929 Not. 82 l. Paus. II, 1, 7. — S. 984 letzte Z. l. haben ſt. hat. — S. 1007 Z. 8 iſt zu tilgen; ſo wie auch dem Kleophon. — S. 1065 Z. 4 v. u. l. Melampus. — S. 1106 Z. 7 v. u. l. da f. daß. — S. 1108 Z. 10 l. ſchneidendſten. — S. 1112 Z. 12 l. visam f. vitam. — S. 1131 Z. 12 l. ſchienen f. ſcheinen. — S. 1151 Z. 4 l. Threrkönigs. — S. 1206 Z. 9 Harpyien vorn iſt zu tilgen. — S. 1222 Z. 21 l. Nonnus. — S. 1327 Z. 4 v. u. l. 15 f. 5. — S. 1348 Z. 13 v. u. l. je einem. — S. 1404 Z. 11 v. u. l. Padana. — S. 1408 Not. Z. 8 iſt vor Amaryllida ausgefallen alles erklärt. — S. 1429 Not. der Satz; daß das von Dio ꝛc. ꝛc. ſollte eingeklammert ſeyn. — S. 1443 Z. 3 v. u. l. VII. — S. 1505 Z. 1 l. grotteſk.

DUBUQUE